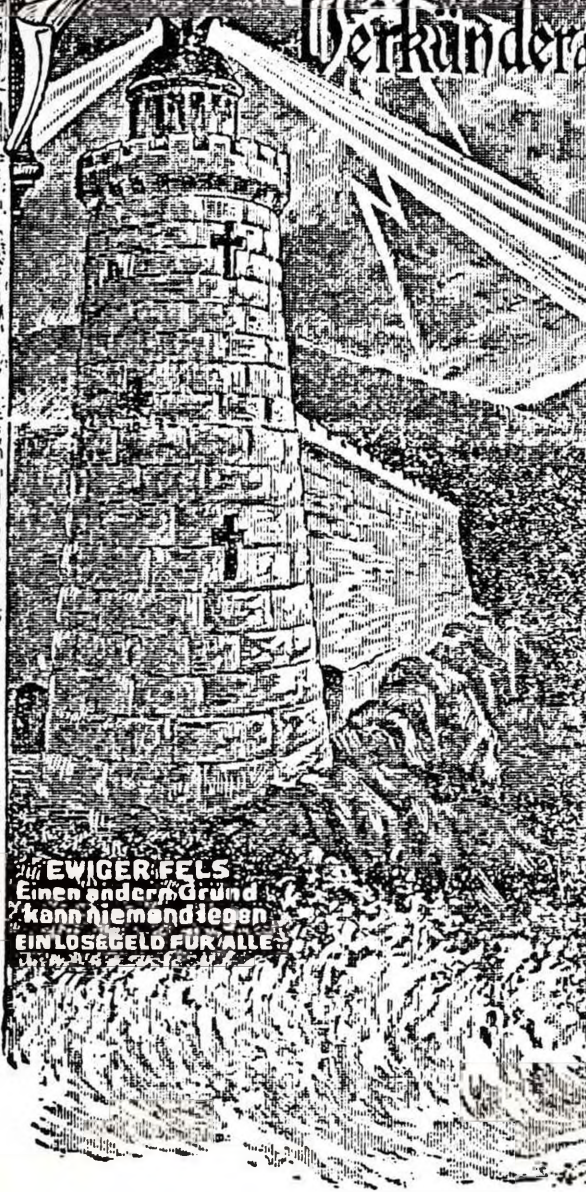


DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 1. Januar Nr. 1
1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Taufe	3
Göttliche Liebe	8
Europareise (Schluß)	13
Briefliches von Interesse	16

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will schauen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anfängern. — Habakuk 2, 1.

Es ist der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei draufendem Meer und Wasserregen (wegen der ruderlosen, ungesicherten Böttnermassen), indem die Menschen verkommen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Ritzern) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Haupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-31)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Mißsions“ erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Verderktionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Erretter, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsskizzen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen; die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß) für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erleuchten, welches die Vermaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge erschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Ebd. 2, 20—22; 1. Thol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Ebd. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade Erkenntnis und Tugend an ihren Weisler heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verheißene Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Ebd. 3, 19—23; Jes. 35.)

Pastor Russell †.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 200 Mark für ein Quartal, für die Schweiz: Frs. 4.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Hirschistraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de études et de Tracts, Büchlerstraße 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angellan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Island, Helsingi, H. Viorlöf 8; in Holland, Amsterdam, Wachttoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111; in Amerika a. watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. P. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

Mitteilungen.

Der Wachtturm monatlich zweimal.

Den lieben Geschwistern und Wachtturmlesern können wir die erfreuliche Mitteilung machen, daß unser lieber Bruder Rutherford eingewilligt hat, den Wachtturm monatlich zweimal erscheinen zu lassen; dadurch wird ein lange Zeit vorhandenes Bedürfnis befriedigt, weil wir bisher ungefähr nur die Hälfte der Artikel des englischen Wachtturms bringen konnten, der zweimal monatlich erscheint. Wir sind überzeugt, daß alle, die die gegenwärtige Wahrheit wertschätzen, dies mit Freuden begrüßen werden.

Der Abonnementspreis für den Wachtturm kann in Zukunft immer nur für ein Vierteljahr angegeben werden. Für das erste Quartal beträgt dieser Preis 200 Mark.

Allen Wachttürmen, die einzeln versandt werden, legen wir eine „Proklamation“ bei, die frei zur Verteilung gelangt. Die lieben Geschwister, die nicht in Verbindung mit Versammlungen stehen, möchten ihre Bestellungen auf die „Proklamation“ baldmöglichst an uns einbringen. — Für die an die Versammlungen gesandten „Proklamationen“ werden Porto- und Verpackungsgebühren nicht berechnet. Wir stellen es den

Versammlungen betr. der Einsendung eines Betrages dafür aufheim. — Wer zu den hohen Kosten der Herausgabe der „Proklamation“ etwas beitragen will, kann dies durch freiwillige Beiträge für die Traktat-Lasse tun.

Da die Preise für Papphüllen zum Versenden von Bibeln, Zeitalterkarten usw. sehr hoch sind — über 250 Mark das Stück, so wird die Versendung dieser Gegenstände sehr schwierig sein. Wir bitten die lieben Geschwister, die vorhandenen Papphüllen zu sammeln und sie dann von größeren Versammlungen aus an uns zu senden oder sie gelegentlich durch Brüder, die an der Eisenbahn beschäftigt sind, uns herzuwringen.

Zusolge der in den letzten Tagen so enorm gestiegenen Preise, sind wir gezwungen, die Preise für unsere Literatur schon vom 5. Dezember an bedeutend zu erhöhen. Damit die lieben Geschwister die Preiserhöhung besser verstehen können, erwähnen wir, daß die Buchbinder-Arbeit für die Worte Gottes (ohne Papier, Satz usw.) heute 110 bis 120 Mark beträgt.

Kata-og- Nr.	Berlaufs- preis M.	Katalo-og- Nr.	Berlaufs- preis M.	Katalo-og- Nr.	Berlaufs- preis M.
1	400	15	700	24	40
1a	250	16	500	25	40
1b	300	18a	300	27	20
2	450	17	400	29	60
3	450	18	100	30	100
4	500	18a	40	35	30
5	500	19	60	37	80
8	250	19a	40	43	100
9	300	—	—	46	100
10	600	22	40	47	80
11	800	22a	60	48	80

Ergebnis des weltweiten Zeugnisses am 29. Oktober 1922.

Gelegentlich des weltweiten Zeugnisses am 29. 10. 1922 wurden in Deutschland, soweit uns berichtet wurde, 298 Vorträge gehalten; dabei wurden 1905 Band 1, 1823 Karten, 8272 Millionenbrotschäfen und 370 andere Bücher verkauft. 75397 Zuhörer waren zugegen.

Da noch nicht von allen Versammlungen Nachrichten über Klassen- und Bücherverkäufer eingegangen sind, so war es uns nicht möglich, den Januar-Wachtturm schon überroll an die Bücherverkäufer zu senden.

Wir bitten die lieben Geschwister wiederholt, wo eine Versammlung besteht, alle Bestellungen usw. an den als Vorkäufer des Erneuerter ernannten Bruder gehen zu lassen; dadurch wird uns viel Arbeit erspart.

Im Wachtturm Oktober 1922 sollte es auf Seite 154, Spalte 2, dritte Zeile heißen: Daniel 7: 5: 8: 3, 4. In der Dezember-Nummer, Seite 186, Spalte 2, Zeile 17 von unten sollte es statt 1879 heißen 1869.

Tagesversammlung.

Die Barmer Versammlung und die Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft laden hierdurch alle Geschwister der näheren und weiteren Umgebung zu einer am 1. Weihnachtstag, den 25. Dezember 1922, von 9—8 Uhr nachmittags stattfindenden Gala-Veranstaltung — in der Aula des Gymnasiums, Weidenerstr. — herzlich ein und hoffen wir, daß die Geschwister diese sich bietende Gelegenheit gemeinschaftlicher Auf-erbauung gern benutzen werden. Es empfiehlt sich, daß die Geschwister genügend Proviant mitbringen.

WACHTTURM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — Januar 1923 — Brooklyn

Nr. 1

Die Taufe.

„Wisset ihr nicht, daß wir, so viele auf Christum Jesum getauft worden, auf seinen Tod getauft worden sind? So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod, auf daß, gleichwie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, also auch wir in Neuheit des Lebens wandeln. Denn wenn wir mit ihm eingemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der Gleichheit seiner Auferstehung sein.“ — Römer 6: 3-5.

Ziel ist über die Taufe gesagt und geschrieben worden; was Verwirrung verursacht hat. Ihr Zweck ist mißverstanden worden. Die in den großen Wörterbüchern enthaltenen Erklärungen über den Begriff der Taufe sind nicht richtig, weil sie die biblische Bedeutung der Taufe unbeachtet lassen. Der natürliche Mensch hat versucht, den Ausdruck Taufe zu erklären, während in Wahrheit und in der Tat der natürliche Mensch den Gegenstand der Taufe nie richtig verstehen kann. Dies Verständnis gehört den tiefen Dingen Gottes an, die von dem natürlichen Menschen nicht erfaßt werden können. (1. Korinther 2: 14.) Es ist nutzlos, versuchen zu wollen, den Begriff einer Sache zu erklären, um diese anderen klar zu machen, wenn derjenige, der die Sache erklären will, sie selbst nicht versteht.

Dem inspirierten Worte Gottes gemäß, bedeutet Taufe begraben werden, beerdigt werden; verbergen oder verstecken, aus den Augen oder außer Sicht bringen, oder die Weihung des eigenen Lebens, die völlige und bedingungslose Hingabe seiner selbst und Annahme durch den Herrn. „Wir sind mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod.“ Ein Ding kann nicht dadurch begraben, beerdigt oder verborgen werden, daß man ein paar Tropfen Wasser darauf träufelt.

Wirklich und symbolisch.

Richtig verstanden, sollte der Gegenstand der Taufe in zwei getrennten und voneinander abgeordneten Zeilen behandelt werden, nämlich: wirklich und sinnbildlich oder symbolisch. Die wirkliche Taufe muß immer der symbolischen Taufe vorausgehen, denn sonst hat das Symbol oder Sinnbild keinen Wert. Die Mehrzahl der Mitglieder nomineller Kirchen haben das Symbol [oder einen Ersatz dieses Symbols durch Betropfen mit Wasser] an sich vollziehen lassen, ohne auch nur irgendeinen Gedanken an das Durchleben der Bedeutung des Gegenbildes dabei zu haben. Das Symbol, wenn zur rechten Zeit und auf die rechte Art vollzogen, ist eine schöne und sinnige Handlung und von tiefer Bedeutung. Es beweist, daß derjenige, der in bezeichneter Weise das Symbol an sich vollziehen ließ, eingeladen worden ist, Zeithaber des größten Vorrechts zu sein, das jemals Engeln oder Menschen angeboten wurde. Es ist deshalb nicht zu erwarten, daß ein jeder während des Evangelium-Zeitalters ein rechtes Verständnis der Taufe haben würde.

Vorgeschaltet.

Es war das Wohlgefallen Gottes, die hervorragenden Grundzüge seines Planes durch Bilder vorzuschatten. Da die Taufe eine der größten grundlegenden Lehren der göttlichen Anordnungen ist, so sollten wir erwarten,

sie im Worte und Plan Gottes vorgeschattet zu finden. Wir finden, daß dieses der Fall ist. Während die Bilder die Wirklichkeit und ihr Symbol vorschatteten, dient die Vollziehung des Symbols der Taufe Christi dem Zweck, durch eine äußerliche Handlung zu zeigen, daß die Wirklichkeit eingetreten ist.

Israel getauft.

Gottes auserwähltes Volk war in Ägypten wohnhaft, wo es von dem Monarchen, Pharao, unterdrückt wurde. Ägypten war ein Vorbild späterer organisierter Gesellschaft, welche wir gewöhnlich „die Welt“ nennen; während Pharao, der Monarch, ein Vorbild des Teufels, des Fürsten dieser bösen Welt war. Um Israel von dem Joch der Unterdrückung zu befreien, sandte Gott ihm seinen Knecht Moses. Ehe Moses der Erretter der Nation Israel werden konnte, mußte dieses Volk bereit erklären und verpflichten, Moses zu gehorchen und seiner Leitung zu folgen. Ihre völlige und bedingungslose Bereiterklärung, Moses zu folgen, bedeutete, daß sie sich ihm völlig hingeben, sich ihm ganz ausgeliefert hatten. Diese völlige Hingabe an Moses war ihre Taufe auf Moses. Dann führte Moses die Israeliten aus Ägypten hinaus. Als sie das Rote Meer erreichten, wurden sie von dem Feinde hart verfolgt. Gott bewirkte, daß sich eine Wolke zwischen ihnen und ihrem Feinde erhob, die sie einhüllte, völlig den Blicken der Verfolger entziehend. Er bewirkte ferner, daß das Meer eine Zeitlang auf beiden Seiten wie eine Mauer stand, damit die Israeliten hinübergehen konnten. Durch dieses Mittel wurden sie begraben unter der Wolke und in dem Meere, und auf diese Weise wurde ihre Taufe auf Moses symbolisiert. Mit Bezug hierauf sagte der Apostel Paulus: „Ich will nicht, daß ihr unkundig seid, Brüder, daß unsere Väter alle unter der Wolke waren und alle durch das Meer hindurchgegangen sind, und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und in dem Meere.“ — 1. Korinther 10: 1, 2.

Diese Taufe Israels war kein Vorschatten oder symbolisieren der Taufe der Kirche auf Christum, aber sie war eine Illustration oder Abbild dessen, was die Taufe bedeutet; und ganz besonders schattet sie das vor, wie der Weg sein wird, der in dem Millennium-Zeitalter eingeschlagen werden muß.

Der Gesetzesbund.

Die Periode der Gesetzeszeitordnung begann eigentlich mit dem Passah, gerade vor dem Auszuge Israels aus Ägypten. Auf dem Berge Sinai wurde ein formeller Bund zwischen Jehova und dem Volke Israel durch Moses als den Mittler eingesetzt. (2. Mose 19: 5, 6.)

Dann gab Gott dem Volke Israel die Verheißung, daß ein Größerer kommen werde als Moses und erklärte dazu, daß Moses nur ein Vorbild dieses Größeren sei. „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir; auf ihn sollt ihr hören in allem, was irgend er zu euch reden wird.“ (Apostelgeschichte 3: 22; 5. Mose 18: 15.) Hiermit wurde der Messias vorgeschattet. Immer wieder ist dann dem Volke Israel diese Verheißung erneuert worden, durch die heiligen Propheten Jehovas, damit das Volk es nicht vergessen möge, daß zu seiner Zeit Gott vorhabe, ihnen den großen Gesetzgeber und Befreier zu senden. In der Tat wurde das Gesetz zu einem Zuchtmeister gemacht (Galater 3: 24), um Israel zu Christo, dem großen Erretter zu führen. Die Juden aber verloren das Vertrauen auf die von Jehova gemachten Verheißungen, und als die Zeit für das Kommen Jesu, des Gegenbildes des Moses, nahe kam, da war nur ein ganz kleiner Bruchteil in der rechten Herzensstellung, den Herrn aufzunehmen.

Die Taufe des Johannes.

Die Schriften berichten von Johannes dem Täufer. Dieser Titel wurde ihm gegeben, weil er den Israeliten in der Wüste predigte, ihnen ins Gewissen redend, Buße zu tun und getauft zu werden zur Tilgung ihrer Sünden. (Matthäus 3: 1—5.) Johannes verkündete das Kommen Jesu, als des Gegenbildes von Mose, der zu dem Zweck kam, das Werk zu tun, welches Moses nicht tun konnte. Die Juden hatten nicht den Bestimmungen ihres Bundes gemäß gelebt, das heißt nicht nach dem Maße ihres Könnens. Es erging deshalb an sie das Gebot, Buße zu tun für ihre Sünden, für mannigfache Übertretung der Anordnungen Gottes, die er ihnen auf Grund des Gesetzesbundes gegeben hatte; und indem sie sich taufen ließen, gaben sie damit das Zeugnis ab, daß sie ihre Sünden anerkannten und bereuten und hierdurch nun ihre Sünden fortgewaschen hatten. Dies bezog sich natürlich nur auf die Juden, denn kein anderes Volk hatte Teil an dem Bunde, und diese Taufe des Johannes „zur Vergebung der Sünden“ konnte natürlich für niemand anders Gültigkeit haben als nur für das Bundesvolk Gottes.

Vergabung von Sünden.

Manche Bekenntnisschriften haben eine Zeitlang die Taufe des Johannes ausgeübt und üben sie noch heute aus. Ohne Zweifel tun sie es unwissentlich. Da keiner der Vielen aus den Nationen oder Heiden an dem Gesetzesbunde beteiligt war und die Taufe des Johannes ausschließlich den Juden galt, so folgt hieraus, daß zu jeder Zeit die Ausübung dieser Taufe für Nichtjuden ohne irgendwelchen Nutzen, also gänzlich wertlos ist. Die Wassertaufe der Juden durch Johannes bezeugte nur, daß sie ihre Sünden bereut und fortgewaschen hatten. Vor vielen Jahrhunderten ging Gottes besondere Gunst, die er den Juden unter dem Gesetzesbunde gezeigt hatte, zu Ende.

Die Sünde der Welt, welche alle Menschen betrifft, ist die Sünde, welche dem Ungehorsam Adams entsprang. Ein jeder des menschlichen Geschlechtes ist unvollkommen geboren worden, und jedes vor Gott anvollkommene Geschöpf ist ein Sünder. Die Vorkehrung zur Vergabung solcher Sünde ist nur in dem Opfer des Blutes Jesu zu erblicken. „Ohne Blutvergießung ist keine Vergebung.“ (Hebräer 9: 22.) Johannes der Täufer sagte nicht, daß Buße tun und getauft werden die Sünde der Welt fortnehmen würde. Im Gegenteil, nachdem er diese Taufe sechs Monate lang ausgeübt hatte, erschien Jesus, und bei seinem Erscheinen zeigte Johannes auf ihn hin und sprach: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ (Johannes 1: 29.) Nur durch Ausübung des Glaubens an das vergossene Blut Jesu und die Zurechnung seines Verdienstes kann die große Sünde des Menschen fortgenommen werden. Es ist somit einleuchtend, daß ein Untertauchen in Wasser zu irgend-

einer Zeit die Sünde nicht tilgt und daß ein Eintauchen in Wasser in diesem Sinne nicht die rechte Taufe darstellt.

Was ist wirkliche Taufe?

Der Apostel Paulus sagt in dem zu Anfang angeführten Text: „Wenn wir mit ihm eingemacht worden sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der Gleichheit seiner Auferstehung sein.“ Wirkliche Taufe kann deshalb nur dann verstanden werden, wenn man erkennt, welche Bedeutung der Taufe Jesu zugrunde liegt. Jesus wurde dem Fleische nach als Jude geboren und war deshalb in Harmonie mit dem Gesetzesbunde. Er war zu allen Zeiten vollkommen und ohne Sünde, und deshalb konnte seine Taufe nicht das geringste mit der Vergebung von Sünden zu tun haben. Ebenso wird man bemerken, daß er nicht als ein Kind getauft wurde, und somit kann es auch für niemand eine Berechtigung für Kindertaufe geben.

Als Jesus etwa dreißig Jahre alt war, nach den Bestimmungen des mit Israel gemachten Gesetzesbundes gesetzlich volljährig, stellte er sich Johannes dem Täufer dar, um getauft zu werden. Johannes wußte, daß Jesus keine Sünden hatte, und deshalb erhob er Einspruch, indem er sagte: „Ich habe nötig, von dir getauft zu werden, und du kommst zu mir? Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Laß es jetzt so sein; denn also gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.“ — Matthäus 3: 14, 15.

Der Schlüssel, mit dessen Hilfe wir die Taufe Jesu verstehen können, liegt in seinen ausdrücklichen Worten: „Siehe, ich komme . . . um deinen Willen, o Gott, zu tun.“ (Hebräer 10: 7; Psalm 40: 7, 8.) Nach dem Gesetze mußte ein Mann, ehe er ein Priester werden konnte, dreißig Jahre alt sein. Jesus hatte dieses Alter erreicht. Unmittelbar nachdem er diese Altersstufe erreichte, trat er in die Ausübung des Werkes ein, um dessentwillen er auf die Erde gekommen war. Er kam, um seinen eigenen Willen in völliger Harmonie mit dem Willen Gottes tätig sein zu lassen. Deshalb gab er sich freudigen Herzens dem himmlischen Vater hin. Diese Hingabe bedeutete die Weihung seiner selbst als vollkommener Mensch, um den Willen Gottes zu tun, was auch immer dieser Wille Gottes mit Bezug auf ihn sein möchte. Hier geschah es, daß er einen Bund mit seinem Vater abschloß. Ein Bund bedeutet ein feierliches Übereinkommen bzw. einen Kontrakt. Die bedingungslose Hingabe seiner selbst an Gott bildete seinen Teil des Eintritts in diesen Bund. Dieser Bund führte zu seinem Tode als ein Mensch. Von Gottes Standpunkt aus war er vom Jordan an als Mensch tot gerechnet. Dort begann seine Taufe. Diese wirkliche Taufe war vollendet, als er an dem Kreuze starb.

Als überzeugenden Beweis, daß die Taufe Jesu am Jordan begann, danach ausgeführt wurde und auf Golgatha endete, haben wir seine eigenen Worte: „Könnt ihr . . . mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?“ fragte er diejenigen, die eine Stellung besonderer Gunst in seinem Königreich verlangten. (Markus 10: 38.) Danach sagte er wieder: „Ich habe eine Taufe, womit ich getauft werden muß, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!“ (Lukas 12: 50.) Der Bund, den er mit Jehova einging zur Zeit der völligen Hingabe seiner selbst am Jordan, trat damit in Kraft und nahm seinen Anfang, das heißt, er mußte von jenem Zeitpunkt an Schritt für Schritt von Jesu ausgeführt werden. Dieser am Jordan begonnene Bund war erst am Kreuze vollendet und bis auf den letzten Punkt vollstreckt. Gott rechnete seine Taufe als vollendet am Jordan. Seine wirkliche Taufe war tatsächlich vollbracht, als er am Kreuze ausrief: „Es ist vollbracht.“

Die Taufe Jesu im Jordan, völliges Untertauchen in Wasser, war also ein offenes Zeugnis dafür, daß er einen Bund mit Jehova abgeschlossen hatte, den Willen des Vaters zu tun, und dieser Bund begann, wie wir zeigten mit der völligen Hingabe seiner selbst an den Vater. Sein Untertauchen, sein Begrabenwerden im Wasser, war Beweis seines vollständigen Verwerfens in den Willen

seines Vaters. Sein Emporkommen aus dem Wasser war Zeugnis dafür, daß er in einen neuen Weg höheren Lebens und Strebens, den der Vater für ihn bereitet hatte, eingetreten war. Von jener Zeit an führte er seinen Bund aus, wie der Vater es wollte. Er forschte nach seinem Untertauchen im Jordan beständig nach den Willen seines Vaters. Als Beweis hierfür lesen wir: „Als Jesus getauft war, stieg er alsbald von dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm aufgetan.“ (Matthäus 3: 16.) Von dort ging er in die Wüste, wo er vierzig Tage und Nächte das Wort Gottes erforschte, indem er passenderweise die Vorbilder und Schatten des Alten Testaments auf sich selbst bezog. Durch dies Mittel und durch süße gebetsvolle Gemeinschaft mit dem Vater gewann er eine Kenntnis des Willens des Vaters. Die Ausführung des Willens seines Vaters bedeutete, daß er dem Leibe nach zerbrochen werden und sein Lebensblut ausgießen mußte, um das Lösegeld zum Loskauf des Menschen zu beschaffen. Die Vollendung seines Bundes in tatsächlichem Tode beschäftigte seine Gedanken, als er sagte: „Ich habe eine Taufe, womit ich getauft werden muß, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist.“ Sie wurde vollendet auf Golgatha.

Die Leibesglieder.

Seine Worte an die Nachfolger Jesu richtend, schrieb der Apostel Petrus: „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget.“ (1. Petrus 2: 21.) Die Taufe der Leibesglieder muß darum in derselben Weise geschehen und aus demselben Grunde wie die Taufe Jesu. Der Apostel Paulus bestätigt dieses, indem er in dem dieser Besprechung zugrunde liegenden Text sagt: „Wir sind mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod.“ Laßt uns hier in Kürze den Vorgang untersuchen!

Alle menschlichen Wesen sind als Sünder geboren worden, nicht aus eigener Wahl, sondern auf dem Wege der Vererbung, wegen der Sünde Adams. Jemand, der in den Fußstapfen Jesu folgt, muß zuerst von Sünde gereinigt werden. Jemand, den wir der Einfachheit halber Treuherz nennen wollen, in der Welt als Sünder gelebt hat und jetzt den ehrlichen Wunsch verspürt, in Gemeinschaft mit dem Herrn zu kommen und in Harmonie mit Gott zu sein, tritt damit in einen Umwandlungsprozeß seines inneren Menschen ein. Diese Änderung des Sinnes und sein Wunsch, einen anderen Weg einzuschlagen, ist das, was in dem Worte Reue oder Buße zum Ausdruck kommt. Indem er diesem Herzenswunsch folgt, schlägt er einen neuen Lebensweg ein, wendet sich von der Welt ab, läßt die Sünde hinter sich und sucht den Herrn. Dies bedeutet seine Bekehrung. Obwohl er bereit hat und bekehrt ist, so ist er dennoch in keiner Weise ein Christ und in keiner Weise auf das himmlische Königreich vorbereitet. Er hat erst begonnen, näher zum Herrn zu kommen. Durch das Überwachen göttlicher Vorkehrung fühlt er sich zu Jesu hingezogen und hört die einladenden Worte Jesu: „Kommet her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben.“ (Matthäus 11: 28.) Treuherz hat den aufrichtigen Wunsch, in voller Harmonie mit Gott zu sein. Zu ihm spricht Jesus: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch mich. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.“ (Johannes 14: 6.) Indem Treuherz somit aufrichtig zu erfahren wünscht, was er tun muß, hört oder lernt er die Worte Jesu: „Wenn jemand mit nachkommen will [in meinen Fußstapfen wandeln], der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach.“ — Matthäus 16: 24.

Sich selbst verleugnen im Sinne dieser Schriftstelle bedeutet Hingabe seiner selbst, und solche Hingabe ist gleichbedeutend mit Weihung. Weihung oder Hingabe ist also eine Vereinerklärung von Seiten eines Menschen, sich völlig und vollständig dem Herrn zu überliefern und den Willen Gottes zu tun. Ein Mensch kann keine bedingte

Hingabe oder Weihung machen, sondern sie muß bedingungslos sein. Sobald er diese bedingungslose Hingabe macht, nimmt Jesus, der große Hohepriester, ihn an und rechnet dem Treuherz sein eigenes (Jesu) Verdienst zu und stellt ihn so vor dem Vater, Jehova, dar.

Wir lesen, daß wir aus Glauben gerechtfertigt sind (Römer 5: 1); und ferner: „Da wir jetzt durch sein Blut gerechtfertigt sind, werden wir gerettet werden.“ (Römer 5: 9.) Man wird bemerken, daß es in diesem Text heißt: „Wir werden gerettet werden.“ In anderen Worten ausgedrückt, ist die Sache so zu verstehen: Treuherz übt Glauben an das Blut Jesu aus, indem er sich völlig, vollständig und bedingungslos hingibt, den Willen des Vaters zu tun. Der nächste Schritt ist der, daß ihm das Verdienst Christi Jesu zugerechnet wird. Das ausgegossene Lebensblut Jesu ist das Verdienst Jesu. Diesen Wert seines Opfers oder Verdienstes rechnet Jesus demjenigen zu, der auf solche Weise Glauben ausübt, und dies macht ihn dazu geeignet, vor dem Vater dargestellt zu werden, weil das Blut Jesu ein Gewand der Gerechtigkeit bedeutet, und indem Treuherz mit diesem Gewand bedeckt ist, kann er vor Jehova bestehen. Jesus, der Hohepriester, stellt ihn jetzt dem Vater dar, und wegen des von Treuherz durch seine völlige Hingabe oder Weihung an den Tag gelegten Glaubens, und wegen des ihm zugerechneten Verdienstes Christi Jesu, nimmt der Vater den ihm so Dargestellten auf. Der nächste Schritt ist dann Rechtfertigung.

Rechtfertigung bedeutet recht gemacht bei Gott. Wer rechtfertigt? Die Schrift antwortet: „Gott ist es, welcher rechtfertigt.“ (Römer 8: 33.) Gott, der große Richter, entscheidet durch Rechtspruch, daß Treuherz, der ihm so dargestellt ist, recht ist, vollkommen, annehmbar; und dadurch, daß Gott ihn als vollkommen rechnet, erwächst für Treuherz das Recht, als menschliches Wesen zu leben. Dieses Recht, als ein menschliches Wesen zu leben, ist es, das geopfert werden muß, im Einklang mit dem, was Jesus sagte: „Wer irgend sein Leben verliert um meiner willen, wird es finden.“ (Matthäus 16: 25.) Kein unvollständiges Opfer könnte von dem Vater angenommen werden. Dies ließ er in dem Opfer von Tieren an dem vorbildlichen Veröhnungstage zum Ausdruck bringen. Diese Vollkommenheit des gegenbildlichen Opfers könnte nicht existieren, ausgenommen dadurch, daß es gerechtfertigt ist, wie in den zuvorgenannten Schriftstellen erklärt wird; und diese Rechtfertigung könnte niemandem zuteil werden, der sich nicht zuerst durch Weihung bedingungslos [durch die Hand des Hohepriesters] an Jehova hingeeben hat. Einen solchen rechtfertigt Gott, um ihn annehmbar zu machen als einen Teil des Opfers Christi; und von dem Augenblick an, wo er gerechtfertigt und als ein Teil dieses Opfers angenommen ist, wird ein solcher als Mensch für gestorben gerechnet, und indem er in diesem Augenblick durch Jehova gezeugt ist, wird er eine Neue Schöpfung. — Kolosser 3: 3, 4; 2. Korinther 5: 17.

Dieser durch Opfer eingegangene Bund stellt die wirkliche Taufe desjenigen dar, den wir hier Treuherz nennen. Es bedeutet, mit Christo Jesu auf oder in seinen Tod begraben zu werden. Treuherz bietet sich nicht selbst als Opfer an. Niemand kann ein Opfer darbringen als nur der Priester. Christus Jesus ist der große Hohepriester; und sobald der Vater jemanden als Opfer annimmt und rechtfertigt, bringt Christus Jesus einen solchen fortan als einen Teil seines eigenen Opfers dar. Nur das eigene Selbst kann jetzt einen solchen von dem Herrn trennen. Wenn er aber andererseits seinem Bunde treu bleibt, so wird der große Hohepriester das Opfer vollenden und ihn schließlich zu einem Gliede seines glorreichen Leibes machen.

Die wirkliche Taufe besteht deshalb, wie der Apostel Paulus erklärt, darin, mit Christo in den Tod begraben zu werden, das ist ein Opfertod. Dieser Opfertod findet statt (soweit der Mensch in Betracht kommt) um die Zeit, wo er gerechtfertigt wird, angenommen als ein Teil des Opfers und gezeugt zu der göttlichen Natur.

Ein Bund, etwas zu tun?

Wir hören manchmal sagen, daß man „sich in den Tod weihet“. Ist dies richtig ausgedrückt? Es scheint ganz unpassend und schriftwidrig zu sein. Es würde eher als Vermessenheit erscheinen, daß einer wie Treuherz zum Herrn kommt und im wesentlichen sagt: „Herr, ich habe das Verlangen, mich dir zu weihen mit dem ausdrücklichen Einverständnis, daß ich zu Tode gebracht werde als ein Teil des Opfers des Herrn Jesus und daß ich mit ihm an seinem Königreich teilhabe.“ Dies würde nicht eine bedingungslose Hingabe sein, sondern den Charakter eines an Bedingungen geknüpften Geschäftes an sich tragen. Die Schrift zeigt, daß jemand, der zu dem Herrn kommt, in der Weise kommen muß, daß er sich völlig dem Herrn hingibt und es dann dem Herrn überläßt, mit ihm zu tun, wie er es für das Beste hält. Es würde ganz unter der Würde des Herrn stehen, mit einem Sünder einen Kontrakt einzugehen. Der Bund ist indessen ein Bund, der auf Opfer hinausläuft und im Tode zu Ende geführt wird; aber der Tod wird zur Zeit der Weihung nicht zu einem Teil des Übereinkommens gemacht. In der Tat glauben wir, daß ein jeder Christ, der seine eigenen Erfahrungen aufrichtig prüft, nicht sagen kann, daß er zu der Zeit, wo er sich dem Herrn weihte, völlig verstand, daß er zu Tode gebracht werden, und daß er einen Anteil an dem Opfer Jesu haben solle, sowie einen Anteil an den später folgenden Herrlichkeiten. Diese Erkenntnis bildet einen Teil der tiefen Dinge des Wortes Gottes, und niemand versteht das Geheimnis Gottes und weiß es zu würdigen, bis er zuerst angenommen und von dem Heiligen Geiste gezeugt worden ist.

Als Jesus an den Jordan kam, war er ein natürlicher Mensch, ein vollkommener Mensch. Es scheint nicht vernünftig, anzunehmen, daß er zu der Zeit, wo er sich Johannes dem Täufer darstellte, verstand, daß er eines Opfertodes sterben solle. Dieser Schluß, daß Jesus dies Verständnis damals noch nicht hatte, stützt sich auf zwei besondere Gründe: 1. Der Apostel Paulus bringt zum Ausdruck: „Der natürliche Mensch nimmt nicht an [faßt es nicht], was des Geistes Gottes ist ... und er kann es nicht erkennen“ (1. Korinther 2:14); und 2. weil die Schrift klar und deutlich sagt, daß, nachdem Jesus aus dem Wasser hervorkam, die Himmel (womit die höheren, die himmlischen Dinge gemeint sind) ihm aufgetan wurden. Dies war die Zeit, wo er gezeugt wurde zur göttlichen Natur, denn wir lesen: „Er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln; welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ (Matthäus 3:16, 17.) Später geschah es, daß Jesus von sich sagte: „Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkündigen.“ (Lukas 4:18.) Nachdem er so getauft worden war, geschah es, daß er vierzig Tage und Nächte in der Wüste zubrachte. Warum sollte er dort sein, wenn nicht zu dem Zweck, um zu lernen, was der Wille Gottes mit Bezug auf ihn war? Indem er die Vorbilder passenderweise auf sich selbst als das Gegenbild bezog, konnte er mit Sicherheit schließen und klar erkennen, daß in diesen Vorbildern sein Tod vorgezeichnet war.

Bestimmt und deutlich, in Übereinstimmung mit der Schrift, war der Bund folgendes: „Deinen Willen, o Gott, zu tun.“ (Hebräer 10:7; Psalm 40:8.) Ebenso klar muß der Bund eines jeden, der in seinen Fußstapfen folgt, sein, nämlich bedingungslos „Deinen Willen, o Gott, zu tun.“ Nur dann, wenn man sich der wirklichen Taufe auf Christum unterzieht, wird der Geist erleuchtet und man beginnt zu erkennen, daß, um Leben auf der göttlichen Stufe zu erlangen, man als Teil des Opfers Christi in den tatsächlichen Tod gehen muß.

Auch ist es nicht der Fall, daß derjenige, der so einen Bund mit dem Herrn macht, seinen Willen opfert. Er

behält seinen Willen, indem er sich bereit erklärt und sich verpflichtet, diesen seinen Willen in Harmonie mit dem Willen des Vaters zu gebrauchen; und dann forscht er im Worte Gottes und seiner überwältigenden Vorsehung und bringt es dadurch zu einer Umwandlung oder Erneuerung seines Sinnes, damit er erkennen möge, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist. (Römer 12:2.) Wirkliche Taufe auf Christum bedeutet deshalb, daß man sich bedingungslos dem Herrn übergeben hat, den Willen des Vaters zu tun; es bedeutet ferner, daß der Herr Jesus, als Hohepriester, einen solchen dem Vater dargelegt und der Vater ihn gerechtfertigt, als einen Teil des großen Opfers angenommen und ihn gezeugt hat. Hierdurch wird er auf den Tod Christi getauft und wird eine Neue Schöpfung in Christo.

Moses und Christi Taufe.

Der Apostel Paulus erklärt, daß die Nation Israel auf Moses getauft wurde (1. Korinther 10:2), und daß Christen auf Christum getauft sind. (Römer 6:3.) Die Taufe der Nation Israel zeigte eine völlige Weihung dahingehend, dem Moses als Gottes Vertreter und ihrem Erretter zu folgen. Die Taufe auf Christum zeigt, daß die Christen völlig geweiht sind, den Willen Gottes zu tun, indem sie Christo Jesu als ihrem Erretter folgen. Man wird indessen bemerken, daß es ein ziemlicher Unterschied ist, auf Moses oder Christum getauft zu werden. In beiden Fällen zeigt es eine völlige Weihung, aber soweit die Christen in Betracht kommen, werden diese auf den Tod Christi getauft, das heißt ihre wirkliche Taufe besteht darin, Mitopferer in Gemeinschaft mit Christo Jesu zu sein. Wahrscheinlich ergab sich hieraus die irrtümliche Auffassung bezüglich des Ausdrucks „Weihung auf den Tod“. Unser Teil der Weihung ist der, daß wir den Willen Gottes tun, während Gottes Teil die Annahme dieser Weihung ist und das Weiseltessen der Geweihten zum Opfer, was Tod bedeutet; folglich ist die Taufe eine Taufe auf oder in den Tod Christi. Indem der Christ den auf ihn entfallenden Teil des Bundes treulich erfüllt, führt dies zu einer vollständigen Vernichtung seiner menschlichen Existenz und zu seiner Geburt auf der göttlichen Stufe.

Das Symbol.

Die symbolische Taufe wird vollzogen, um zu zeigen, daß die wirkliche Taufe ausgeführt worden ist. Hieraus geht hervor, daß das Symbol im Einklang mit dem sein muß, was die Wirklichkeit bedeutet. Manche Christen befolgen den Brauch, ein paar Tropfen Wasser auf die betreffende Person zu träufeln, und dies nennen sie Taufe. Der Apostel Paulus läßt keinen Raum zum Zweifel, was das rechte Symbol ist. Mit Bezug auf die Wirklichkeit sagt er: „Wir sind getauft worden auf Christi Tod. Wir sind mit ihm begraben worden durch die Taufe auf [oder in] den Tod.“ Das Besprengen mit ein paar Tropfen Wasser erweckt nicht einmal den Gedanken eines Verfertens oder Begrabenwerdens, eines Beerdigtwerdens. Dies wird nur durch ein vollständiges Untertauchen passend dargestellt. Deshalb ist ein vollständiges Ein-tauchen im Wasser das richtige Symbol der Wirklichkeit.

Außer diesem direkten Schriftbeweis haben wir die Erfahrung unseres Herrn, der in das Flußbett des Jordan hinauswatete, von Johannes untergetaucht und aus dem Wasser emporgehoben wurde. Dies war ein schönes Bild, ein treffendes Symbol.

Derjenige, welcher für diesen besonderen Zweck das Untertauchen im Wasser handhabt, stellt im Wilde den Herrn Jehova dar. Derjenige, welcher untergetaucht wird und sich dabei vollständig dem als Vertreter handelnden in die Hände gibt, illustriert, indem er sich vollständig einem anderen hingibt und damit bildlich seine völlige Unterwerfung und Hingabe an den Herrn zum Ausdruck bringt, wie er sich völlig geweiht hat. Dadurch, daß der Täufer den Untergetauchten aus dem Wasser emporhebt,

ergibt sich ein schönes Bild, nämlich, wie der Herr diejenigen, die in ihn hineingetaucht sind, emporhebt, um in Neuheit des Lebens zu wandeln. Vollständiges Untertauchen in Wasser ist die schriftgemäße symbolische Taufe.

Die passende und schriftgemäße Zeit zur Vollziehung des Symbols liegt innerhalb einer vernünftigen Zeitgrenze, nachdem man sich dem Herrn in völliger Weihung hingegen hat. In der Tat wird derjenige, der das Vorrecht zu würdigen weiß, ein Nachfolger des Herrn zu sein, mit Fleiß darauf achten, dem von dem Herrn gegebenen Beispiel bei der Vollziehung des Symbols zu folgen.

Früheres Untertauchen.

Es stellt jemand die Frage: „Als ich ein Mitglied der christlichen nominellen Kirche wurde, tauchte man mich in Wasser ein, und dies Untertauchen stellte, wie ich die Sache verstand, die Vergebung von Sünden dar. Hatte es mit diesem Untertauchen seine Richtigkeit und genügte es für diesen Zweck?“ Die rechte Antwort hierauf ist die, daß es eine nutzlose Handlung war, weil es nicht für den schriftgemäßen Zweck geschah, wie wir früher erklärt haben.

Ein anderer sagt: „Als ich mich der Baptistenkirche anschloß, wurde ich in Wasser untergetaucht; und da diese Organisation das rechte Symbol ausübt, sollte ich da, nachdem ich inzwischen zur Kenntnis gegenwärtiger Wahrheit gekommen bin, von neuem untergetaucht werden?“ Die richtige Antwort auf diese Frage ist diese: Wenn beim Untertauchen in das Wasser, wie es in der Frage zum Ausdruck kommt, der so eingetauchte sich vor dieser Handlung dem Herrn geweiht und völlig hingegen hat und es richtig verstand, daß er eingetaucht wurde als jemand, der in den Fußstapfen des Herrn Jesus nachfolgt, dann würde es, nachdem er zu einer Erkenntnis der Wahrheit gekommen ist, nicht notwendig sein, das Symbol zu wiederholen. Wenn er hingegen zur Zeit des Wassereintauchens sich nicht vorher durch Weihung völlig dem Herrn hingegen hatte, dann war jenes Eintauchen in Wasser ohne Wert. Die entscheidende Frage ist die: Hatte die so eingetauchte Person sich durch Weihung völlig dem Herrn übergeben, ehe sie das Symbol vollzog?

Ein anderer sagt: „Ich bin im Zweifel darüber, ob ich zur Zeit meines Untertauchens in Wasser tatsächlich eine Weihung vollzogen hatte oder nicht. Welchen Lauf sollte ich somit einschlagen? Die Antwort auf diese Frage ist die, daß man solche Zweifel zu seinen eigenen Gunsten entscheiden sollte und daß alle Zweifel dadurch beseitigt werden, daß man das Symbol von neuem vollzieht.“

Notwendigkeit der Wassertaufe.

Liegt irgendetwas wirkliche Kraft in dem Untertauchen in Wasser? Es liegt keine Kraft in dem Wasser an sich, aber die wirkliche Kraft ergibt sich aus dem Gehorsam gegen die Anordnung des Herrn. Wenn wir sehen, daß Jesus in Wasser untergetaucht wurde, damit alle Gerechtigkeit erfüllt werde, und daß wir dazu berufen sind, in seinen Fußstapfen zu folgen, dann sehen wir auch, welches Vorrecht es ist, den Schritt zu tun, den er tat, indem wir die wirkliche Weihung durch Untertauchen in Wasser symbolisch zum Ausdruck bringen. Es möchte scheinen, als ob jemand, der zu einer Erkenntnis der Wirklichkeit und des Zweckes, den das Symbol verfolgt, gekommen ist, es aber trotzdem unterläßt oder sich weigert, das Symbol zu vollziehen, eine Mißachtung der Anordnungen des Herrn an den Tag legen und wahrscheinlich sehr daran gehindert werden würde, eine völlige Kenntnis der Wahrheit zu gewinnen. Es ist besser zu gehorchen als zu opfern. Ein Opfer wird zur Zeit der Weihung über der wirklichen Taufe dargebracht. Ist dies geschehen, dann ist es dem Herrn wohlgefälliger, daß seine Kinder seinem Willen gehorchen, wie sie denselben erkennen lernen. Der Gehorsam bei der Vollziehung des Symbols, sobald dieses erkannt und richtig gewürdigt wird, ist es also, der dem Herrn wirklich wohlgefällig ist.

Zerbrochen mit Jesu.

Indem Jesus voraussah auf die Zeit, wo seine Taufe im Tode zum Abschluß kommen würde, sagte er: „Ich habe eine Taufe, womit ich getauft werden muß, und wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist!“ (Lukas 12: 50.) Er war am Jordan in einen Bund mit dem Vater eingetreten, und schnell verstand und würdigte er es völlig, daß dieser Bund das Zerbrechen seiner menschlichen Existenz und das Ausgießen seines Lebensblutes bedeutete, und dies alles vollendete er, als er auf Golgatha ausrief: „Es ist vollbracht.“ Ein jeder, der sich in völliger Weihung dem Herrn übergibt, angenommen, gerechtfertigt und vom Heiligen Geist gezeugt wird, ist einen Bund mit dem Herrn eingegangen, und bald lernt auch er, daß dieser Bund seinen Tod als menschliches Wesen bedeutet, um zerbrochen zu werden mit Christo Jesu und sein Lebensblut mit dem Herrn auszugießen.

Bei der Einsegnung des Gedächtnisses seines Todes machte Jesus diese Tatsache klar. Indem er das Brot nahm, es segnete und brach und es den Jüngern gab, sagte er: „Nehmet, esset; dieses ist mein Leib. Und er nahm den Kelch, dankte und gab ihnen denselben und sprach: Trinkt alle daraus.“ (Matthäus 26: 26, 27.) Bei einer Besprechung dieser nämlichen Sache sagte der Apostel Paulus: „Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Gemeinschaft des Blutes des Christus? [des gemeinsamen Bandes des Blutes oder der Teilnahme an dem Blute.] Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus? [des gemeinsamen Bandes des Leibes oder der Teilnahme an dem Leibe.] Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ — 1. Korinther 10: 16, 17.

Somit muß, um an den Herrlichkeiten des Herrn teilzuhaben, die Vollendung des Kontraktes, den jedes Glied des Leibes zur Zeit der Weihung eingeht, in tatsächlichem Tode erfolgen. Die Worte des Psalmlisten wenden sich an die Neue Schöpfung, wie geschrieben steht: „Ihr seid Götter [Mächtige], und Söhne des Höchsten ihr alle! Doch wie ein Mensch werdet ihr sterben, und wie einer der Fürsten werdet ihr fallen.“ (Psalm 82: 6, 7.) Somit muß ein jedes Glied des Leibes fallen wie Fürst Jesus, indem es an seinem Tode teilnimmt. „Denn wenn wir mit ihm gestorben sind, so werden wir auch mit ihm leben.“ (2. Timotheus 2: 11.) Während unsere Weihung nicht zum Tode führt, doch die Erfüllung dieses Bundes zum Tode, darum wird er mit Recht ein Bund der Opferung genannt.

Gesegnete Einladung.

Die größte Ehre, die jemals sterblichen Menschen verliehen wurde, ist die Einladung, an der tatsächlichen und vollständigen Taufe Jesu Christi teilzunehmen. Warum? Weil dies eine Einladung ist, sich im Leiden bis in den Tod dem Herrn Jesus anzuschließen und wenn man sich hierin als treu erweist, die Krone des Lebens zu empfangen. Zu solchen spricht der Herr: „Sei getreu bis zum Tode [bis in den Tod], und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2: 10.) Je mehr jemand dieses Vorrecht zu würdigen weiß, um so größer wird seine Freude bei der Ausführung dieses Bundes sein.

Als Jesus das Gedächtnis seines Todes einsetzte, sagte er mit Bezug auf den Kelch: „Ich sage euch, daß ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters.“ (Matthäus 26: 29.) Es ist zur Gewohnheit geworden, trauer- und kummervoll auf die wirkliche Taufe und auf die Gedächtnisfeier hinzublicken. Es sollte aber ein Anlaß zur Freude sein, und zwar wegen der Gelegenheit, an der größten Sache teilzunehmen, die jemals dem Menschen geboten worden ist. Dieser Gedanke findet seine Stütze durch das, was Jesus bei der Einsegnung der Gedächtnisfeier sagte.

Der Kelch war mit Wein gefüllt. Man trinkt den Wein nicht zu dem Zweck, um sich trauriggestimmt zu machen. Man genießt ihn gewöhnlich gerade zu dem entgegen- gesetzten Zweck, nämlich um das Herz froh und freudig zu machen. Jesus zeigt auch ganz klar, daß es letzten Endes große Freude in dem Königreich bedeutet, die wahre Königreichsfreude. Eine richtige und tiefe Würdigung des Vorrechtes, mit unserem Herrn am Opfer teilzuhaben, sollte Freude in das Herz dessen tragen, der eingeladen ist, daran teilzuhaben und dieser Einladung folgt. Die Freude besteht in einer glücklichen Vorempfindung der späteren Wirklichkeit, in seinem glorreichen Königreich mit dem Herrn vereinigt zu sein.

Wenn alle Leibeshglieder ihren Lauf beendet haben und mit dem Herrn vereinigt sind in dem Königreich, welche eine wunderbare Zeit der Freude wird das sein! So erklärt Jesus, daß, wenn diese Zeit gekommen ist, „ich von diesem Gewächs des Weinstocks neu mit euch trinken werde in dem Reiche meines Vaters“. Auf diese glückliche Zeit vorausblickend, schrieb der Psalmist: „Fülle von Freuden ist vor deinem Angesicht, Lieblichkeiten zu deiner Rechten immerdar.“ — Psalm 16: 11.

Verhörfragen.

1. Weßhalb sind die gewöhnlichen Erklärungen der Taufe unrichtig? Abf. 1.
2. Was bedeutet Taufe in Wirklichkeit? Abf. 2.
3. Was ist der Unterschied zwischen wirklicher und symbolischer Taufe? Abf. 3.
4. Wurde die Taufe in der Bibel vorbildlich dargestellt? Abf. 4.
5. Wie wurde durch den Auszug Israels aus Ägypten die Taufe vorgeschattet? Abf. 5.
6. Wurde dadurch die Taufe der Kirche auf Christum vorgeschattet? Abf. 6.
7. Erkläre, wie Moses den Messias vorschaltete. Abf. 7.
8. Welcher Zustand der Juden war die Veranlassung dafür, daß sie des Werkes Johannes des Täufers bedurften? Abf. 8.
9. Warum eignet sich die Taufe des Johannes zur Vergebung von Sünden nicht für Heiden oder Nichtjuden? Abf. 9.
10. War die Taufe des Johannes dazu bestimmt, wirklich Sünde fortzunehmen? Abf. 10.
11. Wie sollte die Sünde fortgenommen werden? Und wie stellt die Wassertaufe dies bildlich dar? Abf. 10.
12. Warum wurde Jesus nicht zur Vergebung von Sünden getauft? Abf. 11.
13. Gibt es irgendwelche biblische Berechtigung zur Kindertaufe? Abf. 11.
14. Welche Unterredung fand zwischen Jesu und Johannes bei der Taufe Jesu statt? Abf. 12.
15. Zu welchem Zweck wurde Jesus ein Mensch? Abf. 13.
16. In welchem Maße gab sich Jesus Gott hin? Abf. 13.
17. Von welcher Zeit an wurde Jesus als ein Mensch tot gerechnet? Abf. 13.
18. Was meinte Jesus mit der Taufe, mit welcher er getauft worden war und was meinte er mit der Taufe, mit welcher er getauft werden sollte? Abf. 14.
19. Was bezeichnete die Wassertaufe Jesu? Abf. 15.
20. Was bedeutete sein Begrabenwerden im Wasser und sein Hervorkommen aus dem Wasser? Abf. 15.
21. Was tat Jesus nach der Taufe, um zu erfahren, was der Wille Gottes mit Bezug auf ihn war? Abf. 15.
22. Welche Schriftstellen zeigen, daß die Taufe der Glieder des Leibes Christi dieselbe ist wie seine eigene Taufe? Abf. 16.
23. Sind Buße und Bekehrung die einzigen nötigen Schritte, um ein Christ zu werden? Abf. 17.
24. Was heißt es, sich selbst verleugnen? Abf. 18.
25. Was für eine Art Hingabe muß gemacht werden, um als Christ angenommen zu werden? Abf. 18.
26. Wird man durch Rechtfertigung allein gerettet? Abf. 19.
27. Erkläre die Zurechnung des Verdienstes Christi. Abf. 19.
28. Wer ist es, der rechtfertigt? und wie? Abf. 20.
29. Zu welchem Zweck rechtfertigt Gott jemanden? Abf. 20.
30. Worin besteht die wirkliche Taufe? Abf. 21.
31. Erkläre, inwiefern die wirkliche Taufe ein Opfertod ist. Abf. 22.
32. Ist es recht zu sagen, daß man sich in den Tod weicht? Abf. 23.
33. Wozu weicht man sich? Abf. 23.
34. Versteht man gewöhnlich zur Zeit der Weihung, daß die Weihung mit dem Tode eubigen wird? Abf. 23.
35. Welche zwei Umstände zeigen, daß Jesus es nicht verstand, daß seine eigene Weihung zum Tode war? Abf. 24.
36. Wann und wie kam Jesus zum Verständnis der tiefen Tinge von Gottes Wort? Abf. 24.
37. Was war Jesu Bund mit Gott, und was ist unser eigener Bund mit Gott? Abf. 25.
38. Gibt ein Gemeindeglied seinen Willen an? Abf. 26.
39. Was ist der Unterschied zwischen Israels Taufe auf Moses und der Taufe der Geweihten auf Christum? Abf. 27.
40. Wie kam es zu irrigen Ansichten betreffs der Weihung auf oder in den Tod? Abf. 27.
41. Was ist der Zweck der symbolischen Taufe? Abf. 28.
42. Warum ist das Sprengen mit Wasser keine wahre symbolische Taufe? Abf. 28.
43. Wie wurde Jesus getauft? Abf. 29.
44. Wen stellt bei der Wassertaufe der die Taufe Vollziehende dar? Abf. 30.
45. Erkläre, inwiefern die Wassertaufe ein Symbol der wirklichen Taufe ist. Abf. 30.
46. Wann ist es die rechte Zeit zur Vollziehung der symbolischen Taufe? Abf. 31.
47. Wann ist es für einen früher Getauften schädlich, wieder in Wasser getauft zu werden? Abf. 32 bis 34.
48. Liegt eine wirkliche Strafe in der Wassertaufe? Abf. 35.
49. Warum sollte ein Gemeindeglied auch die symbolische Taufe an sich vollziehen lassen? Abf. 35.
50. Was meinte Jesus, als er von seiner Taufe sagte: „Wie bin ich beengt, bis sie vollbracht ist?“ Abf. 36.
51. Jünglern gilt dies für uns? Abf. 36.
52. Wie trat dies bei der Einsetzung der Gedächtnisfeier hervor? Abf. 37.
53. Führe Schriftstellen an, welche zeigen, daß die Weihung im Tode endet. Abf. 38.
54. Warum ist die wirkliche Taufe das größte überhaupt mögliche Vorrecht? Abf. 39.
55. Warum ist dies eine wirkliche Gelegenheit zu großer Freude? Abf. 39.
56. Wie tritt dies bei der Gedächtnisfeier hervor? Abf. 40.
57. Mit welchen Freunden kommt die wirkliche Taufe zum Abschluß? Abf. 41.

Göttliche Liebe.

„Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet. Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.“ — Johannes 13: 34, 35.

Bin ich ein Freund derer, welche in völliger Weihung dem Herrn angehören und welche sich in Harmonie mit der gegenwärtigen Wahrheit befinden?

Wir möchten jedem Leser raten, sich selbst diese Frage zu beantworten vor dem Lesen dieses Artikels und dann noch einmal nach dem Lesen desselben, um zu sehen, ob beide Antworten genau miteinander übereinstimmen. Ohne Zweifel wird jeder Leser des Wachtturms zuerst sagen: ja, ich bin ein Freund derer, die den Herrn lieb haben, die sich ihm weihen und einen Bund über Opfer mit Gott geschlossen haben.

Der große Meister und Lehrer gibt in den Worten des Textes eine bestimmte Vorschrift, oder ein Gesetz, von welchem die Neue Schöpfung geleitet werden muß. Dieses Gesetz besteht für jeden, der in den Lauf nach dem Preis der himmlischen Vererbung eintritt, und es ist unveränderlich. Diesenigen, welche in der Vollendung die Mitgliedschaft in dem Leibe des Christus erlangen wollen, müssen es zu ihrer Richtschnur machen.

Unter den Völkern der Erde gibt es verschiedene Begriffe von Liebe. Liebe ist eine der göttlichen Charaktereigenschaften und da der Mensch im Ebenbilde Gottes erschaffen wurde, so muß er auch die Eigenschaft der Liebe empfangen haben. Aber nach dem Fall hat die Neigung zur Selbstsucht die Oberhand bekommen und die Ebenbildlichkeit Jehovas im Menschen ist furchtbar zerstört worden.

Zwei Arten von Liebe.

Die griechische Sprache ist genauer als die deutsche und die verschiedenen griechischen Worte, welche im Deutschen alle mit Liebe übersetzt sind, befähigen uns, einen Unterschied in dem heutigen Begriff Liebe zu sehen. Das griechische Wort *philia* brückt insbesondere einen geringeren Grad von Liebe aus, während das Wort *agape* uns einen höheren, ja den höchsten Begriff von Liebe zeigt. In deutscher Sprache ausgedrückt, können wir diese Begriffe klarer verstehen, wenn wir den geringeren Grad als „fordernde Liebe“ bezeichnen, d. h.

eine Liebe, die danach verlangt, die Liebe eines anderen zu besitzen, oder nur liebt, weil sie erwartet, erwidert zu werden. Der höhere Begriff von Liebe ist selbstlose, wahre, freundschaftliche Liebe. Diese wird nicht in der Erwartung ausgeübt, etwas zurückzempfangen, sondern liebt, weil sie wünscht, das Gute zu tun und dem Herrn zu dienen.

Fordernde Liebe verbindet familiäre oder eheliche Gemeinschaft. Es ist die Liebe, welche erwartet, mit Güte belohnt zu werden. Es ist die Liebe, welche gewöhnlich bei den Gliedern einer Familie besteht, z. B. bei leiblichen Brüdern und Schwestern, Eltern und Kindern. Es ist mehr oder weniger Selbstsucht in ihr enthalten, weil sie auf Verwandtschaft gegründet ist. Es ist eine Liebe zwischen den Geschlechtern, die natürlicherweise von einem zum andern übergeht.

Die Liebe also, welche mit dem griechischen Wort *philia* ausgedrückt ist, bezeichnet jene selbstsüchtige Liebe, die den Beifall der anderen wünscht. Sie wird ausgeübt von jemand, der große Zustimmung wünscht. Sie befähigt sich, weil sie hofft oder wünscht, eine Erwidderung zu empfangen. Einige Schriftworte, welche dieses beweisen, sind folgende: Jesus sagte in bezug auf die Pharisäer: „Sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden“ (Matthäus 6:5); und, von derselben Klasse sagte der Herr: „Sie lieben den ersten Platz bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen.“ (Matthäus 23:6.) Es ist die Liebe, welche jemanden dazu bestimmen könnte, in einer Versammlung oder in Gegenwart anderer hervorzutreten, um bewundert zu werden oder um Worte der Anerkennung zu hören. Es ist die Liebe, welche dazu neigt, eigene Tugenden und Talente anderen anzupreisen, um Anerkennung und Lob dafür zu empfangen. Es ist deutlich zu erkennen, daß hauptsächlich Selbstsucht diese Liebe dirigiert.

Den selben Begriff von Liebe beleuchtend, sagte Jesus: „Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig, und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig.“ (Matthäus 10:37.) Weil ein Grad von Selbstsucht die Familien-Liebe beherrscht, so sagt es Jesus klar, daß ein höherer Begriff von Liebe erforderlich ist für die, die seine Jünger sein wollen. Dieselbe selbstsüchtige Liebe ist erwähnt, als bestehend zwischen den Kindern dieser Welt in Johannes 15:19: „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt das Ihrige lieben.“ Dies ist nicht die Art der Liebe, welche der Neuen Schöpfung zur Pflicht gemacht wird, wenn er sagt: „Mein Gebot ist, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe.“

Ein Freund, ein Liebender.

Das Wort Freund kann einfach erklärt werden als: jemand, welcher liebt. Die Ableitung der Worte: Freund und Liebender, ist die gleiche, obwohl die Worte gewöhnlich in ganz verschiedenem Sinne angewendet werden. Das Wort Liebender oder Liebhaber wird im Sinne gewöhnlicher Liebe gebraucht und Freund ist oft nur eine Bezeichnung, eine Begrüßung. Da Selbstsucht in der gewöhnlichen Liebe vorherrschend ist, so schließt der Begriff der Verwandtschaft eine gewisse Gegenseitigkeit zwischen den Parteien ein, zwischen den Liebenden und den Geliebten. Im Gegenteil hierzu schließt die Freundschaft nicht notwendigerweise ein gegenseitiges Band der Verwandtschaft oder selbstsüchtigen Nutzen ein, sondern es ist eine Liebe, die einer dem andern schenkt, die das liebt, was die Person an sich ist. Es ist eine Liebe zum Wohle des anderen und nicht auf Grund dessen, was der eine vom andern empfängt.

Wahre Freundschaft, wie wir sie im Lichte der Bibel sehen, ist sinnverwandt mit göttlicher Liebe. Es ist eine Liebe, wo alle Selbstsucht beiseite gesetzt ist. Es ist eine Fähigkeit, Gutes zu tun und auch dann einander Gutes zu tun, wenn es ein Opfer ist und ohne Rücksicht darauf,

ob die Person, welcher wir Liebe erweisen, es weiß oder nicht weiß und gewiß ohne die geringste Erwartung für eine Gegenleistung. Diese Liebe ergießt sich über den geliebten Gegenstand, ohne danach zu fragen, ob sie erwidert wird. Daher kann jemand ein Freund des andern sein, ohne daß der andere gleichzeitig sein Freund ist. Wenn eine gegenseitige Freundschaft besteht, so muß ein jeder selbstlos lieben, nur von dem Wunsche befeuert, dem Freunde Gutes zu tun und nicht von dem Wunsche, Gutes von seinem Freund zu empfangen.

Es mag manche Familien geben, wo die Glieder derselben sich mit dem niedrigeren Begriff der Liebe lieben, aber diese Liebe zu einer höheren Liebe entwickeln. Zum Beispiel könnte eine Mutter ihr Kind in einer selbstsüchtigen Art lieben, aber, wenn auf eine sehr harte Probe gestellt, so könnte sich diese Liebe zu einer selbstlosen Liebe entwickeln, zu dem höheren Begriff. Freundschaft ist jene Liebe, welche sich fröhlich ausgiebt, und sich selbst opfert. Deshalb ist diese der höchste und edelste Begriff oder die höchste Stufe von Liebe. Während sie sich selbstlos ausgiebt, ohne Hoffnung auf Erwidderung, so bringt sie doch den größten Reingewinn, denn Jesus selbst hat gesagt: Geben ist seliger als nehmen. Der, welcher andere selbstlos liebt und sich bemüht, Gutes zu tun, hat größeren Segen als der, welcher von anderen geliebt wird und dem Gutes getan wird. Das ist der Weg der Entwicklung der Neuen Schöpfung in Christo. Sie wächst, indem sie sich ausgiebt, während die Dinge dieser Welt wachsen, indem sie in sich aufnehmen. Freundschaft, der höchste und edelste Begriff von Liebe, besteht also darin, anderen ein Freund zu sein und nicht darin, einen Freund zu haben. Wahre Freundschaft ist in der Welt selten, aber der Neuen Schöpfung gebietet der Herr, diese Art von Freundschaft zu entwickeln. Es ist das neue Gebot, ein besonderes Gebot, welches denen gegeben ist, die vom Heiligen Geiste gezeugt sind, denn ihre Liebe muß den Grad der Vollkommenheit vor ihrer Verherrlichung erreicht haben. Es ist wahr, Liebe erzeugt Liebe, und wo beide Teile nach dem höheren Begriff lieben, werden sie wahre und treue Freunde werden. Aber wo die Liebe einen tieferen und selbstsüchtigen Stand hat, mag sie für einige Zeit hell brennen, aber dann wird, unter Enttäuschung, die Flamme der Liebe sterben. Aber wo Freundschaft oder der höhere Begriff der Liebe besteht, wird sie niemals sterben, sondern ewig währen. In der Schrift und nirgends anders sind diese Begriffe der Liebe klar aufgezeichnet.

Verständnis ist notwendig.

Es ist eine Notwendigkeit, daß die Neue Schöpfung ein Verständnis für die Bedeutung der göttlichen, selbstlosen Freundschaft gewinnt, um in das Ebenbild unseres Herrn und Meisters wachsen zu können und um die Forderungen des Gebotes oder Gesetzes, welches er der Neuen Schöpfung gab, erfüllen zu können. Liebe ist die einzige Charaktereigenschaft der Neuen Schöpfung, welche zur Vollkommenheit gebracht werden kann, während die Neue Schöpfung noch in diesem unvollkommenen Fleischeleibe ist. Wenn Jesus sagte: Liebet euch untereinander, gleichwie ich euch geliebt habe, so bedeutet dieses, daß die geistgezeugte Neue Schöpfung zu vollkommener Liebe heranwachsen und umgestaltet werden muß in das Ebenbild unseres Herrn und Meisters Jesus Christus. Wen Gott zuvor erkannt hat, diesen hat er auch zuvor bestimmt, verwandelt zu werden. Es ist unmöglich, für jemand, der noch im Fleische ist, die Charaktereigenschaften Weisheit, Gerechtigkeit und Macht bis zur Vollkommenheit zu entwickeln, aber es ist möglich, eine vollkommene Liebe zu entwickeln. Daraus folgt, daß wir, um so zu lieben, wie Jesus uns geliebt hat, lernen müssen, was göttliche Liebe ist und wie sie sich gegen uns geoffenbart hat.

Schriftbeweise.

Jehova handelte mit der Nation Israel, indem er sie aus allen Nationen und Völkern absonderte für eine lange

Zeitperiode. Ehe diese Nation gebildet wurde, gab er dem Abraham die Verheißung, daß in seinem Samen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten. Abraham wird als Freund Gottes bezeichnet, weil er selbstlose Liebe für Jehova bekundete. Später, als der Herr beim Tode Jakobs die Nation organisierte, bewies er seine Fürsorge, seinen Schutz und seine Liebe für sie in selbstloser Weise. Er erwählte nicht diese Nation, weil sie vorzüglicher gewesen wäre, als andere. Moses sagte zu ihnen: „Nicht weil euer mehr wären, als aller Völker, hat Jehova sich euch zugeneigt und euch erwählt; denn ihr seid das geringste unter allen Völkern, sondern wegen Jehovas Liebe zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen, hat Jehova euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Hause der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.“ 5. Mose 7:7, 8.

Gott bewies seine selbstlose Freundesliebe zur Menschheit, als er die große und unaussprechliche Gabe sandte in seinem Sohn. — Johannes 3:16.

Als Jesus seine Jünger erwählte und mit ihnen, als mit solchen handelte, bewies er dieselbe selbstlose, freundschaftliche, göttliche Liebe. Sie erwählten ihn nicht, sondern er erwählte sie und bekundete seine Liebe zu ihnen, und als sie seine Jünger wurden, bezeichnete er sie nicht länger als Knechte, sondern als seine Freunde. „Ich nenne euch nicht mehr Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut; aber ich habe euch Freunde genannt, weil ich alles, was ich von meinem Vater gehört, euch kundgetan habe. Ihr habt nicht mich auserwählt, sondern ich habe euch auserwählt und euch gesetzt, auf daß ihr hingehet und Frucht bringet, und eure Frucht bleibe, auf daß, was irgend ihr den Vater bitten werdet in meinem Namen, er euch gebe. Dies gebiete ich euch, daß ihr einander liebet.“ — Johannes 15:15—17.

Als der Apostel Johannes diese Charaktereigenschaft besprach, erläuterte er klar die göttliche Liebe, indem er sagte: „Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat, als eine Sühnung für unsere Sünden.“ (1. Johannes 4:10.) Klar zeigt der Apostel Johannes die Art der Liebe, welche der Neuen Schöpfung geboten ist, in Harmonie mit dem Ausspruch Jesu, in unserem ersten Text, wenn er sagt: „Geliebte, wenn Gott uns also geliebt hat, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir einander lieben, so bleibt Gott in uns und seine Liebe ist vollendet in uns.“ (1. Johannes 4:11, 12.) Wiederum gibt uns Paulus denselben Gedanken, wenn er sagt: „Gott aber erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ — Römer 5:8.

Himmliche Gemeinschaft.

Indem der Apostel Paulus die Entwicklung und das Ziel der Neuen Schöpfung erörtert, zeigt er, daß Gott diese Klasse entwickelt, um im Millennium mit Jesu vereint zu herrschen, und nicht nur das, sondern auch weiterhin sollen sie in besonderer Weise seine Gunst empfangen. Es ist offenbar, daß er niemanden zu dieser hohen Stellung erheben wird, als nur die, welche göttliche Liebe entfallen können. In bezug hierauf ist uns gesagt: „Gott aber, der reich ist an Barmherzigkeit, wegen seiner vielen Liebe, womit er uns geliebt hat, als auch wir in den Vergehungen tot waren, hat uns mit dem Christus lebendig gemacht, — durch Gnade seid ihr errettet, — und hat uns mit auferweckt und mit uns lassen in den himmlischen Örtern in Christo Jesu.“ (Epheser 2:4—6.) So ist denn die Neue Schöpfung, auf dem Wege zu ihrer Vollendung in gesegneter himmlischer Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus Christus, durch den Geist Gottes. Wenn sie vollendet und seinem Willen gleichgemacht ist, so wird in den kommenden Zeitaltern, Jehova an ihr die unerschöpfliche Fülle seiner Gnade erweisen in Christo Jesu.

Immer wieder betont der Apostel die Notwendigkeit der Entwicklung einer selbstlosen Freundesliebe. Damit die Nachfolger des Meisters die große Notwendigkeit des Ablegens aller Selbstsucht eines jeden Wunsches nach Anerkennung und Lob erkennen mögen, sagt der Apostel: „Wenn es nun irgendeine Ermunterung gibt in Christo, wenn irgendeinen Trost der Liebe, wenn irgendeine Gemeinschaft des Geistes, wenn irgend innerliche Gefühle und Erbarmungen, so erfüllet meine Freude, daß ihr einerlei gesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig, eines Sinnes, nichts aus Parteilichkeit oder eitlem Ruhm tuend, sondern in der Demut einer den andern höher achtend als sich selbst; ein jeder nicht auf das Seinige sehend, sondern ein jeder auf das der anderen. Denn diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war.“ — Philipper 2:1—5.

Damit ist nicht gesagt, daß wir sofort diesen hohen Begriff der Liebe haben können, wenn wir gezeugt und gesalbt sind. Aber daß wir hineinwachsen können, ist klar gezeigt in den Worten des Apostels: „Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe gegen einander und gegen alle (gleichwie auch wir gegen euch sind).“ — 1. Thessalonicher 3:12.

Der, welcher wahrhaftig der Freund eines anderen wird, muß gewillt sein, sich selbst und seine eigenen Interessen zu vergessen, auf daß der Gegenstand seiner Liebe gesegnet wird. Als Jesus seine große Liebe für uns bekundete, indem er sich zum Lösegeld hingab, war kein Gedanke an einen Vorteil für sich selbst in ihm. Wir wissen voraus, daß wir auch, wenn wir alles getan haben, doch unnütze Knechte sind. Wir sind Gegenstände seiner Liebe, und diese Liebe ist selbstlos. Nun mag gefragt werden: Ist es für jemanden, so lange er im Fleische ist, möglich, den Grad der göttlichen Liebe zu erreichen, d. h. wahre Freundschaft, selbstlose Liebe für seinen Weggenossen, seinen Bruder, seine Schwester in Christo? Die Antwort lautet: Es ist möglich, und es ist nicht nur möglich, es ist nötig für die, welche einst Glieder der Braut Christi sein möchten.

Gott belehrt sein Volk durch Unterweisung und durch Beispiel; durch Unterweisung in den Richtlinien, die in seinem Wort festgelegt sind, und seinen Willen und seine Gebote ausdrücken — und durch Beispiel, indem er in seinem Wort Aufzeichnungen gewisser Beispiele gegeben hat, zum Nutzen und Segen der Neuen Schöpfung. Die eben angeführten Schriftstellen, sind einige der Unterweisungen oder Richtlinien, welche gegeben sind, um klar den Begriff von göttlicher Liebe, Freundschaft, Selbstlosigkeit zu erklären. Laßt uns nun einige von den Beispielen betrachten.

Jonathan und David.

Wertvolle Lektionen zum Segen des geistigen Israel stehen in der Geschichte des vorübergehenden Volkes, dem Volke der Juden, verzeichnet. So ist die Erzählung von Jonathan und David eine der wichtigsten Beispiele für die Neue Schöpfung. Jonathan war ein Prinz aus königlichem Hause. Er war der rechtmäßige Erbe des Thrones von Israel. Er war hochgeehrt und geliebt von dem Volke, ein edler männlicher Charakter. David lebte bei seinem Vater in Bethlehäm. Er war ein Hirtenknabe. Er war zu seinen Brüdern gegangen, die in Sauls Armee waren und dort erschlug er im Zweikampf den Riesen Goliath und befreite Israels Heer von den Philistern. David wurde vor den König Saul gebracht. Als er vor ihm stand und Bericht erstattete, war er der Held des Tages und das Volk sang sein Lob für das, was er an ihnen getan hatte. Jonathan schaute ihn an und erblickte in ihm den, der wahrscheinlich der König über Israel werden würde. Er wußte wohl, daß die Erhebung Davids zu Ehre und Herrlichkeit auf dem Thron für ihn (Jonathan) eine Zurücksetzung bedeuten würde. Hätte er Selbstsucht oder Neid in seinem Herzen gehabt, so würde er David feindselig gesinnt gewesen sein. Aber im Gegenteil, er schien

ganz seine eigenen Interessen zu vergessen. Er vergaß sich selbst und schenkte seine Liebe dem edlen, jungen Mann, der vor seinem Vater, dem König, stand: „Und es geschah, als er aufgehört hatte mit Saul zu reden, da verband sich die Seele Jonathans mit der Seele Davids; und Jonathan liebte ihn wie seine Seele.“ — Und weil diese große Liebe zwischen ihnen war, schlossen sie einen Bund, „Und Jonathan zog das Oberkleid aus, das er anhatte und gab es David, und seinen Rock und bis auf sein Schwert und seinen Bogen und seinen Gürtel.“ — 1. Samuel 18: 1—4.

Hier ist ein wunderbares Beispiel von reiner, selbstloser Freundschaft. Führt diese Erzählung nicht einem jedem, der sie betrachtet vor Augen, daß, wenn eine solche Liebe bei allen Brüdern in der gegenwärtigen Wahrheit herrschte, es in keiner Versammlung mehr eine Uneinigkeit geben könnte? Daß eine Spaltung oder Trennung unmöglich wäre? Kann jeder bei vorliegender Betrachtung wirklich sagen: Ich bin ein Freund aller derer, die in der gegenwärtigen Wahrheit sind?

David wurde zum König gesalbt. Eifersucht stieg in dem Herzen Sauls auf, sowie der Wunsch, ihn zu töten; dieses suchte er bei mehreren Gelegenheiten auszuführen. Obgleich sein eigener Vater, der König, David zu töten suchte, setzte Jonathan sein Leben für ihn ein, indem er dem Freunde half und ihn schützte. Hier zeigte sich treue Freundschaft auf beiden Seiten. Diese Freundschaft oder Liebe war gegenseitig. Als Saul und seine Söhne später in einer Schlacht fielen, darunter auch der treue Jonathan, betrauerte David den Verlust seines geliebten Freundes tief und rief aus: „Mir ist wehe um dich, mein Bruder Jonathan! . . . , wunderbar war mit deine Liebe, mehr als Frauenliebe.“ (2. Samuel 1: 26.) Dies war nicht nur eine Gefühlserregung oder Freundschaft für einige Zeit, sondern es war eine Liebe und eine Freundschaft, welche wahrte, so lange sie lebten. David vergaß niemals die Liebe seines Freundes. Nachdem er König geworden war, lange nach dem Tode seines Freundes Jonathan, fragte David: „Ist noch jemand da, der vom Hause Sauls übriggeblieben ist, daß ich Güte an ihm erweise um Jonathans Willen, daß ich die Güte Gottes an ihm erweise?“ Als er hörte, daß jemand von Jonathans Söhnen, ein Krüppel, noch lebte, ließ er ihn holen; als dieser Krüppel kam und vor David auf sein Angesicht fiel, beugte sich David nieder und sprach: „Fürchte dich nicht; denn ich will gewißlich Güte an dir erweisen, um deines Vaters Jonathans willen, und will dir alle Felder deines Vaters Saul zurückgeben; du aber sollst beständig an meinem Tische essen.“

Noomi und Ruth.

Die Freundschaft zwischen Noomi und Ruth und Arpa ist in der Heiligen Schrift aufgezeichnet, zu einem besonderen Zweck, zu einer Lektion für die Neue Schöpfung; warum würde es wohl sonst berichtet sein? Es ist von Bedeutung, wie dieses Bild so klar den Unterschied der beiden Arten von Liebe zeigt.

Das Land Moab liegt östlich vom Jordan. Noomi wohnte mit ihrem Gatten und ihren Kindern im Lande Kanaan. Elimelech und Noomi, sein Weib und ihre beiden Söhne siedelten nach dem Lande Moab über, um dort Nahrung und Auskommen zu finden. Noomis Mann starb daselbst. Ihre beiden Söhne verheirateten sich mit Ruth und Arpa, und sie wohnten zusammen im Lande Moab. Da starben auch die beiden Söhne und nun lebten die drei Witwen zusammen. Dann beschloß Noomi, nach Palästina zurückzukehren, und ihre beiden Schwiegertöchter Ruth und Arpa begleiteten sie. Betrachte nun die drei Witwen, wie sie am Ufer des Jordan stehen und bitterlich weinen, warum wohl? Noomi hatte die Schwiegertöchter gebeten, sich von ihr zu trennen; sie sagte zu ihnen: „Rehret um meine Töchter! Warum wolltet ihr mit mir gehen? Ich habe keine Söhne mehr, und wenn ich noch Söhne bekommen sollte, würdet ihr warten, bis sie groß wären?“ Als sie so standen und darüber sprachen, erhoben sie ihre

Stimmen und sie weinten. Arpa liebte ihre Schwiegermutter, aber nicht mit der höheren edleren Liebe. Sie kannte nur den niedrigeren Begriff von Liebe, eine selbstsüchtige Liebe. Sie umarmte und küßte Noomi und ging zurück zu ihrem eigenen Volke. Aber Ruth nicht. Ruth bekundete die höhere, edlere, selbstlose Freundschaft. Sie hing sich an ihre Schwiegermutter und sprach: „Dringe nicht in mich, dich zu verlassen, hinter dir weg umzukehren; denn wo du gehst, da will ich gehen, wo du weilst, will ich weilen; dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott, wo du stirbst, will ich sterben, und daselbst will ich begraben werden. So soll mir Jehova tun und so hinzufügen, nur der Tod soll scheiden zwischen mir und dir!“

Das Wort Ruth bedeutet in der hebräischen Sprache „ein Freund“. Zweifellos gebrauchte der Herr dieses wunderschöne Bild, um der Neuen Schöpfung den Unterschied zwischen der gewöhnlichen, selbstsüchtigen Liebe und wahrer Freundschaft, selbstloser, reiner Liebe zu illustrieren.

Neid ist nicht in der Freundschaft.

Ein wahrer Freund wird seinen Freund niemals beneiden. Neid ist eine Unzufriedenheit des einen, daß der andere im Vorteil ist, während Freundschaft dem Freunde das Bessere wünscht. Sie freut sich im Glücke und im Wohlergehen des Freundes. Sie ist froh, den Freund geehrt und fortgeschritten zu sehen. Wir haben eine Illustration hierzu in Johannes dem Täufer. Die Pharisäer kamen zu Johannes und fragten ihn: Wer bist du? Bist du Elia? Bist du der Prophet? oder wer bist du? Wir möchten es wissen, damit wir es dem Volke sagen können, wenn wir gefragt werden. Wenn hier Selbstsucht im Herzen des Johannes gewesen wäre oder ein Wunsch, die eigene Ehre zu suchen, so hätte er mit wichtiger Miene sagen können: „Ihr wißt, daß ich ein sehr großer und weiser Mann bin und ich bin gekommen, um euch von einem anderen zu erzählen, der nach mir kommen wird. Er wird euch wunderbare Dinge sagen, aber ich kann euch darüber schon im voraus belehren, weil ich eingeweiht bin.“ Johannes antwortete ihnen aber im Gegenteil und sprach: Ich taufe mit Wasser; mitten unter euch steht, den ihr nicht kennet, der nach mir kommen wird, dessen ich nicht würdig bin, ihm den Riemen seiner Sandale zu lösen. (Johannes 1: 26, 27.) Am nächsten Tage stand Johannes in ihrer Mitte, als sich Jesus ihnen näherte, und damit das Volk ihn ehren möchte, sagte Johannes: „Siehe das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt. Dieser ist es, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der vor mir ist, denn er war vor mir!“ — Johannes 1: 29, 30.

Laßt uns dann daran erinnern, daß Gott die Glieder des Leibes gesetzt hat, wie es ihm gefällt. Laßt uns ein jeder sich selbst einige praktische Fragen vorlegen. Trachte ich danach, anderen zu erzählen, was ich bin oder was ich getan habe, oder welche Verbindungen ich mit Größeren habe, um den Zuhörern einen Eindruck meiner Bedeutung zu geben? Trachte ich danach, meine Erfahrungen zu erzählen, um in den Augen anderer etwas zu gelten? Finde ich in mir eine Veranlagung, anderen von meinen Kenntnissen zu erzählen, von der Arbeit, die ich getan habe, was ich geschrieben oder bewirkt habe, und durch meine Worte meine Vorzüge in das rechte Licht zu setzen? Suche ich anderen mit der Bedeutung meiner Person zu imponieren und halte ich die Erzählung meiner eigenen Erfahrung zu ihrer Aufzählung für notwendig? Wenn es so ist, ist es nicht ein Zeichen von Selbstsucht und von einem Mangel an wahrer, göttlicher Liebe? Kann ich ruhig auf meinem Plage sitzen und zusehen, wie ein anderer Bruder eine Ehrenstellung erhält, und mich freuen, daß er Vorrechte genießt; oder erfüllt es mich mit Neid, seine Vorrechte zu sehen? Wenn letzteres der Fall ist, dann ist meine Liebe unzureichend. Wenn ich mich freuen kann, ihn geehrt und bevorzugt zu sehen, dann bin ich wirklich sein Freund, liebend mit göttlicher Liebe.

In Ehrerbietung eines dem andern vorangehend.

Der Apostel Paulus ermahnt: „In der Bruderliebe seid herzlich gegeneinander, in Ehrerbietung einer dem andern vorangehend.“ (Römer 12: 10.) Wer mit göttlicher, selbstloser Liebe erfüllt ist, steht lieber den Bruder oder die Schwester geehrt, als sich selbst. Er wird sich nicht ärgern, daß sein Bruder bestimmt ist, den Gesang zu leiten und nicht er selbst. Er wird sich nicht zurückgesetzt fühlen, wenn sein Bruder aufgefordert wird, einen Vortrag zu halten, und er nicht. Manchmal ist einer oder sind mehrere in einer Versammlung, welche den Wunsch hegen, als Älteste gewählt zu werden und den Wunsch hegen, zur Wahl vorgeschlagen zu werden und die Stimmen der Geschwister zu bekommen. Solche sind nicht von göttlicher Liebe geleitet, sondern von Selbstsucht. Auch wenn einige Mitglieder der Versammlung darüber ungehalten sind, daß diejenigen nicht zu Ältesten gewählt wurden, welche sie bevorzugt hätten, so ist das ein Zeichen des Mangels an göttlicher Liebe. Bei sorgfältiger Untersuchung der Tatsachen, wird man immer finden, daß, wo in einer Versammlung Schwierigkeiten bestehen, eine Neigung zur Absonderung, oder wo bereits eine Trennung stattgefunden hat, die Ursache hierzu ein Mangel an der Ausübung der göttlichen Liebe ist auf der einen oder anderen Seite, und in Selbstsucht gehandelt wurde. Wo Selbstsucht die Oberhand gewinnt und die göttliche Liebe fehlt, dort führt es sicher zum Verfall des Königreiches.

Als Jesus die Richtlinien für die Neue Schöpfung festlegte, wußte er, daß die, welche das Königreich ererben wollen, von diesem Gesetz beherrscht werden können und daß sie davon beherrscht werden müssen. Wenn Schwierigkeiten in einer Versammlung aufsteigen und ein jedes der beteiligten Geschwister würde ruhig und gebetsvoll ausharren, die Situation erwägen und den Herren bitten, ihm zu helfen, jeden selbstsüchtigen Wunsch beiseite zu lassen, um völlig geleitet zu werden von göttlicher, freundschaftlicher Liebe und dann dementsprechend handeln, so würden Spaltungen in Versammlungen zu einer Unmöglichkeit. Möchte doch jeder in einer Versammlung, wo eine Spaltung sich vorbereitet, ruhig und leidenschaftslos überlegen und sich selbst prüfen: handle ich selbstlos oder selbstsüchtig? Wenn ich selbstsüchtig handle, so muß ich die Selbstsucht ablegen und die göttliche Liebe üben, welche Jesus gebot.

Wie viele von denen, die sich im Lichte der gegenwärtigen Wahrheit befinden, werden das Königreich ererben und wie viele werden zur großen Schar gehören? Wie viele werden dem Haß erlauben, den Platz der Liebe einzunehmen und dadurch in den 2. Tod gehen? Das sind ernste und notwendige Fragen, welche sich ein jedes Kind Gottes stellen und beantworten sollte. Möge sich ein jeder an die Richtlinien halten, die von Jesu gezogen worden sind und sich mühen, in diesen Richtlinien zu wandeln. „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, gleichwie ich euch geliebt habe.“

Wessen Geist haben wir?

Der Apostel Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß, wem ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorchet? entweder der Sünde zum Tode oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit?“ (Römer 6: 16.) Wir müssen wissen, daß zwei geistige, unsichtbare Mächte im Universum tätig sind a) Selbstsucht; das ist der Geist der Welt, der Geist Satans, weil Satan der Gott dieser Welt ist und b) Selbstlosigkeit, der Geist der Liebe, der Heilige Geist, der Geist Gottes und das ist der Geist, von dem die Neue Schöpfung beherrscht werden muß. Jeder also, welcher vom Geiste der Selbstsucht geleitet wird, wird vom falschen Geist geführt. Jeder sollte sich selbst prüfen, welche Beweggründe seine Handlungsweise leiten, ob Selbstsucht oder Selbstlosigkeit.

Das Gericht.

Der Apostel Petrus erklärt, daß das Gericht am Hause Gottes beginnen muß. (1. Petri 4: 17.) Dieses Gericht währet eine Zeitlang. Ebenso wissen wir mit Bestimmtheit, daß die Zeit für das Gericht der Dämonen kommen muß (2. Petri 2: 4), daß auch die Zeit des Gerichtes der Reiche dieser Welt, welche die Reiche Satans sind, kommen muß, und dieses Gericht ist jetzt. Satan hat ein unsichtbares Königreich, über welches er Fürst ist. Er hat auch ein sichtbares Königreich, nämlich die gegenwärtige Ordnung der Ungerechtigkeit. Die Zeit muß kommen, wie die Schrift sagt, wo diese unter Gericht stehen und beachte wohl, daß wir jetzt in dieser Zeit sind. Die Himmel werden in Feuer geraten und die Elemente dieser Erde zerschmelzen in glühender Hitze. Der Apostel sagt uns ausdrücklich, daß die Heiligen teilhaben sollen an diesem Gericht. — 1. Korinther 6: 1, 2.

Alle Mächte der Finsternis sind Feinde der Kinder des Lichtes. Nun sind wir in der Stunde, in welcher Satan und die Dämonen ihre ganze Wirksamkeit im Kampf gegen das Volk Gottes gerichtet haben. Jetzt ist die Zeit, wo die Kirche die Erfüllung der Worte des Apostels verwirklicht: „Denn unser Kampf ist nicht wider Fleisch und Blut, sondern wider die Fürstentümer, wider die Gewalten, wider die Weltbeherrscher dieser Finsternis, wider die geistlichen Mächte der Bosheit, in den himmlischen Örtern (die gerüstet sind gegen uns in dem himmlischen Kampfe, Weymouth, engl. Übers.). (Epheser 6: 12.) Es herrscht Anarchie in Satans unsichtbarem Reiche. Derselbe Geist der Anarchie ist auch unter den Nationen der Erde und unter den geistlichen Systemen der Welt. Diese Mächte der Finsternis machen alle Anstrengungen, um Anarchie hervorzurufen unter dem Volke Gottes. Es ist ein heftiger Kampf zwischen dem Lamm und dem Lamm und seinen Nachfolgern und alle Waffen und Einflüsse, welche Satan zur Verfügung stehen, werden gegen die Nachfolger Jesu gebraucht.

Gefahrvolle Zeiten.

Laßt uns denn ein jeder, die wir geweiht sind, mit klarem und gesundem Blick die Situation erfassen und die großen Schlachttreihen der Feinde gegen das Volk Gottes erkennen, gegen das kleine Häuflein geweihter Christe in der Welt. Es sollte da zwischen allen Mitgliedern der kleinen Herde die Familienliebe bestehen, weil sie das Haus oder die Familie Gottes sind, und es sollte auch diese göttlich-freundschaftliche Liebe zwischen allen und jeden der wahrhaft Geweihten bestehen. Weil sie alle nach einem Ziele streben, sollte ein jedes eifrig für die Wohlfahrt der anderen bedacht sein. Die Sache des Volkes Gottes ist eine gemeinsame Sache. Irgendwelche Spaltung in ihren Reihen, bedeutet eine Abgabe ihrer Stärke, zugunsten des Widersachers. Irgendwelche Befundung des Geistes der Selbstsucht, des Neides, Hasses oder Ubelwollens bedeutet ein Dahingeben ihrer Stärke zu ihrem eigenen Schaden und nicht zu ihrem Segen. Wir sind davor gewarnt worden, daß solche Dinge in den letzten Tagen, in welchen wir uns jetzt befinden, kommen werden: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, geldliebend, prahlerisch, hochmütig, Lästerer, den Eltern ungehorsam, undankbar, heillos, unersöhnlich, Verleumder, unenthaltlich, grausam, das Gute nicht liebend, Verräter, verwegen, aufgeblasen, mehr das Vergnügen liebend als Gott.“ (2. Timotheus 3: 1—4.) Kann irgendjemand bezweifeln, daß es der Geist des Widersachers, welcher in der Welt herrscht, ist, der solche Zustände hervorbringt? Derjenige, welcher falsche Beschuldigungen, Beleidigungen, Bruch des Gelübdes usw. veranlaßt, ist der Teufel. Von ihm sagt Johannes, daß er der „Verkläger der Brüder“ ist. Wenn wir uns also dazu verleiten lassen, einen Bruder zu verklagen, so übergeben wir uns dem Widersacher und werden von seinem Geiste geleitet.

Liebe und Treue.

Die kleine Herde kann nur aus treuesten Freunden bestehen, aus Freunden, die treu sind im wahrsten Sinne des Wortes, die für ihre Brüder kämpfen (Nehemia 4:14) und nicht gegen sie. (Galater 5:15.) Treue zum Herrn und die rechte Liebe zu ihm, bedeuten, daß wir einander treu sein müssen. Der Geist der Untreue ist in der Welt und das Volk des Herrn kommt in Berührung mit diesem Geiste und muß standhaft widerstehen im Glauben: „Dem widersteht standhaft im Glauben, da ihr wisst, daß dieselben Leiden sich vollziehen an eurer Brüderschaft, die in der Welt ist.“ Die Versuchungen, die die Welt hat, befallen auch die Kirche. (1. Petri 5:9, 1. Korinther 10:13.) „Selb nüchtern, wachet; euer Widersacher der Teufel geht umher, wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge.“ Eine seiner Methoden, das Volk Gottes zu verschlingen, ist falsche Anklage und Verleumdung.

Ein Ältester hat eine schwierige Stellung in der Kirche. Er ist ein besonderer Gegenstand der Angriffe Satans. Wenn es ihm gelingt, Stolz und Selbstgefälligkeit im Herzen eines Ältesten zu erregen, so kann er Erfolg haben, ihn zu überwältigen. Wenn er ihn dazu verleiten kann, über das Erbe Gottes zu herrschen, so kann er große Schwierigkeiten heraufzuführen. Wenn er jemanden dazu bringen kann, gegen einen Ältesten eine verleumderische Anklage zu erheben, so würde er auch hoffen, ihn zu vernichten. Der Apostel Paulus hatte dieses im Sinn, als er schrieb: „Wider einen Ältesten nimm keine Klage an, außer bei zwei oder drei Zeugen.“ (1. Timotheus 5:19.) Nach einer anderen Übersetzung (Weymouth) lautet diese Stelle: „Niemand führe eine Anklage gegen einen Ältesten, außerdem du hast Beweise von zwei oder drei Zeugen.“ Das ist in Harmonie mit dem göttlichen Gesetz, welches Jehova dem Volke Israel gab, welches bestimmte, daß alles durch den Mund von zwei oder drei Zeugen begründet sein mußte. Es ist nicht schwer bei jemandem, der von dem falschen Geiste besetzt ist, eine Anklage gegen einen Ältesten, oder gegen sonst einen Bruder oder eine Schwester anzubringen. Aber ein jeder, welcher wahrhaft danach strebt, dem Herrn nachzufolgen, wird sich weigern, eine solche Anklage anzunehmen, außer der Verkläger steht dem Angeklagten gegenüber und die Schuld des Angeklagten ist durch erbrachte Beweise erkennbar. Wer die höhere, göttliche Liebe für seinen Bruder hat, wird böse Verdächtigungen gegen Brüder zurückweisen und keine ungünstigen Berichte über seinen Freund oder Bruder entgegennehmen, noch wird er übler Nachrede beistimmen, denn das würde ihm Schaden zufügen. Das göttliche Gebot, daß wir einander lieben sollen, wie Jesus uns geliebt hat und Gehorsam gegen dieses Gebot, verhütet bösen Verdacht, böse Nachrede, falsche Anklage.

Die Liebe zwischen Mutter und Sohn kann in gewissem Grade selbstsüchtig sein und sich doch zu dem höheren Grade von göttlicher Liebe entwickeln. Eine Mutter, die ihrem Sohn wirklich eine zärtlich-liebende Mutter ist, würde niemals eine Anklage gegen ihren Sohn nur auf Hörensagen hin oder auf Grund von Ausfagen anderer annehmen. Angenommen, es wird ihr berichtet, daß ihr Sohn etwas Unrechtes getan hat, so wird sie sagen, ich kann es nicht glauben, bis der Beweis vor mir und vor ihm erbracht wird. Derselbe Grundsatz sollte zwischen Brüdern in Christo befolgt werden. Der Teufel ist ihr Ankläger. Es ist der Geist des Widersachers, welcher Klatsch verursacht, und der, welcher wirklich der Freund seiner Brüder ist, wird keinen verleumderischen Bericht wider seinen Bruder oder seine Schwester annehmen, außer der Verkläger und der Angeklagte stehen sich gegenüber, und die Schuld des Angeklagten wird bewiesen. Auch wenn die Schuld bewiesen ist, so sollten wir, wenn wir sein wahrer Freund sind, ihn nicht verurteilen oder strafen, sondern uns mühen, ihn im Geiste der Sanftmut wieder zurecht zu bringen, damit wir nicht selbst versucht oder angeklagt würden. — Galater 6:1.

Wer freundlich zu einem andern ist, wenn derselbe begünstigt und von allen geehrt wird, ihn aber in Not und Trübsal verläßt, ist kein Freund. Ein wahrer Freund liebt zu aller Zeit (Sprüche 17:17) — im Glück und im Unglück. Die Sonne scheint über der Erde zu allen Zeiten, wengleich auch Wolken oder andere Planeten zwischen ihr und der Erde sind. Ebenso wird wahre Freundschaft, göttliche Liebe immer den Gegenstand ihrer Liebe bestrahlen, ohne Rücksicht darauf, was auch suchen mag, sie zu stören. Der Mond scheint nur auf die Erde, wenn er beschienen wird. Ebenso leuchtet eine selbstsüchtige Liebe auch nur, wenn sie beleuchtet wird.

Analysierung der Liebe.

Der Apostel Paulus beschreibt das göttliche Gebot, welches Jesus gegeben hat und sagt: „Die Liebe ist langmütig [leidet lange — engl. Übersetzung] ist gütig . . . sie läßt sich nicht erbittern . . . sie rechnet Böses nicht zu [denkt nichts Böses — engl. Übersetzung]. Wer ein wahrer Freund der Brüder ist, der wird unter Mißverständniß und falscher Darstellung nicht eine kleine Weile leiden, sondern lange und weiter fortfahren, Güte und selbstlose Liebe gegen die zu erweisen, die ihn mißverstanden und enttäuscht haben. Er wird nicht leicht zu Unwillen gereizt sein, noch wird er böse Gedanken gegen seine Brüder im Herzen hegen. „Die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf.“ Die Liebe will sich nicht vor anderen hervortun und erwartet nicht von anderen Bewunderung und Lob für ihre Tugenden. „Sie gebärdet sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihrige;“ sie handelt nicht in ungeziemender, unvernünftiger Weise, noch sucht sie, sich selbst zu loben, zu bewundern und zu ehren, sondern sie sucht Ehre und alles Gute anderen zu geben.

„Sie freut sich nicht in Ungerechtigkeit.“ Wir leben jetzt in einer Zeit großer Ungerechtigkeit. Ungerechtigkeit herrscht in der ganzen Welt und Satan versucht, sie auch zwischen das Volk des Herrn zu werfen. Jesus erklärte, daß in der Zeit des Endes dieser Welt, in welcher wir jetzt stehen, „Gesetzlosigkeit [Ungerechtigkeit] überhand nehmen wird und die Liebe der Vielen erkalten.“ (Matthäus 24:12.) Die Prüfung ist da. „Die Liebe freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles“, d. h. sie bleibt still im Feuer und harret aus, bis des Herrn Zeit zu ihrer Befreiung gekommen ist. „Die Liebe glaubt alles“, sie glaubt an gute Beweggründe und nicht an schlechte. „Sie erduldet alles“, geduldig steht sie unter Anklage, entwickelt Stärke unter feurigen Drangsalen. „Die Liebe vergeht nimmer“. Und warum? Weil wahre, freundschaftliche, göttliche Liebe eine Liebe ist, die darauf ausgeht und danach sucht, Gutes zu tun, ohne Rücksicht darauf, ob die anderen es in rechter Weise entgegennehmen oder nicht. Zum Beispiel, jemand, welcher der Kirche dient wird mißverstanden und angegriffen. Wenn er die wahre, göttliche Liebe für die Brüder hat, so kann nichts diese verringern. Der Apostel Paulus drückt dieses aus, wenn er sagt: „Ich will aber sehr gern alles verwenden und völlig verwendet werden für eure Seelen, wenn ich auch, je überschwenglicher ich euch liebe, um so weniger geliebt werde.“ — 2. Korinther 12:15.

Deshalb, geliebt zu werden, ist Ursache zu unerschöpflicher Freude. Jeder ist glücklich, wenn er geliebt wird, aber das ist lange nicht so bedeutsam, wie zu lieben. Mit hoher, edler, göttlicher Freundesliebe zu lieben, führt zu ewigem Leben und Segen. Jesus gab uns ein Beispiel und gebot, daß wir seinen Spuren folgen sollten, und wenn wir Gott lieben und Jesus lieben, so werden wir seine Gebote halten. „Hieran erkennen wir, daß wir in ihm bleiben und er in uns, daß er uns von seinem Geiste gegeben hat.“ (1. Johannes 4:13.) Das Schlußwort an der Neuen Schöpfung wird jetzt getan. Um in Gottes Gegenwart erscheinen zu können, muß das gute Werk, was in uns begonnen ist, vollendet werden und diese Vollendung muß

die Vollkommenheit der göttlichen Freundesliebe bezeugen, gehorham dem Gebote, welches Jesus der Neuen Schöpfung gab.

Herr, vollende deine Kirche,
 Laß uns rein und heilig sein,
 Daß bald alle Menschenkinder
 Herrlich schau'n die Rettung dein.
 Laß uns gehn von Kraft zu Gnade,
 Daß wir bald dein Anlich schau'n,
 Und als Kronenträger preisen
 Jubelnd dich in Himmelsau'n.

Östliche Liebe.

Östliche Liebe, wie wunderbar,
 Selbstlos und heilig und rein und wahr,
 Frei von den Trieben der alten Natur
 Innige gelstige Freundschaft nur!
 Östliche Liebe, eh' du erlangt,
 Oftmals das Herze zittert und bangt,
 Kämpft und leidet und weint und steht,
 In heißen Schmerzen sterbend vergeht.
 Östliche Liebe, doch wenn du erreicht,
 Nichts deinem leuchtenden Glanze gleicht,
 Nichts so mit Glück das Herz bewegt,
 Denn du bist die Kraft die zur Heimat trägt.

Europareise. — Schluß.

Am Dienstag Morgen, dem 6. Juni, als unsere Herzen voll frischer Eindrücke der vielfältigen Segnungen waren, die wir durch die Leipziger Generalversammlung empfangen hatten, und unter herzlichen Abschiedsgrüßen seitens vieler Teuren des Herrn, führte uns unser Zug von Leipzig nach der Schweiz. Der nächste Tag brachte uns nach Luzern, unter allen Orten in den Schweizer Alpen einzigartig malerisch schön gelegen, wo eine öffentliche Versammlung für den Abend des 7. Juni anberaumt war.

Die Stadt Luzern ist seit langem eine Hochburg des Katholizismus gewesen und wird vom Priestertum regiert; die Priester stehen im Bunde mit den gewerbmäßigen Politikern und Finanzfürsten, die sich zusammengetan haben, um politische Macht und Herrschaft auszuüben. Unter solchen Umständen würde natürlich zu erwarten sein, daß diese einflußreichen Kreise die meisten Versammlungsfälle für Vorträge öffentlicher Art nach ihrem Gutdünken und Belieben kontrollieren. Die Brüder in Luzern hatten alle möglichen Schwierigkeiten, sich einen Saal für eine Versammlung baselbst zu sichern, und der einzige Saal, den sie dort belegen konnten, war ein Wandelbildtheater welches Raum für 850 Personen hatte. Die Jesuiten baselbst stehen der Wahrheit als erbitterte Feinde gegenüber, und eine Klasse von Wibelforschern hat dort noch niemals ins Leben gerufen werden können. Man hatte schon mit der Möglichkeit gerechnet, daß es den Jesuiten gelingen würde, die Öffentlichkeit von der Versammlung fernzuhalten, aber es kam anders. Die Waalspriester können das Volk nicht immerzu hinter's Licht führen.

Als die Zeit für den Beginn der Versammlung gekommen war, kam das Volk in Massen herbeigeströmt und füllte das Haus in kürzester Zeit bis auf den letzten Stehplatz. Es fiel besonders auf, daß die Zuhörerschaft sich aus allen Volksklassen zusammensetzte.

Der Vortragsgegenstand war natürlich: „Die Welt ist zu ihrem Ende gekommen — Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.“

Nicht ein einziger aus der großen Zahl der Zuhörerschaft verließ den Saal während des Vortrages, und zum Schluß gaben die Versammelten ihrer zweifellosen Übereinstimmung mit dem Gesagten durch langanhaltenden und fortwährenden Beifall Ausdruck. Der Sprecher hatte die Rednertribüne schon verlassen, und dennoch setzte die Zuhörerschaft ihre lebhaften Beifallspenden fort, bis er wieder die Tribüne betrat und sich von den Zuhörern mit dem Zuruf: „Auf Wiedersehen“ verabschiedete. Mehr als die Hälfte der Besucher kauften Bücher und Schriften, und es steht zu hoffen, daß diese Versammlung viel Gutes im Gefolge gehabt hat.

In Bern und in Zürich.

In Bern befindet sich die Zentralstelle der französischen Abteilung der Wachturm-Gesellschaft. Der größere Teil unseres zweitägigen Aufenthaltes baselbst wurde damit verbracht, das Werk des dortigen Hauptbüros der Gesellschaft zu erwägen und zu besprechen, und weitere Schritte zur Veröffentlichung von Büchern

und Schriften zu tun. Eine nur für die Mitglieder der Klasse bestimmte Versammlung, in welcher Bruder Rutherford einen Vortrag hielt, fand am Abend des 8. Juni statt. Am nächsten Abend hielt Bruder Rutherford einen öffentlichen Vortrag vor einer aus etwa 1200 Personen bestehenden Zuhörerschaft. Wie an vielen anderen Orten, so lauschte auch hier das Publikum dem Vortrage mit größtem Interesse, und viele der Zuhörer nahmen Bücher und Schriften mit sich.

Die Stadt Zürich ist der Sitz des allgemeinen mittel-europäischen Büros der Gesellschaft, mit der Oberaufsicht über das Werk in folgenden sieben Ländern: Schweiz, Frankreich, Belgien, Holland, Deutschland, Österreich und Italien. Sonnabend, den 10. Juni, fand am Abend in Zürich ein öffentlicher Vortrag statt, dem etwa 2000 Personen beiwohnten, die von Anfang bis zu Ende mit größtem Interesse zuhörten; viele von ihnen kauften Bücher und Schriften und waren anscheinend froh darüber, die Botschaft des Königreiches gehört zu haben. Auch eine zweitägige Generalversammlung fand in Zürich statt, der etwa 1800 Geweihte beiwohnten. Die Redner bei dieser Versammlung waren die Brüder Martin, Gour, Winkler, Rutherford und andere.

Ein besonderer Tag wurde in Zürich damit verbracht, das dortige Werk mit dem Geschäftsbetrieb zu untersuchen und zu erwägen und weitere Vorkehrungen zur Ausbreitung des Werkes in der Schweiz und in anderen mitteleuropäischen Ländern zu treffen.

Das Werk in Barmen.

Von der Schweiz kehrten wir nach Deutschland zurück, um dort Kontakte zur Veröffentlichung von Büchern und Schriften für die weitere Ausbreitung des Werkes abzuschließen und einige Vorträge zu halten, für welche die deutschen Freunde inzwischen Vorbereitungen getroffen hatten. Bei der Ankunft in Barmen, der Zentralstelle der Gesellschaft in Deutschland, fanden wir etwa 700 der dortigen Geschwister versammelt, im Einklang mit der diesbezüglichen Ermahnung des Apostels. Es war eine frohgestimmte, freudige Versammlung der Heiligen. Während der letzten acht Jahre haben diese viele Leiden und Beschwerden mit freudiger Geduld ertragen, aber unter allen diesen schweren Wechselfällen sind sie sowohl an Zahl als auch in den Früchten des Geistes gewachsen.

Die im engeren Kreise baselbst gesprochenen Worte hatten den Zweck, den Brüdern Trost und Ermutigung zuzusprechen. Es wurde hervorgehoben, daß wir jetzt Neue Schöpfungen in Christo Jesu sind, und daß es die Neue Schöpfung ist, die wachsen muß; daß unser Vater weiß, welche Erfahrungen uns für unsere Entwicklung nützlich sind, und daß er alle Dinge zu unserem Besten überwaltet, weil er uns nach seinem Vorsatz berufen hat, und weil wir ihn lieben; daß es in der Familie Gottes weder Deutsche noch Amerikaner noch Engländer oder Franzosen gibt, sondern daß sie alle eins in Christo sind, daß unser Bürgertum im Himmel ist und daß wir den Vorzug haben, Vertreter des Herrn auf der Erde zu sein und in seinem Namen ein

Zeugnis für sein kommendes Königreich zu geben. Weiter führte der Sprecher aus, daß es unserem Vater im Himmel wohlgefällig ist, daß wir seinen Charakter anschauen und den Charakter seines geliebten Sohnes, daß wir jetzt mit aufgedecktem Angesicht in das Wort Gottes hineinsehen können, als wenn wir in einen Spiegel blicken, woraus uns der vollkommene Charakter unseres Herrn und Vaters entgegenstrahlt. Unser Sinn, so fuhr der Redner fort, ist der Kampfsplatz; der Sinn ist es, der umgewandelt wird, und indem wir den Herrn anschauen, seinen Charakter erwägen und betrachten und ihm treubigen Herzens dienen, so werden wir verwandelt von einem Grade der Herrlichkeit zu einem anderen, nämlich durch den Geist des Herrn; wir sollen, wie ferner ausgeführt wurde, uns nicht das Herz schwer machen mit den Prüfungen und Trübsalen, die wir früher gehabt haben; wir sollen uns nicht über unsere Schwächen und Unvollkommenheiten grämen, uns nicht fortwährend den Kummer und das Leid früherer Jahre vor Augen halten, sondern, so erklärte der Redner, unsere Umwandlung wird in dem Maße wachsen und Fortschritte machen, wie wir unseren Sinn auf den Herrn und seine Herrlichkeit gerichtet halten, und dies können wir am besten tun, wenn wir dem Herrn dienen und die Botschaft seines Königreiches verbreiten.

Das höchst gesegnete Vorrecht.

Der Sprecher führte weiter aus, daß unser Vorrecht des Dienstes das gesegnetste ist, das jemals irgendwelchen Kreaturen zuteil wurde; daß die Engel des Himmels sich niemals eines solchen Vorrechtes erfreut haben, und daß wir, indem wir von diesem Vorrecht Gebrauch machen, es nicht zulassen sollten, daß der Widersacher uns entmutigt, indem er uns immer unsere Schwächen und Unvollkommenheiten vor Augen hält; auch sollten wir uns nicht ängstigen wegen der Leiden, Trübsale und Fehlstritte der Vergangenheit, sondern wir sollten unseren Sinn stets auf den Herrn gerichtet halten; und wenn wir aus Schwachheit oder Unvollkommenheit einen Fehltritt machen, so sollten wir sofort zu ihm gehen als unserem Fürsprecher, damit wir gereinigt werden mögen und ohne Flecken oder Runzel oder etwas dergleichen dem Vater dargestellt werden können. Unser Vater, so bemerkte der Redner, ist gerecht und treu, und er wird, wie er es verheißt hat, uns unsere Sünden vergeben, wenn wir sie gestehen und ihn um Verzeihung anflehen; wir haben die sichere Verheißung, Hilfe zu empfangen in jeder Zeit der Not, wenn wir in der von ihm vorgeschriebenen Weise darum bitten. Die Versammlung war eine frohbewegte und glückliche. Es war eine Freude, mit diesen teuren Brüdern zusammen zu sein.

Das Zentralbüro der Gesellschaft in Deutschland ist in guter Verfassung. Jeder auch nur irgendwie benutzbare Platz in irgendeinem Teil des Bibelhauses wird voll ausgenutzt, und die Glieder der Familie tun mit Freude im Herzen alles, was nur möglich ist, die Wahrheit an diejenigen auszusenden, die begierig sind, sie bei sich aufzunehmen.

Nach einem von etwa 1500 Personen besuchten öffentlichen Vortrag in Köln verließen wir deutschen Boden, ein Land, dessen Bewohner fleißig und arbeitsam, ordnungs- und friedliebend sind. Es scheint ein wahrer Jammer, daß ein solches Volk den Schrecknissen des schlimmsten aller Kriege aller Zeitalter und der daraus erwachsenden schweren Not und Drangsal ausgesetzt sein muß, um den Ehrgeiz und die Machtlüsternheit einer Handvoll geriebener Politiker und treuloser heuchlerischer Geistlicher zu befriedigen. Der Herr aber weiß, was am besten ist, und er wird alle Dinge zu seinem eigenen Ruhm überwalten und zum wahren Besten derer, die sich durch diese Erfahrungen in der rechten Weise beeinflussen lassen.

Das arme Deutschland ist in einer bösen Lage, gewissermaßen in einer Zwangsjacke. Das gewöhnliche Volk macht gewaltige Anstrengungen, sich durch rastlosen Fleiß von der es niederdrückenden Bürde zu befreien. Jeder ist

an der Arbeit, aber ihr Arbeiten bringt ihnen keinen wirklichen Ertrag, kein Endergebnis. Was sie an Werten hervorbringen, muß an Frankreich und andere abgeliefert werden. Frankreich handelt höchst unweise. Es unterbrückt seine Nachbarn, indem es sie zwingt, die Kosten des Weltkrieges zu tragen und den durch diesen angerichteten unermesslichen Schaden zu ersetzen, und hierbei leisten ihm das britische Reich und andere Vorschub und Beistand.

Durch ganz Deutschland hört man Murren der Unzufriedenheit und verstecktes Drohen, daß das Volk in seiner Verzweiflung Rache von den Franzosen fordern wird. Es ist in der Tat ein höchst beklagenswerter Zustand der Dinge.

Europa ein siedender Kessel.

Österreich ist von Schrecken ergriffen, und eine neue Revolution wird jeden Tag erwartet. In Italien drohen die Revolutionäre damit, daß sie die Regierung stürzen wollen, und Furcht hat sich eines jeden bemächtigt, der in hoher Machtitellung ist. In der Tat ist ganz Europa einem brodelnden Kessel gleich, dessen Siedehitze immer mehr steigt und mit einer Explosion droht. Wenn jemand, der die Bibel studiert hat, Europa durchreist und nicht überzeugt ist, daß die Welt ihr Ende erreicht hat, daß der Tag der Rache Gottes hier ist, daß das Königreich des Messias vor der Tür steht, dann hat er die Bibel vergeblich studiert. Die offen zutage tretenden Tatsachen beweisen über jeglichen Zweifel hinaus, daß das Jahr 1914 den Zeiten der Nationen ein Ende machte, und wie der Herr es voraussagte, wird die alte Ordnung der Dinge durch einen Weltkrieg, Hungernöte, Seuchen und Revolution zerstört.

Das Jahr 1925 ist sogar noch schärfer von der Schrift gekennzeichnet, weil es festgelegt ist durch das Gesetz, welches Gott dem Volke Israel gab. Bei einem Gesamtüberblick der sich über ganz Europa erstreckenden jetzigen Situation kann man sich nur wundern, wie es möglich sein kann, die Explosion noch viel länger zurückzuhalten, und ob nicht etwa sogar noch vor 1925 die große Krisis erreicht und möglicherweise vorüber sein mag. Die jetzigen Zustände sind eine Stärkung für den Glauben des Christen. Sein Herz seufzt mit anderen der seufzenden Schöpfung, sehnsüchtig darauf wartend, daß der Fürst des Friedens Ruhe und Ordnung aus dem heillosen Wirrwarr und Tumult und Segnungen für die Menschheit hervorbringt.

Was für ein großes Vorrecht ist jetzt den Nachfolgern Christi verliehen! Was für eine gesegnete Gelegenheit, sich von allem Haber und Streit und Tumult der Erde fernzuhalten und dem Volke die Botschaft des Friedens und Heils zu bringen und zu denen im nominellen Zion, die nach dem Herrn gesucht haben, zu sprechen: „Siehe, der Herr ist hier; dein Gott herrscht als König!“ (Jesaja 52: 7.)

IV. T. Rom 15. Sept. 1922.

Das Erntewerk, das von Bruder Russell und seinen Mitarbeitern in Frankreich getan wurde, ergab nur geringe Resultate, aber doch sind dort manche zu finden, die dem Herrn völlig geweiht sind, und diese legen dort jetzt ein treues Zeugnis ab. Es existieren jetzt mehrere eifrig wirkende Klassen von Bibelforschern in verschiedenen Teilen Frankreichs.

Londoner Generalversammlung.

Von Frankreich lehrten wir nach England zurück, um dort zeitig für die Generalversammlung der Bibelforscher in London zur Stelle zu sein.

Im Anschluß an die Londoner Generalversammlung wurde eine eilige Fahrt nach Schottland hinein unternommen, wo zwei Zusammenkünfte nebst Ansprachen in Gemeinschaft mit den dortigen Brüdern stattfanden. Es steht zu hoffen, daß diese Versammlungen recht viel Gutes im Gefolge haben werden, und daß das Werk in Schottland mit größerem Nachdruck geführt werden wird als je zuvor. Glasgow schien etwas knapp an Ältesten zu sein, insofern es dort keine genügende Zahl gab, um die Pflichten

und Obliegenheiten der dortigen Klasse zu erfüllen. Sechzehn junge Brüder wurden in einer der soeben erwähnten zwei Versammlungen der Liste der Ältesten hinzugefügt, und die Brüder gaben ihren Entschluß kund, mit größerem Eifer und Ernst als je zuvor im Zeugnisgeben zu wirken.

Das Werk im Auslande.

Wir sind der Meinung, daß der Besuch in England und auf dem europäischen Festlande dem Herrn wohlgefällig war und sein huldreiches Lächeln der Zustimmung gesunden hat. Überall sind die Brüder sehr gekräftigt und gestärkt worden, bereit zu gemeinsamer Arbeit. Sie sind, wie sie es durch ihr Zeugnis bekräftigt haben, entschlossen, alle Kräfte aufzubieten, ein Zeugnis für das Königreich zu geben. Seit einiger Zeit hat es ihnen freilich an genügenden Bücherbarräten gefehlt, aber diesem Mangel wird jetzt nach Kräften abgeholfen. Während unserer Reise durch die verschiedenen europäischen Länder wurden mit verschiedenen Druckerfirmen Kontrakte zum Druck und zur Herstellung von 1100000 Bänden der Schrift-Studien, der „Harfe Gottes“ und anderer Bücher vergeben, und jetzt sind sieben große Druckereien eifrig am Werk, diese Bücher so schnell wie möglich herzustellen, und die Klassen allerorten haben sich zu gemeinsamer Arbeit organisiert. Wenn mehr Geldmittel zur Verfügung gestanden hätten, so wäre es möglich gewesen, Kontrakte zur Herstellung

einer weit größeren Zahl von Büchern zu machen. Wir blicken aber mit vollem Vertrauen in die Zukunft, daß der Herr Vorsorge für solche Geldmittel treffen wird, wie sie benötigt wird, und daß er selbst Volke den Weg eröffnen wird, die Botschaft des Königreiches zu verkünden, während die Zeit sich immer mehr dem Ende zuneigt. Es besteht jetzt, dessen sind wir gewiß, ein engeres und festeres Band, als je zuvor, zwischen den Geweihten des Herrn in der ganzen Welt, eine Folge vermehrten Eifers und tieferer Liebe für den Herrn und seine Sache, und untereinander. Für sie liegt ein Segen darin, jetzt untereinander zusammenzukommen. Und wie viel mehr gesegnet wird dies in dem Königreich sein! Gar treffend hat dies der Dichter mit folgenden Zeilen ausgedrückt:

Kommt, laßt den Psalch uns ersteigen,
Ihr Heil'gen all, und sehn uns an
Die Heimat, die sich uns wird zelgen:
Ja, bald sind wir in Kanaan.
Seht den weißen Thron ihr dort drüben
Und die Kronen für die Heil'gen stehn?
Und die das Erschei'n Christi lieben,
Alle werden im Segen dort gehn.
O Aussicht, sie kann uns hinreiß'n,
Sammelt, Schnitter, in Eil den Ertrag;
Wir freun uns der Ehr, die verheiß'n,
Breche an, o Millenniumstag!

Briefliches von Interesse.

Im Herrn geliebter Bruder Salzereit!

Entschuldige, wenn ich Deine kostbare Zeit einmal in Anspruch nehme, aber ich möchte Dir einige Wahrnehmungen berichten, die wir hier gemacht haben, und die ich Dir gern mitteilen möchte.

Zuerst haben wir öfter die Erfahrung gemacht, daß wir unsere Literatur viel zu billig hingeben, den Preisen des Büchermarktes gegenüber. Wir kennen freilich den Grundsatz unseres lieben Bruders Russell sehr wohl, das Evangelium so billig wie möglich nach dem Geiste unseres Meisters zu verbreiten. Aber es ist hier eine Frage der Gerechtigkeit, ob Leute, die es können, die Bücher nicht auch entsprechend bezahlen sollten. Wir haben auch die beiden Briefe aus dem Geschwisterkreise in dem letzten Wachturm gelesen und in der Versammlung besprochen. Wir sind der Ansicht, daß die Geschwister ihr Möglichstes tun sollten zur billigen Verbreitung der Wahrheit, meinen aber auch, daß die Preise unserer Bücher ruhig dem Büchermarkt mehr angepaßt werden könnten. Es könnte dann den Geschwistern immer noch die Freiheit gelassen werden, die Bücher beim Vertriebe im Falle der Bedürftigkeit zu einem Mindestpreise abzugeben. Um ein Beispiel zu geben, wie wir es meinen: Die Harfe kostet jetzt 100 Mk. (Ein gleichwertiges Buch im Handel kostet 500 Mk.) Also es wird der Preis von Euch auf 400 Mk. festgesetzt. Grundsätzlich ist also der Angebotspreis 400 Mk. Sollte nun jemand sagen: „Das ist mir zu hoch, ich habe nur noch 200 Mk.“, so würden wir ihm sagen: „Schön, dann will ich Ihnen die Harfe aus Entgegenkommen für 200 Mk. lassen.“ Auf diese Weise könnten Ermäßigungen erzielt werden, die dem Herstellungs- und Wiederbeschaffungspreise angemessener wären, wobei es uns niemand verargen kann, wenn wir soviel fordern, als das Buch wirklich kostet. Das Ablassen wäre dann eine Sache privater Natur.

Lieber Bruder Salzereit! Betrachte diesen Vorschlag bitte nicht als einen Versuch, eine Neuerung zu veranlassen oder etwas besser wissen zu wollen. Wie Du weißt, haben wir den herzlichsten Wunsch, mehr zu dienen und Euch, geliebte Brüder, bei Eurer verantwortungsvollen Arbeit zu unterstützen durch Gebet und tätige Mithilfe. Also ist auch in vorbergehendem der Wunsch der Vater des Gedankens. Wenn Du den Weg für nicht gangbar ansiehst, dann betrachte den Vorschlag als nicht geschehen.

E. Nielsen.

Wir antworteten dem lieben Bruder wie folgt:

In Christo sehr geliebter Bruder Nielsen!

Im Besitze Deines lieben Briefes vom 28. d. Mis. danken wir Dir herzlichst für Deine wohlgemeinten Ratschläge.

Wir freuen uns, Dein Verständnis in dieser Sache zu sehen, denn es ist in der Tat so, lieber Bruder, wie Du schreibst, jedoch manche lieben Geschwister können sich sehr schwer in die Situation hineinfinden und verstehen es nicht, daß die Verhältnisse sich sehr geändert haben, und es wird uns da gelegentlich zum Ausdruck gebracht, daß sie Sorge haben, daß die Literatur doch nicht zu teuer werde, aber wir waren bereits, als ir diesen Deinen lieben Brief beantworteten, dazu übergegangen, durch das fürchbare Steigen aller Preise gezwungen, unsere Preise für die gesamte Literatur herauszusetzen, wie Dir ja auch mittlerweile bekannt geworden ist. Die lieben Geschwister wissen ja auch nicht, daß ein Kilogramm Druckpapier heute über 600 Mk. kostet und daß in der Harfe allein für 120 Mk. Druckpapier enthalten ist, im Band I ebenso. Der diesmalige Einband der Harfe wird uns bei der jetzigen Lieferung schon wieder höher berechnen, und zwar mit 110—120 Mk. nur der Arbeitslohn für den Einband, dazu kommen die Kosten des Druckes usw., so daß der Herstellungspreis der Harfe für uns selbst nahezu 350 Mk. beträgt. Wir möchten jedoch den Preis diesmal nicht höher ansetzen als 250 Mk., werden aber der Not gehorchend, am 1. Januar eine neue Erhöhung eintreten lassen müssen. Es wäre schmerzlich, zu sehen, wenn einige der lieben Schafe des Herrn sich durch diese unvermeidlichen Dinge entmutigen ließen. Einige der lieben Geschwister berichten uns, daß sie durch die Preisserhöhung absolut keinen Rückgang im Verlaufe merken, sondern daß die Leute immer noch sagen, es sei billig, und wenn einmal irgendjemand gefunden werden sollte, der sich über teure Preise beklagt, dem kann man z. B. beim Anbieten der Harfe nur in Erinnerung rufen, daß 250 Mk. soviel Geld ist, daß er ¼ Pfund Margarine kaufen kann. Er wird dann sehr schnell inne werden, daß unsere Literatur in der Tat zu einem Spottpreise verkauft wird. Wir werden beständig von zwei Dingen bedrängt, einmal von dem Wunsche, die Literatur so billig wie möglich unter das Volk zu bringen, und zweitens dafür Sorge zu tragen, daß das Werk weitergehen kann.

Setzt für uns mit, Brüder, und stützt uns die Arme, wie treue Brüder Israels es einstens dem Mose, dem es auch allein zu schwer wurde, getan haben.

Zu dem übrig-n Teile Deines Briefes möchten wir sagen, daß es nicht g t wäre, die Einheit in den Preisen zu verlassen, indem man den ärmeren Leuten die Bücher billiger verkauft, es wäre dann besser, lieber ein Buch zu verschenken.

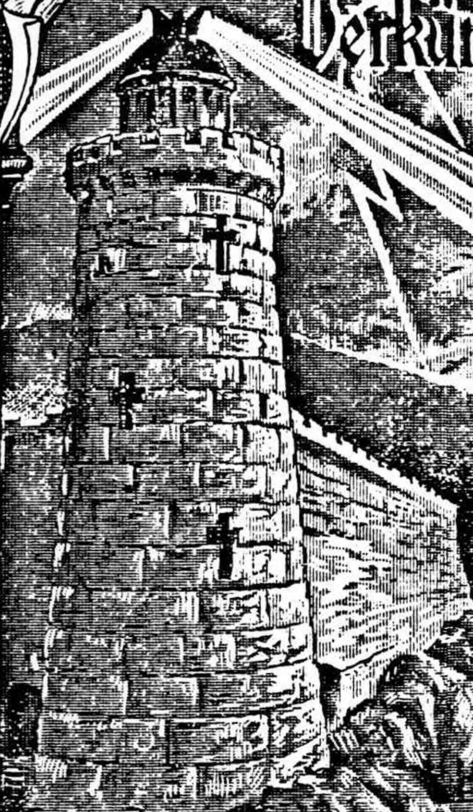
Wir beschlen Dich der Gnade des Herrn und grüßen Dich mit viel Liebe, Deine Brüder und Diener in Christo Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Warmen.





DER WACHTTURM

Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen ändern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11

28. Jahrg. 15. Januar Nr. 2
1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis	Seite
Generalversammlung in Cedar Point . . .	19
Mit anderen zusammenwirkend	30
Briefliche von Interesse	30

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anfägern. — Habakuk 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei drausendem Sturm und Eisernregen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Erdbewohner), indem die Menschen verschmähen der Hurei und Ermattung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen: denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Matth 24, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 zur Förderung christlicher Erkenntnis gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Aufhängungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erzielt werden können.

Unsere „Berber-Sektionen“ sind Wiederholungen und Übersätze, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftsätzen“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenamt, den die Gesellschaft besitzt, nämlich den eines Verleiher der Minister (V. D. M.), dem „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erlesenen, welches die Verwirklichung des Geheimnisses sei, das von den Sektaristen her verborgener war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Gebrauch] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinde“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Brot seiner Gnade“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 3, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Gemeinde), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 3, 9; 1. Tim. 2, 6—8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Gemeinde haben die Verpflichtung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Leibhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitvererber Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Gemeinde ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Loben an ihren Retter heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesetze, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen herrliche Kirche oder Gemeinde alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (App. 3, 19—23; Jek. 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gebietet hat, sich und schuldig zu verhalten — soweit die göttliche Weisheit und das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein annahmehaft-dogmatischer, wohl aber ein sehr unzweifelhafter; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangenen Worten auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Maßstabe, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir diese Blätter bringen, zu prüfen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 200 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23517.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich: I. Aferstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de l'Ordre sociale de Bâle et de Trévise, Karmelitenstraße 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Sævergs Gade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W.; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Russland, Helsinki, Il. Martintie 6; in Holland, Amsterdam, Wachttoren Bijbel u. Traktat Genootschap, Witte de Wiststraat III; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlichen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebener Christen den Wachtturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungerig und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachtturm zu sein.

Mitteilungen.

Die Versammlungen, die bisher noch nicht das Ergebnis der Vorträge am 10. Dezember berichtet haben, möchten dies umgehend tun.

Der Bezugspreis für den Wachtturm in der Schweiz beträgt vom Januar 1923 an Frs. 6.— jährlich; der Bezugspreis für Holland, Dänemark, Schweden, Tschecho-Slowakei beträgt pro Quartal Mk. 400.—

Die herzlichsten Segenswünsche zum neuen Jahre senden allen lieben Lesern des Wachtturms

Care Brüder und Diener in Christo

Wachtturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft.

Band V und VI der Bibelstudien sind wieder vorrätig, und zwar gebunden und broschiert.

Preise: Band V geb. Mk. 500.—, brosch. Mk. 350.—.

Band VI geb. Mk. 600.—, brosch. Mk. 400.—.

Wir haben einen Kalender herausgegeben, bestehend aus 12 Blättern im Bloc geheftet. Jedes Blatt enthält außer den einzelnen Tagen den Jahrestext, die Wochengebetsverse und das im Bibelhaus gesungene Sionslied. Der Preis beträgt 100 Mk.

Arbeitsversammlungs-Texte für Januar

- 3. Januar: Du sendest deinen Geist aus, sie werden erschaffen. Ps. 104: 30.
- 10. Januar: Er hat uns wiedergezeugt zu einer lebendigen Hoffnung. 1. Petri 1: 3; Jakobus 1: 18.
- 17. Januar: Der Herr, Jehova, hat mich gesalbt. Jesaja 61: 1, 2.
- 24. Januar: Gott hat uns seinen Heiligen Geist gegeben. 1. Thessalonicher 4: 8.
- 31. Januar: Gott hat uns seine tiefen Dinge geoffenbart durch seinen Geist. 1. Korinther 2: 10.

Sieder für Februar.

Sonntag	4.	50	11.	115	18.	101	25.	150
Montag	5.	123	12.	139	19.	167	26.	207
Dienstag	6.	74	13.	202	20.	35	27.	165
Mittwoch	7.	133	14.	130	21.	7	28.	117
Donnerstag	1.	21	8.	193	15.	99	22.	138
Freitag	2.	62	9.	205	16.	64	23.	39
Sonabend	3.	103	10.	155	17.	34	24.	26

Nach Beendigung des Siedes hört die Bibelhaus-Familie an, wechselnd dem Vorlesen von „Mein Gebilde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenentschluß“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Seine Kräftigung wird das Rammo-Schriftwort betrachtet.

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: C. C. Stiefele, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Walzerell, Barmen.

Redaktion Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Eisenfeld.

DER

WACHTTUM

Und

TURM

Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 15. Januar 1923 — Brooklyn

Nr. 2

Generalversammlung in Cedar Point.

„Indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei eilichen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umso mehr, jemehr ihr den Tag herannahen sehet.“ — Hebräer 10:25.

[Diese größte Versammlung der Bibelforscher dauerte neun Tage lang, und täglich fanden vom Morgen bis zum Anbruch des Abends Vorträge in dem großen Vortragsaal und zu gleicher Zeit im Freien statt. Wir werden leider des Platzmangels wegen nur einige Hauptredner unter den vielen, in einer Doppelausgabe des Watch Tower berichteten größeren Vorträgen bringen können, und wir versuchen daher, in erster Linie die interessantesten Punkte und Momente dieser herrlichen Versammlung zusammenzustellen und sodann die bedeutungsvollen und höchst zeitgemäßen Vorträge Bruder Rutherford's, sowie eine andere, für die Geheilten des Herrn besonders wichtige Ansprache in vollem Wortlaut wiederzugeben.]

Eine Zusammenkunft von Christen, die durch den Einfluß reiner christlicher Liebe zusammengebracht werden, ist immer heilsam und nutzbringend. Der Tag kommt immer näher, wo die große Versammlung der Kirche der Erstgeborenen vollzählig zusammengebracht sein wird, und umso größer ist daher das Verlangen, nach engerer Gemeinschaft und Tätigkeit der Geschwister auf dieser Seite des Vorhanges. Für alle solche ist eine Versammlung ein ganz besonderer Segen.

In dem Glauben, daß es im Einklang mit dem Willen des Herrn gehandelt sei, wurde eine Generalversammlung von Bibelforschern angekündigt, um vom 5. bis einschließlich 13. September in Cedar Point, im nordamerikanischen Staate Ohio, abgehalten zu werden. Aus allen Himmelsgegenden des Landes kam eine freudige Erwiderung der Geschwister, die ihre Beteiligung zusagten. Als der Tag näher kam, war es klar ersichtlich, daß die Zahl der Teilnehmer eine überaus große sein würde. Ja, noch viel mehr kamen, als auf Grund der einlaufenden Anmeldungen angenommen werden konnte, mit großer Sehnsucht nach persönlicher Gemeinschaft und gegenseitiger Auferbauung in unserem allerheiligsten Glauben. Die Brüder und Schwestern kamen aus allen Teilen der Vereinigten Staaten, ferner aus Kanada, und eine ziemliche Anzahl aus Europa. Diesenigen, die nicht kommen konnten, sandten Telegramme und Kabeldepeschen mit Grüßen und besten Wünschen. Solche Drahtmeldungen kamen unter anderem aus England, Schottland, Schweden, Finnland, Südafrika, Australien, aus vielen Orten Kanadas, aus einer Reihe von Städten in den Vereinigten Staaten und anderen Orten.

Am Dienstag, den 5. September, begann ein großer Strom von Geschwistern einzutreffen mit Extrazügen, Dampfern, Automobilen, elektrischen Bahnwagen, und in der Tat mit allen möglichen Transportmitteln, Luftschiffe allein ausgenommen. Am Sonntag vorher trafen mehr als 5000 Besucher allein mit Automobilen ein. Alle Hotelzimmer in Cedar Point waren voll besetzt, während Tausende in der Nachbarstadt Sandusky, die mit der idyllisch schön gelegenen Halbinsel Cedar Point an der Südküste des Erie-Sees mittelst Fährdienst verbunden ist, und anderen nahen Strandorten untergebracht wurden. Die Zahl der Versammlungsbesucher erreichte ihren Höhepunkt am Sonntag, dem 10. September, als, zuverlässigen Schätzungen zufolge, etwa achtzehntausend bis zwanzigttausend am Versammlungsort anwesend waren.

Die Eröffnung der Versammlung fand programmgemäß am Dienstag nachmittag, 5. September, statt. Bruder Van Amburgh, Sekretär und Schatzmeister der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft, war der Vorsitzende; Hilfsvorsitzende waren die Pilgerbrüder Graham und Pickering und Bruder Salter, Vertreter der Gesellschaft in Kanada, in der Stadt Toronto. Die englischen Vorträge fanden in dem größten Saal in den Parlamentsanlagen, dem Koliseum, statt, das Sitzgelegenheit für fünftausend Personen bietet. Diese Versammlungshalle war in fast jeder Sitzung bis auf den letzten Platz besetzt, und viele hörten die Vorträge stehend an. Außer in dieser Halle fanden zu gleicher Zeit Vorträge im Freien, unter den Bäumen in den Parlamentsanlagen, statt, wo mehrere tausend Personen bequeme Sitzgelegenheiten hatten. In der großen Vortragshalle wurde einige Tage nach Eröffnung der Versammlung ein elektrischer Schallapparat zur Verstärkung der Stimme in Dienst gestellt, der so vollkommen funktionierte, daß ein Redner mit selbst einer mäßig starken Stimme deutlich in den entferntesten Teilen des großen Zuhörerraumes verstanden werden konnte. Dieser Schallapparat wurde auch bei einer großen Versammlung im Freien, in welcher Bruder Rutherford sprach, benutzt, und auch hier bewährte sich der Apparat so vortrefflich, daß die Stimme des Redners weithin unter den Tausenden von Zuhörern auf das deutlichste zu verstehen war. Ein sehr gutes Orchester, aus zweiundzwanzig Brüdern und Schwestern zusammengesetzt, lieferte herzerfreuende Musik während der ganzen Dauer der Hauptversammlung, unter Benützung eines Klaviers, eines Duzends von Violinen, mehrerer Flöten und allerlei Arten von Blasinstrumenten. Einer der Spieler wurde gehört, wie er die Bemerkung machte: „Die für diese Versammlung angelegte Zeit ist zu kurz; eine Generalversammlung von dieser Größe sollte den ganzen Sommer hier sein!“

Zu gleicher Zeit mit den Vorträgen in der englischen Sprache hielten die fremdsprachigen Brüder Vorträge in verschiedenen Sälen und an verschiedenen Stellen im Freien, in dem die Halbinsel Cedar Point ausfüllenden Wäldchen. Um ein und dieselbe Zeit fanden in verschiedenen Teilen des Ortes elf Versammlungen in zehn verschiedenen Sprachen statt, und zwar außer englisch in der deutschen Sprache, ferner skandinavisch, polnisch, ukrainisch, litauisch, slowatisch, ungarisch, italienisch und griechisch. Es fehlt an Raum, um im Watch Tower die Ansprachen

der fremdsprachigen Brüder zu bringen; es sei aber erwähnt, daß den bei uns eingelaufenen Berichten zufolge die Vorträge der fremdsprachigen Brüder beachtenswert waren durch den hohen Grad tiefen geistigen Einblicks, welchen sie kundgaben.

In allen Versammlungen, ob englisch, deutsch oder in anderen Zungen, war es der Geist Christi, der überall hervortrat, der Geist Christi. Überall gab es frohe Gesichter und freudvolle Herzen. Überall hörte man sagen: „Dies ist die wundervollste Hauptversammlung, die es jemals gegeben hat;“ und zweifellos hat es niemals eine andere Generalversammlung auf Erden gegeben, die von so vielen geweihten Christen besucht worden ist.

Die leibliche Speisung der großen Besucherzahl war keine leichte Aufgabe, indes hatten die Eigentümer der Sommerfrische Cedar Point einen leistungsfähigen Betrieb nach dem Muster großstädtischer Restaurants zur schnellen Bedienung größerer Massen eingerichtet, und Dank dem Entgegenkommen der Geschwister ging die Bedienung planmäßig vonstatten, und alle wurden schnell und reichlich mit guter Speise versorgt.

Ein legendarisches Werk.

Montag war ein für den Dienst vorgesehener Tag, mit Vorträgen und Besprechungen über die Verbreitung der Königreichsbotschaft, und am nächsten Morgen fuhren 263 Automobile, beladen mit dienenden Geschwistern und großen Mengen von Büchern und Schriften, aufs Land hinaus, um weitausgehende Rolportagetouren durch den nördlichen Teil des Staates Ohio zu machen, während andere zu gleichem Zweck mit elektrischen Straßenbahnwagen in die näher gelegenen Landdistrikte fuhren. Etwas über sechshundert Geschwister beteiligten sich an diesen Touren. Etwa elftausend Bücher und Schriften wurden mitgenommen, und außerdem wurden unter Vorzeigung von Probebüchern eine Menge Bestellungen gemacht. Die von den Geschwistern erstatteten Berichte waren höchst erfreulicher Art und ließen nicht nur ersehen, daß fast alle mitgenommenen Bücher und Schriften verkauft wurden, sondern auch, daß es zu jeglicher Zeit überall offene Herzen und hungrige Seelen gibt, die für die Wahrheit empfänglich sind, wenn diese ihnen in der rechten Weise gezeigt wird.

Auch zeigte es sich, daß der zwei Tage vorher gehaltene öffentliche Vortrag Bruder Rutherfords von vielen Leuten aus der näheren und ferneren Umgegend besucht wurde und einen starken Eindruck gemacht hatte und viele dazu antrieb, sich Literatur über die Wahrheit zu verschaffen. Viele Geschwister erstatteten Berichte dieser Art und erzählten, daß sie auf ihren Touren viele Leute antrafen, die am Sonntag Bruder Rutherford hatten reden hören, und die sich freuten, Bücher und Schriften kaufen zu können.

Eine Schwester berichtete, sie habe auf ihrer Tour einen Geistlichen angetroffen, der „diese roten Bücher“ [Pastor Russells Schrift-Studien] las und auch predigte, was er daraus gelernt hatte.

Eine Frau sagte, sie habe die Prediger satt und komme immer hungrig aus der Kirche nach Hause, und sie wolle nicht, daß ein Prediger an ihrem Sarge die Beichenrede halte. Die Frau sagte, sie wolle der Bibelforscherklasse in Sandusky beitreten.

Eine Schwester kam zu einem Bandmann, den sie fragte, ob er das Buch „Millionen jetzt Lebender niemals sterben“ schon gelesen habe. Er erwiderte: „Ich lese gerade darin und bin bis Seite 90 gekommen. Am Sonntag morgen wollte ich mich gerade fertig machen, zur Kirche zu gehen, und sie fragte, ob durch den Kopf ging, anstatt zur Kirche nach Cedar Point zu gehen, um zu sehen, was dort eigentlich „los ist“. Ich hörte zwei Vorträge am Vormittag, und dann hörte ich Richter Rutherford am Nachmittag. Ich kaufte das „Millionenbuch“ und las darin bis zur Mitternachtsstunde.“ Dann erklärte ihm die Schwester viele Schriftstellen, und nach jeder Deutung pflegte er zu sagen: „Amei! wie taub und wie blind bin ich doch gewesen! Wirklich, jetzt fange ich erst an, etwas über Gott und seinen Heilsplan zu wissen.“ Als

die Schwester sich verabschiedete, sagte er, er wolle mit dem „Millionenbuch“ zu seinem Pastor gehen und mit diesem die Sache besprechen. Die Schwester sagte ihm, er solle dies lieber nicht tun, worauf er erwiderte: „O ja, ich glaube, ich habe ihn schon oft darüber predigen hören, daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden.“

Eine Frau, die von einer Schwester besucht wurde, sagte: „Ich habe soviel Bibles über die Bibelforscher reden hören, daß ich jetzt die Bücher kaufen und selbst die Sache prüfen will.“

Eine andere Frau, welche die Bücher durchaus kaufen wollte, aber kein Geld zum Bezahlen hatte, gab uns statt dessen einen Korb Weintrauben und einen Korb voller Kuchen.

Eine andere Frau hatte „Die Harfe“ gekauft, und als wir auf der Rückkehr an ihrem Hause vorbeikamen, hielt sie uns an auf der Sandstraße, um ein zweites Buch zu kaufen.

Eine Schwester sprach bei einem Manne vor, der auf der Schwelle seines Hauses saß. Als er hörte, daß Bruder Rutherford dort sei, sprang er auf und machte sich auf den Weg, ihn sofort zu sehen, um sich Gewißheit über mehrere Schriftstellen zu verschaffen, die ihm schon seit einiger Zeit Schwierigkeiten gemacht hatten.

Eine Schwester besuchte einen Mann, der gerne die Bücher gekauft hätte, aber nicht den Mut dazu hatte — seiner besseren Hälfte wegen. Auf den Vorschlag der Schwester, er solle die Bücher kaufen und sie eine Zeitslang in der Scheune versteckt halten, kaufte er die Bücher.

Eine Schwester berichtete: „Wir fanden solche, die trauern; solche, die ein hörendes Ohr haben; solche, die nicht imstande sind, in die Versammlungen zu kommen; und solche, die nicht genug Geld haben, um die Bücher zu kaufen.“

Was die Hauptversammlung für eine gewisse Schwester bedeutete: — Diese Schwester kam zur Versammlung aus der Stadt Newark im Staate Ohio. Sie hatte nicht genügend Mittel, um alle Auslagen während der Versammlung zu bestreiten, aber sie hatte einen starken Glauben, und so fragte sie bei dem Arrangementskomitee an, ob sie in einem der Hotels in Cedar Point einen Dienst verrichten könne, um die Kosten ihres dortigen Aufenthalts zu decken. Zur Zeit ihrer Anfrage waren alle Posten besetzt, aber wegen der Dringlichkeit des Falles wurde alles nochmals gründlich geprüft, wobei sich herausstellte, daß in der Wäscherei eines Hotels noch ein Arbeitsplatz an einem elektrischen Bügelstein zu haben war. Wir erinnern uns, daß es damals in Cedar Point sehr heiß war. Die Schwester nahm sofort die Stelle an, ohne Zweifel etwas niedergedrückt, aber nicht entmutigt, und zu gleicher Zeit begann sie, ihr Licht leuchten zu lassen. Mit ihr in dem Arbeitsraum waren die Aufseherin und ein katholischer, junges Mädchen, beide der Wahrheit gänzlich fremd. Die Aufseherin wollte nicht zuhören, als die teure Schwester ein Zeugnis über die Königreichssegnungen gab, aber das Mädchen achtete auf jedes Wort. Die Schwester sprach weiter mit Geduld und Liebe, und schließlich gestand ihr das junge Mädchen, daß sie ihren ganzen Verdienst sparen und nach Hause schicken wolle, um sich bald als Nonne ausbilden zu lassen. Sie fügte aber hinzu: „Ihr seid eine wundervolle Frau; eure Botschaft klingt gut in meinen Ohren. Ich werde das kleine Buch [Millionenbuch] nehmen, wenn Ihr es mir geben wollt, und ich werde es lesen. Auch möchte ich sagen, daß ich inzwischen meinen Plan, eine Nonne zu werden, geändert habe, und ich glaube wirklich, ich mag vielleicht eine von diesen jetzt lebenden Millionen sein, die niemals sterben werden.“ Wir freuen uns, berichten zu können, daß auch die Aufseherin auf das Zeugnis der Schwester hörte, ehe die Hauptversammlung geschlossen wurde.

Nach der Rückkehr der Geschwister von den Verkaufstouren fand am Abend eine große Zeugnisversammlung statt, zur Berichterstattung über die auf diesen Diensttours gemachten Erfahrungen und gegebenen Zeugnisse, und alle Anwesenden stimmten darin überein, daß es ein wundervolles, das Herz inspirierendes Zeugnis war, als Vorläufer eines weltweiten Zeugnisses zur Verkündigung des Königreiches des Messias.

„Familien seiner heiligen Tausende.“

Es ist hier von Interesse, die Worte des Apostels Paulus zu beachten: „Es hat aber auch Henoch, der siebente von Adam, von diesen geweissagt und gesagt: Siehe, der Herr ist gekommen inmitten seiner heiligen Tausende, Gericht auszuführen wider alle und völlig zu überführen alle ihre Gottlosen von allen ihren Werken der Gottlosigkeit, die sie gottlos verübt haben, und von all den harten Worten, welche gottlose Sünder wider ihn geredet haben.“ (Judas 14, 15.) Es ist bemerkt worden, daß diese

Worte des Apostels Judas hier eine ganz besondere Bedeutung haben, angesichts eines von dieser Generalversammlung in Cedar Point angenommenen Beschlusses, welcher ein Strafgericht und eine Warnung für alle Nationen der Erde ist. Es ist ganz einzig in seiner Art, daß die durchschnittliche Beteiligung an dieser Versammlung etwa zehntausend betrug, während am Sonntag nachmittag bedeutend mehr der öffentlichen Versammlung beiwohnten. Am Schluß der am Sonntag nachmittag von dem Präsidenten der Gesellschaft, Bruder Rutherford, gehaltenen öffentlichen Ansprache hat diese bewundernswürdige Versammlung geweihter Christen, in welcher viele Sprachen vertreten waren, nämlich englisch, deutsch, polnisch, griechisch, skandinavisch, ukrainisch, litauisch, ungarisch, slowakisch und italienisch, einstimmig und unter großem Jubel die folgende Resolution angenommen:

Resolution.

Gesamt von der Internationalen Vereinigung Großer Bibelforscher am 10. September 1922 in Cedar Point, Ohio, U. S. A.

Die Generalversammlung der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung erachtet es als ihre Pflicht und ihr Vorrecht, an die Nationen der Erde folgende Botschaft zu senden:

Als eine Körperschaft gottgeweihter Nachfolger unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, sind wir grundsätzliche Gegner jeder Beteiligung an Krieg, Revolution, Anarchie oder Gewalt in irgendwelcher Form, und protestieren ferner gegen die Irreführung des Volkes durch läugerische Verdrehung des Wortes Gottes oder durch andere betrügerische Mittel. Wir wünschen dem Volke herzlich und aufrichtig Frieden und Wohlfahrt, der ganzen Menschheit Segnung mit Leben, Freiheit und Glückseligkeit, und wir sind überzeugt, daß dies einzig im Reiche Gottes unter der Herrschaft Christi erreicht werden kann.

Am Lichte des Wortes Gottes und besonders im Lichte bereits erfüllter biblischer Prophetie, weisen wir auf das Nachfolgende als die wahre Klarstellung der heutigen beispiellosen schwierigen Weltlage hin:

1. Die Herrscher der Erde haben wiederholt damit geprahlt, der Weltkrieg werde zu dem Zwecke geführt, um der Welt die Demokratie zu sichern, aber dieses Versprechen hat sich als Blendwerk und Völkerfalle erwiesen.

2. Die in Paris, Washington, Genue und im Haag, unter Beteiligung der führenden Staatsmänner und Finanzfürsten der Welt und unter besonderer Billigung der Geislichkeit aller Denominationen abgehaltenen internationalen Konferenzen zur Sicherung des Weltfriedens haben vollständig versagt und das erhoffte Resultat nicht zustande gebracht.

3. Alle Nationen sind jetzt, so wie der Herr von dieser Zeit prophezeit hat, in Not und Ratlosigkeit. Das ganze soziale und politische Gefüge der Welt ist von vollständiger Auflösung bedroht. Die führenden Staatsmänner und Beherrscher der Welt gewahren es mit Schrecken, und im Bewußtsein ihrer eigenen Ohnmacht, der Erde Frieden, Sicherheit und Wohlfahrt zu schaffen, rufen sie nun in Angst und Ratlosigkeit die Kirchen der Welt um Mühseligkeit an, um die Zivilisation vor dem Untergang zu bewahren.

4. Alle Nationen und Völker der Erde sehnen sich danach, in Ruhe und Frieden zu wohnen, und sich des Lebens, der Freiheit und des Glückes zu erfreuen.

5. Das Volk wird irreführt, indem man ihm verspricht, dieses sehnliche Verlangen durch internationale Konferenzen und Vereinbarungen, durch den Völkerbund und dergleichen mehr zu erfüllen. Darum wenden wir uns hiermit an alle Nationen der Erde, an ihre Herrscher und ihre Führer, an alle Geislichen sämtlicher Kirchen und Denominationen der Erde, an ihre Anhänger, und Verbündeten, die finanziellen und politischen Machthaber und fordern sie auf, nunmehr den öffentlichen Beweis zur Rechtfertigung ihrer Behauptung herbeizubringen, daß sie der Welt Frieden und Wohlfahrt bringen und den Völkern wahres Glück und Gedeihen sichern können. Vermögen sie es nicht, so fordern wir sie auf, dem Zeugnis Gehör zu geben, welches wir ihnen als des Herrn Zeugen heute vorlegen, und dann mögen sie erklären, ob unser Zeugnis wahr ist oder nicht.

Am Vertrauen auf das Wort Gottes und auf seine durch Jesus Christus für die ganze Menschheit getroffene Vorsorge, glauben und bekunden wir als seine Zeugen folgendes:

1. Daß der im Jahre 1914 ausgebrochene Weltkrieg und die ihm folgenden großen Hungernöte, Epidemien und Revolutionen in verschiedenen Gegenden der Erde genaue Erfüllungen der großen Prophezeiung des Herrn sind;

2. Daß das Jahr 1914 das gesetzliche Ende der alten Welt

oder Weltzeit markiert, wo Christus als der rechtmäßige König seine Macht an sich genommen hat;

3. Daß der Herr Jesus Christus jetzt gegenwärtig, obwohl den Menschen unsichtbar, und am Werke ist, sein Königreich aufzurichten, um welches Reich er seine Nachfolger berufen gelehrt hat;

4. Daß Satan — seit langem „der Geist dieser Welt“ — die Staatsmänner, Finanzfürsten und Geislichen irreführt hat, indem er sie glauben machte, daß sie durch internationale Verträge oder andere vereinte Anstrengungen das Ersehnte aller Nationen herbeiführen könnten;

5. Daß sämtliche gegenwärtig bestehenden Organisationen der Welt den sichtbaren Teil von Satans Herrscherreich oder Organisation darstellen, und daß jetzt Satans Reich bei dem Vormarsch des Königs der Herrlichkeit fallen muß;

6. Daß alle internationalen Konferenzen und alle daraus hervorgehenden Verträge und Vereinbarungen, mit Einschluß des Völkerbundes und aller ähnlichen Bündnisse, versagen müssen, weil Gott es so beschlossen hat;

7. Daß alle vereinten Anstrengungen der nominellen Kirchen, ihrer Geislichkeit, ihrer Führer und ihrer Verbündeten, die alte Ordnung der Dinge auf Erden zu retten und wieder zu befestigen und Frieden und Wohlfahrt herbeizuführen, fehlschlagen müssen, weil diese Organisationen keinen Teil des messianischen Königreiches bilden;

8. Daß im Gegenteil die Geislichkeit der verschiedenen kirchlichen Benennungen sich während des Weltkrieges dem Herrn Jesus Christus gegenüber als treulos erwiesen hat, indem sie sich in schmachvoller Weise mit der Hochfinanz und mit der staatlichen Gewalt verband, um den Weltkrieg zu fördern, die Männer in die Schützengräben hineinpredigte, und ihnen trügerisch und gotteslästerlich den Tod auf dem Schlachtfelde als einen Anteil an dem für die Menschheit dargebrachten Sühnopfer Jesu Christi vortäuschte;

9. Daß die Geislichkeit ferner den Herrn und sein Königreich verworfen und ihre Untreue darin geoffenbart hat, daß sie sich freiwillig mit Satans Organisation verbunden hat und mit dreifacher Stirn, in völliger Mißachtung der Worte Jesu und seiner Apostel, der Welt verkündigt, besonders in den Ländern der Alliierten, daß „der Völkerbund der politische Ausdruck des Reiches Gottes auf Erden“ sei.

10. Wir erklären und bezeugen öffentlich, daß die gegenwärtige Drangsalzeit der Tag der Rache Gottes über Satans sichtbares und unsichtbares Reich ist;

11. Daß die Wiederaufrichtung der alten Welt oder Weltordnung ein Ding der Unmöglichkeit ist; denn die Zeit für die Aufrichtung des Königreiches Gottes durch Christus Jesus ist herbeigekommen und alle Mächte und Organisationen, die sich nicht gütwillig der gerechten Herrschaft des Herrn unterordnen, werden von ihm vernichtet werden.

12. Wenn die Politiker das Volk treu vertreten würden, wenn die Kapitalisten aufhören würden, das Volk auszubeuten und zu bedrücken, wenn die Geislichen dem Volke die Wahrheit über Gottes Plan und Willen verkündigen wollten und wenn das Volk vom Haß und Parteihader abläßt, dann könnte das Königreich des Messias ohne weitere Drangsal und Leiden für die Menschheit aufgerichtet werden. Wenn sie sich aber weigern, dieses zu tun, dann muß in Kürze noch größere Not und Trübsal über die Welt kommen.

13. Aus diesem Grunde schwebt gegenwärtig ein großes Verhängnis über den Nationen der Erde und ist im Begriff, über sie hereinzubrechen, nach den Worten Jesu Christi, „eine große Drangsal, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist, noch je wieder sein wird“, und diese drohende große Katastrophe ist es, welche jetzt die herrschenden Führer und Mächtigen der Erde unaufhaltsam näher kommen sehen.

Aber wir glauben und verkündigen, daß das Königreich des Messias das einzige und vollkommene Unidiversalmittel für alle Leiden und Wunden der Menschheit ist, und Frieden auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen, und das Ersehnte aller Nationen bringen wird, und daß diejenigen, die sich willigen Herzens unter seine gerechte, nun begonnene Herrschaft beugen werden, mit ewigdauerndem Frieden, Leben, Freiheit und endloser Glückseligkeit gesegnet werden sollen.

Daher überbringen wir aus der Bibel allen Völkern der Erde Gottes frohe Botschaft großer Freude, des Friedens und ewiger Errettung. Wir verkündigen der Welt, daß der große König der Herrlichkeit, der Erlöser der Menschheit, unsichtbar gegenwärtig ist, und seine Herrschaft begonnen hat; daß die alte Welt unter der Herrschaft Satans zu Ende ist und in Kürze gänzlich zerschmettert sein wird, um dem jetzt in Aufrichtung begriffenen ewigwährenden Königreich der Gerechtigkeit Platz zu machen, und daher Millionen jetzt auf Erden lebender Menschen

wenn sie den guten Befehlen des Reiches Gottes gehorchen, weiterleben und niemals sterben werden. Darum richten wir an alle Nationen, Völker und Klassen jeder Sprache, die Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit hassen, die feierliche Aufforderung, zu erkennen und frei zu bekennen, daß Jehova der allein wahre Gott ist, und sein geliebter Sohn, Christus Jesus, der König der Könige und der Herr der Herren.

Vorstehende Resolution ist aus dem englischen Wortlaut in verschiedene andere Sprachen übersetzt und unter die Völker und Nationen der Erde verteilt worden.

Mit Bezug auf diesen, von der Generalversammlung der Bibelforscher gefassten Beschluß, veröffentlichte eine englische Tageszeitung, der in Bridgeport im Staate Connecticut erscheinenden „Bridgeport Herald“, einen Leitartikel, dessen bemerkenswerteste Punkte die folgenden sind:

Bibelforscher stellen die Staatsmänner der Welt unter schwere Anklage.

Während die ganze Welt von Aufruhr und Revolution erschüttert wird, ist es von Interesse, zu bemerken, was eine der tätigen, christlichen Organisationen der Welt über diese Krisis in der Weltgeschichte denkt. Über zwanzigtausend eifrige Kirchenleute beteiligten sich an den Versammlungen der „Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher“ bei ihrer kürzlichen Hauptversammlung in Cedar Point, Ohio. Daß sie Stel empfinden vor der Moral und dem Geist unserer Welt, ihren Staatsmännern und sogar der Politik des Völkerbundes, ist unerkennbar aus dem einstimmig von ihnen gefassten Beschluß in Sachen der großen Weltpolitik. Wir vertreten den Standpunkt, daß, was auch immer der einzelne Leser über die diesem Beschluß zugrunde liegenden tieferen Gründe denken mag, der Beschluß es verdient, in die Blätter der Weltgeschichte eingeschrieben zu werden, als ein sprechender Beweis dafür, was viele unserer Kirchenleute von diesen Zeiten halten. Welch ein Urkundenstudium bietet es dem Seelenforscher dar — diese moderne Abhandlung über diesen ewigen Kampf zwischen Gott und Satan! Was möchten wir nicht darum geben, wenn wir mit unseren eigenen Augen sehen könnten, wie Lloyd George, Clemenceau, Venizelos, Benin, Hughes oder Root diesen Beschluß lesen, und was für ein Gesicht sie dabei machen!

„Der Tag“ — „Verkündet dem König und das Königreich“.

Freitag, der 8. September, war auf dem Programm als „Der Tag“ angekündigt worden. Er wurde so genannt, weil an jenem Tage die Redner die Gegenwart des Herrn und sein Königreich besprachen, das jetzt ins Welt gesetzt wird, als das wichtigste von allem, sowohl für die Herauswahl als auch für die Welt. Der Tag wurde um 9 Uhr morgens mit einer Lobpreisung eingeleitet, und um 10 Uhr begann Bruder Rutherford seinen Vortrag über „Das Königreich“.

Einige Tage vorher wurden in verschiedenen Teilen des Versammlungsortes und in den einzelnen Hallen große Banner aufgespannt, welche die großen Buchstaben „A. D. V.“ trugen. Viele der Freunde suchten natürlich zu erraten, was dies bedeutete, und die Mutmaßungen waren verschiedenartig und zahlreich. Der wirkliche Zweck dieser Banner war der, die Aufmerksamkeit der Brüder auf die Bedeutung des Tages zu lenken.

Ein großes Banner von 36 Fuß Länge und in drei verschiedenen Farbentönen gemalt, war von dem Kunstzeichner der Gesellschaft hergestellt worden, und war über dem Standort des Redners aufgespannt und so zusammengefastet, daß es nicht entfallen werden konnte, was es bedeutete, bis der rechte Augenblick zur Kundmachung gekommen war. Bruder Rutherfords Ansprache schloß mit den Worten: „Verkündet, verkündet, verkündet den König und das Königreich“, und als er diese Worte wiederholte, wurden die Schnüre, welche das Banner aufgerollt zusammenhielten, durchschnitten, und anmutsvoll entfaltete sich das Banner vor der Zuhörerschaft, die nämlichen Worte enthaltend: „Verkündet [ADVERTISE — A. D. V.] den König und das Königreich.“ In die Mitte des Banners war ein großes Bild des Herrn eingezeichnet.

Die Zuhörerschaft nahm dies mit großem Jubel auf und erkannte es als den Grundton der Hauptversammlung, daß das wirkliche Vorrecht und die wirkliche Pflicht der Geweihten auf der Erde jetzt darin besteht, die Gegenwart des Herrn, des großen Königs der Könige, kundzutun und es vor aller Welt zu erklären, daß sein Königreich aufgerichtet wird; und daß dies für sie das wichtigste ist, das sie zu tun haben, und zugleich die notwendigste Arbeit für sie, um ihre Liebe und Treue zum Herrn zu beweisen. Ein jeder der Anwesenden war gründlich durchdrungen von der Tatsache, daß einem jeden der Geweihten von dieser Zeit an die Verpflichtung auferlegt ist, als Nachrichtenverkünder für den König und das Königreich tätig zu sein. Als Johannes der Täufer sein Wirken begann, verkündete er den König, den Herrn Jesus. Die Wunder, welche der Herr selbst vollführte, dienten dem Zweck, seine Gegenwart erkennbar zu machen und hierdurch verkündete er den König und das Königreich. Jetzt ist der König der Herrlichkeit gegenwärtig und hat seine große Macht an sich genommen und herrscht. Es ist das große Vorrecht der Leibesglieder auf dieser Seite des Vorhanges, den großen König und sein Königreich anzukündigen und die frohe Botschaft großer Freude bekannt zu machen. Ihr Vorrecht ist es, diese frohe Kunde in die Welt hinauszutragen, die Botschaft des Friedens zu verkünden, der ganzen Menschheit die frohe Kunde großer Segnungen zu bringen und Gottes Plan über Zeitalter öffentlich bekannt zu machen und zu benen, welche nach dem Herrn ausgeguckt haben, zu sprechen: „Dein Gott herrscht.“ Wir lassen hier die Rede Bruder Rutherfords in vollem Wortlaut folgen:

Ansprache von Bruder J. F. Rutherford.

„Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“

Matthäus 4: 17.

Vor neunzehnhundert Jahren war Jesus im Fleische auf der Erde. Johannes der Täufer, sein Vorläufer, hatte sein Kommen mit der Botschaft verkündet: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ Kurz danach begann Jesus sein Wirken mit derselben Botschaft: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ Die Botschaft war damals von großer Wichtigkeit. Sie muß von noch größerer Wichtigkeit zu unserer Zeit sein. Der Umstand, daß sowohl Johannes der Täufer als auch Jesus diese Botschaft so stark hervorhoben, beweist ihre alles überragende Wichtigkeit.

Alle in der Form von Gleichnissen dargelegten Lehren Jesu handelten von dem Königreiche, und er fuhr fort, dies als die alles überragende Hauptsache kundzutun. Viele hörten die Verkündigung; geringer war die Zahl derer, die ihr glaubten und würdigten, wurden von der Botschaft tief ergriffen. Warum dies? Weil ein Wendepunkt, ja, der Höhepunkt in der Geschichte der Nation Israel gekommen war. Was damals die Wahrheit war und enthüllt wurde, war prophetisch vorausgesagt und im Worte und in den Anordnungen des Herrn vorgeschattet worden. Die Wichtigkeit eines kommenden Ereignisses mag nach der Zeit, der Weisheit und der peinlichen Mühe bemessen werden, die aufgewandt wurde, um dies Ereignis vorzubereiten.

Zu Beginn der nationalen Existenz Israels hatte Moses, durch Jehovas Vorsehung, dies Volk von der es schwer bedrückenden Hand des ägyptischen Herrschers befreit. Dann ließ Jehova diesem Volke durch Moses verkünden: „Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird Jehova, dein Gott, dir erwecken; auf ihn sollt ihr hören.“ (5. Mose 18: 15.) Danach ließ Gott immer wieder durch den Mund seiner heiligen Propheten das Kommen des Größeren als Moses vorherjagen, welcher als der Erlöser des Menschen angekündigt wurde, sein Befreier von der Macht Satans, des mächtigen Bösen, von welchem Pharaon in Ägypten ein Vorbild war.

Gott sagte nicht nur das Kommen des mächtigen Königs und seines Königreiches vorher, sondern er ließ auch durch Israel Vorbilder darstellen, welche dies Königreich vorgeschatteten. Die Israeliten wurden sowohl durch Vorchrift als auch durch Beispiel belehrt, und doch mangelte es ihnen an Glauben und vollem Vertrauen bezüglich der Ankündigung seines Kommens.

Sogar Johannes der Täufer, der die ursprüngliche Ankündigung machte, wurde stumm und von Zweifeln erfaßt und ließ bei Jesu anfragen, ob er der Messias sei oder nicht, oder ob sie auf einen anderen warten sollten. Das Volk Israel hatte kein Verständnis, keine Würdigung für den Tag der Gunst Gottes, als der Herr wirklich zu ihm kam. Die große Mehrzahl war verblendet in ihrem Sinn, so daß sie die Segnungen jenes Tages nicht erkannte; und darum wurde der König, der seit langem vorherverkündet und vorgeschattet worden war, verworfen. Israel aber wurde auch verworfen.

Der Grund dafür, daß Israel verworfen wurde, war sein Unglaube, ein Unglaube, der durch die Ränke des falschen Gottes, — Satan, die alte Schlange, den Widersacher, den Teufel, der den wahren Gott nachzuäffen suchte, herbeigeführt wurde.

Das Kommen des Herrn war für die Juden das wichtigste Ereignis aller ihrer Tage, und war für sie eine Lebensfrage im wahren Sinne des Wortes. Gott hatte das Gesetz verordnet, um sie zu Christo zu führen und um sie darauf vorzubereiten, gegen diesen Tag des Unglaubens gerüstet zu sein. Das zweite Kommen des Herrn, als großer herrschender Messias, und die Aufrichtung seines Königreiches sind von wesentlicher Bedeutung, eine wahre Lebensfrage für alle Lebenden dieses Tages, besonders aber für Christen. Diesen hat Gott die Bibel gegeben, die darin enthaltenen inspirierten Worte, geschrieben von den Propheten, von Jesu durch die Evangeliumberichte, und von den Aposteln, um die Christen gerade bis auf diesen Tag zu führen. Jehova geleitete das Volk Israel in zärtlich-fürsorglicher Weise von Mose bis auf Johannes den Täufer, und doch hatte der Widersacher die Mehrzahl von ihnen berartig verblendet und in die Irre geführt, daß sie die Segenwart des Herrn nicht erkannten. Heute wiederholt sich dieses. Der jetzige Unglaube, ebenso wie es bei Israel der Fall war, ist durch die Umtriebe Satans herbeigeführt worden. Wir tun deshalb wohl daran, von Zeit zu Zeit die Organisation des Reiches Satans einer scharfen Musterung zu unterziehen, um uns darüber klar zu werden, warum es organisiert wurde, wie es sich betätigt hat, und was das Endresultat sein wird, damit wir es nicht aus den Augen lassen möchten, wer der arglistige Feind ist, der Krieg gegen uns führt. Möchten die Tatsachen uns in den Stand setzen, fester zusammen in Christo zu stehen!

Vor mehr als sechstausend Jahren geschah es, daß ein hellstrahlender Stern im Reiche der himmlischen Heerscharen es sich im Herzen erdachte, dem Allerhöchsten gleich sein zu wollen. Dieses gottlosen Ehrgeizes wegen fiel er von seiner Höhe herab, und darum nahm Jehova ihm den Namen Suzifer, und gab ihm dafür vier voneinander verschiedene Namen, deren jeder ein Bild seines verabscheuungswerten Charakters ist. Der Name Drache bedeutet Verschlinger. Satan hat seit der Zeit Abels bis jetzt immer danach getrachtet, das Volk Gottes zu verschlingen. Schlange bedeutet Betrüger, Verführer. Er hat seit Evas Zeit bis auf die jetzige Stunde betrogen und verführt, und fährt fort, zu betrügen und zu verführen. Teufel bedeutet Hässer oder Verleumder. Er hat Jehova gelästert, er hat den Herrn Jesus gelästert und alle Propheten, und er hat alle Nachfolger des Herrn gelästert oder verleumdet; er setzt dies immer weiter fort und flößt dem Sinn anderer verleumderische Gedanken ein. Satan bedeutet Segner oder Widersacher. Er hat sich jedem Schritt in der Entwicklung der Königreichsklasse widersetzt. Er ist der Feind Gottes, der Feind des Menschen, der Todfeind der Klasse der Gerechten.

Jehova, der große Regent des Weltalls, in welchem alle Herrschaft rechtmäßig begründet ist, plante den Verkauf und die Errichtung des Menschengeschlechtes und organisierte das Volk Israel, um diesen Plan vorzuschatten. Mit dieser Nation begründete er die wahre Religion, mit dem Gebot, daß sie ihn als den alleinigen wahren Gott anbeten sollte. Satan, der Segner, der Widersacher, der Nachhänger Gottes, organisierte unter den rings um Israel wohnenden Völkern die falsche Religion und brachte sie dahin, daß sie ihn anbeteten und andere Teufelsgötter. Die Kraft, mit welcher Jehova auf sein Volk einwirkt, ist der heilige Geist. Das Band, welches Satan an seine Nachfolger bindet, ist der böse Geist. Weil Israel sich von seinen Ränken und Schlingen verblenden ließ, geriet es in sein Fangnetz. Gott verkündete ein Strafurteil gegen das Volk Israel und vollstreckte dies Urteil 606 vor Chr., und dort wurde Satan der alleinige Gott oder Mächtige dieser Welt. Er wird auch der Fürst der Gewalt der Luft genannt (Epheser 2:2), damit andeutend, daß seine Organisation eine sichtbare und eine unsichtbare ist.

Die Königreichsklasse.

Während das Gesetz dem Zweck dienen sollte, Israel zu Christo zu führen, entging nur ein ganz kleiner Bruchteil dieser Nation den Ränken des Widersachers. Gott hatte einen Samen

verheißt, durch welchen alle Geschlechter der Erde gesegnet werden sollten. Satan brachte einen gegnerischen oder feindlichen Samen zur Entwicklung. Der Same der Verheißung ist der Christus. Der Same des Bösen besteht aus seinen Sendlingen oder Werkzeugen, sichtbar und unsichtbar, welche gegen den Samen der Verheißung Krieg führen. Der Same der Verheißung besteht aus den wahrhaft geweihten und gesalbten Christen auf dieser Seite des Vorhanges, und aus dem Herrn und den verherrlichten Heiligen auf der anderen Seite des Vorhanges. Der sichtbare Same Satans, der zu einer Körperschaft organisiert ist, wird als „das Tier“ bezeichnet. Das „Tier“ besteht aus drei Elementen: Groß-Finanzmächte, hohe Politiker und hohe Weislichkeit. Satans Zweck ist der, die Menschheit unter der Anrechtenschaft der Mächte des Bösen und unter seiner Fuchtel zu halten. Der Zweck des messianischen Königreiches ist der, die Menschheit zu befreien, sie emporzuheben und sie mit ewigwährendem Leben zu segnen. Dies wohlthätige Werk muß von der Königreichsklasse getan werden.

Satans Reich muß von dem messianischen Königreich gestürzt werden. Deshalb könnte es kein Königreich ohne einen König geben; und der König muß gegenwärtig sein und handeln, ehe der Umsturz vor sich gehen könnte.

Die Entwicklung der Königreichsklasse begann mit der Weihung Jesu am Jordan. Als eine Neue Schöpfung wurde er dort zum Königsamt berufen, und somit war es für Johannes den Täufer und Jesum durchaus angebracht zu sagen: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“, denn der König war gegenwärtig. Jesus mußte aber zuerst sterben und von den Toten auferstehen, ehe er der König der Herrlichkeit werden konnte.

Gott verordnete, daß dem König der Herrlichkeit als Teil der Königreichsklasse die Glieder seines Leibes zugesellt werden sollten — seine Braut, die Herauswahl oder die Kirche genannt. Nachdem Jesus sein Königreich angekündigt hatte, sagte er zu seinen Jüngern: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ (Johannes 14:2, 3.) Seit der Zeit seiner Himmelfahrt bis auf die heutige Zeit haben Christen seiner Wiederkehr als dem größten Ereignis aller Zeiten entgegengeblickt. Nach seiner Auferstehung begann Jesus das Geheimnis Gottes bekannt zu machen. Er brachte die wahre und glaubwürdige Religion ans Licht, deren wahrer und treuer Zeuge er selbst war. Satan organisierte dann das Geheimnis der Selblosigkeit [2. Thessalonicher 2:7], indem er eine glaubenslose Religion in den Vordergrund rückte, eine Religion, die sich anmaßt, Gott anzubeten, die aber in Wahrheit und in der Tat den Teufel anbetet und seinen Geboten gehorcht.

Er ist hier!

Alle Prophezeiungen vereinigten sich in dem Brennpunkt des Kommens des Königs der Herrlichkeit. Nicht nur gab Jesus seinen Jüngern die Verheißung, daß er kommen werde, sondern er lehrte sie beten: „Dein Reich komme!“ Die Apostel blickten sehnsuchtsvoll seinem Kommen entgegen und erklärten, daß ein besonderer Segen denen beschieden sei, welche um die Zeit seines zweiten Kommens seine Erscheinung predigen und lieb haben würden. (2. Timotheus 4:8.) Indem der Prophet Daniel dieser Zeit entgegenblickte, rief er aus: „Glückselig der, welcher harret [ernstlich und sorgsam wacht] und tausenddreihundertundsüß- unddreißig Tage erreicht.“ (Daniel 12:12 — 1335 Jahre von 539 nach Chr. an, nämlich 1874, die Zeit des zweiten Kommens des Herrn.) Diese Zeit ist eine an Wichtigkeit alles überragende Zeit, weil sie der Höhepunkt der Weltgeschichte ist.

Die Schrift zeigt, daß Satans Reich enden wird mit einem Todeskampf zwischen Satan und seinem Samen auf der einen und dem Herrn und seinem Samen auf der anderen Seite; und daß der König der Herrlichkeit triumphieren wird, mit dem Endresultat der Erlösung der Kirche und der Menschenwelt. Die Schrift zeigt ferner, daß um jene Zeit [der Segenwart Christi] Satans Königreiche die Erde beherrschen; und daß Satans Vertreter auf Erden das Volk bedrücken und knechten würden. Gott aber sagt durch seinen Propheten: „In den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem anderen Volke überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen.“ (Daniel 2:44.) Aus diesem Grunde haben Christen mit sehnsüchtigen Blicken auf das Kommen des Herrn und seines Königreiches gewartet.

Biblische Prophezeiungen zeigen, daß das zweite Erscheinen des Herrn im Jahre 1874 zu erwarten sein würde. Die in Erfüllung gegangenen Prophezeiungen zeigen über jeden Zweifel hinaus, daß er im Jahre 1874 wirklich zurückkehrte. Die Er-

füllung von Prophezeiungen zeigt sich in offenkundigen Erscheinungen oder Tatsachen, und diese Tatsachen sind unbestreitbar. Alle treuen Wächter sind mit diesen Tatsachen vertraut, wie sie in der Schrift dargelegt, und wie sie in der von dem besondern Knecht des Herrn gegebenen Auslegung klargestellt sind.

Jesus selbst erklärte, daß er in der Zeit seiner Gegenwart unter seinem Volke ein Erntewerk leiten, während dessen er die Treuen und ihm Ergebenen zu sich einsammeln würde. Seit einer Reihe von Jahren ist dies Werk im Gange gewesen und nähert sich seiner Vollendung. Jesus erklärte ferner, daß er während seiner Gegenwart jemanden haben werde, welcher das Amt eines treuen und klugen Knechtes ausfülle, durch welchen der Herr seinem Volke Speise zur rechten Zeit bringen würde. Alle Tatsachen beweisen, daß diese Prophezeiungen in Erfüllung gegangen sind.

Tag der Vorbereitung.

Warum ist der König gekommen? Zu dem Zweck, um sein Königreich aufzurichten und als König zu herrschen. Er hatte aber ein besonderes Werk zu tun, ehe seine Herrschaft begann, und dies besondere Werk ist ein Werk der Vorbereitung. Da die Glieder seines Volkes mit ihm an seiner Herrschaft teilhaben sollen, so müssen diese vorher eingesammelt und für den Beginn der Herrschaft vorbereitet werden. Die Zeiten der Nationen unter der Kontrolle des Fürsten dieser Welt endeten am 1. August 1914. Vor diesem Zeitpunkt wäre es für den Herrn, den König der Herrlichkeit, nicht richtig und nicht gut möglich gewesen, seine große Macht an sich zu nehmen und zu herrschen. (Hesekiel 21: 32 — nach der Elberfelder Bibel; Parallelbibel, Luther und Schmoller 21: 27.) Da der Herr seit 1874 gegenwärtig gewesen ist, so geht aus den tatsächlichen Beweisen, wie wir sie jetzt erkennen, hervor, daß die Zeit von 1874 bis 1914 der Tag der Vorbereitung ist. Dies verfloß in keiner Weise gegen den Gedanken, daß „die Zeit des Endes“ von 1799 bis 1914 läuft. Verstreiß der Zeit von 1799 bis 1874 könnte nicht gesagt werden, daß es ein Tag der Vorbereitung war, sondern ein Tag zunehmenden Lichtes. Es ist vernunftwidrig, zu dem Schluß zu kommen, daß der König mit dem Werk der Vorbereitung begann, ehe er gegenwärtig war.

Der Herr wußte natürlich im voraus, daß Satan nicht friedlich die Königreiche der Erde ausliefern würde. Der Herr wußte, daß es zu einem großen Konflikt komme, und darum mußte er sich auf diesen Konflikt vorbereiten. Indem der Prophet Nahum über die Zeit der zweiten Gegenwart des Herrn spricht, zeigt er, daß dies eine Zeit der Vorbereitung war. Er sagt: „Der Verschmetterer zieht wider dich herauf. Bewahre die Festung; überwache den Weg, stärke deine Wenden, besetzte sehr deine Kraft.“ (Nahum 2: 1.) Unter anderen Dingen, welche geschildert werden, als während des Tages der Vorbereitung geschehend, ist das Einsammeln der wahren Nachfolger Jesu, ihre Unterweisung in der Wahrheit und ihre Vorbereitung, um für den großen und furchtbaren Tag gewappnet zu sein.

Das Eliaswerk.

Mit Bezug auf die Zeitumstände unmittelbar vor der Einsetzung des Königreiches sagte der Herr: „Siehe, ich sende euch Elia, den Propheten, ehe der Tag Jehovas kommt, der große und furchtbare. Und er wird das Herz der Väter zu den Kindern, und das Herz der Kinder zu ihren Vätern wenden, auf daß ich nicht komme und das Land [die Erde] mit dem Banne [Fluch] schlage.“ (Maleachi 4: 5, 6.) Der „furchtbare Tag des Herrn“ ist ein Tag der Drangsal. Er wird der „große und furchtbare Tag Jehovas“ genannt und auch „der Tag der Rache“ und der „große Tag des Zornes“. Dieser Tag der Rache und des Zornes Gottes könnte nicht eher kommen, als bis die Zeiten der Nationen ihr Ende erreichten, und in der Tat legt der Herr dies unerrückbar fest, indem er sagt: „Du hast angenommen deine große Macht und ange treten deine Herrschaft. Und die Nationen sind zornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen.“ (Offenbarung 11: 17, 18.) Die tatsächlichen Zustände beweisen unwiderleglich, daß dieser Tag im Jahre 1914 begann. Hieraus geht hervor, daß das Eliaswerk vor dieser Zeit getan werden mußte.

In den Schriften des Knechtes des Herrn heißt es: „Elia war ein Vorbild, und Johannes der Täufer eine Fortsetzung dieses Vorbildes. . . . Elia stellte bildlich die Kirche dar, wie sie ein Werk im Geist und in der Kraft des Elia“ verrichtet, indem sie den Herrn ankündigt.“ (Schriftstudien, Band 2, Seite 244, 245.) Man wird bemerken, daß, während ein Weib als Bild gebraucht wird, um die Kirche allein darzustellen, getrennt von ihrem Herrn und Haupte, hier ein Mann als Bild gebraucht wird. Der Grund hierfür ist der, daß unser Herr das Haupt der Kirche ist und die Kirche kein Werk getrennt von ihm tut, und darum ist das Werk des Elia ein Vorbild des besondern Werkes, das die Kirche unter

der Oberleitung des Herrn verrichtet. (Band 2, S. 247.) Hieraus geht somit hervor, daß das Eliaswerk zwischen dem Beginn der Gegenwart des Herrn und dem Tage des Zornes geschehen muß. Dies steht im Einklang mit Maleachis Prophezeiung. Das Eliaswerk bestand darin, die Christenheit zu einem demütigen, kindlichen Herzenszustand zu bekehren, sie lehrbar wie Kinder zu machen und ihre Herzen von Irrlehren, Sünde und Unglaube abzulernen und sie zur Harmonie mit Gott und Gerechtigkeit zurückzubringen. (Band 2, S. 241.) Dies steht im Einklang mit dem Auftrag, der dem Knecht des Herrn und seinen Mitarbeitern durch den Propheten gegeben wird, indem es dort heißt: „Gehe mitten durch die Stadt, mitten durch Jerusalem und mache ein Zeichen an die Stirnen der Leute, welche seufzen und jammern über all die Greuel, die in ihrer Mitte geschehen.“ — Hesekiel 9: 4.

Von dieser nämlichen Zeit sprechend, sagte der Herr Jesus selbst als Antwort auf eine Frage: „Elias zwar kommt zuerst und wird alle Dinge wiederherstellen.“ (Matthäus 17: 11.) Das Eliaswerk ist aber nicht die Wiederherstellung des Menschen. Das Wiederherstellungswerk, von welchem hier die Rede ist, muß deshalb das sein, den wahren Nachfolgern Jesu die großen Grundwahrheiten wiederzugeben, die lange unter dem Schutt menschlicher Überlieferungen vergraben und verstaubt gehalten waren. Dies stimmt genau mit dem Werk überein, das von der Kirche seit 1874 und besonders seit 1878 bis 1914 getan wurde.

Man könnte nicht behaupten, daß die Zeit von 1874 bis 1914 eine Zeit schweren Druckes war, ein Tag der Düsternis und Finsternis. Im Gegenteil, es war eine äußerst günstige Zeit, ein Zeugnis für die Wahrheit zu geben. (Band 2, S. 252.)

Der Herr zeigte dann durch den Propheten Maleachi, wenn es dem Eliaswerk nicht gelingen würde, die Herzen der Väter zu den Kindern und die Herzen der Kinder zu ihren Vätern zu wenden, daß dann der Herr die Systeme verwerfen, und daß eine große, glühendheiße, zerstörende Zeit der Drangsal folgen würde. Es ist allen wohlbekannt, daß es dem Werk nicht gelang, die nominelle Christenheit dem Herrn zuzuwenden. Im Gegenteil, nur ein kleiner Bruchteil hörte und glaubte und kam zusammen, während die große Masse diese, geringer an Zahl, verfolgte. Während die Elias-Klasse auf die Gegenwart des Herrn hinwies und auf den kommenden großen und furchtbaren Tag, hat die Geistlichkeit der obenan stehenden Namenkirchen der Welt noch im Jahre 1913 stolz und geschwollenen Tones erklärt, daß ein anderer Krieg unmöglich sei. Die Zeiten der Nationen endeten am 1. August 1914, und unmittelbar darauf folgte der Weltkrieg; und seit jenem Tage hat es, gerade wie es der Herr voraus sagte, „Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit“ auf der Erde gegeben. (Lukas 21: 25.) Es ist ein Tag zunehmender Dunkelheit und Finsternis gewesen, ein Tag zunehmender Peiden und Schmerzen. Die offen zutage tretenden Tatsachen beweisen somit auf das Klarste, daß der Tag der Vorbereitung von 1874 an datierte und daß das Eliaswerk 1874 begann und 1918 endete.

Elisa wurde gesalbt, das Werk zu Ende zu führen, welches Elias begonnen hatte. Elisa würde somit ein Werk vorshadowen und schattete tatsächlich ein solches Werk vor, das von etwas anderer Art ist als das, welches als das Eliaswerk bezeichnet wird. Das Elisawerk muß von dem Herrn und den Gliedern seines Volkes während des großen und furchtbaren Tages vollführt werden.

Zu seinem Tempel kommend.

Der Tempel Gottes ist die messianische Klasse, Jesus und die Leibesglieder. „Denn ihr seid der Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott gesagt hat: „Ich will unter ihnen wohnen und wandeln, und ich werde ihr Gott sein, und sie werden mein Volk sein.“ (2. Korinther 6: 16.) Während des Tages der Vorbereitung des Herrn hat er die lebendigen Steine seines Tempels eingesammelt und zusammengebracht. Viele von diesen sind schon jenseits des Vorhanges, und manche von diesen sind, wie wir glauben, noch auf dieser Seite des Vorhanges.

Durch den Propheten Maleachi sagte der Herr: „Siehe, ich sende meinen Boten, daß er den Weg bereite [oder: bahne, vorbereite] vor mir her. Und plötzlich wird zu seinem Tempel kommen der Herr, den ihr suchet.“ (Maleachi 3: 1.) Dies ist eine weitere Bestätigung der Ansicht, daß der Tag der Vorbereitung den Zeitraum umfaßt, der zwischen dem zweiten Erscheinen des Herrn und dem Beginn des Sturzes von Satans Reich liegt. Das Wort plötzlich hier selbst bedeutet geradezuweg, unerwartet. Eine Zeit, die dem Menschen lang erscheinen möchte, würde plötzlich bei dem Herrn sein. Wir glauben somit, daß der Tag der Vorbereitung 1914 endete, und daß im Jahre 1918 oder ungefähr zu der Zeit der Herr zu dem Tempel kam. Dies Kommen zu dem Tempel war zum Zwecke des Gerichtes, weil das Gericht zuerst bei dem Hause Gottes anfangen muß. (1. Petri 4: 17.) Das Gericht würde der wahren Kirche gelten und auch

auf das Namensystem herabkommen. Dann sagt der Prophet: „Wer kann den Tag seines Kommens ertragen?“ (Maleachi 3:2.) Die Schrift deutet auf eine Zeit großer Prüfung hin, zu der Zeit, da der Herr zu seinem Tempel kommt.

Etwa Oktober 1917 begann das jüdische Jahr 1918. Um jene Zeit gab es ein großes Schütteln unter dem Volke Gottes, das zu dem Tempelzustande eingesammelt war. Bezugnehmend auf das Kommen des Herrn zu seinem Tempel schrieb der Prophet: „Jehova ist in seinem heiligen Tempel, Jehovas Thron ist in den Himmeln; seine Augen schauen, seine Augenlider prüfen die Menschenkinder. Jehova prüft den Gerechten; und den Gesetzlosen und den, der Gewalttat liebt, haßt seine Seele.“ (Psalm 11:4, 5.) Und wiederum heißt es mit Bezug auf dieselbe Sache: „Hört, ihr Völker alle, merke auf, du Erde und ihre Fülle! [alles was auf ihr ist]. Und der Herr, Jehova, sei zum Zeugen wider euch, der Herr aus seinem heiligen Tempel.“ — Micha 1:2.

Christus Jesus, das Haupt der Tempelklasse, spricht durch verschiedene Glieder seines Leibes oder durch Werkzeuge, die er gebrauchen mag. Diese Schriftstellen sind ein Hinweis auf den Beginn seiner über die Nationen der Erde kommenden Gerichte, die zu gleicher Zeit eine Prüfung für die gerechten Glieder der Tempelklasse auf dieser Seite des Vorhanges sind. Die Tatsachen zeigen, daß im Januar 1918 eine das Volk des Herrn vertretende Körperschaft zu einer Generalversammlung im nordamerikanischen Staate Pennsylvania zusammentrat und daselbst einen Beschluß annahm, der dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und anderen Vertretern der babylonischen Systeme übersandt wurde, ein Beschluß, der auf das unheilvolle Bündnis zwischen der Namenkirche und den weltlichen Regierungen hinwies. Dies war im Grunde das letzte Werk der Eliasklasse, das ganz besonders in den Erfahrungen Johannes des Täufers bildlich zum Ausdruck gebracht wird.

Gewisslich hat es der Herr von jener Zeit an zugelassen, daß seine Heiligen geprüft und auf die Probe gestellt wurden. Durch das ganze Land Amerika und besonders Kanada, wie auch in Europa, wurden viele der Heiligen in Haft genommen und ins Gefängnis geworfen und viele verfolgt; und ein ganzes Jahr oder länger gab es große Not unter dem Volke Gottes, und ein Schrei stieg von der Tempelklasse empor, um Hilfe stehend. Dies scheint durch den Psalmendichter vorgeschattet zu sein, indem er ausruft: „In meiner Bedrängnis rief ich zu Jehova, und ich schrie zu meinem Gott; er hörte aus seinem Tempel meine Stimme, und mein Schrei vor ihm kam in seine Ohren.“ (Psalm 18:6.) Des Herrn Volk war in Knechtschaft; es war der persönlichen Freiheit sowie der Freiheit, das Evangelium zu predigen, beraubt. Der Herr hörte seinen Schrei und errettete es.

Die Vision Jesajas.

Jesaja, der Prophet Gottes, ein Vorbild des wahren Volkes des Herrn in dem Tempelzustande, hatte eine Vision. (Jesaja 6:1—11.) In diesem Bilde wird er dargestellt, wie er den Herrn in dem Tempel anbetet. Aus dem ganzen Zusammenhang dieses Kapitels geht hervor, daß der Thron, von welchem dort die Rede ist, nicht der Millenniumsthron Christi sein kann, sondern daß der Thron des Herrn Jesus Christus gemeint ist, seine Stellung der Autorität als der Vertreter Jehovas nach Übernahme seiner großen Herrschermacht, wo er zu seinem Tempel kommt. Aus dieser uns von der Bibel berichteten Vision Jesajas führte Jesus selbst eine besonders bezeichnende Stelle an, und seine Worte lassen es klar ersehen, daß hier nicht der Millenniumsthron gemeint ist. (Johannes 12:40.) Es geht indessen daraus hervor, daß es sich um eine Zeit des Gerichtes gegen das Namenchristentum handelt, ähnlich jenem Gericht, welches Jesus gegen die Pharisäer aussprach, als er auf Erden war.

Der Prophet Jesaja sagt, daß es in dem Jahre des Todes des Königs Uffija geschah, daß ihm diese Vision gegeben wurde. Wir glauben, daß König Uffija ein Vorbild der Namenkirche war, welche sich dafür ausgegeben hat, den Herrn zu vertreten, die aber in Wahrheit und in der Tat in den letzteren Zeiten von dem Herrn abgewichen ist. Uffija war mehr als fünfzig Jahre lang König über Israel. Eine lange Zeit tat er recht vor dem Angesichte Gottes. Er nahm zu an Macht und Wohlfahrt und wurde sehr reich an Gütern dieser Welt. Er socht viele erfolgreiche Schlachten. Er war ein großer Baumeister, der viele große Paläste erstehen ließ. Er wurde ein machtgebietender König. Eigendünkel, der zu einer selbstfüchtigen und sündvollen Tat führte, war die Ursache seines Sturzes. Er starb als ein Ausfälliger.

Wie klar passen diese Tatsachen auf die Geschichte der Namenkirche! Als dies System zuerst ins Leben gerufen wurde, war es für einen gerechten Zweck geweiht. Die Stimme der Braut

und des Bräutigams wurde darin gehört, und viele Jahre hindurch hat das System die Vorsehung des Königreiches Gottes verkündet. Es baute viele Kirchenhäuser und Schulen zur Aufzucht und Ausbildung des Volkes. Es wirkte viel in der sittlichen Hebung des Volkes mit. Es wurde aber von Eigendünkel erfaßt und fiel aus demselben Grunde, der zum Sturz des Königs Uffija führte. Der Apostel Paulus warnte ausdrücklich vor solchem Eigendünkel, damit klar andeutend, daß dies die Ursache des Ruins des Namenchristentums sein würde. — Römer 11:25.

Als König hatte Uffija keine Autorität, priesterliche Funktionen auszuüben. Es war das besondere Vorrecht des Priesters, Weibrauch auf dem goldenen Altar in dem Tempel darzubringen. Uffija war indessen so von seiner Machtstellung durchdrungen, daß er sich hoch erhoben über die Tempelvorschriften dünkte und in den Tempel hineinging, um das Weibrauchopfer darzubringen. Der in aller Form eingesetzte Priester widerstand ihm, um ihn an der Darbringung des Weibrauchopfers zu hindern. Uffija aber wurde zornig und bestand darauf, das Opfer darzubringen, und auf der Stelle ward er vom Ausatz betroffen, wurde ein Ausgestoßener und starb als Ausfälliger.

In der Zeit vor 1878 war die Namenkirche mächtig auf der Erde geworden. Zur Zeit des Jahres 1878 wurde Gottes Gunst den nominellen Systemen entzogen. Von jener Zeit an gingen Bruder Russell und die Brüder, die zu ihm hielten, durch das Land und verrichteten das Eliaswerk, in dem Bemühen, die Herzen der Christenheit zu einem demütigen, kindlichen Glauben an Gott zurückzubringen. (Band 2, S. 241.) Die Namenkirche aber hörte nicht darauf. Zur Zeit des Jahres 1914 prahlten diese Systeme mit ihrer Macht und ihrem Einfluß und sagten: „Wir sind reich und haben nichts nötig.“ Als der Weltkrieg 1914 ausbrach, erhob die Namenchristenheit ihre Stimme zugunsten des Krieges. Ihre Prediger predigten die jungen Männer in die Schützengräben hinein und riefen ihnen zu, wenn sie ihr Leben auf dem Schlachtfelde niederlegen würden, daß sie dann ein Teil des für die Menschheit dargebrachten Sühnopfers Jesu Christi sein würden. Der blutige Krieg nahm seinen Fortgang, und die Namenchristenheit fuhr fort, das Kriegsfieber zu schüren und den Krieg zu fördern, unterließ es aber, darauf zu achten, was der Krieg nach den Worten des damals gegenwärtigen Königs in Wirklichkeit bedeutet.

Wir bemerken wiederum die Worte des Propheten: „Jehova ist in seinem heiligen Tempel — schweige vor ihm, ganze Erde!“ (Habakuk 2:20.) Der große Sturm des Weltkrieges tobte sich aus, und eine Zeitlang hörte das Kämpfen auf, und die Nationen versammelten sich in der Stille, mit dem Bemühen, einen neuen Kriegsausbruch zu verhüten. Mächtigen jetzt nicht die Namenchristenheit, ihre Edlen, ihre Prediger, ihre Großen und Mächtigen eine Lektion aus dem Kriege ziehen und zu erkennen suchen, was die Folge des Weltkrieges war, gemäß der jetzt erfüllten biblischen Prophezelung, welche zeigt, daß der Herr gegenwärtig ist und daß sein Königreich nahe gekommen ist? Sie haben es daran fehlen lassen, solche Lektion zu lernen. Sie waren trunken von Macht und Reichtümern, die während des Krieges gewonnen wurden. Ihr engerer Anschluß an die anderen Elemente des „Tieres“, Großkapital und Weltpolitik, hat ihre Köpfe völlig verdreht.

Die Finanzfürsten und die mächtigen Herrscher der Erde traten in Paris zu einer Friedenskonferenz zusammen, die Heiligkeit des Namenchristentums machte gemeinsame Sache mit ihnen, und das Ergebnis dieses Kongresses war der sogenannte Völkerbund, der von dem Teufel an die Stelle des Königreiches des Messias gesetzt wurde. Die Namenchristenheit stand jetzt nicht nur in einem engeren Bündnis mit der hohen Finanz und der Weltpolitik, sondern brüstete sich auch noch damit; und die Namenkirche (jetzt ein Teil der Organisation des Teufels, ohne jede Autorität, des priesterlichen Amtes zu walten) kam hervor, um Weibrauch als Opfer darzubringen. Und welche Form nahm es an?

Im Januar 1919, ehe der Völkerbund völlig geboren wurde, erließ der verbündete Kirchenrat mit dreifacher Stirne folgende gotteslästerliche Erklärung:

„Die Zeit ist gekommen, um die Welt zu organisieren im Interesse von Recht und Wahrheit, Gerechtigkeit und Menschlichkeit. Zu diesem Zweck rufen wir als Christen auf das dringlichste zur Gründung eines „Bundes Freier Nationen“ auf der kommenden Friedenskonferenz. Ein solcher Bund ist nicht nur ein starkes Hilfsmittel zur Erhaltung des Friedens; er ist vielmehr die politische Willenserklärung des Königreiches Gottes auf Erden. Der Völkerbund ist in dem Evangelium gewurzelt. Wie beim Evangelium, so ist auch sein Endzweck: „Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen“ („guter Wille gegen die Menschen“). Wie das Evangelium, so wendet

sich auch der Völkerbund an die große Allgemeinheit, die ganze Menschenwelt.

Die heldenhaften Opfer des Weltkrieges werden vergebens gestorben sein, wenn nicht aus dem errungenen „Sieg“ ein neuer Himmel und eine neue Erde geboren wird, in welchen Gerechtigkeit wohnt. — 2. Petri 3: 13.

Die Kirche [dem Namen nach] kann einen Geist des Wohlgefallens (guten Willens) geben, ohne welchen kein Völkerbund von Dauer sein kann.

Auf diese Weise verleugneten sie das Kommen des Herrn und sein Königreich zur Segnung der Menschheit, und sie machten sich zu offenen Bundesgenossen des ränkevollen Systems des Teufels, und dann versuchten sie in gottelästlicher Art, dies als Opfer vor dem Herrn darzubringen. Wie bei ihrem Vorbilde Ussija, zeigte sich der Ausfall unmittelbar an der Namenschristenheit. Hierdurch sind wir in den Stand gesetzt, die Zeit der Erfüllung der Vision Jesajas festzustellen.

Jesajas Ausspruch.

Als Jesaja diese Vision schaute, sah er oben über dem Thron die Seraphim stehen, von denen ein jeder rief: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit“, Seraphim bedeutet „Helleuchtende.“ In Verbindung mit der Vision Jesajas wagen wir es, die Ansicht auszusprechen, daß sie in engem Zusammenhang mit den Worten des Apostels Paulus steht, der sagt, daß der Herr in flammendem Feuer offenbart werden wird. (2. Thessalonicher 1: 7.). Der Herr wird hier seinem Volk in der Zeit flammenden Feuers offenbart. Die unmittelbare Einwirkung, welche die Vision auf Jesaja ausübte, war die, daß er ausrief: „Wehe mir! denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen, und inmitten eines Volkes von unreinen Lippen wohne ich; denn meine Augen haben den König, Jehova der Heerscharen, gesehen. Und einer der Seraphim flog zu mir; und in seiner Hand war eine glühende Kohle, die er mit der Zunge vom Altar genommen hatte. Und er berührte meinen Mund damit und sprach: „Siehe, dieses hat deine Lippen berührt; und so ist deine Unge rechtigkeit gewaschen und deine Sünde geführt.“ — Jesaja 6: 5-7.

Prophezeiungen können besser verstanden werden, nachdem sie in Erfüllung gegangen sind. Oft läßt Gott durch sein Volk eine Prophezeiung in Erfüllung bringen, ohne daß es zu jener Zeit darum weiß, und später enthüllt er ihm dann die Deutung. Wie zuvor erwähnt, fand sich die Tempelklasse, die noch auf dieser Seite des Vorhanges weilt, im Jahre 1918 bei der Verkündigung der Botschaft stark gehemmt, teils infolge persönlicher Freiheitsberaubung, teils der Freiheit des Handelns beraubt. Bis 1919 herrschte, soweit die Verkündigung der Botschaft des Herrn in Betracht kommt, beinahe gänzlich Schweigen auf Seiten des Volkes des Herrn. In jenem Jahre versammelten sich eine große Anzahl Nachfolger des Herrn, welche ihn selbst repräsentieren, in Cedar Point im Staate Ohio zu einer Generalversammlung. Plötzlich wurden sie sich ihrer Vorrechte bewußt. Dann warfen sie alle Furcht von sich. Dann kamen sie zu einer Erkenntnis der Tatsache, daß das Eliazwerk zu Ende gekommen war, und daß jetzt das von Eliza vorgezeichnete Werk beginnen mußte.

Als Jesaja in seiner Vision den König sah, wußte er, daß ein unreines Ding nicht in seiner Gegenwart leben konnte. Darum sein Ausspruch: „Wehe mir! denn ich bin verloren; denn ich bin ein Mann von unreinen Lippen; . . . denn meine Augen haben den König, Jehova der Heerscharen, gesehen.“ (Jesaja 6: 5.) Offenbar hatte seine Unreinheit oder Missetat etwas mit den Worten seines Mundes zu tun. Er erkennt, daß er als Gott preisend erfunden werden sollte, wie es die Seraphim taten; oder daß er ermangelt hatte, die Botschaft zu verkündigen, die er verkündigen sollte. Sein reumütiger Ausspruch führt zu seiner Säuerung. Einer der Seraphim reinigt dann seine Lippen mit einer brennenden Kohle. Dann ist er nicht länger schweigend, sondern zum Dienen bereit.

Was sollen wir tun?

So war es auch 1919 um die Tempelklasse bestellt. Als sie zur Erkenntnis kam, daß sie eine Zeitlang schweigend gewesen war, da stieg aus ihrer Mitte ein Schrei auf zu dem Herrn: „Was sollen wir tun?“ Während Jesaja so da stand in Scheu, Wunder, Staunen und Furcht, da flog einer der Seraphim zu ihm und reinigte seine Lippen. So wurde gleichermäÙe die Tempelklasse in dem zuvor erwähnten Jahr von irgendwelcher Unreinheit der Lippen geläutert.

Im Jahre 1919 ließ es der Herr zweifellos zu, daß die Seinen die Notwendigkeit erkennen sollten, positive Schritte zu tun, um ein ernstliches Zeugnis für die Wahrheit zu geben, wenn sie es auch nicht so klar in seinem Worte vorgezeichnet

fanden. Heute nun, wo wir ein Verständnis dieser Vision haben, wo wir die Tatsache erkennen und zu würdigen wissen, daß der Herr gegenwärtig und in seinem Tempel ist, um Gericht zu halten, indem wir alles dies sehen und erkennen, was sollen wir da tun?

Es ruht eine besondere Pflicht und Verantwortlichkeit auf einem jeden, der sich in dem Tempelzustande befindet, und indem der Prophet Jesaja diese Stellung erkennt, unterweist er sie darin, was sie tun sollen, indem er spricht: „Stehe auf, leuchte! denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit Jehovas ist über dir aufgegangen. Denn siehe Finsternis bedeckt die Erde und Dunkel die Völkerchaften; aber über dir strahlt Jehova auf, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jesaja 60: 1, 2.) Wahrlich, die Herrlichkeit des Herrn hat in den vergangenen drei Jahren über seinem Volke gestrahlt und hat ihre Bemühungen wunderbar gesegnet. Um die gleiche Zeit aber hat Finsternis die Erde bedeckt und tiefes Dunkel das Volk, besonders aber das Volk der sogenannten Christenheit.

Wechsel im Werk.

Es ist zu einem deutlich ausgeprägten Wechsel im Charakter des Werkes der Herauswahl seit 1918 gekommen. Hier nun entsteht die Frage: War dieser Wechsel gerechtfertigt? Diejenigen, die einst mit uns gegangen sind, die aber jetzt nicht mehr mit uns gehen, sagen: „Nein.“ Laßt uns von neuem Jesajas Vision betrachten, und zwar im Zusammenhang mit anderen Dingen, welche der Herr seinem Volke gezeigt hat, und dann den Fall entscheiden.

Die Tempelklasse verhielt sich, nachdem ihre Lippen gereinigt waren, ebenso wie Jesaja, das Vorbild, in einer abwartenden Stellung. Dies war der Zustand der Herauswahl von 1918 bis zum letzteren Teil des Jahres 1919. Im Jahre 1919 läuterte der Herr ihre Lippen. Ebenso wie Jesaja, so hörte die Tempelklasse die Stimme des Herrn, welche sprach: „Wen soll ich senden, und wer wird für uns gehen?“ (Jesaja 6: 8.) Es wird nicht gefragt: Wer wird für die Seraphim gehen? sondern: Wer wird für den Herrn Jesus gehen und den Herrn Jehova? Welche nun, nachdem ihre Lippen geläutert sind, werden freiwillig die Botschaft hinausbringen? Diese Vision scheint zu denjenigen, welche sie angeht, zu sprechen: „Werdet nur nicht eingebildet, und setzt euch ja nicht die Idee in den Kopf, daß Gott gewisse Einzelpersonen erweckt hat, um sein Werk zu verrichten.“ Diese Vision ist vielmehr zu uns gekommen, damit wir den Beweis erbringen mögen, ob wir in unseren Herzen dem Herrn völlig ergeben sind oder nicht. Diejenigen, welche die Stimme hören und welche die Zeit, in welcher wir leben, verstehen und zu würdigen wissen, antworten, wie es ihr Vorbild Jesaja tat, indem sie sagen: „Hier bin ich, sende mich.“ (Jes. 6: 8.) Als gute Kreuzesstreiter fragen sie nicht nach dem Grunde, warum oder wann oder wohin sie gehen sollen; sondern weil sie sich dem Herrn völlig ergeben haben, rufen sie: „Hier bin ich, sende mich.“

Auf die willige Antwort: „Hier bin ich, sende mich“, erwidert der Sendebote des Herrn: „Gehe hin und sprich zu diesem Volke.“ (Jes. 6: 9.) Was soll denn dem Volke gesagt werden? Daß das Königreich hier ist; daß der Herr in seinem Tempel ist; daß die Welt, das heißt die in der Welt bestehende Ordnung der Dinge, ihr Ende erreicht hat; daß Satans Reich unter dem Gericht steht; daß das Königreich des Himmels seinen Anfang genommen hat, und daß Millionen jetzt lebender niemals sterben werden. Werden aber die hohen Herren des Kirchenregimentes und ihre Herden, welche des Teufels Organisation unterstützen, hören? Der Prophet des Herrn antwortet: „Hörend hören, und versteht nicht; und sehend sehen, und erkennen nicht! Mache das Herz dieses Volkes fett, und mache seine Ohren schwer, und verklebe seine Augen: Damit es mit seinen Augen nicht sehe und mit seinen Ohren nicht höre und sein Herz nicht verstehe, und es nicht umkehre und geheilt werde.“ — Jesaja 6: 9, 10.

Warum soll denn die Botschaft denen gepredigt werden, welche nicht verstehen? Wird dann überhaupt irgend jemand hören? Der Prophet des Herrn antwortet: „Führe heraus das blinde Volk, das doch Augen hat, und die Tauben, die doch Ohren haben! Alle Nationen mögen sich miteinander versammeln, und die Völkerchaften zusammenkommen! Wer unter ihnen kann solches verkünden? so mögen sie uns Früheres hören lassen! mögen sie ihre Zeugen stellen und gerechtfertigt werden, daß man es höre und sage: Es ist wahr! Ihr seid meine Zeugen, spricht Jehova, und mein Knecht, den ich erwählt habe: Damit ihr erkennet und mir glaubet und einsehet, daß ich derselbe bin. Vor mir ward kein Gott gebildet, und nach mir wird keiner sein. Ich, ich bin Jehova, und außer mir ist kein Heiland. Ich habe verkündigt und gerettet und vernehmen lassen, und kein fremder Gott war unter euch; und ihr seid meine Zeugen, spricht Jehova, und ich bin Gott.“ — Jesaja 43: 8-12.

Somit sehen wir, daß diejenigen, welche die Tempelklasse bilden, klar gekennzeichnet sind als des Herrn Zeugen zu dieser Zeit, um dem Volke der Erde eine Vorschau des Trostes zu bringen, nämlich, daß das Königreich des Himmels hier ist, und daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden. Somit wird es erkannt, daß Gott beabsichtigt, daß sein Name groß gemacht werden soll auf der Erde, daß alles Volk es wissen soll, daß er der Herr ist. Somit sehen wir, daß Gott beabsichtigt, in dieser Zeit großer Not ein Volk auf der Erde zu haben, das klar gekennzeichnet ist als getrennt und abgesondert von allen anderen, als seine Zeugen hervortretend und furchtlos die Vorschau hinausrufend: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen!“

Wie lange?

Wie lange aber, o Herr, sollen wir fortfahren, diese Vorschau in die Welt hinauszurufen? Tun wir nicht vielleicht einen Mißgriff und machen wir uns nicht anstößig, indem wir sie zu oft erzählen? Sollten wir nicht lieber irgendeine andere Vorschau predigen oder uns überhaupt still verhalten? Hierauf antwortet der Herr: „Bis die Städte verwüstet sind, ohne Bewohner und die Häuser ohne Menschen, und das Land zur Ode verwüstet ist.“ (Jesaja 6:11.) Dies wird von dem Herrn in Matthäus 24:14 bestätigt. Es tritt somit klar der Beweis hervor, daß die Tempelklasse fortfahren muß, diese Vorschau des Königreiches zu erklären, bis ihre irdische Laufbahn beendet ist. Sie müssen treue Zeugen für den Herrn sein, bis Babels Mauern in Staub zerbröckeln.

Sechstaufend Jahre lang hat Gott dieses Königreich vorbereitet. Seit neunzehnhundert Jahren hat er die Königreichs-Klasse aus der großen Menschenwelt herausgesammelt. Seit 1874 ist der König der Herrlichkeit gegenwärtig gewesen, und während dieser Zeit hat er ein großes Erntewerk verrichtet und hat die Tempelklasse zu sich eingesammelt. Seit 1914 hat der König der Herrlichkeit seine Macht an sich genommen und herrscht. Er hat die Lippen der Tempelklasse geläutert und sendet sie hinaus mit der Vorschau. Die Wichtigkeit der Vorschau des Königreiches kann nicht stark genug hervorgehoben werden. Es ist die Vorschau aller Vorschauen. Es ist die Vorschau des Tages, ja, die Vorschau der Stunde. Es ist die Pflicht derer, welche des Herrn sind, sie in alle Welt hinauszurufen. Das Königreich des Himmels ist nahe gekommen; der König regiert; Satans Reich bricht zusammen; Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.

Glaubt ihr es? Glaubt ihr, daß der König der Herrlichkeit gegenwärtig ist, und daß er seit 1874 gegenwärtig gewesen ist? Glaubt ihr, daß er während dieser Zeit sein Erntewerk geleitet hat? Glaubt ihr, daß er während dieser Zeit einen treuen und klugen Knecht gehabt hat, durch welchen er sein Werk leitete und den Haushalt des Glaubens mit geistiger Speise versorgte? Glaubt ihr, daß der Herr in seinem Tempel ist, die Nationen der Erde richtend? Glaubt ihr, daß der König der Herrlichkeit seine Herrschaft begonnen hat?

Dann zurück in das Feld, o ihr Söhne des höchsten Gottes! Umgürtet euch mit eurer Waffenrüstung! Seid nüchtern, seid wachsam, seid tätig, seid tapfer! Seid treue und glaubensstarke Zeugen für den Herrn! Seht mutig vorwärts in dem Kampfe, bis jede Spur Babels wüst und öde gemacht ist! Verkündet die Vorschau weit und breit! Die Welt muß es wissen, daß Jehova Gott ist, und daß Jesus Christus König der Könige und Herr der Herren ist! Dies ist der Tag aller Tage. Siehe, der König regiert! Ihr seid seine öffentlichen Verkünder, um seine Vorschau überallhin bekannt zu machen. Deshalb verkündet, verkündet, verkündet den König und sein Königreich.

Das Zeugnis dieses Tages.

Nach Bruder Rutherford folgte als Redner Bruder Sullivan, welcher die Tatsache der Gegenwart des Herrn beleuchtete — daß seine Gegenwart seit 1874 datiert, und daß der Herr 1914 seine große Macht an sich nahm und jetzt herrscht. Er betonte auf Grund biblischer Prophezeiungen, die sich vor unseren Augen erfüllen haben und noch weiter in Erfüllung gehen, die Tatsache, daß der Herr jetzt seine große Macht als König ausübt, daß die Nationen der Erde zerfallen werden, daß die Heiligen jetzt durch eine Zeit schwerer Prüfungen hindurchgehen, daß des Herrn Königreich aufgerichtet wird und daß dies den Brüdern den größten Mut und Trost geben sollte. Diesem Vortrag folgte eine höchst inspirierende Zeugnisversammlung mit Zeugnissen großer Freude über das Vorrecht, in der Zeit der Gegenwart des Herrn zu leben und daran teilzuhaben, der Welt zu verkünden, daß sein Königreich aufgerichtet wird.

„Die Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird.“

(Hebräer 12:14.)

Bruder A. H. Macmillan sprach über das Thema „Friede und Heiligkeit“ wie folgt:

Die Auslegung, welche die Juden den Anordnungen des Gesetzesbuches gaben, brachte zwar verschiedene Klassen von Heuchlern hervor, aber hatte niemals Heiligung zur Folge. Die starren Glaubensdogmen, die von der Heiligkeit während des Evangelium-Zeitalters den Kirchen aufgezwungen wurden, brachten ein gleiches Resultat hervor, so daß wir heute in Babylon nur wenige heilige Leute, aber viele Heuchler vorfinden.

Der Gegenstand der Heiligkeit, oder des Götlichkeitseins ist von zwei verschiedenen Gesichtspunkten aus zu betrachten, 1. vom Gesichtspunkte Gottes und 2. vom Gesichtspunkte des Menschen. Des Menschen Gesichtspunkt ist die äußere Erscheinung; Gottes Gesichtspunkt dagegen das Herz. Diejenigen, welche das jüdische Gesetz buchstäblich nach ihrem besten Vermögen hielten, nahmen in der Achtung ihres Bekanntkreises eine hohe Stellung ein, und dies war ihr höchster Ehrgeiz. Die meisten in Israel nahmen keine Notiz von dem Geiste des Gesetzes und ließen es zu, daß Sünde und Selbstsucht die treibenden Kräfte ihres inneren Menschen wurden, und in diesem Herzenszustande erschienen sie vor Gottes Angesicht.

Während des Evangelium-Zeitalters hat die Götlichkeit Gott in falschem Lichte erscheinen lassen und ihn als ein großes Ungeheuer hingestellt, das ewige Feuerqual für alle solche androhe, die sich nicht vor dem starren Glaubensdogma beugen wollten, welches sie — die Götlichkeit — in die Welt gesetzt hatte. Die Folge war, daß die Kirchenleute nichts Höheres kannten, als diesen Lehren buchstäblich zu folgen, indes sie den Geist dieser Lehren mit Füßen traten. Nach außen hin erschienen sie heilig und gerecht, aber innerlich waren viele voller Betrug, Selbstsucht und Sünde.

Indem Jesus das Volk lehrte, stellte er diese falsche Art von Heiligkeit gründlich bloß. Oft redete er den Schriftgelehrten und Pharisäern ins Gewissen wegen ihres zur Schau getragenen frommen Gebahrens, ihrer vom Krankenheilkeim angefahrenen Denkart, ihrer Herzensentartung. Ihm erschienen sie wie überhöhten Totengräber — nach außen hin zwar schön und blendend herausgeputzt, innerlich aber voller Unreinigkeit und Verwesung.

Jesus hob mit besonderem Nachdruck die große Wahrheit hervor, die schon in den Schriften des Alten Testaments zum Ausdruck gebracht war, daß, wenn auch der Mensch seine Nebenmenschen nach ihrem äußeren Erscheinen richtet und von diesem Gesichtspunkte aus sie annimmt oder verwirft, Gott dies nicht tut, denn er sieht auf das Herz. Diejenigen, die nicht tatsächlich einem Mitmenschen das Leben nahmen, glaubten, daß sie das göttliche Gebot „Du sollst nicht töten“ genau befolgten, und vom menschlichen Standpunkte aus betrachtet, taten sie es ja auch. Trotzdem aber trugen viele unter ihnen Mord in ihrem Herzen, und gerne würden sie den Gegenstand ihres Hasses getötet haben, wenn sie nicht aus Furcht vor der Strafe, die den Mörder getroffen hätte, in Schranken gehalten worden wären. Von Gottes Standpunkte aus ist ein Mensch solcher Art ebenso sehr ein Mörder, als wenn er wirklich die Mordtat begangen hätte.

Daselbe paßt auch auf die heutige Zeit. Viele Leute, die nach außen hin sehr heilig erscheinen, und die sich bemühen, das Gesetz dem Buchstaben nach zu halten, um wohl respektiert in den Augen der Welt zu sein, machen sich offenbar gar keine Gedanken darüber, wie sie vor Gott erscheinen, der die innersten Gedanken von Herz und Sinn zu lesen vermag; und während sie sich mit ihren Lippen dem Herrn nähern, sind ihre Herzen weit von ihm und seinem Maßstab entfernt.

Wenn wir heilig werden sollen und somit wohlgefällig vor dem Herrn, so muß dies Werk von innen heraus beginnen. Die Erfahrungen der letzten viertausend Jahre haben es zur Genüge bewiesen, daß schlechte Charakterzüge oder sündige Triebe den Menschen nicht durch Gesetze oder Verordnungen ausgerottet werden können, wie man dem sündigen Menschen auch nicht durch Gesetze oder Verordnungen einen gerechten oder heiligen Sinn einpflanzen kann. Es ist ein Ding der Unmöglichkeit, einen Menschen durch Drohungen und Warnung vor Strafe als Folge des Unrechtes gerecht oder heilig zu machen. Um Heiligkeit zu erreichen, müssen wir Gottes Weg annehmen; denn dieser ist der einzige Weg. Erstens müssen wir unserem Inneren die Grundsätze von Wahrheit und Heiligkeit einprägen, wie sie sich in Gottes glorreichem Charakter durch sein Wort widerspiegeln; und dies geschieht durch das Studium des Planes Gottes, indem uns hierdurch sein wunderbarer Charakter enthüllt

wird. Zweitens muß wahre Siebe zu diesen Grundsätzen in unsere Herzen eindringen und unseren Neigungen und Bestrebungen eine neue Richtung geben; mit anderen Worten, eine Umwandlung des Sinnes in uns bewirken, und dies geschieht dadurch, daß wir uns in den glorreichen und köstlichen Charakter Gottes vertiefen und uns diesen immerfort vor Augen halten. Dies wird in uns eine treibende Kraft zur Entwicklung bringen, die nach der Gottfeligkeit oder Gottähnlichkeit, einer aus freudigem Herzen kommenden Anpassung an Gottes Willen, strebt und sich in gerechten Gedanken, Worten und Taten äußert. Auf solche Weise erreichen wir es, daß wir in unseren Gedanken und in unserem Benehmen diejenigen Grundsätze herausarbeiten und zur Entwicklung bringen, welche Gott durch seinen heiligen Geist unseren Herzen und Sinnen einflößte. Durch diesen Entwicklungsprozess werden wir heilig in Gedanken, Worten und Taten, soweit dies in einem gefallenen Leibe, wie ihn alle Neuen Schöpfungen noch auf Erden haben, möglich ist.

Freilich drängen sich uns viele unheilige, ungerechte oder unpassende Gedanken auf, und zu Zeiten tun wir Dinge, die dem Herrn und auch uns selbst durchaus nicht gefallen. Diese Dinge werden natürlich nicht der Neuen Schöpfung zur Last gelegt, sondern sind die Folgen des gefallenen Fleisches. Hingegen werden die Dinge, welche wir vorsätzlich oder absichtlich tun, uns auf das Schuldkonto gesetzt. Wenn zum Beispiel ein Bruder oder eine Schwester infolge der Schwachheit des Fleisches von einem Fehltritt überreilt wird, so würde dies natürlich eine Sünde sein. Andere, welche diesen Fehltritt bemerken, möchten sich vielleicht die Idee in den Kopf setzen, daß es durchaus recht gehandelt sein würde, den betreffenden Bruder oder die Schwester wegen des Fehltrittes zu verdammen und es allen ihren Freunden mitzuteilen, womit sie sich zum Übelreden hergeben und unwissentlich den Ruf ihres Bruders oder ihrer Schwester untergraben würden. Nach meinem Dafürhalten ist das Betragen derer, welche verleumden, viel tadelnswerter als das Benehmen dessen, der von einem Fehltritt überreilt wurde.

Wir werden niemals einen Zustand wirklicher Heiligkeit im Denken und Reden und in unserem Betragen erreichen, solange wir hier in unseren gefallenen Leibern sind. Sobald wir verwandelt werden und unsere neuen Leiber erhalten, werden wir völlig heilig sein.

Jeder gerechte Gedanke, jedes gottselige Sehnen oder Verlangen, das jemals in unser Herz oder unseren Sinn einzieht, wird von unserem himmlischen Vater bemerkt; und sobald wir unsere neuen Leiber erhalten, werden alle diese Geisteszüge ihnen aufgedrückt und ein Teil unseres geistigen Organismus werden, denn der Prophet Maleachi sagt: „Da unterreichten sich die Jehova fürchten miteinander, und Jehova merkte auf und hörte; und ein Gedächtnis ward vor ihm geschrieben für die, welche Jehova fürchten und welche seinen Namen achten.“ (Maleachi 3:16.) In diesem Gedächtnis wird keins der bösen Worte, welche wir unabsichtlich aussprechen, verzeichnet sein; keiner der selbstsüchtigen, sündhaften Gedanken oder begehrenden Gefühle, von denen wir, ohne es zu wollen, uns für einen Augenblick beherrschen oder ins Wanken bringen lassen, niedergeschrieben sein. Alles dies wird ausgetilgt und so weit hinweggetan sein, wie der Osten dem Westen entfernt ist. Nur die vor Gott wohlgefälligen, gerechten, hohen und edlen Gedanken und sehnsuchtsvollen Wünsche werden in diesem Buch verzeichnet sein und in unserem Geistesorganismus Platz finden, sobald wir unsere neuen Leiber erhalten.

Im Einklang mit diesem Gedanken legt es uns die Bibel an vielen Stellen dringlichst ans Herz, unser Sinnen und Trachten auf reine, heilige und göttliche Dinge zu richten; denn „wie der Mensch es abmisst in seiner Seele [„wie der Mensch in seinem Herzen denkt“], so ist er.“ (Sprüche 23:7.) Mit anderen Worten, unsere Gewohnheit des Denkens, unsere dauernde Gedankenrichtung, solange wir hier unter Prüfung stehen, wird es entscheiden, was wir sein werden, wenn wir das himmlische Königreich erlangen.

Bruder J. F. Rutherford's Schlusssprache.

„Im Stillsein und im Vertrauen wird eure Stärke sein.“
Jesaja 30:15.

Wir werden es nötig haben, diesen Text und ähnliche Texte in den kommenden Tagen im Auge zu behalten. Solche Verheißungen Gottes werden einen jeden stark machen in dem Kampfe, der vor uns liegt.

Die Welt befindet sich in einem furchtbaren Zustande von Not und Bedrängnis. Immer höher und höher steigt die Flutwelle von Unruhe und Unzufriedenheit. Wilder und wilder tobt der Kampf menschlicher Leidenschaft, der durch den bösen Einfluß der Dämonen entfacht ist. Die noch auf dieser Seite des

Vorhanges weisende Herauswahl muß notwendigerweise in Berührung mit diesen weltlichen Einflüssen kommen und muß sie überwinden. Keine Versuchung hat euch ergriffen, als nur eine menschliche; Gott aber ist treu, der nicht zulassen wird, daß ihr über euer Vermögen versucht werdet, sondern wird mit der Versuchung auch den Ausgang schaffen, so daß ihr sie ertragen könnt.“ (1. Korinther 10:13.) Somit sehen wir, daß wir der Versuchung dieser bösen Einflüsse rings um uns her ausgesetzt sind. Aber, wie der Psalmist uns zum Troste sagt: „Gott ist uns Zuflucht und Stärke, eine Hilfe, reichlich gefunden in Drangsalen. Darum werden wir uns nicht fürchten, wenngleich gewandelt würde die Erde, und wenn die Berge wankten im Herzen des Meeres, wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbebten durch sein Ungeßüm.“ — Psalm 46:1-3.

Stillesein und Friede ist denen beschieden, welche völlig dem Herrn vertrauen, und welche das Heilmittel gebrauchen, das er verordnet hat. Durch den Apostel Paulus sagt er uns, gemäßigt, milde und nachgiebig in allen Dingen zu sein, weil der Herr nahe ist; nicht ungebührlich um irgend etwas zu sorgen, sondern durch Gebet und Flehen mit Dankagung unsere Anliegen vor Gott kundwerden zu lassen, „und der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und euren Sinn bewahren in Christo Jesu.“ — Philipper 4:4-7.

Nur diejenigen, welche ihr Vertrauen auf Gott bewahren und völlig auf ihn bauen, sind mit diesem Frieden in Herz und Sinn gesegnet. Laßt uns nicht bestürzt werden über den Weg, auf den der Herr sein Werk hinausführt, sondern laßt uns völlig und vollständig seinen Anordnungen vertrauen und unbedingt auf ihn und unseren Herrn und Heiland bauen, da wir wissen, daß alles zu unserem besten hinauslaufen wird, weil wir ihn lieben und nach seinem Vorsatz berufen sind und Anteil an seinem Werk haben.

Wir sind jetzt am Ende der größten und gesegnetesten Hauptversammlung geweihter Christen gekommen, die, wie ich glaube, sich jemals hier auf Erden versammelt hat. Unser Herr hat uns zum höchsten Bergesgipfel emporgehoben. Es war eine Zusammenkunft wahrer Herzensfreude, dergleichen wir niemals zuvor erlebt haben. Wir gehen jetzt wieder heim, und wir werden täglich in Berührung mit vielen Dingen kommen, welche unsere Geduld, unsere Liebe und unseren Glauben auf die Probe stellen werden. Indem diese Prüfungen fortwährend zunehmen, möge es uns immer vor Augen bleiben, daß es uns nottut, nächsterne Sinnes, ruhig und besonnen zu sein und dem Herrn zu vertrauen, indem wir dessen eingedenk sind, daß in dem aus Glauben geborenen Stillesein und in unbedingtem Vertrauen, einer Frucht völligen Vertrauens auf den Herrn, unsere Stärke ruhen wird.

Der Widersacher wird versuchen, allen möglichen Streit und Hader unter dem Wolfe Gottes anzustiften. Er wird es dahin bringen, daß aus unseren eigenen Reihen böswillige Angriffe von solchen ins Werk gesetzt werden, die ihr Vertrauen verlieren. Er wird es dahin bringen, daß böswillige Angriffe von außen her gegen uns anstürmen. Er wird alle möglichen Hebel in Bewegung setzen, um die Zwecke zu durchkreuzen, für welche der Herr jetzt sein Volk benutzen will. Laßt euch nicht beunruhigen, sondern werfet alle eure Sorge auf den Herrn; denn er sorgt für euch. Unterwerft euch völlig den Wegen des Herrn. Mit Bezug hierauf ermahnt uns der Apostel Petrus: „Seid nüchtern, wachet; euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widerstehet standhaft im Glauben, da ihr wisset, daß dieselben Leiden sich vollziehen an eurer Brüderschaft, die in der Welt ist.“ — 1. Petrus 5:8, 9.

Auf dieser Hauptversammlung habt ihr ein Werk begonnen, das sich über die ganze Erde ausbreiten wird. Der Teufel weiß, daß dieses Werk gegen sein Reich gerichtet ist. Darum mögen wir Angriffe von ihm erwarten; und eins der Dinge, die er zu tun versuchen wird, ist das Vertrauen eines Bruders zum anderen zu zerstören. Laßt dies nicht zu! Laßt uns daran denken, wie wichtig es für uns ist, einander nicht nach dem Fleische zu kennen, sondern als Neue Schöpfungen in Christo. Wenn unser Bruder ein Versehen macht, seid gütig, seid nachsichtig! Wenn ihr seht, daß er sein Bestes tut, dem Herrn zu dienen, so tut alles, was ihr nur könnt, um ihm zu helfen. Vermeidet alles, was dazu dienen könnte, eurem Bruder zu schaden. Ergreift alles, was dazu dienen könnte, eurem Bruder zu helfen und dadurch euch selbst zu helfen, in dem Werke, die Boischhaft des Königreiches des Herrn zu verbreiten. Wir sind keineswegs in Unkenntnis betreffs der Methoden, deren sich der Feind bedient. Wir werden auf manche stoßen, welche bisher mit uns gewandelt sind, und welche versuchen werden, den Glauben der Brüder zu zerstören. Denkt an die eindringlichen Worte des Apostels Paulus: „Ich ermahne euch aber, Brüder, daß ihr achthabt auf die, welche Zwiespalt und Argernis anrichten, entgegen der

Behre, die ihr gelernt habt, und wendet euch von ihnen ab.“ (Römer 16: 17.) Dies bedeutet nicht, schroff oder hart gegen jemand zu sein. Es bedeutet, daß wir Streitigkeiten vermeiden sollen. Laßt euch nicht von unserem wirklichen Endziel hinwegziehen, indem ihr euch auf nutzlose Debatten und Streitereien einlaßt. Der Herr hat seinem Volke den Auftrag gegeben, ein bestimmtes Werk zu tun. Satan möchte uns am liebsten in Streitereien verwickeln, um unseren Sinn von diesem Werk abzulenken. Laßt uns dies nicht zugeben!

Wenn wir völliges und bleibendes Vertrauen auf unseren Herrn und Meister Christus Jesus haben, wenn wir unbedingt auf unseren himmlischen Vater bauen und seiner Anordnung vertrauen, dann sollten wir auch Vertrauen zu einem jeden der wahrhaft geweihten Brüder haben. Wir werden diese an ihren Früchten erkennen. Wir wissen, daß der Herr gegenwärtig ist; daß er selbst sein Werk leitet; daß Satans Reich von dem Herrn bekämpft wird; und diejenigen, welche mit dem Herrn den Sieg erringen werden, müssen treu bis zum Ende sein. Wenn wir somit sehen, daß ein Bruder in Harmonie mit diesen großen Lehren steht, an denen wir festhalten, und daß die Liebe ihn dazu drängt, die Vorfahrt des Königreiches des Herrn bekannt zu machen, so genügt dies, uns mit Vertrauen auf diesen Bruder zu erfüllen. Laßt uns somit einer dem anderen vertrauen! Laßt uns frei und offen und gerecht gegen einander sein! Laßt uns im Frieden bei einander wohnen, und laßt uns, eins im Herzen und eins im Handeln, in fest zusammengefügter Schlachtreihe den gemeinsamen Feind bekämpfen!

Seid dessen eingedenk, daß wir alle als des Herrn Vertreter beauftragt sind, das Königreich öffentlich bekannt zu machen, und daß wir jetzt den König und sein Königreich vor aller Welt verkünden müssen. Nur eins darf unser Tun bestimmen, nur ein Beweggrund, nämlich reine Liebe zum Herrn und zu seiner Sache. Laßt uns heimgehen mit dem Entschluß, nichts den in unserem Sinn wohnenden Frieden stören zu lassen. Nachdem wir uns einmal überzeugt haben, daß wir die Wahrheit haben, laßt uns keine Zeit damit vergeuden, in dem Schutt anderer umherzusuchen, um festzustellen, wieviel Wahrheit wir wirklich haben. Möge uns vor Augen bleiben, was Paulus tat: „Eins aber tue ich.“ (Philipp 3: 14.) Der Herr hat uns etwas zu tun gegeben, und laßt uns dies mit aller unserer Macht tun! Dieses können wir aber nicht tun, liebe Brüder, wenn wir nicht völliges und vollständiges Vertrauen zu einander haben. Wo Mißtrauen unter den Brüdern herrscht, da wird dies als eine Waffe von dem Widersacher benutzt. Laßt uns der Ermahnung des Apostels Paulus folgen, der in seinem Briefe an die Kirche zu Philipp schrieb: „Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, auf daß, sei es daß ich komme und euch sehe, oder abwesend bin, ich von euch höre, daß ihr feststehet in einem Geiste, indem ihr mit einer Seele mitkämpfet mit dem Glauben des Evangeliums, und in nichts euch erschrecken lasset von dem Widersacher.“ — Philipp 1: 27, 28.

Der Herr hat seinem Volke, das jetzt auf der Erde weilt, das größte Vorrecht anvertraut, dessen sich jemals irgendein Volk erfreut hat, nämlich aller Welt zu verkünden, daß der König hier ist, daß das Königreich begonnen hat, und daß dieses die langverheißenen Segnungen bringen wird. Wir sollten nicht darin ermatten, dies gute Werk zu tun, sondern fortzufahren, die gute Vorfahrt zu verkünden, bis die letzte Spur des satanischen Reiches von der Erde verrilgt und Gerechtigkeit völlig auf den Thron gesetzt ist. Möge die auf dieser Hauptversammlung von einem jeden einzelnen gewonnene Stärke als eine große Macht zum Vordringen in diesem Werk dienen, und möge der von dieser Macht ausgehende Einfluß hinausstrahlen zu tausenden unserer Brüder, die nicht das Vorrecht gehabt haben, hierher zu kommen. Mögen wir, ein jeder unter uns, unsere Vorrechte tief innerlich zu würdigen wissen und uns immerfort die köstliche Ermahnung unseres Herrn und Hauptes vor Augen halten: „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“

Einbrucksvolle Schlußzene.

Nach Beendigung dieses letzten Vortrages beschloß die Hauptversammlung, wegen der großen Anzahl der Anwesenden von dem sonst üblichen Händeschütteln Abstand zu nehmen, und somit wurde das Liebesfest in der Weise abgehalten, daß die gewaltige Zahl unter Begleitmusik des Orchesters, gefühlvoll und mit freudigen Herzen mehrere der schönsten Zionsklieder sang. Das letzte dieser Lieder war: „Gott mit dir, bis wir uns wiedersehen“, und immer wieder und wieder winkte man sich untereinander und besonders nach der Rednertribüne hin, wo Brüder

Rutherford soeben die Schlußrede gehalten hatte, Grüße der Liebe zu. Es war ein einbrucksvoller Schlußmoment, ein beseligender Augenblick, eine Szene, die sich in Worten kaum beschreiben läßt. Jedes Herz war erfüllt mit Liebe für den Herrn und die Brüder. Ein jeder schied von dort, indem er sich vergegenwärtigte, daß der Herr zugegen war und die Fenster des Himmels aufgetan und einen Segen auf sein Volk ausgegossen hatte. Ein jeder, tief durchdrungen von der Sache des Herrn, schied von dieser bewundernswürdigen Generalversammlung mit dem Entschluß im Herzen, fest zu dem Herrn und den Brüdern zu halten, bis der Sieg errungen ist. Und indem sie gingen, hörte man überall in dem gewaltigen Zuhörerraum den Scheidegruß „Gott segne dich“.

Neun Tage hatte die Hauptversammlung gedauert, von Dienstag, den 5. September bis Mittwoch, den 13. September. Einige Stunden nach Schluß der Versammlung wurden die Ertrazüge zur Heimfahrt in Bereitschaft gesetzt, und bald waren sie gefüllt und traten von der Nachbarstadt Sandusky die Rückfahrt nach den verschiedenen Himmelsgegenden des Landes an. Viele Bürger mit ihren Familien hatten sich an der Bahnstation eingefunden und gaben den Bibelforschern herzliche Scheidegrüße mit auf den Weg. Von allen Seiten wurde den Abfahrenden lebhafteste Teilnahme und Würdigung der soeben zum Abschluß gebrachten Hauptversammlung ausgedrückt, und es war ein trostreicher Gedanke, daß die Versammlung offenbar einen guten und heilsamen Einfluß auf die dortigen Bewohner ausgeübt hatte. Diese Leute konnten sehen, daß die wahrhaft Geweihten mit Jesu gewandelt waren und von ihm gelernt hatten. Der „Bethel-Extrazug“, mit 550 oder mehr Passagieren, fuhr vom Dock der zur Halbinsel Cedar Point führenden Fähre ab und durchkreuzte langsam die Stadt; und indem er so die Rückreise antrat, gab es von allen Seiten liebevolle und teilnehmende Abschiedsgrüße, sowohl von großen Mengen längs der Bahnstrecke, als auch aus vielen Fenstern benachbarter Häuser.

So endete die gesegneteste Hauptversammlung der Geweihten Gottes auf Erden, und sie kehrten zurück nach ihren irdischen Heimstätten, um dort von neuem das Werk in Angriff zu nehmen, dem sie ihre Dienste geweiht haben, der „Verkündigung des Königs und des Königreiches“.

Wir glauben, daß viel Gutes durch diese Hauptversammlung geschehen ist, nicht nur für die Brüder und die Versammlung, in deren Mitte sie stattfand, sondern auch, daß ihr Einfluß sich nach allen Teilen der Erde hin ausbreiten wird. Glückselig sind wir, auch fernerhin verkünden zu können: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“

Deutsche Versammlungen.

Wir können es nicht unterlassen, noch einige Worte über die deutsche Versammlung innerhalb der allgemeinen großen Hauptversammlung niederzuschreiben.

Eine kleine Zahl deutscher Redner aus den östlichen und mittleren westlichen Staaten des Landes diente den lieben Freunden mit Eifer und Liebe. Das Programm war ein sehr reichhaltiges. Morgens wurde die Versammlung mit einer Gebetsstunde eröffnet, in der die Freunde ihre Gefühle des Dankes und der Lobpreisung äußerten und von ihren Erfahrungen und der wunderbar überwachenden Fürsorge des himmlischen Vaters sprachen. Die Versammlungen am Nachmittage begannen auch gewöhnlich mit einer Zeugnisversammlung, der dann 2 Worttage folgten, oder sonst, wenn keine Zeugnisversammlung abgehalten wurde, wurden meistens 3 schöne Vorträge gegeben. Und so wurde jedes hungrige Herz mit geistiger Speise erfreut, und zahlreich waren die Rundgebungen der Wertschätzung und Dankbarkeit für die vom himmlischen Vater und seinem lieben Sohne auf die empfänglichen Herzen herniederströmenden Segnungen.

Die Beteiligung war sehr rege, indessen würde sie weit größer gewesen sein, wenn nicht die allgemeine, in eng-

lischer Sprache abgehaltene Hauptversammlung ungezählte Freunde so stark beansprucht hätte.

Die deutsche Versammlung war vielen ein großer Ansporn zu erneutem eifrigem Studium des Wortes

Gottes und zum fleißigen Besuch der deutschen Versammlungen daheim und zu eifriger Tätigkeit bei der Verbreitung der Botschaft der Ankündigung des Königreiches und des Königs.

W. T. vom 1. Nov. 1922.

Mit anderen zusammenwirkend.

1. Korinther 12:4-27.

Christi Leib aus Gliedern zusammengesetzt — Die Glieder brauchen einander — Einheit des Leibes Christi.

„Ihr aber seid der Leib Christi, und Glieder insonderheit.“

1. Korinther 12:27.

Ein Bild vermöchte den Geist des Zusammenwirkens trefflicher zu illustrieren als das des menschlichen Organismus. Der Mensch ist die Krone der irdischen Schöpfung Gottes. Es gibt niedrigere Daseinsformen, welche die wunderbare Einteilung der Funktionen, wie sie der menschliche Leib aufweist, nicht kennen. Da ist zum Beispiel die Amöbe, ein aus einer winzigen gallertartigen Zellenmasse bestehendes Wesen. Ihre aus Plasma gebildeten Auswüchse (Scheinfüße) braucht sie als Finger, und ihre Nahrung umwickelt sie mit ihrem als Magen dienenden Körper. So mögen, fürchten wir, etliche vom Volk des Herrn sich ein Ideal hinsichtlich der Leitung ihrer Versammlung gebildet haben. Dies ist jedoch keineswegs die von Gott gegebene Illustration. Der menschliche Körper ist gerade durch die Einheitslichkeit seiner verschiedenartigen Organe bemerkenswert. Er besitzt viele Glieder, die alle harmonisch zu einem Zweck zusammenwirken. Gleichwie der menschliche Leib die Krone der irdischen Schöpfung darstellt, so wird der Leib Christi zum Glanzpunkt des ganzen Universums.

Wenn nun aber Christus nicht von allen als Haupt anerkannt wird, so kann es in seinem Leibe auch kein fruchtbares Zusammenarbeiten geben. Es besteht, wenn unser Glaube an die göttliche Überwältigung hinsichtlich der Kirche Christi stark genug ist, kein eigentliches Unterwerfen der Glieder untereinander. Vor allem sind wir Mitarbeiter mit Gott. (2. Korinther 6:1.) Wir haben nicht nur mit dem Vater Gemeinschaft und Teilhaberschaft, sondern gleichzeitig auch mit seinem Sohne, Jesus Christus. (1. Johannes 1:8.) In so vornehmer Gesellschaft ist es uns leicht möglich — trotz der uns anhaftenden Mängel und Verschleidenartigkeit — miteinander zu arbeiten. Wir erinnern, wie der Apostel Paulus mit anderen Gliedern des Leibes freudig und verständnisvoll mitwirkte, wiewohl sie ihm nicht ebenbürtig waren. Hätte ihm die göttliche Vorsehung eine andere Stellung bestimmt, so würde er wohl ebenso gerne mit den anderen gearbeitet haben, wie sie es unter den gegebenen Umständen nun mit ihm taten. Er gebraucht das Bild des menschlichen Leibes in höchst interessanter Weise, und betont, daß, wenn jemand in geringerer Lebensstellung sich selbst für untauglich halte, dies hoch tatsächlich nicht der Fall sei. Die geringsten Glieder gehören dazu, keiner dürfe sich aus Empfindlichkeit entziehen. Die Verantwortung liegt auf jedem, und wer sich nicht danach verhält und seinen Platz nicht ausfüllt, der hemmt die richtige Funktion dieses Leibes. Es ist gerade das, was „jedes Gelenk verbindet“, das den Leib aufreht zu einem harmonischen Ganzen.

Um daher als Glied des Leibes mit Erfolg mitwirken

zu können, bedarf es der Demut. Sie bedeutet Willigkeit, den geeigneten Platz dem Herrn, seinem Volk und seiner Überwältigung gegenüber auszufüllen. Sofern diese Herzenswilligkeit, der Leitung des Hauptes zu folgen und dieses — ungeachtet eigener Wünsche — den passenden Platz bestimmen zu lassen, nicht vorhanden ist, so kann nie vollkommenes Zusammenwirken erreicht werden. Sollte eines der hervorragenderen Glieder — das Auge, das Ohr oder der Mund — nicht mehr willens sein, die Last der Verantwortung zu tragen, so gericht es an wahrer Demut und der Sinn für ein gemeinsames Zusammenwirken fehlt. Wenn andererseits das Ohr sprechen würde: „Ich bin nicht das Auge, und gehöre somit nicht dem Leibe an“, wäre die Schwierigkeit wohl ebenso groß. Beides ist keine Demut, sondern entweder ein Bedauern mit sich selber, Eifersucht oder Muskellosigkeit, Symptome eines krankhaften Zustandes.

Eine weitere Eigenschaft der Mitwirkung ist der Wille zum Handeln. Die einen sind willig mit Murren, andere widerstrebend, nur wenige sind freudig und noch eine kleinere Zahl ergreifen willig und eifrig jede zum Wachstum in Gnade und zum Dienen sich bietende Gelegenheit.

Um ein vollkommenes Zusammenwirken zu erzielen, erfordert es kein geringes Maß des „Zusammenwohnens in Frieden“. Psalm 133 handelt von dieser Einigkeit der Herzen. Wir sehen, wie die gegenwärtige Einheit des Geistes bei den Gliedern des gesalbten Leibes wahrnehmbar ist, und wie ferner dieser Geist der Einigkeit und Zusammenarbeit mit dem zweiten Pfingsten — der Ausgießung des Geistes über alles Fleisch — sich ausbreiten wird. Die Salbung mit Öl bezieht sich auf die Erfahrungen des Evangelium-Zeitalters; das Herabkommen des Laues auf das Land deutet auf dieselbe Segnung der Einigkeit unter den menschlichen Empfängern der göttlichen Gnade während der Tausendjahr-Herrschaft Christi hin.

Mitwirkung ist, kurz gesagt, die gegenseitige Anerkennung eines allgemeinen Hauptes. Ein mit Weitzanz oder anderen krankhaften Störungen behafteter Leib zeigt den unheilvollen Zustand eines Menschen, dessen Glieder dem Haupte keine Folge leisten. Der geordnete Gang der Leitung wurde durch Krankheit oder Unfall gehemmt. Vom Fuß wird das Vorwärtsgehen verlangt, er bewegt sich nur nach einer Seite hin, oder sogar nach rückwärts. Das ist nur ein höchst bedauerlicher körperlicher Zustand, dessen Gegenstück sich im geistigen Leib Christi als eine tief beklagenswerte Verfassung kennzeichnet, nämlich durch einen Mangel an gemeinsamer Anerkennung und Ehre für das Haupt.

W. T. 15. April 1921.

Gute Hoffnung für 1923.

Es ist die Aufgabe der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, das Evangelium des messianischen Königreiches zu verkündigen.

Jedes geweihte Kind Gottes hat eine Berechtigung, an dieser Arbeit teilzunehmen. Bruder Russell hat immer das Jahr hindurch so viel arbeiten lassen, wie der Herr durch seine geweihten Kinder besorgte. Wir folgen diesem Beispiel, wie es in den Versammlungen gebräuchlich ist. Ein jeder, der durch die Wahrheit erleuchtet wurde, erkennt die Tatsache an, daß diese

Segnung auf ihn als ein gnädiges Geschenk kam, und nach dem Maße seines Eifers für den Herrn wird er die Gelegenheit wahrnehmen und wertzuschätzen wissen, seine Zeit, Energie und sein Geld zu gebrauchen, die frohe Botschaft zu verbreiten. Einige sind nicht mit Gelegenheiten gesegnet, hinauszugehen, um die Botschaft anderen zu verkündigen, doch möchten sie mit Geldmitteln gesegnet sein, die sie in dem Werk des Herrn zu verwenden wünschen, damit auch auf diese Weise durch die kostbare Wahrheit hungrige Seelen gespeist werden möchten, wie wir selbst

auch diese Speise erhielten. Es hat sich als vorteilhaft für den Oberr. bewährt, daß er sich zur Gewohnheit macht, jede Woche einen bestimmten Betrag beiseite zu legen. Eine Mitteilung an die Gesellschaft, daß man hofft, soviel geben zu können, ermöglicht es uns, das Werk ordnungsgemäß auf Grund einer gewissen Übersicht einzuteilen, was wir zu erwarten haben.

Früher war es unsere Gewohnheit, eine Seite des Wachturms mit der „Guten Hoffnung“ auszufüllen, damit unsere Freunde dieselbe auszuscheiden und an uns einsenden konnten, aber das verunstaltete die Ausgabe des Wachturms, und es haben einige Brüder sich darüber beklagt, daher haben wir die folgende Methode angenommen:

Nach Eingang dieser Ausgabe des Wachturms fülle bitte die beiden Abrisse, welche Du mit Deinem Wachturm abfordern möchtest, aus, und zwar beide Teile genau gleich. Einen davon behalte für Dich, damit Du allezeit weißt, was Du in finanzieller Beziehung zu tun versprochen hast, und den anderen sende an uns ein, oder wo Vertreter der Gesellschaft in der Versammlung ernannt sind, gib den Schein an den Kassenverwalter ab, der

die Abrisse gesammelt an uns einsendet. Der Wortlaut ist mit Abriß kurz gefaßt wie folgt:

Mit des Herrn Hilfe hoffe ich in der Lage zu sein, für sein Werk zur Verbreitung des Evangeliums im kommenden Jahre pro Monat die Summe von Mk. beizutragen. Ich werde, die voranschreitende Entwertung des Geldes im Auge haltend, in solchen Raten und zu solchen Zeiten und Zahlungen machen, wie ich dazu in der Lage bin und je nachdem wie der Herr mich segnen wird.

Unterschrift.

Von uns selbst vermögen wir nichts zu tun, aber wir sind überzeugt, daß das Gebet viel vermag, wenn es ernstlich ist. Daher bitten wir alle Geschwister, daß sie täglich unser vor dem himmlischen Gnadenthron gedenken möchten, auf daß uns Weisheit gegeben werde, alle Mittel mit größtem Vorteil in der Verbreitung des Evangeliums zu des Herrn Ehre zu gebrauchen, und so das Werk zu tun, das er uns aufgetragen hat.

W. T. vom 1. Mai 1922.

Briefliches von Interesse.

Einer unserer lieben Pilgerbrüder schreibt uns einige Zeilen zur Ermutigung, weil er auf seiner Pilgerfahrt Gelegenheit hatte, kennen zu lernen, wie Satan versucht durch betrogene Mitbeter, das Werk des Herrn und die daran arbeiten zu verleumden, zu bekämpfen und zu hindern. Wir geben das wesentlichste dieses Briefes hier wieder: . . . Als ich dann am anderen Morgen in der Bahn Psalm 69 las, wurde ich reichlich gesegnet und entschädigt für die Erfahrungen am 14. Dieser wunderbare Psalm zeigt die Leiden des ganzen Christus, und gibt reichlich Kraft denen, die die Leiden des Christus mit ergänzen dürfen, Kol. 1:24; Psalm 69:7. Denn deinetwegen trage ich Hohn usw. Vers 9: Der Eifer um dein Haus verzehrt mich. Vers 11: Als ich mich in Sack und Asche (in Niedriggeseinntheit opferete) da wurde ich zum Sprichwort. . . . Alles dieses ist dem herrlichen Haupt und den Gliedern seines Leibes sehr übel gedeutet wegen ihrer Treue zur Wahrheit, ist die Kirche — immer von der Kirche (verblendeter irreführender Gemeinde) verfolgt worden. Im Vorbild (11. Mose 16:1—35) die Rottekorah. Im Gegenbild Psalm 69:4. Da sind die Feinde mehr als die Haare meines Hauptes, die ohne Ursache das Haupt und die Glieder (die wahre Kirche) haßten. Nicht nur durch Satan betrogene Weltmenschen (Willsüchtige aller Art), auch Sektiererhaß von allen Seiten und zu allen Zeiten, wie Paulus in 2. Korinther 11:23—28 sagt: In Gefahren von Räubern — vom eigenen Geschlecht (Hausgenossen), falschen Brüdern usw. Wie immer, so erblicken auch heute einige ihren tiefsten Gottesdienst, ihre heilige Aufgabe darin, von Ort zu Ort zu reisen, gegen das Werk des Herrn mit allen Mitteln der Bosheit und Lüge zu kämpfen, besonders da, wo unbefestigte und junge Geschwister wohnen. Der Eifer, die Liebe besonders leitender Brüder werden furchtbar beschmutzt. Anstatt daß man den Eifer, die Liebe und Hingabe der Brüder anerkennt, den Herrn für sie um Kraft bittet, zeigt Psalm 69:21: Sie mischen Galle und Essig in die Speise — verdrehen die Auslegungen und suchen Vorteile für sich herauszuschlagen.

Wer heute das große Werk, die Ausbreitung, den Segen nicht sieht und weiß, daß der Herr sein Werk (die Gesellschaft und Bruder Russell) gebraucht, wie er in Matthäus 24:14 zeigt, der wird auch wenig von der Ernte verstehen. Aber wer es sieht und versteht und dann das Werk hindert, sich dagegen auflehnt, andere aufwiegelt, dagegen zu kämpfen — von welchem Geist kann ein solcher geleitet sein? Kann der Herr sich selbst widersprechen? Nein, nimmermehr. Aber Satan braucht alle Werkzeuge, jede Verschlagenheit, jede Kunst (2. Korinther 11:14), auch als Engel des Lichtes, als Schützer der Wahrheit, als Retter des Volkes Gottes, als Freund der Braut Christi — wenn er nur sein Ziel erreichen kann. Wahrlich, die Endprüfung, die letzten Erfahrungen, die Jesus von der Fußwaschung (Johannes 13:1—20) bis er ausrief: „Es ist vollbracht“ (Matthäus 26—27) durchmachte, wiederholen sich an den noch im Fleische lebenden Gliedern. Aus allen diesen Erfahrungen habe ich vornehmlich gelernt, daß das Gebet im Psalm 69 sowie alle Gebete unseres Herrn, für seine Jünger, seine Verfolger noch mehr beachtet werden sollten, damit Segen und Kraft daraus geschöpft und selbst noch mehr für die lieben leitenden Brüder gebetet werde. Wie schmerzt es, wenn man von der Liebe, der Hingabe treuer Brüder überzeugt ist, und verblendete Werkzeuge schlagen unbarmherzig darauf ein. Würden solche Lieben wissen, daß sie in Wahrheit den Herrn schlagen. (Sacharja 13:7.) Denn alle Schmähungen, die auf sein Volk und Werk fallen und getan werden, empfindet zuerst das Haupt. (Psalm

69:9.) Aber wie auch die finsternen Mächte nun toben und wie auch Satan während einherschreitet, weiß er doch, daß er wenig Zeit hat. So wollen wir doch unsere ganze Hoffnung auf den treuen Herrn setzen. Er wird uns helfen. (Psalm 46:5.) Bald wird es sich zeigen, wer an der Seite des Herrn kämpfte und mit ihm war oder wer auf der gegnerischen Seite kämpfte. (Offenbarung 17:14.) Darum, Ihr lieben Brüder, bleibt stark und sehr mutig, (Josua 1:9) und der treue Herr gebe Euch den Geist der Kraft der Liebe und der Besonnenheit und vollende Euch und uns alle in seiner Treue. (4. Mose 6:24—26.)

Herzliche Grüße an alle Geliebten des Volkes Gottes
Euer tr. Bruder E. Zellmann.

Geliebte Brüder in Christo!

Es drängt mich, Euch etwas von unserer Versammlung zu schreiben. Vor allen möchte ich unserm lieben Bruder Balzer mit seiner lieben Schwester zu ihrem irdischen Geburtstag die herzlichsten Segenswünsche und Grüße der Versammlung übermitteln mit Kolosser 1:3—6, 9—12. Aus diesem Grunde haben sich auch die Geschwister gedrängt gefühlt, diesen Monat, durch des Herrn Gnade eine größere Summe für das Werk: „Gute Hoffnung“, zu senden. Es ist freudig gegeben worden. Alle sind sich bewußt, daß die Nacht immer mehr hereinbricht und möchten noch das Ihrige tun. Wir freuen uns, am 11. Dezember wieder ein Zeugnis geben zu dürfen, die Vorbereitungen sind schon im Gange und wir bitten den himmlischen Vater, er möge unser Vorhaben segnen, da ja alles zu des Herrn Ehre geschieht. Mir wurde dieser Tage ein Blatt in die Hand gespielt. In diesem Blatt wurde von einer Zusammenkunft in Stuttgart berichtet, welche gegen die Wachturm, Bibel- und Traktatgesellschaft vorgehen und auch eine neue Zeitschrift herausgeben: „Der Wahrheitsfreund.“ Ich bitte um Verhaltensmaßregeln, im Fall vielleicht Anfragen von Geschwistern an die Versammlung gerichtet werden. Jedenfalls ist davon auch im Bibelhaus etwas bekannt. — Mit innigem Gruß an die ganze Bibelhaus-Familie
Euer geringer Bruder im Herrn Paul Pilz.

Liebe Geschwister in Christo!

Mit herzlichem Dank bestätigen wir den Eingang Eures lieben Briefes und nahmen mit großer Wertschätzung Kenntnis von dem Eifer, der in Eurer Mitte wohnt.

Eure Frage mit Bezug auf die weitere Angelegenheit, den sogenannten „Wahrheitsfreund“ betreffend, möchten wir sagen, Ihr solltet ganz getrost dem Herrn die Sache überlassen, er wird in Kürze zeigen, wer auf seiner Seite steht.

Nur zwei Dinge möchten die lieben Geschwister überlegen:

1. Da sind Brüder im Werke tätig, reisen unter den Geschwistern umher, um sie zu ermutigen, sich eifrig am Werke zu beteiligen, das Königreich auszurufen, zu arbeiten für den Herrn und für die Wahrheit, in Harmonie mit der Gesellschaft. Sie lassen ihr Leben verzehren und suchen, wo sie können, Brüdern Gutes zu tun, und

2. da reisen andere Brüder in den Versammlungen umher, um die Geschwister abzuhalten, damit sie sich nicht am Werke beteiligen, entmutigen sie, säen Zweifel in die Herzen, verleumden und verdächtigen die Brüder, reden hinter ihrem Rücken, wo sie nur können und arbeiten nicht in der Ausbreitung des Königreiches Gottes auf Erden, sondern hulbigen vielmehr den Ideen, daß das noch hinauszuschieben sei für einige Jahre.

Jetzt urteilt selbst geliebte Geschwister, und alle, die klar zu sehen vermögen, werden sehr schnell finden, wo der Herr und sein Geist und wo der Widersacher, der Kläger der Brüder und sein Geist am Werk ist. Ihr solltet Euch in keinerlei Weise um diese Dinge kümmern. Eine Neue Schöpfung, deren Aufgabe es ist, mit der Gesellschaft für den Herrn zu kämpfen, sollte dies tun, und ein Mensch, dessen Aufgabe es ist, mit anderen Menschen zusammen gegen die Brüder zu kämpfen und gegen das Werk des Herrn zu arbeiten, sollte dies tun, denn wir wissen ja, daß Prüfungen für die Zubereitung der Charaktere notwendig sind, und daß auch solche da sein müssen, die sie bereiten, sowie auch, daß es sich zeigen muß, wer mit Leichtigkeit sein Ohr der spitzen Zunge des Brudermörders leiht und wer nicht. Das Gericht fängt an am Hause Gottes und des Volkes ist zubiel, sagte Gott zu Sideon. Wer da meint zu stehen siehe zu, daß er nicht falle.

Wir rufen ein Gedicht in Erinnerung aus dem Wachturm 1921, Seite 87, daß wir nachfolgend wiederholen:

„Seid auf der Hut!“

Sei auf der Hut, du Volk des Herrn,
Der Kampf neigt sich dem Ende zu mit Macht,
Und sel'ger Lohn winkt uns aus weiter Fern
Nach dunkler, tränenreicher Schmerzensnacht.
Der Feind sieht ein, daß er das Spiel verliert,
Und sucht, ob er nicht irgendwen verführt,
Der in den eig'nen Reih'n den Kampf entlacht.

Er braucht die Lüge, Västermund,
Er braucht gekränkten Ehrgeiz, bittr'en Neid,
Des Splitterrichters Feder, falsche Zung',
Den Geist des Stolzes, Auflehnung und Streit,
Er sagt, er sei bedrängter Freiheit Schuh.
Und tritt dabei die Ordnung in den Schmutz,
Die Gottes Wort doch seinem Volk gebeut.

Du Volk des Herrn, sei auf der Hut,
Daß dich nicht trennen von der Heeresmacht;
Wer seinen Kampfplatz räumt des Feindes Wut,
Kommt traurig um in kleiner Nachtrupp-Schlacht.
Bleib an der Seite derer, die bis hier
So treu gekämpft, laß dich nicht vom Panier
Verdräng'n durch List und Lug und Werk der Nacht.

Sei auf der Hut, Volk Sideon,
Des Volkes ist zu viel, sagt Gottes Wort.
Wer kennt sein Vorrecht? Kennt den sel'gen Lohn?
Wer schäzt ihn nicht? der geh' getrüßlich fort.
Du Volk des Herrn, gib acht, sei auf der Hut,
Des Satans Diener überall mit Wut
Sind sitzend an der Arbeit hier und dort.

Doch bald ist alles Werk getan,
Die Geister offenbaren, wer sie sind,
Und totgetreu geht freudig himmelan
Des Vaters stilles, gottesgeb'nes Kind.
Sei auf der Hut, weih' täglich dich auf's neu,
Sei auf der Hut, sei bis zum Tod getreu,
Dann darfst du sein, wo Jesu Brüder sind.

Euch der Gnade des Herrn befehlend, grüßen wir Euch mit viel Liebe, Eure Brüder und Diener in Christo

• W a c h t t u r m
Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

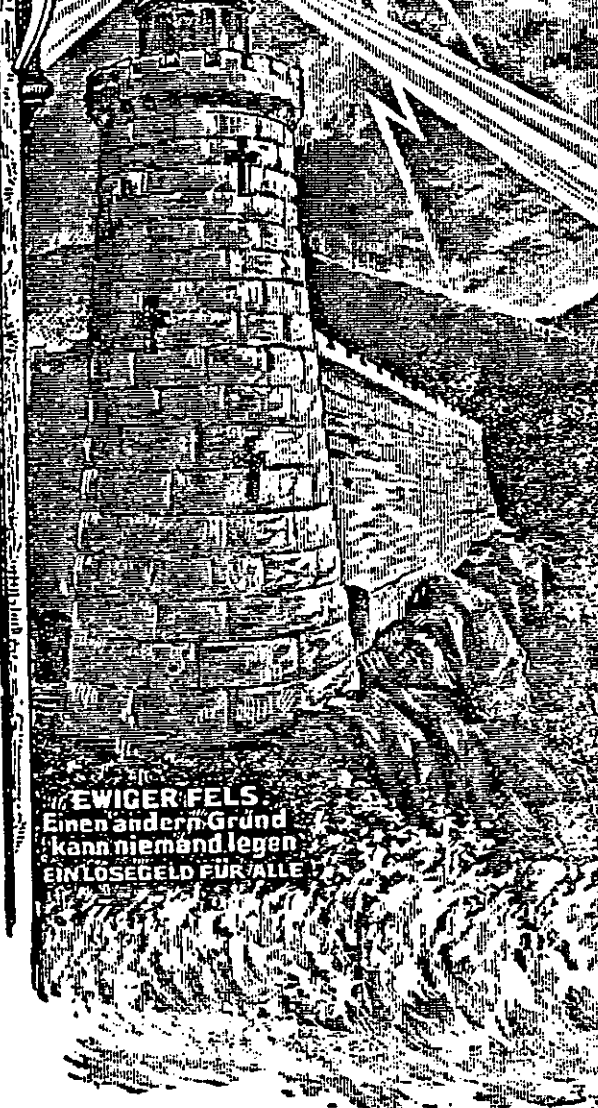
In Christo geliebter Bruder Balzeret!

Durch die mancherlei Erfahrungen und Beobachtungen der letzten Zeit der Prüfungen und Schwierigkeiten ist es mir ein Bedürfnis, Dir auf brieflichem Wege meine Gefühle und Empfindungen des Herzens zum Ausdruck zu bringen. Der Herr tröstet ja mit einem so reichen Troste. Alle, die das Licht der gegenwärtigen Wahrheit herzlich lieb haben, werden verbunden sein und verbunden bleiben — nichts kann sie trennen; durch Prüfungen und Verleumdungen, in letzteren erkennen sie den Geist des Widersachers, werden sie nur um so inniger miteinander verbunden: sie werden bereit sein, gegen den Widersacher zu kämpfen, aber sie werden nie gegeneinander kämpfen. Ich empfinde es tief mit Dir, wenn Verleumdungen gegen Dich ausgestreut werden. Das Bild eines Leibes ist so treffend. Wenn ein Glied des Leibes des Christus leidet, wird etwa ein anderes Glied nicht zum Dienste, zur Hilfe bereit sein? Ein Geist verbindet und belebt alle zu jedem nur möglichen Dienst. Es ist unmöglich, daß ein Glied des Leibes einem anderen Gliede Schaden zufüge. Epheser 5: 29, 32. Die Welt sucht den Nachfolgern Jesu Schaden zuzufügen, weil sie nicht den Geist des Herrn hat. Wenn irgend jemand den Nachfolgern Jesu zu Schaden sucht, durch Taten oder Worte, so zeigt er dadurch, daß er den Geist des Herrn nicht hat, und wer den Geist des Herrn nicht hat, der ist nicht sein. Welche Festigkeit würde es für das Volk des Herrn bedeuten, wenn es diesen Maßstab stets unerschütterlich festhalten würde, es würde Segen für einen jeden einzelnen bewirken. Es ist dies Gottes Grundfatz und Gottes Grundfätze müssen unsere Grundfätze sein, wenn wir ihm wohlgefällig sein wollen. Dann wird Gottes Volk alle Verleumdungen zurückweisen. Ich denke oft an die Erfahrungen unseres geliebten Bruders Russell; er wurde verkannt und dies gehörte mit zu dem Weg der Selbstverleugnung, aber er wurde und wird noch von allen sehr geliebt und geschätzt, die ihn als den besonderen Boten des Herrn für diese Zeit erkannten; wie konnte nur irgend jemand seinen Dienst mit allen Mühsalen und Prüfungen falsch verstehen und falsch darstellen! Konnte ein Glied des Leibes Christi dies tun? Sicherlich nicht. Alle Verleumdungen tragen den Geist des Widersachers und dieser suchte das Werk des Herrn zu hindern und heute sucht er noch daselbe zu tun. So auch sind die Erfahrungen unseres geliebten Bruders Rutherford und aller Brüder, die vom Herrn an besonders verantwortliche Stellen gesetzt worden sind. Du wirst Dich nicht wundern, wenn es auch Deine Erfahrungen sind. Aber hier ist eine Gelegenheit des Dienstes. Möchten doch alle Glieder des Christus vielmehr zu erkennen suchen, wie sie anderen Gliedern dienen können. Möchten die Augen des Volkes des Herrn doch weit geöffnet sein, um die Lüste dieser Brüder, die denselben in so selbstloser Weise tun, zu verstehen und zu schätzen; dies würde zum großen Segen der Geschwister selbst gereichen, indem das Band der Einheit in der Wahrheit befestigt werde. Ich denke oft an die vielen Erfahrungen in der Wahrheit, die wir gemeinsam seit 1911 erlebten, zurück und freue mich herzlich, daß das Band der Einheit und der Liebe des Christus uns mehr denn je verbindet, und bin überzeugt, daß dies bei allen lieben Mitarbeitern hier im Hause sowie bei allen wahren Kreuzesreitern der Fall ist. Möchte doch Gottes Volk geübt sein, sofort zu erkennen, daß jeglicher Geist der Verleumdung und des Verurteilens der Brüder der Geist des Widersachers ist und sofort alles abweisen, was dieses Kennzeichen trägt, um selbst bewahrt zu bleiben. Ich wundere mich, daß manchmal Geschwister leichtsin eine Vermutung als Wahrheit auffassen. Wenn z. B. behauptet wird, es gebe 200 000 Geschwister auf der Erde, die das Werk des Herrn betreiben, so ist dies eine Vermutung ohne Begründung. Diese Zahl ist aus einem Wachturm genommen und die Anwendung zeigt, daß der Zusammenhang gar nicht verstanden worden ist. Die richtige Zahl ist etwa ein Viertel davon, wie der Bericht von der Gedächtnisfeier d. J. zeigt. Könnte irgend ein Nachfolger des Herrn zu Darlegungen Vertrauen haben, die auf obige Vermutungen und ähnliche Verleumdungen aufgebaute sind? Sicherlich nicht.

In der Liebe des Herrn und seinem Dienste verbunden
Dein Bruder in Ihm
H. D w e n g e r.



DER
WACHTTUM
 and
 Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes 21, 11.

28. Jahrg. 1. Februar Nr. 3
 1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis	Seite
„Bis der Herr kommt“	35
Einige der Darlegungen Bruder Russells über Weibung vor der Rechtfertigung	37
Von Gott gegebene chronologische Parallelen (1. Teil)	38
Die Geburt und Kindheit Jesu	44
Gute Hoffnung für 1923	47
Einige Auszüge aus einem interessanten Brief und dessen Antwort	47
Briefliches von Interesse	48

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
 mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
 Anklägern. — Habakuk 2, 1.

Wird der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmähen
 der Frucht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden
 sich ähneln werden. Wenn ihr dies geschrieben sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Messinghammer, in welchem die Worte der Schrift zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikritikern von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pflüger“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquält werden können.

Unsere „Berber Sektionen“ sind Wiederholungen und Übersetzungen, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzettel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulaktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ertrag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erluchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Jettalkern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Heranwahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Heranwahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Kol. 2, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Heranwahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5-8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Heranwahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Heranwahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Jungen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgemeinschaften, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des tausendjährigen Reiches Christi, da die Billigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Heranwahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vernichtet oder vernichtet werden sollen. (Röm. 8, 19-23; Jes. 55.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles was Gott gerechert hat, lähn und rückhaltlos zu verkünden — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein amorphes-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüffeine, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Rechte bringen, zu dröhen.

Pastor Russell †.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 200 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23517.

Barmen (Deutschland), Unterdörner Straße 76;

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Rueschstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde societe de Bibles et de Tractes, Nümenstrasse 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, II. Viipuritie 8; in Holland, Amsterdam, Wachtoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. P. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; eo. H. Fisher.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo gemelhten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn, denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Gebetversammlungsstexte für Februar.

- 7. Februar: Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste. Römer 8: 16, 17.
- 14. Februar: Das Evangelium, welches uns gegeben ist, war im Heiligen Geiste und großer Gewisheit. 1. Thessalonicher 1: 4, 5.
- 21. Februar: Er wird eure sterblichen Leiber lebendig machen durch seinen Geist. Römer 8: 11.
- 28. Februar: Außerwählt durch Heiligung des Geistes. 1. Petri 1: 2.

„Schriftstudien.“

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott bezieht der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibeldiologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3. — Dein Königreich komme! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen, dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide; und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14: 1-9.

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Nabe, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. Er behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose Kap. 1 und 2, und die Kirche (Heranwahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen, betreffend die Verufenen, die als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommen sind.

Band 7. — Das Vollendete Geheimnis. Vollständige Erklärung der Offenbarung, des Hohen Liedes und des Propheten Jesaiel mit einigen Illustrationen. Dieser Band enthält auch eine Erklärung der „sieben Engel“ der Kirche (Off. 1: 4, 20) und nimmt besonders Bezug auf den „Engel“ der siebenten Periode der Kirche und sein Wert.

WACHTTUM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 1. Februar 1923 — Brooklyn

Nr. 3

„Bis der Herr kommt.“

„So urteilt nicht etwas vor der Zeit, bis der Herr kommt, welcher auch das Verborgene der Finsternis ans Licht bringen, und die Ratschläge der Herzen offenbaren wird; und dann wird einem jeden das Lob werden von Gott.“ 1. Korinther 4: 5.

Die Lehre des Apostels hier in dieser Stelle läuft parallel mit derjenigen unseres Herrn in seinem Gleichnis vom Weizen und Scheinweizen. (Matthäus 13: 24—30, 36—43.) Wenn in dem Gleichnis der eifrige Knecht fragt: „Willst du denn, daß wir hingehen und es [das Unkraut, den Scheinweizen] zusammenlesen?“ so antwortet der Herr: „Nein; damit ihr nicht beim Zusammenlesen des Unkrautes zugleich mit demselben den Weizen austaufet. Laßt es beides zusammen wachsen bis zur Ernte; und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen“: „Leset zuerst das Unkraut zusammen und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune.“

Während des ganzen Evangelium-Zeitalters sind Weizen und Scheinweizen nebeneinander gewachsen, und nur der Herr, der die Herzen lesen konnte, vermag sie genau zu unterscheiden. Aber beide, der Herr und der Apostel, deuten in obiger Schriftstelle für die Erntezeit einen Unterschied an und zeigen, daß es dann auch den treuen Heiligen möglich sein wird, zu richten. Mit Bezugnahme auf diesen Gedanken wird ihnen gesagt: „Richtet nichts vor der Zeit, bis der Herr kommt.“

Der Tag des Herrn ist gekommen.

Nun ist der Tag des Herrn gekommen. Wir leben jetzt in den Tagen der Gegenwart (Parousia) des Sohnes des Menschen — „der Herr der Ernte hat auf seinem Haupte eine goldene Krone [göttliche Autorität] und in seiner Hand [in seiner Gewalt] eine scharfe Sichel.“ Die Sichel der „gegenwärtigen Wahrheit“, „das Wort Gottes [welches sich deutlich entfaltet] ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert . . . und ein Beurteiler der Gedanken und Gesinnungen des Herzens“. (Hebräer 4: 12; Matthäus 9: 38; Offenbarung 14: 14.) Er sendet „Arbeiter“, „Engel“ oder „Diener“ in seine Ernte, wie er solche in der Ernte des jüdischen Zeitalters aussandte, nämlich seine geweihten und treuen Jünger. Sie bringen die Erntebotschaft, den jetzt völlig geoffenbarten Plan Gottes mit seinen fest bestimmten Zeiten und Zeitläufen, den Sinnen.

Die so hinausgesandte Wahrheit verrichtet ihr Werk. Wie ein Magnet sammelt sie alle zu sich, die ihr zugeneigt sind. Verkündige sie, wo du willst, sie wird immer ihr Werk tun und die Treuen und dem Herrn Ergebenen herausfinden. Aus dieser Erscheinung der Zugeneigtheit für den Magneten können wir leicht urteilen, wer im Herzen dem Herrn treu und ergeben ist. „Meine Schafe hören meine Stimme“, sagte der Meister, „und ich kenne sie, und sie folgen mir; . . . weil sie meine Stimme kennen (sie können seine Stimme der Wahrheit unterscheiden); einem Fremden werden sie nicht folgen, sondern werden vor

ihm fliehen, weil sie die Stimme der Fremden nicht kennen.“ (Johannes 10: 27, 4, 5.) Ferner sagt er: „Wer mich verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat den, der ihn richtet: das Wort, das ich geredet habe, das wird ihn richten an dem letzten Tage.“ — Johannes 12: 48.

Die Wahrheit bewirkt ein Trennungswerk.

So bewirkt denn an diesem letzten Tage der Ernte des Zeitalters, dem Tage der unsichtbaren Gegenwart des Herrn in der Welt — die Wahrheit über den göttlichen Plan, die er seit 1874 geoffenbart hat, und die jetzt zur Versiegelung der Auserwählten allgemein verbreitet wird — ein Trennungswerk; und die Heiligen, die die jetzige Lage der Dinge verstehen, und die den Fortschritt des Erntewerkes mit Interesse gewahren, können deutlich sehen, wie die Scheide-Linien zwischen den Treuen und Untreuen gezogen werden. Oft bemerken sie mit Staunen die Trennung, welche die Wahrheit verursacht hat, wenn z. B. irgendein hervorragendes Kirchenglied, das sie immer für treu und wahrhaftig gehalten haben, keine Empfänglichkeit für die Wahrheit offenbart, sondern sich von ihr abwendet und den Irrtum noch mehr als bisher umklammert; aber anderseits auch, daß jemand von der Kraft der Wahrheit ergriffen, zu ernster Selbstaufopferung in ihrem Dienst aufwacht.

„Richtet nicht vor der Zeit.“ Wie hätten wir vor dieser Zeit darüber richten können, welcher Herzen treu und ergeben sind? Jetzt aber, an diesem Tage der Gegenwart des Herrn, wo der Magnet göttlicher Wahrheit offenbart, wer Empfänglichkeit für sie hat, und wer nicht, wo solche offenbart werden, die sich weigern, die Stimme des „guten Hirten“ zu hören, und seiner Leitung zu folgen, solche, die nicht vor der Stimme der Fremden fliehen, sondern auf sie merken und ihr folgen, — wird es uns zur Pflicht sowohl als auch zum Vorrecht, zu beurteilen, wer auf der Seite des Herrn, und wer wider ihn ist; denn der Meister sagt: „Wer nicht mit mir ist, ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut.“ — Matthäus 12: 30.

„Richtet nicht, bis der Herr kommt.“

„Richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt“; dann aber laßt eure geistlichen Sinne tätig sein, die bisher verborgenen Dinge, welche die Wahrheit und ihre Wirkung ans Licht bringt, wahrzunehmen. Beobachtet, wie es die bisher verborgenen Verunstaltungen der verschiedenen Glaubensbekenntnisse aufdeckt. Wo gibt es heute einen intelligenten Calvinisten, der nicht sein Glaubensbekenntnis tief im Meer begraben und auf immer den Streit stillen möchte, der seit einigen Jahren seine gebrechliche Gestalt offenbart? Wo ist der intelligente Arminianer, der nicht mit Zittern befürchtet, daß er nächstens auch an die Reihe kommt?

Alles wird ans Licht gezogen, ob die Menschen willig sind oder nicht; denn alles Verborgene muß offenbar werden.

*) „Die Schnitter aber sind Engel“, welche die Wahrheit bringen, deren indirekter Einfluß den Scheinweizen bindet. (Siehe Schriftstudien, Band III Kap. 6.)

Und nicht nur die verborgenen Dinge der Glaubensbekenntnisse und Systeme des Irrtums und der Bosheit, sondern auch die verborgenen Dinge des persönlichen Charakters werden offenbar; „denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und verborgen, was nicht kund werden wird; deswegen, was ihr in der Finsternis gesprochen haben werdet, wird im Lichte gehört werden, und was ihr ins Ohr gesprochen haben werdet in den Kammern, wird auf den Dächern ausgerufen werden.“ (Lukas 12: 2, 3.) Ja, wohl! Es ist die Zeit der Abrechnung mit der Kirche, und „der Herr hat einen Rechtsstreit mit seinem Volke“. Dieser Rechtsstreit, diese Abrechnung, geschieht nicht nur mit der Namenkirche und ihren großen Zweigen und Parteien, sondern in ganz besonderem Sinne mit benjenigen, die der Knechtschaft des Irrtums und Sektentums entronnen sind — die um ihrer Treue des Gewissens und der Wahrheit willen (auf die sie aufmerksam gemacht wurden) vom Herrn mit der „gegenwärtigen Wahrheit“ als „Speise zu rechter Zeit“ bedient werden (Lukas 12: 37), und die in einige der „tiefen Dinge“ des Planes Gottes haben eindringen dürfen.

Das Gericht der Kirche jetzt — das der Welt noch nicht.

Die Welt ist noch nicht in ihr Gericht eingegangen; ihre Abrechnung ist noch zukünftig; die unsere aber ist herbeigekommen. Alle solche, denen das Zeugnis der göttlichen Wahrheit zuteil geworden, vor deren geistigem Auge der ganze Plan Gottes mit allen seinen Einzelheiten ausbreitet und sorgfältig erklärt worden ist, stehen jetzt im Gericht, ja in den letzten Prüfungen dieses Gerichtes, das entweder beweisen oder nicht beweisen wird, daß wir würdig sind, den verheißenen Lohn der Getreuen zu empfangen. Wie vorhergesagt worden ist (Psalm 91: 7), erweisen sich viele unwürdig, und einige stehen noch.

Unter denjenigen, deren Gemeinschaft wir pflegen, und denen wir als treuen Brüdern Christi Gottes Geleit wünschen, ist es unsere Pflicht, zu beurteilen, zu richten, ob sie noch also treu sind, wenn der Magnet der Wahrheit an diesem Tage des Herrn ihr Gericht offenbart; denn es steht geschrieben (2. Johannes 10, 11): „Wenn jemand zu euch kommt und diese Lehre nicht bringt, so nehmt ihn nicht ins Haus auf und grüßet ihn nicht [wünscht ihm nicht Gottes Geleit]; denn wer ihn grüßt, nimmt Teil an seinen bösen Werken.“ Hier haben wir eine Verantwortlichkeit in bezug auf die Unterstützung anderer, welche wir nicht ignorieren können, wenn wir treu bleiben wollen; es ist notwendig, daß wir das Verhalten eines anderen nach seiner Treue oder Untreue zur Wahrheit beurteilen, wenn dies nicht geschieht, so werden wir den Irrtum ebenso oft wie die Wahrheit unterstützen. Es ist unser Vorrecht, die Wahrheit zu kennen und festzuhalten und ihr bis zum Ende treu zu sein, und wenn wir so im Lichte bleiben und wandeln, so werden wir sehr bald erkennen, wenn jemand das Licht verlassen und in die Finsternis gegangen ist; wir werden imstande sein, solchen guten Rat und Warnung zu erteilen und denjenigen zu helfen, die noch genügend vom Geist der Demut behalten haben, um die angebotene Hilfe anzunehmen.

Wenn aber ein solcher fortfährt, den Weg der Finsternis zu betreten und ihn Licht zu nennen, sich selbst und andere betrügend, so können wir ihn nicht gutheißen und selbst schuldlos bleiben. Das zu tun, würde heißen, daß wir wenigstens zum Teil unseren Einfluß auf die Seite des Irrtums werfen, der im Widerspruch ist mit der Wahrheit; und so nehmen wir Teil an seinen bösen Werken.

„In den letzten Tagen werden gefährvolle Zeiten da sein.“

Die Notwendigkeit für eine solche sorgfältige Unterscheidung und eifrige Bewachung der Wahrheit ist in diesen letzten Tagen sehr offenbar; das beweisen sowohl die Warnungen der Heiligen Schrift, als auch die Beobachtung ihrer Erfüllung. In den „**l e t z t e n T a g e n**“, so sagt der Apostel, „werden gefährvolle Zeiten

da sein“. (2. Timotheus 3: 1.) Warum? Weil der Fürst der Finsternis jede mögliche Anstrengung machen wird, seine Macht und Herrschaft zu behalten; und Unwissenheit, Irrtum und Aberglauben sind seine Festungen.

Zuerst hat er seine ganze Macht gebraucht, die Menschen in Unwissenheit festzuhalten und den Aberglauben zu fördern; jetzt aber ist Gottes Zeit gekommen, die Erkenntnis zu mehren (Daniel 12: 4), und der Willennumtag bricht an; nicht nur die Kirche, sondern auch die Welt wacht auf und fängt an zu denken.

So ist es denn gegenwärtig Satans Methode, leicht verfängliche Fälschungen der Wahrheit zu erfinden, um diejenigen einzufangen und zu verleiten, die in der Erkenntnis des göttlichen Planes Fortschritte gemacht haben. Wie im Anfang der Dienstjahre unseres Herrn bei seinem ersten Advent Satan bemüht war, ihn zum Straucheln zu bringen, um so den Plan Gottes im Reime zu ersticken, so sind auch während des Evangelium-Zeitalters die geweihten Glieder des Leibes Christi in besonderer Weise von ihm angefochten worden, und so konzentriert er jetzt seine Anstrengungen besonders auf die letzten Glieder des Leibes, „die Füße dessen“, die in dem Wettlauf nach dem Kampfpfeil der hohen Berufung laufen. Das ist der Grund für so viele neue und plausible Formen des Irrtums, die während dieser Entzeit von verschiedenen Seiten aufgetischt worden sind.

Satan macht alle Anstrengungen, die Füße dessen zum Straucheln zu bringen, der Frieden verkündigt.

Satan macht alle Anstrengungen, Gottes Plan zu verdrehen und die Füße zum Straucheln zu bringen. Dies wird von Gott mehr als zugelassen; er schafft eine Wirksamkeit durch Senden dieser kräftigen Verführungen Satans unter seine angeblichen Nachfolger (2. Thessalonicher 2: 11); gleichzeitig versichert er allen, die im Herzen seine Worte bewahren und ihrem Bunde der Selbstaufopferung treu sind, daß sie kein Unglück zu befürchten brauchen, denn er wird bei ihnen sein und sie aufrecht erhalten, wenn gleich Tausende an ihrer Seite fallen.

Seitdem der Plan Gottes seinen Heiligen geoffenbart worden ist, haben sich die Verführungen des Irrtums beständig vermehrt. Dies ist von dem Apostel, der sich auf die Wiederkunft des Herrn bezieht, vorhergesagt worden, wenn er schreibt: „Und dann wird der Geseßlose [der Mensch der Sünde] geoffenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft [Gegenwartig], dessen Parousia [Christi Gegenwart] nach ¹⁾ [von] der Wirksamkeit des Satans begleitet ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, daß sie der Lüge glauben, auf daß alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit.“ — 2. Thessalonicher 2: 8—12.

Einer nach dem anderen sind die Verführten, die in die für ihre Füße gelegten Schlingen geraten sind, eifrige Vertreter verschiedener Dinge geworden, nachdem sie die Wahrheit verlassen hatten; und sie werden von dem Widersacher als Lehrer, Engel oder Diener neuen Lichtes vorgeschoben. Sie scheinen gar nicht zu ahnen, daß sie in die Finsternis geraten sind, sondern bilden sich ein, daß sie im Lichte große Fortschritte gemacht haben. Das kommt daher, weil sie von den kräftigen Verführungen dieses bösen

¹⁾ Das Wort „ihn“, das hier von den Übersetzern hinzugefügt worden ist, steht nicht im Grundtext, was durch die schräge Schrift angedeutet ist; es ver-dunkelt den Sinn dieser Stelle.

²⁾ Das griechische Wort „kata“, das hier mit „nach“ übersetzt worden ist, hat den Sinn von „mit“, so wie dasselbe Wort in Markus 1: 27; Epheser 6: 6 übersetzt wird.

³⁾ Das griechische Wort „Abikia“ sollte hier mit Unwahrheit oder Irrtum übersetzt werden, weil es im Gegensatz steht zur Wahrheit.

Tages überwunden worden sind. Sie meinen wirklich, die Finsternis sei Licht, der Irrtum sei Wahrheit. Während sie nun so in die äußere Finsternis der Welt und der nominalen Belenner hinausgeworfen werden, können wir jetzt, Gott sei Dank, doch sehen, daß mit der Zeit das Hervorbrechen der Sonne der Gerechtigkeit am Morgen des Millenniums, alle die vom Irrtum verblendeten Augen für das volle und herrliche Licht öffnen wird, wenn es auch zu spät sein wird, dann noch jemandem beizustehen, den großen Kampfpreis der Miterbschaft in dem Königreich zu gewinnen.

Die kräftigen Betrügereien werden die Unwürdigen veranlassen, die Unwahrheit zu glauben.

Es wird jedoch nicht zugelassen werden, daß jemand von dem Irrtum überwunden wird, der nicht auf irgendeine Weise der Wahrheit gegenüber untreu gewesen und ihrer unwürdig geworden ist. Für letztere, sagt Gott, würde er kräftige Irrtümer senden, sodaß sie einer Lüge Glauben schenken. Die Wahrheit ist nur für diejenigen bestimmt, die ihrer würdig sind — für die Auserwählten, — alle anderen müssen sie unvermeidlich verlieren. Es ist aber unmöglich, die wirklichen „Auserwählten“ zu verführen. Gott wird sie durch seine große Macht bewahren wegen ihrer Ergebenheit und Treue gegen ihn. Der Herr unterscheidet zwischen „dem Namen nach“ Auserwählten und wirklich oder schließlich Auserwählten, und das sollten wir auch tun. Nicht alle, die in der Rechtfertigung von Sünden Schuld die Gunst des Erlösers erfahren haben und von der hohen Berufung und Miterbschaft mit Christo in seinem Königreich und seiner Herrlichkeit gehört und sie angenommen haben, werden jenen großen Kampfpreis erlangen. Alle solche, die gegenwärtig als „dem Namen nach“ Auserwählte in die Rennbahn eingetreten sind, können zwar Glieder der verherrlichten Kirche und der schließlich Auserwählten werden; aber um den Kampfpreis zu erlangen, müssen sie die Bedingungen erfüllen, die beim Eintritt in die Rennbahn genannt wurden — als sie im Namen und Verdienst Christi einen Bund mit Gott schlossen, sich selbst in seinem Dienste aufzuopfern. Auf keine andere Art und Weise können sie ihre Berufung und ihre Erwählung fest machen.

Wer da meint zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle.

Es ist die dem Namen nach auserwählte Klasse, die jetzt geprüft wird; und Gott offenbart jetzt den verborgenen Rat der Herzen seines Volkes. Er warnt uns auch alle und sagt: „Wer da meint zu stehen, sehe zu, daß er nicht falle“; und daß wir zusehen sollen, daß niemand unsere Krone nehme.

Wie groß ist die Verantwortung unserer gegenwärtigen Stellung vor Gott, dem großen Richter aller Herzen! Er hat uns besondere Gunst erwiesen in der Offenbarung der Wunder seines Planes, und darin, daß er uns den großen Kampfpreis unserer hohen Berufung gezeigt hat. Bisher sind wir würdig erachtet worden dieser Gnade und tüchtig gemacht worden für den Kampfpreis der Miterbschaft mit Christo. Haben wir, seitdem wir diese Erkenntnis erhalten haben, uns ihrer auch recht würdig erwiesen? haben wir sie mit Demut und Sanftmut und mit Dankbarkeit, die sich in regem Dienst für die Wahrheit offenbart, angenommen? Verkündigen wir sie anderen, verteidigen wir sie, und halten wir Stand inmitten aller Schmähungen, die gegen sie geschleudert werden? Weigern wir uns, nachzugeben und die Wahrheit preiszugeben in irgendeinem Sinne, um der sonst unvermeidlichen Schmach zu entgehen?

Wenn wir nicht auf diese Weise für die Wahrheit eifrig sind, so sind wir ihrer nicht würdig, und irgendeine der Erfahrungen dieses „bösen Tages“ wird uns in die Zahl seiner Opfer einreihen; denn es ist in dieser Zeit der Gegenwart des Herrn, daß Satan mit so großer Macht wirken soll, um zu verführen, mit Zeichen des Erfolges und mit lügenhaften Wundern des Irrtums. Seine verschiedenen Pläne werden großen Erfolg haben, sodaß im Vergleich dazu der Erfolg der Wahrheit gering erscheinen wird; denn für diese wird es wie bei Gibeons Schar eine Zeit der Sichtung sein, und „wer wird imstande sein, zu stehen?“

Mögen diejenigen, welche stehen, umgürtet mit göttlicher Wahrheit, nichts befürchten; der Herr läßt diese Verführungen zu, daß sie seinen eigenen weisen und wohlwollenden Zwecken dienen, die Würdigen von den Unwürdigen zu scheiden und diejenigen zu offenbaren, die ihm von Herzen ergeben und seiner Wahrheit treu sind.

W. T. vom 15. April 1911.

Einige der Darlegungen Bruder Russells über Weihung vor der Rechtfertigung.

Bruder Russell schreibt über „Weihung vor der Rechtfertigung“ im Vorwort zu Band 6 am 1. Oktober 1916: „Der Gegenstand der Rechtfertigung hat sich nicht geändert, er ist jedoch erweitert und klarer gestellt worden. Wenn der Verfasser den Band heute schreiben würde, so würde er einige kleinere Abänderungen vornehmen, welche den Ausdruck betreffen, nicht aber die Bedeutung oder Anwendung des Wortes Rechtfertigung.“

Wir erkennen jetzt, daß Rechtfertigung zum Leben ein Ding ist, und Rechtfertigung zu einer mehr oder weniger engen Freundschaft ein anderes. So waren Abraham und die Gläubigen vor Pfingsten zum Beispiel dazu gerechtfertigt, in Freundschaft mit Gott zu stehen und mehr oder weniger Gemeinschaft mit ihm durch das Gebet zu haben usw.; sie konnten jedoch nicht eher völlige Rechtfertigung erlangen, als bis das versöhnende Blut vergossen worden und der göttlichen Gerechtigkeit, dem Vater, dargebracht und von ihm angenommen worden war. Genau so könnte man in der Gegenwart von einem Sünder, der sich Gott nähert, sagen, daß er auf dem Wege zur Rechtfertigung ist — er wird mehr Gunst bei Gott finden, als wenn er sich der Sünde zuwenden würde.

Wir bezeichneten ehemals einen Sünder, der sich in diesem Zustande befindet, als gerechtfertigt, weil er an Jesum als seinen Erlöser glaubte und sich zu einer völligen

Weihung anschickte. Jetzt sehen wir, daß, während der Zustand des Sünders als „auf dem Wege zur Rechtfertigung“ bezeichnet werden könnte, dieser doch nicht eher den Zustand einer völligen und vollständigen Rechtfertigung erreichen würde, als bis er sich völlig in der Weihung dem großen Hohenpriester, Jesum, dargelegt hat und von ihm im Namen des Vaters angenommen worden ist.

Es ist zum Besten derer, welche von Jesu gehört und zum Teil an ihn geglaubt haben, daß ihre Stellung dem Herrn gegenüber nicht diejenige einer völligen Rechtfertigung ist, daß er sich weigert, sie völlig zu rechtfertigen, ehe sie durch den Weisheit und seiner Jünger, Nachfolger in seinen Fußstapfen werden. Das geschieht, weil bereinst jeder nur die Rechtfertigung persönlich empfängt, und wenn jemand diese Rechtfertigung mißbrauchen und verfehlen sollte, ewiges Leben zu erlangen, so würde er sich in einer schlimmeren Lage befinden, als wenn er niemals gerechtfertigt worden wäre.

Manchen würden diese feinen Unterscheidungen über den Gegenstand der Rechtfertigung nicht als der Erwähnung wert erscheinen, und doch macht es uns Freude, da wir eine tiefere Würdigung des Planes erlangt haben, dieselbe allen darzulegen, welche hungern und dürsten nach Gerechtigkeit — allen Bibelforschern allerorten.“

[Wir fügen diesen gesegneten Worten die Bemerkung hinzu, daß unser lieber Bruder Russell wohl sicher beim Schreiben obiger Worte nicht gedacht hat, daß gerade diejenigen, die diese oben bezeichneten „Feinheiten“ nicht sehen, einmal anfangen würden, unter Berufung auf Bruder Russell, sich selbst als „im Licht“ — und andere, welche genannte Feinheiten erkennen, „als in Finsternis“ gegangen zu bezeichnen. Wir denken über diese Freunde wie in 1. Korinther 11: 16 zu lesen ist: „Wenn es aber jemanden gut dünkt, streitsüchtig zu sein, so haben wir solche Gewohnheit nicht.“]

Bruder Russell schreibt weiter im engl. W. Z., 1. August 1910, Seite 246/7, deutscher W. Z., Nov. 1910, Seite 203: „Darum hat der Herr es so eingerichtet, daß niemand diese volle Glaubensrechtfertigung jetzt haben soll, außer denen, welche sich zuerst von der Sünde abwenden und an den Herrn Jesus Christus glauben, und in der Kraft dieser Abwendung von der Sünde und des Glaubens an Christum ihre Leiber als lebendige Opfer darstellen [weihen]. Gottes Einrichtung für diese ist, daß Christus dann eintreten soll und daß das, was sie vorher in gewissem Maße hatten an Gemeinschaft mit Gott, zu tatsächlicher Fülle gebracht werde, wenn Christus sein Verdienst zurechnet zu dem, was sie völlig in den Tod geweiht haben — ihr irdisches Leben, ihre irdische Natur. . . So erlangt denn jetzt niemand Rechtfertigung in diesem vollen Sinne außer denen, welche die Weihung gemacht haben und angenommen worden sind, und sie können niemals die irdischen Rechte wiedererlangen, denn sie sind aufgegeben. . . Wenn man annehmen wollte, daß in diesem Zeitalter jemand gerechtfertigt werden und nur Rechtfertigung bewahren würde, während andere geheiligt werden, siehe annehmen, daß Gott zwei Klassen berufen hat, was er nicht getan hat —. . . Ist es denn nicht wahr, möchte jemand fragen, daß niemand vom Tode zum Leben durch-

bringt, außer, daß er die Weihung vollziehe und seine Rechtfertigung lebendig werde? Ja, antworten wir. Niemand bringt „vom Tode zum Leben“, außer er mache die Weihung, und Christus rechne sein Verdienst zu dieser Weihung zu, und der Vater nehme sie an. Dann bringt er „vom Tode zum Leben“ hindurch, wie der Apostel sagt: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergewandert sind, weil wir die Brüder lieben“, und er redet offenbar ausschließlich von der Klasse der Kirche. . . Die anderen, welche von der Sünde zu Gott umkehren, aber nie eine Weihung machen, sind noch unter dem Urteil Adams, denn sie sind nie „dem Verderben entflohen, das in der Welt ist“, denn es gibt jetzt nur einen Weg, auf dem wir entfliehen können, und das ist durch die Einrichtung dieses Evangelium-Zeitalters, daß wir nicht nur glauben sollen, sondern auch uns weihen. So erlangen wir die Zurechnung des Verdienstes Christi.“

Ferner im englischen W. Z. 15. Sept. 1916, Seite 281, deutscher W. Z. Januar 1917, Seite 13:

„Ehe der Heiland uns das Verdienst seines Opfers zurechnet, müssen wir ihn erkennen, ihm vertrauen, seine Bedingungen der Jüngerschaft annehmen und uns völlig zu seinen Nachfolgern weihen, sogar bis zum Tode.“

Und endlich englischer W. Z. 1. Oktober 1915, Seite 293/94, deutscher W. Z. Januar 1916, Seite 7: „Der Vater hat es so eingerichtet, daß, ehe er uns das Verdienst Christi zurechnet, wir unser Teil durch unsere Weihung an Gott getan haben müssen. Nur die solches tun, werden durch Christi zugerechnetes Verdienst zum Leben gerechtfertigt. Um aber in den Besitz des Lebens zu gelangen, bedarf es dieser vollen Rechtfertigung, die wir nur dann erlangen, wenn wir eine völlige Weihung an Gott vollzogen haben. (Römer 12: 1.)“

Don Gott gegebene chronologische Parallelen.

(1. Teil.)

„Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, nachdem ihr eine kleine Zeit gelitten h. bt, er selbst wird euch vollkommen machen, befestigen, kräftigen, gründen.“ — 1. Petrus 5: 10.

In einem vorausgehenden Artikel ist gezeigt worden, daß gewisse Paralleldaten der Chronologie gegenwärtiger Wahrheit ein Beweis göttlichen Vorherwissens sind, und daß sie deutlich zeigen, daß das ganze Bauwerk der Chronologie göttlichen Ursprungs ist. Der Mensch erfindet eine Maschine, aber das Naturgesetz der Schwerkraft kann er nicht erfinden, sondern nur entdecken. Das eine ist von Menschen, das andere kommt von Gott. So auch ist die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit nicht eine Erfindung sondern eine Entdeckung. Es ist von nicht geringer Bedeutung für die Neue Schöpfung, klar zu sehen, wie ihr Glaube an die Wahrheit durch Gott bestätigt wird. Wenige andere Dinge können so einen etwa schwach und flügelahm gewordenen Geist wieder emporrichten und das Herz kräftigen und fest machen, und die Verleibigung durch den Schild des Glaubens wirksamer und machtvoller machen, wie es dieses trostreiche Bewußtsein ist. Indem der Christ dadurch, daß er soweit auf dem schmalen Wege bewahrt worden ist, mit Bestimmtheit weiß, daß er die Billigung des allmächtigen Gottes hat, erneuert er seine Weihung, und mit neuer Stärke geht er vorwärts, den Feinden Jehovas zu begegnen und sie durch die von Gott gewährte Kraft zu überwinden.

Wer sicher auf der Seite des Ewigen steht, was liegt dem daran, ob Prüfungen und Trübsale kommen! Nicht einmal der Tod kann einen solchen trennen von dem Gott, dem er vertraut, und den er liebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und mit aller seiner Kraft. Für den wahrhaft Geweihten ist um diese Zeit, in

den Tagen der Gegenwart des Sohnes des Menschen, der Tod die Eingangspforte in das himmlische Königreich Gottes.

Da wir mittelst vieler unfehlbarer Beweise erkennen, daß diese Dinge von Gott kommen, und daß wir, die wir sie als einen köstlichen Schatz bewahren, das Volk Gottes sind, welche sollten wir da hoch sein! Welch ein heiliges Leben sollten wir führen! Wie aufmerksam sollten wir dem Beispiel unseres Heilandes folgen! Wie umsichtig und wie sorgfältig, um so zu wandeln, daß wir das Herz unseres Gottes erfreuen! — 2. Korinther 7: 11; Epheser 5: 15—17; 2. Petrus 3: 11, 14; Psalm 116: 15.

Nicht alle unter den Geweihten sind mit dem ganzen chronologischen Gebäude gegenwärtiger Wahrheit vertraut. Aus diesem Grunde, und weil es für alle Neue Schöpfungen in Christo Jesu zur Auferbauung und zum Ansporn dient, daß ihnen die Dinge Gottes in Erinnerung gebracht werden, so zeigen wir in diesem Artikel einige der von Gott gegebenen chronologischen Parallelen, einander gleichlaufender und einander entsprechender Zeitpunkte in weit voneinander entfernten Zeitaltern. Ein großes Stück der Forschungen, durch welche diese Parallelen entdeckt wurden, ist von dem verstorbenen Bruder Dr. John Edgar und von Bruder Morton Edgar aus Glasgow, Hauptstadt Schottlands, ausgeführt und in ihrem Buch „Passagen der Großen Pyramide“, Band 2, veröffentlicht worden. Die Grundlage dieser Forschungen und Entdeckungen wurde von Pastor Russell in den ersten drei Bänden der Schriftstudien gelegt.

„Sieben Zeiten“ und „Sieben Zeiten mehr“.

Ein großer Teil des Studiums von Zeiten und Zeitpunkten muß sich notwendigerweise mit allen kleinen Einzelheiten des vorhandenen Beweismaterials befassen. Es kommt darum einer geistigen Erfrischung gleich, zu sehen, wie der allweise Gott sein in alle Tiefen eindringendes Vorherwissen und seine unerforschliche Weisheit in chronologischen Bildern geoffenbart hat, welche mit lähnem Schwung die ganze Spanne der siebentausend Jahre von Sünde und Entartung umfassen. Es ist einleuchtend in Dingen so gewaltiger Art, daß Jehova das Ende von Anbeginn wußte — ja sogar, daß, ehe er die Dinge hervorbrachte, die wirklich sind, er den ganzen Plan der Zeitalter erbachte und im Geiste schuf. Es ist offenbar, daß Gott während der langen sechstausend Jahre, wo Sünde, Finsternis und Entartung die Welt beherrschte, in der Stille seine erhabenen Ziele herausarbeitete und entwickelte, welche er jetzt, am Ende der Welt, zum ersten Male vor dem geistigen Auge der Beweisten entfaltet hat.

Als Jehova den Hebräern die Strafen vorausverkündete, die dazu bestimmt seien, über sie zu kommen, wenn sie böswillig und hoffärtigen Sinnes das Befehl mißachteten würden, welches er ihnen auf dem Berge Sinai gegeben hatte, und das sie feierlichst in ihrem mit Gott eingegangenen Bund zu halten gelobten, tat er ihnen kund, daß er sie „siebenmal“ oder „siebenfach“ — „sieben Zeiten“ — wegen ihrer Sünden strafen würde. Viermal in einem Kapitel wird diese Warnung wiederholt, und zwar jedesmal in einer Weise, welche Strafen von zunehmender Schärfe ankündigt. (3. Mose 26: 18, 21, 24, 28.) In der Sprache der Symbolik ist die Zahl sieben ein Symbol oder Sinnbild göttlicher Vollständigkeit oder Vollkommenheit, und die Bezeichnung „sieben Zeiten“ oder „siebenmal“ bringt den Gedanken einer göttlich gründlichen, bauenden und schrecklichen Züchtigung zum Ausdruck. Zu gleicher Zeit gibt diese Zahl eine Idee von der Länge der Zeit, während welcher die Hebräer eine nationale Züchtigung und Schulung erleiden sollten; und diese vorhergesagte Zeitperiode zeigt sich mit aller Deutlichkeit in der Erfüllung der Prophezelungen, die jetzt historische Tatsache und in die Blätter der Geschichte eingetragen sind.

Das sinnbildlich prophetische Jahr war ein Jahr von zwölf Monaten, von je dreißig Tagen. Sieben „Zeiten“, oder Jahre, sind gleich 2520 Tagen, welche, unter Anwendung des Prinzips „ein Tag für ein Jahr“, 2520 Jahre ergeben. Die vollständige Züchtigung sollte sieben Zeiten lang dauern, der gleiche Zeitraum wie für die Herrschaft der Nationen oder Heiden, die durch den Propheten Daniel voraus verkündet wurde (Daniel 4: 16, 23, 25, 32); denn die über die Juden verhängte nationale Strafe und Züchtigung bestand in den Heimjuchungen, die ihnen von den Königreichen der Nationen auferlegt wurden, welche 2520 Jahre lang erbarmungslos über sie herrschten. Dies begann 606 vor Chr. und fing an, im Jahre 1914 nach Chr. zu Ende zu gehen, als die göttliche Macht durch den Weltkrieg den ersten großen Schritt ins Werk setzte, die Nationen aus ihrer langen und grausamen Herrschaft zu vertreiben. Dies sind die bekannten „sieben Zeiten“ der Züchtigung des jüdischen Volkes, mit denen Bibelforscher vollauf vertraut sind.

In der ersten Vorherfrage dieser Züchtigung zur Dauer von „sieben Zeiten“ wird von Jehova ein Ausdruck gebraucht, der auf frühere „sieben Zeiten“ irgendeiner Art hinweist, indem es dort heißt: „Und wenn ihr auf dieses hin nicht gehorchet, so werde ich euch sieben Zeiten mehr [siebenmal mehr] züchtigen wegen euren Sünden.“ (3. Mose 26: 18.) Dem Wortlaut nach spricht diese Äußerung von einer endgültigen und umfassenderen oder vollständigeren Züchtigung, als Zusatz zu den in 3. Mose 26: 14—17 prophezeiten anderen Strafen für Israel, solange es eine unabhängige Nation blieb. Das von Gott angewandte Wort „mehr“ läßt indessen auf vorhergegangene „sieben Zeiten“ schließen, und der ehrfurchtsvolle Bibel-

forscher wird einen solchen Wink, der von dem großen Zeitenwächter ausgeht, nicht außer Acht lassen. Sobald man dieser Andeutung folgt, und die chronologischen Zeitläufe vor dem Jahre 606 vor Chr., wo die „sieben Zeiten mehr“ begannen, erforscht, ergibt sich eine wunderbare Einsicht in die biblische Chronologie, die auf den ersten Blick den ganzen 7000 Jahre langen siebenten Ruhetag Gottes umfaßt, mit dem Zusatz einer schließlichen vierzigjährigen Periode des Nichtens oder im ganzen 7040 Jahre.

Der vorangehende Zeitraum vor den „sieben Zeiten mehr“ („siebenmal mehr“) wird untersucht wie folgt: Indem wir von 606 vor Chr. 2520 Jahre rückwärts zählen, erhalten wir das Datum 3126 vor Chr. Dies ist, wie man sieht, durchaus nichts Ungewöhnliches, bis wir von hier an 1000 Jahre zurückzählen, womit wir das Datum 4126 vor Chr. erhalten, welches der ehrfurchtsvolle Forscher als den Zeitpunkt des Sündenfalls Adams und als den Beginn der 6000 Jahre von Sünde und Entartung erkennt. Indem wir dann von 606 vor Chr. 2520 Jahre vorwärts zählen, erhalten wir das Datum 1914 nach Chr. Dies ist der Zeitpunkt, wo der zweite Adam, Jesus Christus, als König der Erde und als Herr der Herten begann, seine große Macht gegen die herrschenden Gewalten des Reiches Satans, die jetzige böse Welt, auszuüben. Auf das Jahr 1914 folgt der Tausendjahrtag des zweiten Adam, der sich bis 2914 n. Chr. erstreckt, während welcher Zeit der Herr mit voller Macht herrschen wird. „Dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggegan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße gelegt hat.“ — 1. Korinther 15: 24, 25.

Es zeigt sich somit, daß den „sieben Zeiten mehr“ der Züchtigung für die jüdische Nation frühere „sieben Zeiten“ vorausgegangen waren. Den ersten sieben Zeiten oder 2520 Jahren, ging der Tausendjahrtag des ersten Adam voraus (1. Mose 2: 17); und den 2520 Jahren „mehr“ soll der Tausendjahrtag Christi, des zweiten Adam, folgen. — Sacharja 14: 9; Matthäus 12: 8; Lukas 17: 24; Johannes 8: 56; 1. Korinther 15: 45.

Die harmonische Aufeinanderfolge dieser chronologischen Zeitläufe mag auf folgende Art illustriert werden:

erster Adam	sieben Zeiten	—	sieben Zeiten	zweiter Adam
1000 Jahre	2520 Jahre		2520 Jahre	1000 Jahre
zusammen 7040 Jahre.				

Bei einer Gruppierung der Zeitperioden in Form einer Parallelspalte, mit den entsprechenden Daten, stellt sich dieses großartige Panorama menschlicher Geschichte in folgender Weise dar:

Tabelle von „Sieben Zeiten“ und „Sieben Zeiten mehr“.

4126 vor Chr. Beginn des Tausendjahrtages des ersten Adam.	
3126 vor Chr. Ende des Tausendjahrtages des ersten Adam.	
3126 vor Chr. Beginn der ersten „sieben Zeiten“, oder 2520 Jahre.	606 vor Chr. Beginn der „sieben Zeiten mehr“, oder 2520 Jahre mehr.
606 vor Chr. Ende der ersten „sieben Zeiten“, oder 2520 Jahre.	1914 nach Chr. Ende der „sieben Zeiten mehr“, od. 2520 Jahre mehr.
	1914 nach Chr. Beginn des Tausendjahrtages d. zweiten Adam.
	2914 nach Chr. Ende des Tausendjahrtages d. zweiten Adam.

Das erste dieser langen Zeitalter von 2520 Jahren zeigte moralisch weniger gesunkene Verhältnisse, war also weit wünschenswerter für die Menschheit als die „sieben

Zeiten mehr“. Menschliche Regierungen waren in den ersten Zeiten weniger entartet; es gab weniger Stolz und tolle Gefesslosigkeit unter denen, die mit Macht und Autorität bekleidet waren, und die Armen und Niedrigen waren viel besser gestellt. Während der ersten „sieben Zeiten“ hatten die Regierungen, sozusagen, ein menschliches Herz, ein gewisses Maß menschlichen Gefühls. Über das umgewandelte Herz der herrschenden Macht in den zweiten 2520 Jahren steht aber in bildlicher Prophezeiung geschrieben: „Sein menschliches Herz werde verwandelt und das Herz eines Tieres ihm gegeben. . . . Der Höchste . . . bestellt den Niedrigsten der Menschen darüber“ [über die Herrschaft — Daniel 4:16, 17]. Die Geschichtsbücher über die Taten der Reiche dieser Welt in den „sieben Zeiten mehr“, die gerade im Jahre 1914 nach Chr. zu Ende gingen, berichten nichts über wahres Königtum, Güte, Herzlichkeit und Liebe des Menschen zum Menschen, sondern — unter einem Teufelsbund von Religion, Geschäft und Staat — sind sie eine fortlaufende Chronik tierischer Räuberei, Ausbeutung der Hilflosen, Lust und Bier, losgelassener Bosheit und tief gesunkener Lasterhaftigkeit bis auf diesen Tag.

Es ist beachtenswert, daß das Datum 606 vor Chr. genau in der Mitte zwischen dem Sündenfall Adams und dem Ende der vierzig Jahre langen Zeit des Gerichtes nach dem Millennium liegt — zwischen dem verloren gegangenen Paradies und dem wiederhergestellten Paradies.

Eine Frist von „sieben Zeiten“, wenn in zwei geteilt, ergibt zwei Perioden von dreiundneunzig Jahren, oder je 1260 Jahren. Die Zahl sieben ist ein Sinnbild göttlicher Vollständigkeit oder Vollkommenheit. Die Hälfte von sieben stellt Unvollständigkeit oder Unvollkommenheit dar, Böses, Prüfungen, schwere Leiden. Zum Beispiel werden die 1260 Jahre, welche dem Beginn der Zeit des Endes (1799 nach Chr.) vorausgingen, von dem Herrn wie folgt charakterisiert: „Dieses Horn führte Krieg wider die Heiligen und besiegte sie“ — „ein König frechen Angesichts . . . wird erstaunliches Verderben anrichten, . . . und der Trug [Diplomatie, Jesuitenschlauheit] wird in seiner Hand gelingen“ — „sie werden das beständige Opfer abschaffen und den verwüstenden Greuel [die Messe] aufstellen“ [in Macht einsetzen] — „sie werden Worte reden gegen den Höchsten und die Heiligen der höchsten Orte vernichten“ — wahrlich eine Voraussage der Herrschaft von Gottlosigkeit und der Leiden der Gerechten während der „Zeit und Zeiten und einer halben Zeit“. — Daniel 7:21; 8:23—25; 11:31; 7:25.

Somit zeigt sich, daß die zwei „sieben Zeiten“ in vier Perioden von je 1260 Jahre geteilt werden können, andeutend eine immer höher steigende Flutwelle von Schlichtigkeit und Gottlosigkeit, Not und Elend, bis der Tausendjahrtag Christi erreicht ist, mit seiner Befreiung von der Knechtschaft des Bösen zur vollkommenen Freiheit des Königreiches Gottes. „Auch selbst die Schöpfung wird freigemacht werden von der Knechtschaft des Verderbnisses zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“ — Römer 8:21.

In diesen wunderbaren Entdeckungen der Chronologie sowie in den noch folgenden, die noch zu beschreiben sind, werden vier Dinge enthüllt:

Erstens, daß eine so ebenmäßige und genaue Anordnung höchst wunderbarer und staunenswerter Zeitalter Zeugnis gibt für ein Vorherwissen aller Teile und Einzelheiten von Anfang bis zum Ende;

Zweitens, daß das Überwachen dieser großen Zeiten und Zeitpunkte von keinem anderen geschah als von ihm, der allein die Fähigkeit des Vorherwissens besitzt, von Gott dem Allmächtigen;

Drittens, daß ein chronologisches Gebäude, welches in so erstaunlicher Weise miteinander verknüpft ist, in sich den innerlichen Beweis trägt, daß es von Gott ist und die wichtige und zutreffende Chronologie ist; und

Viertens, daß es die Grundlage für wahre Wissenschaft und Philosophie der Geschichte enthält, welche schließlich überall und jedem gelehrt werden muß.

Die 2520 Jahr-Parallele.

Das weitschauende Vorherwissen des Schöpfers zeigt sich in eindrucksvoller Weise in den Parallelen innerhalb der zwei „sieben Zeiten“. Diese Übereinstimmungen bezeugen auf das klarste Jehovas Vorherwissen und lassen die Wahrheit, daß diese Chronologie göttlichen Erzeugnisses ist, strahlend hervorleuchten. Die Feststellung dieser Dinge durch Pastor Russell und Bruder Edgar ist eine der wichtigen Entdeckungen der Schlußtage des sechsten zu Ende gekommenen Zeitalters.

Mit Parallelen werden in diesem Falle Daten oder Zeitpunkte bezeichnet, die 2520 Jahre von einander entfernt liegen, zu derselben Zeit in jedem Zeitalter, und miteinander entsprechendem Charakter.

Zum Beispiel, wie in der weiter unten folgenden Tabelle ausgeführt, sind zwei dieser verordneten Zeiten die Jahre 999 vor Chr. und 1521 nach Chr. Der erste Zeitpunkt bedeutet die Spaltung der Hebräer in zwei Königreiche: Israel, das größere und verderbtere und Juda, das kleinere und weniger verderbt. Das zweite und mit genauem parallel laufende Datum ist die Trennung von Christen in zwei religiös-politische Herrschaften — den Katholizismus, zahlreicher und bössartiger, und den Protestantismus, daselbe, jedoch in geringerem Grade.

Der Zeitraum zwischen 999 vor Chr. und 1521 nach Chr. beträgt 2520 Jahre; somit fanden diese Ereignisse zu derselben Zeit in den zwei Zeitaltern statt. Die beiden Begebenheiten sind von folgenswerter Art und desselben Charakters und sind somit Parallelen.

Beide Ereignisse waren im voraus bekannt, denn sie wurden vorherverkündet. Die Prophezeiung über eine kommende Spaltung unter den Hebräern lautet wie folgt:

„Und Jehova sprach zu Salomo: Darum, daß solches bei dir gewesen ist, und du meinen Bund nicht beobachtet hast und meine Satzungen, die ich dir geboten habe, so werde ich dir das Königreich gewiglich entreißen und es deinem Knechte geben [Jerobeam, der nicht Salomos Sohn war]. Doch in deinen Tagen will ich es nicht tun, um deines Vaters Davids willen: aus der Hand deines Sohnes werde ich es reißen; nur will ich ihm nicht das ganze Königreich entreißen: einen Stamm will ich deinem Sohne geben, um meines Knechtes Davids willen und um Jerusalems willen, das ich erwählt habe.“ — 1. Könige 11:11—13.

Dies geschah im Jahre des Todes Salomos, 999 vor Chr., durch die Spaltung der hebräischen Stämme in zwei Königreiche, und zwar: das der zehn Stämme in dem größeren nördlichen Reich Israel, und das der zwei Stämme in der kleineren südlichen Nation Juda, in dem der Stamm Levi unter die anderen verstreut war.

Die protestantische Reformation, welche die Namenchristenheit in zwei feindliche Lager spaltete, wurde durch den Propheten Daniel mit folgenden Worten angekündigt: „Und wenn sie [wahre Christen während der finsternen Zeitalter] fallen, wird ihnen mit einer kleinen Hilfe geholfen werden; und viele [dem Bekenntnis nach protestantische Herrscher und andere] werden sich ihnen mit Heuchelei anschließen. Und von den Verstandigen werden einige [protestantische Führer] fallen, um sie [die Wahren] zu läutern und zu reinigen [von den Bösen] und weiß zu machen bis zur Zeit des Endes [1799].“ — Daniel 11:34, 35.

Das Reformationswerk Luthers wurde auch von dem verherrlichten Herrn in der dem Apostel Johannes gegebenen Offenbarung skizziert: „Und der erste [die Reformation] Engel [Luther] posaunte [seine Trompetenbotschaft der Wahrheit], und es kam Hagel [scharfe, schneidende, hart dreinschlagende Wahrheiten] und Feuer [zerstörernde Gerichte, die über das Papsttum hereinbrachen], mit Blut vermischt [Wahrheit vermischt mit tobbringenden Irrlehren], und wurde auf die Erde geworfen.“

Und der dritte Teil der Bäume [hochstehende Persönlichkeiten] verbrannte, und alles grüne Gras verbrannte". [Luthers Lehre hatte zur Folge, viele unter dem sonst ordnungsliebenden deutschen Volk zu Anarchisten zu machen.] — Offenbarung 8:7; siehe auch Band 7, Erklärung zu Offenbarung 8:7.

Göttliches Vorherwissen offenbart sich in der auffallenden Parallele, wie sie in den folgenden Daten oder Zeitpunkten in den zwei „sieben Zeiten“ hervortreten: Jedes zweite Datum folgt dem ersten in genau 2520 Jahren. Könnte dies ein Zufall sein? Nein, wahrlich nicht!

Tabelle von 2520 Jahr-Parallelen.

Ereignisse in den ersten „sieben Zeiten“.	Ereignisse in den „sieben Zeiten mehr“.
3126 vor Chr. Beginn der ersten „sieben Zeiten“, oder 2520 Jahre.	606 vor Chr. Beginn der „sieben Zeiten mehr“, oder 2520 Jahre.
1981 vor Chr. Vermählung Isaaks und Rebekkas, ein Vorbild der kommenden Vereinigung Christi und seiner Braut, der wahren Kirche.	539 nach Chr. Gefällte Erfüllung durch die Vermählung des heidnischen Staates mit der abtrünnigen Kirche Roms, nach der Bibel — der „Hure“.
999 vor Chr. Teilung der nominellen Hebräer in zwei religiös-politische Königreiche; Israel, das größere und verderbtere, und Juda, das kleinere und weniger verderbte.	1521 nach Chr. Teilung der nominellen Christen in zwei religiös-politische Herrschaften: Katholizismus, größer und verderbter, und Protestantismus, kleiner und weniger verderbt.
751 vor Chr. Hiskia, der Beherrscher des jüdischen Kirchenstaates, an Geschwüren zum Tod erkrankt.	1789 nach Chr. Frankreich und die kirchen-staatlichen herrschenden Mächte der Christenheit durch das soziale Geschwür der französischen Revolution zum Tod erkrankt.
721 vor Chr. Ende von zehn Jahren nach Hiskias Krankheit; das Datum ist ein chronologisches Merkmal, das durch kein besonderes Ereignis gekennzeichnet ist, aber dem Zweck dient, auf die Parallele hinzuweisen.	1799 nach Chr. Ende von zehn Jahren nach dem Beginn der französischen Revolution, und Beginn der Zeit des Endes der gegenwärtigen bösen Ordnung der Dinge.
716 vor Chr. Ende des um 15 Jahre verlängerten Lebens und Tod Hiskias, des jüdischen religiös-politischen Herrschers	1804 nach Chr. Ende der um 15 Jahre verlängerten Dauer der alten religiös-politischen Ordnung der Dinge in Frankreich, gekennzeichnet durch die Einsetzung des napoleonischen Kaiserreiches und die Abschaffung der mittelalterlichen Ordnung der Dinge.
606 vor Chr. Das Ende der ersten „sieben Zeiten“, oder 2520 Jahre. Umsturz des Königreiches des nominellen fleischlichen Israels, Beginn des Zeitlaufes der Herrschaft der Nationen.	1914 nach Chr. Ende der „sieben Zeiten mehr“, oder 2520 Jahre. Beginn des Sturzes des nominellen geistlichen Israels, Beginn der Herrschaft Christi über die Erde.

Isaak und Rebekka.

Isaak, als das Kind der Verheißung, war in mannigfacher Hinsicht ein Vorbild Jesu Christi; und Rebekka, als die Braut Isaaks, war ein Vorbild der wahren Kirche. Ihre Vermählung schattete die kommende Vereinigung Christi und seiner Braut, die vor der vollen Einführung aller Grundzüge der Tausendjahtherrschaft des Herrn stattfinden wird, vor.

Viele sind der Fälschungen, welche der Böse, der Widersacher oder der Teufel, ausgeführt hat, Fälschungen der Wahrheit sowohl als auch Fälschungen gewisser Einzelheiten des göttlichen Planes — falsche Götter, falsche Messiasse, falsche Heilande, falsche Kirchen und nachgemachte sogenannte „christliche“ Regierungen. In jedem Falle wurde das Reine und Wahre der Dinge Jehovas verbunkelt und entstellt durch die Gottlosigkeit und Fälschungen des Teufels und seiner Dämonen, mit denen die Leichtgläubigen und die Arglosen unter der Behauptung, daß diese falschen Dinge von Gott kämen, hinter Licht geführt und betrogen wurden, während sie in Wirklichkeit von dem hoffärtigen Feinde Gottes, dem Teufel ausgingen. Vor der Einsetzung des unechten päpstlichen Millenniums (799 bis 1799 nach Chr.) hatten die Dämonen durch ihre Werkzeuge, hohe kirchliche Herren und die niedere Geistlichkeit, ein nachgeäfftes Bild der Vermählung Christi und der Kirche ausgearbeitet. Dies war das unheilvolle Bündnis zwischen der abtrünnigen Kirche Roms — der „Hure“, wie die Schrift sagt (Offenbarung 17:1), — und der Regierung des absterbenden Römischen Weltreiches mit zehn Zeihen [siehe Daniels Vision des großen Stanbildes, Daniel 2:41 usw.]. Dies fand 539 nach Chr. statt, gerade 2520 Jahre nach der Vermählung Isaaks und Rebekkas, 1981 vor Chr.

Auch dieses Fälschungswerk war zubor bekannt und vorausverkündet. Mit Bezug auf den unheiligen Bund zwischen Kirche und Staat, und die nachgeäffte Königin des Himmels sagt der Offenbarer Johannes in der ihm gegebenen Vision: „Ich will dir . . . die große Hure zeigen, . . . mit welcher die Könige der Erde Hurerei getrieben haben. . . Sie spricht in ihrem Herzen: Ich sehe als Königin.“ (Offenbarung 17:1, 2; 18:7.) Diese schamlose Fälschung wurde auch durch die Mißheirat oder unpassende Verbindung zwischen der kaiserhaften Heidin, Königin Isebel, und Ahab, dem Könige Israels, bildlich dargestellt (1. Könige 16:26—33), und zweifellos auch durch die in Gottes Richterspruch verurteilte Vereinigung der Prinzessin Ägyptens mit Salomo, dem Könige des heiligen Volkes des Herrn. — 1. Könige 11:1—4; 2. Mose 34:14—16.

Diese genaue Feststellung der 2520 Jahr-Parallelen des von Isaak und Rebekka gegebenen Vorbildes, und des Gegenbildes, nämlich des in der Vereinigung zwischen Papsttum und Weltmacht hervorgebrachten Zerrbildes der kommenden Vermählung Christi und seiner Braut, ist eine bemerkenswerte Bestätigung dafür, daß die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit göttlichen Ursprungs ist.

Die Hiskiaparallelen.

In den zwei biblischen Berichten über die Herrschaft des Königs Hiskia, 2. Könige, Kapitel 18 bis 20, und Jesaja, Kapitel 36 bis 39, wird uns gesagt, daß Juda und Jerusalem ernstlich mit Verwüstung und Gefangenschaft vonseiten der Assyrer bedroht waren, aber errettet wurden. Kurz danach erkrankte König Hiskia zum Tod. In dem inspirierten Bericht heißt es: „Und der Prophet Jesaja . . . sprach zu ihm: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht genesen.“ (2. Könige 20:1.) Dies geschah im Jahre 731 vor Chr. Dann ließ Jehova, als Antwort auf das verzweifelte Gebet des Königs, diesem die Nachricht zugehen: „Ich habe dein Gebet erhört, . . . siehe, ich will dich heilen. . . Und ich will zu deinen Tagen fünfzehn Jahre hinzufügen.“ (2. Könige 20:5, 6.) Der Tod Hiskias trat fünfzehn Jahre später ein, 716 vor Chr.

Als der König krank war, gab Gott ihm auch ein Zeichen, daß er genesen würde, und daß ihm die verheißenen fünfzehn Lebensjahre sicher seien. Dies war für ihn ein buchstäbliches Zeichen, hat aber auch eine symbolische Bedeutung für die Ermahnung der Kirche am Ende der Welt (1. Korinther 10:11): „Und Hiskia sprach zu Jesaja: Welches ist das Zeichen, daß Jehova mich heilen wird? . . . Und Jesaja sprach: Dies wird dir das Zeichen sein von

seiten Jehovas, daß Jehova das Wort tun wird, welches er geredet hat: Soll der Schatten zehn Grade vorwärts gehen, oder soll er zehn Grade zurückgehen? Und Hiskia sprach: Es ist dem Schatten ein Leichtes, zehn Grade zu fallen, nein, sondern der Schatten soll zehn Grade rückwärts gehen. Da rief der Prophet Jesaja zu Jehova; und er ließ den Schatten an den Graden, welche er am Sonnenzeiger Ahas niederwärts gegangen war, um zehn Grade rückwärts gehen.“ (2. Könige 20: 8—11.) Die zehn Grade bezeichnen zehn Jahre, und die zehn Jahre gingen 721 vor Chr. zu Ende.

Dies ergibt die drei Daten: 731 vor Chr., Hiskias Krankheit; 721 vor Chr., das Ende der zehn Jahre; und 716 vor Chr., das Ende der fünfzehn Jahre und des Lebens des Königs.

Das Gegenbild oder die Parallele der Krankheit des jüdischen Herrschers zeigt sich in jener außerordentlich heftigen Explosion der vergewaltigten und gequälten Menschheit in der französischen Revolution, welche die religiös-politische Ordnung der Dinge in Frankreich bis in die Grundfesten erschütterte und schließlich zur Folge hatte, daß dieser Ordnung endgültig der Saraus gemacht wurde und an ihre Stelle eine Herrschaft trat, die sich von der bisherigen an Charakter und Personal von Grund aus unterschied. Nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa und die ganze von alten Zeiten her überlieferte Weltordnung war bis auf den Tod erkrankt — voller Schrecken über den Schatten drohender Auflösung alles Bestehenden — durch die in Frankreich wütende Drangsal. Das noch in den Banden des Mittelalters steckende Frankreich flehte Gott um Heilung an, und einstweilen wurde es errettet, aber schließlich fand es sein Ende — der Schatten des sich nähernden Endes wurde um zehn Jahre zurückgesetzt, von 1789 bis 1799.

Frankreich wurde prophetisch der zehnte Teil der Stadt genannt — der dann herrschenden Mächte der Zivilisation. Ein zehnter Teil stellt, bildlich gesprochen, das Ganze dar; denn wie die Zahl zehn, vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, das Ganze oder Vollständigkeit darstellt, so tut es auch ein Zehntel. Somit stellte der sogenannte Zehnte [Abgabe eines Zehntels der Habe für religiöse Zwecke usw.] des Hebräers die Weihung seines Ganzen dar, und stellte bildlich die gänzliche Weihung des gegenbildlichen geistlichen Israeliten, des wahren Christen, dar.

Der Herr sagte die französische Revolution mit diesen Worten voraus: „Und in jener Stunde geschah ein großes Erdbeben [Erschütterung der sozialen Ordnung, Revolution], und der zehnte Teil [Frankreich] der Stadt [der religiös-politischen Welt] fiel.“ (Offenbarung 11: 13.) Der krankhafte Schrecken, der dem ganzen päpstlich protestantisch-finanziell-politischen Bund jenes Tages in die Glieder fuhr, ist in den Schlüsselworten dieser Stelle in der Offenbarung drastisch zum Ausdruck gebracht: „Die übrigen wurden voll Furcht.“ (Offenbarung 11: 13.) Wie Druber Russell es ausdrückte: „Ihr [der Revolutionäre] graufiges Werk der Vernichtung, das den Namen Gottes entehrte und dem Himmel Trotz bot, erfüllte Frankreich mit so schrecklichen Blutorgien, einem so entsetzlichen Gemetzel, solchen Schreckensszenen, daß selbst die Ungläubigen vor Furcht und Schrecken zitterten und starr vor Schauer wurden.“ — Band 7, Erklärung von Offenbarung 11: 13, Absatz 5.

Ebenso wie König Hiskia zu Gott um Hilfe schrie (2. Könige 20: 3), so auch prophezeite der Offenbarer, was die Herrscher der Namenschristenheit tun würden: „Die übrigen gaben dem Gott des Himmels Ehre.“ (Offenbarung 11: 13.) In engstem Zusammenhang hiermit heißt es in dieser Schriftstelle in demselben Satz: „Und sieben-tausend Menschennamen kamen in dem Erdbeben [der Revolution] um.“ Daß dies prophetische Wort damals tatsächlich in diesem wie toll gewordenen Lande in Erfüllung ging, wird durch folgendes bezeugt: „Frankreich führte in

dieser Revolution auch Krieg gegen alle Adels-titel. Es wird von denen, welche Einsicht in die französischen Adelsurkunden genommen haben, erklärt, daß genau siebentausend Adels-titel in jener Revolution abgeschafft wurden. — Smith.“ Band 7, Erklärung von Offenbarung 11: 13, Absatz 4.

Die französische Revolution begann am 14. Juli 1789 mit der Erstürmung des berühmten Schreckenserkers der französischen Dynastie, der Bastille, woselbst seit Jahrhunderten viele wahre Freiheitsfreunde und viele wahre Christen gefesselt hatten und dahingestochen waren. Am 6. Oktober 1789 wurden der französische König und die Königin, welche geflüchtet waren und dabei ergriffen wurden, als Gefangene nach der Hauptstadt Paris zurückgebracht. „Bei dieser Gelegenheit“, so heißt es in der Zeitschrift „The Americana“ in einem Artikel über Frankreich, „ebenso auch wie bei der Erstürmung der Bastille, kam die Wildheit und Blutgier des gefesselten Teils des Pöbels in erschreckender Weise zum Ausbruch.“ Dies war die „Krankheit“ Frankreichs und des päpstlich-protestantischen Europas. Es ist ein hervorragendes Ereignis der Weltgeschichte; und das Datum, 1789, liegt genau 2520 Jahre nach der Krankheit des Königs Hiskia 731 vor Chr. Somit entsprechen die Daten 731 vor Chr. und 1789 nach Chr. allen Bedingungen und sind Paralleldaten.

Wenn auch König Hiskia ein Anbeter Jehovas war und in seiner Eigenschaft als König in gewissem Maße Treue bewahrte, so war er doch kein Überwinder gleich den Propheten Gottes, welche so große Dinge um des Namens des Herrn willen erduldeten. Er war ein Vorbild, nicht der wahren Kirche in dieser Sache, sondern eher der mit dem Namenkirchensystem verknüpften herrschenden Mächte Europas. Der Umstand, daß er ein König Judas war — welches manchmal als Vorbild des Protestantismus hervortritt — schmälert nicht den Gedanken, daß er mehr das zwischen Papsttum und Protestantismus auf der einen Seite und den staatlichen Gewalten auf der anderen Seite bestehende Bündnis vertrat, als den Protestantismus allein; denn in der Regel stellt Juda im Sinnbilde den Protestantismus allein dar, sobald Juda und Israel in demselben Zusammenhang genannt werden. Überdies war um diese Zeit das Königreich Israel gestürzt und von den Assyrern eingenommen worden — 739 vor Chr. — und existierte nicht länger.

Das Ende der französischen Adels-herrschaft.

Fünfzehn Jahre nach der tödlichen Krankheit der europäischen kirchlich-staatlichen Zivilisation (1789 nach Chr.) kam das Ende dieser mittelalterlichen Ordnung der Dinge in Frankreich. Im Jahre 1804, fünfzehn Jahre nach 1789, beendigte Napoleon mit einem Schlage die Macht der bisher herrschenden Adelsaristokratie und des den großen Herrn spielenden päpstlichen Kirchenregiments. Anstelle dieser Herrschermacht begründete er das Napoleonische Kaiserreich, und in jenem Jahre geschah, wie in der Zeitschrift „The Americana“ ausgeführt, das Folgende:

„Die [französischen] gesetzgebenden Körperschaften waren jetzt dem neuen Herrscher, Napoleon, vollkommen gefügig, und die Verschwörung Cadoucais wurde zu einem Vorwand gemacht, ihm [Napoleon] das Reich anzubieten, um den Bestand der Regierung zu gewährleisten, indem man ihr ein erbliches Haupt gab. Der Senat hielt durch eine Deputation eine Ansprache an Napoleon, und auf die Einladung, seine Meinung zum Ausdruck zu bringen, stimmte der Senat zugunsten eines erblichen Kaiserreiches. Eine Senatsresolution zur Regulierung der neuen Regierungsform eines Kaiserreiches, von Napoleon selbst aufgesetzt, wurde am 18. Mai 1804 angenommen. Das Kaiserreich wurde durch eine Volksabstimmung mit 3,572,329 Stimmen gegen eine kleine Minderheit von 2569 Stimmen bestätigt. Das Reich wurde zu einem erblichen gemacht, in der männlichen Nachfolge Napoleons und seiner adoptierten Söhne. Auch wurde eine neue Aristokratie, wenn auch noch nicht erblich, ins Leben gerufen. Demgemäß kamen nach dem Kaiser die großen Würdenträger des Reiches. Der Senat, außer 80 von ihm selbst gewählten Mitgliedern, sollte die sechs großen Würdenträger des Reiches in

sich schließen und die Prinzen königlichen Geblüts, nachdem sie ein Alter von achtzehn Jahren erreicht hatten. . . . Der Papst wurde zur Krönung Napoleons eingeladen, die am 2. Dezember 1804 in der Kathedrale Notre Dame in Paris stattfand. Nachdem der Kaiser die heilige Salbung von dem Papste empfangen hatte, krönte er sich selbst und danach die Kaiserin.“

So wurde in alle Welt die Tatsache hinausposaunt, daß die bisherige Herrschaft der mittelalterlich-kirchenstaatlichen Verschwörung gegen das gewöhnliche Volk ihr Ende gefunden hatte — eine Verschwörung, welche seit Jahrhunderten voller Finsternis und Grausamkeit mit Gewalt über die Bevölkerung geherrscht hatte. In Frankreich war der Tod des alten Regiments klar gekennzeichnet, im Jahre 1804, gerade 2520 Jahre nach dem Tode des Königs Hiskia im Jahre 716 vor Chr.

Die Zeit des Endes der Welt.

Als König Hiskia krank war, wurde ihm das besondere Zeichen gegeben, daß der Schatten der Sonne auf dem Sonnenzeiger um zehn Grade rückwärts ging, worüber die Schrift, wie zuvor angeführt, in 2. Könige 20: 8-11 berichtet.

Die zehn Grade bezeichnen zehn Jahre. An dem Datum 721 vor Chr., zehn Jahre nach Hiskias Krankheit, gab es kein besonderes Ereignis; das Datum war nur ein Merkzeichen, weil das bedeutungsvolle Ereignis, auf welches es im Gegenbilde hinwies, zehn Jahre nach 1789 nach Chr. kam — im Jahre 1799 nach Chr., 2520 Jahre nach 721 vor Chr.

Es schien im Jahre 1789, als ob die blutige französische Revolution der Beginn des Endes der alten Welt sei; aber keineswegs, denn der Beginn der Zeit des Endes der alten Ordnung der Dinge wurde um zehn Jahre verschoben, bis 1799; und dann begann die Zeit des Endes der Welt, die 115 Jahre später, im Jahre 1914, ihr Ende erreichte.

Diese zehn Jahre taten indessen eine wichtige Arbeit. Während der französischen Revolution wurde der christlichen Religion, wie sie in den abtrünnigen katholischen und protestantischen Kirchen, besonders aber in der ersteren zutage trat, das äußerste Maß von Haß entgegengebracht. Klug denkende Priester und Kirchenleute, die das Unheil kommen sahen, verbargen sich (Sprüche 22: 3), indem sie außer Landes flüchteten; diejenigen, welche zurückblieben, wurden auf jede erdenkliche Art gemartert und hingeschlachtet, wo immer sie gefunden wurden; manche wurden Rücken an Rücken zusammengebunden und lebendig in den nächsten Fluß geworfen; viele wurden vor die Gerichte geschleppt, wo man ihnen den Prozeß machte — in vielen Fällen möglicherweise gerecht genug, soweit ihr Verhalten gegen die neue Regierungsform in Betracht kam — wegen Aufruhrs, Spionage und Hochverrats, und dann wurden sie hingerichtet. Von der Geistlichkeit steht geschrieben, daß sie vor dem blutigen Ausbruch „versucht hatte, Frankreich zu reformieren, ohne sich erst selbst zu reformieren“ — was auch heute von der amerikanischen Geistlichkeit gesagt werden kann. In gerechter Vergeltung für die von der Geistlichkeit Frankreichs begangenen Übeltaten, wirkte die göttliche Rache gegen sie durch das Werkzeug der zu höchster Wut entflammten Bevölkerung. So wild und ungestüm war der Grimm des Volkes gegen das Kirchentum, daß es schien, als ob 1789 das vollständige Ende des Papsttums bedeuten würde; aber der Beginn dieses Endes wurde um zehn Jahre hinausgeschoben.

Mit Bezug auf das Jahr 1799 schreibt Pastor Russell in dem Buche „Dein Königreich komme“ (Band 3 der Schriftstudien) auf Seite 44, 45 und oben auf Seite 46:

„Wenn wir darin recht haben, den Anfang der Zeit des Endes auf 1799 zu verlegen, so sollten wir erwarten, daß dort der Irrtum der Vereinigung von Kirche und Staat, in den die Christenheit gefallen war, teilweise wenigstens erkannt wurde, wenn es auch viele Jahre erfordern mochte, um gänzlich aus dieser Schlinge des Teufels loszukommen. Wenn wir zurück-

blicken, so finden wir, daß die Tatsachen auch genau damit stimmen. Seit jener Zeit fanden wohl Trennungen von Staaten und Kirchen statt, aber keine neuen Vereinigungen. In der Tat, dieses Datum markiert eine neue Reformation auf geachtvollerer Grundlage. Der Einfluß des Papsttums auf die Reiche Europas war früher so groß, daß seine Flüche von den Völkern wie eine verhängende Blut gefürchtet und seine Segnungen zum nationalen Wohlergehen begehrt wurden. Als die Protestanten sich vom Papsttum losmachten, wurden sie von der Welt nur als ein etwas weniger verderbter Erbs für das Papsttum angesehen; und ihre Kunst, ihr Rat oder ihre Billigung wurde oft in ganz gleicher Weise gesucht. Doch als Napoleon verwegen sowohl die Segnungen als auch die Flüche des Papsttums verachtete und doch den erstaunlichsten Erfolg hatte, da schwächte sein Auf nicht nur sehr den Einfluß des Papsttums auf die weltlichen Regierungen, sondern schwächte auch den Einfluß der verschiedenen protestantischen Systeme, welcher Einfluß in zwei und einem halben Jahrhundert sehr stark geworden war.

„Die neue Reformation, die von Napoleons Zeit datierte, war nicht weniger durchgreifend wie die Reformation, welche durch Luther und seine Mitarbeiter bewerkstelligt war, wenn es auch keine religiöse Bewegung war, oder irgendwie durch religiösen Eifer ins Leben gerufen wurde. Auch waren die dabei handelnden Personen sich nicht dessen bewußt, daß sie ein Werk vollführten, welches Jahrhunderte vorher prophetisch aufgezeichnet war.

„Napoleons Werk, zusammen mit der französischen Revolution, brach den Zauber religiösen Aberglaubens, demütigte den Stolz selbstherrlicher geistlicher Herren und erweckte die Welt zu einer völligen Einsicht, was die Kräfte und Rechte der Menschheit seien, und brach die päpstliche Herrschaft, gegen welche vordem die religiöse Reformation einen Todesstreich geführt, den aber ihr späterer Lauf geheilt hatte. (Offenbarung 13: 3). Der Zeitabschnitt, der mit dem Jahre 1799, durch Napoleons ägyptischen Feldzug besonders kenntlich gemacht, abschloß, besiegelte und bestimmte die Grenze päpstlicher Herrschaft über die Nationen. Dort lief die zuvorbestimmte Zeit (1260 Jahre der Macht) ab, und damit begann das vorausverkündete Gericht über dieses System, welches es „bis zum Ende vernichten und zerstören“ muß. — Daniel 7: 26.

„Dieses Datum kennzeichnet auch deutlich den Beginn einer neuen Ära, da Freiheitsgedanken erwachten und das Bewußtsein persönlicher Rechte und Freiheit sich regte; und bisher hat es sich schon durch gewaltige Fortschritte in der Vollführung des für diese Zeit des Endes bestimmten Werkes ausgezeichnet. Als ein einzelnes Beispiel brachte man das Aufsteigen und das Werk der verschiedenen Bibelgesellschaften — „pestartige Bibelgesellschaften“ nennt sie Rom, doch kann es sie nicht mehr hindern. Und das heilige Buch, welches es einst in Ketten schlug, unter toten Sprachen verdeckt hielt und seinen verblichenen Untertanen zu lesen verbot, ist nun zur Zahl von Millionen unter allen Völkern und Sprachen verbreitet. Im Jahre 1803 wurde die Britische und Ausländische Bibelgesellschaft gegründet; im Jahre 1804 die New Yorker Bibelgesellschaft; die Berliner Bibelgesellschaft im Jahre 1805; die Bibelgesellschaft von Philadelphia im Jahre 1808, und die Amerikanische Bibelgesellschaft im Jahre 1817.“

Wie viele Jahre waren für die Zeit des Endes bestimmt? „Die Zeit des Endes“, sagt Pastor Russell, „ist eine Periode von 115 Jahren, von 1799 bis 1914.“ („Dein Königreich komme“, Seite 19.) Im Jahre 1914 kam das bestimmte Ende der alten Ordnung der Dinge. Als am 1. August 1914 der erste Gewehrstoß den Weltkrieg einleitete, da schwanden alte Dinge dahin, und Jehovas Entelgnungsprozeß gegen die Könige des Reiches der Finsternis trat in Kraft und Wirksamkeit. Zu jener Zeit ergriff der König der Könige Besitz von seinem irdischen Herrscherschemel, indem er Macht und Gewalt über die Erde an sich nahm, und dort verwicklichten sich die „lauten Stimmen in dem Himmel“, welche sprachen: „Das Reich der Welt unseres Herrn und seines Christus ist gekommen, und er wird herrschen in die Zeitalter der Zeitalter.“ — Offenbarung 11: 15. [Anderer Lesart: „Die Reiche dieser Welt sind die Reiche unseres Herrn geworden, und seines Christus, und er wird herrschen auf immer und ewig.“]

Seit 1914 ist die Botschaft der wahren Kirche teils die gewesen, daß „die Welt zu Ende gekommen ist“, daß die Könige der Welt ihren Tag gehabt haben, und daß, ebenso wie nationale Könige im Jahre 1914 stürzten, bald alle

Könige der Reiche von Finanz, Politik und Kirchentum gestürzt sein werden.

In demwürdiger Weise markierte das Jahr 1914 das Ende der „sieben Zeiten mehr“ der Herrschaft der Nationen. Das Jahr 1914 war das 2520 Jahr-Paralleldatum für das Jahr 606 vor Chr., als die ersten „sieben Zeiten“ anbeten.

Genau auf die Zeit, 606 vor Chr., wurde das Ende der ersten „sieben Zeiten“ durch den Sturz des hebräischen religiös-politischen Staatswesens kenntlich gemacht; und mit gleicher göttlicher Genauigkeit endete im Jahre 1914 die Herrschaft des kirchlich-staatlichen Bundes der Christenheit, und damit begann zugleich der Prozeß seiner Vernichtung. Ebenso wie im Jahre 606 vor Chr. die viele Zeitalter umfassende Periode der weltweiten Herrschaft der mächtigsten und erbarmungslosesten Kaiser und Könige dieser bösen Welt ihren Anfang nahm, so führte das Jahr 1914 den ewigen Zeitlauf der Herrschaft Christi ein, des Herrn, und seiner gütigen und liebevollen Könige, von denen geschrieben steht: „Er wird herrschen in die Zeitalter der Zeitalter“, und „sie werden herrschen in die Zeitalter der Zeitalter“. — Offenbarung 11:15; 22:5.

In einem späteren Artikel werden die 1845 Jahr-Parallelen behandelt werden.

Verderfragen.

1. Warum ist es von Wichtigkeit, zu wissen, daß die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit nicht eine Erfindung, sondern eine Entdeckung ist? Abf. 1—4.

2. Wie zeigen die Parallelen der zwei „sieben Zeiten“ göttliches Vorherwissen an? Abf. 5.

3. Welche zwei Gedanken werden durch die Voraussage von „sieben Zeiten“ der Strafe erweckt? Abf. 6, 7.

4. Was wird durch das Wort „mehr“ in dem Ausdruck „sieben Zeiten mehr“ angezeigt? Abf. 8.

5. Erkläre das Chronologische Ebenmaß in den zwei „sieben Zeiten“. Abf. 9—12.

6. Warum waren die ersten „sieben Zeiten“ besser für die Menschheit als die zweiten? Abf. 13.

7. Welches Datum liegt halbwegs zwischen dem Sündenfall Adams und dem Ende des Millenniumsgerichtes? Abf. 14.

8. Welche vier Dinge werden durch die Parallele an den Tag gebracht? Abf. 17—21.

9. Inwiefern zeigen die Parallelen, daß die Chronologie gegenwärtiger Wahrheit göttlichen Ursprungs ist? Abf. 22.

10. Erkläre, was unter Parallelaten zu verstehen ist. Abf. 23.

11. Wie eine Illustration der Parallelaten der Teilung der Juden und der Christen. Abf. 24—26.

12. Wie wurden die Teilungen der Juden und Christen prophezeit und erfüllt? Abf. 27—30.

13. Erkläre die Tabelle von 2520 Jahr-Parallelen. Tabelle nach Absatz 31.

14. Erkläre die Parallelaten der Vermählung Isaaks und Rebekkas. Abf. 32—35.

15. Was waren die drei wichtigen Ereignisse und Daten in dem Leben des Königs Hiskia? Abf. 36—38.

16. Was war die Parallele der Krankheit Hiskias? Abf. 39, 40.

17. Inwiefern waren Frankreich und Europa krank bis zum Tode infolge der französischen Revolution? Abf. 41—43.

18. Was war die Parallele des Todes Hiskias? Abf. 45.

19. Wie machte Napoleon der französischen Reichsherrschaft ein Ende? Abf. 46, 47.

20. Was war mit dem Zurückgehen des Sonnenzeigers um zehn Grade gemeint? Abf. 48, 49.

21. Was war die Parallele des Zurückgehens des Sonnenzeigers? Abf. 50.

22. Inwiefern schien es, als ob die alte religiöse Ordnung der Dinge in der französischen Revolution zu Ende gehen würde? Abf. 51.

23. Inwiefern markiert das Jahr 1799 den Beginn des Endes religiös-politischer Herrschaft? Abf. 52—56.

24. Was war die Länge der Zeit des Endes? Abf. 57.

25. Welche Dinge wurden durch das Jahr 1914 markiert? Abf. 58—60
W. T. vom 15. Mai 1922.

Die Geburt und Kindheit Jesu.

„Und Jesus nahm zu an Weisheit und an Größe, und an Gunst bei Gott und Menschen.“ — Lukas 2:52.

Im sechsten Monat nach dem Besuche Gabriels bei Zacharias im Tempel und der Ankündigung der Geburt eines Sohnes, wurde Gabriel mit einer anderen Mission betraut. Dieses Mal sollte er nach Nazareth in Galiläa gehen, mit einer Botschaft für Maria, einer Jungfrau in Nazareth, die ein Sprößling des königlichen Geschlechtes Davids und mit Joseph verlobt war, einem Zimmermann, ebenfalls von Davids Stamm.

Diese beiden Besuche des Engels Gabriel waren von großer Bedeutung, für Israel sowohl als auch für die ganze Menschheit: Gottes Zeit war gekommen, daß er seinen Sohn sandte, welcher der Erlöser der Menschheit und schließlich ihr Heiland sein sollte. Gott hat seine eigenen zuvorbestimmten Zeiten zur Entwicklung und Vollbringung seiner Pläne, und diese Besuche des Engels ereigneten sich genau zur verordneten Zeit. Der Apostel Paulus bringt dies zum Ausdruck mit den Worten: „Als die Fülle der Zeiten gekommen war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, geboren unter dem Gesetz.“ — Galater 4:4.

Dem Herrn in Treue ergeben.

Die Geschichtslinie Davids schien um jene Zeit beinahe am Punkt gänzlicher Bedeutungslosigkeit angekommen zu sein. Es wird uns von keinen anderen Mitgliedern dieses Stammes berichtet, und sowohl Maria als auch Joseph lebten offenbar in höchst einfachen und bescheidenen Verhältnissen. Vielleicht war Marias Verlobnis mit Joseph eine Tat des Glaubens und der Liebe zu Gott, wie auch gegenseitiger Liebe und Zuneigung, geleitet von dem Grundgedanken, daß die königliche Stammlinie erhalten werden sollte, damit sie bereit sein möge für die Verheißung Gottes, wann auch immer er diese Verheißung erfüllen würde. Ob dieses nun der Fall sein mag oder nicht, jedenfalls wissen wir, daß sie beide dem Herrn treu ergeben waren, und es ist erfreulich zu sehen, daß diese zwei letzten Glieder des Hauses David, über welche uns berichtet wird, in so treuer Liebe miteinander verbunden

waren. Israel hätte das Interesse der Stammeslinie Davids behüten und für die Familie sorgen sollen, die, wie Gott vorherverkündet ließ, den Messias hervorbringen sollte; aber Israel war zu sehr von seinen eigenen, ihm im Laufe der Zeit zugewachsenen Interessen in Anspruch genommen, um überhaupt Gott im Sinn zu haben.

Wahrscheinlich wußte Maria nichts von dem, was sich mit Elisabeth und Zacharias zugetragen hatte (Lukas 1:36), und es ist daher wahrscheinlich, daß Gabriels Botschaft sie gänzlich unvorbereitet traf, ohne eine Vorkenntnis davon, daß ihre Verwandte Elisabeth einen Sohn haben sollte, was sie gewissermaßen auf die Ankündigung vorbereitet haben würde. Gabriel begrüßte die Maria mit den Worten: „Sei gegrüßt, Segnadigte! Der Herr ist mit dir; gesegnet bist du unter den Weibern.“ — Lukas 1:28.

Maria war bestürzt, aber Gabriel tröstete sie mit der Versicherung, daß sie Gnade vor Gott gefunden habe. Gott selbst hatte sich diejenige gemerkt, welche die Mutter seines Sohnes Jesus sein sollte. Maria muß ein von wahrer Aufrichtigkeit, echter Einfachheit des Herzens und heiligem Sinn erfülltes junges Weib gewesen sein, von völliger Treue und Hingabe zu Gott, hold und lieblich an Gesinnung, dazu geeignet, die Mutter des Kindes zu sein, das Gott unter den Menschen vertreten sollte. Daß sie Selbstbeherrschung und Zurückhaltung gelernt hatte, ist gewiß. Gabriel hatte ihr das Vorhaben Gottes erschlossen. Sie war außer sich vor Verlegenheit und fragte, wie es sein könne, daß sie empfangen und ein Kind gebären könne, da sie nicht verheiratet sei. Die Antwort war die, daß die Kraft Gottes sie überschatten sollte, und das zu gebärende Kind sollte der Sohn Gottes genannt werden. — Lukas 1:35.

Eines Weibes höchste Ehre.

Damit Maria Mut fassen möge, diese wunderbare Stellung anzunehmen, wurde ihr gesagt, daß ihre Verwandte Elisabeth bald einem Kinde das Leben geben

werde; dies war für Zacharias und Elisabeth in ihrem hohen Alter eine Gabe Gottes; und, so fügte der Engel hinzu: „Bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ (Lukas 1: 37.) Maria nahm gehorsam diese Wahrheit in sich auf, mit den Worten: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn; es geschehe mit nach deinem Worte.“ (Lukas 1: 38.) Ihre Annahme bedeutete, daß sie etwas empfing, was die höchste Ehrung war, die einem Weibe zufallen konnte, zugleich aber auch etwas, das unter den eigenartigen Umständen die schwerste Prüfung mit sich brachte, die ein Weib ertragen konnte. Ihre demütige Unterwerfung ist von großer und edler Art, und es tritt uns hier eine lautere, hingebungsvolle Weihung und Opferung von Ehre und Ruf entgegen.

Nach der ihr durch den Engel gemachten Ankündigung begab sich Maria sogleich von ihrem Heim in Nazareth zu ihrer Verwandten Elisabeth im Hügellande Judäas, denn sie war sich klar darüber, daß Elisabeth die einzige war, der sie ihr Herz ausschütten und mit der sie vertraute Zweisprache halten konnte. Eine Überraschung wartete ihrer, als sie zusammentrafen, denn Elisabeth begrüßte sie mit den Worten: „Befegnet bist du unter den Weibern, und segnet ist die Frucht deines Leibes. Und woher mir dieses, daß die Mutter meines Herrn zu mir kommt?“ (Lukas 1: 42, 43.) Dies muß eine große Ermunterung und ein starker Trost für Maria gewesen sein. Unser gnadenreicher Gott steht immer solchen helfend zur Seite, denen er einen ganz besonderen Dienst überträgt, und die in diesem Dienst durch schwere Prüfungen hindurchgehen müssen, indem er ihnen gerade solche Stärkung und Ermutigung zuteil werden läßt, die sie seiner besonderen Fürsorge versichert. Die beiden Frauen frohlockten gemeinsam über die Gunstbeweise des Herrn, und Maria, erfüllt mit dem Geiste, ließ die Empfindungen ihres Herzens in einem Dankeslied hervorströmen, in Worten von hoher und edler Auffassung und Denkungsart. Sie begriff ihre hohe Stellung unter den Weibern, und erfüllt von Staunen und Wunder und mit einem Herzen voller Dank und Lobpreisung anerkannte sie die Güte Gottes, gerade sie auszuwählen, wo es doch viele von weit größerem Ansehen gab, die aber übergangen wurden.

Zeit für die nationale Errettung.

Was aber die Herzen dieser beiden Frauen mit besonders großer Freude erfüllte, war die Tatsache, daß die Zeit der Errettung für Gottes Volk nahe gekommen war. Sie erkannten das von Gott verordnete Heil, und ihre Herzen frohlockten darüber, daß er sein Volk nicht vergessen habe, wenn er auch scheinbar viele Jahrhunderte hindurch ihnen kein besonderes Interesse gezeigt hatte. Diese zwei Frauen waren die einzigen, welche um den geheimen Vorsatz Gottes wußten, ein Vorbild derer, welche in diesen letzten Tagen, wo der Herr im Begriff steht, in Herrlichkeit offenbart zu werden, um dies Königreich wissen und gemeinsam frohlocken. (Maleachi 3: 16, 17.) Jetzt macht das Königreich sein Näherkommen fühlbar, und des Herrn Volk muß mit ihm hinausziehen und die Gegenwart des Königs verkünden. Die beiden Frauen blieben drei Monate beisammen, bis die Zeit kam, wo Elisabeths Kind geboren werden sollte. Da erst begab Maria sich nach Nazareth.

Gestärkt und ermutigt durch den Besuch bei Elisabeth und durch den von Zacharias bekundeten Glaubensmut, wenn sie auch wegen seiner Taubstummheit nur durch das Niederschreiben von Worten und die Zeichensprache mit ihm verkehren konnten, war Maria jetzt stark genug, ihrem Verlobten, Joseph, Mitteilung über die ihr gemachte Ankündigung zu machen und ganz auf Gott zu bauen, wenn gleich Joseph ihr nicht glauben würde. Joseph fühlte sich in seiner Ehre getränkt und trug sich mit dem Gedanken, seine Verlobte in aller Stille aufzugeben; Gott aber tat ihm in einem Traum seinen Vorsatz kund, und so nahm Joseph die Botschaft an und war froh. Jetzt standen sie

vor dem Schritt, sich in der Zimmermannswerkstatt häuslich niederzulassen. Nazareth sollte ihre Heimstätte sein. Die Zeit kam näher, wo Marias Kind geboren werden sollte; die Schrift aber hatte vorher verkündet, daß der Messias in Bethlehem geboren werden würde, der Stadt Davids. Offenbar hatten Joseph und Maria keinen Gedanken daran gehabt und gedachten nicht, aus Nazareth auszugehen. Wie aber sollte, abgesehen von einer besonderen Offenbarung vom Himmel, die Prophezeiung, daß der Messias in Bethlehem geboren werden sollte, in Erfüllung gehen?

Es ereignete sich, daß in Rom, der damaligen Hauptstadt der Welt, die politische und militärische Lage derart war, daß die Regierung zu dem Entschluß kam, die ganze Welt steuerpflichtig zu machen und zu diesem Zweck alle Untertanen des Römischen Weltreiches in Steuerlisten einzutragen; so kam es, „daß eine Verordnung vom Kaiser Augustus ausging, den ganzen Erdbreis einzuschreiben.“ (Lukas 2: 1.) Dieser Regierungsbefehl traf zu der von Gott zuvorbestimmten Zeit in Palästina ein, trieb die dortigen Regierungsbehörden zum Handeln an und setzte durch diese das ganze politische und häusliche Leben Israels derart in Bewegung, daß Joseph und Maria sich plötzlich in die Notwendigkeit versetzt sahen, eine Reise nach Bethlehem zu unternehmen. Die Reise muß sie bei weitem in gewisser Weise beunruhigt und innerlich beschäftigt haben. Sie trafen in Bethlehem gerade zur Zeit ein, damit das prophetische Wort in Erfüllung gehe. (Micha 5: 2.) Kein Wort Gottes ist jemals fehlergegangen. Jehova würde, wenn es notwendig wäre, Berge versetzen, um seine Pläne zur Ausführung zu bringen. In diesem Falle und damit sein Volk zu allen Zeiten, und wir selbst darin eingeschlossen, es lernen sollte, glauben an ihn zu haben, setzte er die ganze Welt in Bewegung, damit diese zwei zur Reise angetrieben würden und sein Wort dem Anschein nach im natürlichen Lauf der Ereignisse erfüllt werde.

Das Haus des Brotes.

Bethlehem bedeutet „das Haus des Brotes“, aber doch gab es in dem Gasthause keinen Raum für das Brot, welches vom Himmel herniebertam, und so wurde der Sendbote des Himmels nicht in einem Hause, nicht in einer richtigen Heimstätte geboren, sondern in einer mit dem Gasthaus verbundenen allgemeinen Karawanenherberge ober Stallung. Es wurde aber dafür gesorgt, daß Maria einen kleinen abgesonderten Platz hatte, der ihr einen gewissen Schutz bot, um nicht in diesem verhältnismäßig offenkundigen Raum von der aus- und einströmenden Menge angestarrt zu werden. Gewißlich wunderte sie sich, warum das Kind, das sie gebären sollte, der Sohn Gottes, soweit sie darum wußte, an einem solchen Orte das Licht der Welt erblicken sollte, und warum es für sie, seine Mutter, so schwer gemacht wurde betreffs der nötigen Rücksichtnahme und Bequemlichkeit. Es ist leicht einzusehen, wie die Lage, in welcher sie sich befand, der Ort, wo sie einem Kinde das Leben geben sollte, eine recht schwere Prüfung für sie war. Vom Himmel war keine besondere Vorkehrung für dieses denkwürdige Ereignis getroffen, obwohl Gott die römische Welt Herrschaft als Mittel zum Zweck benutzt hatte, um Joseph und Maria nach Bethlehem zu bringen; dem Anschein nach tat Gott nichts Besonderes für Maria; aber, edelgesinnt wie sie war, hartete sie aus, voll gläubigen Vertrauens im Herzen.

Die Erde wurde nicht bewegt bei der Ankunft des Kindes, das zu dem Zweck geboren wurde, ihr Erretter und Heiland zu sein. Der Himmel aber wurde bewegt. In dem nicht weit entfernten Felde fiel ein Lichtstrahl des Himmels auf mehrere dort weisende Hirten. Die Stimme eines Engels wurde gehört, und bald war der ganze Himmelsdom erfüllt mit lieblichem Engelsgesang. Den Hirten wurde erklärt, was alles dieses bedeute, und sie sprachen einer zum anderen: „Laßt uns hingehen nach Bethlehem und diese Sache sehen, die geschehen ist, welche der

Herr uns kundgetan hat.“ (Lukas 2:15). Die Ankunft der Hirten, einige Zeit nachdem das Kind in die Welt kam, war für Maria die erste Zusicherung Gottes, daß er über sie wache; daß er wußte, daß sie dort war, wo sie sich befand, und daß er den Hirten auf dem Felde die Geburt ihres Sohnes verkündet hatte, des Heilandes dieser Hirten und der ganzen Menschheit.

Der Lauf der Ereignisse ist soweit gekommen, daß er, der in Bethlehern geboren wurde und jetzt der Herr in Herrlichkeit ist, wiedergekommen ist zu denen, die bereit sein sollten, ihn zu empfangen; aber jetzt, wie auch damals, ist seine Ankunft der großen Menge unbekannt. Denjenigen, die zu hören bereit sind, erklingen frohe Engelsstimmen; und für diejenigen, welche zu sehen wünschen, erglühn die Himmel vom Lichtglanz der Gegenwart des Herrn. „Glücklich das Volk, das den Jubelschall kennt! Jehova, im Lichte seines Angesichts wandeln sie.“ — Psalm 89:15.

Am achten Tage wurde das Knäblein Jesus beschnitten, eine Gelegenheit, bei der die Eltern des Kindes ihre Armut dadurch bekundeten, daß sie nur die geringste zulässige Opfergabe darzubringen vermochten. Hinsichtlich dieser Zeremonie hat jemand treffend mit Bezug auf Jesum gesagt, daß „er bei seiner Beschneidung seinen Namen mit Blut in das Urkundenbuch der Menschheit hineingeschrieben hat“. Als die Tage der Reinigung Marias beendet waren und sie sich wieder in den Tempelhöfen befand, um das Kind dem Herrn darzustellen, trat der betagte Simeon zu ihr, nahm das Knäblein in seine Arme und segnete das Kind sowohl als auch seine Mutter. Auch Anna, eine Prophetin, kam hinzu, und zusammen priesen sie den Herrn wegen der seinem Volke erwiesenen Gnade. Die wenigen getreuen Seelen, die in diesem biblischen Bericht erwähnt sind, mit Ausnahme Marias alle hochbetagt, waren die einzigen, die von Gott besonders gesegnet wurden. Sie erinnern uns an Maleachi's Worte: „Da unterredeten sich die Jehova fürchten miteinander.“ (Maleachi 3:16) Es gab in ganz Israel nur sehr wenige, die „auf den Trost Israels warteten“ (Lukas 2:25), und diesen wurden die Segnungen des Herrn zuteil. Die große Mehrzahl war ganz verstrickt in Formalismus und Bekennnissen nach außen hin und hatten keine Zeit, zu sehen, was Gott wollte, ob sie ihm dienen konnten oder nicht.

Die Schlange auf Zerstörung lauernd.

Die Eltern des Kindes Jesu blieben noch einige Zeit in Jerusalem, und Satan, der es immer darauf abgesehen hatte, den Samen zu zerstören, trachtete danach, das Leben des kleinen Kindes zu zerstören. Durch den Stern und die drei Weisen machte er auf das Kind aufmerksam. Das Eingreifen dieser drei Männer brachte schweres Unheil über Bethlehem; denn König Herodes, um sicher zu gehen, daß das Kind Jesus getötet werde, ließ alle Kinder bis zu zwei Jahren umbringen. Die Eltern Jesu wurden in einem Traum gewarnt und flüchteten nach Ägypten, und somit sahen Satan und seine Helfershelfer ihre Pläne durchkreuzt. Die Mütter Bethlehems mußten sehr böse auf diesen Fremden sein, der mitten unter sie gekommen war, und dessen Kommerzio verderbliches Unheil für sie bedeutete. Satan vergreift sich niemals an dem Volke Gottes, ohne zugleich seinen eigenen Untertanen zu schaden. Hier mußte das arme Volk schwer leiden, während Herodes, der sich von Satan verführen ließ, von den Menschen wegen seiner fluchwürdigen Tat verabscheut wird. Wie freut es uns zu wissen, daß diese Kleinen, und ebenso alle anderen, die von den Mächten des Bösen geschlagen sind, ob direkt durch böse Menschen oder indirekt durch die Mächte des Bösen, zu seiner Zeit errettet werden, und ihnen soll unter dem Königreiche dessen, der in Bethlehem geboren wurde, die Fülle des Lebens zurückgegeben werden!

Ohne Zweifel halfen die von den drei Weisen dargebrachten Geschenke dem Joseph und der Maria, die Kosten der Reise und ihres Aufenthaltes in Ägypten zu bestreiten; ebenso auch wie in früheren Zeiten die Gaben, welche die

Ägypter den Israeliten mit auf den Weg gaben, als diese aus Ägypten auszogen, um das gelobte Land zu erreichen, für sie eine hilfreiche Gabe waren. Als die Gefahr vorüber war, lehrte Joseph, dem in einem Traum eine Weisung gegeben war, nach Nazareth zurück, und dort ließ sich die Familie häuslich nieder, Joseph in seiner Zimmermannswerkstatt, und Maria als Versorgerin der Kinder und Erzieherin ihres kostbaren Sohnes. Jesus stand als Knabe unter dem besonderen Schutz seines himmlischen Vaters, denn sonst würde ihn Satan vernichtet haben; und die ihm innewohnende Reinheit bewahrte ihn vor innerer Gefahr, und er „nahm zu an Weisheit und an Größe, und an Gunst bei Gott und Menschen“. (Lukas 2:52) Als er im Alter von zwölf Jahren stand, kam das bedeutungsvollste Ereignis im Knabenalter Jesu, nämlich sein erster Besuch in Jerusalem. Wir können uns leicht vorstellen, mit wie großer Spannung der junge, energische und schon wohl unterrichtete Knabe, dem Zeitpunkt entgegengeblüht haben muß, wo er zum ersten Male die Mauern dieser wunderbaren Stadt sehen und seines Vaters Haus, den Tempel, erblicken sollte. Im Besitze einer Kenntnis der Schriften, erwog er sicherlich die auf ihn bezugnehmenden Worte: „Ich freute mich, als sie zu mir sagten: Lasset uns zum Hause Jehovas gehen.“ (Psalm 122:1.) In Jerusalem mußte die ganze Wunderwelt der Stadt auf ihn einwirken: die bloßen Steine sogar mußten sein Interesse erwecken; war es doch seines Vaters Stadt. Wie viel seine noch so junge Denkkraft erfaßte, ist für uns schwer zu ermessen, aber aus der Beschreibung seines Lebens und seiner Persönlichkeit geht hervor, daß er geistig besonders geweckt und rege war.

„Wirkend in dem, was meines Vaters ist.“

Er war von allem, was er sah und hörte, und von seinem Lernerfolg derartig in Anspruch genommen, daß der Tag zum Antritt der Heimreise unbemerkt verstrich. Joseph und die Mutter Jesu machten sich auf den Heimweg, aber der Knabe war nicht bei ihnen. Er war stets ein so pflichteifriger Sohn gewesen, daß seine Mutter und Joseph der Meinung waren, er befände sich irgendwo unter der Reisegesellschaft und sei natürlich wohl imstande, für sich selbst zu sorgen. Als sie sich zuletzt wirklich besseu bewußt wurden, daß sie ihn während der Reise nicht zu Gesicht bekommen hatten, wurden sie sehr beunruhigt. Sie suchten und forschten nach ihm mit Trauer im Herzen, mit einer Trauer, die seelische Qual mit sich brachte. Was würde kommen, wenn irgendein Unheil den kostbaren betreffen hätte, der ihrer Fürsorge anvertraut war? Zuerst suchten sie ihn bei ihren Verwandten und Bekannten, und als sie ihn dort nicht fanden, lehrten sie nach Jerusalem zurück, und erst nach drei Tagen unablässiger Suche fanden sie ihn. Er befand sich im Tempel, mitten unter den Doktoren und Schriftgelehrten, teils ihnen zuhörend, teils ihnen Fragen vorlegend. Die Mutter erteilte ihm einen Verweis — wie es gewöhnlich geschieht, wenn man es an Sorgfalt fehlen läßt. In der Antwort, welche Jesus gab, liegt vielleicht ein beabsichtigter Wortwurf für seine Mutter und Joseph: Warum braucht ihr nach mir zu suchen? Ihr hättet erwarten können, mich in meines Vaters Hause zu finden. Sie hätten sich besseu vergewissern sollen, daß er bei ihnen war, als sie die Heimreise antreten, und als sie ihn dann nicht fanden, hätten sie nicht vorschnell vermuten sollen, daß er sich irgendwo herumtreibe mit Knabenhaftem Interesse an allem Neuen, was er sah, und bekümmert um alles andere als Kurzweil und Spielerei. Ferner auch lag in seiner Antwort ein klarer Hinweis, daß er Pflichten gegen Gott habe, wofür es ihnen noch an Verständnis fehlte. Der Knabe bereitete sich auf die Jahre seiner späteren Reise vor.

Von jener Zeit an bis zum dreißigsten Lebensjahre fehlt es uns an einem Bericht über Jesu Lebensführung, außer daß er seinen Eltern untertan war, und daß Gottes Segen auf ihm ruhte. Ferner wird uns berichtet, daß er

als Zimmermann bekannt war, wie Matthäus 13:55 zeigt, und daß er wie andere arbeitete zum Unterhalt seiner selbst und der Familie, welcher er angehörte; sein späteres Leben enthüllt die Tatsache eifrigen Fortschens und Nachsinnens während der Tage geduldrigen Wartens auf jene Zeit, wo er in ein engeres Verhältnis zu seinem Vater im Himmel treten sollte.

Verderfragen.

1. Was war die nächste große Mission, mit welcher der Engel Gabriel betraut wurde? Abf. 1.
2. Warum wurde Gabriel in beiden Fällen gerade um die angegebenen Zeiten gesandt? Abf. 2.
3. Wer waren die letzten Glieder von Davids Geschlecht, von denen uns die Bibel berichtet? und wie stellten sich die Juden zu ihnen? Abf. 3.
4. Welchen Gruß entbot der Engel Gabriel der Maria? Abf. 4.
5. Welchen Charakter hatte Maria? Abf. 5.
6. Wie offenbarte Maria ihre Unterwerfung unter den Willen Gottes? Abf. 6.
7. Wie ermutigten Maria und Elisabeth einander? Abf. 7.
8. Welches große Geheimnis vertraute Gott zweien Frauen an? Abf. 8.
9. Wie gab Joseph sein Vertrauen auf Jehova kund? Abf. 9.

10. Wie benutzte Gott das Römische Weltreich, um es herbeizuführen, daß Jesus in Bethlehem geboren werden sollte? und warum? Abf. 10.
11. Warum waren die Zustände in Bethlehem eine Prüfung für den Glauben Marias? Abf. 11.
12. Welche trostreiche Ermutigung wurde der Maria nach der Geburt Jesu zuteil? Abf. 12.
13. Was für „Engel“ sind es um diese Zeit, deren Mission jenen Engeln entspricht, welche die Geburt Jesu ankündigten? Abf. 13.
14. Welche trostreiche Ermutigung wurde der Maria von neuem in dem Tempel zuteil? Abf. 14.
15. Wie erfüllte dies zum Teil die Prophezeiung Maleachis? Abf. 14.
16. Wie suchte Satan den Samen der Verheißung in Bethlehem zu gestören? Abf. 15.
17. Was für gute Dinge warten der Kindlein, die von Herodes in Bethlehem ermordet wurden? Abf. 15.
18. Wie wurde Jesus als Knabe vor Schaden und Bösem bewahrt? Abf. 16.
19. Wie dachte Jesus über seinen ersten Besuch in Jerusalem? Abf. 16.
20. War Maria ganz im Recht, als sie Jesus tadelte, wegen der Sorge, die er ihr machte, als er in Jerusalem zurückblieb? Abf. 17.
21. Wie bereitete der Knabe Jesus sich für das Werk seines Mannesalters vor? Ende Abf. 17; Abf. 18.
22. Was ist uns über die Knabenzeit Jesu bekannt? Abf. 18.

W. T. vom 15. September 1922.

Gute Hoffnung für 1923.

Es ist die Aufgabe der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, das Evangelium des messianischen Königreiches zu verkündigen.

Jedes geweihte Kind Gottes hat eine Berechtigung, an dieser Arbeit teilzunehmen. Bruder Russell hat immer das Jahr hindurch so viel arbeiten lassen, wie der Herr durch seine geweihten Kinder Feld besorgte. Wir folgen diesem Beispiel, wie es in den Versammlungen gebräuchlich ist. Ein jeder, der durch die Wahrheit erleuchtet wurde, erkennt die Tatsache an, daß diese Segnung auf ihn als ein gnädiges Geschenk kam, und nach dem Maße seines Eifers für den Herrn wird er die Gelegenheit wahrnehmen undertzuschätzen wissen, seine Zeit, Energie und sein Geld zu gebrauchen, die große Botschaft zu verbreiten. Einige sind nicht mit Gelegenheiten gesegnet, hinauszugehen, um die Botschaft anderen zu verkündigen, doch möchten sie mit Geldmitteln gesegnet sein, die sie in dem Werk des Herrn zu verwenden wünschen, damit auch auf diese Weise durch die kostbare Wahrheit hungrige Seelen gespeist werden möchten, wie wir selbst auch diese Speise erhielten. Es hat sich als vorteilhaft für den Seber bewährt, daß er sich zur Gewohnheit macht, jede Woche einen bestimmten Betrag beiseite zu legen. Eine Mitteilung an die Gesellschaft, daß man hofft, soviel geben zu können, ermöglicht es uns, das Werk ordnungsgemäß auf Grund einer gewissen Übersicht einzuteilen, was wir zu erwarten haben.

Früher war es unsere Gewohnheit, eine Seite des Wachturms mit der „Guten Hoffnung“ auszufüllen, damit unsere Freunde dieselbe ausschneiden und an uns einsenden konnten, aber das verunstaltete die Ausgabe des Wachturms, und es haben einige Brüder sich darüber beklagt, daher haben wir die folgende Methode angenommen:

Nach Eingang dieser Ausgabe des Wachturms füllen bitte die beiden Abrisse, welche Du mit Deinem Wachturm abfordern möchtest, aus, und zwar beide Teile genau gleich. Einen davon behalte für Dich, damit Du allezeit weißt, was Du in finanzieller Beziehung zu tun versprochen hast, und den anderen sende an uns ein, oder wo Vertreter der Gesellschaft in der Versammlung ernannt sind, gib den Schein an den Kassenverwalter ab, der die Abrisse gesammelt an uns einsendet. Der Wortlaut ist mit Absicht kurz gefaßt und liegt dieser Ausgabe bei.

Von uns selbst vermögen wir nichts zu tun, aber wir sind überzeugt, daß das Gebet viel vermag, wenn es ernstlich ist. Daher bitten wir alle Geschwister, daß sie täglich unser vor dem himmlischen Schemel gedanken möchten, auf daß uns Weisheit gegeben werde, alle Mittel mit größtem Vorteil in der Verbreitung des Evangeliums zu des Herrn Ehre zu gebrauchen, und so das Werk zu tun, das er uns aufgetragen hat.

W. T. vom 1. Mai 1922.

Einige Auszüge aus einem interessanten Brief und dessen Antwort.

Meine im Herrn herzlich geliebten Geschwister!

Es drängt mich, Euch zu schreiben und Euch verschiedenes mitzuteilen. Der neue Wachturm war mir eine große Hilfe und deutlich empfand ich, wie unser teures Haupt immer wieder für die rechte Speise sorgt; besonders ersah ich dies beim Betrachten: Prüfer alles auf Seite 136-138. Wie dankbar dürfen wir dem Herrn sein, daß wir dies alles erkennen dürfen! So habe ich an Euch die herzliche Bitte, doch folgende Fragen zu beantworten:

Im Kreise der lieben Geschwister herrschen seit einiger Zeit verschiedene Auffassungen über den Wert der V.-D.-M.-Fragen. Zweifellos bilden die V.-D.-M.-Fragen einen Teil der für uns jetzt so nötigen Waffenrüstung; würde es uns aber z. B. im Charakteraufbau förderlich sein, die Meinung zu haben, daß Brüder, welche die V.-D.-M.-Fragen bestanden haben, in allen Dingen den Willen des Herrn besser erkennen könnten als andere? — Ist nicht Jesus unser Haupt in allen Dingen und leitet er nicht auch den Oeringsten am Selbe? Sodann; würde es richtig sein, Brüder, welche die Fragen bestanden haben, mit anderen Augen anzusehen, z. B. als zu einer besonderen Klasse innerhalb der Berufenen gehörig, die das Wohlgefallen des Herrn im besonderen für sich hätten? — Entspräche nicht dieses den natürlichen Anlagen des Fleisches? Denn hängt nicht wiederum das Wohlgefallen des Herrn für uns im bedeutenden Maße von der Ergebenheit und Treue unserer Herzen ab?

Ich schreibe Euch auch deshalb, weil obenstehendes für viele der Lieben zur Verwirrung führt, die Einheit beeinträchtigt und Hochachtung und Wertschätzung für einander herabzusetzen imstande ist.

Seine väterliche Huld möge Euch begleiten und sein wunderbarer Frieden Euch bewahren in allen Prüfungen!

Mit den herzlichsten Grüßen an Euch alle, sowie mit 1. Kor. 15, 58. Röm. 15, 13.

Euer ger. Bruder in Christo.

Wir antworten dem lieben Fragesteller wie folgt:

In Christo geliebter Bruder!

Im Besitze Deines lieben Briefes antworten wir auf Deine Anfrage folgendes:

Die V.-D.-M.-Fragen sind natürlich nicht gegeben, um eine Prüfung mit Bezug auf den Charakteraufbau darzustellen; zwar glauben wir folgern zu dürfen, daß eine wahrhaft tiefe Erkenntnis der Wahrheit nicht möglich sein wird, wenn nicht Hand in Hand damit auch eine entsprechende Veränderung des Charakters und ein Erfülltworden mit dem Geiste des Herrn vor sich geht. Aber immerhin ist es sehr wohl möglich, daß irgendein Bruder nicht die Fähigkeit hat, die V.-D.-M.-Fragen ordnungsgemäß zu beantworten, der mit Bezug auf Charakterentwicklung ebensowohl, ja unter Umständen noch weiter sein könnte, als ein Bruder, der die V.-D.-M.-Fragen beantwortet hat. Wo allerdings eine ausgesprochene Neigung vorhanden ist, sich zu weigern, die V.-D.-M.-Fragen zu beantworten, müßte vielleicht wieder befragt werden, daß Stolz des Herzens die Abneigung, sich einer Prüfung zu unterziehen, hervorgerufen hat, doch es sollte eine solche Meinung, wie Du in Deinem Briefe schreibst, wie sie in Eurer Mitte entstanden ist, nicht herrschen, und ein Allester, der, wenn er die V.-D.-M.-Fragen beantwortet hat, dadurch der Meinung

wird, daß er nun in allen Dingen den Willen des Herrn besser erkennen könnte als andere und vielleicht gar die Neigung entwickelte, seine Meinung über die Meinung der Versammlung des lebendigen Gottes zu stellen, der Würde dadurch den bedauerlichen Beweis erbringen, daß das Wissen bei ihm nur im Kopfe sitzt und daß die Wahrheit sein Herz nicht ergriffen hat, denn wo die Wahrheit das Herz ergriffen hat, muß sie demütig machen. Ein wirklicher V.-D.-M., das heißt, Diener am Worte Gottes, sollte wissen, daß er ein Diener und nicht ein Herr ist. Die Versammlung ist der Herr der Ältesten und nicht umgekehrt. Wie es nach Deinem Schreiben bei Euch ist, dürfte es nicht sein, daß Brüder, die die Fragen mit genügend Prozents beantwortet haben, wie zu einer besonderen Klasse innerhalb der Berufenen angesehen würden, o, wir sollten meinen, daß alle geliebten Kinder Gottes dies gelernt hätten; Ihr alle seid Brüder, nur einer ist euer Meister und euer Lehrer. Ohne Frage hängt das

Wohlgefallen des Herrn für uns nicht von unserem Wissen, sondern von der Ergebenheit und Treue unserer Herzen ab. Die V.-D.-M.-Fragen haben nur den Zweck, durch ihre Beantwortung zu zeigen, daß der Beantwortende die Fähigkeit besitzt, seine Erkenntnis der Wahrheit in verständnisvoller Weise zum Ausdruck zu bringen, wobei er den Beweis gibt, daß er als ein Lehrer der Wahrheit in Betracht kommen kann, das heißt aber nicht, daß alle andern, die nicht die Fähigkeit haben, weil ihnen die nötige Veranlagung dazu abgeht, oder es ihnen an der entsprechenden Allgemeinbildung mangelt, deshalb nicht ebensogut die Erkenntnis der Wahrheit hätten. Viele haben die Erkenntnis der Wahrheit, ohne daß sie die Fähigkeit haben, ihrer Erkenntnis schriftlich oder mündlich Ausdruck zu geben.

Wir befehlen Dich der Gnade des Herrn und grüßen Dich, in Christo mit Dir verbunden, Deine Brüder und Diener in Ihm.

Briefliches von Interesse.

Ein lieber Bruder schreibt uns unter anderem:

Der Appell an die Versammlung hat gute Früchte gezeitigt; wir sind in der Lage, unseren Monatsbeitrag auf . . . zu erhöhen und außerdem noch einen Sonderbeitrag zu überweisen. Die Geschwister sind darauf aufmerksam gemacht, daß überall altes Papier, alte Zeitschriften, leere Flaschen noch herumliegen und daß, da diese Sachen jetzt gut bezahlt werden, es eine gute Gelegenheit ist, den Erlös dafür dem Werke zuzuführen. Der Gedanke ist von den lieben Geschwistern aufgegriffen und bemühen sie sich, auch diese Gelegenheit auszunützen, um dem Werke Mittel zuzuführen. Es ist eine besondere Freude, gerade diese Sachen, die achtlos herumliegen, ja vielfach im Wege stehen, zur Verbreitung der herrlichen Botschaft von der nahe bevorstehenden Aufrichtung des Reiches unsers lieben Herrn, heranzuziehen. Wir hoffen, aus dieser Tätigkeit der lieben Geschwister, Euch bald weitere Sonderbeiträge zuführen zu können.

Unsere Versammlung hat jetzt einen treuen Interessiertenkreis, aus dem heraus bereits 4 liebe Freunde der Wahrheit ihre Absicht, die volle Weihung vor der Versammlung zu bekunden, erklärt haben. Auch in die N. Versammlung konnten wir durch des Herrn Gnade vor 14 Tagen wieder 3 liebe Geschwister neu einführen. Auch dort ist noch ein treuer Interessiertenkreis vorhanden, sodas hier wie dort noch Aussicht besteht, daß weitere liebe Freunde zur vollen Weihung schreiten werden. Am 17. 9. hielten wir unsere erste volle Tagesversammlung, seit Bestehen der Versammlung ab. Diese war durch des Herrn Gnade außerordentlich reich gesegnet. Wir hätten diese Versammlung nicht abgehalten, wenn der Wachturmartikel bezgl. Tagesversammlungen früher in unsere Hände gelangt wäre. So aber waren Einladungen gedruckt und versandt . . . alle Vorbereitungen waren getroffen. Es dürfte unsere erste Tagesversammlung, wohl auch unsere letzte gewesen sein, denn die Nacht rückt mit Riesenschritten näher, da niemand wirken kann. Darum heißt es, wirken, solange es heute heißt und die Häupter emporheben, denn unsere Erlösung naht.

Euch, liebe Brüder, der Gnade unsers Herrn besonders befehlend, bin ich Euer in der Liebe des Meisters verbundener Bruder
P. Wobst.

Bericht über den Verlauf der Photo-Drama-Aufführung in München:

Die Versammlung hatte von Freitag an plakatiert bis Mittwoch — 400 Plakate. Es wurden vorher 50 000 Flugzettel systematisch über die ganze Stadt in die Wohnungen verteilt. Gemietet war der Münchener Kindl-Keller, welcher, wenn voll, 4500 Personen faßt. Der Beginn war auf 8 Uhr festgesetzt, um 7 Uhr war der Saal voll. Trotzdem kamen immer noch mehr; ich habe einen so gefüllten Saal noch nie gesehen. Auf den Treppen zu den Galerien saßen die Menschen, auf den Geländern, auf dem Musikpodium und im Saal, in einer Weise, daß es unmöglich war, irgendwie hindurchzukommen. Zwischen den Stühlen und in den Gängen standen die Menschen Schulter an Schulter. Als die Vorführung begann, zeichnete sich diese

Menschenmenge, wie auch an den beiden folgenden Tagen (an welchen der Saal wohl weit überfüllt, jedoch nicht so voll wie am ersten Tage war), durch eine sehr große Aufmerksamkeit und mustergültige Ruhe aus. Diese tausendköpfige Menge war so ruhig und still, daß man staunen mußte, wie das bei so vielen Menschen der Fall sein kann. Die Worte des redenden Bruders waren am anderen Ende des langen Saales außerordentlich gut zu verstehen, und konnte seinen Ausführungen an dieser Stelle ohne die geringste Mühe gefolgt werden. Die Vorführungen sowohl als auch die begleitenden Worte des erklarenden Bruders wurden mit sichtlichem Beifall von den Menschen aufgenommen, welche sich in anerkennender Weise ausdrückten, wie nach den Vorführungen gehört werden konnte. Als am 3. Tage Bruder Schulz sich nicht anerkennend über das „Hakenkreuz“ aussprach, wurde, offenbar von Antisemiten, dazwischengerufen. Das Publikum verschaffte sich aber durch Zwischenrufe „Ruhe“ usw. fast augenblicklich wieder die Stille, die vor dem war.

Ich gebe hier folgend nun den Bericht über den Verkauf: 258 Millionenbrotschüren, 87 Loten reden? 225 Photo-Drama Bücher, 25 Band 4, 140 Band 1, 122 Karten.

Es wurden noch Photo-Drama Bücher bestellt, da keine mehr vorhanden waren und 308 Adresszettel abgegeben. Wir alle hatten ungemein große Freude, der herrliche Inhalt des Photo-Dramas sowohl als auch die Ausführungen und der ganze Verlauf der Veranstaltung waren von großem Segen. Das, was beim letzten großen Zeugnis bemerkt wurde, indem kein Widerspruch war, bewahrheitete sich auch hier aufs neue. Die Wahrheit bringt hier sichtlich immer weiter durch, was uns alle, die wir durch die Gnade des Herrn irgendwie beteiligt sind, dürfen, als Glieder des Christus, mit Freude und Zudersicht erfüllt. Wahrlich: „Der Stein muß die ganze Erde füllen.“

H. Dollinger.

Wie Er.

Wie Er möcht' ich werden,
So edel und rein,
Und auf dieser Erden
Sein Ebenbild sein.
Wie Er möcht' ich leben
So selbstlos, so treu,
Wie Er mich hingeben
Und immer auf's neu'
Wie Er Gott nur dienen,
In Tat und in Wort,
Wie Er, all' mein Sinnen
Nur richten nach dort,
Wo ich, wenn erfunden
Mich treu hat mein Herr,
Dann in letzten Stunden
So sein darf — wie Er.




DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 — Jes. 21. 11.

28. Jahrg. 15. Februar Nr. 4
 1923, seit Abam: 6051

Inhaltsverzeichnis Seite

Vorsorge für die Seinigen	51
Das Predigterwerk Johannes des Täufers	57
JESUS, der große Lehrer	60
„So großen Glauben habe ich nicht gefunden“ 62	

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern. — Sabaſuf 2, 1.

EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

Ein der Erde Bedürfnis der Nationen in Notlosigkeit der draußenden Meer und Wasserwegen (wegen der räuberisch, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Ströme) werden schüttet werden. Wenn ihr dies gesehen (seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, sehet eure Sündtzen empor, frohlocket, denn eure Erlösung nahe. (Matth. 21, 26—31.

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidat werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu ererachten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5-10).

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonders „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Kol. 2, 14; Gal. 3, 29).

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5-6; Joh. 1, 9).

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mitreden Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4).

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meßter heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6).

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, büßigt oder vernichtet werden sollen. (Avg. 3, 19-23; Jer. 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb nun so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annähernd-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend eruchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Quell, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Blüte bringen, zu prüfen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift.

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 200 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdörner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Hertenstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Sämannstraße 38, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Angatan 9*; in Norwegen, *Kristiania, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, *123 Pella St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, K. Viiktorin 6*; in Holland, *Amsterdam, Wachttoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Wille de Wistart 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenen Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht in stande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungeri und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilungen.

Es kommen wiederholt Anfragen von Versammlungen wegen Besuches von Bruder Buchholz mit der Stifshütte. Bruder Buchholz wird alle Versammlungen, die regelmäßig von Pilgerbrüdern besucht werden, berühren. Diese festgelegten Reisen können nicht durch einen Einzel-Besuch unterbrochen werden.

Ergebnis der Vorträge am 10. Dezember 1922.

Soweit uns berichtet wurde, fanden am 10. Dez. 1922 in Deutschland 272 Vorträge „Zusammenbruch des Reiches Satans“ statt. Verkauft wurden 3919 Millionen-Prosphären, 799 Bände I, 955 Harfen und 2237 verschiedene Bücher. Die Zahl der Zuhörer war 66143.

Das nächste weltweite Zeugnis wird, so der Herr will, im April stattfinden. Der Tag ist noch nicht bestimmt, doch möchten die lieben Geschwister schon soweit wie möglich Vorbereitungen treffen.

Die Auflage der Proklamationen ist fast vergriffen; wir können nur noch in ganz kleinen Mengen abgeben. Wir bitten um umgehende Nachricht, wo noch Proklamationen und Flugzettel „Warum“ bei Versammlungen oder Geschwistern lagern, die noch nicht verteilt sind.

Die Prosphäre über das Geheiß Gottes ist wieder vorrätig. Sie enthält 24 Seiten. Der Preis beträgt 40 Mark.

Der Preis der gebundenen Bände ist ab 1. Febr. wie folgt: 1 = 850, 2 und 3 = 900, 4 und 5 = 1050, 6 = 1150, 9 = 1900, 10 = 1300, 11 = 1800, 15 = 1500, 16 = 950.

Gebetsversammlungs-Texte für März.

- 7. März: Gestärkt mit Kraft durch seinen Geist. Eph. 3: 16.
- 14. März: Er wird euch den Tröster geben, den Geist der Wahrheit. Johannes 14: 16, 17.
- 21. März: Der Geist der Wahrheit wird euch leiten. Johannes 16: 13.
- 28. März: Daß Gott euch gebe den Geist der Weisheit. Eph. 1: 17.

Lieder für März.

Sonntag	4.	155	11.	32	18.	10	25.	40
Montag	5.	158	12.	103	19.	5	26.	43
Dienstag	6.	101	13.	52	20.	46	27.	114
Mittwoch	7.	133	14.	74	21.	47	28.	2
Donnerstag	1.	112	8.	169	15.	30	22.	50
Freitag	2.	187	9.	25	16.	94	23.	92
Sonnabend	3.	83	10.	14	17.	29	24.	130
								31.
								106

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenanschluß“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühmahl wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 15. Februar 1923 — Brooklyn

Nr. 4

Vorsorge für die Seinigen.

„Denn alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausbarren und durch die Ermunterung [oder: Eröpfung] der Schriften die Hoffnung haben.“ — Römer 15: 4.

Der Apostel Paulus wendet sich in diesem Brief, den einleitenden Worten gemäß (1: 7), an „alle Geliebten Gottes, berufenen Heiligen“. Heilige sind solche, die gereinigt, geläutert sind. Diese Reinigung kommt nur durch das Verdienst Christi Jesu. Solche werden von Jehova gerechtfertigt, angenommen als ein Teil des Opfers des Herrn, und gezeugt zur Mitgliedschaft der Neuen Schöpfung. Der diesen Ausführungen zugrunde liegende Text bringt die liebevolle Fürsorge zum Ausdruck, welche Gott für die geliebten Seinigen, sein Volk, getroffen hat.

Der Vater einer Familie von Kindern, der den Wunsch hat, recht zu tun, trifft vernünftige Vorkehrungen für seine Kinder. Wenn er ein liebevoller Vater ist, so trifft er solche Vorkehrungen, soweitgehend, als es ihm irgend möglich ist. Dies wird von der Schrift als die einzig richtige Handlungsweise anerkannt. Der Apostel Paulus, der mit dem Geiste des Herrn erfüllt war, sagte betreffs dieser Sache: „Seid vorsorglich für das, was ehrbar ist vor allen Menschen.“ (Römer 12: 17.) „Wenn jemand für die Seinigen und besonders für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger.“ (1. Timotheus 5: 8.) Mit anderen Worten ausgedrückt, meint der Apostel, daß ein Vater, der ein Christ ist, jede nötige Vorsorge für die Seinigen treffen wird, besonders aber für seine Hausgenossen; und wenn er sich den Anschein gibt, als ob er ein Christ sei, und nicht solche vernünftige Fürsorge trifft, dann ist er schlimmer als ein Ungläubiger.

Das Prinzip der Gerechtigkeit fordert, daß ein Mann in vernünftiger Weise für diejenigen sorgt, die von ihm abhängen. Die rechte Art von Familienliebe drängt ihn dazu, solche Schritte zu tun. Gegenseitige Familienliebe verbindet die Glieder dieser Familie miteinander und ist für jedes Familienmitglied ein Ansporn, für die Interessen des anderen zu sorgen, während der Vater besondere Rücksicht auf das Wohlergehen der ganzen Familie nimmt. Eine Fürsorge dieser Art umfaßt sowohl zeitliche als auch geistige Dinge. Ein guter Vater bemüht sich, darauf zu achten, daß seine Kinder mit guter, der Gesundheit dienlichen Speise und passender Kleidung versorgt werden. Aber er sorgt auch — und das ist noch wichtiger — in der rechten Weise für den Unterricht und die Erziehung seiner Kinder. Er unterweist sie in der rechten und angemessenen Nützlichmachung solcher Dinge, wie sie ihnen gegeben sind. Er macht es ihnen klar, daß Trägheit oder Nachlässigkeit arger Verschwendung und Vergeudung gleichkommt und dem Herrn mißfällig ist. Ein guter Vater sucht Arbeit und Beschäftigung für seine Kinder und lehrt sie, fleißig und rührig zu sein. Er zeigt ihnen, wie sie ihre Zeit und Energie in der richtigen Weise anwenden müssen. Er sorgt für ihre allgemeine Ausbildung und Erziehung. Ein weltlicher Vater richtet sein Augenmerk besonders darauf,

seine Kinder darin zu erziehen, wie sie es in vorteilhafter Weise zu Reichtümern bringen können. Wenn alles dieses auch gut ist, soweit als es geht, so ist der christliche Vater doch ganz besonders darauf bedacht, seinen Kindern eine Schulung in den höheren Prinzipien der Gerechtigkeit zu geben, indem er sie mit dem Herrn bekannt macht. Es ist betauerlich, sehen zu müssen, daß manche, welche das Wort Gottes angenommen haben, zu dem Schluß kommen, daß sie von nun an nur auf sich selbst achtgeben und ihren Kindern freie Hand lassen müssen, dahin zu treiben, um, so gut es geht, ihr Bestes zu versuchen, es zu Erfolgen in diesem Leben zu bringen, ohne ihnen irgendwelche besondere Fürsorge und Ausbildung in geistiger Beziehung angedeihen zu lassen. Wer so handelt, ist ärger als ein Ungläubiger. Durch sein Tun verleugnet er jeden Glauben an Gott und die kostbaren Verheißungen.

Es ist erfreulich, in diesen Tagen die Beobachtung zu machen, daß gewählte Eltern ihre kleinen Kinder vor Zeugen bringen und sie dem Herrn weihen. Dies ist ein Schritt in der rechten Richtung. Es gibt den Eltern das Bewußtsein einer größeren Verantwortlichkeit, sowohl für die geistigen als auch die zeitlichen Bedürfnisse ihrer Kinder zu sorgen und sie darin zu unterweisen, welches der Weg ist, der zu Leben und Heiligkeit führt. Solche Eltern empfinden eine größere Verantwortlichkeit, im Interesse ihrer Kinder ein häusliches Studium des göttlichen Planes einzuführen. Wenn dies sich nicht als praktisch erweisen sollte, so werden die Eltern dafür sorgen, daß das Kind an einer Zukunft teilnimmt, die zum Zweck eines Unterrichtes für die Jugend ins Leben gerufen ist. Ein solches Werk zu fördern, war der Hauptzweck der Veröffentlichung des Buches „Die Harfe Gottes“.

In der Erkenntnis, daß der große König gegenwärtig ist und seine Herrschaft, begonnen hat, und daß bald die Gesalbten, die jetzt noch auf dieser Seite des Vorhanges sind, in die himmlische Heimat eingefammelt werden, um mit dem Herrn zusammen zu sein, welche größere Erbschaft könnten wohl solche Eltern ihren Kindern hinterlassen, als eine Erkenntnis des göttlichen Planes! Möchten doch die Eltern darauf achten, daß ihre Kinder die ihnen zur Verfügung stehende Zeit jetzt nicht müßig hinbringen oder vertändeln, sondern sie in nutzbringender Weise verwenden. Beschäftigt sie mit den passenden Pflichten zeitlicher Dinge in den geeigneten Stunden, und achtet darauf, daß sie ein beträchtliches Stück Wissen in denjenigen Dingen erwerben, die mit dem Königreich zu tun haben, das jetzt in Tätigkeit gesetzt wird.

Alle gewählten Eltern tun wohl daran, die Vorkehrungen zu erwägen, welche der himmlische Vater für die Seinigen getroffen hat, und dann, soweit es möglich ist, solchem Beispiel, das er mit Bezug auf die Seinigen gegeben hat, zu folgen.

Gottes Familie.

Die Familie Gottes besteht aus denen, welche sich ihm geweiht und völlig hingeeben haben, und durch das Verdienst Christi Jesu von Gott gerechtfertigt und zu der Natur des Vaters gezeugt worden sind. Solche sind durch Christum Jesum in die Familie Gottes aufgenommen, an Kindesstatt adoptiert worden. (Römer 8: 15.) In dem wir sehen, daß es vor Gott wohlgefällig ist, wenn irdische Eltern Vorsorge für die Ihrigen treffen, mögen wir dessen sicher sein, daß unser himmlischer Vater weit größere Sorgfalt anwendet, Vorkehrungen für die Seinigen zu treffen. Wenn ein jeder, der zu dem Herrn kommt, diese Tatsache völlig erfassen und würdigen und in der Wertschätzung derselben wachsen könnte, so würde er darin fortfahren, sich des Friedens Gottes zu erfreuen, der alles menschliche Vorstellen übersteigt. In dem Maße, wie wir unseres himmlischen Vaters Vorkehrungen zu schätzen wissen, in demselben und noch dazu größerem Maße werden wir dankbar für alle uns durch seine Fürsorge gegebenen Dinge sein.

Seine Liebe.

Gott übte völlig selbstlos seine Liebe gegen die Menschheit aus, indem er Vorkehrung für ihre Erlösung traf. (Johannes 3: 16.) Er opferte den teuersten Schatz seines Herzens, um einen Weg zu eröffnen, die Menschen zur Harmonie mit sich selbst zurückzubringen. Als ein Mittel, um die Welt zur Harmonie mit sich selbst zurückzuführen, traf Gott Vorkehrung für ein Haus von Söhnen und machte seinen teuren, geliebten Sohn, Jesus Christus, zum Haupte dieses Hauses. (Hebräer 3: 6.) Wenn es auch wahr ist, „daß Gott für die Verwaltung der Fülle der Zeiten alles unter ein Haupt zusammenbringen wird in dem Christus, das was in den Himmeln und das was auf der Erde ist“ (Epheser 1: 10), so stellen doch in einem besonderen Sinne Christus Jesus und seine Braut die Glieder des geliebten Hauses Gottes dar. Für solche traf er schon vor Grundlegung der Welt Vorkehrungen. Er verordnete Jesus zum Haupt über dieses Haus und bestimmte zuvor, daß alle Glieder dieses Hauses durch Jesum Christum als Kinder dieses Hauses adoptiert werden sollten; und dies geschieht zum Wohlgefallen Jehovas. — Epheser 1: 5, 6.

Das Band, welches die Glieder dieses Haushaltes zusammenbindet, ist die höchste Art einer lieblich-schönen Familienliebe, rein und heilig, von oben her. Jehova ist der Vater dieses Hauses. Er übt die Familienliebe gegen die Mitglieder des Hauses aus. „Der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alle Dinge.“ (Johannes 5: 20.) „Der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt habt.“ (Johannes 16: 27.) Die hier erwähnte Liebe ist jene Liebe, welche im griechischen Urtext *philia* genannt wird — Familienliebe. Es ist dieselbe Liebe, welche Jesus gegen seine Jünger, die ersten Mitglieder dieses Hauses, übte. Jesus richtete an Petrus die Frage: „Liebst du mich?“ — womit er meinte: Weißt du diese Familienliebe für mich als ein Mitglied meines Hauses? Wenn dies wahr ist, so hüte meine Schafe. (Johannes 21: 16.) Gottes Liebe ist es, die ihn dazu antreibt, sorgsame Vorkehrung für die Familie zu treffen; und dieselbe Familienliebe ist es, welche sie zueinander hinzieht und miteinander verbindet.

Glauben bedeutet Gottes Wort kennen und darauf vertrauen. Ein lebendiger Glaube sollte es auf immer in dem Sinn des Kindes Gottes zu einer festen Gewißheit machen, daß unser großer liebevoller Vater alle notwendige Vorkehrung für die Glieder seines Haushaltes getroffen hat. Wer zu zweifeln beginnt, sollte sich fragen: Bin ich in das Haus von Söhnen aufgenommen, bin ich an Kindesstatt adoptiert worden? Habe ich das Zeugnis des Geistes, daß ich einer der Seinigen bin? Wenn er diese Fragen in bejahendem Sinn beantworten kann, weshalb sollte er dann nicht das rechte Vertrauen zu dem Herrn ausüben und sicher wissen, daß der Herr ihn mit liebender Sorgfalt umgibt und ihn gerade mit solchen Dingen versorgt, deren er bedarf?

Fürsorge in zeitlichen Dingen.

Jesus lehrte seine Nachfolger, zum Vater um tägliche Speise zu beten. Deshalb mögen wir dessen sicher sein, daß es dem Vater wohlgefällig ist, wenn wir um Dinge bitten, deren wir bedürfen. In dem wir aber bitten, müssen wir auch Gebrauch von unseren Gaben und Kräften machen, mit denen wir ausgestattet sind, um solche Dinge, die notwendig sind, zu beschaffen. Niemand sollte denken, daß er in aller Gemütsruhe dastehen und müßig seine Hände falten kann, in der Erwartung, daß der Herr ihm gerade die Dinge, deren er vielleicht bedarf, in den Schoß legen wird. Gottes Weg, uns mit dem Notwendigen zu versorgen, ist der, uns eine Gelegenheit zu geben, mit ihm zum Erwerb der benötigten Dinge zusammenzuwirken. Gottes Kind wird somit beten und im Einklang mit seinem Gebet mit Fleiß und Eifer handeln. Dieselbe Regel des Handelns gilt für geistliche Dinge. „Bittet und ihr werdet empfangen.“ (Johannes 16: 24.) Handelt aber auch im Einklang mit solcher Bitte. Nachdem wir das Wissen erworben haben, vermöge dessen wir den Willen Gottes erkennen können, müssen wir mit Fleiß bestrebt sein, uns diesem Willen Gottes anzupassen. Das Kind Gottes, das der göttlichen Regel folgt, braucht keinen Mangel zu leiden.

Geistige Speise.

In dem der Vater sein Haus von Söhnen zuvorbestimmt hatte, traf er vor langer Zeit alle Vorkehrungen für die Glieder dieses Haushaltes. Geistige Speise ist die Hauptsache, die nützt. Jehova inspirierte seine treuen Knechte alter Zeiten, in seinem Worte solche Dinge niederzuschreiben, deren die Söhne Gottes bedürfen würden, und so versorgte er sie mit der geistigen Speise. Diese heiligen Männer alter Zeiten schrieben, wie sie durch den Geist des Herrn getrieben wurden. (2. Samuel 23: 2 ff.; Lukas 1: 70; 2. Petrus 1: 21.) Diese Männer verstanden nicht, was sie niederschrieben, aber sie waren inspiriert, solche Dinge zu schreiben, die ein Bedürfnis, eine geistige Vorratskammer für die Neue Schöpfung sein würden. Sie verstanden das Geheimnis Gottes nicht, und doch schrieben sie über dies Geheimnis. (Kolosser 1: 26, 27.) Und zu dem Hause von Söhnen, für welche sie schrieben, spricht jetzt Jehova durch seinen inspirierten Zeugen, den Apostel Paulus, die Worte unseres Textes: „Alles, was zuvor geschrieben ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, auf daß wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung [oder: Tröstung] der Schriften die Hoffnung haben.“ Die Liebe Gottes war es, die ihn diese Vorkehrung treffen ließ. Er verordnete nicht, daß alle Speise dem Haushalt auf einmal vorgelegt werden sollte. Er gab sie, wie sie benötigt war. Zu seiner Zeit, der von ihm zuvorbestimmten Zeit, hat Jehova seinen Plan entfaltet. „Du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit“, schrieb der Prophet des Herrn. (Psalm 145: 15.) Ein großer Teil dieser Speise blieb auf lange Zeit unter dunklen Aussprüchen verborgen; als aber die Söhne Gottes weiter zur Entwicklung kamen, hinführend zur Tageshöhe, zum vollkommenen Tage, ließ Jehova ein größeres Licht auf sein Wort herniederstrahlen, dadurch die Fürsorge und Vorkehrung für seine Kinder von Zeit zu Zeit mehrend und größer machen. — Sprüche 4: 18.

Durch wen sollten wir erwarten, daß die Speise dem Haushalt gegeben würde? Durch das Haupt des Hauses natürlicherweise. Alle Dinge sind von dem Vater, und alle Dinge sind durch den Sohn. Möge nur ja niemand sich selbst schmeicheln und sich einbilden, daß der Herr ihn ganz besonders damit betraut habe, durch eigene Auslegung der Schrift den Haushalt des Glaubens mit geistiger Speise zu versorgen; denn die Schrift ist nicht für private Auslegung geschrieben. Der Herr enthüllt sein Wort durch seine zuvorbestimmten Mittel.

Der Herr Jesus macht es klar, daß bei seinem zweiten Kommen seine wahren Nachfolger eine tiefere Erkenntnis

und Würdigung der ihnen gegebenen geistigen Speise besitzen würden. Er verhiß, daß „er sich umgürten und sie sich zu Tische legen lassen und hinzutreten und sie bedienen wird.“ (Lukas 12: 37.) Dann sagt der Herr mit klaren Worten, daß er zu dieser besonderen Zeit jemanden zu seinem treuen und klugen Verwalter machen und ihn über sein Gefinde, seinen Haushalt, setzen werde, der dem Haushalt die diesem zugemessene Speise zur rechten Zeit vorsetzen solle. (Lukas 12: 42.) Unser Herr sagte nicht, daß er einen hochgelehrten und selbstsüchtigen Verwalter einsetzen werde, sondern einen, der lernen würde, sein Wissen im Einklang mit dem göttlichen Maßstab in Demut und Bescheidenheit anzuwenden.

Der hier in den Vordergrund tretende Gedanke ist somit der, daß Jehova derjenige ist, der die Speise hergibt. Der Herr Jesus kommt hervor und bekennt die Glieder des Hauses und ernennt einen klugen und treuen Verwalter, die Speise zu ihnen zu bringen, oder, wie es in einem anderen Bilde zum Ausdruck kommt, ihnen den Tisch des Herrn zu zeigen, wo sie speisen mögen.

Der Feind.

Satan, der Gegner, hat zu allen Zeiten die Entwicklung des Hauses von Söhnen bekämpft. (Sacharja 3: 1—7.) Seit der Zeit als die Apostel entschliefen, bis zur Wiederkunft des Herrn, ist es Satan gelungen, die Sinne vieler gegen die Wahrheiten des Wortes Gottes zu verblenden. (2. Korinther 4: 3—4.) Mit der köstlichen Speise der Fürsorge des Herrn vermengte Satan die Lehre, daß der Mensch von Natur unsterblich ist, die Lehre ewiger Höllenqual, die Lehre göttlicher Dreieinigkeit und andere falsche Dinge. Als unser Herr wiederkam, sandte er seinen treuen Verwalter hervor und versorgte ihn mit den Mitteln, diese Unwahrheiten aus dem Wege zu räumen.

Private Auslegung.

Satan muß es jetzt mit irgendeiner anderen Methode von Lug und Trug versuchen. Eine dieser Methoden ist die, dem Sinn mancher, welche an den Herrn geglaubt haben, den Gedanken einzuslößen, daß die Speise, welche von dem Herrn durch seinen ausgewählten Verwalter auf den Tisch gestellt wurde, ungeeignete Speise ist. Satan hat manche verführt, daß sie glaubten, daß ihnen selbst das Vorrecht einer Privatauslegung der Schrift anvertraut sei, und daß es ihre Pflicht wäre, ihre Gedanken weit und breit unter dem Haushalt des Glaubens auszustreuen. Wir sollten solche Angriffe, wie diese, erwarten; aber niemand mit einem treuen und dankbaren Herzen würde sich durch solche Angriffe täuschen lassen.

Jetzt finden wir, daß gleichzeitig aus verschiedenen Teilen des Feldes eine private und persönliche Auslegung der Schrift kommt, die, kurzgefaßt, folgendes behauptet:

Daß die Herauswahl oder Kirche nicht in den Verheißungen der Schriften des Alten Testaments ins Auge gefaßt oder irgendwie darauf hingewiesen ist; daß die vier Evangelien sich nicht auf die Herauswahl oder Kirche beziehen, sondern auf die Juden; daß die Apostelgeschichte und die Briefe des Jakobus, Petrus und Judas und die Offenbarung nicht die Kirche betreffen, sondern die Juden, und daß die Verheißungen irdischer Art sind; daß nur die Briefe des Apostels Paulus sich auf die Kirche beziehen; daß die Braut Christi nicht geistlicher Natur ist, sondern daß sie eine irdische Klasse sein wird; daß der Herr nicht gegenwärtig ist, und daß es darum keine Ernte gegeben hat und jetzt keine Ernte gibt, und daß der kluge und treue Verwalter des Herrn nicht offenbar geworden ist; daß es keine richtige symbolische Auslegung der Schrift gibt, sondern daß die Schrift buchstäblich verstanden werden muß, gerade so wie wir sie vorfinden, und daß darum kein tieferer oder verborgener Sinn darin enthalten ist.

Wie tückisch und verschlagen ist doch unser Feind Satan! Er gebraucht denselben alten Kniff von Täuschung und Betrug in seinen Anschlägen, die Söhne Gottes auf

Abwege zu führen, den er bisher benutzt hat. Wir aber sind nicht in Unkenntnis über seine Ränke und Schliche. Satan versuchte eine gleiche List buchstäblicher Auslegung der Schrift, als er den Herrn Jesus versuchte. (Lukas 4: 11; Psalm 91: 11, 12.) Er hatte damals keinen Erfolg. Er wird auch jetzt keinen Erfolg haben. Wenn es wahr wäre, daß wir nicht nach irgendeiner verborgenen oder symbolischen Bedeutung in der Schrift suchen sollen, sondern daß sie nach ihrem Wortlaut und der Bedeutung der Originalworte des Bibeltextes ausgelegt werden muß, dann würde ein Universitätsgelehrter einen großen Vorteil vor dem Durchschnittsmenschen haben. Genau dies ist seit langem von der Geistlichkeit der nominellen Kirche verfolgt worden. Gottes Wort und die sinnlich wahrnehmbaren Tatsachen zeigen, daß genau das Gegenteil die Regel ist; denn ein wahrer Nachfolger Christi kann leicht die Weisen beschämen. — 1. Korinther 1: 27.

Bibelforscher haben es seit langer Zeit verstanden, daß die Psalmen 120 bis 134, von denen ein jeder als „Stufenlied“ bezeichnet ist, die Zeit der zweiten Gegenwart unseres Herrn betreffen. Mit Bezug auf diese Zeit ist verheißen worden: „Denn die Rute der Gesetzlosigkeit wird auf dem Loh der Gerechten nicht ruhen, damit die Gerechten ihre Hände nicht ausstrecken nach Unrecht.“ (Psalm 125: 3.) Der Herr hat nicht verheißen, daß Satan nicht wieder versuchen solle, zu betrügen, sondern daß die Rute [Satan's Versuch, das Haus der Söhne irrezuführen und zu zwingen] nicht länger unter den Gerechten fortbauern solle. Derselbe Gedanke ist der Herauswahl oder Kirche durch das prophetische Wort Jesajas gegeben: „Hinfort wird kein Unbeschnittener und kein unreiner in dich eintreten. . . Deine Wächter . . . sehen Auge in Auge, wie Jehova Zion wiederbringt.“ — Jesaja 52: 1, 8.

Seid demnach versichert, daß Satan keinen Erfolg haben wird. Unser Vater und unser Herr, die so reichlich uns soweit geführt haben, werden uns hinführen zur Tageshöhe, zum vollkommenen Tage. — Sprüche 4: 18.

Wer mag zu verstehen?

Das Wort des Herrn war nicht für die weltlich Weisen geschrieben. Wenn es so wäre, dann wäre es nicht notwendig, den Heiligen Geist zu geben. Jesus sprach zu seinen Jüngern die Worte: „Euch ist es gegeben, die Geheimnisse des Reiches des Himmels zu wissen.“ (Matthäus 13: 11.) Wann sollten sie es wissen? Nachdem ihnen der Heilige Geist gegeben war. (Johannes 12: 16.) „Wenn der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ (Johannes 16: 13.) „Wir aber haben nicht den Geist der Welt empfangen, sondern den Geist, der aus Gott ist, auf daß wir die Dinge kennen, die uns von Gott geschenkt sind.“ (1. Korinther 2: 12.) Es ist offenbar, daß niemand das Wort Gottes verstehen und würdigen kann, als nur diejenigen, welche den Heiligen Geist empfangen haben, und welche in dem Geiste bleiben und in Demut wandeln, sowie die geistige Speise wertschätzen, welche der Herr für uns vorgesehen hat.

Satans Zweck.

Wir leben jetzt an dem bösen Tage. Der Kampf zwischen der Organisation Satans und der Organisation Gottes ist im Gange. Es ist ein verzweifelter Kampf. Satan versucht, den Mut und die Standhaftigkeit der Organisation des Herrn zu untergraben und, wenn möglich, die Glieder des Hauses der Söhne zu zerstören. Zu diesem Zweck nimmt er seine Zuflucht zu allen möglichen Listen und Kniffen. Er hält es nicht für eine weise Politik, darauf hinzuarbeiten, die ganze Bibel auf einmal in Wirklichkeit zu bringen. Er beschließt zuerst bei sich, daß es besser sein würde, einige unter dem Volke des Herrn glauben zu machen, daß ihre geistige Speise nur in einem gewissen Teil der Schrift zu finden ist, und daß sie darum ihre Zeit nicht damit vertrödeln sollten, die in dem Alten Testament, den vier Evangelien und in der Offenbarung enthaltenen Verheißungen zu beachten.

Indem Satan hiermit Erfolg hat, würde er diejenigen, die in solche Falle gehen, dahin bringen, einen großen Teil dessen, was der Herr für sein Volk vorgesehen und durch seinen klugen und treuen Verwalter hergebracht und auf seinen Tisch gesetzt hat, zu verwerfen. Er würde sie dahin bringen, die „Stiftshütte“ zu verwerfen, den größeren Teil der Schrift-Studien, alle Beweise der zweiten Gegenwart des Herrn zu mißachten, und natürlich auch zu leugnen, daß Bruder Russell das Amt des klugen und treuen Verwalters ausfüllte, sowie alle Beweise, in der Schrift und sonstwie begründet, der Erntezeit und des Erntewerkes zu mißachten, und alle Beweise der parallel laufenden Heilszeitordnungen und biblischer Chronologie beiseite zu setzen und darum sich davon auszuschließen, das Ende der Welt und den Beginn der Herrschaft Christi zu verkünden. Indem Satan hiermit Erfolg hat, würde er solche, die sich so von ihm umgarnen lassen, des größeren Teiles jener Speise berauben, welche unser Vater in seiner großen Liebe für seine Heiligen vorbereitet hat, um sie in diesen Stunden harten Kampfes und schwerer Prüfungen zu stärken. Diesen Einflüssen und Versuchungen des Widersachers nachgebend, würden solche bald in Schlaf gelulst werden, während er sie an Händen und Füßen bindet.

Ein wahres Kind Gottes wird sich aber nicht so täuschen lassen. Solche werden sich der Worte des Apostels Paulus erinnern, mit denen er sich an die Heiligen wandte, indem er sagte, daß alles, was zuvor geschrieben wurde, zu unserer Belehrung geschrieben wurde, damit wir durch geduldiges Ausharren (nämlich der Bedrängnisse und schweren Prüfungen, während wir für den Glauben kämpfen) die Hoffnung haben mögen, den Preis zu gewinnen, der uns vorgelegt ist. — Römer 15: 4.

Gottes Reihobe.

Wir mögen wissen, daß alles, was von dem Vater kommt, regeltrecht und wohlgeordnet ist, und daß er der Ordnung gemäß und zur rechten Zeit seinen Haushalt versorgen wird. Dieses Haus von Söhnen wird anderwärts auch die Herde Gottes genannt, über welche Jesus der Oberhirte ist. Zu Petrus sagte Jesus: „Wenn du mich liebst, weide meine Schafe.“

Betreu dem ihm übertragenen Amte, schrieb der Apostel Petrus, einer aus dieser Herde: „Denen, die einen gleich kostbaren Glauben mit uns empfangen haben durch die Gerechtigkeit unseres Gottes und Heilandes Jesus Christus, . . . da seine göttliche Kraft uns alles in betreff des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat durch Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ (2. Petrus 1: 1—4.) Dies bedeutet, daß alle, welche ihre Berufung und Erwählung fest machen wollen, von den großen und kostbaren Verheißungen Gottes speisen müssen, jedoch nicht nur, indem sie einige köstliche Verheißungen annehmen und andere mißachten. Die Prinzipien Jehovas sind ewig. Sie sind in verschiedenen Teilen der Bibel zu finden, hier ein wenig und dort ein wenig. Viele der köstlichen Verheißungen für die Herauswahl oder Kirche werden in dem Alten Testament gefunden.

Der selbe glaubensstarke Apostel [Petrus] wendet sich wiederum an die „Auserwählten gemäß der Vorkenntnis Gottes“ (1. Petrus 1: 2), und führt dann buchstäblich eine kostbare Verheißung aus dem Alten Testament an, nämlich: „Es ist in der Schrift enthalten: Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren; und wer an ihn glaubt, wird nicht zu Schanden werden. Euch nun, die ihr glaubet, ist die Kostbarkeit. Auch ihr selbst, als lebendige Steine, werdet aufgebaut ein geistliches Haus.“ — 1. Petrus 2: 5—7; Jesaja 28: 16.

Gott gab dem Abraham eine Verheißung, indem er sagte: „In deinem Samen sollen alle Geschlechter der

Erde gesegnet werden.“ Der Apostel Paulus zitiert diese Verheißung, bezieht sie auf die Kirche, den Leib und die Braut Christi und sagt: „Wenn ihr Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ (Galater 3: 8, 27—29.) Ferner sagt Paulus zu dem Hause von Söhnen, daß Abrahams Weib Sara im Bilde den großen Bund darstellte und daß ihr Sohn Isaak ein Vorbild Christi sei. (Galater 4: 22—28.) Derselbe Apostel sagt uns, daß das Gesetz größere kommende Dinge vorschattete, daß die Opferungen der Tiere unter dem Gesetzesbunde Abbilder von Dingen in den Himmeln waren, und daß Christus in die himmlischen Orter eingegangen ist, um in der Gegenwart Gottes für uns, die Glieder des Christus, zu erscheinen. — Hebräer 10: 1; 9: 23, 24.

Wir glauben an die göttliche Inspiration der Schrift (Altes und Neues Testament), und wir glauben, daß diese besonders vorbereitet wurden für den Haushalt des Glaubens. Indem er sich an diese wandte, sagte der Apostel Paulus ferner: „Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze zur Lehre, zur Überführung, zur Zurückweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, auf daß der Mensch Gottes vollkommen sei, zu jedem guten Werke völlig geschickt.“ — 2. Timotheus 3: 16, 17.

Kostbare Verheißungen.

Indem wir somit der von Paulus angekündigten Regel folgen, daß alles, was zuvor geschrieben ist, zum besten des Hauses der Söhne geschrieben wurde, laßt uns diese köstliche Verheißung betrachten: „Du [Jehova] hast mich erfaßt bei meiner rechten Hand. Durch deinen Rat wirst du mich leiten und nachher, in Herrlichkeit, mich aufnehmen.“ (Psalm 73: 23, 24.) Der einzige Schluß, der hieraus gezogen werden kann, ist der, daß derjenige, welcher den Zustand der Herrlichkeit in dem Hause der Söhne ererben wird, ein solcher sein wird, der sich durch die Verheißungen Gottes, seinen Rat und sein Wort, leiten läßt. — derjenige, der sich von der Speise nährt, mit welcher der Herr ihn versorgt hat.

Es ist unmöglich, hier auf alle diese Verheißungen hinzuweisen. Wir zitieren nur einige derselben. „Und der Herr wird euch Brot der Drangsal und Wasser der Trübsal geben. Und deine Lehrer werden sich nicht mehr verbergen, sondern deine Augen werden deine Lehrer sehen; und wenn ihr zur Rechten oder wenn ihr zur Linken, abbieget, so werden deine Ohren ein Wort hinter dir hören: Dies ist der Weg, wandelt darauf!“ (Jesaja 30: 20, 21.) Der große Lehrer ist der Herr Jesus, der jetzt gegenwärtig ist und sein eigenes Wort auf seine eigene gute Art leitet, und der sein Wort seinem Volke klar macht; und sein Volk wird unterrichtet, damit es das Wort Gottes hören soll, das in der Vergangenheit von seinen heiligen Propheten geschrieben wurde, indem es auf den rechten Weg hinweist, der zu wandeln ist.

Indem Gottes Söhne im Laufe der Entwicklung den Weg entlang wandeln, wenn sie auch müde und matt werden mögen, so werden sie doch, indem sie vom Worte Gottes speisen, und indem sie auf ihn harren, neue Kraft gewinnen. „Die auf Jehova harren, gewinnen neue Kraft: Sie heben die Schwingen empor wie die Adler; sie laufen und ermatten nicht, sie gehen und ermüden nicht.“ — Jesaja 40: 31.

Eine andere köstliche Verheißung, die vormalig zu unserem Nutzen geschrieben wurde, ist diese: „Ergöze dich an Jehova: so wird er dir geben die Witten deines Herzens.“ (Psalm 37: 4.) „Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade.“ — Sprüche 3: 5, 6.

Die Schrift, sowohl das Alte als auch das Neue Testament, ist reich an Verheißungen für die Herauswahl. Gott hat in einem ganz besonderen Sinne Verheißungen für seine Söhne getroffen. Alle ihre Schritte werden von ihm befestigt (Psalm 37: 23); selbst die Haare auf ihrem

Haupte sind alle gezählt (Lukas 12: 7); seine Augen sind auf die Gerechten gerichtet und seine Ohren auf ihr Flehen (1. Petrus 3: 12); seine Engel sind alle dienstbare Geister um ihretwillen, die sich um sie her lagern, sie beschützen und befreien (Hebräer 1: 14; Psalm 34: 7); er läßt ihnen alle Dinge zum Guten mitwirken (Römer 8: 28), und kein Gutes wird er denen vorenthalten, die in Lauterkeit vor ihm wandeln. — Psalm 84: 11.

Die Braut.

Eins der schönsten Bilder, in denen die Herauswahl oder Kirche in der Schrift dargestellt wird, ist das der Braut Christi. Satan würde seine höchste Freude darin sehen, den Trost zu zerstören, welchen die Kirche aus dieser köstlichen Verheißung empfängt. Indirekt würde er hiermit Erfolg haben, wenn er die Kirche dazu verleiten könnte, zu glauben, daß die Braut eine irdische Klasse und nicht der Leib Christi ist. Es kann ihm aber nicht gelingen, denn der Herr wird es nicht zulassen, daß die Seinen betrogen werden.

Jesus wird als der Bräutigam bezeichnet, als derjenige, welcher die Braut hat. (Johannes 3: 29; Offenbarung 21: 9.) Der Prophet schildert im Bilde den Bräutigam, wie er sich an seiner Braut erfreut. (Jesaja 62: 5.) Der Bräutigam und die Braut müssen notwendigerweise dieselbe Natur haben, denn sonst könnte kein nahe und freudvolles Verhältnis zwischen den beiden bestehen. Die Braut wird im Bilde mit einer keuschen Jungfrau verglichen. Der Apostel Paulus sagt bei einer Gelegenheit, wo er zu der Herauswahl oder Kirche spricht: „Ich eifere um euch mit Gottes Eifer; denn ich habe euch einem Manne verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen.“ (2. Korinther 11: 2.) Der Prophet stellt im Bilde den Bräutigam dar, wie er seine Braut mit folgenden Worten anredet: „Ich will dich mir verloben in Ewigkeit, und ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und in Gericht, und in Güte und in Barmherzigkeit, und ich will dich mir verloben in Treue; und du wirst Jehova erkennen.“ (Hosea 2: 19, 20.) Indem Jesus zu dem Vater für diejenigen betete, welche der Vater ihm gegeben hatte, nämlich seine treuen Jünger, welche die wahren Pfeiler der Kirche sind, und für alle diejenigen, die danach in den gleichen kostbaren Glauben kommen würden, betete er: „Daß sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, auf daß auch sie in uns eins seien.“ — Joh. 17: 21.

Die Braut Christi muß somit notwendigerweise eine himmlische Klasse sein. Diese Klasse hatte unser Herr im Auge, als er zu seinen Jüngern sprach: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehet und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr selet.“ (Johannes 14: 2, 3.) — Somit stellt der Herr selbst endgültig die Tatsache fest, daß seine Braut, die Herauswahl oder Kirche, sein Leib (ein und dasselbe bedeutend) mit ihm in dem himmlischen Königreich vereint sein soll. Und dies ist dasjenige, worauf wir hoffen; und aus diesem Grunde traf der Vater Vorkehrung für alle Dinge, von denen damals geschrieben ist, damit wir in Ausdauer und starkem Trost unsere Hoffnung frisch und lebendig erhalten und befestigen mögen. Dies sind einige der köstlichen Verheißungen.

Gemäß allem Schriftbeweis war im Jahre 1874 die Zeit für das zweite Erscheinen Jesu fällig. Seitdem nun ist durch die Erfüllung biblischer Prophezeiungen endgültig bewiesen worden, daß der Herr gegenwärtig ist. Gemäß seiner Verheißung kommt er, um Anspruch auf seine Braut zu erheben, und um sie zur rechten Zeit zu sich zu nehmen und dorthin zu bringen, wo er ist. Sein erstes Werk ist ein Werk der Vorbereitung, und so begann er damit, diejenigen zu sich einzusammeln, die einen Opferbund mit dem Vater eingegangen sind. Die Zeit seiner Gegenwart würde die rechte Zeit sein, „seine Zeit“, um den Gliedern der Brautklasse die für sie bestimmte Speise zu geben,

damit sie ermutigt und gestärkt würden. Der Apostel zeigt, daß größere Erkenntnis um die Zeit der Gegenwart unseres Herrn kommen würde. Deshalb steht zu erwarten, daß die Kirche eine ganz besondere Speise haben werde, das heißt ein klareres Verständnis dessen, was der Vater für sie vorbereitet hat. Gemäß seiner Verheißung hat unser Herr sich umgürtet und die Kirche sich zu der für sie bestimmten Speise niederlegen lassen, und er ist hervorgekommen, die Mitglieder zu bedienen, und während seiner Anwesenheit sind sie in reichem Maße bedient worden. Getreu seiner Verheißung, bestellte er einen treuen und klugen Verwalter, durch welchen er diese Speise zur rechten Zeit gegeben hat. — Lukas 12: 42; Matthäus 24: 45.

Für wen unter allen Menschen, die auf Erden gelebt haben, kann dieser Anspruch erhoben werden, angenommen Bruder Russell? Zur rechten Zeit kam der Watch Tower hervor, der die Gegenwart des Herrn verkündigte. Zur rechten Zeit wurde der Herauswahl das Buch „Die Stifthschütte“ gegeben, welches beschreibt, wie Gott das große Versöhnungswerk zur Tilgung der Sünde der Welt durch das Opfer von Stieren und Böcken unter dem mosaischen Gesetz vorgeschattet hat. Gleichermasse kam zur rechten Zeit „Der göttliche Plan der Zeitalter“, ein Werk, das zum ersten Male seit den Tagen der Apostel die in Gottes Wort enthaltenen großen Grundwahrheiten, die seit langem infolge der gottlosen Umtriebe Satans versteckt gehalten waren, ans Tageslicht brachte und die schöne Harmonie, welche diese Grundwahrheiten von Anfang bis zu Ende durchzieht, klar und anschaulich darstellt. Zur rechten Zeit folgte jeder der anderen Bände der Schriftstudien, welche diese großen Grundwahrheiten in allen Einzelheiten näher erklären und größeres Licht darauf werfen.

Wen hat der Herr dazu benützt, auf solche Weise der Herauswahl Speise zur rechten Zeit vorzusetzen? Ein jeder, der den Wunsch hat, die Tatsachen klarzumachen, muß die Antwort geben, daß der Herr dazu Charles Taze Russell gebrauchte. Hiermit ist freilich nicht gesagt, daß Bruder Russell selbst die Wahrheit entdeckte, sondern daß, im Einklang mit der göttlichen Anordnung, der Herr, der jetzt gegenwärtig ist, ihn dabei leitete, die Grundprinzipien des göttlichen Planes zusammenzustellen, damit die Gelehrten, die Geistgezeugten, einen Einblick in die Schönheit und Harmonie dieses Planes gewinnen möchten. Dann haben andere, im Verein mit Pastor Russell, an den Einzelheiten gearbeitet, und für die Kirche hat das Licht immerfort heller und heller geleuchtet, während wir uns der Tageshöhe nähern. — Sprüche 4: 18.

Haltet es euch somit vor Augen, daß diese Wahrheiten nicht durch Privatauslegung hervorgebracht sind, sondern daß der Herr selbst, indem er durch seinen in rechter Weise verordneten Weg handelte, es getan hat. Es sollen somit alle, welche eine Privatauslegung für sich beanspruchen, den Beweis erbringen, daß sie eine besondere Stellung als Verwalter des Herrn zur Auslegung seines Wortes innegehabt haben oder jetzt innehaben; und wenn ihnen dieser Beweis nicht gelingt, so sollten sie stille sein.

Jesus selbst war es, der zu der Kirche, seiner Braut im Zustande der Entwicklung, sagte: „Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ — „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.“ — Offenbarung 2: 10; 3: 21.

Der Apostel Paulus war einer dieser Klasse; und er sagte, daß seine Hoffnung die sei, auf immer bei dem Herrn zu sein, als er schrieb: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt; fortan liegt mir bereit die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr, der gerechte Richter, mir zur Vergeltung geben wird an jenem Tage; nicht allein aber mit, sondern auch

allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ (2. Timotheus 4: 7, 8.) Gewißlich könnte jemand nicht die Erscheinung des Herrn lieb haben, wenn er nicht um diese Zeit seine Gegenwart anerkennt, und wenn er die vielen Zeugnisse, die seine Gegenwart beweisen, verwirft.

Der Apostel Johannes, welcher einer dieser Klasse war, schrieb denen vom gleichen kostbaren Glauben: „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß, wenn es offenbar werden wird (oder; wenn er geoffenbart werden wird), wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1. Johannes 3: 2.) Dies sind gleicherweise einige der köstlichen Verheißungen zum Trost und zur Ermunterung des Volkes Gottes.

Jehova ist der große König. Jesus, sein geliebter Sohn, ist König und Herr der Kirche. Die Braut Christi Jesu ist somit die Tochter Jehovas und mit Recht die Königin Jesu Christi genannt. Dem Propheten des Herrn wurde eine Vision der hohen Berufung und der Vorbereitung der Braut und ihrer Vereinigung mit dem Bräutigam gegeben, und er beschreibt sie mit folgenden Worten: „Königstöchter sind unter deinen Herrlichen; die Königin steht zu deiner Rechten in Gold von Ophir. Höre, Tochter [Jehovas], und sieh, und neige dein Ohr; und vergiß deines Volkes und deines Vaters Hauses! Und der König [Jesus] wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: so huldtge ihm! . . . Ganz herrlich ist des Königs Tochter drinnen, von Goldwirkerei ihr Gewand; in buntgewirkten Kleidern wird sie zum König geführt werden; Jungfrauen hinter ihr her, ihre Gefährtinnen, werden zu dir gebracht werden. Sie werden geführt werden unter Freude und Jubel, sie werden einziehen in den Palast des Königs.“ — Psalm 45: 9—11, 13—15.

Dies ist eines der Dinge, die vormalig geschrieben wurden, damit die Herauswahl, während sie durch Prüfungen und Trübsale hindurchgeht, diese in Geduld und Ausdauern ertragen möge, während sie zu gleicher Zeit von diesen köstlichen Dingen speist und frohlockt in der Hoffnung dieser herrlichen Vereinigung, welche stattfinden wird, nachdem alle Glieder der Brautklasse eingesammelt sein werden. Somit finden wir es durch reichliches Zeugnis bestätigt, daß die vier Evangelien, das Buch der Offenbarung und das Alte Testament — und in der Tat alle Schriften, wie die Apostel erklären — geschrieben wurden, damit der Mensch Gottes vollkommen gemacht werde (2. Timotheus 3: 17), damit die Herauswahl entwickelt und für ihre hohe Berufung vorbereitet werde, und damit ihr Trost und Ermunterung zuströme, während dieser Entwicklungsprozess vor sich geht.

Was für einen wundervollen Vater haben wir! Welch großen, gütigen und liebevollen Gott! Indem er alles im voraus wußte, durch wie viele und durch welche Erfahrungen die Herauswahl hindurchgehen mußte; indem er im voraus die vielen Wechselfälle und Einflüsse kannte, denen sie ausgesetzt sein, und die schweren Glaubensprüfungen, welche sie zu bestehen haben würde, hat er in seinem Worte eine Richtschnur nach der anderen zum Ausdruck gebracht, Vorschrift auf Vorschrift, Unterweisung auf Unterweisung, hier ein wenig und dort ein wenig, Verheißung auf Verheißung, um den Gliedern seines Hauses, während sie mühsam den schmalen Weg entlang pilgern, Trost und Stärkung zu geben.

Undankbarkeit gefährlich.

Demut und Niedrigkeit der Gesinnung ist ein Haupterfordernis für den Christen. Demut führt dazu, sich dem Wege des Herrn zu unterwerfen. Mit Bezug hierauf gibt der Herr seiner Anordnung in den Worten Ausdruck: „Was fordert Jehova von dir, als Recht zu üben und Güte zu lieben, und demütig zu wandeln mit deinem Gott?“ (Micha 6: 8.) Demütig mit Gott wandeln, bedeutet Gottes Weg zu gehen, nicht der Menschen Weg. Wir tun wohl daran, uns zu fragen: Versuche ich in aller

Aufrichtigkeit den Weg des Herrn zu erkennen, oder trachte ich danach, irgendeine neue Auslegung seines Wortes zu finden? Forste ich in der Bibel zu dem Zweck, um meinen eigenen Glauben und den Glauben anderer aufzubauen, oder wirklich um zu zeigen, worin andere im Unrecht waren?

Der Apostel Petrus zeigt uns, daß, um wohlgefällig vor dem Herrn zu sein, wir seinen Weg gehen müssen. „Seid mit Demut fest umhüllt; denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, auf daß er euch erhöhe zur rechten Zeit.“ (1. Petrus 5: 5, 6.) Wenn Gott für köstliche Verheißungen in den inspirierten Schriften zur Speisung der Herauswahl vorgejort hat und wir uns anmaßen würden, zu behaupten, daß nur ein Teil der Bibel für die Herauswahl bestimmt ist, wäre das ein Unterwerfen unter Gott und demütig mit Gott wandeln? Wenn wir glauben, daß der Apostel Paulus ein inspirierter Zeuge des Herrn ist, dann müssen wir glauben, was er sagt, nämlich, daß alles, was zuvor geschrieben wurde, zum Trost der Herauswahl geschrieben wurde, damit die Herauswahl Hoffnung haben möge; und hiervon sollten wir freudigen Herzens speisen. Wenn wir aber einen großen Teil verschmähen, und den Weg verschmähen, welchen der Herr zur Speisung der Seinen benützt, würde dies ein dankbares und unterwürdiges Herz zeigen? Und wenn wir undankbar und stolz sind, würden wir da erwarten, daß der Herr seine Günstigkeit hinzutun oder uns Fortschritte machen lassen würde?

Als Illustration möge folgendes Beispiel dienen: Versetzt euch in die Lage eines Vaters, der immer gut für seine Kinder gesorgt hat. Sein Tisch ist immer mit guter und gesundheitsförderlicher Nahrung reich beladen gewesen. Seine Söhne haben eine Reihe von Jahren hindurch zu ihrer Zufriedenheit an seinem Tische gespeist. Plötzlich nun kommt einer seiner Söhne zu dem Tische des Vaters, wirft einen Blick darauf und spricht zum Vater: „Ich glaube nicht, daß die Speise, welche du uns gibst, gut und angemessen ist, und ich habe jetzt etwas Besseres gefunden“, worauf er sich umwendet, um sich von einer Speise zu nähren, welche ein anderer zubereitet hat. Als Vater würdet ihr sofort sagen: „Mein Sohn weiß es nicht zu schätzen, was ich für ihn getan habe. Ich werde ihn seinen eigenen Weg gehen und für die Folgen büßen lassen.“

Welcher Christ von heutzutage, hat eine Kenntnis des göttlichen Planes, der die wahre Grundlage des Löstausopfers und des Sündopfers versteht, die Bündnisse, die Abrahamische Verheißung, das Geheimnis, und die Wiederherstellungssegnungen, welche durch den Samen der Verheißung kommen werden, hat diese Speise irgendwo sonst erhalten als von dem durch den Herrn zubereiteten Tische, indem der Herr diese Speise durch seinen treuen und klugen Verwalter während der letzten vierzig Jahre oder mehr darreichen ließ? Wer war es, der den Beweis der zweiten Gegenwart des Herrn hervorbrachte? Wer war es, der aus der Schrift Beweise für die Zeit der Ernte herbeibrachte und tatkräftig an diesem Erntewerk beteiligt war? Wer war es, der alle bislang verborgen gehaltenen zehn Grundlehren der Wahrheit klar machte, illustriert durch die zehn Saiten der Harfe? Wer vor allen Menschen ist von dem Herrn dazu gebraucht worden, Christen aus allen Zeilen der Erde und aus allen nominierten Kirchen herauszusammeln und sie in den Stand zu setzen, Auge in Auge den göttlichen Plan zu erforschen und erkennen zu lernen? Es gibt nur eine Antwort auf diese Frage, und diese Antwort ist: Charles Taze Russell.

Indem die wirklichen Tatsachen so klar und vollständig die Erfüllung der Verheißung unseres Herrn mit Bezug auf seine zweite Gegenwart, mit Bezug auf den Verwalter und die Speise für den Haushalt des Glaubens zeigen, wer wird es da wagen, zu leugnen, daß dies des Herrn Weg ist? Wenn wir somit in diesen vergangenen Jahren

an dem Tische des Herrn gespeist haben, die Speise zu friedenstellend gefunden und Segnungen in unseren Herzen empfangen haben, und uns dann später dabei ertappen, daß wir uns von diesem Tische abwenden und Speise bei irgendeiner anderen Quelle suchen, oder uns die Rolle eines selbsternannten Auslegers und Lehrers von Gottes Wort anmaßen, oder irgendeiner anderen solchen Privat-auslegung folgen, sollten wir da erwarten, daß der Herr fortfahren würde, uns zu leiten, oder würde er uns unsere eigenen selbstfüchtigen Wege gehen lassen?

Würde ein solcher Lauf nicht ein undankbares Herz zeigen? Laßt uns auf der Hut sein vor dieser Gefahr! Nachdem Gott so reiche Vorkehrungen für die Seinen getroffen hat, und indem es ihm gefallen hat, seinen geliebten Sohn zur rechten Zeit zu senden, und indem es des Herrn Wohlgefallen war, zu dem Amte des Verwalters einen glaubenstreuen Mann zu ernennen, laßt uns dann uns davor hüten, den Weg zu mißachten, den der Herr auserwählt hat, und uns hüten vor der Gefahr, irgend-einen anderen Weg zu suchen!

Wir legen es darum den Freunden ernstlich ans Herz, nicht die Berörterstudien zu versäumen, sondern sie regelmäßig fortzusetzen. Der Herr hat sein Volk mit den Schrift-Studien und ähnlichen Büchern und Schriften versorgt, die durch Bruder Russell und seine Mitarbeiter im Dienste des Herrn veröffentlicht wurden. Der Herr hat diese zugunsten seines Volkes getroffenen Vorkehrungen auf das reichste gesegnet. Laßt uns jetzt, anstatt Vorträge, Predigten und immer wieder „Vorträge und Vorträge“ in den Geschwisterversammlungen zu haben, mehr Bandstudium und Berörterlektionen haben! Dieses wird es einem jeden möglich machen, mehr direkt von dem zu speisen, womit der Herr uns versorgt hat. Um möglichst vorteilhaft zu wachsen, muß jeder einzelne sich selbst befehligen, sich von der Speise zu nähren, welche der Herr vorgelesen hat, und sich, im Einklang mit solcher Fürsorge, zu betätigen.

Seid guten Mutes, liebe Geschwister! Schon lange vor der Grundlegung der Welt hat unser Vater reichliche Vorkehrung für sein Haus von Söhnen getroffen. Den ganzen Weg entlang hat er die Glaubensstreuen und Demütigen beschützt und beschirmt. Soweit hat er uns geführt, und er wird uns auch weiter ein Führer sein.

Wenn wir somit demütig mit ihm wandeln, uns seiner mächtigen Hand unterwerfend und hingebend, dankbar das empfangend, was er uns gibt, und unser Vertrauen und unser Frohlocken in Hoffnung festhaltend bis zum Ende, so werden wir die große und ewigwährende Belohnung ernten.

Verder Fragen.

- An wen sind diese Worte gerichtet? Abf. 1.
 Welche Pflichten hat ein irdischer Vater gegen seine Kinder? Abf. 2-4.
 Welchen Nutzen werden die Kinder hiervon unter dem Königreich haben? Abf. 5, 6.
 Aus welchem Wesen ist Gottes Familie zusammengesetzt? Abf. 7.
 Wie hat Gott seine Liebe zu uns bekundet? Abf. 8, 9.
 Was ist Glaube? Abf. 10.
 Wie können wir Aufrichtigkeit im Gebet zeigen? Abf. 11.
 Welche Anordnung gebraucht Gott bei der Austeilung geistiger Speise? Abf. 12, 13.
 Können wir jetzt während der Gegenwart des Herrn eine tiefere Wertschätzung der Wahrheit haben? Abf. 14, 15.
 Warum hat Satan die Entwidlung von Gottes Kindern bekämpft? Abf. 16.
 Welches sind die Gefahren einer Privatauslegung? Abf. 17, 18.
 Gib eine kurzgefaßte Darstellung der Irrtümer, auf welche Satan jetzt besonderes Gewicht legt. Abf. 19.
 Benutzt Gott die weltlich-Weisen zur Auslegung seines Wortes? Abf. 20.
 Warum muß Satans Versuch, die treuen Söhne Gottes zu verführen, mißlingen? Abf. 21, 22.
 Wer allein vermag die Schrift zu verstehen? Abf. 23.
 Erkläre Satans hinterlistige Angriffsweise. Abf. 24-26.
 Warum muß die Neue Schöpfung auf die löstlichen Verheißungen bauen? Abf. 27-30.
 Warum glauben wir, daß sowohl das Alte als auch das Neue Testament von Gott inspiriert sind? Abf. 31, 32.
 Wer ist der große Lehrer? Abf. 33.
 Worin besteht die Gefahr, gewisse Teile des Wortes Gottes zu mißachten? Abf. 34-36.
 Warum ist die Braut Christi eine himmlische Klasse? Abf. 37-39.
 Welcher Beweis zeigt klar die Wiederkehr des Herrn im Jahre 1874 an? Abf. 40.
 Warum war Bruder Russell jener kluge und treue Knecht? Abf. 41, 42.
 Warum ist es eine Günstigkeit des Herrn, die Wahrheit zu kennen? Abf. 43.
 Warum sollten wir uns über die zweite Gegenwart des Herrn freuen? Abf. 44-46.
 Warum sind die Namen Königin und Tochter auf die Kirche anwendbar? Abf. 47, 48.
 Weshalb sollten wir diese Günstigkeitsbeweise Gottes besonders wertschätzen? Abf. 49.
 Worin besteht die Gefahr der Undankbarkeit? Abf. 50-52.
 Welche Wahrheiten enthüllte der Herr durch seinen klugen und treuen Knecht? Abf. 53.
 Welchem sicheren Plan können wir folgen? Abf. 54-57.
 W. T. vom 1. Dez. 1922.

Das Predigerwerk Johannes des Täufers.

„Zu Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ — Matthäus 3: 2.

Achtzehn Jahre nach dem ersten Besuche Jesu im Tempel zu Jerusalem, wie es schon erwähnt wurde in dem Bibelstudium über die Geburt und Kindheit Jesu, wurden die religiösen Führer und die Volksmassen Israels durch die Meldung aufgestört, daß ein gänzlich Unbekannter in der Wildnis Judäas umhergehe und dort predige. Der fremde Prediger war eine in jeder Hinsicht seltsame und außergewöhnliche Persönlichkeit, und auch die von ihm gepredigte Botschaft war in jeder Hinsicht von außergewöhnlicher Art und in keiner Weise ein Auswuchs der damaligen äußeren Umstände. Er sprach mit einem ungewöhnlichen Grade von Kühnheit und Freimut, indem er erklärte, daß er die Prophezeiung Jesajas erfülle, als „die Stimme eines Rufenden in der Wüste“, und daß er den Weg eines Größeren vorbereite, der nach ihm kommen würde. (Lukas 3: 4; Johannes 1: 23.) Die über diesen Prediger im Umlauf befindlichen Gerüchte und Meldungen versetzten die ganze Gegend in Erregung, und große Mengen strömten in die Wildnis hinaus, um diese seltsame Persönlichkeit zu sehen und zu hören. (Matthäus 3: 5.) Er war Johannes, Sohn des Zacharias und der Elisabeth, dazu geboren, der Vorläufer Jesu zu sein. Über seine Kindheit, seine Jugend und sein Mannesalter bis zum Alter von dreißig Jahren schwelgt die Schrift, ausgenommen, daß über ihn gesagt wird: „Das Kindlein

wuchs und erstarkte im Geist, und war in den Wüsteneien bis zum Tage seines Auftretens vor Israel.“ (Lukas 1: 80.) Man kann wohl als wahrscheinlich annehmen, daß seine Eltern, die schon hochbetagt waren, als er das Licht der Welt erblickte, nicht mehr sehr lange nach seiner Knabenzeit lebten.

Ausgebildet für sein Werk.

Wir dürfen wohl mit Sicherheit annehmen, daß Johannes, der ganz besonders unter der schützenden Fürsorge Gottes stand, wohl unterrichtet war über die eigenartigen Umstände, die sich an seine Geburt knüpften, und daß dies auf das sorgsamste zu seiner Kenntnis gebracht wurde; sowohl sein Vater als auch seine Mutter werden ihm das Nähere über den Besuch des Engels mitgeteilt haben, und besonders das, was dieser Engel über ihn, Johannes, und seine besondere Mission ankündigte. Johannes bereitete sich demgemäß auf das für ihn bestimmte Amt vor, denn kein Mensch hätte einen so furchtlos-unerschrockenen Standpunkt einnehmen können, wie er es tat, und sich so klar über seine Mission und über den richtigen Begriff echter Gottesverehrung sein können, wenn er nicht durch tiefes Sinnen und Forschen und Gemeinschaft mit Gott auf diesen Herzensentschluß hingeleitet worden wäre. Auch ist wohl als sicher anzunehmen, daß er von seinem Ver-

wandten Jesus wußte. Zwar wissen wir nicht, ob diese zwei entweder im Knaben- oder Jünglingsalter jemals einander persönlich begegnet sind, aber es darf wohl als wahrscheinlich gelten, daß dies der Fall gewesen ist; und es läßt sich leicht denken, daß ein jeder dem anderen als Anregung diente bei einem Gedankenaustausch über solche Schriftstellen, bei denen der Natur der Dinge nach ihre Herzen besonders gern verweilen mußten.

Im Alter von dreißig Jahren, wahrscheinlich bis auf den Tag genau, (Lukas 1: 80) im Frühling des Jahres 29 nach Chr., begann Johannes sein Predigerwerk. Er erhob seine Stimme in der Wüste. Hierdurch bekundete er seinen Glauben, wie auch sein klares Verständnis der Sache; denn wenn er, als Vorläufer Jesu, ein vorbereitendes Werk unter dem Volk zu verrichten hatte, so würde, vom natürlichen Standpunkt aus betrachtet, die Folgerung die sein, daß eine Wildnis nicht gerade der geeignetste Platz sein würde, um dort hörende Ohren für eine solche Botschaft zu finden, wie sehr sich auch diese Einsamkeit zum Sinnen und Forschen und die innerliche Vorbereitung geeignet haben möchte. Johannes aber kannte sein Werk und den ihm zugewiesenen Platz, und er hatte den Glauben, und war fest davon überzeugt, daß alles in Gottes Händen lag. In der Wüste sollte „die Stimme des Rufenden“ gehört werden, von welcher Jesajas prophetisches Wort spricht, und so begann er in der Wildnis zu predigen.

Dies ungewöhnliche Ereignis sprach sich schnell weit hin herum, und alles Volk wurde auf ihn aufmerksam. Der Menge, die zu ihm hinausströmte, predigte er furchtlos und unerschrocken einen Weg der Buße zur Vergebung von Sünden, und er vollzog die Taufe der Buße als Symbol der Sündentilgung. Er machte es dem Volke klar, daß es völlig außer Harmonie mit Gott sei, und er zögerte nicht, mit ungeschminkten Worten zu allen zu sprechen, die gekommen waren, ihn zu hören. Den Scheinheiligen gegenüber, den bloßen Lippenbekennern, führte er eine besonders kräftige Sprache. Eine „Otternbrut“, ein Geschlecht gifttrogender Schlangen, nannte er sie. (Matthäus 3: 7.) Mit dem gewöhnlichen Volk ging er in hilfreicher Weise um und gab ihnen bestimmten Rat, was sie tun mußten. Er sagte klar und deutlich, wer er war, indem er erklärte, daß er die Erfüllung der Prophezeiung Jesajas sei, der Vorläufer eines viel Größeren als er selbst, und daß dieser Größere im Begriff stehe zu kommen, und daß sein (des Johannes) Werk nur ein Werk der Vorbereitung sei. Derjenige, der sogleich nach ihm kommen würde, so sagte er, werde mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen; er werde mit einer Worffschäufel in seiner Hand kommen, um seine Fenne zu reinigen; er werde den Weizen in seine Scheune sammeln, die Spreu aber mit unauslöschlichem Feuer verbrennen; und er, Johannes, sei nicht würdig, diesem Kommenden die Schuhriemen zu lösen. „Indem er nun auch mit vielem anderen ermahnte, verkündigte er dem Volke gute Botschaft.“ — Lukas 3: 18.

Die sich um Johannes scharenden Jünger.

Unter den vielen, die auf das hörten, was Johannes predigte, waren einige treugesinnte Herzen, die sich von seinen Worten angezogen fühlten, die sich gerne von ihm belehren ließen und seine Jünger wurden. An erster Stelle unter diesen waren einige Fischerleute aus Galiläa — Johannes, Jakobus, Petrus und Andreas. Eine Zeitlang schienen sie ihren Fischerberuf ganz aufgegeben zu haben, damit sie über Jehovas Vorhaben hören möchten, und Gott gab ihnen einen Lohn dafür; sie waren gewißlich für Johannes eine große Aufmunterung und Stütze in seinem Predigerwerk. Bald fand sich Johannes von einer kleinen Schar eifriger Jünger umgeben, die sich ihm angeschlossen, ihm in seinem Predigerwerk zur Seite zu stehen — der Kernpunkt oder Worttrupp des „für den Herrn zu bereitenden Volkes“, dessen der Engel in der Ankündigung an Sacharias, den Vater des Johannes, Erwähnung tat. (Lukas 1: 17.) Johannes führte seine Zuhörer nach dem

Jordan und in diesem Strom des „Gerichts“ traten einige in nähere Gemeinschaft mit Gott, während andere weitere Verdammnis auf sich luden, indem sie den vom Himmel gesandten Zeugen verwarfen.

Johannes gehörte natürlich zum Priestertum; tatsächlich kam sowohl sein Vater als auch seine Mutter aus dem Hause Aaron. Somit vereinte Johannes in sich das Amt eines Propheten und eines Priesters. Dies ist keine ganz ungewöhnliche Verbindung, kein ganz unbekanntes biblisch-historisches Beispiel, denn es tritt auch bei den Propheten Jeremia und Hesekiel zutage. Dennoch aber ist es bei Johannes dem Täufer in gewisser Weise bemerkenswert, und zwar wegen seiner besonderen Charakterart: er entspricht mehr der Prophetenart des Elia als derjenigen des Jeremia oder Hesekiel, und deshalb sind wir leicht geneigt, es außer Acht zu lassen, daß er in der Geschichtslinie von Aaron abstammte. Hier nun könnte leicht die Frage aufgeworfen werden, warum der Vorläufer Jesu aus der priesterlichen Ordnung kam, und die rechte Antwort auf diese Frage möchte vielleicht die sein, daß nach Jehovas Willen sowohl das Zeugnis der Propheten als auch das Zeugnis der Priester sich in der offenen und kräftigen Botschaft des Propheten und Priesters Johannes des Täufers verschmelzen sollten. Die Schrift sagt nichts davon, daß Johannes irgendeinen priesterlichen Dienst tat, wie sein Vater vor ihm; in der Tat sagt die Schrift, daß er in der Wüste war bis zum Tage, wo er vor Israel auftrat. — Lukas 1: 80.

Das Lamm Jehovas.

Wenn aber auch Johannes niemals ein Lamm am Altar des Tempels opferte, so hatte er doch etwas mit der Opferung des Lammes Gottes zu tun. Johannes war es, der zuerst auf Jesus hinwies als Gottes Opfer: „Siehe“, so sagte er, indem er auf Jesus zeigte, „das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ (Johannes 1: 29.) Es mag sehr wohl sein, daß das treue Predigerwerk, welches Johannes ausübte, indem er den ankündigte, der kommen sollte, und der, wie er sagte, soviel größer sei als er selbst, viel mit dem schließlichen Lobe Jesu zu tun haben mochte, der so unerwartet war und dem Anschein nach so unwahrscheinlich stattfinden würde. So krönte Gott das Priestertum Israels und das prophetische Amt in diesem sonst unbekanntem Gliede der priesterlichen Ordnung. Als ganzes genommen, hatte Israels Priestertum mehr das Amt gesucht und die mit diesem verbundene Ehre, den in die Augen stechenden Glanz, als den wahren Dienst Gottes. Prophet und Priester waren in Johannes in eins verschmolzen und deuteten auf den kommenden König, den Messias hin.

Johannes war einer der größten Männer der Welt. Nur sehr wenige hätten, wie er, es tat, die hohe Ehre und Stellung als Verkünder des kommenden Königs ertragen können. Sein Glaube war groß und stark und von hoher Art. Nur ein solcher, der seiner Mission und der Leitung seines Gottes absolut sicher war, würde es gewagt haben, vor aller Welt zu predigen, daß der Kommende gegenwärtig sei, ja, sogar mitten unter ihnen stehe. Derselbe starke Mut, derselbe feste Glaube sind jetzt wiederum notwendig, um jetzt ein großes Zeugnis zu geben. Weber Niedrigkeit der Gesinnung noch Ehrgeiz in irgendeiner Form hatten irgendeinen Anteil an Johannes Charakterart.

Wenn jemand ganz plötzlich gefaßt oder überrascht wird, so kommt seine wahre Natur zum Vorschein, ehe die Verstellungskunst Zeit hat, sich einen Mantel umzuhängen; und daß Johannes in seinem innersten Wesen wahrhaft niedrig gesinnt war, zeigt sich an der plötzlichen Offenbarung von Demut des Herzens, als Jesus unerwartet vor ihm erschien, um sich von ihm taufen zu lassen. „Rein“, erwiderte Johannes auf das Verlangen Jesu, „es würde sich mehr schicken, daß du mich taufest, als daß ich dich taufe.“ Er erwies sich höher als die Propheten im

allgemeinen, obgleich ihre Stellung eine hohe war; denn Jesus sagte von ihm, daß er ein Prophet war und mehr als ein Prophet. (Matthäus 11: 9.) Gleichwohl aber zeigte Johannes in anderer Weise, daß er gleich anderen ein Glied der gefallenen Menschheit war, denn sein Glaube versagte in gewissem Maße, als seine Erwartungen hinsichtlich des Messias nicht erfüllt wurden. Als die zuvorbestimmte Zeit kam, daß das Predigerwerk des Johannes zu Ende gehen und Jesus in den Vordergrund treten sollte, ließ Gott es zu, daß Johannes ins Gefängnis geworfen wurde. Sein öffentliches Wirken war zu Ende, obgleich ihm gestattet wurde, einige seiner Jünger weiter um sich zu behalten. Offenbar erwartete er, daß Jesus beginnen würde, etwas Besonderes zu tun, um ein Königreich einzusetzen; aber anstatt den Erwartungen des Johannes entsprechend zu handeln, übernahm Jesus Johannes eigene Botschaft: „Ist Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Matthäus 4: 17), und fuhr fort, dasselbe Werk zu tun wie Johannes, mit dem Unterschiede freilich, daß er bei seinem Wirken Wunder verrichtete, und indem er von Ort zu Ort zog. Auch erwähnte Jesus nichts, was auf die baldige Einsetzung des Königreiches Bezug haben könnte; im Gegenteil, als wenn er nur ein geistiges Königreich im Sinne habe, war er ein Lehrer und Prediger.

Es war ein gutes Werk, welches Jesus verrichtete, aber Johannes stand offenbar der Sache ratlos gegenüber und fragte sich, was dies alles mit dem Königreich zu tun habe, welches er weit und breit verkündet hatte, und das, so erwartete er, baldigst aufgerichtet werden sollte. Er wunderte sich im stillen, ob er sich etwa geirrt habe, als er auf Jesus hinwies als denselben, dessen Vorläufer er war; und indem er allen diesen Zweifeln vor einigen seiner Jünger Ausdruck gab, sandte er sie ab, Jesus zu fragen, ob er derjenige sei, der kommen solle, oder „sollen wir auf einen andern warten?“ Jesus empfing die Boten, und in derselben Stunde wirkte er viele Wunder, die genügten, um den Jüngern Johannes des Täufers zu zeigen, daß die Schrift erfüllt werde, und um so die Augen Johannes zu öffnen und ihm die Tatsache zu erschließen, daß der Messias einen besonderen Dienst zu verrichten habe, ehe das Königreich eingesetzt werden könne. (Jesaja 61: 1—3.) Ohne Zweifel wurde Johannes hierdurch überzeugt, und ohne Zweifel starb er glaubensvoll und zur Ehre Gottes. Dieses Wirken und dieser Dienst des Gesalbten hat während des ganzen Zeitalters fortgedauert und die Frucht hervorgebracht, ein Volk für den Herrn zuzubereiten und Gelegenheiten zu geben, durch solche Leiden hindurchzugehen, die, wie die Propheten so deutlich hervorgehoben haben, für den Christus vorgesehen sind.

Johannes war der Elia.

Jesus sagte, daß für diejenigen, welche die Botschaft aufzunehmen vermögen, Johannes der Täufer der in Maleachi prophetischem Wort genannte Elia war (Maleachi 4: 5); denn Jesus kam sowohl zum Gericht als auch zur Segnung derjenigen in Israel, deren Herzen auf Gott harrten. Zum Wohle Israels war Johannes gesandt worden. Gott wollte, daß sein Volk gründlich gewarnt werde, ehe es ins Gericht komme, und daß diejenigen, die das Verlangen hatten, recht vor Gott zu sein, vorbereitet würden auf den viel heller strahlenden Glanz, der durch Jesus kommen sollte. Es liegt aber auf der Hand, daß Maleachi prophetisches Wort auf eine größere Erfüllung hinweist als das, was durch das Predigerwerk des Johannes erreicht wurde. Maleachi sah jenes Ereignis voraus, welches wir das zweite Kommen unseres Herrn nennen, das Kommen des Messias, um Israel zu richten, zu segnen und wiederherzustellen, und seinen (des Messias) Boten Elia (Johannes, wie zuvor erwähnt), der sein Vorläufer sein sollte, ehe er „zu seinem Tempel kommen“ werde. Dieses große Ereignis findet jetzt statt. Unserem Verständnis gemäß geht aus der Schrift und verschiedenen

bestätigenden Tatsachen hervor, daß der Herr, um Gericht zu üben, im Frühjahr 1918 in seinen Tempel kam. Wenn dies sich so verhält, so folgt daraus, daß Pastor Russells Botschaft, welche das Kommen des Königreiches zur Ausübung des Gerichts ankündigte, der Botschaft des Johannes des Täufers entspricht, welche das Gericht ankündigte, das damals mit Jesu kam. Dieser Gedanke macht in keiner Weise diejenigen Dinge hinfällig, die so sicher unter uns geglaubt wurden. Das Gericht der Namenchristenheit begann im Jahre 1878 und verschärfte sich im Jahre 1881; es ist aber einleuchtend, daß Gott Pastor Russell dazu gebrauchte, das Werk zu leiten, die Christenheit zur Buße zu rufen, indem er sie auf den Irrgang ihrer Wege hinwies. Erst nach dem Weltkriege, als die Namenkirche ihr Schicksal endgültig an das der Welt knüpfte und sich so von Gott lostrennte, hat Gott sie endgültig verworfen. Dies entspricht der Verwerfung Jesu durch die Juden und der Verwerfung der Juden durch Gott. Der Apostel Paulus sagt hierüber: „Der Zorn ist völlig über sie gekommen.“ — 1. Thessalonicher 2: 16.

Der Herr warnte das Volk Israel jener Zeit durch seinen Knecht Johannes, ebenso wie er in diesen Tagen die Christenheit durch seinen Knecht Pastor Russell warnte. Johannes zerriß das Gewand von Schein und leerem Formenwesen und stellte sich auf den harten Boden der Wirklichkeit, der Wahrheit der Dinge. Die Juden brüsteten sich damit, daß sie Abraham zum Vater hätten. Johannes sagte ihnen geradeheraus, daß ihre Anmaßung weder Grund noch Boden habe, indem er erklärte: „Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken.“ (Matthäus 3: 9.) So auch sagte Pastor Russell in diesen Tagen den Kirchen, die darauf Anspruch machen, die apostolische Nachfolge zu haben: eure Anmaßung ist gänzlich wertlos, und eure sogenannte Ordination ist nichts wie Lug und Trug. Welche drangen in alle diejenigen, auf welche sie Eindruck machen konnten, von ihren Wegen umzulehren, die „gegenwärtige Wahrheit“ vonseiten des gegenwärtigen Herrn anzunehmen. In beiden Fällen wurden die Sendboten Gottes von der Welt übel aufgenommen und übel behandelt, und in beiden Fällen kam die große Mehrheit jener, zu denen sie sprachen, ins Gericht.

Johannes war sich seiner Mission völlig klar. Er war ein Ausrufer, „eine Stimme“, ein Sendbote, ein Vorläufer, „der Freund des Bräutigams“; und er hatte den Glauben, zuzunehmen, sowie auch abzunehmen, als sein Werk getan war.

Ein Zeugnis gebend.

Johannes erfüllte seine Aufgabe, ein Zeugnis für den Herrn zu geben und ein Volk für den Herrn vorzubereiten. Jesus sammelte seine ersten und besten Jünger aus Johannes kleiner Schar von Nachfolgern. Um die Väter in Israel, die sich ihrer Weisheit rühmten und auf ihre Weisheit bauten, wäre es gut bestellt gewesen, wenn sie von Johannes gelernt hätten. Diese Weisen aber wollten sich nicht zu Johannes und Jesu, diesen treuen Kindern, hinwenden; auch wollte das Volk sich nicht jener Hoffnung von Abrahams Samen zuwenden, über welche zu ihren Vätern geredet war. Achlos gingen die Israeliten daran vorüber und erhielten ihre Strafe. Gott ließ es zu, daß Johannes in einem einsamen Gefängnis starb, aber sein Werk war getan, und sein Zeugnis bleibt bestehen. Er hatte im voraus das Kommen Jesu verkündet, hatte auf ihn hingewiesen, und die Treuen hörten es und wandten sich zu Jesu hin.

Wir gaben einmal der Vermutung Raum, daß Johannes sein Leben dadurch einbüßte, daß er sich unnötigerweise in die Angelegenheiten des Königs Herodes einmischte. Einer solchen Annahme aber scheint es an triftigen Gründen zu fehlen. Der Evangelist Markus sagt, daß Herodes gerne auf die Worte des Johannes hörte; und wenn es auch beinahe gewiß ist, daß Johannes bei diesen

Gelegenheiten dem König Herodes ins Gewissen redete und ihm sagte, daß er unrecht tue, so deutet doch nichts an, daß König Herodes gegen Johannes einschrift. Wahrscheinlich sprach Johannes in freundlicher, wenn auch bestimmter Weise zu Herodes. Das Ende Johannes des Täufers wurde dadurch herbeigeführt, daß Herodes der Herodias mitteilte, was Johannes gesagt hatte.

Das Volk des Herrn muß sich in seinen Gelegenheiten treu erweisen und sollte, wenn es in diesem Werk tätig ist, nicht so angesehen werden, als ob es sich in anderer Leute Dinge einmischte.

Verder Fragen.

1. Welches ungewöhnliche Ereignis erreichte die religiösen Führer der Juden achtzehn Jahre nach dem ersten Besuche Jesu im Tempel? Abf. 1.
2. Worin bestand das Ungewöhnliche mit Bezug auf Johannes und seine Botschaft? Abf. 1.
3. Wie wurde Johannes besonders für sein Werk ausgebildet? Abf. 2.
4. Warum verrichtete Johannes sein Predigeramt in der Wüste? Abf. 3.
5. Welche verschiedenen Botschaften gab Johannes dem gewöhnlichen Volk und den Führern des Volkes? Abf. 4.
6. Wie charakterisierte Johannes den kommenden Messias? Abf. 4.
7. Beschreibe, wie die Jünger des Johannes sich um ihn scharten. Abf. 5.
8. Welche drei Propheten vereinigten in sich das Amt des Priesters und des Propheten? Abf. 6.
9. Warum war es angebracht, daß der Vorläufer des Messias diese zwei Ämter in sich vereinigen sollte? Abf. 6.

10. Mit welchem Lamm der Opferung hatte Johannes als Priester zu tun? Abf. 7.
11. Von welchen verschiedenen Gesichtspunkten aus sahen Johannes und die anderen Priester das priesterliche Amt an? Abf. 7.
12. Welche Charakterzüge des Johannes legen seine Größe an den Tag? Abf. 8.
13. Welche plötzlich an Johannes herantretende Prüfung bewies seine Größe? Abf. 9.
14. Welche Umstände brachten später den Glauben des Johannes etwas ins Wanken? Abf. 10.
15. Wie zeigte Jesus dem Johannes, daß er (Jesus) der Messias war? Abf. 10.
16. Wie und warum war das Werk des Johannes eine Erfüllung des prophetischen Wortes Maleachis? Abf. 11.
17. Auf welche größere Erfüllung zeigten die Worte Maleachis hin? Abf. 11.
18. Wann kam das Gericht des Messias besonders über den gegenwärtigen Tempel, die Kirche? Abf. 12.
19. Wie entsprach das Werk Pastor Russells dem Werke Johannes des Täufers? Abf. 12.
20. Zeige einige andere Ähnlichkeiten in dem Werk und in der Botschaft Johannes des Täufers und Pastor Russells. Abf. 13.
21. Welche fünf besonderen Gesichtspunkte des Werkes Johannes des Täufers werden erwähnt? Abf. 14.
22. Welche zwei Aufgaben hat Johannes erfüllt? Abf. 15.
23. Welches Schicksal kam über diejenigen Juden, welche nicht auf die Botschaft Johannes des Täufers hörten? Abf. 15.
24. Welcher Art waren die Beziehungen zwischen Johannes dem Täufer und Herodes? Abf. 16.

W. T. vom 1. Okt. 1922.

Jesus, der große Lehrer.

(Lukas 6: 1—49.)

„Wie ihr wollt, daß euch die Menschen tun sollen, tut auch ihr ihnen gleicherweise.“ — Lukas 6: 31.

Segenwärtiges Bibelstudium handelt von Jesu, dem großen Lehrer, und der dieser Lektion zugrunde liegende Goldene Text lenkt die Aufmerksamkeit auf den Kernpunkt seiner Lehre. Ebenso mag es zweckmäßig und angebracht sein, seine Lehremethode einer Betrachtung zu unterziehen; und dies würde auch einen ganz besonders beachtenswerten Punkt in sich schließen, nämlich welche Anordnungen von Jesu getroffen wurden, seine Lehre nach seinem Abscheiden fortzusetzen.

Gerade vor den in unserem vorliegenden Bibelstudium behandelten Ereignissen waren verschiedene Fragen aufgeworfen worden, die in unserem Studium über Jesum, den großen Arzt, kurz erwähnt sind. In Erwiderung mehrerer ihm vorgelegter Fragen illustrierte Jesus seinen Standpunkt, indem er unter Anwendung eines Gleichnisses erklärte, daß seine Lehre ebensowenig den Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer hinzugefügt werden könne, wie wenn man versuchen wolle, ein altes und brüchig gewordenes Kleid mit einem neuen Stück Tuch zu flicken; denn das neue Stück würde, weil stärker als das alte und morsche Kleid, dieses nicht ausbessern sondern nur noch schlimmer machen und selbst dabei zerreißen. Indem Jesus dieses Gleichnis weiter ausführte, sagte er, wenn er versuchen wolle, das alte und abgenutzte Gewand pharisäischer Überlieferungen auszubessern oder neu erscheinen zu lassen, so könne dies das alte nicht besser machen, und es käme dabel weder ein Gewinn für den Herrn noch für sonst jemand heraus. Dann wandte der Herr eine weitere Illustration an: sein neuer Wein der Königreichswahrheit muß in ganz neue Schläuche hineingegossen werden, das heißt in Herzen und Sinne, die vorbereitet sind, die neue Lehre zu empfangen.

Somit machte Jesus keinerlei Versuch, die Lehren der Schriftgelehrten und Pharisäer zu reformieren, sei es durch Ausbessern oder durch Hinzufügen von Wahrheiten. Auch machte der Herr keinerlei Versuch, unter den Besuchern der Tempelhöfe Jünger zu finden. Statt dessen begann er mit vollständig neuem Material und ließ alle Überlieferungen der Väter als wert- und nutzlos beiseite, und wählte sich als Jünger solche aus, die frei von der Knechtschaft althergebrachter Überlieferung waren. Gott hatte durch Johannes den Täufer für ihn schon das rechte Material als Kern und Worttrupp der späteren Nachfolger des Herrn ausgerüstet. (Lukas 1: 17.) Als unser Herr von einem alten und brüchigen Kleide sprach und von alten Weinschläuchen, meinte er nicht das Gesetz und auch nicht die Lehren der Propheten, sondern einzig und allein jene Rabbinerlehren, die, wie man sich einbildete, sich auf das Gesetz und die Propheten stützten, und welche die Schriftgelehrten und Pharisäer durch Verdrehung und Entstellung der wahren Lehren des Gesetzes in solche Gewänder hineingewoben hatten, wie es ihrem heuchlerischen Wesenskern entsprach.

Die Bergpredigt.

Unsere jetzige Lektion führt uns viele jener Aussprüche des Herrn vor Augen, die gewöhnlich mit der Bergpredigt in Verbindung gebracht werden, und ausführlicher im Evangelium von Matthäus berichtet sind. (Matthäus, Kapitel 5—7.) Die Bergpredigt mag wohl den Ereignissen auf dem Berge Sinai gegenübergestellt werden, wo Gott unter Donner und Blitz und schreckenerregenden übernatürlichen Zeichen zu seinem Volke sprach. Wie ganz anders hier! Anmitten stiller Ruhe und Friedlichkeit einer anmutsvollen Landschaft, umgeben von einer gespannt laufenden Menge, seine Jünger rings um ihn her als ein innerer Kreis von Zuhörern, proklamierte der Herr die Seligpreisungen und gab ihnen zugleich eine so weitumfassende und in die Tiefe der Dinge eindringende Bedeutung, daß sie gewissermaßen den Charakter einer allumfassenden Gesetzesammlung geistlicher Art tragen. In der Tat mögen wir ganz richtig die Bergpredigt das Gesetz der Neuen Schöpfung nennen.

Unser Herr schneidet tief ein. Wenn das auf dem Berge Sinai gegebene Gesetz wie mit einem eisernen Griffel geschrieben ist (5. Mose 27: 8), so ist dies Gesetz unseres Herrn wie mit dem scharfen zweischneidigen Schwerte des Geistes eingeschnitten. Unter ihm erscheint ein unrechtes Begehren des Herzens vor dem Angesichte Gottes ebenso sündvoll wie es die äußerliche Tat einer Übertretung ist. Ein Mörder ist nicht nur derjenige, welcher eine tatsächliche Mordtat begeht, sondern auch der, welcher einen anderen haßt; denn ein solcher würde töten, wenn er nicht auf allen Seiten in Schranken gehalten wäre. Ein lusterner Mensch sündigt nicht nur durch eine äußerliche Tat, sondern auch durch innere Gedanken, wenn seine Begierden nicht von ihm in Schranken gehalten werden.

Jesus gab das Gebot der Goldenen Regel in ihrer positiven oder bejahenden Form. Er sagte nicht, daß wir anderen nicht das antun sollen, was wir nicht möchten, daß sie uns antun, sondern er sagte: „tut anderen, wie ihr möchtet, daß sie euch tun.“ Diese Worte unseres Herrn sind jämmerlich mißverstanden und mißbraucht worden. Die Kirchen haben auf Grund ihrer falschen Idee über das jetzige Werk der Kirche erklärt, die Welt müsse sich von den in der Bergpredigt enthaltenen Lehren leiten lassen. Dies ist eine absolute Unmöglichkeit, wie jeder wohlunterrichtete Bibelforscher weiß; denn niemand könnte diese Dinge halten als nur der, welcher vom Heiligen Geiste gezeugt ist und sie sind auch für sonst niemand bestimmt. Nur solche, die in den Fußstapfen Jesu folgen, könnten ein Gesetz wie dieses halten; der gefallene Mensch, dem die Hilfe göttlicher Gnade fehlt, kann die Goldene Regel nicht in die Tat umsetzen.

Der Weltkrieg und die Namentkirche.

Als der Weltkrieg im Jahre 1914 ausbrach, und als die Namentkirchen ihren Stand auf Seiten der kriegführenden Mächte

einnahmen und ihnen somit der Spiegel ihres eigenen Gesetzes vorgehalten wurde — dieser Bergpredigt, welche sie vor aller Welt als ihren eigenen Maßstab und als das wahre Gesetz der Welt proklamiert hatten — kamen einige offen mit dem Vorschlag heraus, daß dies Gesetz für die Dauer des Krieges aufgehoben, seine Gültigkeit haben sollte. Im „christlichen“ England war der Kampfeifer ein so wütender, und so bitter der Haß gegen die Feinde des Landes, daß es dort nicht ein einziger Geistlicher wagte, über diese Worte des Meisters von der Kanzel herab zu predigen.

Sowohl die heidnischen Regierungen als auch die heidnischen Völker der kriegsführenden „christlichen“ Nationen hatten ganz recht mit ihrem Standpunkt, daß ein solches Gesetz sie unter ihren damaligen Verhältnissen nicht binden könne. Ihr Bekenntnis, daß sie christliche Nationen seien, war ein unrechtes oder verkehrtes Bekenntnis; keine Nation hat jemals Christum als ihr Haupt gehabt oder ist jemals seiner Lehre gefolgt. Gott würde heidnische Nationen nicht an eine verkehrte übernommene Verantwortlichkeit binden; soweit sie sich aber als christliche Nationen ausgeben, und ein dahingehendes Bekenntnis abgelegt haben, luden sie ein gewisses Maß von Verantwortlichkeit auf sich, und deswegen „richtet Jehova mit den Nationen“. (Jeremia 25: 31.) Die großen Organisationen, die sich Kirchen nennen, haben das Volk irreführt und tun dies in gewissem Sinne immer noch, aber in keinem Sinne des Wortes sind diese Kirchen jetzt Vertreter Gottes auf Erden; die Lügenhaftigkeit ihres Anspruchs und die Grundverkehrtheit ihrer Lehren kommt jetzt an den Tag.

Wenn es aber auch wahr ist, daß diese Worte unseres Herrn [die Bergpredigt] besonders an seine Jünger gerichtet waren, um ihnen ein Führer auf dem Pfade des Lebens zu sein und bis zu seiner Wiederkehr, so ist es ebenso wahr, daß die in diesen Worten unseres Herrn niedergelegten Vorschriften des Handelns Gott und Menschen gegenüber solche sind, wie sie in dem kommenden Zeitalter, dem Tage des Königtums unseres Herrn, das jetzt vor der Tür steht, der ganzen Menschheit zur Pflicht gemacht werden. Dann wird dieses Gesetz in vollstem Maße groß und herrlich gemacht werden. (Jesaja 42: 21.) Es ist groß und herrlich gemacht worden durch die Elieber der wahren Kirche, indem sie ihre Pflichten gegen die Grundlehren der Gerechtigkeit dem Geiste nach erfüllten, aber unter der wohlthätigen und segensreichen Herrschaft des Christus wird die Menschheit das Gesetz Gottes bis auf den Buchstaben halten.

Unser Herr lehrte somit: 1. Daß Gerechtigkeit keinen zeitigen Lohn hat, aufgenommen den einer Segnung im Geiste, in dem Bewußtsein, recht zu tun und Gottes Gunst zu haben, und daß ihr voller Lohn in der Zukunft liegt; 2. daß diejenigen, welche in den Fußstapfen des Herrn folgen, von ihren Mitmenschen mißverstanden werden und es nicht nur nötig haben werden, stark im Glauben zu sein — denn sie werden verfolgt werden — sondern sie müssen auch Demut des Geistes haben und müssen unter allen Umständen ihr Sinnen und Trachten auf Heiligkeit des Herzens gerichtet halten; 3. daß von jedem Nachfolger des Herrn erwartet wird, wie Gott zu sein, „euer Vater, der im Himmel ist“ — Gutes tuend aus gütigem und lieblichem Herzen.

Hier ist kein Gedanke an kirchliche Würdenstränge, welche die Welt beherrschen, keinerlei Andeutung, daß die treuen Nachfolger Jesu jemals etwas anderes sein würden als eine kleine Zahl — nur wenige, welche Gerechtigkeit suchen, unter den großen Massen einer gleichgültigen oder verderbten Welt. Die Schlussworte der Predigt unseres Herrn, wie sie sowohl von Matthäus als auch von Lukas berichtet werden, deuten an, daß am Ende der Tage eine Zeit der Prüfung kommen würde, wo alle, die nicht auf die Worte Jesu gebaut haben, als gleich töricht erfunden werden wie ein Mann, der sein Haus auf Sand baute, und dann kam ein starker Wind und blies es um. Diese Illustration gilt mit besonderem Nachdruck für jene großen Systeme und Organisationen, auf welche schon hingewiesen ist. Diese haben sich große Häuser gebaut (Systeme, Institute), aber in keinem Fall haben sie auf den Fels der Worte Christi gebaut. Sie werden gewißlich zerstört werden durch die starken Winde der Drangsal, die — seit 1914 — zu stürmen begonnen haben.

Auswahl der Apostel.

Um sein Werk zu fördern, gebrauchte Jesus keine fleischlichen Mittel, wie das Wissen und die weltlichen Einflüsse seines Tages. Aus den niederen und einfach-schlichten Lebensständen, aus dem arbeitenden Volk wie er selbst, kamen seine Jünger, und aus ihnen hauptsächlich erwählte er zwölf, die fortwährend um ihn sein sollten. Unser Kapitel führt sie alle mit Namen auf. (Lukas 6: 13—16.) Sie sollten eine Schatzkammer der Wahrheit sein, und ihre Gemeinschaft mit ihm sollte sie für diesen Zweck ausbilden und zubereiten. Unseres Herrn Methode des Lehrens

war von ungewöhnlicher Art. Er machte keinen Versuch, seinen Jüngern irgendein System von Glaubenslehren vorzulegen; auch kam es ihm nicht in den Sinn, ihnen mit Nachdruck seine Mission oder sein Vorhaben klarzumachen. In der Tat, erst ganz spät in seiner irdischen Laufbahn sprach er offen zu ihnen über seinen Tod oder brachte es zu ihrer Kenntnis, daß er der Christus sei. (Matthäus 16: 15—20.) Dies sind keine menschlichen Wege, aber er wußte, daß er eine göttliche Mission hatte, und er wirkte im Einklang mit dem Willen und der Führung seines Vaters, wie er sagte: „Ich kann nichts von mir selbst tun.“ — Johannes 5: 30.

Auch hätte Jesus ihnen damals keine Belehrungen geben können — nicht wegen Unvermögens seinerseits, sondern weil seine Lehre geistig war und nur von solchen empfangen werden konnte, die vom Geiste gezeugt oder lebendig gemacht waren. Deshalb waren ihm hierin Grenzen gesetzt, bis der Geist ausgegossen werden sollte; und damit dies möglich sei, mußte er selbst zuerst zum Himmel gehen, damit er den Geist empfangen möge, um ihn seinen Jüngern zu geben. „Es ist euch nützlich, daß ich weggehe, denn wenn ich nicht weggehe, wird der Sachwalter nicht zu euch kommen; wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden.“ — Johannes 16: 7.

Ein Teil des Wirkens des Heiligen Geistes war der, ihnen die Worte Jesu wieder in Erinnerung zu bringen; und es ist offenbar, daß dies getan wurde, denn wir wissen, daß wir einen so vollständigen Bericht über Jesu Worte und Taten haben, wie für die Entwicklung der Kirche nötig ist. Die Bibel berichtet nirgendwo, daß Jesus selbst irgend etwas niederschrieb, aufgenommen vielleicht in den Sand des Tempelhofes (Johannes 8: 6 — wahrscheinlich untergeschoben und unecht); aber seine Worte leben durch die Kraft des Geistes, denn sie sind Leben. (Johannes 6: 63.) Nachdem er erhöht war, nahm er die Leitung seiner Kirche wieder auf, indem er ihr Haupt geworden war, und durch die Apostel leitete er die Kirche in seine Wahrheit.

Jesus und die Kirchenlehre und Ordnung.

Der Apostel Paulus aber war es, der zum großen Erklärer und Ausleger der Lehren Jesu gemacht wurde. Diese von dem Haupte der Kirche getroffene Anordnung muß einige Überraschung hervorgerufen haben und für manche in der ersten Kirche eine ziemlich schwere Prüfung gewesen sein, denn es verstieß gegen alle Erwartung, daß ein Spätkommender, und noch dazu ein Christenverfolger, wie es Saulus von Tarsus war, zum obersten geistlichen Ausleger der Lehre unseres Herrn gemacht werden sollte. Paulus mußte immer hiermit rechnen, und ohne Zweifel diente dieses ihm fortwährend dazu, sich seinem Meister nahe im Geiste zu halten.

In beträchtlichem Maße herrscht heute in der Christenheit daselbe Verhältnis. Es gibt viele, die erklären, daß sie wohl willens sind, Nachfolger der Lehre Jesu von Nazareth zu sein, wie dies in seinen Gleichnissen und Wunderheilungen zum Ausdruck kommt — die sogenannten christlichen Heiler zum Beispiel — die sich aber absolut dagegen sträuben, Unterweisungen der Lehre von Paulus anzunehmen. Jesus, so sagen sie, war weitherzig, duldsam, mit sehr weitem Gesichtskreis; während Paulus, so sagen sie weiter, scharf und allzu genau ist, unbuldsam und engherzig in seinen Lehren. Was Paulus selbst anbetrifft, so war er seiner Sache sicher. Er sagte: „Aber wenn auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium verkündigte, außer dem, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: er sei verflucht.“ — Galater 1: 8.

Kann man ein Jünger Jesu sein, und nicht des Paulus? Jeder wahre Nachfolger Jesu antwortet: Nein! Der wahre Jünger weiß, daß es der Wille Jesu war, daß sie nach seinem Tode eine Erklärung und breitere Auslegung seiner Worte erwarten sollten, und es ist ganz offenbar, daß Paulus der vorzüglichste ist, der diese Erwartung erfüllte. Petrus, der vorderste der Apostel, verweist mit besonderem Respekt auf die Schriften des Paulus, indem er ihn als ihrer aller Lehrer anerkennt: „So wie auch unser geliebter Bruder Paulus nach der ihm gegebenen Weisheit euch geschrieben hat.“ — 2. Petrus 3: 15.

Vielleicht ist es nicht so allgemein erkannt worden, daß ein einigermaßen ähnliches Verhältnis unter dem Volke des Herrn um die jetzige Zeit besteht. Die Wahrheit ist mit der zweiten Gegenwart unseres Herrn gekommen, und viele haben sich an ihr erfreut. Ihre Süße und Frische sind besonders angenehm und willkommen gewesen, und die Erkenntnis des Königtums macht das Herz froh. Aber, wie um die Zeit der ersten Gegenwart, hat der Herr für seine Jünger etwas mehr als die Ausbreitung der Wahrheit; er hat seine besonderen Gründe: es gibt ein Werk zu tun.

Der Herr hat auch seine besonderen Mittel, wodurch er seine Absichten klar macht. Viele, welche berufen sind, die Süße der

Worte unseres Herrn zu haben und die Wahrheiten des Königreichs, haben es nicht gerne, durch Mittel, die nicht nach ihrem Geschmack sind, in die Wege des Herrn geleitet zu werden; es ist aber ebenso widersinnig gedacht, daß der Herr bei seinem zweiten Kommen die Wahrheit ausbreiten würde und nicht ein besonderes Werkzeug oder einen Kanal hätte, durch welchen er sein Volk in alles leiten würde, das notwendig war zu seiner Auferbauung in der Lehre und im Dienst, als es widersinnig sein würde, sagen zu wollen, daß der Apostel Paulus nicht das auserwählte Werkzeug oder der Kanal war, um zu bestimmen, was die Lehren Jesu sind.

Wahrscheinlich ohne sich dessen bewußt zu sein, entwirft Lukas ein malerisches Bild des ganzen Planes. Er erzählt, wie Jesus seine Jünger auserwählt und wie er mit ihnen vom Berge zur Ebene hinabkommt; wie große Menschenmengen von allen Seiten herbeiströmen, nicht nur von Israel, sondern von den Küsten von Tyrus und Sidon; wie Kraft von Jesu ausging, als sie ihn berührten, und daß er sie alle heilte, alle unreinen Geister austreibend. Dies ist ein schönes Symbol der Verufung und Erwählung der Kirche, und ihrer schließlichen Vereinigung mit ihm — wie sie gemeinsam hinabkommen werden zu der ihrer wartenden großen Menschenwelt, und wie dieser dann jene Segnungen zufallen werden, um derentwillen Jesus in den Tod ging. Sein Leben (seine „Kraft“), sein Verdienst, wird ihnen gegeben werden, damit sie geheilt werden mögen. Und des Teufels Macht wird vernichtet, und alle unreinen Geister werden auf immer verbannt sein in ewiger Vernichtung.

Verder Fragen.

1. Worauf weist dieses Bibelstudium hin? Abf. 1.
2. Welche Gleichnisse lehrte Jesus, um zu zeigen, daß seine Lehre kein Neuausbeffern von Übersetzungen sein könne? Abf. 2.

3. Warum war die Lehre Jesu ganz neues Material? Abf. 3.
4. Stelle die Bergpredigt in Gegensatz zu dem Geben des Gesetzes auf dem Berge Sinai. Abf. 4.
5. Zeige, wie die Worte Jesu tiefer schneiden als das Gesetz? Abf. 5.
6. Inwiefern haben die Kirchen die Bergpredigt falsch angewandt? Abf. 6.
7. Wie haben sich die Kirchen dem Weltkriege gegenüber gestellt? Abf. 7.
8. Warum rechnet Gott mit den Nationen, wenn sie wirklich heidnisch sind? Abf. 8.
9. Wie wird das Gesetz groß und herrlich gemacht werden während des Millenniums? Abf. 9.
10. Welche drei große Hauptgrundsätze kommen in den Lehren Jesu zum Ausdruck? Abf. 10.
11. Wie werden alle kirchlichen Systeme auf die Probe gestellt werden, und mit welchem Resultat? Abf. 11.
12. Wie lehrte Jesus seine Jünger? Abf. 12.
13. Warum war es für Jesus nicht möglich, seine Jünger in geistigen Dingen zu belehren? Abf. 13.
14. Durch welche Mittel gab Jesus schließlich die benötigte Belehrung in geistigen Dingen? Abf. 14.
15. Was für einen Mann gebrauchte Jesus schließlich für diesen Zweck? Abf. 15.
16. Wie wurde die Lehre des Paulus zuerst von Christen aufgenommen? und welche Parallele tritt jetzt zutage? Abf. 15, 16.
17. Wie sollte Paulus die Lehren Jesu handhaben? Abf. 17.
18. Besteht das jetzige Werk der Kirche nur im Lehren? Abf. 18.
19. Wie beabsichtigte der Herr seine Lehren am Ende des Zeitalters zu verbreiten? Abf. 19.
20. Führe aus, wie Lukas eine anschauliche Skizze des göttlichen Planes entwirft. Abf. 20.

W. T. vom 15. Oktober 1922.

„So großen Glauben habe ich nicht gefunden.“

„Es kam ein Hauptmann, . . . der sprach: Herr, mein Knecht liegt ihm: Ich will kommen und ihn heilen. Der Hauptmann . . . sprach: Denn auch ich bin ein Mensch unter Gewalt und habe Kriegsknechte einem anderen: Komm, und er kommt; und zu meinem Knechte: Tue dieses, und er tut's.“ — Matthäus 8: 5-9.

Capernaum war ein Sommer- oder Erholungsort für die Wohlhabenderen unter den Juden und trug den charakteristischen Zug solcher Stätten unserer Tage, der sich trotz vorübergezogener Jahrhunderte und veränderter Trachten und Bauweise nicht im geringsten bezüglich des in ihnen herrschenden Geistes geändert hat. Weltbekannte Kurorte unserer Zeit sind nicht anders wie das Capernaum vor neunzehn Jahrhunderten und die Kurgäste dieser Erholungsorte sind so ziemlich des gleichen Geistes wie jene.

Sommerfrischen oder Kurorte sind allgemein nicht als Stätten des höchsten Grades wirklicher Religion zu bezeichnen. Bei Leuten, deren Sinn zumeist auf Wohlleben und Vergnügungen gerichtet ist, deutet alles eher nach der entgegengesetzten Richtung hin. Wohl mag man dort einer gewissen Schein-Religion huldigen, aber auch nur dann, wenn Religion, wie es in Capernaum der Fall war, gerade populär oder zugkräftig ist. Zu jener Zeit war Religion die Mode des Tages. Die reichen Juden taten groß mit ihrer äußerlichen Frömmigkeit und wetteiferten miteinander, vor der Öffentlichkeit in diesem Lichte zu erscheinen und, wie es dabei gewöhnlich der Fall ist, prächtige Gewänder und reiche Kostbarkeiten zur Schau zu tragen. Unter dem in Capernaum wohnenden arbeitenden Volk aber gab es manche, die diesen hohlen Schein durchschauten, und manche, die aufrichtigen Herzens Gott suchten.

Jesus war an dem denkwürdigen Tage der Selbsterlösung oder Bergpredigt (Matthäus, Kapitel 5-7) von dem Berge — elf Kilometer südwestlich von Capernaum — herabgekommen, hatte unterwegs einen Ausfähigen geheilt (Matthäus 8: 1-4) und gerade die Stadt betreten, als der Zwischenfall eintrat, über welchen hier berichtet wird.

Bei der römischen Welt Herrschaft war es ein politischer Brauch, ihre Macht in den eroberten Provinzen dadurch zu befestigen und unter schärfster Kontrolle zu halten, daß an vielen strategisch wichtigen Punkten bewaffnete Truppenmassen stationiert wurden, um diese im Notfall zur Hand zu haben und etwaige Unruhen oder dergleichen auf das schnellste zu unterdrücken. In fried-

lichen Zeiten dienten diese Militärposten gleichsam als Friedenswachen polizeilichen Zwecken. Die Offiziere dieser römischen Streitkräfte waren im allgemeinen unbeliebt beim Volk; wenn aber der das Kommando führende Offizier huldvollen und gutwilligen Charakters war, so hatte man eine leidlich gute Meinung von ihm, soweit dies bei einem stark patriotischen Volk, das von bitterer Eifersucht gegen die römische Fremdherrschaft eingenommen war, überhaupt möglich sein konnte.

Ein heidnischer Offizier aus den Nationen.

Der Hauptmann der in Capernaum stationierten römischen Truppenmacht, wenn auch ein Heide aus der Zahl der Nationen, brachte dem Wohlergehen des jüdischen Volkes offene Teilnahme und reges Interesse entgegen. Möglicherweise hatte die römische Regierung, oder vielleicht der Gouverneur dieses von Rom beherrschten Gebietes — Herodes Antipas — für den militärischen Besatzungsposten eine Persönlichkeit bestimmt, die aller Wahrscheinlichkeit nach den reichbegüterten jüdischen Religionsfanatikern, die sich in diesem behaglichen Städtchen zu beschaulicher Ruhe niedergelassen hatten, genehm sein würde; denn der Erfolg einer Fremdherrschaft bestand damals, wie auch jetzt, zum Teil darin, den Beherrschten ein scheinbar leichtes und erträgliches Joch aufzuerlegen. Die frömmelnden Juden Capernaums hatten ein gutes Wort für diesen römischen Kommandanten übrig, denn in dem dieser Erzählung parallel laufenden Bericht im Evangelium Lukas heißt es, daß die Ältesten der Synagoge Capernaums vor Jesu ein gutes Wort für den heidnischen Hauptmann einlegten, mit der Bitte, ihm in seiner Not beizustehen, indem sie sagten: „Er ist würdig, daß du ihm dies gewährest; denn er liebt unsere Nation, und er selbst hat uns die Synagoge erbaut.“ — Lukas 7: 4, 5.

Ob dies derselbe Hauptmann war, der einige Jahre später in Caesarea, an der Mittelmeerküste Samarias, von Petrus getauft wurde, wird nicht in der Schrift erwähnt. Es mag eine ganze Zahl solcher Anführer lokaler Will-

tärtrupps gegeben haben — im allgemeinen einem heutigen Feldwebel entsprechend, mit etwa fünfzig bis hundert Mann unter seinem Kommando — welche die Religion des jüdischen Volkes zu ihrem Privatstudium machten, ohne indessen Befehle zu werden, und die in gewissem Sinne den göttlichen Verheißungen glaubten und eine ziemlich gute Meinung von den Juden als auserwähltes Volk Jehovas hatten. Das vorherrschende Gefühl der öffentlichen Meinung unter den Römern hatte sich noch nicht gegen die Juden gewandt, wie es später geschah. Dann bezeichnete man die Juden als ein rebellisches Volk, schwer zu regieren und gefährlich bei einem Aufstand; auch gegen die Christen, die später innerhalb der römischen Nation mit den Juden auf gleiche Stufe gestellt wurden, als unruhigstehende religiöse Sekte, was man verhältnismäßig duldsam. Ein Jahrhundert später, als der Durchschnittssoldat des römischen Weltreiches die Christen als passendes Futter zum Abschachten, zum Foltern für reisende Tiere oder finstere Gefängniszellen hielt, wurde in der Kirche die Regel aufgestellt, daß kein im aktiven Kriegsdienst stehender Soldat zur Laufzugelassen werden solle, wenn er sich nicht vom Soldatenhandwerk losgäbe. In den ersten paar Jahren aber wurde dem Soldatenberuf ein gewisses Maß von Duldung entgegengebracht, und wenigstens zweimal wurde römischen Soldaten göttliche Gunst gezeigt, und zwar in dem hier vorliegenden Falle sowohl als auch in dem Falle des Hauptmanns Kornelius in der Stadt Cäsarea in Samaria, der von dem Apostel Petrus getauft wurde. — Apostelgeschichte, Kapitel 10.

Der Hauptmann von Kapernaum war offenbar ein guter und edler Mensch, ein freundlichgestimmter Nachbar und ein von Duldsamkeit des Herzens durchdrungener Heide. Mit Bezug auf ihn sollte der Herr bald ein Zeugnis geben, das dazu bestimmt war, sein Andenken berühmt zu machen, zum Zeugnis und zur Inspiration aller Christen aller Jahrhunderte.

Viele Soldaten, und besonders die Offiziere der römischen Heeresmacht, waren stolzen und hochfahrenden Charakters. Solche waren es natürlich nicht, denen dem Zeugnis der Schrift gemäß die Gunst Gottes zuschloß (Psalm 40: 4; 101: 5), aber dem Hauptmann dieser Stadt wurde eine passende Anerkennung und Empfehlung zuteil, als einem Manne unergleichlichen Glaubens an Jesus Christus.

Wenn dieser Hauptmann den Durchschnittscharakter des römischen Offiziers gehabt hätte, so hätte er sich vielleicht mit seinem militärischen Gefolge präsentiert, um einen recht imponierenden Eindruck auf Jesus zu machen, oder er hätte vielleicht diesen Juden niederer Herkunft und Berufsart nicht empfangen, sondern ihm in militärischem Ton die Weisung gegeben, ihn in seinem militärischen Hauptquartier aufzusuchen. Er tat aber nichts dergleichen, denn er war ein Charakter ganz anderer Art. — Psalm 25: 9; Jesaja 57: 15.

Ein geliebter Diener.

Ein Diener des Hauptmanns, den er liebte, war schwer krank und dem Tode nahe. (Lukas 7: 2.) Als ein gütiger Herr, der das Beste seines Dieners im Auge hatte, tat der Hauptmann alles, was in seinen Kräften stand, aber umsonst; denn er erkannte, daß der Tod schnell heranstehe. Er hatte jedoch von unserem Herrn gehört, und vielleicht hatte er Jesus auch gelegentlich, wenn der Meister sich in der Stadt aufhielt, gesehen. Der Hauptmann kann damals noch nicht gewußt haben, daß Jesus der große Arzt zur Heilung der ganzen Menschheit war, der alle Krankheiten und Gebrechen der ganzen Welt, ob Jude oder Nichtjude, austilgen werde; er war sich aber klar darüber, daß sich ihm hier wenigstens eine letzte Hoffnung zur Rettung seines geliebten Dieners bot — durch den Einen, der ihn zurückbringen konnte von der Tür des Grabes. — Psalm 30: 3; Hiob 33: 19—22.

In wahrer Demut des Herzens liegt stets auch ein gut Teil Liebe; denn wie die Liebe „nicht groß tut, sich nicht aufbläht, sich nicht unanständig gebärdet“, so auch die Demut. (1. Korinther 13: 4, 5.) Der Hauptmann, den die Ältesten der Juden als so „würdig“ bezeichneten, daß der Herr sich doch seiner annehmen möge, dachte nicht etwa daran, sich selber diesem Mann, einem Nazarener, der ja weder Ruf noch Ansehen besaß, aufzudrängen. (Philippus 2: 7.) Wie Lukas berichtet, kam er nicht einmal persönlich mit seiner bringlichen Bitte zu Jesus, sondern wandte sich an die Ältesten der Synagoge, deren Wohltäter er war, um die von Christo erwünschte Gunst zu gewinnen. Die Ältesten selbst, die Vorsteher der Synagoge Kapernaums, waren zweifellos Männer von gleich feinfühligem Sinnesart wie der edelgestimmte römische Hauptmann. Als sie zu Jesus kamen, um ihm das Anliegen des Offiziers zu empfehlen, sagten sie nichts davon, wie hochgestellt sie seien, oder was für ein großer Kriegsmann, wie kriegerisch und wie erfolgreich in der Schlacht dieser Hauptmann war, oder wie reich und angesehen er war, oder wie viele Freunde er unter den in Jerusalem ansässigen reichen Juden hatte, die den Sommer zur Erholung in Kapernaum zubrachten. Sie sagten einfach, daß dieser gute Mann — obwohl ein Heide und einer vom allgemein verhassten und mißachteten römischen Kriegsvolk — „würdig“ war, wie sie sich ausdrückten, daß er ihnen die Synagoge gebaut habe und daß er die jüdische Nation liebe. — Lukas 7: 4, 5.

Es war gewiß nicht leicht für jemanden aus der Zahl der Nationen, sich über die Mißachtung hinwegzusetzen, die ihm von den Juden entgegengebracht wurde; denn der übereifrig religiöse Jude würde mit niemand aus dem Heidenvolk zusammen essen (Markus 2: 16), noch auch sein Haus betreten (Johannes 18: 28), um sich nicht zeremoniell zu beflecken und um nicht die Kosten, die Unannehmlichkeiten und die Schmach zu tragen, die mit dem Ritual der Reinigung von Befleckung verbunden waren.

Dieser Hauptmann hatte volles Verständnis für den Platz, den er in den Augen der Juden einnahm; und er wollte nicht, daß Jesus, ein heiliger Mensch und ein großer Lehrer unter den Juden, sich so erniedrigen sollte, die Türschwelle seines Hauses zu überschreiten. Als Jesus somit, in Begleitung der Ältesten der Synagoge, auf dem Wege nach dem Hause des Hauptmanns war, sandte ihm dieser eine Botschaft entgegen, welche die Niedrigkeit echter Demut des Herzens zum Ausdruck brachte. Durch die Vermittlung jüdischer Freunde ließ er demjenigen, dessen Niedrigkeit und Demut größer war als seine eigene, eiligst die Botschaft überbringen:

„Herr, bemühe dich nicht, denn ich bin nicht würdig, daß du unter mein Dach tretest. Darum habe ich mich selbst auch nicht würdig geachtet, zu dir zu kommen.“ — Lukas 7: 6, 7.

In gebietender Stellung.

Nachdem die Botschaftsüberbringer diese Worte gesprochen hatten, fügten sie die übrigen Worte des Hauptmanns hinzu (Lukas 7: 8), die, wie Jesus erklärte, den höchsten Glauben zum Ausdruck brachten, den er jemals bei seinem Wirken in Israel angetroffen hatte.

Der römische Hauptmann war durch seinen militärischen Rang seit langem daran gewöhnt, persönliche Autorität auszuüben, und aus eigener Erfahrung kannte er die Macht eines Befehls, der von den Lippen eines militärischen Vorgesetzten kam. Er wußte, daß, wenn er nur ein Wort sprach, die ihm unterstellten Kriegsknechte kamen und gingen, und daß seine Befehle eine weitreichende Macht hatten und unter Umständen zur Ausübung von Dingen führen konnten, die weit über die persönliche Gegenwart des Hauptmanns hinausgingen. Wenn nun schon er selbst mit einem aus seinen Lippen kommenden Wort solche Dinge tun konnte, warum konnte nicht dieser erstaunliche Jude, ohne daß er persönlich zugegen war, durch ein Wort Dämonen hin und her jagen

ober Siechtum aus kranken Leibern verbannen? Der Hauptmann glaubte, daß eine so große Macht und Autorität dem Sohne des Menschen innewohne, daß auf irgend-eine Entfernung, ob gerade in dem Hause oder weit entfernt ober nahe, nur ein Wort von Jesu genügen würde, seinen geliebten Knecht, der jetzt am Rande des Grabes schwebte, zu retten und sein Siechtum, welches bisher durch kein Mittel hatte aufgehoben werden können, auf immer zu verjagen. So fuhr die Botschaft fort:

„Sondern sprich nur ein Wort, und mein Knecht wird gesund werden. Denn auch ich bin ein Mensch, unter Gewalt gestellt, und habe Kriegsknechte unter mir; und ich sage zu diesem: Gehe hin, und er geht; und zu einem andern: Komm, und er kommt; und zu meinem Knechte: Tue dieses, und er tut's.“ — Lukas 7: 7, 8.

Der unter römischer Oberhoheit stehende Kriegsmann erkannte in Jesu einen anderen Mann gleich ihm selbst unter Macht und Autorität stehend — unter einer über-natürlichen Autorität, während er selbst nur unter der Autorität eines irdischen Herrschers stand. Er hatte von der Ausübung dieser mysteriösen Macht gehört; er hatte gehört, wie auf seinen Befehl Dämonen aus den Besessenen hinausfuhren, und Leiden und Siechtum bei Kranken geheilt wurden. Es lag, nach seinem Dafürhalten, nicht der geringste Grund vor, weshalb nicht ein paar hundert Schritt vom Krankenzimmer entfernt das befehlende Wort gesprochen werden könnte, daß diese Krankheit, die sonst zum Tode war, unfehlbar in die Flucht schlagen würde.

Es war höchst seltsam, daß hier an den Ufern des Galiläischen Meeres, weit von Judäa, weit von Jerusalem, der Stadt Gottes, und fern den Bündnissen der Verheißung, fern jeder Hoffnung und fern von Gott (Epheser 2: 12) ein solcher Mann erscheinen sollte, wie dieser Hauptmann aus dem Heidenvoll. „Jesús verwunderte sich [darüber] und sprach zu denen, welche nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.“ — Matthäus 8: 10.

„Gott gibt Gnade [Gunsst] den Demütigen.“ (Jakobus 4: 6.) In dem kommenden Königreich wird Gottes Gunst wiederum solchen zuteil werden, wie es dieser niedriggesinnte Hauptmann war, sobald sie dem Ruf aus dem Grabe folgen werden. Die stolzen Pharisäer und Rechtsgelehrten sollen auch aus dem Grabe hervorkommen und in Jerusalem zusammentreffen. Sie werden dann erwarten, wiederum die Stellung von Macht und Ehre einzunehmen, welche sie innehatten, als Jesus diese denkwürdigen Worte sprach. Dort aber wird, als Herrscher der Welt, der gegenbildliche Sanhedrin Sitzung halten, als höchster Gerichtshof und oberste gesetzgebende und regierende Körperschaft, nicht für die Juden allein, sondern für die ganze Welt; und als Mitglieder dieses hohen Rates werden dort die alten Patriarchen der jüdischen Nation sitzen. Werden dann die Großen jener Ordnung der Dinge, wie sie in den Tagen Jesu bestand, eine Stellung von Macht und Einfluß einnehmen? Wo werden solche wie dieser gute Hauptmann ihren Stand finden? Der Herr beantwortete diese Fragen, indem er sagte:

„Ich sage euch aber, daß viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tische liegen werden in dem Reiche der Himmel, aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußerste Finsternis: da wird sein das Weinen und das Zähneklitschen.“ — Matthäus 8: 11, 12.

Die niedriggesinnten Großen.

Es gibt keine Würde, die so eindrucksvoll ist wie die des niedriggesinnten Großen. Wie königlich, wie brüder-

lich zugleich wird die Würde dieses hohen Gerichtshofes der Welt sein! Wie über alle Maßen ehrenvoll ihr Amt und ihre Stellung! Aber die Mitglieder dieses hohen Rates werden nicht allein dastehen an Ehre, denn sie werden andere willkommen heißen. Große Männer von Sanftmut und Demut, gerecht, weise, dem Volke in Liebe zugetan, werden in jeder Nation, die jemals auf Erden war, gefunden werden. Indem sie unter der strahlenden Liebe der Tage des Königreiches zu weiterer Entwicklung kommen, wird ihr wahrer Wert hervorleuchten; und sie werden den großen Überwindern des Patriarchen- und jüdischen Zeitalters in Gemeinschaft zugefellt werden. Als „Söhne des Fürsten“ (Hesekiel 46: 16, 17) werden sie ein Erbteil gleich dem „des Fürsten“ empfangen.

Auch die Überwinder des Evangelium-Zeitalters sind Personen von großem und erprobtem Glauben. Gott sucht für seine Königreichsklasse solche, welche einen Glauben gleich dem Glauben Abrahams an den Tag legen. Wenige unter ihnen haben Ehren oder Vorzüge unter den Kindern dieser Welt genossen oder genossen sie zu dieser Zeit. Selbst in der Kirche auf dieser Seite des Vorhanges mögen die Ehrenstellungen vielleicht nicht immer genau nach der wirklichen Herzenstreue gegen Gott bemessen sein. Dann aber wird es anders sein. Dort wird einem jeden Gliede der kleinen Herde zugemessen werden nach dem Glauben, den es hier gehabt hat. Stern wird sich von Stern an Herrlichkeit unterscheiden (1. Korinther 15: 41), und die Unterschiede an Glanz dort oben werden bemessen gemäß der hier bewiesenen Treue gegen Gott und sein Wort.

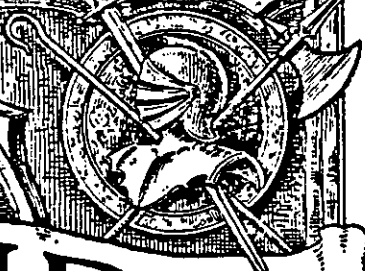
Laßt es uns nicht vergessen, was uns in diesem kurzen biblischen Bericht über einen römischen Kriegsmann gelehrt wird, dessen Glaube turmhoch über anderen stand. Wir sollen uns daran erinnern, daß es für einen jeden in der Kirche jetzt möglich ist, der Grösste an Glauben zu werden, wenn er sich nur fest an Christus hält — wenn er, um ein anderes Bild zu gebrauchen, ihm mit seinem ganzen Herzen bis zum Ende folgt. Möge dies Beispiel des Hauptmanns von Kapernaum für uns, die Glieder der Kirche Gottes, ein Ansporn sein, daß, was auch immer unser Platz und unser Werk in der sichtbaren Kirche sein mag, wir dem Herrn durch unsere unbedingte Treue so wohlgefällig werden mögen, daß auch von uns der Meister sagen kann: „Wahrlich . . . so großen Glauben habe ich nicht gefunden.“

Verder Fragen.

1. Was für ein Ort war Kapernaum? Abf. 1, 2.
2. Was hatte Jesus gerade vor dem Ereignis getan, das diesem Bibelstudium zugrunde liegt? Abf. 3.
3. Wie hielt das römische Weltreich die ihm unterwürfigen Länder unter Kontrolle? Abf. 4.
4. Welche Haltung nahmen die Juden dem Hauptmann von Kapernaum gegenüber ein? Abf. 5.
5. Welcher Wechsel vollzog sich in der Haltung des römischen Militärs gegen die Juden? Abf. 6.
6. Was war im allgemeinen der Charakter römischer Heeresoffiziere? Abf. 7-9.
7. Wie legte dieser Hauptmann einen lieblichen und demütigen Charakter an den Tag? Abf. 10, 11.
8. Welche Stellung nahm er Jesu gegenüber ein? Abf. 12-15.
9. Was war das Besondere der militärischen Stellung des Hauptmanns, das ihm den Glauben einflößte, daß Jesus Macht über Krankheiten habe? Abf. 16-18.
10. Welcher Lohn mag wohl diesem Hauptmann in dem Königreich zuteil werden? Abf. 19-21.
11. Welche Eigenschaft ist mit der Krone wahrer königlicher Würde verknüpft? Abf. 22.
12. Bemessen sich die Ehren des göttlichen Königreiches nur nach der jetzigen hohen Stellung in der Kirche? Abf. 23, 24.

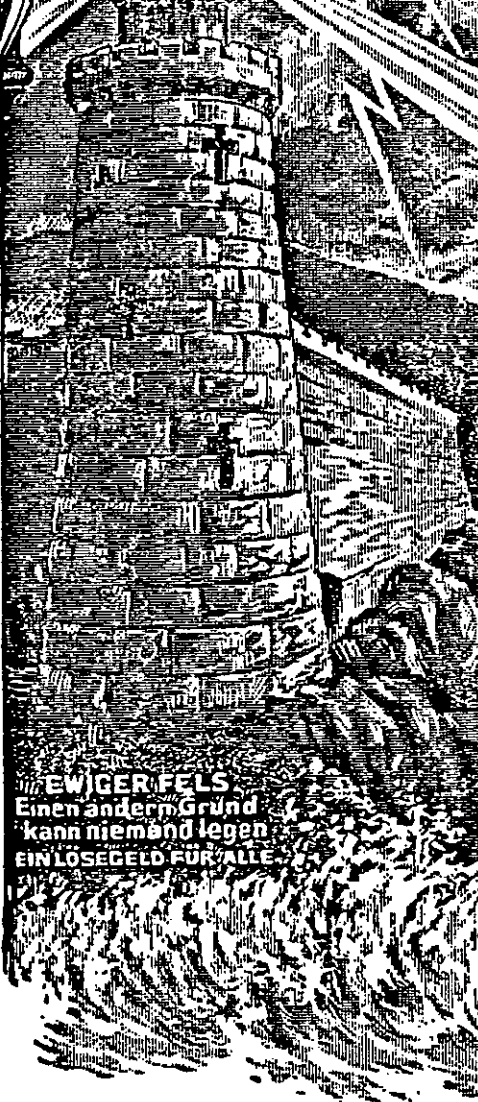


DER



WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11

28. Jahrg. 1. März Nr. 5
1923, seit Abam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Verwandelt in sein Ebenbild	67
Jesus versucht	71
Jesus, der große Arzt	74
Jesus, der Freund von Sündern	77
Weltweitest Zeugnis	80

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Anklägern. — Habakuk 2, 1.

Auf der Erde Bebrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei dräuendem Meer und Wasserwogen (wegen der rüdelosen, unzufriedenen Massen), indem die Menschen verschmähen
vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Rüste der Himmel (der Glaube) und die Nacht der Stirnen werden
erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, sehet eure Schwärze an, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Matth. 24, 25—27).

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Missionszimmer, in welchem Ebforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überbilde, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenamt, den die Gesellschaft befehlt, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsskizzen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Ebforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufbauend, „alle zu erquickten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Jhaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Eöhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 200 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postcheckamt Köln a. Rh. Nr. 23517.

Barmen (Deutschland), Unterdörner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1
 Kherstrasse 10, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde societe
 de Bibles et de Tracts*, Sämenstrasse 30, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen,
 Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Anggatan 9*; in Norwegen,
Kristiania, Parkveien 60; in England, *London Tabernacle, Lancaster
 Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-
 Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helstinki,
 It. Viertorio 6*; in Holland, *Amsterdam, Wachttorens Bijbel u. Tractaat
 Genootschap, Witte de Wiltstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible
 and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brook-
 lyn sind: J. P. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery;
 Geo. H. Fisher; R. H. Barber.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem Himmlischen Vater und Christo geweihten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebenden Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilungen.

Gedächtnisfeier 1923.

Das Datum der Gedächtnisfeier für 1923 ist Freitag, den 30. März. Die Zeit ist berechnet von dem Neumond, der der Frühling Tag- und Nachtgleiche am nächsten ist. Diese ist in diesem Jahre am 21. März. Am 17. März ist ein Neumond, welcher den Beginn des Monats Nisan markiert. Der 14. Nisan würde dann der 31. März sein. Der Tag beginnt am Abend vorher um 6 Uhr, daher ist Freitag abend, den 30. März nach 6 Uhr die rechte Zeit für die Gedächtnisfeier.

W. T. vom 1. Febr. 1923.

Tagesversammlung.

So der Herr will, wird am 1. und 2. April (Ostern) in Königsberg Pr. eine größere Versammlung stattfinden, wozu alle Geschwister und Freunde der Wahrheit der näheren und ferneren Umgebung herzlich eingeladen sind. Bruder Balgereit gedenkt, so Gott will, in diesen Tagen dort anwesend zu sein.

Anmeldungen wegen Quartier sind an Bruder Gust. Pahlke, Königsberg Pr., Unterhaberberg 63, erbeten. Reichlich Proviant möchte jeder selbst mitbringen.

Gelegentlich erhalten wir Anfragen wegen der Geschwister im Ruhrgebiet. Wir möchten die lieben Geschwister überall bitten, ohne Sorge zu sein. Der Herr überwallt sowohl die Angelegenheiten seines Werkes als auch der Seinen nach seiner Verheißung, wenn wir getan haben, was wir zu tun imstande waren. Barmen und Elberfeld sind vorläufig nicht besetzt; sollte eine Besetzung aber stattfinden, so wird innerhalb der ersten Wochen im Werke keine Änderung eintreten. Wir werden das Werk des Herrn fortsetzen, solange es irgend möglich ist, und falls eine Besetzung in Frage käme, alles tun, was wir zu tun imstande sind, um auch selbst dann einer Behinderung des Werkes vorzubeugen. Sollten Versammlungen in der Zufassung von Paketen usw. stattfinden, so möchten die lieben Geschwister dies auf die ungünstigen Verkehrsverhältnisse zurücksühren.

Buchdrucker.

Zur Bedienung der Schnellpresse hier im Bibelhaus brauchen wir einen gelehrten Buchdrucker. Unverheiratete Brüder, die hierfür in Frage kommen und bereit wären, hier im Bibelhaus ihre Talente im Dienste des Herrn zu verwenden, möchten umgehend an uns schreiben unter Mitteilung ihrer bisherigen Tätigkeit.

Um die Arbeit in der Festlegung der Preise zu erleichtern und zu vereinfachen, werden wir vom 15. Februar 1923 ab die Preise in Grundzahlen angeben mit wechselnder Schlüsselzahl. Die Grundzahl, vervielfältigt mit der Schlüsselzahl, ergibt den jeweiligen Preis. Die Grundzahl entspricht nicht den Friedenspreisen, weil diese durch die veränderten Verhältnisse in bezug auf Stärke der Bände usw. im Festlegungspreis verschieden sind.

Die Schlüsselzahl ist vom 15. Februar an 600.
 Ein Beispiel: Band I gebd. Grundpreis 2.— × 600 = 1200.— M.
 Mill.-Broschüre „ — 20 × 600 = 120.— M.

Kat.-Nr.	Grundpreis	Kat.-Nr.	Grundpreis	Kat.-Nr.	Grundpreis
1	2.—	14	—70	25	—20
1a	1.—	*15	4—	29	—25
1b	1.20	16	2.—	*30	—50
2	2.50	16a	1.25	*33 Gefeitel	—50
3	2.50	*17	2.—	35	—10
4	3.—	18	—60	*36	—30
5	3—	18a	—15	37	—30
5a	1.50	19	—30	43	—50
6	3.50	19a	—20	46	—50
6a	1.75	*21	—30	47	—35
8	1.—	22	—15	48	—35
*9	4.—	*22a	—25	49 <small>trauliche Mill.-Brosch.</small>	—50
10	3.50	23	—12 1/2	50 <small>trauliche Mill.-Brosch.</small>	—50
11	4.—	24	—20	50a <small>trauliche Mill.-Brosch.</small>	—50
78	1.25	Bild „Pastor Russell“		Größe 54 × 76 cm	
86	2.—	„Weisemanne“		38 × 50 „	
87	2.—	„Jesus stift den Sturm“		38 × 50 „	
92	—40	„Friede“, bunt		9 × 14 „	
106	—50	Postkarten, Landschaftsreihe, 12 Stück			
107	—30	„Lebensquelle“, 6 Stück			
119	1.—	Stiftszüchten-Karte		50 × 80 „	
120	—50	Chronolog. Karte der Offenbarung			
*121	—	Gefeiteltempel-Karte		M. 50.—	
*122	—	„kleine“		80.—	
130	—	Photodrama-Platate		40.—	
132	—	Abressengettel, %		2000.—	
140	1.75	Kreuz- und Krone-Nadel, bessere Ausführung			
141	1.75	„ „ „ Brosche			
*142	1.—	„ „ „ einfache			
144	—	V.-D.-M.-Fragebogen		M. 40.—	
150	—	Saal-Platate		80.—	
151	—	Vortrags-Platate		80.—	
152	—	Fluggettel, einfach, %		2000.—	
152a	—	„ mit Eindruck des Datums usw., %		2100.—	

Bibeln, Konkordanzgen usw. werden zu den jeweiligen Tagespreisen der betr. Verlage abgegeben.

Die mit einem * versehenen Katalognummern sind fast vergriffen und können nur einzeln abgegeben werden; Fluggettel ohne Eindruck nicht unter 500 Stück. Fluggettel mit Eindruck des Datums usw. können wir nicht unter 1000 Stück abgeben.

Gebetversammlungs-Texte für April.

- 4. April: Ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen. Römer 8: 15.
- 11. April: Ihr seid geheiligt durch den Geist Gottes. 1. Korinther 6: 11.
- 18. April: Deagleichen aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an. Römer 8: 26.
- 25. April: Der Geist Gottes wohnt in euch. 1. Korinther 3: 16.

Wir haben noch eine Anzahl Kalender für 1923 vorrätig, die neben Angabe des Jahresfestes und des im Bibelhaus gesungenen Liedes bei der täglichen Morgenandacht diese Gebetsversammlungs-Texte für das ganze Jahr enthalten.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

28 Jahrgang

Barmen — 1. März 1923 — Brooklin

Nr. 5

Verwandelt in sein Ebenbild.

„Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht wie in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Geist des Herrn.“ — 2. Korinther 3: 18 (engl. Übers.; Japretext für 1923).

Salbung mit dem Heiligen Geiste.

„Jehova hat mich gesalbt.“ — Jesaja 61: 1.

Salbung bedeutet eine von Gott vollzogene (vorläufige) Ernennung zu einer Stellung des Dienstes und der Autorität. Aaron, der Hohepriester, wurde mit dem heiligen Öl gesalbt. Die Könige der heiligen Nation Gottes wurden gesalbt. Die Salbung Aarons, des Hohenpriesters, war ein Vorbild der Salbung des großen Priesters, dessen Haupt Jesus ist. Die Zeremonie anlässlich der Salbung Aarons wurde vollzogen, indem das Salböl auf das Haupt ausgegossen wurde, von wo es auf den Bart und dann bis auf den Saum seines Gewandes hinabfloß. — Psalm 133: 2.

Zu der Zeit, wo Jesus am Jordan verweilte, wurde er vom Heiligen Geist gezeugt und gesalbt. Beides fand gewissermaßen zu gleicher Zeit statt. Er wurde dadurch der Christus, der Gesalbte, der Messias. Dementsprechend verhält sich die Sache so, daß ein jeder, der durch Geisteszeugung und durch Annahme an Sohnesstatt in den Leib Christi eingeführt wird, die Salbung empfängt. Die Zeugung ist eine rein persönliche Sache, die Salbung aber ist eine umfassende, die Allgemeinheit der Körperschaft Christi in sich schließende Sache. Indem das Salböl nur auf das Haupt Aarons, des Hohenpriesters, ausgegossen wurde und nicht auf die Unterpriester, wurde damit vorgeschattet, daß die Salbung, welche auf den Herrn Jesus kam, direkt auf ihm allein ruht und durch ihn auf die Glieder des Leibes herniederkommt, die in den Leib Christi eingeführt werden.

Es ist ein und derselbe Geist, der sowohl erzeugt als auch salbt; aber die Wirkung dieses Geistes ist in etwa verschieden bezüglich des dabei obwaltenden Vorganges. Alle, welche berufen, gerechtfertigt und angenommen sind als ein Teil des Opfers Jesu, werden berufen in einer gemeinsamen Hoffnung ihrer Berufung, werden gezeugt zu der göttlichen Natur, und [vorläufig] beiseite gesetzt, um ernannt oder bestimmt zu werden zu einer Stellung im Leibe Christi. Gott hat die Glieder dort gesetzt, wie es ihm gefällt. Diejenigen, welche schließlich in der Klasse der großen Schar sind, werden die Salbung verlieren, weil sie ihre Stellung in dem Leibe Christi verlieren werden. Diejenigen, welche die Salbung bis zum Ende bewahren, werden auf der göttlichen Stufe geboren werden.

Die Salbung schließt ein besonderes Amt in sich, einen Auftrag, gewisse Dinge zu tun, und dieser Auftrag ist von dem Propheten in die Worte zusammengefaßt: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen, weil er mich gesandt hat, um zu verbinden die zerbrochenen Herzen sind, Freiheit auszurufen den Gefangenen, und Öffnung des Kerkers den Gebundenen; um auszurufen das Jahr der Annehmung [ber-

uhb, der Betätigung des Wohlgefallens] Jehovas und den Tag der Rache unseres Gottes, und zu trösten alle Trauernden.“ (Jesaja 61: 1, 2.) Alle, die so gesalbt sind, werden somit zu Gesandten oder Botschaftern Christi gemacht. (2. Korinther 5: 20.) Von einem Botschafter wird erwartet, daß er ein treuer und gewissenhafter Vertreter seines Königs, seines Herrn und Hauptes ist. Je mehr er in das Ebenbild seines Hauptes umgestaltet wird, um so besser ist er befähigt, ein Vertreter des Herrn zu sein und sein Lob und seinen Ruhm zu verkünden.

Laßt uns dessen eingedenk sein, daß die Gesinnung unsere geistige Tätigkeit, der Kampfplatz ist; daß die Umwandlung hauptsächlich in dem Sinn stattfindet, wie der Apostel Paulus es ausdrückt: „Werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, daß ihr prüfen möget, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist.“ (Römer 12: 2.) Es ist darum recht und passend, daß der Botschafter Christi das Hauptgewicht seiner geistigen Tätigkeit auf solche Dinge richtet, die mit den Pflichten und Verantwortlichkeiten seines Amtes zu tun haben. Diese Pflichten und Verantwortlichkeiten mögen in ein paar Worte zusammengefaßt werden: 1. Der Botschafter Christi muß ein treuer und wahrhaftiger Vertreter des Herrn sein, indem er sein treuer und wahrhaftiger Zeuge ist; und 2. indem er also handelt, soll er nach besten Kräften dabei mitwirken, in das Ebenbild seines Herrn und Meisters verwandelt und für das Erbteil der Heiligen in dem Lichte geschickt gemacht zu werden. (Kolosser 1: 12.) Ein jeder der Gesalbten wird demnach also den Wunsch haben, dem Herrn treu zu dienen. Wenn er findet, daß dieser Wunsch bei ihm vermindert oder schwach geworden ist, dann sollte er zum Herrn beten, ihm ein klareres Verständnis des göttlichen Willens zu geben um einen größeren Wunsch, dem Herrn zu seiner Verherrlichung zu dienen. Er sollte dann in seinem Herzen jenen Eifer entdecken, der dem Hause des Herrn eigen ist (Psalm 69: 9), den Eifer, der durch selbstlose Liebe erweckt wird. Indem er den Wunsch hat, ein treuer und wahrhaftiger Vertreter des Herrn und seines Königreiches zu sein, wird er nach Gelegenheiten Umschau halten und, sobald sich ihm solche Gelegenheiten bieten, sie mit Macht ergreifen, um das Zeugnis zu geben. Indem er auf solche Weise die ihm auferlegten Verpflichtungen mit Kraft und Nachdruck erfüllt, wird sein Sinn diese Dinge zum Mittelpunkt seines Geisteslebens und sein Herz Gott ganz ergeben machen; auf solche Weise wird der umwandelnde Einfluß fortfahren und weiter zunehmen, und das Ende des Jahres wird ihn glücklich an dem ihm vom Herrn zugewiesenen Platz antreffen, weil er mit aller Kraft bemüht gewesen ist, seinem Herrn und Meister zu gefallen.

Alle, welche die Salbung empfangen haben, sind dazu ernannt und bevollmächtigt, die frohe Botschaft zu pre-

bligen, in dem Maße, wie sie Gelegenheit dazu haben. Dies ist es, was als der göttliche Auftrag bezeichnet wird. Kein Mensch auf Erden hat jemals ein höheres Amt innegehabt. Gelegnet ist somit unser Vorrecht, wenn wir als des Herrn Vertreter beauftragt sind, anderen die Botschaft großer Freude zu verkünden. Indem wir jetzt die Gegenwart des Königs und sein Königreich anerkennen, wie es in dem großen göttlichen Drama seinen Platz einnimmt, so wird es das Vorrecht eines jeden Gesalbten, die frohe Botschaft weit und breit zu verkündigen, sobald ihm eine Gelegenheit von dem Herrn geboten wird.

Eine Gabe Gottes.

„Gott hat uns seinen Heiligen Geist gegeben.“ (1. Thessalonicher 4: 8.) Der Geist Jehovas ist Liebe, denn Gott ist Liebe. (1. Johannes 4: 8.) Seine Gesinnung gipfelt in dem Bestreben, allen Gutes zu tun. Alles, was unser Vater und unser Herr tun, ist eine Eingebung, ein Ausfluß ihrer Liebe. Sobald wir von dem Heiligen Geist gezeugt und gesalbt werden, empfangen wir den Geist des Herrn, den Heiligen Geist, als eine Gabe von ihm. Es ist der Wille Gottes, daß wir die Sinnesart und das Charakterbild unseres Herrn und Hauptes in uns entwickeln, der Geist Gottes, der in uns wirkt, nicht nur sein Wohlgefallen zu wollen, sondern auch zu tun (Phillipper 2: 13), ist es, der durch seine Gnade in uns das gewünschte Endziel erreicht. Wir müssen einen aufrichtigen Wunsch haben, allen Gutes und niemandem Böses zu tun. In Übereinstimmung hiermit schreibt der Apostel unter göttlicher Inspiration: „Also nun, wie wir Gelegenheit haben, laßt uns das Gute wirken gegen alle, am meisten aber gegen die Hausgenossen des Glaubens.“ — Galater 6: 10.

Gott betätigt eine wunderbare Familienliebe gegen jedes Glied des Hauses von Söhnen, und diejenigen, welche seinen Geist haben, werden gleichertweise den Geist der Liebe gegen jedes Mitglied dieses Hauses walten lassen. Der Apostel sagt in Verbindung zu dem hier zur Betrachtung stehenden Text: „Was aber die Bruderverliebe betrifft, so habt ihr nicht nötig, daß wir euch schreiben, denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, einander zu lieben.“ (1. Thessalonicher 4: 9.) Dann ermahnt uns der Apostel, in diesem Geist, in dieser Sinnesart mehr und mehr zu wachsen; um dies zu tun, werden wir ermahnt, uns zu beeifern, oder, wie es in einer Fußnote dieser Stelle heißt, eine Ehre barein zu setzen, stille zu sein und uns um unsere eigenen Dinge zu kümmern, womit gemeint ist, daß niemand die Neigung haben soll, sich in Pflichten und Verbindlichkeiten anderer einzumischen, sondern eine Ehre barein setzen möchte, sich ruhig zu verhalten, nicht unberufen in fremde Angelegenheiten einzugreifen, sondern Gottes Willen zu erforschen und diesen Willen zu tun.

Was Gott wirklich wünscht, ist, daß sein Volk seinen Heiligen Geist besitzen möchte. Wegen der Unvollkommenheiten des Fleisches kann niemand unter uns in einem Augenblick ganz mit dem Geiste erfüllt werden, wie es unser vollkommener Meister wurde. Wir haben zuerst den Wunsch, in Harmonie mit Gott zu sein. Dieser Wunsch wächst immer mehr, und wir sehnen uns danach, mit seinem Geist erfüllt zu werden und in das Ebenbild unseres Herrn und Meisters hineinzuwachsen. Indem wir nach dem Wege des Herrn forschen, finden wir ihn, und indem wir an die Tür der Gelegenheit klopfen, wird sie uns aufgetan. Indem wir zu dem Herrn um ein größeres Maß seines Geistes beten, haben wir die Zusicherung, daß unser Gebet erhört wird, denn Gott ist mehr gewillt, uns dies zu geben, als wir gewillt sind, unseren Kindern gute Gaben zu geben. Jedes geweihte Kind Gottes sollte vertrauensvoll zu dem Thron der Gnade treten und in dem Geiste des Herrn um ein vermehrtes Maß seines Geistes bitten. Unser himmlischer Vater ist viel rücksichtsvoller, gütiger, gerechter und liebevoller als irgendwelche irdischen Eltern, und es macht ihm Freude, den Gliedern seines Hauses von Söhnen

mehr und mehr von seinem Geiste zu geben, ja, mehr als sie davon aufzunehmen imstande sind.

Der Geist des Herrn, der uns gegeben ist, entwickelt in uns Weisheit; diese ist gleichbedeutend mit einer rechten Anwendung der Erkenntnis, die aus dem Worte Gottes gewonnen wird. Diese Weisheit, die von oben kommt, ist aufs erste rein, sodann friedsam, gelinde, sich leicht erbitten lassend, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, ohne Parteilichkeit, nicht zweifelnd, nicht streitsüchtig und ohne Heuchelei. (Jakobus 3: 18.) Je mehr wir in der Weisheit wachsen, um so größer wird unser Bestreben sein, mit allen, soweit es irgend möglich ist, in Frieden zu wohnen. Wir werden dann mehr geneigt sein, sanft, freundlich und rücksichtsvoll gegen alle zu sein, selbst gegen die Undankbaren. Wir werden uns dann leichter von anderen erbitten lassen, ihnen Rücksicht und Entgegenkommen zu zeigen. Wir werden dann wachsen in Barmherzigkeit, sowie Mitgefühl und Nachsicht denen schenkend, die abtrotzen und uns schlecht behandeln. Ja, wir werden mehr von den guten Früchten des Geistes zur Entwicklung bringen und offenbaren. Wir werden dann nicht geneigt sein, einigen gegenüber parteiisch zu sein, ihnen einen Vorzug vor anderen zu geben, sondern bemüht sein, alle freundlich und in rücksichtsvoller Weise zu behandeln. Wir werden jeden Heuchelschein meiden und frei und offen, ehrlich und gerecht in unserem Tun und Lassen sein.

Alle diese Dinge sind eine von Gott kommende Gabe. Indem wir diese Gnabengaben des Geistes in uns zur Entwicklung bringen, werden wir mehr und mehr in das Ebenbild und die Charakterart unseres Herrn und Meisters verwandelt. Zu diesem Endzweck sind unsere Augen des Verständnisses geöffnet worden, und indem wir den wunderbaren herrlichen Charakter unseres Herrn, wie sich dieser in dem Worte Gottes widerspiegelt, erblicken, und dabei bestrebt sind, diesem Ebenbilde gleich zu sein, werden wir in seine Charakterart verwandelt, von einem Grade der Herrlichkeit zu einem anderen, ja, zu immer größeren Graden der Herrlichkeit und alles geschieht durch den Geist des Herrn Jesus.

Indem wir mit denen in Berührung kommen, die der Welt angehören, und indem wir ihnen das Evangelium des Königreiches erklären, mögen wir vielleicht kalt abgewiesen, verächtlich behandelt, beschimpft, verleumdet und geschmäht werden. Wenn wir uns aber vor Augen halten, daß wir Gottes Geist empfangen haben, so werden wir Mitleid mit allen denen haben, die uns verfolgen, und auf Gelegenheiten warten, ihnen Gutes zu tun. Auf solche Weise entwickeln wir jene selbstlose Liebe für die Welt, welche Gott schon der Welt gegenüber geoffenbart hat. Es kann keine vollständige Umwandlung des Charakters geben, ohne daß jene höhere, selbstlose Liebe zur Entwicklung kommt, die überall aus dem Worte Gottes, das den Charakter Jehovas und seines geliebten Sohnes Jesus Christus widerspiegelt, hervorleuchtet.

Offenbarung von Gott.

„Kein Auge hat es gesehen und kein Ohr gehört und ist in keines Menschen Herz gekommen, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat Gott es geoffenbart durch seinen Geist.“ (1. Korinther 2: 9, 10.)

Während des Evangelium-Zeitalters enthüllt Gott seine tiefen Dinge nur den Gliedern seiner Familie. Dieses Familienverhältnis wird erworben durch Betätigung des Glaubens an das vergossene Blut Jesu, durch völlige Weihung, Rechtfertigung, Geistzeugung und Salbung. Dann beginnt bei der Neuen Schöpfung das Öffnen der Augen ihres Verständnisses, und indem sie in den vollkommenen Spiegel [Gottes Wort der Wahrheit] schaut und dort eine Beschreibung des Charakters des Herrn Jesus sowohl als auch des Satans erblickt und sich bemüht, sich in Harmonie mit dem Charakter des Herrn Jesus zu bringen, wird die Offenbarung immer heller und heller. Gott hat verheißen: „Der Pfad der Gerechten ist

wie das glänzende Morgenlicht, das stets heller leuchtet bis zur Tageshöhe [bis zu dem vollkommenen Tage]. — Sprüche 4: 18.

Es möge aber wohl beachtet werden, daß diese Offenbarung der tieferen Dinge des Wortes Gottes durch seinen Geist geschieht. Wie wir gesehen haben, gibt Gott selbst uns seinen Geist. Nur diejenigen, welche den Geist des Herrn bewahren, können in dem mehr und mehr zunehmenden Licht bleiben und mit diesem Licht voranschreiten. Eines von den Dingen, welche einen Christen aus dem Lichte verdrängen würden, ist Bitterkeit des Herzens. Mit Bezug hierauf schreibt der Apostel Paulus: „Saget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit [dem Geheiligtsein], ohne welche niemand den Herrn schauen wird.“ (Hebräer 12: 14.) Die Neigung, daß man an allem etwas auszufehen hat, scharf und hart kritisiert, überdreht und verleumdet, bringt Bitterkeit im Herzen hervor. Dann fährt der Apostel fort, indem er sagt (Berä 15): „indem ihr darauf achtet, daß nicht jemand an der Gnade Gottes Mangel leide, daß nicht irgendeine Wurzel der Bitterkeit aufspresse und euch beunruhige, und viele durch diese verunreinigt werden.“

Dem Geist der Bitterkeit direkt entgegengesetzt ist der Geist der Liebe, welcher der Geist des Herrn ist, und welcher den Herrn dazu treibt, uns seine Offenbarungen zu geben. Der Apostel Paulus sagt an einer anderen Stelle, indem er sich wieder an die Geweihten des Herrn wendet, daß es für Gottes Volk notwendig ist, daß seine Herzen „vereinigt sind in Liebe und in allem Reichtum der vollen Gewisheit des Verständnisses, zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, in welchem verborgen sind alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“ (Kolosser 2: 2, 3.) Hieraus geht somit hervor, daß, um fortbauend in dem Lichte zu bleiben, und damit uns immer mehr von Gottes großem Plan und Charakter geoffenbart werde, wir zusammen wohnen müssen in Frieden; und die Liebe muß so vorherrschen, daß unsere Herzen miteinander verbunden sein werden. Dies erklärt es, warum denn jemand, der einen Geist der Bitterkeit, Eifersucht, Mörgelei und Streitsucht offenbart, bald in die Finsternis hinaustreibt. Um in dem Lichte zu wandeln und uns an den Segnungen dieses Lichtes zu erfreuen, müssen wir seinen Geist haben, welcher Liebe zu Gott im höchsten Grade und Liebe zu den Brüdern als Glieder seines Hauses ist.

Denjenigen, welche heute nach dem Geiste wandeln, werden die Augen ihres Verständnisses weiter und weiter geöffnet. Täglich erkennen sie die Erfüllung der Prophezeiungen, welche bezeugen, daß der König gegenwärtig ist, daß er Satans Reich in Trümmer schlägt und sein Königreich zur Macht erhebt, welches alle Geschlechter der Erde segnen wird. Indem die Geweihten des Herrn diese glorreichen Dinge sehen, für welche jetzt die Zeit gekommen ist, daß sie von dem Kinde Gottes gesehen und gewürdigt werden, bereitet es ihnen große Freude, anderen den König und sein Königreich zu verkünden. Indem ihre Herzen und Sinne auf diese köstlichen Dinge gerichtet sind, findet in ihnen eine allmähliche Umwandlung in das Ebenbild des glorreichen Herrn und Königs statt. Wahrlich, um diese Zeit passen auf den Christen die Worte: „Glücklich eure Augen, daß sie sehen, und eure Ohren, daß sie hören.“ — Matthäus 13: 16.

„Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind.“ — Römer 8: 16.

Dieser Text ist an die Heiligen gerichtet und ist für die Heiligen bestimmt. Das Wort Heilige bedeutet Gereinigte, Geläuterte. Diese Reinigung ist eine Folge des zugerechneten Verdienstes Christi Jesu. Die zur Heiligung oder Reinigung führenden einzelnen Schritte sind diese: Wöllige Weisung, Zurechnung des Verdienstes Christi, Darstellung vor dem Vater, Rechtfertigung, Geistzeugnung und Weissalbung. „Wenn jemand in Christo ist, da ist

eine Neue Schöpfung; das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ — 2. Korinther 5: 17.

Wenn der Christ durch eine schwere oder prüfende Erfahrung hindurchgeht, so beginnt er oft zu zweifeln, ob er ein Kind Gottes ist. Zweifel ist die Folge eines schwachen Glaubens. Glaube bedeutet Gottes Wort verstehen und vertrauensvoll darauf bauen. Dieser Gebetsversammlungstext ist deshalb sehr wichtig, denn der Christ wird dadurch in den Stand gesetzt, für sich zu entscheiden, ob er ein Kind Gottes ist oder nicht.

Gottes Geist bezeugt dem Sinn oder Geist des Christen, daß er (der Christ) Gottes Sohn ist. Unter einem Zeugen versteht man jemanden, der eine feierliche Erklärung oder ein Zeugnis zum Beweise einer strittigen Frage bezüglich eines gewissen Tatbestandes abgibt. Durch den Mund von zwei oder mehr Zeugen wurden nach dem Gesetz, welches dem Volke Israel gegeben war, alle Fragen, bezüglich eines gewissen Tatbestandes entschieden. Die hierzu entscheidende tatsächliche Frage ist diese: Bin ich ein Kind Gottes, sodas ich in das Ebenbild meines Heilandes umgewandelt werden möge?

Gott hat dem Christen zum Beweise dieser Tatsache zwei besondere und bestimmt ausgeprägte Zeugnislilien in die Hand gegeben: 1. Durch sein Wort der Wahrheit; und 2. durch sein Verfahren mit demjenigen, der sein Kind ist. Um irgendwelchen Zweifel aus seinem Sinn zu entfernen, sollte ein jeder sich selbst gemäß dieser Zeugen prüfen.

Eins der ersten Zeugnisse, das uns gegeben ist, um unsere Sohnschaft zu beweisen, ist, daß wir die tiefen Dinge des Wortes Gottes verstehen und zu würdigen wissen. Nur die Neue Schöpfung in Christo kann ein solches Verständnis haben. (1. Korinther 2: 14, 9, 10.) Dies köstliche nahe Verhältnis wurde durch das Licht im Heiligen der Stifftshütte vorgeschattet, zu welchem nur der Priestertumgang hatte. Die Kinder Gottes gehören zum Priestertum.

Ein anderes Zeugnis ist, daß wir uns des Evangeliums Jesu Christi nicht schämen, sondern es dafür erkennen, daß es die Kraft Gottes zur Errettung für uns ist, die wir glauben. (Römer 1: 16.) Jemand, der wirklich die Liebe des Herrn und seine Botschaft großer Freude wertschätzt, schämt sich nicht, sie anderen zu erklären und zu bekennen, daß er ein Christ ist.

Ein anderes und höchst überzeugendes Zeugnis ist Liebe für die Brüder. „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben hinübergangen sind, weil wir die Brüder lieben.“ (1. Johannes 3: 14.) Nur die Neue Schöpfung ist in den Zustand des Lebens übergegangen, weil sie zu einer neuen Hoffnung des Lebens gezeugt ist. — 1. Petrus 1: 3.

Ein anderer Beweis aus der Schrift ist Eifer für den Herrn und seine Sache, die den Betreffenden dazu drängt, seinen vernünftigen Dienst zu vollführen. „Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt.“ (Psalm 69: 9; Römer 12: 1.) Eifer ist die Folge von Liebe zu Gott und dem Herrn Jesu. Wenn wir das, was unser Vater und unser Meister für uns getan haben, zu würdigen wissen, so werden wir wirklich einen brüderlichen Wunsch haben, etwas zu ihrer Verherrlichung zu tun, und wir werden uns nach Gelegenheiten umschauen, um diese Liebe und Ergebenheit zu dem Herrn zu beweisen. Dies wird uns zu emsiger Tätigkeit in dem Dienste des Herrn führen und zu einer sorgfältigen Aufmerksamkeit, daß wir in uns die Früchte und Gnadengaben des Geistes entwickeln mögen, damit wir umgewandelt werden in die Charaktergleichheit unseres Herrn und Meisters.

Wie sich der Herr mit uns abgibt.

Auch durch die Art und Weise, wie Gott sich mit uns abgibt, ist sein Geist uns ein Zeugnis dafür, daß wir Gottes Kinder sind. Indem er viele Söhne zu der Herrlichkeit seines Königreiches brachte, hat es ihm gefallen, sie durch Leben vollkommen zu machen. (Hebräer 2: 10.) Wenn wir diese prüfungstreichen und feurigen Erfahrungen geduldig, das heißt freudig ertragen, so empfangen wir dadurch

das Zeugnis, daß unser Vater sich mit uns als Söhnen abgibt. — Hebräer 12:5—8.

Wenn wir wegen unseres Eifers für den Herrn entweber von der Welt oder von denen, die sich als Christen bekennen, gescholten und geschmäht werden, so ist dies für uns ein weiteres Zeugnis, daß wir Kinder Gottes sind. Jesus wurde auf solche Weise geschmäht. Der Knecht muß durch Erfahrungen gleich denen seines Herrn hindurchgehen. (Johannes 15:18—20.) Wenn wir finden, daß inmitten dieser feurigen Erfahrungen und Verfolgungen unsere Liebe zu Gott und zu Christo Jesu gewachsen ist, und auch unsere Liebe zu den Brüdern zunimmt, und daß wir sogar ein freundliches Gefühl für unsere Feinde haben können, mit dem Wunsch, ihnen Gutes zu tun, so ist dies ein Zeugnis des Herrn, daß wir sein sind, und daß er mit uns als mit seinen Kindern handelt. Sein Geist ist ein Zeugnis für unseren Geist. „Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitverherrlicht werden.“ — Römer 8:17.

Liebe, Hingabe und Ergebenheit zu dem Herrn und seinem Dienst wird Verfolgung mit sich bringen. Wenn die Verfolgung freudig um Christi willen ertragen wird, so bringt sie die friedlichen Früchte der Gerechtigkeit hervor, macht unsere Hoffnung heller, formt unseren Charakter nach dem Ebenbilde unseres Herrn und führt zu ewigwährender Herrlichkeit.

„Wissend, von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung. Denn unser Evangelium war nicht zu euch gekommen im Worte allein, sondern auch in Kraft und im heiligen Geiste und in großer Gewißheit.“ 1. Thessalonicher 1:4, 5.

Dieser Text ist ein uns von dem Geiste Gottes gegebenes weiteres Zeugnis, daß wir seine Kinder sind. Es wird bestimmt und mit Nachdruck von dem Apostel erklärt, daß wir wissen, daß wir von dem Herrn auserwählt oder auserlesen sind. Warum? Weil die frohe Kunde des göttlichen Planes, daß der Herr den Samen der Verheißung auserwählt und durch diesen Samen alle Geschlechter der Erde segnen wird, zu uns nicht nur im Worte kommt, sondern auch in Kraft und in dem Geiste und in großer Gewißheit. Wir haben diese Botschaft nicht nur auf formelle Art empfangen, noch auch behandeln wir sie gleichgültig, sondern für den Christen ist sie eine Botschaft des Lebens, der Hoffnung, der Energie und der Kraft.

Denkt daran, als wir in der Namenkirche waren und glaubten, daß unser Gott ein böser Feind sei, der seine Geschöpfe in einem Feuersee auf ewig quälen würde. Es wurde uns schwer gemacht, einen solchen Gott zu lieben. Wir hatten damals Angst vor ihm. Wir hatten keine Gewißheit. Wir waren Schwächlinge. Als aber die Augen unseres Verständnisses geöffnet wurden und wir begannen, etwas von den Längen und Breiten, Höhen und Tiefen der Liebe Gottes zu erkennen, da wurde die frohe Kunde des Königreiches für uns eine Kraft. Diese Kraft war eine Folge des Wirkens des heiligen Geistes. Seit jener Zeit hatten wir die Gewißheit, daß Jehova Gott ist; daß er ein Gott der Liebe ist und daß er denen, die aufrichtig vor ihm wandeln, nichts Gutes vorenthalten wird. Diese frohe Kunde wurde für uns eine solche Kraft, daß wir in Gegenwart der Mächtigen der Erde nicht beschämt oder verlegen waren, noch auch stolz und prahlerisch in der Gegenwart der Geringssten und Schwächsten. Da wir aber den Geist des Herrn haben, so wurden wir willens, ja, sogar froh, zu einem jeden und allen auf sanfte und gelinde Art über die Segnungen des Königreiches des Herrn zu sprechen. In dem Maße, wie wir diese köstliche Botschaft verkündet haben, ist ein jeder, der sie auf solche Art verkündete, stärker geworden. In dem Maße, wie wir dem Herrn treu waren, in dem Maße ist um der frohen Botschaft willen und weil der Geist des Herrn in uns wirkte, unsere Kraft größer geworden. Nur diejenigen, welche den Geist des Herrn besitzen, haben solche Macht und solche gegnete Gewißheit von dem Herrn.

Manchmal wird die Frage aufgeworfen: Wie kommt es, daß Leute von geringer Bildung aus ganz gewöhnlichen Lebensverhältnissen, die keinen besonderen Einfluß unter den Menschen haben, sich auch nur anmaßen würden, die Botschaft der Wahrheit darzubieten? Wie kommt es, daß, wenn sie es tun, die Botschaft klar und lichtvoll vorgetragen wird und den berufsmäßigen Geistlichen, der sich dazu bekennt, ein Nachfolger des Herrn zu sein, beschämt und in die Flucht treibt? Die Antwort hierauf ist diese: In der Regel hat der Geistliche von Profession nicht den Geist des Herrn empfangen, während dieser heilige Geist, der auf den Sinn der Sanftmütigen und Lernfähigen und Lernbegierigen, die nur wenig von der Weisheit dieser Welt haben, einwirkt, sie unerschrocken und stark in dem Herrn gemacht hat, nebst der Fähigkeit, die Botschaft der Wahrheit, die jetzt enthüllt wird, klar und verständlich zu machen. Der Christ, welcher dieses Zeugnis des Geistes hat, und der seine Vorrechte zu würdigen weiß, geht freudig und unerschrocken in der Kraft des Herrn voran, die Botschaft seines Königreiches unter das Volk zu bringen, und indem er hiermit treu fortfährt, wird er stärker.

Der Apostel ermahnt alle Christen mit den Worten: „Übrigens, Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.“ (Epheser 6:10.) Es ist nicht unsere Macht, sondern die Macht, die durch das Wirken seines Geistes zu uns kommt; und indem also sein Geist in der Gesinnung des Christen wirksam ist, verwandelt er ihn in das Bild und die Gleichheit seines Herrn und Meisters.

Wenn der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes. — Römer 8:11.

Dieser Trost kann für niemand sonst bestimmt sein als für die Neue Schöpfung in Christo. Wenn wir, indem wir im Lichte der dorstehenden betrachteten Schriftstellen uns selbst prüfen, das Zeugnis des Geistes haben, daß wir Kinder Gottes sind, dann sollten wir erwarten zu finden, daß der hier zur Betrachtung stehende Text sich auf uns bezieht. Der Ausdruck lebendig machen in diesem Text bedeutet mit neuer Kraft erfüllen, anfeuern, energisch machen, in schnelle Bewegung setzen. Es bedeutet, etwas zur Herrlichkeit des Herrn zu tun, und nicht untätig zu bleiben. Es bedeutet, Wort mit dem Leibe, welcher sein ist, zu verherrlichen. — 1. Korinther 6:20.

Die Neue Schöpfung in Christo besteht aus dem Willen, welcher dem Herrn geweiht oder hingegen ist, dem Sinn, welcher Gottes Wort erforscht, damit er im Einklang mit seinem Willen sei und dem Herzen, welches der Sitz der Neigungen und Triebe ist, und von wo aus der Beweggrund zum Handeln ausgeht. Weil ein Geschöpf nicht ohne einen Organismus existieren kann, so ist der Leib des Fleisches, der sterbliche Leib genannt, unter den gegenwärtigen Umständen der Organismus der Neuen Schöpfung. Mit diesem Leibe und an demselben soll die Neue Schöpfung, wie es der Herr angeordnet hat, sich üben und praktizieren, bis die Zeit kommt, wo sie einen Charakter entwickelt hat, der dem Herrn wohlgefällig ist, was dem Herrn die Gewähr gibt, sie mit einem neuen und glorreichen Leibe zu bekleiden.

Die Umwandlung der Neuen Schöpfung findet hauptsächlich hinsichtlich der Gesinnung statt. „Verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes“, sagt der Apostel. (Römer 12:2.) Der Sinn ist in Wirklichkeit der Kampfplatz. „Umgürtet die Lenden eurer Gesinnung, seid nüchtern und hoffet völlig auf die Gnade, die euch gebracht wird bei der Offenbarung Jesu Christi.“ (1. Petrus 1:13.) Der Sinn durchforscht das Wort Gottes, um Gottes Willen in Erfahrung zu bringen; und der Wille der Neuen Schöpfung leitet und beherrscht den sterblichen Leib bezüglich dessen, was er tun soll. „Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Römer 8:9.) Wenn aber jemand den Geist Christi in sich wohnen hat,

so gehört er Christo an; und der Geist Christi wird seinen Leib zu Taten lebendig machen, zur Verherrlichung des Herrn. Deshalb sagt der Apostel: „Die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden.“ — Römer 8: 6.

Der Heilige Geist, der Geist Jehovas, ist so mächtig, daß er Jesum von den Toten auferweckte. Er ist imstande, den menschlichen Leib zur Tätigkeit im Dienste der Gerechtigkeit lebendig und energisch zu machen, wenn auch dieser Leib einstmal dem Dienst der Sünde übergeben war. Der Herr ermahnt deshalb alle, welche den Geist ober Sinn Christi haben, nicht nur tot der Sünde gegenüber zu sein, sondern dem Geist Christi, der in ihnen wohnt, zu gestatten, sie lebendig zur Heiligung und für Gottes Dienst zu machen. Jemand, der sich nicht zu schämen hat (2. Timotheus 2: 15), das heißt, er sucht mit allem Fleiß aus dem Worte Gottes zu erforschen, was der Wille Gottes mit Bezug auf ihn ist, und dann sucht er sich glaubensvoll in Einklang mit dem göttlichen Willen zu bringen, damit er, indem er dies tut, in das Ebenbild seines Herrn und Meisters, Christus Jesus, umgewandelt wird.

Die Neue Schöpfung ist jetzt verantwortlich für den sterblichen Leib, in welchem sie wohnt. Somit wird der in ihr wohnende Geist Christi sie dazu antreiben, ihre Kraft, Energie und Zeit, ihren Einfluß, ihr Geld und alles was sie hat, zur Verherrlichung des Herrn zu gebrauchen. Dieser Geist wird die Neue Schöpfung dahin führen, allen Fleiß anzuwenden, den Glauben zu vermehren, indem sie in Gottes Wort forscht und darauf baut; er wird sie dahin führen, die Geistesstärke oder Standhaftigkeit in dem Herrn und in seinem Dienst zu erhöhen; in Erkenntnis zu wachsen; sich selbst unter die rechte Selbstzucht zu bringen; schwere Prüfungen freudig zu ertragen, mehr gottgleich zu werden und Güte und Herzlichkeit gegen die Brüder und Liebe gegen alle auszuüben, allen Gutes tuend, wo sich immer Gelegenheit bietet, besonders aber dem Haushalt

des Glaubens; so sagt der Apostel: „Darum, Brüder, befehlige euch umsomehr, eure Berufung und Ermählung fest zu machen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich bereichert werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.“ (2. Petrus 1: 10, 11.) Diese Ermahnung des Apostels zum Fleiß nach dieser Richtung hin zeigt uns, nebst diesem Wochentert, Römer 8: 11, wie notwendig es ist, tätig im Dienste des Herrn zu sein. Wir müssen natürlich Zeit darauf verwenden, die Dinge zu besorgen, die für uns und die von uns abhängigen Personen notwendig sind. Dies ist unser Nebenberuf. Unser wirklicher Beruf oder Geschäft aber ist, uns auf das Königreich vorzubereiten; und um dies zu tun, müssen wir sowohl unseren Leib als auch unseren Sinn zur Verherrlichung des Herrn gebrauchen. Die Umwandlung in das Ebenbild des Herrn ist ein allmähliches Wachstum. Der Lohn wird demjenigen zuteil, der treu fortfährt bis ans Ende.

W. T. v. 15. Jan. u. 1. Febr. 1923.

Anmerkung der Red. Unsere lieben deutschen Leser des Wachturms möchten wir bei dieser Gelegenheit erneut aufmerksam machen auf die segensreiche Einrichtung der im Wachturm veröffentlichten Gebetsversammlungsstexte. Einige Jahrzehnte hindurch dienten bei den Gebets- und Erfahrungsstunden der lieben Versammlungen stets nur die Mannatexte eines bestimmten Tages als leitendes Betrachtungsmotiv. Durch die im Laufe der Jahre eintretende erklärliche häufige Wiederkehr derselben Texte bestand ein starkes Bedürfnis nach Erweiterung der zum Gegenstand der Erfahrung verwendeten Bibeltexte. Diesem Bedürfnis der lieben Schafe des Herrn zu dienen, hat die Gesellschaft unter der geeigneten Überwaltung des Herrn eine Anzahl Texte herausgewählt, und zwar für jede Gebets- und Erfahrungsstunde des Jahres einen Text. (Siehe Wachturm Seite 2 unter Gebetsversammlungsstexte.) Diese Texte werden von den Versammlungen der ganzen Erde gebraucht, für die an jedem Mittwoch abend stattfindenden Gebets- und Erfahrungsstunden und haben sich sehr segensreich erwiesen. Es ist gewiß ein ermutigender Gedanke, sich in besonderem Sinne mit der Messia der ganzen Welt vereint zu wissen durch das Betrachten desselben biblischen Gedankens, und zu gleicher Stunde, den gleichen Gegenstand betreffend, in diesem Sinne vereint vor dem Thron der Gnade erscheinen zu dürfen. Wir möchten auch die lieben Geschwister in Deutschland, soweit sie nicht bereits diese Texte benutzen, ermutigen, dies doch fortan zu tun.

Jesus versucht.

(Lukas 4: 1—3b.)

„Wozin er selbst gelitten hat, als er versucht wurde, vermag er denen zu helfen, die versucht werden.“ — Hebräer 2: 18.

Als Jesus nahezu dreißig Jahre alt war, machte er sich bereit, das Heim in Nazareth zu verlassen und sein bisheriges persönliches Verhältnis zu seiner Mutter und seinen Brüdern abzubrechen. Ohne Zweifel eröffnete sich ihm um jene Zeit ein Anfangsverständnis dafür, welchem Zweck sein Leben zu dienen habe; denn wenn es ihm auch noch nicht vergönnt war, die tiefere geistige Bedeutung der Schriften zu verstehen, mit denen er so vertraut war, so ist doch gewiß, daß er ein genügendes Verständnis für ihre Lehren hatte, um dadurch zur völligen Weihung geführt zu werden.

Darum, als Jesus zu Johannes ging, sehen wir ihn nicht an als jemand, der nur in Wasser untergetaucht werden wollte, um sich der von Johannes ausgeübten Taufe anzupassen, oder um seine Weihung Gott gegenüber durch einen äußerlichen Akt symbolisch kundzutun, um dann heimzukehren. Er ging vielmehr, um sich ganz seinem Vater hinzugeben und zur Verfügung zu stellen. Warum ging er nicht früher zu Johannes, als er zuerst von dem Wirken Johannes des Täufers hörte? Die Antwort hierauf kann nur die sein, daß er sich klar war darüber, daß seine Zeit nicht gekommen sei, er sei denn dreißig Jahre alt geworden. Er bedurfte ja auch keiner Reinigung; denn er war rein und makellos, da er aller

Befleckung menschlicher Natur entgangen war; auch durch die ihm innewohnende Charakterart und durch die Kraft Gottes war er jeder Befleckung mit dem Geiste der Welt entgangen.

Es war eine ziemliche Strecke Weges, welche Jesus zurücklegte, um seine Weihung zu symbolisieren, denn Johannes taufte im Jordan nahe bei Jericho. Als Jesus sich dem Johannes nahte, wurde er von diesem als „hoch über ihm stehend“ angesprochen, und Johannes gab erst dann dem Wunsche Jesu nach, als Jesus wiederholte, daß es sein Wille sei, in Wasser eingetaucht zu werden. Denjenigen, die vielleicht Augenzeugen dieses Vorganges waren, mußte Jesus wie jemand erscheinen, der sich dem Johannes darstellte, um von Sünden reingewaschen zu werden. Hier wurde er zum ersten Male „den Übertretern zugerechnet“.

Als Jesus aus dem Wasser hervorkam, erblickte Johannes auf ihm das Zeichen, welches Gott gegeben hatte, um ihn als für sein Werk berufen zu kennzeichnen: Johannes sah die Gestalt einer Taube auf Jesu ruhen, das Symbol des Heiligen Geistes. (Johannes 1: 33.) Dies war für Johannes eine Bestätigung und veranlaßte ihn, noch mehr Zeugnis für Jesum abzulegen. Auch kam eine Stimme vom Himmel, die für sie beide bestimmt war, und

wahrscheinlich hörte sonst niemand diese Stimme, welche sprach: „Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe“ — das Zeugnis dafür, daß Jesu Weisung von Gott angenommen worden war; (Matthäus 3: 17) und dann, als er betete, wurde der Himmel aufgetan (Lukas 3: 21), und im Geiste trat Jesus in ein neues Reich des Lebens ein. Die Kraft des Geistes überschattete ihn; ihm ward ein Verständnis geistiger Dinge erschlossen; die hohe Berufung tat sich vor ihm auf, und er sah sich und fühlte sich als einen Sohn Gottes, gezeugt zu der göttlichen Natur. In dieser Weise fand die Weisung und Salbung unseres Herrn statt, und zugleich war dies der Beginn des neuen Priestertums.

Jesus geht in die Wüste.

Man kann gut verstehen, daß Jesus, nachdem er erkannt hatte, daß er von Gott gesandt war, ein besonderes Werk zu tun, den Wunsch haben würde, sofort sein Lebenswerk in Angriff zu nehmen. Der Geist aber, den er empfangen hatte, leitete oder trieb ihn sogar von jeder Berührung mit den Menschen hinweg von ihren Wohnstätten hinaus in die Wüste, und dort, vierzig Tage lang, „war er unter den wilden Tieren“. (Markus 1: 13.) Welch ein seltsamer Beginn des ihm übertragenen Amtes! Warum mußte er diese Erfahrung machen? Offenbar war sie nötig zum Zweck des In-sich-Gehens, der Erforschung göttlicher Dinge; denn obwohl er sein ganzes Leben lang geforscht hatte — schon im Alter von zwölf Jahren finden wir ihn von tiefster Lernbegierde ergriffen — so machte doch die Neuheit des Lebens, die jetzt über ihn kam, eine Neugruppierung seines ganzen Denkens nötig, freilich nicht bisher Gelerntes zu verlernen oder zu vergessen, sondern dasjenige, was er schon in sich aufgenommen hatte, zu vertiefen und durch die Fülle des neuen Lichtes, das ihm zugeflossen war, weiter auszubauen.

Dazu war es aber erforderlich, daß er durch diese Wüsten Erfahrung hindurchging, um „von dem Teufel versucht zu werden“. Die Taufe Jesu war der äußerliche Beginn gewisser Absichten Gottes, welche schließlich alle auf einen Kampf gegen Satan hinauslaufen, und seine Vernichtung zur Folge haben werden. Der gekaufte Jesus war Gottes Herausforderung oder Kriegserklärung an den Teufel. Offenbar war es nach Gottes Plan nötig, daß es dem Teufel und solchen Geistwesen, die mehr oder weniger unter seinem Einfluß standen, bewiesen wurde, daß Gott einen Menschen hervorbringen könne, der aller Versuchung widerstehe würde.

So wurde Jesus, ehe er sich in seinem neuen geistigen Leben entwickelt hatte, den Versuchungen seines großen Feindes und Nebenbuhlers ausgesetzt. Gott wollte beweisen, daß Jesus die Liebe Gottes in seinem Herzen trug und daß er so wahrhaft selbstlos war, daß er nicht seinem eigenen Weg folgen, sondern das Wohlgefallen seines Vaters suchen würde, wenngleich die ihm in den Weg gelegten Versuchungen auch noch so schwer und lockend seien. Weiterhin bezweckten die Erfahrungen, welche Jesus in seinen Versuchungen durchlebte, seine Treue gegen Gott zu beweisen, ehe er sein Amt begann, und ferner um aus diesen Versuchungen solche Lektionen und Erfahrungen zu schöpfen, die ihm bei seinem Lebenswerk von Nutzen sein würden.

Die Zeitdauer der Versuchung war vierzig Tage — eine sinnbildliche Zahl. Während dieser vierzig Tage aß Jesus nichts. In tiefes Sinnen versunken, nährte er sich von dem Worte Gottes. Vielleicht hätte er in der Wildnis ähnliche Nahrung finden können, wie Johannes der Täufer sie hatte, Heuschrecken und wilden Honig; aber der biblische Bericht sagt klar und deutlich, daß er nichts aß, und als die Tage vollendet waren, hungerte ihn. In diesem kritischen Augenblick erschien ihm der Teufel. Wie dies geschah, wissen wir nicht, auch sind wir nicht besonders daran interessiert; wir sehen aber keinen Grund, anzunehmen, daß der Teufel sich ihm in irgendwelcher Form offenbarte. Viel-

leicht trat bei Jesu am Ende seines tief eindringenden Forschens eine gewisse Abspannung oder Ermattung ein; er war jetzt nicht mehr so in Gedanken vertieft. Er verspürte ein Hungergefühl, und war wahrscheinlich auch erschöpft.

Gerade zu diesem Zeitpunkt näherte sich ihm der Teufel, dem Schein nach nicht als ein Feind, sondern als ein Freund und sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich zu diesem Steine, daß er Brot werde.“ Ein solcher Rat möchte auf den ersten Blick einigermaßen vernünftig scheinen, als ob der Teufel sagen wollte: „Du bist schwach und matt, und in solchem Zustande kannst du nicht mit deinem Werk beginnen; dein Vater würde gewiß nicht wollen, daß du so schwach bist; und wenn du Gottes Sohn bist, was könnte da wohl vernünftiger sein, als daß du Gebrauch von der dir gegebenen Gewalt machst und diese Steine in Brot verwandelst!“

Hier ist die erste Versuchung, und zwar eine fein angelegte; denn warum sollte der Wink nicht befolgt werden? Jesus aber wußte, daß der ihm gegebene Wink eine Versuchung für ihn war; denn irgendein Rat oder Wink, und sei er scheinbar noch so hilfreich, der von jemandem kommt, der nicht in Harmonie mit Gott ist, wird, wenn er befolgt wird, den Betreffenden sicherlich von Gott ablenken. Wenn wir es so ausdrücken mögen, so gebrauchte Jesus der Versuchung gegenüber den gesunden Menschenverstand und gab damit allen seinen Nachfolgern eine Richtschnur, die sehr genau zu befolgen sie wohl tun würden.

Zweifel und der Teufel.

In welche Weise auch immer der Teufel sich Jesu näherte, so war doch die Tatsache, daß er mit seinen Einflüsterungen Zweifel zu erwecken suchte, für Jesum genügend, um zu wissen, daß er ein Feind war. Kein Engel Gottes würde sich ihm nähern, verjuchend, ihm Zweifel einzulösen. Der Teufel aber sagte: „Wenn du [Gottes Sohn] bist“, und indem er dies sagte, erwiebs er sich als Feind. Dies ist immer die Methode des Teufels: Zweifel ist seine erste Angriffswaffe. So erging es auch der Mutter Eva im Garten Eden. „Hat Gott wirklich gesagt?“ war sein erstes Wort an Eva (1. Mose 3: 1), als ob er ihr Zweifel an Gottes Güte und Aufrichtigkeit einträufeln wolle.

Diese erste an Jesum herantretende Versuchung sollte ihn, wie es der Widersacher geplant hatte, dazu verleiten, sich der überwältigenden Fürsorge seines Vaters zu entziehen. Jesus wußte, daß er nach seines Vaters Bestimmung in die Wüste gegangen war und noch dort war; und wenn sein Vater es für gut hielt, daß er bleiben solle, so würde er das Vertrauen haben, daß Gott ihn erhalten könne und werde, denn „nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Worte, das durch den Mund Gottes ausgeht“. (Matthäus 4: 4.) Auf jeden Fall lag sein Leben in seines Vaters Hand, und er wollte es dort belassen. Auch die an Jesum herantretende Versuchung, sein natürliches Hungergefühl zu befriedigen, war ein hinterlistiger Versuch, ihn zu verleiten, seinem Fleisch Beachtung zu schenken, und unser Herr würde nichts dergleichen tun. Eva aß, weil die Frucht gut und für den äußeren Sinn angenehm und lockend war; sie gab nach, Jesus aber, selbst als er hungrig war, wollte nicht essen auf die Einflüsterung des Teufels hin. Er wollte nur gemäß dem Willen Gottes essen.

Der Teufel, der seinen Anschlag vereitelt sah, führte dann unseren Herrn im Geiste „auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit.“ (Matthäus 4: 8.) Durch Eingebungen oder eine Reihe von Visionen führte er ihm allerlei glänzende Bilder vor, ein Schaugepränge der Herrscherreiche dieser Welt, strahlend an Macht und äußerem Glanz, und auf dem Wege der Einflüsterung spiegelte er ihm ein Bild der großen irdischen Herrschermacht vor, die ihm, als dem Oberherrn der Erde, gehöre. Dann sagte er zu Jesu: „Alle diese Gewalt und ihre Herrlichkeit will ich dir geben; denn

mir ist sie übergeben, und wem irgend ich will, gebe ich sie. Wenn du nun vor mir anbeten willst, soll sie alle dein sein.“ — Lukas 4: 6, 7.

Dies war ein dreifaches Angebot und eine ungeschminkte Darlegung der Absichten des Teufels. Wenn Jesus ihn, den Teufel, anbeten wollte, das heißt, ihn als Oberherrn anerkennen würde, so wolle er Jesum als Inhaber aller dieser Herrlichkeit einsegnen, welche er im Geiste geschaut hatte — der Herrlichkeit aller Herrscherreiche der Erde. Die Versuchung war eine starke und lockende; denn Jesus wußte, daß Satan „der Gott dieser Welt“ war, und das warme Herz Jesu war erfüllt von dem Verlangen, alle Geschlechter der Erde zu segnen. Wenn ihm Herrschermacht gegeben würde, wie schnell könnte er da solche Gesetze ins Werk setzen und die nötigen Vorkehrungen treffen, welche die Welt in eine neue Bahn leiten und ihr wenigstens etwas von dem verloren gegangenen Lebensglück zurückgeben würden! Er wußte nicht, wieviel Zeit vergehen würde, bis der Vater ihn in sein Königreich einsegnen werde. Er wußte, daß ihm Prüfungen und Schwierigkeiten bevorstanden, daß es sein Los sein würde, von bösegestimmten Menschen mißverstanden und mißdeutet zu werden und durch sie schwer zu leiden, und daß er durch viel Mühsal hindurchgehen müsse, ehe er auch nur die Aussicht auf das Königreich haben könne. Hier bot sich ihm ein sofortiger und leichter Weg zu Macht und hoher Stellung! Aber sein Lauf war geradeaus gerichtet, und obgleich er seelisch litt, als er versucht wurde, so zögerte er doch nicht einen Augenblick. Satans „Wenn“ [du mich anbeten willst] paßte Jesus nicht. Er konnte diese Dinge haben, wenn er Satan anbeten, ihn als Oberherrn anerkennen wollte. Jesus aber antwortete mit Entschiedenheit: „Hebe dich von mir weg, Satan! Es steht geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten und ihm allein dienen.“ — Lukas 4: 8 (Luther 4: 10.)

Hinterlistige Versuchung.

Der Teufel war von neuem widerlegt; er ließ aber nicht von Jesu ab, denn er hielt noch einen anderen Pfeil zum Angriff bereit, und Jesus mußte noch länger die Versuchung ertragen. Seine Prüfung war noch nicht beendet. Nun näherte sich ihm der Teufel mit einem anderen vorzüglich hilfreichen Rat. Da Jesus sich so treu gegen seinen Vater erwies, so wollte der Teufel ihm bei seinem Werk helfen. Er machte ihm einen Vorschlag, der wahrhaft satanisch und teuflisch an Hinterlist und Bosheit war. Er machte sich an Jesum auf folgende Art heran: Du stehst jetzt im Begriff, dein Amt anzutreten, und du bist gesalbt worden für diesen Dienst, aber das Volk weiß nichts davon, wie wir es wissen, daß du von deinem Vater, ihrem Gott, hierzu ernannt bist, und es wird dir von größtem Nutzen sein, wenn ihnen dies in zweckdienlicher und einbringlicher Weise vor Augen geführt wird. Ich möchte dir darum einen Vorschlag machen, wie du es dem Volk in handgreiflicher Weise klarmachen kannst, daß du vom Himmel gesandt bist. Laß uns auf die Zinne des Tempels treten, und dort kannst du durch eine allen sichtbare Tat dein großes Amt antreten, indem du dich von der Spitze des Tempels hinabwirfst und natürlich unverletzt bleibst, wodurch du allem Volk beweist, daß du von Gott gesandt bist. Dies ist, wie mir die Sache vorkommt, kein unvernünftiger Vorschlag, ja in der Tat wahrscheinlich für dich zuvorbekannt, denn was anderes als dies könnte der Psalm bedeuten, wo es heißt: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, daß sie dich bewahren; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stoßest.“ — Lukas 4: 10, 11.

Der Teufel suchte Jesu die Idee vorzuspiegeln, daß diese Schriftstelle keine andere Bedeutung haben könne als die, welche er ihm vorhielt; und die Versuchung konnte wohl einiges Gewicht in der Vorstellungskraft Jesu haben wegen der seltsamen Art, in welcher sein Vater ihn in sein Amt einführte. Wenn Gott wirklich wollte, daß er vor das

Volk treten solle, um ihm die Wahrheiten zu predigen, die Gott verkündet haben wollte, warum gab er ihm nicht irgendein Mittel an die Hand, offenen Zugang zum Volke zu finden? Jesus war ein vereinsamter und unbekannter Mann, auferzogen an niedriger und geringgeschätzter Stätte; ganz allein war er zu Johannes dem Täufer hinausgegangen; niemand sonst war Zeuge seiner Salbung, und jetzt hatte er vierzig Tage lang in völliger Einsamkeit zugebracht, fern aller menschlichen Gemeinschaft. Welch seltsamer Beginn eines Amtes, wie es das seinige war! Der Teufel malte ihm einen leichteren Weg vor und hoffte Jesum in sein Fangnetz zu locken, sodaß er die ihm vorgegaukelte falsche Deutung des biblischen Wortes für richtig halten und wirklich auf sich beziehen würde, um stolz im Herzen zu werden und dem Volke durch eine augenfällige Tat zu beweisen, daß er vom Himmel gekommen sei. Der Teufel wäre hierbei sein Reklamemacher gewesen und hätte ein schaulustiges Publikum zur Stelle gebracht, damit es mit eigenen Augen sehe, wie Jesus in die Tiefe sprang — und sich selbst vernichtete, wie es der Teufel geplant hatte. Wiederum aber sah Jesus einen Feind, denn es hieß: „Wenn du Gottes Sohn bist.“ Satan versuchte wieder, Zweifel in seine Seele zu träufeln. Jesus erkannte das Lächerliche eines solchen Laufes — daß es nicht Glauben an Gott sein würde, sondern Vermessenheit, daß es bedeuten würde, Gott zu versuchen und die Hand Gottes zu zwingen, und er antwortete: „Es steht geschrieben, du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ (Lukas 4: 12.) Der Teufel verließ ihn jetzt bis zu einer anderen Zeit, seine Anschläge waren zusehender geworden und er war voll heimtückischer Bosheit.

Satans drei Angriffswege.

In diesen drei Versuchungen erkennen wir wiederum die ursprünglichen Versuchungen im Garten Eden. Satan hat drei Wege oder Methoden, mit denen er die Feste der Menschenherzen bestürmen kann — die Lust des Auges, die Lust des Fleisches und der Stolz des Lebens oder des Herzens. Es geschah, daß „das Weib sah, daß der Baum gut zur Speise war, und daß er eine Lust für die Augen war, und daß der Baum begehrenswert wäre, um Einsicht zu geben, und sie nahm von seiner Frucht und aß.“ (1. Mose 3: 6.) Jesus wurde versucht 1. nach dem Fleische — „sprich zu diesem Steine, daß er Brot werde“; 2. nach dem (geistigen) Auge — Satan „zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit“; und 3. mit Bezug auf Stolz des Herzens, denn Satan wünschte, daß Jesus erfaßt werde von der Lust, groß vor dem Volke zu erscheinen.

Eva wurde versucht, während sie in einem prächtigen, schönen heimatischen Garten war, inmitten aller Bequemlichkeit und Behaglichkeit des Lebens. Jesus aber wurde in der Wüste versucht, in völliger Einsamkeit des Lebens, und als der Hunger an ihn herantrat. Es war aber seine absolute Treue und Hingabe zu Gott, welche ihn rettete, und seine stets bereite Erkenntnis der Schrift setzte ihn in den Stand, jeden Angriff auf der Stelle abzuwehren. Hingebende Treue würde ihn wahrscheinlich stets gerettet haben; aber wenn er die Schrift nicht gekannt hätte, so würde der Kampf wahrscheinlich in die Länge gezogen worden sein. Das Schwert des Geistes schneidet schnell und tief.

Jeder wahre Nachfolger des bemühtiggesinnten Sohnes Gottes muß durch ähnliche Erfahrungen hindurchgehen. Bei unserer Weihung und Zeugung zur Neuheit des Lebens wird ein jeder früher oder später in die Wüste der Versuchung geführt, und es ist eine große Ehre, so unserem Meister zu folgen, versucht zu werden, wie er versucht wurde. So gewiß wie der himmlische Vater jeden Gemeintheiten kennt, der zu ihm kommt, so sicherlich kennt Satan sie und sucht sie auf hinterlistige Art zu zerstören. Er weiß auch, daß die, welche er nicht von ihrer Treue fortlocken und dadurch zerstören kann, seine entschiedensten Feinde sein werden. Vielleicht denkt er manchmal: „Wenn diese leben, so sterbe ich.“ Gewißlich macht er ihre Zerstörung zu einem seiner Hauptziele.

Die großen Kirchensysteme sind versucht worden, wie der Herr versucht wurde und sind unterlegen. Sie haben Satans Köder verschluckt. Sie haben Herrschaft über die Reiche dieser Welt angenommen, besonders in der römisch-katholischen, griechisch-katholischen und anglikanischen Kirche und haben sich zum Schaugepräge und als äußeres Zeichen ihrer Autorität in prächtige Gewänder gekleidet. Sie haben die Dinge Gottes dazu benützt, ihrer fleischlichen Natur zu fröhnen; die guten Dinge dieser Welt waren ihr Eigentum in reicher Fülle und Stolz hat ihre Herzen erfüllt. „Ich sage als Königin, und . . . Traurigkeit kenne ich nicht“ ist das Wort der Schrift mit Bezug auf den Stolz des größten dieser Kirchensysteme.

Die treuen Nachfolger Christi aber, die Heiligen, sind dem Wege der Erniedrigung gefolgt. Sie harren auf Gottes Zeit, wohl wissend, daß nur bei ihres Herrn Wiederkunft die Kirche eingesezt werden und in ihre Herrlichkeit eingehen kann.

Verder Fragen.

1. Warum machte sich Jesus bereit, das Elternhaus zu verlassen, als er das Alter der Volljährigkeit erreichte? Abf. 1.
2. Warum wartete er, bis er dreißig Jahre alt wurde? Abf. 2.
3. Wann und wie wurde Jesus zuerst den Übeltätern zugerechnet? Abf. 3.

4. Auf welche wunderbare Weise wurde die Ernennung Jesu zu seinem Amte bekräftigt? Abf. 4.
5. In welcher seltsamen Weise begann das große Werk Jesu? Abf. 5.
6. Warum war es für Jesum nötig, von dem Teufel versucht zu werden? Abf. 6.
7. Was sollte von Gott durch die Versuchung Jesu bewiesen werden? Abf. 7.
8. Was waren die äußeren Umstände seiner Versuchung? Abf. 8.
9. Unter welchen der Natur der Dinge nach ungünstigen Umständen begann der Teufel ihn zu versuchen? Abf. 8.
10. Unter welcher Last stellte sich der Teufel zuerst Jesu vor? Abf. 9.
11. Warum war die erste Versuchung eine sein angelegte? Abf. 10.
12. Welche Zweifel suchte der Teufel Jesum sowohl als auch Mütter Eva einzupflanzen? Abf. 11.
13. Wie wirkte die erste Versuchung Jesu auf sein Verhältnis zu dem Vater? Abf. 12.
14. Was war die zweite Versuchung? Abf. 13.
15. Warum war die zweite Versuchung eine besonders starke und lösende? Abf. 14.
16. Was war die dritte Versuchung, die an Jesum herantrat? Abf. 15.
17. Warum schien die dritte Versuchung einen besseren Weg darzubieten, womit Jesus sein Amt antreten konnte? Abf. 16.
18. Beschreibe die drei verschiedenen Methoden, mit denen Jesus versucht wurde. Abf. 17.
19. Vergleiche die Versuchungen Jesu mit den Versuchungen Evas. Abf. 18.
20. In welchen Zustand traten alle wahren Nachfolger Jesu, um auf die Probe gestellt zu werden? Abf. 19.
21. Wie haben die Kirchensysteme ihre Versuchung bestanden? Abf. 20.
22. Wie haben die völlig Geweihten ihre Versuchung bestanden? Abf. 21.

W. T. v. J. Okt. 1922.

Jesus, der große Arzt.

(Lukas 4: 14 bis 5: 39.)

„Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ — Matthäus 8: 17.

Der Evangelist Lukas führt uns direkt von der Versuchung Jesu zu seinem Wirken als Lehrer und Prediger in Galiläa, und nachdem er in aller Kürze erwähnt, wie der Ruf Jesu sich durch ganz Galiläa ausbreitete, und wie er allerorten geehrt wurde, berichtet er uns weiter über sein Predigerwerk in Nazareth, als wenn dies wirklich den Beginn seines Wirkens bedeutete. Tatsächlich aber ging Jesus, als die Versuchung vorüber war, nach Galiläa und kam an dem Ort vorbei, wo Johannes taufte, und von dort nach Kana, indem er einige der Jünger Johannes des Täufers, die sich zu ihm hingezogen fühlten, mit sich nahm. Die Ereignisse dieser Tage finden wir in dem Evangelium Johannes erzählt. — Johannes 1: 29 bis 2: 11.

Später ging Jesus zurück nach Jerusalem, und es scheint erwiesen, daß er dort die Wintermonate zubrachte, lehrend, predigend und Wunder wirkend. Es erscheint passend und zweckdienlich, daß sein Wirken an diesem Mittelpunkt von Wissen und Gelehrsamkeit beginnen sollte. Dies Predigerwerk hatte zur Folge, daß Nikodemus zu ihm kam. (Johannes 3: 1, 2.) Jesus fand aber allgemein wenig Ermüdung, und zu Anfang des Jahres wanderte er wieder nordwärts, indem er diesmal Samaria durchquerte. Der Zwischenfall an dem Brunnen in der Nähe Sichars, das Zusammentreffen mit der Samariterin, fand auf dieser Reise statt.

Jesus geht nach Nazareth.

Auf dem Wege nach Galiläa ging unser Herr nicht direkt nach Nazareth, sondern besuchte zuerst die Ortschaften und Dörfer dieser damals stark bevölkerten Gegend, predigend und lehrend, sodaß, wie zuvor erwähnt, der Ruf seines Wirkens sich überall in jenem Distrikt ausbreitete. Zuletzt kam unser Herr in seinen Heimatort, wo er seine Jugendzeit verbracht hatte, und am Sabbatmorgen betrat er die Synagoge des Orts. Von dem Vorrechte Gebrauch machend, welches die Synagoge bot, begann er zu predigen. Indem er die ihm dargereichte Buchrolle aufschlug, begann er aus dem Propheten Jesaja zu lesen (Jesaja 61: 1, 2) und erklärte dem Volk, daß diese wunderbare Prophezeiung an diesem Tage an ihnen erfüllt werde. Seine Worte der Gnade entzückten seine Zuhörer, und sie hatten schon die Beweise eines erprobten Prediger-

werkes vor sich, denn sie wußten, was dieser Sohn ihres Ortes in Galiläa getan hatte.

Trotzdem aber gewann das in ihnen schlummernde Vorurteil die Oberhand, denn sie sahen in ihm nur den einfachen Zimmermann, den sie persönlich kannten, und sie ließen heftige Opposition in sich aufkommen. Jesus bemerkte die plötzliche Sinnesänderung, die in ihnen aufstieg, und sagte ihnen offen, daß kein Prophet in seiner Heimatstadt wohlgefällig sei. Auch erinnerte er sie daran, daß der Prophet Elias über die Grenzen Israels hinausgehen mußte, um nicht des Hungertodes zu sterben, und daß der Prophet Elia die Aussägigen Israels nicht heilen konnte, sondern nur einen syrischen Aussägigen, weil die Herzen des Volkes verhärtet waren. Unseres Herrn Worte reizte die Hörer vollends zur Wut, und am Schluß seiner Rede machten sie einen Versuch, ihn hinauszustoßen und ihn von dem Abhang des Berges, auf dem die Stadt gebaut war, in die Tiefe zu stürzen. Seine Zeit war aber noch nicht gekommen, und unverfehrt ging er durch ihre Mitte hinweg. Dies war ein Tag des Gerichtes für Nazareth, denn unser Herr ging nicht wieder horthin. Es ist eine trübe Ansicht, daß es keine anderen kritischen Augenblicke in dem Leben unseres Herrn gab als nur jene, die sich ganz am Ende seiner irdischen Laufbahn einstellten. Dieser Tag in Nazareth mag als ein solches Ereignis und als der Schluß der ersten Wegstrecke des Wirkens unseres Herrn angesehen werden.

Nazareth auf die Probe gestellt.

Als Jesus die angeführte Schriftstelle aus dem Buche Jesaja verlas, brachte er sie nicht ganz zum Abschluß, sondern ließ den letzten Teil aus, wo auf „den Tag der Rache“ hingewiesen ist. Er hob die gnadenreichen Segnungen hervor, die ihnen von Gott durch ihn (Jesus) gesandt worden waren, und die Männer Nazareths wollten den Trost dieser Botschaft nicht annehmen, weil sie den Worten haßten.

Heute verkünden die Glieder des Leibes Christi die ganze Botschaft, sowohl die Botschaft der Tröstung, als auch die Botschaft des Tages der Rache; und die religiöse Welt von heutzutage verwirft die ganze Botschaft, weil sie die Botschaft dieses Tages haßt. Die Weltlichen wollen von der Wahrheit nichts wissen, einerlei, ob sie trost-

bringend ist ober sonstiger Art, wenn sie nicht gemäß ihrer eigenen Ideen kommt. Jener Tag in Nazareth, an welchem das 61. Kapitel des Propheten Jesaja verkündet wurde, ist darum eine Illustration des gegenwärtigen Tages, wo dieselbe Botschaft verkündet wird, und beide stehen in möglich engstem Zusammenhang. Damals begann unser Herr die Botschaft, und jetzt setzen die Fußglieder des Leibes Christi, die wiedergesammelte Kirche, diese Botschaft fort. Die Resultate sind die gleichen!

„Er kam in das Seinige, und die Seinigen nahmen ihn nicht an.“ (Johannes 1: 11.) Verachtet und verworfen von den Männern Nazareths, „wo er erzogen war“ (Lukas 4: 16), ging unser Herr nach Kapernaum; und eine Zeitlang wurde dieser Ort seine Heimatstadt, soweit dies überhaupt von jemandem gesagt werden konnte, der keinen Platz hatte, wo er sein Haupt hinlegen konnte. An dem Sabbat ging er, wie es seine Gewohnheit war, in die Synagoge, und auch dort „erstaunten sie sehr über seine Lehre, denn sein Wort war mit Gewalt.“ — Lukas 4: 32.

Als Jesus predigte, schrie ein vom Teufel Befessener laut auf in der Gemeinde. Jesus bedrohte den bösen Geist, der, indem er den Mann zu Boden warf, aus ihm hinausfuhr. Das Volk war außer sich vor Staunen, denn niemals zuvor hatten sie etwas gleich diesem gesehen. Dieses, das erste und berichtete Zusammentreffen Jesu mit den bösen Geistern, war ganz in Übereinstimmung mit dem Beginn der zweiten Stufe seines Wirkens, der Versuchung des Teufels. Satan versuchte offenbar auf eine ganz neue Art Jesus in seinem Werk zu hindern. Dieser neueste Anschlag aber schlug zum Nutzen aus, denn das Gerücht über dies Wunder verbreitete sich überallhin in der ganzen Umgegend. — Lukas 4: 37.

Von der Synagoge begab sich Jesus zum Hause Simons, wo er die Mutter der Gattin Simons fieberkrank antraf. Jesus berührte sie und bedrohte das Fieber, und auf der Stelle war sie geheilt und fing an, ihnen zu dienen — eine Schwiegermutter nach Simons eigenem Herzen — eine dienstfertige Arbeiterin. Bei dieser Wundertat Jesu handelt es sich um mehr als ein wohlthätiges Verlangen, Kranke zu heilen, denn in dem biblischen Bericht heißt es, daß Jesus sowohl den unsauberen Geist bedrohte als auch das Fieber. Offenbar trat Jesus den Mächten des Bösen entgegen und bewies hierbei seine Autorität und schließliche Meisterschaft.

Ein Tag des Heilens.

Diese zwei auffallenden Begebenheiten verfesten den kleinen Ort gründlich in Aufregung. Hier war jemand, der durch Wundertaten Krankheit und Siechtum heilte, mitten unter sie gekommen, und viele bedurften seiner. Kapernaum war ein durch Naturreize in die Augen fallender Ort, an den Ufern eines malerisch-schönen Binnensees gelegen. Krankheiten aber wucherten auch dort; alle Arten von Leiden und Siechtum waren dort zu finden. Die Leute konnten es kaum abwarten, bis ihr Sabbat zu Ende war; und selbst ehe die Sonne zur Neige gegangen war, brachten sie ihre Kranken und Gebrechlichen auf der Landstraße hin nach dem Hause, wo Jesus sich aufhielt. Jesus kam heraus, und mit Worten des Lebens und heilsamer Behandlung heilte er sie alle.

Manche unter ihnen wurden von unreinen Geistern geplagt, und als diese unter viel Lärm und Aufregung „hinausfuhren“, war der kleine Ort voller Rufe von Freude sowohl als auch des Schmerzes. Es war ein wunderbarer und einzigartiger Vorgang, ein großer Tag im Leben unseres Herrn. Als der Tag zur Neige ging, muß er ganz erschöpft gewesen sein, und es nimmt uns nicht Wunder, daß Matthäus in seinem Bericht über diese Begebenheit die Worte des Propheten Jesaja anführt, die in unserem goldenen Text ausgedrückt sind: „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“

Jesus konnte nicht viel während der Nacht geruht haben, denn früh am nächsten Morgen, als es noch dunkel

war, wurde er an einem einsamen Orte in der freien Natur gefunden. (Markus 1: 35, 36.) Dort war es, wo er, und zudem in gebetsvoller Gemeinschaft mit seinem Vater, sowohl den Geist als auch den Leib stärkte und erfrischte um der erschöpften Lebenskraft, die er am Tage zuvor so freigiebig im Heilungswerk verausgabte hatte, neue Stärke zuführte. Er blieb vielleicht noch einen weiteren Tag in Kapernaum, in gewohnter Weise seinen Dienst fortsetzend, und das Volk drängte sich um ihn.

Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes berufen.

Am folgenden Morgen, als Jesus dem Seeufer nahe war, drängte sich das Volk in so großen Massen an ihn heran, um ihn zu hören, daß er Petrus bat, ihm sein Boot zu leihen, damit er es benutzen möge, um von dort aus zur Menge zu sprechen. Augenscheinlich war die kleine Jüngerschaft, hauptsächlich die Fischerleute Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes, noch nicht im Gefolge des Herrn als Genossen in seinem Werk, sondern gingen noch ihrem Fischerberuf nach. Von dem Boote des Petrus, welches dieser unserem Herrn so bereitwillig zur Verfügung stellte, wurden Worte von Leben und Wahrheit an die am Ufer versammelte Menge gesprochen.

Am Schluß seiner Ansprache unternahm es unser Herr, Petrus und seinen Fischergenossen einen besonderen Lohn für die Benützung des Bootes zu geben. Offenbar sah er, daß sie während der Nacht so gut wie gar keine Beute an Fischen gemacht hatten; wie es schien, war keine Spur von Fischen zu sehen, und die Netze wurden für den Fischzug der kommenden Nacht gereinigt und fertig gemacht. Jesus forderte Petrus auf, in tieferes Wasser hinauszufahren und dort die Netze für einen Fischzug auszuwerfen. Petrus aber war ein Fischersmann von Beruf, und Jesus war es nicht, und so sagte Petrus etwas zögernd: „Wir haben uns die ganze Nacht hindurch bemüht und nichts gefangen“ (Lukas 5: 5), als ob er sagen wollte: und darum ist es natürlich nutzlos, die Netze bei helllichem Tage auszuwerfen, „aber auf dein Wort will ich das Netz hinablassen“. Ganz offenbar ging es ganz und gar gegen das, was Petrus von der Sache verstand.

Sie fuhren auf die Tiefe hinaus, und ließen sichtbarlich ein Netz herab, und die Fische drängten und schoben sich in so großen Massen in das Netz hinein, daß dieses dem Druck kaum widerstehen konnte. Die Fischer zogen das Netz an Bord und leerten es, und so groß war der Fang, daß sie das andere Schiff anrufen mußten, einen Teil der Fische zu übernehmen, und doch waren beide Schiffe so überfüllt, daß sie zu sinken drohten. Die Fische hatten gewißlich einen harten Kampf, in dieses Netz zu kommen. Petrus mit seinem hitzigen Temperament, das immer seine treibende Kraft war, erkannte, wie sehr es ihm an Glauben fehlte, und wie groß der Unterschied zwischen ihm und dem gütigen Herrn war. Sofort warf er sich Jesu zu Füßen und rief aus: „Gehe von mir hinaus, denn ich bin ein sündiger Mensch, Herr.“ (Lukas 5: 8.) Er hielt nicht ein, zu bedenken, daß es für Jesum nötig wäre, ins Wasser zu gehen, wenn er Petrus verlassen sollte.

Wir wissen nicht, wie die Predigt, welche Jesus an die am Ufer versammelte Menge hielt, auf diese einwirkte, aber wir wissen, was ihre sofortige Wirkung bei dieser kleinen Schar von Fischerleuten war. Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes folgten auf der Stelle dem Rufe des Meisters. Sie verließen die Beute von ihnen gemachte Fischerbeute und ihre Boote, um ihm zu folgen, damit sie hinfür Menschenfischer wären. Er und sie waren seitdem immer auf das engste miteinander verknüpft, nicht nur durch das Band innerer Gemeinschaft und Einheit des Geistes, sondern auch durch den Dienst und schließlich „in seinem Tode“.

Jesus verließ Kapernaum, um in den Städten und Ortschaften ringsumher zu predigen. Als er sich einer dieser Städte näherte, kam ein Mann, der voller Ausfluß war, zu ihm und flehte ihn um Heilung an, indem er sagte:

„Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen.“ (Lukas 5: 12.) Bei seinem Anblick wurde Jesus von Mitleid ergriffen, wie es immer geschah. Er berührte den Aussägigen, und der Aussägige verließ ihn. Es verstieß gegen das Gesetz, daß ein Aussägiger in Berührung mit einem reinen Menschen kam. Jesus aber wollte seine Meisterschaft über alle Mächte des Bösen zeigen — und der Aussägige ist besonders ein Sinnbild der Sünde und ihrer Macht; und so berührte er den Kranken, wodurch er nicht nur bewies, daß er nicht befeckt werden konnte, sondern auch daß Heilung in seiner Berührung lag. Dies erhöhte den Ruf Jesu, und große Mengen strömten herbei, um von ihren Gebrechlichkeiten geheilt zu werden.

Der Herr blieb sich indessen nicht allein überlassen, sein Werk fortzusetzen, denn ihm folgten Pharisäer und Doktoren des jüdischen Rechtes, die aus jedem Ort Galiläas und Judäas herbeigeströmt waren, und sogar von Jerusalem. Diese kamen aber nicht, um geheilt zu werden, auch nicht, um von dem sanftmütigen und niedriggesinnten Jesus zu lernen, sondern um ihm nachzuspionieren und um zu sehen, wie sie seinem Wirken ein Ende machen könnten, das so verderblich für ihre angestammten Rechte war.

Bei einer Gelegenheit, als Jesus in dem Hofraum eines Hauses predigte und eine Anzahl dieser Würdenträger Israels zugegen waren, wurde die Gesellschaft dadurch aufgestört, daß das tragbare Dach entfernt wurde und ein Kranker, der vom Schlagfluß gelähmt war, hinabgelassen und, auf seinem Lager ruhend, vor Jesus gestellt wurde.

Jesus benutzte diesen Zwischenfall dazu, seinen Dienst zu fördern. Er machte ihn zu einem in die Augen fallenden Dienst, indem er unerwartet an den Kranken die Worte richtete: „Deine Sünden sind dir vergeben.“ (Lukas 5:20.) Den weisen Rabbinern und Rechtsgelehrten schien dies wie eine Gotteslästerung. Jesus erriet ihre Gedanken und stellte sie deswegen zur Rede. Sie wußten, daß er Macht hatte, Krankheiten zu heilen; warum sollte er auch nicht Macht haben, von Sünden freizumachen? Er erklärte, daß er solche Macht habe, und um seine Behauptung zu beweisen, ließ er den Gelähmten völlig gesund aufstehen. So überzeugte er sie mit Gründen, um zu zeigen, daß sein Dienst vom Himmel war, und das Volk mußte es zugestehen; es ging fort und sprach: „Wir haben heute außerordentliche Dinge gesehen.“ (Lukas 5:26.) Niemand konnte unseres Herrn Beweisführung widerlegen; gewisslich war ein Diener vom Himmel unter ihnen, und diejenigen, welche auf seine Worte lauschten, gaben Gott die Ehre um dieser Dinge willen. Durch die Berührung des Aussägigen hatte unser Herr sich gegen alles vergangen, was die Pharisäer und Feinde von Licht und Wahrheit für recht und schließlich hielten, aber welche ein schönes Bild der himmlischen Berührung, durch welche unsere aussägige Seele geheilt wird! Obgleich wir sündenverfeucht waren, so hat doch die Liebe Gottes uns berührt, und wir lebten.

Jesu ungewöhnliche Methoden.

Ein großer Geist kann sich nicht von Dingen kleinlicher Art beherrschen lassen, die für gewöhnliche Sterbliche bestimmt sind. Auch war das Gesetz im Prinzip nicht so starr und unbeugsam, um jede Handlung auszuschließen, die sich nicht absolut mit seinen strengen Vorschriften deckt. Von Jesu möchte vielleicht gesagt werden, daß er sein Werk durch seine gewissermaßen großmütige und schelmhafte Unbedachtsamkeit, die allen hertömmlichen Bräuchen aus dem Wege ging, gehindert habe. Offenbar machten böse Zungen ein Geschäft daraus, dies überallhin auszubreiten, so daß Jesus nicht mehr öffentlich die Stadt betreten konnte, sondern draußen in öden Orten war. (Markus 1:45.) Ein kleinlicher Geist konnte die Größe von Jesu Tun nicht sehen und nicht erfassen, und manche hätten es lieber gesehen, das Aussägige aussägig bleiben, als daß sie in einer derartig gegen den orthodoxen Glauben verstößenden Art

geheilt würden. Jedoch das Volk kam zu unserem Herrn von überallher, und sein Werk ward nicht gehindert.

Nach diesen Dingen geschah es, daß Jesus, als der große Arzt, der die Menschen sowohl an Leib als auch an Seele heilte, den Zöllner Levi (Matthäus) am Zollhause sitzen sah. Er sprach zu ihm: „Folge mir nach, und alles verlassend, stand er auf und folgte ihm nach.“ (Lukas 5:27, 28.) Natürlich muß irgendeine frühere Bekanntschaft zwischen beiden bestanden haben, denn weder auf der Seite unseres Herrn noch auf Seiten Levi's könnten wir glauben, daß ein Ruf und eine Antwort so unmittelbar erfolgen könnte, wie wir es hier berichtet finden.

Levi gab ein großes Fest und lud zu diesem viele seiner eigenen Freunde und Genossen ein, so daß Lukas schreibt: „Dasselbst war eine große Menge Zöllner und anderer, die mit ihnen zu Tische lagen.“ (Lukas 5:29.) Es kann kaum einer Frage unterliegen, welchem Zweck dies große Festmahl diente. Der neue Jünger Jesu wollte diese Gelegenheit benutzen, seinen Glauben und seine Weisung zu bekennen.

Die Schriftgelehrten und Pharisäer bekrittelten dieses Fest und sagten zu den Jüngern: „Warum esset und trinket ihr mit den Zöllnern und Sündern?“ (Lukas 5:30.) Jesus selbst gab die Antwort auf diese Frage und erwiderte: „Die Gesunden bedürfen nicht eines Arztes, sondern die Kranken.“ (Lukas 5:31.) Die Pharisäer, die sich nicht für moralisch oder geistig krank hielten, baten nicht um Heilung, aber die Zöllner und Sünder wünschten seinen Dienst; und denjenigen, die das Verlangen hatten, daß er ihnen helfe, konnte er die schnellste und wirksamste Hilfe bringen. Jesus hatte volles Verständnis dafür, daß er, indem er Gemeinschaft mit Zöllnern pflegte, sich und sein Werk in den Augen mancher in ein unvoreilhaftes Licht setzen würde, besonders wenn einer aus der Zöllner Mitte seiner kleinen Schar unmittelbarer Nachfolger angehörte.

Etwas um diese Zeit fragten sowohl die Pharisäer als auch, so berichtet Matthäus (Matthäus 9:14), die Jünger Johannes des Täufers, warum Jesus seinen Jüngern nicht fasten lehre, wie sie es taten.

Seine Antwort war die, daß er das Fasten gering achte. Er fragte, wie es erwartet werden könne, daß seine Jünger fasten sollten; solange er bei ihnen sei, seien sie wie die Gefährten des Bräutigams, und es sei eher eine große Festzeit als eine Fastenzeit. Es würden aber Tage kommen, so sagte er, wo er ferne von ihnen sein werde, und dann würden sie fasten. Mit diesen Worten wies er hin auf die langen Tage des Wartens, während er in den Himmeln zurückgehalten werden sollte.

Jetzt ist diese Zeit des Fastens vorüber. Der Herr ist zurückgekehrt und hat seine Jünger eingeladen, sich zu einem Festmahl reicher geistiger Speise niederzulassen, indem er selbst sie bedient. — Lukas 12:37.

In diesem Bibelstudium über Jesus, den großen Arzt, haben wir ein von der Schrift gegebenes Zeugnis großer und unermüdlicher, in liebevollem Eifer verrichteter Arbeit und Selbstopferung. Hier mögen wir lernen, daß derjenige, der Gott dienen möchte und durch ihn jenen, die seinem Worte folgen, solches tun muß, indem er durch Leiden hindurchgeht. Jesus hatte unaufhörliche, mühevollte Arbeit und Beschwerde, verführt durch das Bewußtsein, daß er den Willen seines Vaters tat.

Hier haben wir Beispiele, wie Gottes Knechte dienen — Beispiele, die uns zeigen, daß derjenige, der die Botschaft der Heilung bringt, in gewissem Maße wenigstens die Schmerzen und Kümernisse der Leidenden auf sich nehmen muß. Nachdem einmal der Weg des Herrn betreten ist, gibt es keinen Stillstand, keine Zeit zum Zurückziehen, kein Niederlegen der Arbeit. Ruhe kommt erst zu allerlezt.

Verder Fragen.

1. Wohin begab sich Jesus nach der Versuchung? Abf. 1.
2. Wo begann Jesus seinen Dienst, und wie wurde er dort aufgenommen? Abf. 2.

3. Warum ging Jesus nicht direkt nach Nazareth? Abf. 3.
4. Beschreibe den Beginn seines Dienstes in Nazareth. Abf. 3.
5. Warum und wie tabelte Jesus das Volk Nazareth's? Abf. 4.
6. Warum gogen die Bewohner seines Heimatortes keinen Trost aus der Botschaft Jesu? Abf. 5.
7. Welcher Art ist die Parallele heutiger Zeit? Abf. 6.
8. Warum ging Jesus von Nazareth fort und wohin? Abf. 7.
9. Wie versuchte Satan Jesus in der Synagoge Kapernaums zu hindern? Abf. 8.
10. Welchen Zweck verfolgte Jesus mit der Austreibung von Dämonen? Abf. 8.
11. Gib eine weitere Beschreibung dieses ereignisreichen Tages in Kapernaum. Abf. 9-11.
12. Was tat Jesus am nächsten Tage? Abf. 12.
13. Welches Verhältnis bestand damals zwischen Jesu und seinen Fischerjüngern? Abf. 13.
14. Wie belohnte Jesus den Petrus für das Leiben seines Bootes, und welchen Eindruck machte dies auf Petrus? Abf. 14, 15.
15. Welchen Eindruck machte die Predigt Jesu auf die Fischerjünger? Abf. 16.
16. Welche Lektion liegt in der von Jesu vollführten Heilung des Aussätzigen? Abf. 17.
17. Warum interessierten sich die hochgestellten Juden für das Werk Jesu? Abf. 18.
18. Wie bewies Jesus, daß sein Dienst vom Himmel war? Abf. 19, 20.
19. Warum waren die hochgestellten Juden nicht imstande, eine Werkschätzung der Taten Jesu zu haben? Abf. 21.
20. Warum gab der Zöllner Levi ein großes Fest? Abf. 22, 23.
21. Warum aß Jesus mit Sündern, anstatt mit sogenannten „besseren“ Leuten? Abf. 24.
22. Warum lehrte Jesus seine Jünger nicht, daß sie fasten sollten, wie Johannes der Täufer gelehrt hatte? Abf. 25, 26.
23. Warum ist die Zeit des Fastens jetzt vorüber? Abf. 27.
24. Auf welche Weise lehrt uns das Beispiel Jesu, wie wir Gott dienen müssen? Abf. 28, 29.

W. T. vom 15. Okt. 1922.

Jesus, der Freund von Sündern.

Lesak, Kapitel 7.

„Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten.“ — 1. Timotheus 1: 15.

Dieses Bibelstudium trägt den Titel: „Jesus, der Freund von Sündern“, aber Kapitel sieben führt uns zunächst mit Jesu unter die Kummerbeladenen und unter die Trauernden; es erzählt von Jesu Lob durch Johannes den Täufer von Jesu, als er mitten unter den Pharisäern war, und weiterhin von seinem Erbarmen mit dem Weibe, der Sünderin. Freund von Sündern ist ein wahrer Titel für Jesum, wenn er auch aus dem Munde der Pharisäer als ein Ausdruck von Spott und Hohn kam, aber Jesus selbst stellte eine solche Bezeichnung nicht in Abrede.

Dies Kapitel zeigt Jesus als einen Freund der Zöllner und Sünder, aber als einen Freund im wahrsten Sinne des Wortes, als einen stets bereiten Helfer. Weil Gott die Welt von Sündern liebte, wurde Jesus in ihr gefunden, und deshalb bedeutet sein Erscheinen unter den Menschen, daß Gott auch durch Jesum der Freund von Sündern ist. Wir lobpreisen ihn deswegen, und unsere Herzen schlagen ihm voller Dankbarkeit entgegen, weil wir, die wir seine Botschaft der Gnade durch Jesum gehört haben, seine Freundschaft erkannt und an uns erfahren haben, und weil wir wissen, daß es sein Plan ist, seine Güte und Freundlichkeit allen Menschen zu offenbaren, damit alle in dieses köstliche und liebliche nahe Verhältnis zu ihm eintreten mögen.

Als Jesus sich seinem Volke, den Juden, darstellte, hielten sich die Führer von ihm fern, ebenso wie sie es bei Johannes dem Täufer getan hatten. Wenn sie ihm nahe kamen, so geschah dies nur, um mit Augen der Neugierde auf das zu blicken, was vor sich ging, und um zu sehen, wie das, was Johannes und Jesus taten, ihre eigene Stellung beeinflussen würde, und um Verachtung auf diese Neuerungen zu häufen, sowie, wenn möglich, das Werk im Keim zu ersticken. Das gewöhnliche Volk aber, das keine solche besonderen Vorrechte zu wahren hatte, wie es bei den Machthabern Israels der Fall war, nahm Jesum freudiger auf und war durchaus bereitwillig, die Wohltaten zu empfangen, welche er auszuteilen hatte.

Diesemigen aber, welche mit größter Freude seine Worte und ihn selbst aufnahmen, und welche, als besondere Klasse betrachtet, ihm am nächsten kamen, waren die Zöllner und Sünder. Diese, wenn immer sie sich zu Jesu hingezogen fühlten, suchten ihn um seiner selbst willen und nicht, um irgendwelchen Vorteil aus ihm zu ziehen; und er selbst gab das Zeugnis, „daß die Zöllner und die Huren euch [den Hohenpriestern und Ältesten] vorangehen in das Reich Gottes.“ (Matthäus 21: 23—31.) Es gab absolut nichts in dem Leben unseres Herrn, das auch nur den leisesten Gedanken erwecken könnte, als ob er duldsam oder nachsichtig gegen Sünde oder Lasterheit der Sitten war, und es ist offenbar, daß, wenn unser Herr auch noch so freundlich und gütig gegen diese Gefallenen war, er dennoch niemals besonders vertraulich mit ihnen wurde oder sie mit ihm. Die Tatsache war die, daß sie die Kranken waren, die dies auch erkannten, während die Leute im allgemeinen,

und ihre Führer ganz besonders, ihre Krankheit nicht erkannten und keinen Arzt um Heilung baten.

Wie es damals war, so ist es auch heutzutage der Fall. Die Welt sieht es nicht ein oder will es nicht einsehen, daß sie krank ist. Sie weiß es in der Tat recht wohl, daß sie viel Trübsal hat, will aber nicht zugeben, daß ihre Krankheit darin ihren Grund hat, daß sie weit von Gott entfernt ist; und sie klammert sich mit aller Hartnäckigkeit an die Hoffnung, daß die Maßregeln, die sie trifft, um ihre Lage zu bessern, auf irgendeine Weise zur Folge haben werden, die sie umgebenden bösen Zustände aus der Welt zu schaffen. Nicht eher aber als bis die Menschen zur Erkenntnis ihrer Seelenkrankheit gekommen sind, können ihnen die Segnungen Gottes zuteil werden. Die Drangsale, welche jetzt auf der Welt lasten, sollen dazu dienen, die Menschen zur Erkenntnis zu bringen, daß alles in ihnen wohnende Böse die Folge der in der Welt herrschenden Sünde ist, und daß Gesundheit erst dann kommen kann, sobald der Mensch sein Unrecht einsehen lernt und eingesteht und danach trachtet, in Harmonie mit seinem Schöpfer zu kommen. Wenn die Menschen das gerechte Gesetz der neuen Ordnung annehmen, wird, wie es in prophetischer Silbersprache heißt, alles „verderbliche Unheil“ in der Natur aufhören. — Jesaja 11: 9.

Jesus niemals aus dem Gleichgewicht gebracht.

Unseres Herrn Wirken war mannigfacher und vielseitiger Art; in der Tat war es stets wechselvoll, was zum großen Teil davon abhing, welche Anforderungen an ihn gestellt wurden. Ein allgemeiner Grundton und Endzweck durchzog sein ganzes irdisches Wirken, und ohne Zweifel arbeitete er nach einem allgemeinen Plan, doch liegt es klar auf der Hand, daß er sein Leben und seine Kraft allen solchen zur Verfügung stellte, die sich an ihn um Beistand wandten. Er war stets bereit, sich umzuwenden, um einem Ruf zu folgen, von welcher Seite dieser auch kommen mochte.

Hierbei ließ er sich niemals aus seiner Gemütsruhe, seinem geistigen Gleichgewicht bringen. Es mochte sich ereignen, während er in einem Hofraum zum Volke predigte, daß das Dach eines angrenzenden Nachbarhauses abgehoben und ein Kranker auf einem Tragbett hinabgelassen wurde, um von Jesu geheilt zu werden; oder daß Jairus ihn mit einem dringlichen Hilferuf mitten in seiner Predigt unterbrach, aber er ließ sich durch keinen dieser Zwischenfälle aus dem Gleichgewicht bringen, und seine innere oder äußere Ruhe und Besonnenheit verließ ihn nicht auf einen Augenblick. Er blieb immer der Meister, stets Herr der Situation. Erfüllt vom Dienst, blieb er dabei immer ungezwungen und ruhigen Gemütes, unter völliger Selbstbeherrschung; und da der Bedürfnisse des Volkes viele waren, und sein Mitgefühl und Erbarmen keine Grenzen kannte, so gab es immerfort viel für ihn zu tun.

Nach dem Prebigen unseres Herrn, wie in Kapitel sechs geschildert ist, ging er wiederum nach Kapernaum. Raum war er dort angekommen, als ein römischer Hauptmann ihm durch die Ältesten der dortigen Synagoge die dringliche Bitte überbrachte, eiligst zu ihm zu kommen und seinen schwerkranken Diener zu heilen. Die Ältesten befürworteten das Anliegen des Hauptmanns mit den Worten, daß dieser, obgleich ein römischer Soldat, doch dem Volke Israel große Liebe und Sympathie entgegenbringe und demselben eine Synagoge gebaut habe. Wahrscheinlich war es ein Gefühl demütiger Bescheidenheit, das den römischen Hauptmann bewog, sich unserem Herrn auf diese Weise zu nähern; vielleicht aber auch, mit Rücksicht auf die Dringlichkeit der Bitte, versprach er sich hier von einem besseren Erfolg, seinen Zweck zu erreichen. Ehe aber Jesus im Hause des Hauptmanns eintreffen konnte, schickte ihm dieser einige seiner Freunde entgegen, die ihm sagten, daß er [der Hauptmann] nicht würdig sei, daß der Meister sein Haus betrete; und er empfahl, daß der Herr das Wort der Heilung sprechen solle, und sein Knecht werde gesund werden; denn, so sagte er: „auch ich bin ein Mensch, unter Gewalt gestellt, und ich sage zu diesem: Gehe hin, und er geht“. — Lukas 7: 8.

Hierin lag eine Anerkennung der wahren Stellung und Autorität Jesu, wie sie von niemand in Israel erwähnt worden war. Ein Fernstehender, ein Fremdling, einer aus dem Heidenvolk, erfaßte die Wahrheit schneller als Jesu eigener Volk. Jesus war überrascht. Lukas sagt, daß er sich über den Hauptmann verwunderte, und daß er sich zu der Weltmenge, die ihm folgte, umwandte und die Worte sprach: „Ich sage euch, selbst nicht in Israel habe ich so großen Glauben gefunden.“ (Lukas 7: 9.) Matthäus fügt hier hinzu: „Ich sage euch aber, daß viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaac und Jakob zu Tische liegen werden in dem Reiche der Himmel.“ (Matthäus 8: 11.) Jesus ging nicht in das Haus des Hauptmanns hinein; aber der Diener wurde geheilt (Lukas 7: 10), und der Hauptmann erhielt den Lohn für seine Glaubens-treue. Sind sie später einander begegnet? Wir glauben, daß dieser Hauptmann und Kornelius ein und dieselbe Person sind, vielleicht zutreffend sein mag. Daß der Hauptmann ein guter Mensch war, ist gewiß; denn nur ein guter Mensch würde so fürsorglich um einen Diener gewesen sein, und Lukas sagt, daß dieser „ihm wert war“. — Lukas 7: 2.

Auferweckung des Sohnes der Witwe.

Indem Jesus Kapernaum verließ, besuchte er am nächsten Tage die Stadt Nain. Da Nain eine große Wegstrecke von Kapernaum entfernt war, dürfen wir wohl annehmen, daß er früh am Morgen mit einem Boot den See hinabfuhr, um nach Nain zu kommen. Auf dem Wege in die Stadt folgte ihm eine beträchtliche Menge Menschen. Als sie sich dem Tore der Stadt näherten, kam gerade ein Leichenzug heraus, mit einem großen Trauergesolge. Die beiden Menschenzüge mußten einander begegnen. Es sieht fast wie eine Herausforderung aus. Hier ist Jesus, dazu bestimmt, der Herr des Lebens zu sein; und hier ist auch ein Symbol des Todes.

Der Leichenzug war das letzte Geleit für einen plötzlich dem Leben entzogenen Jüngling, den einzigen Sohn einer verwitweten Mutter. Ihre große Trauer hatte herzliches Mitleid unter der Bevölkerung des Ortes erweckt, und viele darunter gaben ihr das Geleit zum Grabe. Als die beiden Mengen einander begegneten, trat Jesus nicht zur Seite, sondern ließ den Leichenzug halten, trat zu der gramgebeugten Mutter heran und sprach zu ihr: „Weine nicht“, worauf er, ohne Rücksicht auf formelle Satzungen, den Sarg anrührte und sprach: „Jüngling, ich sage dir, stehe auf!“ (Lukas 7: 14.) Und der Tote richtete sich auf und begann zu sprechen, und Jesus gab ihn seiner Mutter wieder.

Wahrlich, Jesus ist der Freund von Sündern, mögen sie nun zur Zahl derer gehören, welche in Sünden gefaßt werden, und welche Reue des Herzens bekunden, oder zu denen, welche die hilflosen Opfer der Sünde sind, wie es diese waren; und in seiner eigenen Zeit wird unser Herr das Wort sprechen, welches allen Sündengefesselten Leben, Auferstehung und Freiheit bringen wird.

Als der aus dem Tode erweckte Jüngling seiner Mutter zurückgegeben wurde, konnte er ihr nichts über die Wonne des Himmels oder die Pein der Hölle erzählen: er war nur eingeschlafen, und jetzt war er auf-erweckt. So wird es auch mit den vielen Millionen der Erde sein, welche dem Tode zum Opfer gefallen sind. Sie liegen im Schlafe, in Erwartung der Erweckung durch ihren Erlöser. Große Furcht kam über alles Volk, das Zeuge dieser wunderbaren Begebenheit war, und sie verherrlichten Gott und sagten: „Gott hat sein Volk besucht.“ (Lukas 7: 16.) Dies war der Endzweck dessen, was Jesus wünschte; immer suchte er nur die Herrlichkeit seines Vaters. Es verdient besonderer Beachtung, daß in jedem der Auferstehungswunder, welche Jesus wirkte, die auf-erweckten Toten ihren Lieben zurückgegeben wurden. Sicherlich dient dies zur Bestätigung des Glaubens, daß, wenn die Toten durch die Auferstehung ins Leben zurück-gebracht werden, dies eine Erhöhung der Gebete ihrer zurückgelassenen teuren Lieben ist, mit denen sie dann wieder vereinigt werden.

Johannes der Täufer und Jesus.

Das Gerücht über dieses Wunder Jesu verbreitete sich durch das ganze Land; es kam nach Judäa, und die Jünger Johannes des Täufers teilten es diesem mit. Johannes war damals schon eine Zeitlang im Gefängnis gewesen. Es war offenbar, daß das Wirken Jesu ihm etwas unverständlich war und ihn innerlich beunruhigte; und als er jetzt Näheres über die Taten Jesu hörte, sandte er zwei seiner Jünger zu Jesu mit der Frage: „Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ (Lukas 7: 19.) Er hatte keinen Zweifel an seiner eigenen Mission, aber der Lauf, welchen Jesus einschlug, machte ihn irre und trieb ihn dazu, diese Frage an Jesum zu richten. Jesus antwortete durch die Tat. Er hielt die Jünger des Johannes nahe bei sich, und in derselben Stunde wirkte er viele Wunder. (Lukas 7: 21, 22.) Johannes hatte erwartet, daß das von ihm verkündete Königreich in Macht und Herrlichkeit aufgerichtet werde, und daß Jesus Schritte zu diesem Zweck tun würde; Jesus aber, erleuchtet durch den Heiligen Geist, wußte, daß zuerst ein Dienst des Königreiches vollführt werden mußte, ehe das Königreich zur Macht kommen konnte. So wirkte Jesus Wunder in dieser nämlichen Stunde, weil die Jünger des Johannes sie sehen und ihm berichten sollten, was sie gesehen und gehört hatten.

Der hierbei zu beachtende wichtige Punkt ist der, daß das Werk des Dienens, von welchem Jesaja 61: 1, 2 spricht, schon damals in Erfüllung zu gehen begann. Johannes wußte dies nicht; er hatte kein Verständnis für den Dienst des leidenden Knechtes, des Christus. Dann aber, durch die ihm indirekt von Jesu gegebene Aufklärung, begann er zu verstehen. Dieser ganz neue Gesichtspunkt, der sich ihm auftrat, und diese Eröffnung der Schrift stellte ihn zufrieden; denn keine Gewißheit für des Herrn Volk ist gleich derjenigen, welche daher kommt, daß man biblische Prophezeiungen in Erfüllung gehen sieht. Dieses Wirken unseres Herrn, das durch seine Kirche fortgesetzt wird, dient als Vorbereitung für ihre Erhöhung zu Königreichsmacht und Herrlichkeit. Dieser Dienst ist ein wahrer und unzertrennlicher Teil des Königreiches Gottes.

Jesu Austeilung himmlischer Segnungen war ein Beweis dafür, daß das Königreich in seinem Anfangsstadium zum Volke gekommen war. (Lukas 11: 20.) Das Königreich mußte zuerst dargestellt und eingeführt werden, während es gerade erst zu seinen anfang. Die königliche

Majestät der Himmel war erschienen. (Matthäus 4: 17) Die Juden verwarfen Jesum als König; dies bedeutet aber nicht, wie einige meinen, daß alles das, was Jesus in seinen Gleichnissen und allgemeinen Aussprüchen über das Königreich gesagt hatte, leere Worte bleiben mußten, bis die Zeit gekommen sei, wo das Königreich in voller Macht eingesetzt würde. Seine Worte und Lehren über das Königreich waren und sind Speise und Trank für diejenigen, welche durch Glauben in das Reich Gottes eingetreten sind und darin wohnen. — Kolosser 1: 13.

Jesus bezeugt die Treue Johannes des Täufers und erklärte, daß es keinen größeren Propheten gegeben hätte, als Johannes. Nichtsdestoweniger fügte er hinzu: „Der Kleinste in dem Reiche Gottes ist größer als er.“ (Lukas 7: 28.) Im Anschluß an diese Worte Jesu macht Lukas die Bemerkung, daß die Masse des Volkes, die Johannes hörte, und die Zöllner Gott rechtfertigten, indem sie die Taufe des Johannes annahmen, daß hingegen die Pharisäer und die Rechtsgelehrten den Ratschluß Gottes verwarfen, indem sie sich nicht taufen ließen.

Ferner sagte unser Herr, daß die Menschen jenes Geschlechtes [zur Zeit Jesu] Kindern gleich seien, die auf dem Markte sitzen und einander zuzurufen und sagen: „Wir haben euch gepiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben euch Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht geweint.“ (Lukas 7: 32.) Dasselbe läßt sich von der religiösen Welt heutigen Tages sagen. Wir, die wir eine Botschaft für sie haben, haben ihnen gepiffen; wir haben ihnen von den Freuden des Königreiches erzählt, sie wollten aber nicht nach der Musik tanzen, d. h. sie haben die Botschaft verworfen. Wir haben ihnen Klagelieder gesungen, indem wir zu ihnen über die Zeit der Drangsal sprachen und das große Unheil, das über die Christenheit kommen wird, aber sie wollen nicht weinen, stoßen die Botschaft von sich. Die Wahrheit ist entweder zu eng oder zu breit, und wiederum erfüllen sich die Worte des Herrn: „Die Weisheit ist gerechtfertigt worden von allen ihren Kindern.“ (Lukas 7: 35.) Nur wenige nehmen die Botschaft an und werden durch sie gesegnet; die große Masse aber „geht weiter und leidet Strafe“. — Sprüche 22: 3.

Das Weib, welches eine Sünderin war.

Um diese Zeit [worüber hier Lukas berichtet] lud ein Pharisäer, Simon mit Namen, Jesus bei sich zu Gast, und, wie wir lesen, „ging Jesus in das Haus des Pharisäers und legte sich zu Tische“. (Lukas 7: 36.) Diese Einladung macht uns mit einem der lieblichsten und ergreifendsten Vorgänge im Leben unseres Herrn bekannt. Es werden zwei Salbungen dieser Art in den Evangelien erwähnt, und einige haben gemeint, daß es sich in diesen Berichten um denselben Vorgang handelt, aber sowohl Zeit und Ort, die näheren Umstände und auch die daran beteiligten Personen sind von einander verschieden.

Der Evangelist führt uns in seinem Bericht sofort an den Tisch, an welchem unser Herr sich niedergelegt hatte. Ein Weib aus der Stadt, als eine Sünderin bekannt, hatte davon gehört, daß Jesus als Gast in dem Hause des Pharisäers weilte. Offenbar hatte irgendein Vorfall im Wirken unseres Herrn, irgendeiner seiner Aussprüche, einen tiefgehenden Eindruck auf sie gemacht; und ohne daß sie eingeladen war, und indem sie Gebrauch von der Freiheit machte, welche landläufiger, orientalischer Sitte zufolge offene Häuser häufig darbieten, trat sie ungerufen ein. Sie war ungewöhnlich erregt, eine Deute schweren Druckes und heftiger Gemütserschütterung. Sie hatte eine Labasterflache voller Salbe bei sich, die zweifellos ursprünglich für ihren eigenen Gebrauch bestimmt war. Sie trug sich mit der Absicht, damit die Füße des Herrn zu salben. Unbemerkt trat sie zum Herrn heran. Zu seinen Füßen stehend, fing sie in ihrer heftigen Gemütsbewegung zu weinen an, und ihre herabfließenden Tränen benetzten des Herrn Füße. Sie beugte sich nieder und trocknete sie mit

ihrem langwallenden Haar; dann küßte sie seine Füße und ergoß darauf die köstliche Salbe.

Jesus machte keinerlei Bewegung, sondern ließ das Weib ruhig gewähren; denn Erbarmen und Zartgefühl nahmen die Gabe der Reumütigen an. Simon beobachtete das Weib; jede ihrer Bewegungen hielt seine Blicke gefesselt. Auch beobachtete er Jesus. Er dachte bei sich: Warum läßt Jesus dies wohl geschehen? Jedenfalls ist ihm nichts über den Charakter dieses Weibes bekannt; denn sonst würde er sie auf der Stelle von sich weisen; und sollte er es nicht wissen, so kann er kein Prophet sein. Jesus sah, wie Simon das Weib beobachtete, und er begann zu sprechen. Er sagte: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen.“ (Lukas 7: 40.) Dann gab unser Herr ein Gleichnis von zwei Schuldnern: Der eine schuldete viel, der andere wenig, und beiden wurden ihre Schulden erlassen. Jesus sagte: „Wer nun von ihnen wird ihn [den Gläubiger, der beiden die Schuld erließ] am meisten lieben? Simon aber antwortete und sprach: Ich meine, dem er das meiste geschenkt hat. Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geurteilt.“ — Lukas 7: 41—43.

Indem Jesus sich sodann dem Weibe zuwandte, sprach er zu Simon und gab ihm zu verstehen, daß er es an der allgewöhnlichsten Pflicht der Höflichkeit gegen ihn, seinen Gast, habe fehlen lassen. Simon hatte kein Wasser zum Waschen der Füße seines Gastes hergegeben, hatte ihn nicht, wie üblich, mit einem Kuß begrüßt, ihm nicht vor der Mahlzeit eine Erfrischung dargereicht, ihm nicht das Haupt mit Öl gesalbt, während das Weib diese Dinge trotz der sie bestürmenden heftigen Erschütterung von Herz und Gemüt getan hatte und obenbrein noch seine Füße mit köstlicher Salbe salbte. Jesus zeigte, daß es ihm an der allgewöhnlichsten Höflichkeit, die einem Gaste zukommt, gefehlt habe. Noch weiter zu Simon sprechend, sagte er: „Deswegen sage ich dir: Ihre vielen Sünden sind vergeben.“ (Lukas 7: 47.) Welch ein Gnadenwunder zeigt sich uns hier, welche alles verzeichnende Liebe — eine Liebe, die sich nach dem Sünder ausstreckt und dadurch, daß sie viel wagt, ihren Endzweck erreicht, das Gewinnen eines Herzens! So war Jesus der Freund von Sündern.

Simons Stolz hinderte ihn daran, die Reue des Weibes zu bemerken. Er blickte nur auf das, was sie bislang gewesen war, hatte aber keinen Blick dafür, was sie dann war. Die Liebe Jesu machte es diesem möglich, die Dinge zu erkennen, welche über Simons geistigen Blick hinausgingen. Selbstgerechtigkeit verbunkelt die Augen, aber Liebe öffnet sie weit. Simons Stolz hinderte ihn daran, Freude über die Herzensbuße dieses Weibes zu empfinden; in der Tat, Stolz trocknet das Herz aus. Simon wurde in seinem eigenen Hause auf den Strand gesetzt; seine vermeintliche Gerechtigkeit leer und schal, seine Gastfreundschaft ein ganzer Mißerfolg. Er war in jeder Hinsicht der Verlierende. Das Weib ging nach Hause reicher als je zuvor, und Glück im Herzen, und Jesus verließ Simons Haus mit der Freude eines Heilers und Segners in seinem Herzen.

Beim Abschluß dieser Szene sprach Jesus zu dem Weibe: „Dein Glaube hat dich errettet; gehe hin in Frieden.“ (Lukas 7: 50.) Diese Worte zeigen, daß hier ein vollkommenes Werk der Gnade getan war; daß hinfort das Weib von ihrem früheren Leben errettet war und daß es das Vorrecht gewonnen hatte, in Gunst bei Gott zu leben und bei seinen Nachbarn wieder in Gunst eingesetzt zu sein.

Verder Fragen.

1. Erkläre, was das siebente Kapitel des Evangeliums Lukas mit Bezug auf Jesum zeigt. Abf. 1.
2. Was ist der Beweis, daß Gott der Freund von Sündern ist? Abf. 2.
3. Zeige den Gegensatz zwischen der Stellungnahme der Führer und der Stellungnahme des Volkes zu Jesu. Abf. 3.
4. Warum war Jesus von herzlicher Güte gegen Zöllner und Sünder? Abf. 4.

5. Wie verhindert die Stellungnahme der Welt die Heilung ihrer Übel? Abf. 5.
6. Hielt Jesus es unter seiner Würde, gelegentlichen Rufes um Hilfe Beachtung zu schenken? Abf. 6.
7. Wie zeigte Jesus, daß er immer der Meister war? Abf. 7.
8. Erzähle etwas über den Charakter des Hauptmanns von Kapernaum. Abf. 8.
9. Was war das Besondere an dem Hauptmann von Kapernaum, daß für Jesus eine Überraschung war? Abf. 9.
10. Welchen Gedanken erweckt dies mit Bezug auf die Stellung der jetzt Berachteten und der sogenannten „besseren“ Klassen im Willenium? Abf. 9.
11. Was wurde durch die Begegnung Jesu und des Leichenzuges symbolisch dargestellt? Abf. 10.
12. Was tat Jesus, als er dem Leichenzuge begegnete? Abf. 11.
13. Welchen Klassen von Sündern ist Jesus ein Freund? Abf. 12.
14. Warum erzählte der aus dem Tode erweckte Jüngling nichts darüber, wo er gewelen war? Abf. 13.
15. Welchen Gedanken erweckt dies Wunder mit Bezug darauf, unter welchen Umständen die Toten ins Leben zurückgebracht werden? Abf. 13.
16. Welchen Standpunkt nahm Johannes der Täufer damals mit Bezug auf Jesus ein? Abf. 14.
17. In welcher Weise zeigte Jesus Johannes dem Täufer, daß er (Jesus) der Messias war? Abf. 14.
18. Welcher Teil des Werkes des Messias war Johannes dem Täufer unbekannt, und warum? Abf. 15.
19. Wie mußte das Königreich des Himmels zuerst dargestellt und eingeführt werden? Abf. 16.
20. Ist es eine rechte Auffassung der Schrift, zu sagen, daß die Gleichnisse Jesu nur für die Juden gelten und daß ihre Auslegung solange unterbleiben muß, bis die Juden in die göttliche Gunst zurückgebracht sind? Abf. 16.
21. Wie groß war Johannes der Täufer im Vergleich mit den Propheten, und wie groß im Vergleich mit der kommenden Königreichsklasse? Abf. 17.
22. Was sagte Jesus über die Stellungnahme der religiösen Welt gegen ihn und seine Nachfolger? Abf. 18.
23. Erzähle die Geschichte der Salbung Jesu durch ein Weib, das eine Sünderin war. Abf. 19, 20.
24. Wie beurteilte der reiche und hochgeachtete Simon die Tat dieses Weibes? Abf. 21.
25. Welches Gleichnis gebrauchte Jesus, um den wahren Standpunkt des hochgeachteten Simon und des sündigen Weibes zu charakterisieren? Abf. 21.
26. Wie stellte Jesus den Simon zur Rechenschaft? Abf. 22.
27. Wie und warum soll Sündern die helfende Hand dargereicht werden? Abf. 22.
28. Was kostete dem Simon seine Handlungsweise? Abf. 23.
29. Was gewann das Weib durch seine eigene Handlungsweise? Abf. 24.

W. T. v. 15. Nov. 1922.

Weltenweites Zeugnis.

Von allen Teilen des Erntefeldes in Europa und Amerika, Asien und Afrika kommen Berichte über das weltweite Zeugnis am 29. Oktober. Diese Berichte sind in der Tat befruchtend. Sie zeugen von dem vermehrten Eifer der Brüder und der Freude, die sie erlebten bei der Verkündigung des Königreiches. Überall ist ein stetig vermehrtes Interesse der Menschen für diese Botschaft der Stunde festzustellen. Heute fragen viel mehr Menschen nach der Botschaft des Herrn als zu irgendeiner anderen Zeit der Ernte-Periode. Berichte über das weltweite Zeugnis am 10. Dezember beginnen eben einzutreffen und diese geben gleichfalls alle Ursache zur Aufmerksamkeit. Die Berichte, welche bis jetzt vorliegen, zeigen größere Zuhörerschaft und gleichfalls größeres Interesse. Hier und da wurden einige der Freunde entmutigt und denken, wir sollten nicht länger den Gegenstand: „Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben“ gebrauchen. Zur Begründung führen sie an, daß die Leute denken, wir wissen sonst über nichts anderes zu reden. Wir meinen, solche Freunde vergessen, daß unsere Aufgabe ist, die Botschaft den Menschen zu bringen, die Gegenwart des Königs und seines Königreiches verkündigend. Es hat nichts zu sagen, wenn die Leute denken, daß wir über nichts anderes zu reden wissen. Eiliche werden uns lächerlich machen, aber dadurch verkündigen sie selbst nur die frohe Botschaft.

Der Herr hätte unbedingt nicht nötig, die Botschaft von uns verkündigen zu lassen, aber der Herr hat allezeit vorgezogen, durch menschliche Vermittlung zu arbeiten. Moses mußte eiliche mal vor Pharao erscheinen und seine Bitte vorlegen, ehe der Herr die Wege leitete und die Kinder Israel aus Ägypten führte. Josua und sein Heer marschierten dreizehnmal um Jericho herum, ehe die Mauern zusammenfielen. Warum hat es der Herr nicht zugelassen, daß dieselben Resultate erzielt wurden beim ersten Mal? Augenscheinlich weil er wünschte, den Glauben seines Volkes zu prüfen und das Zeugnis so einbringlich an seine Gegner gegeben zu haben, daß sie wissen sollten, daß die Kraft von Jehova und nicht von Menschen kam. Jetzt läßt der Herr den Ruf ergehen an sein Volk, glaubensvolle und treue Zeugen zu sein.

Eine öffentliche Versammlung, welche am 10. Dezember in Cleveland, Ohio stattfand, verdient spezieller Erwähnung wegen des Eifers und der Anstrengung der Brüder dort und der Resultate, die dadurch erzielt wurden. Es ist eine starke Widerlegung der Annahme, daß wir aufhören sollten, das Thema „Millionen jetzt lebender Menschen werden nie sterben“ zu gebrauchen. Bei zwei früheren Gelegenheiten hat Dr. Rutherford in Cleveland gesprochen, dasselbe Thema gebrauchend. Außerdem wurden viele Versammlungen abgehalten, wo andere Brüder über dasselbe Thema Vorträge hielten. Die Cleveland Versammlung mietete für den 10. Dezember den größten Saal in jener Stadt und wahrscheinlich den größten Saal seiner Art auf der ganzen Welt. Es wird gesagt, daß er 13000 Sitzplätze zählt. Eifrige Brüder gingen durch die ganze Stadt, um die Versammlung bekannt zu machen, sowohl durch persönliche Besuche als auch durch persönliche Einladungen für Sonntag nachmittag. Das Resultat war, daß zur Zeit der Versammlung der große Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war; eiliche hundert standen; zwei bis drei Tausend mußten fortgeschickt werden. Eine gleichfalls überfüllte Neben-Versammlung wurde abgehalten in der „Ingenieurs Halle“, wo Bruder Matthews einen Vortrag hielt.

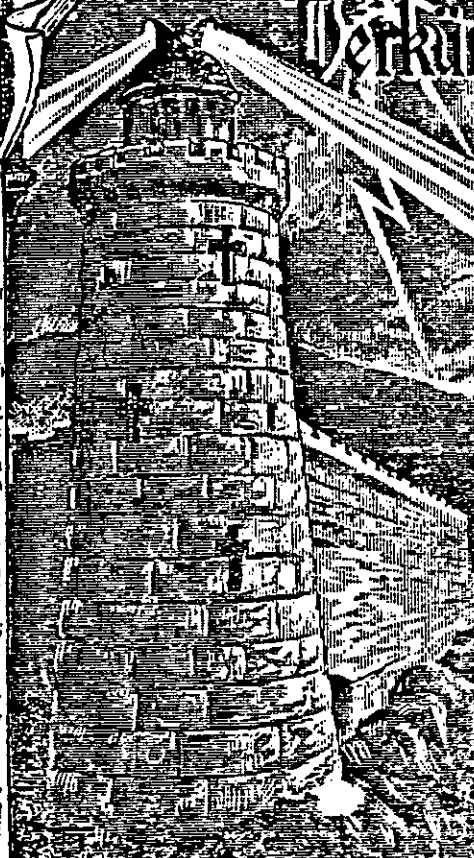
Laßt uns daran erinnern, liebe Brüder, daß es unser Vorrecht ist, stets die Botschaft der (gegenwärtigen) Stunde den Menschen vorzulegen: „Dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis und dann wird das Ende kommen.“

Der Herr sagte nicht, wie oft wir es predigen sollen. Aber die Zeit ist gekommen, und wir müssen fortfahren, es zu verkündigen, bis er sagt: Es ist genug.

Ein anderes weltweites Zeugnis wird im April erwartet. Das genaue Datum können wir jetzt noch nicht angeben. Es wird aber rechtzeitig berichtet werden. Laßt die Brüder sich überall vorbereiten für jene Zeit. Beweisen wir uns als treue und glaubensvolle Zeugen für unseren gegenwärtigen König! W. T. vom 15. Januar 1923.

DER WACHTTUM

and Verkünder der Gegenwart Christi



DER EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 54.

28. Jahrg. 15. März Nr. 6
1923, seit Udam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Gedächtnisfeier bis zu seinem Königreich	83
Gebetssammlungs-Texte erläutert	88
„Verkündet den König und das Königreich“	89
Jesus, der große Missionar	90
Jesus unter Freunden und Feinden	93
Briefliches von Interesse	96

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Enslägern. — Sabatuf 2, 1.

Wird die Erde bedrängt von Nationen in Kettlosigkeit bei draußendem Meer und Wasserwegen (wegen der vulkanischen, angriffsbereiten Erdmassen), indem die Menschen verschmähen
vor Gerechtigkeit und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden
erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlockt, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt den der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer sonstigen Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Sammlungsveranstaltungen erwidert werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Sektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erluchten, welches die Verwahrung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkte begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erluchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 6-8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen guttelt werden sollen, und zwar während des tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vernichtet oder vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19-23; Jes. 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gelehrt hat, hien und richthaltig zu veröffentlichen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annähernd-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erlernen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschütterlichen Fundamente, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir diese Bitten bringen, zu prüfen.
Pastor Russell †.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 200 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterböhrner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1
Herrstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde societes
de Bibles et de Tractes*, Aumerbachstr. 36, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen,
Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Anggatan 9*; in Norwegen,
Kristiania, Parkveien 60; in England, *London Tabernacle, Lancaster
Gate W*; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-
Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki,
St. Yliortio 6*; in Holland, *Amsterdam, Wachturmen Bibel u. Tractaat
Genootschap, Witte de Wiltstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible
and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; R. H. Barber.

Es ist unser Wunsch, daß alle dem himmlischen Vater und Christo gemehrten und von Herzen dem Willen und Worte Gottes ergebene Christen den Wachturm erhalten. Wir haben ihn denjenigen unter ihnen, die aus irgendeinem Grunde nicht imstande sind, den jährlichen Bezugspreis zu entrichten, stets unentgeltlich angeboten. Niemand, der hungert und dürstet nach Gerechtigkeit und Wahrheit, braucht ohne den Wachturm zu sein.

Mitteilungen.

Band 7.

In ca. 14 Tagen wird Band 7 zum Versand fertig sein. Der Band ist im Format von ca. 17 x 12 cm erschienen, ganz neu nach dem Original bearbeitet und erweitert.

Bestellungen können schon jetzt eingesandt werden und erfolgt der Versand in der Reihenfolge der einlaufenden Bestellungen.

Da wir der Druckerei und Buchbinderei sofort zahlen müssen, bitten wir, mit den Bestellungen gleich die Beträge für

die bestellten Bände einzusenden. Eine kleine Anzahl des Bandes ist gebunden, die größte Anzahl in guter Broschürenform herausgegeben. Grundpreis Bd. 7 a gebunden 3,50 Mk.

Bd. 7 gebunden 6,—

Schlüsselzahl 600,—

Österreich.

Alle für das Werk oder Geschwister in Österreich bestimmte Zuschriften, Sendungen usw. möchten doch bitte nicht — um Mißbrauch vorzubeugen — an die private Adresse irgendeines Bruders, sondern an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Wien 141, Postfach 8, gesandt werden.

Preise für April.

Sonntag	1.	43	8.	50	15.	12	22.	26	29.	113
Montag	2.	48	9.	14	16.	8	23.	9	30.	35
Dienstag	3.	159	10.	151	17.	152	24.	94		
Mittwoch	4.	29	11.	28	18.	115	25.	74		
Donnerstag	5.	11	12.	49	19.	179	26.	30		
Freitag	6.	6	13.	112	20.	90	27.	200		
Sonabend	7.	58	14.	116	21.	55	28.	139		

Nach Beendigung des Leses hört die Bibelhaus-Komitee abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenanschluß“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

„Schriftstudien.“

Band 1. — Der göttliche Plan der Weltalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott betrifft der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Letter des Zentral-Europäischen Bureaus: C. E. Stale, Zürich; Letter des Deutschen Bureaus: Paul Baherett, Barmen.
Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterböhrner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 15. März 1923 — Brooklyn

Nr. 6

Gedächtnisfeier bis zu seinem Königreich.

„Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters.“ — Matthäus 26: 29.

Dies waren die Schlussworte Jesu um die Zeit, als er die Gedächtnisfeier zur Erinnerung an seinen Tod einsetzte. Bis zu der Zeit, wo er seine Getreuen zu sich einsammeln würde, sollten seine Nachfolger, wie er ihnen gebot, das Fest feiern.

Wir nähern uns jetzt der herkömmlichen Zeit für die alljährliche Feier dieser ereignisreichen Stunde. Es ist demnach angebracht, daß wir diese Gedächtnisfeier vorbereiten und um die rechte Zeit abhalten. Uns dafür vorbereiten heißt soviel wie ein Verständnis für die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Feier zu haben und uns alle mögliche Mühe zu geben, uns in Einklang und Übereinstimmung damit zu bringen. Das Fest zu halten heißt soviel, es in Übereinstimmung mit der göttlichen Anordnung zu begehen.

Die Zeit für die Feier des Gedächtnismahls für das Jahr 1923 ist der 30. März, nach sechs Uhr am Abend dieses Tages. Die Gedächtnisfeier wurde um die Zeit des letzten jüdischen Passahfestes eingesetzt. Die Juden feierten das Passah im Einklang mit dem Gesetz. Jesus wurde als ein Jude geboren, und als einem Beobachter des Gesetzes lag ihm die Pflicht ob, das Passah zu befolgen. Er tat dies zur rechten Zeit, und an demselben Tage wurde von ihm auch das Gedächtnis oder die Erinnerung an die durch ihn hinausgeführte Erfüllung des Gegenbildes eingesetzt.

Die Methode der Berechnung des Datums für das Passahmahl und die Gedächtnisfeier ist folgende: Israel berechnete die Zeit auf Grund der Stellung des Mondes. Der Neumond bezeichnete den Beginn des Monats. Der Monat Nisan mußte mit dem Neumond beginnen, welcher der Frühjahrs-Tag und Nachtgleiche am nächsten kam. Vierzehn Tage später oder an dem vierzehnten Tage des Monats Nisan mußte das Passah begangen werden, und dies ist gleichfalls die rechte Zeit für die Begehung der Gedächtnisfeier, denn an diesem Tage wurde sie eingesetzt. Dies entsprach genau dem von Gott dem Volk Israel gegebenen Gesetz. — 2. Mose 12: 6.

Im Jahre 1923 erscheint der Neumond, welcher der Zeit der Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche am nächsten kommt, am Morgen des 17. März. Dies bezeichnet den Beginn des Monats Nisan. Der richtige Maßstab zur Berechnung der Zeit ist somit der, den ersten Tag auszulassen und den letzten Tag der vierzehn Tage zu zählen. Aus dieser Methode ergibt sich, daß der vierzehnte Tag des Monats Nisan in diesem Jahre der 31. März ist. Da der jüdische Tag immer gleich nach sechs Uhr abends begann, so beginnt, nach jüdischer Zeitrechnung, der einundbreißigste Tag des Monats März in diesem Jahre nach sechs Uhr Freitag abend, 30. März und endet nachmittags sechs Uhr Sonnabend, 31. März, und somit ist Freitag abend die rechte Zeit zur Begehung der Gedächtnisfeier.

Die New Yorker Versammlung wird, getreu ihrem üblichen Brauch, die Gedächtnisfeier dieses Jahres um acht Uhr Freitag abend, 30. März, begehen.

Vorbereitung für das Königreich.

An erster Stelle in dem Sinn unseres Herrn stand das Königreich des Himmels, weil Gott durch dieses Königreich das Volk zu erretten vorhat. Jesus begann sein irdisches Dienstwerk, indem er erklärte: „Das Reich der Himmel ist nahe gekommen“ (Matthäus 3: 2; 4: 17; 10: 7) — womit er natürlich meinte, daß er damals als König gegenwärtig sei und sein Werk im Namen des Königreiches des Vaters beginnen werde. Dreiundeinhalb Jahre lang leitete er seine Jünger und belehrte sie über dieses Königreich. Als die Zeit des Passahfestes näher kam, sprach Jesus viel zu seinen Jüngern über das Königreich. Er gab ihnen das Gleichnis von den Pfunden, ferner auch das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen und predigte ihnen über andere Lehren mit Bezug auf das Reich seines Vaters. Es war sein Wunsch, daß die große Wichtigkeit des Königreiches dem Sinn eines jeden seiner Nachfolger tief eingeprägt werde. Er wußte, daß die Zeit kommen würde, wo seine Nachfolger ein Verständnis für die unter dem Gesetzbunde offenbar gemachten Vorbilder und Symbole haben und es dann verstehen würden, sowie zu würdigen wüßten, wie wunderbar diese Belehrungen die Vorbereitung für das Königreich Gottes vorschatteten. Uns ist das Vorrecht gegeben, jetzt hier in der Gegenwart des Königs der Herrlichkeit zu sein, der seine große Macht an sich genommen hat und die Nationen in Trümmer schlägt, als Vorbereitung für die Errettung alles Volkes.

Eingedenk der Tatsache, daß das Königreich Gottes von einer alles überschattenden Wichtigkeit ist, sollte jeder Christ freudig auf alle Dinge achtgeben, die mit dem Königreich zu tun haben. Da die Zeit für die jährliche Feier des Gedächtnismahles nahe gekommen ist, so ist es durchaus angebracht, daß wir die biblischen Tatsachen prüfen und erwägen, welche zeigen, wie Gott schon vor langer Zeit durch Vorbilder Vorbereitungen für das Königreich andeutete, und was in der nahen Zukunft folgen soll.

Die ganze Schöpfung stöhnt und seufzt in Schmerz und Pein, wartend auf die gesegnete Zeit der Erlösung, und die noch übriggebliebenen Glieder der Königreichsklasse auf dieser Seite des Vorhanges blicken sehnsuchtsvoll der Zeit entgegen, wo ihre Errettung und die Errettung der Welt vollendet sein wird.

In Ägypten unterdrückt.

Die Kinder Abrahams, welchen Gott Verheißungen mit Bezug auf den Samen seines Königreiches gegeben

hatte, waren auf lange Zeit in Ägypten wohnhaft. Die Israeliten waren das Volk Gottes und standen deshalb unter seiner leitenden und schützenden Hand. Sie waren ein Vorbild der Völker der Erde, welche sich nach Erlösung von Sünde und Tod sehnen. Ägypten war ein Vorbild der sichtbaren Herrschermacht Satans, König Pharao, der Herrscher Ägyptens, ein Vorbild des Teufels selbst, des Anstifters der Sünde, des Unterdrückers des Volkes; er ist der, welcher die Macht des Todes hat.

Die Israeliten wurden in Ägypten von dem König und seinen Untertanen schwer bedrückt, ebenso wie wir auch jetzt sehen, daß die Völker der Erde von Satan und seinen willfährigen Werkzeugen und Helfern schwer bedrückt werden. Die Menschheit sehnt sich nach Erlösung. Die Herauswahl oder Kirche blickt sehnsüchtig der Zeit entgegen, wo sie an dieser Errettung teilhaben soll.

Gottes Plan, der lange vor dieser gegenwärtigen, bösen Welt entworfen wurde, zeigte weit im voraus hin auf die Erlösung der Menschheit von Sünden und Tod durch den Samen des Weibes, den Samen der Verheißung. Gottes Verheißung ist die, daß der Same des Weibes (ter Sara oder Abrahamische Bund), den Kopf der Schlange zermalmen muß und dann Segnungen für alle Geschlechter der Erde bringen soll. Ehe aber diese Segnungen kommen konnten, mußte Vorkehrung für eine Erlösung des Menschengeschlechtes getroffen werden. Die ganze Welt, durch die Ränke und Umtriebe Satans in Sünde und Tod gestürzt, muß durch das kostbare Blut Jesu zurückgekauft werden.

Damit das Volk eine tiefere Würdigung der Wichtigkeit des großen göttlichen Planes der Erlösung haben möge, hat Jehova eine Menge Bilder davon zur Veranschaulichung und als prophetischer Vorschatten aufzeichnen lassen und hat eine lange Spanne Zeit auf die Vorbereitung für den großen Tag der Errettung verwandt.

Bei dem brennenden Busch hatte Moses aus dem Munde Jehovas die Worte vernommen, daß er dazu auserwählt sei, nach Ägypten zu gehen und Gottes Volk als sein Befreier aus Ägypten herauszuführen, die Israeliten von der sie knechtenden Hand ihres bösen Unterdrückers zu erretten und sie von ihrem Gram undummer zu erlösen. (2. Mose, Kapitel 3.) Moses ging nach Ägypten, um die ihm übertragenen Pflichten auszuführen. Unter der Begleitung Aarons begab er sich zu Pharao und bat darum, daß die Israeliten, das Volk des Herrn, die Freiheit erhielten und freien Abzug haben möchten. Immer und immer wurde ihm versprochen, daß sie ausziehen dürften, und immer und immer wieder brach Pharao sein Wort, bis schließlich die große Plage über Pharaos Erstgeborenen und die anderen Erstgeborenen des Landes Ägypten verhängt wurde.

Bevor Moses der Erretter Israels sein konnte, wünschte Gott ein anderes Vorbild zu schaffen. Dies tat er, als er das Passah einsetzte. Indem er durch Moses als sein Mundstück sprach, gebot Jehova jedem Haushalt der Israeliten, aus der Herde ein Lamm ohne Fehl und Tadel zu nehmen, ein männliches des ersten Jahres; weiter besagte das Gebot, daß das Lamm am zehnten Tage des Monats ins Haus gebracht und dort bis zum vierzehnten Tage des Monats gehalten werden solle, und am Abend dieses Tages sollte es getötet und sein Blut an die Türpfosten gesprenkelt werden. Die Familie sollte das Lamm an demselben Abend am Feuer rösten, und der Haushalt sollte davon essen mit ungeäuertem Brot und Kräutern und alles vor Anbruch des neuen Tages verzehren; die Familienmitglieder sollten von dem Lamm essen mit umgürteten Lenden, die Füße beschuht, mit dem Wanderstab in der Hand. Diese ganze Zeremonie sollte am Abend des vierzehnten Tages des Monats Nisan ausgeführt werden, um welche Zeit Gottes Todesengel Ägypten durchziehen und alle Erstgeburt des Landes töten werde, sowohl unter Menschen als auch Tieren, aber alle Häuser der Israeliten, die mit dem Blut besprenkelt

waren, sollten verschont werden, und alle Erstgeborenen in diesen Häusern am Leben erhalten bleiben.

Dem Gebote des Herrn gehorham, gab Moses den Ältesten Israels die nötigen Instruktionen, alles für das Passah vorzubereiten, was dem Gebote des Herrn gemäß ausgeführt werden sollte. „Und es geschah um Mitternacht, da schlug Jehova alle Erstgeburt im Lande Ägypten, von dem Erstgeborenen des Pharao, der auf seinem Throne saß, bis zum Erstgeborenen des Gefangenen, der im Kerker war.“ (2. Mose 12: 29.) Dann stand Pharao mit seinem Volk auf und zwang die Israeliten zum schleunigen Auszuge aus Ägypten. Die Erstgeborenen Israels bildeten den Vortrupp des ausziehenden Volkes, das unter Moses Führung zum Roten Meere marschierte, und durch ein Wunder des Herrn wurde das ganze Volk Israel, die Erstgeborenen voran, sicher über die Meeresstraße hinübergebracht und von den Händen der Ägypter befreit.

Jehova hörte die Hilferufe des Volkes, das um Errettung schrie, um Erlösung von der Knechtschaft des bösen Tyrannen und Unterdrückers, Satans und seiner Werkzeuge. Jehova sandte seinen geliebten Sohn, den gegenbildlichen Moses, um sie zu erlösen. Ehe aber Erlösung völlig stattfinden kann, muß für einen Loskauf der Menschheit gesorgt werden. Jesus, der geliebte Sohn Jehovas, mußte das Gegenbild des Moses sein und das Gegenbild des geschlachteten Passahlammes, um den großen Loskaufpreis darzubringen. Gott hatte verheißt, daß derjenige, der so der Erlöser sein sollte, „gleich dem Lamm zur Schlachtung geführt werden sollte“. (Jesaja 53: 7.) Als Johannes der Täufer die Gegenwart Jesu ankündigte, sagte er: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt wegnimmt.“ (Johannes 1: 29.) Später sagte der Apostel Petrus, indem er unter der Inspiration des Heiligen Geistes schrieb: „Ihr seid erlöst worden . . . mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken.“ (1. Petrus 1: 18, 19.) Der Apostel Paulus, gleichfalls unter Inspiration von oben, schrieb mit Bezug auf Jesum, daß er „heilig, unschuldig, unbesleckt, abgesondert von den Sündern“ war. (Hebräer 7: 26.) Der Apostel Johannes spricht unter Inspiration von ihm als dem würdigen Lamm, das geschlachtet worden war (Offenbarung 5: 12.) Auf Grund dieser und anderer Schriftstellen ist es ganz gewiß, daß das Passahlamm sein Gegenbild in Jesu von Nazareth fand, und da dieses wahr ist, so war es weiter notwendig, damit der göttliche Plan erfüllt werde, daß Jesus als das Lamm Gottes erschlagen wurde, um das Vorbild des Passahlammes zu erfüllen. Fernerhin mußte Jesus als ein Lamm, dem die Verpflichtung oblag, das Gesetz zu befolgen (was er auch wirklich tat) das gegenbildliche Passahlamm an dem richtigen Datum essen, nämlich am vierzehnten Tage des Monats Nisan, und an demselben Tage mußte er als das gegenbildliche Lamm sterben. Die Tatsachen beweisen, daß er dieses tat.

Warum die Gedächtnisfeier eingefügt wurde.

Jesus wußte, daß seine Stunde gekommen war, daß er bald an dem Kreuze sterben würde. Er hatte schon zu seinen Jüngern über viele Dinge gesprochen, welche sie nicht verstehen konnten, aber er wußte, daß sie mit dem Kommen des Heiligen Geistes zu Pfingsten anfangen würden zu verstehen. Er prägte ihnen jetzt weitere Lehren ein, damit sie ein Verständnis und eine Würdigung der Zwecke und Ziele Gottes hätten. Er hatte auch zu ihnen mit Bezug auf das Königreich gesprochen: „Ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehet und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ (Johannes 14: 2, 3.) Nachdem er das letzte Passahlamm gegessen hatte, und indem er wußte, daß er im Begriff stehe, das Vorbild zu erfüllen, war es sein Wunsch, ihnen etwas zu hinterlassen, wodurch sie die Wichtigkeit seines Todes mit Bezug auf das Königreich im Gedächtnis be-

hasten könnten, sobald es ihnen stets ins Bewußtsein kommen würde, daß an sie die Einladung ergehen werde, einen Platz in diesem Königreich einzunehmen, und damit sie ferner vorstehen möchten, daß ihr Eingang in das Königreich davon abhängen würde, daß sie mit ihm an seinem Opfertode teilnehmen, ehe sie an seiner Herrlichkeit teilnehmen könnten.

„Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot, segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmet, esset; dieses ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte und gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus. Denn dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes; welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber, daß ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde, bis an jenem Tage, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters.“ — Matthäus 26: 26—29.

Man wird bemerken, daß, während sie aßen, Jesus „Brot nahm, segnete und brach“. Es ist wohl wahrscheinlich, daß er einen ganzen Laib Brot nahm, einen Segen darüber aussprach und ihn dann in Stücke brach und diese an die einzelnen weitergab, die mit ihm an dem Mahl teilnahmen. Die Worte des Apostels Paulus, die später mit Bezug auf den Laib geschrieben wurden [1. Korinther 10: 16, 17] scheinen hierfür zu sprechen.

Seit der Zeit der Einsetzung des Passahs in Ägypten bis zum letzten Passah, das soeben von Jesu und seinen Jüngern gegessen war, hatte das Lamm sinnbildlich den Leib Jesu dargestellt, getötet um eine Opfergabe für die Sünden der Menschheit zu sein. Jetzt, an diesem Tage, sollte er das Gegenbild erfüllen, und darum konnte das Lamm ihn von da an nicht mehr im vorbildlichen Sinne darstellen. Jesus wollte es seinen Jüngern klar machen und einprägen, daß etwas anderes seinen für sie gebrochenen Leib darstellte. So sagte er, indem er den Laib Brot nahm und brach: „Dieses ist mein Leib“ — mit anderen Worten: Von jetzt an haltet es fest in eurem Sinn, daß dies meinen für euch gebrochenen Leib darstellt. „Nehmet, esset.“ Hiermit meinte er, daß ein jeder, der an ihn glaubte, durch Glauben eingeladen war, sich den Wert des menschlichen Opfers Jesu zu eigen zu machen, geistig in sich aufzunehmen.

Die Jünger, welche bei der Einsetzung der Gedächtnisfeier zugegen waren, verstanden damals die Bedeutung der Worte Jesu nicht. Als aber der Heilige Geist ausgegossen war, wurden sie befähigt, seine Worte völlig zu verstehen. Bei einer früheren Gelegenheit hatte Jesus zu ihnen gesagt: „Ich bin das lebendige Brot, das aus dem Himmel hernieder gekommen ist; wenn jemand von diesem Brote isst, so wird er leben in Ewigkeit. Das Brot aber, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. . . . Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch selbst.“ (Johannes 6: 51—53.) Die Einladung Jesu an seine Jünger, das Brot zu nehmen und es zu essen, war in der Tat eine an sie ergehende Einladung, ein Teil seines Opferleibes und mit ihm gebrochen zu werden. Der Apostel Paulus rückte diesen Gedanken in ein helleres Licht, als er unter der Inspiration des Heiligen Geistes schreibend, sagte: „Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft [gemeinames Band oder Teilhaberschaft] des Leibes des Christus? Denn ein Brot, ein Leib sind wir, die Vielen, denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig.“ — 1. Korinther 10: 16, 17.

Ein Laib Brot setzt sich aus vielen Körnern Weizen zusammen, alle eng miteinander verbunden und fest zusammengefügt. Ebenso besteht auch der Opferleib Christi aus vielen Gliedern, welche er opfert. Ein jeder, der ein Glied in dem verherrlichten Leibe Christi sein will, muß mit Christo im Opfer gebrochen werden. Wenn jemand von Jehova gerechtfertigt und angenommen ist als ein Teil des Opfers unseres Herrn, dann ist ein solcher ein

Teil des einen Laibes, welcher mit dem Haupte gebrochen wird, damit die Glieder an den Freuden seines Königreiches teilnehmen mögen. Nicht einer von diesen ist von Natur aus vollkommen, aber alle werden von Jehova als vollkommen gerechnet, und zwar wegen ihres Glaubens an das Opfer Jesu, und wegen des ihnen zugerechneten Verdienstes Christi. Deshalb rechtfertigt sie Jehova d. h. er macht sie gerecht bei sich selbst, bei Gott. Gott hat die Glieder dieser Königreichsklasse während des Evangelium-Zeitalters auserwählt, und Rechtfertigung während dieses Zeitraumes ist auch nur dem einen Zweck gewidmet gewesen: nämlich die Ermöglichung der Teilnahme an dem Opfer Jesu.

Gegenseitiges Interesse.

Derjenige, welcher den Leib Christi erkennt, wird, wie nicht anders möglich, ein Interesse an jedem anderen Gliede des Leibes haben. Der Apostel Paulus bringt dies mit den Worten zum Ausdruck: „Wir sind Glieder voneinander.“ (Epheser 4: 25.) An einer anderen Stelle sagt er: „Der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele. . . . Ihr seid Christi Leib, und Glieder insonderheit.“ — 1. Korinther 12: 14, 27.

Da der Laib Brot eng zusammengebacken ist, so stellt dies im Sinnbilde dar, wie alle Glieder des Leibes das Vorrecht haben, einander in Liebe und enger Gemeinschaft zu helfen und zu stützen, und wie sie das weitere Vorrecht haben, zusammen gebrochen zu werden, wie auch das Haupt gebrochen wurde. Dieses ist die Klasse, welche der Herr für das Königreich vorbereitet — welche, trotzdem sie viele sind, einen Vater haben, welche alle Brüder untereinander sind, welche alle ermahnt werden, einander als Brüder zu lieben, indem sie untereinander die Lasten der anderen tragen und untereinander an den Freuden des anderen teilnehmen.

Der Wein.

Jehova traf in seinem Plan die Vorkehrung, daß das Blut seines Geliebten vergossen werde, um den Kaufpreis für die Menschheit zu beschaffen. Blut, solange es in dem Leibe ist, ist ein Sinnbild des Lebens. In der Tat, das Leben selbst [vom Standpunkte des leiblichen Organismus aus betrachtet] liegt in dem Blutkreislauf. Wenn das Blut ausgegossen wird, so bedeutet dies, daß das Leben aufgegeben oder ausgegossen ist. Gott hat das Ausgießen des Lebens Jesu durch den Mund seines Propheten verkündet, welcher schrieb: „Er hat seine Seele ausgeschüttet in den Tod.“ — Jesaja 53: 12.

Es war der Zeit nach vor dem Gedächtnismahl, als Jesus zu seinen Jüngern sagte: „Der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen, und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“ (Matthäus 20: 28.) Da er gekommen war, um sein Leben als ein Lösegeld hinzugeben, und da er wußte, daß die Zeit zur Ausführung dieser großen Tat gekommen war, so setzte er diese Gedächtnisfeier ein, um seinen Nachfolgern eine bleibende Erinnerung an die Wichtigkeit seines Todes zu hinterlassen. Das Ausgießen seines Blutes war in dem Opfer von Tieren, in dem täglichen Opfer und den Opfern am Versöhnungstage vorgezeichnet. Jesus stand jetzt im Begriff, seinen Jüngern ein Bild vor Augen zu halten, welches sie später verstehen würden. Damit ihnen dies tief ins Gedächtnis und ins Gemüt eingeprägt werde, nahm er den Kelch, dankte und gab ihnen denselben und sprach: Trinket alle daraus. Denn dieses ist mein Blut, das des neuen Bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ (Matthäus 26: 27, 28.) Als der Heilige Geist den Jüngern gegeben war, wurden sie dadurch in solchem Maße erleuchtet, daß sie die Bedeutung der Lehre Jesu in der Hauptsache verstanden, als ob er ihnen etwa folgendes gesagt hätte: Mein Vater hat es angeordnet, daß ich sterben soll; darum werde ich mein Lebensblut ausgießen. Dieses Lebensblut dient nicht nur

zur Lieferung des Lösegeldpreises zum Loskauf der Menschheit, sondern es wird auch als ein Sündopfer dargebracht und dazu benützt werden, den neuen Bund zu besiegeln, welchen mein Vater durch mich mit dem Hause Israel abschließen wird zu der Zeit, wo das Königreich aufgerichtet sein wird, und dann werden alle Geschlechter der Erde eine Gelegenheit haben, durch diesen Bund die verheißenen Segnungen zu erlangen. Der in diesem Kelch enthaltene Wein stellt somit mein ausgegossenes Lebensblut dar. Es ist ein Kelch, ein Becher der Errettung, weil mein ausgegossenes Blut den Kaufpreis für den Loskauf des Menschen liefert, wodurch die Menschheit errettet werden wird. Ich lade euch ein, mit mir aus diesem Kelch zu trinken, und zwar aus folgendem Grunde: In dem Königreiche meines Vaters werde ich als meine Gefährten und Genossen 144,000 Glieder meines Leibes haben. Mein Vater hat es so angeordnet, daß meine Leibesglieder durch Erfahrungen hindurchgehen sollen, ähnlich meinen eigenen. Ein jeder muß sich mir hingeben, damit ich als Hohepriester ihn als einen Teil meines Opfers darbringen mag. Es ist der Wille meines Vaters und mein Wille, daß ihr, wenn ihr diese Bedingungen erfüllt, mit mir in diesem Königreich vereinigt sein sollt, und diese Bedingungen sind die, daß ihr mit mir an meinem Tode teilnehmen müßt. Dies kommt sinnbildlich in diesem Kelch zum Ausdruck. Dadurch, daß ihr freudig aus diesem Kelche trinkt, werdet ihr mit mir an meinem Königreich teilhaben.“

Vor diesem sagte Jesus in der Hörweite seiner Jünger, als er zu dem Volke predigte: „Es sei denn, daß ihr das Fleisch des Sohnes des Menschen esset und sein Blut trinkt, so habt ihr kein Leben in euch selbst. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage; denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, bleibt in mir und ich in ihm.“ (Johannes 6: 53—56.) Dieses Schriftwort macht die Bedingungen zum Eintritt in das Königreich klar — man muß sich den Wert des Opfers unseres Herrn aneignen, Besitz davon ergreifen, auf sich selbst anwenden, und auf Grund hiervon muß er von Jehova gerechtfertigt und dann von dem Herrn als ein Opfer dargebracht werden, als ein Teil des Leibes Christi.

In Teilhaberschaft.

Erleuchtet durch den Heiligen Geist, und unter seiner Inspiration, gab der Apostel Paulus eine klare Zusammenstellung der Regeln bezüglich unserer Teilhaberschaft mit Christo in seinem Blut und in seinem Leib: daß wir das Vorrecht haben, mit ihm gebrochen zu werden und unser Leben mit ihm auszugießen. (1. Korinther 10: 16, 17.) Nur diejenigen, welche treu ihr Leben mit dem Herrn ausgießen, selbst bis in den Tod, besitzen die Verheißung, daß sie mit ihm an der ersten Auferstehung teilhaben sollen. Aus diesem Grunde sagt der Herr: „Sei getreu bis zum Tode [bis in den Tod], und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenb. 2: 10.) In Christo wohnen, und daß Christus in uns wohnt, ist ein Geheimnis für alle, ausgenommen diejenigen, welche den Leib Christi erkennen; und niemand kann ihn erkennen, ausgenommen diejenigen, welche von dem Heiligen Geist gezeugt und gesalbt sind, und welche, durch die Gnade des Herrn, fortfahren, würdig vor dem Herrn zu wandeln.

Vorbereitende Prüfung.

Indem wir dem Tage der Begehung der Gedächtnisfeier näher kommen, ist es von größter Wichtigkeit, daß wir uns darauf vorbereiten, damit wir das Fest verständnisvoll und zu unserem eigenen Besten feiern mögen. Es mag sein, daß ein Gefühl der Bitterkeit oder Streitsucht unter manchen vom Volke des Herrn besteht. Es mag sein, daß manche eigensinnig oder etwas starkköpfig geworden sind, zu sehr von ihrer Bedeutung oder Wichtigkeit eingenommen sind und die Idee haben, daß sie einen

höheren Posten auf dieser Seite des Vorhanges einnehmen sollten als wie sie es tun, oder daß sie nicht die Ehre empfangen, die, wie sie meinen, ihnen von den anderen Brüdern gezeigt werden sollte. Solche Zustände gab es in den Tagen Jesu. „Es entstand aber auch ein Streit unter ihnen, wer von ihnen für den Größten zu halten sei. Er (Jesus) aber sprach zu ihnen: . . . Der Größte unter euch sei wie der Jüngste, und der Leiter wie der Dienende. . . Ihr aber seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich verordne euch, gleichwie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich.“ — Lukas 22: 24-29.

Wenn wir bei einer Selbstprüfung irgendein Anzeichen von Stolz, Ehrgeiz oder Eigensinn vorfinden, so sollte dies fortgetan werden, weil solches dem Herrn mißfällig ist. Es ist unhellig. Es mögen Streitereien oder Gegensätze unter den Brüdern vorkommen, und es mag an Frieden fehlen. Alle solche sollten der Ermahnung des Apostels gedenken: „Jaget dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit, ohne welche niemand den Herrn schauen wird.“ (Hebräer 12: 14.) Sauerteig ist ein Sinnbild von Dingen, die unheiliger Art sind, das heißt Sünde. Übelwollen oder Groll läßt auf einen schlechten Zustand des Herzens schließen, ein unrechtes Herz. Wenn wir zu einer Selbstprüfung schreiten, um zu sehen, ob wir würdig vor dem Herrn wandeln oder nicht, so müssen wir unterscheiden zwischen Erforschung des Herzens und Erforschung dessen, was wir in unserem Leben tun oder lassen. Wegen unseres unvollkommenen Organismus und unvollkommenen Sinnes ist es für uns unmöglich, nur rechte Gedanken zu haben oder stets die rechten Worte zu sprechen, viel weniger aber vollkommen zu handeln. Der Herr aber richtet nicht nach der äußeren Erscheinung. Er sieht auf die innersten Absichten des Herzens. Deshalb entscheidet er, ob wir ihm annehmbar oder wohlgefällig sind oder nicht, auf Grund unserer Herzensstellung, ob unser Herz es ehrlich und aufrichtig meint oder nicht.

Das Herz ist der Sitz von Neigungen und Trieben; das Motiv ist der Grund, der zum Handeln antreibt. Wenn wir unsere Worte oder unsere Taten selbst prüfen und uns demgemäß rücksichtslos zu richten hätten, so würden wir uns oft stark schuldig gesprochen vorkommen. Es möge aber ein jeder seinen eigenen Herzenszustand prüfen, um zu sehen, ob er darin irgendein Anzeichen von Stolz, Ehrgeiz, Übelwollen, Haß oder irgendeinem Wunsch, durch Wort oder Tat zu schaden oder zu kränken, vorfindet, oder ob dies nicht der Fall ist; ferner möge er sehen, ob er statt dieser Dinge eine selbstlose Liebe zu seinen Brüdern in sich findet, höchste Liebe zum Herrn, und einen Wunsch, allen Gutes zu erweisen, wo sich nur eine Gelegenheit dazu bietet. Dann möge er, in Demut und Unterwürfigkeit vor dem Herrn, darum bitten, ihn auf den Weg zu leiten, den wir wandeln sollten, und sein bestes tun, diesem Wege zu folgen.

Der Apostel Paulus zeigt uns, wie wir uns gerade um diese Zeit prüfen sollten, indem er sagt: „Seget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr eine neue Masse sein möget, gleichwie ihr ungeäuert seid. Denn auch unser Passah, Christus, ist geschlachtet. Darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit Ungeäuertem der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Korinther 5: 7, 8.) Wenn irgendein Gefühl von Bitterkeit oder Zorn oder irgendwelcher Zwist unter den Brüdern sein sollte, so gedenkt der Ermahnung des Apostels, indem er sagt: „Alle Bitterkeit und Wut und Zorn und Beschrei und Lästerung sei von euch weggetan, samt aller Bosheit. Seid aber gegeneinander gütig, mitleidig, einander vergessend, gleichwie auch Gott in Christo euch vergeben hat.“ — Epheser 4: 31, 32.

Es gibt manche, die geistig krank, manche, die mit Stolz und Ehrgeiz behaftet, manche, die sorglos oder nachlässig darin sind, ihre dem Herrn dargebrachte Weihung, ihr ihm dargebrachtes Gelübde zu halten; manche, die es

baran fehlen lassen, seinen reinen Zustand des Herzens den Brüdern gegenüber zu haben, den sie haben sollten, und die es deshalb nicht wertzuschätzen und zu würdigen wissen, daß sie Glieder eines Leibes sind, und daß alle für den einen Zweck als Opfer dargebracht werden. Um dieser Dinge willen sagt der Apostel Paulus: „Viele unter euch sind schwach und krank, und ein gut Teil schlafen. Ein jeder aber prüfe sich selbst, und also esse er von dem Brote und trinke von dem Kelche. Denn wer unwürdig ist und trinkt, ist und trinkt sich selbst Gericht, indem er den Leib nicht unterscheidet [erkennt].“ — 1. Korinther 11: 30, 28, 29.

Wer mag Teilnehmer sein?

Angenommen wir finden bei einer Selbstprüfung, daß wir nicht recht vor dem Herrn gewesen sind. Dann sollten wir unsere Fehler bekennen. Wir sollten unser Unrecht vor Irgendeinem bekennen, dem wir unrecht getan haben, und uns bemühen, es wieder gut zu machen. Wir sollten unsere Fehler und Übertretungen vor dem Herrn bekennen und seine Verzeihung erbitten. Laßt uns dessen eingedenk sein, daß wir einen Fürsprecher bei dem Vater haben, Christus Jesus, den Gerechten; und daß dieser Fürsprecher, wenn wir in der vorgeschriebenen Weise zu ihm kommen, uns vor dem Vater darstellen wird, damit wir von jedem Flecken oder Runzel oder irgendeinem solchen Dinge gereinigt werden mögen, und deshalb sollten wir zuversichtlich und freimütig zu dem Throne der Gnade hinzutreten, damit wir Hilfe in der Zeit der Not empfangen mögen. — 1. Johannes 1: 9; 2: 1, 2; Hebräer 4: 16.

Wenn ihr von bitteren Prüfungen heimgesucht worden seid, dann rechnet dies als lauter Freude, wenn solche Prüfungen deswegen zu euch gekommen sind, weil ihr euch bemüht habt, dem Herrn treu zu sein. Denkt daran, daß es uns als ein Vorrecht gegeben ist, nicht nur an den Herrn Jesus Christus zu glauben, sondern auch mit ihm zu leiden.

Die Gedächtnisfeier soll von denen begangen werden, welche Glieder des Leibes Christi sind, und von keinen anderen. Diejenigen, welche den Leib des Herrn erkennen und die mit ihm daran teilhaben, gebrochen zu werden und ihr Leben auszugießen, diese sind es, von denen er wünschte, daß sie seines Todes gedenken sollten. Indem sie dessen gedenken, sollen sie sich den Tod des Herrn vor Augen halten und ihr Vorrecht, mit ihm gestorben zu sein. Demnach wird ein jeder, der einen Bund der Opferung mit dem Herrn eingegangen ist, und der das Zeugnis des Geistes hat, daß er angenommen wurde, es nicht nur für eine Pflicht, sondern auch als ein großes Vorrecht ansehen, mit anderen vom gleich löstlichen Glauben zusammenzukommen und diese Gedächtnisfeier zu begehen. Bleibt der Feier nicht fern, weil ihr allerlei Prüfungen gehabt habt, sondern bestrebt euch, euch über diese Prüfungen zu erheben, damit ihr euch des Friedens Gottes erfreuen möget, der alles menschliche Verstehen übersteigt. Um dies zu tun, muß jemand die Tatsache zu würdigen wissen, daß es ihm nützt, stets des großen Vorrechtes eingedenk zu sein, in Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus zu leiden.

„Bis er kommt.“

Bei einer Besprechung dieses Punktes sagt der Apostel Paulus: „Denn so oft ihr dieses Brot esset und den Kelch trinkt, verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1. Korinther 11: 26.) Der Herr will, daß wir des Zweckes seines Todes gedenken sollen und des Zweckes, daß uns gestattet wird, daran einen Anteil zu haben, der, wenn wir uns als treu erweisen, darin gipfelt wird, daß wir zu Mitgliedern seines glorreichen Königreiches gemacht werden. Wir gedenken somit unseres Bundes, tot mit Christo zu sein, wie auch seines Todes, und diesen Bund müssen wir treu erfüllen, bis er kommt. „Bis er kommt“ bedeutet nicht sein zweites Erscheinen, sondern bedeutet bis er das letzte Glied seines Leibes in sein Königreich aufnimmt.

Große Freude.

Die Hoffnung, an dem Königreich unseres Herrn in Herrlichkeit teilzunehmen, ist das, was uns auf unserer Pilgerwanderung erfreut. Gleich zu Anfang seiner irdischen Laufbahn belehrte Jesus seine Jünger über das Königreich und zeigte ihnen, wie Treue Leiden über sie bringen würde. Dies war ein anderer Ausdruck, um die Tatsache hervorzuheben, daß der Weg, der zu dem Königreich führt, ein Weg des Leidens ist, welches aber freudig erduldet werden sollte. Der Teufel und seine irdische Organisation haßten den Herrn und sie haßten ihn noch. Sie verfolgten ihn, weil Jesus damals ein Königreich vorbereitete, welches Satan vernichten und den Völkern der Erde große Segnungen bringen wird. Indem Jesus das Endresultat im Sinne hatte und die Freude, welche es allen gerechten Geschöpfen bringen wird, sagte er zu seinen Jüngern: „Glücklich seid ihr, wenn die Menschen euch haßen werden, und wenn sie euch absondern und schmähen und euren Namen als böse verwerfen werden um des Sohnes des Menschen willen; freuet euch an selbigem Tage und hüpfet [vor Freude], denn siehe, euer Lohn ist groß in dem Himmel; denn desgleichen taten ihre Väter den Propheten.“ (Lukas 6: 22, 23.) Fernerhin sagte er zu seinen Jüngern: „Freuet euch, daß eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind. (Lukas 10: 20.) Er sagte ihnen nicht, sich nur deshalb zu freuen, weil sie litten, sondern weil ihre Leiden ihren Grund darin haben würden, daß sie ihm treu waren.

Erleuchtet von dem Heiligen Geiste, brachte der Apostel Petrus unter göttlicher Inspiration dieses zum Ausdruck, indem er schrieb: „Insoweit ihr der Leiden des Christus teilhaftig seid, freuet euch, auf daß ihr auch in der Offenbarung seiner Herrlichkeit mit Frohlocken euch freuet. Wenn ihr im Namen Christi geschmäht werdet, glücklich seid ihr! denn der Geist der Herrlichkeit und der Geist Gottes ruht auf euch. Bei ihnen freilich wird er verlästert, bei euch aber wird er verherrlicht.“ — 1. Petrus 4: 13, 14.

Allerdings ist der Kelch ein Sinnbild von Leiden, die über alle kommen müssen, welche treu in den Fußstapfen Jesu nachfolgen, und ebenso ist — und so sollte es auch sein — die Gedächtnisfeier zur Erinnerung an seinen Tod eine ernste Stunde des Nachdenkens und In-sich-gehens und der Selbstprüfung, indem wir uns dessen klar sind, was der Kelch für diejenigen bedeutet, die verständnisvoll daran teilnehmen; auf der anderen Seite aber ist dieser Kelch auch ein Sinnbild großer Freude — die große Freude der Hoffnung des Königreiches. Inmitten schwerer Prüfungen und Leiden zieht in das Herz dessen, der dadurch in der rechten Weise beeinflusst wird, ein Gefühl innerer Freude und tiefen Friedens ein, der alles menschliche Verstehen übersteigt. Er ist froh darüber, daß ihm hierdurch von dem Herrn das Zeugnis gegeben wird, daß er das Vorrecht besitzt, einiges von den Leiden des Christus zu ergänzen, was noch rückständig ist für seinen Leib. [Kolosser 1: 24] Für ihn ist es ein Beweis, daß der Herr sich mit ihm abgibt, und daß er guten Grund zur Hoffnung auf die Freuden des Königreiches hat. Dies ist die große Freude, welche wir nach dem Willen unseres Herrn uns ebenso vorhalten sollten, während wir Teilhaber des Kelches sind. An diesem denkwürdigen, letzten Abend gab er seinen Jüngern eine reiche Fülle liebevoller Belehrungen über die vor ihnen liegenden Erfahrungen, die Prüfungen, welche sie umgeben, und die Leiden, die über sie kommen würden. Zum Schluß sagte er: „Dieses habe ich zu euch geredet, auf daß ihr in mir Frieden habet. In der Welt habt ihr Drangsal; aber seid gutes Mutes, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16: 33.) Er wünschte, daß sie von der Hoffnung mit ihm in seinem Königreich zu sein, aufgerichtet und froh gemacht würden. Darum sagte er ihnen später: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Throne zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.“ — Offenbarung 3: 21.

Welch eine unaussprechliche Freude wird es sein, wenn die letzten Glieder des Leibes Christi ihre Heimat der Herrlichkeit erreichen! Die gehorsamen und gesegneten Engel des Himmels werden dort sein. Sofort wird sich ihnen eine zahllose Schar von Geistwesen anschließen, werden sie aus der Zahl der Menschheit, werden sie vor dem Throne sein. Die Braut Christi, in ihrer ganzen Herrlichkeit und sich auf den Arm ihres Geliebten lehrend, wird vor dem Vater barge stellt werden. Dann wird diese große Menge glücklicher Wesen in großer, wunderbarer, himmlischer Harmonie in den Jubelruf ausbrechen: „Hallelujah! Denn der Herr, unser Gott, der Allmächtige, hat die Herrschaft angetreten. Laßt uns fröhlich sein und frohlocken und ihm Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes ist

gekommen, und sein Weib hat sich bereitet.“ — Offenbarung 19: 6, 7.

Dann wird die Braut zur Seite ihres geliebten Bräutigams und deshalb bei Jehova sein, der einem jeden von ihnen den Weg zum Leben gezeigt hat, und vor dessen Angesicht, Fülle von Freuden ist, und Lieblichkeiten in seiner Rechten immerdar. (Psalm 16: 11.) Dann wird unser gesegneter Herr, seiner Verheißung gemäß, von neuem den Kelch der Segnung und großer Freude mit seinen Getreuen in dem Königreich trinken. Diese Königreichshoffnung ist es, die uns in den Stand setzt, den Weg entlang zu kämpfen und die Leiden freudig zu tragen, während wir unserem Ziel entgegenstreben. W. T. vom 15. Februar 1923.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Auserwählt ... durch Heiligung des Geistes.“ — 1. Petrus 1: 2.

(Text für 28. Februar.)

Vor der Gründung der gegenwärtigen, bösen Welt, welche jetzt im Dahinschwinden begriffen ist, beschloß Gott, eine Neue Schöpfung zu haben, deren Haupt Jesus Christus ist. Er legte die Regeln fest, nach welcher die Glieder dieser Neuen Schöpfung erkoren werden müssen. „Auserwählt“ bedeutet von dem Herrn für einen bestimmten Zweck erkoren oder gewählt zu sein. Solche werden nicht willkürlich gewählt, sondern göttliche Regeln sind hierfür festgelegt, und diejenigen, welche sich in Einklang mit diesen Regeln bringen, werden gewählt.

Dem Worte Heiligung liegt die Bedeutung inne, für einen besonderen Zweck beiseitezusetzen. Es hat ferner auch die tiefere Bedeutung einer Reinigung oder Säuterung, Reinheit oder Heiligkeit.

Die göttliche Methode der Auswahl geschieht durch das Wirken des Heiligen Geistes, indem die Erkornten von der Welt abgefordert und zu einem Volke für einen besonderen Zweck gemacht werden (1. Petrus 2: 9); nämlich durch Weisung, was bedeutet, sich ganz dem Herrn übergeben (Psalm 37: 5; Matthäus 11: 29), durch die Zurechnung des Verdienstes Christi (Sacharja 3: 4; 2. Korinther 5: 21), durch Rechtfertigung seitens Jehovas (Römer 8: 33), durch Geistzeugen (Jakobus 1: 18) und Selbstjähmung (Jesaja 61: 1, 2) und durch Heiligkeit oder Geheiligtsein. — 1. Korinther 1: 30.

Derjenige, der in Übereinstimmung mit diesen Regeln vorgeht, und der von Jehova aufgenommen, gerechtfertigt und gezeugt ist, wird hierdurch zu einer Neuen Schöpfung in Christo. Die Neue Schöpfung wird von dieser Zeit an, indem sie sich in Einklang mit den Regeln und Vorschriften bringt, welche die Neue Schöpfung leiten und regieren, durch das Wirken des Heiligen Geistes allmählich in das Ebenbild des Herrn umgewandelt. Die heilige, unsichtbare Macht Gottes, die durch sein Wort der Wahrheit wirkt, ist es, welche in den Sinn der Neuen Schöpfung hineingeleitet wird und in dieser die Frucht der Reinheit, Säuterung und Heiligung hervorbringt. Zu diesem Zweck berete Jesus für seine Nachfolger: „Heilige sie durch die Wahrheit: Dein Wort ist Wahrheit.“ — Johannes 17: 17.

Niemand kann wirklich geheiligt werden ohne Nachahmen über das Wort Gottes. Er muß das Wort Gottes erforschen, sich die Verheißungen aneignen, von ihnen Besitz ergreifen und sich auf sie verlassen, darauf bauen. Der Geist des Herrn ist in seinem Worte enthalten, und indem wir als Neue Schöpfungen in dem Geiste von diesem Worte speisen und uns bemühen, uns in Einklang mit diesem Worte zu bringen, wirkt der Heilige Geist in uns und bewirkt unsere Umwandlung in das Ebenbild unseres Herrn und Hauptes.

Ein besonderer Grund, warum die Verderbten Studien so hilfreich sind, ist der, daß die Glieder des Leibes, die vom gleich köstlichen Glauben sind, die durch den einen Geist zusammengezogen werden, danach trachten, sich gegenseitig aufzubauen, und daß sie, indem sie von demselben Worte speisen, einer den anderen in den Stand setzen, im Geiste zu wachsen, und solches Studium und solche geistige Gemeinshaft wird um so nötiger, je mehr die Prüfungen und Versuchungen der Neuen Schöpfung zunehmen. Aus diesem Grunde schrieb der Apostel Paulus in eindringlichen Worten der Ermahnung an die Kirche, nicht das Zusammenkommen untereinander zu versäumen, sondern sich untereinander zu versammeln und einer den anderen zu ermuntern, und das umso mehr, je mehr wir das Ende herbeikommen sehen. (Hebräer 10: 24, 25.) Jemand, der geheiligt wird durch den Heiligen Geist, wird gereinigt von aller Unreinheit des Fleisches und der Ge-

sinnung und vollendet seine Heiligung in Ehrfurcht vor dem Herrn. Somit ist diese Heiligung eine Erneuerung des ganzen Wesens, Sinnes, Herzens und Leibes. Diejenigen, welche diesen Geist besitzen und die Umwandlung durchmachen, können es nicht lassen, anderen mitzutellen, wie es um sie steht, sowohl durch Zeugnisgeben, als auch durch Betätigen der Früchte und Gaben des Geistes, die sich aus dem Heiligen Geist ergeben.

Der Christ muß das Wort Gottes erforschen. Er muß Gebrauch machen von seinem Sinn, um die tiefen Dinge des Wortes zu ergründen und dadurch den heiligen Willen Gottes in Erfahrung zu bringen. — Römer 12: 2.

„Gestärkt mit Kraft durch seinen Geist an dem inneren Menschen.“

Epheser 3: 16.

(Text für 7. März.)

Die Worte dieses Textes finden ihren Ausdruck in der Form eines von dem Apostel Paulus vor Gott dargebrachten Gebetes speziell im Interesse der Herauswahl oder Kirche in Ephesus, und auch im Namen aller von gleichem köstlichem Glauben. Von glühendem Wunsche durchdrungen, daß sie als Neue Schöpfungen in Christo heranwachsen möchten, weil er sie als seine Brüder mit Liebe umfing, schrieb der Apostel: „Ich beuge meine Knie vor dem Vater unseres Herrn Jesus, vor welchem jede Familie in den Himmeln und auf Erden benannt wird, auf daß er euch gebe, nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit mit Kraft gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen.“ — Epheser 3: 14—16.

Mit den Worten „innerer Mensch“ meinte der Apostel die Neue Schöpfung. Er betete nicht, daß die Brüder leiblich stark gemacht würden, sondern als die Glieder des Leibes Christi. Der auf den Sinn der Neuen Schöpfung in Christo einwirkende Heilige Geist Gottes ist es, der Kraft und Stärke gibt. Jede Neue Schöpfung muß aber hierbei ein Hilfsarbeiter Gottes sein, daß ihrige dazu beitragen, als Neue Schöpfung zu wachsen; das heißt, sie muß tun, was sie im Einklang mit Gottes Wort irgendwie tun kann, und der Herr wird für sie tun, was sie nicht für sich selbst tun kann.

Der Apostel zeigt, daß Stärke in dem Herrn notwendig für die Neue Schöpfung ist, und dann hebt er in diesem selbigen Brief hervor, wie wir diese Stärke gewinnen mögen, indem er sagt: „Zuletzt, Brüder, seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Zieheth an die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr zu bestehen vermöget wider die Listen des Teufels.“ (Epheser 6: 10, 11.) Das Wort „Zuletzt“ in diesem Text [wie es von Luther gebraucht wird, ähnlich von der englischen Bibel, während die Elberfelder Übersetzung das Wort „Übrigens“ gebraucht] bezieht sich auf die Zeit, wo wir das Ende unserer christlichen Laufbahn in dem Fleische erreichen. Die Herauswahl oder Kirche steht jetzt in dieser Zeit, und wir haben volles Verständnis dafür, daß unser Kampf nicht nur gegen Fleisch und Blut gerichtet ist, sondern gegen böse und gottlose Einflüsse rings um uns her, gegen Fürstentümer und Despoten, Beherrscher der Finsternis dieser Welt und eine große Heerschar böser Welker, da der Teufel und seine ganze Organisation gegen uns sind. Vor solchen Feinden würden wir allein nicht nur zittern, sondern schwach und mutlos werden und den Kampf aufgeben. Durch den Geist des Herrn aber werden wir gestärkt, weil wir dessen eingedenk sind, daß er, welcher für uns ist, größer ist als alle, die gegen uns sein können.

Dann hebt der Apostel die Schritte hervor, die notwendig sind, uns für solchen Kampf auszurüsten und zu wappnen, indem er sagt: „Deshalb nehmet die ganze Waffenrüstung Gottes,

auf daß ihr an dem bösen Tage zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet [oder: überwältigt] habt, zu stehen vermöget. Stehet nun, eureenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit, und beschützt an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens, indem ihr über das alles ergriffen habt den Schild des Glaubens, mit welchem ihr imstande sein werdet, alle feurigen Pfeile des Bösen auszulöschen. Nehmet auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist; zu aller Zeit betend mit allem Gebet und Flehen in dem Geiste, und eben hierzu wachend in allem Anhalten und Flehen für alle Heiligen." — Epheser 6: 13-18.

Hier haben wir das Bild eines Kriegsmannes, der mit aller Kriegsausrüstung besoldet ist. Der Zweck des Gebrauchs dieses Bildes ist der, dem Christen zu zeigen, wie notwendig es für ihn ist, mit der ganzen Ausrüstung geistiger Kriegsführung gewappnet zu sein. Das Umgürten der Enden mit Wahrheit bringt es sinnbildlich zum Ausdruck, daß der Christ ein Diener der Wahrheit sein muß; der Brustharnisch, daß er reinen Herzens sein muß; die mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens beschuhten Füße stellen dar, daß er in Frieden wohnen und nach Heiligkeit streben muß; der Schild bedeutet, daß er eine Kenntnis des Wortes Gottes haben muß und ein zuverlässiges Vertrauen auf dieses Wort; der Helm bezeichnet im Sinnbilde, daß der Christ ein einsichtsvolles Verständnis des Wortes Gottes wie auch eine Wertschätzung des Herzens für dasselbe haben muß; und das Schwert des Geistes bedeutet, daß er das Wort Gottes nicht nur kennen, sondern sich auch in Einklang mit demselben bringen muß, um dieses Instrument als ein Werkzeug zum Angriff und zur Verteidigung zu benutzen; und indem er dann „für alle Heiligen betet“, so soll hiermit gesagt sein, daß er sich in vollständiger Herzensharmonie mit dem Herrn und seinem ganzen Volk befindet und fleißig Umschau nach Gelegenheiten zum Dienst im Werke des Herrn hält, um sich immer vollkommener zu machen zur Verherrlichung des Herrn.

„Er wird euch einen anderen Sachwalter geben, ... den Geist der Wahrheit.“ — Johannes 14: 16, 17.

(Text für 14. März.)

Jesus stand im Begriff fortzugehen, und er wußte, daß seine Abwesenheit seinen Jüngern Trauer bringen würde, und darum gab er ihnen diese trostreiche Verheißung: „Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Sachwalter [oder: Fürsprecher, Tröster] geben, ... den Geist der Wahrheit; ... denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.“ Diese Verheißung ist an alle Glieder der Neuen Schöpfung gerichtet, welche sich eine enge Gemeinschaft mit dem Herrn bewahrt haben. Diese unsichtbare Macht Jehovas betätigt sich im Interesse der Kirche als ein Ganzes durch das Haupt, Christus Jesus, und auch jedes einzelne Glied des Leibes erfährt diese heilige Macht und diesen heiligen Einfluß.

Die Wahrheit selbst ist der Hauptkanal, durch welchen der Geist des Herrn wirkt und sich betätigt. Wenn jemand die Wahrheit hat und den Geist der Wahrheit, so fühlt er sich getröstet in

seinem Herzen, einerlei wie heftig auch die Stürme draußen wüten mögen. Ein jeder, der den Heiligen Geist hat, und der sich des daraus fließenden Trostes erfreut, läßt seinen Geist und Einfluß zur Hilfe und zum Trost anderer Glieder des Leibes Christi ausstrahlen, nicht minder auch zum Trost der Orangebeugigen, welche Versöhnung mit dem Herrn suchen. Ein solcher heiliger Einfluß macht es jemandem möglich, hinauszugehen und die Botschaft der Versöhnung mit Freudigkeit zu anderen zu bringen.

Diese heilige Macht Gottes ist für die Menschen unsichtbar, aber ihre Wirkungen sind sichtbar und fühlbar. Jemand, der sich wirklich über die gesegnete Wahrheit freut und sein Leben in Einklang damit bringt, gibt anderen einen sichtbaren Beweis, daß er mit Jesu gewandelt und von ihm gelernt hat. Dies ist es, was der Apostel Paulus offenbar im Sinne hatte, als er schrieb: „Ihr seid unser Brief, eingeschrieben in unsere Herzen, gekannt und gelesen von allen Menschen.“ (2. Korinther 3: 2.) Die Weltleute, wenn sie auch die tiefen Dinge der Bibel nicht zu lesen und nicht zu verstehen vermögen, können doch sehen, daß irgendeine auf den Christen einwirkende Macht oder ein Einfluß am Werke ist, ihn zu einem besseren Lebenslauf und besseren Zustand des Lebens umzuwandeln. Als Jesus sagte: „Ihr seid das Licht der Welt“, kam derselbe Gedanke zum Ausdruck, daß diejenigen, welche die Wahrheit und den Geist der Wahrheit haben, das Licht der Wahrheit an die Völker der Erde als treue Zeugen für den Herrn ausstrahlen lassen.

Alle Christen, welche ihren Vorrechten gemäß wandeln, können ein Zeugnis für die Erfüllung dieser Verheißung an ihnen selbst persönlich ablegen und es bezeugen, daß der Heilige Geist der große Sachwalter oder Tröster ist. Der auf Herz und Sinn des Christen einwirkende Heilige Geist Gottes bringt Hilfe, neuen Mut, Bestand und Kraft, in dem Kampf vorwärtszugehen. Durch die Wirksamkeit und die Betätigung seines heiligen Geistes ist der Herr zu allen Zeiten die stets bereite Hilfe in Zeiten der Not zur Stütze und zum Trost seiner Nachfolger gewesen. Der Herr hat die Sehnigen geleitet und geführt und wird fortfahren, sie bis zum Ende ihrer Pilgerfahrt zu leiten, solange sie seinen Geist bewahren. Wenn jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Römer 8: 9.) Wenn er aber den Geist Christi hat und dem Herrn angehört, so arbeitet der Heilige Geist in ihm und macht ihn so stark und energisch, daß er es nicht lassen kann, vor anderen ein Zeugnis über die Liebe Gottes und Christi Jesu abzulegen, welche Vorkehrung für die Segnung aller Völker und Nationen getroffen hat.

In dem Maße, als jemand den Geist des Herrn hat, in diesem Maße wird er wünschen, ein treuer Zeuge für den Herrn zu sein. Wenn auch dies reue Zeugnis über ihn Schmäherung, falsche Anklage und Verfolgung, schwere Prüfungen und Heimsuchungen bringt, so wird er doch dieses für nichts erachten im Vergleich mit der Herrlichkeit, die folgen wird. Mit dem Apostel Paulus kann er sagen: „Das schnell vorübergehende Leid unserer Drangsal bewirkt uns ein über die Massen überhöchliches ewiges Gewicht von Herrlichkeit.“ (2. Korinther 4: 17.) Diese Hoffnung bejähmt nicht, sondern macht ihn stark in dem Herrn und erfüllt sein Herz mit Trost und Freude.

W. T. vom 15. Febr. 1923.

„Verkündet den König und das Königreich.“

„Saget unter den Nationen: Jehova regiert! Auch steht der Erdbreis fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Gerechtigkeit.“

Psalm 96: 10.

Dieser Text ist ein bestimmtes Gebot des Herrn, das zur rechten Zeit, d. h. zu der vom Herrn zuvorverordneten Zeit — ausgeführt werden muß. Jesus sagte: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote.“ (Johannes 14: 15.) Hierzu fügt der Apostel Johannes hinzu: „Dies ist die Liebe Gottes [dies beweist, ob wir die Liebe Gottes haben], daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.“ — 1. Johannes 5: 3.

Die rechte Zeit, dem hier an erster Stelle erwähnten Gebot zu gehorchen, ist die Zeit beim Beginn der Herrschaft unseres Herrn. Sein Gebot ist an diejenigen gerichtet, welche Glieder der Neuen Schöpfung auf dieser Seite des Vorhanges sind. Der Schriftbeweis im Lichte der letzten Ereignisse zeigt, daß der Herr seine Herrschaft im Jahre 1914 begann. Dort wurden die Nationen zornig. Weltkrieg, Hungernöte, Seuchen und Revolution folgten. Die rechte Zeit für das Volk des Herrn, diesem Gebot noch mehr denn sonst zu gehorchen, ist die Zeit, in welcher

mit leben, sehen und verstehen und das Erkannte wertschätzen. Indem der Herr zu seinen getreuen Nachfolgern spricht, sagt er im wesentlichen: Gehet hin und verkündet diese Botschaft den Nationen der Erde. Saget ihnen, daß der Herr regiert; daß das erste Werk seiner Herrschaft darin besteht, Satans Herrscherreich in Stücke zu schlagen und daß dieses Werk jetzt im Gange ist; zugleich aber tröstet ihre Herzen mit der Botschaft, daß der König der Könige und Herr der Herren kommt, um das Volk in Gerechtigkeit zu richten und ihm die ganze Wahrheit zu geben.

Die Völker der Erde sind in großer Not, und ihre Herrscher in völliger Ratlosigkeit. Sie alle sehen schreckliche Dinge kommen, aber sie wissen nicht, was das Heilmittel ist, wenn es überhaupt eins gibt, gegen eine so schwere Not. Die Herrscher der Erde versammelten sich zu einer Weltkonferenz nach der anderen und haben sich nach besten Kräften bemüht, der Welt den Frieden zu geben und die alte Ordnung der Dinge vor vollständigem Zusammenbruch

zu retten. Im Lichte des Wortes des Herrn wissen wir, daß sie hiermit keinen Erfolg haben können, weil die Zeit gekommen ist, wo die alte Weltordnung vergehen und die neue an ihre Stelle treten muß. Da die alte Ordnung ihrem schließlichen Zusammenbruch immer näher kommt, so wächst die Not des Volkes und die Ratlosigkeit der Herrscher mehr und mehr. Der Herr besitzt indessen ein vollständiges und absolutes Heilmittel, durch welches das Sehnen aller Nationen und Völker der Erde verwirklicht werden kann. Dieses Heilmittel ist sein Königreich der Gerechtigkeit; ja, seine Herrschaft wird Frieden auf Erden bringen und den Menschen ein Wohlgefallen, Glück und Zufriedenheit. Das Volk sollte dieses wissen. Die rechte Zeit ist gekommen, wo es dieses wissen muß.

Der Herr wünscht, daß die Welt diese Botschaft der Veröhnung erfährt. Er hat seinen treuen Nachfolgern das Vorrecht anvertraut, eine solche Botschaft zu verkünden. Bist du einer von diesen? Wenn du es bist, so gehorche mit Freuden dem Gebot des Herrn und bringe dem Volke die Botschaft, daß die schon begonnene Herrschaft Christi binnen kurzem die neue Welt so fest gründen wird, daß sie nicht bewegt werden und niemals wieder wanken kann. Verkündet dem Volke, daß der Herr eine feste und dauernde Regierung einsehen wird, welche nicht nur frei von Revolution, Anarchie und Profitmachern, Betrügern und Verführern sein, sondern daß sie Gesundheit und Glück, Friede und Freude bringen wird; und daß denen, welche dieser gerechten Herrschaft gehorchen werden, ewigwährendes Leben in einem Zustande von Glück und Vollkommenheit geschenkt werden wird. Sein Königreich ist nicht für ein paar kurze Jahre, sondern ist ewigwährend. Sagt den Leuten, wie es der Herr in diesem Gebot bestimmt, daß er das Volk unparteiisch und mit Gerechtigkeit richten und die Menschheit in die völlige und vollständige Wahrheit führen wird; daß er die Gehorsamen die Strafe der Hellsigung entlassung führen und jedes Herz, das ihn liebt und ihm gehorcht, mit grenzenlosem Glück erfüllen wird.

Ein großes Vorrecht.

Dieses ist die Botschaft der Stunde. Es ist eine Botschaft der Hoffnung und großer Freude. Ein jeder, der den Herrn wahrlich liebt und die Zeit, in welcher wir jetzt leben, zu würdigen weiß, wird begierig sein, anderen davon zu erzählen, wo sich immer eine Gelegenheit dazu bietet. Diesenigen, welche es so mit freudigem Herzen weiter erzählen, befolgen des Herrn Gebot.

Es geht aus dem dieser Betrachtung zugrunde liegenden Text und namentlich aus dem Zusammenhang dieser Schriftstelle hervor, daß die Botschaft denen, welche sie hören, Freude bringen wird und dies zeigt, gleich anderen ähnlichen Texten in der Bibel, daß ein großes Frohlocken unter denen herrscht, welche die Herrschaft des Herrn erkennen und zu würdigen wissen. Denke somit daran, daß, wenn du ein geweihtes Kind Gottes bist, du von dem Herrn dazu bestellt bist, die Nachricht über den König und das Königreich in die Öffentlichkeit hinauszutragen. Mache sie bekannt, wo immer du kannst.

Ihr habt eine Menge Traktate erhalten. Diese geben eine kurze Zusammenfassung der von dem Herrn kommenden köstlichen Botschaft, die die unsichtbare Gegenwart des Königs der Könige und seine begonnene Herrschaft meldet. Ob ihr befähigt seid, einen Vortrag zu halten oder nicht, ist nicht so sehr wichtig. Jedermann kann die Traktate zu den Leuten tragen. Laßt euch einen Distrikt zuweisen, sprecht in jeder Wohnung vor, gebt eines der Traktate an die Person, welche die Tür öffnet, und sagt ein paar freundliche Worte der Empfehlung — ungefähr so: Es wird ihnen Freude machen, dieses zu lesen, weil es eine Botschaft der Hoffnung auf eine kommende bessere Zeit enthält. Dann geht schnell weiter zum nächsten Haus. Einige Tage später, unter der Leitung der Lokalversammlung oder Klasse, besucht denselben Distrikt mit den Büchern und sprecht bei denselben Leuten vor, denen ihr die Traktate gegeben habt, und bietet ihnen die Bücher zum Verkauf an. Die Leute werden euch sofort wiedererkennen. Ihr Interesse wird durch das Lesen der in dem Traktat enthaltenen Gedanken für die Botschaft erweckt worden sein, und dann könnt ihr ihnen sagen, daß die Bücher, welche ihr bei euch habt, eine volle Erklärung geben, mit zahlreichen Schriftstellen, welche beweisen, daß diese Dinge wahr sind.

Lezt die Botschaft in die Hände des Volkes. Ermutigt die Leute zu lesen, und sobald sich irgendetwas Interesse zeigt, organisiert Bibelklassen und helfst ihnen zu verstehen.

Wenn ihr diese Dinge tut, denkt daran, daß ihr dem Gebot des Herrn gehorcht, indem ihr die gute Kunde von Friede und Errettung unter das Volk bringt; denkt daran, indem ihr dies tut, daß ihr verbindet, die zerbrochenen Herzen sind, und tröstet, die da trauern. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße dessen“ (Jesaja 52: 7) — der letzten Glieder des Leibes, welche diese Botschaft verkünden.

W. T. D. 15. Dez. 1922.

Jesus, der große Missionar.

Lukas 8: 1—56.

„Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten was verloren ist.“

Lukas 19: 10.

Fast unmittelbar nach den im vorhergehenden Kapitel des Evangeliums Lukas beschriebenen Ereignissen widmete sich unser Herr einem bestimmten Plan zur Verkündigung des Königreiches. Allerlei Umstände hatten angedeutet, daß vorläufig Galiläa sein Wirkungskreis sein sollte, aber wahrscheinlich wurde unser Herr in seinem Entschluß durch die Prophezeiung Jesajas bestimmt, wo es heißt, daß „der Kreis [hebräisch Galil = Galiläa] der Nationen, das Volk, das im Finstern wandelte, ein großes Licht sehen sollte“, ein prophetisches Wort, das offenbar auf den Dienst unseres Herrn hinwies. — Jesaja 9: 1, 2.

In den Tagen Jesu war Galiläa sehr dicht bevölkert, denn in seinen Tälern blühten viele Industrien, und das Land hatte einen regen Handelsverkehr. Sowohl Römer als auch Griechen fühlten sich in großer Zahl dorthin gezogen, teils weil das römische Weltreich dort im Lande herrschte, teils wegen des lebhaften Handelsgetriebes, nicht minder aber auch sanitärer Rücksichten halber, denn das

Land war reich an Naturreizen und hatte ein gesundheitsförderndes Klima. In der Tat erscheint das Galiläische Meer mit seinen Stürmen, seiner Fischerei, und seinen angrenzenden Industrien, mit den großen Menschenmengen, die an seinen Ufern wohnten, woselbst sich die Szenen so vieler Ereignisse in dem Leben unseres Herrn abspielten, beinahe wie ein Miniaturgemälde [in verkleinertem Maßstabe] der Nationen der Welt während des Evangelium-Zeitalters.

Jesus hatte jetzt seine Jünger auserwählt, und er war bereit für das umfangreichere und mehr an die Öffentlichkeit tretende Werk, welches der zweite Abschnitt seines irdischen Wirkens sein sollte. Es war ein Missionswerk, aber nicht in dem Sinne, wie es jetzt vielfach aufgefaßt wird; denn das gewöhnliche Volk Galiläas bestand aus Juden, Jesu eigenem Volke, und zu diesem sollte seine Botschaft gehen. Unser Herr machte keine Belehrungsversuche unter den Nationen oder Heiden. Indem er mit

den Jüngern seines Weges zog, begleiteten ihn auch gewisse Weiber, die ihm mit ihrer Habe dienten. (Lukas 8: 2, 3.) Nur wenig wird über dieses Werk des Dienstes gesagt, aber es muß für Jesus und seine Jünger viel bedeutet haben in den außerordentlich geschäftigen Zeiten, die ihm entgegentraten, als er unter dem Druck der an ihn gestellten starken Anforderungen kaum Zeit genug für seine leibliche Nahrung hatte. Die Frauen dienten ihm mit ihrer Habe und gaben ihm von ihrer Kraft; und ihr Werk ist sicherlich im Himmel aufgeschrieben.

Lukas erzählt uns, wie Jesus das Gleichnis vom Säemann verkündete. Matthäus sagt, daß Jesus, als er dies Gleichnis lehrte, in einem Boote nahe am Ufer saß, und daß die ganze ihm zuhörende Menge am Ufer stand. Es mag sehr wohl möglich gewesen sein, daß unser Herr bei der Ausführung dieses Gleichnisses auf einen Säemann an einem Hügelabhang hinzeigen konnte, der um diese Zeit seinen Samen ausstreute. Auf jeden Fall aber muß diese Illustration allen seinen Zuhörern wohl vertraut gewesen sein. Dort war das Feld mit einem Erdboden, der in nur dünnen Schichten einige Teile des Hügelgeländes bedeckte, denn der Grund war sehr steinig; hier und dort stand Dornesträuch, das nicht ausgerodet war, und dann kreuzte ein rauher Fahrweg das Hügelland. Indem der Säemann den Samen ausstreut, fällt einiges davon auf den harten Fahrweg, und schnell haschen die Vögel danach. Einiges fällt unter die Dornen, wo es zuerst aufsprossen wird, aber bald wird es von den Dornen erstickt. Einiges fällt auf steinigen Boden, und dort wird es zuerst schnell empor-schießen, aber da es nicht genügend Wurzel hat, wird es sehr bald von den Sonnenstrahlen ausgebröckelt. Der auf die gute Erde fallende Same bringt reiche Frucht hervor — dreißigfältigen, sechzigfältigen, ja hundertfältigen Ertrag.

Weshalb bediente sich unser Herr dieses Gleichnisses? Es geschah gewißlich, um die Wahrheiten, welche er verkündete, seinen Zuhörern mit besonderem Nachdruck vor Augen zu führen, und um sie zu warnen, daß das Hören dieser Worte denen, die sie hören, zugleich auch eine große Verantwortlichkeit auferlegt (Lukas 8: 18); ferner bediente sich Jesus des Gleichnisses, damit sein Wort von allen, die reblichen und guten Herzens sind, in Wahrheit aufgenommen werde, sodaß weder der Teufel selbst, noch Verführung durch Reichtümer, die Sorgen dieser Welt, oder Furcht vor den Folgen sie selbst ihres Lohnes berauben, noch auch Gott um das ihm gehörende Recht bringen sollten, einen vollen Ernteertrag zu erwarten; es sollte dann auch durch das Gleichnis gezeigt werden, daß das Maß des Fruchttrages größtenteils von den Wahrheitsempfängern selbst abhängt. Ohne Zweifel war es die Absicht des Herrn, daß diese Lektion für immer urkundlich aufgezeichnet werden solle, um seine Nachfolger auf den Weg des Lebens zu führen, und so diene sie sowohl einem unmittelbaren, als auch einem später in die Erscheinung tretenden Zweck.

Die Anwendung des Gleichnisses.

Dies Gleichnis ist, seitdem es gesprochen wurde, dem Volke des Herrn immerfort ein Führer und Leiter gewesen. Wir stimmen nicht für einen Augenblick damit überein, daß dies ein Gleichnis des Königreiches ist, das sich nicht auf die Herauswahl bezogen hat (wie manche sagen würden); wir glauben vielmehr, daß es sich ganz besonders auf uns bezieht, die wir in der Zeit der Gegenwart des Herrn leben. Die gegenwärtige Wahrheit kam als himmlischer Same durch Pastor Russell zu uns. Manche (die an dem Wege sind, Lukas 8: 12) hörten die Wahrheit und nahmen sie auf; ehe aber die Saat Wurzel fassen konnte, kam der Teufel und nahm das Wort aus ihrem Herzen hinweg. Andere, welche sich eine Zeilang an der Wahrheit erfreut haben, empfingen ihren Samen wie auf einem steinigen Boden. Sie gaben ihm in Wirklichkeit keinen Herzensraum, und als Heimsuchung oder Verfolgung um der Wahrheit willen kam, nahmen sie daran An-

stoß — gerieten ins Straucheln — und gaben sie auf. Andere wiederum, die unsere Genossen in der Wahrheit gewesen sind, haben sie aufgenommen und schienen Fortschritte zu machen, jedoch haben sie es zugelassen, daß weltliches Glück und Wohlergehen oder die Vergnügungen dieses Lebens das Wachstum erstickten, und die Frucht blieb mager und kam nicht zur Reife. Diese sind solche, welche die Wahrheit unter den Dornen empfangen. Ohne Zweifel liegt das Geheimnis des Fruchtbringens vor Gott und des Bleibens und festen Verharrens in der Wahrheit darin, ein rebliches, gutes und treu-ergebenes Herz zu haben und mit Geduld und Ausdauern danach zu trachten, Frucht vor Gott hervorzubringen. (Lukas 8: 12 bis 15.) Wir glauben nicht, daß es für irgend jemand möglich ist, aus der Wahrheit hinauszugehen, solange er sich ein solches treu-ergebenes Herz bewahrt, einzig und allein danach trachtend, Frucht vor Gott hervorzubringen.

Das Empfangen der Wahrheit ist wie das Anzünden einer Lampe. Jesus sagte, daß niemand eine Lampe anzündet und sie dann unter ein Bett stellt, sondern er stellt sie dorthin, wo sie ringsumher Licht geben wird. (Lukas 8: 16.) Viele haben ihre Lampe mit der Wahrheit angezündet, haben aber Angst gehabt, sie zu zeigen und anderen Licht zu geben; und das Licht wurde dunkel oder ging verloren. Jesus sagte: „Sehet nun zu, wie ihr höret. (Luk. 8: 18.) Derjenige, der das festhält, was ihm gegeben ist, wird mehr empfangen; derjenige aber, der sich den Anschein gibt, als ob er etwas hätte, und der nicht die Liebe der Wahrheit in sich hat, „von dem wird selbst was er zu haben scheint [anderer Text „zu haben meint“] genommen werden.“ Lukas 8: 18.

Ebles Beispiel unseres Herrn.

Um diese Zeit war Jesus von den an ihn gestellten Anforderungen der Heilung von Kranken und dem Drängen des Volkes, zu hören, was er zu sagen hatte, betätigt in Anspruch genommen, daß seine Mutter um seinerwegen Unruhe empfand und mit seinen Brüdern ausging, ihn zu suchen; denn unser Herr war so geschäftig, daß er nicht einmal Zeit zum Essen hatte. Wahrscheinlich dachte seine Mutter, daß ihr Sohn nicht genug Rücksicht auf sich selbst nehme, und vielleicht wollte sie ihn in sanfter Weise zurückhalten. Als Jesus hörte, daß seine Mutter nach ihm suche (sie und seine Brüder standen außerhalb der ihn umgebenden Volksmenge), ergriff er die Gelegenheit, zu erklären, daß diejenigen, welche das Wort Gottes hören und tun, ihm am nächsten stehen und am teuersten sind, enger mit ihm verknüpft als durch irdische Bande.

Des Herrn Werk läßt heutzutage denen, die aus ganzem Herzen auf seiner Seite stehen, manchmal kaum genug Zeit zur natürlichen Erfrischung und Erholung des Leibes; und jetzt, wie auch damals, denken ihre Lieben manchmal von ihnen, daß sie außer sich sind. (Matthäus 3: 21, 31.) In der Tat sagen manche, welche das Werk des Herrn kennen, daß sie befürchten, daß des Herrn Volk zu geschäftig und übereifrig im Werke ist, und daß nicht genügend Zeit zur Betrachtung und Erbauung übrig bleibt für das, was man als die Entwicklung des inneren Menschen bezeichnet, und sie befürchten eine gewisse geistige Verkümmern bei diesen geschäftigen Leuten. Das Werk, welches Gottes Vorsehung für Jesus angeordnet hatte, forderte seine ganze Zeit, versorgte ihn aber mit einem genügenden Maß von Erfahrung und Unterweisung, um ihm alle notwendige Entwicklung zu geben. Satan würde das Werk Jesu durch irgendwelche Mittel verhindern — durch Widerstand oder Feindschaft, durch Versuchungen, durch freunlich gemeinte Fürsorge nahestehender Lieben, ja sogar durch das mitfühlende und besorgte Mutterherz. Kein irdisches Band, sei es das der Familie, oder Neigung des Herzens, darf zwischen uns und den Dienst treten, der klar als der des Herrn erkannt ist. Jesus war so pflichtgetreu und zärtlich liebend, wie überhaupt möglich, aber er wollte weder seiner Mutter noch seinen Freunden gestatten, sich

irgendwie in den Dienst seines Vaters einzumischen oder zu bestimmen, wie er diesen Dienst ausführen solle. Er selbst war verantwortlich für seinen Dienst.

Es war ein für Jesum ermüdender Tag gewesen, und unser Herr suchte Ruhe vor der Menschenmenge. Er führte seine Jünger in ein kleines Schiff, wahrscheinlich ein gemietetes, um das andere Seeufer aufzusuchen. Sie waren kaum vom Lande abgestoßen, um das ein paar Kilometer entfernte andere Ufer zu erreichen, als Jesus, ermattet von seinem schweren Werk, sein Haupt auf des Steuermanns hartes Kissen legte und in Schlaf versank. Einer der plötzlichen Stürme, um deren Willen dieser See bekannt ist, traf das kleine Schiff mit voller Wucht. Der Sturm war so heftig, daß die Jünger von großer Furcht ergriffen wurden, obgleich viele unter ihnen seit Jahren mit dem See und seinen Eigentümlichkeiten vertraut waren. Jesus schlief weiter, so müde und abgespant, daß, obgleich er von dem Gischt der gegen das Schiff anprallenden Wellen und von dem über Bord spritzenden Wasser durchnäßt sein mußte, dadurch nicht im Schlaf gestört wurde. Die Furcht der Jünger überwältigte sie, und schließlich weckten sie den Meister, mit einem deutlich aus ihren Worten hervorklingenden Vorwurf: „Liegt dir nichts daran, daß wir umkommen?“ (Markus 4: 38.) Dann erhob sich Jesus und gebot den Winden und Wellen Ruhe, und sofort ward eine große Stille. Unser Herr erteilte dann seinen Jüngern einen in mildgütige Worte gekleideten Tadel: „Was seid ihr so furchtsam? Wie, habt ihr keinen Glauben?“ (Markus 4: 40.) Ihr Glaube war mit den Winden fortgeflogen.

„Gib keine Furcht den Winden preis“, heißt es in einem englischen Zionsliede; und in der Tat ist es besser, unsere Furcht in die Winde zu werfen, als unseren Glauben. Es war ein allgemeiner Irrtum, in welchem die Jünger verfielen, als sie unserem Herrn einen Vorwurf machten. Wir alle sind leicht geneigt, ihm Mangel an Fürsorge vorzuwerfen, wenn die uns in den Weg tretenden Umstände harter Art zu sein scheinen; während, wenn wir die Ruhe des Glaubens bewahrt hätten, wir nicht bestürzt sein sollten. Die Jünger hätten es anerkennen sollen, daß Jesus unter der Fürsorge und Obhut seines Vaters stand, und daß sie nicht untergehen konnten, solange sie bei ihm waren. Laßt uns hieraus eine Lehre ziehen! Wie stark auch die Winde drohender Drangsal toben mögen — solange wir bei dem Meister sind, ist es unmöglich, daß wir vergehen. Unser Herr verheißt eine sichere Landung, nicht eine leichte Fahrt. Durch dunkle Vorsehungen und Schicksale prüft der Herr sein Volk, wie auch der Psalmist sagt: „Seine Augenlider prüfen die Menschenkinder.“ — Psalm 11: 4.

Als Jesus und alle seine Jünger sich in dem kleinen Schiff befanden, hielt Satan dies ohne Zweifel für eine sich ihm anbietende Gelegenheit, einen Versuch zu machen, diese kleine Schar der Auserwählten zu vernichten. Der tobende Sturm war ein neuer der von dem Widersacher ins Werk gesetzten zahlreichen Versuche, den Samen der Verheißung zu zerstören. Auch dieser Versuch schlug fehl.

Dämonen unterwerfen sich dem Herrn.

Als unser Herr und seine Jünger am anderen Ufer des Sees landeten, waren sie unmittelbar darauf der Mittelpunkt einer anderen aufregenden Szene. Sie begegneten dort einem Tobsüchtigen, einem Manne, der schon seit längerer Zeit ein Opfer der Dämonen war, der in Grabstätten und Felsenhöhlen sein Dasein fristete und in solchem Grade besessen war, daß er keine Kleidung tragen wollte. Er war so stark und unbändig, daß keine der Ketten und Fußfesseln, die man ihm angelegt hatte, ihn halten konnten, denn er zerbrach sie alle. Als er näher kam, gebot Jesus dem bösen Geist, aus seinem Opfer herauszufahren. Der Mann schrie: „Ich beschwöre dich bei Gott, quäle mich nicht.“ (Matthäus 5: 7.) Aus irgendeinem Grunde, der hier nicht in die Erscheinung tritt, fragte Jesus ihn nach seinem

Namen. Er antwortete: „Legion ist mein Name, denn wir sind viele.“ — Markus 5: 9.

Es ist offenbar, daß Jesus nicht so sehr zu dem Manne selbst sprach, als zu dem in ihm wohnenden und ihn beherrschenden bösen Geist, denn der Armste war von einer Menge Dämonen besessen. Die Dämonen erkannten in Jesu jemanden, der Meisterschaft über sie hatte. Offenbar verführt von ihrem Oberherrn, Satan, erwarteten sie, zu irgendeiner Zeit endgültig aus der Gegenwart Gottes in den Abgrund, ewige Vergessenheit oder Vernichtung, verstoßen zu werden. Diese Horde von Geistern stimmte jetzt ein großes Geschrei an und flehte inständigst darum, vor diesem Geschick bewahrt zu werden; und indem sie auch wünschten, nicht wieder in die Zwangsfesseln zurückgesandt zu werden, von denen sie sich, in gewissem Maße, losgerissen hatten, baten sie darum, in eine nahebei weilende Schweineherde fahren zu dürfen. Jesus gestattete es ihnen. Auf der Stelle fuhr die Dämonen in die Schweine, und kaum war dies geschehen, als die Schweine, etwa zweitausend an Zahl, von Tollheit ergriffen und ebenso unbändig wurden wie der Armste, aus welchem die Dämonen herausgefahren waren. In rasender Flucht jagte die Herde den steilen Abhang hinunter in den See und ertrank. Die Eigentümer der Schweine und alle Leute längs der Küste, die mehr an den Verlust ihrer Habe dachten, als froh darüber zu sein, daß der Tobsüchtige wieder zu Verstand gekommen war, oder daß sie wußten, daß hier jemand war, der Herrschaft über die bösen Geister hatte, kamen einmütig zu Jesu und forderten ihn dringlichst auf, sofort ihre Küsten zu verlassen und von ihnen zu gehen. Jesus ging fort, um niemals wieder dorthin zu kommen.

Bei seiner Rückkehr an das andere Ufer des Sees erwartete ihn dort eine große Menschenmenge, und alle begrüßten ihn mit Freuden. Dann werden zwei ergreifende Heilungsbegebenheiten geschildert. Während Jesus das Volk lehrte, kam Jairus zu ihm, sich wahrscheinlich durch die Menge hindurchzwängend, um mit dem Meister in einer dringlichen Sache zu sprechen; denn seine junge Tochter von zwölf Jahren lag im Sterben. Würde Jesus wohl sofort kommen? Jesus brach auf der Stelle alles ab, was er gerade tat oder sagte, um mit Jairus zu gehen.

Auf dem Wege nach dem Hause dieses Mannes folgte ihm ein armes Weib, das seit zwölf Jahren mit einer qualvollen Krankheit behaftet war und das ganze Auskommen an die Ärzte verwandt hatte, ohne Heilung zu finden. Sie trat, als sie Jesus erblickte, von hinten herzu. Sie hatte sich gesagt: „Wenn ich nur seine Kleider anrühre, so werde ich geheilt werden.“ (Markus 5: 28.) Sie hatte sich in das Menschengedränge gewagt und heimlich, aber durchdrungen von wunderbar starkem Glauben, berührt sie sein Gewand. Sofort fühlte sie eine sie durchbringende heilende Kraft, und Jesus wurde ebenso schnell gewahr, daß Kraft von ihm ausgegangen war. Er blieb stehen und fragte, wer ihn angerührt habe; denn so mitleidsvoll Jesus auch war, so liebte er es doch nicht, daß die Segnungen, welche er zu geben imstande war, auf diese Weise von ihm genommen würden.

Es war kein Mangel an Mitgefühl, das ihn so handeln ließ, sondern es geschah um des Weibes willen, wie auch seines Dienstes wegen. Als das Weib sah, daß sie sich nicht länger verbergen konnte, trat sie hervor und fiel zitternd zu Jesu Füßen nieder, und vor allem Volk erklärte sie, aus welchem Grunde sie den Meister angerührt hatte. Das Weib würde an Kraft gewinnen durch diese Selbstenthüllung, und voller Erbarmen sagte der Herr daher zu ihr: „Sei gutes Mutes, Tochter, dein Glaube hat dich geheilt; gehe hin in Frieden.“ (Lukas 8: 48.) Hierin liegt eine Lehre für uns.

Möge nur niemand unter uns denken, daß wir im Verborgenen — das heißt ohne eine offenes Geständnis sowohl unserer Bedürfnisse als auch unseres Glaubens — Segnungen von Jesu ziehen können. Der Zweck Gottes bei dem Senden Jesu würde nicht erreicht werden, wenn

eine Heilung auf solche Weise gewonnen werden könnte. Es muß sowohl Glauben im Herzen vorhanden sein, als auch ein offenes Geständnis des Mundes, wenn Heilung von dem Herrn gewonnen werden soll. — Römer 10: 9.

Wir können uns leicht vorstellen, daß Jairus, wenn er auch Mitgefühl für das Weib hatte [noch mehr freilich für sich selbst], diesen Aufschub nicht gerne sah. Dieser Aufschub schien mit Bezug auf ihn etwas zu bedeuten; denn sogar als sie noch auf dem Wege waren, wurde ihm die Nachricht überbracht, daß seine Tochter inzwischen gestorben war. Ehe aber sein Glaube schwinden konnte, sagte Jesus auf der Stelle: „Fürchte dich nicht, glaube nur, und sie wird gerettet werden“ (Lukas 8: 50); und er setzte mit Jairus den Weg fort.

Im Heim des Jairus angekommen, säuberte der Herr das Haus von dem Gewimmel lärmender Leidtragender, das sich inzwischen dort angesammelt hatte, und nachdem sie alle hinausgetrieben waren, nur seine drei Jünger Petrus, Jakobus und Johannes um sich behaltend und den Vater und die Mutter, ergriff er das auf der Totenbahre ruhende Mädchen bei der Hand und gebot ihr, aufzustehen. Sie erhob sich, und Jesus gab sie ihren Eltern zurück mit der Forderung, ihr zu essen zu geben — so natürlich und ungeziert, so fürsorglich und rücksichtsvoll war Jesus. Vater und Mutter hätten in ihrer Aufregung diese scheinbar so unbedeutende, und doch so notwendige Sache leicht außer Acht lassen können.

Verschiedene Wunder.

Wir brauchen diese Bilder nicht zu weit zu verfolgen, aber es scheint vollauf berechtigt zu sagen, daß dies Kapitel uns wenigstens ein anschauliches Bild von Geschehnissen während unserer jetzigen Zeit — der Zeit der Wiederkunft des Herrn — vor Augen führt. Der tobende Sturm zur See, Jesu Stillegeboten sowohl an die stürmenden Winde als auch das aufgeregte Meer, lassen sich leicht als eine bildliche Darstellung neuerer Zeiten erkennen, wie der Herr den Stürmen Einhalt gebietet, welche jetzt über das Meer, die unruhigen Nationen, hereinbrechen. Die Begebenheit in dem Lande der Gadarener, unseres Herrn Machtanspruch gegen die bösen Geister, und ihre Verbannung durch ihn, mag als eine Illustration der endgültigen Zerstörung aller bösen Elemente angesehen werden; und der Umstand, daß das Volk ihn durchaus nicht länger bei sich

haben wollte, läßt sich leicht als eine Darstellung jetziger Zustände erkennen, der gegenwärtigen kühlen Aufnahme des Menschensohnes. Er kommt mit Macht zu heilen, aber das Volk zieht seine Schweine ihm vor.

Unseres Herrn Willkommensempfang auf der anderen Seite des Sees; seine Heilung des Weibes, welches an einer anscheinend unheilbaren Krankheit litt, die an ihrem Lebensmark zehrte; das Aufwecken der Toten, besungen Kindes, das dem Leben zurückgegeben wurde — alle diese Dinge lassen sich auch leicht als Bilder der späteren Folgen des Wirkens des Herrn erkennen, wenn erst das Volk Verlangen nach ihm haben wird, und wenn unser Herr die Kranken heilen und die Toten aufwecken und der armen, schwerbeladenen und leidenden Menschheit Trost und Glück bringen wird. Dann wird unser Herr das, was verloren war, gesucht und errettet haben. — Matthäus 18: 11; Lukas 19: 10.

Verder Fragen.

1. Was führte unseren Herrn nach Galiläa? Abf. 1.
2. Wie heilte Galiläa bildlich die Welt während des Evangelium-Zeitalters dar? Abf. 2.
3. Wie unterschied sich des Herrn Missionswerk von dem des heutigen Tages? Abf. 3.
4. Erzähle das Gleichnis, das von dem Herrn gepredigt wurde? Abf. 4.
5. Warum war das Gleichnis ein treffendes? Abf. 5.
6. Warum ist Treue des Herzens notwendig? Abf. 6.
7. Welche Lehre liegt in der angezündeten Lampe? Abf. 7.
8. Sollte man sich durch Verwandte oder Freunde davon abbringen lassen, dem Herrn zu dienen? Abf. 8.
9. Was sind die wohlthätigen Folgen des dem Herrn geweihten Dienstes? Abf. 9.
10. Warum wurden die Jünger bei der Fahrt auf dem Galiläischen Meer von Furcht ergriffen? Abf. 10.
11. Welche Lehre für den Christen ist in diesem Bericht enthalten? Abf. 11.
12. Warum hat Satan immer versucht, die Auserwählten zu vernichten? Abf. 12.
13. Wen traf der Herr an dem Ufer? Abf. 13.
14. Warum unterwarf sie sich den Dämonen dem Herrn? Abf. 14.
15. Warum suchte Jairus den Herrn Jesus? Abf. 15.
16. Wie erludete das arme Weib ihr Vertrauen auf Jesus? Abf. 16.
17. Welche Lehre können wir hieraus ziehen? Abf. 17, 18.
18. Was bedeutete der Aufschub für Jairus? Abf. 19.
19. Welches Wunder vollzog Jesus in dem Hause des Jairus? Abf. 20.
20. Warum sollten wir über die Wiederkunft des Herrn zur Erde frohlocken? Abf. 21.
21. Was stellten die Wunder des Herrn bildlich dar? Abf. 22.

W. T. vom 15. November 1922

Jesus unter Freunden und Feinden.

Lukas 10: 38 bis 11: 54.

„Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut was irgend ich euch gebiete.“ — Johannes 15: 14.

Unsere Betrachtung, über den barmherzigen Samariter zeigt unseren Herrn als einen wunderbaren Geschichtenerzähler, aber das selbe möchte beinahe gleicherweise von den Schreibern der Evangelien, besonders Lukas, gesagt werden. Diese vorliegende Lektion berichtet uns vom Herrn im Hause zu Bethanien, und Lukas, ein wahrer Künstler des Wortes, gibt uns mit ein paar Federstrichen ein Bild, das weltberühmt geworden ist. Wir folgen unserem Herrn in das Haus dieser drei teuren Freunde, Martha, Maria und Lazarus, und wir sehen ihn, wie er sich eine kleine Weile von seinem mühsamen Werk ausruht, unbehelligt von den vielen Hilferufen, und frei von seinen Kritikern, die ihm eine Falle zu stellen suchten. Dies war ein Ort, wo er gleichgestimmte Seelen, Freundschaft und Ruhe finden konnte. Aber doch wurde er gestört, wie wir sehen werden. Ein Diener des Herrn muß es lernen, oft seine Ruhe in seiner Arbeit zu finden.

Als Jesus in dies Haus kam, begann Martha, indem sie ihrer natürlichen Neigung und ihrem üblichen Tun folgte, sofort Vorbereitungen zu treffen, um für die Bedürfnisse Jesu zu sorgen und es ihm behaglich in ihrem Heim zu machen. Maria, die sich ebenso sehr um Jesum bemühte, suchte ihm einen Platz aus, wo er der Ruhe

pflegen konnte, und nahm dann selbst Platz zu seinen Füßen, um seinen Worten zu lauschen. Nach einer kleinen Weile fand Martha offenbar, daß die Dinge nicht gerade nach ihrem Wunsch gingen, und sie schien in etwas gereizter Stimmung zu sein. Wenigstens ging sie zu dem Herrn und sagte: „Herr, kümmert es dich nicht, daß meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen: Sage ihr nun, daß sie mit helfe.“ — Lukas 10: 40.

Martha, die eigentliche Hauswirtin, ließ die ihrem Gast zukommende Rücksicht außer Acht; es lag ein Tadel für den Herrn in ihren Worten. — „Kümmert es dich nicht?“ Dies hätte es sehr unbehaglich für unseren Herrn machen können; aber er war hier, wie auch sonst immer, Herr der Situation und nahm das, was sich sonst leicht als eine Störung hätte erweisen können, ruhigbringend in die eigene Hand. Wir dürfen wohl mit vollem Recht annehmen, daß Maria wohl wußte, daß Martha vollauf der Aufgabe gewachsen war, alles zu besorgen, was notwendig war, und daß sie unter gewöhnlichen Umständen es auch gerade so haben wollte; und es darf wohl als sicher angenommen werden, daß dem Herrn diese Sachlage bekannt war. Der Herr selbst und auch Maria hatten nicht einen solchen Charakter, daß sie auf Kosten eines

anderen in Ruhe dasigen und an ihrer gegenseitigen Gesellschaft Vergnügen finden würden. Unser Herr war stets bereit, Wissen und Belehrung auszuteilen, aber er würde dies nur unter passenden Verhältnissen tun. Jesus sagte in gütiger Weise: „Martha, Martha, du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge; eines aber ist not. Maria aber hat das gute Teil erwählt, welches nicht von ihr genommen werden wird.“ — Lukas 10: 41, 42.

Wahrscheinlich meinte Jesus, daß, wenn Martha nur ein Gericht zubereitet hätte, so würde das für ihre Bedürfnisse genügt haben. Dem Sinne nach sagte er, daß er auch Speise zu geben habe, und daß von den zwei aufgetragenen Speisen diejenige, welche Maria auswählte, die bessere war. Ebenso gütig wie bestimmt erklärte er, daß diese nicht von ihr genommen werden solle. Jesus würde nicht wünschen, hungrig fortzugehen, aber er würde es lieber gesehen haben, daß Martha auch an seiner Speise teilnahm, als daß sie so sehr um seine leiblichen Bedürfnisse besorgt war, daß sie das ganze Haus ungemütlich machte. Maria war eine treue Jüngerin, zu den Füßen des Meisters sitzend. Als ihr Bruder Lazarus starb und Jesus zu dem Grabmal kam, fiel Maria weinend zu seinen Füßen nieder. (Johannes 11: 32.) Bei einer noch späteren Gelegenheit ist sie wiederum zu seinen Füßen zu finden. Sie salbte Jesu Füße mit einem Pfund kostbarer Salbe, und sie trocknete seine Füße mit ihren Haaren, und das Haus wurde mit dem köstlichen Wohlgeruch angefüllt. (Johannes 12: 3.) Der süße Duft dieser sinnig-schönen, liebevollen, hingebungsvollen Tat ist sogar auf uns herabgekommen.

Eine Lehre für unseren Tag.

Hierin sind wertvolle Lektionen für des Herrn Volk enthalten. Viele Schwestern verwenden kostbare Zeit auf die Zubereitung umständlicher Gerichte und Schüsseln, wo gar kein Bedürfnis vorliegt, dies zu tun. Sie möchten es der Martha gleich tun und Stolz über ihr Werk empfinden. Der Besuch eines Pilgerbruders wird oft zum Anlaß umständlicher Vorbereitungen zu seiner Bewirtung gemacht; beinahe immer, und ohne daß es nötig ist und sehr häufig zum Unbehagen des Pilgerbruders. Ferner wird sehr häufig eine Unterhaltung bei Tisch über geistige Dinge dadurch unmöglich gemacht, daß fortwährend um das Herumreichen von Schüsseln zu diesem oder jenem gebeten wird, und dieser oder jener gefragt wird, ob er mehr von dieser oder jener Speise zu haben wünscht. Gastgeberinnen sind häufig mehr darum besorgt, daß ihre Gäste bei ihrem Fortgehen einen guten Eindruck über sie selbst und ihre Gastfreundschaft mitnehmen, als darum zu sorgen, daß sie von der himmlischen Speise genossen haben sollten, welche jeder Gast austeilen kann.

Es ist sehr gut, daß es manche Schwestern von praktischer Sinnesart gibt, die stets bereit sind, auf leibliche Bedürfnisse achtzugeben. Solche sollten aber dafür Sorge tragen, daß sie sich nicht überbürden, und ihr Dienst für den Herrn wird das rechte Maß von Segen bringen. Auf der anderen Seite aber sollten die Marias, solche, die zum Nachsinnen, zum In-sich-gehen neigen und dabei etwas unpraktischer Art sind, nicht ihre Pflichten vergessen, noch auch jene mehr zeitlichen Dinge verachten, die bei alledem notwendig für das Werk des Herrn sind. Wahrscheinlich hatte Martha's aufmerksames Auge bemerkt, daß der Herr leiblicher Nahrung bedurfte.

Ein Mustergebet.

Unsere Betrachtung wendet sich jetzt von Bethanien ab und erzählt uns von einem der Jünger Jesu, wie er zu diesem sagt: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes seine Jünger lehrte.“ (Lukas 11: 1.) Auf den ersten Blick scheint es seltsam, daß Jesus seine Jünger nicht über das Beten belehrt haben sollte. Hierin aber folgte er seiner Methode des Lehrens, das heißt der Belehrung durch Beispiel, um dadurch anregend auf den Sinn seiner Jünger

einzuwirken und sie dahin zu bringen, Fragen an ihn zu richten. Als Antwort auf das Bittgesuch jenes Jüngers gab er jene Form des Gebetes, das allgemein unter dem Namen „Vater unser“ bekannt ist. Er unterwies seine Jünger, was sie sagen sollten und wie sie beten sollten.

Ein Jünger Jesu soll andachtsvoll und ehrfurchtsvoll vor Gott kommen und beten, daß sein Reich kommen möge, damit sein Wille auf Erden geschehe, wie er im Himmel geschieht, und um eine tägliche Versorgung mit den für ihn nötigen Dingen und um Vergebung seiner Sünden bitten. (Der Herr macht dieses seinen Jüngern zur Pflicht und bringt auch hierin die Goldene Regel zur Anwendung, nämlich andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte. Der Jünger soll um die Vergebung seiner gegen Gott begangenen Sünden beten, nach dem Maße, wie er selbst denen vergibt, die ihm Unrecht zufügen.) Dann muß er um die überwaltende Fürsorge und Vorsehung Gottes bitten, daß er nicht in Versuchung geführt, und von der Macht des Bösen errettet werden möge. Hier sind nur wenige Worte, aber wie umfassend ist ihre Bedeutung! Jemand, der in dieser Weise betet, muß sich notwendigerweise in enger Gemeinschaft mit dem Willen Gottes halten.

Wie soll der Jünger beten? Jesus illustrierte dies, indem er ausführte, wie jemand um Mitternacht zu seinem Freunde gehen und zu ihm über seine Bedürftigkeit sprechen, und wie er das erhalten würde, was er verlangte, und zwar wegen seiner Beharrlichkeit im Bitten, nicht weil sein Freund rücksichtsvoll gegen ihn war. Der Herr konnte nicht gemeint haben, daß unser Vater im Himmel nicht lieblich gegen uns ist, oder uns nur wegen unserer Beharrlichkeit im Bitten erhört; denn der Gesamtkinhalt der Lehre unseres Herrn und der Handlungen Gottes lehrt uns gerade das Gegenteil. Die diesem Gleichnis zugrunde liegende Bedeutung ist ganz offenbar die, daß das Gebet des Volkes des Herrn den wahren Herzenswunsch der Betenden zum Ausdruck bringen muß, der durch ein wirkliches Bedürfnis hervorgerufen ist. Wahres Gebet ist der Ausdruck des Verlangens des Herzens nach etnem Dinge, das im Ernst begehrt wird, und ist deshalb nicht nur die Äußerung eines Wunsches, der von den Lippen kommt und wenn ausgesprochen auf immer dahin ist.

Unser Herr unter Feinden.

Lukas führt uns jetzt unter die Feinde Jesu. Ein Mann, der von einem stummen Dämon besessen war, wurde zu ihm gebracht. Hier handelt es sich um einen bösen Geist ungewöhnlicher Art, denn meistens wollen sie reden. Das Austreiben dieses Dämons, wodurch dem, der von ihm besessen war, die Redefreiheit zurückgegeben wurde, war offenbar ein bemerkenswertes Wunder. Das Volk, das Augenzeuge dieses Wunders war, sprach: „Niemals ward es also in Israel gesehen.“ — Matthäus 9: 33.

Die Pharisäer wurden durch diese Wundertat aufgestört. Jrg'nd etwas, so dachten sie, müßte getan werden, und so begannen sie unter sich selbst die Macht Jesu dem Obersten der Teufel, Beelzebub, zuzuschreiben. Jesus war bewegt: es war ein böser und grausamer Gedanke. Er bewies ihnen, wie haltlos ihre Behauptung war. Wenn das, was sie sagten, wahr wäre, so bedeutete dies, daß Satan gegen sich selbst wütet, und daß sein Königreich mit sich selbst entzweit ist, und ein Königreich, das so in sich selbst gespalten ist, kann nicht bestehen und muß stürzen. Außerdem aber vermeinten ihre Söhne, das heißt ihre Jünger, daß sie Dämonen austrieben. Welcher Macht bedienten sie sich? Die Pharisäer konnten nicht sagen, daß ihre Jünger die Macht Satans gebrauchten — und Satan selbst würde ihnen nicht helfen. Deshalb verdammten sie sich selbst, indem sie solches behaupteten.

Durch diese Erwiderung zeigte Jesus, daß Satan ein Herrscherreich hat, ein organisiertes Königreich. Des Herrn Volk tut wohl daran, sich dies zu vergegenwärtigen. Satan ist nicht nur eine böse Einheit, und die gefallenen Geister

und die bösen Mächte sind nicht nur so viele böse Einzelwesen, sondern alle diese Mächte des Bösen sind als ganzes unter Satan als dem obersten Herrscher organisiert. Unser Herr spricht von ihm als einem bewaffneten Starke, der seinen Hof bewacht. (Lukas 11: 21.) In Vers 22 zeigt er, wie ein noch Stärkerer über ihn kommen, ihn überwältigen, ihm seine ganze Waffenrüstung entreißen und seine Deute austellen wird. Unser Herr wies damit auf die Zeit hin, wo er gegen Satans Reich Sturm laufen, seine Streitkräfte zerschmettern, ihn binden und alle jene Gefangenen freisetzen würde, die sich von Satan beherrschen ließen. Diese Zeit ist jetzt da; der Kampf ist in vollem Gange. Jesus erklärte, daß er Dämonen mit dem Finger (oder der Macht) Gottes austreibe, und dies ein Beweis dafür wäre, daß das Königreich Gottes in die Erscheinung getreten sei. Er beanspruchte für sich, Gottes Vertreter zu sein, und als solcher erkannte er das Werk der Söhne der Pharisäer, welche Dämonen austrieben, nicht als wohlthätig an.

Der sechsten Generation ein Zeichen gegeben.

Die Pharisäer hatten auch, um den Herrn zu versuchen, ein Zeichen aus dem Himmel von ihm verlangt. Hierauf anspielend, sagte er: „Dieses Geschlecht ist ein böses Geschlecht; es fordert ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas.“ (Lukas 11: 29.) Indem Matthäus auf diesen Vorfall hinweist, fährt er fort mit den Worten Jesu: „Denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des großen Fisches war, also wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte in dem Herzen der Erde sein.“ (Matthäus 12: 40.) Es wird allgemein angenommen, daß unser Herr hier auf seinen Tod hinwies, sein Begräbnis und seine Auferstehung, und es ist sehr wahrscheinlich, daß er dies tat. In der Tat hatte unser Herr, wie im Evangelium Johannes berichtet wird, in den Tagen seines Anfangswirkens in Jerusalem, als ein Zeichen von ihm gefordert wurde, auf seinen Tod und seine Auferstehung hingewiesen, indem er sagte: „Drechet diesen Tempel ab, und in drei Tagen werde ich ihn aufrichten.“ — Johannes 2: 19.

Wir glauben indessen, indem Lukas an dieser Stelle jeden Hinweis auf den Tod und die Auferstehung Jesu ausläßt, daß dies einen anderen Gedanken gestattet. Wir neigen der Ansicht zu, daß unser Herr auf sich selbst und sein Dienstwerk als ein Zeichen für jenes böse und ehebrecherische Geschlecht hinwies. Inwiefern war Jonas den Niniviten ein Zeichen? Sie wußten nichts von seinen Erfahrungen mit dem Fisch, noch auch von seiner Gemeinschaft mit dem Herrn. Jonas selbst war das Zeichen. Sein Einzug in Ninive stellte diese große Stadt vollständig auf den Kopf, von dem König bis zum unteren Volk, und alle gerieten darüber in große Aufregung. Unser Herr Jesus war solch ein Zeichen für seine Generation. Es war etwas Wunderbares, daß jemand wie er dreieinhalb Jahre lang das Land der Länge und Breite nach durchzog und dabei Dinge tat, welche die Menschen berart in Staunen setzten, daß sie sagten, die Kraft Gottes sei unter ihnen. Es könnte beinahe gesagt werden, daß er das einzige Zeichen war, das sie hatten oder haben könnten. Allerdings war die Tatsache seiner Auferstehung von den Aposteln verkündet worden, und ihr Zeugnis war ein Zeid in Israel, aber die Tatsache der Wunder und des Wirkens Jesu und seiner Persönlichkeit war in hervorragendem Sinne das Zeichen.

So ist auch heute die Verkündigung der Gegenwart des Königs durch seine Sendboten, die Verkündigung, daß er hier ist, um sein Königreich der Gerechtigkeit aufzurichten, für das böse und ehebrecherische Geschlecht unserer Zeit das einzige Zeichen, daß Gott diesem Geschlecht geben wird. Wie sehr geziemt es sich denn für uns, dem uns übertragenen Auftrag, dem Dienste der Herauswahl oder Kirche in diesem unserem Tage treu zu sein! Wir können keine Wunder wirken, wie es Jesus tat, aber wir können ein Zeugnis geben für die Tatsache des kommen-

den Königreiches und der Welt die Wahrheit Gottes kundtun. Gewißlich ist es wahr, daß die Männer Ninives auch dies Geschlecht verdammen werden: denn sie taten Buße, als Jonas zu ihnen predigte, aber die Menschen dieses Geschlechtes werden die Botschaft und die Botschafter von sich stoßen, wie es die Führer des Jubentums in Jesu Tagen taten.

Warum Lichtbringer gehaßt werden.

Der Herr fährt dann fort, von der Verantwortlichkeit jemandes zu sprechen, der ein Licht hat — daß er es zum besten derer leuchten lassen sollte, die rings um ihn her sind; ebenso sagt Jesus von der Gefahr, ein Auge zu haben, das nicht treu oder einseitig ist. Laßt somit uns, die wir das Licht haben, es dorthin stellen, wo es gesehen werden kann, und laßt uns darauf achten, daß wir unser Auge aufrichtig und einseitig gegen die Herrlichkeit Gottes halten, damit nicht gerade das Licht, das in uns ist, zur Finsternis wird. Ein Mensch, der ein Auge hat, das ihn in die Irre führt, ist in einer gefährlicheren Lage, als ein Mann ohne Augenlicht.

Zu jener Zeit wurde Jesus von einem Pharisäer eingeladen, sein Gast bei Tisch zu sein, und Jesus sagte zu. Der Pharisäer machte, entweder offen oder heimlicher Weise, eine Bemerkung darüber, daß Jesus sich nicht die Hände gewaschen habe, ehe er sich zu Tische legte. Dies Händewaschen war eins der kleinen Dinge im Leben, welches die Pharisäer zu einem wichtigen Teil der Religion, einer Zeremonie, erhoben hatten; es war weit über irgendwelche Frage der Reinlichkeit hinausgegangen. Da Jesus den Pharisäer kannte, so enthielt er sich wahrscheinlich mit Absicht des Händewaschens. Er wartete nicht erst, bis ihm etwas persönlich gesagt wurde, sondern begann, den Pharisäern einige deutliche Wahrheiten direkt ins Gesicht zu sagen. Er zeigte, daß sie Blutschuld an ihren Händen hatten, wegen des Bösen, das in ihren Herzen war, und daß Vergeltung schnell über sie komme. Die Schuld ihrer Väter werde an ihnen heimgesucht werden, weil sie keinen Nutzen aus den Lektionen der Vergangenheit gezogen haben müßten, und weil sie die gegenwärtige Botschaft, welche Gott gesandt hatte, von sich stießen. Ein an dem Mahl teilnehmender Rechtsgelehrter suchte sich ins Mittel zu legen und sagte, die Klasse, zu welcher er gehöre, sei ebenfalls durch seine Worte geschmäht (beschimpft, beleidigt) worden. Dies war der Anlaß, daß Jesus auch den Rechtsgelehrten ihr Teil gab. Sie hätten den Schlüssel der Erkenntnis fortgenommen, sie selbst wollten ihn nicht benutzen, ihn aber auch nicht von anderen benutzen lassen. Alle diese Leute haßten Jesum, weil er ihnen die Wahrheit sagte. Sie suchten nur ihren eigenen Gewinn, sie waren willige Werkzeuge Satans, haßten das Gute und waren deshalb die Feinde Jesu.

Verder Fragen.

1. Wo hielt sich Jesus beim Anlaß dieser Betrachtung auf? Abf. 1.
2. Warum wurde Martha gereizt? Abf. 2.
3. Was war der Unterschied zwischen dem Verhalten Marthas und Marias? Abf. 3.
4. Inwiefern bekundete Maria wahres Jüngertum? Abf. 4.
5. Welche Lehre können wir aus dem hier gegebenen Bericht für die heutige Zeit ziehen? Abf. 5.
6. Gab es etwas Lobenswertes auf Seiten Marthas auch bei dieser Gelegenheit? Abf. 6.
7. Warum hatte Jesus früher wenig über das Beten gesprochen? Abf. 7.
8. Inwiefern ist Einfachheit das Hauptmerkmal des Vaterunlers? Abf. 8.
9. Durch welches Bild illustrierte Jesus, wie man beten solle? Abf. 9.
10. Inwiefern hatten sich die Pharisäer durch ihre Worte selbst verurteilt? Abf. 10, 11.
11. Warum ist es zweckdienlich zu wissen, wie Satan zu Werke geht? Abf. 11.
12. Was war der Unterschied zwischen den Nachfolgern Jesu und den Pharisäern? Abf. 12.
13. Warum ist es verfehlt, ein körperliches Zeichen zu erwarten? Abf. 13.
14. Warum war Jesus selbst das wirkliche Zeichen für Israel? Abf. 14.
15. Ist des Herrn Gegenwart heutzutage eine Glaubensprobe? Abf. 15.
16. Was ist der sichere Weg, dem die Neue Schöpfung folgen sollte? Abf. 16.
17. Warum sind diejenigen, die nur nach ihrem eigenen Gewinn jagen, willige Werkzeuge Satans? Abf. 17.

Briefliches von Interesse.

In Christo geliebter Bruder Balzerett!

Sei mit den lieben Deinen, sowie mit der lieben Bibelhausfamilie recht herzlich begrüßt mit Jesaja 57: 15.

Verzeihe, lieber Bruder Balzerett, daß ich Deine kostbare Zeit ein klein wenig in Anspruch nehme, doch diesmal halte ich es für meine Pflicht, schon dem Werke des Herrn gegenüber.

Als ich Sonntag vor acht Tagen in N. Vortrag hatte, fragte mich eine junge Schwester von dort, was ich davon halten würde, daß diejenigen, die jetzt noch getauft werden, nicht mehr in den Tod Christi, sondern in den Gehorsam getauft würden.

Auf meine Anfrage, woher sie diesen Gedanken hätte, sagte sie mir, sie wäre am letzten Sonntag zu Hause in K. gewesen, dort hätte Bruder N. bei der dortigen Versammlung diese Gedanken geäußert und unter anderem gesagt, in K. würden in der nächsten Zeit verschiedene Geschwister getauft, diese wüßten alle, daß sie in den Gehorsam getauft würden. Auch hätte er noch gesagt, unser Herr Jesu hat 3 1/2 Jahre gebraucht, seinen Charakter umzugestalten und wir könnten doch nicht in einer kürzeren Zeit so weit sein. Diejenigen Geschwister nun, welche noch nicht 3 1/2 Jahre in der Wahrheit sind, haben jetzt Zweifel darüber, ob sie überhaupt noch nach der himmlischen Berufung trachten sollen.

Vielleicht wäre es gut, wenn die lieben Geschwister in K. von Dir aus aufgeklärt würden?

Dich, lieber Bruder, sowie all die Lieben, die um Dich sind, der Gnade unseres großen Meisters und unserm lieben himmlischen Vater empfehlend, ersehe ich Seinen Segen für Euch alle.

Euer geringer Bruder und Diener in Ihm W. Wagner.

* * *

Wir antworteten dem lieben Bruder wie folgt:

Lieber Bruder in Christol

Dein Brief vom 31. Januar ist uns dem Inhalte nach nichts Neues, denn zu unserem größten Schmerze sehen wir, daß der Widersacher neuerdings eine Taktik einschlägt, eigene Ideen und Gedankengänge, zu denen die Schrift niemand einen Auftrag gibt, unter das Volk Gottes zu tragen. Überall da, wo jemand Gedanken verbreitet, die nicht in der Bibel enthalten sind, und wozu er nicht direkt durch die Schrift aufgefordert wird, zeigt er, daß er weise in seinen eigenen Augen ist. Die Ehrfurcht vor dem Herrn wird uns hindern, ihm Vorschriften zu machen oder etwas zu verkündigen, als sei es sein Wille, wenn er uns dazu gar keinen Auftrag gegeben hat. Wir haben nur einen einzigen Auftrag, und dieser Auftrag lautet bis heute noch, die Jünger des Herrn zu taufen mit der Taufe, mit der der Meister getauft wurde, und niemand hat einen anderen Auftrag empfangen. Wenn der Herr eine andere Verfahrensweise einschlagen will, dann würde er sie seinem Volke auf demselben Wege zur Kenntnis bringen, auf dem er bisher den Seinen seine weisen Absichten und Pläne offenbarte. Natürliche Demut im Herzen der Brüder würde sie davor bewahren, Lehren von so weittragender Bedeutung zu verbreiten und Handlungen von so umfassender Bedeutung vorzunehmen aus eigener Initiative. Die Gedanken, die Du äußerst, daß man sage, in so kurzer Zeit könne doch niemand seinen Charakter umgestalten, sind sehr verwandt mit dem Murren derjenigen, die da sagten: „Wir haben des Tages Fast und Hitze getragen“, sollen die, die in letzter Stunde hineintreten, auch denselben Groschen empfangen, wie wir, das kann doch nicht sein; laßt uns Lehren aufstellen, nach denen sie weniger bekommen, als wir, nicht wahr, lieber Bruder. Du wirst sehen, daß diejenigen, die so handeln, eine gewagte Sache treiben. Bleibe Du bei und fordere die Menschen auf, sich dem Herrn völlig zu weihen, ihr Leben ihm zu übergeben, einen Bund mit ihm abzuschließen über Opfer und tue dieses solange, wie noch ein Glied des Leibes Christi auf der Erde ist und auch noch die Möglichkeit besteht, daß dieses Glied verjümet, seine Berufung und Erwählung festzumachen und ein anderes an seine Stelle treten muß. Wenn irgendwelche Zeremonien, symbolische Handlungen, wie Taufe usw. für solche eingeführt werden, die in das Leben auf dieser Erde hinübergehen, so wird Gott für diesen wichtigen Teil seines irdischen Werkes sicherlich nicht den alten würdigen Glaubenshelden, den auferstandenen alttestamentlichen Überwindern das Vorrecht der Verkündigung der für die Menschen erforderlichen Symbolisierung der Weibung vorweg nehmen. Sie werden diejenigen sein, die diese Dinge verkünden werden; unsere Aufgabe ist, himmlische Dinge zu ver-

kündigen und der einzigste weitere Auftrag, den wir haben, ist, eine prophetische Tätigkeit zu tun, nämlich das Königreich Gottes zu proklamieren.

Wir hoffen gerne, lieber Bruder, daß Dich diese kurzen Darlegungen zufrieden stellen. Indem wir weiter annehmen, daß Du nichts dagegen hast, daß wir Deinen lieben Brief zusammen mit unserer Antwort im Wachturm veröffentlichen, befehlen wir Dich der Gnade des Herrn und grüßen Dich, in Christo mit Dir verbunden, Deine Brüder und Diener in Ihm.
W.-T. B. u. T.-S.

* * *

Folgende, für den Wachturm den lieben Brüdern in Bern gesandte Zuschrift dürfte auch den lieben Lesern des Wachturms von Interesse sein; wir kommen deshalb gerne dem ausgedrückten Wunsche der Veröffentlichung im Wachturm nach.

Liebe Brüder im Herrn!

Es drängt mich sehr, Euch kurz über einen Punkt zu schreiben, der mir schon längst auf dem Herzen lag; es betrifft dies das „Goldene Zeitalter“. Mit Sehnsucht wartete man seinerzeit auf dessen Erscheinen in Deutsch, und heute haben wir den noch größeren Wunsch, daß diese Zeitschrift überall gelesen werden möchte. Beim Photodrama bieten wir sie jeweils am letzten Abend mit der übrigen Literatur an, und es wäre mein besonderer Wunsch, daß nach dem Photodrama oder anderen Vorträgen mit dieser Zeitschrift in den betreffenden Gegenden könnte kolportiert werden, zur Entgegennahme von Abonnements. Jemehr diese Zeitschrift abonniert wird, jemehr faßt auch die Wahrheit festen und bleibenden Boden unter der Menschheit, indem die Abonnenten durch das regelmäßige Eintreffen derselben stets in Verbindung mit der gegenwärtigen Wahrheit bleiben.

Diese Zeitschrift ist aber nicht nur ein wunderbares Werkzeug zum Wirken nach außen, sondern sie ist auch uns Geschwistern zu einem lieben, ganz unentbehrlichen Freund geworden. Eine ganze Anzahl Geschwister drückten mir gegenüber bereits ihre große Freude über die im „Goldenen Zeitalter“ erschienenen Artikel aus. Etwas so Belehrendes, einerseits die herrlichen Wahrheiten der Heiligen Schrift auf den Leuchter stellend, und andererseits wissenschaftlich so vielseitig unterrichtend, ist auf der ganzen Erde nirgends zu finden.

Wiewohl der „Wachturm“ mit seinen wunderbaren Artikeln in allererster Linie kommt — er ist ja der Kanal, der uns die für die Neue Schöpfung notwendige Speise bringt und in stürmischen Zeiten der Sichtung ein treuer Freund und Ratgeber ist und bleiben wird — so ist uns das „Goldene Zeitalter“ doch ein weiteres Hilfsmittel, um imstande zu sein, unseren Mitmenschen umso überzeugender die Wahrheit darzulegen.

Wie alles Wahre im Anfang gegen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, so würde es mich nicht verwundern, wenn selbst bei einigen Geschwistern etwas Vorurteil vorhanden wäre, bezüglich der direkten Notwendigkeit der Verbreitung des „Goldenen Zeitalters“. Ich habe allerdings dieses Vorurteil noch nirgends gefunden — aber — zu eifrig in der Verbreitung der Wahrheit können wir sicher nicht werden (siehe Ps. 69, 9). Jemehr die Liebe Gottes unsere Herzen erfüllt, umso mehr fühlen wir mit der in Not und Elend schmachtenden Menschheit, und da nun die Zeit herbeigekommen ist, da durch die Macht der Wahrheit sein Reich der Segnung aufgerichtet wird, sollten wir da nicht mit lauter Stimme die frohe Botschaft verkündigen? Das „Goldene Zeitalter“ wird ein Hauptmittel sein, die Herzen der Menschheit für den nun gegenwärtigen König der Könige zu erobern. Wenn auch die Mauern Babels noch scheinbar fest dastehen, sie werden durch die Macht des Herrn und seiner Wahrheit zuletzt doch fallen, wie damals Jerichos Mauern auf das Geschrei des Volkes und den Posaunenschall einstürzten. „Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch Jesum Christum.“

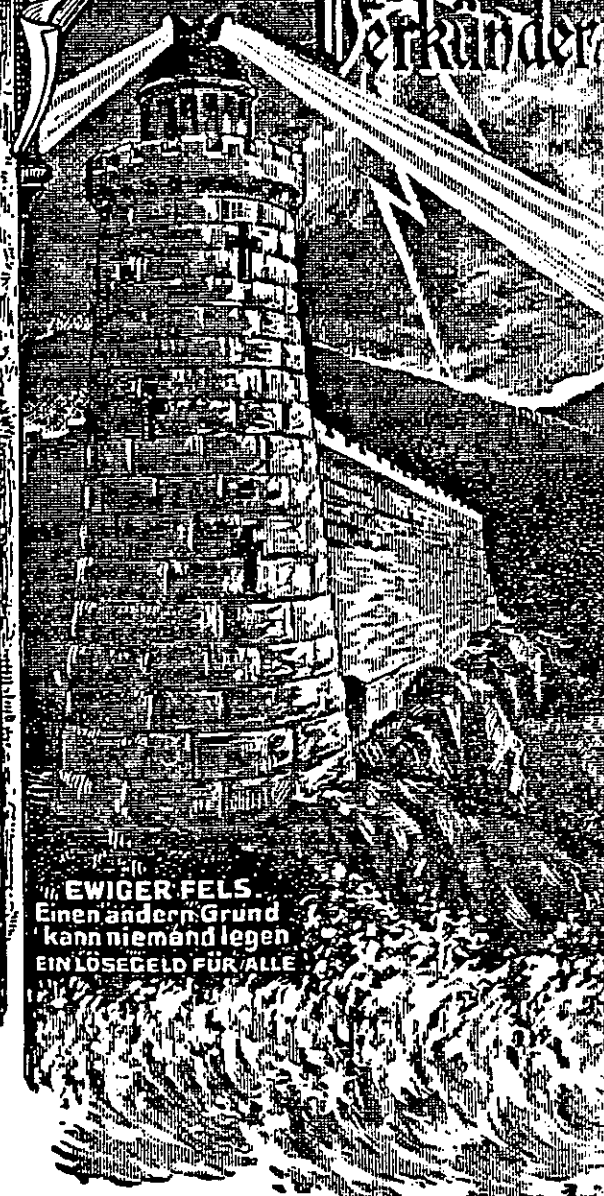
Daher, geliebte Brüder, seid fest, unbeweglich, allezeit überströmend im Werke des Herrn, da eure Mühe nicht vergeblich ist im Herrn“ (1. Kor. 15: 57, 58). „Stehe auf und leuchte, denn dein Licht ist gekommen“ (Jes. 60: 1—3). Mögen diese herzlichen Ermahnungen des Herrn uns zum freudigen Ansporn sein!

Es drängte mich wirklich sehr, Euch bei diesem Anlaß vorstehendes zu schreiben. Die Geschwister hier und im Saargebiet sind mir zur großen Freude geworden. Man hat mir herzliche Grüße an Euch aufgetragen. Im Dienste unseres nun gegenwärtigen Königs und seiner Liebe verbunden grüßt Euch und die Bibelhausfamilie, herzlichst

Euer geringster Bruder und Diener durch seine Gnade
Fritz Hermann.

DER WACHTTUMM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
H. 2. 21. u.

28. Jahrg. 1. April Nr. 7
1923, seit Abam: 6051

Inhaltsverzeichnis	Seite
Ausblick auf Neunzehn-Dreihundzwanzig	99
Die Geschichte von dem barmherzigen Samariter	105
Gebetssammlungs-Texte betrachtet	108
Der Geist des Dienens	109
Zahn-Genossen und andere Genossen	111
Briefliches von Interesse	112

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will schauen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. —
Sachar. 2, 1.

Wird die Erde Substrat der Nationen in Notlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserregen (wegen der rabelosen, angriffelosen Völkermassen), indem die Menschen erschauern vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; dann die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden schickert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Matth. 24, 21-22)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt den der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1851 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen ersetzt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle, welche sich den einzigen Ehrenzettel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Vordrucks des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Verführung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erlösen, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10).

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kol. 2, 14; Gal. 3, 29).

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ — und dadurch ein „Lösegeld für alle“ herbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches leben in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 6—8; Joh. 1, 9).

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein und „ihm sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4).

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrbt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgeschehnisse, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erblasser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharren, bestraft oder vernichtet werden sollen. (Apg. 3, 19—23; Joh. 3, 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrbt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gelehrt hat, scharf und nachhaltig zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annahmehemdogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erlernen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes und dem wir viele Blätter bringen, zu prüfen.

Walter Russell †.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 750 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 25317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Riperstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tractés, Kämerstrasse 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernaacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, St. Marksin 8; in Holland, Amsterdam, Wachtstoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; R. H. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Notlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortdauernd in unseren Leserlisten stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Der Abonnementspreis für den Wachturm für das 2. Quartal 1923 beträgt Mk. 750.—.

Wir haben eine Anzahl Wachtürme vom Jahre 1922 einbinden lassen in einem einfachen Einband. Der Grundpreis beträgt Mk. 2.—.

Um eine billigere Ausgabe der „Harfe Gottes“ solchen anbieten zu können, die besonders mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen haben, ist eine einfache Ausgabe in Block-

heftung hergestellt; im übrigen ist es dieselbe Ausgabe, wie die bisher gelieferte. Der Grundpreis beträgt Mk. —80.

Die Schlüsselzahl für die Preise unserer Literatur ist ab 15. 3. d. Jä. 800.

„Schriftstudien.“

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertgeschätzt gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betrifft der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3. — Dein Königtum komme! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitaltern von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen, dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgezeichneten Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14: 1—9.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. Er behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose Kap. 1 und 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen, betreffend die Berufenen, die als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommen sind.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: E. C. Binzler, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Walzerell, Barmen. Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 1. April 1923 — Brooklyn

Nr. 7

Ausblick auf Neunzehn-Dreiundzwanzig.

Die Zustände in der Welt. — Die Kirche und die Ernte. — Unsere Pflicht. — Der Jahrestert.

„Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht wie in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt nach demselben Bilde von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist.“ — 2. Korinther 3: 18.

In dem wir die Pflichten eines neuen Jahres auf uns nehmen, tun wir wohl daran, die vor uns liegende Situation sorgsam zu überblicken. Als Christen wird unser Glaube auf die Probe gestellt. Manche werden zweifellos von den verführerischen Einflüssen dieser Welt erfaßt werden, wenn auch diese jetzt im Dahinschwinden begriffen ist. Gegen solche Versuchungen sollten wir uns stark machen. Wenn wir die rings um uns her herrschenden Zustände im Lichte der Schrift überblicken und vertrauensvoll auf das Wort Gottes und auf das, was es uns über die Ursachen des jetzt in der Welt herrschenden Übels und des Heilmittels dagegen offenbart, unser Glaubensgebäude errichten, so werden wir stark im Glauben und um so fester entschlossen sein, während dieses Jahres auf dem betretenen Wege vorwärts zu streben.

Die in der Welt herrschenden Zustände.

Der 1. August 1914 bedeutete das Ende der Zeiten der Nationen. Auch bedeutete dieser Zeitpunkt das im Ratschluß Gottes verordnete gesetzliche Ende der alten Welt. Dort nahm die Besitzentziehung ihren Anfang, indem er, dessen Recht es ist, seine Macht an sich nahm. Indem der Christ die Entwicklung der Dinge im Lichte der Schrift überblickt, kann er erkennen, daß die Zeit nahe vor der Tür steht, wo diese Besitzentziehung vollständig wird. Satans Reich wankt und taumelt seinem Sturz entgegen. Der rechtmäßige König ist hier. Seine königliche Macht macht sich jetzt geltend, und die alte Ordnung zerfällt in schnellem Tempo, damit reine Bahn gemacht werde für die Herrschaft der Gerechtigkeit und die Einsetzung ewigwährender Friedens.

Der Weltkrieg hat keine wahre Volksregierung, das heißt eine Herrschaft des Volkes durch das Volk und für das Volk gebracht. Die jetzigen Zustände zeigen, daß der Fürst dieser Welt weit zu kurz kam und, anstatt die Dinge besser zu machen, sie schlimmer machte. Niemand, mit Ausnahme derer, die sich leicht täuschen lassen, glaubte jemals, daß der Krieg die Zustände in der Welt im allgemeinen bessern würde. Diejenigen, welche das Schlagwort erfanden, „die Welt zu einem sicheren Hort für wahre Volksregierung zu machen“, glaubten selbst nicht, daß dies die Folge des Krieges sein würde. Sie verbanden einen selbstsüchtigen Zweck damit, indem sie diese Phrase im Munde führten. Jetzt sehen wir, daß der Weltkrieg eine tiefe, klaffende Wunde zurückgelassen hat, welche weit davon entfernt ist, geheilt zu sein. Mehr als vier Jahre sind seit der Unterzeichnung des Friedensvertrages verflossen. Zu jener Zeit waren die Völker wie wild vor Freude und Jubel, indem sie glaubten, daß nun sofort Friede und Wohlfahrt folgen würde. Jetzt aber ist in jedem Lande das Volk in großer

Not, die Herrscher sind außer sich vor Raslosigkeit, und der Menschen Herzen verschmachten vor Furcht. Verheerende Seuchen, Hungersnöte und Revolutionen sind dem Kriege schnell auf dem Fuße gefolgt, und kein menschliches Heilmittel ist gefunden worden oder kann gefunden werden, das die schmerzlichen und qualvollen Zustände beseitigen wird.

Rußland, einstmal das machtgebietende Reich der Zarenherrschaft, mit seinem riesigen Reichtum und seiner imposanten Herrscherstellung, ist in Trümmer geschlagen. Der größere Teil dieses großen Ländergebietes ist in jeder Weise aller menschlichen Zivilisation entblößt, und das Volk ist zu barbarischen und kannibalischen Zuständen herabgesunken. Die vier Jahre, welche dem Kriege folgten, sind für Rußland die schlimmsten seit Menschengedenken gewesen. Wenn einige bezweifeln, daß die Dinge, welche in den Prophezeiungen vorhergesagt sind, in den nächsten drei oder vier Jahren geschehen könnten, so werden sie eingeladen, ihren Blick auf Rußland zu werfen. Einstmal das größte Weizenland der Welt, ist es plötzlich öde und unfruchtbar geworden, und Millionen seiner Bewohner sind verhungert. Dieser Zustand trieb die Bevölkerung dem Kannibalismus in die Arme, und im Tale der mächtigen Wolga und des Kaukasus haben große Massen menschlicher Wesen andere menschliche Wesen verzehrt. Wir führen ein besonderes Beispiel an: In einem Orte standen kürzlich zweihundert Gefangene vor Gericht unter der Anklage des Kannibalismus. Ein Mann war angeklagt, fünfzehn Personen verschlungen zu haben. Er protestierte mit der Aussage, daß er nur 7 verzehrt habe, und er gestand, daß die erste, die er verzehrte, sein eigenes Weib war.

Am 1. November 1922 erklärte ein Schriftsteller, welcher eine Reihe von Artikeln über die in Europa herrschenden Zustände veröffentlichte, in einem Zeitungsbericht:

„Als ich im letzten Sommer in Prag [Hauptstadt Böhmens] war, trafen zwei Eisenbahnwagen mit tschechischen Flüchtlingen aus dem Kaukasus ein. Sie waren von der tschechischen Regierung befördert worden. Die ursprüngliche Partie hatte aus mehr als fünfhundert Personen bestanden. Nur vierundsechzig kamen in Prag an. Sie berichteten ihren Rettern, daß ihre Kameraden, meistens Frauen und Kinder, getötet wurden oder eine Beute von Hunger und Entbehrung geworden waren, und daß ihre Leichen von den Kannibalenhorden im Kaukasus verzehrt wurden.“

In Zeitungsberichten wurde kürzlich allgemein gemeldet, daß große Horden von Russen den Fluß entlang nach Bulgarien hinein kreuzten und in ihr eigenes Land wieder zurückgeworfen wurden, worauf sie sofort von bewaffneten Truppen auf der russischen Seite niebergeschossen wurden.

Pribatnachrichten, die kürzlich aus Polen eintrafen, meldebten, daß zwei Brüder in der Wahrheit, die als

Kolporteurs nach Rußland hineingesandt worden waren, gänzlich niedergebrosen an der Gesundheit zurückkehrten, aufs tiefste erschüttert von den entsetzlichen Dingen, deren Zeugen sie gewesen waren. Unter anderen Dingen wurde gemeldet, daß bei dem schlechten und unregelmäßigen Zugbetrieb die Züge so gedrängt voll waren, daß viele der ärmeren Leute oben auf dem Dach der Bahnwagen saßen. Während ein Zug eine solche Reise machte, vermißte eine oben auf dem Bahnwagen fahrende Frau ihre Geldtasche. Ein in der Nähe sitzender Junge wurde verdächtigt, ihr die Börse geraubt zu haben. Sofort fand oben auf dem fahrenden Zuge eine Art Gerichtshof statt, der ein gewisses Scheinverhör anstellte und den Knaben des Diebstahls schuldig befand, worauf ein mächtiggebauter, stämmiger Soldat, der mit zur Partie gehörte, dem Knaben den Kopf abdrehte und den toten Körper zwischen die fahrenden Bahnwagen stürzte. Binnen kurzem fand die Frau ihre Gelbbörse. Derselbe Gerichtshof prozessierte auch sie, und sie erlitt ein gleiches Schicksal.

Diese Horren Unzufriedener und Anarchisten klopfen an die Türen aller Regierungen Europas, während ihre Geheimagenten, welche Reklame für ihre Umsturztheorien machen, die ganze Welt anarchistisch zu machen suchen. Die natürliche Folge hiervon ist die, daß ganz Europa von solchen Zuständen aufgewühlt wird. Ein bekannter Journalist schrieb kürzlich in einer New Yorker Zeitung:

Die Barbaren des Nordens, welche die Zivilisation des römischen Weltreiches niederstampften und von Grund aus zerstörten, haben ihre modernen Nachfolger gefunden, die, angetrieben von nagendem Hunger und Plünderungsfucht, wiederum wie Sturmewogen gegen die zwischen ihnen und den sonnigen Tälern des Mittelmeeres errichteten Schranken branden und losrücken.“

Vom Standpunkt der Schrift aus ist Palästina der Punkt, wonach sich die Himmelsrichtungen bestimmen, und demnach würde „das Land des Nordens“ Rußland sein. Der Prophet Jeremia hat die Zustände, wie sie jetzt in Rußland beobachtet werden, vorherverkündet. „Von Norden her wird das Unglück losbrechen über alle Bewohner des Landes.“ (Jeremia 1: 14.) — „Denn ich bringe Unglück von Norden her und große Zerschmetterung.“ (Jeremia 4: 6.) Der Ausbruch Ägyptens, wie er von der Schrift gebraucht wird, ist ein Bild der Welt. Mit Bezug hierauf sagt derselbe Prophet: „Eine sehr schöne junge Kuh ist Ägypten, aber eine Bremsen [Zerstörung] kommt; sie kommt aus dem Norden... Die Tochter Ägyptens soll zu Schanden werden; sie soll in die Hand des Volkes von Norden gegeben werden.“ (Jeremia 46: 20, 24.) Gewässer sind ein Symbol von Völkern. (Offenbarung 17: 15.) In symbolischer Redeweise scheint der Prophet auf die Zustände, wie sie jetzt zum Ausbruch kommen, hinzuweisen, indem er sagt: „So spricht Jehova: Siehe, Wasser steigen herauf von Norden her und werden zu einem überschwemmenden Wildbach; und sie überschwemmen das Land und seine Fülle, die Städte und ihre Bewohner. Dann werden die Menschen schreien, und alle Bewohner des Landes werden heulen.“ — Jeremia 47: 2.

Diese Prophezeiungen scheinen auf eine Bewegung hinzuweisen, die ihrer Natur nach von zerstörender Wirkung ist, und die in dem Lande des Nordens ihren Anfang nimmt. Christen sollten nicht an dieser oder irgendeiner anderen Zerstörung teilnehmen, aber es wird dem Kinde des Herrn zur Pflicht gemacht, das Volk auf diese schrecklichen Dinge als eine Erfüllung göttlicher Prophezeiungen, wodurch bewiesen wird, wo wir uns auf dem Strom der Zeit befinden, hinzuweisen.

Seit Beginn des Weltkrieges geht Europa heute durch seine größte Krisis hindurch. Frankreich steht am Rande eines finanziellen Zusammenbruches. Seine Finanzen weisen einen großen Fehlbetrag auf, ohne daß irgendwelche Einkünfte in Aussicht stehen. Sein Volk ist ruhelos. Italiens verfassungsgemäße Regierung ist gestürzt, und das Land und Volk steht jetzt unter der Macht

eines Diktators, dessen Regierung vielleicht noch eine kleine Weile am Ruder sein mag, aber von kurzer Dauer sein wird. Die Zustände in Polen sind weit schlimmer als sie in den Zeitungen geschildert werden. Fast jeder Mensch dort ist Profitmacher geworden. Nach ihrem Gesetz hat ein Hauseigentümer nichts darüber zu sagen, wer im Hause wohnen soll, wieviel Miete zu zahlen ist usw. Dies wird von den Staatsbehörden entschieden. Der Mieter indessen, der in das Haus eingezogen ist, kann irgendetwas anderen hineinsetzen und eine große Summe dafür berechnen, wovon der Hauseigentümer nicht einen Pfennig erhält, und wenn dies auch eine technische Übertretung des Gesetzes ist, so brücken doch die Gesetzesvertreter beide Augen zu. Grundeigentümer haben allen Mut verloren. Das Volk ist von Not und Elend heimgesucht; viele leiden Mangel am nötigsten und hungern. Ähnliche Mietsverhältnisse herrschen in Deutschland und Osterreich.

Osterreich, das von Unruhe überdeckt, steht am Abgrund einer weiteren Revolution. Seine Finanzen liegen in Trümmern; sein Geschäft ist so gut wie ausgestorben. In Deutschland ist das Volk infolge seiner elenden wirtschaftlichen und Nahrungsmittel-Verhältnisse eine Beute der Verzweiflung. Hungerleiden starbt Millionen ins Gesicht.

England hat kürzlich einen Regierungswechsel gehabt, der beinahe einer Revolution gleichkommt, und der Mann, der mehrere Jahre hindurch die Macht der Nation in Händen gehabt und das Ruder geführt hat (Lloyd George), muß jetzt einen hinteren Sitz einnehmen. Die Partei der organisierten Arbeit ist zu amtlicher Stellung im Rat der Regierung emporgestiegen, mit mehr Anhängern als Asquith und Lloyd George zusammen hatten. Nachdem England schon Ägypten und Irland verloren hat, fürchtet es jetzt auch noch den Verlust Ostindiens, was den schnellen Zusammenbruch des britischen Weltreiches bedeuten würde.

Kürzlich versammelten sich in Rom die Hauptführer der moslemitischen Nationen [Mohammedaner], welche zu einer Konferenz zusammentraten, um sich über Mittel und Wege zum Sturz des britischen Reiches schlüssig zu werden. Die Schwierigkeiten mit den Türken im nahen Osten und mit den Balkanstaaten drohen die ganze Welt in einen anderen Krieg hineinzustürzen. Alle Nationen waren vor einigen Monaten damit einverstanden, die Waffen niederzulegen, und jetzt macht jede Nation aufs neue fieberhafte Rüstungen zum Kriege. Vor kurzem kam ein hochgestellter Bürger Frankreichs nach Amerika mit dem offenbaren Zweck, Amerika dahin zu bringen, sich auf einen anderen Kampf vorzubereiten und die Partei Frankreichs zu ergreifen.

In den Vereinigten Staaten haben die letzten Wahlen die unter dem Volke herrschende Unzufriedenheit an den Tag gebracht. Vor zwei Jahren hat das Land mit einer überwältigenden Majorität von sieben Millionen Stimmen die am Ruder befindliche Partei hinausgetan, und bei den letzten Wahlen schwang der Pendel nach der entgegengesetzten Richtung. Ist es da zu verwundern, daß die Staatsmänner ratlos sind und das Volk sich in Not befindet?

Selbst die Finanzfürsten zittern jetzt. Laut einer Erklärung von W. C. Forbes, der für die Tagespresse schreibt, und vom weltlichen Standpunkt aus als ein Mann von Autorität spricht, fürchten die Finanzleute, daß der jetzige neue Kongreß der Vereinigten Staaten Gesetze zur Befestigung der Garantie einer einigermaßen günstigen Verzinsung des in Eisenbahnen angelegten Kapitals erlassen wird, ferner ein Prämiengesetz zugunsten der Soldaten des Weltkrieges als eine neue Würde für die Steuerzahler, ferner ein Gesetz als Einmischung in das Federal Reserve-Gesetz, eine Steuer, die hauptsächlich auf die Schultern des Großkapitals fallen würde. Forbes sagt hierüber: „Diese Finanzleute verfolgen die politischen und

sozialen Entwicklungen in Europa ganz genau, und es gefällt ihnen nicht, wie die Dinge gehen.“

Ohne Zweifel sind die Vereinigten Staaten, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, in einer weit besseren Lage als irgendein Land der Welt, und es läßt sich vernünftigerweise eine kurze Zeit blühenden Aufschwungs in diesem Lande und besonders in gewissen Teilen desselben erwarten. Diese Zeit zunehmenden Reichtums wird sich als eine Prüfung für manche unter dem Volke des Herrn erweisen. Indem manche ihren Gesichtskreis nicht über die Grenzen der Vereinigten Staaten hinausgehen lassen, werden sie geneigt sein zu denken, daß unsere Berechnungen mit Bezug auf das, was sich in den nächsten paar Jahren zutragen mag, ganz verkehrt sind, und daß wir bei unserer Verkündigung der Botschaft des Königreiches des Herrn lieber etwas langsamer vorgehen sollen. Dies würde ein großer Irrtum sein. Laßt uns darauf achten, daß wir uns durch nichts davon abhalten lassen, die Botschaft der Gegenwart unseres Herrn und des vor der Tür stehenden Königreiches zu verkünden!

Die Kirche und die Ernte.

Indem wir das Feld von dem Standpunkt des geweihten Christen überblicken, haben wir allen Grund, dankbar zu sein und zu frohlocken. Allgemein gesprochen ist die Herauswahl oder Kirche in einer guten Verfassung. Wenn auch bei einigen wenigen eine Neigung bestehen mag, von den Zuständen und dem Geist dieser Welt beeinflusst zu werden und ihren Eifer für das Königreich des Herrn dadurch beeinträchtigen zu lassen, so ist solches doch die Ausnahme und nicht die Regel. Im allgemeinen sind die Geweihten überall auf dem Posten und tätig in der Verkündigung des Königreiches. Sie erkennen, daß der König hier ist, daß sein Königreich begonnen hat. In den Ländern, welche das größere Maß von Drangsal zu leiden haben, herrscht auf Seiten der wahrhaft Geweihten größere Tätigkeit. In Deutschland hat es während des letzten Jahres ein gewaltiges Zeugnis der Wahrheit gegeben, und die Leute, deren Herzen voller Trauer sind und die überall um sich her unbefriedigende Zustände wahrnehmen, forschen nach dem Grunde, warum es so ist, und viele haben ihren Sinn dem Lesen des Wortes Gottes zugewandt.

Der auf der Generalversammlung in Cedar Point angenommene Beschluß, der auf die Tatsache hinweist, daß das Heilmittel für die großen Übel der jetzigen Ordnung der Dinge das messianische Königreich ist, indem dieser Beschluß zugleich eine Botschaft großer Freude, Liebe, Errettung und Hoffnung für die ganze Menschheit bringt, hat eine weite Verbreitung gefunden; und indem das Volk die Zustände im Lichte dessen, was dort klargemacht worden ist, erforscht, wenden sich viele mehr dem Worte des Herrn als Tröster zu.

In Osterreich findet die Wahrheit eine weitere Verbreitung als jemals zuvor. Vor einiger Zeit wurde im Wachturm berichtet, wie ein Versuch gemacht wurde, eine im Interesse der Wahrheit in Wien abgehaltene Massenversammlung zu sprengen, was zum Teil gelang, nachdem der Vortrag ziemlich zu Ende gekommen war. Es wird unsere Leser interessieren zu hören, daß eine am nächsten Tage in den Zeitungen Wiens veröffentlichte Anzeige des Inhalts, daß die Ursache solcher Störungen im Worte Gottes hervorgehoben und in unseren Büchern und Schriften klargemacht ist, in weniger als drei Wochen mehr als fünftausend Bestellungen auf das „Millionen“-buch zur Folge hatte, und jetzt berichtet der Vertreter der Gesellschaft in Mitteleuropa, daß eine Versammlung von Bibelforschern, welche regelmäßig die Zusammenkünfte in Wien besuchen, mehr als zweihundert zählt, und daß siebenunddreißig sich kürzlich geweiht und ihre Weihung durch die Wassertaufe symbolisiert haben. Auf solche Weise macht es der Herr, daß der Zorn des Menschen ihn preist, damit Satans Einmischung überwältend.

Aus Skandinavien kommen Berichte über stärker werdendes Interesse an der Wahrheit selbst und größere Tätigkeit auf Seiten der Brüder, und dies ist in der Tat erfreulich zu hören.

Die Millionen oder mehr Bücher, deren Herstellung die Gesellschaft im letzten Jahr für das europäische Festland geplant und in Angriff genommen hatte, sind fertiggestellt worden und wandern schnell in die Hände des Volkes.

Aus der Schweiz kommen Berichte über ein wachsendes Interesse an der Wahrheit und größeren Eifer der Brüder bei der Veröffentlichung der Botschaft großer Freude.

Kürzlich fand in Glasgow, Hauptstadt Schottlands, eine große Generalversammlung statt, worüber der Vorsitzende dieser Versammlung unter anderem berichtete: „Dies war nicht nur die beste Versammlung sondern die größte, welche wir hier jemals hatten. Wir wissen nicht genau, wie es mit der Generalversammlung in Cedar Point bestellt war, aber wenn sie besser war als die Versammlung in Glasgow, so muß sie mehr als erhaben gewesen sein.“ Die Verfassung der Herauswahl in England ist niemals besser gewesen, und die Brüder daselbst sind eifrig und ernsthaft bei der Verkündigung der Botschaft.

Von Bruder George Young, der während des letzten Jahres in Westindien, Britisch- und Dänisch-Guayana war, kommt der Bericht über ein stark zunehmendes Interesse an der Wahrheit in diesem Teile der Welt, eine größere Beteiligung an allen öffentlichen Versammlungen, die bis auf den letzten Platz besetzt sind, und mit einer entsprechenden Zunahme von Eifer und Hingabe seitens der Brüder.

Aus Kanada meldet der dortige Vertreter der Gesellschaft gleicherweise wachsendes Interesse und Eifer bei der Verkündigung der Botschaft.

Aus Australien kam ein Bericht von Bruder W. W. Johnston über ein stark wachsendes Interesse an dem dortigen Werk und einen diesem entsprechenden Eifer bei den Brüdern und Wachstum in Gnade.

In den Vereinigten Staaten sind die Versammlungen oder Klassen im allgemeinen in trefflicher Verfassung, und wenn auch hier und dort einige gefunden werden mögen, deren Glaube schwach wird, so ist dies doch nicht die Regel. Gelegentlich findet sich eine Versammlung, welche sagt: „Warum sollten wir fortfahren, über das Thema ‚Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben‘ zu predigen? Warum können wir nicht einmal etwas anderes haben?“ Diejenigen, welche so sprechen, sollten es sich vor Augen halten, daß die Mauern Jerichos etwa dreizehnmal umschritten wurden, ehe sie stürzten. Zweifellos hatten diejenigen, welche die Mauern umschritten, dabei ihre Trompeten blasend, ähnliche Erfahrungen wie diejenigen, welche jetzt über einige der Brüder kommen. Wahrscheinlich dachten sie: „Josua muß sehr töricht sein, solches tun zu lassen.“ Zu seiner Zeit aber belohnte der Herr den Glauben. Wir sollten es uns vor Augen halten, daß der Herr auch Moses mehrere Male vor Pharao erscheinen und ihn durch mancherlei prüfungsvolle Erfahrungen mit diesem Herrscher hindurchgehen ließ, ehe ihm gestattet wurde, die Kinder Israels aus der Gefangenschaft hinwegzuführen. Zweifellos läßt der Herr diese Erfahrungen zu, um unseren Glauben und unsere Liebe und Hingabe zu ihm auf die Probe zu stellen.

Unsere Pflicht.

Der Ausblick für das Jahr 1923 ist in der Tat ermutigend. Indem wir die Auflösung der alten Ordnung der Dinge vor uns sehen, und indem wir darin teils in Erfüllung gegangene, teils in der Erfüllung begriffene Prophezeiungen erkennen, die ein überzeugender Beweis für die Gegenwart des Königs und sein Königreich sind, sollte ein jeder der Geweihten des Herrn die Lenden seiner Gefinnung umgürten und in Nüchternheit vorwärtstreiben, indem wir wissen, daß schließlich Sieg einen jeden erwartet, der in solcher Weise treu bis zum Ende ausharrt.

Der Apostel Petrus hatte eine Vision von der Zeit, welche wir jetzt tatsächlich vor uns sehen. Deutlich erscheint es allen Gemeinthen, daß die jetzige Ordnung der Dinge aufgelöst wird und die neue Ordnung einzieht. „Da nun dies alles aufgelöst wird, welche solltet ihr dann sein in heiligem Wandel und Gottseligkeit?“ — 2. Petrus 3: 11.

Zwei hauptsächlich Dinge gibt es, welche wir jetzt tun können, und die zu tun unsere Aufgabe ist: 1. ein treuer Zeuge für die Wahrheit zu sein, wo immer sich eine Gelegenheit darbietet; und 2. uns so durch die uns zufallenden Erfahrungen beeinflussen zu lassen, daß wir einen Charakter entwickeln möchten, der dem himmlischen Vater wohlgefällig ist, womit wir unseren Sieg und das Gewinnen des Preises sicher machen. Diese zwei Dinge sind so eng miteinander verknüpft, daß sie unzertrennlich sind. Als Botschafter des Königs der Könige und Herrn der Herren müssen wir jetzt unserem Bunde treu sein, und um dies zu tun, müssen wir treu darin fortfahren, ein Zeugnis für die Bedeutung der Dinge zu geben, die sich vor aller Augen ereignen, und das Volk auf die besseren Dinge hinweisen, die bald kommen werden. Unsere Bemühungen werden von manchen mißverstanden, während andere unter dem Einfluß des Widersachers uns absichtlich in falschem Lichte darstellen werden. Sie werden uns sogar beschuldigen, im Bunde mit den aufrührerischen Elementen zu stehen, die darauf hinarbeiten, die Regierung zu stürzen. Der Herr selbst wurde gleicherweise falsch beschuldigt.

Als Christen haben wir keinen Teil an den Dingen der Zerstörung, welche die Menschheit heimsuchen. Unsere Sache ist es, uns von allem fern zu halten, niemandes Partei ergreifend und es anderen klar machend, daß die Hoffnung und Rettung der Welt nicht in internationalen Konferenzen oder politischen Bündnissen und Plänen ruht, sondern daß die einzige Hoffnung das messianische Königreich ist. Manche werden uns gerade mit Bezug auf diesen Punkt mißverstehen und sagen, daß wir eine Herrschaft durch die Juden befürworten, womit sie die nach Profeten jagenden Juden meinen. Natürlich haben wir keinen solchen Gedanken im Sinn. Wir glauben und lehren, daß der Herr die Regierung an sich nehmen und sie in Gerechtigkeit verwalten wird, und daß seine Vertreter auf Erden die glaubensstarken Propheten alter Zeiten sein werden, Abraham, Jsaak, Jakob und andere der Erprobten Gottes, die zu vollkommenem menschlichem Zustande aus den Toten auferweckt werden.

Es ist ein geeignetes Vorrecht, das wir besitzen, auf solche Weise ein Zeugnis vor der sündentranken und schwer bedrückten Welt zu geben und dem Volke zu zeigen, daß ein besserer Tag vor der Tür steht. Als Christen sind wir keine Pessimisten, keine Schwarzseher. Wir sind alles andere als Schwarzseher. Wir sind in Wirklichkeit die einzigen Optimisten auf Erden, die alles von der günstigen und hoffnungsvollen Seite aus ansehen, denn wir betrachten die gegenwärtige Situation in aller Ruhe und Besonnenheit, indem wir wissen, daß der Herr alles zum besten hinausführen und bald einen alles durchbringenden Zustand der Gerechtigkeit und dauernden Friedens auf Erden begründen wird.

Der Jahrestext.

Der Text für das Jahr 1923 handelt von der Umwandlung des Christen in das Ebenbild oder die Charaktergleichheit unseres Herrn und Meisters Christus Jesus. Die vollständige Umwandlung in seine Charaktergleichheit ist der ernstliche Wunsch eines jeden treuen Nachfolgers. Tag für Tag sollten sie sich bemühen, dies zu erreichen, soweit es in ihren Kräften steht. Indem wir ein Zeugnis über die Gegenwart des Königs und des Königreiches geben, darf nur ein einziger Beweggrund uns hierzu antreiben: nämlich Liebe zu Gott und dem Herrn Jesus, und eine Liebe zur Besserung unserer Mitgeschöpfe. Besonders auch müssen wir bestrebt sein, uns so durch die uns in den Weg tretenden Erfahrungen beeinflussen zu lassen,

daß sie in uns die Charakterähnlichkeit unseres Herrn zur Entwicklung bringen. Der Apostel Paulus erklärt: „Welche er [Gott] zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein.“ (Römer 8: 29.) Fernerhin sagt er: „Bewirket eure eigene Seligkeit mit Furcht und Zittern; denn Gott ist es, der in euch wirkt sowohl das Wollen als auch das Wirken, nach seinem Wohlgefallen.“ (Philipp 2: 12, 13.) Die Leibesglieder müssen dem Haupte gleich gemacht werden, und um dieses Endziel zu erreichen, müssen sie Gottes Mitarbeiter sein.

Indem wir nun sehen, daß wir in ein neues Jahr eintreten und wir somit um ein Jahr der Verwirklichung unserer Hoffnungen näher kommen, wie treffend ist da der Jahrestext: „Wir alle aber, mit aufgedecktem Angesicht wie in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn anschauend, werden verwandelt in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Geist des Herrn.“ — 2. Korinther 3: 18.

„Wir alle“ bedeutet alle Glieder des Leibes Christi auf dieser Seite des Vorhanges. Alle, welche tatsächlich in den Wettlauf um den Preis der hohen Berufung eingetreten sind, müssen dieser Klasse beigezählt werden; denn diejenigen, auf welche sich dieser Text nicht bezieht, könnten nicht zu der Klasse gehören, welche umgewandelt wird. Der Text scheint keinerlei Ausnahme zuzulassen.

„Mit aufgedecktem Angesicht“ bezieht sich auf diejenigen, deren geistiges Verständnis durch die Zeugung und Salbung des Heiligen Geistes erleuchtet ist, welche Vorurteil, Aberglauben und Furcht beiseite getan haben und die unbedingt auf das Wort Gottes bauen. Es bezieht sich auf diejenigen, welche nur einen einzigen Endzweck im Auge haben, und dieser Endzweck ist, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun. Zu diesem Zweck richten solche ihr geistiges Verständnis darauf, den guten und annehmbaren und vollkommenen Willen Gottes zu ermitteln, in Erfahrung zu bringen. Dieses Wort redet diejenigen an, welche aus Liebe zur Wahrheit an der Wahrheit festhalten, es bezieht sich nicht auf solche, die die Wahrheit festhalten oder sie aufgeben, weil irgendetwas anderer, dem sie nahe stehen, dieses tut. Es bezeichnet einen Christen, dessen Herz unverrückbar auf den Herrn gerichtet ist, mit einem Entschluß, sich als treu zu erweisen, einerlei wer sonst treu bleiben mag oder nicht.

„Wie in einem Spiegel anschauend“ hat Bezug auf diejenigen, die ihren Sinn fest auf das Wort Gottes gerichtet halten und auf seine Verheißungen bauen. Wenn wir in einen Spiegel blicken, so sehen wir darin den Widerschein unseres Gesichtes, und das Charakterzeugnis oder auch eventuell der Mangel an Charakter ist in dies Gesicht hineingeschrieben. Der Spiegel im Sinn dieses Textes indessen ist das Wort Gottes, welches den Charakter des Vaters und seines geliebten Sohnes, unseres Heilandes widerspiegelt. Der Geist des Herrn ist in seinem Wort enthalten, und diejenigen, welche seinen Geist haben, fühlen sich besonders zu seinem Wort hingezogen. Indem wir somit den Sinn auf das Wort Gottes richten, darin forschen und darüber nachdenken, sehen wir, wie sich darin die göttlichen Charaktereigenschaften widerspiegeln und in hellem Glanz hervortreten: nämlich Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht.

Die Umwandlung des Sinnes, welche uns einen reichlichen Eingang in das Königreich verbürgt, wird nicht dadurch erreicht, daß man sein Augenmerk auf die Mängel anderer richtet, auch nicht dadurch, daß man sich fortwährend seine eigenen Mängel vor Augen hält, noch dadurch, daß man die Bemühungen anderer bei der Verkündigung von Gottes Wort kritisiert und bemängelt. Ein Verstehen des Wortes des Herrn allein bereitet noch niemand auf das Königreich vor. Es genügt nicht, daß wir nur den göttlichen Plan verstehen und uns über die Tatsache freuen, daß Gott gnabenreiche Vorkehrungen für die Menschheit getroffen hat. Wir müssen etwas mehr

tun. Wir müssen mit Freude unseren Blick auf den wunderbaren Charakter unseres Vaters und unseres Herrn richten und tagtäglich uns bemühen, diesen Charakter in uns nachzubilden. Wir müssen mit Freude des Herzens die Botschaft anderen mitteilen; und wenn wir wirklich den Herrn lieben, so kann nichts uns davon abhalten, sie zu verkünden. Somit sehen wir, daß die beiden Dinge: von Liebe erzeugter Dienst und ein rebliches Bemühen, in das Ebenbild des Herrn hineinzuwachsen, Hauptfordernisse für einen jeden sind, der den Preis erringen möchte.

„Von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Geist des Herrn.“ Herrlichkeit bedeutet eine Ehrenstellung in der Gegenwart des Herrn. Der Herr ist jetzt gegenwärtig. Ein jeder seiner Botschafter nimmt eine ehrenvolle Stellung ein, weil er den Herrn vertritt. Die umwandelnde Kraft und der umwandelnde Einfluß ist der Geist des Herrn, und indem jemand von dem Geist des Herrn angetrieben wird, in der Stellung, die er jetzt einnimmt, treu seinen Bund zu erfüllen, findet ein allmählicher, ein gewissermaßen schrittweise vor sich gehender Umwandlungsprozeß von einem Grade der Herrlichkeit zu einem höheren Grade statt, womit schließlich die Stellung bei dem Herrn in seinem Königreich gewonnen wird, wo Fülle der Freuden und Wonnen in Ewigkeit sein wird.

Indem wir nun, bildlich gesprochen, einen Blick in diesen von Gott vorgesorgten Spiegel werfen, was schauen wir da?

Die göttlichen Eigenschaften.

In dem Worte Gottes sehen wir, wie sich dort die göttlichen Eigenschaften widerspiegeln — Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Macht. Das Gesamtbild der göttlichen Eigenschaften, gleich und genau einander die Wagschale haltend und in völliger Harmonie miteinander, nennen wir Charakter. Die völlige Heiligung der Glieder des Leibes Christi ist der Wille Gottes, das heißt, ihr Weisensehen für seinen Gebrauch und zum Wachstum in sein Ebenbild hinein, dies ist sein Vorhaben sie betreffend.

Wir lesen: „Gott sind alle seine Werke bekannt vom Anbeginn der Welt.“ (Apostelgeschichte 15: 18, englische Übers.) Somit kommen wir zu dem Schluß, daß die göttliche Eigenschaft der Weisheit den göttlichen Plan mit Bezug auf den Menschen vollständig entwarf, ehe mit der Ausführung irgendeines Teils davon begonnen wurde. Göttliche Macht, in Tätigkeit gesetzt, erschuf den Menschen. Danach wurde die göttliche Gerechtigkeit mit Bezug auf den Menschen tätig. „Gerechtigkeit und Gericht sind beines Thrones Grundfeste.“ (Psaln 89: 14.) Jehova bringt es in der Ausübung seiner göttlichen Eigenschaften: Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht zur Entscheidung, was getan werden muß, und seine Entscheidung wird als sein Wille bezeichnet, oder wie sonstwo im Worte Gottes ausgedrückt: sein Gesetz. Gottes Wille, wie er dem Menschen gegenüber zum Ausdruck kommt, ist sein Gesetz mit Bezug auf den Menschen. Dem Menschen gegenüber brachte Gott sein Gesetz zum Ausdruck: „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“ (Ezekiel 18: 4, 20.) Die Übertretung dieses Gesetzes muß die vorgeschriebene Strafe zur Folge haben, und darum muß die Funktion der Gerechtigkeit dafür sorgen, daß das Gesetz dem Buchstaben und dem Geiste nach vollstreckt wird. Die Unveränderlichkeit Jehovas findet eine Illustration in seiner Gerechtigkeit. Jehova ändert sich niemals. Er macht niemals ein Versehen und tut niemals ein Unrecht. Wenn Gott ungerecht wäre, so könnten wir keine Grundlage für unser bleibendes Vertrauen und Glauben an ihn haben; weil er aber gerecht ist, so mögen wir dessen sicher sein, daß er uns niemals verlassen, noch uns veräugen wird. Gerechtigkeit und Wahrheit gehen Hand in Hand.

Indem wir sehen, daß die göttliche Gerechtigkeit sich in dem Worte Gottes widerspiegelt, sollen wir uns bemühen, diese Charaktereigenschaft auch zu entwickeln.

Liebe zur Gerechtigkeit ist das erste, was wir zur Aufzucht unseres eigenen Charakters bedürfen. Dies bedeutet nicht, daß wir Gerechtigkeit von einem jeden fordern sollen. Es bedeutet indessen, daß wir allen Menschen Gerechtigkeit erweisen sollen. Wir müssen zuerst gerecht sein, ehe wir Liebe offenbaren können; und wo jemand zu Ungerechtigkeit seine Zuflucht nimmt, da ist dies ein Beweis dafür, daß er aufgehört hat, die Eigenschaft der Liebe auszuüben, wenigstens für die betreffende Zeit. Dies ist eine der Proben, welche jetzt über die Kirche kommen. Jesus sagte unter Hinweis auf diese Zeit: „Wegen des Überhandnehmens der Gesetzlosigkeit wird die Liebe vieler erkalten.“ (Matthäus 24: 12.) Gesetzlosigkeit bedeutet Unbilligkeit, Widerrechtlichkeit, Ungerechtigkeit, das gerade Gegenteil von Gerechtigkeit. Wir sollten nicht das Vertrauen zu einer Person verlieren, ohne ein gerechtes Ursache oder gerechten Grund dafür zu haben. Wir sollten uns nicht dem Argwöhnen oder Afsterreden über einen anderen hingeben. Ein solches Betrügen ist ungerecht. Gerechtigkeit kennt kein Mittel Ding und keine Abweichung von der festgelegten Norm des Handelns. Niemand hat einen Anspruch auf Dank dafür, daß er gerecht handelt. Für einen Christen ist es ein Vorrecht, von einem jeden Gerechtigkeit zu empfangen, und doch, wenn er Ungerechtigkeit leidet, so ist es gleicherweise ein Vorrecht für ihn, dies zu ertragen. Kein Christ ist indessen unter irgendwelchen Umständen befugt, einen anderen ungerecht zu behandeln.

Liebe ist die Charaktereigenschaft, die jemanden dazu antreibt, einem anderen Gutes zu tun, selbst um den Preis eines Opfers für sich selbst. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ (Johannes 3: 16.) Gottes Liebe war es, welche eine Vorkehrung zum Loskauf, zur Erlösung des Menschen traf. Zu seiner eigenen Zeit, der von ihm zuvorbestimmten Zeit, begann Gott seine Liebe zur Menschheit zu offenbaren, und diese Offenbarung bestand besonders in der Sendung Jesu, damit dieser unser Erlöser werde. „Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden. Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch ihn leben möchten.“ (1. Johannes 4: 10, 9.) Somit sehen wir, daß die Liebe Gottes, die dem Menschen geoffenbart wurde, ihn ein großes Opfer erleiden ließ. Indem wir seinen Charakter betrachten, der uns so aus seinem Wort entgegenstrahlt, werden wir belehrt, daß wahre Liebe unsererseits nur durch Opfer geoffenbart werden kann. Unsere Anbetung Jehovas und unsere freudige Unterwerfung unter seinen Willen hebt uns zu dem Punkt empor, daß wir ihn wegen seiner erhabenen Majestät, weit über alles lieben. Es wird somit unser Vorrecht, unsere Zeit, Kraft, Energie, unser Geld, unseren Einfluß und was wir sonst haben mögen, als Opfer darzubringen, um den Herrn Jehova und unseren Herrn Jesus zu verherrlichen, indem wir die Charaktereigenschaften, welche sie besitzen, und die von ihnen offenbart werden, der Menschheit verkünden. Darum ist der einzige vor Gott wohlgefällige Beweggrund des Dienens die Liebe, und wo Liebe den Christen zum Handeln antreibt, da gibt es keine Furcht, weder vor Menschen noch vor anderen Widersachern.

Wahre Liebe zu dem Herrn Jehova ist die Folge unverrückbaren Vertrauens auf ihn. Im Vertrauen auf seine absolute Macht und seine Liebe zu uns, im Vertrauen auf seine Gerechtigkeit und seine Weisheit, wie sie sich in unserem Interesse bisher so reichlich betätigt hat, lieben wir ihn mit unserer ganzen Seele, von ganzem Herzen, mit aller Kraft, mit unserem ganzen Wesen. Deshalb opfern wir freudig alles und jedes was wir haben, damit sein Name verherrlicht werden möge. Der Heilige Geist, der in uns wirkende Geist Gottes, ist es, der uns zu dieser Charakterentwicklung führt, und so werden wir durch diese

Macht, durch diesen Geist, in seine Charaktergleichheit umgewandelt.

Liebe für die Brüder ist ein selbstloser Wunsch, ihnen Gutes zu tun, und ihnen tatsächlich Gutes tun, wenn es uns auch viel kostet. Indem wir einen Bruder als ein Glied des Leibes anerkennen, der mit uns nach dem Königreich strebt, ist es unser ehrlicher Herzenswunsch zu sehen, daß er hierin Fortschritt macht. Die Gerechtigkeit würde es uns verbieten, den Versuch zu machen, ihm zu schaden. Die Liebe würde uns antreiben, ein Opfer zu bringen, damit er in dem allerheiligsten Glauben aufgebaut werde.

Liebe für die Völker der Welt bedeutet nicht einen Wunsch, ihren Beifall zu finden oder ganz ihrer Meinung zu sein, sondern bedeutet, daß es unser Wunsch ist, den Völkern der Erde zu helfen, indem wir sie auf das einzige Mittel der Errettung und Segnung hinweisen. Indem wir sehen, daß Gott uns liebt, als wir noch Sünder waren, so werden wir dadurch, daß wir diese göttliche Eigenschaft der Liebe in uns entwickeln, Erbarmen mit der armen, seufzenden Schöpfung haben und ehrlich und aufrecht zu sehen wünschen, daß sie durch eine bessere Lage und bessere Zustände gesegnet wird. Diese Liebe führt uns dahin, ihnen mit Freuden die Botschaft des messianischen Königreiches zu verkünden. Die meisten Völker der Erde, und in ganz besonderem Sinne die Führer, stehen dem Worte Gottes feindselig gegenüber. Uns ist aber das Gebot gegeben, unsere Feinde zu lieben, wie Gott seine Feinde liebt. Dies bedeutet freilich nicht, daß wir ihnen wegen Sympathie gegenübersehen, sondern es bedeutet, daß wir ehrlich und aufrichtig wünschen, daß sie aus dem Schmutz und der Entartung emporgehoben und zu Glück und Segen gebracht werden.

Wir erblicken die schrecklichen Zustände der Welt, wie sie vorstehend kurz beschrieben sind; und obgleich wir in keiner Weise der Verderbtheit, den Verbrechen und bösen Taten beistimmen, von welcher Klasse oder von welchem Volke auch immer alle diese schlechten Handlungen herrühren mögen, so ist es doch der aufrichtige Herzenswunsch des Christen, erweckt durch den Geist des Herrn, daß alle Klassen der Menschheit aus dem Schlamm von Entartung und Verkommenheit emporgehoben werden, und daß sie sich des Sonnenlichtes und der Segnungen des messianischen Königreiches erfreuen, das jetzt zur Macht kommt.

Wir sehen, wie die Weisheit Jehovas aus dem göttlichen Spiegel zurückstrahlt. Die Weisheit Gottes ließ es zu, daß die Gerechtigkeit an erster Stelle handelte. Die Weisheit hielt die Liebe zurück, bis die rechte Zeit für die Offenbarung der Liebe gekommen war, und die Weisheit Gottes wird zur rechten Zeit dafür sorgen, daß sich die göttliche Macht zum allgemeinen Wohl der ganzen Menschheit betätigt.

Weisheit ist Wissen, dergestalt angewandt, daß das größte Maß des Guten erreicht wird. Wir gewinnen Wissen oder Erkenntnis aus dem Worte Gottes. Wir forschen im Worte Gottes, damit wir dadurch seinen guten und annehmbaren und vollkommenen Willen erkennen möchten. Wir werden somit weise in dem Verhältnis, wie wir das Wort Gottes in uns aufnehmen und ihm folgen. Indem wir die vollkommene Weisheit Jehovas schauen und uns bestreben, sie nachzuahmen, werden wir somit in diese Eigenschaft des göttlichen Charakterbildes umgewandelt.

Die Zeit ist gekommen, wo der Herr seine Macht betreffs der Reiche dieser Welt ausübt. Jehova übt diese Macht durch seinen großen und geliebten Sohn Christus Jesus, den König der Könige und Herrn der Herren, aus. In der Offenbarung erblicken wir ein Bild unseres Herrn, genannt „Treu und Wahrhaftig, und er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit.“ (Offenbarung 19: 11.) Er kommt jetzt hervor, um göttliche Macht gegen die Ungerechtigkeit und Bosheit des Reiches Satans auszuüben. Die Leibesglieder auf dieser Seite des Vorhanges besitzen geringe

oder keine Macht, und was sie auch immer haben, sollen sie, wie sie ermahnt werden, nur für einen einzigen Zweck gebrauchen. Sie werden besonders ermahnt, die geringe Macht, die sie auch immer haben mögen, niemals so zu gebrauchen, wie die Welt es tut. „Denn obwohl wir im Fleische wandeln, kämpfen wir nicht nach dem Fleische; denn die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Zerstörung von Festungen.“ (2. Korinther 10: 3, 4.) In dem Maße, wie wir den Geist des Herrn haben, in solchem Maße werden wir das, was wir etwa an Gaben und Kräften besitzen, zur Verherrlichung des Herrn benutzen. Es ist somit unser Vorrecht, die geringe Macht, mit welcher wir auf dieser Seite des Vorhanges ausgestattet sind, zur Verkündigung des Königs und seines Königreiches auszuüben.

Indem wir in den Spiegel des Herrn blicken, sehen wir jetzt, wie seine Macht sich zum Guten offenbart, und indem wir diesen Geist in uns aufnehmen, findet eine allmähliche Umwandlung unserer selbst statt, die mehr und mehr seinem Ebenbild zustrebt und nahe kommt, indem wir es zu würdigen wissen, daß es unser Vorrecht ist, alle unsere Gaben und Kräfte zu seinem Preis und Ruhm zu gebrauchen. Je mehr wir die Sache erforschen, desto mehr erkennen wir, daß es für uns absolut notwendig ist, als treue Vertreter des Herrn in seinem Dienst tätig zu sein und uns als wahrhaftige und treue Zeugen zu erweisen, damit wir das Charakterebild unseres Herrn und Königs in uns zur Entwicklung bringen mögen. Laßt uns darum darauf achten, daß alle unsere Handlungen auf Gerechtigkeit gegründet sind; daß sie alle von dem Geist der Liebe angetrieben werden; daß wir mit Weisheit handeln und im Einklang mit dem göttlichen Worte, und daß wir unsere Gaben und Kräfte zur Verherrlichung des Herrn anwenden. Indem wir also fortfahren, unsere Blicke auf den vollkommenen Charakter unseres Vaters und auf den seines geliebten Sohnes zu richten, welcher das ausdrückliche Abbild des Vaters ist, und indem wir mit Fleiß bemüht sind, diese Charaktergleichheit nachzuahmen und uns hierin immer von dem Geist liebender Hingabe zu ihm leiten lassen, werden wir verwandelt in sein Bild von einem Grabe der Herrlichkeit zu einem anderen, und zwar durch den Geist des Herrn.

In jeder Woche werden wir einen Text haben, der im Einklang mit diesem allgemeinen Gedanken steht. Indem wir somit den Wochentext als eine Grundlage zur Erwägung und Forschung nehmen, werden wir viele damit übereinstimmende oder ähnliche Texte finden, die es uns ermöglichen, ein klareres Verständnis des Jahrestextes zu gewinnen und daraus Nutzen zu ziehen. Es wird die Aufgabe des Wachtturns sein, eine kurze Erklärung eines jeden der wöchentlichen Texte zu veröffentlichen, zu dem Zweck, eine Gedankenrichtung anzuregen; und unsere Leser, welche die Schrift-Studien, den Wachtturn und die anderen Hilfsmittel zum Bibelstudium besitzen, können dies Woche für Woche weiter verfolgen. Indem wir dies tun, werden wir alle während des ganzen Jahres denselben Gegenstand durchdenken und erforschen, und es steht zu hoffen, daß ein jeder mehr und mehr in das Ebenbild unseres Herrn und Hauptes hineinwachsen wird.

Die erste Woche.

Der Text für die erste Woche des Jahres lautet: „Du sendest deinen Odem [oder: Geist] aus: sie werden erschaffen.“ (Psalm 104: 30.) Geist bedeutet die unsichtbare Macht oder der heilige Einfluß Gottes. Die Worte des Psalms haben den Sinn, daß Gottes unsichtbare Macht sich betätigt, und seine Schöpfung ist die Folge hiervon. In Band 5 der Schrift-Studien heißt es: „Die Kraft oder der schaffende Wille Gottes erregte die Wasser und machte sie fruchtbar. Einen ähnlichen Sinn hat die Stelle: „Heilige Männer Gottes rebeten, getrieben vom Heiligen Geist.“ Mit anderen Worten, der heilige Einfluß oder die Kraft Gottes

erregte ihren Verstand und erzeugte in ihnen solche Gedanken, wie Gott sie geoffenbart haben wollte. (2. Petrus 1: 21.) Gleichermassen haben auch die von Moses zwecks Zubereitung der Stiftshütte ausgewählten, geschickten Arbeitsleute unter dem Einfluß der göttlichen Kraft gestanden, wodurch ihre natürlichen Fähigkeiten bedeutend gesteigert wurden, ohne daß sie dabei in irgendeinem moralischen Sinne beeinflusst worden wären, wie auch die Wasser der großen See nicht in irgendeinem moralischen Sinne beeinflusst wurden. . . . So hat Jehova Gott auch auf Moses und die Ältesten in Israel seinen Geist gelegt, d. h. sie mit besonderen Fähigkeiten begabt, über die Angelegenheiten Israels zu richten, die Ordnung aufrecht zu erhalten usw.“ — Band 5, Seite 167.

Unser diesjähriges Studium indessen befaßt sich mit der Neuen Schöpfung, deren Haupt Jesus ist, der Erstgeborene. „Er ist der Anfang, der Erstgeborene aus den Toten, auf daß er in allem den Vorrang habe.“ (Kolosser 1: 18.) Der Logos war der Beginn aller Schöpfung Gottes. Dann macht uns die Schrift mit einer Neuen Schöpfung der göttlichen Natur bekannt (2. Petrus 1: 4), einer Schöpfung, die weit über anderen Mächten und Herrschaften steht, deren alles überragendes Haupt Christus Jesus ist. (Philipp 2: 9—11.) Bei der Zubereitung dieser Neuen Schöpfung, welche alle anderen weit überragen wird, befolgte Gott die Regel, die Glieder erst durch schwierige, prüfungreiche Erfahrungen hindurchgehen zu lassen, indem er ihnen dadurch eine Gelegenheit gab, ihre Hingabe und Ergebenheit gegen den Schöpfer und seine Grundzüge der Gerechtigkeit zu beweisen. Christus Jesus, das Haupt dieser Neuen Schöpfung, „obwohl er Sohn war, lernte an dem, was er litt, den Gehorsam.“ — „Denn es geziemte ihm, um deswillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte, den Anführer ihrer Errettung durch Leiden vollkommen zu machen.“ — Hebräer 5: 8; 2: 10.

Der Geist Gottes ist es, die von ihm ausgehende unsichtbare Macht, die alle seine Schöpfungen hervorbringt, mit Einschluß der Neuen Schöpfung. Jeder aus dieser Zahl muß in der Schule, die für diesen Zweck bestimmt ist, entwickelt und ausgebildet werden. Es wird darum für einen jeden unter uns in der Schule Christi während dieses Jahres nutzbringend sein, in dem Spiegel Gottes sein Charakterbild und das des Hauptes der Neuen Schöpfung zu betrachten, damit wir durch seinen Geist in die Gleichheit unseres Herrn und Königs umgewandelt werden.

Zweite Woche.

„Er hat uns gezeugt zu einer Hoffnung des Lebens.“ (1. Petrus 1: 3, engl. Übers.) Jesus, das Haupt der Neuen Schöpfung, wurde am Jordan zu der göttlichen Natur gezeugt. Zeugung bedeutet den Beginn, und daher war dies der Beginn der Neuen Schöpfung. Dreieinhalb Jahre lang lehrte er seine Jünger. Sie waren völlig ge-

weihete Nachfolger und lernten von dem Herrn. Ehe sie selbst aber zu der göttlichen Natur gezeugt werden konnten, mußte der große Loskaufpreis als ein Sündopfer der göttlichen Gerechtigkeit überreicht werden, und zwar geschah dies, als Jesus zum Himmel hinauffuhr. Der Beweis für die Annahme wurde gegeben, als am Tage der Pfingsten der Heilige Geist an den Jüngern in der Form feuriger Zungen offenbar gemacht wurde. Vor dieser Zeit waren sie wohl geweiht, aber jetzt waren sie gerechtfertigt, angenommen als ein Teil des Opfers unseres Herrn, und gezeugt zu der göttlichen Natur, darum war es ihr Beginn oder Anfang.

Diese Zeugung ist mit einem Kontrakt zu vergleichen. Ein Kontrakt erfordert zwei Parteien, die sich in ihrer Meinung entgegenkommen müssen. Es muß etwas auf jeder Seite getan werden. Indem wir zu dem Herrn kommen und uns ihm weihen und völlig hingeben, bedeutet dieses, daß wir uns damit einverstanden erklären, daß der Herr uns nehmen und auf irgendeine Weise, welche er für die beste hält, gebrauchen soll, und uns gerade solche Segnungen gewährt, zu denen ihn seine Liebe und Weisheit treibt. Es ist ein Versprechen, den Willen Gottes zu tun. Der Herr Jesus rechnet dann einem solchen sein Verdienst zu und stellt ihn dem himmlischen Vater dar. „Gott ist es, welcher rechtfertigt.“ (Römer 8: 33.) Indem wir gerechtfertigt sind, haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn und Heiland Jesus Christus und sind so als ein Teil seines Opfers von Gott annehmbar gemacht; indem wir so angenommen sind, werden wir zur göttlichen Natur gezeugt, und zwar geschieht dies durch den Herrn Jehova, indem er uns seine größten und kostbaren Verheißungen gibt. Er gibt uns die Verheißung, daß wir die göttliche Natur erhalten sollen, vorausgesetzt, daß wir unseren Anteil an dem Bunde erfüllen. „Nach seinem eigenen Willen hat er uns durch das Wort der Wahrheit gezeugt, auf daß wir eine gewisse Erfrucht seiner Geschöpfe seien.“ (Jakobus 1: 18.) „Da seine göttliche Kraft uns alles in betreff des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat, . . . durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ (2. Petrus 1: 3, 4.) „Gott . . . hat uns gezeugt zu einer lebendigen Hoffnung [oder: Hoffnung des Lebens] durch die Auferstehung Jesu Christi aus den Toten, zu einem unverweslichen Erbtell.“ — 1. Petrus 1: 3, 4.

Auf die Zeit, wo dem gegenwärtigen König die Glieder seines Leibes eingesammelt werden, paßt die Schriftstelle: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund [Kontrakt] geschlossen haben beim Opfer.“ — Psalm 50: 5.

Mit anderen Worten ausgedrückt, opfern wir unser alles durch völlige Hingabe an den Herrn, und er gibt uns die größten und kostbaren Verheißungen; und dies ist der Anfang. Dann haben wir neue Hoffnungen, ein neues Streben, neue Aussichten und neue Wünsche; und als Neue Schöpfungen beginnen wir, in das Ebenbild des Hauptes, Christi Jesu, umgewandelt zu werden.

W. T. vom 1. Januar 1923.

Die Geschichte von dem barmherzigen Samariter.

Lukas 10: 25—37.

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ — 8. Mose 19: 18.

Das folgende Bibelstudium handelt von dem barmherzigen Samariter, und der diesem Artikel zugrunde liegende goldene Text lautet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ Diese schöne Geschichte, die nur von Lukas berichtet wird, ist einer der literarischen Schätze der Welt. Kein anderes geschriebenes Wort lehrt das Gesetz der Liebe des Menschen zu seinem Mitmenschen so klar und bestimmt, so herrlich-schön, wie es diese kurze Geschichte tut. Die meisten der Dinge, die über Jesus berichtet werden, ob es sich nun um seine Aussprüche oder um seine Taten han-

delte, gingen aus verschiedenartigen Umständen hervor — entweder Fragen, die von Kritikern oder von seinen Jüngern an ihn gerichtet wurden, oder indem Hilfesuchende sich an ihn als Retter in der Not wandten. Jesus hätte lehren können, wie andere Menschen lehren, denn er war völlig ausgerüstet mit Wissen sowohl als auch Fähigkeit, von seinem Wissen anderen zu geben, und zudem besaß er jene fesselnde und anziehende Art, die es dem, welcher sie besitzt, möglich macht, anderen das mitzuteilen, was er in sich selbst hat. Er hatte das liebevolle Herz sowohl als

auch einen reinen Sinn. Die Jünger Jesu sollten es sich stets vor Augen halten, daß eine Gabe am besten gegeben und empfangen wird, wenn sie in gütlicher und freundlicher Weise dargereicht wird. Ein schroffes und unzartes Benehmen setzt jedwede Gabe im Wert herab, jede noch so gut gemeinte Absicht des Dienens. Die Wahrheit sollte immer in freundlicher und schlichter Weise ausgeteilt werden.

Unser Herr nahm es nicht auf sich, eine Schule zu gründen, in welche Zöglinge und Lernbegierige eintreten könnten. Er selbst war die Schule des Lebens, der Erfahrung, des Wirkens, und seine Jünger mußten alles dieses mit ihm teilen. Er selbst lehrte so vortrefflich, daß, ohne ein geschriebenes Wort von ihm zu haben, oder irgend ein von ihm diktiert geschriebenes Wort, wir durch ihn alles wissen, was wir als seine Jünger zu unserer Erbauung, und was wir zu unserer Erlösung vor dem Angesichte Gottes nötig haben. Jesus war der wundervollste Geschichtenerzähler, der jemals gelebt hat. Keiner anderer konnte soviel in ein paar einfache Worte oder kurze Sätze hineinlegen, oder das Bild, in welches seine Worte gekleidet waren, dem geistigen Blick seiner Zuhörer so klar und anschaulich zum Verständnis bringen wie er. Kein Mensch, einerlei von wie großen Fähigkeiten, ist dem Herrn jemals in dem Aufbau erklärender und das Ganze klar beleuchtender Gleichnisse nahe gekommen, ganz abgesehen von dem Werte der Lehren, die in den Gleichnissen zum Ausdruck kamen.

Es ist klar, daß unseres Herrn Hauptbestreben Einfachheit war. Jeder wahre Jünger Jesu, der den Wunsch hat, seines Meisters Lehre fortzusetzen, wird danach trachten, klar und einfach in dem zu sein, was er zu sagen hat; wird versuchen, lange Worte und Weitschweifigkeit der Rede zu vermeiden, und mit Einfachheit und Schlichtheit von Herz und Sinn jene Wahrheiten auszuteilen, welche er von seinem Meister gelernt hat. Dies zu tun, bedeutet nicht, daß in ganz gewöhnlicher, abgedroschener Weise gelehrt wird, oder daß man zu plumpen Illustrationen greift, sondern es bedeutet, daß der Lehrer die beste Redeweise gebraucht, die ihm das Prinzip der Einfachheit und Schlichtheit an die Hand gibt. Derjenige, dessen geistige Vorratskammer auf das Beste versorgt ist, gebraucht die wenigsten Worte, um seine Geschichte vorzutragen; derjenige, bei dem es daselbst mager bestellt ist, bedarf vieler Worte, um sie zu erklären.

Die Geschichte von dem barmherzigen Samariter.

Diese einfache, aber vielsagende Geschichte, entsprang einer Frage, die von einem nörgehenden Kritiker aufgeworfen war. Ein Rechtsgelehrter stand auf zum Kampfe gegen Jesum, um ihn zu versuchen. Er sagte: „Lehrer, was muß ich getan haben, um ewiges Leben zu ererben?“ Unser Herr folgte auch in diesem Falle der Praxis, die er häufig einschlug, indem er dem Fragesteller mit einer Gegenfrage antwortete: „Was steht in dem Gesetz geschrieben? Wie liestest du?“ Der Rechtsgelehrte gab eine gute Antwort, und Jesus lobte ihn, indem er sagte: „Du hast recht geantwortet; tue dies, und du wirst leben.“ — Lukas 10: 25-28.

Der Rechtsgelehrte fühlte sich zurückgesetzt, denn er war der Meinung, die höhere Person zu sein, und als solche erwartete er nicht, jemand zu sein, den man loben müsse. Was für eine Antwort auf seine Frage hatte er von Jesu erwartet? Vielleicht hatte er erwartet, daß Jesus sagen würde, daß nur diejenigen, welche seine Jünger wären, Leben haben könnten, und daß man somit, um es zu ererben, ein Jünger Jesu werden müsse; und er wußte, wie seine Antwort zeigt, daß das mosaische Gesetz Leben darbot. Es ist klar, daß dieser Rechtsgelehrte es darauf abgesehen hatte, wenn irgend möglich, dem Herrn eine Falle zu stellen. Des Herrn Antwort richtete die Frage des Rechtsgelehrten gegen diesen selbst, und er befand sich jetzt in der Lage jemandes, der eine Frage gestellt hatte, die ihn selbst verurteilte; denn wenn er im Einklang mit seiner eigenen

Zusammenfassung der Anforderungen des Gesetzes gelebt hätte, so würde er nicht zu dem Herrn mit einer solchen Frage gekommen sein. Im Gegenteil, er würde Leben in sich selbst empfunden haben.

Der Rechtsgelehrte hatte die Empfindung, daß er sich rechtfertigen müsse, und so, ganz wie ein Rechtsgelehrter, verlangte er eine genaue Erklärung eines gewissen Begriffs. Er sagte: „Und wer ist mein Nächster?“ Jesus hätte antworten können: „Jedenjener in Israel natürlich“, denn das war es, was das Gesetz ursprünglich meinte, da es nur dem Volke Israel gegeben war, und da die Israeliten eine einzige Familie bildeten, so waren sie in ihren Wohnungen notgedrungen Weise einer des anderen Nächsten.

Unser Herr aber, indem er die Frage beantwortete, gab dem Worte, welches der Rechtsgelehrte aufwarf, eine viel weitere Bedeutung. Er erzählte diese einbringliche Geschichte über einen gewissen Mann, der von Jerusalem nach Jericho hinabzog, und der unter die Räuber fiel. Sie rissen ihm die Kleider vom Leibe, schlugen ihn, raubten ihm alles, was er hatte, und ließen ihn halbtot liegen. Während er hilflos dalag, kam ein gewisser Priester des Weges; als er aber den verwundeten Mann betäubt auf der Erde liegen sah, ging er auf der anderen Seite des Weges vorüber. Dann kam ein Levit des Weges; er belah sich den hilflosen Mann etwas näher, als es der Priester tat, handelte dann aber genau so wie es der Priester tat — ging auf der anderen Seite des Weges weiter. Dann erschien ein Samariter, welcher, als er der hilflosen Gestalt ansichtig wurde, von Mitleid ergriffen, zu dem Mann hinzutrat, seine Wunden verband, Öl und Wein darauf goß, um sie zu reinigen, den Mann auf sein eigenes Tier setzte, indem er selbst auf dem rauhen Pfade nebenher zu Fuß ging, und den Armensten so zur nächsten Herberge brachte und dort weiter für ihn sorgte. Als der Samariter am nächsten Morgen seine Reise fortsetzte, ließ er bei dem Wirte Geld zurück, sich weiterhin des Verwundeten anzunehmen, und für irgendwelche weitere Kosten werde er bei seiner Rückkehr den Wirt schadlos halten.

Unsere Verantwortlichkeit als „Nächster“.

Nachdem Jesus dieses Gleichnis gesprochen hatte, wandte er sich zu dem Rechtsgelehrten und sagte: „Wer von diesen dreien dünkt dich der Nächste gewesen zu sein von dem, der unter die Räuber gefallen war?“ Der Rechtsgelehrte würde nicht sagen „der Samariter“, denn die Juden haßten die Samariter. So sagte er in ganz geringschätzender Weise: „Der die Barmherzigkeit an ihm tat.“ Jesus schloß den Vorfall ab, indem er sagte: „Gehe hin und tue du desgleichen.“ — Lukas 10: 37.

Auf den ersten Blick scheint diese Geschichte dem Gedanken recht zu geben, den der Rechtsgelehrte im Sinn hatte, nämlich daß nur diejenigen unsere Nächsten sind, die uns helfen; denn obgleich Jesus bewiesen hatte, daß der Samariter der Nächste für den Hilfsbedürftigen Mann war, so hatte er doch nicht direkt bewiesen, daß dieser Bedürftige ein Nächster war. Wir haben einige Bibelforscher gekannt, welche diesen Standpunkt einnahmen. Dieses bedeutet aber soviel wie sich auf die Seite des Rechtsgelehrten zu stellen, und den Hauptpunkt der von Jesu gebrauchten Illustration zu verpassen und damit die Lektion selbst.

Bevor das Wort Nächster angewandt werden kann, müssen mindestens zwei Personen vorhanden sein, und der Hauptpunkt des Gleichnisses Jesu ist der, daß auf einem jeden die Verantwortlichkeit ruht, sich selbst als einen wahren Nächsten gegen einen jeden, den er seiner Hilfe bedürftig findet, zu erweisen. Die Antwort auf die Frage: Wer ist mein Nächster? wird nicht dadurch gefunden, daß wir nach solchen Umschau halten, die uns Freundlichkeiten erweisen, sondern liegt in unserer persönlichen Bereitschaft, immer mit der Hilfe bei der Hand zu sein, wo sich ein Hilferuf zeigt. Mit anderen Worten, die Bürde der Verantwortlichkeit ruht auf jedem einzelnen, sich eher selbst

als „Nächster“ zu erweisen, als jemand zu finden, der uns „der Nächste“ wäre.

Ein ungerechtfertigter Schluß.

Hier nun entsteht ganz natürlich die Frage: Bis zu welchem Grade sollen wir uns von dem Gleichnisse unseres Herrn leiten lassen? Sollen seine wahren Jünger, die Glieder der Neuen Schöpfung, alle heraussuchen, die in Not oder Elend sind, und alles mögliche zu ihrer Heilung tun, seien es nun leibliche oder seelische Leiden? Ist die jetzt so allgemeine von den Kirchen vertretene Meinung, daß dies ein Teil des Wirkens der Nachfolger Christi ist eine richtige aus der Lehre Jesu gezogene Schlußfolgerung? Was sollen wir aus dieser Geschichte oder diesem Gleichnis lernen, und wie soll diese Belehrung unser Leben beherrschen?

Vor einigen Jahren sprach einer der bekanntesten Nonkonformistenprediger Englands (von der herrschenden anglikanischen Kirche abweichend), ein hochgeschätzter Mann der Feder, der große Fähigkeiten in der Darlegung des Wortes Gottes zeigte, ein Mann, dessen Schriften einen weit mehr in die Tiefen eindringenden geistlichen Ton hatten, als die vieler anderer Ausleger, in einer in London abgehaltenen Versammlung als Vorfürworter einer ihrer großen Missionsbewegungen von sich selbst in folgenden Worten:

„Ich pflegte meine Zeit auf der Landstraße auf der Fahrt von Jerusalem nach Jericho damit zu verbringen, daß ich alles, was in meinen Kräften stand, tat, um denen zu helfen, die auf diesem rauhen Verkehrswege von Räubern überfallen, ausgeplündert und mißhandelt wurden. Ich machte es mir zur Aufgabe, allen solchen zu helfen, soweit ich es vermochte, damit sie wieder auf festen Boden gebracht und der Gesundheit zurückgegeben würden. Jetzt aber habe ich dies Werk aufgegeben und habe ein Haus in Jerusalem bezogen, und jetzt mache ich es mir zur Aufgabe, mein bestes daran zu setzen, die Dinge am Sitz der Regierungsmacht in so gute Ordnung zu bringen, daß alle Diebe von dieser gefährlichen Landstraße vertrieben werden und die Reisenden in Sicherheit ihres Weges ziehen mögen. Ihr versteht doch mein Gleichnis“, fuhr er fort. „Ich meine dieses: Ich pflegte meine Zeit damit zu verbringen, die geistlich Kranken zu heilen, wie ich sie gerade fand, und sie geistig gesund zu machen. Jetzt aber habe ich meine Ansichten und meine Pläne geändert. Ich suche jetzt diese Räuberbanden zu vertreiben, welche diese Verkehrswege unsicher machen und die Reisenden überfallen, sie an Leib und Seele ruinieren. Ich versuche durch Einführung meiner Munizipalverwaltung, und indem ich darauf hinarbeite, daß das britische Parlament gute Gesetze zur Besserung der Verkehrsverhältnisse in Palästina beschließt, es dahin zu bringen, daß fortan keinerlei Bedürfnis mehr dafür vorliegt, zu Fuß auf der Landstraße von Jerusalem nach Jericho zu reisen.“

Was dieser Prediger in seinem Gleichnis sagte, ist seitdem offen und in der Tat von den großen Kirchensystemen der Namenschristenheit erklärt worden. Mit Zustimmung aller haben sie es aufgegeben, nur an die Wiederherstellung der Seele zu denken, und haben sich auf den Standpunkt der Welt, ihre Wege zu bessern zu suchen und zu reformieren, herabgelassen. Sie haben die Hoffnung der Kirche gänzlich aus dem Gesicht verloren, und sie sind ganz zur Welt hinuntergestiegen, um in weltlicher Art zu wirken und in das politische Getriebe einzutreten. In so hohem Grade ist dies der Fall, daß sich kaum noch eine Kirche finden läßt, die sich an dem inneren, an dem geistigen Gehalt der Lehre unseres Herrn hält; man findet kaum einen Prediger, der den Mut hat, über die himmlischen Hoffnungen zu sprechen. Die Kirchen sind jetzt ein Teil des Systems menschlicher Politik, und sind deshalb ein Teil des Reiches des Teufels. Sie vergessen das Wort des Apostels Ja-

kobus oder kümmern sich nicht darum: „Wer nun irgendetwas ein Freund der Welt sein will, stellt sich als Feind Gottes dar.“ (Jakobus 4: 4.) Gerade so wie die Regierungen ihre Kirchen als Werkzeuge benutzt haben, um durch sie die Menschen zu beherrschen und zu betrügen, so bedient sich jetzt der Teufel dieser Organisationen als Mittel zum Zweck, um durch sie die Menschheit am Narrenseil zu führen — die Kirchen geben dem Königreich des Teufels ein stattliches Schaugepränge.

Die wahre Mission der Kirche.

Wenn aber die Mission der Herauswahl oder Kirche nicht darin besteht, der Welt ein guter Samariter zu sein — und nicht darin, die in der Welt herrschenden bösen Zustände zu verbessern und möglichst vollkommen zu machen — worin besteht denn ihre Mission? Wir erwidern, daß, soweit wie die Welt in Betracht kommt, die Kirche keine direkte Mission hat, ausgenommen die, daß sie selbst in der Welt ein Leben führt nach dem Muster Jesu, als ein Zeugnis für die Tatsache und Macht der Gnade Gottes. Die Hauptmission der Kirche ist die, nach seinen Geboten zu wandeln, und auf diese Weise sich zu vervollkommen, sich bereit zu machen für das große Werk, das zu geschehen hat, nachdem sie zur göttlichen Herrlichkeit verwandelt ist. Sie hat keine Mission, die Welt zu belehren, sondern der Welt ein Zeugnis des einziehenden Königs zu geben. Deshalb sollte sie keinen Anteil an menschlicher Politik irgendetwelcher Art nehmen. Weil die Namenkirche sich mit der Welt verbündet hat, ist sie das unkeusche Weib geworden, von welcher der Apostel Johannes in der ihm gegebenen Vision spricht: Geheimnis — Babylon. — Offenbarung 17: 5.

Was ist denn die Lektion des Gleichnisses von dem barmherzigen Samariter? Unseres Herrn eigenes Verhalten in seinem Verhältnis zu den ihn umgebenden Zeitumständen gibt uns die Leitung und Führung, deren wir bedürfen. Es geht klar aus der Beschreibung seines Lebens hervor, daß er sich nicht die Mission aufgab, diejenigen herauszufinden, die besonders bedürftig waren sei es in leiblicher oder seelischer Hinsicht, oder die in ärmlichen Verhältnissen lebten; auch machte er keinerlei Versuch, die soziale Lage des Volkes zu verbessern. Diejenigen, welche geheilt und gesegnet wurden, kamen hilfesuchend zu ihm, und solche fanden ihn immer bereit, sie aufzunehmen und anzuhören und ihnen die erbetene Hilfe zu gewähren. Er war immer bereit, sowohl denen ein Nächster zu sein, die hilfesuchend zu ihm kamen und ihm ihr Leid klagten, als auch denen, auf welche die näheren Umstände unmittelbar seine Aufmerksamkeit gelenkt hatten, und niemand kann zweifeln, daß unser Herr „der barmherzige Samariter“ ist, die Hauptperson in der Geschichte des Lebens. Diejenigen, welche in den Fußstapfen Jesu nachfolgen, müssen sich dessen bewußt sein, daß sie denselben Sinn haben wie er; daß sie, ebenso wie es der barmherzige Samariter tat, bereit sind, allen solchen Gutes zu tun, welche sie in Not finden, sich allen solchen als gute Nächste zu erweisen.

Hier entsteht nun auch eine Frage mit Bezug auf die einzelnen Versammlungen oder Klassen: Was ist die Pflicht eines jeden gegen seinen Nächsten? Wenn ein Mitglied einer Versammlung krank wird oder sonstwie körperlich behindert ist, soll dann ein jedes Mitglied einem solchen gegenüber als ein guter Samariter handeln, indem ein jeder ihn persönlich pflegt und bedient? Die Antwort muß lauten: Nein! denn ein solches Verfahren ist nicht vernünftig. Eine Gemeinschaft des Volkes des Herrn steht in demselben Verhältnis zu dem Einzelmitgliede wie ein richtig organisierter Staat zu jedem Einzelbürger. Der einzelne darf seiner Pflicht nicht aus dem Wege gehen, aber die volle Fürsorge ruht auf der Gemeinschaft. Wenn ein einzelnes Mitglied einer Versammlung oder Klasse hört, daß ein anderes Mitglied krank ist, so möchte es durchaus recht daran tun, sofortige Hilfe zu leisten, wenn dies möglich ist; aber seine Verantwortlichkeit sollte nicht notwendigerweise weitergehen als darauf zu achten, daß

die Hilfsbedürftigkeit und eigene Hilfsbereitschaft zur Kenntnis der Ältesten der Versammlung gebracht wird.

Uns sind einige Fälle bekannt, wo ein Bruder oder eine Schwester es auf sich genommen hat, persönlich eine kranke oder invalide Person zu pflegen, und wo dies so weit gegangen ist, daß derjenige, der diesen Dienst tut, sich selbst solcher Dinge beraubt, deren er aus persönlichen Gründen selbst sehr bedarf, und wo der Empfänger dahin gekommen ist, die ihm zuteil werdende Hilfe als eine Art Pension oder Krankenernährung anzusehen, die er zu erwarten ein Recht hat. Es geht klar aus dem Gleichnisse unseres Herrn hervor, daß, um ein barmherziger Samariter zu sein, dies keineswegs so schwere Verantwortlichkeit mit sich bringt, und daß niemand über ein vernünftiges Maß hinaus geben oder von einem anderen erwarten sollte, über ein vernünftiges Maß hinaus zu geben. Die Geschichte von dem barmherzigen Samariter ist die in die Tat übertragene Goldene Regel, nämlich andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte, und ist eine Illustration des diesem Artikel zugrunde liegenden goldenen Textes: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

Verder Fragen.

- Warum ist dies Gleichnis von großer Wichtigkeit? Abf. 1.
 Warum war Jesus so geschickt zum Erzählen von Gleichnissen? Abf. 2.
 Welche Lektionen für das Lehren mögen wir vom Meister lernen? Abf. 3.
 Welcher Umstand gab Anlaß zu diesem Gleichnis? Abf. 4.
 Wie brachte sich der junge Rechtsgelehrte durch seine eigene Antwort in eine Falle? Abf. 5.
 Wie suchte sich der junge Mann zu rechtfertigen? Abf. 6.
 Wie antwortete ihm der Meister? Abf. 7.
 Weshalb wurde ein Samariter für dies Gleichnis herangezogen? Abf. 8.
 Wie kann das Gleichnis falsch aufgefaßt werden? Abf. 9.
 Wem kann ein jeder von uns ein Nächster sein? Abf. 10.
 Können wir das Gleichnis heute als eine Grundlage für leidliches Handeln benutzen? Abf. 11.
 Macht Wissen allein jemanden geeignet zum Lehren? Abf. 12.
 In welche Selbsttäuschung verfiel ein englischer Geistlicher? Abf. 13.
 Hat die Herauswahl oder Kirche den Auftrag, sich heute in Politik einzumischen? Abf. 14.
 Was ist die Mission der Kirche? Abf. 15.
 Welches Beispiel hielt der Herr uns vor? Abf. 16.
 Welche Verantwortlichkeit ruht auf einem Mitgliede einer Versammlung oder Klasse? Abf. 17.
 Welcher sichereren Regel kann die Neue Schöpfung folgen? Abf. 18.

W. T. v. 1. Dez. 1922.

Gebetsversammlungs-Texte betrachtet.

„Wenn aber der Geist der Wahrheit gekommen ist, wird er euch in die ganze Wahrheit leiten.“ — Johannes 16: 13.
 (Text für 21. März.)

Diese Verheißung des Herrn wurde an den Aposteln zu Pfingsten erfüllt, als der Heilige Geist ihnen gegeben wurde. Dann waren sie in den Stand gesetzt, kraft des von ihnen empfangenen Heiligen Geistes, die vielen dunklen Aussprüche zu verstehen, welche Jesus während der dreieinhalb Jahre, in denen sie mit ihm persönlich gewandelt waren, zu ihnen gesprochen hatte. Die Apostel, welche dann durch den Geist in die völlige Wahrheit von Gottes Plan geleitet wurden, schrieben unter von oben kommender Inspiration Briefe zum Nutzen anderer, die seitdem in die Familie Gottes gekommen sind durch Weisheit, Rechtfertigung, Geistzeugung und Geistsalbung.

Der Geist des Herrn ist in seinem Wort enthalten, geschrieben von seinen heiligen Vertretern; und derjenige, welcher den Heiligen Geist besitzt, mag diese Verheißung für sich selbst beanspruchen: nämlich daß der Herr fortfahren wird, ihn in der Wahrheit zu leiten, wenn er in Christo bleibt und der Geist Christi in ihm bleibt. Der Herr hat diese Verheißung erfüllt und fährt damit fort, diese Verheißung an allen Gliedern des Leibes zu erfüllen, welche demütig und gehorsam vor ihm wandeln. In seiner eigenen, rechten Zeit sorgt er für das Verständnis seines Wortes, und die Glieder seines Leibes freuen sich über das immer mehr zunehmende Licht, welches er auf sein Wort ausstrahlen läßt.

Durch das Verstehen des Wortes Gottes sind die Glieder der Herauswahl oder Kirche in den Stand gesetzt, den Willen Gottes zu erkennen, und durch seine Gnade sich diesem Willen in Gehorsam darzubringen; und indem sie dieses tun, werden sie allmählich von einem Grade der Herrlichkeit zu einem anderen verwandelt, nämlich durch den Geist des Herrn Jesus.

Das Wort der Wahrheit als ein Leiter in geistigen Dingen muß durch den Geist unseres Gottes erleuchtet werden. Das Wort allein heiligt nicht: es ist die Bedeutung, welche durch dies Wort zu übermitteln beabsichtigt wird. Die Reinigung von Herz und Sinn geschieht durch die Wahrheit, und so geht der Verwandlungsprozeß vorwärts, indem er den Jünger näher und näher in das Ebenbild seines Herrn und Meisters hineinführt.

Stark, Himmelstaube, werter Geist,
 Mit Licht und Trost uns allermeist,
 Als Vormund du uns leit und führ;
 All' Denken, jeden Schritt regier!

Sehr warten uns, in Wachsamkeit,
 Auf die von Gott bestimmte Zeit.
 Durch seine Gnad' uns zubereit
 Zur Teilschaft seiner Herrlichkeit!

„Auf daß der Gott unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Herrlichkeit, euch gebe den Geist der Weisheit.“ — Epheser 1: 17.
 (Text für 28. März.)

Weisheit bedeutet die Anwendung von Wissen in Harmonie mit den göttlichen Handlungsregeln, und indem man sich dabei in Harmonie mit solchen Regeln benimmt. Es bedeutet, von Wissen einen solchen Gebrauch zu machen, daß Gutes daraus für den Handelnden selbst und für andere hervorgeht. Dem göttlichen Maßstab zufolge sind weltliche Personen nicht weise. Niemand lernt wahre Weisheit, ausgenommen diejenigen, welche sich dem Herrn hingeben und den Geist des Herrn empfangen haben. „Die Furcht Jehovas ist der Weisheit Anfang.“ — Sprüche 9: 10.

Die Neue Schöpfung in Christo hat einen ehrlichen und aufrichtigen Wunsch, den Willen Gottes zu erkennen und zu tun. Das Gebet des Apostels Paulus, wie es in diesem Text zum Ausdruck kommt, war das, daß diejenigen, welche den Geist des Herrn empfangen hatten, dadurch, daß sie vom Heiligen Geist gezeugt und gesalbt wurden, jetzt von Gott den Geist der Weisheit empfangen möchten. Dies ist eines der Mittel der Umwandlung. Ein vollständiger Herzensgehorsam gegen den Willen Gottes mit einem redlichen Bemühen, Gottes heiligen Willen zu tun, ist eine Bekundung des Geistes der Weisheit. Bei einem Beharren auf solchem Wege nimmt der Geist der Weisheit zu, wodurch es dem Christen möglich gemacht wird, tatkräftig mit Gott darin zusammen zu wirken, seine Errettung zu bewirken. Der Geist der Weisheit wird einen solchen dazu antreiben, mit allem Fleiß nach Gelegenheit zum Dienst für den Herrn zu suchen, damit er sich dadurch als ein treuer und wahrhaftiger Zeuge im Interesse der Sache des Herrn erweise und sich selbst auf das Königreich der Herrlichkeit vorbereite.

Es ist somit unser Vorrecht zu beten, daß unsere Brüder den Geist der Weisheit haben mögen, und ihnen zu helfen, wann immer eine solche Gelegenheit sich zeigt, diesen Geist zu entwickeln. Da wir den Geist oder den Trieb haben, weise zu werden nach der Art des Herrn, so sollten wir um Weisheit beten, indem wir bitten in festem Vertrauen, daß der Herr uns belohnen wird. (Jakobus 1: 5, 6.) Je mehr wir uns in Weisheit entwickeln, um so mehr werden wir die Ermahnung des Herrn befolgen, ihm von ganzem Herzen zu vertrauen und ihn in allen unseren

Wegen anzuerkennen. Indem wir dies tun, werden wir den Segen erfahren, auf dem Wege geleitet zu werden, den wir gehen sollten. Der Geist der Weisheit wird jemanden dahin bringen, sich darüber klar zu werden, daß seine Hoffnung auf Leben darin begründet ist, daß er als eine Neue Schöpfung sich bemüht, den Willen Gottes zu tun, indem er immer ein reines Herz gegen Gott und alle Wege des Herrn hat.

„Einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in welchem wir rufen: Abba, Vater!“ — Römer 8: 15. (Text für 4. April.)

Adoption, Annahme an Sohnesstatt, bedeutet, daß jemand freiwillig in seine Familie das Kind eines anderen aufnimmt und dies Kind zu seinem eigenen macht. Als menschliche Wesen stammten wir alle von Adam ab, und wir sind deshalb die Kinder Adams. Indem wir lernten, daß Christus unser Erlöser war, als wir zu ihm kamen und uns ihm in völliger Weihung hingaben, rechtfertigte uns Gott und nahm uns an als einen Teil des Opfers Jesu; und indem Gott uns durch seinen eigenen Geist zeugte, wurden wir dadurch in den Leib Christi aufgenommen; das heißt, die Adoptierten wurden freiwillig von dem Herrn, seinem eigenen Willen gemäß, in seine Familie aufgenommen. Dadurch, daß wir in die Familie Gottes aufgenommen sind, wird er unser Vater, und wir erfreuen uns jetzt des Verwandtschaftsverhältnisses von Söhnen des höchsten Gottes. Darum haben wir den Geist der Sohnschaft und können ihn wahrlich als „unseren Vater im Himmel anrufen“. Nur diejenigen, welche sich des gesegneten Vorrechtes solcher Verwandtschaft mit Gott erfreuen, kommen innerhalb des Wirkungsgebietes unseres Jahrestertes; und nur solche können verwandelt werden von einem Grade der Herrlichkeit zu einem anderen Grade der Herrlichkeit durch den Geist des Herrn.

In dem Maße, wie wir die gesegnete Verwandtschaft, Söhne Gottes zu sein wertschätzen, in demselben Maße werden wir danach streben, uns in Einklang mit den Regeln des Hauses von Söhnen zu bringen, damit wir in die Gleichartigkeit Jesu, des Hauptes dieses Hauses verwandelt werden mögen. Sobald das Umwandlungswort auf dieser Seite des Vorhanges vollendet ist, haben wir vor uns die Verheißung, daß wir heiligt werden sollen mit einem Leibe der Herrlichkeit und tatsächliche und greifbare Mitgliedschaft in dem Hause Gottes genießen werden, wo es Fülle der Freuden auf ewig geben wird.

Der Ausblick auf dieses gesegnete Erbe ist für den Christen ein Antrieb, allen Fleiß anzuwenden, den Willen unseres Vaters und unseres Herrn Jesus Christus zu lernen und zu tun. Je mehr unsere Wertschätzung für den Vater und das Haupt des Hauses zunimmt, desto größer wird auch unser Wunsch sein, alles in unseren Kräften Stehende zu tun, seine Sache zu fördern und seinen Namen zu verherrlichen und andere von seiner wunderbaren Vorkehrung in Kenntnis zu setzen, durch welche er die seufzende Schöpfung mit Frieden, Freude und ewigwährendem Leben segnen wird.

„Aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, . . . in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist . . . Gottes.“ — 1. Korinther 6: 11. (Text für 11. April.)

In diesem Text und seinem Zusammenhange bespricht der Apostel den rechten Gebrauch, den der Christ von seinem

Leibe und seinen Gaben machen soll, und seine rechte Auf- führung gegenüber seinen Brüdern. Der Apostel erklärt, daß keine Ungerechtigkeit das Königreich Gottes ererben wird, und er nennt dann besonders einige von diesen Dingen und Charakteren, welche ungerecht sind. Dann sagt er den Korinthern, daß einige unter ihnen ursprünglich von dieser niederen Art waren; nachdem aber Gott sie jetzt bei sich aufgenommen hat, sind sie geheiligt worden oder befeitigt für seinen Gebrauch. Dies Befeitigen oder diese Heiligung geschah in dem Namen und durch das Verdienst Christi Jesu und durch den Geist Jehovas, indem seine unsichtbare Macht sich solchen gegenüber betätigte. Ein jeder somit, der in Christo ist, und der den Geist Christi in sich wohnen hat, sollte den Gebrauch seines Leibes und anderer Gaben im Einklang mit dem Geist des Herrn bestimmen, damit die Umwandlung eine vollständige sein möge, und daß er in Gottes eigener Zeit dem Herrn völlig ergeben in seinem Königreich sei, fähig gemacht zu dem Anteil am Erbe der Heiligen in dem Lichte. — Kol. 1: 12.

„Desgleichen aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an.“ — Römer 8: 26. (Text für 18. April.)

Manchmal wird ein Christ von einem Fehler über- eilt oder durch irgendeine Schwachheit seines gefallenen Fleisches von dem Widersacher in eine Schlinge verstrickt. Wenn er seinen Irrtum oder sein Versehen bemerkt, so wird er manchmal ganz entmutigt und zögert, sich dem Thron himmlischer Gnade im Gebet zu nahen. Er wird stark entmutigt. Sobald er versucht zu beten, kann er kein Wort der Rede finden; da er aber von seiner Last schwer bedrückt ist, so seufzt sein Geist innerlich. Der hier unter Betrachtung stehende Text ist demnach ein löstlicher. Der himmlische Vater besteht nicht darauf, daß der Christ ein Blittgeschick in genauer und tadelloser Fassung aufsetzen muß. Statt dessen aber beantwortet er in gnadenreicher Weise das unausgesprochene ernüchterte Sehnen des Herzens eines Christen, der den aufrichtigen Wunsch hat, daß ihm vergeben wird. Der Herr richtet nicht nach dem äußeren Erscheinen oder nach den Worten, sondern nach dem wirklichen Vorhaben und der aufrichtigen Absicht des Christen.

Es ist somit der Geist des Herrn, der in uns wirkt und sich unserer Schwachheit annimmt. Möchte kein Christ den Mut verlieren! Wenn er ein Versehen macht oder einen Fehltritt begeht, so möge er schnell zum Thron himmlischer Gnade hinzutreten, nachdem er versucht hat, sein Versehen wieder gutzumachen. Laß sein Herz zum Herrn hinaufschreien, indem er weiß, daß der Herr Hilfe zu jeder Zeit der Not geben wird. Dann setze er darauf, daß der Sinn sich mit solchen Dingen beschäftigt, die den Herrn betreffen und seine Sache; und dazu ist es nutzbringend, daß seine Hände gleichfalls beschäftigt werden, in der Sache des Herrn zu wirken. Je mehr wir von der göttlichen An- ordnung sehen, und wie es um uns bestellt ist, um so mehr werden wir die Notwendigkeit der Tätigkeit im Dienste des Herrn, sowohl geistig als auch leiblich, zu schätzen wissen, damit wir in das Ebenbild und Gleichnis unseres Hauptes und Königs verwandelt werden möchten.

W. T. vom 1. und 15. März 1923.

Der Geist des Dienens.

„Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, Armen gute Botschaft zu verkünden.“ — Lukas 4: 18

Wir sind durch die Betrachtungen aus dem Leben unseres Herrn mit ihm im Geiste zusammen gewesen. Unsere Lektionen haben sich kurz mit der Geburt Jesu und der Geburt seines Vorläufers, Johannes des Täufers, und dem größeren Teil der Dienstzeit Jesu befaßt. Da alle Evangelien einen viel ausführlicheren Bericht über den späteren Teil des Lebens und Wirkens Jesu enthalten, so

bleibt noch viel für unser Studium während der nächsten Zeit übrig. Es geschah in der Fülle der Zeiten, daß Jesus kam (Galater 4: 4) — Gottes Sendbote vom Himmel. (Maleachi 3: 1.) Zur Zeit seiner Geburt war die Erde in einem sehr bösen Zustande. Sünde und Gottlosigkeit herrschten überall. Zauberei und Teufelswerk übten einen machtvollen Einfluß auf die verderbte Welt aus, und das

helle Licht, welches Gott in Israel angezündet hatte, war unter der Herrschaft von leerem Formenwesen und Heuchelei trübe und düster geworden.

Durch die überwaltende Fürsorge Gottes war die Welt in gewissem Maße auf das Kommen unseres Herrn vorbereitet worden. Das griechische Herrscherreich hatte eine Universalssprache über den ganzen Osten ausgebreitet, und Rom hatte die ganze damals bekannte Welt unter eine alles regierende Herrschaft gebracht. Somit waren die Bedingungen zum Reisen und Verkehr unter verschiedenen Völkern verhältnismäßig leicht und günstig. Eine ziemliche Zeitlang hatten die Juden unter römischer Oberhoheit gestanden, waren aber niemals ein leicht zu regierendes Volk, teils wegen ihrer fanatischen Sinnesart, und teils wegen ihrer ins äußerste gehenden Empfindlichkeit bezüglich ihrer eigenen Wichtigkeit. Unter Herodes hatten sie ein beträchtliches Maß von Freiheit, und Judäa wurde als eine wichtige Provinz des Reiches angesehen. Die Tatsache, daß Herodes ein Nachkomme Esaus war, ist für die Bibelforscher mehr als interessant; sie erscheint vorbildlich bedeutungsvoll.

Vierhundert Jahre hindurch hatte Israel nichts von Jehova gehört, aber die nachwirkende Kraft der Vergangenheit hatte sie weitergeführt, und sie hatten sich jetzt als ein großes religiöses Staatswesen niedergelassen und eingebürgert, fest überzeugt, ein Volk zuvorbestimmten Geschicks zu sein, und von selbstbewußter Meinung, daß sie geschickt seien, die ganze Welt zu lehren. Ihre Führer hatten sich an das Volk angeklammert, sich sicher fühlend in ihrer Heuchelei und in ihrer Kunst des Truges.

Die Mission Johannes des Täufers.

Beim ersten Advent hatte Gott in Israel einige treuergebene Seelen, die auf ihn als die Erfüllung seiner Verheißungen blickten. Zu einem dieser, Zacharias, einem Priester, kam die Andeutung, daß die Zeit für Gott kommen sei, das seinem Volke gegebene Wort zu erfüllen. Dem Zacharias, jetzt in hohem Alter stehend, wurde ein Sohn verheißen, welcher der Vorläufer des Sendboten Gottes sein sollte. Sechs Monate später wurde der Engel Gabriel, welcher den Zacharias besucht hatte, zu Maria, vom Hause Davids, geschickt, wohnhaft in Nazareth, um ihr zu verkünden, daß der Sohn des Höchsten aus ihr geboren werden solle. Nur einige wenige wußten um diese wundervollen Dinge. Die mehr an die Öffentlichkeit tretenden Verkünftigungen der Geburten dieser zwei Kinder (Lukas 1: 26; 2: 17) hätten das Volk bewegen sollen, sich der Erwartung hinzugeben, daß Gott sie als Sendboten gebrauchen werde, aber sowohl Johannes als auch Jesus, wie es der Herr zuließ, wuchsen auf, ohne irgendwelche Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen.

Plötzlich nun, dreißig Jahre später, erscholl überallhin die Kunde, daß ein Prophet in der Wüste Judäas predige. Es war Johannes der Täufer, welcher das Kommen des Sendboten Gottes ankündigte. Als Johannes taufte, kam Jesus zu ihm, um von ihm mit Wasser getauft zu werden. Zuerst weigerte sich Johannes, erklärte sich dann aber bereit, und als die Taufe vollzogen wurde, erschien Gottes Zeuge, und sofort wußte Johannes, daß Jesus derjenige sei, dessen Vorläufer er sein sollte. — Johannes 1: 31, 32.

Zur rechten Zeit verließ Jesus den Himmel, um ein Mensch zu werden (Galater 4: 4), und genau auf die Zeit verließ er Nazareth, um von Johannes getauft zu werden und sich vor Gott in völliger Weihung darzustellen. (Lukas 3: 22.) Wie bewundern wir ihn, der voller Gnade und Wahrheit war (Johannes 1: 14), niedrig geboren, niedrig aufgezogen, nichts, um ihn zu Stolz der Gesinnung zu verleiten, weder bei den Eltern, noch im häuslichen Kreise, selbst nicht einmal in seinem Geburtsort!

Unseres Herrn Volksschl.

Jesus mußte es selbst empfunden haben, daß er ziemlich weit über denen stand, mit denen er lebte und arbeitete. Aufgewachsen in niedrigen und ärmlichen Verhältnissen.

war er doch der ebelfte Sohn der Erde. Unmittelbar nach seiner Taufe wurde seine Reinheit von Herz und Lebenszweck auf die Probe gestellt. Von dem Teufel in schwere Versuchung geführt, bewahrte er seine Reinheit und ging aus dem Kampf und den vierzig Tagen des Fastens mit neuer Frische und Kraft hervor, durch Sieg und Erfahrung innerlich neu aufgebaut und gestärkt. Raum hatte er die Versuchungen des Teufels überstanden und war bereit, sein Werk des Dienens zu beginnen, als er von seinem Vater auf die Probe gestellt wurde, denn es war ihm keine besondere Einführung in sein Werk gegeben. Unser goldener Text, der am Anfang dieses Artikels angeführt ist, zeigt sein klares Verständnis für seine Mission, und seine Unerblichkeit, indem er sich als den Diener Gottes erklärte. Er sprach voller Güte und Gnade, aber als jemand, der Autorität hat, und sich seines Anteils an dem Vorhaben Gottes voll bewußt war.

Unseres Herrn Ruhe und Klarheit, seine feste Zuversicht und Standhaftigkeit, seine Lehre und Predigt, machten die Schriftgelehrten, Pharisäer, obersten Priester und Ältesten erboft. Seine Macht der Rede ließ alle ihre Lehren in nichts zerfließen, und er sprach schlicht und klar zum Volke. Er erklärte, daß er gekommen sei, den Vater zu offenbaren; daß niemand sich dem Vater nahen oder ihn erkennen könne, als nur durch ihn [Jesus]; daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben, und daß es notwendig sei zur Errettung, daß er [Jesus] als Gottes Sendbote angenommen werde. Unser Herr bewies seine vom Himmel verordnete Mission durch seine vielen Wunder, wie auch durch seine Worte der Gnade; durch die Größe und Tiefe seines Herzens und sein nie ermattendes Dienen für das Volk, wie auch durch seine Demut — alles so grundverschieden von dem, woran das Volk gewöhnt war.

Zur Förderung seines Werkes und mit Rücksicht auf die Grundlegung seiner Kirche, die später offenbar gemacht werden sollte, erwählte er sich zwölf Apostel. Diese wurden den gewöhnlichen und niederen Lebensständen entnommen: Die meisten unter ihnen waren einfache Fischerleute, und sie alle waren Männer Galiläas, ausgenommen Judas Ischarioth, der aus Judäa kam. Jesus nahm diese einfachen Männer zu sich, und ohne sie die gewöhnliche Ausbildung oder Vorbereitung durchmachen zu lassen, prägte er ihnen seinen Charakter berartig ein, daß sie ihn in guter Art vor der Welt vertreten.

Hervorragende Religionsführer die Feinde unseres Herrn.

Jesus begann sein Wirken in Galiläa, aber er verblieb dort nicht lange. Wie es scheint, verbrachte er seinen ersten Winter in Jerusalem und Umgegend. Manche Wunder wurden verrichtet, aber die Pharisäer hielten sich ihm fern, und er hatte scheinbar nur geringe Erfolge. Über dies Wirken sagte Nikodemus: „Wir wissen, daß du ein Lehrer bist, von Gott gekommen.“ (Johannes 3: 2.) Später ging Jesus nördlich durch Samaria nach Galiläa und predigte dort in den Städten und Dörfern, wobei er zuletzt nach Nazareth kam. Es scheint, als ob er es stillschweigend vorausgesetzt hatte, daß seine Rückkehr nach Nazareth ereignisreich sein würde, aber er zögerte nicht, über den diesen Ausführungen zugrunde liegenden goldenen Text zu sprechen. „Heute“, so sagte er, „ist diese Schrift vor euren Ohren erfüllt.“ — Lukas 4: 21.

Dies war zuviel für die Nazarener. Sie hatten ihn sein ganzes Leben lang gekannt; sie verachteten ihn, verworfen ihn, und dann suchten sie ihn umzubringen. Der Herr muß die Verwerfung sehr tief empfunden haben. Er sagte: „Ein Prophet ist nicht ohne Ehre, außer in seiner Vaterstadt und in seinem Hause.“ (Matthäus 13: 57.) Jesu eigene Ortsgenossen stimmten nicht mit ihm überein, ein Umstand, der das Leiden um so schwerer zu ertragen machte. (Markus 3: 21, 31; Johannes 7: 5.) Verachtet von Nazareth, ist er überall als Jesus von Nazareth bekannt, für ihn immer eine bitter-süße Erinnerung an seine Jugendjahre und an seine Verwerfung.

Unser Herr belehrte das Volk hauptsächlich durch Gleichnisse. Diese einfache Form der Lehre erwies sich als eine unmittelbare und direkt wirkende Hilfe für einen jeden, der seinen Worten Aufmerksamkeit schenkte, und sollte dem Zweck dienen, das Volk aus der Finsternis, von welcher es umfungen war, zu dem Lichte zu führen, welches Gott durch ihn gesandt hatte. Die Gleichnisse dienten aber nicht dazu, die Geheimnisse Gottes aufzuschließen, vielmehr dienten sie dazu, sie mehr auszuschnücken. Mit anderen Worten, die Gleichnisse unseres Herrn enthielten eine verborgene Lehre, welche Unterweisung und Erleuchtung für die Kirche Gottes das ganze Zeitalter hindurch gegeben hat — Speise zur rechten Zeit, nach dem Maße des Verstandnisses, welches Gott zu irgendeiner Zeit seinem Volke geben würde. Unser Herr sprach somit in Gleichnissen, um Speise für sein Volk zur Zeit geistiger Hungersnot aufzuspeichern. Sie haben ihre Schätze noch nicht hervorgebracht; aber jetzt, seitdem er zurückgekehrt ist, hat er seiner Kirche den Schlüssel für den Plan Gottes gegeben, und hat diese dunklen Aussprüche alter Zeiten geöffnet.

Ein Vergleich von Matthäus 13:35 mit Psalm 78:2 und 49:4 ist ebenso interessant wie auch belehrend. Bei seinem ersten Kommen sprach unser Herr in Gleichnissen, damit das Volk mit sehenden Augen nicht sehe. Es kommt aber eine Zeit, wo die dunklen Aussprüche Gottes geöffnet werden, unter Begleitung süßer Harfenmusik; wo Gott der ganzen Erde zuruft zu hören. (Psalm 49:1—4.) Diese

Zeit ist gekommen. Wir haben Die Harfe Gottes und die süße Musik mit zehn Saiten — unseres Herrn Lehre. Sie ist einfach, herzempfindend und demgemäß herzergreifend. Seine Botschaft war eine Botschaft der Liebe, und es wurde das Zeugnis gegeben, daß das Volk über die Worte der Gnade staunte, die aus seinem Munde hervorgingen. Die wundervolle Botschaft wird wiederum zum Volke gesprochen.

Werder Fragen.

- Welcher Art waren die Zustände in der Welt zur Zeit der Geburt Jesu? Abf. 1.
 Wie wurde die Ausbreitung der Wahrheit erleichtert? Abf. 2.
 Was für eine eingebildete Idee herrschte unter den Führern Israels? Abf. 3.
 Wie wurden die Geburten Jesu und Johannes des Täufers vorherverkündet? Abf. 4.
 Was waren die näheren Umstände der Taufe Jesu im Jordan? Abf. 5.
 Warum ist unser Herr der Bewunderung würdig? Abf. 6.
 Wie war unser Herr für seine Laufbahn des Dienens vorbereitet? Abf. 7.
 Inwiefern ist der Glaube ein Antrieb, die Wahrheit unerschrocken zu verkünden? Abf. 8.
 Warum wählte der Herr sich zwölf Apostel aus? Abf. 9.
 Ließ sich unser Herr davon abhalten, die Wahrheit früheren Freunden und Bekannten zu verkünden? Abf. 10.
 Welchen heilsamen Einfluß übt Reiden und Trübsal auf die Neue Schöpfung aus? Abf. 11.
 Welchem Zweck dienen die Gleichnisse? Abf. 12.
 Wie enthält der Herr seine Gleichnisse in der heutigen Zeit? Abf. 13.
 W. T. vom 15. Dezember 1922.

Zahn-Genossen und andere Genossen.

Soheleed Salomo 4:2 lautet: „Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, die aus der Schwemme herauskommen, welche allzumal Zwillinge gebären, und keines von ihnen ist unfruchtbar.“ Frage: Stellt dieser Text in irgendeiner Weise fest, daß die 144000 Glieder der Brautklasse als zwei Hauptabteilungen zu betrachten sind, gekennzeichnet als hervorkommend in Paaren? Unterstützt dieser Text eine Theorie, wie sie manchmal von einigen Freunden hervorgehoben wird, daß die 144000 in dem Leibe Christi ihre besonderen Genossen haben?

Antwort: Die oben hervorgehobene Schriftstelle und die Erklärung dieser Schriftstelle deuten, wie man sie auch betrachten möchte, in keiner Weise an, daß die Glieder des Leibes hervorkommen als geistige Paare, wie die Frage dies andeutet. Auch gibt es unseres Wissens nichts, was eine andere Schriftstelle in der Bibel, die eine solche Auffassung unterstützt. Die richtige Bedeutung von Hohelied 4:2, glauben wir, ist wie folgt:

Die Brautklasse ist die Klasse, die hier besprochen wird. Vollkommene menschliche Zähne sind hier gebraucht, um die vollkommene Fähigkeit der Brautklasse, sich Speise zur rechten Zeit, wie sie für sie vorgesehen ist, anzueignen und zu genießen. Die Zähne symbolisieren also die Kraft, durch welche sie laut, oder geistig gesprochen, mittelst welcher sie die für ihren Bedarf nötige geistige Speise, die des Herrn Wort enthält, zerkleinert, untersucht, durchforscht und genießt. In dem Text unserer Betrachtung sind die Zähne dargestellt als vollkommen gepaart, das heißt genau aufeinanderpassend, was nur bedeutet, daß kein Zahn fehlt; jeder Zahn in dem oberen Kinnbacken hat sein genaues Gegenstück oder seinen Gehilfen in dem unteren Kinnbacken, so daß, wenn die Lippen geöffnet sind, sie hervorleuchten wie weißes Elfenbein, jeder Zahn an seinem richtigen Platz. Dies bedeutet, daß die Brautklasse das Wort der Wahrheit recht teilt, sie legt jedes Wort dahin, wohin es gehört, laut es und eignet sich es an, daß heißt wendet es an zu ihrer Entwicklung und Erhaltung. Verschiedene Übersetzungen der Schriftstelle unterstützen diese Ansicht:

„Deine Zähne sind wie eine Herde geschorener Schafe, alle vollkommen ohne Fehler.“ — Fenton.

„Deine Zähne wie die Herden von geschorenen Schafen, welche soeben herausgekommen sind von der Schwemme. Dieselben sind alle Zwillinge und dort ist nicht einer fehlerhaft unter ihnen.“ — Thompson's Septuagint.

„Deine Zähne sind wie eine Herde, die geschoren ist, welche herauskommt aus der Schwemme, wie Paare sind sie alle“, [d. h. wohl, eins dem anderen so ähnlich]. American Revision, Randbemerkung.

Dies alles sollte jedoch keine Ursache zur Trennung werden, wie sie nun so hervorragend in den gegenwärtigen Organisationen der Erde zutage tritt. Von dem Zustand der Kirche in Herrlichkeit können wir nicht wissen, es sei denn, daß es Jehova gefallen möchte, uns etwas darüber zu sagen. Wenn es ein Gegenstand von besonderer Wichtigkeit für uns wäre, so könnten wir versichert sein, daß er es uns [auf dem Wege, den er bisher benutzte] so klar gemacht haben würde, daß wir es zu verstehen vermöchten.

Viele Gedanken mögen uns in den Sinn kommen, einige derselben möchten annehmbar, andere aber auch weniger annehmbar sein. Wenn der Soldat auf dem Marsche die wilden Blumen an dem Wege gewahrt wird, so sind diese Blumen auf keinen Fall ein Teil seiner Waffeneinrichtung. Anzuhalten und zu zögern, weil eine Blume anziehend zu sein scheint, würde gefährlich sein und könnte Unheil bringen.

Was auch immer die Stellung in dem Leibe des Christus sein mag, stets bewirkt Jehova diese, und jedes Glied wird vollkommen mit seinem Platz zufrieden sein. Wenn er uns in eine Stellung zu zwei oder drei oder zwölf bringen wird, so wird alles recht sein. Kein gruppieren oder paaren dieser Art kann in dieser Zeit ein guter und heilsamer Gedanke sein, weil es beinahe eine Unmöglichkeit ist, zwischen männlichen und weiblichen Dingen zu unterscheiden. Laßt uns gerade Bahn für unsere Füße machen. Unsere Speise ist, den Willen dessen zu tun, der uns gesandt hat und sein Wert zu vollenden. — Johannes 4:36.

Briefliches von Interesse.

Bericht von Bruder Rabe über seine Tätigkeit im Werke des Herrn.

1. Febr. Öffentlicher Vortrag in Insterburg. Etwa 2000 Zuhörer. Der Verlauf des Vortrages war folgender: Diese Stadt ist eine Hochburg des Antisemitismus. Diese Wahrheitsfeinde, merkwürdigerweise auch in Verbindung mit den Kommunisten, hatten sich sozusagen verschworen, nachdem schon einige Zeugnisse von der Aufrichtung des Königreiches in der Vergangenheit abgelegt waren, jedes weitere Zeugnis unmöglich zu machen. Doch die kleine Ortsgruppe, welche auch dort mittlerweile entstanden ist, hatte für den Abend wieder einen öffentlichen Vortrag vorbereitet. An den Sitzsäulen prangten die Plakate: Die große Weltkatastrophe. . . . Unsere Feinde nicht träge, hatten gleich nebenan und auch in vielen Geschäftsläden Plakate anhängen lassen, auf welchen zu lesen war: „Religiöse Siftmischerei droht. Die sogenannten ernsten Bibelforscher haben es wieder gewagt, auf Donnerstag, den 1. Febr. abends 7 Uhr im Gesellschaftshaus zu einem „Sehr-Wortrag“ einzuladen. Diskussion wird feigerweise verboten! Wir fordern freie Aussprache. Die Wahrheit muß ans Licht.“ Und dann folgten noch die bekannten Verleumdungen.

Bruder Hartmann, der sich an den Vorbereitungsarbeiten beteiligt hatte, ging unter diesen Umständen zu der zuständigen Polizeibehörde und bat um Schutz für den Abend. Zwei Kriminalbeamte wurden uns zur Verfügung gestellt. Nun kam der Abend. Eine große Menschenmenge strömte zusammen. Der Saal war zum Erdrücken angefüllt. Die Kommunisten hatten sich Zugang zur Bühne verschafft, auf welcher sie hinter herabgelassenem Vorhange standen. Zu beiden Seiten des Saales und auch oben auf der Galerie hatten die Antisemiten Aufstellung genommen. In der Mitte saß das ordnungsliebende Publikum. Als der Vortrag eröffnet war, konnte Bruder Rabe etwa 1/2 Stunde ungestört sprechen. Alsdann kam ein Kommunist, ein Mann mit einem Militärmantel hinter dem Vorhang hervor und schrie so laut wie er konnte, ob Diskussion gestattet sei. Nachdem Dr. R. ihm eine abschlägige Antwort erteilt hatte, versuchte er weiter zu lärmern. Dann sprang ein robuster Mann aus dem Publikum auf die Bühne und schob ihn ziemlich unsanft hinter den Vorhang zurück. Dr. R. konnte darauf weitersprechen, doch von da an ertönten unaufhörlich Zwischenrufe sowohl von Antisemiten als auch von Kommunisten. Ein Heer von Dämonen schien losgelassen zu sein. Direkt hinter dem Rücken von Dr. R. stand der Führer der Radikalisten. Er schrie unaufhörlich: Bibelfälschung. . . Schrittmacher des Judentums: Wir werden uns die Diskussion erzwingen usw. Doch der Herr gab Dr. R. Gnade, seinen Vortrag ruhig weiterzuhalten, zumal der größte Teil der Zuhörer den Ausführungen aufmerksam folgte. Mittlerweile hatten die Kriminalisten telephonisch um weiteren Schutz gebeten. Ein Auto mit etwa 20 Sicherheitspolizisten und einem Offizier rief ein. Sie nahmen auch Aufstellung auf der Bühne hinter dem Vorhang. Das Publikum sowie auch der Redner wurde von all diesen Dingen nichts gewahr. Der Führer fragte dann Dr. Hartmann, ob er die Bühne räumen sollte. Dr. H. riet davon ab, um nicht noch größere Störungen hervorzurufen. Unter großen Schwierigkeiten, mit immer mehr Zwischenrufen begleitet hielt dann Dr. R. seinen Vortrag bis zum Ende. Auf ein gegebenes Zeichen ihrer Führers stimmten dann die Kommunisten hinter dem Vorhang die Internationale an. Redner sagte sich: Einen solchen Abschluß darf der Vortrag nicht haben. Er rief dann mit lauter Stimme: Wer da glaubt, daß Jesus der große gegenwärtige König dieser Erde und alleinige Retter der Menschheit ist, den bitten wir, mit uns in das Lied einzustimmen: Ehre den Herrn, den mächtigen König der Ehren. Der größte Teil der Zuhörerschaft stimmte dann in obiges Lied mit ein. Vielen kamen Tränen in die Augen. Es herrschte die größte Ruhe als dieses Lied gesungen wurde. Mittlerweile hatte die Sipo die Bühne von den Kadanelementen geräumt. Als der letzte Ton des Liedes verklungen war, wurde der Vorhang mit einem Male hochgezogen. In Reih und Glied stand die Sipo hinter dem Redner und schauten den Leuten in die Augen. Händeklatschen von dem ordnungsliebenden Publikum. Die Feinde der Wahrheit waren sehr empört; es war ihnen nicht gelungen, die Diskussion an sich zu reißen. Wohl oder übel mußten sie unverrichteter Sache den Saal verlassen, und draußen versuchten sie dann noch die Leute festzuhalten.

Mein Lieber, teurer Bruder Walzerreit!

Gelobt sei unser himmlischer Vater für seine große Güte und Gnade, die er uns erwiesen hat an der herrlichen Feier beim Jahreswechsel. So wie es mir ein wahres Bedürfnis war, dieser Feier der Versammlung Warmen beizuwohnen mit meinem Br. Julius (denn herrlich gesegnete Stunden waren es doch),

so verlangt es mich auch herzlich, Dir, lieber Bruder, einiges mitzuteilen.

Ich habe wahrnehmen dürfen, wie alle Zuschauer halten nach dem Feuer, welches das Opfer endgültig verzehren soll. Ja, das macht unser Herz unendlich froh. Als lauter Freude dürfen wir es achten, das Vorrecht zu haben, teilzuhaben, „um zu ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus für seinen Leib, das ist die Versammlung.“ Bei dem Durchlesen der Erfahrungen des Apostels Paulus hierer sich jetzt ein viel tieferes Interesse für uns. In dem vergangenen Jahre durften wir andauernd durch harte Glaubensprüfungen gehen. Unser lieber himmlischer Vater will augenscheinlich unsern Glauben auf die allerschärfste Probe stellen, bevor wir völlig das Kleinod gewinnen sollen. Wir müssen in den Zustand gelangen, in dem wir ihm freudig Dank sagen können unter allen Umständen. Wenn wir glauben, wir haben dies schon gelernt, dann kommt eine neue Feuerprobe, und wir sehen, daß es noch an den Früchten des Heißes fehlt. Aber, Gott sei gelobt, jede Erfahrung soll sich an denen nutzbringend erweisen, die nicht sehen auf das Sichtbare. Ja, immer deutlicher sehen wir, wie denen, die Gott lieben, auch wirklich alle Dinge, gute sowohl als auch böse, zum besten dienen. Immer mehr lernen wir sprechen: „Selbst wenn er mich tötet, will ich auf ihn hoffen.“ Und wie sagt der Dichter:

Hoff, o du arme Seele! Hoff und sei unverzagt!
Gott wird dich aus der Höhle, da dich der Kummer plagt,
Mit großen Gnaden rücken. Erwarte nur die Zeit;

So wirst du schon erblicken die Sonn der schönsten Freud'.

Möge der reiche Ernteherr Dich fernerhin zum reichlichen Segen setzen, zur Auserbauung und Zubereitung des Leibes Christi. Möge er Dich in der Fähigkeit erhalten, Dein Amt durch seine Gnade getreulich zu verwalten, da er seine Glieder im Leibe gesetzt hat, wie es ihm gefallen hat. Wie wunderbar ist seine gnädige Vorkehr, und wie weislich hat er alles geordnet! Ja, wir sind dem Herrn von Herzen dankbar für ein jedes wahre Glied; sie sind wertvoll und köstlich, die er erwählt hat. Wie nie zuvor stehen wir unter dem Einfluß der Worte Pauli in Ephejer 3: 8. Ach, gewiß, I. Br. Walzerreit, ist es schmerzlich, wenn Brüder anfangen, ihre eigenen Wege zu gehen. Auch ich habe von solchen ihre Botschaft bekommen; aber ich ziehe es lieber vor, ein Bruder in der Wahrheit, als ein Freund der Wahrheit zu sein. Wenn wir wahre Schafe des Herrn sind, so werden wir seine Stimme hören. Wir werden nicht fehlgehen. Wir werden einem Fremden nicht folgen, sondern vor ihm fliehen, denn wir kennen die Stimme der Fremden nicht. Joh. 10: 27, 5. Diejenigen, die also in Christo bleiben, sind sicher und geborgen. „Ihm vertrauend kann ich stehn, werde nimmer, nimmer irreeh.“

Lieber Dr. Walzerreit, laßt uns kämpfen und leiden, indem wir hinschauen nach Zion, das schon von fern erglänzt in dem Lichte der Wahrheit der Bibel. Bald wird der Ausspruch des Herrn erfüllt sein: „Ich werde euch alle zu mir nehmen“, und dann werden wir uns droben wiedersehen, befreit von den Fesseln des Fleisches. Laßt uns recht auf das Ziel schauen, hinellen zu dem Kampfpfeil der Berufung nach oben. Nur wenn wir jetzt unsern Lauf getreu vollenden, werden wir mit den Aposteln und Bruder Russell vereint werden und dann — den Herrn sehen! Möchte Dir noch zusetzen:

„Gott mit Dir! Sei nur getroßt!

Der Herr führt Dich ans Ziel.

Wie sehr das Meer auch wogt und tost —

Wenn er gebeut, ist es still.“

Sein Stecken und Stab, sie mögen Dich rößen. Sei gewiß, daß wir Dich, sowie alle, in der Liebe Jesu innig lieben. Der Herr ist Deine Stärke und er gebe Dir Kraft, den Lauf recht bald zu vollenden, um in Herrlichkeit und Ehre bei ihm zu erscheinen. Sei der Gnade des Herrn anbefohlen und herzlich gegrüßt von Deinem in einer Hoffnung mit Dir verbundenen geringen Bruder Reinhold Strangfeld.

Vielen der lieben Geschwister werden sich unserer lieben Geschwister Koetig erinnern, die uns den Heimgang unserer lieben Schwester Elfriede Koetig mitteilten; sie vollendete am 28. Dezember 1922 ihren Pilgerlauf. Sie hatte noch die folgenden Zeilen geschrieben:

An meine lieben deutschen Freundel

Wie sehr ich Euch alle liebe! Das deutsche Werk ist mir immer besonders am Herzen gelegen. Ihr seht Euch auch nach der Zeit, wo Ihr von den Leiden dieser Zeit befreit sein werdet und wir einander wiedersehen werden bei dem Herrn. Mein Gebet für Euch ist, daß Ihr treu bleiben möget.

In inbrünstiger Liebe

Eure Schwester Elfriede.



WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
Kann niemand legen
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wachet, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11

28. Jahrg. 15. April Nr. 8
1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Jahresbericht für 1922	115
Jesud sendet Missionare aus	122
Das Ende der siebenjährigen Verdübnung	124
Die Vision des Propheten Jesaja und seine Antwort	126

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. —
Sachar 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Anlosigkeit bei brandendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen vor Schwächen vor Kurzat und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft!) kommen; denn die Kreise der Himmel (der Einfluß und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25-31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt den der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes gesammelt werden können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pügrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erspäht werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstücken“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrennittel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verdi des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Absegel [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ertrag] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erleschten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen steten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Mol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Absegel für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 6-8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Berühmung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Leibhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Angen an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelassenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharrten, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Eph. 3, 19-23; Jes. 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist bestrebt um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annähernd-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Quellfelsen, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Bitten bringen, zu prüfen.

Pastor Russell †.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 750 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdrücker Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich I Mierstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Kämendstrasse 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Subergade 14; in Schweden, Örebro, Anggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacla, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-Afrika, 123 Pieta St., Cape Town, South-Africa; in Irland, Heilsinki, St. Viertotte 6; in Holland, Amsterdam, Wachtloren Bibel u. Tractaat Genootschap, Wille de Wilsraat III; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Homery; Geo. E. Fisher; R. H. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Notlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Besuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortdauernd in unseren Leserkreisen stehen und in Fühlung mit den Schriftstücken usw. bleiben.

Mitteilungen.

Ostern 1923.

Um 1. und 2. April gedenkt die Versammlung Wilhelms-haven-Rüstringen eine

Zwei-Tagesversammlung

zu veranstalten und erbitten wir vom himmlischen Vater seinen reichen Segen für diese Tage, daß sie eine geeignete Gelegenheit der Auferbauung sein möge.

Letter des General-Entwicklungs-Bureaus: C. C. Binckel, Zürich; Letter des Deutschen Bureaus: Paul Scherck, Barmen. Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdrücker Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Silberfeld.

Taufgelegenheit bietet sich am 2. Ostermorgen. Für Unterkunft und Mittagessen wird gesorgt. Wegen geeigneter Quartierzuteilung wäre vorherige Anmeldung erwünscht an Bruder Ewald Niehuß, Wilhelmshaven, Hinterstraße 7 L

Die Barmer Versammlung feiert das diesjährige Gedächtnismahl am Freitag, den 30. März abends 7 1/2 Uhr im Saal der Borussia, Barmen, Semarkter Ufer.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir darauf hin, daß die Sonntag-Versammlungen der Barmer Versammlung in der Oberdrücker Straße 69 stattfinden.

Gebetversammlungs-Texte für Mai.

2. Mai: Durch einen Geist sind wir alle in Christo getauft. 1. Kor. 12:13.
9. Mai: Fähig gemacht zu Dienern des neuen Bundes durch den Geist. 2. Kor. 3:6.
16. Mai: Ihr seid versiegelt mit dem Heiligen Geiste der Verheißung. Eph. 1:13.
23. Mai: Wer für den Geist säet, wird vom Geiste ewige Leben ernten. Gal. 6:8.
30. Mai: Der Geist der Herrlichkeit ruhet auf euch. 1. Petri 4:14.

Lieder für Mai.

Sonntag	6.	82	13.	197	20.	1	27.	94		
Montag	7.	109	14.	133	21.	66	28.	195.		
Dienstag	1.	105	8.	165	15.	125	22.	14	29.	96
Mittwoch	2.	6	9.	47	16.	60	23.	15	30.	151
Donnerstag	3.	11	10.	130	17.	191	24.	114	31.	162
Freitag	4.	135	11.	103	18.	192	25.	43		
Sonnabend	5.	29	12.	76	19.	75	26.	2		

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelforscher-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Rein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenanschluß“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 15. April 1923 — Brooklyn

Nr. 8

Jahres-Bericht für 1922.

Nach der Bestimmung der Urkunde und der Statuten der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft wurde die jährliche Versammlung in der Carnegie-Halle, an der Nordseite von Pittsburg, um 10 Uhr am Dienstag Morgen, den 10. Oktober, abgehalten. Nach der von Bruder E. H. Stewart geleiteten Andacht wurde die Versammlung zur Tagesordnung gerufen, und wurden Berichte erstattet von dem Präsidenten der Gesellschaft und dem Schatzmeister über das verfloßene Jahr; vom 1. Oktober 1921 bis zum 1. Oktober 1922. Da nun keine anderen Geschäfte als das Verlesen der Berichte in dieser Versammlung zu erledigen waren, so wurde nach dem Verlesen der Antrag gestellt und unterstützt, daß die Berichte mit vielem Dank und Anerkennung der von dem Herrn während des vergangenen Jahres über sein Volk ausgeschütteten Segnungen angenommen würden. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Wir geben den Bericht wie folgt wieder:

Indem wir der von Bruder Russell schon lange vorher eingeführten Sitte der Gesellschaft folgen, geben wir einen jährlichen Bericht über die Tätigkeit der Gesellschaft für das mit dem 31. Oktober endende Finanzjahr. Dieser Bericht wurde auf der jährlichen, am 31. Oktober in Pittsburg abgehaltenen Versammlung im Einklang mit der Urkunde, den Landesgesetzen und der vorher gemachten Ankündigung gegeben.

Der Bericht wird nicht zum Nutzen unserer Feinde oder Gegner gegeben, sondern für die Ermunterung solcher, die sich ehrlich bestreben, die Sache unseres Herrn und Meisters zu vertreten. Es wird nicht über jede Angelegenheit der Gesellschaft im einzelnen Bericht erstattet, denn das ist gerade das, wozu unsere Feinde jahrelang Bruder Russell zu zwingen versuchten. Selbstverständlich verlangt weder das Gesetz noch auch die Urkunde die Veröffentlichung eines Berichtes, aber Bruder Russell hielt es immer für einen weisen Schritt, der für die Ermunterung der Geschwister dienlich sei, einen allgemeinen Bericht zu geben, und wir folgen recht gerne seiner Führung. Obschon die Einzelheiten eines jeden Vorganges nicht gedruckt sind, so stehen doch die Bücher der Gesellschaft zu allen Zeiten jedem Mitgliede der Gesellschaft offen, damit er oder sie zu jeder Zeit sich davon überzeugen kann, daß alle Angelegenheiten und Handlungen der Gesellschaft in ihren Einzelheiten ganz richtig und ordnungsgemäß sind. Wir veröffentlichen den für das Wert gegebenen Gesamtbetrag und die Art und Weise, in der diese Summe im allgemeinen verausgabt wurde. Jeder verausgabte Cent aber, sogar jede Postmarke wird in den Büchern verbucht und nichts wird ohne einen richtigen Belegschein ausgezahlt; es würde aber ein großes Buch anfüllen, wenn man diese Geschäfte in ihren Einzelheiten niederschreiben wollte. Der von Bruder Russell eingeschlagene Weg scheint ein weises Verfahren zu sein und des Herrn Billigung gehabt zu haben: und da wir glauben, daß er

der weise und getreue Knecht des Herrn ist, so folgen wir recht gerne seinem Beispiel.

Ein weiteres Jahr ist vergangen; und bei seinem Abschied freuen wir uns, sagen zu können, daß die kleine Schar der Nachfolger des Herrn diesseits des Vorhanges stark ist in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke. Während des verfloßenen Jahres sind einige schwere Prüfungen gekommen, aber diese sind unbedeutend im Vergleich mit der Freude und dem Frieden, dessen wir im Dienste unseres Herrn und Königs teilhaftig werden. Wenn wir nun die Ausdehnung des Wertes während dieses Jahres näher ins Auge fassen, so haben wir manchen Grund für unsere Freude. Wir können mit wirklicher Genugtuung erkennen, daß wir im Weinberge des Herrn gearbeitet haben, und mit Kraft kommen die Worte des Propheten in unseren Sinn: „Glücklich die Nation, deren Gott Jehova ist, das Volk, das er sich erkoren zum Erbteil!“ — Psalm 33: 12.

Diese Worte waren an das fleischliche Israel gerichtet und hatten ursprünglich ihre Anwendung auf die Nation. Aber ohne Zweifel finden sie in noch tieferem Sinne auf das geistige Israel ihre Anwendung. Zur jetzigen Zeit gibt es keine irdische Nation, die Jehova als Gott anerkennt und die seine Wege für die Abwicklung der die Menschheit schwer belastenden, schwierigen Verhältnisse durch seinen geliebten Sohn, den Friedensfürsten, annimmt.

Im Gegenteil, alle Nationen der Erde handeln heute nach menschlicher Weisheit, der Weisheit dieser Welt, indem sie von dem überlegenen Verstand Satans geleitet werden; und sie versuchen nun durch internationale Konferenzen, Diplomatie und Truggewebe Satans Reich zu verbessern und das Volk zu kontrollieren. Aber der, dem das Recht gehört, ist gekommen, um die Angelegenheiten der Nationen und der Völker der Erde in seine Hand zu nehmen. Er hat seine Regierung angetreten. Diese Regierung wird die Sehnsucht aller Nationen erfüllen, und, wenn die Zeit dafür gekommen sein wird, so werden die Völker der Erde Jehova als ihren Gott und Jesum als ihren Befreier anerkennen.

Wenn eine Nation dem Herrn ganz ergeben ist, dann muß notwendigerweise eine solche Nation ein Volk sein, das für Gottes Vorhaben geeignet ist. Der Apostel Petrus beschreibt eine solche Nation in folgender Weise: „Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr einst „nicht ein Volk“ waret, jetzt aber ein Volk Gottes seid; die ihr „nicht Barmherzigkeit empfangen hattet, jetzt aber Barmherzigkeit empfangen habt.“ — 1. Petrus 2: 9, 10.

Wir erkennen sofort in der in solcher Weise beschriebenen Nation die Neue Schöpfung, von der Jesus das Haupt ist. Sie ist eine heilige Nation geworden durch das

Blut Jesu Christi und den heiligen Einfluß des Heiligen Geistes. Sie ist die neue Nation, die jetzt in Machtstellung tritt. Sie ist zu dieser Zeit die einzige Nation, deren Gott Jehova ist, und die Jehova für sein eigenes Vorhaben sich auserwählt hat. Der ebengenannte Text zeigt uns, daß sich Gott dieses Volk für einen besonderen Zweck auserwählt hat; und sein Vorhaben ist die Veröhnung der Welt mit sich selbst.

Während die Nationen der alten Welt schnell zusammenbrechen und in ihrer Verzweiflung nach Mitteln suchen, um sich wieder aufzurichten, ist es das Vorrecht und die Pflicht von Gottes auserwähltem Volke, der heiligen Nation, die Völker der Erde darauf hinzuweisen, daß Geld nicht der Gott ist, und auch nicht Macht oder irdische Weisheit, sondern daß Jehova der einzig wahre Gott, und Jesus Christus der König der Könige und der Herr der Herren ist. Es ist das Vorrecht und die Pflicht des Volkes Gottes, der neuen Welt den neuen König und sein Königreich anzuzeigen und der Menschen Herzen zu trösten, indem man ihnen zeigt, daß sein Königreich das Heilmittel für alle Leiden der Menschheit ist, und daß es den Menschen Frieden und dauernden Segen bringen wird.

Die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft wurde zu dem Zweck gegründet und organisiert, um das Volk über den göttlichen Plan zu belehren. Achtunddreißig Jahre lang hat sie als eine eingetragene Gesellschaft bestanden, aber sie bestand schon vorher als eine Gesellschaft von Christen unter der Führung des treuen und klugen Knechtes des Herrn. Diejenigen, welche das Erscheinen des Herrn Jesus lieb haben, und die ihn und den himmlischen Vater über alles lieben, welche die Gegenwart des Herrn erkennen, die auf das Verdienst seines Opfers vertrauen und sich völlig geweiht haben, den Willen Gottes zu tun und von Herzen eifrig damit beschäftigt sind, seinen Willen zu tun, werden ganz richtig als Glieder dieser Gesellschaft angesehen. Gewisse Bedingungen sind gemacht worden in bezug auf solche, welche zum Abstimmen berechtigt sein sollen, aber dieser Umstand schließt andere, die in voller Herzensharmonie mit der Anordnung des Herrn sind, und die in Harmonie mit ihren Brüdern zusammen arbeiten wollen, um die Absichten, zu deren Hinausführung diese Gesellschaft geschaffen und eingerichtet wurde, zu vollbringen, durchaus nicht aus, als Glieder der Gesellschaft gerechnet zu werden.

Wir glauben, daß es ganz passend ist und eine richtige Bescheidenheit an den Tag legt, wenn wir sagen, daß die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft die einzige vereinigte Körperschaft von Christen auf Erden ist, die Jehova als Gott und Jesus als König freudvoll anerkennen, und die in ihrem Glauben an die Gegenwart des Königs und sein Königreich, vereinigt diese großen Wahrheiten der Menschheit kund tun. Welch ein segnetes Vorrecht ist es dennach, daß wir als Nachfolger in den Fußstapfen des Herrn das Vorrecht haben, jetzt Glieder seiner Armee auf dieser Seite des Vorhanges zu sein und von ihm dafür gebraucht zu werden, sein Vorhaben hinauszuführen! Als seine Nachfolger müssen wir zu dieser Zeit zwei hauptsächliche Dinge verrichten: nämlich, 1. gewissenhafte und treue Zeugen des Herrn zu sein; und 2. dafür zu sorgen, daß wir in die Gleichheit mit unserem Herrn und Meister verwandelt werden, indem wir uns mit seinem Worte nähren und es zulassen, daß sein Geist uns leitet und führt, hinschauend auf jene glückliche Zeit, in der unsere Hoffnungen erfüllt und wir auf immer mit dem Herrn vereinigt sein werden. Ihr habt ein besonderes Interesse an dem Berichte, der sich auf diese beiden allgemeinen Punkte bezieht.

Der Apostel Paulus weist darauf hin, daß wir Gesandte für Christus sind, als ob wir an Christi statt redeten; und daß Gott vermittelt Christo durch uns spricht, auf daß wir der Welt seine Botschaft der Veröhnung bringen möchten. (2. Kor. 5: 20.) Ein Gesandter ist jemand, der seinen König vertritt. Als Gesandte vertreten wir den

Herrn unter den Völkern der irdischen Nationen, und wir können passenderweise die Worte des Psalmisten auf uns anwenden: „Glücklich die Nation, deren Gott Jehova ist, das Volk, das er sich erkoren hat zum Erbteil!“

Wir bekennen mit großer Freude vor den Menschen, daß wir Jehova als den alleinigen, wahren Gott und Jesus als seinen lange verheißenen König anerkennen. Niemals wurde irgendeiner Kreatur eine größere Ehre übertragen als die, der Gesandte eines solchen Königs zu sein. Da uns nun befohlen worden ist, mit aller unserer Kraft das zu tun, was uns zur Hand kommt, so müssen wir dieses tun, auf daß wir glaubensvolle und treue Zeugen des großen Königreiches sein mögen.

Zu diesem Zweck wurde das Werk der Gesellschaft, so weit wie es uns möglich ist, auf der Grundlage fähiger Dienstleistung organisiert. Es ist in verschiedene Abteilungen eingeteilt, und man erwartet von einem jeden, daß er seine Arbeit für die Stellung, die ihm anvertraut worden ist, getreulich verrichtet, und wir glauben, daß alle durch des Herrn Gnade ihre Arbeit nach bestem Vermögen gewissenhaft erledigen.

Zeugnis durch Drucksachen.

Eine der wirksamsten Methoden, um ein Zeugnis für das Königreich des Herrn abzulegen, besteht darin, andere zu veranlassen, unsere Literatur unter Benützung ihrer Bibeln zu lesen, auf daß sie sich selbst davon überzeugen, daß die darin gelehrtten Dinge wahrheitsgemäß sind. Erfahrung hat gezeigt, daß, wenn jemand ein Buch kauft, er es wahrscheinlich auch lesen wird, wenigstens eher als wenn er dasselbe umsonst erhält. Unsere eigentliche Absicht ist immer die, ihm das Buch zuzuführen. Wenn nun jemand nicht genügend Geld hat, um ein Buch zu kaufen, aber doch Verlangen hat zu lesen, dann ist es von jeher die Regel der Gesellschaft gewesen, solchen Freiliteratur zu geben; und zu diesem Zweck ist während des Verlaufs des Jahres viel Literatur verschenkt worden.

Diejenigen, welche die Verantwortung für die Leitung des Werkes im Hauptquartier tragen, haben in Erwägung gezogen, daß mit der Vermehrung der Drangsal durch Streiks und Arbeiterunruhen die Herstellung des Druckens und Einbindens der Bücher durch weltliche Firmen eine unwachsende unzuverlässige Sache sein würde; daß der Feind gewißlich jede Gelegenheit benützt, um dem Werke der Gesellschaft Hindernisse in den Weg zu legen, und es, wenn möglich, ganz zu verhindern. Daß wir aber größtenteils ganz unabhängig von Arbeiterunruhen und den damit verbundenen Schwierigkeiten sein würden, und viel erfolgreicher das Zeugnis vor dem Volke ablegen könnten, wenn eine Vorkehrung getroffen würde, vermittelt der die Bücher von Händen Geweihter gedruckt und eingebunden würden; daß wir die Bücher außerdem mit Geldersparnis herstellen könnten und bald Umstände sein würden, dieselben zu einem billigeren Preise in die Hände des Volkes zu legen.

Verschiedene Schwierigkeiten traten uns indessen in den Weg; unter anderem die Frage, ob die Maschinen und andere Ausrüstung für die Arbeit auf Abschlagzahlung gekauft werden könnten. Die Gesellschaft hat gesetzlich nicht die Macht, Geld zu borgen, um Maschinen oder irgend etwas anderes zu kaufen. Was konnte also getan werden? Das Resultat war, daß eine Vorkehrung getroffen wurde, durch welche die Maschinen für das Drucken und das Einbinden von Büchern im Namen von Privatpersonen, Brüdern in der Wahrheit, auf Abschlagzahlungen gekauft wurden, sodas die Schuld in monatlichen Zahlungen abgezahlt werden könnte. Anstatt also weltlichen Geschäftshäusern einen Profit für die Herstellung von Büchern zu zahlen, konnten diese Beträge darauf verwandt werden, die Schuld durch Abzahlungen zu verringern, und nachdem die Schuld ganz bezahlt worden ist, wird die ganze Einrichtung der Gesellschaft gehören und ausschließlich zu ihrem Vorteil und Nutzen gebraucht

werden, und dann werden wir imstande sein, den Verkaufspreis aller Bücher, die wir veröffentlichen, herunterzusetzen.

Durch des Herrn Gnade ist nun eine solche Vorkehrung getroffen und ausgeführt worden. Eine Fabrik wurde eingerichtet mit den neuesten Druckpressen, Setzmaschinen, einer vollständigen galvanoplastischen Ausstattung und mit Maschinen zum Papierschneiden, zum Falzen und zum Einbinden der Bücher. Die Aufgabe schien nahezu unüberwindbar; aber unsere Brüder machten sich im Vertrauen auf den Herrn an die Arbeit, und der Herr gab seinen Segen dazu.

Die Ausstattung dieser Druckerei und Buchbinderei hat in keiner Weise die Verwendung der freiwilligen Beiträge zur Traktatkasse für die Förderung des Wertes nachteilig beeinflusst, sondern wird vielmehr im Laufe der Zeit einen vorteilhaften Einfluss darauf haben, und wir hoffen, daß wir dadurch in den Stand gesetzt werden, das Werk zu vergrößern und besonders den Leuten zu helfen, die sich selbst nicht helfen können. Ein Vorteil hat sich bereits herausgestellt; und wir sind jetzt in der Lage, den Verkaufspreis des Buches „Die Harfe Gottes“ (englische Ausgabe), vom 10. Dezember ab auf 35 Cents anzusetzen. Sobald es uns möglich ist, werden wir den Verkaufspreis aller unserer Bücher (englischer Ausgabe) herabsetzen. Wir sind dem Herrn sehr dankbar für diese Vorkehrung und sind der Überzeugung, daß er sie gebilligt hat und daß es uns dadurch ermöglicht wird, für die Wahrheit noch ein weiter reichendes Zeugnis abzulegen.

Nachdem mit des Herrn Gnade viele Schwierigkeiten überwunden waren, trat die Betriebsanlage im März 1922 in Tätigkeit. Das Werk jeder Abteilung der Anlage wird von gewissen Brüdern verrichtet. Dadurch wird mehr Brüdern Gelegenheit im Dienste gegeben, als es sonst der Fall sein würde. Nicht ein einziger Cent des durch diese Betriebsanlage entstehenden Gewinnes ist für den Vorteil irgendeiner Person benutzt worden, noch wird dieses in Zukunft geschehen, sondern jeder Gewinn ist für den Zweck der Verbreitung der Botschaft des Königreiches des Herrn.

Eine Erwägung nachfolgender Zahlen gibt uns eine Vorstellung über das, was soweit durch diese Anlage, seit Beginn des Betriebs fertiggestellt worden ist. Folgendes wurde gedruckt und eingebunden:

Gedruckte Anzeigen	306 200
Bücher	623 620
Exemplare des „Watch Tower“	1 204 450
Exemplare des „Golden Age“	2 046 320
Kataloge usw.	41 250
Traktate	10 085 000
	14 806 840

[Auch im Bibelhause in Deutschland sind, wie schon im W. T. berichtet wurde, eine Schnellpresse und zwei kleine Druckmaschinen, sogenannte Liegel aufgestellt worden, vermittels welcher manche Ausgaben für den Druck kleinerer Sachen erspart wurden. Es wurden bisher nur von Brüdern Händen gedruckt:

Kataloge, Formulare, Rechnungen, Briefbogen, Adressenzettel usw.	ungefähr 300 000
Einladungszettel zu Vorträgen	500 000
Plakate zu Vorträgen	20 000
Bulletins und Informationsbriefe	10 000
Traktate	20 000
Broschüren	100 000
	950 000]

In anderen Sprachen.

Diese Druckfachen sind natürlich außer in der englischen auch noch in anderen Sprachen gedruckt worden, nämlich in arabisch, armenisch, armenisch-türkisch, deutsch, griechisch, italienisch, kroatisch, litauisch, polnisch, russisch, tschechisch-slowakisch, ukrainisch, ungarisch und schwedisch.

Das polnische Hauptquartier, das seinen Sitz in Detroit hatte, zog nach Brooklyn um und wurde hier mit

dem englischen Hauptquartier und Hauptbureau vereinigt. Wir sind so in der Lage gewesen, die Betriebskosten des polnischen Wertes etwas zu verringern und die ganze Arbeit unter einer Leitung zu konzentrieren. Wir verweisen unsere Leser auf unseren Bericht von 1921 über die verschiedenen Zweigabteilungen in fremden Sprachen, die von dem Hauptbureau in Brooklyn geleitet werden, worin die mehr in die Einzelheiten gehenden Angaben enthalten sind.

Die Organisation für den Verkauf.

Der Erfolg und die Wirksamkeit des abzulegenden Zeugnisses hängt notwendigerweise von den organisierten Anstrengungen für den Verkauf ab. Wir erwarten selbstverständlich, daß die Zahl der Arbeiter in diesem Werke eine verhältnismäßig kleine sein wird; denn es ist nur eine kleine Schar, die den Herrn über alles liebt, und durch diese kleine Truppe läßt der Herr das Zeugnis ablegen.

Während des Jahres lieferten 980 Klassen in den Vereinigten Staaten [in Deutschland 220 Klassen] den Bericht, daß sie völlig organisiert und in dem Werke tätig seien, und 8270 Brüder und Schwestern [in Deutschland 1800-2000] meldeten sich als Arbeiter. Ihre Arbeit besteht darin, daß sie die Leute besuchen und sich bemühen, ihnen Bücher zu verkaufen und sie einzuladen, an den Versammlungen teilzunehmen, wodurch sie ein persönliches Zeugnis ablegen und andere veranlassen, die Botschaft zu lesen.

Während dieser Zeit haben auch 531 Gelegenheitsverkäufer, [für Deutschland in obiger Zahl einbezogen] an dieser Arbeit teilgenommen; letztere gehören nicht zu der organisierten Klasse einer größeren Ortschaft und sie verwenden so viele Zeit auf diese Arbeit, wie sie erübrigen konnten. Wenn wir diese zu der Zahl der in Klassenorganisationen beschäftigten Arbeiter hinzuzählen, dann beträgt die Gesamtzahl solcher Arbeiter 8801. Die wöchentliche Durchschnittszahl der in diesem Werke Arbeitenden war 2250 Arbeiter. Diese haben eine große Zahl von öffentlichen Versammlungen veranstaltet und viele Bibelklassen sind durch sie organisiert worden; und so haben sie eine Arbeit verrichtet, die niemand diesseits des Vorhanges in ihren Einzelheiten richtig beschreiben kann. Die volle Wirkung wird erst zu seiner Zeit bekannt werden, wenn wir unseren Herrn von Angesicht zu Angesicht sehen. Obwohl wir uns dessen bewußt sind, daß er niemanden nötig hat, um Arbeit für ihn zu verrichten, so ist es doch ein geeignetes Vorrecht zu wissen, daß uns ein Anteil an der Arbeit gegeben ist.

Kolporteur-Abteilung.

Während des verflorenen Jahres sind 269 [in Deutschland etwa 20] Personen im Kolporteur-Werke tätig gewesen; und 193 Personen haben als Hilfskolporteurs [in Deutschland etwa 20 sogenannte teilweise Kolporteurs] gearbeitet. Die Kolporteurs tragen wirklich den heftigsten Anprall des Kampfes. Ihr edles Beispiel ist eine Beeinflussung für einen jeden, der sich bemüht, für die Wahrheit ein Zeugnis abzulegen. Wir glauben in der Tat, daß die Kolporteurs mehr Gutes tun als irgendeine andere Abteilung des Wertes; denn sie sind stets mit dem Volke in Berührung, von Angesicht zu Angesicht; ihr ernstes, eifriges Bemühen, anderen von dem Königreiche des Herrn zu erzählen, läßt einen dauernden Eindruck zurück. Wir würden es gerne sehen, daß noch mehr Geschwister ausschließlich im Kolporteurdienste tätig sein könnten; aber nicht alle vermögen es, in diesem Werke ihre Ausgaben zu bestreiten, und andere wiederum sind durch Verhältnisse, über die sie keine Kontrolle haben, daran verhindert, in dieser Arbeit tätig zu sein.

Während des vergangenen Jahres hat diese eble Arbeiterschlar dem Volke eine große Anzahl von Büchern und anderer Literatur zugeführt. Es wurden von Brooklyn für diesen Zweck die folgenden Sachen abgesandt.

„Schriftstudien“, Photodramabücher usw.	125060
„Millionen“ Bücher	118459
„Kann man mit den Toten reden?“	66016
„Halle“, „Stiftshütte“ und andere Bücher	30268
Die Harfe Gottes	290363
Watch Tower Nachdruck	10378
Band 7 in Wachturmformat	7947

Gesamtsumme 648491

[Da in Deutschland das Kolportagewerk größtenteils von den freiwilligen Arbeitern der Klassen betrieben wurde, geben wir hier den Gesamtumsatz, wie er durch Klassen- und Kolportagearbeit erzielt wurde, zusammen an:

Schriftstudien, Manna, Photodrama, Harfen	343976
Broschüren einschl. Millionen Broschüre	1099646
Broschüren in fremden Sprachen	3785
Wachtürme	192000

Zusammen Exemplare 1639407]

Der Verkauf durch die Klassen in Amerika von ihrem Lagerbestand übertrifft aber bei weitem obige Zahlen.

Viele Arbeiter berichten von glänzenden Erfolgen bei der Organisierung von Veröer Bibel-Klassen, in denen Die Harfe Gottes als Studienbuch benutzt wurde. Es ist ganz klar, daß Die Harfe Gottes in keiner Weise die Schriftstudien verdrängt, sondern nur ein Auszug aus denselben ist, der für Anfänger die Sache in einfacher Weise darlegt; und wir hoffen, daß Klassen, die mit diesem Studium begonnen haben, bald mit der ganzen Serie der Schriftstudien weiter fortfahren werden.

Ehrenvolle Erwähnung.

Wir wünschen nicht, Vergleiche anzustellen in bezug auf die Arbeit, die von den Arbeitern in verschiedenen Teilen des Landes verrichtet worden ist; es scheint aber dennoch, daß einige Klassen besonders bei Namen genannt werden sollten, weil sie so eifrige Anstrengungen gemacht haben, um ein Zeugnis abzulegen. Bruder Russell war stets der Ansicht, daß eine Klasse, die sich besonders auf die Veröer Studien [Wandstudium] verlegt, sich des Bücherverkaufs bestreift und neue Klassen organisiert, größere Fortschritte macht und mehr wirklich erfolgreiche Arbeit verrichtet als eine Klasse, die ihre Hauptkraft auf Vorträge verwendet. Die Berichte in dem Bureau zeigen an, daß die Klassen, deren Älteste jeden Sonntag ausgehen, um für andere Klassen Reden zu halten, und die weniger ihre Aufmerksamkeit auf die Veröer Studien und den Verkauf der Bücher an das Volk lenken, nicht großen Fortschritt machen.

Folgende Klassen verdienen es, ganz besonders mit Namen genannt zu werden:

Watertown, N. Y.	Springfield, Mo.
Tulsa, Okla.	S. St. Louis, Ill.
Charlestown, W. Va.	San Jose, Calif.
Norfolk, Va.	Seattle, Wash.
Easton, Pa.	Chancellor, S. D.
Philadelphia, Pa.	St. Louis, Mo.
Portland, Ore.	Baltimore, Md.
South Norwalk, Conn.	Newport News, Va.
Buffalo, N. Y.	Cincinnati, O. (colored)
Tacoma, Wash.	Nashville, Tenn.
Pittsburgh, Pa.	Petersburg, Va.
Greensboro, N. C.	New York, N. Y. (colored)
Bancaster, Pa.	Topela, Kans.
Boise, Ida.	Oakland, Calif.
Stevens Point, Wis.	Washington, D. C.
Columbus, O.	Spokane, Wash.

Kansas City, Mo.

[Berlin,	Freital, Postschappel,	Hamburg,
Chemnitz,	Glauchau,	Kiel,
Danzig,	Gotha,	Leipzig,
Dresden,	Halle,	Magdeburg,
	Nürnberg.]	

Einige von diesen Klassen haben in den ländlichen Distrikten und in den Nachbarstädten ringsherum ein weitgehendes Zeugnis abgelegt und Versammlungen in

Schulhäusern und leeren Kirchen veranstaltet; und auf diese Weise haben sie eine ganz gemaltige Verkündigung bewirkt für den König und sein Königreich.

Eine Anzahl Klassen [in Amerika] hatten zu Anfang des Jahres einen großen Vorrat von Zusammenstellungen auf Lager. Einige von ihnen haben bereits ihren ganzen Vorrat verkauft, während andere noch ziemlich viel auf Lager haben; und die, welche ihren Bücherbestand verkauft haben, sind die gewesen, welche sich besondere Mühe gegeben haben, einen jeden in der Klasse, der es irgendwie möglich machen konnte, dafür zu gewinnen, sich an der Arbeit zu beteiligen.

Verteilung von Flugschriften.

Die Verteilung von freien Traktaten gibt nicht so häufig Gelegenheit, ein persönliches Zeugnis abzulegen, als das Kolportieren mit Büchern. Außerdem, wie bereits bemerkt wurde, wird ein Buch, für das man bezahlt hat, auch eher gelesen. Wir wollen aber hiermit nicht sagen, daß die Freiwilligen-Arbeit keinen Nutzen bringt, denn der Herr hat diese Arbeit in vergangenen Zeiten gesegnet und segnet sie auch heute noch. Wie bereits früher erwähnt wurde, sind alle Platten der Freiliteratur während der Störung [durch die Militärbehörden] im Jahre 1918 vernichtet, und solche Freiliteratur ist seit der Zeit nicht mehr besonders verteilt worden.

Die Resolution, die auf der Cedar Point Hauptversammlung gefaßt wurde, wurde später als Traktat gedruckt und weit und breit verteilt. Zehn Millionen dieser Traktate wurden für die Vereinigten Staaten gedruckt, eine Million für Australien und Canada; und der 31. Oktober, der Gedenktag des Heimgangs von Bruder Russell, wurde für eine allgemeine Verteilung dieser Traktate in den Vereinigten Staaten und Canada angefaßt. Außerdem wurde dasselbe Traktat in den folgenden fremden Sprachen zur Verteilung in den Vereinigten Staaten gedruckt.

In arabisch	6000
„ armenisch	20000
„ armenisch-türkisch	10000
„ böhmisch	40000
„ deutsch	200000
„ griechisch	200000
„ ungarisch	30000
„ italienisch	100000
„ litauisch	20000
„ polnisch	200000
„ russisch	10000
	<hr/> 836000

[In Deutschland wurden 4 1/2 Millionen Proklamationen verteilt.]

Außerdem wurden über 20000 Dollar nach fremden Ländern gesandt, um fast ausschließlich für das Drucken dieses Traktates zur freien Verteilung in den verschiedenen Ländern verbraucht zu werden. Wir hegen die Hoffnung, daß innerhalb einiger Wochen jeder Teil der Erde, wo die Wahrheit bekannt ist, durch dieses freie Traktat erreicht wird. Es sind mehr als 35000000 dieser Traktate gedruckt worden.

Das Bulletin.

Es werden jeden Monat von dem Bureau in Brooklyn 10000 Exemplare des Bulletins an die Klassen in den Vereinigten Staaten gesandt, [in Deutschland etwa 1800 bis 2000]. Diese werden den Klassen zur Verteilung unter die Kolportage-Arbeiter übermittelt, so daß jeder Arbeiter eine persönliche Mitteilung von dem Bureau erhält, die zu seiner Ermutigung und Anleitung in der Arbeit dienen soll, und außerdem wird noch der Inhalt des allgemeinen „Bulletins“, das an den Vorsteher gesandt wird, zu seiner Kenntnis gebracht. Die Klassen geben durch ihre erwählten Diener regelmäßige Berichte an dieses Bureau, und die ganze Organisation für den Verkauf der Bücher ist systematisch geordnet.

Golden Age.

Die von dem Magazin Golden Age verrichtete Arbeit ist sehr zufriedenstellend gewesen. Leser dieser Zeitschrift überall sprechen sich in sehr lobender Weise über dasselbe aus. Es ist selbstverständlich notwendig, einige weltliche Neuigkeiten und irdische Angelegenheiten darin zu besprechen, damit wir diese Zeitschrift in die Häuser auch solcher einführen können, die nicht in der Wahrheit sind. Wir sind dessen gewiß, daß die Zeitschrift ihren Platz ausfüllt in dem Werke des Herrn, und daß des Herrn Segen darauf ruht. Die Anzahl der Exemplare vom Golden Age, welche an die Abonnenten und als Probeheft ausgesandt wurden, betrug 2046320, eine Druckarbeit, die etwa 16370560 Traktaten entsprechen würde. Wir können mithin daraus ersehen, daß die Zeitschrift „Golden Age“ unter das Volk kommt und daß die Freiwilligenarbeit durch die Herausgabe von 35000000 Traktaten in diesem Jahr die Arbeit von jedem einzelnen vorhergehenden Jahre übertrifft.

Die Korrespondenz.

Die Korrespondenz in diesem vergangenen Jahre war besonders lebhaft. Wir empfangen 161233 Briefe und Postkarten (in Deutschland 12081) in unserem Bureau und 130443 Briefe und Postkarten wurden ausgesandt (in Deutschland 8088).

Der Wachturm.

Die Gesamtzahl der Sprachen, in denen der Wachturm jetzt erscheint, ist 16. Er wird in 8 Sprachen in dem Brooklyn Bureau herausgegeben. Die Schriftsetzmaschinen, die in der Betriebsanlage sind, setzen den ganzen Schriftsatz dafür. Die Setzmaschinen sind so konstruiert, daß wir Schriftsatz in 27 Sprachen setzen können. Es werden Platten gemacht und der Wachturm in den verschiedenen Sprachen kommt dann auf unseren Schnellpressen zum Druck.

Der Pilger-Dienst.

Während des vergangenen Jahres hat die Gesellschaft 102 Brüder (in Deutschland einschließlich drei für längere Zeit an einzelnen Plätzen stationierten Brüder 12 Pilger) ausgesandt, die in dem Pilgerdienst gewirkt haben. Diese Pilgerbrüder haben die Klassen besucht und Versammlungen in den Häusern der Freunde abgehalten und außerdem regelmäßig in den ganzen Vereinigten Staaten in Canada (resp. in Deutschland) in öffentlichen Versammlungen gesprochen. Die Zahl der in den Vereinigten Staaten von den Pilgerbrüdern abgehaltenen öffentlichen Versammlungen beträgt 3648 (in Deutschland 490) die Gesamtteilnahme an diesen öffentlichen Versammlungen war 645804 (in Deutschland 123087) die Zahl der von den Pilgerbrüdern gemachten Besuche war 6367 (in Deutschland 700) die Zahl der Klassenversammlungen war 7860 (in Deutschland 1311) die Gesamtteilnahme an den Klassenversammlungen war 373207 (in Deutschland 83553). Die Gesamtzahl der Meilen, welche die in diesem Dienste Beschäftigten zurücklegten, betrug 488738 (in Deutschland 66170 Kilometer).

Außer diesem Welt haben Brüder aus den Vereinigten Staaten fremde Länder besucht, um Zeugnis abzulegen für die Wahrheit. Die Brüder Rutherford, Gour und Martin waren etwas länger als zwei Monate in Europa, worüber in einer früheren Auflage des Wachturms ein ausführlicher Bericht gegeben wurde. Bruder Hemery von dem britischen Bureau machte eine kurze Pilgertour durch die Vereinigten Staaten. Bruder M. A. Howlett ist jetzt in Australien und Neuseeland. Bruder George Young hat eine ausgedehnte Reise gemacht durch das britische Westindien und das britische und holländische Guayana und andere Teile von Süd-Amerika. Die Berichte über seine Versammlungen zeigen an, daß der Herr sein Welt reichlich segnet. Während des letzteren Teiles des Jahres waren die Brüder Woodworth und Pickering in Großbritannien, wo sie an Hauptversamm-

lungen teilnahmen und die Klassen besuchten. Außerdem haben noch eine Anzahl von Pilgerbrüdern im Verlauf des Jahres Canada besucht, eine Angabe dieser Besuche wird in dem canadischen Bericht erscheinen.

Durch drahtlosen Fernsprecher.

Außer der direkten Ansprache an die anwesenden Zuhörer, haben eine Anzahl von Brüdern auch den Radiofernsprecher benutzt. Man kann als sicher annehmen, daß wenigstens 300000 Leute die Botschaft im Verlauf des Jahres über den Radiofernsprecher gehört haben, und wir erwarten auf diese Weise im nächsten Jahre ein viel größeres Zeugnis abzulegen.

Ein weltweites Zeugnis.

Während des vergangenen Jahres hielten die Klassen in den Vereinigten Staaten und in Canada an einem festgesetzten Tage öffentliche Versammlungen ab, bei denen alle über das Thema „Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben“ sprachen. Es wurde für ratsam gehalten, ein allgemeines Zeugnis in der ganzen Welt über dasselbe Thema zu geben. Die Zweigabteilungen in den verschiedenen Ländern der Erde wurden ersucht, dieses Thema als das Thema eines jeden öffentlichen Redners für diesen Tag weit und breit anzukündigen. Das Resultat davon war, daß von den Brüdern, die öffentliche Redner sind, am 26. Februar und am 25. Juni ein weltweites Zeugnis abgelegt wurde. Am 29. Oktober wurde ein anderes weltweites Zeugnis abgelegt und gleichfalls am 10. Dezember.

Die Beteiligung an den öffentlichen Versammlungen bei dieser weltweiten Zeugnisablegung ist nicht in dem oben abgegebenen Pilgrimbericht eingeschlossen, weil manche Geschwister in verschiedenen Teilen der Welt Versammlungen veranstalteten, worüber kein Bericht durch das Pilgrimdepartment gemacht wurde. Einige Klassen veranstalteten so etwa 60 Versammlungen an einem Tage in der Stadt und der Umgegend der Stadt, wo die Versammlungen ihr Heim hatten. Die Berichte über dieses weltweite Zeugnisablegen sind in der Tat im höchsten Grade zufriedenstellend gewesen. Sie haben die Geschwister überall zu größerem Ernst und Eifer angetrieben, und haben die Wahrheit wohl bekannt gemacht als irgendeine andere Sache. Wenn wir daran denken, daß eben dieselbe Botschaft in verschiedenen Teilen der Erde zu derselben Zeit in mehr als dreißig Sprachen verkündigt wird, so mögen wir dessen sicher sein, daß sie eine Wirkung auf Satans Reich ausübt. Sicherlich aber legt sie ein Zeugnis ab für den Herrn und für sein Königreich.

Diese weltweiten öffentlichen Versammlungen geben einem jeden, der dazu fähig ist, Gelegenheit, einen Vortrag zu halten. Sie geben auch den jüngeren Brüdern, Diakonen und auch den Schwestern Gelegenheit, in der Bekanntmachung der Versammlungen durch Flugzettel behilflich zu sein und am Schluß der Versammlungen Literatur an die Besucher abzugeben. Teilnahme irgendwelcher Art an diesen Versammlungen hat einen belebenden, anregenden Einfluß auf die Freunde ausgeübt. Eine allgemeine Bereitwilligkeit, daran teilzunehmen, machte sich in allen Teilen der Erde bemerkbar, und mit des Herrn Gnade hoffen wir, dieses weltweite Zeugnisablegen weiter fortzusetzen, bis der Herr uns ein anderes Verfahren andeutet.

Wir müssen uns den Ruf erwerben und bewahren, den sein Volk dem Wunsche des Herrn gemäß haben soll: nämlich, daß wir ein von der Welt getrenntes Volk sind, welches das Kennzeichen trägt, daß sie Zeugen sind für den Herrn und für sein Königreich. In Verbindung hiermit sollten wir an die Worte des Apostels Paulus denken: „Wandelt nur würdig des Evangeliums des Christus, auf daß, sei es daß ich komme und euch sehe, oder abwesend bin, ich von euch höre, daß ihr feststehet in einem Geiste, indem ihr mit einer Seele mitkämpft mit dem Glauben

des Evangeliums, und in nichts euch erschrecken laffet von den Widersachern.“ Philipp 1: 27, 28.

Es ist eine wahre Freude zu wissen, daß unsere Brüder in der ganzen Welt Schulter an Schulter stehen, um die Botschaft des Königreiches zu verkündigen; und, ob schon unsere Feinde solche, die in dem Werke tätig sind, verleumben und gemeine Dinge fälschlich über sie aussagen und dadurch versuchen, andere zu täuschen und die Weiterentwicklung des Werkes des Herrn durch ihre Gegnerschaft zu zerstören, so hat das Kind Gottes dennoch keinen Anlaß zur Furcht; aber alle sollten Mut fassen und Schulter an Schulter zusammenstehen, da wir wissen, daß unser Herr uns zum Siege führen wird. Dieses Zeugnis muß diese Wirkung hervorbringen.

Hauptversammlungen.

Während des Jahres wurden in den Vereinigten Staaten 25 Hauptversammlungen [Konventionen] abgehalten. Die Cedar Point Konvention, worüber ein ausführlicher Bericht bereits in einer früheren Nummer des Wachtturms gegeben wurde, war ohne Zweifel die größte Hauptversammlung gewählter Christen, die jemals abgehalten wurde. Obschon Hauptversammlungen viel Opfer und Ausgaben mit sich bringen, so ist es doch gewiß, daß sie für die daran Teilnehmenden ein sehr großer Segen sind. Die Hauptversammlung in Cedar Point diente dem Zweck, ein großes Zeugnis abzulegen, das sich nicht auf den Staat Ohio beschränkte, wo sie abgehalten wurde, sondern weitergehend sich auf andere Teile der Vereinigten Staaten und auf Canada erstreckte.

Das Volk fängt an, einzusehen, daß die Bibelforscher die einzigen Leute auf Erden sind, die Gottes Errettungs- und Friedensbotschaft verkündigen und auf den einzigen Weg — weil es der von Gott vorgezeichnete Weg ist — hinweisen, der das Ersehnte der Nationen herbeiführen wird. Die Zeitungen legen ein weithin sich verbreitendes Zeugnis über die Cedar Point Hauptversammlung ab, die nach unserer Meinung gute Früchte tragen wird; selbst die, welche uns kritisierten, haben Gutes gewirkt; denn eine Kritik macht immerhin eine Besprechung des Königreiches notwendig und wirkt manchmal eindrucksvoller als eine zustimmende Beurteilung. Die hier angeführte Zahl von Hauptversammlungen schließt nicht die von den verschiedenen Ortsgruppen für den fünften Sonntag im Monat und zu anderen Zeiten veranstalteten Konventionen ein.

Organisierte Tätigkeit.

Wir sehen also, daß die Organisation im Hauptquartier in Brooklyn, und ferner die Organisation außerhalb in dem Pilgrim-, Kolporteur- und Ortsgruppendienst (sowie in den übrigen Teilen des Werkes auf der ganzen Erde) ein wirksames Hilfsmittel ist für die mit Herz und Hand in dem Werke tätigen Arbeiter; ihr vereinigt Wirken verrichtet ein herrliches Werk, indem einem jeden einzelnen, der daran teilnimmt, eine Gelegenheit geboten wird, zu zeigen, daß er ein glaubensvoller und treuer Zeuge für den König und sein Königreich ist.

Wir sind der Zubersticht, daß es dem Herrn wohlgefällt, daß sein Volk organisiert ist in einer Weise, die ein ordnungsgemäßes Arbeiten ermöglicht; und ein jeder, der die von dem Apostel Paulus gegebenen Instruktionen befolgt, wird besonders gesegnet werden: „Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, [öffentliche Verkündigung], so laßt uns weissagen nach dem Maße des Glaubens“ oder Amt, Lehre, Ermahnung usw. — möge ein jeder an dem Werke dienen, wo der Herr ihn hingestellt hat und seine Arbeit freudigen Herzens verrichten. Wenn wir in voller Harmonie mit dem Herrn arbeiten, dann muß das Resultat das sein, was er haben will. Gewißlich, das Volk Gottes ist ein glückliches Volk. Wenn wir unter dem Anführer unserer Errettung wirksam sind, dann sind wir des Sieges gewiß, so lange wir auf des Herrn Seite verbleiben.

Ausland-Bericht.

Was soweit in diesem Bericht steht, hat Bezug auf die Vereinigten Staaten. Es würde ganz und gar zu viel Platz einnehmen, wenn wir einen ins einzelne gehenden Bericht über die ganze im Auslande verrichtete Arbeit geben wollten. Der Wohnort und die Organisation der verschiedenen ausländischen Zweigabteilungen ist im „Watch Tower“ vom 15. Dezember 1921 (Wachturm vom März 1922) veröffentlicht worden, und wollen wir hierauf jetzt nicht weiter eingehen. Außer den dort genannten Zweigabteilungen und Bureaus wurde das Werk besonders noch auf Österreich, die Tschecho-Slowakei und die südamerikanischen Länder ausgebeht.

Von jedem Teile des Arbeitsfeldes in Europa zeigen die Berichte ein vermehrtes Interesse an der Wahrheit, doch vielleicht mit einer Ausnahme, nämlich Skandinavien. In diesen Ländern hat sich kein wesentlich größeres Interesse kundgetan; und wir glauben, daß der Grund hauptsächlich darin zu finden ist, daß diese Länder noch nicht in die eigentliche Drangsalzeit gekommen sind, wie sie über einige andere Nationen Europas gekommen ist. Wie dem auch immer sein mag, das Werk befindet sich in einem gesunden Zustande in den skandinavischen Ländern. Während des Verlaufs des Jahres wurde die Botschaft auch in Esperanto, das in Europa gebraucht wird, übersetzt und veröffentlicht.

Wir sollten indessen berücksichtigen, daß unsere Brüder im Auslande nicht imstande sind, das Werk ohne finanzielle Hilfe weiter zu führen; und ein großer Teil der Geldmittel der Gesellschaft sind während des Jahres dafür verwandt worden, das Werk in den europäischen Ländern zu unterstützen, wie aus dem Bericht hervorgeht. In einer späteren Ausgabe hoffen wir eine allgemeine Übersicht über das Werk in diesen verschiedenen Ländern geben zu können.

Wie schon im „Watch Tower“ berichtet worden ist, hat der Präsident der Gesellschaft während seines Besuchs in Europa in diesem Jahre, Veranstaltungen für die Veröffentlichung von mehr als einer Million Bücher in verschiedenen Sprachen getroffen. Dieses Werk ist jetzt nahezu vollendet. Wegen der finanziellen und ökonomischen Lage in Europa muß die Rechnung größtenteils von dem amerikanischen Bureau bezahlt und die Bücher häufig unter Selbstkostenpreis verkauft werden, weil das Volk in Europa nicht genug Geld hat, um mehr zu bezahlen. Wir sind aber davon überzeugt, daß es dem Herrn wohlgefällig ist, daß wir wenigstens einen Teil unserer Einnahmen dafür verwenden, daß wir unseren Brüdern in fremden Ländern helfen, damit auch sie das Zeugnis abzulegen vermögen; die Welt ist das Feld! Wenn es des Herrn Wille ist, dann hoffen wir im kommenden Jahre ein größeres und tiefer einbringendes Zeugnis in fremden Ländern abzulegen, als es in der Vergangenheit geschah.

Finanzielles.

Die lieben Heiligen des Herrn sind nicht reich an irdischen Gütern. Trotz der Anstrengungen, die einige Brüder gemacht haben, um große Geldsummen für des Herrn Werk zu erwerben, sind solche Unternehmungen nie mit Erfolg gekrönt worden. Es ist offenbar, daß der Herr beabsichtigt, daß sein Werk durch die dargebrachten Opfer seines Volkes hinausgeführt werden soll. Daher kommt es auch, daß die „Gute Hoffnung“-Beiträge in der Hauptsache kleinere Summen sind. Aber viele kleinen Beiträge wachsen schließlich zu einer großen Summe an, und daß der Herr durch das Opfer seiner Heiligen eine ganz beträchtliche Summe für die Verbreitung des Evangeliums des Königreiches zur Verfügung gestellt hat, gewährt große Befriedigung; die möglichst haushälterische Verwendung dieses Geldes hat uns instand gesetzt, soweit wir es beurteilen können, ein weitreichendes Zeugnis abzulegen. Nachfolgend geben wir einen kurz zusammengefaßten Bericht des Schatzmeisters, der über die, der Gesellschaft zur Verfügung stehenden Geldmittel Aufklärung gibt,

Kurz zusammengefaßter Finanzbericht.

Einnahmen:

Überschuß vom vorhergehenden Jahre . . .	\$ 9 336.04
An „Gute Hoffnung“-Beiträgen usw. . . .	„ 147 139.98

\$ 156 476.02

Ausgaben:

Im Pilgrimdienste	\$ 40 447.14
Öffentliches Zeugnis, Freiliteratur usw. . .	„ 26 855.94
Für Hauptversammlungen	„ 8 672.72
Für das Auslandwerk (Pilgrimdienst, Öffentliches Zeugnis usw.)	„ 61 179.39
Gelegentliche Ausgabe, jährl. Versammlung	„ 67.40
Überschuß vom 1. Oktober 1922	„ 19 253.43 *)

\$ 156 476.02

[Bericht des Bibelhauses Darmen.]

Einnahmen:

„Gute Hoffnung“	M 599 473.20
Traktatasse	„ 1 903 107.66

M 2 502 580.86

Ausgaben:

Waldendienst	M 362 842.—
Traktate usw.	„ 350 541.—
Photo-Drama	„ 1 789 197.86

M 2 502 580.86]

Wir zollen der überaus großen Gnade des Herrn für sein Volk dankbare Anerkennung, daß er nämlich seinen auf dem Werke ruhenden Segen auch in dem finanziellen Wohlergehen im Verlauf des Jahres deutlich kund tat.

Geistige Entwicklung.

Es ist erfreulich, die gesunde geistige Entwicklung der Kirche auf dem ganzen Arbeitsfelde wahrzunehmen. Es ist wahr, daß hier und dort eine Abweichung zutage tritt; aber dieses sollte man erwarten. Wir sind in der bösen Zeit, an dem Tag, wo die Heiligen geprüft werden. Einige, die mit uns wandelten, klagen darüber, daß die Gesellschaft zu viel Aufmerksamkeit auf die Tätigkeit nach außen hin verwendet, nämlich auf die Arbeit, anderen die Botschaft zu verkündigen. Andere kritisieren wiederum aus anderen Gründen. Alles dieses Tadeln sollte man als selbstverständlich ansehen und erwarten. Wir sind indessen davon überzeugt, daß solche, die im Dienste Tätigkeit entwickelten, gerade diejenigen sind, die geistigen Fortschritt gemacht haben. Der Herr Jesus sagte: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und ich wirke“. (Joh. 5:17.) Ferner sagte er: „Ich aber bin in eurer Mitte wie der Dienende“. (Lukas 22:27.) Der Apostel Paulus gibt uns eine bringende Ermahnung, daß wir sein sollen: „im Fleiße nicht säumig, inbrünstig im Geist; dem Herrn dienend“. (Römer 12:11.) Wir werden also von dem Apostel ermahnt, fleißig zu sein. Fleiß ist aber doch nicht Untätigkeit.

Wiederum sagt uns die Schrift: „Der Eifer um dein Haus hat mich verzehrt, und die Schmähungen deiner, die dich schmäheten, sind auf mich gefallen“. (Psalm 69:9.) Die Worte dieses Textes beziehen sich in erster Linie auf Jehova selbst, der zu allen Zeiten von dem Widersacher geschmäht wurde. Als Jesus kam, fielen die Schmähungen auf ihn; und seitdem er seine irdische Laufbahn beendete, sind Schmähungen gleicher Art auf seine Leibesglieder gefallen. Was war nun die eigentliche Ursache dieser Schmähungen. Der Psalmist zeigt uns, daß der dem Hause des Herrn eigentümliche Eifer die Ursache ist. Eifer meint aber eine heiße, glühende Liebe für den Herrn und seine Sache. Der Herr Jesus war eifrig, indem er ein treuer und wahrhaftiger Zeuge für den himmlischen Vater war; und uns wird das Gebot gegeben, seine treuen und wahrhaftigen Zeugen zu sein. Wenn wir nun dieses wirklich tun, dann werden wir vom Widersacher und von denen, die er gegen uns aufreizen kann, Schmähungen erleiden — sobald sie feurige Pfeile, bittere Worte gegen uns richten.

*) Zur Zeit des Abschlusses unserer Bücher, am 1. Oktober, an dem unser Finanzjahr endet, waren bereits Verbindlichkeiten eingegangen, die höher waren als der oben genannte Überschuß; und damals wurden folgende den ausländischen Zweigstellen \$ 24 294.90 für freie Traktate und andere Sachen ausgegahlt, wodurch in der Tat am Anfang des Jahres eine kleine Unterbilanz entstanden sein würde. Aber die Beiträge gleichen dieses wieder aus, und wir werden fortführen, das Arbeitsfeld zu vergrößern in dem Maß, wie der Herr den Weg dafür frei macht, indem er uns die Mittel dafür in die Hand gibt.

Jesus zeigt ganz deutlich, daß diese Dinge von denen ertragen werden müssen, die beim Ende dieses Weltlaufs seine getreuen Zeugen sind. Er sagt, daß viele Anstoß nehmen werden, was zum Verrat und zum Haß führen würde; daß wegen zunehmender Ungerechtigkeit die Liebe von vielen erkalten würde; und selbstverständlich, wenn die Liebe erkalte, dann werden keine Anstrengungen gemacht, die frohe Botschaft zu verbreiten. Dann sagt Jesus weiter: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden“. Dieses Ausharren wird in Verbindung mit der Verkündigung des Evangeliums des Königreiches besprochen. Wenn Liebe die einzige treibende Ursache für ein Zeugnisablegen für den Herrn ist, wenn man bereit ist, Entbehrungen, Verfolgungen, falsche Anklagen, verkehrte Beurteilung usw. zu ertragen, weil die Liebe treibt, für den Herrn Zeugnis abzulegen, dann kann man dessen gewiß sein, daß solche Prüfung das Ebenbild unseres Herrn und Meisters in dem für diese Sache Leidenbenwickeln wird, ihn belehrend, langmütig und liebevoll zu sein.

Der Beobachtende wird bald wahrnehmen, daß die mit der Verbreitung des Evangeliums in den verschiedenen Teilen des Arbeitsfeldes am eifrigsten tätigen Brüder, in ihrer Gesinnung gegen andere am freimütigsten und freundlichsten gesinnt sind, Bitten sehr leicht zugänglich, und daß sie mehr gute Werke verrichten als andere. Der Sinn muß mit irgend etwas beschäftigt sein, sei es nun mit Gutem oder mit Bösem; wenn der Sinn aber nicht mit dem Königreich des Herrn beschäftigt ist, dann wird unser großer Feind, Satan, dafür Sorge tragen, daß er tätig ist in Anlässen, die mit Satans Reich zusammenhängen. Es ist daher zu erwarten, daß die, welche dem Herrn am meisten dienen und deren Triebfeder dafür die Liebe ist, auch die größte geistige Entwicklung entfalten werden. Solche, die glaubensvoll und treu festhalten bis zum Ende, werden eine Krone des Lebens erhalten.

Hier und dort in den verschiedenen Arbeitsabteilungen des Werkes sind einige im Gute tun ermattet und unzufrieden geworden mit der Speise, die der Herr für sein Volk zubereitet hat, sie sind abseits gegangen, um von anderen Dingen zu speisen und haben dann bald angefangen, ein Urteil zu fällen und harte Worte über ihre Brüder auszusprechen, die versuchen, des Herrn Sache getreu zu vertreten. Wir freuen uns aber, berichten zu können, daß ihre Zahl nur eine geringe ist. Wir würden uns natürlich freuen, wenn sie zurückgewonnen werden könnten und wenn sie wiederum von Herzen an der Verbreitung des Evangeliums des Königreiches teilnehmen würden; wir können aber nicht stille stehen, um darüber mit ihnen hin- und her-zureden, da der Herr in die Hände des Volkes seiner Nation den Auftrag gelegt hat, das Zeugnis abzulegen, so müssen die, welche ihm wohlgefällig sind, vorwärts eilen, und täglich mit ganzer Kraft tun, was ihnen zur Hand kommt. Das Volk, das der Herr zu seinem Erbteil erwählt hat, sind diejenigen, die sich ihm als treu erweisen werden, ja bis in den Tod. Es ist wahr, was im 149. Psalm, im 4. Verse geschrieben steht: „Denn Jehova hat Wohlgefallen an seinem Volke; er schmückt die Sanftmütigen mit Rettung“.

Wenn wir nun zum Schluß einen Rückblick auf die im vergangenen Jahr geschehenen Dinge werfen, dann haben wir viel Ursache für herzliche Dankbarkeit und Freude darüber, daß es dem Herrn wohlgefallen hat, uns im verfloßenen Jahre aufrecht zu halten; und bei der Prüfung unserer Herzen freuen wir uns, zu erkennen, daß wir die eine Absicht und den einen Wunsch hegen, ihm treu zu dienen, in sein Ebenbild verwandelt zu werden und ihn zu seiner Zeit von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Laßt uns deshalb die Lenden unserer Gesinnung umgürten, nüchtern sein und hoffen bis ans Ende, indem wir wissen, daß, wenn wir im Vertrauen anhalten und ganz bis zum Ende uns in dieser Hoffnung erfreuen, wir die ewige Belohnung ernten und bald für immer mit dem Herrn vereint sein werden.

Jesus sendet Missionare aus.

(Lukas 9: 1—62; 10: 1—24.)

„Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte.“ — Lukas 10: 2.

Unser jegiges Thema lautet: Jesus sendet Missionare aus, aber der Teil des Evangeliums Lukas, der zum Studium bestimmt ist, ist gedrängt voller Ereignisse. Außer einem Bericht über die Aussendung der zwölf Apostel durch Jesus, und später der siebenzig Jünger, umfaßt er eine Reihe höchst bemerkenswerter Ereignisse, wie das Wunder der Speisung von Fünftausend, Petri Glaubensbekenntnis, die Verkürzung, und viele wichtige Aussprüche unseres Herrn. Unser Raum gestattet uns natürlich nicht, alle diese Dinge zu behandeln.

Es macht uns Freude, daß unsere Lektion die Berichte über die Aussendung der zwölf Apostel und der siebenzig Jünger enthält; denn obgleich diese Ereignisse in Wirklichkeit nicht der Zeit nach zusammengehörten und sehr wohl besonders in verschiedenen Lektionen behandelt werden könnten, so sind sie doch in bildlichem Sinne eng miteinander verwandt, da sie das Werk unseres Herrn und der Herauswahl sowohl während des Evangelium-Zeitalters als auch des Millennium-Zeitalters illustrieren.

Das Tätigkeitsfeld erweitert.

Nachdem Jesus den Jüngern praktische Ausbildung gegeben hatte, die sie dadurch erwarben, daß sie auf seinen Reisen fortwährend um ihn waren, beabsichtigte er, ihre Erfahrungen zu erweitern und zugleich seinen Wirkungskreis auszubreiten, indem er sie zu Zweien in die Ortschaften und Dörfer Galiläas sandte. Es ist wahrscheinlich, daß es seine Absicht war, allein nach Jerusalem zu gehen, während sie in solcher Weise beschäftigt waren. Er war jetzt ziemlich lange in Galiläa gewesen, und es war für ihn ganz angebracht, nach Jerusalem zurückzukehren zum Trost solcher, die an ihn glaubten um dort sein Zeugnis fortzusetzen, damit es nicht so aussehen möchte, als ob er sich aus Furcht vor den Pharisäern und Hohenpriestern von Jerusalem fern gehalten habe.

Wahrscheinlich hielt unser Herr es für vernünftiger, allein zu gehen, anstatt die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu richten, indem er seine Schar von zwölf Jüngern mit sich nahm. Allzu große Offenkundigkeit und Hintertaken öffentlicher Aufmerksamkeit auf ein gewisses Werk sind nicht immer angebracht, und offenbar entschied der Herr so für sich selbst bei dieser Gelegenheit. In der Zwischenzeit konnten seine Jünger sein Werk in Galiläa fortsetzen und dabei allerlei Erfahrungen sammeln. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die im Evangelium Johannes, Kapitel 5, erzählten Ereignisse sich auf dieser Reise des Herrn zutragen.

Als Jesus bereit war, die Zwölf auf ihre Mission auszusenden, rief er sie zusammen und gab ihnen Macht und Autorität über alle Dämonen und Krankheiten; die Kranken zu heilen und das Reich Gottes zu predigen. Dies bedeutete freilich nicht, daß unser Herr sie mit der Macht des Heiligen Geistes bekleidete; das konnte erst später geschehen. Es war vielmehr eine äußere Macht, welche er, als Gottes Vertreter, auf sie übertragen konnte, und durch welche sie in seinem Namen in den Stand gesetzt wurden, das Werk zu tun, zu welchem sie bestellt waren. Sie sollten hinausgehen, nicht so sehr um zu lehren denn die ihnen zur Verfügung stehende Zeit ließ dies nicht zu, und sie waren auch nicht für ein solches Werk ausgerüstet, sondern um zu predigen; das heißt die Tatsache des Königreiches zu verkünden und auf die zuvorerwähnte Art die Macht des Königreiches zu offenbaren. Es sollte ein schnelles Werk sein, denn Jesus wollte, daß das Volk dies Zeugnis haben sollte, solange es eine offene Tür gab.

Wirkungen der ersten Mission.

Wenig wird über die Resultate gesagt. Vielleicht wurde nur wenig erreicht, und sehr wahrscheinlich erwartete

Jesus nicht, daß viel zuwege gebracht werden würde. Auch hätten sie, da sie noch nicht die standhaft machenden Einflüsse des Heiligen Geistes besaßen, falls ihr Wirken großes Aufsehen erregte, leicht Ehre für sich selbst beanspruchen können, anstatt sie ihm zu geben, der sie mit der Macht bekleidet hatte. Ihr Wirken sollte das sein, sein Werk und seinen persönlichen Dienst weiter auszudehnen, aber nicht für sich selbst zu handeln. Jesus lehrte aus dem Süden zurück, als sie von ihrer Mission zurückkehrten, und sie trafen sich irgendwo an den Ufern des Galiläischen Meeres.

Jesus hatte jetzt die Erfahrung gemacht, daß Jerusalem gegen ihn war und keinen Platz für ihn übrig hatte, und auch gerade etwa um diese Zeit hatte König Herodes Johannes den Täufer zu Tode gebracht. Es mag sein, daß die Mission der Zwölf von dem Wolke verhältnismäßig stillschweigend aufgenommen war, denn es regte sich ein immer stärker werdendes Mißtrauen gegen unseren Herrn, das mit aller Macht von den Führern des Volkes geschürt wurde. Vielleicht um den Jüngern Trost und Mut einzuschüßen, um ihnen mehr persönliche Instruktion geben zu können, und im allgemeinen Interesse seiner Mission, berief unser Herr sie jetzt zu sich und nahm sie mit sich, damit sie sich an einem abgelegenen Ort eine kleine Weile ausruhen möchten. Sie fuhren zu Schiff nach dem nordöstlichen Ufer des Sees, aber ihr Fortgehen war bemerkt worden, und die Menge, welche Jesus eine Zeitlang nicht gesehen hatte, ging um die Nordspitze des Sees herum und traf ihn auf der anderen Seite des Sees. Dort sprach Jesus zu ihnen, indem er zu ihnen über das Königreich redete und über die Liebe Gottes, und „die der Heilung bedürftigen machte er gesund“. — Lukas 9: 11.

Indem der Tag langsam vorrückte, kamen die Jünger zu ihm und bedrängten ihn, die Volksmenge fortzusenden, damit diese vielen Leute, weil nahebei nichts zu essen war, sich in den benachbarten Ortschaften leibliche Nahrung beschaffen möchten. Vielleicht dachten sie bei sich, daß es keinen Zweck haben würde, es ihm nahe zu legen, Essen zu beschaffen. Unser Herr erwiderte: „Gebt ihr ihnen zu essen“ (Lukas 9: 13), und ein milder Tadel klingt aus seinen Worten hervor. Die Jünger waren in einen ganz alltäglichen Irrtum verfallen, einen Irrtum, in welchen die Jünger des Herrn seit jenen Tagen häufig verfallen sind — nämlich den, es auf sich zu nehmen, dem Herrn Vorschriften zu machen und ihm zu sagen, wie er sein Werk leiten solle. Sicherlich ist es besser, bei dem Herrn Rat zu suchen, als ihm Vorschläge zu machen, ihm lieber zu folgen als ihn leiten zu wollen.

Indem Jesus feststellte, daß in der ganzen Menge gerade fünf Laibe Brot und zwei Fische vorrätig waren, veranlaßte er die Jünger, die große Menschenmenge anzuweisen, sich in bestimmter Ordnung zu lagern, in Gruppen von je fünfzig. Dann, zum Himmel aufblickend, segnete er das Brot und brach es, und dann auch die Fische und beides vermehrte und vervielfachte sich in seinen Händen. Das nächste war, daß er die jetzt reichlich vorhandene Speise den Jüngern übergab, sie den Leuten vorzusetzen, und alle aßen und wurden reichlich gesättigt. Vielleicht prägte diese greifbare Lektion den Jüngern eine tiefer zu Herzen gehende Lehre betreffs ihrer wahren Stellung in dem Dienste des Meisters ein, und wie sehr es ihnen not tat, von ihm abhängig zu sein, und wie sie Träger des Brotes des Lebens sein sollten, wie sie auf ihrer kürzlichen Predigtwanderfahrt gelernt hatten. Dies ist die auf uns entfallende Lehre: Er ist der große Vermehrer und Vervielfältiger; wir sind die Werkzeuge oder Kanäle der Segnung, aber wir haben das Vorrecht, ihm darin zu dienen, das auszuteilen, was er hat, und der großen Menge, der Menschheit, zu dienen, indem wir dieser dasjenige überbringen, was der Meister zu geben hat.

Lukas sagt uns nichts über die späteren Ereignisse dieses Abends — wie Jesus, nachdem die Menge sich zerstreut hatte, seinen Jüngern sagte, nach der anderen Seite des Sees zu fahren, und wie er sich in die Berg-einsamkeit zurückzog, um zu beten. Bei dieser Gelegenheit geschah es infolge eines Sturmes auf dem See, daß die Jünger nicht imstande waren, die andere Seite des Sees zu erreichen, obwohl sie die ganze Nacht ruderten, daß Jesus ihnen in der Morgendämmerung des nächsten Tages erschien, wie er auf dem Wasser wandelte.

Als unser Herr hier auf Erden war, brach er das Brot des Lebens für das Volk. Dann gab er seiner kleinen Schar einen Auftrag, ihn auf der anderen Seite des Meeres zu treffen, und er selbst ging fort, den Berg hinauf — den Himmel selbst. Die Herauswahl oder Kirche hat die ganze Nacht hindurch auf dem stürmischen Meer des Evangelium-Zeitalters gerudert, und Kraft und Glauben waren beinahe erschöpft. In dem noch trüben Licht des Morgens, im Jahre 1874, „erschien“ er den wenigen glaubenstreuen Seelen, die sich nach seiner Wiederverkehr sehnten, und er kam auf den sturmburchwühlten Wassern. Selbst die Seinen aber fürchteten sich zuerst. Sie fragten sich voller Verwunderung, ob diese großen Wahrheiten, die damals geoffenbart wurden, vom Herrn seien, bis der Herr seine Stimme hörbar machte. „Ich bin es“, sagte er, „fürchtet euch nicht“. Dann, wie auch bei den Jüngern alter Zeiten, nahmen sie ihn froh bei sich auf, und seitdem hat das Volk des Herrn niemals den geringsten Grund gehabt, daran zu zweifeln, daß er gegenwärtig und unter ihnen ist.

Unseres Herrn eigene Mission.

Diese vielen Anforderungen, die an unseren Herrn und an die Jünger gestellt wurden — denn diese würden notwendigerweise in Gemeinschaft mit ihm in Anspruch genommen werden — hinderten sie daran, die Ruhe zu finden, welche er wünschte. Da es sich jetzt als notwendig herausstellte, daß die Apostel bezüglich seiner Pläne und seiner persönlichen Mission und seines Verhältnisses zu ihnen genauer instruiert würden, nahm er sie mit sich nach Norden und kam dabel bis zu den Küsten von Cäsarea Philippi. Dort war es, wo Petrus sein bekanntes großes Geständnis ablegte, und damit geschah es zum ersten Male, daß den Jüngern das erste Verständnis gegeben wurde, daß Jesus der Christus sei. (Matthäus 16: 13—20.) Dort war es, wo unser Herr zum ersten Male die Tatsache der Herauswahl oder Kirche erwähnte, und dann sprach er offen zu ihnen über seinen Tod. Petrus, in der Erregbarkeit, die einen so hervorstechenden Zug seines Charakters bildete, und aus Furcht vor dem Gedanken, daß dem Herrn ein Leid zugefügt und er von ihnen genommen werden könne, brang heftig auf den Herrn ein, er solle sich doch schonen und es nicht zulassen, daß ihm derartiges widerfahre. Und dann, kaum daß Petrus mit dem Segen [„du bist Petrus“] von dem Vater geehrt war, sprach Jesus in scharfem Ton zu ihm, indem er sagte: „Gehe hinter mich, Satan! Du bist mir ein Ärgernis.“ (Matthäus 16: 23.) Unser Herr benutzte diesen Zwischenfall, um zu zeigen, was es kostet, sein Jünger zu sein; daß für den Jünger, wie auch für ihn selbst, den Meister, der einzige Weg zu Leben durch den Tod führt, durch den Opfertod zu glorreichem zukünftigem Dienst (Matthäus 16: 25—27); und daß derjenige, welcher sein Leben „tettet“ würde, wie Petrus es anriet, es sicherlich verlieren würde.

Nachdem sie eine Zeitlang in dieser Nachbarschaft zugebracht hatten, wanderten sie südlings nach Galiläa hinein; und Jesus nahm seine Jünger Petrus, Jakobus und Johannes mit sich auf den Berg und wurde vor ihnen verklärt, eine Darstellung der Ehre und Herrlichkeit, welche die seinige sein würde in der herrlichen Majestät des Königreiches. (2. Petrus 1: 17, 18.) Beim Herabsteigen von dem Berge bot sich den Augen Jesu und der drei Apostel eine seltsame Szene. Am Fuß des Hügels hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt. Auf die Kunde, daß

Jesus zurückgekommen sei, hatte ein Mann seinen von einem bösen Geist besessenen jungen Sohn mit sich gebracht, um ihn von Jesus heilen zu lassen. Als er ankam, war Jesus fort, und anscheinend hatte er die Apostel gebeten, den bösen Geist auszutreiben, aber sie waren ohnmächtig in der Sache. Es war einer der schlimmsten Fälle, wenn nicht tatsächlich der schlimmste Fall, den Jesus zu behandeln hatte. Er befahl dem Vater, ihm seinen Sohn vorzuführen, und als dieser noch auf dem Wege war, „riß ihn der Dämon und zog ihn zertrennend zusammen“. (Lukas 9: 42.) Das Einschreiten Jesu aber trieb den unreinen Geist hinaus, und der Knabe wurde geheilt und seinem Vater zurückgegeben.

Konflikt mit den Dämonen.

Wahrscheinlich liegt eine besondere Bedeutung in diesem Zwischenfall. Zur Zeit des ersten Kommens unseres Herrn, gab es wie auch jetzt in der Zeit seines zweiten Kommens, viel teuflische Besessenheit; und es scheint beinahe, als ob nach irgendeiner besonderen Zeit der Offenbarung göttlichen Wohlgefallens, oder irgend einem besonderen Umstande, dem Herrn unmittelbar darauf diese Art von Hemmnis von dem Teufel entgegengehalten wurde. Und vielleicht mag es sein, daß die Zwischenfälle in diesem Kapitel des Evangeliums Lukas in enge Berührung miteinander gebracht werden, damit die Herauswahl oder Kirche, dargestellt durch die Apostel, daraus Lektionen ziehen möge, welche für ihren ungeteilten Dienst notwendig sind. Der Weg der Herauswahl ist jetzt im Widerstreit mit den Mächten des Bösen, und nur in dem Maße, wie wir uns zum Herrn halten, können wir hoffen, sie zu bemessen.

Wir mögen vernünftigerweise annehmen, daß die neun Apostel, welche in diesem Falle gänzlich unfähig waren, den bösen Geist auszutreiben, während ihres kurz vorher vollendeten Dienstes, gemäß dem ihnen übertragenen Amt, böse Geister ausgetrieben hatten. Warum denn waren sie unfähig, dieses auch jetzt zu tun? Ist die Antwort in dem Verse Lukas 9: 46 angedeutet? Augenscheinlich waren die Jünger zu sehr damit beschäftigt, ihre Stellung mit Bezug auf einander in Erwägung zu ziehen, um die Worte des Herrn in der rechten Weise auf sich einwirken zu lassen. Vielleicht geschah es aus diesem Grunde, daß der Herr, wie wenn er mit besonderem Nachdruck sprach, oder um den Jüngern eine Rüge zu erteilen, zu ihnen sagte: „Fasset ihr diese Worte in eure Ohren.“ (Lukas 9: 44.) Auf jeden Fall wissen wir, daß diejenigen, welche ganz von Fragen mit Bezug auf die Bedeutung ihrer Stellung unter den Brüdern in Anspruch genommen sind, nicht imstande sind, die Werke Gottes zu tun; sie sind den neun Aposteln gleich, ohnmächtig angesichts des Bösen.

Zwei Missionsberichte einander gegenübergestellt.

Nach diesen Dingen geschah es, daß die siebenzig Jünger ausgesandt wurden. Das Wirken unseres Herrn wurde mehr und mehr eingeschränkt, denn er war nicht willkommen in Jerusalem, wie wir gesehen haben. Galiläa hatte er schon durchkreuzt, großen Teils er selbst, und teilweise hatte er die zwölf Apostel gesandt; die für ihn vom Vater zuvorbestimmte Zeit seines Wirkens war beinahe abgelaufen. Es gab aber noch einen ziemlich großen Distrikt auf der Ostseite des Jordans, in Peräa, wo bislang nur ein geringes Zeugnis gegeben war; und damit alles mögliche getan werde, sammelte der Herr jetzt siebenzig seiner Jünger um sich und sandte diese in die Städte und Ortschaften, wohin er vorhatte, selbst zu gehen. Er sagte: „Die Ernte zwar ist groß, der Arbeiter aber sind wenige.“ Er gab ihnen einen besonderen Auftrag, der in Lukas 10: 1—16 auf das Ausführlichste berichtet ist. In der Tat, gemäß dem Evangelium Lukas, scheint er den Siebzig einen weit mehr ins einzelne gehenden Auftrag gegeben zu haben als den Zwölfen. Auf der anderen Seite aber zeigt der Bericht des Matthäus über den den Zwölfen

gegebenen Auftrag, daß der Herr hierin ein in verkleinerterem Maßstabe gehaltenes Abbild des wahren Zeugnisses während des Evangelium-Zeitalters sah.

Allgemein betrachtet, entspricht der den Siebzig gegebene Auftrag demjenigen, der den Zwölfen gegeben wurde. Es besteht aber ein wichtiger Unterschied: Die Zwölf hatten, gemäß dem Bericht des Matthäus, den Auftrag, Tote zu erwecken (Matthäus 10: 8), obgleich es keinen Bericht darüber gibt, daß sie irgendwie solches Wunder gewirkt haben. Das Aussehen der Siebzig mag als die Eröffnung des letzten Abschnittes des Wirkens unseres Herrn angesehen werden. Indem Jesus sie aussandte, nahm er Veranlassung, über einige Städte, welche so viele seiner Wunderwerke gesehen hatten, zu sprechen. Über Bethsaida und Chorazin verkündete er großes Klagen und Jammer, während Kapernaum, „das bis zum Himmel erhöht worden ist“, zum Habes hinabgestoßen werden sollte.

Unser Herr selbst fuhr fort zu wirken, während die Siebzig auf der Reise waren. Zur rechten Zeit lehrten sie zurück, ihre Herzen voller Freude, indem sie sagten: „auch die Dämonen sind uns untertan in keinem Namen.“

(Lukas 10: 17.) In derselben Stunde wurde unser Herr im Geiste erhöht. Er hatte eine Vision der Vernichtung Satans und des Reiches Satans, der Erhöhung von Recht und Gerechtigkeit, der Erde, wie sie befreit ist von der Tyrannei des Bösen und der Verherrlichung Gottes.

Über Fragen.

- Was umfaßt diese Lektion? Abf. 1.
 Was für ein Werk wird durch diese Lektion illustriert? Abf. 2.
 Was bezweckte Jesus mit der Aussendung von Missionaren? Abf. 3.
 Warum ging Jesus nicht gemeinsam mit einer dieser Gruppen? Abf. 4.
 Welche Instruktionen gab der Herr seinen Jüngern? Abf. 5.
 Was wurde mit der ersten Missionsfahrt erreicht? Abf. 6.
 Wen traf Jesus auf der anderen Seite des Sees? Abf. 7.
 In welchen gewöhnlichen Irrtum verfielen die Jünger? Abf. 8.
 Welche greifbare Lektion wurde den Jüngern gegeben? Abf. 9.
 Was waren die späteren Ereignisse dieses Abends? Abf. 10.
 Wie wurden die Ereignisse unseres Tages vorgeschattet? Abf. 11.
 Welche Anrede machte der Herr dann seinen Jüngern klar. Abf. 12.
 Was stellte die Verklärungsgene dar? Abf. 13.
 Wie können wir Satan und seine Dämonen bemeistern? Abf. 14.
 Warum ist Dienst aus vollem Herzen vonnöten? Abf. 15.
 In welche Gegend entsandte Jesus die siebzig Jünger? Abf. 16.
 Stelle die beiden Missionsfahrten einander gegenüber? Abf. 17.
 Warum waren die zurückkehrenden Jünger voller Freude? Abf. 18.

W. T. v. 1. Dez. 1922.

Das Ende der siebzigjährigen Verödung.

Jeremia 29: 10—14; Esra 1: 1—11.

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken.“ Römer 8: 28.

Nachdem Gott seine Absicht zur Ausführung gebracht hatte, Israel zu züchtigen und seine vorbildliche Prophezeiung zu erfüllen, als die 70 Jahre der Verödung des Landes, in denen das Land seine Sabbate genossen hatte, vergangen waren, da war die Zeit für die Rückkehr der Gefangenen gekommen. Die große Zeitenuhr der Weltalter zeigte an, daß der Zeitpunkt für die Rückkehr der in die Gefangenschaft Weggeführten gekommen sei, und, wie bei jedem anderen Teil von Gottes Plan, geschah die Befreiung Israels von der Knechtschaft Babylons genau zur festgesetzten Zeit.

Diese Rückkehr war eine genaue Erfüllung des Wortes Gottes durch den Mund des Propheten Jeremia, der nicht nur die Zerstörung der Stadt voraussagte, sondern auch, daß ihre Einwohner nach Verlauf von 70 Jahren zurückkehren würden. Jeremia 25: 11, 12; 29: 10; vergleiche 2. Chronika 36: 22, 23.

Die hier erwähnten Schriftstellen machten die Tatsache über allen Zweifel klar, daß die angekündigten 70 Jahre sich auf die völlige Zerstörung der Stadt Jerusalem und die Verödung ihres Landes bezogen und nicht einfach auf die Gefangenschaft des Volkes. In Wirklichkeit waren bereits 11 Jahre früher 3000 in die Gefangenschaft geraten, zur Zeit als Josatim entthront und getötet wurde. (Jeremia 52: 28.) Um den Anfang dieser siebzigjährigen Periode der Verödung festzustellen, haben manche diesen Anfang auf das erste Jahr des Nebuchadnezzar verlegt, also 19 Jahre früher, und sind daher in ihren chronologischen Berechnungen 19 Jahre aus dem Wege. Hervorragende Schriftsteller haben diesen Irrtum als Wahrheit angenommen und nach und nach historische Tatsachen herumgebaut, so daß jetzt die Mehrzahl der Schriftsteller religiöser Artikel an dieser irrtümlichen Ansicht festhalten. Wir aber halten uns an die Bibel und an die Bibel allein, wo immer sie von der Weltgeschichte abweicht.

Das erste Jahr des Kores, das in unserer Lektion erwähnt wird, ist nach allgemeiner Annahme der Anfang des Jahres 536 v. Chr. Offenbar bedeutet dies nicht, daß dieses Jahr das erste Jahr seiner Regierung als König von Persien war; sondern vielmehr, daß, nachdem er Babylon erobert und darauf andere Dinge verrichtet hatte, dieses Jahr der Anfang seiner Regierung über das vereinigte Reich der Meder und Perser war, und er da der Nachfolger Babylons in der Welt Herrschaft wurde.

Kores ein bemerkenswerter Charakter.

Ein höchst bemerkenswerter Umstand in Verbindung mit der Geschichte der Befreiung Israels von der babylonischen Gefangenschaft liegt darin, daß Kores von dem Propheten Jesaja 200 Jahre vorher mit Namen genannt und als Gottes Hirte bezeichnet wurde — „Der von Kores spricht: Mein Hirte, und der all meinen Willen vollführt, indem er von Jerusalem sprechen wird: es werde aufgebaut! und vom Tempel: er werde gegründet!“ (Jesaja 44: 28.) Die Weltgeschichte gibt Kores einen höchst ehrenhaften Namen, sie nennt ihn „gnädig, gütig und gerecht, der Menschen als Menschen behandelte und nicht nur als Werkzeuge, um gebraucht und beiseite geworfen zu werden — ein Eroberer ganz anderer Art als alle, die vordem auf der Welt gewesen waren.“ Plutarch sagt über ihn: „In Weisheit, Tugend und Hochherzigkeit scheint er alle anderen Könige übertroffen zu haben.“

Nebuchadnezzars Regierungsmethode bestand darin, die Vertreter der Völker aller Länder nach Babylon zu bringen und sie in ein geeinigtes Ganzes zu verschmelzen, indem er die Besten aus jeder Nationalität auswählte. Als aber Kores das babylonische Reich eroberte, bemerkte er, daß die Methode seines Vorgängers nicht zufriedenstellenden Erfolg gehabt hatte. Das zusammengemischte Volk der Chaldäer war nicht patriotisch. Kores versuchte den entgegengesetzten Plan für die Regierung der Welt. Er gab nicht allein den Juden die Freiheit, in ihr eigenes Land zurückzukehren, und gab ihnen außerdem noch Hilfe auf dem Rückwege, sondern er tat dasselbe für die Völker anderer Nationen, die nach Babylon verbannt waren.

Gefa Herz erweckt durch Jehova.

Es wird uns nicht mitgeteilt, welche Mittel der Herr benutzte, als er das Herz des Königs Kores anregte, den göttlichen Willen, die Gefangenen freizulassen, zur Ausführung zu bringen. Deshalb dürfen wir Betrachtungen darüber anstellen. Wir glauben, daß es wahrscheinlich war, daß Daniel, der sehr bald zu einem hohen Beamten im Königreiche gemacht wurde, Zutritt bei dem Könige hatte, und daß er nun die Aufmerksamkeit des Königs auf die Schriften lenkte, die ihn als das von Gott bezeichnete Werkzeug hinstellten und ihn sogar mit Namen nannten. — Jesaja 44: 26—28; 45: 1—5; Jeremia 25: 1—12.

Es ist sehr wohl möglich, daß der Herr auch andere Mittel benutzte, um das Herz des Königs anzuregen.

Es ist möglich, das Neres erwog, daß er durch ein solches Verfahren die besondere feste Zuneigung der Israeliten, die unter seinen neuen Untertanen einige Millionen stark waren, gewinnen würde, und außerdem konnte er als wahrscheinlich annehmen, daß nur verhältnismäßig wenige von seinem hochherzigen Freiheitsangebot, in ihr Heimatland zurückzukehren, Gebrauch machen würden. Es scheint so, daß dieses die Methode war, die Neres in bezug auf die Religionen aller der verschiedenen Völker anwandte, die er seiner Untertänigkeit unterwarf. Er mag ferner bedacht haben, daß Ägypten ein Land von ausnehmender Fruchtbarkeit war, und daß im Falle eines Krieges mit Ägypten es sehr vorteilhaft sein würde, Jerusalem als eine freundlich gesinnte Haltestation zwischen seiner Hauptstadt und Ägypten zu benutzen.

Der Wortlaut der Botschaft: „Alle Königreiche hat Jehova, der Gott des Himmels, mir gegeben; und er hat mich beauftragt, ihm ein Haus zu bauen zu Jerusalem, das in Juda ist“, möchte den Eindruck erzeugen, daß Neres ein Gläubiger und ein Diener des wahren Gottes war, aber wir haben keinen weiteren ergänzenden Beweis dafür; die geschichtlichen Aufzeichnungen jener Zeit weisen vielmehr auf heidnische Götter hin und geben offenbar keine weitere Aufzeichnung von Jehova. Wir sollten bedenken, daß die heidnischen Könige jener Zeit die Gewohnheit hatten, die Götter der verschiedenen Länder, die sie regierten, anzuerkennen, und sie schrieben und sprachen über sie alle in Ausdrücken besonderer Hochachtung, augenscheinlich in der Absicht, sich bei den Bekennern der verschiedenen Glaubensarten die Hochachtung für ihr eigenes Königreich zu bewahren.

„Die Armen hinsichtlich der Welt auserwählt.“

Wenn wir bedenken, wie lang die Zeit war, die das Volk in Babylon verbracht hatte, und daß nahezu gar keine der Juden, die zur Zeit der Freiheitsproklamation lebten, Palästina je gesehen, daß sie nur von ihren Eltern darüber gehört hatten, und daß nur einige sehr alte Männer und Frauen sich erinnerten, die Stadt gesehen zu haben, als sie noch Kinder waren, so wird es uns nicht wundern, daß die ganze Zahl derer, die aus freien Stücken bereit waren, zurückzukehren, um die Stadt und den Tempel wieder aufzubauen, nur 50 000 betrug. Aber diese 50 000 waren eine auserwählte Schaar.

Wir können als ziemlich sicher annehmen, daß die Mehrzahl derjenigen, deren Gedanken auf den Herrn gerichtet waren, und die auf die den Vätern gemachten Verheißungen vertrauten, arme Leute waren; denn es scheint immer der Fall zu sein, daß Armut günstiger ist als Reichtum für die Entwicklung von religiöser Glaubensstreue und von religiösem Eifer. Die Tatsache, daß indessen einige sowohl Reichtum als auch Eifer besaßen, ist vollauf durch die reichlichen Beiträge bewiesen, die von den Gefangenen selbst für den Wiederaufbau des Tempels beigetragen wurden. Die große Mehrzahl aber war offenbar ganz zufrieden mit ihrer neuen Heimat, in der viele von ihnen geboren waren. Viele unter ihnen waren Wechselheiraten mit den Bewohnern des Landes eingegangen; viele waren tief in Geschäftsunternehmungen verwickelt, und viele dachten vielleicht, daß sie für ein solches Unternehmen zu alt wären. In dieser Weise sonderete der Herr sie voneinander ab, so daß er in das Land der Verheißung nur solche zurückbringen würde, die einen glühenden Eifer für den Herrn und volles Vertrauen auf die Verheißungen hatten.

Das Prüfen und Absondern begann, als die zwei Stämme von den zehn Stämmen getrennt wurden; denn die schnelle Verbreitung der Götzendienerei unter den zehn Stämmen zog allmählich diejenigen, welche Jehova treu waren, nach dem aus zwei Stämmen bestehenden Königreich hin, deren König der Geschlechtslinie angehörte, die der Herr zu segnen verheißt hatte.

Segnungen der Verbannung.

Es ist wohlthuend zu bemerken, daß Israel im Lande seiner Gefangenschaft so vollständig von seiner Götzendienerei geheilt wurde, daß es niemals wieder in den Götzendienst zurückfiel; da lernten die Israeliten, ohne den Tempel und ohne seinen Dienst, das Wertzuschätzen, was ihnen noch übrig geblieben war — nämlich das Wort Gottes und die Belehrung und den Rat einiger der Glaubensstreuen unter ihnen, von Männern wie Daniel, Esra und Nehemia; an die Stelle äußerer Formen der Gottesverehrung trat eine mehr von Herzen kommende Verehrung des einen wahren Gottes; sie kamen zu einer besseren Wertschätzung der Vorrechte, die sie genossen hatten, wie aus dem 137. Psalm hervorgeht.

Die leitenden Männer Judas und Benjamins, zusammen mit den Priestern und Leviten, nahmen die Führung in die Hand in bezug auf die Annahme und Durchführung der mit König Neres Erlaß verbundenen Vorkehrungen. Über die anderen, aus der Verbannung Zurückkehrenden lesen wir, daß es solche waren, „deren Geist Gott erweckte, hinaufzuziehen, um das Haus Jehovas in Jerusalem zu bauen“. (Esra 1:5.) In welcher Weise der Herr ihren Geist erweckte, ist uns nicht mitgeteilt worden. Wir mögen indessen annehmen, daß solche, deren Herz brannte mit dem Glauben an die göttlichen Verheißungen für Israel und die eifrig darauf bedacht waren, gerade so zu sein und so zu handeln, daß sie in den Augen Gottes annehmbar erscheinen möchten, durch den auf göttliche Veranlassung veröffentlichten Erlaß des Königs Neres erweckt wurden. Die Freigebigkeit von Neres zeigte sich ganz besonders darin, daß er die kostbaren Gefäße des Tempels, die von ungeheuer großem Werte gewesen sein müßten, ebenfalls mit zurücksandte. Die Anzahl der größeren Gefäße wird angegeben — es waren im ganzen 2499, und diese und die kleineren, nicht weiter aufgezählten Geräte brachten die Gesamtzahl auf 5400 Geräte von Gold und Silber. — Esra 1:11.

Es sollte nicht übergangen werden, wenn wir Esras Bericht über die Rückkehr aus der Gefangenschaft lesen, daß nach der Rückkehr die Leitung der Nation Israel nicht länger anerkannt wurde. Es wird stets von ihr gesprochen als „das ganze Volk Israel“; und diese Bezeichnung wird verschiedentlich wiederholt. Die zehn Stämme Israel waren nicht mehr „verloren“ — wie es die betörten Anglo-Israeliten sich einreden — als die große Masse der aus Juda gebrachten Gefangenen, die es versäumten, auf die Proklamation des Königs Neres hin nach Palästina zurückzukehren.

Die Rückkehr aus dem mythischen Babylon.

Wir haben bereits gesehen, daß die Gefangenschaft des natürlichen Israel in Babylon in der Schrift als ein Bild hingestellt wird von der Gefangenschaft des geistlichen Israel im mythischen Babylon; und daß die Befreiung durch Neres in gewissem Maße eine Darstellung gibt von der Befreiung der geistlichen Israeliten aus dem mythischen Babylon durch Christus; daß der durch Neres herbeigeführte Fall Babylons bildlich ist für den Fall von „Babylon, die große“; und daß die Botschaft „Mene, mene, tetel, upharsin“ nicht nur für das eigentliche Babylon galt, sondern jetzt auch auf das mythische Babylon anzuwenden ist. In Anbetracht dieser Dinge ist es sehr passend, daß wir Israels Rückkehr von Babylon in gewissem Sinne als eine Darstellung der Befreiung der Eifrigen des geistlichen Israel aus dem mythischen Babylon ansehen — als ein Werk, das jetzt im Gange ist. „Geht aus ihr hinaus, mein Volk, auf daß ihr nicht ihrer Sünden mitteilhaftig werdet, und auf daß ihr nicht empfanget von ihren Plagen.“ Off. 18:4.

Aber wie damals, so sind auch jetzt nur verhältnismäßig wenige, selbst von der geweihten Klasse, bereit, sich den Prüfungen und schwierigen Verhältnissen zu unterwerfen, die eine Folge davon sind, wenn man den geord-

neten Verhältnissen, den Annehmlichkeiten, geschäftlichen Kontrakten, gesellschaftlichen Beziehungen und anderen Lockungen Babels den Rücken zuwenden. Die Einzigen, die geneigt sind, die Beschwerden auf sich zu nehmen und in die Wüste hinauszuziehen, die starken Schugmauern des Sektentums zu verlassen, sind solche, die großes Vertrauen auf Gott setzen und große Wertschätzung für die dem Abraham gemachten Verheißungen besitzen. Der Ruf, in die alten Pfade zurückzukehren und den Tempel des Herrn wiederaufzubauen und dort die Gefäße von Gold und Silber hineinzutun (die kostbaren Wahrheiten des Wortes Gottes — sie in Ordnung aufzustellen, wie vor dem) wird nur von wenigen gewürdigt; diese aber werden ermutigt durch des Herrn Vorsetzungen und durch die Reichtümer, die von allen Seiten über sie ausgeschüttet werden, — nicht Reichtümer irdischer Art, sondern geistiger Art, — kostbare Wahrheiten, wertvolle Lektionen und Erfahrungen, vorsorgende Leitung und Führung usw. Diese Dinge ermutigen solche, die glaubensvolle Herzen haben, mutig vorwärtszuschreiten, um durch Gehorsam Erben jener herrlichen Dinge zu werden, welche Gott denen versprochen hat, die ihn lieben.

Niemand sollte dazu gedrängt werden, aus Babylon herauszukommen. Wer nicht mit Freuden herauskommt, mit Gesang und Dankagung in seinem Herzen, freudig und herzensstolz darüber, daß der Herr ihm eine Gelegenheit gegeben hat, herauszukommen, dem Irrtum den Rücken zuzukehren und in die Stellung göttlicher Gunst und in das Erbe göttlicher Verheißungen zu gelangen, den laßt nur ruhig in Babylon bleiben. Wenn er die zeitigen Dinge vorzieht, und die gesellschaftlichen und geschäftlichen Vorteile und Gelegenheiten, sowie die höhere Ehre vor den Menschen und die Annehmlichkeiten und Bequemlichkeiten mehr liebt, so möge er es dem Herrn dadurch anzeigen, indem er sich weigert, der Botschaft des Herrn zu folgen.

„Alle Dinge wirken mit zum Guten.“

Ob schon unser Text einige Anwendung auf alle hat, die den Herrn zu irgend einer Zeit geliebt haben, so war

er doch für das geistige Israel und nicht für das natürliche Israel geschrieben, und seine hauptsächlichste Anwendung ist auf die neue Schöpfung. Dementsprechend würde man die Frage aufwerfen: Inwiefern wirken diese Dinge mehr für uns zum Guten als für die Welt? Sterben Christen nicht ebenso wie Ungläubige, ebenso wie die Juden, wie die Mohammedaner und wie die Heiden? Haben sie nicht in Verbindung mit dem Sterbeporgang in gleicher Weise Krankheit, Sorgen und Schmerzen? Sicherlich kann keiner die Wahrheit dieses Gedankens bestreiten. Wie können wir da behaupten, daß es ein Vorteil ist, ein treuer geistiger Israelit zu sein? Wenn doch die ganze Welt durch das kostbare Blut Christi erlöst wird, wenn die ganze Welt einen Segen unter der tausendjährigen herrlichen Herrschaft des Messias erhalten wird, und wenn die alttestamentlichen Würdigen den ersten Platz in dem Königreich, das dann unter dem ganzen Himmel aufgerichtet werden soll, haben werden, worin wird da der Vorteil, wenn überhaupt ein Vorteil da ist, derjenigen bestehen, die treue und ergebene geistige Israeliten gewesen sind — solcher, die aus dem mythischen Babylon herausgekommen sind, die als gute Krieger an den Trübsalen teilgenommen haben, die sich bestrebten, ihr Leben im Dienste des Meisters niederzulegen, im Dienste der Brüder, im Dienste der Wahrheit, im Dienste Gottes?

Die Vorteile dieser Klasse sind zahlreich und greifen durchdringend nicht nur in das gegenwärtige Leben sondern auch in das kommende Leben ein. Zur gegenwärtigen Zeit ist es das Vorrecht derselben, den Frieden Gottes zu genießen, der allen Verstand übersteigt. Es ist ihr Vorrecht, im Glauben zu erfassen, daß alle Dinge für sie zum Guten mitwirken, weil sie Gott lieben. Es ist ihr Vorrecht, sich dessen bewußt zu werden, was auch immer anderen in der Welt durch Zufall zustößen mag, daß, soweit sie selbst in Betracht kommen, ihnen nichts zufällig zuleide getan werden kann. Ihre Angelegenheiten und Interessen sind sämtlich göttlicher Überwahrung unterstellt. Kein Wunder, daß sie in allen Stürmen den inneren Frieden bewahren können. Kein Wunder, daß sie imstande sind, sogar in Drangsal zu frohlocken.

W. T. vom 1. Juli 1922.

Die Vision des Propheten Jesaja und seine Antwort.

Jesaja 6:1—13.

„Hier bin ich, sende mich.“ — Jesaja 6:8.

Der König Ussija war in gewisser Beziehung der größte jüdische Monarch und es ist daraus zu schließen, daß Jesaja, als man vom Begräbnis des aussätzigen Königs zurückkam mit bedrücktem Gemüt über das elende Ende dessen, von dem man gehofft hatte, er würde der Messias sein, diese Vision zuteil wurde, welche ihm den Triumph dessen versicherte, dessen Recht es ist zu herrschen, nicht nur über Israel, sondern auch über die ganze Erde.

Die Vision, welche Jesaja empfing, war nicht nur ein Gesicht von Jehova, obwohl in Vers 3 von dem Propheten, welcher nicht verstand, was er aussagte, Jehova allein genannt wird (Daniel 12:8; 1. Petri 1:10—12), und obwohl Trinitarier der Ansicht sind, die Vision sei allein ein Gesicht von Jehova. Es war besonders ein Gesicht von unserem Herrn Jesus in seiner kommenden Herrlichkeit und wird von unserem Herrn Jesus selbst so erklärt: „Dies sprach Jesaja, weil er seine Herrlichkeit sah und von ihm rebete.“ (Johannes 12:41.) Wenn wir den Satz sorgfältig prüfen, so sehen wir, daß das Wort, was im ersten Vers mit „Herr“ übersetzt wurde, Adonai ist und nicht Jehova. Das ist eine Benennung, welche die Schrift unserem Herrn und Meister Jesus Christus gibt.

Jesaja stand zur Zeit der Vision tatsächlich ober geistig im Vorhof des Tempels, aber seine Vision war nicht der Tempel, wie er ihn sah oder wie andere ihn mit natürlichen Augen sahen; es war eine Vision des Tempels in

Herrlichkeit mit Jesu „hoch und erhaben“ auf dem Thron der Herrlichkeit sitzend inmitten des Tempels und die Schleppen seines Gewandes erfüllten ihn. Jesaja sah nicht Salomos Tempel, sondern den wahren Tempel. — 1. Petri 2:5—10.

Wir erinnern uns bei dieser Beschreibung an die Worte des Meisters: „Und ich, wenn ich von der Erde erhöht bin, werde alle zu mir ziehen!“ (Johannes 12:32.) Es war das Erhöhtwerden Jesu zum Sterben am Kreuze, welches seine Erhöhung als der Herrscher zur Folge hatte, wonach der König Ussija vergeblich strebte, nämlich der Herrscher, welcher nicht nur Armut, sondern auch Krankheit, Tod und alles Böse verdamnen wird: „und ihm werden die Völker gehorchen.“ — 1. Mose 49:10.

Die Gewänder des Herrn, die seinen herrlichen Tempel füllen werden, sind dieselben Gewänder, von denen der Psalmist spricht: „Alle deine Gewänder duften nach Myrrhe [Weisheit] und Aloe [Geduld] und Kassa [weisser Rat und Macht]“. (Psalm 45:8, engl. Übers.) Das wird in der Tat ein Herrscher sein, der mit aller Macht im Himmel und auf Erden bekleidet ist und dessen Macht gepaart ist mit aller Weisheit, aller Geduld, aller Fähigkeit und Kraft, um ein vollkommener Herrscher des Volkes sein zu können.

Idealtät, der Seraphim.

So groß die Majestät unseres Herrn während der tausend Jahre der Herrschaft des Millenniums auch sein

wird, so ist es doch gewiß, daß alle wissen werden, daß einer und nur einer, noch größer ist. Das ist der eine, dem unser Herr Jesus am Ende seiner Herrschaft das Königreich übergeben wird. Wundervoll ist die Schönheit und Kraft, mit welcher uns der Apostel die Szene darstellt: „Dann das Ende, wenn er das Reich dem Gott und Vater übergibt, wenn er weggegan haben wird alle Herrschaft und alle Gewalt und Macht. Denn er muß herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der weggegan wird, ist der Tod. Denn alles hat er seinen Füßen unterworfen. Wenn er aber sagt, daß alles unterworfen sei, so ist es offenbar, daß der angenommen ist, der ihm alles unterworfen hat. Wenn ihm aber alles unterworfen sein wird, dann wird auch der Sohn selbst dem unterworfen sein, der ihm alles unterworfen hat, auf daß Gott alles in allem sei.“ — 1. Korinther 15: 24—28.

In der Vision, die dem Jesaja zuteil wurde, standen Seraphim über ihm; ein jeder von ihnen hatte sechs Flügel: mit zweien bedeckte er sein Angesicht, und mit zweien bedeckte er seine Füße, und mit zweien flog er. „Dieses ist die einzige Stelle in der Bibel, wo Seraphim erwähnt sind und es hat viel Vermutung über ihre Identität gegeben. Aber es bedarf hier keiner Vermutung. Es ist offenbar, daß Seraphim und Cherubim ein und dasselbe sind. Beide haben sechs Flügel (Jesaja 6:2, Offenb. 4:8), beide haben dieselbe Botschaft: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen“ (Jesaja 6:3, Offenb. 4:8); sie sind die vier Eigenschaften Gottes: Gerechtigkeit, Allmacht, Liebe und Weisheit.

Zu diesem Punkt sagt das Vollendete Geheimnis, teilweise die Worte Bruder Russells zitierend: Die Vision Jesajas ist eine Prophezelung der Zukunft, wann „die Herrlichkeit Jehovas sich offenbaren wird und alles Fleisch miteinander sie sehen wird“ — bei der Errichtung des Königreiches Gottes während des Millenniums. (Jesaja 40:5.) Nur von diesem prophetischen Standpunkt aus würden die Worte der Seraphim wahr sein; denn die ganze Erde ist noch niemals mit der Herrlichkeit Gottes erfüllt gewesen, sondern im Gegenteil, die Erde ist voll von Sünde und Gewalttat und von jedem bösen Werke. Sechs ist ein Symbol der Unvollkommenheit und scheint, im Licht des vorgehenden betrachtet, sich auf die sechstausend Jahre der Zulassung des Bösen zu beziehen, wovon das ganze Buch der Offenbarung handelt. Während der ersten zweitausend Jahre, von dem Sündenfall bis zu dem Bunde mit Abraham, war Gottes Angesicht fast ganz den Menschen verborgen. Während der nächsten zweitausend Jahre, bis zum Tode Christi, war es nicht ersichtlich, wie die Stätte der Füße Gottes, der Schemel seiner Füße, jemals herrlich gemacht werden könnte. (Jesaja 60:13; 66:1.) Aber seit jener Zeit, während eines Zeitraumes von zweitausend Jahren, ist Gottes Liebe allen offenbar gewesen, und „das sehnsüchtige Harten der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Sohne Gottes“ (Römer 8:19), das Königreich zu errichten, das Goldene Zeitalter, um welches wir alle so lange gebetet haben. (Matth. 6:10.) Die Flügel arbeiten in Paaren.

Jesus gibt den Schlüssel.

Als unser Herr Jesus erklärte, daß sich die Vision des Jesajas auf ihn selbst bezog, auf den Messias, gab er damit den Schlüssel, der den ganzen Abschnitt erschloß. Wenn wir über die letzten Erfahrungen unseres Herrn nachdenken und über seine kommende Herrlichkeit, so sehen wir, wie jeder Zug der Vision vollkommen zutrifft.

In Erfüllung der göttlichen Verheißung erschien Jesus bei seinem ersten Abvent und stellte sich Israel als ihren großen König der Herrlichkeit dar, den großen Mittler des neuen Bundes, den ihnen Jehova verheißt hatte. (Jeremia 31:31.) Gott wußte, daß Jesus verworfen werden würde, trotzdem wurde das Angebot gemacht. Wäre er angenommen worden und hätte er damals die messianische

Herrlichkeit und Macht an sich genommen, so würde das bedeutet haben, daß eine genügende Anzahl aus der jüdischen Nation ihn von ganzem Herzen aufgenommen hätte, um die volle Anzahl der Brautklasse zu bilden, und am geistigen Königreich teilzuhaben. In diesem Fall würde den Heiden kein Anerbieten gemacht worden sein, Miterben mit dem Messias an seinem glorreichen Königreich zu sein. Israel würde dann den ganzen Segen empfangen haben, das Königreich würde sogleich aufgerichtet worden und die Nation Israel würde, in dem sie den Messias annahm, sofort der Kanal göttlicher Segnungen für alle Nationen gewesen sein.

Aber als die Stimme sprach: „Die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!“ bekundete das Erbeben der Grundfesten der Schwelle und der Rauch [Dunkelheit, Verwirrung], der die herrliche Szene verhüllte, daß die Welt nicht bereit war, die Botschaft anzunehmen. Wir sehen die Erfüllung hiervon in der Tatsache, daß die jüdische Nation, welche der Torweg oder Eingang zu dieser Herrlichkeit sein sollte, nicht in dem richtigen Herzenszustand war. Ein neuer Eingang mußte bereitet werden, durch welchen die Herrlichkeit des Königs der Könige der Welt zugänglich werden wird. Paulus erklärt, daß das Erbeben einer Sache im vorbildlichen Sinne seine Unbeständigkeit und Entfernung bedeutet, auf daß an seiner Stelle etwas Höheres errichtet werden kann. Die jüdische Nation wurde aus ihrer begünstigten Stellung entfernt und eine neue Nation, ein neuer Torweg, ein neuer Kanal der Verbindung zwischen Gott und Menschen ist seitdem in der Aufrihtung begriffen gewesen.

„Ihr seid eine heilige Nation.“

Am Berge Sinai schloß Gott einen Bund mit dem Volke Israel, indem er zu ihm sagte: „Und nun, wenn ihr flehzig auf meine Stimme hören und meinen Bund halten werdet, so sollt ihr mein Eigentum sein aus allen Völkern; denn die ganze Erde ist mein und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und eine heilige Nation sein. (2. Mose 19:5, 6.) Keine andere Nation hatte je einen solchen Vorzug. Als die Juden als Nation ihren Bund mißachtet hatten, sagte Gott zu ihnen: „Nur euch habe ich von allen Geschlechtern der Erde erkannt, darum werde ich alle eure Missetat an euch heimsuchen.“ — Amos 3:2.

Keine andere Nation auf der Welt wurde für eine so geehrte Stellung würdiger erfunden als Israel. Infolgedessen beschloß Gott eine neue Nation zu gründen, ausschließlich aus Heiligen bestehend, wie Petrus sagt: „Ihr seid . . . ein königliches Priestertum, eine heilige Nation!“ (1. Petr. 2:9.) Die ersten Heiligen wurden aus den Juden herausgewählt, als der Anfang der neuen, geistgezeugten, himmlischen Nation und dann ging die Auswahl weiter unter den übrigen Völkern der Erde und wurde das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch fortgesetzt. Mit dem Schluß desselben wird die heilige Nation in der Macht der ersten Auferstehung vollendet sein. Dann wird alles in der richtigen Bereitschaft sein und das Gebot: „Möge die ganze Erde erfüllt sein mit der Herrlichkeit des Gottes Jehova!“ (Jesaja 6:3 engl. Übers.) wird sich erfüllen. Dann wird die Welt gesegnet werden und das natürliche Israel wird nach der Verheißung einen hervorragenden Anteil an diesem großen Werke haben.

In der Vision erkannte Jesaja, daß das Erbeben der Grundfesten der Schwelle und der verbunkelnde Rauch die Bedeutung hatten, daß irgendwo ein Mangel an Bereitschaft, die Herrlichkeit des Herrn aufzunehmen, vorhanden war, und er schrieb auf, indem er seine eigene Unvollkommenheit erkannte und die Unvollkommenheit derer, unter denen er wohnte. Ein Blick auf die Herrlichkeit des Herrn zeigte ihm seine eigenen Mängel und die seiner Umgebung.

So werden wir es immer finden: diejenigen, welche der Gegenwart Gottes am nächsten gekommen sind und welche die göttliche Majestät und Herrlichkeit am deutlichsten mit

den Augen ihres Verständnisses sehen und am vollkommensten die Heiligkeit und Vollkommenheit unseres Gottes wahrnehmen — fühlen mehr als andere ihre eigenen Fehler und ihr Zukunftskommen und ihre Unwürdigkeit, obwohl sie tatsächlich anderen des Menschengeschlechtes weit überlegen sind, sonst würde ihnen niemals ein solcher Einblick in den göttlichen Plan, seinen Charakter und seine kommende Herrlichkeit gewährt worden sein. Demut geziemt nicht nur allen denen, welche durch den Fall beschädigt sind, sondern sie geziemt auch den Engeln, denn, ist sie nicht eine der Früchte des Heiligen Geistes, wie sie der Apostel nennt? Wer immer eine tiefe Demut des Herzens hat, ein intensives Erkennen seiner eigenen Unwürdigkeit und der göttlichen Vollkommenheit, ist in einem Herzenszustand, der bereit ist für göttliche Segnung und für den Gebrauch zu seinem Dienste, während die Pharisäer, welche sich selbst für vollkommen in Gedanken, Worten oder Taten halten, in einem Herzenszustand sind, der beklagenswert ist und sie als Botschafter der göttlichen Gnade unbrauchbar macht.

So war die Wirkung der Lehren Jesu auf alle die, welche seine Botschaft empfangen. Das Gesetz leuchtete durch ihn strahlender denn je zuvor und sie erkannten, daß sie es mehr übertreten hatten als sie dachten, nicht nur in Taten, sondern auch in Worten und Gedanken. Die Heiligen, repräsentiert durch Jesaja, nahmen es sich zu Herzen und demütigten sich vor dem Herrn und erkannten, daß sie nicht zu Lehrern der Menschen taugten, sondern daß die ganze jüdische Nation und alle anderen unvollkommen waren und daß die Botschaft, welche ihre Lippen verbreiten konnten, unvollkommen sein mußte.

Mit einer glühenden Kohle berührt.

Das Berühren der Lippen des Jesaja mit einer glühenden Kohle vom Altar illustriert, wie die Heiligen Israels und aller übrigen Nationen, während des Evangelium-Zeitalters den erbetenen Segen auf ihren Lippen hatten und freudig das Evangelium verkündigten. Sie haben mit Paulus eingestimmt, zu ihren geistlichen Vätern zu sagen: „Stellet eure Leiber dar als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer.“ (Römer 12: 1.) Diese Botschaft, die mit der glühenden Kohle vom Opferaltar Gottes entzündet wurde, ist während neunzehn Jahrhunderten hindurch hierhin und dahin durch die Welt gegangen. Sie hat nicht nur eine Reinigung von Sünde bewirkt, sondern auch ein Gott ergebenes und ihm angenehmes Dienen.

Jesaja war ein Vorbild der wahrhaft geweihten gezeugten Klasse des Evangelium-Zeitalters. Diese haben den Geist des Opfers besessen. Sie wünschen dem Herrn zu dienen an dem Plage, wo sie eben hingestellt sind und sie sind durch Jesaja dargestellt, welcher sagt: „Hier bin ich, sende mich!“ Unsere weitere Betrachtung zeigt, daß die Botschaft dieser Jesaja-Klasse nicht beliebt sein würde. Wenige würden hören, wenige würden sehen, wenige würden die Segnungen der Vergebung und Zeugung durch den Heiligen Geist empfangen. Der Meister und seine Apostel begannen diese Verkündigung und es ist damit fortgefahren worden bis auf den heutigen Tag.

Aber wir werden dadurch nicht entmutigt. Nur die „kleine Herde“, die, welche reinen Herzens sind, die Fußstapfennachfolger Jesu, werden diesen Segen empfangen und zubereitet werden, die Königreichsklasse zu bilden, den neuen Eingang oder die neue Schwelle, die das göttliche Heiligtum mit der Menschenwelt verbindet.

Die Erfahrungen Israels sind als Maßstab gebraucht, um zu zeigen, wann die Vollendung der Kirche sein wird und wann die Herrlichkeit des Herrn auf Israel und auf alle Nationen, Arten und Zungen für tausend Jahre ausstrahlen wird. Dieser Maßstab berichtet von der Verwüstung des Landes Israel in den siebzig Jahren der Verwüstung und während einer viel größeren Zeitperiode

vom Jahre 78 n. Chr. an. Der letzte Vers unserer Betrachtung (B. 13) zeigt am Ende, daß ein Wurzelproph (engl. Überf.) — ein heiliger Same, ein heiliges Volk unter göttlicher Überwältigung herangebildet wird. Die Heiligen des Volkes Gottes diesseits des Vorhangs werden die alten Überwinder sein, welche als vollkommene Menschen auferweckt werden und ihre Belohnung als irdische Repräsentanten des messianischen Königreiches erlangen werden. (Hebräer 11: 38—40; Psalm 45: 16; 148: 11.) Unter diesen Fürsten werden die an die Verheißung gläubigen und frommen Juden gesammelt werden, als der Anfang des messianischen Königreiches.

Eine unbeliebte Botschaft.

Die Botschaft, welche Jesaja den Auftrag hatte dem Volke Gottes, welches in seinen Tagen lebte, zu übermitteln, war eine schwierige Aufgabe irgendwelchem Volke gegenüber, und wir wundern uns nicht, daß diese Botschaft mit Stolz aufgenommen wurde. Obwohl Jesaja das gute Alter von 70 Jahren erreicht hatte, scheint es vernünftig zu glauben, daß er, wie die Überlieferung berichtet, den Märtyrertod gestorben ist, indem er zerfägt wurde. Die Botschaft des Jesaja wurde von unserem Herrn und Paulus als für das Volk Israel beim ersten Advent weiterhin anwendbar bezeichnet, und sie ist jetzt auf das nominelle geistliche Israel anwendbar.

Heute, wo wir eine größere Erleuchtung haben, hat Gott ein neues Lied in den Mund der treuen Nachfolger Jesu gelegt. Diese haben die Harfe Gottes — harmonische Wahrheiten — und singen Gottes Lob. Sie weisen auf seine große Güte, seine liebevolle Gnade hin. Sie erzählen von den Segnungen, die Gott nicht allein für die wahrhaft Geweihten in Bereitschaft hat, sondern die auch bald auf alle Welt kommen werden. Diese Botschaft wird, wie die Botschaft ihres Vorbildes des Jesaja, nicht gern aufgenommen. Obwohl sie in gütiger und liebevoller Art dargebracht wird, erregt sie doch Stolz bei dem nominellen Israel, bei solchen, welche menschlichen Theorien und Glaubensbekenntnissen anhängen und diese mehr als die Botschaft des Herrn lieben.

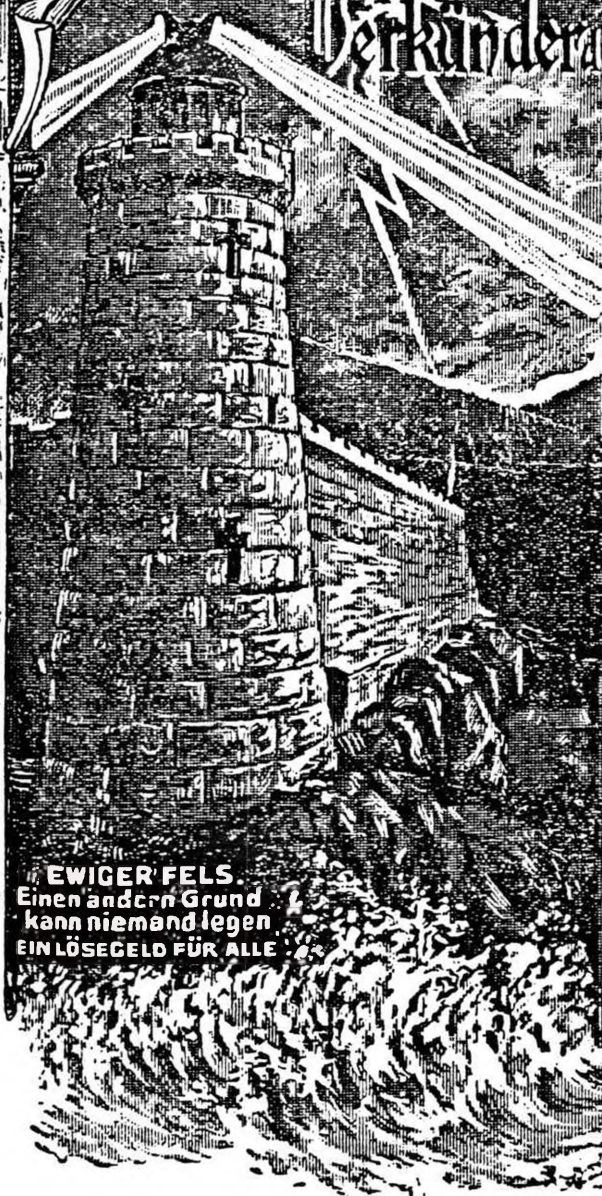
Diejenigen, welche die Botschaft der gegenwärtigen Wahrheit in Liebe verkündigen und doch mutig und ohne Menschenfurcht, brauchen eine solche Ermüdung, wie der Herr sie dem Jesaja gewährte. Sie brauchen es, daß den Augen ihres Verständnisses eine Vision von dem König in seiner Schönheit gewährt wird und sie bedürfen es, daß sie deutlich hören, daß der Herr schließlich sein Königreich aufrichten wird, worauf dieses dann die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit füllen soll. Ein solches Gesicht und eine solche Botschaft des Herrn wird jetzt denen gewährt, die er als seine Diener und Mundstücke gebrauchen will. Die gegenwärtige Wahrheit, das Essen „der Speise zur rechten Zeit“, die jetzt von unserem gegenwärtigen Herrn bereitet ist, bewirkt für seine Getreuen eine lebendige Vision von der Herrlichkeit des Herrn. Was früher niemals wahrgenommen wurde, wird jetzt mit dem Auge des Glaubens in dem Lichte hellerer Wahrheit gesehen. In diesem Lichte sehen wir den göttlichen Charakter wie nie zuvor. Weisheit, Gerechtigkeit, Liebe und Allmacht wirken in absoluter Übereinstimmung in dem großen Werke unseres Gottes, sowohl was die Vergangenheit als auch die Gegenwart und die Zukunft betrifft.

In dieser unserer Vision erscheint auch uns das Zeugnis der Seraphim: „Heilig, heilig, heilig ist Jehova der Heerscharen, die ganze Erde ist [wird sein] voll seiner Herrlichkeit.“ Im Hinblick auf das zukünftige Werk unseres Gottes, durch den verherrlichten Christus, können wir die göttliche Herrlichkeit, Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit sehen in einem Maße, wie diese herrlichen Charaktereigenschaften von keinem anderen Standpunkt aus gesehen werden können.



WACHT T U R M

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11

28. Jahrg. 1. Mai Nr. 9
1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Brauchst du dein Pfund?“	131
Gebetversammlungs-Texte erläutert	136
Der verlorene Sohn	137
Eine Lektion in Vertrauen und Bereitschaft	139
Jesus lehrt Demut	142
Glaube (Gedicht)	144

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
mit mir stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinem
Anfängern. — Babakuf 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Hilflosigkeit bei brausendem Meer und Wassermoggen (wegen der rubeligen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen vers
schmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) lohnem; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der
Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blidet auf, hebt eure Häupter empor, frohlockt, denn eure Erlösung naht.
(Matth. 24, 25-31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt den der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie den Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berber Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzettel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbl. del. Miniator (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle.“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golbe, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11-15; 2. Pet. 1, 5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Eph. 3, 5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk.“ (1. Kor. 3, 16-17; Eph. 2, 20-22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches Leben in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Joh. 3, 9; 1. Tim. 2, 5-6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zuberichtung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Loben an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, vernichtet werden sollen. (Apk. 3, 19-23; Jer. 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, Kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annähernd-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Bittate bringen, zu drücken.
Pastor Russell 7.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 750 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frk. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterbörsner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1
Hauptstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde Société
de Bibles et de Tracts, Käsemattstraße 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen,
Ole Skragade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen,
Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster
Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Süd-
afrika, 123 Plain St., Cape Town, South-Africa; in Annanias, Heilstraße,
Zempelkatz 14; in Holland, Amsterdam, Wachturms Bibel u. Traktat
Genootschap, Witte de Witstraat 111; in Amerika an Watch Tower Bible
and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. P. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; R. H. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Notlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortbauend in unseren Leserkisten stehen und in Führung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Wir haben eine Anzahl Photo-Drama-Karten mit deutschem und englischem Text vorrätig, die wir zum Preise von Mk. 50,— per Karte den Geschwistern überlassen können.

Wir bitten die lieben Versammlungen, die noch nicht über die Teilnehmerzahl am Gedächtnismahl berichteten, dies umgehend zu tun.

Es ist noch eine Auflage der Proklamation gedruckt worden und bitten wir um baldige Einsendung der Bestellung.

„Schriftstudien.“

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betrifft der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkehr unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3. — Dein Königreich komme! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen, dem Werk der jetzt vorankreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgezeichneten Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14: 1-9.

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nave am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. Er behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mo. Kap. 1 und 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gewächse, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen, betreffend die Berufenen, die als Glieder des Leibes unter dem Haupte angenommen sind.

WACHTTURM

Und Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 1. Mai 1923 — Brookly'n

Nr. 9

Gebrauchst du sein Pfund?

„Er berief aber seine zehn Knechte und gab ihnen zehn Pfunde und sprach zu ihnen: ‚Handelt, bis ich komme.‘ — Lukas 19:13.

Der Herr ist in seinen Tempel gekommen. Der Tag der Abrechnung ist hier. Manche sind müde geworden, das Rechte zu tun. Manche andere neigen dahin, ein gleiches zu tun. Es ist eine schwere Prüfungszeit.

Gerade um diese Zeit sollten wir erwarten, daß der Herr mehr Licht auf sein Wort fallen läßt, denn er hat verheißen, daß der Pfad des Gerechten in immer hellerem Glanz leuchten wird, indem wir dem Ende des Weges nahe kommen. In der Tat, für diejenigen, welche den Herrn und seine Gegenwart wirklich lieben, wird der Weg heller und die Tage glücklicher. Gesegnet wird jener Tag sein, wo wir die völlige Verwirklichung unserer Hoffnungen erreicht haben.

Manche sind geneigt, zweifelhaft mit Bezug auf 1925 zu werden, und darum werden sie lauwarm. Aber, Geliebte im Herrn, was für einen Unterschied macht es, ob die Dinge, von denen erwartet wurde, daß sie sich im Jahre 1925 zutragen würden, sich wirklich zutragen oder nicht? Gott wird seine Pläne nicht ändern. Er machte seine Pläne vor langen Zeiten. Er hat keine Fehler gemacht. Er wird seine Pläne ausführen und genau das herbeiführen, was er vorher angeordnet hat. Haben wir uns nicht vor langer Zeit bereit erklärt, seinen Willen zu tun? Dann sollten wir jetzt, und zwar freudigen Herzens, sprechen: ‚Ich will mich in alles und jedes schicken, was immer dein Wille ist und deine eigene, gute Zeit abwarten, es zuwege zu bringen.‘

Angenommen aber, daß das Jahr 1925 die ganze Brautklasse jenseits des Vorhangs vorfindet. Wenn ihr auch im Geiste fest an den Glauben gehalten habt und in eurem Eifer für den König und das Königreich nicht nachgelassen habt, dann werden eure Freuden völlig und vollständig sein. Es ist sicherer, jetzt kein Risiko zu laufen, indem man dessen müde wird, das Rechte zu tun. Liebe zum Herrn und ein völliges und hingebungsvolles Interesse an seinem Königreich muß der Beweggrund sein, der uns zu unserem ganzen Wirken und Streben antreibt, damit es dem Herrn gefallen möge zu sagen: ‚Gehe ein in meine Freuden.‘

Eine Illustration.

Ehe ihr dem Herrn geweiht waret, als ihr noch ein Teil der Organisation dieser alten Welt waret, die jetzt dahinstirbt, habt ihr euch da jemals an irgendeiner größeren politischen Wahlbewegung interessiert? Die Kandidaten waren alle ausgewählt; die Wahlbewegung war in vollem Gange. Einer der Hauptkandidaten kam zu euch und sagte: ‚Ihr könntet wohl einen wichtigen Posten in diesem Gemeinwesen ausfüllen. Ich bedarf einer Person, der ich in dieser Wahlbewegung meine Interessen anvertrauen kann, da ich in einem anderen Teile des Arbeitsfeldes tätig sein muß. Ich möchte hier jemanden haben, auf den ich mich ganz verlassen kann, und der sich meiner

Interessen treu annimmt. Ich erwarte, daß ich für das Amt gewählt werde, um welches ich mich bewerbe und für den Fall, daß ich gewählt werde, habe ich einige Belohnungen zur Hand für solche, welche mich treu vertreten haben. Nun, kann ich auf euch rechnen, daß ihr es unternehmt, meine Interessen in diesem Teil des Feldes zu wahren?‘

Ihr erwidertet: ‚Jawohl, mein Freund, ich bin ganz auf eurer Seite, und ich werde mich eurer Interessen treu bis ans Ende annehmen. Sagt mir, was ich tun soll, und ich werde es tun, und ich werde auch andere ermutigen, ein gleiches zu tun.‘

Der Wahltag kommt heran. Die Spannung und Aufregung ist eine große. Ihr habt schwer gearbeitet, und euer Freund gewinnt. Er kommt zurück, um sich mit euch zu besprechen und um festzustellen, ob ihr euch treu seiner Interessen angenommen habt. Wenn ihr euch gut ausweisen konntet, so lächelte er, und indem er euch freundschaftlich mit der Hand auf die Schulter klopfte, sagte er: ‚Sehr wohl getan! Kommt jetzt und nehmt einen einträglichen Posten unter meiner Amtsführung an.‘ Wenn ihr hingegen seine Interessen vernachlässigt hättet, so würde er eine ganz andere Sprache führen.

Nun, teure Brüder, nehmt eure Bibeln zur Hand und lest die Stelle über das Gleichnis von den Pfunden, wie es in dem Evangelium Lukas ausgeführt ist. (19: 11 bis 27.) Dieses Gleichnis wurde hier für einen besonderen Zweck hingesezt, um zu seiner Zeit verstanden zu werden. Was auch immer vor dem mit Bezug auf dies Gleichnis geschrieben oder gesagt sein mag, wir wollen uns jetzt nicht damit abgeben, darüber zu streiten. Was jetzt gesagt werden mag, ist keine Kritik dessen, was bisher gesagt oder geschrieben worden ist. Es ist leichter, ein Gleichnis zu verstehen, nachdem es in Erfüllung gegangen ist oder im Lauf der Erfüllung ist, als vorher. Soviel müssen alle zugeben. Der Herr ist sein eigener Dolmetscher. Er wird es klar machen. Die Schriften sind nicht für Privatauslegungen geschrieben worden. Der Herr hat verheißen, diese Dinge zu seiner Zeit klar zu machen. Seine Auslegung kommt zu seiner Herauswahl oder Kirche von ihm, nicht von Menschen.

Jetzt beachte man, was der Bericht der Schrift mit Bezug auf dies Gleichnis sagt: „Er fügte noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war, und weil sie meinten, daß das Reich Gottes alsbald erscheinen sollte.“ Die Zeit und der Ort scheinen hier von Wichtigkeit zu sein, wie auch die Klassen, an welche die Worte gerichtet waren und über welche das Gleichnis spricht. Dies deutet an, daß das Gleichnis gerade vorher, ehe die letzten Glieder der Königreichsklasse in das neue Jerusalem eintreten, verstanden werden würde, und wann sie glauben, daß das Königreich unmittelbar nahe gekommen ist. Die bei dem Herrn weilenden Jünger stellten den allerersten Beirath

der Klasse dar, welche die Glieder des Königreiches formt und gestaltet, zusammen mit dem Herrn, dem Haupt. Die allerletzten Glieder dieser Königreichsklasse sind, wie wir glauben, jetzt auf der Erde. Wohin gehen sie gerade jetzt? Nach dem himmlischen Jerusalem natürlich. Sollten wir da nicht erwarten, daß der Herr gerade jetzt, wo die Herauswahl oder Kirche sich dem himmlischen Jerusalem nähert, dies Gleichnis klar machen würde? In dem Augenblick, wo das Gleichnis gesprochen wurde, näherten sich Jesus und die Jünger dem Berge Zion in der Stadt Jerusalem, welches ein Vorbild des Königreiches Gottes ist. Mit Bezug auf genau dieselbe Sache schrieb der Apostel Paulus: „Ihr seid gekommen zum Berge Zion und zur Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem; und zu Myriaden von Engeln, der allgemeinen Versammlung; und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die in den Himmeln angeschrieben sind.“ — Hebräer 12: 22, 23.

Ein Gleichnis stellt eine Wirklichkeit dar. Es ist wie ein Bild, das auf die Leinwand geworfen wird und auf die Existenz eines wirklichen Gegenstandes hinweist. „Ein gewisser hochgeborener Mann zog in ein fernes Land, um ein Reich für sich zu empfangen und wiederzukommen.“ Das Bild zeigt, daß Jesus Christus dieser hochgeborene Mann ist, der in den Himmel selbst einging, um dort aus der Hand Jehovas völlige und vollständige Autorität zu empfangen, Gottes Königreich zu seiner Zeit aufzurichten. (Daniel 2: 44; Hebräer 9: 24.) Jesus sagte, daß er wiederkommen und seine Braut bei sich aufnehmen würde. (Johannes 14: 3.) Im Jahre 1874 kehrte er zurück. Im Jahre 1914 nahm er seine große Macht an sich und begann zu herrschen. (Offenbarung 11: 18.) Im Jahre 1918 kam er in seinen Tempel. (Siehe englischer Wachturm vom 1. November 1922, Seite 334, rechte Spalte; oder deutscher Wachturm vom 15. Januar 1923, Seite 24, rechte Spalte.) Der biblische Bericht zeigt, daß „als er zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte“, er Rechenschaft von seinen Knechten forderte.

Ehe der hochgeborene Mann nach dem fernen Lande abreiste, rief er seine Knechte zu sich. Weshalb tat er dies? Er ging fort und wünschte, in ihren Händen alle solche Interessen zurückzulassen, die er hinter sich lassen mußte. Seine Knechte hier stellen die Klasse von Christen dar, welche sich völlig geweiht haben, dem Herrn zu folgen, wohin auch immer er sie führt. Wie viele Knechte rief er? „Und er berief seine zehn Knechte.“ Zehn ist eine symbolische Zahl, welche alle auf Erden darstellt, das heißt, die ganze Zahl der Berufenen. Er „gab ihnen zehn Pfunde.“ Hier ist die Zahl zehn wiederum symbolisch und stellt alle Pfunde dar. Alle Pfunde wovon? Alle Interessen seines Königreiches. Und er sprach zu ihnen: „Handelt bis ich komme.“

Wir umschreiben die Worte Jesu auf folgende Weise: Wie ihr mich früher habt sagen hören, ist das Königreich des Himmels nahe gekommen. Ich bin der König. Mein Hauptberuf ist der, mein Königreich aufzurichten, welches die Menschheit segnen und alles ungeschehen machen wird, was Satan in böser Weise getan hat. Aus diesem Grunde bin ich in die Welt gekommen. Es ist aber notwendig für mich, daß ich fortgehe; sonst könntet ihr nicht an meinem Königreich teilhaben. Mein Wunsch ist der, daß ihr bei mir und eins mit mir seid und mit mir an diesem Königreich teilhabt. Darum gehe ich fort, um den Weg für euch zu öffnen. Da ich fortgehe, werde ich jemanden als Vertreter meiner Interessen zurücklassen, bezüglich meines Königreiches auf Erden. Wollt ihr es unternehmen euch der Interessen meines Königreiches anzunehmen, während ich fort bin? Ich bin das Licht der Welt. Wenn ich fortgehe, werdet ihr das Licht der Welt sein. Ihr werdet meine Vertreter sein. Mit euch, meine ich euch, welche jetzt meine treuen Jünger sind und alle diejenigen, die durch euer Predigen meiner Lehren an mich glauben werden. Allen diesen werde ich alle Interessen meines

Königreiches anvertrauen. Ich werde erwarten, daß ein jeder von euch, nach dem Maße des euch anvertrauten Glaubens, euch der Interessen meines Königreiches wohl annehmen werdet, während ich fort bin.

Die Schriften zeigen, daß solches die Gedanken in dem Sinn Jesu waren, aus dem Grunde, weil er eine kleine Weile später zu dem Vater also betete: „Alles was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein, und ich bin in ihnen verherrlicht. Und ich bin nicht mehr in der Welt, aber diese sind in der Welt, und ich komme zu dir. Heiliger Vater, bewahre sie in deinem Namen, den du mir gegeben hast, auf daß sie eins seien, gleichwie wir.“ (Johannes 17: 10, 11.) „Ich verordne euch, gleichwie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich.“ — Lukas 22: 29.

Also kurz ausgedrückt mögen die zehn Pfunde als alle Interessen des Königreiches Christi auf Erden bezeichnet werden. Diese Interessen sind wertvolle Dinge, wie sie in dem Gleichnis biblisch durch Geld dargestellt werden, daß den Händen der Knechte des Herrn während seiner Abwesenheit anvertraut ist. Das Gleichnis zeigt deutlich, daß zehn [alle] Pfunde [Interessen] zehn [allen seinen] Knechten anvertraut wurden. Die Pfunde gehören nicht den Knechten, sondern gehören dem Herrn.

Nun könnte aber von den Pfunden nicht gesagt werden, daß sie die Rechtfertigung jedes Christen darstellen, und zwar aus folgenden guten und genügenden Gründen: 1. Rechtfertigung wird jedem einzelnen durch Jehova gewährt (Römer 8: 33) und ist eine augenblickliche Sache, die empfangen wird, ehe man wirklich ein Knecht des Herrn wird; und 2. Rechtfertigung bedeutet recht von Gott gemacht, und daher kann Rechtfertigung nicht durch Benutzung oder sonstwie vermehrt werden; und 3. — was sogar ein noch gewichtigerer Grund ist — Rechtfertigung ist das, was jeder einzelne Knecht Gottes besitzt und genießt; während in diesem Gleichnis, wie man bemerken wird, die Pfunde nicht das Eigentum des Knechtes sind, sondern das Eigentum des Herrn selbst bleiben. Der Knecht anerkennt es auch, daß das Pfund nicht sein eigenes ist, sondern daß es dem König gehört, wie es in dem biblischen Bericht heißt: „Der erste aber kam herbei und sagte: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugenommen.“ Mit anderen Worten ausgedrückt: „Deine bei mir hinterlegten Interessen mit Bezug auf dein Königreich haben zehnfach zugenommen, wegen der Art und Weise, wie ich deine Interessen oder Pfunde gebraucht habe.“

Da der König der Klasse der Knechte die Interessen seines Königreiches anvertraut hat, und da diese Klasse von Knechten es unternommen hat, sich seiner Interessen anzunehmen, so werden dadurch solchen Knechten Gelegenheiten gegeben, treu den Herrn zu vertreten. Darum wiederholen wir es, daß die Pfunde die Interessen des Königreiches Christi darstellen, die seinen Knechten anvertraut sind, und diese auf solche Weise anvertrauten Interessen gaben den Knechten Gelegenheiten, ihre Treue zum Herrn zu beweisen, welche Treue ihm eine Bürgschaft geben würde, sie zu einer Stellung von Ehre und Verantwortlichkeit in seinem Königreich zu erheben.

In einem Königreich gibt es zwei besondere und voneinander unterschiedene Klassen: Erstens die königliche Linie oder herrschende Klasse, bestehend in diesem Falle aus Jesu Christo und seinen Knechten, die sich als treu bis in den Tod erweisen, und denen ein Anteil an seinem Königreich versprochen ist; und zweitens die Untertanen dieses Königreiches, Bürger genannt. Das Gleichnis, das dieser Beschreibung zugrunde liegt, zeigt diese zwei verschiedenen Teilungen. Es lautet: „Seine Bürger aber haßten ihn und schickten eine Gesandtschaft hinter ihm her und sagten: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche.“ Lukas 19: 14.

Wie treu entspricht dies den Tatsachen! Kurz nach dem Jesu in den Himmel eingegangen war und die Kirche organisiert wurde und mit ihrer Wirksamkeit begann, schlichen sich ehrgeizige Männer in sie hinein; und bald

ging aus dem sogenannten „Christentum“ die Botschaft hervor: „Wir wollen nicht, daß Christus Jesus über uns herrscht. Wir wollen unser eigenes Priesterregiment hier auf Erden einsehen und wollen nicht auf ihn warten, sondern gleich jetzt die Herrschaft beginnen.“ Seit Jahrhunderten hat die römisch-katholische Kirche gerade dieses getan. Dann wurden die Protestanten organisiert und folgten demselben Lauf. Heute erhebt durch die ganze Welt hindurch, die sich „Christentum“ nennt, die herrschende Klasse — Großgeschäft, große Politiker und große Prediger — mit ihren Worten darauf Anspruch: „Wir sind christliche Nationen.“ Doch lassen sie den König gänzlich unbeachtet, der jetzt gegenwärtig ist. Sie verfolgen die Vertreter seines Königreiches und sagen: „Wir wollen die Welt durch eine Vereinigung regieren, welche wir einen Bund oder Vertrag nennen.“ Der Herr aber geht mit der Aufrichtung seines Königreiches voran.

„Und es geschah, als er [der Herr] zurückkam, nachdem er das Reich empfangen hatte, da hieß er diese Knechte, denen er das Geld [seiner wertvollen Interessen] gegeben hatte, zu sich rufen, auf daß er wisse, was ein jeder erhandelt hätte [durch treue Benützung seiner Gelegenheiten, indem er sich der Interessen seines Königreiches annahm].“ (Lukas 19: 15.) Man wird bemerken, daß er zurückkehrt und dann sein Königreich an sich nimmt. Es geschah nach seiner Rückkehr, nämlich im Jahre 1914, daß der König seine Macht an sich nahm und seine Herrschaft begann. Dann kam er 1918 in seinen Tempel und begann mit seinen Knechten abzurechnen, die es unternommen hatten, sich seiner Interessen anzunehmen.

Er ruft den ersten, womit offenbar die erste Klasse gemeint ist, welche eifrige und treue und hingebungsvolle Vertreter des Herrn gewesen sind. Diejenigen von dieser Klasse antworteten: „Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen.“ Sie sagen nicht: „Herr, mein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen“, sondern sie sagen, „dein Pfund hat gewonnen.“ Mit anderen Worten ausgedrückt: „Die Interessen deines Königreiches, die uns anvertraut wurden, haben uns Gelegenheiten verschafft, die Gaben zu benutzen, mit welchen du uns ausgestattet hast, und da wir, durch deine Gnade, uns aufs beste bemüht haben, dir zu dienen und uns den Interessen deines Königreiches anzunehmen, so hat dieses Interesse bei uns zehnfach gewonnen, und dieses alles zu deiner Ehre und Herrlichkeit. Wir sind glücklich, daß wir diese gesegnete Gelegenheit, dir zu dienen, gehabt haben, und geben dir alle Ehre.“ Der Herr ist erfreut über diesen Bericht und lobt diese erste Klasse wegen ihrer Treue, indem er sagt: „Wohl, du guter Knecht, weil du im Geringsten treu warst, so habe Gewalt über zehn Städte.“

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß es verschiedene Stufen oder Grade in der Königreichsherrlichkeit geben wird; und diese Grade werden nach dem Maß der Treue derer, welche den Herrn vertreten, entschieden werden. Mit Bezug hierauf sagt der Apostel Paulus: „Eine andere ist die Herrlichkeit der Sonne, und eine andere die Herrlichkeit des Mondes, und eine andere die Herrlichkeit der Sterne; denn es unterscheidet sich Stern von Stern an Herrlichkeit. Also ist auch die Auferstehung der Toten.“ (1. Korinther 15: 41, 42.) Einige sind treu gewesen bis zum letzten Grade ihrer Fähigkeit. Andere sind weniger treu gewesen.

Der Herr ruft dann die zweite Klasse herbei, offenbar jene Klasse von Knechten darstellend, welche den Herrn liebten, seine Sache und seine Interessen liebten und treu bis zu einem gewissen Grade gewesen sind, die aber noch treuer hätten sein können. Auch diese kommen mit ihrem Bericht: „Und der zweite kam und sagte: Herr, dein Pfund [nicht mein Pfund] hat fünf Pfunde eingetragen.“ „Wir haben uns der uns anvertrauten Interessen deines Königreiches angenommen.“ Dies hat uns Gelegenheiten gegeben, und wir haben sie mit freudigem Herzen vollführt, und darum haben deine Interessen bei uns fünffach

zugenommen. Man beachte, daß Jesus diesen zweiten Knecht nicht wie den ersten Knecht anredet: „Wohl, du guter Knecht“; aber er sprach auch zu diesem: „Und du, sei über fünf Städte.“ Er belohnt diese zweite Klasse nach ihrer Treue, aber nicht in demselben Maße wie die anderen, welche treu bis zum letzten Grade gewesen sind.

Dann kommt eine andere Klasse von Knechten, denen die Interessen des Königreiches anvertraut waren, die sich aber dieser Interessen nicht annahmen, und die keinen Nutzen aus der Gelegenheit zogen, welche die ihnen anvertrauten Interessen darboten. Diese sprechen zum Herrn: „Wir fürchteten dich, weil du streng bist; und so haben wir dir alles zurückgebracht, was du uns gegeben hast.“ In einer Umschreibung war die Antwort Jesu hierauf folgende: „Ihr wußtet, daß die teuersten Dinge auf Erden für mich die Interessen meines Königreiches waren. Ihr wußtet, daß ich Treue in dem Besorgen meiner Angelegenheiten belohnen würde. Ihr wußtet, daß ich eine genaue Rechenschaft betreffs der euch anvertrauten Interessen von euch fordern würde. Ihr habt nichts getan. Wenn ihr nichts tatet, warum habt ihr dann nicht dieses Interesse irgendeinem anderen anvertraut, damit bei meinem Kommen ein Gewinn da gewesen wäre? Du bist ein böser Knecht; denn du hast keine Zeit vergeudet und bist treulos in dem gewesen, was ich dir anvertraut habe. Mein Vater rechtfertigte dich und zeugte dich und salbte dich, und ich ernannte dich zu meinem Vertreter, um meine Interessen wohl zu versorgen. Du wurddest gleichgültig gegen die Botschaft meines Königreiches; und wenn du auch darum gewußt hast, so hast du es doch für dich selbst behalten, und du bist umhergegangen, deinen Einfluß dem Widersacher leihend. Du bist treulos gewesen in dem, was du hast, und es soll von dir genommen und der treuen Klasse gegeben werden.“

Einen Weg, um zu erkennen, daß wir das richtige Verständnis eines dunklen Ausspruches oder Gleichnisses des Herrn haben, ist der, daß die Tatsachen, welche sich ereignet haben, auf das Bild passen. Wie getreu den Tatsachen, die so angezeigt sind, ist doch dieses Gleichnis! Fortwährend hat es manche gegeben, welche die Wahrheit erkannt haben und welche es vorzogen, sie für sich zu behalten, und nicht sie zu des Herrn Verherrlichung zu gebrauchen. Im Jahre 1918 kam es zu einem auffallenden Wechsel in dem Werk. Das Werk der Herauswahl oder Kirche, das vorbildlich durch die Erfahrungen des Elia dargestellt wurde, hörte auf, und ein wenig später begann das Elia Werk. Da der Herr etwa um jene Zeit zu seinem Tempel kam, so begann die Abrechnung, besonders mit seinen Knechten auf Erden. Es gab damals eine Klasse, welche sagte: „Das Werk ist ganz getan. Was können wir noch mehr tun? Wir werden nichts tun. Wir wollen nichts mit denen zu tun haben, welche arbeiten, und wir werden sogar diejenigen, welche es tun, verfolgen und in falschem Lichte darstellen. Wir werden sie benörgeln und kritisieren.“ Manche, die so dachten, haben sich von der Wahrheit abgewandt und sie sogar verleugnet, nachdem sie dieselbe empfangen hatten.

Dann enthüllte der Herr seiner Kirche, daß die Zeit gekommen war, seine Gegenwart unerschrocken der Welt kundzutun und sein Königreich anzukündigen und zu erklären, daß der Tag des Jubeljahres nahe ist, und darum Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden. Nicht nur protestierten einige seiner Knechte hiergegen und verweigerten rundweg jede Mitwirkung, sondern sie nahmen auch direkt Stellung gegen ihre Mitknechte und leugneten sogar die Gegenwart des Herrn. Jetzt kann die Gegenwart des Herrn auf zweierlei Weise geleugnet werden: 1. Durch die direkte Erklärung, daß der Herr, der König, nicht gekommen ist; und 2. indirekt durch gänzliche Gleichgültigkeit gegen die Interessen des Königreiches, und indem sie es vernachlässigen oder sich weigern, die Gelegenheiten zu benutzen, die sich bieten, den König und sein Königreich zu verkünden. Es erscheint völlig klar,

daß diejenigen, welche die Gegenwart des Herrn anerkennen, und welche seine Erscheinung liebhaben, Freude darüber empfinden würden, ihr bestmögliches zu tun, sich der ihnen anvertrauten Interessen anzunehmen, und, nachdem sie alles getan haben, was sie konnten, anderen zu helfen, dasselbe zu vollbringen.

Dann befiehlt der König, daß das Pfund dem bösen Knecht fortgenommen und demjenigen gegeben werden soll, der zehn Pfunde hat. Dem Anschein nach wird dies von einigen betrittelt, indem sie den Herrn darauf aufmerksam machen, daß dieser schon zehn Pfunde hat. (Siehe 19: 25.) Der Herr aber weist diesen Einwand kurz zurück und sagt: „Jedem, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst was er hat weggenommen werden.“ Mit anderen Worten, denjenigen, welche den Interessen des Königreiches des Herrn in Liebe zugetan waren und ihren liebevollen Eifer durch die Tat betätigten, indem sie ihm treu dienten, wird noch mehr anvertraut werden; während diejenigen, die etwas gehabt haben und keinen Gebrauch davon gemacht haben, dieses verlieren werden, indem es ihnen fortgenommen wird.

Von Zeit zu Zeit hören wir Klagen und Murren von einigen, die dagegen protestieren, daß das Werk von der Gesellschaft nach dem Prinzip der Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit reguliert wird, und unzufrieden sind, weil immer und immer über den Dienst zu den Freunden gesprochen wird. Um ihre eigenen Worte zu gebrauchen: „Immerfort ist die Rede vom Dienst und noch einmal Dienst und noch einmal Dienst, und wir haben die Sache satt.“ Solchen möchten wir zurufen: Brüder, haltet ein und richtet an euch selbst diese Fragen: Ist der König der Herrlichkeit gegenwärtig? Stehen wir am Ende der Welt? Ist es die rechte Zeit, die frohe Botschaft zu verkünden, daß das Königreich hier ist? Ist es wahr, daß das neue Königreich seinen Platz in dem göttlichen Plan einnimmt, und daß dies verkündet werden sollte? Bin ich ein geweihtes Kind Gottes? Habe ich mich bereit erklärt, dem König zu gehorchen, was auch immer er befiehlt?

Wenn diese Fragen in bejahendem Sinne beantwortet werden, dann fragt euch weiter: Was ist das rechte Verhalten für jemand, der darauf rechnet, dieser Königreichs-Klasse anzugehören und mit dem König an seiner Herrlichkeit teilzuhaben? Antwortet nicht der Psalmist, daß wir den seinem Hause eigentümlichen Eifer haben müssen? (Psalm 69: 8, 9.) Ist nicht die Sache des Königs unsere Sache? Was sollen wir denn tun? Der Apostel Paulus gibt uns die Antwort: „Im Fleiße nicht säumig [oder nicht nachlässig], inbrünstig im Geiste; dem Herrn dienend.“ (Römer 12: 11.) Ferner: „So wie ihr in allem überströmend seid: in Glauben und Wort und Erkenntnis und in allem Fleiße und in eurer Liebe zu uns, sehet, daß ihr auch in dieser Gnade überströmend sein möget.“ (2. Korinther 8: 7.) „Wir wünschen sehr, daß ein jeder von euch denselben Fleiß beweise zur vollen Gewißheit der Hoffnung bis ans Ende.“ (Hebräer 6: 11.) Der Apostel Petrus sagt hierüber: „Darum, Brüder, befleißiget euch umso mehr, eure Berufung und Erwählung fest zu machen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargebracht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus.“ (2. Petrus 1: 10, 11.) Das Gegenteil hiervon muß wahr sein: wenn jemand nachlässig ist, gleichgültig, dann ist er der Gefahr ausgesetzt zu fallen.

Überall beurteilen die Schriften Trägheit. Überall ermahnen sie die Christen zum Fleiß. Erfordert das Werk des Königs nicht unsere besten Bemühungen? Dieses Gleichnis zeigt, daß diejenigen, welche fleißig und treu sind, diejenigen sind, welche des Herrn Billigung empfangen. Die Erfahrung zeigt, daß diejenigen Klassen im ganzen Lande, welche auf die Worte des Herrn achtgeben, welche fleißig in ihren Berufs-Studien sind, fleißig in der Ausführung des Werkes des Dienstes Woche auf

Woche, ein Haus nach dem anderen besuchend, die Bücher unter die Leute bringend und Versammlungen abhaltend, die geringste Schwierigkeit unter sich selbst und die größte Freude haben. Unser einziger Grund, die Brüder zu größerem Fleiß und größerer Tätigkeit zu ermahnen, ist der, damit sie besser befähigt sein mögen, den Angriffen des Widersachers zu widerstehen und den Preis zu gewinnen, welchen Gott denen vorgesezt hat, die ihn über alles lieben.

Brüder, rafft euch auf!

Laßt es uns im Auge behalten, daß des Herrn Abrechnung mit seinen Knechten nicht in dem kleinen Zeitraum von vierundzwanzig Stunden stattfindet. Wahrscheinlich mag der Herr einigen die Augen so weit öffnen, daß sie sehen, wie ihre Gelegenheiten ihnen entschlüpfen und ihr Eifer um sein Werk sich etwas abkühlt, und ihnen dann eine Gelegenheit geben, diesen Eifer wiederzugewinnen und von neuem vorwärtszugehen und weitere Gelegenheiten zu ergreifen. Ein jeder somit, der bei sich die Neigung verspürt, lauwarm oder gleichgültig um diese Stunde zu werden, sollte sich aufrufen und sich selbst prüfen und des Herrn Wort, und sich nach Gelegenheiten zur Verherrlichung des Herrn umschauen. Wir befinden uns jetzt in einer gefährlichen Stunde. Besonders aber sind die Ältesten und andere mehr im Vordergrund stehende Knechte der Kirche in Gefahr. Einige von diesen sind ungefähr zu dem Schluß gekommen, daß wegen ihres Ansehens und ihrer wichtigen Stellung in der Versammlung kein wirklicher oder tatsächlicher Dienst von ihnen erwartet wird, und daß alles, was von ihnen erwartet wird, darin besteht, einmal die Woche vor der Versammlung oder der Öffentlichkeit einen Vortrag zu halten. Solche haben die Interessen des Königreiches des Herrn vergessen und denken mehr an sich selbst oder an die Dinge um sie her. Daher kommt die Gefahr, in dieser höchst kritischen und wichtigen Stunde in Schlaf gelulzt zu werden.

Diejenigen, welche am hellsten in dem Königreich glänzen, brauchen nicht gerade diejenigen zu sein, welche die hervorragendsten Stellungen auf dieser Seite des Vorhanges einnehmen. Glaubenstreue ist es, was der Herr belohnt. Manche vereinsamt Lebende, welche wenig oder gar nicht beachtet wurden, die aber dem Herrn unter allen Umständen treu und ergeben waren, und was sich ihnen immer an Gelegenheiten des Dienstes bot, ergriffen und benutzten, werden zweifellos zu der ersten Klasse gehören.

Größere Verantwortlichkeit ruht indessen auf denen, welche wichtigere Stellungen in den Versammlungen einnehmen. Laßt uns dessen eingedenk sein, liebe Brüder, daß der Herr die Interessen seines Königreiches seinen Knechten anvertraut hat, und daß er besonders die Ältesten zu Verwaltern der Kirche gemacht hat; daß diese der Herde ein Beispiel sein sollten an Eifer, an Ernst, an Dienst, an liebender Hingabe, im Handeln, in der Ausführung und in Bekundung der Früchte und Gnabengaben des Geistes. Es genügt nicht, nur die Brüder aufzufordern, ans Werk zu gehen, und dann unsere Hände zu falten und nichts zu tun oder uns damit zu begnügen, ein wenig von dem zu tun, was uns als ein etwas würdevolleres Werk zu sein vorkommt. Möge ein jeder sich dessen erinnern, daß seine Treue zum Herrn durch seine liebevolle Hingabe bewiesen wird, indem er mit aller Macht das tut, was seine Hände zu tun vorfinden. Es gibt jetzt viel zu tun.

Hingabe des Herzens.

Ohne Liebe kann es keinen wirklichen treuen Dienst geben. Selbstlose Hingabe an den Herrn und sein Königreich muß die treibende Kraft und der Beweggrund sein. Es muß jene Liebe sein, welche die Früchte und Gnabengaben des Geistes zur Reife bringt. Die Knechte, welche solche Liebe besitzen, werden solche einen brennenden

Wunsch haben, sich der Interessen des Königs anzunehmen, daß sie nicht still und untätig bleiben können. Es wird in der Tat wie ein Feuer in ihren Gebäuden sein, das sie antreibt, vorwärts zu gehen, und nicht ihre Zunge vom Sprechen zurückhalten und ihre Hände vom Tun. Je tiefer wir die Tatsache zu würdigen wissen, daß es unser Vorrecht ist, den Herrn und seine Interessen auf Erden zu vertreten, um so größer wird unser Wunsch sein, ihn treu zu vertreten.

Die Tatsachen zeigen, daß dies Gleichnis noch eine weitere Erfüllung darin findet, daß diejenigen, welchen die Interessen des Königreiches anvertraut wurden, indem sie die Wahrheit kannten, und die es daran haben fehlen lassen, die sich ihnen bietenden Gelegenheiten zu benutzen, nunmehr diese Gelegenheiten verlieren, indem sie ihnen fortgenommen werden, und sie versinken in Untätigkeit und dann in Finsternis; während andere, welche treu gewesen sind in dem, was ihnen anvertraut war, vermehrte Gelegenheiten zum Wirken erhalten. Der Herr will sein Werk getan haben. Niemand kann es hindern. Viel Kritik oder Widerstand kann das Werk nicht auf einen Augenblick aufhalten. Das Königreich nimmt majestätisch seinen Platz ein. Möchte doch jedes geweihte Kind Gottes diese Tatsache zu würdigen wissen!

Sehiger Lohn.

Niemals verliert jemand etwas dadurch, daß er treu dem Herrn dient. Der Apostel Paulus, der tief den Wert des treuen Dienstes zu würdigen wußte, ermahnt die Brüder auf das dringlichste, sich als lebendige Schlachtopfer darzubringen, heilig, vor Gott wohlgefällig, als ihren vernünftigen Dienst. — Römer 12: 1.

Es gibt eine Klasse von christlichen Knechten, welche nicht nur fest zugreifen nach Gelegenheiten des Dienstes, wie sie gerade zu ihnen kommen, sondern die immer wachsam sind, eifrig Umschau haltend nach Gelegenheiten. Es gibt eine andere Klasse, die bis zu einem gewissen Grade treu und doch nicht völlig treu ist. Indem das eine Pfund dem bösen Knecht fortgenommen wird, wird es nicht dem gegebenen, der fünf Pfund hinzugewonnen hat, sondern dem, der zehn hinzugewonnen hat; deshalb ist die Klasse, welche in höherem Grade eifrig und treu gewesen ist, welche nicht nur tätig war, sondern die auch liebevollere Hingabe zum Königreich des Herrn hatte, die sich bemüht hat, anderen eine Hilfe auf dem schmalen Wege zu sein, jene Klasse, welche den größeren Lohn erhält. Der Herr liebt Treue. Der Herr belohnt Treue. Wenn jemand wirklich den Herrn und sein Königreich über alles andere liebt, so wird er es nicht zulassen, daß irgend etwas störend in seinen Dienst eingreift, sondern wird begierig sein zu tun, was er nur kann zur Ehre seines Königreiches.

Seine Feinde erschlagend.

Man beachte, daß das erste Werk des Königs nach seiner Rückkehr aus dem fernen Lande darin besteht, mit seinen Knechten abzurechnen, und dann kommt das Erschlagen seiner Feinde. Derselbe Vorgang wickelt sich gerade jetzt ab. „Hene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her und erschlaget sie vor mir.“ (Lukas 19: 27.) Gott hat seine Günst der Namen-Christenheit entzogen. Nicht mehr wird die Stimme des Bräutigams und der Braut in ihr gehört. Sie hat sich mit der Organisation des Teufels zusammengetan zu einem Bündnis oder einer Verschwörung, die Welt zu beherrschen, unter völliger Nichtbeachtung Christi als des großen Königs der Könige und Herrn der Herren. So schlägt der Herr sie jetzt mit dem strahlenden Glanz seiner Gegenwart und der Kraft seiner Botschaft der Wahrheit. Er zerstört ihren Einfluß beim Volke. Er ist hervorgekommen, zu richten und Krieg zu führen und führt Krieg. Die Zeit des entscheidungsvollen Kampfes ist hier. Der König schreitet in machtvollem Siegeszuge dem endgültigen Triumph entgegen. — Offenbarung 19: 11—16.

Sturz in das Königreich.

Etwas anderes an diesem Gleichnis scheint ein gewisses Seitenmerkmal in sich zu schließen. „Und als er dies gesagt hatte, zog er voran, indem er hinaufging nach Jerusalem.“ (Lukas 19: 28.) Da Jerusalem das himmlische Königreich darstellt, so ist hier dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß zugleich mit der Abrechnung mit den Knechten diejenigen, welche sich weigern, den Herrn zu hören, mit der Botschaft der Wahrheit und seiner Gegenwart geschlagen werden, und dann kommt das Hinaufgehen nach Jerusalem, womit angezeigt wird, daß dies das letzte Werk ist, welches die Herauswahl oder Kirche auf dieser Seite des Vorhanges zu tun hat. Die letzten Glieder der Kirche befinden sich jetzt, wie wir glauben, vor der heiligen Stadt, auf dieser Seite des Vorhanges, auf dem Wege nach dem neuen Jerusalem, der allgemeinen Versammlung der Kirche der Erstgeborenen. Nach dem Erbe ihrer Treue und liebevollen Hingabe stellen sie ihre Hände und ihre Füße und ihre Stimmen, ja, in der Tat alles, was sie haben und besitzen, in den Dienst zur Ehre des Herrn, und tun es mit Freude im Herzen. Sie haben das Lieb der Freude auf ihren Lippen und rufen aus: „Siehe, der König der Herrlichkeit; das Reich des Himmels ist nahe gekommen!“ — was soviel bedeutet wie: „Siehe, der Bräutigam!“ Diejenigen, welche die Stunde, in welcher wir leben, wirklich zu würdigen wissen, können nicht an sich halten, die Botschaft weit und breit zu verkünden.

Brüder, wir ermahnen euch, eure kleinen Meinungsverschiedenheiten und Streitpunkte jetzt zu vergessen. Möge jede Neigung zur Tadelsucht und Verbrießlichkeit von euch hinweggetan werden! Möge ein jeder sich jetzt die Frage vorlegen: Wie gebrauche ich sein (des Königs) Pfund? Bin ich ein treuer Vertreter meines Königs? Habe ich eine gute Rechenschaft? Laßt Liebe und Eifer und Hingabe zu dem Herrn und seiner Sache jetzt die Triebkraft sein für alles und jedes was getan wird! Umgüßet die Lenden eurer Gesinnung (1. Petri 1: 13) und geht vorwärts, indem ihr euch den Interessen des Königs wohl annehmt! Laßt eure Hand jetzt nicht ermatten! Die Worte des Apostels Johannes, indem er für den Herrn Jesus sprach, sollten jetzt wie Trompetentöne in der klaren Morgenluft in den Ohren eines jeden Geweihten erklingen: „Sehet auf euch selbst, auf daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen.“ — 2. Johannes 8.

Verder Fragen.

- Warum ist dies eine schwere Prüfungszeit? Abf. 1.
 Warum sollten wir zunehmendes Licht von dem Herrn erwarten? Abf. 2.
 Sollten unerfüllte Erwartungen unseren Entschluß, dem Herrn zu dienen, ins Wanken bringen? Abf. 3.
 Warum ist es jetzt gefährlich, müde zu werden, das Rechte zu tun? Abf. 4.
 Warum wird Treue selbst in weltlichen Organisationen wertgeschätzt? Abf. 5.
 Inwiefern ist unsere Treue eine Ermunterung für andere? Abf. 6.
 Welchen Lohn findet Treue manchmal nach einer erfolgreichen politischen Wahl? Abf. 7.
 Warum ist es sicher, bei Auslegungen der Schrift auf den Herrn zu warten? Abf. 8.
 Warum ist es wichtig, die näheren Umstände dieses Gleichnisses zu erwägen? Abf. 9.
 Was ist ein Gleichnis? Abf. 10.
 Warum rief der hochgeborene Mann seine Knechte vor sich, ehe er fortging? Abf. 11.
 Welchen Auftrag gab Jesus seinen Jüngern, ehe er fortging? Abf. 12.
 Wie zeigte Jesus seine Teilnahme an dem Wohlergehen seiner Jünger? Abf. 13.
 Was stellen die zehn Pfunde dar? Abf. 14.
 Deshalb stellt das Pfund nicht Rechtfertigung dar? Abf. 15.
 Deshalb stellt der Gebrauch des Pfundes den betreffenden betreffs seiner Treue auf die Probe? Abf. 16.
 Welches sind die zwei Klassen in diesem Gleichnis? Abf. 17.
 Wie sind die Knechte des Herrn verfolgt worden? Abf. 18.
 Wann begann der Herr mit seinen Knechten abzurechnen? Abf. 19.
 Wie belohnt der Herr den treuen Knecht? Abf. 20.
 Wovon wird der Rang eines Knechtes in dem Königreich der Herrlichkeit abhängen? Abf. 21.

Warum empfängt die zweite Klasse einen geringeren Lohn als die erste? Abf. 22.
 Warum wurde das Pfund dem dritten Knecht fortgenommen? Abf. 23.
 Welche Probe können wir anwenden, um die richtige Auslegung eines Gleichnisses zu entscheiden? Abf. 24.
 Auf welche zweierlei Art kann man die Gegenwart des Herrn absegnen? Abf. 25.
 Läßt eine Zunahme an Gelegenheiten, dem Herrn zu dienen, auf Treue schließen? Abf. 26.
 Warum wird Selbstprüfung sich demjenigen, der murren und klagt, als hilfreich erweisen? Abf. 27.
 Führe einige Schriftstellen an, die es zum Ausdruck bringen, daß wir eifrig darin sein sollten, dem Herrn zu dienen? Abf. 28.
 Warum sollten wir des Herrn Wohlgefallen zu allen Zeiten suchen? Abf. 29.

Indem wir eine Gelegenheit zum Dienst finden, warum sollten wir sie da sofort ergreifen? Abf. 30.
 Muß man durchaus eine angesehenere Stellung auf dieser Seite des Vorhanges einnehmen, um einen hohen Platz im Königreich zu gewinnen? Abf. 31.
 Warum sollten die Ältesten Beispiele des Dienstes in der Kirche sein? Abf. 32.
 Warum sollte Liebe die treibende Kraft in unserem Dienste sein? Abf. 33.
 Kann Kritik oder Widerstand das Werk des Herrn aufhalten? Abf. 34.
 Was bedeutet der Ausdruck „lebendiges Schlachtopfer“? Abf. 35.
 Warum ist Wachsamkeit eine wertvolle Hilfe für den Christen? Abf. 36.
 Wie hat die Wahrheit ein Werk des Schlagens verrichtet? Abf. 37.
 Welches anderes Zeichenmerkmal ist in diesem Gleichnis enthalten? Abf. 38.
 Warum sollte jeder sich entschließen, seinen Eifer für den Herrn zu beweisen? Abf. 39.
 W. T. vom 1. Februar 1923.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Der Geist Gottes wohnt in euch.“ — 1. Korinther 3:16.
 (Text für 25. April.)

In diesem Text wendet sich der Apostel Paulus an die Herauswahl oder Kirche, indem er mit besonderem Nachdruck betont, daß der Heilige Geist Gottes in jedem Gliede des Leibes Christi wohnt. Der Organismus, in welchem die Neue Schöpfung zuhause ist, solange sie hier auf Erden weilt, ist der Leib des Fleisches. Die natürliche Neigung des Fleisches ist irdischen Dingen zugewandt, und der von solchen Neigungen beherrschte Sinn betrachtet und erforscht mit Vorliebe solche Dinge und Tatsachen, die mit der Befriedigung irdischer Neigungen und Bestrebungen zu tun haben. Diejenigen, welche von der Milch der einfacheren Dinge des Wortes Gottes speisen, werden „Unmündige in Christo“ genannt (1. Kor. 3:1), und diese sind noch mehr oder weniger fleischlich gesinnt; es ist aber zu erwarten, wenn solche in der Erkenntnis der Dinge Gottes und der göttlichen Vorlesungen gewachsen sind, daß dann der Sinn dem Wege geistlicher Dinge folgen wird, alles Sinnen und Trachten solchen Dingen zuwendend, die mit der Neuen Schöpfung zu tun haben.

Der Gebantengang des Apostels in diesem Text ist der, daß wir, die wir Neue Schöpfungen sind, nicht fleischlich gesinnt sein dürfen, weil der Heilige Geist in der Neuen Schöpfung wohnt, und daß wir aus diesem Grunde uns von aller Schmutzigkeit des Fleisches und der Gesinnung reinigen müssen, damit wir mehr und mehr dem Ebenbild unseres Herrn und Hauptes gleichgemacht werden. Indem wir dieser Ermahnung folgen, verstehen wir es, daß wir den Leib rein halten sollten und in so gesunder Verfassung wie irgend möglich und daß auch die Kleidung, mit welcher er bekleidet ist, immer nett und rein sein sollte, und sei sie noch so einfacher Art. Solche Dinge beeinflussen den Sinn in zweckdienlicher Weise in der Richtung, rein zu denken und zu handeln. Unsauberkeit und Unreinlichkeit hingegen hat die Neigung, den Sinn in die verkehrte Richtung zu lenken.

Selbstlose Dinge, hohe und reine Dinge lenken den Sinn auf die rechte Bahn. Bosheit, Haß, Übelwollen, Tadelsucht, Sinnlichkeit, Selbstsucht verderben und vergiften den Sinn; und wenn diesem freie Hand gelassen wird, solche Dinge zu erwägen und diesen Trieben in Gebanten zu folgen, so wirkt alles dies darauf hin, die Willenskraft, das Rechte zu tun, zu untergraben und zu ersticken. Wenn aber, auf der anderen Seite, der Sinn mit guten Dingen angefüllt ist, so wird der Wille Gottes um so klarer erkannt, wodurch wir in den Stand gesetzt werden, dem heiligen Willen Gottes zu folgen.

Die große Wichtigkeit rechter und scharflicher Denkwiese wird nachdrücklich von dem Apostel Paulus betont, indem er sagt: „Übrigens, Brüder, alles was wahr, alles was würdig, alles was gerecht, alles was rein, alles was lieblich ist, alles was wohlklingend, wenn es irgendeine Tugend und wenn es irgendein Lob gibt, dieses erwäget.“ (Philipp 4:8.) Die Neue Schöpfung wächst somit, indem sie ihren Sinn auf geistige Dinge gerichtet hält, das

heißt durch das Erwägen und Erforschen dessen, was mit dem Charakter Gottes verknüpft ist und mit seinen Plänen und Absichten zur Errettung der Menschheit hinein in das Reich von Leben und Glück. Durch solchen Gebrauch des Sinnes oder der Denkrichtung ergründen wir es, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes mit Bezug auf uns und unsere Laufbahn als Christen ist (siehe Römer 12:2); und indem wir seinem Willen folgen, vollzieht sich die Umwandlung von einem Grade der Herrlichkeit zu einem anderen, durch den Geist des Herrn.

„In der Kraft des einen Geistes sind wir alle zu einem Leibe getauft worden.“ — 1. Korinther 12:13.

(Text für 2. Mai.)

Der Leib Christi besteht aus vielen Gliedern. Sobald jemand vom Heiligen Geist gezeugt ist, wird er von Jehova in den Leib Christi gesetzt oder eingefügt, nach Gottes eigenem Wohlgefallen. (1. Korinther 12:13.) Jedes einzelne Glied des Leibes hat somit seine besonderen Verrichtungen zu vollbringen. Dies bedeutet freilich nicht, daß irgendein Glied des Leibes von größerer Wichtigkeit in dem Gefüge dieses Leibes ist als andere, und daß die einen oder anderen Glieder unbeachtet gelassen werden mögen, als ob für solche kein Platz in dem Leibe sei.

Durch einen Geist, den Heiligen Geist Gottes, wird ein jedes Glied in den Leib Christi untergetaucht oder getauft, und von diesem Augenblick an ist es sein besonderes Vorrecht, ja, seine Pflicht, besondere Sorgfalt auf seine eigenen geistigen Interessen zu verwenden und sich auch der Interessen anderer Glieder des Leibes anzunehmen. Es muß eine wirkliche Familienliebe oder gegenseitige Liebe zwischen den Gliedern des Leibes bestehen, und solche Liebe wird auch in Wirklichkeit in dem Herzen eines jeden wohnen, der es zu würdigen weiß, daß er ein Glied des Leibes Christi ist. Diese Liebe ist es, die alle Glieder des Leibes zusammenzieht und sie zusammenhält.

Dann muß jedes Glied des Leibes eine selbstlose Liebe für jedes andere Glied haben, was einen jeden dazu treibt, seinem Bruder Gutes zu tun, wo sich immer eine Gelegenheit bietet. Dadurch wird der Geist des Herrn offenbar gemacht. Wo der Geist der Einheit, des Einsseins unter den Christen besteht und ein jeder den rechten Geist gegen den anderen offenbar macht, da ist eine Spaltung in der Versammlung oder Kirche unmöglich. Weil es keine Trennung, keine Spaltung in dem Leibe Christi gibt, so herrscht ein Gefühl des Einsseins unter den Gliedern, indem alle, welche mit Fleiß bestrebt sind, jede Selbstsucht fortzutun und in das Ebenbild unseres Herrn umgewandelt zu werden, den Wunsch haben werden, zusammenzuhalten und auch wirklich zusammenhalten werden. Durchdrungen von der rechten Würdigung und Wertschätzung des Verhältnisses, wie es zwischen den Gliedern des Leibes besteht, wird ein jeder einen hohen Wert darauf legen, treu gegen jedes andere Glied des Leibes zu sein. In der Kraft des einen Geistes, des Geistes der Liebe, ist ein jeder in den Leib Christi gesetzt worden, und alle werden zusammengehalten, hineinwachsend in das Ebenbild des Hauptes. W. T. vom 1. April 1923.

Der verlorene Sohn.

Lukas, Kap. 15.

„Also, sage ich euch, ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut. — Lukas 15: 10.“

Dieses Bibelfstudium handelt von dem Gleichnis des verlorenen Sohnes, vielleicht dem bekanntesten unter allen Gleichnissen unseres Herrn. Es läßt sich leicht verstehen, warum dieses Gleichnis so beliebt ist: es kommt ihm keines darin gleich, die Liebe Gottes zu seinen verlorenen Söhnen zu verherrlichen. Keine andere Erzählung, sonstwo in der ganzen Geschichte der Menschheit, bringt die Liebe, das Mitgefühl und die Verzeihung Gottes in so ergreifender Weise zum Ausdruck, wie es durch dieses Gleichnis geschieht. Dem Gleichnis gehen zwei andere Gleichnisse voraus, die beinahe ebenso bekannt sind — die Gleichnisse von dem verlorengegangenen Schafe und dem verlorengegangenen, wertvollen Geldstück — Perlen, welche überall hervorleuchten. Das Gleichnis von dem verlorenen Sohn ist ein Bild, das in der Tierbe eines herrlich-schönen Rahmens hervortritt, ein weiteres Beispiel der gebiegten und ans Herz greifenden Fassung, in welche Lukas die wundervollen Wahrheiten, die er zu berichten hatte, zu kleiden wußte.

Die genannten Gleichnisse ergeben sich aus den Vorgängen, die in dem vorhergehenden Kapitel berichtet sind. Jesus hatte gezeigt, daß sehr viele, die Gelegenheiten zum Wirken im Dienste Gottes und damit zum Wachsen in der Gunst Gottes hatten, weil es ihnen an Demut fehlte, ermangeln würden, das zu gewinnen, was ihnen so nahe gebracht wurde. Ihre Gelegenheiten, die sie schon beinahe zu besitzen glaubten, würden ihnen entschlüpfen. Lukas erzählt uns, daß Zöllner und Sünder sich um Jesus versammelten, um ihn zu hören. Offenbar hatten sie davon gehört, wie Jesus sich zu den hochmütigen und selbstgerechten Reichen stellte; und weil sie von diesen, ja häufig auch von dem eigentlichen Volke, über die Achseln angesehen und verächtlich behandelt wurden, versammelten sie sich um Jesus, indem ihr Gefühl ihnen sagte, daß er ihr Freund war. Jesus muß einige Mahlzeiten mit ihnen eingenommen haben, denn Lukas sagt: „Und die Pharisäer und die Schriftgelehrten murrten und sprachen: Dieser nimmt Sünder auf und isst mit ihnen.“ (Lukas 15: 2.)

Jesus hörte ihr Murren und sprach zu ihnen in den Worten eines Gleichnisses vom verlorengegangenen Schaf. Unzweifelhaft soll durch dieses schöne Gleichnis gezeigt werden, daß die Zöllner und Sünder verlorene Schafe waren. Die Pharisäer und Schriftgelehrten stellten die Selbstgerechten dar, welche dachten, daß sie keiner Buße bedürften. Die Hauptpunkte des Gleichnisses sind diese: 1. Das verlorene Schaf ist sehr kostbar für den guten Hirten, der es unter großen Kosten für sich selbst sucht; und 2. das, was verlorengegangen ist, bringt, wenn es zurückgebracht ist, eine Freude, die sich auf andere Weise unmöglich empfinden läßt. Dies ist von großer Wichtigkeit.

Das verlorene Geldstück.

Um diese Dinge mit noch mehr Nachdruck hervorzuheben, predigte der Herr das Gleichnis von dem verlorenen Geldstück. Dieses Gleichnis sollte freilich nicht so verstanden werden, als ob es nur sagen will, das Weib hätte eine Münze verloren, etwa wie man einen Groschen oder ein größeres Geldstück verliert. Es wird gesagt, und wir glauben mit Recht, daß die Münze zu einer Zahl von Münzen gehörte, die mittelst einer Schnur aneinander gereiht waren und von verheirateten Frauen an der Stirn getragen wurden, eine Art Schmuckstück, auf das die Frauen großen Wert legten. Wenn ein Weib hierin nachlässig war, so bedeutete dies für sie einen gewissen Mangel an Sorgfalt und Achtsamkeit. Es war nicht habgierig, die das Weib dazu antrieb, das ganze Haus nach dem verlorenen Geldstück zu durchsuchen; ihre Ehre stand auf dem Spiel, und daraus erklärt sich ihre Freude, als das verlorene Geldstück wiedergefunden worden war.

Hier wiederum ist unseres Herrn Botschaft scharf gekennzeichnet. Wenn wir die Gleichnisse des Herrn im allgemeinen Sinne betrachten, so sagen sie uns ganz gewiß, daß die Liebe Gottes von dem Verlust seiner auf Abwege geratenen Schafe, der menschlichen Familie schmerzlich betroffen ist, und daß die Ehre oder der Glanz seiner Herrlichkeit in gewissem Maße getrübt wäre, wenn er keinen Plan zur Errettung der von Sünden geschlagenen Welt vorgelesen hätte. Die Schriftgelehrten und Pharisäer, die sich selbst für ein Muster von Tugend und Gerechtigkeit hielten, hätten sich mit Jesu darüber freuen sollen, daß einige Zöllner und Sünder ihm nahe gebracht wurden; sie hätten Mitleid mit ihnen und den Wunsch haben sollen, ihnen zu helfen; sie hätten Jesu helfen sollen, das verlorene Geldstück zu finden, damit Gottes Güte verherrlicht würde. Sie hielten sich aber abseits und murrten sogar darüber, daß er zu helfen suchte.

Nachdem unser Herr diese Dinge gesprochen hatte, kommt das unvergleichliche Gleichnis, das ebenfalls dazu bestimmt ist, die Liebe Gottes zu zeigen, seine zartfühlende Barmherzigkeit, und die Freude, die er empfindet bei der Rückkehr seiner reumütigen Söhne. Unser Herr sagte: „Es ist Freude vor den Engeln Gottes über einen Sünder, der Buße tut.“ (Lukas 15: 10.) Mit anderen Worten ausgedrückt, Gott, der Hirte Israels und Jesus, der große Hirte seiner Schafe, freuen sich zusammen, so oft ein teuiger Sünder wieder aufgenommen wird; und die Engel sehen es, und gewißlich freuen sie sich mit ihnen.

Der verlorene Sohn.

Die zwei Gleichnisse zeigen Gottes Verlust von einem materiellen Gesichtspunkt aus, wie wenn der Eigentümer einer Herde ein Schaf dieser Herde verliert, oder wenn etwas von materiellem Wert verlorengegangen ist. Es gibt aber noch einen anderen Gesichtspunkt, einen Gesichtspunkt zarterer Art, durch welchen Jesus die Liebe Gottes und seine Empfindung über seinen Verlust illustriert. Es ist das Gefühl eines Vaters, der einen Sohn verloren hat — ein Verlust, der ganz anderer Natur ist, wie der Verlust materieller Dinge. Was auch immer wirklichen Wert auf Erden hat — was auch immer das Leben des Menschen bereichert — es ist alles aus dem Herzen Gottes gekommen. Wir mögen in aller Wahrheit sagen, daß ebenso wie ein menschlicher Vater einen schweren Verlust empfindet, wenn ihm ein geliebtes Kind verloren geht dadurch, daß es auf Abwege gerät — ein Verlust, der ihn so trifft, als wenn eine seiner Herztammern verschlossen wäre, um nicht wieder geöffnet zu werden, bis das verlorene Kind zurückkehrt — so auch wurde Gott der Gelegenheit für seine Liebe beraubt, zu geben und zu empfangen, als seine menschlichen Söhne in dem fernen Lande der Sünde verlorengingen.

Jesus wünschte diesen Pharisäern zu zeigen, wie kostbar die Zöllner und Sünder Israels seinem Vater waren und auch ihnen sein sollten. Jesus erzählte, wie der jüngere von zwei Söhnen seinen Vater um Herausgabe jenes Teiles des Vermögens bat, der ihm bei dem Tode des Vaters zufallen würde. Nach dem Gesetz Israels empfing der älteste Sohn zwei Drittel, und der jüngere Sohn das übrigbleibende eine Drittel; aber keiner der Söhne hatte einen Anspruch an den Vater auf die Flüßigmachung und die Teilung seines Eigentums vor dem Tode des Vaters, obgleich dies manchmal in Israel geschah. Ob es diesem Vater gelegen kam, einen Teil seines Vermögens zu Geben zu machen und so mit seinem jüngeren Sohne zu teilen, wissen wir nicht; aber er gewährte die Bitte, und der gedankenlose, eigensinnige junge Mann erhielt, was er sich wünschte.

Offenbar geschah es ohne jede Rücksichtnahme auf seinen Vater, daß dieser Sohn den heimischen Herd verließ und in ein fernes Land zog, um ein genußvolles Leben zu führen. Er begann das Geld zu vergeuden, um dessentwillen sein Vater schwer gearbeitet hatte, und das sein Anteil hätte sein sollen, um damit seine Lebenslaufbahn zu beginnen. Bald sank er immer tiefer und tiefer und hatte keinen einzigen Freund mehr. Eine große Hungersnot kam über das Land, und er sah sich durch schwere Schickungen so in die Enge getrieben, daß er ein Schweinehirt wurde, in den Augen der Juden eine verabschewungswürdige Beschäftigung. Gerne hätte er seinen Hunger mit der den Schweinen gegebenen Nahrung gestillt. Wie es scheint, erhielt er gerade genug, um sein Leben zu fristen, aber niemals genug, um seinen Hunger zu befriedigen; und keiner seiner Freunde, ja auch sonst niemand, hatte einen Funken Mitgefühl für ihn.

Wußte und Rückkehr.

Die schreckliche Lage, in welcher sich der junge Mann befand, brachte ihn zur Besinnung. Sein wahres Selbst war gewissermaßen von ihm gewichen, und jetzt begann er wieder zu denken. Seine Gedanken wanderten nach seinem behaglichen, elterlichen Hause. Er dachte an die vielen Knechte und Tagelöhner, welche sein Vater beschäftigte, und die immer reichlich zu essen hatten und immer etwas übrig behielten, während er niemals genug hatte. Die auf ihn einstürmenden Gedanken an das elterliche Heim und seinen dort stets befriedigten Appetit brachten ihm seinen Vater in die Erinnerung, und vielleicht kam ihm ein Gedanke in den Sinn, ob etwa sein Vater Verlangen oder Sehnsucht nach ihm habe. Er entschloß sich, zu seinem Vater zu gehen, seine Sünde sowohl gegen den Himmel wie auch vor seinem Vater zu bekennen und darum zu bitten, zu einem der Tagelöhner seines Vaters gemacht zu werden. Er war so zerschlagenen Geistes, daß er nicht den Mut hatte, darum zu bitten, wieder als ein Sohn angenommen zu werden; er hatte das Gefühl, daß er diese bevorzugte Stellung verscherzt hatte.

Nachdem er sich entschlossen hatte, zu seinem Vater zu gehen, machte er sich auf den Weg. Eine große Überraschung wartete seiner. Wahrscheinlich hatte er den Gedanken gefaßt, zur Nachtzeit zum Hause seines Vaters zu gehen und sich vielleicht von einem der Knechte, die in früheren Zeiten unter seiner Leitung und Fürsorge standen hatten, Obdach und etwas Speise geben zu lassen. Aber, wie es sich nun gerade fügte, als er auf dem Wege zum Hause seines Vaters war und seine Blicke auf die Heimstätte richtete, sah er, wie ihm sein Vater entgegenkam; ja noch wunderbarer, daß sein Vater eilends auf ihn zulkief; und noch viel wunderbarer, daß, als sie sich trafen, sein Vater, ohne ein Wort des Vorwurfs, ihm um den Hals fiel und ihn mit den zärtlichsten Küßen bedeckte. Der verlorene Sohn begann, sein Herz vor seinem Vater auszuschütten und ein offenes Geständnis abzulegen, aber der Vater winkte ab und tat dies alles beiseite, denn die Tatsache der Rückkehr und der offenkundigen Sinnesänderung seines Sohnes waren für ihn genügend.

Es hätte an etwas gefehlt, wenn das Geständnis nicht ausgesprochen worden wäre, aber da es ausgesprochen wurde, so bedurfte es keiner weiteren Worte mehr. Die Erzählung ist so schön, durchweht von so lieblich-zarter Empfindung, und des Vaters Handlung und Entgegenkommen so gnadenreich, daß, indem wir sehen, wie er seinen seit langem verlorenen Sohn in seine Arme schloß, sein Herz klopfend vor freudiger Erregung, indes Tränen der Freude seine Wangen hinabfloßen, wir nicht umhin können, an seinem Glück teilzunehmen. Der zurückgekehrte, verlorene Sohn wurde mit einem wahren Erguß von Freude, willkommen geheißen, und sein Herz wäre von Stein gewesen, wenn er durch alles dieses nicht zur richtigen Herzensstellung gebracht worden wäre. Auf solche Weise geschieht es, daß Gott durch seinen teuren Sohn, den er

ausgesandt hat, sein Stellvertreter zu sein, uns kund tut, wie groß seine Freude ist, wenn ein verlorener Sohn zu ihm zurückkehrt.

Willkommen daheim.

So froh war der Vater, seinen Sohn wiedergewonnen zu haben, daß er ein fröhliches Fest veranstaltete, damit sein ganzer Haushalt an seiner großen Freude teilnehmen möge. Der ältere Sohn aber war nicht zugegen. Als er aus dem Felde dem Hause näher kam und die fröhliche Musik hörte, rief er einen der Knechte beiseite und fragte ihn, was dies alles bedeute. Als ihm gesagt wurde, daß sein Bruder zurückgekommen sei, und daß sein Vater das gemästete Kalb geschlachtet hatte, weil er seinen verlorenen Sohn sicher und gesund wiedergewonnen hatte, wurde er zornig und wollte nicht hineingehen. Als der Vater hiervon hörte, kam er heraus und redete auf ihn ein. Dann kommt es zu einer jener Verdrehungen der Wahrheit, die nur aus einem undankbaren Herzen und aus einem verdorbenen Sinn kommen kann. Der älteste Sohn sagte seinem Vater, daß er ihm viele Jahre gebietet und niemals eins seiner Gebote übertreten habe, daß aber ein solcher Abend festlichen Jubels und freudiger Kundgebung niemals für ihn [den älteren Sohn] veranstaltet worden sei, und daß ihm zu Ehren niemals solche Freude an den Tag gelegt wäre wie für diesen Sohn, der seine Erbschaft in ausschweifendem Lebenswandel verprakt habe. Der Vater suchte den älteren Sohn umzustimmen, aber ohne Erfolg. Der Vater aber hatte das letzte Wort, indem er sagte: „Es gezieme sich, fröhlich zu sein und sich zu freuen; denn dieser dein Bruder war tot und ist wieder lebendig geworden, und verloren und ist gefunden worden.“ (Lukas 15:32.)

Jesus zeigt hier nicht nur die große Freude Gottes, seine Kinder wiederzugewinnen und wieder bei sich aufzunehmen, sondern auch die abscheuliche Niedrigkeit der Gesinnung, die in den Pharisäern und Rechtsgelehrten wohnte, welche verachtungsvoll auf die Zöllner und Sünder herabsahen. Der ältere Sohn, wie er in diesem Gleichnis dargestellt wird, ist ein ebenso tabelnswerter und liebesarmer Mensch, wie der Vater liebevoll und der jüngere Sohn der Verzeihung wert ist.

Worin bestand die Sünde des verlorenen Sohnes? Es liegt auf der Hand, daß er selbstsüchtig war, vollständig seinen Leidenschaften nachgebend, ein Mensch, dem es an der allgewöhnlichsten Selbstbeherrschung fehlte, die notwendig ist, um sich einigermassen in Zügel zu halten, und gänzlich ohne Rücksichtnahme auf seinen Vater. Obgleich er ein Verschwender war, ein töricht handelnder nachlässig-lieberlicher Sohn, der seinem Vater vielummer bereitet haben muß, so findet sich doch kein Wort in dem Gleichnis, das etwas hiervon sagt; aber der Gefühlsausbruch und die überschwengliche Freude, welche der Vater an den Tag legte, als sein Sohn zurückkehrte, offenbaren dies. Das Gleichnis zeigt, daß Gott seine ihren zügellosen Neigungen folgende und auf Abwege geratenden Kinder ihre eigenen Wege gehen läßt. Um ihnen die nötigen Erfahrungen zu geben, läßt er einige alles haben, wonach ihr Herz begehrt, und andere haben ihre Prüfung durch die Freude, mit welcher Gott die Bußfertigen seiner verlorenen Kinder wieder bei sich aufnimmt und einsetzt.

Es gibt auch heutigen Tages sogenannte ältere Söhne, sogenannte Pharisäer und Schriftgelehrte, welche genau denen zur Zeit Jesu entsprechen. Die Geistlichkeit, welche alle Vorrechte von Wissen und Erkenntnis gehabt hat, ist durchaus nicht entzückt davon, daß den Armen das Evangelium des Königreiches gepredigt wird; sie finden durchaus keine Freude daran, daß den Armen die Liebe gepredigt wird, mit welcher Gott die Welt liebt; es gefällt ihr durchaus nicht, daß die Armen davon hören, daß der Vorfall Gottes ist, seine verlorenen Söhne nach der großen Drangsal wiederherzustellen, weil Trübsal sie zur Besinnung bringen wird, zu einer Erkenntnis, daß sie

feiner bedürfen, und zu einem Verständnis der Liebe Gottes, die durch Christum offenbar gemacht werden soll. Die Stellung, welche die Klasse der Geistlichkeit der Botschaft der Wahrheit entgegenbringt, scheint überzeugend zu beweisen, daß sie es lieber sehen würde, wenn den großen Massen der Erdenbewohner, niedergebeugt durch Sünde und schwer bedrückende Umstände, die Lehre ewiger Höllequal gepredigt wird als eine Botschaft voll Liebe und Hoffnung. Die Geistlichkeit erhebt keinen Protest gegen Baptisten, Methodisten, Heilsarmee und andere, welche noch den Namen Gottes lästern, indem sie die Lehre ewiger Höllequal predigen, sondern sie hindert die Botschaft der Wahrheit auf jede mögliche Weise. Die Geistlichkeit hat ihre eigene Ehrung lieber als die Freude des Vaters oder die Errettung der Menschheit. Ebenso sicher wie der ältere Sohn in diesem Gleichnis wegen der Verhärtung seines Herzens nicht in seines Vaters Haus eintraten, noch auch an seinem Glück teilhaben konnte, so gewöhnlich werden jene [die Geistlichkeit der Namenschristenheit] sich außerhalb der Freude des Herrn vorfinden, wenn er seine verlorenen Söhne bei sich aufnimmt.

Die in diesem Kapitel des Evangeliums Lukas enthaltenen schönen drei Bilder oder Gleichnisse zeigen uns Gottes Liebe für die Verlorenen, ob sie nun hilflos verloren waren wie es das Schaf war, ob sie durch Nachlässigkeit verloren gingen, wie es das Geldstück war, oder durch vorsätzliche Verirrung, wie es der verlorene Sohn war. Kann noch irgend jemand an dem schließlichen Triumph der Liebe Gottes zweifeln, wenn dieses Gleichnis in seinem wahren Rahmen, seinem wahren Licht betrachtet wird? Ach! daß einige eine solche Stellung einzunehmen scheinen! Wer es aber immer ist, dem selbst die Freude über Gottes Errettung abgeht, kann dennoch diese Freude nicht verhindern; für uns aber, die wir den Plan Gottes kennen, ist es leicht, im Geiste die große himmlische Freude zu schauen, die da herrschen wird, wenn die verlorenen Söhne heimkommen.

Mit diesem breiten Gesichtspunkt des Vorhabens Gottes, müssen wir die uns selbst betreffende Lehre nicht außer acht lassen. Laßt uns dessen eingedenk sein, daß des Vaters liebevolle Fürsorge über uns waltet, und daß,

„wenn jemand [irgend jemand der Neuen Schöpfung] gesündigt hat, wir einen Sachwalter bei dem Vater haben“ (1. Johannes 2: 1), der von dem Vater selbst eingesetzt ist, um uns zu ihm zurückzubringen.

Weil hier nichts von einer Versöhnung für Sünde gesagt ist, stellen einige sich auf den Standpunkt, daß ein Sünder nur Buße zu tun braucht, um von Gott angenommen zu werden. Freilich sagte Jesus wenig über Sündenversöhnung, aber dies geschah nicht, weil er diese Tatsache außer acht ließ, sondern weil er selbst das „Lamm“ zur Opferung und der „Farren“ zur Versöhnung war, und die Zeit, um die Wahrheit klar zu machen, kam nicht eher, als bis Jesus sein Opfer vollbracht hatte und von den Toten auferweckt war. Gott vergibt dem Sünder, weil Vorkehrung für einen Erlöser getroffen worden ist, denn, „ohne Blutvergießung ist keine Vergebung“. — Hebräer 9: 22.

Verder Fragen.

- Wie zeigt dies Gleichnis die Liebe Gottes? Abf. 1.
 Auf welche Weise hindert Mangel an Demut jemand daran, Gott zu dienen? Abf. 2.
 Was stellt das verlorene Schaf im Bilde dar? Abf. 3.
 Welche Lehre ist in dem verlorenen Stück Geldes enthalten? Abf. 4.
 Wie wird Gottes Ehre in seinem Plan der Errettung aufrecht erhalten? Abf. 5.
 Warum sollte ein reumütiger Sünder unsere Herzen mit Freude erfüllen? Abf. 6.
 Warum wird sich Gott freuen über die Wiedertehr des menschlichen Geschlechtes? Abf. 7.
 Welches Gesetz Israels benutzte Jesus in diesem Gleichnis? Abf. 8.
 Was tat der jüngere Sohn? Abf. 9.
 Welche Umstände veranlaßten den jüngeren Sohn, zum Hause seines Vaters zurückzukehren? Abf. 10.
 Wie empfing ihn der Vater? Abf. 11.
 Könnten wir eine entschiedene Änderung des Herzens erwarten, indem die Menschheit zu Jehova zurückkehrt? Abf. 12.
 Wie stellte sich der ältere Sohn zur Rückkehr seines Bruders? Abf. 13.
 Wen schilberte Jesus in dem älteren Sohn? Abf. 14.
 Warum hat Gott der Menschheit freie Hand gegeben, ihren eigenen Wegen zu folgen? Abf. 15.
 Warum widersetzt sich die Geistlichkeit der Wahrheit zu dieser Zeit? Abf. 16.
 Warum sollte Gottes triumphierende Liebe unsere Herzen zu größerer Treue und Ergebenheit anspornen? Abf. 17.
 Welche besondere Lehre enthält dieses Gleichnis für uns? Abf. 18.
 Warum sollten wir immer des Opfers Jesu eingedenk sein? Abf. 19.

W. T. vom 13. Januar 1923.

Eine Lektion in Vertrauen und Bereitschaft.

Lukas Kap. 12.

„Das Leben ist mehr als die Nahrung, und der Leib mehr als die Kleidung.“ — Lukas 12: 23.

Das Fest in dem Hause des Pharisäers, worüber am Schluß des Artikels „Jesus unter Freunden und Feinden“ berichtet wurde, fand einen ziemlich aufgeregten Abbruch. Die Pharisäer und die Rechtsgelehrten waren jetzt zornig und versuchten, Jesus in seinen eigenen Worten zu fangen, um einen Vorwand für eine Anklage gegen ihn zu finden. Es war einleuchtend, daß eine geschlossene Gegnerschaft gegen ihn und sein Wirken sich zu regen begann, aber Jesus wurde sogar noch deutlicher und bestimmter in seinen Worten über sie und ihre Lehren. Das dritte charakteristische Zeichen seines Wirkens — Gegnerschaft und Feindschaft — war gekommen, und von dieser Zeit an begann er seine Jünger zu warnen: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher Heuchelei ist.“ (Lukas 12: 1.) Auch das Volk warnte er, sich vor ihnen in acht zu nehmen.

Geleitet durch den Heiligen Geist, sollten die Jünger unerschrocken des Herrn Lehre verkünden. Dies würde sie zwar in große Not bringen, aber er sagte ihnen, sich nicht zu ängstigen: „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten und nach diesem nichts weiteres zu tun vermögen.“ (Lukas 12: 4.) Fürchtet Gott, der euch zu seinem Dienst berufen hat. Liebreich versicherte er sie der Fürsorge Gottes mit den Worten, daß nicht ein Sperling ohne den Willen Gottes zur Erde fällt, und daß Gott so fürsorglich an die Seinen denkt und über sie wacht, daß „selbst die

Haare eures Hauptes alle gezählt sind“ (Lukas 12: 7). Dies sind symbolische Ausdrücke, die eine liebevolle, ganz besondere Fürsorge zum Ausdruck bringen.

Ohne Zweifel sprach unser Herr zu der Zeit durch die Apostel zur ganzen Herauswahl oder Kirche. Diese Worte sind ebenso sehr zu unserer Führung und Leitung und zu unserem Trost bestimmt wie für diejenigen, welche sie zuerst hörten. Treue Jüngerschaft würde seine Nachfolger in Zwiespalt mit den Mächten der Welt bringen; es würde keine leichte Sache sein, Gemeinschaft mit ihm einzugestehen, ihn vor den Menschen zu bekennen. Die Geschichte der Kirche beweist, daß dies immer eine der Proben der Jüngerschaft gewesen ist. Die sogenannte „zivilisierte Welt“ hat das Christentum, dem äußeren Bekenntnis nach die Lehre Jesu, der Form nach angenommen, aber die wahren Nachfolger, Jünger Jesu, sind immer als überspannt angesehen worden. Die genannte Probe hat immer bestanden, ist niemals aufgehoben worden.

Der wahre Jünger hat immer Freude darüber empfunden, seinen Meister anzuerkennen und zu bekennen, aber zu keiner Zeit in der Geschichte der Kirche hat mehr Mut dazu gehört, sich als Jünger des Herrn Jesus zu bekennen, als jetzt. Sich heute als einen Nachfolger des Fürsten des Friedens zu erklären, ist ebenso schwer, wie es in den frühesten Tagen der Kirche war, sich als Nachfolger Jesu von Nazareth zu bekennen. Der Fürst des

Friedens wird von den Menschen verachtet. Es steht wohl um uns, wenn wir den Mut haben, uns zu ihm als unserem Meister zu bekennen, dem wir um jeden Preis dienen und folgen wollen.

Jesus fuhr fort zu erklären, daß alle Art von Sünde gegen ihn vergeben werden solle, daß aber Lästerung gegen den Heiligen Geist keine Vergebung finden würde. Wir glauben, daß Jesus sich hier ganz besonders auf das von der Kirche zu gebende Zeugnis bezog. Die Pharisäer sündigten gegen das Licht, denn unser Herr sagte ihnen: „Wie solltet ihr dem Gericht der Gehenna entfliehen?“ (Matth. 23:33.) Es ist aber soviel Licht durch die Kirche ausgeteilt worden, besonders zu dieser Zeit, daß diejenigen, welche sich gegen das Zeugnis der Kirche, das durch den Geist Gottes gegeben wird, veründigen, in besonderer Gefahr sind. Jesus sagte seinen Nachfolgern, sie sollten sich nicht fürchten, wenn sie sich vor den Mächten dieser Welt zu verantworten hätten, „denn der Heilige Geist wird euch in selbiger Stunde lehren, was ihr sagen sollt.“ — Lukas 12:12.

Eine Lektüre über die Habgucht.

Indem unser Herr sprach, kam es zu einer taktlos-rohen Unterbrechung. Ein Mann erhob seine Stimme und schrie: „Lehrer, sage meinem Bruder, daß er das Erbe mit mir teile.“ (Lukas 12:13.) Jesus sagte, daß irgendwelche Einmischung in persönliche Angelegenheiten kein Teil seines Wirkens sei. Die Unterbrechung war von plump-roher Art. Der Mann hielt sein Geschäft für wichtiger als das, was der Herr tat, und Jesus benutzte diese Gelegenheit, eine Lektion über die Habgucht zu geben. Er sprach das Gleichnis von dem reichen Laren, dem Manne, der soviel hatte, daß er nicht wußte, was er mit seinem großen Besitz tun sollte und hier entschied, alle seine Güter auf Jahre hinaus in großen Lagerhäusern unterzubringen und sein Leben nach Herzenslust zu genießen. An dem Tage, da er zu diesem Entschluß kam, sagte Gott zu ihm: „In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern.“ (Lukas 12:20.) Dieser Mann war ein Tor, insofern er mit Dingen rechnete, die jenseits seiner Kontrolle lagen, und indem er dachte, Befriedigung in dem Genuß von Schwelgerei und Müßiggang zu finden. Er vergaß Gott; er dankte ihm weder für seine reichen irdischen Güter, noch auch erinnerte er sich seiner Verpflichtungen gegen Gott. Jesus sagte, daß ein jeder, der Schätze für sich selbst ansammelt, und nicht reich in Gott ist, diesem Manne gleich ist.

Dann sagte der Meister seinen Jüngern, daß sie sich nicht um das Leben oder den Leib sorgen sollten, das heißt, „was ihr essen, was ihr trinken, womit ihr euch kleiden werdet“, und er gab zu verstehen, daß Gott, der die Raben auf dem Felde speist, der die Lilien des Feldes mit aller ihrer Herrlichkeit bekleidet, es auf sich nehmen wird, seine Kinder zu speisen und zu kleiden. Das gemeinste Kind Gottes ist unter das Wirken eines Gesetzes göttlicher Fürsorge gestellt, das ihn beschützen und bewahren wird, ebenso sicher wie die Vögel und die Lilien behütet und versorgt werden.

Es gibt Sachen in Verbindung mit dem menschlichen Leben, die der Natur der Dinge nach der Fürsorge des Menschen unterstehen. Er muß für sich selbst sorgen; dies ist seine Obliegenheit, seine Pflicht. Sobald aber jemand sich Gott übergibt und als ein Nachfolger Jesu angenommen wird, ist die Sachlage völlig umgewandelt; die wirkliche Vorsorge für das Leben und die dafür notwendigen Dinge wird dann von unserem Vater übernommen. Wir werden indessen nicht davon entbunden, fleißig mit unseren Händen zu wirken und zu streben. Gottes Fürsorge kommt durch unser emsiges Schaffen, aber wir werden davon befreit, die Sorge dieser irdischen Bedürfnisse zu tragen, damit wir für den Dienst Gottes Sorge tragen mögen, und damit unser Leben ihm ganz geweiht sein möge. Wenn unser Vater sich nicht in diesen Dingen für uns verbürgte, so

würde Satan uns bald mit diesen Sorgen verzehren. — Lukas 12:29,30.

Diese armen, verachteten Jünger, welche den Mut hatten, Jesum als ihren Meister zu bekennen, und die soviel Vertrauen hatten, daß sie ihr irdisches Wohlergehen den Händen Gottes anvertrauten, nur darauf bedacht, seinen Interessen zu dienen, sollten besonders belohnt werden. Dann fügte unser Herr einen wundervollen Spruch hinzu: „Fürchte dich nicht, du kleine Herbe, denn es hat eurem Vater wohlgefallen, euch das Reich zu geben.“ (Lukas 12:32.) Das Kind Gottes sollte lieber das verkaufen, was es hat, freilich nicht, um alles und jedes fortzugeben, sondern damit es in der Lage sei, Almosen zu geben; mit anderen Worten, damit es, gleich seinem Vater im Himmel, etwas zu geben habe, und eine Neigung zum Geben. Gott möchte nicht, daß wir ganz leere Hände haben, sondern daß wir Verwalter unter seiner Leitung seien, seine Segnungen ausstellend, sehr oft solche Dinge, welche unser waren, ehe wir sie ihm übergaben. Unser Herr ermahnt dann alle seine Jünger, umgürtet zu sein, die Lampen brennend, gleich denen, die auf ihren Herrn warten, der von einer Hochzeit zurückkehrt. Dann sagte er: „Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird!“ — Lukas 12:37.

Unser Herr machte die Andeutung, daß sein Kommen unerwartet sein würde und daß Gründe vorlägen, warum es so sein sollte. Ein Grund betrifft den Teufel. Jesus spricht von einem Diebe, wie er in ein Haus kommt und sagt: „Wenn der Hausherr gewußt hätte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so hätte er gewacht und nicht erlaubt, daß sein Haus durchgraben würde.“ (Lukas 12:39.) Wir möchten dem Gedanken Raum geben, daß unser Herr hier von Satans Haus spricht, und somit andeutet, daß er bei seiner Rückkehr unvermutet auf Satan herabkommen würde. Wenn der Herr es klar gemacht hätte, wann er zurückkehren werde, so würde Satan vorbereitet gewesen sein, ihn zu hindern, und das Erntewerk würde behindert worden sein. Unser Herr kam auch unerwartet für die Sehnigen; seine Wiederkunft war für sie ebenso unerwartet, wie für seinen Feind Satan.

Petrus, immer bereit dazu, Fragen zu stellen, fragte jetzt, ob unser Herr zu ihnen sprach, oder zu allen. Jesus gab keine direkte Antwort auf diese Frage, weil es nicht seine Absicht war, alles zu erklären, was er über die Kirche wußte. Statt dessen sprach er über einen treuen und klugen Verwalter, der zum Obersten über den Haushalt gesetzt werden solle. „Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also tuend finden wird! In Wahrheit sage ich euch, daß er ihn über seine ganze Habe segnen wird.“ (Lukas 12:43,44.) Es liegt auf der Hand, daß unser Herr mit diesen Worten einen ungewöhnlichen Umstand im Sinn hatte; seine Worte zeigen an, daß um die Zeit seiner Wiederkunft ein allgemeiner Mangel an Bereitschaft und Erwartung vorherrschen würde; einige aber würden bereit sein, ihn zu empfangen, und von diesen würde einer wegen seiner Glaubensstreue zum Verwalter des Hauses gemacht werden, erhöht zu einer größeren Verantwortlichkeit. Von diesem sagte der Herr: „Er wird ihn über seine ganze Habe segnen.“

Anwendung auf den heutigen Tag.

Während der letzten vierzig Jahre hat diese Schriftstelle auf Grund einer sehr in die Erscheinung tretenden Erfüllung große Aufmerksamkeit erregt. Manche gibt es, welche mit lauter Stimme in Abrede stellen, daß diese Worte des Herrn in irgendeinem Menschen eine Erfüllung finden können; diejenigen aber, welche die gegenwärtige Wahrheit gesehen, sich zu ihr bekannt und sie gelehrt haben, haben höchst zuversichtlich geglaubt, daß unser hingeschiedener, geliebter Führer, Bruder Russell, diese Stellung als Verwalter innehatte. Hierzu bekennen wir uns mit höchster Gewißheit, sowohl in bezug auf Tatsache als auch auf die Notwendigkeit des Glaubens. Die Sach-

Sage ist diese: 1. Gott erweckte einen Knecht (Bruder Russell) der unerschrocken verkündete, daß der Herr zurückgekehrt und deshalb unter seinem Volke gegenwärtig sei, genau so wie er gesagt hatte. (Johannes 14:3.) 2. Diese Tatsache, nachdem sie einmal klar erkannt war, führte unter der Leitung des Herrn zu der völligen Enthüllung von Jehovas Plan — des göttlichen Planes der Zeitalter. Bruder Russell war der einzige, welcher den Plan völlig schaute, und der einzige, der ihn zugunsten des Haushaltes des Glaubens veröffentlichte. 3. Die Verkündigung dieser Wahrheiten brachte die glaubenstreuen Geweihten untereinander zusammen und führte sie zum Herrn. Ein Erntewerk wurde begonnen und für den Herrn fortgesetzt, und zwar gänzlich unter der Leitung und Fürsorge Bruder Russells. 4. Dies Werk empfahl sich den Geweihten in solcher Weise, daß es von diesen völlig als das Werk des Herrn angenommen wurde. Als der Leiter des Werkes traf Bruder Russell Vorkehrungen, die Wahrheiten, welche der Herr ihm gab, mittelst der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft zu veröffentlichen, welche er früh bei Beginn seines Wertes für diesen Zweck organisierte, um für den Fall seines Todes dafür zu sorgen, daß diese Verkündigung fortgesetzt werde.

5. Durch diese Dinge ist die Kirche Gottes wieder zu einem sichtbaren Ganzen zusammengebracht worden: a) Gottes Volk ist von Babylon erlöst (Offenbarung 18:1, 2), und b) seine Heiligen sind zusammen eingesammelt worden. (Psalm 50:5.) 6. Seit Pfingsten, zur Zeit der Apostel hat die Kirche nicht eine so klare Leitung und keine so reiche geistige Speise gehabt, und ihre Freude entspricht nur derjenigen, welche für die Wiederkunft unseres Herrn verheißen war, entspricht der Freude der Erntearbeiter, welche die Bündel hereinbringen. 7. Wegen Pastor Russells besonderen Stellung — Pastor Russell beanspruchte niemals die Stellung eines Herrschers, angenommen soweit dieser Ausdruck auf einen Leiter des Dienstes angewandt werden könnte — war er nicht nur der Führer des Volkes des Herrn, sondern, wie in reichem Maße in dem „Vollendeten Geheimnis“ gezeigt, war er auch der „Engel der Kirche von Laodicea“, damit er auch alle, die sich dafür ausgeben, Gott zu dienen, warnen möge, daß die Zeit des Gerichts gekommen ist. — Offenbarung 3:16.

Wie steht es aber um den bösen Knecht in Lukas 12:45—48? Unsere Antwort ist die, daß das Wort als eine allgemeine Warnung an die Adresse derer, welche sich der Segnungen des Dienstes erfreut haben, aufgefaßt werden mag, und daß es gewißlich auf die Führer der Namenkirche paßt. Daß aber diese Stelle sich nicht auf denjenigen beziehen konnte, der zum Führer des Haushaltes gemacht wurde, als wenn er sich als unwürdig erweisen sollte, liegt klar auf der Hand. Gott läßt es nicht zu, daß solch ein Unheil über seine getreuen Knechte kommt. Gewißlich hat es im Dienste Gottes solche gegeben, welche auf Abwege geraten sind, aber in der ganzen Schrift ist kein Beispiel eines hervorragenden Charakters zu finden, der zu so hoher Ehrung erhoben worden ist, wie hier gezeigt wurde und von Treue zu Schimpf und Schmach herabgesunken ist. Die großen Führer Moses, Josua, Samuel, David usw. waren treu bis zum Ende. König Sauls Laufbahn endete mit einem vollständigen Falle, aber er hatte sich schon frühzeitig von dem geraden Pfade abgewandt.

Verschiedene Grade von Untreue.

Die Strafe für solche, welche die Wahrheit als Verwalter innegehabt haben, und die sich von ihr abwenden, und für diejenigen, die eine gewisse Erkenntnis des Willens Gottes haben und ihn nicht tun, ist verschiedener Art. Der Führer wird, wie die Bibel es ausdrückt, entzwei geschnitten, nicht nur von seinem Dienst abgeschnitten. Die Böswilligen werden mit vielen Schlägen gezüchtigt, die Unwissenden mit weniger. (Lukas 12:46—48.) In Vers 49 sagt Jesus, daß er gekommen sei, Feuer auf die Erde zu

werfen, und fügt dann eine persönliche Bemerkung hinzu, mit der er gewissermaßen einen flüchtigen Schimmer davon gibt, wie sich diese Sache in seinem Sinn widerspiegelt. „Ich möchte“, so sagt er laut einer Übersetzung dem Sinne nach, wie diese besonders in Weymouths Neuem Testament in moderner Redeweise zum Ausdruck kommt, „daß es [nämlich dies Feuer] jetzt schon angezündet wäre“. Als ein Sohn des Friedens, getauft mit einer Taube, dem Sinnbild des Friedens, auf ihm ruhend, und indem er dem Volke Ursache gab, über die Worte der Gnade, die aus seinem Munde hervorgingen, und über die Menge seiner Gaben zu staunen, wußte er dennoch, daß, bevor diese mit immerwährenden Segnungen von ihm kommen konnten, schwere und heftige Spaltungen und böse Zwierrat und schlimme Feuerbrände zur Reinigung und Läuterung kommen mußten. Er sah, daß sich die Wolken zusammenzogen, und er zögerte nicht länger, von der Religion der Schriftgelehrten und Pharisäer als einen Hohn, Lug und Trug zu reben.

Jetzt ist wieder die Zeit gekommen, wo sich die Wolken zusammenziehen, jetzt nicht nur über die Kirche, sondern auch über die Welt — Wolken, welche das Ende des Wirkens der Kirche ankündigen, weil eine finstere Nacht sich auf die gegenwärtige, böse Weltordnung herabsenkt. Manche sind überrascht, wenn unseres Herrn treue Nachfolger, schmerzlich berührt von Uneinigkeit und Zwierrat in Versammlungen oder Klassen, verursacht durch Lauheit auf Seiten einiger, mit ihrem Meister sagen: „Möchte doch das Feuer der Läuterung schon angezündet sein!“ Es gibt Zeiten, wo Feuer brennen sollten und Zeiten für Spaltungen, damit Recht und Wahrheit die Oberhand gewinnen mögen, und diejenigen, die ungeteilten Herzens sind, frei sein mögen zu dienen. Das Feuer, welches die zweite Gegenwart des Herrn begleitet, prüft und reinigt die Glieder der wahren Kirche, der Namenkirche und der Welt. Jesus machte dem Volk seiner Zeit Vorwürfe wegen Mangels an Unterscheidungsvermögen. Es konnte Wetterzeichen lesen, schien aber vollständig unfähig, die Zeichen der Zeiten zu lesen oder zu beurteilen. Sie hätten die Bedeutung der Gegenwart des Herrn, seiner Lehre und seiner Wunder ebenso leicht wahrnehmen sollen, wie sie die Wetteranzeigen lesen konnten. „Warum richtet ihr von euch selbst nicht was recht ist?“ (Lukas 12:57.) Dieselben Worte lassen sich jetzt wieder anwenden. Der Zeichen dieser „Zeit der Drangsal“ sind viele, aber die Menschen weigern sich, sie zu beachten. Gut ist es um uns bestellt, daß wir gerichtet haben, was recht ist. — Lukas 12:37.

Die Verse 58 und 59, welche das Kapitel abschließen, sollten nicht nur als persönliche Instruktion aufgefaßt werden. Sie paßten auf die jüdische Nation, und sie paßten in den Gedankengang dieses Kapitels hinein. Die Gegenpartei, von welcher hier die Rede ist oder der Widersacher, war das Gesetz (Johannes 5:45), obgleich das selbstgerechte und pharisäische Volk nicht so darüber nachgedacht hatte. Jetzt aber hatte die Lehre Jesu das Zukunftskommen der Pharisäer aufgedeckt, hatte ihren hohlen Anmaßungen die Maske vom Gesicht gerissen. Das Gesetz verdammt sie. Jesus war ihnen durch seine Lehre ein Ankläger, ein Widersacher geworden; sie standen unter Anklage als Gesetzesbrecher. Die Anklagepunkte waren zusammengestellt, die Anklage war erhoben; ihre Aufführung mußte vor den Richter gehen. Noch war es Zeit, die Sache außergerichtlich beizulegen. Sie brauchten nur auf Jesus zu hören, ihm beizupflichten, den Fall mit ihm zu schließen. Wenn sie hierzu bereit waren, so hatte er ein Recht, dies zu tun. Israel wollte aber nicht hören, nichts beachten, und wurde später vor das Strafgericht gebracht, schuldig befunden und verurteilt; und bis auf diesen Tag zahlt Israel die Strafe ab, — bis auf den letzten Heller. Wir danken Gott dafür, daß Israels Zeit der Drangsal beinahe vorüber ist. Wir sehen der baldigen Freilassung des Gefangenen erwartungsvoll entgegen, und vor diesem unserer eigenen Erhöhung, wenn die Kirche

das Vorrecht haben wird, den Juden in die Freiheit zu führen, und nach ihm alle Geschlechter der Erde, wo die Welt frei sein wird von der Knechtschaft des Bösen und von der Verderbtheit, welche durch die Pharisäer und ihre Sprößlinge heutigen Tages Herrschaft ausgeübt hat.

Verder Fragen.

- Sollte Segnerschaft uns daran hindern, die Wahrheit zu verkünden? Abf. 1.
 Wie beschützt Gott seine eifrigen Kinder? Abf. 2.
 Was ist treue Jüngerschaft? Abf. 3.
 Warum widersteht sich die dahinschwappende böse Welt heute der Wahrheit? Abf. 4.
 Was ist mit Lästerung gegen den Heiligen Geist gemeint? Abf. 5.
 Worin besteht das Unrecht des Anhäufens irdischer Schätze? Abf. 6.

- Welche Lektionen des Glaubens gab Jesus seinen Jüngern? Abf. 7.
 In welcher Weise müssen wir mit Gott in unserem Glauben zusammenwirken? Abf. 8.
 Wie mögen wir den gottgleichen Charakterzug des Lebens erwerben? Abf. 9.
 Warum lehrte unser Herr unerwartet zurück? Abf. 10.
 Was sagte der Herr über jenen klugen Verwalter? Abf. 11.
 Welcher Segen wird dadurch gewonnen, daß dem Knecht des Herrn Folge geleistet wird? Abf. 12.
 Welches Werk hat Bruder Russell verrichtet? Abf. 13.
 Wie ist die Kirche während der Ernte zu einem einheitlichen Ganzen gebracht worden? Abf. 14.
 Welche Warnung ist in dem Verhalten des bösen Knechtes enthalten? Abf. 15.
 Wie wird man durch Untreue des Dienstes beraubt? Abf. 16.
 Was sind die wohlthätigen Folgen des Feuers der Reinigung? Abf. 17.
 Welche Lektionen gab Jesus der jüdischen Nation? Abf. 18.

W. T. vom 15. Dezember 1922.

Jesus lehrt Demut.

Lukas, Kap. 14.

„Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.“ — 1. Petrus 5: 5.

In den ersten Versen dieses Kapitels berichtet Lukas über einen anderen Zug des Lehrens Jesu mit Bezug auf den Sabbat. Jesus kam in das Haus eines der Obersten der Pharisäer, um Brot am Sabbattage zu essen. Es war dort ein Mann zugegen, der an der Wassersucht litt. Jesus merkte, daß die Rechtsgelehrten und Pharisäer ein scharfes Auge auf ihn richteten, offenbar um zu sehen, was er tun würde. Sofort warf Jesus die Frage auf: „Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen?“ Sie verhielten sich schweigend; niemand wußte, was er dem Herrn antworten sollte. Während sie sich nun alle schweigsam verhielten, führte unser Herr den Kranken vor den ganzen Kreis von Gästen und heilte ihn.

Ob diese Situation im voraus geplant und inszeniert worden war, können wir nicht mit Bestimmtheit sagen, doch neigen wir der Ansicht zu, daß diese Leute dem Herrn eine Falle gelegt hatten. Im ersten Verse sagt der Evangelist, daß sie auf Jesus lauerten; und es ist unwahrscheinlich, daß ein Mensch, der an schwerer Wassersucht litt, diesem Kreis von Gästen beiwohnen würde, ausgenommen insolge besonderer Abmachung. Diese Art Leute hatten es immer darauf abgesehen, den Herrn in eine Falle zu locken, um einen Vorwand für eine Anklage gegen ihn zu finden oder um das Volk gegen ihn zu beeinflussen und ihn in einem Lichte erscheinen zu lassen, als ob er keinerlei Achtung vor den althergebrachten Bräuchen und Überlieferungen habe, die als heilig und unberleglich angesehen wurden. Diese von Selbstgerechtigkeit triefenden religiösen Leuchter Israels, die so peinlich gewissenhaft mit dem Formelwerk der äußeren Heiligung des Sabbats waren, schreckten auf der anderen Seite nicht vor ränkehaftem Pläne-Entwerfen an diesem Tage zurück.

Jesus aber, der jede Situation bemeisterte, sagte sie in ihrer eigenen Schlinge. Sie hatten nicht damit gerechnet, einem Frageverhör unterworfen zu werden, und sie wurden zum Schweigen gebracht, denn die Lehre ihrer Rabbiner sagte nichts von solchem Werk, wie es Jesus tat, da es niemals zuvor in der Geschichte Israels einen solchen Heiler gegeben hatte, wie er es war. Dann sprach Jesus zu ihnen: „Wer ist unter euch, dessen Esel oder Ochse in einen Brunnen fällt, und der ihn nicht alsbald herauszieht am Tage des Sabbats?“ (Lukas 14: 5.) Wiederum waren sie wie auf den Mund geschlagen und wußten nichts zu sagen; denn sie wußten sehr wohl, wenn sie sich nicht aus ganz alltäglichem Erbarmen um ein schwer getroffenes Tier gedungen fühlten, es aus der Grube zu befreien, daß dann ihre Habgier es ihnen eingeben würde.

Diese Leute nahmen es peinlich genau mit ihren eigenen Auslegungen des Gesetzes, waren aber dabei voller Habgier und silzigem Geize, und wenn ihr Eigentum in Gefahr war, so trieb ihre Habgier sie dazu an, das Gesetz dem Geiste wie dem Buchstaben nach zu befolgen oder zu verlegen, je nachdem ihr Vortheil es gebot. Ein schwer heimge suchtes Weib oder ein schwerkranker Mann

indessen erweckte bei ihnen weder Mitleid noch Liebe. Ihr Ochse oder Esel mochte in Fesseln gelegt und hilflos sein, und sie würden seine Binden lösen, um ihn zu tränken; aber ein vom Satan gebundener Sohn oder Tochter Abrahams ging sie in ihrer Herzensstellung nichts an. Wenn sie wirklich etwas um die Heilung des von Wassersucht schwer geplagten Mannes gegeben hätten, so würden sie, statt das Tun oder Lassen Jesu mit lauernden Blicken zu verfolgen, den Kranken zu ihm geführt und Jesum gebeten haben, ihn zu heilen. Was sie wollten, war den Herrn in etwas hineinzulocken, was gegen das Sabbatgesetz zu sein schien, und zwar versuchten sie dies, um das Volk gegen ihn aufzureizen.

Gott verrichtet ein Sabbattag-Werk.

Vielleicht machte der Herr sich diesen Vorfall in ganz besonderer Weise zunutze, denn kein anderer Fall des Heilens am Sabbat, oder irgendeine andere Illustration, scheint bezüglich der wirklichen Bedeutung des Sabbats so bestimmt und ausdrücklich zu sein wie die hier vorliegende. Durch seine Erläuterung und Klarlegung illustriert Jesus in anschaulicher Weise Gottes liebevolle Stellung zu seinen gefallenen Geschöpfen und seine Pläne zu ihrer Wiederherstellung. Gott erschuf den Menschen vollkommen, doch der Mensch wurde achlos und töricht. Der Mensch war, bildlich gesprochen, der in diesem Evangeliumsbuch erwähnte Esel, der in die Grube der Sünde und Knechtschaft Satans fiel, und zwar gleich zu Anfang des Sabbattages Gottes. Sein Eigentümer aber, sein gnadenreicher Schöpfer, ließ ihn nicht dort liegen, um dahinzuschwinden und umzukommen, sondern traf Vorkehrungen, ihn aus der Grube zu erretten. Der Vater begann, Anordnungen für die Errettung zu machen, und wirkte an der Vorbereitung der Bundesanordnungen, bis er Jesum auf die Erde sandte. Dann begann Jesus, das Werk auf sich zu nehmen, wie er sagte: „Mein Vater wirkt bis jetzt, und [jetzt] wirke ich.“ — Johannes 5: 17.

Das Werk, den Esel aus der Grube zu befreien, wird während des ganzen siebenten Teiles von Gottes Ruhetag fortbauern. Sehr bald wird die Herauswahl oder Kirche an diesem Werk beteiligt sein, und der letzte Zeitraum dieses großen Sabbattages wird eine sehr geschäftige Zeit sein, indem der Mensch aus der Knechtschaft der Grube errettet und sein Wandel auf den Pfaden von Gerechtigkeit und Frieden begründet wird und er zu jenem geistigen und sittlichen Ebenbild Gottes, in welchem er ursprünglich erschaffen wurde, zurückgebracht wird.

Wahre Demut notwendig.

Nach diesem Vorfall, über den uns Lukas berichtet, wäre es für den Herrn durchaus schädlich gewesen, wenn es ihm so beliebt hätte, den Kreis der Gäste zu verlassen, aber er ging noch nicht gleich fort. Indem er wahrnahm, daß diejenigen, welche zu diesem Festmahl eingeladen waren,

sich ungefragt die ersten Plätze ausgesucht hatten, benutzte er diese Gelegenheit, ihnen weiter ins Gewissen zu reden. Sie bedurften einer Lektion in dem, was nach gewöhnlichem Anstand recht und schließlich gewesen wäre und er sprach offen zu ihnen. In der Form eines Gleichnisses zeigte er ihnen, wie töricht und unschicklich es gehandelt sei, wenn geladene Gäste eines Hauses, die besten Räume für sich in Anspruch nehmen, oder wenn zu einem Hochzeitsfest geladene Tischgäste sich die ersten Sitze auswählen würden. Die Sucht nach äußerer Ehrung brachte diese Menschen dahin, daß sie die allereinfachsten Anstandsregeln außer acht ließen, sodaß, wenn sie zu einem Festmahl eingeladen wurden, sie nicht einmal soviel Anstand besaßen, zu warten, bis ihnen von dem Gastgeber ein Sitz angewiesen wurde, oder anderen den Vorzug zu überlassen, sondern sich selbst die ersten Ehrenplätze aussuchten; und wenn auch einer dann und wann von dem durch ihn selbst ausgesuchten Ehrensitz nach einem niederen Sitz verwiesen wurde, so gab dies ihm doch nicht, wie man hätte erwarten sollen, die notwendige Lektion.

Darum sagte Jesus dann: „Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“ (Lukas 14:11.) Jesus erhebt diese Sache von einer gewöhnlichen Anstandspflicht auf einen höheren Standpunkt und bezeichnet dabei einen Grundsatz, nach welchem Gott handelt, sodaß das Einnehmen eines Sitzes an dem Tische eines Gastgebers etwas bedeuten mag, was das ewige Schicksal des betreffenden beeinflusst. Es wird von der Demut zwar nicht gesagt, daß sie eine der Gnadengaben des Geistes ist, aber sie ist ein sehr notwendiger Zustand des Herzens. Gott gibt den Demütigen Gnade (1. Petrus 5:5), und niemand kann darauf rechnen, Fortschritt auf dem himmlischen Wege zu machen oder den Preis der hohen Berufung Gottes in Christo Jesu zu gewinnen, der nicht das Gewand der Demut anlegt. Demut ist eine Sache des Herzens, und das Gewand der Demut sollte, diesem nahe, mehr als ein Untergewand als ein Obergewand getragen werden. Offenbar hat es der Herr so angeordnet, daß wir uns selbst demütigen müssen, und sicherlich ist dies ein weit angenehmerer und erfreulichere Weg als Demut dadurch zu lernen, daß wir gedemütigt werden.

Des Herrn Volk muß sorgfältig darauf bedacht sein, den richtigen Gesichtspunkt und Standpunkt in dieser Sache zu gewinnen. Wenn jemand besonderes Aufsehen davon macht, daß er einen Rücksitz einnimmt, so mag dies ebensoviel Stolz verraten, als wenn er sich auf einen Platz ersten Ranges setzt, und unter gewissen Umständen mag im Herzen eines Arbeitsmannes oder einer Arbeitsfrau ebensoviel Stolz eingemittelt sein wie bei einem sich als hochstehend hütenden Fürsten. Demut ist eine Sache des Herzens, und dieses muß im Zustande der Niedrigkeit gehalten werden. In unserem Dienst für den Herrn sollten wir nicht nach Stellen suchen, an denen wir vor den Augen anderer glänzen können, oder Selbstbefriedigung finden, sondern wir sollten gerade das tun, was uns direkt vor den Händen liegt, und was nach der Vorkehrung Gottes höchst wahrscheinlich gerade der rechte Dienst sowohl für die Sache des Herrn als auch für unsere eigene Entwicklung ist. Wenn wir uns dabei ertappen, daß wir begierig darauf achten, wie wir in den Augen anderer dastehen, oder immerzu unsere Stellung im Auge haben oder uns in irgendeiner Weise vorwärts drängen, so demütigen wir uns sicherlich nicht, sondern schüren eher unseren Stolz, und wir können dessen sicher sein, daß wir dadurch Schaden nehmen. Manche wiederum wollen deshalb keinen Dienst auf sich nehmen, weil sie „es vorziehen, niedriggestellt zu sein“. Diese entwickeln gewöhnlich einen Geist des Kritizierens und Mißtrauens oder, mit anderen Worten ausgedrückt, den Geist des Stolzes. Wahre Demut, wahre Niedrigkeit, dient in völliger Ruhe und Zufriedenheit des Geistes und, gleich dem Frieden Gottes, ist sie immer in ihrer eigenen stillen Weise tätig.

Jesus setzte seine Lehren in der Demut fort. Indem er einen anderen Brauch der Pharisäer erwähnte, die, wenn sie ein großes Fest gaben, ihre Freunde und solche, von denen sie eine Gegenleistung erwarten zu können glaubten, einluden, sagte er: „Wenn du ein Mittags- oder ein Abendmahl machst, so lade nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandten, noch reiche Nachbarn, damit nicht etwa auch sie dich wiederladen und dir Vergeltung werde. Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde, und glücklich wirst du sein, weil sie nicht haben, dir zu vergelten; denn es wird dir vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten.“ (Lukas 14:12-14.) Gewißlich enthüllen uns diese Worte etwas von Gottes reicher Gnade. Wir wissen, daß er sein besonderes Augenmerk auf die Seinigen richtet, und daß diejenigen, welche einem Jünger einen erfrischenden Trunk kühlen Wassers darreichen, von ihm belohnt werden sollen; unser Herr deutet hier aber an, daß denjenigen, die den Armen gütig gesinnt sind, von Gott am Tage des Gerichts vergolten werden soll.

Gewißlich wird es einen Lohn für alle ebelmütigen Männer und Frauen geben, die oftmals unter großen Kosten für sich selbst in echter Art für die Armen der Welt gearbeitet haben, in dem Bemühen, ihre schwere Lage zu verbessern. Nichts ist hier gegen vernünftige gesellige Zusammenkünfte unter den Geweihten des Herrn gesagt, sondern nur gegen wohlbedachte und prunkende Zusammenkünfte, die dem Zweck dienen sollen, in möglichst günstigem Lichte zu erscheinen oder gewisse Gunstbeweise als Gegenleistung zu erhalten. Eine gewisse Gefahr ist in solchen Festen verborgen. Möge das Volk des Herrn daran denken, daß wahre Vergeltung von Gott zu seiner eigenen Zeit kommt.

Verpafste Gelegenheiten.

Einer unter denen, die mit dem Herrn zu Tische saßen, sagte in einer plötzlichen Gefühlsaufwallung: „Glücklich, wer Brot essen wird im Reiche Gottes!“ (Lukas 14:15.) Die Pharisäer erwarteten sicherlich, zu irgendeinem Fest eingeladen zu werden, das Gott bereiten würde. Dann sprach Jesus das Gleichnis von dem Manne, der ein großes Abendfest gab — indem unser Herr damit die Absicht verband, zu zeigen, daß gerade diese Leute, zu denen er sprach, um diese Zeit von ihm zu einem Feste eingeladen würden, welches Gott bereitet hatte, und daß sie die Einladung ausschlugen.

Wie leicht ist es doch für den Sinn des Menschen, erfüllt mit seinen eigenen Gedanken, die Dinge zu verpassen, welche Gott zu ihm gerade durch die näheren Umstände einer solchen Gelegenheit spricht! Jesus sagte in Form eines Gleichnisses, daß ein Mann ein großes Abendfest vorbereitet und zu diesem Festmahl seine Freunde eingeladen hatte, und daß sie alle wie einmütig die Einladung mit allen möglichen Ausflüchten ausschlugen; daß dann die Einladung an andere erging, und daß auch von diesen viele sich weigerten zu kommen; daß dann die Einladung an Arme und Krüppel, Lahme und Blinde auf den Straßen und Gassen, an den Wegen und Zäunen ausgesandt wurde und daß nur auf diese Weise die Sitze bei dem Fest von Gästen angefüllt wurden. Auf diese Weise sagte unser Herr den Pharisäern und Rechtsgelehrten, daß sie von Gott als seine Freunde behandelt seien, und daß er (Jesus) ihnen eine Einladung zu einem für sie bereiteten Fest überbracht hatte, daß sie aber einmütig und mit Spott und Hohn die Botschaft verschmäht hätten, jeder mit irgendeiner Ausflucht, warum er die Einladung unmöglich annehmen könne, bei der Hand. Ihre eigenen Lüste und Privatinteressen standen ihnen höher als die Freude, von der Speise an Gottes Tisch der Wahrheit zu kosten.

Wir sehen, wie die Botschaft der Liebe, welche, wenn sie von einem treuergebenden Herzen voll Liebe aufgenommen wird, in das Ebenbild Christi umwandeln würde, von Israel verachtet und verschmäht wurde, und daß sie

dann von den Aposteln und der Urkirche in die Welt der Heiden oder Nationen hinausgetragen wurde. Diese Botschaft ging weiter zur sogenannten Christenheit, aber nur verhältnismäßig wenige aus dieser „großen Stadt“ (Offenbarung 18:10) folgten der Einladung, in den Fußstapfen Jesu zu wandeln. Nur wenige kümmerten sich wirklich um die Wahrheit. Seit der Verwerfung des Christentums im Jahre 1881 ist die Botschaft der Liebe auf die Straßen und Gassen hinausgegangen, und ihre Gnadenfülle hat viele dahin gebracht, zu dem Fest zu kommen. Es wird keine leeren Sitze geben, wenn der Herr mit seinen Gästen sich niederlegt. Der Herr sagt, was mit denen geschehen wird, welche die himmlische Einladung verschmähen. Der Bericht im Evangelium des Matthäus sagt uns, daß der Herr erklärte, daß die Stadt zerstört werden würde, und dies bewahrheitete sich sowohl an dem jüdischen Volke, wie es sich an der großen Stadt der Christenheit, der organisierten Religion, bewahrheiten wird. Der Herr wird es nicht zulassen, daß seine Einladung verschmäht wird, ohne von der Empörung des Herzens, welche dieser Verschmähung zugrunde liegt, Notiz zu nehmen.

Kosten der Jüngerschaft.

Nach diesem setzte Jesus seine Reise fort, indem er seines Weges nach Jerusalem zog, und viele folgten ihm. Er reiste nicht in großer Eile, sondern von Ort zu Ort, und das Volk scharte sich um ihn. Manche fühlten sich so von seinen Lehren angezogen, daß sie das Verlangen hatten, ihm nachzufolgen, aber der Herr sagte ihnen, daß keiner sein Jünger sein könne, der nicht willens sei, alles aufzugeben, was als kostbar im Leben des Menschen angesehen wird. Alle menschlichen Bande müssen zerrissen werden, ja, ein Mensch muß sein eigenes Leben lassen, muß alle natürlichen Eigenwünsche als seine Feinde ansehen, wenn er ein Jünger Jesu sein möchte. So sagte er: „Berechne die Kosten“ — handle wie ein Mann, der sich mit der Absicht trägt, einen Turm zu bauen oder wie ein König, der den Plan hat, Krieg zu führen. Wenn die Kosten nicht berechnet werden, so kann ein Mann sein Werk nicht beenden, und die Leute spotten seiner; oder wenn ein König nicht ein genügendes Heer hat, um seinen Feind zu überwinden, den er angreift, so wird er, statt zu gewinnen, selbst gefangen genommen, sein Heer ist dahin, und alle seine Besitzungen sind dahin und verloren. Niemand kann in die Stellung des Beweihtseins eintreten und das behalten, was er hat. Wenn jemand alles um Christi willen verlieren will, so gewinnt er alles, was Christus zu geben hat. Wenn aber seine Weihung nicht völlig ist, so verliert er alles, gewinnt aber gar nichts.

Dann gebraucht Jesus einen seltsamen Ausdruck: „Das Salz nun ist gut; wenn aber auch das Salz kraftlos [sabe] geworden ist, womit soll es gewürzt werden? Es ist weder für das Land noch für den Dünger tauglich; man wirft es hinaus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!“ (Lukas 14:34, 35.) Das in orientalischen Ländern ge-

wonnene Salz ist zum großen Teil eine unorganische, leblose Masse, die mit einem Salzgeschmack durchtränkt ist, und unter gewissen Umständen verliert sie ihren Geschmack. Wenn dies geschieht, so ist es absolut wertlos, und da es schädlich für das Wachstum der Pflanzenwelt ist, so kann es nur längs des Weges ausgestreut werden, damit es niedergetreten wird.

Der hier zugrunde liegende Gedanke ist dieser: Jemand, der durch göttliche Gnade zum Herrn geführt worden ist, also diese Gnade empfangen hat, von dem Geiste lebendig gemacht und mit neuem Leben erfüllt ist, hat Salz in sich selbst (Markus 9:50); wenn er aber keinen Gebrauch von dem macht, was er hat, um seine Weihung fortzusetzen, so verliert er die Salzigkeit, die ihn wertvoll für den Herrn macht; er wird dem orientalischen Salz gleich, das seinen Geschmack verloren hat und sabé geworden ist, er wird halb hinausgeworfen.

Hierin liegen Lektionen für uns mit Bezug auf unsere Weihung und unsere Brauchbarkeit für den Herrn. Nur eines gibt es für uns zu tun, nachdem wir in ein Verhältnis zu Jesu gebracht sind, und das ist: auf dem Wege zu beharren, gerade Bahn für unsere Füße zu machen (Hebräer 12:13), unser Herz und unser Leben zu bewachen, damit wir wachsen in der Erkenntnis und der Gnade des Herrn Jesu Christi.

Die Gnadengabe der Demut ist ein großer Erhalter jener Salzigkeit, welche der Nachfolger Jesu haben muß. „Ihr seid das Salz der Erde.“ — Matthäus 5:13.

Verder Fragen.

1. Welche Frage legte Jesus den Pharisäern vor? Abf. 1.
2. Warum suchten die Pharisäer dem Herrn eine Falle zu stellen? Abf. 2.
3. Warum weigerten sich die Pharisäer, die zweite Frage zu beantworten? Abf. 3.
4. Warum beachteten die jüdischen Führer nicht den Geist des Gesetzes? Abf. 4.
5. Wie beschrieb Jesus in bildlicher Weise die Wiederherstellung des menschlichen Geschlechtes? Abf. 5.
6. Wie wird die Herauswahl oder Kirche bald im Wiederherstellungswort tätig sein? Abf. 6.
7. Welche einfachen Regeln des Benehmens und Handelns legte der Meister fest? Abf. 7.
8. Warum ist Demut oder Niedrigkeit der Gesinnung ein notwendiger Zustand des Herzens? Abf. 8.
9. Inwiefern führt die dem eigenen Ich fröhnende Neigung zu Stolz? Abf. 9.
10. Inwiefern gerührt der Gedanke an Vergeltung den Geist des Gehers? Abf. 10.
11. Inwiefern führt Schaustellung zu Stolz? Abf. 11.
12. Welches von Gott vorbereitete Fest hatten die Pharisäer übersehen? Abf. 12.
13. An wen war die Einladung ergangen, nachdem die Pharisäer das Anerbieten ausgeschlagen hatten? Abf. 13.
14. Welches große Vorrecht haben diejenigen, welche die Einladung hören? Abf. 14.
15. Welches sind einige der Erfordernisse eines Jüngers Christi? Abf. 15.
16. Warum wurde der Geschmack des Salzes dazu benutzt, eine Lektion zu lehren? Abf. 16.
17. Was wird die Folge eines Auslösens des Geistes sein? Abf. 17.
18. Welchem sichereren Weg kann die Neue Schöpfung folgen? Abf. 18.
19. Inwiefern ist die Gnadengabe der Demut eine Hilfe und Stütze für den Christen? Abf. 19.

W. T. vom 1. Januar 1923.

Glaube.

Im Sonnenglanz der Gnade Gottes
Der Glaube wohl geborgen ruht.
Gleich wie im Meer die Felseninsel
Fest steht auch in empörter Flut.

Der sichere Grund, wo er gegründet,
Das ist das teure Kreuz des Herrn.
Wo er, auf Gottes Wort vertrauend,
Die Gottesstadt sieht aus der Fern!

Ja, was das Wort des Herrn verheißen
Von Seinem ew'gen Himmelsthron,
Ist „Ja“ und „Amen“ in dem teuern
Und heißgeliebten Gottessohn.

So ist mein eigen Innenleben,
Der sonn'gen Felseninsel gleich.
Aus Stürmen seh' ich, hell erstrahlen
Das noch verborg'ne Himmelreich.

(Unbekannt.)



DER WACHTTUM

and Verkünder der Gegenwart Christi



DER EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSEGELOD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 15. Mai Nr. 10

1923, seit Rom: 6051

Inhaltsverzeichnis Seite

Die Gegenüberstellung der Grundsätze der Gerechtigkeit und Liebe	147
Gebetsversammlungs-Texte erläutert	149
Jesús am Sabbat hellend	150
Die Tugend der Dankbarkeit	153
Jesús und Zachäus	156
Interessante Fragen	159
Briefliches von Interesse	159
Einladung zur General-Hauptversammlung 160	

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
Zuhörern. — Sabatuf 2, 1.

Kauf der Erde Bedrängnis der Nationen in Reifigkeit bei bekränntem Meer und Wasserwegen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen vers
schwächen vor Furcht und Ermattung der Fänge, bis über den Ozean (als menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Stimme über Entzug und die Macht der
Kirchen] werden erfüllt werden. Wenn ihr dies gesehen habet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blühet auf, hebt eure Häupter empor, frohlockt, denn eure Erlösung naht.
(Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt den der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidit werden können.

Unsere „Berder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationale Sonntagskultursektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift beruht die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Heiligern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Kor. 3, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „in seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 6—8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meißer heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heiligesgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verflucht und vernichtet werden sollen. (Ap. 3, 19—23; Jes. 55.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrbt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, lässig und rückhaltlos zu verhandigen — selbst die göttliche Weisheit und das Verstandnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annähernd-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wahrhaftig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Brückstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Stühle bringen, zu prüfen.
Pastor Russell f.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 750 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 25317.

Barmen (Preussland), Unterböhrner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Heristrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde societe de Bibles et de Tractes*, Künzelsbühlstr. 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, *Anggatan 9*; in Norwegen, Kristiania, *Parkveien 60*; in England, London *Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, 495 *Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-Afrika, 123 *Piela St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, Helsinki, *Tempelkatu 14*; in Holland, Amsterdam, *Wachtoren Bibel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. P. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Homery; Geo. H. Fisher; R. H. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Kollage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortdauernd in unseren Leserlisten stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Bibeln, antiquarisch und umsonst für Arme.

Wir haben hier eine Anzahl Bibeln und Testamente vorrätig, die wir den lieben Geschwistern und Freunden, die nicht in der Lage sind, sich neue Bibeln zu beschaffen, antiquarisch oder

auch unter gegebenen Umständen umsonst gegen Verechnung des Portos und der Verpackung überlassen. Wir bemerken ausdrücklich, daß es sich nur um Luther-Übersetzungen handelt.

Die Schlüsselzahl für unsere Literatur ist vom 1. Mai ab 1000

Band 2 ist jetzt auch broschiert zu haben. Katalog Nummer 2a, Grundzahl Mark 1,50.

Die lieben Versammlungen, die noch nicht über die Vorträge am 14., 15. und 16. April berichteten, möchten dies bitte umgehend tun.

Gebetversammlungs-Texte für Juni.

- 6. Juni: Betrübet nicht den Heiligen Geist. Epheser 4: 30.
- 13. Juni: Den Geist löscht nicht aus. 1. Thessalonicher 5: 19.
- 20. Juni: Leben nach dem Geiste. 1. Petri 4: 6.
- 27. Juni: Wandelt im Geiste. Galater 5: 6.

Lieder für Juni.

Sonntag	3.	174	10.	123	17.	106	24.	58
Montag	4.	191	11.	32	18.	192	25.	53
Dienstag	5.	66	12.	179	19.	193	26.	150
Mittwoch	6.	2	13.	65	20.	47	27.	114
Donnerstag	7.	136	14.	151	21.	102	28.	104
Freitag	1.	13	8.	125	15.	152	22.	166
Sonnabend	2.	17	9.	115	16.	160	23.	34
								30.

Nach Beendigung des Lieder hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenenspruch“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

„Schriftstudien.“

Band I. — Der Göttliche Plan der Heiliger. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: C. C. Binkele, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Balzerell, Barmen. Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterböhrner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTUM

Und

Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 15. Mai 1923 — Brooklyn

Nr. 10

Die Gegenüberstellung der Grundsätze der Gerechtigkeit und Liebe.

Für den Frieden und das Gedeihen der Herauswahl ist nichts so nötig, als daß ihre Glieder ein klares Verständnis und eine richtige Wertschätzung haben für die Grundsätze des Rechts und der Gerechtigkeit, sowie den festen Entschluß, sich von ihnen regieren zu lassen. Selbst unter Christen entstehen oft Meinungsverschiedenheiten bezüglich der Grundsätzlichkeit gewisser Handlungen, was für das geistige Wachstum und Gedeihen sehr nachteilig ist. Solche Schwierigkeiten entstehen meist dadurch, daß man veräußt, zwischen den verschiedenen Ansprüchen der Liebe und Gerechtigkeit zu unterscheiden. Deshalb halten wir eine Prüfung dieser Grundsätze und ihrer Wirksamkeit unter den Kindern Gottes für nützlich.

Die Gerechtigkeit wird manchmal durch eine in vollkommenem Gleichgewicht befindliche Waage dargestellt, manchmal auch durch ein Winkelmaß und einen Kompaß; beides sind passende Sinnbilder dafür. Die Gerechtigkeit kennt weder ein Nachgeben noch eine Einigung, noch sonst ein Abweichen von den für ihre Handlungsweise festgelegten Regeln. Sie ist mathematisch genau. Sie gibt nichts zu, kein Übergewicht oder „gutes Maß“. Sie kennt weder Gnade noch Gunst, auch hat sie kein Herz oder irgendeine Art von Mitgefühl. Sie ist berechnende und genau messende Wahrheit und Gerechtigkeit. Wenn die Gerechtigkeit ihres Amtes gewaltet hat, so gibt es keinen Dank für denjenigen, der sie zürnt. Er hat lediglich seine Pflicht getan, deren Vernachlässigung strafbar gewesen wäre, und deren Erfüllung weder Lob noch Ehre verbient. Und doch wird von diesen festen, unbarmherzigen Grundsätzen erklärt, daß sie die Grundlage des Thrones Gottes bilden. Es sind diejenigen Grundsätze, welchen seine ganze Handlungsweise mit seinen Geschöpfen unterliegt. Sie sind sein unwandelbares Prinzip, und wie fest er daran hält, wird für einen jeden offenbar, der den Erlösungsplan versteht, dessen Grundlage die Befriedigung der Gerechtigkeit gegenüber unserem Geschlecht ist. Obgleich die Vortehrungen für die Befriedigung der Gerechtigkeit unserem Gott das Leben seines Einziggezeugten und innigstgeliebten Sohnes kostete, waren die Grundsätze göttlicher Gerechtigkeit doch so wichtig, daß Gott ihn freiwillig für uns alle dahingab.

Die Gerechtigkeit kommt vor der Gnade.

Im Gegensatz zu den Grundsätzen der Gerechtigkeit sind die Grundsätze der Liebe überströmend von Milde, und ihr Verlangen ist, zu segnen. Liebe ist voller Gnade und frohlockt, wenn sie diese bezeugen kann. Es ist indes offensichtlich, daß eine Handlung, deren wesentliche Grundlage nicht die Gerechtigkeit bildet, nicht als Gnade oder als eine Offenbarung der Liebe angesehen werden kann. So wird z. B., wenn dir jemand ein Geschenk bringt, jedoch gleichzeitig mißachtet, daß er dir noch etwas schuldet, dieses Geschenk weit entfernt davon sein, deine Wertschätzung als einen Ausdruck seiner Liebe zu dir zu erhalten, vielmehr

wirft du sagen: „Wir sollten gerecht sein, ehe wir freigebig sind.“

Und das ist berechtigt; wenn Gerechtigkeit der Hauptgrundsatz jeder Handlung Gottes ist, so sollte sie es ebenfalls bei allen unseren Handlungen sein und zwar sowohl bei den Brüdern in Christo, als auch bei denjenigen in der Welt. Als Brüder in Christo haben wir kein Recht, auf gegenseitige Gnade zu pochen. Das einzige, worauf wir ein Recht haben, ist allein Gerechtigkeit, obgleich wir auf solche Dinge verzichten können, welche uns wirklich von Rechtswegen zustehen.

Aber in unserem eigenen Tun sollten wir immer danach streben, Gerechtigkeit zu erweisen — Gerechtigkeit beim Bezahlen unserer ehrenhaften Schulden, Gerechtigkeit bei der gegenseitigen Beurteilung (welche für Schwächen usw. genügend Raum lassen muß, da wir auch bei uns selbst bis zu einem gewissen Grad solche Unvollkommenheiten wahrnehmen) und Gerechtigkeit in unparteiischer, freundlicher gegenseitiger Behandlung.

Wie wir eben gesagt haben, gibt es keinen zwingenden Grund, Gerechtigkeit für uns selbst zu fordern, und wir können, wenn anders wir es wollen, sogar Ungerechtigkeit erdulden, ohne darüber zu murren. Wenn wir Christen sind, müssen wir aber Gerechtigkeit ausüben, und zwar in dem Maße, wie wir fähig sind, sie zu erkennen. Mit anderen Worten, wir sind in dieser Beziehung nicht für die Handlungen der anderen, sondern für unsere eigenen verantwortlich. Deshalb müssen wir danach streben, daß alle unsere Handlungen, unsere Worte und unsere Gedanken der genauen Linie der Gerechtigkeit entsprechen, ehe wir auch nur eine einzige Tat als Ausdruck der Liebe vollbringen können.

Gerechtigkeit und Billigkeit sind christliche Eigenschaften.

Es könnte scheinen, als ob viele Christen Jahre der Erfahrung verbringen würden, ohne irgendwie großen Fortschritt zu machen. Eine Schwierigkeit, durch welche dieser Zustand herbeigeführt werden kann, ist die, daß sie ermangeln, die grundlegenden Prinzipien des göttlichen Gesetzes zu erkennen, welche auch bei uns Anwendung finden müssen von dem Augenblick an, in welchem wir in die Familie Gottes aufgenommen werden. Die erste dieser Grundlagen ist Gerechtigkeit. Wir müssen klarer und mehr und mehr lernen, welches unsere eigenen Rechte und welches die Rechte unserer Mitgeschöpfe innerhalb und auch außerhalb der Herauswahl sind. Wir müssen lernen, unsere eigenen Handlungen und diejenigen anderer mit dem Sentblei der Gerechtigkeit zu messen; ferner müssen wir lernen, unter keinen Umständen und Bedingungen die Rechte, Interessen oder Freiheiten unserer Mitmenschen zu verletzen, denn eine solche Handlungsweise wäre unrecht, sündig und stände mit dem göttlichen Willen im Widerspruch, sie wäre ein ernstliches Hindernis für unser Wachstum in

der Gnade. Ferner müssen wir lernen, die Liebe wertzuschätzen, weil sie im göttlichen Gesezbuch an Wichtigkeit unmitttelbar nach der Gerechtigkeit kommt. Unter Liebe verstehen wir nicht Verliebtheit oder süßliche Sentimentalität, sondern jenes Prinzip der Güte, des Mitgeföhls, der Achtung und des Wohlwollens, welches wir in unserem himmlischen Vater und im Herrn Jesus geoffenbart sehen. Unser Wachstum in diesen Grundsätzen des göttlichen Charakters muß in dem gleichen Verhältnis zu unserem Wachsen in Gott und dem Starkwerden in ihm geschehen. Wir müssen lernen, unsere Mitbrüder immer mehr wertzuschätzen, und Mitgeföhls mit ihren Prüfungen, Schwierigkeiten und Leiden zu empfinden. Wir müssen immer sanfter, geduldiger und freundlicher gegen alle, besonders aber gegen die Hausgenossen des Glaubens werden. Alle Gnadengaben des Heiligen Geistes sind Elemente der Liebe. Gott ist Liebe, und wer seinen Geist empfängt, empfängt auch diesen Geist der Liebe.

Die beiden grundlegenden Prinzipien müssen auch die Grundlage unseres Lebens bilden. Die Gerechtigkeit sagt uns, daß wir aufhören müssen, Böses zu tun, daß wir weder ein Wort sprechen, noch irgendeine Handlung tun dürfen, welche Ungerechtigkeit gegen unseren Nächsten bewirken würde, ja, daß selbst der Blick keinerlei Ungerechtigkeit enthalten darf; sie sagt uns, daß wir auf das Interesse und Wohlergehen unseres Nächsten genau so sorgfältig achten sollen, wie auf unser eigenes. Die Gerechtigkeit muß unsere ganze Handlungsweise gegen andere beherrschen. Die Liebe kann uns gestatten, ihnen mehr zu geben, als die Gerechtigkeit fordern würde, aber die Gerechtigkeit erfordert, daß wir ihnen niemals weniger geben, als wir schuldig sind. Wenn auch die Menschen von uns keine Gerechtigkeit fordern würden, wenn sie willens wären, weniger als Gerechtigkeit anzunehmen, wenn sie auch nichts dazu würden, daß wir Vorteil aus ihnen ziehen, ja, selbst wenn sie unseren Maßstab der Gerechtigkeit nicht wertzuschätzen könnten, müßte doch unsere Handlungsweise stets die gleiche, gerechte sein. Wir haben vom Geiste Gottes empfangen und müssen von diesem Standpunkt aus handeln, und nicht vom Standpunkte anderer, welche seinen Geist nicht haben oder welche mehr oder weniger verblendet und unfähig sind, gerecht zu handeln.

Weises, Liebe und Gerechtigkeit, sollen in uns wirksam sein.

So wie die Gerechtigkeit unser Benehmen anderen gegenüber kennzeichnen muß, so muß die Liebe als Maßstab des Benehmens anderer uns gegenüber dienen. Wir sollen bei anderen nicht die strengen Regeln der Gerechtigkeit anwenden, welche wir anerkennen in bezug auf unser Verhältnis ihnen gegenüber. Liebe und Großmut erfordern, daß wir von anderen weniger als Gerechtigkeit annehmen, denn wir bemerken, daß sie gefallen und unvollkommen sind, nicht nur in ihrem Fleisch, sondern auch in ihrem Urteilsvermögen. Außerdem sehen wir, daß die große Masse der Menschen überhaupt nicht den Geist Gottes empfangen hat, und daß sie deshalb diese grundlegenden Prinzipien der Gerechtigkeit und Liebe nicht in dem Maße wertzuschätzen kann, wie wir sie wertzuschätzen. Wir müssen in mitfühlender Liebe ihren Zustand betrachten, sowie wir es bei einem kranken Nachbarn, Freund, bei Eltern oder einem Kinde tun würden. Wir müssen Rücksicht nehmen auf ihren in Unordnung geratenen Zustand, und mit so viel Mitleid, als nur möglich, über ihre Worte, ihr Benehmen usw. denken.

Das heißt jedoch nicht, daß wir blind oder vergeßlich für ihre wirklichen Zustände sein sollen und ihnen gestatten, uns alles dessen zu berauben, was wir besitzen oder verdienen; sondern es bedeutet, daß wir die Ungerechtigkeiten derer, mit welchen wir zu tun haben, auf eine gütige, mitfühlende Art betrachten sollen. Wir sollten daran denken, daß sie gefallen sind, daß sie nicht die Gnade Gottes empfangen, wie wir sie empfangen haben und deshalb nicht nach den strengen Regeln der Gerechtigkeit beurteilt werden

dürfen; sondern daß, soweit es vernünftig ist, ihren Unvollkommenheiten gegenüber Nachsicht geübt wird nach dem elastischen Band der Liebe. Unser eigenes Benehmen ist es, welches wir dem Gesez der Liebe, der Goldenen Regel entsprechend einrichten sollen.

Wie die Liebe das Maß überströmend machen kann.

Wie klar der Herr uns dies macht, indem er uns die Goldene Regel als Maßstab unser Benehmens gegen andere vorhält und uns sagt, daß wir bei der Beurteilung ihres Benehmens uns gegenüber so großmütig sein sollen, wie wir wünschen, daß Gott in seinem Urteil über uns sein möge, in Harmonie mit seinem Ausspruch: „Mit welchem Maß ihr messt, wird euch gemessen werden!“ Eine rechte Wertzuschätzung dieser Grundprinzipien der Gerechtigkeit und Liebe beim Volke Gottes und das Auswirken dieser Prinzipien in allen Angelegenheiten des täglichen Lebens würde das Volk Gottes über die Welt hinausheben. Es würde dadurch mancher Streit, mancher Prozeß und Zanf erspart, und das Volk Gottes wäre dann ein leuchtendes Beispiel der Güte, Großmut und Liebe, sowie der Gerechtigkeit, der rechten Lebensführung und einer jeder Probe standhaltenden Ehrlichkeit.

Die Liebe ist nicht, gleich der Gerechtigkeit, ein so scharf umgrenztes Prinzip, daß sie gemessen und gewogen werden kann. Sie ist dreifach in ihrem Charakter: sie ist mitleidig, sie ist mitfühlend, in dem Sinne der Seelenverwandtschaft — liebevoll, sie ist ehrerbietig. Diese verschiedenen Formen der Liebe werden dem Gegenstand entsprechend ausgeübt, auf welchen sich die Liebe richtet. Die mitleidige Liebe ist deren niedrigste Form, sie nimmt sich selbst der ganz schlechten und tief gesunkenen Geschöpfe an, und sucht ihnen zu helfen. Höher steht die mitfühlende Liebe, sie bietet Freundschaft, Kameradschaft an. Über alle diese erhebt sich jedoch die andertende, ehrfürchtige Liebe; sie freut sich beim Anschauen des Guten, Reinen und Schönen. Dies ist die Form, in welcher wir in Wahrheit Gott über alles lieben können, weil er der Inbegriff alles dessen ist, was wirklich der Bewunderung und Ehrerbietung wert erscheint. Unsere Mitmenschen können wir in dem Verhältnis lieben, wie sie sein. Abbild sind. Das göttliche Gesez fordert Liebe für beide, für Gott und auch für die Menschen.

Wenn es auch unsere Pflicht ist, alle Menschen in irgend einem Sinne zu lieben, so sollen wir doch von niemanden Liebe fordern. Die Liebe geht über die Anforderungen der Gerechtigkeit hinaus; sie rüttelt das Maß, drückt es ein, häuft es auf. Kein Christ soll über einen Mangel an ihm erwiesener Liebe klagen; wenn sie ihm aber zuteil wird, soll er sie dankbar hinnehmen und freigebig erwidern. Jeder, der Liebe fordert, soll Liebe im höchsten Sinne fordern — im Sinne der Bewunderung und Ehrerbietung. Aber diese Liebe kostet am meisten, und der einzige Weg, sie zu erreichen, ist die Offenbarung eines solchen edlen Charakters, daß er bei anderen, welche wahrhaft edel sind, so wahrhaft edel wie unser Herr Jesus, Liebe erweckt.

Die Liebe, welche Mitgeföhls und Freundschaft erzeugt, ist ebenfalls sehr köstlich. Jedes Geföhls, welches lediglich als Antwort auf eine Forderung gewährt wird, ist seines köstlichsten Duftes beraubt, deshalb fordere niemals Liebe, komme ihr vielmehr zuvor, indem du sie gegen andere offenbarest. Mitleidige, barmherzige Liebe wird nicht durch die edle Art des Gegenstandes, sondern durch den Ebeljinn besessenen hervorgerufen, welcher sie erweist und dessen Herz so voller Liebe ist, daß sie in großmütigster Weise überströmt, sogar für den Unwürdigen. Jedoch nicht jeder Gegenstand der Erweisung barmherziger Liebe ist der Liebe im höheren Sinne unwert, sondern in einigen Fällen wird gewiß unsere Liebe in jedem Sinne hervorgerufen.

Ein selbstüchtiger, einseitiger Gesichtspunkt.

Das Überströmen der Liebe, welches über die Forderungen der Gerechtigkeit hinausgeht, zu fordern, ist lediglich ein Zeichen der Habgier. Wir können für uns selbst nach

dem Grundsatz der Liebe handeln, aber wir dürfen dies nicht von anderen fordern. Wenn wir es tun, so offenbaren wir einen Mangel an Liebe und das Vorhandensein eines beträchtlichen Maßes von Selbstsucht. Einige scheinen ganz klar zu sehen, wo ihnen brüderliche Liebe gezeigt werden sollte, aber sie sehen ihre eigenen Verpflichtungen in dieser Hinsicht in nur geringem Maße.

So wohnten z. B. einmal zwei Brüder zusammen, und da der eine von ihnen ermangelte, die gegenseitigen Ansprüche der Liebe und Gerechtigkeit zu erkennen, nahm er die brüderliche Liebe des anderen derart in Anspruch, daß er von ihm die volle Bezahlung der Miete erwartete. Als der andere die Ansprüche der Gerechtigkeit hervorhob, machte der zweite die Ansprüche brüderlicher Liebe geltend, und der erstere gab widerstrebend nach, da er nicht wußte, wie er den Anspruch zurückweisen sollte. Er hatte jedoch das Gefühl, daß einige Christen nach weniger guten Grundsätzen handeln, als viele weltliche Menschen tun würden. Wie merkwürdig ist es doch, wenn Kinder Gottes einen so engen, so einseitigen, so selbstsüchtigen Standpunkt einnehmen. Können nicht alle sehen, daß Liebe und Gerechtigkeit miteinander gehen sollen, daß es die Pflicht eines jeden ist, in dieser Beziehung nicht auf andere, sondern auf sich selbst zu achten, ob er Bruderliebe offenbart, und daß, wenn er andere belehren möchte, dies besser durch Beispiel, als durch Vorschriften geschieht?

Läßt vor allem die Liebe herrschen.

Läßt uns auf der Hut sein gegen eine Neigung zur Habgucht. Jeder möge sich daran erinnern, daß er ein Verwalter der ihm von Gott anvertrauten Güter ist, daß ein jeder Gott und nicht Menschen Rechenschaft ablegen muß vom rechten Gebrauch dessen, was der Herr in seine Hände gegeben hat. Nichts wirkt bei Kindern Gottes ungehöriger und abstoßender wie die Neigung zu kleinlichem Beurteilen der gegenseitigen Angelegenheiten. Das ist für Heilige zu geringfügig und offenbart einen traurigen Mangel an Bruderliebe, letztere sollte sich hauptsächlich in einer umfassenden und großmütigen Rücksichtnahme zeigen, die lieber eine Menge von Sünden bedecken, als eine einzige vergrößern möchte.

Der Christ soll eine liebevolle, großmütige Gemüts- und Herzensveranlagung haben — ein Abbild derjenigen des himmlischen Vaters. Bei alltäglichen unbedeutenden Vorkommnissen soll er soviel Sympathie und Liebe entwickeln, daß er sie nicht beachtet, gerade so wie Gott es mit uns um Christi willen macht und uns Sünde nicht zurechnet, ausgenommen, sie geschieht gegen bessere Erkenntnis und

mit Willen. Wenn diese Anschauung unter Christen zur wirksamen Regel würde, so würde der Entschluß, nichts als Beleidigung aufzufassen, was nicht in beleidigender Absicht geschieht, zum großen Segen für alle gereichen und die richtige, Gottes Art entsprechende Handlungsweise sein. Die Übertretungen, auf welche der Herr in Matthäus 18: 15—17 Bezug nimmt, sind nicht kleine, belanglose Begebenheiten, sind nicht böser Argwohn und Einbildungen; sie sind weder ein Gerücht noch eingebildete Beschimpfungen, sondern sie sind ein positives, an uns begangenes Unrecht, in bezug auf welches es unsere Pflicht ist, in gütiger, liebevoller und kluger Weise passende Vorhaltungen zu machen, einen Wink zu geben, daß wir das Unrecht erkannt haben, daß es uns schmerzt und verlegt hat, und daß dasselbe einer Entschuldigung (Sühne) bedarf.

Wir sollten stets die Neigung zum Vergeben haben, welche auch stets bei uns wahrnehmbar sein sollte. Unser liebender Großmut, unsere Güte und unser Wunsch, von jedermann gar nicht oder doch so wenig wie möglich übel zu denken, sollte sich in allen Worten und Handlungen unseres Lebens offenbaren. Das ist Gott ähnlich. Gott hegte gütige, wohlwollende, großmütige Gefühle für uns, selbst zu der Zeit, als wir noch Sünder waren. Auch wartete er nicht, bis die Sünder um Vergebung baten, sondern er offenbarte seinen Wunsch nach Harmonie und seine Bereitwilligkeit zu vergeben. Die ganze Evangelium-Botschaft dient dem Zweck: „Werdet mit Gott versöhnt.“ Unsere Herzen sollten mit dieser Neigung zum Vergeben so erfüllt sein, daß weder unsere Gesichter einen harten Blick, noch unsere Worte des Vorwurfs einen bitteren Stachel haben. Wir sollten die liebende Vergebung offenbaren, die wir jederzeit in unseren Herzen tragen müssen.

Möchten Liebe und Gerechtigkeit ihre angemessenen Plätze in den Herzen aller vom Volke Gottes finden, damit der Widersacher keine Gelegenheit findet, sich bei ihnen festhaft zu machen! Der Psalmist sagt: „Wie liebe ich dein Gesetz! [das Gesetz der Liebe, deren Grundlage die Gerechtigkeit bildet] es ist mein Sinnen den ganzen Tag.“ (Psalm 119: 97.) Sicherlich, wenn das Gesetz Gottes der Gegenstand unseres beständigen Nachdenkens wäre, so würden viel weniger und nicht so offenkundige Fehler gemacht werden, als dies geschieht. Laßt uns wachen und nüchtern sein, damit der Widersacher und das gefallene Fleisch keinen Vorteil gewinnen über uns als Neue Schöpfungen. Möge das eigene Ich mehr und mehr ausgegremzt werden, und möge die Liebe über alles herrschen!

W. T. vom 15. April 1916.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Gott hat uns tüchtig gemacht zu Dienern des neuen Bundes . . . durch den Geist.“ — 2. Korinther 3:6.

(Text für 9. Mai.)

Der neue Bund wird errichtet werden, versiegelt und in Kraft treten, nachdem alles Opfern, das durch den großen Hohenpriester verrichtet wird, vollendet ist. Der Sendbote oder tüchtige Diener dieses neuen Bundes ist Christus Jesus, das heißt, Gott hat ihn zu dieser hohen Stellung ernannt. Ein jedes Glied, das für den Leib verordnet ist, wird von dem Geist Jehovas und durch das Mittel oder die Kraft dieses Geistes zu einem bestimmten Zweck in den Leib Christi eingefügt; und ein jeder, der in das Ebenbild des Hauptes umgewandelt ist und eine Stellung in dem verherrlichten Leibe Christi einnimmt, wird ein Unter-Knecht oder tüchtiger Diener des neuen Bundes sein.

Nachdem jemand in den Leib Christi getauft ist und darauf einem jeden Gliede des Leibes gewisse Interessen des Königreiches anvertraut sind, werden solche dadurch von dem Heiligen Geiste und durch die Kraft des Heiligen Geistes zu tüchtigen Dienern des neuen Bundes gemacht,

das heißt zu Dienern des neuen Bundes unter der Leitung des Hauptes und in Gemeinschaft mit dem Haupt, Christus Jesus. Der Geist des Herrn ist es, der jedes Glied jetzt auf dieser Seite des Vorhanges in solche Stellung einsetzt; und ob ein solcher schließlich das ihm anvertraute Amt bei dem Haupt ausfüllt oder nicht, hängt davon ab, ob er in das Ebenbild des Meisters umgewandelt ist. Diejenigen, welche in sein Ebenbild umgewandelt sind, werden zu seiner Zeit, nämlich der vom Herrn bestimmten Zeit, mit dem Haupt, Christus Jesus, das Amt vollführen, der Menschheit gemäß den Bestimmungen dieses Bundes Segnungen darzureichen. Hieraus ergibt sich, von wie großer Wichtigkeit es ist, jetzt gründlich ausgebildet und entwickelt zu werden.

„Ihr seid versiegelt worden mit dem Heiligen Geist der Verheißung.“ — Epheser 1:13.

(Text für 16. Mai.)

Ein Siegel desjenigen, der Autorität besitzt, wird auf ein Dokument gedrückt, um es in aller Form zu beglaubigen, und um dadurch die Versicherung zu geben, daß es echt

ist. Gesehliche Dokumente werden gewöhnlich entweder mit Wachs oder einem Stempel versiegelt, oder mit einem anderen Zeichen, das einen deutlichen Eindruck auf dem Papier hinterläßt.

Ein jeder, der jetzt ein Christ ist, war früher einmal ein Sünder. Er hörte zuerst das Wort der Wahrheit und dann geschah es, daß er Vertrauen auf dies Wort setzte; das heißt, er hatte Vertrauen auf die Wahrhaftigkeit des Wortes Gottes. Dann glaubte er, und diesen Glauben tat er dadurch kund, daß er sich völlig dem Herrn hingab. Indem er gerechtfertigt wurde, angenommen und gezeugt von dem Geiste Jehovas, wurde er eine Neue Schöpfung; dann versiegelte ihn Gott mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ein Unterpfand oder eine Bürgschaft himmlischen Erbteils ist, und diese Bürgschaft hat volle Gültigkeit, bis das Erbteil empfangen ist. Derjenige, welcher so den Heiligen Geist empfängt, und welcher das Zeugnis des Heiligen Geistes hat, daß er ein Sohn Gottes ist, hat dadurch die Beglaubigung seiner Echtheit als eine

Neue Schöpfung in Christo Jesu. Er braucht nicht zu zweifeln oder im Dunkeln umherzutappen, sondern er hat die volle Gewißheit, die ihm durch diese Bürgschaft gegeben ist.

Indem er so versiegelt ist, versteht er, wie wichtig es ist, in Harmonie mit der Richtschnur Gottes zu wirken, damit er in das Ebenbild des Hauptes und Meisters umgewandelt werden möge; denn dieses ist ihm eine Bürgschaft für einen reichlichen Eingang in das Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, zu einem unerwieslichen Erbteil, das nicht verwehrt, sondern im Himmel aufbewahrt wird für diejenigen, die kraft der Macht Gottes durch Glauben bewahrt werden, bis dies Erbteil empfangen wird. (Siehe 1. Petrus 1:3—5.)

Indem der Christ so durch den Vorgang der Umwandlung hindurchgeht, strahlt er wie in einem Spiegel den Geist des Herrn zurück, damit andere es bezeugen mögen, daß er mit seinem Herrn und Meister wandelt und von ihm lernt.

W. T. vom 15. April 1923.

Jesus am Sabbat heilend.

Lukas, Kapitel 13.

„Ist es erlaubt, an den Sabbaten Gutes zu tun? — Matthäus 12: 12.“

Es scheint gewiß, daß die Ereignisse, welche im dreizehnten Kapitel des Evangeliums Lukas berichtet werden, stattfinden, als unser Herr seine letzte Reise von Galiläa nach Jerusalem machte. Er reiste hierbei auf der Ostseite des Flusses Jordan, den Landstrich, der unter dem Namen Peräa bekannt ist, wobei er die durch Samaria führende Landstraße vermied und zugleich durch manche Gegenden kam, in denen er nicht zuvor gewirkt hatte. Lukas erzählt uns, daß es um diese Zeit einige gab, die zu Jesu kamen, um ihm von einer entsetzlichen Tat zu berichten, die von dem römischen Statthalter Pilatus verübt war. Dieser grausame, unbarmherzige Mann hatte einige Galiläer erschlagen, welche zum Besuch nach Jerusalem kamen, und die wahrscheinlich in den Tempelhöfen ihre Anbacht verrichteten; und um seine grenzenlose Verachtung des jüdischen Gottesdienstes mit den damit verbundenen Opfern kundzutun, hatte er das Blut dieser Erschlagenen mit dem Blute der von ihnen dargebrachten Opfer vermischt.

Lukas sagt nichts darüber, weshalb diese Leute Jesu hierüber berichteten, aber die Art und Weise, wie er diesen Zwischenfall darlegt, deutet an, daß Jesus sie nicht als Freunde empfing, sondern eher als Feinde. Aller Wahrscheinlichkeit nach war ihr Vorhaben das, den Herrn zu erschrecken, denn mit Ausnahme von Judas, welcher den Herrn verriet, waren Lukas und die anderen Jünger alle Galiläer. Vielleicht dachten diejenigen, welche dem Herrn hierüber berichteten, daß er zögern und seine Reise nicht nach Jerusalem fortsetzen werde. Was auch immer der Beweggrund war, der sie zu dieser Tat antrieb, ohne Zweifel war es Satan, der sie dazu reizte, dem Meister diese Geschichte zu erzählen. Er hatte vor längerer Zeit versucht, unseren Herrn zu verführen und ihn von dem schmalen Wege abzulenken, indem er ihm irdischen Ruhm und Ehre und großes Ansehen bei den Menschen in Aussicht stellte; er hatte ihn durch das liebevolle Mitgefühl Petri versucht, als dieser auf die von Jesu seinen Jüngern gemachte Ankündigung, welches Todes er sterben werde, in die Worte ausbrach: „Gott behüte dich, Herr; dies möge dir nicht widerfahren“, und jetzt versuchte Satan, den Herrn zu verführen, durch Furcht vor Drangsalen für ihn selbst und seine kleine Jüngerschar. Auch dieser Versuch mißlang; der Herr weigerte sich, sich einschüchtern zu lassen.

Satan versucht, den Herrn bange zu machen.

Ganz unerwartet begann Jesus denjenigen, die ihm über den Vorfall mit den von Pilatus erschlagenen Galiläern berichteten, allerlei Fragen vorzulegen. „Meinet ihr“ so redete er sie an, „daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünden waren, weil sie solches erlitten haben?“

Dann sagte er, indem er seine eigene Frage beantwortete: „Nein, sage ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen.“ Sie vermeinten, daß diese Leute nicht unter der Fürsorge Gottes standen, wie es bei anderen der Fall war, denn sonst hätte Pilatus nicht die Macht gehabt, sie zu töten, und sie nahmen an, daß Galiläer größere Sünden waren als andere. Jesus erinnerte sie ferner daran, daß einige Zeit zuvor der Turm in Siloam eingestürzt war und achtzehn Personen getötet hatte. Mit Bezug hierauf sagte Jesus: „Meinet ihr, daß diese vor allen Menschen, die in Jerusalem wohnten, Sünden waren?“ Indem Jesus ihnen diese Fragen vorlegte, zeigte er, daß Unfälle ebensowohl den Sündern in Jerusalem wie in Galiläa zustoßen konnten. Die Art und Weise wie Jesus die Frage aufwarf, zeigt, daß für ihn alle Menschen sowohl in Jerusalem als auch in Galiläa Sünder waren, und er beendet den Vorfall mit den Worten: „Wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle gleicherweise umkommen.“ — Lukas 13: 5.

Ob diejenigen, welche mit der Meldung über das Schicksal dieser Galiläer zu Jesu kamen, Pharisäer waren oder nicht, wissen wir nicht; der Herr aber zeigt, daß sie und diejenigen, welche von der Hand des Pilatus den Tod erlitten, wie auch alle anderen Bewohner Jerusalems und Galiläas — mit anderen Worten, alle vom Hause Israel — vor dem Angesichte Gottes Sünder waren, und wenn sie nicht Buße tun und Jesum als den vom Vater Gesandten anerkennen würden, so müßten sie alle umkommen, wie es diesen Unglücklichen geschehen war. Um seinen Standpunkt besonders hervorzuheben, sprach unser Herr das Gleichnis von dem in einem Weinberg gepflanzten Feigenbaum. Er sagte, daß der Eigentümer drei Jahre lang vergeblich Frucht erwartete und dann zu dem Weingärtner sagte, er solle den Baum abhauen, mit den Worten: „Wozu macht er das Land unnützlich?“ Der Weingärtner sprach zugunsten des Feigenbaumes und bat, daß ihm noch Frist auf ein Jahr gegeben werde, indem er ausführte: „Herr, laß ihn noch dieses Jahr, bis daß ich um ihn graben und Dünger legen werde; und wenn er etwa Frucht bringen wird, gut, wenn aber nicht, so magst du ihn künftig abhauen.“ — Lukas 13: 8, 9.

Es ist einleuchtend, daß der Feigenbaum das jüdische Volk darstellt, und der Eigentümer des Weinberges Jehova, den Gott Israels. Die drei Jahre stellen die schon vergangene Arbeitsmühe Jesu ohne jede Aussicht auf Frucht dar. Gott hätte mit vollem Recht um diese Zeit das Werk Jesu zum Abschluß bringen können, denn

alle Klassen des Volkes hatten ihn verworfen; durch die Warmherzigkeit Gottes aber sollten sie noch eine weitere Prüfungsfrist haben, bis die volle Zeit des irdischen Wirkens Jesu abgelaufen wäre. Sechs Monate später wurde er von seiten dieses wandelmütigen, grausamen Volkes gekreuzigt, das so voll von Bekenntnissen der Treue gegen Gott, aber so leer an wirklicher Hingabe war. Nach Pfingsten taten viele des Volkes Israel Buße und wandten sich dem Herrn zu und traten in die Segnungen ein, welche Gott dann für sein Volk bereit hatte, aber als ein Volk verwarfen sie ihn und wurden von ihm verworfen und setzten ihren Lauf fort, bis ihre Strafe über sie kam. Als Nation gingen sie zugrunde, als Volk traten sie in die furchtbarste Drangsalperiode ein, die jemals von der Vorsehung Gottes über irgendein Volk verhängt worden ist.

Die Zeit der Drangsal, welche jetzt über die Welt gekommen ist, entspricht jener Drangsal, welche über die Juden kam, nachdem sie den Herrn verworfen hatten. In der jetzigen Weltendrangsals haben manche Nationen schon schwer gelitten, aber wir brauchen nicht zu denken, daß sie als Sünder über den anderen Nationen der Erde stehen, obgleich es sehr wohl sein mag, daß Gott zu besonderer Trübsal diejenigen ausersehen mag, welche hart mit seinem Volke, den Juden, gehandelt haben. Dessen können wir aber sicher sein, daß alle Völker der Erde vor dem Angesichte Gottes Sünder sind; denn sie anerkennen weder ihn, noch seinen Christus, und sie verwerfen die Wahrheit mit Spott und Hohn, gerade so wie auch die Juden den Herrn Jesus verworfen haben. Ebenso wie damals, sucht Satan auch jetzt das Volk des Herrn bange zu machen, daß es aus Furcht vor bösen Folgen vor seinem Werk zurückschreckt; der wahre Jünger aber geht vorwärts, wie es sein Meister tat. Die ganze Christenheit ist in die Weltendrangsals verwickelt, und Aufgabe der Kirche ist es, es allen kundzutun, daß, wenn nicht schnelle Reue kommt, alle, ob Judäer oder Galiläer, ob im [Namen-]Christentum oder im Heidentum, „gleicherweise umkommen werden“.

Sabbat eine Zeit zur Wiederherstellung.

Nach diesem erzählt Lukas den Vorgang, der diesem Bibelstudium zugrunde liegt und gibt den Gedanken für das Thema: „Jesus am Sabbat heilend“. In dem irdischen Wirken unseres Herrn gab es viele Fälle der Heilung an Sabbattagen. Während eines Teiles seines Wirkens in Galiläa muß Jesus viele Stunden im Heilungswerke zugebracht haben; indem die Evangelien aber gewisse bemerkenswerte Heilungen, die an Sabbattagen vollzogen wurden, besonders hervorheben, legen sie damit starken Nachdruck auf die Tatsache, daß der Dienst Jesu sowie sein Werk der Heilung und der Sabbatag unzertrennlich miteinander verknüpft sind. Ohne Zweifel war der Sabbat des Volkes Israel ein Vorbild der Zeit, wo unter völligem Genuß seiner ursprünglichen Segnungen, wie sie im Garten Eden vorhanden war, die wahre Ruhe Gottes herrschen würde. Jesus zeigt aber, daß der wahre Sabbat, während er eine Zeit der Ruhe ist, auch eine Zeit der Wiederherstellung und Segnungen der Heilung ist.

An dem in diesem Kapitel von Lukas besprochenen Sabbattage, wo Jesus in der Synagoge lehrte, war ein Weib zugegen, das „einen Geist der Schwachheit“ hatte. Jesus erblickte sie unter der Menge. Sie war nieder gebeugt und zusammengekrümmt. Vielleicht hatte sie dabei ihr Haupt etwas aufgerichtet, so daß ihre gramvollen und gewissermaßen stehenden Augen die Aufmerksamkeit Jesu erweckten, oder er mag auch nur unter dem Drange seines Dienstes und seiner Hilfsbereitschaft zu ihr gesprochen haben. Wir wissen es nicht. Aber soviel wissen wir, daß er zu ihr sagte: „Weib, du bist gelöst von deiner Schwachheit.“ Mit diesen Worten trat er hinzu und legte ihr die Hände auf, und auf der Stelle wurde sie gerade und aufgerichtet und gab Gott die Ehre.

Jesus empört über Henkelel.

Der Vorsteher der Synagoge war entrüstet und machte seinem Zorn darüber Luft, daß Jesus am Sabbattage heilte. Er wandte sich an die Volksmenge und sagte: „Sechs Tage sind es, an denen man arbeiten soll [hierin lag ein Vorwurf für den Herrn]; an diesen nun kommt und laßt euch heilen, und nicht am Tage des Sabbats.“ Dies war ein an die Adresse des Volkes gerichteter Vorwurf. Diese Stellungnahme des Synagogenvorstehers, die von ihm an den Tag gelegte Herzenshärtigkeit, veranlaßte unseren Herrn, sich sofort an ihn zu wenden. „Heuchler“, sagte er, „löst nicht ein jeder von euch am Sabbat seinen Ochsen oder Esel von der Krippe und führt ihn hin und trinkt ihn? Diese aber, die eine Tochter Abrahams ist, welche der Satan gebunden hat achtzehn Jahre, siehe, sollte sie nicht von dieser Fessel gelöst werden am Tage des Sabbats?“

Der Synagogenvorsteher sprach offenbar im Namen anderer Synagogenmitglieder, welche dieselbe verhärtete Sinneart hatten, wie er selbst, und zu diesen sprach unser Herr in Wirklichkeit, als er seine Worte an den Gemeindevorsteher richtete. Hier bietet sich uns ein Beispiel, wozu eine pharisäische Sinneart führen kann. Eine solche Denkart möchte es lieber sehen, daß eine gute Handlung unterbleibt, wenn sie nicht ganz genau in Übereinstimmung mit den von der Orthodorie festgelegten starren Regeln geschehen kann. Die Art und Weise, wie Jesus seine Frage stellte, zeigt, daß er den Sabbattag als einen besonders zum Heilen beiseite gesetzten Tag behandelte, und daß die Synagogenmitglieder dies so verstanden haben sollten.

Dem Kernpunkt der Sache nach betrachtet, war die Situation diese: Hier stand eine Tochter Abrahams, die seit achtzehn Jahren von Satan in Fesseln gehalten worden war, und ein Sohn Abrahams, der die Fesseln lösen konnte, und hier war auch der Tag, Gottes eigener Tag der Ruhe, ein Sabbat, um sich seiner zu erfreuen; und doch sahen es diese hartherzigen, dem starren Buchstaben des Formwesens folgenden Religionsleuchten lieber, daß eines von Gottes Kindern weiter unter der Knechtschaft des Teufels bleiben sollte, als befreit zu werden, weil sie, die Religionsführer, gewisse Ideen darüber hatten, was an diesem Tage zu tun schicklich sei und was nicht. Keine Grausamkeit kommt derjenigen gleich, von welcher ein in den Fesseln starrer Glaubensdogmen steckendes Herz erfüllt ist. Die Art und Weise, wie unser Herr diese zum Ausdruck brachte, häufte Beschämung auf diese Leute, machte aber das Volk froh, und es frohlockte über alles, was von ihm getan wurde.

Der Krankheitsfall dieser Frau scheint von einer Art halbteuflischer Besessenheit zu sein. Lukas, der von Beruf ein Arzt war, sagt, daß sie von einem Geist der Schwachheit gefesselt war, als ob sie von einem Geist besessen war, der sie glauben machte, daß sie sich selbst nicht aufrichten könne. Die Berührung des Herrn heilte sie, brachte sie dahin, ihren Willen zu gebrauchen, was ihr dauernde Heilung gab. Hierin liegt ein Beispiel für diejenigen, die jetzt dem Herrn geweiht sind. Sie sind Söhne Abrahams, Erben der Verheißungen (Galater 3: 29), und ihnen ist das Vorrecht gegeben, wann immer sie auch mit denen zusammengebracht werden, die in den Fesseln des Teufels sind, wenigstens die gnadenreiche Botenschaft zu verkünden, die, wenn sie aufgenommen wird, jede Fessel Satans lösen wird.

Entstellung von Königreichswahrheiten.

Lukas berichtet uns dann, daß unser Herr zwei Gleichnisse lehrte, das vom Senfkorn und das vom Sauerteig. Das Senfkorn, das, wie uns gesagt wird, das kleinste von allen Samenarten ist, wuchs zu einem großen Baum heran, und die Vögel des Himmels nisteten in seinen Zweigen. Der Sauerteig, der unter drei Maß Mehl verborgen war, arbeitete sich in die Masse hinein, bis alles Mehl durchsäuert war. Jesus vergleicht das Königreich des Himmels

mit dem Wachstum beider. Was ist der Kernpunkt der Illustration? Wir kennen die allgemeine Auslegung — die Wahrheit, wie sie von Jesu verkündet wurde, von ihm als ein kleiner Same ausgesät, würde wachsen bis sie wie ein Baum sein würde, der allen Nationen Schutz geben könne; und der kleine Sauerteig der Wahrheit, den Jesus ausgab, würde sich in die große Masse der Menschheit hineinmischen, bis die ganze Menschheit davon durchdrungen sein wird. Wir nehmen indessen diese Auslegungen nicht an.

Wahrscheinlich hatte unser Herr das im Sinn, was sich schon in Israel ereignet hatte. Gott hatte dem Volke Israel das Gesetz und die Gebote auf dem Berge Sinai gegeben. Falsche Lehrer aber hatten das Gesetz mit ihren eigenen, eitlen Ideen vergrößert und ausgebeutet und hatten, wie Jesus sagte, durch ihre Traditionen das Wort Gottes wirkungslos gemacht. Unser Herr deutet an, daß ziemlich dasselbe mit seiner Lehre geschehen würde. Es würde, wie er sagte, solche geben, welche sie unter ihren Einfluß bringen und mit eitlen, menschlichen Traditionen mischen würden, sie dadurch wirkungslos machend. Es ist eine geschichtlich klar erwiesene Tatsache, daß die sogenannte Kirche Gottes zu einem gewaltigen Machtssystem von ganz unnatürlichem Wuchs emporgeschossen ist; daß sie von Königen, Machthabern und Politikern gehegt und gepflegt wurde; daß sie durch Kaufleute und durch diejenigen, welche die Menschen im Namen organisierter Religion ausgebeutet haben, bereichert worden ist, und daß der große Baum der Christenheit seine Zweige voll von „Vögeln der Luft“, den Werkzeugen des Bösen, gehabt hat und noch jetzt hat. Später sagt uns unser Herr in Offenbarung 18: 2, daß Babylon ein Gewahrsmann jedes gehafteten und unreinen Vogels geworden ist.

Mit Bezug auf das andere Sinnbild, den Sauerteig, wissen wir, daß der Sauerteig in der Schrift immer als ein Symbol von Übel oder Verwufung gebraucht wird. Das Weib, die falsche Kirche, treulos gegen Gott, hat Sauerteig in das hineingetan, was die wahre Speise der Kirche Gottes war, und die Verwufung griff immer weiter um sich, bis Wahrheit kaum gefunden werden konnte. Wir danken Gott dafür, daß der Herr in diesen Tagen seiner Gegenwart seinem Volk wieder reine Speise gegeben hat, frei von Befleckung, frei von der Verwufung des Sauerteigs, frei von Satans Lügen, frei von den Gedanken böser Menschen, und frei von den Lehren der Dämonen.

Die Gefahr, ausgeschlossen zu werden.

Diese Bemerkungen unseres Herrn veranlaßten jemanden, welcher sie hörte, die Frage aufzuwerfen: „Herr, sind derer wenige, die errettet werden?“ (Lukas 13: 23). Der Herr antwortete ihm, die Hauptfrage sei eine rein persönliche Sache. Er sagte: „Ringet danach, durch die enge Pforte einzugehen; denn viele, sage ich euch, werden einzugehen suchen und werden es nicht vermögen.“ Der wichtige Punkt ist nicht der, zu wissen, wie viele errettet werden, sondern die: „Werde ich durch die Tür des Hauses kommen?“ Es handelt sich hier um eine persönliche Verantwortlichkeit und für diese muß Rechnung erstattet werden. Der Herr spricht von der Zeit, wo die Tür geschlossen sein wird. Es ist, als ob der Herr sich auf sein irdisches Wirken bezogen hätte, das damals mehr als drei Jahre in Israel erfolgt war, und sich auf die wenigen bezog, die seiner Predigt gefolgt waren. Vielleicht wollte unser Herr dem Sprecher sagen, daß sehr schnell eine Zeit komme, wo das Haus Israel die Tür von Gottes Gunst geschlossen finden würde.

Die Schrift bezieht sich aber gewißlich auf das Ende des Evangelium-Zeitalters, das heißt, auf unseren eigenen Tag, unsere heutige Zeit. Der Herr sagt klar und offen, daß es eine Zeit geben wird, wo der Meister des Hauses aufstehen und die Tür schließen wird; und er gibt zu verstehen, daß es manche geben wird, die dann anklopfen

werden, mit Sicherheit erwartend, daß der Herr ihnen die Tür öffnen werde. Sie sprechen zu ihm in vertrautem Tone: „Herr, Herr, tue uns auf.“ Dann erklärt der Herr, er werde antworten, daß er sie nicht kenne, und woher sie denn seien. „Aber“, so sagen sie, „wir haben vor dir gegessen und getrunken, und auf unseren Straßen hast du uns gelehrt.“ Der Herr aber wird sagen: „Ich sage euch, ich kenne euch nicht, wo ihr her seid; weicht von mir, alle ihr Übeltäter.“ (Lukas 13: 26, 27.) Diese sollten des Herrn Willen besser beachtet haben, dann würden sie ihre Gelegenheit nicht so mißbraucht haben. Es wird ihnen geboten werden, von ihm zu gehen, und sie werden „Übeltäter“ genannt.

Die Schrift bringt es mit großer Bestimmtheit zum Ausdruck, sobald der Herr in das Gericht eintritt — welche Zeit jetzt gekommen ist — daß dann alle, die sich nicht in Harmonie mit ihm befinden, als Übeltäter behandelt werden. Der Herr wird sie nicht als die Seinigen anerkennen, obgleich sie, „vor ihm gegessen und getrunken haben.“ Er gibt zu verstehen, daß es viele Überraschungen geben wird. Nicht nur werden viele von unerwarteten Orten kommen und einen Platz in dem Königreiche Gottes gewinnen, sondern manche an letzter Stelle Kommende werden in die höchsten Stellen eintreten; manche der letzten werden die ersten sein, und manche der ersten werden die letzten sein.

Unser Gedanke ist der, daß unser Herr sich hier nicht nur auf das Schließen der Tür der hohen Berufung bezieht, auch nicht auf den Eingang in den Himmel, sondern daß er sich ganz speziell und direkt auf die letzten Abschnitte des Wertes und der Erfahrungen der Herauswahl oder Kirche bezieht. Es kommt ein Augenblick, wo die Tür der Gelegenheit der Freude an der Gegenwart des Herrn mit allen ihren Vergünstigungen des Dienstes unter seiner besonderen Leitung geschlossen sein wird. Diejenigen, welche aus irgendeinem Grunde nicht so wachsam gewesen sind, wie sie hätten sein sollen, finden, daß ihnen diese Vorrechte des Dienstes genommen werden. Sie wollen etwas tun, aber sie haben keine Leitung von Seiten des Herrn. Die Führer fragen diejenigen, welche geführt werden, wohin sie geführt werden möchten; die Hirten bitten die Schafe um Leitung! Sie sind deswegen überrascht; sie sagen dem Herrn, daß sie mit ihm gearbeitet und gegessen haben. Er will aber nichts mehr mit ihnen zu tun haben; sie müssen ihren Platz bei allen anderen Widersachern des Königreiches einnehmen — in der Drangsal und Not der äußeren Finsternis, in welche die Christenheit verwickelt ist.

Als unser Herr sprach, kamen einige der Pharisäer zu ihm, um ihn aufzufordern, sofort das Land zu verlassen, weil Herodes sich mit dem Plan trage, ihn zu töten. Dies war ein weiterer Versuch seitens des Feindes, den Herrn einzuschüchtern und ihn dazu zu bringen, umzuwenden und sich abschrecken zu lassen; aber weder diejenigen, welche ihm die Geschichte über die Galiläer und Pilatus erzählten, noch auch diese Pharisäer, noch auch der Teufel selbst konnten unserem Herrn einen Geist der Furcht einflößen. Als Jesus bei einer früheren Gelegenheit hörte, daß Herodes Johannes den Täufer getötet hatte, hielt der Herr es für das ratsamste, dem südlichen Teile des Landes den Rücken zu kehren und nach Norden zu gehen. Als aber die Zeit für ihn gekommen war, daß er sein Antlitz nach Jerusalem hinwenden sollte, konnte ihn nichts von seinem Zweck, seines Willens auszuführen, abschrecken, und er trug keinerlei Bedenken, in offenen Worten zu denen zu sprechen, die zu ihm kamen, um, wie sie sagten, ihn vor Herodes zu warnen, indem er zu ihnen sprach: „Geht hin und saget diesem Fuchs: Siehe, ich treibe Dämonen aus und vollbringe Heilungen heute und morgen, und am dritten Tage werde ich vollendet.“ (Lukas 13: 32.) Dann deutete unser Herr an, daß er erwarte, sein Werk in Jerusalem zu vollenden und dort und auf dieselbe Art einen Anteil an dem Werk der vielen Knechte Gottes zu haben, welche ihren Dienst im Tode vollendet

hatten, erschlagen von denen, denen sie das Wort Gottes zu überbringen versuchten. Die Propheten Gottes werden jetzt noch erschlagen oder auf mörderische Art von denen angegriffen, welche die verantwortlichen Führer der Christenheit sind. Gott sei gedankt dafür, daß sogar diese noch die Wahrheit in dem Königreich erkennen, und sie werden sagen: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ — Lukas 13: 35.

Verder Fragen.

- Warum reiste Jesus auf der Ostseite des Jordans? Abf. 1.
 Welchen Zweck verfolgten gewisse Personen, die mit ihm zusammen-
 trafen? Abf. 2.
 Welche Lektion lehrte Jesus mit Bezug auf Unfälle? Abf. 3.
 Warum ist Buße notwendig, um errettet zu werden? Abf. 4.
 Wie wurde der Feigenbaum dazu benutzt, eine Lektion zu lehren? Abf. 5.
 Wie wurde die jetzt in der Welt herrschende Drangsal in dem Zu-
 stande Israels vorgeschattet? Abf. 6.
 Was stellte Israels Sabbat im Vorbilde dar? Abf. 7.
 Wie half Jesus dem gebrechlichen Weibe? Abf. 8.

- Welche Stellung nahm Jesus dem Vorsteher der Synagoge gegen-
 über ein? Abf. 9.
 Was war verkehrt an den Vorschriften strenger Glaubenslehre?
 Abf. 10.
 Wie hat Satan die Menschheit in Fesseln der Knechtschaft gehalten?
 Abf. 11.
 Welches Vorrecht ist der Neuen Schöpfung gegeben, indem sie diese
 Bande löst? Abf. 12.
 Welcher allgemeine Irrtum ist mit Bezug auf das Gleichnis vom
 Senf Korn gelehrt worden? Abf. 13.
 Was ist die wahre Auslegung? Abf. 14.
 Auf welche Weise wurde der Sauerteig dazu benutzt, eine Lektion
 zu lehren? Abf. 15.
 In welchem Sinne ruht auf jedem eine persönliche Verantwortlich-
 keit? Abf. 16.
 Warum werden einige draußen vor der Tür gelassen? Abf. 17.
 Warum ist Harmonie mit dem Werke des Herrn notwendig? Abf. 18.
 Warum sollten wir jede Gelegenheit ergreifen, dem Herrn zu
 dienen? Abf. 19.
 Welches Hindernis wurde von Satan erdummen, um den Meister
 in seinem Werk zu hindern? Abf. 20.

W. T. vom 1. Januar 1923.

Die Tugend der Dankbarkeit.

Lukas, Kap. 17.

„Kommet in meine Tore mit Dank, in meine Vorhöfe mit Lobgesang! Danket ihm und preiset seinen Namen!“ — Psalm 100: 4.

Dem Anschein nach besteht kein unmittelbarer Zu-
 sammenhang zwischen den Gleichnissen des 16.
 Kapitels und den Aussprüchen Jesu, welche diesem Bibel-
 studium zugrundeliegen; es ist aber wahrscheinlich, daß
 Jesus seine Instruktionen an seine Jünger fortsetzte, in
 welchem Falle wir annehmen müssen, daß er damals allein
 mit ihnen war. Er sprach über Argernisse und Argerniß-
 gebende in der Herauswahl oder Kirche. Er sagte: „Es
 ist unmöglich, daß nicht Argernisse kommen; wehe aber
 dem, durch welchen sie kommen! Es wäre ihm nützlicher,
 wenn ein Mühlstein um seinen Hals gelegt, und er ins
 Meer geworfen würde, als daß er einen dieser Kleinen
 ärgere.“ Es ist sehr wahrscheinlich, daß unser Herr mit
 diesen Worten Judas im Sinn hatte; denn die Zeit kam
 schnell näher, wo er durch den Verrat des Judas vonseiten
 böser Menschen leiden mußte. Ob dies sich nun so ver-
 hält oder nicht, jedenfalls können wir wohl mit Sicherheit
 zu dem Schluß kommen, daß unser Herr hier ein warnen-
 des Wort aussprach, wenn es von Judas befolgt worden
 wäre, ihn vor seiner entsetzlichen Tat des Verrats und
 ihren schrecklichen Folgen bewahrt haben würde.

Unser Herr hatte auch solche Sünden im Sinn, die
 gegen seine Nachfolger in den Tagen des Wartens, wo
 er fern von ihnen sein würde, begangen würden. Er wußte,
 daß viele Steine des Anstoßes und des Argernisses auf
 ihren Pfaden vorhanden wären, und daß diese meistens
 von solchen gelegt werden würden, welche sich als Mit-
 pilger bezeichnen. Gott läßt es zu, daß Prüfungen an uns
 herantreten, und daß der Teufel uns versucht; aber die
 Argernisse, solche Dinge, welche uns daran hindern würden,
 Fortschritt auf dem Himmelspfade zu machen, kommen
 hauptsächlich von falschen oder fleischlichgesinnten Brüdern.
 Unser Herr brüct sich mit starken Worten aus. Er sagt:
 „Wehe denen, welche Argernisse verursachen, welche Steine
 des Anstoßes auf den Pfad von Gottes Kleinen legen.
 Derjenige, welcher vorsätzlich einen selbstjüchtigen Weg
 einschlägt, während er weiß, daß dies vielleicht ein Stein
 des Anstoßes für andere sein mag oder wer aus einem
 Geiste der Streitsucht, Zwist und Hader herbeiführt, hat den
 Geist Satans.“

Der Herr sagt nicht, daß dieses Wehe nur über solche
 kommt, welche mit Vorsatz ihren Brüdern Unrecht tun,
 sondern diese Warnung muß von allen Gemeinthen beachtet
 werden; ein jeder hat eine Verantwortlichkeit in dieser
 Sache. Offenbar mit diesem Gedanken im Sinne, sagt
 Jesus: „Habet acht auf euch selbst“, und spricht von Über-
 tretungen unter Brüdern; sicherlich werden an diese Argernisse
 dieser Art herantreten. Möglicherweise kann der
 Übertretende ein Argernis in den Weg seines Bruders
 legen; in diesem Fall aber ist die Warnung an jemand ge-

richtet, gegen den eine Übertretung begangen wurde.
 Welcher Weg ist einzuschlagen, wenn ein Bruder eine
 Übertretung begeht? Viele sagen, daß Übertretungen
 übergangen werden sollten; der Übertretende müsse nach
 dem Geiste und nicht nach dem Fleische gerichtet werden.
 Der Herr aber entscheidet die Sache für uns, indem er sagt,
 daß der Übertreter zurechtgewiesen werden muß (wenn
 nötig, gemäß der Instruktion in Matthäus 18: 15—17).
 Wenn er bereut, so muß Vergebung auf der Stelle folgen,
 selbst wenn Übertretung und Reue siebenmal an einem
 Tage kommt. Derjenige, gegen welchen gesündigt wird;
 muß versuchen, seinen Bruder zurechtzubringen, um seinen
 Bruder zu gewinnen, und die Gnade, die hierzu nötig ist,
 kann nur durch Gehorsam gegen die Worte des Herrn ge-
 wonnen werden.

Die im Glauben liegende Kraft.

Hier handelt es sich um eine Prüfung im Glauben,
 der Geduld und Langmut; aber es sollte hierbei Gottes
 Verhalten und Anwenden der Gnade gegen ein irre-
 gehendes Kind von seinen Söhnen angestrebt werden. Es
 ist kaum zu verwundern, daß die Apostel zum Herrn
 sprachen: „Vermehre uns den Glauben“. (Lukas 17: 5.)
 Aus dem Bericht geht nicht klar hervor, ob sie deshalb, weil
 sie fühlten, daß ihr Meister ihnen eine schwere Aufgabe
 auferlegt hatte, um eine Vermehrung ihres Glaubens
 haben, um gemäß diesem hohen Maßstab leben zu können;
 aber wahrscheinlich war dies der Fall; denn es zu lernen,
 einen wahrhaft vergebungsbereiten Geist zu haben und
 zu behalten, ist eines der schwierigsten Dinge im Leben.
 Was aber auch immer der Grund für ihren Hilferuf
 gewesen sein mag, der Herr erwiderte: „Wenn ihr Glauben
 habt wie ein Senfkorn, so würdet ihr zu diesem Maulbeer-
 Feigenbaum sagen: „Werde enturzelt und ins Meer
 gepflanzt! und er würde euch gehorchen“. (17: 6.) Es ist
 gerade so, als wenn der Herr gesagt hätte: „Vermehrung
 des Glaubens ist nicht so sehr eine Sache des Gebets,
 sondern es kommt darauf an, von dem Maße des Glau-
 bens, welches irgend jemand schon besitzt, Gebrauch zu
 machen“.

Es liegt auf der Hand, daß unseres Herrn Wort nicht
 buchstäblich zu verstehen ist, denn kein Jünger Christi
 würde eine so buchstäbliche Erfüllung erwarten. Der Punkt,
 der besonders zu vermerken ist, ist die mächtige Kraft, die
 in einem Gramm wahren Glaubens enthalten ist. Unser
 Herr will uns zu dem Verständnis verhelfen, daß Dinge,
 welche als unmöglich erscheinen und welche ganz und gar
 außerhalb des Laufes der Natur liegen, absolut keine
 Unmöglichkeiten für den Glauben, das heißt für Gott,
 sind. Diese symbolische Erklärung bedeutet nicht, daß ein

jedes Hindernis für den Fortschritt eines Menschen auf seinem Wege entfernt werden sollte, sondern daß kein Hindernis ein Stein des Anstoßes, ein „Ärgernis“, zu sein braucht. Welche ärgernisgebenden Dinge auch immer auf dem Pfade des Christen gefunden werden mögen, es gibt keines, das er nicht überwinden kann. Die Gnade Gottes, die in dem Herzen wirkt, kann Steine des Anstoßes in Trittsstufen verwandeln oder in höher gelegene Punkte, um von diesen aus einen höheren Gesichtspunkt der Gnade Gottes zu gewinnen.

„Glaube kennt keine Unmöglichkeiten,
Stets er spricht: Es soll geschehen!“

Gleich dem tiefgewurzelten Maulbeer-Feigenbaum sind auch in unserer christlichen Erfahrung allerlei „Bäume“ tief eingewurzelt, die wir gerne aus unserem Leben entfernt haben möchten: allerlei schwierige und müßliche Umstände, die wir gerne aus dem Weg geschafft hätten; und doch kann uns unser Glaube so hoch über alle Schwierigkeiten erheben, daß im wesentlichen die Hindernisse aus unserem Leben entfernt werden, sodaß alles Bittere, der Schmerz, fortwährendes Gereiztsein und Erregung gänzlich schwinden. Wer in Glauben vor dem Herrn wohnt, findet dadurch die Kraft des Glaubens und den Sieg. Eine solche mächtige Triebkraft, die in die Hände irgend-eines Menschen gelegt ist, dürste aber nur im Interesse des Gebers, Gottes, gebraucht werden, und so ermahnt Jesus seine Jünger, welche diese Macht empfangen sollten, daß sie sich immer als Knechte betrachten und die Stelle des Knechtes einnehmen müßten, der, obgleich er den ganzen Tag im Felde tätig war, beim Nachhauferkommen doch noch auf das achtgeben muß, was für seinen Meister nützt, ehe er sich seinen eigenen Interessen zuwendet. So müssen Christi Jünger dessen eingedenk sein, daß, einerlei, welche Autorität oder Macht sie auch besitzen, sie immer nur die Interessen ihres Meisters als an erster Stelle stehend ansehen müssen. So sorgt Jesus immer dafür, daß seine Nachfolger in Demut leben möchten, darum gab er ihnen in einfachen Worten jene Grundlehren, welche sie sicher den himmlischen Pfad entlang durchs Leben führen würden. Niemand, der Jesu dient, tut mehr als er tun sollte; niemand, wenn er seinen Lauf beendet hat, wird sagen können, daß er ein für seinen Meister unentbehrlicher Knecht gewesen ist.

Die Tugend der Dankbarkeit.

Lukas macht uns nun mit dem Zwischenfall bekannt, der insonderheit diesem Bibelstudium zugrunde liegt. Während Jesus auf dem Wege nach Jerusalem auf der Grenzschleife zwischen Galiläa und Samaria reiste, stieß er, als er gerade in ein Dorf eintrat, auf eine Schar von zehn Aussägigen. Diese Ärmsten durften sich ihm nicht nähern, und zwar wegen der entsetzlichen Krankheit, mit welcher sie behaftet waren. Sie mußten abgefordert für sich wohnen, von dem Dorfe ausgestoßen. Sie riefen ihn an, und ihr Geschrei muß stets zu Mitleid geneigtes Herz ergriffen haben; denn es heißt, daß der Aussatz auch den Kehlkopf ergreift und es ist kaum möglich, daß sie rufen konnten, ohne dabei Schmerz zu empfinden. Sie sagten: „Jesu, Meister, erbarme dich unser“, und sofort half er ihnen. In diesem Falle berührte er die Aussägigen nicht, wie er es bei einer früheren Gelegenheit getan hatte, sondern sagte ihnen, sich auf den Weg zu machen und sich den Priestern zu zeigen. Sie waren nämlich dadurch, daß sie als Aussägige den Priestern vorgestellt wurden, in die Zwangslage gebracht, abgefordert von anderen zu wohnen; und somit konnten die Worte unseres Herrn nur die eine Bedeutung haben, daß sie sich den Priestern als jetzt gereinigt vom Aussatz vorstellen sollten, um wieder unter dem Volke zu wohnen.

Die Aussägigen machten sich sofort auf den Weg. Bald aber kehrte einer von ihnen zurück. Er hatte, indem er fortging, gemerkt, daß die Kraft zu ihm zurückkehrte, und die Anzeichen des Aussatzes verschwanden. Die

anderen gingen weiter, er aber kam zurück, und mit lauter Stimme pries und lobte er Gott und warf sich zu den Füßen Jesu nieder und dankte ihm. Er war, wie Lukas sagt, ein Samariter. Jesus konnte es nicht unterlassen, eine besondere Bemerkung über das Verhalten dieses einen Aussägigen zu machen. Er erwartete keinen Dank in seinem Dienst des Heilens und Segnens, aber er wußte wohl, daß irgend jemand, der die Segnungen hinnehmen würde, die er gab und keinen Dank dafür hätte, in Wirklichkeit derselben nicht würdig war.

Unseres Herrn Bemerkungen zeigen, daß er die Nicht-wiederkehr der neun anderen Geheilten in dem Sinne auffaßte, daß es ihnen an Dankbarkeit gegen Gott fehle. Es ist sehr wahrscheinlich, daß, gleichwie der Samariter seinen Dank gegen Gott gegen die neun anderen an Jesum als denjenigen, der von Gott gesandt war, erkannte, und daß dies die Ursache der Bemerkung des Meisters war: „Dein Glaube hat dich gerettet“, was wahrscheinlich andeutet, daß der Samariter ein volleres Maß der Heilung empfing als die neun anderen. Es ist beinahe gewiß, daß die neun anderen, welche nicht zurückkamen, Jesus nur für einen Wunderwirker hielten — dies war wirklich ein ganz anderes Verhältnis. Der Samariter nahm seine Gabe als von Gott kommend hin, während die neun Juden sich dafür hielten, daß sie ein Recht auf irgend etwas hätten, was Gott seinem Volke senden würde, als dazu berechtigt, Anteil an den Segnungen zu haben, welche dieser wunderbare Heiler hatte.

Die Erkenntlichkeit dieses Samariters sowohl als auch die Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit der neun anderen haben einen unauslöschlichen Platz in den von Gott inspirierten Aufzeichnungen gefunden. Erkenntlichkeit ist kein schriftgemäßes Wort, aber es bringt den Gedanken zum Ausdruck, der so oft dort vorgefunden wird, nämlich das Gefühl der Dankbarkeit. Erkenntlichkeit ist ein Begriff, der häufiger in Verbindung mit Dienst oder Wohltaten, die von Mitmenschen empfangen werden, vorkommt, während Dankbarkeit ein Ausdruck ist, der für die von Gott empfangenen Wohltaten und Segnungen gebraucht wird. Jesus sagte vom Samariter, daß er Gott die Ehre gab für das, was er empfangen hatte; aber es war durchaus angebracht, daß alle, welche Wohltaten durch Jesum empfingen, ihm ihren Dank ausdrücken sollten. Jesus hätte ganz vernünftigerweise zuerst die Aussägigen auf die Probe stellen und dann vielleicht ihre Bitte um Heilung ablehnen können; jedenfalls war er nicht verpflichtet, ihre Bitte zu erfüllen.

Viele empfangen Wohltaten von einem Bruder in Christo und erklären dabei, daß sie Gott für die empfangenen Wohltaten danken, vermeiden es aber ganz ängstlich, dem Bruder zu danken, der vielleicht das Mittel zur Ausgießung des Segens Gottes ist, „aus Furcht, daß ihm vor Stolz der Ramm schwellen möge.“ In diesem Falle liegt der Stolz wahrscheinlich eher bei dem, der den Segen empfängt, als bei dem, der das Mittel der Segnung war; denn das Herz, das nicht einmal sagen kann: „ich danke dir“, ist oft voller Stolz. Derjenige, dem die Gnadengabe der Erkenntlichkeit fehlt, hat wenig Platz in seinem Herzengarten, wo Gott die Gnadengaben des Geistes pflanzen kann. Der Mangel an Erkenntlichkeit oder Dankbarkeitsgefühl ist nicht nur ein Verlust, es ist ein Unglück; denn Gott selbst kann nicht viel mit einem undankbaren Herzen anfangen. Viele täuschen sich in dieser wie auch in anderen Sachen. Wenn sie ausgefragt werden, so werden sie ihre Verpflichtung gegen Gott zugeben, aber sie vergessen, ihm ihren Dank auszudrücken. Viele unter denen, welche manche der Segnungen gegenwärtiger Wahrheit genossen haben, und die nicht länger am Werk teilnehmen oder mit uns wandeln, sind wahrscheinlich deshalb „draußen“, weil sie sich weigern, die Quelle anzuerkennen, von welcher die Wahrheit kam. Manche schämen sich wahrscheinlich jeder Gemeinschaft mit „dieser Sekte, von welcher uns bekannt ist, daß ihr allenthalben widersprochen wird.“ (Apostel-

geschichte 28: 22.) Jergend jemand, der sich des Werkzeugs oder Kanals schämt, mit welchem er von Gott gesegnet ist oder sich davor fürchtet, Gemeinschaft damit zu haben, ist der Segnungen nicht würdig, welche Gott aussendet, und er verliert sie auf die eine oder andere Weise. Es hat seinen besonderen Grund, wenn der Apostel Paulus sagt: „In allem laffet durch Gebet und Flehen mit Dank-
sagung eure Anliegen vor Gott kundwerden.“ (Philippier 4: 6.) Ein jeder, der es vergißt, Gott für empfangene Barmherzigkeiten zu danken, hat eigentlich kein Recht, um weitere Dinge zu bitten. Diese Gnadengabe oder Tugend oder der Mangel daran, beeinflusst unser Leben mehr als gewöhnlich angenommen wird.

Man stößt hin und wieder auf zwei einander entgegengesetzte Standpunkte: Der eine, der alle möglichen Dinge aufzählt, woran es nach seiner Meinung fehlt, und der andere, der die empfangenen Segnungen aufzählt und sie eine nach der anderen nennt und so viele vorfindet, daß das Herz immer voller Erkenntlichkeit und Dankbarkeit ist. Das eine führt zu Bitterkeit und Herbheit des Wesens, das andere zu einer freudvollen, hilfsbereiten Gemütsart. Der Grund, warum der verlorene Sohn so nahe zum Herzen seines Vaters kam, warum die Zöllner und Sünder und Huren so nahe zu Jesu und vor den Pharisäern und Schriftgelehrten in das Königreich kamen, und warum die Armen die Segnungen Gottes empfangen, ist der, daß sie Erkenntlichkeit Gott gegenüber für die Barmherzigkeiten haben, die er austeilte; und wegen Mangel an diesen Dingen sind diejenigen, welche bis dahin im Besitz der Günstbezeugungen Gottes gewesen waren, der dann gegenwärtigen Segnungen Gottes verlustig gegangen.

Wie das Königreich kommt.

Etwas um dieselbe Zeit verlangten die Pharisäer von Jesu zu wissen, wann das Königreich, welches er predigte, kommen werde. Johannes der Täufer hatte das Herannahen dieses Königreiches verkündet, und Jesus selbst hatte seit beinahe drei Jahren dasselbe getan; den Pharisäern schienen aber keine Zeichen eines solchen Königreiches vorhanden zu sein. Er antwortete auf ihre Frage daher wie folgt: „Das Königreich des Himmels kommt nicht, wie ihr es erwartet; es kommt nicht mit äußerem Schauwerk; es ist nicht etwas, was ihr mit dem natürlichen Auge sehen könnt. Niemand wird imstande sein zu sagen, es wird hier aufgerichtet oder dort.“ Dann fuhr er fort: „Siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“ — Lukas 17: 21.

Christen, welche Gottes Plan nicht kennen, Lehrer der verschiedensten seltsamen Glaubensbognen, haben versucht, die Worte Jesu so auszulegen, als ob sie bedeuteten, daß das Königreich des Himmels in jedem einzelnen Menschen vorhanden sei, und daß jeder einzelne Mensch es nur in sich selbst zu entdecken brauche, um ein Kind dieses Königreiches zu werden. Wenn diese Idee richtig wäre, so würde sie bedeuten, daß Jesus den Pharisäern, welche die Feinde des Königreiches Gottes waren, sagte, daß sie das Königreich in sich selbst trügen! Unser Herr meinte, daß, wenn das Königreich aufgerichtet würde, es ebensovienig für das natürliche Auge oder den natürlichen Menschen erkennbar sein werde, wie das Königreich des Himmels, wie es sich in Jesu den Pharisäern darbot oder von ihnen erkannt wurde.

Die Pharisäer unserer Zeit sagen von dem „Völkerbund“ [der sogen. League of Nations]: „Hier ist das Königreich“; denn bezüglich des Völkerbundes haben sie gesagt: „Dies ist der politische Willensausdruck des Königreiches des Himmels.“ Bald werden sie voller Zweifel bezüglich dieses Völkerbundes werden und dann wahrscheinlich von London oder Rom sagen: „Dort ist es.“ Das Königreich aber wird gegenwärtig sein, von ihnen unerkannt. Jesus war der Vertreter des Königreiches des Himmels, und er konnte wahrlich sagen, daß die königliche Majestät des Himmels erschienen war. (Lukas 11: 20.) Die Phari-

säer aber sahen in ihm nichts als den Zimmermann von Nazareth, einen Eindringling in ihr Herrschaftsgebiet, wie sie auch in seinen Worten unserer Tage nur Männer und Frauen erkennen, die „törichter Weise von Dingen reden, die sie nicht verstehen“.

Jesus wandte sich seinen Jüngern zu, wahrscheinlich aus einem Gefühl herzlicher Teilnahme für sie; denn auch sie verlangten zu wissen, wann das Königreich kommen sollte. Von der Zukunft sprechend, sagte er: „Es werden Tage kommen, da ihr begehren werdet, einen der Tage des Sohnes des Menschen zu sehen, und ihr werdet ihn nicht sehen [wo ihr euch nach ihm sehnen werdet, und euer Wunsch nicht erfüllt werden können.]“ (Lukas 17: 22.) Der Herr meinte hier die Zeit seiner Abwesenheit und der langen und prüfungreichen Erfahrungen seiner treuen Nachfolger. Daß er nicht wußte, wieviel Zeit vergehen würde, ehe er zum zweiten Male kommen würde, ist klar; er wußte aber, daß es eine lange Zeit des Wartens voll Bedrängnis für seine Nachfolger sein würde. Er bezog sich auf jene Tage des Wartens und auf das Ende, auf die Zeit, da seine zweite Gegenwart erwartet werden möchte und sagte: „Man wird zu euch sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! [aber] gehet nicht hin, folget ihnen auch nicht“ — glaubt ihnen nicht, verschwendet keine Zeit für sie. Des weiteren erklärte der Herr, daß sein Kommen gleich dem Hervorstahlen der Sonne sein würde, den Himmel von einem Ende bis zum anderen erleuchtend; es würde so offenbar sein wie das Sonnenlicht.

Wie der König kommt.

Ohne Zweifel beabsichtigte unser Herr seinen Jüngern das Verständnis zu geben, daß er als ein großes und glorreiches Geistwesen wiederkommen werde; „in der Herrlichkeit seines Vaters“, eine geistige Macht über alle ausübend, wie die Sonne Macht ausübt über die ganze Erde. Es erscheint aber gleicherweise klar, daß nach dem Willen unseres Herrn seine Jünger es verstehen sollten, daß alle seine Nachfolger von seinem Kommen wissen würden, ebenso wie jemand weiß, wann die Sonne aufgegangen und ein neuer Tag angebrochen ist. Sobald daher die Wahrheit zu dem Volke des Herrn kommt, wissen sie ebenso sicher, daß der Tag des Sohnes des Menschen gekommen ist.

Die Frage der Pharisäer betraf das Königreich, für die Jünger aber handelt es sich hierbei um den König. Es gibt solche, die ein ganz besonderes Interesse an den Tatsachen des Königreiches nehmen. Andere aber gibt es, welche ihre größten und süßesten Freuden darin finden, daß sie erkennen, daß der geliebte Meister, jetzt der König, wieder bei seinen Jüngern ist und im Begriff steht, in die Herrlichkeit des Königreiches einzutreten.

Prüfungen der letzten Tage.

Der Herr prägte es den Aposteln ein, daß „er zuerst vieles leiden und von diesem Geschlecht verworfen werden mußte“. (Lukas 17: 25.) Dann sagte er, daß zur Zeit seiner Wiederkunft, in jenen Tagen, welche er „die Tage des Sohnes des Menschen“ nennt, ähnliche Zustände wiederkehren, ähnliche Dinge sich ereignen würden. Bei seiner Wiederkunft werden die Menschen sein, wie sie es in den Tagen Noahs waren; diese Generation wird der Zerstörung anheimfallen, wie es mit der Generation zu Noahs Zeit geschah. Es wird ebenso sein, wie zu der Zeit, wo Sodom unterging, als plötzliche Zerstörung über die Städte der Ebene kam. Wahrscheinlich wollte unser Herr es zum Ausdruck bringen, daß Versuchungen auch über seine Jünger kommen würden, die dazu bestimmt seien alle zu täuschen, ausgenommen die Glaubentreu. Er warnte seine Kirche vor falschen Christi oder irgendwelchen Ansprüchen, seine persönlichen Vertreter zu sein. Pastor Russell behandelt diese Schriftstellen auf das ausführlichste in Band IV der Schrift-Studien, Kapitel 12, und wir verweisen den Leser auf diese Seiten, wo selbst sich eine nähere Auslegung findet.

Werder Fragen.

- Welche Warnung gab Jesus hier seinen Jüngern? Abf. 1.
 Warum hindern solche, die Anstoß oder Argernis geben, an christlichem Fortschritt? Abf. 2.
 Warum ist es für alle wohlgetan, die Lektion auf sich selbst anzuwenden? Abf. 3.
 Wie stärkt Glaube die Neue Schöpfung? Abf. 4.
 Welche Lektion ist in dem Senfkorner enthalten? Abf. 5.
 Warum sollten des Meisters Interessen an erster Stelle in unserem Leben stehen? Abf. 6.
 Wie zeigten die Ausfähigen Glauben an dem Herrn? Abf. 7.
 In welcher Weise gab einer der Ausfähigen seiner Erkenntlichkeit und Dankbarkeit Ausdruck? Abf. 8.
 Warum wird Dankbarkeit unsererseits von unserem Vater wertgeschätzt? Abf. 9.
 War Jehova verpflichtet, uns Günst zu erweisen? Abf. 10.

- Was sollte unser Verhalten der Erkenntlichkeit gegen die Brüder sein? Abf. 11.
 Warum erwarben die Zöllner und Sünder die Günst Gottes vor den Pharisäern? Abf. 12.
 Warum konnten die Pharisäer Johannes den Täufer nicht verstehen? Abf. 13.
 Welchen Irrtum hat die Christenheit über die Gegenwart des Königreiches gelehrt? Abf. 14.
 Inwiefern hat die Christenheit ein nachgemachtes Königreich befürwortet? Abf. 15.
 Wie zeigte Jesus eine Zeit des Wartens für das Königreich an? Abf. 16.
 Deutete der Herr an, daß seine Jünger um seine zweite Ankunft wissen würden? Abf. 17.
 Welche Prüfungen sollen nach den Worten Jesu in den letzten Tagen über die Herauswahl oder Kirche kommen? Abf. 18.

W. T. vom 15. Januar 1923.

Jesus und Zachäus.

Lukas 19: 1—10.

„Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten was verloren ist.“ — Lukas 19: 10.

Ein jeder kennt den Mann von unterlegter Statur, den Zöllner in der Stadt Jericho, der einer großen Volksmenge vorauslief, um einen Baum zu erklettern, von wo aus er Jesus von Nazareth, als dieser vorbeizog, zu erblicken hoffte. Aber nicht ein jeder weiß, wie diese Geschichte die rechte Fassung erhalten hat, um die Wahrheiten des Evangeliums in das rechte Licht zu setzen. Zu dieser Zeit des Wirkens unseres Herrn, wie auch in früheren Tagen, war er in Galiläa fast immer der Mittelpunkt einer Menschenmenge; jetzt aber, weil das Passafest nahe bevorstand, hatte sich die Menge stark vermehrt durch den großen Strom von Reisenden, die durch Jericho kamen, um nach Jerusalem hinaufzuziehen. Die Vorwärtsbewegung ging langsam vor sich, denn die große Menge marschierte nicht wie ein Heereszug, sondern bewegte sich mit verhältnismäßiger Mühe, ohne irgendeinen Führer, aber angetrieben von einem allen gemeinsamen Wunsch, das Endziel zu erreichen — eine wohlgeordnete, sittsame Menge, die einander freundlich gesinnt war und in verträglicher Weise zusammenreiste. Sie waren nahe vor Jericho, das im Tale des Jordan etwa 27 Kilometer von Jerusalem liegt. Sie durchzogen die engen Straßen und Gassen der Stadt und ergossen sich in die Vorstädte längs der nach Jerusalem führenden Landstraße, und dort war es, wo obiger Vorfall sich zutrug.

Zachäus, der in seinem Verhältnis zu dem Herrn ganz besonders in unserem jetzigen Bibelstudium hervortritt, war ein Steuereinnnehmer oder Zollpächter im Dienst der römischen Regierung, oder wie die mehr volkstümliche Bezeichnung lautete, ein Zöllner. Jericho hatte eine günstige Lage, um die Steuern einzutreiben, welche die Römer den Juden auferlegten, denn alle Reisenden aus dem Norden oder aus dem Osten mußten Jericho passieren. Jericho war in der Tat im Osten — wie Kapernaum im Norden — eine Art Zolltor oder Schlagbaum, wo die Reisenden zahlen mußten, um passieren zu können. Hier in Jericho gab es eine Menge Steuereinnnehmer, die durchweg vom Volke gehaßt wurden. Zachäus, der Obersteuertollektor, war ein reicher Mann, denn das Steuereintreiben war ein einträgliches Geschäft. Sein Herz sehnte sich danach, diesen erstaunlichen Wunderwirker Jesus zu sehen, aber Jesus befand sich im Mittelpunkt des wandernden Menschenstromes, und Zachäus, der klein von Statur war, hatte nur wenig Aussicht, seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Er war aber ein Mann, der sich zu helfen wußte. Er faßte den Gedanken, wenn er schnell vorauslief und einen neben der Landstraße stehenden Baum erkletterte, daß er seinen Wunsch erfüllt sehen würde. Da er nicht stark mit persönlicher Würde beladen war, so lief er sofort voraus und kletterte auf den Baum. Dies würde, wie er sich die Sache auslegte, Jesu Aufmerksamkeit auf ihn lenken.

Sobald Jesus an den Baum gekommen war, sah er hinauf und erblickte Zachäus. Dann hielt er an und rief

zu ihm hinauf: „Zachäus, steige eilends hernieder, denn heute muß ich in deinem Hause bleiben.“ Zachäus beeilte sich, hinabzukommen, und nahm Jesus mit Freuden in sein Haus auf. Die Menge, als sie dieses Vorganges gewahr wurde, murrte; denn dieser Mann, der erst vor kurzem in einer wunderbaren Weise zwei blinde Männer sehend machte, und der damit ein Zeugnis gegeben hatte, daß er ein Sendbote Gottes war, der sich auf dem Wege zum Passafest in Jerusalem befand, sollte tatsächlich diese Gesellschaft guter und gerechter Personen verlassen, um der Gast eines Mannes zu sein, der, weil er ein Zöllner war, ein Sünder sein mußte?

Die Reise nach Jerusalem war mit allerlei Schwierigkeiten verknüpft, und es kann beinahe als gewiß gelten, daß sie nicht aus freiem Willen spät am Nachmittag begonnen würde. Es ist deshalb wahrscheinlich, daß der Abend schon näher rückte, als dieser Zwischenfall sich zutrug, und Jesus lud sich in das Haus des Zachäus ein, um mit ihm den Abend und die Nacht zu verbringen. Wahrscheinlich erhielt Zachäus mehr Besuch als er erwartete; denn der Meister hatte auch seine Jünger bei sich, die ebenso zu bewirten waren wie er selbst. Zachäus aber hatte ein übervolles Herz; und da sein Haus, wie anzunehmen, groß und geräumig war, und die Bedürfnisse der Jünger gering, so würde der Meister wissen, daß er ihm nicht lästig fallen würde, wenn er sich ihm als Gast anbot.

Der Zöllner ein Sohn Abrahams.

Es geschah wahrscheinlich beim Abendessen, daß Zachäus seinen Absichten Ausdruck gab. Es war eine Überlegung über sein Leben gekommen, ein Wechsel, den er sich am Morgen jenes Tages schwerlich hatte denken können. Vor seiner Familie stehend, sagte er zu dem Herrn: „Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich von jemandem etwas durch falsche Anklage genommen habe, so erstatte ich es vierfältig.“ Dies war eine Erklärung, die man schwerlich von einem Steuereinnnehmer erwartet hätte. Die Vermutung ist aufgestellt worden, daß es sich hier um ein schwer beladenes Gewissen handelte, das sich auf diese Weise Erleichterung zu schaffen suchte, aber es fehlt an jedem guten Grunde für eine solche Annahme. Zachäus war so offenbar aufrichtig, daß er gewißlich direkt von irgendwelchen ihm bekannten Handlungen von Ungerechtigkeit oder Betrug gesprochen haben würde. Anstatt zu sagen, wie er es tat: „wenn ich von jemandem etwas durch falsche Anklage genommen habe“, würde er gesagt haben: „Allen, welche ich irgendwie betrogen habe, will ich es vierfach vergelten.“ Wenn er die Hälfte seiner Güter den Armen schenkte, so hätte er nicht erwarten können, aus der ihm zurückbleibenden Hälfte viele vierfältigen Summen zu zahlen. Wahrscheinlich war er ein völlig aufrichtiger Mensch, besonders soweit ein Steuereinnnehmer in Betracht kommt. Es ist wahrscheinlich, daß die falschen Anschuldigungen

gungen, welche er im Sinne hatte, zu hohe Steuerrechnungen selten bei ihm untergebenen Steuereinnahmern waren, und denen er nicht besonders nachgeforscht hatte.

Daß es nicht nur eine Sache der Gemütsbewegung war, die Zachäus so sprechen ließ, ist gewiß; denn unser Herr, der wußte, was in einem Menschen steckte, und der gewißlich verstehen würde, sagte: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, dieweil auch er ein Sohn Abrahams ist; denn der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten was verloren ist.“ Mit Zachäus zu gehen und sich in der Tat selbst einzuladen, zum Hause eines bekannten Zöllners zu gehen, war furchtlos gehandelt von seiten Jesu. Er hielt nicht an zu erwägen, daß seine Handlung wahrscheinlich viele unter der Menge in Verwunderung setzen und in gewisser Weise befremden würde, und daß diese Gedankenverbindung sein Werk in Jerusalem beeinflussen und hindern möchte. Er aber wußte, was das Beste war, und er tat es. Er rechnete sich unter die Übertreter und brachte Errettung mit sich.

Die Evangelien unter der Leitung des Heiligen Geistes gegeben.

Jeder Vorfall, der aus dem Leben unseres Herrn berichtet wird, sowohl über seine Worte als auch über seine Taten, sollte so aufgefaßt werden, daß er besonders ausgewählt ist zum besten seiner Jünger und im Interesse der Herauswahl oder Kirche. Da Jesus Gottes Sendbote war, und da sein Leben unter der Leitung des Heiligen Geistes stand, sowohl kraft der Fürsorge seines Vaters im Himmel als auch durch seine eigene Sorge und seinen eigenen Wunsch, den Willen Gottes zu tun, so muß die Sache so verstanden werden, daß die bezüglich seiner Aussprüche und Handlungen getroffene Auswahl ganz bestimmten Grundfäden entsprechend erfolgte. Wir sollten deshalb jedem Studium mit diesen Gedanken im Sinn näher treten. Jeder Vorfall oder Zwischenfall steht, wie sich zeigen wird, in enger Beziehung zu dem nächsten, und das Ganze ist als von einem gemeinsamen Gedanken und Gesichtspunkt aus berichtet zu betrachten.

Daß dies bei jedem Evangelium der Fall ist, geht klar aus den verschiedenen Berichten, aus der verschiedenen Art der Berichterstattung usw. hervor. Die Gesamtheit der Evangelien, die Berichte über das Leben unseres Herrn, sind vier verschiedene Gesichtspunkte seines Wertes, wie unser Vater es uns sehen lassen möchte — vier Fenster, die sich auf die göttliche Offenbarung seines Wortes öffnen. Lukas, der uns diese Berichte über unseren Herrn Reise von dem Norden gibt, scheint nichts mehr zu tun als in einer scheinbar natürlichen Reihenfolge gewisse Zwischenfälle der täglichen Ereignisse im Leben unseres Herrn zusammenzustellen. Dennoch ist es leicht, einen Zusammenhang zwischen ihnen zu entdecken, als wenn eine einzelne Lektion oder mehrere Lektionen, die ihnen allen gemeinsam sind, in den Vordergrund gerückt werden sollten.

In unseren letzten Lektionen, zum Beispiel, sind wir mit drei Persönlichkeiten bekannt geworden — dem Pharisäer der, als Vertreter einer ganzen Klasse geltend, von Selbstgerechtigkeit überfloß und stolz darauf war, mehr an Zehnten und Abgaben zu bezahlen, als das Gesetz von ihm verlangte; dann der reiche, junge Oberste, der sich sicher fühlte, daß er das Gesetz gehalten hatte, dem es aber gänzlich an dem Selbstvertrauen des Pharisäers fehlte, und jetzt der reiche Zöllner. Der Pharisäer und der reiche, junge Oberste gingen des Segens verlustig, welchen Jesus zu geben hatte, aber hier empfing ihn der reiche Zöllner. Verschiedene Leute haben verschiedene Behandlung nötig, und der Herr, der große Arzt, wußte, wie jedes Herz und jeder Charakter, der vor ihn kam, zu behandeln war. Es scheint beinahe gewiß, daß hier ein Zusammenhang des Zweckes sowohl als auch der Erzählung vorliegt. Lukas berichtet diese Dinge unter der Leitung des Heiligen Geistes, um die verschiedenen Methoden zu zeigen, die der Herr in seinem irdischen Wirken bei den verlorenen Schafen Israels

anwandte. Zweifellos schrieb Lukas, um zu zeigen, daß es der Wunsch Jesu war, den Zöllnern und Sündern zu helfen. — Lukas 3: 12; 5: 29; 7: 29; 15: 1; 18: 10.

Plötzliche Belehrungen haben tiefer liegende Ursachen.

Die uns hier vorliegende Erzählung über den reichen Zöllner zeigt dem Wortlaut allein nach nichts, was darauf schließen lassen könnte, daß Zachäus irgendeinen besonderen Grund hatte, den Versuch zu machen, Jesus zu sehen, aber es muß ein tieferer Grund vorgelegen haben, als oberflächlich gesehen erscheint; denn unser Herr würde nicht so viel Zeit und Aufmerksamkeit auf Zachäus verwandt haben, nur um seine Neugier zu befriedigen. Der Zöllner im Tempelhof und diejenigen, mit denen unser Herr kürzlich ins Gespräch kam, offenbaren ein starkes Gemütsleben, und viel innere Empfindung zeigt sich unter diesen Leuten. Zachäus hatte sicher gehört, wie Matthäus, der Zöllner von Kapernaum, von Jesu aufgenommen war, sein Jünger zu sein, und wie Jesus den Zöllnern als einer besonderen Klasse Mitgefühl entgegenbrachte. Vielleicht hatte Zachäus das gehört, was Jesus über den Zöllner im Tempel gesagt hatte, der im Gegensatz zu dem Pharisäer nach seinem Gebet gerechtfertigt nach Hause ging (Lukas 18: 14). Dann auch fühlte sich Zachäus ergriffen von dem wunderbaren Ereignis jenes Morgens: Der Heilung der beiden Blinden. Als Jesus unter dem Baum halt machte, begegneten seine Blicke nicht einem gewöhnlichen, ihn neugierig anstarrenden Gesicht, sondern einem, das von wahren und tiefem Interesse durchleuchtet war.

Wir brauchen nicht anzunehmen, daß Jesus irgendeine wunderbare Kraft gebrauchte, um den Namen des Zachäus in Erfahrung zu bringen. Wahrscheinlich war ihm gesagt worden, wer der Mann war; vielleicht hatte Matthäus es ihm gesagt. Sofort ergriff der Herr die günstige Gelegenheit zur Segnung des Zachäus. Der Wechsel, der sich in Zachäus vollzog, war ein plötzlicher, und kam wahrscheinlich unerwartet für alle, ausgenommen Jesus. Es muß aber einige zuvor wirkende Ursachen gegeben haben, welche dies bedeutungsvolle Ereignis herbeiführten, und welche Zachäus selbst kaum zugestanden haben würde. Vergleichsweise mag hier die sogenannte Belehrung des Saulus von Tarsus erwähnt werden, in dessen Fall es auch eine plötzliche Umkehr des Lebens gab. Mit Bezug auf Saulus wissen wir, daß es einige vorbereitenden Ursachen gab (denn Saulus hatte es schwer gefunden, wider den Stachel zu läcken), sodaß, als Jesus offenbart und verstanden wurde, sofortige Annahme die Folge war. In beiden Fällen war es die Offenbarung der Liebe, welche das Herz umwandelte. Paulus fühlte immer ihre Kraft, und das Herz des Zachäus schmolz dahin über die Liebe und das Erbarmen Jesu, sein Haus zu betreten angesichts der feindlichen Stimmung der Menge und des Volkes Israel.

Jericho war eine vom Priestertum beherrschte Stadt, und da dort außerdem, wie bereits bemerkt, ein großes und einträgliches Zollamt eingerichtet war, so konnte man sie eine Stadt von Priestern, Leviten, Zöllnern und Sündern nennen. Der Schritt Jesu, bei dem Oberzöllner zu übernachten, machte sein Vorgehen um so bemerkenswerter und wurde deshalb von Zachäus als ein Zeichen von Liebe und Gerechtigkeit aufgenommen; denn er und alle anderen gleicher Denkungsart mußten unter dem Eindruck gestanden haben, daß das Benehmen der Pharisäer und Priester höchst ungerecht war. Die Worte Jesu zeigen seinen Grund — diese waren Söhne Abrahams, obgleich sie wie „verlorene Schafe“ waren. Durch seine Handlung zeigte Zachäus, daß er ein wahrer Sohn Abrahams war. Die Pharisäer rühmten sich, daß sie Abrahams Same seien. (Johannes 8: 33.) Wenn Zachäus ein Sohn Abrahams war, warum sollte Errettung nicht zu ihm kommen? Das von großer Schwachheit heimgesuchte Weib, das von Jesu in der Synagoge geheilt wurde (Lukas 13), und der reiche Zöllner waren beide Kinder Abrahams, die eines Erlösers

bedurften, und beide befanden sich in dem rechten Herzenszustande, um die Segnungen Jesu zu empfangen.

Jesús rettet das, was verloren war.

Was meinte Jesus mit Errettung? Zwei Gedanken sind immer mit diesem Wort verknüpft gewesen. Manchmal ist der Hauptgedanke die Errettung „von“ irgend etwas, manchmal Errettung „zu“ irgend etwas gewesen. Beide Gedanken sind notwendig — Errettung „vom“ Tode, und dann „zu“ Gunst und Leben. Das verlorengegangene Schaf wurde gerettet, indem es wiedergefunden und seinem Eigentümer zurückgegeben wurde; das verlorengegangene Geldstück wurde wiedergefunden, der verlorene Sohn kam zum väterlichen Heim zurück. In jedem Falle handelt es sich um Errettung, aber von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet. Früh an demselben Tage hatten die beiden Blinden das Augenlicht wiedergewonnen, aber sie erhielten keine Errettung. In dem Falle des Zachäus gab es etwas, welches das innere Leben des Zöllners beeinflusste, das besser, größer und höher zu schätzen war als irgendwelche leibliche Segnung. Von Jesu wurde gesagt, daß er dem Volke Israel Errettung bringen solle und „sein Volk erretten werde von ihren Sünden“. (Matthäus 1: 21; Lukas 1: 77.) Das Horn der Errettung oder die Macht sollte sein eigen sein, und da dies nicht so gedeutet werden konnte, als ob es Errettung von Rom bedeute, so mußte es Errettung von den Feinden des inneren oder moralischen Lebens bedeuten.

Die bisherige Lebensweise und Herzensveranlagung des Zachäus hatte ihn fern von irgendwelcher Gemeinschaft mit Gott gehalten, aber jetzt erlebte er einen Sinneswechsel. Von nun an würde es sein Bestreben sein, eher Gott zu gefallen als sich selbst. Jesus forderte ihn nicht auf, sein Jünger zu werden, alles aufzugeben und ihm nachzufolgen; denn Zachäus bedurfte dieser Erfahrung nicht, wie der reiche junge Oberste. Auch forderte Jesus nicht einen jeden auf, ihm nachzufolgen, wie er seine unmittelbaren Jünger und die Zwölf berufen hatte. Seine Mission war die, das Kommen des Königreiches der Gerechtigkeit und Wahrheit zu verkünden, und so Gottes Woll von der Aneignung des Bösen und der Unwissenheit, unter welcher es lebte, zu erretten. Einige der ersten, welche die Botschaft annahmen, hatten das Vorrecht, dazu ausgewählt zu werden, mit Jesu zu wandeln. Wenn Zachäus fortfuhr, an der Errettung festzuhalten, welche an jenem Tage zu seinem Hause kam, so würde er nach Pfingsten unter denen gefunden werden, welche Gott verherrlichten und priesen, mit dem vollen Verständnis, daß die Errettung Gottes zu seinem Woll gekommen war, welches an sich die Macht des Heiligen Geistes erfahren würde.

Solche Errettung ist aber nicht alles, was Gott durch Jesum bereitet hat. Das Lebenswerk Jesu, die Berufung und Auswahl seiner Jünger und Apostel, und später um Pfingsten die Austeilung dieser Segnungen an alle, welche sie aufnehmen würden — alle diese Dinge zusammen bilden eine Illustration des kommenden größeren Dienstes und seiner segensreichen Folgen. Die lange Zeit von dem ersten Advent bis jetzt diente nach Gottes Vorsatz dem Zweck der Herauswahl, der Mitglieder der Kirche, dargestellt durch die Apostel. Dieser Tag der Gnade und besonderen Auswahl ist beinahe vorüber. Was wird das kommen, was dem Tage der Pfingsten entspricht, ein Ausgießen des Geistes Gottes auf die ganze Menschheit, wo alle Unterdrückung Satans, des Priestertrugs, des Pharisäertums und der Schwächen des Fleisches für immer abgetan sein, und wo die ganze Menschheit dem Herrn zu Füßen gebracht werden wird. „Und die Herrlichkeit Jehovas wird sich offenbaren, und alles Fleisch miteinander wird sie sehen; denn der Mund Jehovas hat geredet.“ — Jesaja 40: 5.

Einige Lektionen für uns.

Jesús kam, „zu suchen und zu erretten, was verloren war“ — nicht nur diese, die Zöllner und Sünder, und die

armen Schafe der Familie Israels, die für die Segnungen Gottes verloren waren, sondern er kam, um auch ihren Bund für sie zu retten; denn der abrahamische Bund war ihnen verlorengegangen. Jesús kam, um die ganze Menschenwelt zu erretten, und die ursprüngliche Segnung des Lebens, an der sie, wie es Gottes Vorsatz war, sich erfreuen sollten, und die sie auf einen kurzen Augenblick im Garten Eden genossen hatten, zurückzubringen. Hatte Jesús Erfolg mit seiner Mission, das Verlorene zu suchen? Die Antwort muß sein: Nein, wenn wir mit unserer Nachfrage am Ende seines Lebens aufhören. Sein Werk wurde von denen fortgesetzt, die er bestimmt hatte, mit ihm zu sein — seinen Jüngern. Seitdem und bis jetzt haben sie ihn und sein Werk vertreten. Sind die verlorengegangenen Personen und Dinge schon gefunden und errettet? Wiederum ist die Antwort: Nein. Der Heiland hat aber sein Werk auf Erden vollendet und wurde zur göttlichen Natur erhoben, damit er, der Heiland in Macht sein möge; und seine Zeugen haben beinahe ihr Werk vollendet (oder sein Werk durch sie als seine Werkzeuge), und werden bald mit ihm erscheinen. Dann wird die Liebe, welche über das Herz des Zachäus und des Saulus hereinbrach, auf die Welt hereinbrechen — Israel zuerst — und „eine Nation wird mit einem Male geboren werden“ (Jesaja 66: 8); und die Segnung für die Welt wird folgen. Dann wird sie ihre Gelegenheit haben, Leben in Friede und Glück zu erlangen.

Es gibt noch andere gut einflößende Lektionen, die sich aus diesem Studium ergeben: 1. Wir mögen dessen sicher sein, daß, wie Gott in den längst vergangenen Tagen um Rahab in Jericho wußte und um ihre Herzensstellung (Josua 2: 9—11), die Spione zu ihrem Hause führte und so ihre Errettung durch Glauben und Werke herbeiführte, so auch Jesús von dem Zachäus in Jericho wußte. Somit spricht die erste und die letzte Erwähnung dieser Stadt von einem öffentlichen Weibe, einer Hure und einem Zöllner, welche die Errettung des Herrn finden; 2. Jesús geht an jemandem vorüber, der ihn zu sehen wünscht, oder der sich bemüht, ihn zu finden; 3. Jesús ladet sich selbst ein, wenn ein williges Herz da ist. Wie freudig empfangen wir die Wahrheit, welche er zu uns brachte, ehe wir wirklich wußten, daß wir sie haben wollten!

Somit erzählt uns diese interessante menschliche Episode, dieser Zwischenakt, der sich zwischen Jesu und dem Zöllner abspielt, über das Herz Jesu, die in diesem Herzen wohnende große Liebe und Kraft, seine große Hilfsbereitschaft, seine Furchtlosigkeit. Ferner sagt sie uns, wenn wir Jesum haben wollen, so müssen wir ihn suchen. Viele in jener großen Menschenmenge hätten das nehmen können, was Jesús dem Zachäus gab, aber es gab nur einen Zachäus in dieser großen Menge. In den Tagen, wo die Segnungen Jesu ausgeteilt werden, wird es noch notwendig sein, nach ihnen zu suchen — und nach ihm. Ein jeder, der so bereit ist, sich selbst und alles was er besitzt, beiseite zu setzen, wie Zachäus es tat, ist nicht fern davon, wo er Jesum sehen wird.

Verder Fragen.

- Was war der Anlaß, der die große Menge nach Jerusalem brachte? Abf. 1.
 Was tat Zachäus, um die Aufmerksamkeit Jesu auf sich zu lenken? Abf. 2.
 Warum murzte die Menge? Abf. 3.
 Warum lud Jesús sich selbst in das Haus des Zachäus ein? Abf. 4.
 Wie offenbarte Zachäus seinen Edelmut? Abf. 5.
 Welchen Segen brachte Jesús dem Hause des Zachäus? Abf. 6.
 Mit welcher Sinnesart sollten wir an jedes Studium herantreten? Abf. 7.
 Welchem Zweck dient der Bericht des Lukas über unseres Herrn Reise aus dem Norden? Abf. 8.
 Warum gingen der Pharisäer und der reiche junge Oberste des Segens verlustig, welchen Zachäus empfing? Abf. 9.
 Warum wurde Zachäus durch mehr als allein Neugierde zu seiner Tat angespornt? Abf. 10.
 In welcher Hinsicht sind die Befehle des Zachäus und des Saulus von Tarsus einander gleich? Abf. 11.

Wie erwies sich Jochims als einen wahren Sohn Abrahams? Abf. 12.
 Was ist Errettung? Abf. 13.
 Welchen Ansporn haben wir von den ersten Jüngern, treu in der Verkündigung des Königreiches zu sein? Abf. 14.
 Was wird nach der Auferweckung der Kirche oder Herauswahl folgen? Abf. 15.

Wer ist in die „Verlorenen“ eingeschlossen, die von Jesu gerettet werden sollen? Abf. 16.
 Warum muß Willigkeit des Herzens denjenigen antreiben, der den Herrn finden möchte? Abf. 17.
 Wie offenbart diese Lektion die Liebe Jesu? Abf. 18.

W. T. vom 1. Febr. 1923.

Interessante Fragen.

Geistzeugung seit 1918.

Frage: Hörte die geistige Zeugung mit dem Jahre 1918 auf?

Antwort: Nein! Den besten Beweis dafür, daß dies nicht der Fall war, ist die Tatsache, daß seit 1918 manche zu einer Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, sich dem Herrn völlig geweiht haben und reichliches Zeugnis davon geben, daß sie vom Heiligen Geist gezeugt sind. Bei Gelegenheit einer kürzlichen Generalversammlung in Los Angeles im Staate Kalifornien haben vierundbreißig Personen ihre Weihung symbolisch durch Untertauchen in Wasser zum Ausdruck gebracht. Unter diesen befand sich ein alter Mann, der erklärte, daß er achtundsiebzig Jahre lang ohne eine Bibel war, und der seit 1918 die Wahrheit zum ersten Male hörte, sich weihte und seine Weihung symbolisch zum Ausdruck brachte, der den Glauben und das völlige Vertrauen eines Kindes Gottes kundtat und ein Zeugnis dafür war, daß er von dem Herrn angenommen worden ist. Es gibt viele Beispiele solcher, die seit jener Zeit, 1918, zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind. Niemand hat die Befugnis zu behaupten, daß Geistzeugung mit dem Jahre 1918 aufhörte, und so weit fehlt es an jedem Beweiszeugnis, wann sie aufhören wird. Es scheint ganz vernünftig gedacht, daß solange es für jemand, der sich um eine Krone bewirbt, eine Gelegenheit zum Abfallen gibt, ein Geistgezeugter da sein wird, um an seine Stelle zu treten. Irgend jemand, der jetzt zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommt, sollte den Schritt der Weihung tun, denn diese ist stets angebracht und in Ordnung. Wir weisen uns nicht dahin, einen gewissen Preis zu erwerben, sondern unsere Weihung ist die, den Willen Gottes zu tun; und wir sollten es ihm frohen Herzens überlassen, irgendwelchen Lohn und Segen zu gewähren, der nach seinem Urteil zu unserem besten dient und zu seinem Ruhm.

W. T. vom 1. September 1922.

Frage: Wenn in einer Klasse Älteste sind, ist es da passend, daß eine Schwester während der Woche eine Schrift-Studien-Versammlung leitet?

Antwort: Ein solches Verfahren würde sehr unpassend sein, weil es gegen die Schrift verstößt. Der Apostel sagt den Ältesten ganz deutlich: „Habet nun acht auf euch selbst und die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufseher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen.“ (Apostelgeschichte 20: 28.) Wo immer mit Bezug auf Klassenstudien ein schriftwidriger Weg

eingeschlagen wurde, ist Unruhe daraus hervorgegangen. Paulus sagt: „Ich erlaube aber einem Weibe nicht, zu lehren, noch über den Mann zu herrschen, sondern stille zu sein; denn Adam wurde zuerst gebildet, danach Eva; und Adam wurde nicht betrogen, das Weib aber wurde betrogen und fiel in Übertretung.“ (1. Timotheus 2: 12-14.) Diese Schriftstelle, richtig ausgelegt, bedeutet natürlich, daß es unpassend für ein Weib sein würde, einen Mann oder eine Klasse zu belehren, in der Brüder sind. Außerdem würde es in der Kirche nicht passend sein, daß ein Weib eine Klasse leitet, wenn Älteste für den Zweck erwählt wurden, das Belehren zu verrichten, besonders da der Apostel Paulus, wie oben gesagt, ganz klar gemacht hat, daß der Heilige Geist die Ältesten zu Aufsehern gemacht hat, die Herde zu weiden. Immer wieder sind Beispiele vorgekommen, wo in einer Ecclesia eine Klasse von Schwestern gebildet wurde, in der eine Schwester die Leitung hatte; nicht daß es wirklich notwendig war, aber die Schwestern wollten es so haben; und so weit bis jetzt bekannt geworden ist, entstanden in allen solchen Fällen Unruhen. Der Widersacher geht besonders darauf aus, Versuchungen in den Weg zu legen, und die Schwester, welche leitet oder lehrt, dazu zu verführen, eingebildet zu werden, und da sie einen schriftwidrigen Weg einschlägt, so kann der Schutz des Herrn nicht zugesichert werden. Deshalb ist es unweise, daß Schwestern eine aus Schwestern bestehende Klasse leiten, wenn Brüder in der Klasse sind, die für diesen Zweck herangezogen werden können. Eine Ausnahme von dieser Regel würde dann sein, wenn überhaupt keine Brüder, sondern alle Mitglieder der Klasse Schwestern sind. In einem solchen Falle, wie Bruder Russell oft geraten hat, mag eine Schwester Leiter sein und die Verderben Fragen vorlegen und die anderen Schwestern in der Klasse die Fragen beantworten lassen. Weil kein Ältester da ist, so ist dies nicht ein schriftwidriges Verfahren; und da das Verfahren ein passendes sein würde, so dürfte göttlicher Schutz vor den Ränken des Widersachers erwartet werden. Wo ein anderer Weg eingeschlagen wird, ist die Folge davon gewöhnlich, daß die Schwester, welche der Lehrer ist, eingebildet wird, sich in ihrem Eigendünkel für klug hält, vom Widersacher überverteilt wird und die Wahrheit verliert. Ich würde deshalb sehr dazu raten, daß eine Schwester zu ihrem eigenen Schutze es ablehne, unter genannten Umständen eine Klasse zu belehren, wenn Älteste in der Klasse sind, deren Pflicht es ist zu lehren.

W. T. vom 15. Sept. 1922.

Briefliches von Interesse.

Von Interesse für alle.

Einzelne Geschwister schreiben uns, sie hätten Schwierigkeit, die Antwort Bruder Rutherford's zu verstehen, daß, wenn im Gelübde von „zwei Herren“ die Rede ist, der eine Herr der sei, der der Herr der Menschen sei und dem wir nicht dienen sollten, währenddes der andere Herr der Herr Jesus sei. Wir bemerken hierzu, daß die Erklärung unseres lieben Bruders Rutherford im Wachturm sehr logisch ist. Nirgendwo wird Gott als der Herr seiner Kinder, sondern stets als der Vater seiner Kinder bezeichnet, und es ist unser besonderes Vorrecht, daß er unser Vater ist und uns nicht als unser Herr gegenüber tritt, währenddes die Schrift überall, auch in den Beziehungen zur Neuen Schöpfung, mit Bezug auf unseren Erlöser als von dem „Herrn Jesus Christus“ redet. Der Apostel sagt: „So ist doch für uns ein Gott, der Vater — und ein Herr, Jesus Christus — —.“ 1. Korinther 8: 6. Bruder Rutherford meint also in der genannten Antwort im Wachturm, daß wir genau wissen, daß es, wie auch die Schrift uns sagt, zwei Herren gibt, zwischen denen man zu unterscheiden habe, und weil, wie sie ausdrücklich betont, niemand „zwei Herren“ dienen kann, sind wir gewillt, allen Schlingen,

die darauf hinauslaufen, zwei Herren zu dienen, zu entfliehen, und wollen unter allen Umständen nur dem für uns bestehenden einen Herrn, nämlich dem Herrn Jesus, dienen.

Lieber Bruder Walzeret!

Der Segen des Herrn möge Dich begleiten auf allen Deinen Wegen; bezüglich des Photo-Dramas möchte Dir ein kleiner Bericht zur Aufmunterung dienen. Es war schon im Jahre 1916, als wir dort in Barmen das Photo-Drama sahen. Der Wunsch war in unserem Herzen sehr lebendig, auch dieses Zeugnis in unserer Gegend zur Ehre unseres großen Gottes zu geben, aber leider fehlten uns die Mittel. So warteten wir geduldig auf eine Gelegenheit. Vor zwei Jahren glaubten wir die Gelegenheit dadurch zu haben, indem wir uns mit Mannheim verständigten, unsere Mittel zusammenzuwerfen und das Photo-Drama in Mannheim vorzuführen, aber auch dies wurde nichts. Nun kam vor einiger Zeit Dr. Fischer und erzählte, daß es in unsere Gegend komme; wir haben uns sofort darum beworben, und nun hatten wir vor einigen Tagen das Vorrecht. Was nun lange gedauert hat, das wird doch endlich gut. So war der Segen

besto größer. Wir hatten 10000 Flugzettel in die Hände der Leute gelegt; jeder Bezirksvorsteher bearbeitete mit einigen Geschwistern seinen Bezirk, einige Anzeigen wurden ausgegeben, der beste Saal gemietet, der Tag kam; zwei Stunden vor Anfang waren die Saaltüren belagert, eine Stunde vor Anfang mußte der städtische Saal polizeilich geschlossen werden. Mein Nachbar erzählte mir, daß er versucht habe, hineinzukommen, es war unmöglich, und wenn der Saal fünfmal größer gewesen wäre, so hätte er nicht die Leute alle fassen können, des andern Tags setzten wir durch Anzeigeliste fest, daß nur wirklich Erwachsene Zutritt haben, und zwar wegen Raummangel. Wir wiesen alle unter 20 Jahren ab, ausgenommen solche, die sich in besonderer Weise dafür interessierten. Einige unserer Sieben haben durch Harmonium, Gelgenspiel und Gesang zur Verschönerung während der Vorführung beigetragen. Als nun der Schlußakt gekommen war, war die ganze vielhundertköpfige Menge völlig ergriffen, und als an der Weinwand die Worte erklangen: „Großer Gott, wir loben dich“ und der Bruder aufforderte zum Gesang, fing die Musik an, die ganze Menge stand auf wie ein Mann; ich selbst hatte meine Stellung außerhalb der Saaltür und ich hörte ein großes Dröhnen von Männerstimmen, die aus voller Brust zur Ehre Jehovas sangen. Als wir des andern Tages die Sachen für die Bahn abholten, da sagte der Saalmeister, so etwas haben wir in Subwigshafen noch nicht erlebt. Meine Nachbarin erzählte des nächsten Tages freudestrahlend über das Wunderbare wiederum ihren Nachbarn; ja sie tritt völlig für die Wahrheit. Eine andere kam und sagte zu meiner Frau Schw. Ab.: Sie hätten nur sehen sollen, wie mein Mann aufgestanden ist und gesungen hat, sonst aber nie singt.

So wie der Herr einst mit Bruder Russell gewesen ist, so ist er auch mit dem jetzigen Komitee bezw. mit Bruder Rutherford. Es ist das Verhältnis wie Mose und Josua.

So möge der Friede Gottes Dich leiten in Deinem Dienst. Wir aber wollen täglich Deiner Fürbittend gedenken und unsere Arbeit der Kolportage wieder aufnehmen im Namen unseres Herrn und Heilandes.

Auf Wiedersehen
Ehr. Abonnenter.

Beliebte Brüder! 2. Kor. 13:13.

Das Volk des Herrn in unserer Gegend hat in den letzten Monaten verschiedene Wertfächer (goldene Trauringe usw.) fürs Werk des Herrn geopfert, eingedenk, daß alles Gold und Silber Jehova gehört. Wir konnten uns nun nicht entschließen, die Dinge von uns aus zu verkaufen, da wir zu wenig Sachkenntnis hierin besitzen. So könnte es leicht vorkommen, daß wir die Sachen womöglich an einen Schacherjuden oder -Christen verschleudert hätten. Wir fragten in einigen größeren Versammlungen an, wie sie es wohl handhaben. Zu unserer Freude stellten wir fest, daß wir nicht die ersten Goldsammelnden sind,

sondern an verschiedenen Orten erkennen Brüder und Schwestern ihr Vorrecht auf diesem Gebiete. Leipzig antwortete mir nun, daß Ihr Sieben die Wertfächer so wie sie sind entgegennehmen wollt, um sie von Barmen aus zu verkaufen. Das scheint auch uns der richtigste Weg zu sein, um so mehr, wenn Ihr dort einen fach- und sachkundigen Bruder zum Verkauf der Dinge zur Seite stehen habt. So, meinen wir, werden diese Opfergaben am besten zur Ehre des Herrn bewertet werden. Doch möchten wir der Franzosenbesatzung wegen ganz sicher gehen. (Hier wird von der Besetzung Barmens gesprochen.) Haltet Ihr es für ratsam, Euch die Sachen als Wertfächer zugehen zu lassen oder meint Ihr, daß es besser ist, sie in Folge der überhandnehmenden Unsicherheit im Verkehr usw. nicht mehr abzuschicken? Wir halten auf der zweiten Wachturmseite oder auf anderem Wege demnächst kurze Notiz für angebracht, wie z. B. Beispiel:

Auf Anfragen und Anregungen hin, die uns vom Volke des Herrn zugehen, gehen wir allen denen, die es als ihr Vorrecht erkennen, Gold und Silber dem Herrn darzubringen, den brüderlichen Rat: Sendet solche Gegenstände als Wertfächer an uns, so wie sie sind. Ihr könnt auf diese Weise beim Verkauf der Dinge nicht überteuert werden, was mangels nötiger Sachkenntnis nur zu leicht der Fall sein würde. Wir aber wollen hoch alle, daß der Herr gepriesen und verherrlicht werde.“

In des Königs Dienst und in Seiner Liebe grüßen Euch die Versammlungen Treuen, Falkenstein, Mühlgraben-Querbach, besonders Euer allerger. Bruder

Wir antworteten dem lieben Bruder wie folgt:

In Christo geliebter Bruder!

Für Euren lieben Brief vom 11. 2. danken wir Euch herzlich und freuen uns sehr Eurer herzlichen Teilnahme am Werke des Herrn. Wir erkennen auch aus Euren lieben Zeilen Eure große Besorgnis, die Ihr an den Tag legt, alles zu tun, was irgend zu tun möglich ist, die Gelegenheiten des Dienstes auszunutzen. Wir denken sicherlich, daß Euer Schreiben für manche Geschwister eine Anregung sein möchte, eine Gelegenheit des Dienstes zu sehen, aber wir halten dafür, nicht selbst irgend etwas zu tun, auf Gelegenheiten, in finanzieller Weise dem Werke zu dienen, in direkter Weise aufmerksam zu machen. Aber wir werden insofern Eurem Wunsche entsprechen, als wir Eurem ganzen Schreiben auf der letzten Seite des Wachturms einen Platz geben werden, zusammen mit unserer Antwort, die kurzgefaßt die ist, daß Ihr gerne die Wertfächer als Wertpaket an uns gelangen lassen könnt, da wir durch Verbindung mit sachkundigen Brüdern dann für den ordnungsgemäßen Verkauf der Sachen Sorge tragen, und die erlöhnten Beträge, ohne die Gefahr des Überteuertens, dem Werke des Herrn zur Verfügung gestellt werden.

Möchte Euch der Herr segnen, lieber Bruder. Wir befehlen Euch seiner Gnade und sind in Christo mit Euch verbunden, Eure Brüder und Diener in Ihm Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft.

Einladung

zur General-Hauptversammlung in Stuttgart — Pfingsten 1925

in der großen Lieberhalle in Stuttgart,

veranstaltet von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und der Versammlung in Stuttgart.

Wie alljährlich ladet die Gesellschaft auch dieses Jahr alle lieben Versammlungen deutscher Zunge und alle an das Bfegeld Gläubigen herzlich ein zur General-Hauptversammlung, welche, einer an uns gelangten Bitte folgend, und um auch dem Süden dieses Mal Gelegenheit zu allgemeiner Beteiligung zu geben, in Stuttgart stattfindet. Es werden an dieser Versammlung teilnehmen, so Gott will und wir leben: Bruder Balzeret und alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Bibelhauses, alle Pilgerbrüder und alle Kolporture sowie alle Erntewerks-Vorsteher mit ihren Mitarbeitern, die wir hierdurch ganz besonders dringend einladen. Außerdem würde die Gesellschaft es sehr begrüßen, wenn alle lieben Versammlungen recht zahlreich vertreten wären. Es sollte eine jede Versammlung in Deutschland für nötig befinden, einige Geschwister, zum mindesten aber einen für Berichterstattung geeigneten Bruder zu dieser Versammlung zu entsenden, was um so besser möglich sein wird, weil weitere größere Veranstaltungen ja zu Pfingsten in Deutschland nicht stattfinden. Wir glauben bestimmt, daß diese Versammlung ein bedeutsamer Markstein in der Geschichte des Volkes des Herrn in unserem Lande sein wird. Das allgemeine, kurz umrissene Programm ist folgendes:

1. Pfingsttag, vormittags: Begrüßungen. Heil dem König! Verkündet den König und sein Königreich! Nachmittags: Unsere Hoffnungen, unser Glaube, unsere Zuversicht, unsere Pflichten und Vorrechte vor unserm König und Erlöser.

2. Pfingsttag, vormittags: Unsere Erfahrungen, unsere Freude unsere empfangenen Segnungen, unsere Entwicklung, unser Wachstum unter unserm König und Haupt. Nachmittags: Unsere Dankbarkeit, unser Bund über Opfer, unsere Entschlüsse und Vorsätze, unser Gelübde unserm König und Bräutigam.

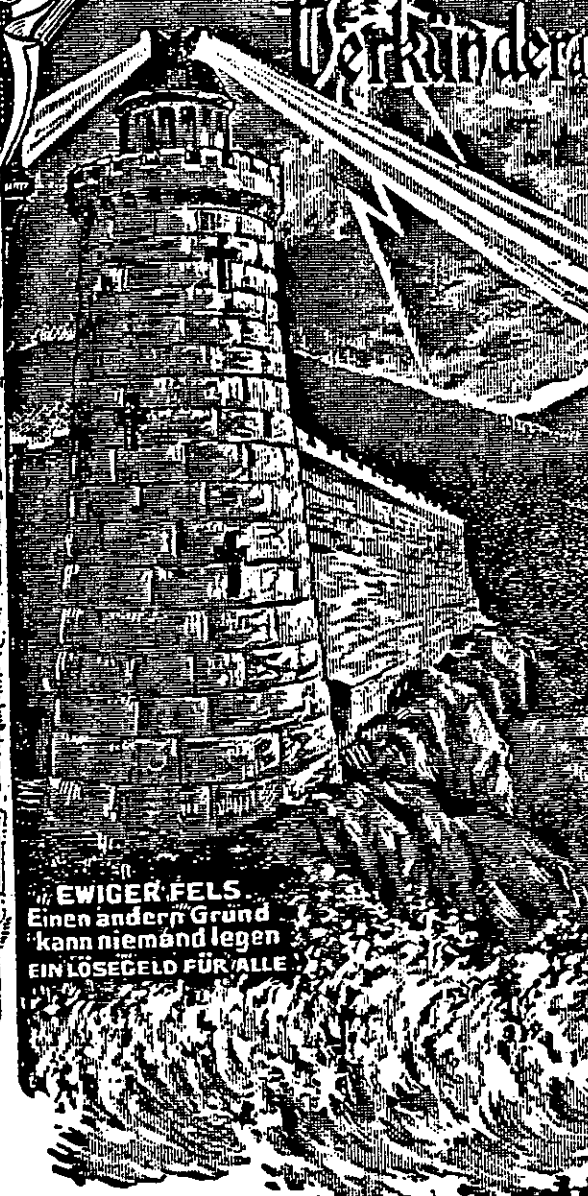
3. Pfingsten, vormittags: 9 bis 11 Uhr Besprechung mit den Erntewerksvorstehern; von 11 bis 1 Uhr Allgemeine Kolporteur-Versammlung. Nachmittags: 3 bis 6 Uhr Besprechung mit den Pilgerbrüdern. Abends: 8 bis 10 Uhr Abschiedsworte der Pilgerbrüder.

Wir erwarten schon wegen dieses bedeutamen Programms eine große Beteiligung und ist daher dringend genaue rechtzeitige Anmeldung erwünscht.

Die lieben Erntewerksvorsteher möchten daher doch darauf achten, daß die Anmeldebogen genau ausgefüllt und rechtzeitig eingesandt werden. Letzter Termin für Anmeldungen 14. Mai. Wer sich zu spät anmeldet, müßte damit rechnen, kein Quartier zu finden. Freiquartiere sind nur in beschränktem Maße vorhanden, darum bitte auf Anmeldebettel vermerken, die vom Bibelhaus zu beziehen sind, wer Quartier zu beziehen imstande ist. Bitte angeben, ob Bruder oder Schwester, ob Mittag gewünscht wird usw. Alle Anmeldungen sind an den Erntewerksvorsteher in Stuttgart, unseren lieben Bruder Henry, Kasernenstraße 36 zu richten.

DER
WACHTTURM

und
 Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Luc. 21, 11.

28. Jahrg. 1. Juni Nr. 11
 1923, seit Nr. 6051

Inhaltsverzeichnis	Seite
Rundschau vom Wachturm	163
Gebetversammlungstexte betrachtet	166
Der reiche Mann und der arme Lazarus	167
Der Geist des Gebets	170
Das Gleichnis von den Pfunden	173
Fragen von besonderem Interesse	176
Liebe (Gedicht)	176

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
 mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen
 Anklägern. — Habakuk 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Notlosigkeit bei drauendem Meer und Wassermogem (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen werden schwächen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wartet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn euzer Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt den der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1851 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes ankommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikundigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquidit werden können.

Unsere „Verder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den ewigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verdi des Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-ektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Versöhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwastung des Geheimnisses sei, das von den Jettältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Weisheiten der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen festen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mol. 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und „ihm sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesellschaften, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen herrliche Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Röm. 8, 19—23; Jes. 35.)

Diese Zeitschrift, steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, lähn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verkündnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein unmaßgebend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zurechtfindender; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangenen Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturm“ erkennen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem ansehbaren Prüffeld, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Güte bringen, zu prüfen. Pastor Russell †.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 750 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Frang. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Uferstrasse 19; für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société de Bibles et de Tracts, Mühlendstraße 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Sæbragade 14; in Schweden, Örebro, Aggatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkens 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plata St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, Tempelkatu 14; in Holland, Amsterdam, Wachtstoren Bibel u. Traktat Genootschap, Wijde de Wiltstraat 111; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; R. H. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Notlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortdauernd in unseren Leserlisten stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

General-Hauptversammlung Stuttgart.

Su unserer Freude können wir den lieben Geschwistern mitteilen, daß, so der Herr will, unser lieber Bruder Winkele-Zürich am 2. Pfingsttag, den 21. Mai bei der General-Hauptversammlung zugegen sein wird.

Wir haben ein Taschenliederbuch der Zionlieder ohne Noten herausgegeben, das bequem in die Tasche zu stecken ist; dadurch wird einem vielfach vorhandenen Bedürfnis der lieben Geschwister entsprochen sein. Die Grundzahl für den Preis ist: 0,50. Liederbücher mit Noten (16 und 16a) sind fast vergriffen; wir können sie nur noch einzeln abgeben.

„Schriftstudien.“

Band 1. — Der Göttliche Plan der Rettung. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind; und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das legendreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertigsten gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betrifft der Zeit und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelschronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3. — Dein Königreich komme! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen, dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat; und daß alle vorgelegenen Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das vorhergesagte schreckliche Ende abzumenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14: 1—9.

Band 5. — Die Versöhnung des Menschen mit Gott. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Leiter des Central-Europäischen Bureau: C. C. Binkle, Zürich; Leiter des Deutschen Bureau: Paul Baherelt, Barmen. Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Elberfeld.

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 1. Juni 1923 — Brooklyn

Nr. 11

Rundschau vom Wachturm.

„Und Babel, die Stierde der Königreiche, der Stolz des Hochmuts der Chaldäer, wird gleich sein wie zu der Zeit da Gott Sodom und Gomorra stürzte. — Jesaja 13: 19.“

Der Wachturm auf Babylon geht weiter vorwärts.

Die ganze Welt ist wie bestürzt durch den Aufruhr und Tumult, der sich heute über die ganze Erde ausbreitet, verursacht durch den politischen Umsturz alles Bestehenden, der „den Erdkreis aufwiegelt“. (Apostelgeschichte 17: 6.) Die alte Welt zerbröckelt unter der fortdauernden Belagerung von Feinden von außen her und Revolutionen seitens vieler von innen heraus. Der größere Cyrus steht vor den Toren. Die Zeit ist da, die Grundlagen für die neue Welt zu legen. Nur derjenige, der das Wort Gottes erforscht, kann die Zeichen der Zeiten richtig lesen. Für ihn ist dies alles ein Grund zum Frohlocken, während es alle anderen mit Schrecken und Entsetzen packt. Babylon ist seit langem der Stolz der Welt gewesen, auch geschmückt und verschönt durch stolze, stattliche Bauten und Tempel, die seinen verschiedentlichen Göttern geweiht sind. Voller Schrecken und Bestürzung sehen die Anbeter Babylons, wie ein Tempel nach dem anderen, eine seiner vielgeliebten Institutionen nach der anderen zerbröckelt und gänzlichem Ruin entgegen taumelt. Man jagt und stürzt, um den am meisten bedrohten Teil der „großen Stadt“ (Offenbarung 18: 10) vor dem Untergang zu retten, aber nur um zu erfahren, daß größte Gefahr an vielen anderen Stellen ausgebrochen ist. Sie haben ihre ganze Zeit und ihre großen Kapitalien geopfert, um die kostbaren Tempel zu errichten und haben heilig aussehende Hände zu Gott erhoben mit inständigem Flehen zur Segnung ihrer Opfer. Sie fragen: „Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt, haben wir nicht durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben, und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan?“ (Siehe Matth. 7: 22) Gottes Antwort ist vor langen Zeiten in seinem Namen gegeben worden, aber sie haben keinen Glauben daran, und so fährt er damit fort, „sein Werk zu tun — befremdend [seltsam, eigenartig] ist sein Werk, und um seine Arbeit zu verrichten — außergewöhnlich ist seine Arbeit“. — Jesaja 28: 24.

Der Apostel Johannes sagte voraus, daß „die große Babylon kam ins Gedächtnis vor Gott, ihr den Kelch des Weines des Grimmes seines Zornes zu geben.“ — Offenbarung 16: 19.

Alle Bibelforscher sind mit der Tatsache vertraut, daß das Babylon alter Zeiten im Vorbilde „Babylon, die Große“ darstellte, allgemein Christenheit oder Christentum genannt. Jeremia 50: 14—16, 29, 30 beschreibt die Vorbereitungen, die gemacht werden, um Babylons Sturz herbeizuführen. Die heutigen Zeitungen sind voll von Berichten über die Schwierigkeiten der leitenden Geister Babylons in ihrem Bemühen; die „große Stadt“ zu verteidigen.

In der Welt wimmelt es von Debatten und Streitfragen über Glaubensdogmen, Lehren, Geschäftsleitung,

Mitgliedschaft, Niedergang von Ansehen und Einfluß und dergleichen mehr. Oft sucht ein Element des Christentums Freiheit von den veralteten Traditionen oder Überlieferungen, die, wie sie selbst in aller Form zugeben, nicht biblisch sind; andere haschen nach Reformen in ihren eigenen Reihen; andere wiederum, in der Wolle gefärbte Anhänger alles Bestehenden, beeifern sich, diese Traditionen zu verteidigen, zu rechtfertigen und die Ehre und Macht des Systems zu verteidigen, das, wie Jesus dem Apostel Johannes zeigt, „eine Behausung von Dämonen geworden ist, und ein Gewahrsam jedes unreinen Geistes und ein Gewahrsam jedes unreinen und gehassten Vogels“. Offenbarung 18: 2.

Wir führen hier einen Auszug aus einer angesehenen weltlichen Zeitung an. Der „Sentinel“ in Toronto (Kanada) gebraucht eine ganze Seite dazu, um einige der Drangsale Babylons zu beschreiben und zeigt, daß seiner Nöte gar viele sind. Unter anderem hebt dieses Blatt besonders das hervor, was es „Russellismus“ zu nennen beliebt, und indem es zu beschreiben sucht, was dieses eigentlich ist, nimmt es seine Zuflucht zu falschen Färbungen, Verbrehungen und Entstellungen. Was für eine wunderbare Welt würde dies sein, wenn die Prediger selbst nicht lügen würden! Wenn sie nichts als die lautere Wahrheit über die „Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher“ sagen würden, was für eine große und gute Reklame-Agentur würden wir damit haben! Eines ihrer Lieblingsargumente, das sie immer und immer wieder vorbringen, ist das, daß wir die Auferstehung Jesu leugnen. Wie einfältig! Wie könnte jemand, ohne sich glatt zu widersprechen, sich als Christ bekennen und zu gleicher Zeit Glauben an einen toten Christus haben!

Daß die Pfeile der Wahrheit viele böse verwunden, geht aus dem Geschrei und Gesammer der Verwundeten hervor. Geistliche in vielen Teilen des Landes warnen ihre Herden davor, unsere Literatur anzurühren. Diese erweist sich oft als eine Bombe, die explodiert und ihrem bisherigen theologischen Phantasiegebilde einen gewaltigen Schaden zufügt. Berichte über solche Predigten kommen aus Miami im Staate Florida, Detroit im Staate Michigan, Winnipeg und Hamilton in Kanada und vielen anderen Orten.

Predigt nur um des lieben Geldes willen.

Ein Geistlicher namens Samuel D. McConnell, früherer Pastor in Brooklyn und Philadelphia, erklärt, nachdem er fünfzig Jahre lang auf der Kanzel gestanden hat, in einem an die Öffentlichkeit gebrachten Buch, daß „Christus eine Fabel ist“, und daß „das Evangelium wegen der darin vorkommenden Widersprüche und verschiedenen Angaben keinen Glauben verdient“. Er beschreibt die „Apostelgeschichte“ als ein „namenloses Traktat“, dessen Verfasser absichtlich nicht genannt ist und gibt

seinem Glauben Ausdruck, daß viele Christen sich nicht beunruhigt fühlen durch die Entdeckung, daß die „ganze historische Zusammenfassung des Alten Testaments eine fromme Fälschung ist“. Mit Bezug auf Wunder sagt er: „Ich glaube, daß die biblischen Berichte hierüber in der schärfsten Bedeutung des Wortes ungläublich sind. Ich habe die Überzeugung gewonnen, daß Wunder sich nicht zutragen, sich niemals zugetragen haben, und sich überhaupt nicht zutragen sollten.“ Mit Bezug auf die Juden sagt er: „Indem sie von dem launenhaften Eigendünkel besessen waren, daß sie ein auserwähltes Volk seien, zogen sie sich zurück und hielten sich abseits und gingen in ihrer eigenen Schale zugrunde. Ihre Propheten prophezeiten vergebens; selbst in ihren erhabensten Aussprüchen zeigt sich ein Zug von verzerrter Regelwidrigkeit, wenn nicht Tollheit.“ D. McConnell ist der Verfasser einer Anleitung zur Ausarbeitung von Predigten, die von vielen Geistlichen in den Vereinigten Staaten als Hilfsbuch zur Abfassung von Predigten benützt wird. Er glaubte früher einmal, daß die Kirche eine göttliche Institution sei, aber er ist widerstrebend zu dem Schluß geführt worden, daß dies nicht wahr ist. Er hat natürlich nur die nominelle Kirche vor Augen, die von der Schrift die „Synagoge Satans“ genannt wird (Offenbarung 3: 9), aber sein Brot nebst Butter scheint ihm doch über alles zu gehen, denn er sagt: „Ich hoffe, daß, nachdem ich meine Meinung offen ausgesprochen, die Kirche entscheiden wird, daß ich und andere wie ich noch einen Platz in ihrem Seel-sorgerwerk haben.“

Die Kirchen der Aufhebung zum Kriege schuldig.

Ein Geistlicher namens Ernest L. Copley, Pastor einer Methodistischen Kirche in Decatur im nordamerikanischen Staate Illinois, veröffentlichte einen langen Artikel, in welchem er sagt:

„Der jegige Aufruhr in der Welt kann mit vollem Recht den Kirchen zur Last gelegt werden, indem sie es zu dem Weltkriege haben kommen lassen, den sie, wenn sie anders gehandelt hätten, sehr wohl hätten verhindern können.“

Auf einer Konferenz von Methodistischen Bischöfen in Baltimore wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Wenn die Kirchen Amerikas sich der Zwangsabwehr von vier Millionen Soldaten während des Krieges in den Jahren 1917 und 1918 widerstehen hätten, so wäre diese Zwangsrekrutierung niemals durchgegangen. Die Kirche Amerikas unterstützte diese Zwangsrekrutierung durch einen in aller Form gefaßten Beschluß, indem sie glaubte, daß dieser Krieg ein heiliger Kreuzzug sei, um allen Kriegen ein Ende zu machen. Es war eine entsetzliche Enttäuschung; und jetzt, wo ganz Europa am Rande des Abgrundes schwebt, ist der einzige Stoß, der nötig ist, um die Zivilisation in den Abgrund zu stürzen, Kriegbrüstung und Gewalt. Wenn dieser Stoß kommt, so werden wir Anarchie und allgemeinen Ruin haben.“

Hier haben wir das offene Geständnis einer Konferenz hoher Kirchenfürsten, daß sie die Verantwortlichkeit für Amerikas Teilnahme an einem Kriege auf sich nehmen, der sich als sehr unheilig erwiesen hat.

Die Bibel als ein anstößiges Buch betrachtet.

Die Zeitung „Brooklyn Eagle“, eine der stärksten und eifrigsten Stützen der an der Schwindsucht dahinstorbenden abtrünnigen Kirchen, berichtet, daß Pastor Dr. Samuel C. Benson aus Brooklyn, bei Gelegenheit seines Rücktritts als Sekretär der amerikanischen Bibelgesellschaft folgende Erklärung abgegeben habe:

„Mein Rücktritt von der amerikanischen Bibelgesellschaft, der heute in Kraft treten soll, ist die unausbleibliche Folge zweier scharf in den Vordergrund tretender und empörender Tatbestände in der religiösen Welt zur jegigen Stunde.“

„Die Bibel wird heutigen Tages nicht von der Kirche und Geistlichkeit als Gottes Wort der Autorität anerkannt. Diese Erklärung könnte, wie ich glaube, kaum von irgendeiner richtig informierten Person bestritten werden. Infolge dieser Verwerfung der Bibel als das lebendige Wort göttlicher Wahrheit seitens der Kirche und der Geistlichkeit wenden sich die Massen der ganzen

Welt von den Kirchen ab und suchen und tasten beinahe verzweifelt nach irgendeiner anderen Kraft. Sie sind wie gestrandete und dem Untergang preisgegebene Schiffer auf dem sturmgepeitschten Meer, und sogar die Kirche selbst, die ihre Grundstücke verloren hat, taumelt umher in Ratlosigkeit und Verzweiflung. In dem Sinne, daß die Bibel Gottes Buch der Offenbarung ist, nimmt die Kirche als Ganzes eine solche Haltung ein, daß sie über die Bibel die Nase rümpft und mit den Augen zwinkert.“

Jawohl, „nach irgendeiner anderen Kraft suchend und tastend“. Wenn die Kraft des Geistes Christi in den Kirchen „gewesen ist, weshalb dann noch nach einer anderen Kraft tasten? Der Mensch tastet nur dann umher, sobald er in Finsternis ist. Gott hat die ihn lästernden und entehrenden Kirchensysteme verworfen, und alles Volk wird es bald wissen.

Warum aber das Zeugnis aus ihrem eigenen Mund noch vermehren? Sie haben nichts für Gott, die Bibel, Christum oder den Geist Gottes übrig. Treffend hat sie der Prophet beschrieben:

„Und an jenem Tage werden sieben Weiber [alle Namenkirchen, die sich dafür ausgaben, daß sie Christo angehören] einen Mann [Christus] ergreifen und sprechen: „Wir wollen unser eigenes Brot essen [uns mit unseren eigenen Glaubenslehren versorgen und unserem eigenen Rat folgen] und uns mit unseren eigenen Kleidern bekleiden [in unserer eigenen Gerechtigkeit bestehen, denn wir haben keine andere nötig]; nur laß uns nach deinem Namen genannt werden, um unsere Schmach hinwegzunehmen [gestatte uns, wir bitten dich, daß wir uns Christen nennen, denn sonst werden die Leute denken, daß wir Heiden sind].“ — Jesaja 4: 1; siehe auch Matthäus 11: 20—24.

Andererseits ist es erfrischend, gelegentlich einmal einen Mann, noch dazu einen Geistlichen, offen mit seinen ehelichen Empfindungen über die Zustände in der heutigen religiösen Welt herauskommen zu hören. Kürzlich sagte der Geistliche Dr. J. W. Bagley, ein in Camden County, im nordamerikanischen Staat New-Jersey, offiziell angestellter Sittenrichter für Wandelbilder:

„Die Geistlichen sollten die Gedanken des Volkes von der Sünde ab- und zu Gott hinlenken. Wir haben eine Menge hölzerner Puppen auf unseren Kanzeln, die überhaupt gar keine Botschaft zu verkünden haben. Wenn sie jemals niesen, so werden sie ihre Kirchen voll von Sägemehl machen. Wenn es irgendeinen Platz gibt, wo rotblütige Männer nattern, so ist dies die amerikanische Kanzel. Ich bin ein Prediger des Evangeliums, und doch bleibe ich oft Sonntags zu Hause und studiere lieber die Bibel, als in die Kirche zu gehen und einen Mann ohne eine Botschaft zu hören.“

Eine Finsternis gegen alles, was Religion heißt.

„Wehe denen, die das Böse gut heißen, und das Gute böse; welche Finsternis zu Licht machen, und Licht zu Finsternis; welche Bitteres zu Süßem machen, und Süßes zu Bitterem!“ — Jesaja 5: 20.

Der Apostel sagte, daß zu seiner Zeit viele den Teufeln opferten in der Meinung, daß sie Götter seien. Die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit wirft ihre Lichtstrahlen auf viele Wahrheiten, die nichts mit dem Bibelstudium zu tun haben. Die Leute reiben sich verwundert die Augen und werden sich der Tatsache bewußt, daß etwas von Grund aus verkehrt sein muß. Sie sind entsetzt durch das schreckliche Alpdrücken der verflochtenen Nacht der Sünde, aber doch noch nicht genügend wach um die wahre Sachlage zu erkennen. Eine Nachricht aus Moskau in Rußland mag bald auch auf andere Orte zutreffen. Wie geärgert und kummervoll werden sie sein, wenn sie sich völlig der Tatsache bewußt werden, daß der „Gott“, dem sie Anbetung darbrachten, in Wirklichkeit der Teufel war. Die Wahrheit wird dann doppelt köstlich sein im Gegensatz zu dem groben Irrtum, dem sie bisher gehuldigt haben. Die Zeitungsmeldung aus Moskau berichtet:

„Die Zeitungen Moskaus widmen ganze Seiten der Besprechung religionsfeindlicher Dinge und Ereignisse, manche von ihnen in farbigen Bildern, und zwar in Verbindung mit den russischen Weihnachtsspektakeln, die am 6. Januar begannen und zwei Tage lang fortgesetzt wurden. Es fanden eine Reihe von Versammlungen statt, um unter den Kommunisten eine

religionsfeindliche Stimmung zu erwecken und zu religionsfeindlichen öffentlichen Kundgebungen aufzureizen. Eine Arbeiterzeitung gibt ihre ganze erste Seite dazu her, eine große Illustration zu veröffentlichen, welche zeigt, wie junge Kommunisten, verstärkt durch das revolutionäre Rote Heer, gegen die Tore des Himmels anstürmen. Oben auf der Seite der Zeitung sieht man Karikaturen oder Zerrbilder [zum Zweck des Lächerlichmachens] von Christo, Abraham und Mohammed und andere „Scheingötter“, im Verein mit jungen Kommunisten und bewaffneten Soldaten, wie sie eine Brustwehr erklettern, um den Himmel im Sturm zu nehmen.

Die ins Werk gesetzten öffentlichen Kundgebungen umfaßten große Paraden und Umzüge, während welcher Millionen religionsfeindlicher Flugblätter verteilt wurden. Die Prozessionen endeten damit, daß Bilder „heiliger Persönlichkeiten an großen freien Plätzen in verschiedenen Teilen der Stadt verbrannt wurden.“

So zeigt sich hier eine emporsteigende Flutwelle gegen alles, was religiös ist. Das „Christentum“, wie es bisher gelehrt wurde, in Wirklichkeit aber Heidentum, das sich den Mantel „christlich“ umhängte, hat das Sittlichkeitsgefühl des ganzen Volkes untergraben und das Gewissen aller Völker verkehrt und verdreht. Welch ein Tag der Abrechnung ist dies! Die Prediger der nominellen Christenheit sind von Dunkel und Finsternis umgeben. Ihre Kenntnis des Griechischen, Hebräischen, Lateinischen und alle ihre Universitätsbildung wird sie nicht erretten. Viele von ihnen erkennen das Widerspruchsvolle und die Haltlosigkeit ihrer Stellung; da sie es aber nicht zu unterscheiden vermögen, daß die Lehren, welche sie predigen, nicht biblische Lehren sind, so wenden sie sich von der Bibel ab und verwerfen die wahre Quelle des Lichtes. Sie haben soviel geredet, daß es für sie gewißlich eine bittere Pille ist, die Wahrheit anzunehmen.

Chinesen verurteilen das „Christentum“.

Selbst die heidnischen Chinesen können den raubgierigen Wolf hinter der Maske des unschuldigen Schafes erkennen. In dem Bericht eines in China stationierten Korrespondenten einer zuverlässigen Nachrichtenagentur heißt es:

Christliche Befehrungsversuche in China werden mit aller Macht von einem zu diesem Zweck ins Leben gerufenen „nicht-christlichen chinesischen Studentenverband“ bekämpft, der die christliche Kirche den Feind der Menschheit und des Fortschrittes in China nennt und besonders gegen die Abhaltung einer christlichen Konferenz in Peking [Hauptstadt Chinas] zu Befehrungszwecken protestiert. In dieser Protesterklärung heißt es unter anderem:

„Wir protestieren gegen jede christliche Befehrungsversuche, weil wir das Glück und die Wohlfahrt der Menschheit beschützen wollen. Wir wünschen jetzt unsere wirkliche Stellungnahme bekannt zu machen, damit die Öffentlichkeit darüber unterrichtet ist.

Wir wissen, daß die Christenheit und die christliche Kirche viele Übel geschaffen und viele Sünden in der Geschichte der Menschheit begangen haben. Hiermit haben wir vor der Hand nichts zu tun, aber das Schlimme dabei ist, daß sie noch jetzt größere Übel hervorbringen und größere Sünden begehen und dies weiter tun werden.

Wir wissen, daß die jetzt auf der Erde bestehende Gesellschaftsordnung eine kapitalistische Organisation ist — auf der einen Seite die besitzenden Klassen, die essen, ohne zu arbeiten; auf der anderen Seite die besitzlosen Klassen, die arbeiten, aber nicht essen können. Die Christenheit jetziger Zeit und die christliche Kirche ist der böse Teufel, der den ersteren Klassen hilft, die letzteren auszurauben. Dieser Teufel, nämlich das Christentum heutigen Tages und die christliche Kirche, ist unser Feind. Wir müssen einen entscheidenden und tödlichen Kampf dagegen führen.

Die Kapitalisten aller Nationen, einerlei ob Engländer, Amerikaner, Japanesen oder Franzosen ergreifen Schritte, einer dem anderen folgend, in China einzudringen, um das Land wirtschaftlich auszubeuten. Die Christenheit von heute und die christliche Kirche ist der Vorläufer dieser Ausbeutung. Die verschiedenen kapitalistischen Nationen, welche christliche Kirchen in China gründen, verfolgen den Zweck, das chinesische Volk dahin zu bringen, den Kapitalismus bei sich willkommen zu heißen. Diese Nationen, welche die „Young Men's Christian Association“ (christliche Jungmänner-Vereinigung) in China eingeführt haben, verfolgen den Zweck, dem chinesischen Volk das Lebensblut aus-

zusaugen. Deshalb bekämpfen wir den Kapitalismus, und zu gleicher Zeit müssen wir die Christenheit von heutzutage und die christliche Kirche bekämpfen, welche den Kapitalismus unterstützt und hochhält, und welche das gewöhnliche Volk betrügt.

Der Weltverband christlicher Kirchen, der jetzt ganz China befehren möchte, ist ein Sprößling des Christentums von heutzutage und der christlichen Kirche. Sie treffen Anstalten, sogenannte Christen aus allen Teilen der Welt zusammenzurufen und hier eine Konferenz abzuhalten. Sie werden sich darüber beraten, wie sie den Weltkapitalismus weiter stützen und fördern und wie sie den Kapitalismus nach China ausbreiten können. Wir drücken dieser Konferenz das Schandmal auf, daß es eine Konferenz von Räubern ist, die unsere Jugend verderben und durchschunden, und herabdrücken, die unser Volk beschwindeln und unsere wirtschaftlichen Schätze und Hilfsquellen ausplündern. Deshalb organisieren wir, unserem innersten Antrieb folgend, diesen „nicht-christlichen chinesischen Studentenverband“, um unsere Prinzipienklärung mit Bezug auf diese Konferenz abzugeben.

„Studenten, junge Männer, Arbeiter! Wir müssen sie bekämpfen, wenn wir sehen, wie diese Bluthunde der Kapitalisten eine Konferenz abhalten, um über unser Schicksal zu entscheiden! — Der nicht-christliche Studentenverband.“

Zeichen der Zeit.

Daß die ganze Welt von einer Flutwelle der Unehrlichkeit und Betrügerei erfaßt ist, wird von W. C. Forbes, einem Mitarbeiter der Zeitung „New York American“, einem Sachverständigen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet, ausgeführt, indem er sagt:

„Ist denn ein jeder von uns unehrlich geworden? Kürzliche Entwicklungen von Dingen und Zuständen waren jedenfalls höchst bedrückender Art. Uppig ins Kraut schießende Unehrlichkeit ist nicht nur auf eine Klasse oder ein paar Klassen beschränkt gewesen, sondern ist unter allen Klassen und auf allen Seiten zutage gefördert worden. Wir haben es mit finanzieller Unehrlichkeit zu tun gehabt, industrieller Unehrlichkeit in Verbindung mit der organisierten Arbeiterschaft, amtlicher Unehrlichkeit. Geschäftliche Unehrlichkeit war vielleicht am weitesten verbreitet und unter allem am meisten zu beklagen. Die Gerichte sind mit Kontratsbrüchen überschwemmt wie niemals zuvor. In aller Form unterzeichnete, versiegelte, gewichtige Kontrakte sind mit Füßen getreten worden, und zwar rechts und links. Geschäftliche Abmachungen sind wie Papierfetzen behandelt worden, die man in die Papierkörbe wirft.“ Dann folgt eine ganze Spalte mit Beispielen von Unehrlichkeit in allen Geschäftszweigen öffentlich und privat.

Von der Schrift vorher verknüpfel.

Vor beinahe 1900 Jahren schrieb der Apostel Paulus an Timotheus, und in dem Briefe sagte er: „Dieses aber wisse, daß in den letzten Tagen schwere (oder: gefährvolle) Zeiten da sein werden; denn die Menschen werden eigenliebig sein, gelbliebend, prahlerisch, hochmütig, Kästler, den Eltern ungehorsam, undankbar, unheilig, ohne (sogar) natürliche Liebe, unversöhnlich (oder: wortbrüchig, treulos), Berleumber, unenthaltfam, grausam, Verächter derer, die gut sind, Verräter, verwegene, aufgeblasene, mehr das Vergnügen liebend als Gott, die eine Form der Gottseligkeit haben (die sich als Christen ausgeben — siehe 2. Korinther 11:13, 14), deren Kraft aber verleugnen.“ — 2. Timotheus 3: 1—5.

Der Apostel Paulus schrieb diese „Nachrichten“ betreffs der Zeiten, in denen wir jetzt leben, dem Zeitungsberichterstatte voraus. Nichtsdestoweniger aber sind wir alle Zeugen der Wahrheit der Situation, wie sie von ihm durch die Macht der Inspiration geschildert wird. Wir befinden uns „in den letzten Tagen“ des Bestehens Babels.

Wenn eine Familie von Krankheit heimgesucht wird, so bringt dies viel Angst und Sorge mit sich, und wenn der Patient keine Zeichen der Besserung zeigt, so vertieft sich die angstvolle Sorge zur Verzweiflung. Die arme, alte Welt ist krank, und zwar krank bis zum Tode. Die entsetzliche Seuche der Selbstsucht ist in bösester Form ausgebrochen, und es gibt keine Hoffnung auf Wiederherstellung, nicht einmal bei ihren besten Freunden. Die internationalen Ärzte (Politiker und Staatsmänner) haben

effligst eine Konfultation (Weltkonferenz) nach der anderen abgehalten und alle möglichen Rezepte verschrieben, aber der Patient will die Medizin entweder nicht zu sich nehmen, oder aber sein Magen kann sie gar nicht vertragen. Wenn ein Arzt krank ist, so ist er nicht in der Verfassung, daß er sich selbst ein Rezept verschreiben kann; auch sollte man einen kranken Arzt nicht rufen, jemand anders ein Rezept zu verschreiben. Was sollen wir von den internationalen Ärzten (Politiker, Staatsmänner) sagen, die Rezepte für die Welt verschreiben? Leiden sie auch an derselben Krankheit der Selbstsucht? Wir führen hier eine Stelle aus einem kürzlich erschienenen Leitartikel in der Zeitung „New York American“ an:

„Das, was man gewöhnlich „Diplomatie“ zu nennen beliebt, ist zumeist fauler Zauber von oben bis unten, und dies liegt in der Natur der Sache selbst begründet; denn um ein „Staatsmann“ oder „Diplomat“ zu werden, muß jemand zuerst ein Politiker sein — und alle Politiker müssen, mehr oder weniger, die Kunst erlernen, ein unehrliches Spiel zu betreiben und andern, daß heißt ihre Konkurrenten auf diplomatischem Gebiet hinterz Bicht zu führen und zu überdortellen. Wenn die leitenden Staatsmänner Englands, Frankreichs und Italiens nicht ihre Heimatpolitik im Auge zu behalten hätten, so könnten sie die internationalen Fragen, welche Europa in Aufruhr halten, in ein paar Stunden ehrlicher und auf gesundem Menschenverstand fußenden Verhandlungen zur Lösung bringen. Aber die Staatsmänner Bonar Law (England), Poincaré (Frankreich) und Mussolini (Italien), befinden sich, wie ein bekanntes Sprichwort sagt, „alle in demselben Boot“, in der gleichen Lage. Ein jeder denkt zuerst an seine eigene politische Stellung daheim, und welchen Einfluß seine Handlungen darauf haben werden, ob er seine politische Machtstellung behaupten kann. Das ist der wirkliche Grund davon, daß die Staatsmänner so unnützlich und wertlos gewesen sind. Das gleiche traf auf ihre Vorgänger im Amte zu, Clemenceau (Frankreich), Lloyd George (England) und Orlando (Italien), und ebenso wird es anderen ergehen, welche das staatsmännische Amt unter denselben Umständen ergreifen. . . . Es ist unmöglich, daß die Dinge in Europa weiter gehen können, wie es in den letzten fünf Jahren der Fall war, ohne daß es zu einem fürchterlichen Ausbruch toller Volkswut und Verzweiflung kommt, der den ganzen Bau von Regierung und sozialer Ordnung bis in die Grundfesten erschüttern und völlig niederreißen wird — zu ihrem schrecklichen, blutigen, fürchterlichen Sturz.“

Babylon von innen heraus zerstört.

Die Hochkirche Englands, einstmalig grün blühend und lebenskräftig, ist seit einiger Zeit zum dürren Holz ausgetrocknet; leerer Formelkram, Scheinfrömmigkeit und vornehm tuende Zurückhaltung, als sei sie ein Ausbund von Heiligkeit und Tugend, haben ihr Fundament untergraben. Der Witz hat das vertrocknete Kirchensystem getroffen, und es steht in Flammen, und die Flamme wird nicht eher

verlöschen, als bis aller Flitterkram und alles Klingen und Schellen aufgehört haben wird. Wohl wissen viele unsere Leser, daß wir glauben, daß Babylon im Jahre 1878 stürzte, seit 1881 nicht mehr in irgendeinem besonderen Sinne des Wortes von dem Herrn benugt, und im Jahre 1918 gänzlich aufgegeben und sich selbst überlassen blieb, und so haben wir darauf gewartet, daß das Feuer es zerstören werde. Die Erkenntnis von Babylons Sturz war eine Zeitlang nur eine Sache des Glaubens, aber jetzt nicht mehr. Der ganze Bau des Christentums ist eine gottelasterliche, teuflische, das Herz beklemmende Fälschung wahren Christentums, und in höchstem Grade entsetzlicher Natur, weil es die Lehren Christi verdreht und verfälscht, zu Stolz und Hochmut führt, Glaube und Hoffnung untergräbt, und zur vollen Frucht dieses Zeitalters führt — Verwirrung, Ratlosigkeit und Verzweiflung. Die Kirche Englands ist ein sehr wichtiger Teil des mystischen Babylons, wie es im Buche der Offenbarung dargestellt ist.

In dem sogenannten „Christentum“ sind Kirche und Staat so eng miteinander verbunden und ihre Interessen so gründlich miteinander verknüpft und verwoben, daß wir den Ausdruck „Himmel und Erde“ miteinander verbunden in der Schrift vorfinden. „Himmel“ bedeutet in solchen Fällen die herrschende geistige Macht — die Kirchensysteme, wie sie unter Satans Macht organisiert sind (Epheser 6: 12); und die „Erde“ bedeutet die materielle Macht in der Politik und gesellschaftlichen Ordnung der Dinge, die zur Stütze der religiösen Systeme benugt wird. Diese beiden bilden Satans Reich. Der Apostel Petrus sagt: „Die Himmel und die Erde . . . sind für das Feuer behalten. . . . Die Himmel werden vergehen mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber werden aufgelöst im Brande und die Erde und die Werte auf ihr verbrannt werden. . . . Die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst, und die Elemente werden im Brande zerschmelzen.“ (2. Petrus 3: 7, 10, 12.) Der Ausdruck „mit gewaltigem Geräusch“ ist im griechischen Urtext als „stürmisch rauschendes Geräusch“ bezeichnet, wie wenn es ein zischendes Geräusch der Reibung ist, das durch hitzige Debatten von Leuten mit erhitzten Köpfen verursacht wird. Seit Jahren hat es ein Schwelen und Qualmen von Flammen am Rande oder am äußeren Saum Babylons gegeben, aber jetzt handelt es sich um eine im Inneren wütende Feuersbrunst, die nicht von außen her gelöscht werden kann; ihre Zerstörung kommt von innen heraus, und ihre Geistlichkeit steht jetzt, symbolisch gesprochen, im Brande.

W. T. vom 15. März 1923.

Gebetsversammlungs-Texte betrachtet.

„Wer für den Geist säet, wird von dem Geiste ewiges Leben ernten.“

Galater 6: 8.

(Text für 23. Mai.)

Wenn jemand eine Neue Schöpfung wird, so wird sich sein Sinn auf einem von zwei Wegen üben oder betätigen, entweder gemäß den Neigungen des Fleisches oder gemäß dem Geiste des Herrn. Als eine Schöpfung hat er nur einen Sinn, und dieser Sinn muß sich mit irgend etwas beschäftigen. Für den Geist säen bedeutet, den Sinn mit solchen Dingen zu beschäftigen, die dem Geiste des Herrn angehören, wodurch der Wille Gottes in Erfahrung gebracht wird, und dann durch Ausübung seines eigenen Willens sich in Harmonie mit dem Willen Gottes zu bringen. Dies ist eine wirkliche Aufgabe, ein ernsthaftes Stück Arbeit. Es bedeutet nicht, untätig oder müßig, sondern es bedeutet, rege und fleißig zu sein — immerfort auf dem Posten. Es bedeutet, daß der Sinn der Neuen Schöpfung sich weigert und dagegen kämpft, irgendwelchen Gedanken Raum zu geben, die selbstsüchtig-böser Art sind wie zum Beispiel Arglist, Haß, Ubelwollen, Stolz, Ehrgeiz usw. Für das Fleisch säen bedeutet, diesen fleischlichen

Trieben und Neigungen nachzugeben. In dem Maße wie wir den gefallen, fleischlichen Neigungen widerstehen, in dem Maße, wie wir den Sinn auf die den Herrn und sein Königreich betreffenden Dinge gerichtet halten, in demselben Maße werden wir für den Geist säen.

Der Sinn, der den Willen Gottes zu ergründen sucht, indem er in seinem Worte forscht und dieses sorgsam erwägt und betrachtet, betätigt sich in der rechten Richtung; und wenn er dann seinen Willen, den Willen Gottes zu tun, vollbringt und sich in Harmonie mit dem Willen Gottes bringt, so sät er damit für den Geist. Darum auch sagt der Apostel Paulus: „Wandelt im Geiste, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen.“ — Galater 5: 16, ebenso auch Galater 5: 25.

Wie wichtig es ist, den Geist mit solchen Dingen zu beschäftigen, die mit den Interessen des Königreiches des Herrn zu tun haben, kann nicht stark genug hervorgehoben werden. Aus diesem Grunde ist rege Tätigkeit in dem Dienste des Herrn höchst notwendig, eine wahre Lebensfrage für die Neue Schöpfung. Dieser Text ist wahrlich ein Text lebendiger Hoffnung und großer Freude. Jemand, der für das Rechte kämpft, wird sicherlich Versehen machen

und wird gewißlich sogar hinter seinem eigenen Idealbegriff dessen, was der vollkommene Maßstab ist, zurückbleiben. Wenn er sich aber dessen bewußt ist, daß er mit aller Macht bestrebt ist, das zu tun, was wohlgefällig vor dem Angesichte des Herrn ist, und daß er die rechte Herzensstellung dem Herrn gegenüber hat, dann mag er sicher sein, daß er für den Geist sät; und wenn er mit geduldigem Ausharren diesen Weg weiter verfolgt, so wird dies, gemäß der Verheißung, ewigwährendes Leben zur Folge haben.

Gott richtet uns nach unseren Beweggründen, die unser Tun bestimmen, und aus diesem Grunde sagen wir, daß er nach dem Herzen richtet, da das Herz dasjenige ist, was zum Handeln antreibt. Der richtige Lauf ist somit der, ein liebendes Herz Gott und seiner Sache gegenüber zu haben, ein liebendes Herz Jesu und seinen Brüdern gegenüber, und dann den Sinn zu gebrauchen, um Gottes Wort zu ergründen, auf seine überwaltende Fürsorge zu achten, dadurch den Willen Gottes zu ermitteln, und dann diesen unseren eigenen Willen, den Willen Gottes zu tun, auszuführen. Mit diesen Mitteln sät wir für den Geist. Auf solche Weise geht die Umwandlung vor sich, von einer Stufe zu einem höheren Grade der Umwandlung, und dies wird durch den Geist des Herrn vollbracht. Zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten, nicht schlaff werden, und diese Ernte wird ewigwährendes Leben auf der göttlichen Stufe sein.

Diese Laufbahn muß mit Ausharren verfolgt werden, nicht nur für eine Zeitlang, sondern bis zum letzten Ende unserer Pilgerreise. Der Lohn ist nicht für diejenigen, die nur für eine Zeitlang schnell laufen, sondern für diejenigen, welche treu sind bis in den Tod.“ — Offenbarung 2:10.

„Der Geist der Herrlichkeit . . . ruht auf euch.“ 1. Petrus 4:14.
(Text für 30. Mai.)

Wenn ein Christ wegen seiner Treue als ein Christ leidet, so hat er Grund zum Frohlocken. Frohlockt er deswegen, weil er leidet? Keineswegs; aber er frohlockt, weil die Schmach auf ihn gefallen ist als Folge davon, daß er ein treuer Vertreter des Herrn, seines Königs, und ein

treuer Verwalter der Interessen seines Königreiches ist. Niemand freut sich über Leiblichen oder seelischen Schmerz. Seine Freude und sein Frohlocken indessen hat seinen Grund darin, daß ihm durch diese Leiden das Zeugnis gegeben ist, daß er des Herrn huldreich-lächelndes Wohlgefallen für sich hat.

Das Wort Herrlichkeit, wie es in diesem Text gebraucht wird, bedeutet Ehre. Ein Christ, der auf dem Wege zu seiner himmlischen Heimat ist, könnte nicht höher geehrt werden, als um Christi willen Schmach zu leiden. Satan und seine Werkzeuge haben seit dem ersten Beginn der Laufbahn des Menschen Schmähungen auf Jehova gehäuft. Als Jesus zur Erde kam, litt er wegen seiner Treue zu Gott dieselben Schmähungen. Sein Eifer und seine treue Hingabe brachten diese Schmähungen auf ihn. (Psalm 69:8, 9.) So wird auch von dem Apostel Petrus in diesem Text, und an einer anderen Stelle (Römer 15:3) von dem Apostel Paulus erklärt, daß der wahre Nachfolger Christi gleicherweise Schmach leiden muß. Es ist der Geist Christi, der betätigt und offenbar gemacht wird, der diese Schmähungen bringt. Diese Schmähung ist ein Zeugnis des Geistes und durch den Geist, daß der Christ, der so wegen seiner Treue geschmäht wird, eine Stellung der Herrlichkeit einnimmt, das heißt eine Ehrenstellung in Gottes Anordnung. Möchten somit alle, die im Dienste des Herrn tätig sind, und die wegen ihrer Treue von den Bösen geschmäht werden, sich dessen freuen und frohlocken, indem sie wissen, daß der Herr ihnen so bezeugt, daß sie in seinen Fußstapfen nachfolgen. Wenn dieser Lauf verfolgt wird, bis die Verwandlung vollendet ist, dann wird einem solchen ein reichlicher Eingang in das ewigwährende Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi gewährt werden.

Möge somit kein Christ um diese Zeit seine Hände erschlaffen lassen, sondern mit Ausharren und Treue sich in der rechten Weise der Interessen des Königreiches des Herrn annehmen und unter allen Umständen ein treuer und wahrer Zeuge sein.

W. T. vom 1. Mai 1923

Der reiche Mann und der arme Lazarus.

Lukas, Kapitel 16.

„Den Reichen in dem gegenwärtigen Zeitlauf gebiete, nicht hochmütig zu sein, noch auf die Ungewißheit des Reichtums Hoffnung zu setzen, sondern auf Gott, der uns alles reichlich darreicht zum Genuß.“ — 1. Timotheus 6:17.

Unser goldener Text verweist auf die Ungewißheit des Reichtums dieser Welt und auf die Tatsache, daß viele Gefahren diejenigen umgeben, welche ihn besitzen. Ganz offenbar prägt es sich hierin aus, wie sehr es denen, die irgendwelche solcher Reichtümer im Besitz haben, not tut, wachsam zu sein, mag es sich nun um Geld handeln oder um Kapital, das in Grundbesitz angelegt ist oder um irgendwelche Stellung von Macht und Autorität, die häufig mit Reichtümern Hand in Hand geht. Solche Wachsamkeit ist besonders darin vonnöten, daß die Reichtümer zum wahren Besten des Besitzers gebraucht werden. Hiermit soll gesagt sein, daß solche Vorteile nicht zu selbstsüchtigen Zwecken benutzt werden müssen, sondern mit einer weitherzigen, wohlthätigen Haltung gegen die, welche weniger günstig gestellt sind.

Diese Lektionen sind es vollauf wert, gelernt zu werden; denn derjenige, der mit Reichtümern prahlt, seien sie nun ererbt oder durch Arbeit erworben, oder der sich rühmt, eine Stellung von Macht und Autorität, in die er gesetzt worden ist, einzunehmen, dem fehlt es völlig an Verständnis seiner Beziehungen zu Gott, dem Geber jeder guten und vollkommenen Gabe; und derjenige, welcher diese Dinge für selbstsüchtige Zwecke benutzt, ist kein Freund Gottes oder des Menschen. Dies gilt für alle, mögen sie sich als Christen bekennen oder nicht. Die zwei Gleichnisse aber, welche diesem Studium zugrunde liegen, sollen nicht nur dem Zweck dienen, ein Führer bezüglich des Verhaltens zu sein, noch auch wurden diese Gleichnisse gegeben, um

als Lektionen für den rechten Gebrauch weltlicher Güter und Vorteile zu dienen. Sie stehen vielmehr auf einer weit höheren Warte und sind ganz offenbar dazu bestimmt, allen solchen Belehrung zu geben, welche als wahre Nachfolger Jesu zu Verwaltern von Gottes Wort gemacht werden sollen, um andern Belehrung mit Bezug auf seinen Plan zu geben.

Es gibt fünf Gleichnisse in diesem unmittelbaren Zusammenhang, nämlich die drei in Lukas 15 [welche bereits in einem früheren Artikel behandelt worden sind], und die beiden uns jetzt vorliegenden Gleichnisse. Fortwährend setzte Jesus seine Lehre über Demut fort (Lukas 14:8), indem er zeigte, daß der, welcher sich selbst erhöht, erniedrigt werden soll, während der, welcher sich selbst erniedrigt, erhöht werden soll, und daß Zöllner, Sünder und verlorene Söhne-dieser Welt sind, an denen Gott, wenn sie wieder in Harmonie mit ihm gelangen, seine schönste und größte Freude hat.

Die Pharisäer, Schriftgelehrten, Rechtsgelehrten, Oberpriester und Ältesten waren so stolz und fühlten sich zu behaglich in ihren Stellungen und Lebensverhältnissen, um zu erkennen, wie sehr sie der Hilfe Gottes bedurften oder um ihre eigene Mangelhaftigkeit einzusehen. Deshalb hatten sie weder die Freude Gottes in ihrem Herzen, noch auch bereiteten sie selber Gott irgendwelche Freude. Das Gleichnis vom ungerechten Verwalter, welches unser Herr jetzt lehrte, sollte dem Zwecke dienen, diesen Leuten bekanntzugeben, daß eine Zeit des Gerichtes auf sie herabgekommen,

und daß sie in einer gefährlichen Lage seien, aber gleichzeitig sollte es auch als Belehrung für die Jünger Jesu dienen. Dieses Gleichnis ist eins der wichtigsten, welches unser Herr der Herauswahl oder Kirche gegeben hat.

Die Weisheit der Welt.

Sich von den Pharisäern abwendend, sprach unser Herr jetzt zu seinen Jüngern über einen reichen Mann, dessen Verwalter vor seinem Herrn beschuldigt wurde, daß er dessen Habe verschwende, und dessentwillen sein Herr ihn zu sich rief, um Rechenschaft von ihm zu fordern, und um ihm dem Verwalterposten abzunehmen. Weiter führt das Gleichnis aus, wie der Verwalter, ehe er Rechenschaft gab, einen Plan in seinem eigenen Interesse schmiedete. Er sprach zu sich selbst: „Zu graben vermag ich nicht, und zu betteln schäme ich mich.“ Er war aber nicht zu stolz, sich betrügerischer Mittel zu bedienen, und so rief er jeden einzelnen der Schuldner seines Herrn zu sich und machte mit ihnen ab, daß sie ihre Schulden in einer weit niedrigeren Summe begleichen sollten, wie es hätte eigentlich geschehen sollen. Sein Plan war der, sich die Gunst der Schuldner seines Herrn zu sichern, und durch dieses Mittel wahrscheinlich auch sich ihr Stillschweigen zu erkaufen. Sein Herr hörte von seinen Abmachungen und lobte ihn.

Wir müssen dieses Gleichnis nicht so auffassen, als ob es bedeute, daß Jesus diese ungerechten Handlungen lobte. Es darf nicht vergessen werden, daß der Meister und sein Verwalter zwei Männer der Welt waren, und daß der Meister nur die Klugheit und Berechnungsgabe, welche der abgesetzte Verwalter an den Tag gelegt und ausgeübt hatte, loben konnte. Schlaue Berechnung und kluge Kniffe finden den Beifall der Welt, und der Mann, der seinen Nachbarn auf irgendeine Weise überborteilt, wenn auch die ganze Sache auf einen Betrug hinausläuft, genießt von der Welt eine große Achtung.

Offenbar hatte unser Herr beabsichtigt, zum Nutzen der Kinder des Lichtes — jener Jünger, die ihm folgen sollten — den Gedanken zum Ausdruck zu bringen, daß selbst sie einige Lektionen von den Kindern dieser Welt lernen könnten. Es ist sehr häufig der Fall, daß die Kinder des Lichtes nicht so barmherzig miteinander oder so rücksichtsvoll aufeinander sind, wie sie es sein könnten. Es trifft allerdings zu, daß Güte und Barmherzigkeit, Mitleid und Liebe von Brüdern den Mitbrüdern gegenüber erzeugt wird, aber es tut stets not, auf der Hut zu sein, damit nicht etwa Kritik und Nörgelsucht einen zu großen Platz in der Gesinnung einnehmen; und es muß zugegeben werden, daß des Meisters Worte noch jetzt wahr sind, denn die Kinder dieser Welt sind nicht so schnell bei der Hand, einander zu kritisieren und zu verurteilen, als es unter den Kindern des Lichtes der Fall ist, und sie sind häufig viel nachsichtiger und schonender gegeneinander als die Kinder des Lichtes.

Heilige durch kleine Dinge erprobt.

Jesus fuhr fort mit der Belehrung seiner Jünger, und durch seine Jünger mit der Belehrung der Herauswahl oder Kirche. Er sagte: „Ich sage euch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn er zu Ende geht, man euch aufnehme in die ewigen Hütten.“ (Lukas 16: 9.) Der Herr sagt seinen Jüngern, daß sie ja doch in eine Vertrauensstellung eingesetzt werden sollen, in eine Verwaltertschaft. Die Dinge, die unter ihrer Aufsicht stehen, würden die Dinge dieser Welt sein, einige verknüpft mit dem ungerechten Mammon, den sie Gott geweiht haben, sei es nun Geld, Zeit oder Fähigkeit, und die von ihm seinen Geweihten, als seine Vertrauenspersonen oder Verwalter, zurückgegeben werden, um dann gänzlich für ihn gebraucht zu werden. Ein Jünger Christi mag möglicherweise einen ziemlich großen Betrag Geldes haben, wahrlich ein Symbol dieser Welt. Er kann dies Geld in der Weise gebrauchen, daß es ihn in seinem geistigen Leben fördert oder auf eine Art, daß es ihm

schadet. Wenn er es in der rechten Weise gebraucht, so macht er sich Gott, dem er geweiht ist, zum Freunde; wenn er es in unrechter Weise gebraucht — für sich selbst — so verliert er alles. Eines Tages müssen alle Dinge, die mit dem ungerechten Mammon verknüpft sind, zu Ende gehen; wenn aber die Freundschaft Gottes durch einen guten Gebrauch irdischer Dinge gewonnen ist, dann werden sie, der Vater und der Sohn, welche die ewigwährenden Wohnungen haben, den treuen Verwalter aufnehmen, um auf ewig bei ihnen zu wohnen.

Sehr wenige Reiche, Große oder Edle sind zur Jüngerschaft berufen worden; aber alle, die berufen wurden und in den Fußstapfen Christi gewandelt sind, haben etwas mit dem ungerechten Mammon zu tun gehabt und sollen danach gerichtet werden, wie sie Gebrauch davon gemacht haben. Wenn sie untreu in dem Gebrauch dieser Dinge gewesen sind, so sagt Jesus: „Wer wird euch das Wahre anvertrauen?“ (Lukas 16: 11.) — Das Wahre ist das Königreich des Himmels. Und „wenn ihr nicht treu in dem gewesen seid, was einem anderen Manne gehört, wer wird euch das Euerige geben?“ [was als das euch Zugedachte für euch aufgehoben werden soll]. Selbstsucht wird einen Mann, der verschwenkerisch mit dem Eigentum oder Material anderer Leute umgeht, dazu antreiben, sorgsam mit seinem eigenen Eigentum umzugehen; aber niemandem können wirklich Dinge von Wert anvertraut werden, wenn er sich nicht selbst als sorgfältig mit Bezug auf solche Dinge erwiesen hat, die nicht ihm selbst gehören, die aber vielleicht für eine Zeitlang unter seiner Obhut stehen mögen. Durch die kleinen Dinge des täglichen Lebens erprobt uns unser Vater, ob wir es wert sind, Verwalter der großen Dinge des Königreiches zu sein.

Jesus setzte seine Lektionen fort. Er hatte schon einen Unterschied zwischen den Kindern dieser Welt und den Kindern des Lichtes gemacht, zwischen dem ungerechten Mammon und den wahren Reichtümern, dem Wahrehaftigen. Jetzt macht er es klar, daß es zwei Herren gibt, denen man dienen kann, Gott und dem Mammon; und er sagte, daß kein Mensch beiden treu sein kann. Aber doch haben viele Jünger Jesu versucht, sich an einige der Dinge dieser Welt — an den ungerechten Mammon — anzuklammern. Der einzige Weg, wie jemand sich mit Sicherheit zu diesen Dingen stellen kann, ist der, alles gemäß seinem Weihe-Gelübde zu gebrauchen, das heißt zum Ruhm und zur Ehre Gottes. In diesem Sinne sind die Symbole dieser Welt annehmbar von Gott als Teil unseres geweihten Lebens und werden selbst zu geweihten Werkzeugen des Dienstes.

Die Pharisäer, die den Worten Jesu lauschten, hörten alles, was er sagte, „und sie verhöhnzten ihn“. (Luk. 16: 14.) Lukas selbst fügt hinzu, daß sie geliebend waren, und darum fühlten sie sich von Jesu Worten getroffen. Die Lehre, welche er mit Bezug auf Reichtümer predigte, war der ihrigen vollständig entgegengesetzt: sie waren voller Vertrauen, daß sie Reichtümer haben und doch gerecht sein könnten. Wir wissen nicht, welche Worte sie brauchten, aber Jesus wandte sich ihnen zu und sagte: „Ihr seid es, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, Gott aber kennt eure Herzen; denn was unter den Menschen hoch ist, ist ein Greuel vor Gott.“ (16: 15.) Der Psalmist sagte vor langer Zeit: „Die Menschen werden dich loben, wenn du dir selbst Gutes tust.“ (Psalm 49: 18.) Die Menschen preisen diejenigen, welche Reichtümer zusammenscharren, und wenig Kritik wird daran geübt, wie dies Aufhäufen irdischer Schätze vor sich geht; vor dem Angesichte Gottes aber ist dieser weltliche Gesichtspunkt ein Greuel.

Die Geistlichkeit als ungerechte Verwalter.

Die Pharisäer merkten es augenscheinlich, daß, obgleich Jesus seine Jünger instruierte, wie sie gute Verwalter solcher Dinge, die ihrer Fürsorge anvertraut würden,

sein sollten, er sich nichtsdestoweniger indirekt an sie wandte und erklärte, daß sie treulose Verwalter seien, wie sie es in der Tat waren; denn sie hatten „den Schlüssel der Erkenntnis“ (Lukas 11: 52) und „hatten sich auf Moses' Stuhl gesetzt“ (Matthäus 23: 2), aber mißbrauchten ihre Vorrechte. Sie hätten das Volk in der rechten Richtung leiten können, und wenn sie ihrer Verwalterschaft treu gewesen wären, so würde Gott sie geehrt und gesegnet haben, indem er ihnen ein klares Verständnis der Wahrheit gab, welche Jesus offenbar machte, und sie würden unter seinen ersten und höchst gesegneten Jüngern gewesen sein. Sie hatten aber versagt, weil sie ihr Amt und ihr Vorrecht für ihre eigenen selbstsüchtigen Interessen gebraucht hatten; daher wurden sie jetzt zur Rechenschaft gezogen. Sie hatten das Volk über Recht und Gebühr belastet und ihm schwere Bürden auferlegt, die nicht zu tragen waren. (Matthäus 23: 4; Lukas 11: 46.) Sie raubten die Wittwen aus, um selbst im Überfluß leben zu können; sie lebten von dem Ertrage ihres widerrechtlich erworbenen Gewinnes. Jetzt nun war es für diese Leiter und Führer des Volkes soweit gekommen, von ihrer hohen Stellung der Gunst abgesetzt zu werden, und die Jünger Jesu sollten zu „Verwaltern der Geheimnisse Gottes“ gemacht werden. — 1. Korinther 4: 1.

In der Kirche schoß in späteren Tagen eine Klasse von Leuten empor, welche den Geist der Pharisäer hatte — eine Klasse, welche mittelst der Dinge, welche sie unter ihrer Obhut hatte, sich selbst in die Höhe zu bringen suchte. Diese Klasse der Geistlichkeit war auf dieselbe niedrige Stufe hinabgesunken wie die Klasse in den Tagen Jesu. Die Geistlichkeit stellt diejenigen dar, welche Verwalter der Wahrheiten mit Bezug auf das Königreich des Himmels gewesen sind. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo sie Rechenschaft über ihre Verwalterschaft ablegen müssen, und, ebenso wie es mit dem ungerechten Verwalter alter Zeit der Fall war, sind sie nicht imstande, dieses zu tun. Sie haben Angst davor, ihrem Herrn zu begegnen, ihm, bildlich gesprochen, vor die Augen zu treten; sie fühlen es deutlich, daß das Ende gekommen ist, und jetzt sind sie eifrig am Werk, alle möglichen Pläne im Interesse ihrer Zukunft zu schmieden. Gleich dem Verwalter in diesem Gleichnis, können sie nicht graben. Sie sind auferstande, ihren Lebensunterhalt mit irgendeiner regelmäßigen Beschäftigung zu verdienen; aber ungleich sind sie dem Verwalter darin, daß sie noch nicht zu dem Schluß gekommen sind, nicht betteln zu können.

Die Klasse der Geistlichkeit merkt es, daß ihre Verwalterschaft von ihr genommen wird. Die Leute gehen achtlos an ihnen vorüber, und Gott scheint ihnen nicht zu helfen. Sie tun gerade das, was der ungerechte Verwalter tat. Sie haben sich an das Volk herangemacht, mit dem Bemühen, es bezüglich mancher Dinge zu beruhigen, die gegen sie, die Geistlichkeit, geschrieben waren. „Habt ihr“, so sagen sie, „die Sache so verstanden, daß es eine Hölle ewiger Feuerqual für einen jeden gibt, der nicht gerade rechtschaffen lebt? Nun, laßt die Sache auf sich beruhen und tut, als ob nichts geschehen wäre; man wird euch die Sache nicht weiter nachtragen“, — oder: „Habt ihr die Sache so aufgefaßt, daß ihr befehrt werden müßt, um ein Kirchenmitglied zu werden? Schüttelt diesen Irrtum ab, denn Befehrerung ist wirklich gar nicht notwendig“, — oder: „Habt ihr die Sache so aufgefaßt, daß ihr regelmäßig zweimal Sonntags in die Kirche kommen müßt? Schüttelt diese Last von eurer Seele.“ So geht es weiter, sie machen irgendwelche Zugeständnisse, alles und jedes beinahe lassen sie fahren, damit sie ihre bevorzugte Stellung weiter behalten, und um lieb Kind beim Volk zu bleiben. Durch diese Klasse von Leuten, die Geistlichkeit, wird die Religion auf eine nur äußerliche Ehrbarkeit und Moralität herabgedrückt, und, wenn notwendig, werden sie lieber diejenigen, von denen sie annehmen, daß sie bei Gott in der Schuld stehen, noch von anderen Dingen entlasten und ihre früheren Glaubenslehren zurücknehmen, als ihre schönen Posten zu verlieren.

Gelüwert durch das Feuer des Habes.

Der Herr vervollständigt diese Serie von Gleichnissen damit, daß er jene Lehre predigte, die weithin als das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus bekannt ist. Dieses Gleichnis trägt einen so ungewöhnlichen Charakter an sich, daß es zum meist besprochenen und meist disputierten aller Gleichnisse geworden ist. In der Tat, hin und wieder ist sogar seine Echtheit in Frage gestellt worden, aber sicherlich ohne irgendeinen triftigen Grund; denn wenn auch diese Erzählung ganz plötzlich und unerwartet in den vom Evangelisten Lukas niedergeschriebenen Bericht eingreift, und obgleich sie ganz ungewöhnlichen Charakters ist, so sind dies doch keine genügenden Gründe, ihre Echtheit zu bezweifeln. Diejenigen, welche sich zur Lehre ewiger Höllequal bekennen, stellen in Abrede, daß diese Erzählung ein Gleichnis ist. Sie sagen, daß es sich hier um einen Bericht tatsächlicher Geschehnisse handelt, und sie halten diese Geschichte für eine ihrer Hauptperlen. Das Gleichnis ist voller Gegensätze. Es ist daselbst die Rede von einem reichen Mann, der Tag für Tag ein üppiges Leben voller Pracht und Glanz mit beinahe fürstlichem Gepränge führte, und dann begegnen wir in dieser Erzählung einem Armen, der als ein von Geschwüren heimgesuchter Krüppel vor dem Torweg des Palastes des reichen Mannes lag und Tag für Tag darauf wartete, von den Brotsamen gefüttert zu werden, die von des reichen Mannes Tische fielen, und seine elende Lage wurde noch schlimmer gemacht durch ein Rudel Hunde, jene Tiere, welche oft die Straßen von aller Art Abfällen säubern, und die zu dem Ärmsten kamen und seine Geschwüre beleckten.

Der arme Mann starb und wurde, wie es in dem Gleichnis heißt, von den Engeln in den Schoß Abrahams getragen. Der Reiche starb ebenfalls, wurde aber begraben. Im Habes, gepeinigt von dem angeblichen Höllefeuer, hob er seine Augen auf und erblickte Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoße ruhend. Er erhob seine Stimme zu Abraham, mit der jammervollen Bitte, daß Lazarus zu ihm gesandt würde, und daß er die Spitze seines Fingers ins Wasser tauche und damit seine Zunge kühle. Offenbar war das schlimmste Leiden des reichen Mannes das, daß er heiß und durstig war. Abraham erwiderte, daß das, was der Reiche verlangte, nicht geschehen könne, denn es bestehe eine unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen. „Dann“, so rief der reiche Mann, „bitte ich dich, Vater, daß du ihn in das Haus meines Vaters sendest.“ Er wünschte, daß seinen fünf Brüdern ein Zeugnis gegeben werde, damit sie nicht auch an diesen Ort der Qual kämen. Abraham antwortete, daß seine Brüder Moses und die Propheten hätten — „mögen sie dieselben hören“ — und auf weiteres Bitten des Reichen gab er zur Antwort: „Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch nicht überzeugt werden, wenn jemand aus den Toten aufersteht.“

Wenn diese Erzählung in buchstäblichem Sinne aufgefaßt wird, als ein Bericht über ein tatsächliches Ereignis und nicht als eine Anwendung bildlicher Rede von Seiten Jesu, dann haben diejenigen, welche diesen Standpunkt einnehmen, einige ganz widersinnige Dinge zu erklären. Abrahams Erwiderung, daß eine große Kluft manche davon abhalte, von dort, wo Lazarus sich befand, dorthin zu gehen, wo der reiche Mann war, ist ein rätselhaftes Wort für diejenigen, welche die Sache so verstanden haben wollen, daß Abraham und Lazarus im Himmel waren, und der reiche Mann in der Hölle. Auch scheint es Abraham nicht zu überraschen, daß der von Feuerqualen gepeinigte reiche Mann plötzlich um die zukünftige Wohlfahrt seiner Brüder besorgt werden solle. Diejenigen, die in die orthodoxe Hölle fahren, sind, wie man dieser Lehre zufolge annehmen sollte, nicht nur auf immer in dieser Höllequal eingeschlossen, sondern werden auch schlimmere Sünder von Tag zu Tag. Dieser Mann aber besserte sich, wurde durch

die Feuerqual von seiner Selbstsucht geläutert, was durch aus unvereinbar mit der Lehre ewiger Höllenqual ist! Denkende Leute aber, wie auch die Knechte Gottes, haben starken Grund, dafür dankbar zu sein, daß die entseglische Lehre ewiger Qual jetzt so klar als eine Teufelslehre erwiesen worden ist. So fest hatte sich diese Lehre in die „christlichen“ Glaubensdogmen eingenistet, daß die Enthüllung ihrer Falschheit beinahe genügt hat, die Glaubensdogmen selbst zu zerstören.

Die Kluft überbrückt.

Mit der Wiederkunft unseres Herrn kam das Licht gegenwärtiger Wahrheit mit ihrer trostreichen, heilenden Botschaft; unser heimgegangener, geliebter Bruder Russell aber, dem die Botschaft gegenwärtiger Wahrheit anvertraut war, fand, daß ein großer Teil seines Wertes darin bestehen müsse, den Charakter Gottes von dieser Lästerung seines Namens frei zu machen. Während eines Zeitraums von vierzig Jahren unaufhörlicher Arbeit, die Wahrheit Gottes an den Tag zu bringen und klarzumachen, hörte er niemals auf, die Lehre ewiger Qual hart zu treffen. Das Beseitigen einer Irrlehre genügt aber nicht, der Wahrheit ihren wahren Platz zu geben, und es ist noch nötig, dieses Wort zu vervollständigen. Die jetzt hervorgehende glorreiche Botschaft, welche es aller Welt kundmacht, daß das Königreich, wo Leben, Frieden und Glück herrschen soll, jetzt aufgerichtet wird, vollendet die Botschaft der Liebe, und bald werden die Bewohner der Erde ihres gnadenreichen Schöpfers herrlichen Plan erkennen.

Auf Einzelheiten dieses Gleichnisses wollen wir hier nicht eingehen, denn alles dies ist in erschöpfender Form in unserem Traktat über die „Hölle“ und in der Watch Tower-Spezialausgabe (in deutscher Sprache in einer Spezialausgabe des Wachturms, unter dem Titel: „Speise für denken die Christen“, auf Verlangen auch ferner unentgeltlich geliefert) behandelt worden, um so bald, weil jeder Bibelforscher die Bedeutung dieses Gleichnisses kennt — daß die Juden, Gottes Volk, in diesem Gleichnis durch den reichen Mann dargestellt, viele Gunstbezeugungen von ihm empfangen, diese aber mißbraucht hatten, und zum Habes hinabgestoßen, von Gott verworfen wurden. Der arme Mann stellt diejenigen unter den Heiden oder Nationen dar, welche das Wort der Gnade gehört haben und dem Herrn gefolgt sind. Die Juden betrachteten die Nationen oder Heiden als Hunde, aber diese Verworfenen haben durch die Gunst Gottes in Christo einen Platz als Söhne Abrahams gewonnen (Galater 3:29), und sind in den Trost des Bundes Abrahams eingegangen.

Als Ganzes betrachtet stellt das in diesem Gleichnis zum Ausdruck gebrachte Bild dar, wie die Ausgestoßenen nahe zu Gott gebracht werden. Der ganze Plan Gottes wird hier natürlich nicht gezeigt, aber wir wissen, daß der abrahamische Bund besonders eingesetzt ist, um „alle Geschlechter der Erde zu segnen“. (1. Mose 12:3.) Bald wird die Kluft verschwinden, und die Verlorenen werden wiederhergestellt werden; denn er, der von den Toten auferweckt wurde, wird die Verbannten Gottes zu ihm zurückführen.

Es ist unsere Freude und unser Vorrecht zu sehen, wie die von Bruder Russell gegebene Erklärung von der Fassung und dem Inhalt dieses Gleichnisses mehr und mehr bestätigt wird, denn an der ununterbrochenen Fortdauer und dem Fortgang der Lehren unseres Herrn kann kein Zweifel sein. Um die Hauptpunkte noch einmal kurz zusammenzufassen, besteht eine leicht zu erkennende Gedankenfolge in den Gleichnissen vom verlorenen Schaf, dem verlorenen Stück Geldes, und dem verlorenen Sohn; es zeigt sich, wie dieser Gedanke seine Fortsetzung findet in der Absehung der ungerechten Pharisäer aus ihrer Verwaltertschaft, und der Übergabe dieser Verwaltertschaft an die niedrigen und demütigen Jünger des Herrn, und jetzt zeigt es sich in unserem nun behandelten Gleichnis in dem Bild des jüdischen Volkes als Ganzes, wie dieses Volk seine Stellung und Gunst verliert, die dann von denen eingenommen wird, welche sie von ganzem Herzen wert schätzten.

In diesen Gleichnissen sind Lektionen für einen jeden einzelnen enthalten, aber besonders für diejenigen, welchen von Gott Gunst erzeigt ist: 1. Jrgenbeine von Gott kommende Gunst ist als eine Verwaltertschaft zu betrachten und soll für ihn gebraucht werden. 2. Wenn dieser Weg befolgt wird, so wird Stolz auf den angewiesenen Platz keinen Raum im Herzen finden, und es wird kein Bedürfnis vorliegen, daß der Meister den Verwalter seines Amtes entsetzt. 3. Diese Gleichnisse zeigen, daß, wenn jemand sich dagegen sträubt, klare Belehrungen bezüglich des Willens Gottes anzunehmen, nicht einmal ein Wunder einen solchen überzeugen würde. 4. Demut und ein treu-ergebenes Herz sind besonders wohlgefällig vor Gott.

Verder Fragen.

- Welches sind die Gefahren, die mit dem Besitz irdischer Reichtümer verknüpft sind? Abf. 1.
 Über was ist die Neue Schöpfung zum Verwalter eingesetzt? Abf. 2.
 Warum stellt Jehova die Demut seiner Kinder auf die Probe? Abf. 3.
 Wie führt Stolz zu Erniedrigung? Abf. 4.
 Welches Gleichnis lehrte Jesus bei dieser Gelegenheit? Abf. 5.
 Warum sollten wir uns weigern, die betrügerischen Geschäftsmethoden der Welt anzuwenden? Abf. 6.
 Welche Lektion aber könnten wir von den Kindern dieser Welt lernen? Abf. 7.
 Wie sollten wir uns die Freundschaft Gottes bewahren? Abf. 8.
 Wie bereitet Gott uns zu Verwaltern in dem Königreich vor? Abf. 9.
 In welcher Weise sind die Bestigungen der Neuen Schöpfung annehmbar von Gott? Abf. 10.
 Wie unterscheidet sich Gottes Wohlgefallen von dem der Welt? Abf. 11.
 In welcher Weise hatten die Pharisäer ihre Vorrechte mißbraucht? Abf. 12.
 Wie hat die Geistlichkeit ihre günstigen Gelegenheiten vernachlässigt? Abf. 13.
 Inwiefern hat die Geistlichkeit mit der Welt geliebäugelt? Abf. 14.
 Warum hat die Geistlichkeit das Gleichnis vom reichen Mann und Lazarus buchstäblich aufgefaßt? Abf. 15.
 Warum hat Israel ermangelt, auf die Propheten zu hören? Abf. 16.
 Welche Widersprüche ergeben sich aus einer buchstäblichen Auslegung dieses Gleichnisses? Abf. 17.
 Inwiefern hat des Herrn Wiederkunft ein besseres Verständnis der Wahrheit herbeigeführt? Abf. 18.
 Was ist die allein zufriedenstellende Auslegung dieses Gleichnisses? Abf. 19.
 Welche Umstände lassen darauf schließen, daß dies die richtige Auslegung ist? Abf. 20.
 Welche Lehren mögen wir aus diesem Gleichnis ziehen? Abf. 21.

W. T. vom 15. Januar 1923.

Der Geist des Gebets.

Lukas, Kapitel 18.

„Die Opfer Gottes sind ein zerbrochener Geist; ein zerbrochenes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten. — Psalm 51:17.

Jesus fuhr mit seinen Belehrungen an seine Jünger fort und durch sie an die Herauswahl oder Kirche. Hier spricht er zur Kirche über das Gebet. Unser Herr drückte sich niemals so aus, wie es in einer Bibelausgabe heißt, als ob alle Menschen immer so beten sollten; denn das Gebet zu Gott ist ein dem Volke Gottes gegebenes besonderes Vorrecht. Der Herr wußte, daß in der Zeit von

seinem Fortgehen bis zu seiner Wiederkunft zu ihnen aus dem Himmel, viele schwere Prüfungen über seine Nachfolger kommen würden.

Als die Jünger bei einer früheren Gelegenheit ihren Meister um Anweisung darüber, wie sie beten sollten, baten, und als er, zur Erhörung ihrer Bitte, ihnen das unter dem Namen „Vaterunser“ bekannte Mustergebet

ans Herz legte, da benutzte er zugleich diese Gelegenheit, ihnen durch eine Illustration klarzumachen, welche große Kraft in der Beharrlichkeit des Gebetes liegt, und daß das Gebet sich in dringlichem und anhaltendem Witten äußern muß, um den gewünschten Zweck zu erreichen. (Lukas 11: 1—9.) Indem unser Herr dann auf den Gegenstand des Gebetes zurückkommt, sagte er, daß seine Jünger fortwährend beten und nicht ermatten sollten. Um die Sache zu illustrieren und anschaulich zu machen, rebete er in Gleichnisform. Er erzählte, wie es einmal einen Richter gab, der weder Gott fürchtete, noch Rücksicht auf Menschen nahm. Zu diesem Richter kam eine in derselben Stadt wohnende Witwe, die ihn um Gerechtigkeit und Erlösung von einem Bedrücker bat. Der Richter kümmerte sich wenig um die Sache der Gerechtigkeit in diesem Falle, noch auch, ob die Witwe Unrecht zu leiden hatte, aber er dachte bei sich: „Wenn ich auch Gott nicht fürchte und vor keinem Menschen mich scheue, so will ich doch, weil diese Witwe mir Mühe macht, ihr Recht verschaffen, auf daß sie nicht unaufhörlich komme und mich quäle.“ (Lukas 18: 4, 5.) Jesus nimmt dies Gleichnis und benützt es auf zweifache Art: Erstens als Vergleich, und zweitens als Gegensatz. Wir müssen annehmen, daß unser Herr es von seinen Jüngern so verstanden haben wollte, daß inständiges und beharrliches Witten notwendig ist, und daß deshalb die Beharrlichkeit des in ihrer Not den Richter ansehenden Weibes ein Beispiel für diejenigen sein muß, die im Gebet zu Gott kommen. Wir müssen die Sache aber auch als Gegensatz auffassen; denn wir könnten nicht anders annehmen, als daß er voller Mitleid gegen diejenigen ist, die zu ihm kommen und besonders gegen seine eigenen Auserwählten, die ihn Tag und Nacht anrufen. Jesus sagte: „Ich sage euch, daß er ihr Recht schnell ausführen wird.“ — Lukas 18: 8.

Es tauchen aber hierbei einige Fragen auf: Warum muß es eine Prüfung des Glaubens und der Geduld im Gebet geben? Warum bedarf es der Ermahnung, nicht zu ermatten im Gebet, wenn Gott schnell erhört? Und was ist die Bedeutung der Worte Jesu: „Ist er [Gott] mit Bezug auf sie [seine Auserwählten] langsam?“ Was ist der Grund der von Jesu aufgeworfenen Frage: „Wohin wird wohl der Sohn des Menschen, wenn er kommt, diesen Glauben finden auf der Erde?“ (Vers 8, Diaglott), als ob es beim Gebet so schwere Glaubens- und Geduldsproben gebe, daß kaum jemand auf eine Erhörung rechnen würde.

Antwort anscheinend verzögert.

Aus diesen zwei Gleichnissen (Lukas 11: 1—9 und Lukas 18: 1—8) haben viele den Schluss gezogen, daß Jesus die Sache von seinen Jüngern so verstanden haben wollte, daß die einzigste Möglichkeit der Erhörung von Gebeten in anhaltendem, vielleicht gar geräuschvollem dringlichem Witten und Drängen liegt. Wir glauben, dies ist ein bedenklicher Irrtum, der Absicht des Meisters völlig entgegengesetzt. Trotzdem aber bleibt die Tatsache bestehen, daß Gott nicht alle Gebete schnell erhört, und daß er oft seine Kinder gebetsvoll vor dem Thron der Gnade hält. Aber doch ist es ebenso oft der Fall, daß Gott Gebete außerordentlich schnell erhört, wie es der Prophet Jesaja zum Ausdruck bringt: „Und es wird geschehen: ehe sie rufen, werde ich antworten; während sie noch reden, werde ich hören.“ — Jesaja 65: 24.

Ein besonderes Gebet indessen gibt es, daß häufiger und inbrünstiger dargebracht worden ist als irgendein anderes — das erste und das letzte große Gebet der Kirche, auf dessen Erhörung Gott deshalb sein Volk am längsten und mit der größten Sehnsucht hat warten lassen, und dessen Nichterhörung den Glauben vieler erschöpft hat — das Gebet: „Dein Reich komme.“ Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß dies das Gebet war, welches Jesus im Sinne hatte; denn er wußte, daß seine Kirche schwer bedrückt und daß sein Volk dahin gebracht werden würde,

nach Erlösung von seinen Unterdrückern zu schreien. Wie sein Vorbild Israel in Ägypten, so bedurfte Gottes Volk der Erlösung von der Ungerechtigkeit Satans. Es schreit danach, daß sein Blut gerächt werde: „Wiß wann, o Herrscher, der du heilig und wahrhaftig bist, rächstest du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ (Offenbarung 6: 10.) Gott konnte dies Gebet nicht vor der dafür bestimmten Zeit erhören; und die Zeit war lang, und Satan suchte die Heiligen der höchsten Orter zu vernichten. — Daniel 7: 25.

Sofort aber wie die Stunde kam, sandte Gott schnelle Errettung. Der Psalmist sagt, indem er hiervon spricht: „Am Morgen kommt mein Gebet vor dich.“ (Psalm 88: 13.) Sogleich wie der Morgen des Millenniumtages kam, in der Frühe und ehe sein Volk es merkte, daß es gekommen war, erhörte Gott das Gebet. Der Erlöser kehrte zurück, um sein Volk zu erretten und zu segnen. Ohne Zweifel wurde dies Gleichnis gegeben, um Gottes Volk in jenen langen, finsternen Tagen des Wartens mit neuem Mut zu beleben und um irgendwelche Versuchung, sich dem Glauben hinzugeben, daß er gleichgültig gegen ihre Hilferufe sei, null und nichtig zu machen.

Das eine Gebet der Kirche, „Dein Reich komme“, hat lange auf seine Erhörung warten lassen, nähert sich aber jetzt der Stunde der Erhörung. Obgleich das Königreich noch nicht völlig gekommen ist, so ist doch der König selbst zurückgekehrt. Der Herr kam genau zur bestimmten Zeit, und seitdem hat er sein Volk aus der ägyptischen Finsternis und der entsetzlichen Knechtschaft von Trug und Irreführen errettet, und es weiß, daß das Gebet der Kirche erhört worden ist. Jetzt verkündet das Volk des Herrn überall: „Der Herr ist gekommen, sein Königreich ist hier, und wird bald enthüllt werden, und der Wille Gottes wird auf Erden geschehen, wie er im Himmel geschieht.“

Die Zeit des Wartens hat auf viele die Wirkung gehabt, welche Jesus vorhergesah. Der Glaube, daß Jesus wiederkommen werde, seinem Volke Erlösung bringend, existierte kaum noch auf der Erde; er war beinahe ausgestorben. Außer denen, welche die Wahrheit dadurch als Wahrheit erkennen, weil der Herr die Hilfe zu ihrer Verbreitung war, gibt es kaum irgend jemand, der diesen Glauben an Gott hätte oder überhaupt irgendeinen Glauben an ihn, als den Lenker der Angelegenheiten der Erde, oder überhaupt irgendeinen Glauben an ihn als den gnadenreichen Schöpfer und Wohltäter seiner Menschenkinder, und sogar diejenigen, welche sich dazu bekant haben, daß sie an eine persönliche Wiederkunft des Herrn glauben, zeigen nur wenig Vertrauen in ihrem Glauben. Die wahre Kirche sendet jetzt nicht länger den kläglichen Ruf empor, daß die Offenbarung von Gottes Günst sich ihr zuwenden möge, sondern in der Erkenntnis der Gegenwart des Herrn erhebt sie ihre Stimme mit Jubelgesang, indem sie allen die Gegenwart des Königs und die Aufrichtung des Königreiches verkündet.

Wahre Herzensstellung zum Gebet.

Jesus setzte seine Belehrung über das Gebet fort. Er sprach ein Gleichnis „zu etlichen, die auf sich selbst vertrauten, daß sie gerecht seien, und die übrigen für nichts achteten.“ (Lukas 18: 9.) Zwei Menschen gingen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand abgesondert für sich und betete bei sich selbst also: „O Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die übrigen der Menschen, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche, ich verzehnte alles, was ich erwerbe.“ Der Zöllner, der weit entfernt stand, wollte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug sich an die Brust mit den Worten: „O Gott, sei mir, dem Sünder, gnädig.“

Es ist leicht, diese beiden Männer zu sehen, wie sie beteten — der eine, der sich auffallend von allen anderen absonderte, so daß er leicht gesehen werden konnte, und der

andere sich scheu zur Seite drückend und sich von allen zurückziehend. Den Pharisäer kann man sehen, wie er Rundschau in den Tempelhöfen nach anderen hält, und sich mit ihnen vergleicht. Dann betet er, Gott seinen Dank ausdrückend — nicht für empfangene Barmherzigkeiten, nicht für sein Vorrecht, Gott zu erkennen und anzubeten, sondern weil er nach seiner Meinung besser ist als andere, besonders besser als der Zöllner, der eine Strecke von ihm entfernt war und sich reuig an die Brust schlug. Der Pharisäer dachte wahrscheinlich, daß der Zöllner guten Grund habe, als ein Wühler vor Gott zu treten. Seine eigene Gerechtigkeit erschien ihm immer größer und größer, je mehr er darüber nachdachte. Der andere, der Zöllner, war gerade das Gegenteil von ihm in seiner Selbstbewertung. Er war sich seiner Unwürdigkeit bewußt und rief zu Gott, sich seiner zu erbarmen, denn er erkannte sich als Sünder. Jesus gab keine bestimmte Erklärung über die Stellung dieses Mannes vor Gott, aber er sagte ausdrücklich, daß der eine wohlgefälliger sei als der andere.

Hier zeigt sich uns eine weitere Lehre über das Beten, ein Fingerzeig betreffs des Geistes, in welchem man zu Gott kommen muß. Ein Großtun mit seinen vermeintlichen Vorzügen und Tugenden, großes Selbstvertrauen, eine von Zuversicht triefende Musterung seiner selbst und darauf gegründete Selbstzufriedenheit sind armselige Dinge, wenn man damit vor Gott kommen will. Mancher Mann, der vor der Öffentlichkeit betet, würde tief getroffen sein, wenn ihm jemand den Gedanken nahelegen würde, daß er diese oder jene Dinge vor Gott bringe; und doch mögen sie unausgesprochen in seinem Herzen gemeint haben. Wir haben manche vor der Öffentlichkeit zu Gott beten hören, als wenn sie ihm gegenüber Anführer einer Delegation wären. Ein offenes Zugeständnis, daß wir der himmlischen Barmherzigkeit bedürfen und ohne diese nichts sind, ist vor Gott wohlgefällig. Es stößt das eigene Selbst vom Thron hinab und erhebt Gott. (Psalm 51: 15; Jesaja 57: 15.) Der treue Knecht Gottes darf, die Augen zu seinem Vater erhoben, vor den Thron der Gnade treten und kann frohlocken in seiner Gegenwart, denn er hat etwas, was der Zöllner damals nicht haben konnte: er hat, und zwar durch Christus, die Stellung eines Sohnes Gottes. Aber er muß sich auch die Herzensstellung bewahren, wie sie sich in dem Zöllner zeigte. Kein Mensch kann lange in der Herzensstellung des Pharisäers vor Gott stehen. Selbsterhöhung ist ein Teil der großen Sünde der Anmaßung und des Dünkels. — Psalm 19: 13, 14.

Damit Gebete vor Gott ein Wohlgefallen finden, brauchen sie nicht ausgedehnt und weitschweifig zu sein, mag das Gebet sich nun auf unsere persönlichen Angelegenheiten beziehen, oder mag jemand im Namen einer größeren Versammlung ein Gebet sprechen, entweder bei Versammlungen zum Studium des Wortes Gottes oder bei irgendeiner anderen Gelegenheit. Es ist ein Mißgriff zu denken, es sei nötig, zu Gott über alles und jedes zu sprechen, was das Denkvermögen im Augenblick überhaupt zu erfassen vermag. Es ist besser, sich vor Augen zu halten, daß Gott alles weiß, als zu denken, daß wir ihm alles zu sagen haben. Wir möchten beinahe wagen, die Meinung auszusprechen, daß es wohl möglich ist, daß manche der langen Gebete, die vor ihn gebracht werden, [von denen viele oft nur gedankenlose Wiederholungen sind], vor Gott mißfällig sind. — Maleachi 2: 17.

Denn immer erforderlich.

Es ist als wenn der Bericht mit der Betrachtung über Demut fortfahren wolle und mit der rechten Herzensstellung, die vor Gott erforderlich ist, gibt Lukas eine Beschreibung über einige Kindlein, die zu Jesu geführt wurden, damit er sie anrühre, und wie die Jünger Protest erhoben und es den Eltern verboten wollten. Jesus aber war höchst unzufrieden mit diesem Eingriff der Jünger und ließ die Kinder zu sich kommen, worauf er die Kleinen

in die Arme nahm und sie segnete. (Markus 10: 13, 16.) Dann sagte er in jenen schönen und wundervollen Worten, welche mit einer so gültigen Botschaft durch die Jahrhunderte auf uns herabgekommen sind: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.“ Auch fügte er hinzu: „Wahrlich, ich sage euch: Wer irgend das Reich Gottes nicht aufnehmen wird wie ein Kindlein, wird nicht in dasselbe eingehen.“ Das Königreich des Himmels ist für diejenigen bestimmt, welche seine Anordnungen und Autorität annehmen, wie Kinder diese von ihren Eltern annehmen. Das Königreich und seine Segnungen sind nur für diejenigen bestimmt, die willig sind zum Gehörchen, zum Lernen, solche, die offen, arglos und sanft wie kleine Kinder sind.

Etwa zu derselben Zeit geschah es, daß der reiche junge Oberste, der eine leitende Stellung im jüdischen Volk einnahm, zu Jesu kam und ihn fragte, was der Weg zu ewigem Leben sei. Jesus verwies ihn auf das Gesetz und auf die Gebote, denn das Halten des Gesetzes war der damals einzige Weg zum Leben. Das Gesetz bestimmte, daß der Mann, der es hielt, dadurch leben solle. (3. Mose 18: 5.) Der junge Mann antwortete unschuldigen Sinnes: „Dies alles habe ich beobachtet von meiner Jugend an.“ (Lukas 18: 21.) Es liegt auf der Hand, daß der junge Mann ein Versehen machte; denn wenn er die Gebote gehalten hätte, so würde er nicht bei Jesu angefragt haben, was der Weg sei, der zum Leben führe, sondern er würde es gefühlt haben, daß solches Leben in ihm wirke. Der Herr sagte ihm, daß das einzige, was er zu tun nötig habe, das sei, alles zu verkaufen, was er habe, es den Armen zu schenken, und zu kommen und ihm nachzufolgen. Dieser Rat war aber zu schwer für ihn, als daß er ihm hätte folgen können; „denn er war sehr reich“. Er war sehr betrübt, als er fortrug. Auch Jesus war betrübt; denn, wie Markus sagt, „Jesus liebte ihn“.

Hier wiederum bietet sich uns ein Vergleich und ein Gegenstand — diese zwei Männer, welche beide gerecht waren in ihrer eigenen Schätzung — aber mit welchem Unterschiede! Jesus liebte den reichen jungen Obersten unter den Juden, während der Pharisäer ihn schmerzlich verlehrt haben muß. Der eine war selbstgerecht und voller Selbstzufriedenheit. Der andere war von sich überzeugt, daß er das Gesetz gehalten habe, aber ihn hungerte nach etwas anderem. „Noch eines fehlt dir.“ Was er bedurfte, war die Genossenschaft, die innere Gemeinschaft des Meisters, und jene Armut an äußeren Dingen, die ihn in den Stand setzen würde, ein guter Jünger zu werden. Die Reichtümer der Selbstzufriedenheit wie diejenigen, welche der Pharisäer besaß, hatten es offenbar ihrem Besitzer verschlossen, das Königreich zu erlangen, während die Reichtümer, welche der begüterte junge Mann besaß, es ihm beinahe unmöglich machten, das Königreich zu erlangen.

Der Herr war ein Lehrer, der die Dinge in der Hinsicht auf den Kopf stellte, daß er das falsche Leben der Juden schälte und es nackt und kahl von allem, was nach ihren Lieblingsideen des Denkens, Strebens und Trachtens wert war, hinstellte. Einfachheit des Lebens, des Herzens, Einfachheit von Zweck und Ziel, Aufrichtigkeit gegen Gott und Menschen sind wünschenswerte Dinge. Ein niedriger und demütiger Sinn und Sanftmut des Geistes sind vor Gott wohlgefällig, und derjenige, welcher unter dem Willen Gottes steht, lebt das reichste, das vollste Leben. Um alles dies zu gewinnen, und dies ist Gottes Wunsch, muß jemand ein Jünger Jesu sein. „Komm, folge mir“, sagte er. Für diejenigen, die ihm folgen, gibt es vielfältigen Lohn in diesem Leben, und ewigwährendes Leben in der kommenden Welt.

Das heutige Kapitel schließt mit einem Bericht über einen aufregenden Zwischenfall. Als Jesus nahe bei Jericho war, und als er längs des Weges vorbeizog, begleitete ihn eine große Menschenmenge, denn die Passahzeit rückte näher heran, und viele Reisende zogen hinauf zum Fest; zu dem Fest, für welches Jesus Gottes Lamm

zum Opfer sein sollte. Zwei Blinde, die am Wege saßen, hörten das Geräusch der vorbeiziehenden Reisefar, erkundigten sich nach dem Grunde davon, und es wurde ihnen gesagt: „Jesus von Nazareth zieht vorbei.“ Sie riefen: „Erbarme dich unser, Herr, Sohn Davids.“ Die Volksmenge rief ihnen zu, sich stille zu verhalten, aber dies war vielleicht das einzige Mal, wo sich ihnen eine Gelegenheit bieten würde, sein hellendes Wort zu hören oder seine hellende Berührung zu verspüren, und sie riefen immer lauter. Als Jesus herankam, blieb er stehen und befahl, daß sie ihm nahe gebracht würden. Er fragte: „Was wollt ihr, daß ich euch tun soll?“ Sie sagten zu ihm: „Herr, daß unsere Augen aufgetan werden.“ — Matthäus 20: 32, 34.

Jesus muß gewußt haben, was sie von ihm wollten. Warum aber stellte er dann noch solche Frage? Wahrscheinlich verlangte er eine ganz bestimmte Bitte, und hierin liegt eine weitere Lektion im Gebet, die wir sehr wohl auf uns selbst beziehen mögen. Es ist weit besser, genau und bestimmt im Gebet zu sein, als zu allgemein. Gott wünscht um unser selbst willen, daß wir erklären, was wir wollen, und das Herz ist in einen besseren Zustand gebracht, etwas zu empfangen, wenn wir unsere Wünsche von Gott kundgeben, als wenn wir uns mit allgemeinen Ausdrücken zufriedengeben, indem wir den Herrn bitten, uns zu segnen. „Laßt uns mit Freimütigkeit h nzutreten

zu dem Thron der Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zur rechtzeitigen Hilfe. — Hebräer 4: 16.

Verder Fragen.

- Für wen waren die Worte dieser Betrachtung bestimmt? Abf. 1.
 Welche Lektionen lehrte Jesus in dem Gleichnis der Witwe? Abf. 2.
 Warum ist das Gebet eine Prüfung des Glaubens? Abf. 3.
 Welcher bedenkliche Irrtum wird manchmal im Beten gemacht? Abf. 4.
 Warum haben die Heiligen sich ernstlich nach dem Königreich ge-sehnt? Abf. 5.
 Wie hat der anbrechende Millenniumtag unseren Glauben gestärkt? Abf. 6.
 Warum sollten wir im besonderen jetzt den Herrn lobpreisen? Abf. 7.
 Warum ist der Glaube vieler erkalte? Abf. 8.
 Warum werden die Gebete der Stolzen nicht erhört? Abf. 9.
 Was ist in dem Gebete des Büssers lobenswert? Abf. 10.
 Welche besondere Günst haben wir, welche der Büsser nicht hatte? Abf. 11.
 Warum sollten Gebete kurz und durch Einfachheit gekennzeichnet sein? Abf. 12.
 Wie ermunterte Jesus einen kindlichen Glauben bei seinen Jüngern? Abf. 13.
 Wie brachte sich der reiche junge Mann durch seine Antwort in eine Falle? Abf. 14.
 Warum ist die Gemeinschaft des Meisters wünschenswerter als Reichthümer? Abf. 15.
 Wie hatten die Juden sich selbst getäuscht? Abf. 16.
 Wen traf Jesus nahe bei Jericho? Abf. 17.
 Warum sollten wir bestimmt in unseren Bitten sein? Abf. 18.

W. T. vom 1. Febr. 1923.

Das Gleichnis von den Pfunden.

Lukas 19: 11—48.

„Wer im Oeringsten treu ist, ist auch in vielem treu.“ — Lukas 16: 10.

Die vielen ungewöhnlichen Ereignisse der paar Wochen des Wirkens unseres Herrn, die seinem Besuche Jerichos vorausgingen, und die auch das Erwecken des Lazarus aus dem Tode umfassen, hatten viel Gerede unter dem Volke verursacht und viel Neugierde über das von dem Herrn so viel besprochene Königreich des Himmels wachgerufen. Die Pharisäer und Ältesten waren auch etwas aufgerüttelt durch das, was sie gehört hatten, und waren in der That in einer gewissen Unruhe, wenn auch etwas spöttisch, über das Königreich, worüber der Nazarener sprach. Im Anschluß an den Bericht über den Aufenthalt unseres Herrn bei dem Zöllner Zachäus, sagt Lukas: „Er fügte noch ein Gleichnis hinzu, weil er nahe bei Jerusalem war, und weil sie meinten, daß das Reich Gottes alsbald erscheinen sollte.“ Aus dem Bericht des Lukas geht nicht klar hervor, ob das Gleichnis in dem Hause des Zachäus gesprochen wurde oder auf dem Wege nach Jerusalem. Während Jesus über Nacht in Jericho blieb, hatte die Menge, welche er am Tage vorher verlassen hatte, die Fahrt nach Jerusalem fortgesetzt. Es waren aber noch viele Pilgerfahrer auf der Landstraße, und aller Wahrscheinlichkeit nach kam es unter diesen zu einer Besprechung über das Königreich, das, wie sie meinten, bald errichtet werden möchte.

Um das Mißverständnis, das in dieser Sache unter dem Volke herrschte, gleicherweise aber auch bei seinen Jüngern, richtig zu stellen, lehrte Jesus das sogenannte Gleichnis von den Pfunden. Es ähnelt dem Gleichnis von den Talenten, wie in Matthäus 25: 14—20 berichtet, so sehr, daß jedes oft für eine etwas verschiedene Auslegung eines und desselben Gleichnisses gehalten wird; wenn aber auch einige Ähnlichkeiten vorliegen, so gibt es zugleich auch berartige Unterschiede, daß die Möglichkeit eines und desselben Gleichnisses ausgeschlossen ist. Lukas zeigt, daß dies Gleichnis gesprochen wurde, ehe unser Herr Bethanien und Jerusalem erreichte. Matthäus sagt nichts darüber, wann das Gleichnis von den Talenten gesprochen wurde; aber der Zusammenhang des Textes läßt keinen Zweifel darüber, daß es einen Teil einer Ansprache unseres Herrn bildete, als er etwa fünf Tage später auf dem Ölberge seine letzte Prophezelung bezüglich kommenden Dinge verkündete.

Das Gleichnis von den Talenten ist besonders an die Knechte des Herrn gerichtet und zu ihrer Belehrung, aber das Gleichnis der Pfunde scheint zu einer gemischten Menge gesprochen worden zu sein, und die Szene ist demnach verschieden.

Jesus sprach über einen hochgeborenen Mann, der in ein ferne Land zog, um ein Reich für sich zu empfangen und dann wiederzukommen. Ehe er fortging, gab er jedem seiner zehn Knechte ein Pfund, mit der Weisung, mit dem Gelde zu handeln, bis er zurückkehrte. Die Bürger, das Volk, über welches er bei seiner Rückkehr zu herrschen gedachte, sandten einen Boten hinter ihm her, mit den Worten, daß sie ihn nicht als König haben wollten. Da er aber die Autorität zur Übernahme des Königreiches empfangen hatte, so lehrte er zurück. Ehe er sein Königreich einsetzte, rief er seine Knechte von neuem vor sich, um zu sehen, wieviel sie mit dem ihrer Obhut anvertrauten Gelde gewonnen hatten. Einer sagte: „Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde hinzugewonnen.“ Der hohe Herr belobte ihn und gab ihm Herrschermacht über zehn Städte in dem zu errichtenden Königreich. Der nächste kam und sagte: „Dein Pfund hat fünf Pfunde eingetragen.“ Er wurde zum Herrscher über fünf Städte gemacht, erhielt aber kein Lob. Ein anderer sagte: „Herr, siehe, hier ist dein Pfund, welches ich in einem Schweigtuch verwahrt hielt; denn ich fürchtete dich.“ Er gebrauchte den Vorwand, daß sein Meister hart und streng sei, und daß er sich gefürchtet habe, mit dem Gelde zu handeln, damit er, es nicht verliere und nicht in Schwierigkeiten gerate, weil er nicht soviel zurückgebe wie er empfangen hatte. Der Herr sagte seinem Knecht, wenn er so dachte, so hätte er einen anderen das Geld verwalten lassen sollen, damit wenigstens das Pfund seine Zinsen getragen hätte. Dann gebot der Herr, daß diesem Knecht das Pfund fortgenommen und dem gegebenen werden solle, der zehn Pfund hatte. Jemand bemerkte, daß er schon zehn Pfund habe, und der Herr erwiderte: „Jedem, der da hat, wird gegeben werden.“ Dann, indem er von denen sprach, die erklärt hatten, daß sie ihn nicht über sie herrschen lassen wollten, sagte er: „Bringet sie her und erschlaget sie vor mir.“

Diese letzten Worte zeigen, daß der Herr nicht nur zu seinen Jüngern sprach, und daß das Gleichnis nicht nur als

eine Belehrung für sie mit Bezug auf Treue aufgefaßt werden sollte, sondern als eine mehr allgemeine Erklärung betreffs des Zustandes der Dinge, wie er während seiner Abwesenheit herrschen, und was bei seiner Wiederkunft geschehen würde. Vielleicht hatte die Unterweisung, welche der Herr anwandte, ihren Grund in den politischen Ereignissen jener Zeit. Er mag vielleicht den Gedanken gehabt haben, daß einer der Herodes' von Palästina nach Rom gehen möchte, um sich Vollmacht geben zu lassen, über den Teil des Landes Palästina zu herrschen, der ihm durch die kaiserliche Macht zugewiesen würde.

Bedeutung des Gleichnisses.

Die Illustration aber entsprach der Wahrheit in einer Weise, welche die Jünger selbst damals nicht verstehen konnten. Jesus selbst war der hochgeborene Mann, der in ein fernes Land zu gehen hatte, nämlich in den Himmel, um dort die Macht und Autorität des Königreiches zu empfangen und zurückzulehren. Bei seinem Fortgehen würde er seine Jünger als Aufseher seines Reichthums oder Eigentums zurücklassen. Während er fort sein würde, würden seine Feinde einen Aufstand gegen ihn machen und erklären, daß sie seine Herrschaft nicht haben wollten; aber trotzdem würde er zurückkehren. Bei seiner Rückkehr würde er, anstatt sofort sein Königreich aufzurichten, zuerst unter seinen Knechten Nachfrage bezüglich ihrer Treue halten, bezüglich ihres Wertes als Knechte, und sogar noch vor der Aufrichtung seines Königreiches würde die Herrschaft dieses Königreiches denjenigen seiner Knechte zugewiesen werden, die sich als würdig erwiesen hätten; dann aber auch sollten diejenigen, die sich während seiner Abwesenheit gegen ihn aufgelehnt hatten, vor ihn gebracht und erschlagen werden.

Wir haben hier somit eine Art Richtschnur von unserem Herrn, wie die Dinge bei seiner Wiederkunft sein würden. Daß er fortgegangen ist, wissen wir. Daß das Volk der Christenheit, obwohl es sich dazu bekennt, Bürger des Königreiches Gottes zu sein, durch seine langen fortgesetzten Handlungen erklärt hat, daß es die Herrschaft Christi auf Erden nicht wünscht, wissen wir ebenfalls. Ferner wissen wir, daß unser Herr zurückgekehrt ist und begonnen hat, seine Knechte bezüglich ihrer Treue zu befragen, und wir können ebenfalls sehen, daß seine Feinde zerstört werden. Diejenigen, welche jetzt, wie die Pharisäer alter Zeit, die Wahrheit bekämpfen, werden erschlagen. Das Kirchentum wird zerstört, und die Führer werden als solche, das heißt als Klasse und in ihrer Stellung betrachtet, erschlagen.

Des Herrn Interessen bildlich durch die Pfunde dargestellt.

Wir hatten dem Gedanken Raum gegeben, daß unter den Pfunden allerlei Gefälligkeiten oder Gunstbezeugungen zu verstehen sind, wie z. B. Zeit, Geld oder Talent zum Dienst, oder solche Segnungen, die allen unter dem Volke des Herrn gemeinsam sind, wie das Wort, der Heilige Geist, geistige Gemeinschaft, und andere Segnungen. Ebenso hatten wir den Gedanken, daß die Pfunde Rechtfertigung darstellen. Es scheint uns nun aber, daß sie gewißlich nicht das letztere darstellen können, denn niemand kann Rechtfertigung vermehren, wie die Pfunde vermehrt wurden. Auch glauben wir nicht, daß die richtige Auslegung dieses Gleichnisses die ist, daß unter den Pfunden natürliche Fähigkeiten zu verstehen sind; denn die Knechte empfangen ein jeder denselben Geldbetrag, und dies ist nicht der Fall mit Bezug auf natürliche Fähigkeiten zum Dienst. Wir legen den Gedanken nahe, daß der Herr beabsichtigte, folgendes klar zu machen: 1. die Tatsache, daß, als er fortging, zum Himmel hinauf, er den Händen seiner Knechte diejenigen Interessen seines Königreiches anvertraute, welche bislang allein unter seiner Obhut gestanden hatten, und 2. daß jeder wahre Jünger einen gemeinsamen Anteil an diesen Interessen hat.

Die Frage ist nicht so sehr eine Frage natürlicher Fähigkeit zum Dienen, als eine Frage der Treue im Dienst. Einem jeden Gliede des Leibes Christi ist ein gewisses Maß des Glaubens und die Gabe des Geistes „zum Nutzen gegeben“ (Römer 12 : 3; 1. Korinther 12 : 7), um dadurch dem Herrn, seinem Haupte, zu dienen. Ein jeder, der vom Heiligen Geist gezeugt ist, hat ein Amt für den Leib Christi; ein jeder hat aber auch eine Verantwortlichkeit, ein Zeuge betreffs der Wahrheiten des Königreiches zu sein, welches sein Meister zu verkündigen kam. Derjenige, der sich diesem Vertrauensamt als treu erweist, der mit seinen Gelegenheiten, sich der Interessen des Königreiches anzunehmen, etwas zu gewinnen sucht, findet, daß seine Arbeit beständig wächst. Derjenige, welcher wirklich dient, findet, daß er mehr Gelegenheit bekommt zu dienen, und derjenige, welcher dadurch, daß er seinem Meister zu dienen sucht, etwas gewinnt, entdeckt immer weitere Möglichkeiten des Dienens, die er früher nicht bemerkt hat. Nicht ein einziger der Nachfolger Christi hat jemals gefunden, daß er dadurch, daß er mit dem handelte, was er hatte, etwas für sich selbst oder seinen Meister verlor.

Die Knechte mußten erst auf die Probe gestellt werden, um ihren Wert zu beweisen, ehe sie zu Stellen von Macht und Autorität in dem Königreich ernannt wurden. Diejenigen, welche ihre Pfunde vermehrten, empfangen, wie es das Gleichnis zeigt, von dem Meister, ehe dieser sein Königreich aufrichtet, besonderes Lob und die Verheißung hohen Lohnes. Zu gleicher Zeit aber wird dem unnützen Knecht jede weitere Gelegenheit zum Dienst genommen. Gewißlich wird von uns erwartet, daß wir es verstehen, daß es sich hier um etwas handelt, das sich zuträgt, ehe die Knechte des Herrn von ihrem irdischen Wirkungskreis entfernt werden. Das Gleichnis deutet an, daß zukünftige Vorrechte des Dienstes in dem himmlischen Königreich nach dem Maße der Treue bemessen werden, die an den Tag gelegt wird, während die Probezeit im Gange ist. Wir fragen: Warum wird der unnütze Knecht böse genannt, da er doch nichts für seinen Meister verlor? Die Tatsache ist die, daß er wirklich verlor; denn in diesem Falle war der Knecht angestellt zu dem Zweck, um einen Gewinn für seinen Meister zu machen, und da er es hieran fehlen ließ, so bedeutete dies einen direkten Verlust und Zeitvergebung. Wir müssen annehmen, daß auch er mit dem einen Pfunde einen Gewinn hätte machen können und vielleicht fünf oder sogar zehn Pfunde hätte hinzugewinnen können, und sein Meister wäre um diesen Betrag reicher gewesen, oder wenn er nicht arbeiten wollte, so hätte er das Geld zur Bank tragen und Zinsen gewinnen können. Er betrog somit den Meister.

Abrechnung mit den Knechten.

Wie sollen wir dies verstehen? Wann kommt das Gericht über die Knechte Jesu? Augenscheinlich war beabsichtigt, daß das Gleichnis auf die jetzige Zeit Anwendung findet, denn hier ist etwas, das, wie gezeigt wird, sich bei der Wiederkunft des Herrn ereignet, und vor der Aufrichtung seines Königreiches. Freilich sind das ganze Zeitalter hindurch den Getreuen des Herrn die Interessen des Königreiches der Himmel anvertraut worden, um sie unter ihre Obhut zu nehmen, aber ganz besonders ist dies der Fall in diesen Tagen der Gegenwart unseres Herrn. Bei seiner Wiederkunft im Jahre 1874 verbreitete er die Erkenntnis seiner Gegenwart, und diejenigen, welche das Wort der Gnade hörten, fanden, daß besondere Interessen ihrer Obhut anvertraut waren. Eine Zeit des Gerichtes begann 1878, aber es folgte eine Periode von vierzig Jahren, worin der Herr weit umher die Wahrheit verbreitete, als Vorbereitung für den Tag, wo er den Seinigen völliger offenbart sein, und wo er seine Knechte vor sich rufen würde. Im allgemeinen richtete der Herr die Namenkirche im Jahre 1878, aber die Zeit, wo er „zu seinem Tempel“ zum Gericht kam (siehe deutlicher

Wachturm, vom 15. Januar 1923, Seite 24, Spalte rechts) war erst 1918.

Wir verstehen die Sache so, daß diese Untersuchung betreffs der Treue seiner Knechte, von denen ein jeder das Pfund, die Interessen des Königreiches, empfangen hatte, damals stattfand; und in einem besonderen Sinne fand dies Gleichnis damals Anwendung, obgleich in der Tat seine Anwendung nicht auf diese besondere Zeit beschränkt ist. Es lag Demut in der dem Herrn gegebenen Antwort derer, welche seine Pfunde vermehrt hatten. Niemand von ihnen sagte: „Herr, ich habe das vermehrt, was du meiner Fürsorge anvertraut hast“, sondern einfach und ehrlich sagte jeder: „Herr, dein Pfund hat hinzugekommen.“ Einige aber, welche eine Kenntnis des Planes Gottes besitzen, haben gezeigt, daß sie es vorziehen, diese Kenntnis lieber für sich zu behalten als Zeugen für den Herrn und das Königreich zu sein; und einige, welche diese Kenntnis haben, weigern sich, diese entweder für ihren eigenen Nutzen zu gebrauchen oder im Interesse des Meisters. Wir möchten dies treffend dadurch illustrieren, daß wir die Stellung derer erwägen, die in diesen letzten Tagen gegen die Methoden protestiert haben, welche die Kirche jetzt anwendet, um die Interessen des Meisters zu vermehren.

Sobald der Eliza-Zeil des Erntewerkes im Jahre 1918 begann — und notwendigerweise trat damals ein gewisser Wechsel in der äußeren Erscheinung des Werkes ein, obgleich das Werk genau dasselbe war und nach denselben Prinzipien fortgesetzt wurde wie zuvor — hat es einigen so geschienen, als ob die Knechte des Herrn aufgebodert würden, hinauszugehen, um zu ernten, wo es weder ein Pflügen, noch Säen, noch ein vorbereitendes Werk gegeben hatte. Manche Knechte weigerten sich, das zu tun, was jetzt das Vorrecht des Volkes des Herrn ist, von Tür zu Tür zu gehen, die Botschaft des Königreiches des Herrn verkündend und es allen bekannt machend, daß es jetzt auf der Erde aufgerichtet und daß er, der rechtmäßige König, zurückgekehrt ist.

Diejenigen Knechte, welche des Meisters Pfund genommen hatten — das heißt, sich bereit erklärten, für seine Interessen zu sorgen — sagten zu sich selbst und zu anderen, daß etwas nicht ganz in Ordnung mit diesem Teil des Werkes sei, und sie beschloßen, sich nicht daran zu beteiligen. Diese Stellungnahme, ob bewußt oder nicht, hat schließlich zu einer Art Unwillen gegen den Herrn geführt. Diese Knechte haben erklärt, daß ihre Weisung zum Herrn dies Werk nicht in sich schließe. Sie haben gesagt, daß sie ihre eigenen Herzen in rechter Verfassung halten würden, und daß sie, wenn vor den Herrn geladen, um Rechenschaft von sich abzulegen, sich ihm als solche vorstellen würden, welche wenigstens für sein Königreich gebetet hatten. Mit anderen Worten, sie würden dem Herrn sein eigenes zurückgeben. Solche vergessen, daß sie die Stelle eines Knechtes einnehmen, nicht zu ihrem Vergnügen, noch auch nur zum Vergnügen des Meisters mit dieser Stellung beehrt, sondern zu seinem Wachsen und zu seinem Nutzen.

Eigenwille und Trägheit.

Der Herr legt den wahren Zustand bloß. Er sagt: „Du böser Knecht.“ Die Erklärung, welche dieser Knecht dem Herrn gab, war nicht wahr. Die Wahrheit war und ist die, daß das Herz sich im Unrecht befindet, und daß Trägheit vorliegt oder mit anderen Worten: Widerwille, im Werk zu arbeiten. Allen solchen werden ihre Gelegenheiten des Dienstes fortgenommen, und was noch mehr ist, sie erleben die Demütigung, es mitanzusehen zu müssen, daß sie anderen gegeben werden; denn das Werk des Herrn darf nicht aufhören, sondern muß vorwärtsgehen. Dies geschieht nach dem Prinzip: „Jedem, der da hat, wird gegeben werden; von dem aber, der nicht hat [der keinen Zuwachs gemacht hat], von dem wird selbst was er hat [seine Gelegenheiten] weggenommen werden.“ In

dem Gleichnis heißt es, daß irgend jemand den Herrn darauf aufmerksam machte, daß der Mann, dem das Ertrapfund gegeben war, schon zehn Pfund hatte. Es gibt immer einige, welche mit kritischen Blicken auf den Dienst solcher aufpassen, welche geschäftig im Felde des Herrn sind. Es ist beinahe gewiß, daß derjenige, welcher eine solche Bemerkung macht, nicht selbst tätig in dem Dienste ist. Der Herr aber ändert einer solchen Bemerkung wegen sein Handlungsprinzip nicht; er verfolgt seinen eigenen Weg und belohnt seine Knechte, wie es ihm gefällt. In Verbindung hiermit ist es der Beachtung wert, daß diejenigen, welche jetzt von uns hinausgehen, dies tun, weil sie keine Lust haben, in das Werk einzutreten. Wir überlassen dem Herrn die Entscheidung, ob sie träge sind oder nicht.

In einer früheren Betrachtung ist uns der Anteil eines Jüngers als eines Verwalters vorgeführt worden, der, wenn treu erfunden, ein ewigwährendes Heim bei seinem Meister finden wird. Hier zeigt sich uns ein anderer Gesichtspunkt unserer Verantwortlichkeit. Unser zukünftiger Platz des Dienstes hängt ab von unserer jetzigen Treue. Es gibt Belohnungen in dem Königreich, die genau dem Interesse entsprechen, das wir jetzt der Wohlfahrt dieses Königreiches entgegenbringen. Derjenige, der sich nur wenig um diese Interessen kümmert, die seinem Meister so teuer sind, wird wenig Gelegenheit finden, diesen Interessen zu dienen, nachdem das Königreich aufgerichtet ist. Es mag Sache der Auswahl des Meisters sein, wer unter seinen Knechten imstande ist, zehn oder fünf Pfund zu gebrauchen, aber die Betrachtung zeigt uns, daß es einen würdigen Empfang geben wird nach dem Maße der Bereitwilligkeit zu dienen. Gottes Lohn ist nicht für die Glänzenden bestimmt, sondern für die Treuen. Ein aus dem Vollen schöpfender und energischer Fleiß und Bemühen von Einzelheiten sind die Geheimnisse des Erfolges in großen Dingen.

Des Meisters Beispiel der Treue.

Als der Herr dies Gleichnis gesprochen hatte, „zog er voran, nach Jerusalem“. Seine Jünger folgten ihm, die Dinge besprechend, über welche er geredet hatte. Die große Menge aber zog sich beiseite, denn sie verlor schnell das geringe Interesse, das sie anfangs der Sache entgegenbrachte; sie konnten nicht mehr davon verstehen, als daß das Königreich zu jener Zeit nicht aufgerichtet werden würde. Seinen Jüngern hatte der Herr früher gesagt, daß er getötet werden müsse und am dritten Tage wieder auferstehen würde; obgleich sie dies nicht verstanden, verstanden sie doch durch dieses Gleichnis, daß das Königreich des Himmels nicht sofort in die Erscheinung treten würde. Der Meister war immer ein Beispiel von Treue: Es trieb ihn jetzt vorwärts, wohl wissend, was vor ihm lag. Er wanderte wie ein einsamer Mann, aber voller Entschiedenheit des Geistes, indem er seine Kraft in Gemeinschaft mit seinem Vater fand.

Am Abend trafen sie in Bethanien ein, etwa 3 Kilometer von Jerusalem. Wahrscheinlich verlebte Jesus dort das Ende der Woche. Während er dort war, wurde ihm zu Ehren am Sabbatabend eine Festmahlzeit bereitet, und liebende Hände dienten ihm. Nach der sehr geschäftigen Zeit, die er durchgemacht hatte, würde Ruhe ihm besser gefallen haben, aber der Knecht des Herrn mußte sein Leben seinem Vater im Himmel zur Verfügung stellen, und der wahre Knecht ist mit irgendetwas feinetwegen getroffenen Anordnungen einverstanden, wenn sie von der Vorkehrung Gottes zugelassen sind. Bei dieser Abendmahlzeit war es, wo Maria die köstliche Salbe auf seine Füße ausgoß. Wenn Jesus um einen ruhigen und stillen Abend gebeten hätte, so hätte Marias Gabe nicht ihren Dienst tun können, und die Kirche und die Welt wären der perklerende Teil gewesen. Wie lieblich-süß diese Tat demütiger, niedriggestimmter Hingabe und Liebe für Jesus war, konnte niemand wissen außer er selbst.

Beider Fragen.

- Warum war das Königreich der Hauptinhalt der Gleichnisse Jesu?
 Abf. 1.
 Warum predigte Jesus das Gleichnis von den Pfunden? Abf. 2.
 Was ist der Unterschied zwischen diesem Gleichnis und dem Gleichnis von den Talenten? Abf. 3.
 Was tat ein jeder von den drei Knechten mit seinem Pfunde. Abf. 4.
 Für wen war dies Gleichnis bestimmt? Abf. 5.
 Was würde der hochgeborene Mann bei seiner Rückkehr tun? Abf. 6.
 Was für ein Wert des Erschlagens wird in der Welt ausgeführt.
 Abf. 7.
 Was stellen die Pfunde dar? Abf. 8.
 Warum ist Treue von allererster Wichtigkeit? Abf. 9.

- Warum wurde der unnütze Knecht böse genannt? Abf. 10.
 Wann kam der Herr zu seinen eigenen Knechten zum Gericht? Abf. 11.
 Sollte irgendein Knecht den Ruf für die Ausbreitung der Wahrheit für sich beanspruchen? Abf. 12.
 Welches Wert ist seit 1918 im Gange gewesen? Abf. 13.
 Warum protestieren einige nun gegen den jetzigen Dienst? Abf. 14.
 Warum ist Herzensegebenheit absolut notwendig? Abf. 15.
 Wovon hängt ein Fluch in dem Königreich ab? Abf. 16.
 Wie sollten die Jünger es verstehen, daß das Königreich nicht sofort auferichtet werden würde? Abf. 17.
 Wie zeigte Jesus seine vollständige Unterwerfung unter den Willen des Vaters. Abf. 18.

W. T. vom 15. Febr. 1923.

Fragen von besonderem Interesse.

Die Stimme des Herrn.

Frage: Sollten wir bei der Wahl von Dienern und in anderen Sachen die Stimme der Klasse als die Stimme des Herrn ansehen?

Antwort: Wenn eine Klasse sich versammelt, und es sind Parteilungen in derselben, und jede Partei wirbt für ihre Seite Stimmen, und offenbart die Früchte des Fleisches, dann könnte die Stimme einer solchen Klasse kaum als die Stimme des Herrn angesehen werden. Wir nehmen aber an, daß Christen, die sich versammeln, im Geiste des Herrn zusammentreten; daß sie zuerst den Herrn um seine Gegenwart bitten; daß ein jeder den ernstesten Wunsch hegt, daß des Herrn Wille geschehen möge; daß niemand für seine Seite Stimmen sammelt oder gegen die andere Seite arbeitet, weil sie keine derartige Seiten haben werden. Jeder wird mit offenem Sinn und einem ehrlichen Herzen kommen und zum Herrn beten, daß er die Sache leiten möge. Wenn ein jeder so nach dem Geiste des Herrn handelt, dann sollte die Stimme der Klasse als die Stimme des Herrn angenommen werden, und die Minderzahl sollte gerne damit einverstanden sein.

Es mag sein, daß das Wahlergebnis die Wahl eines solchen ergeben würde, von dem die Minderzahl denkt, daß er nicht erwählt werden sollte. Wahrscheinlich hat der Herr zugelassen, daß eine solche Sache geschah gerade für den Zweck, um die Glieder der Klasse zu prüfen. Statt Lärm und Unruhe zu machen, würde der richtige Weg der sein, auf den Herrn unser Augenmerk zu richten, auf ihn zu harren und von seinen Vorsehungen und Schickungen geleitet zu werden. Zu seiner Zeit wird er offenbaren, was sein Vorhaben war, als er eine solche Wahl zuließ. Der Apostel sagt deutlich, daß alle Dinge zum Guten mitwirken denen, die den Herrn lieben und die berufen sind nach seinem Ratschluß. Wenn nun jedes Glied der Klasse berufen ist nach Gottes Vorhaben und eine Neue Schöpfung ist (und keine anderen dürfen abstimmen), und jeder den Herrn liebt und von Liebe in seinen Handlungen geleitet wird, dann mag man annehmen, was auch immer das Resultat

der Wahl sein mag, daß der Herr es überwalten wird zum schließlichen Wohl der Klasse. Manches Mal entstehen Schwierigkeiten, weil einige versuchen, ihren eigenen Willen und nicht den Willen des Herrn zu tun. Das ist aber nicht ein richtiges Verfahren. W. T. vom 15. Sept. 1922.

Zerungung mit dem Heiligen Geiste in der Kirche.

Frage: Wir wissen, daß das 'nominelle System im Jahre 1881 verworfen wurde. Wenn dieses wahr ist, können wir dann annehmen, daß irgendwelche Personen, innerhalb Babylons seit jener Zeit mit dem Geiste gezeugt wurden?

Antwort: Es kann vernünftigerweise angenommen werden, daß einige in den nominellen Systemen seit jener Zeit mit dem Heiligen Geiste gezeugt wurden. Es ist nicht notwendig, zu einer vollen Erkenntnis der gegenwärtigen Wahrheit zu kommen, um mit dem Heiligen Geiste gezeugt zu werden. Wenn jemand sich bewußt wird, daß er ein Sünder, und Jesus sein Erlöser ist, und dann Glauben ausübt an das große Erlösungswort und sich völlig dem Herrn hingibt, so mag dieses alles geschehen, während er mit einer der nominellen Kirchen in Verbindung steht, und das würde den Herrn nicht daran hindern, ihn mit dem Heiligen Geiste zu zeugen. Es könnte vernünftigerweise erwartet werden, daß der Herr einen solchen danach zu einer Kenntnis der gegenwärtigen Wahrheit bringen würde, auf daß er den Herrn und seine Weihung zum Herrn mehr wertschätzen möge. Manchmal finden wir jemand in dem nominellen System, der zu einer Erkenntnis der Wahrheit kommt und dieselbe schnell annimmt und dann im wesentlichen etwa folgendes sagt: 'Ich habe gewußt, daß der Herr gut ist, daß er irgendwie einen Plan hatte für die Segnung der Menschen, und ich habe lange darauf gewartet, davon zu hören, und ich weiß, daß dieses die Wahrheit ist.' Ein solcher mag wohl von dem Heiligen Geiste gezeugt gewesen sein, wartend, bis des Herrn eigene Zeit gekommen war, ihm eine vollere Kenntnis von der Wahrheit zu geben.

W. T. vom 15. Sept. 1922.

Siehe.

Die Liebe kam aus lichten Himmels Höhen,
 Dort wo allein ihr ew'ger Urquell ist,
 Wo Gott den Liebesratschluß hat erdonnen,
 Von dort gesandt, den Heiland Jesus Christ.

Was trieb ihn aus der schönen Himmelsheimat
 In unser's Erdenales dunkle Nacht?
 War's nicht die Liebe zu den Menschenkindern,
 Die tun ihn hieß, was noch kein Mensch vollbracht?

Ja, größ're Liebe gibt es wahrlich nimmer,
 Als wer für seine Freund' das Leben läßt.
 Und mit dem Opfer seines heil'gen Lebens
 Beging die Lieb' ihr schönstes Siegesfest.

Von ganzem Herzen will ich wieder lieben
 Den Gott der Liebe auf dem Himmelsthron.
 Und ihn, der mich mit seinem Blut erkaufte,
 „Sob, Ehr und Preis dem Vater und dem Sohn.
 (Unbekannt.)

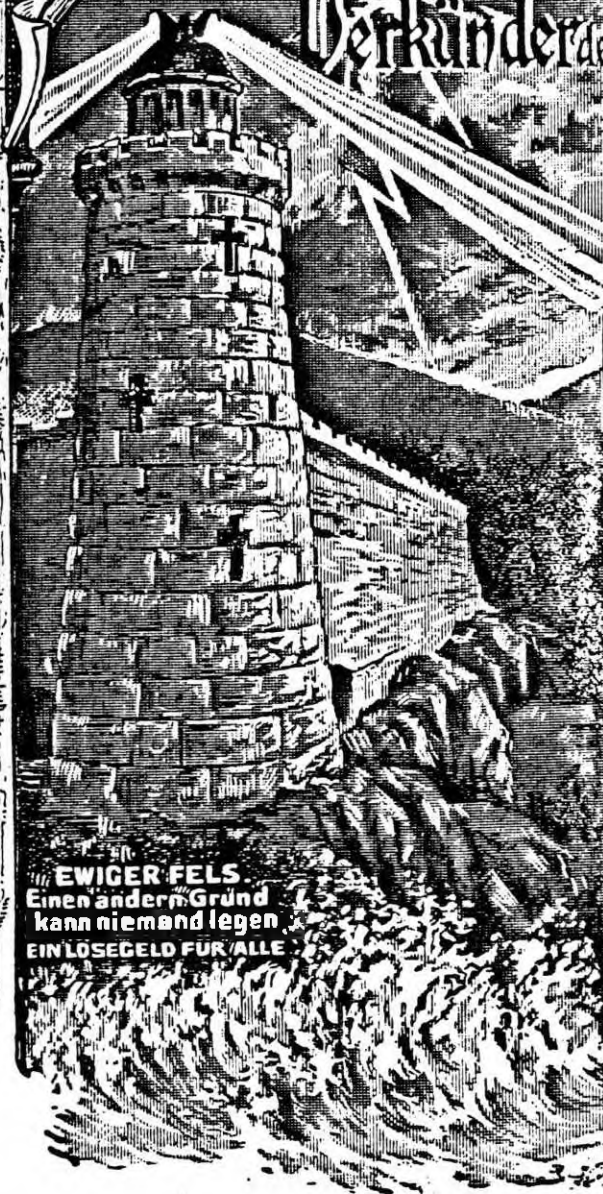


DER

WACHTTURM

und

Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes 21, 11

28. Jahrg. 15. Juni Nr. 12
1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Saf deine Hände nicht erschaffen!“	179
Sei getreu (Gedicht)	182
Geberversammlungsstexte betrachtet	182
Jesuf in dem Tempel lehrend	183
Jesuf in Bethsemone	186
Bericht über die General-Hauptversamm- lung in Stuttgart	189

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
mir reden wird und was ich erwidern soll meinen
Anfragern. — Sabafuf 2, 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei draujendem Meer und Wellermogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen vermehren vor Furcht und Erwartung der Ertose, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Sphären) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blidet auf, hebt eure Haupter empor, frohlalet, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikundigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschul-Lektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Ertrag] für alle“. (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses [sei, das von den Heilaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Moß 28, 14; Gal. 3, 29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—8; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Zeithaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden (1. Joh. 3, 2 Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.) Pastor Russell f.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 750 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Postfachamt Köln a. Rh. Nr. 23317.

Barmen (Deutschland), Unterdröner Straße 76,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1
 Mterstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde societas*
de Bibles et de Tractés, Sämmelstrasse 38, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen*,
Ole Suhrsgade 14; in Schweden, *Örebro*, *Ånggatan 9*; in Norwegen,
Kristiania, *Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster*
Gate W; in Australien, *495 Collins St., Melbourne, Australia*; in Süd-
 Afrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki*,
Tempelkatu 14; in Holland, *Amsterdam, Wachtoren Bijbel u. Tractaat*
Gemeenschap, Witte de Withstraat 111; in Amerika an *Watch Tower Bible*
and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; R. H. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Notlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortdauernd in unseren Leserlisten stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Sehr wichtig!

Sehr wichtig!

Adressenänderung des Bibelhauses.

Infolge beständiger gewaltiger Ausdehnung des Werkes und anderer- seits sehr beschränkter Platzverhältnisse im jetzigen Bibelhaus wegen, sowie auch zufolge der durch die Besetzung des Ruhrgebietes zunehmenden Schwierigkeiten, waren wir genötigt, uns nach einer größeren, an weniger gefährdetem Plage gelegenen Stätte umzusehen, und haben wir nun eine solche gefunden. Wir behielten zwar das Haus in Barmen, und bleibt eine Zweigstelle der Gesellschaft als Poststelle usw. dort zurück, sodas wir von dort aus dann das besetzte Gebiet usw. bedienen können; das eigent- liche Büro aber wird verlegt nach Magdeburg, und ist fortan die Adresse:

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Magdeburg, Leipziger Str. 11—12.

Alle Bestellungen, Geldsendungen usw. sind also vom 20. Juni an nicht mehr nach Barmen zu senden, weil dadurch nur Verzögerung ent- steht. Adressiert alles wie oben angegeben. Auch Bestellungen aus dem besetzten Gebiet nach Magdeburg, nicht nach Barmen senden. Barmen versendet ab 20. d. Mts. nur noch nach Anweisung vom Hauptbüro in Magdeburg. Notiert Euch bitte sofort die Adresse. Postfach-Konto Magde- burg 4042.

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: C. G. Binkley, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Baherit, Barmen
 Redaktion Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Barmen, Unterdröner Str. 76. — Druck: Sam. Lucas, Oberfeld.

Tagesversammlung in Erfurt.

Die Erfurter Versammlung beschließt, so Gott will, am Sonnta, den 24. Juni 1929, in den Stadthausgässen, Kasinostraße, eine Tagesversammlung abzuhalten, und ladet alle lieben Geschwister der näheren und weiteren Umgebung herzlich dazu ein. Anmeldungen sind zu richten an Hr. Kurt Kreder, Erfurt, Sebanstr. 6 I.

Pilgerdienst.

Um Versäumtes nachzuholen, möchten wir den lieben Versammlungen offiziell mitteilen, daß unser lieber Bruder Karl Klapproth aus Wittenberge und unser lieber Bruder Jung aus Siegen sowie der liebe Bruder Rabe aus Jugnaten, Mamelgebiet, als ordentliche Pilgerbrüder der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und in deren Auftrage mit den übrigen lieben Pilgerbrüdern zusammen die lieben Versammlungen forsan besuchen werden. Für die beiden lieben Brüder Klapproth und Jung ist dies schon seit einiger Zeit der Fall, und unser lieber Bruder Rabe tritt in diesem Monat seine erste offizielle Pilgerreise an.

Gelegenlich erhalten wir von Versammlungen Anfragen um Besuch von Interessentengruppen durch Pilgerbrüder. Dieses kann aber nicht berücksichtigt werden, weil die Pilgerreisen bereits 5—6 Wochen Zeit in Anspruch nehmen; erst nachdem ordentliche Versammlungen der Geschwister vorhanden sind, können diese Orte in die Pilgerreisen aufgenommen werden.

Seher, Buchdrucker, Buchbinder für das Bibelhaus gesucht.

Infolge weiterer Vergrößerung des Werkes werden unverheiratete Brüder obiger Berufe, welche als Mitarbeiter in das Bibelhaus eintreten möchten, gebeten, sich sofort schriftlich an uns zu wenden.

Wir haben eine größere Anzahl des „Millionen-Liedes“ mit Noten zum Einfließen in das Lieberbuch hergestellt. Der Preis ist einzl: 50 M., 10 Stück 480 M., 100 Stück 4500 M., 1000 Stück 42000 M.

Die Schlüsselzahl ist ab 1. Juni 1500.

Das Wachturm-Abonnement beträgt im 3. Quartal 1500 Mark.

Gebetversammlungs-Texte für Juli.

4. Juli: „Inbrünstig im Geiste, dem Herrn dienend.“ Römer 12: 11.
 11. Juli: „Bewahret die Einheit des Geistes.“ Epheser 4: 3.
 18. Juli: „Die Frucht des Geistes ist Liebe.“ Galater 5: 22.
 25. Juli: „Die Frucht des Geistes ist Freude.“ Galater 5: 22.

Lieder für Juli.

Sonntag	1.	114	8.	60	15.	28	22.	25	29.	63
Montag	2.	2	9.	62	16.	52	23.	6	30.	43
Dienstag	3.	160	10.	150	17.	192	24.	123	31.	46
Mittwoch	4.	139	11.	129	18.	126	25.	207		
Donnerstag	5.	30	12.	131	19.	101	26.	76		
Freitag	6.	125	13.	106	20.	21	27.	103		
Sonnabend	7.	167	14.	133	21.	136	28.	161		

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie ab- wechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenentschluß“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

WACHTTUM

Und

Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Barmen — 15. Juni 1923 — Brooklyn

Nr. 12

„Laß deine Hände nicht erschlaffen!“

Arbeiter, voran! — Groß ist das Werk. — Tut ihr euer Teil? — Was ist Zion? — Wer gehört dazu? — Was bedeutet es, schlaff zu werden? — Die Pflicht der Stunde.

„An jenem Tage wird zu Zion gesagt werden: Daß deine Hände nicht erschlaffen!“

Jesaja 3:16.

Mitarbeiter insgesamt, Kolporteurs, voraus-
sichtlich Kolporteurs, Klassenarbeiter,
Älteste — in der Tat alle, welche Botschafter
Christi, des Königs, sind — bitte, gebt ernstlich Acht!
Seid ihr dem Herrn völlig geweiht? Wenn ja, bann
sind diese Worte an euch gerichtet. Wißt ihr es zu
würdigen, daß der König gewisse Interessen seines König-
reiches in eure Hände gelegt hat, woraus euch große Ver-
antwortlichkeiten erwachsen? Könnt ihr einen guten
Bericht über eure Tätigkeit geben, sodaß er dem König
gefallen wird? Oder entdeckt ihr bei euch eine Neigung,
eure Hände schlaff werden zu lassen? Wenn dies der
Fall ist, so widmet der Situation eine sorgsame und gebets-
volle Betrachtung und kommt dann zur Entscheidung,
worin das euch gegebene Vorrecht besteht, und was somit
eure Pflicht ist.

Was ist Zion?

² Bevor wir die Worte des Propheten im Spiegel
der Zustände unserer Zeit betrachten, laßt uns auf Grund
des vorliegenden Beweismaterials oder Zeugnisse ent-
scheiden, ob der Text auf uns zutrifft oder nicht, um allen
Zweifel, was wir tun sollten, aus dem Wege zu räumen.

³ In wenigen Worten gesagt, bedeutet Zion: Gottes
Organisation, durch welche er einen gewissen Teil seines
Wertes zur Ausführung bringt. Satan, der Teufel, hat
eine unsichtbare Organisation, und ebenso eine sichtbare
Organisation, durch welche er seit langem seine Ziele
verfolgt hat. Satans Organisation wird als ein „Tier“
bezeichnet. Sein Reich steht jetzt im Gericht. Ein Krieg
ist im Gange zwischen dem „Tiere“ und dem Lamm, dem
Haupten Zions, Gottes Organisation. Die Kampfeslinien
sind jetzt scharf gezogen. Es ist ein Krieg bis zum ent-
scheidenden Ende.

⁴ Wann auch immer und wo auch immer Jehova
seinen Geschöpfen einen gewissen Namen beilegt, hat dies
viel zu bedeuten. Es wird manchem behilflich sein, die
wahre Bedeutung und die überzeugende Kraft dieses
Textes zu erfassen, indem wir kurz darauf hinweisen, was
Zion bedeutet. Wir zitieren die Worte, die hierüber
von Bruder Russell geschrieben wurden:

⁵ „Der Name „Zion“ wurde in alten Zeiten auf einen
hochragenden Hügel Jerusalems angewandt, allseiner als der
südwestliche und höchste von allen Hügeln angesehen, auf welchen
die Stadt erbaut wurde. Dieser Hügel umfaßte den ältesten
Teil der Stadt mit der Zitadelle oder Burg, und da diese zuerst
als ein Palast benutzt wurde, so gab man diesem Hügel den
Namen „die Stadt Davids“. (2. Chronika 5:2.) Man nannte
ihn auch wohl „den heiligen Berg“ oder „Hügel des Heiligtums“
(Psalm 2:6), da er der ursprüngliche Grund und Boden der
Stiftshütte war, welche von David zur Aufnahme der Bundeslade
errichtet wurde.

⁶ Von den Propheten wurde der Name Zion oft an
Stelle des Wortes Jerusalem gesetzt, und ebenso auch auf die
Bewohner Jerusalems angewandt, welche manchmal Söhne oder
Töchter Zions genannt wurden. Auch wurde der Name Zion
und Jerusalem in einem weiteren Sinne gebraucht, um die ganze
Nation Israels zu bezeichnen. Und da das fleischliche Israel
ein Vorbild des geistlichen Israel, der Evangeliumkirche war, so
paßt dieses Zion-Symbol in noch tieferem Sinne auf die
Evangeliumkirche, welcher Ausdruck durch das ganze Evangelium-
Zeitalter hindurch die gesamte Körperschaft bekennender Christen
umsaßte, die auf Probe stehen zur vollen Mitgliedschaft in der
triumphierenden Kirche — der wahren Kirche, dem Zion der
Zukunft, und dem wahren Zion des gegenwärtigen Zeitalters,
der ausgewählten „kleinen Herde“, welcher das Königreich zu
geben des Vaters Wohlgefallen ist. (Lukas 12:32.) Bei der
symbolischen Anwendung des Ausdrucks Zion müssen wir somit
gemäß dem Charakter der Prophezeiung entscheiden, ob damit
das fleischliche oder das geistliche Haus Israel gemeint ist oder
beides; oder wenn von letzterem die Rede ist, ob die Prophe-
zeiung im weitesten Sinne für die nominelle Evangeliumkirche gilt,
oder für die ausgewählte kleine Herde, die nach Gottes Schätzung
einzig wahre Kirche“. — Englischer Wachturm vom 1. und
15. Mai 1894.

⁷ Aus dem diesem Artikel zugrunde liegenden Text,
der zu Anfang des Artikels angeführt ist, wie auch aus
dem Zusammenhang dieses Textes geht offenbar hervor,
daß mit dem Ausdruck Zion hier die kleine Herde gemeint
ist, Gottes ausgewähltes Volk, wie in diesen Worten aus
der Feder Bruder Russells näher beschrieben ist. Zion, so-
bald vollzählig jenseits des Vorhanges, ist Gottes Wohn-
stätte, durch welche er die Welt in Behandlung nehmen
wird. Die Glieder Zions auf dieser Seite des Vorhanges
stellen somit seine sichtbare Organisation dar. „Jehova
hat Zion erwählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte.“
(Psalm 132:13.) „In Salem ist seine Hütte, und seine
Wohnung in Zion.“ (Psalm 76:2.) Es ist das Haus von
Söhnen, über welches Jesus als Haupt gesetzt ist, und zu
welchem Hause wir gehören, vorausgesetzt, daß wir sein
sind und die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung
[andere Übersetzung: das Vertrauen und das Frohlocken
der Hoffnung] standhaft bis zum Ende festhalten. (Hebräer
3:6.) Von dem Tage der Pfingsten bis jetzt sind Gottes
Ausgewählte das Licht der Welt gewesen, durch welche
der Herr hervorleuchtete: „Aus Zion, der Schönheit
Vollendung, ist Gott hervorgestrahlt.“ — Psalm 50:2.

⁸ Der Herr gibt die Versicherung, daß die Zeit
komme, wo das Volk wissen wird, wer in Zion ge-
boren ist. „Herrliches ist von dir geredet, du Stadt Gottes.
Und von Zion wird gesagt werden: Der und der ist darin
geboren; und der Höchste, er wird es befestigen.“ (Psalm
87:3,5.) Es wird dann die Herrlichkeit und der Ruhmes-
glanz der Völker der Erde sein. „Schön ragt empor, eine

Freude der ganzen Erde, der Berg Zion, an der Nordseite, die Stadt des großen Königs.“ (Psaln 48:2.) Dies ist ein schöner poetischer Ausdruck, mit einer anschaulichen Schilderung der Organisation Gottes, durch welche er allen Geschlechtern der Erde reiche Segnungen bringen wird. Daß Zion sich aus dem Volke Gottes zusammensetzt und deshalb die göttliche Organisation ist, macht der Prophet klar, indem er sagt: „Ich habe meine Worte in deinen Mund gelegt und dich bedeckt mit dem Schatten meiner Hand, um die Himmel aufzuschlagen und die Erde zu gründen, und zu Zion zu sagen: Du bist mein Volk.“ — Jesaja 51:16.

Der Apostel Petrus zitiert folgende Worte des Propheten Jesaja: „Siehe, ich lege in Zion einen Eckstein, einen auserwählten, kostbaren“, und dann schreibt der Apostel selbst mit Bezug auf diejenigen, die dem Herrn angehören: „Ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priestertum, eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum, damit ihr die Tugenden dessen verkündigt, der euch berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht.“ (1. Petrus 2:6, 9.) Der Apostel Paulus spricht von Zion als „dem Tempel des lebendigen Gottes“. (2. Korinther 6:16.) Somit beseitigen die Schriften allen Zweifel mit Bezug darauf, aus wem das wirkliche Zion Jehovas besteht, sowohl diesseits als auch jenseits des Vorhanges.

10 Gottes Prophet schilderte im voraus, daß die Zeit kommen würde, wo Zion (die wahre Kirche diesseits des Vorhanges) nicht mehr getäuscht werden sollte; daß dann die Trompete keinen ungewissen Ton von sich gebe, sondern daß ihr Ton hell und klar sein würde, damit alle sich für den entscheidenden Kampf bereit halten mögen und vorwärtschreiten in harmonischem Zusammenwirken. (Jesaja 52:1.) Wann ist diese Zeit? Sobald der König seine große Macht an sich nehmen und herrschen wird, und diese Zeit ist gekommen. (Offenbarung 11:17; Jesaja 52:7.) Es ist die Zeit, wo der Bräutigam zu seinem Volk in seinen Tempel kommt, eine Zeit des Frohlockens und eine Zeit schwerer Prüfung für die Herauswahl oder Kirche, eine Zeit des Gerichtes, das über die Nationen der Erde kommt (Psaln 11:4, 5; Micha 1:2), eine Zeit der Freude, weil der Bräutigam hier ist als König; und seine Getreuen, die hinausgehen, um ihn zu empfangen und sich ihm anzuschließen in seinem Werk, rufen aus: „Siehe, der König und sein Königreich!“ — eine Zeit, in welcher die Glieder Zions diesseits des Vorhanges einer den anderen ermutigen werden, in Eintracht und Harmonie zusammenwirkend, ein jeder und einem jeden das ihnen zugewiesene Werk zur Ausführung bringend. Es muß allen Geweihten einleuchtend sein, daß die Kirche jetzt in dieser Zeit steht.

Wer bin ich?

11 Nachdem jetzt festgestellt ist, was Zion ist, kommt die nächste Frage: Wer sind diejenigen, aus denen sich Zion zusammensetzt, die göttliche Organisation diesseits des Vorhanges? Es steht zu erwarten, daß das, was hier gesagt wird, ein sympathisches Verständnis bei denen finden wird, die geweiht und vom Heiligen Geist gezeugt und gesalbt sind, und die ihnen jetzt zur Verfügung stehenden Vorrechte zu würdigen wissen. Diese Worte sind an keine anderen gerichtet. Jeder Leser muß deshalb für sich selbst entscheiden, ob das, was hier gesagt wird, für ihn gilt oder nicht. Möge darum jeder geweihte Christ sich selbst folgende Fragen vorlegen:

12 Wer bin ich? Bin ich von dem Heiligen Geist gezeugt und gesalbt worden? Bin ich ein Glied des königlichen Priestertums? Wenn dies der Fall ist, zeige ich, daß ich es zu würdigen weiß, daß der König gegenwärtig ist und seine Herrschaft begonnen hat? Zeige ich, daß ich es zu würdigen weiß, daß mir das Vorrecht gegeben ist, in dieser alten Welt Satans, die jetzt in Trümmer zerfällt, ein wahrer und treuer Zeuge für den König zu sein? Erkenne ich es und weiß ich die Tatsache

zu würdigen, daß der Schlupfkampf zwischen dem Lier und dem Lamm im Gange ist? Stehe ich unbedingt auf der Seite des Herrn, und tue ich mit aller Macht, was meine Hände zu tun vorfinden? Erkenne ich es und weiß ich die Tatsache zu würdigen, daß die Augen der Engel des Himmels es mit tiefstem Interesse verfolgen, wie der Kampf vorwärtschreitet, und weiß ich es zu würdigen, daß mir in diesem Kampf ein Vorrecht vergönnt ist, das die Engel des Himmels niemals gehabt haben? Bin ich willens, jetzt meinen Teil in diesem Kampf für die Sache des Herrn zu ergreifen und das Banner meines Königs hochzuhalten? Höre ich mit Freude im Herzen den Ruf des Herrn und antworte ich: „Hier bin ich, sende mich?“ Wenn ich etwa nachlässig in der Ausübung meines Vorrechtes und meiner Pflicht gewesen bin, entdecke ich jetzt in meinem Herzen einen sehnuchtsvollen Wunsch, einen Anteil an dem Werk der Verkündigung des Königs und seines Königreiches zu haben? Diejenigen, welche der Wahrheit gemäß diese Fragen bejahend beantworten können, sind sicherlich ein Teil Zions, ein Teil der jetzt auf Erden befindlichen Organisation des Herrn.

13 Die Schriften sind voll von Beweisen, daß die Zeit kommen würde, wo der Zionklasse diesseits des Vorhanges gestattet werden würde, ein besonderes Werk zu verrichten. Wann ist diese Zeit?

„Jener Tag.“

14 Der Prophet sagt in dem dieser Betrachtung zugrunde liegenden Text: „An jenem Tage wird zu Zion gesagt werden.“ Dieser Text und der Zusammenhang dieses Textes zeigen, daß die Zeit, die mit „diesem Tag“ bezeichnet wird, eine Periode während der Gegenwart des Herrn, des Königs der Könige, ist; und besonders zu der Zeit, wo er seine Macht an sich genommen hat, in seinen Tempel gekommen und am Werk ist, die Nationen zu zerbrechen, an dem Tage der Rache Gottes, wo sein Unwille und sein großer Zorn gegen Satans Reich zum Ausdruck kommen werden.

15 Bei einer Betrachtung der rund um uns her in der Welt herrschenden Zustände kann bei einem wahrhaft geweihten und aufmerksamen Christen gewißlich kein Zweifel sein, daß wir jetzt an „jenem Tage“ leben. Rußland, daß uns von dem Propheten als ein Beispiel dessen, was über die Nationen der Christenheit kommen wird, vorgehalten zu sein scheint, ist von der Revolution in einen noch viel schlimmeren Zustand hinübergegangen, indem es alle Religion von sich gestoßen und Gott und den Herrn Jesus Christus verleugnet hat. Viele andere Nationen Europas folgen mit großer Schnelle auf demselben Wege. Das ganze Christentum ist in der Tat in steter Auflösung begriffen, und auf allen Seiten erblicken wir die Beweise der Gegenwart des Königs der Herrlichkeit, der das Trümmerfeld reinigt und säubert, damit die Segnung der Welt folgen möge.

16 „Dies ist der Tag, den Jehova gemacht hat; frohlocken wir und freuen wir uns in ihm.“ (Psaln 118:24.) Diese Worte des Propheten scheinen auf dieselbe Zeit hinzuweisen. Weshalb sollten wir jetzt frohlocken? Die Antwort ist: Weil der König der Herrlichkeit hier ist und seine königliche Macht ausübt; weil die alte Welt zu Ende gekommen und Satans Reich im Dahinschwinden begriffen ist; weil es die Zeit ist, auf welche unser Herr Bezug nahm, als er sagte: „Wenn aber diese Dinge anfangen zu geschehen, so blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht“ (Lukas 21:28); weil es der Tag ist, in welchem „der Stein, den die Bauleute verworfen haben, zum Eckstein geworden ist.“ (Psaln 118:22.) Das nominelle Zion hat den Herrn Jesus Christus und sein Königreich verworfen und hat sich mit der Organisation des Teufels verbündet und dadurch den Hauptekstein der göttlichen Organisation verworfen. In den Tagen der Könige Satans errichtet der Gott des Himmels sein König-

reich, das auf ewig bestehen wird, und das wahre Zion; indem es dieses sieht, frohlockt darüber. — Daniel 2: 44.

¹⁷ Der Herr ist zu seinem Tempel gekommen, und es ist eine Zeit der Prüfung und Erprobung. (Psalm 11: 4, 5; 1. Petrus 4: 17.) Es ist die Zeit, wo der Menschen Seelen geprüft werden, worauf von Jesu hingewiesen wurde, als er sagte: „Wer ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden.“ (Matthäus 24: 13.) „Gewinnet eure Seelen [oder: Leben] durch euer Ausharren.“ (Lukas 21: 19.) Es ist eine Zeit, wo der Glaube und das freudige Ausharren des Volkes Gottes auf eine überaus schwere Probe gestellt werden. Frohlockend über die Gegenwart des Herrn, weiß jeder wahre Streiter, voller Sehnsucht, den Preis zu gewinnen, zugleich auch die Gefahren der Stunde zu erkennen und wie sehr es nottut, zu wachen und zu beten, und so spricht er mit dem Psalmisten: „Bitte, Jehova, rette doch! bitte Jehova, gib doch Wohlfahrt.“ — Psalm 118: 25.

¹⁸ Indem die Glieder Zions tapfer auf der Seite des Herrn kämpfen, sind sie sich zugleich auch dessen bewußt, daß der Sieg nur solchen beschieden ist, die stark in dem Herrn sind und in der Stärke seiner Macht, die seine Waffenrüstung anbehalten, sich nahe zu ihm halten und freudig seinen Geboten gehorchen. Solche können zuversichtlich sprechen: „Meine Stärke und mein Gesang ist Jehova, und er ist mir zur Rettung geworden.“ — Psalm 118: 14.

Überdrüssig, das Rechte zu tun.

¹⁹ Die Schriften bringen es klar zum Ausdruck, daß an „jenem Tage“ bei manchen in Zion ein Hang zur Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit zutage treten würde; eine Neigung, des Rechtens überdrüssig zu werden, eine Neigung, sich vom Kampfe zurückzuziehen, anstatt kämpfend vorwärts zu gehen. Darum ließ Gott seinen Propheten die Worte niederschreiben: „An jenem Tage wird zu Zion gesagt werden: Laß deine Hände nicht erschlaffen.“ Allein die Tatsache, daß der Prophet diese Erklärung macht, ist ein überzeugender Beweis, daß an jenem Tage Gefahr sein würde, im Werke des Herrn zu erschlaffen. Da der Prophet Gottes diese Worte gesprochen hat, so müssen sie in Erfüllung gehen, und es muß zu Zion gesprochen werden: „Laß deine Hände nicht erschlaffen.“

Was es bedeutet.

²⁰ Was bedeutet es, „die Hände erschlaffen lassen“? Die Hand ist ein Sinnbild tätiger Macht. Der Herr hat gewisse Kräfte, Pflichten und Obliegenheiten in die Hände seines Volkes gelegt und darum liegt diesen die Verantwortlichkeit ob, Gebrauch von ihnen zu machen. Die Hände erschlaffen lassen würde bedeuten, es zu unterlassen oder sich zu weigern, diese Kraft fortgesetzt in der vom Herrn verordneten Weise zu gebrauchen.

²¹ Erschlaffen werden bedeutet nutzlos werden, verzagen, des Rechtens überdrüssig werden, im Kampfe nachlassen. Es bedeutet, träge werden, lässig, gleichgültig und im Tätigsein zurückgehen. Es bedeutet, müßig oder faunselig werden und jede Energie beiseite tun. Es bedeutet, nachlässig werden, indem man es daran fehlen läßt, fleißig zu sein, oder es mag bedeuten, furchtsam werden, sich vom Tätigsein zurückziehen und sich schweigsam verhalten. Auf jeden Fall ist es eine gefährliche Sache. Man beachte wohl, mit welchem Nachdruck der Apostel Paulus es betont, wie notwendig fortgesetzte Tätigkeit ist, selbst bis zum Ende: „Laßt uns aber im Gutes tun nicht müde [oder: nutzlos] werden, denn zu seiner Zeit [oder: zur bestimmten Zeit] werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten.“ (Galater 6: 9.) „Denn betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet. Ihr habt noch nicht, wider die Sünde ankämpfend, bis aufs Blut widerstanden.“ (Hebräer 12: 3, 4.) Bis aufs Blut widerstehen bedeutet, bis zum Ende wider-

stehen, und es geht hieraus hervor, daß wir den Kampf bis zum Ende fortsetzen müssen. Wir wünschen sehr, daß ein jeder von euch denselben Fleiß beweise zur vollen Gewißheit der Hoffnung bis ans Ende.“ (Hebräer 6: 11.) „Im Fleiße nicht säumig [in den Zion betreffenden Dingen, in Sachen des Königs]; inbrünstig im Geiste, dem Herrn dienend.“ — Römer 12: 11.

²² Im Lichte der vorstehend angeführten Schriftbeweise wird jeder geweihte Christ es verstehen, wie sehr es nottut, daß, indem das Ende des Kampfes näher und näher heranrückt, einer den anderen zu fortgesetztem Wirken im Dienste des Herrn und seines Königreiches ermahnt. Es werden einige da sein, welche murren und klagen werden und sprechen: „Schon wieder drängt uns der Wachturm zum Dienst.“ Der Apostel Judas hat diese Klasse vorgeschattet und beschreibt sie. (Judas 16—21.) Aber diejenigen, welche sich mit allem Fleiß bemühen, den Willen des Herrn zu tun, die sich von seinem Rat leiten lassen, die alle Selbstsucht von sich tun, werden sich in der Liebe Gottes bewahren.

Gelegenheit für Kolporteure.

²³ Manche der treuen Kolporteure haben sich auf eine Zeitlang genötigt gesehen, das Feld zu verlassen, weil sie nicht imstande waren, die nötigen Auslagen zu decken. Der Preis der Bücher hat viel damit zu tun. Die Zeitverhältnisse haben es mit sich gebracht, daß alles und jedes hoch im Preise und kostspielig geworden ist. Wir sehen, daß es notwendig ist, den Preis der Bücher billig zu halten, damit die Botschaft des Königreiches den Leuten zugänglich gemacht werden kann. Der Herr hat in seiner Güte dies möglich gemacht. Der Preis der Harfe Gottes sowie die Preise der übrigen Literatur, welche die Gesellschaft herausgibt, sind bedeutend niedriger gehalten im Preise wie die Literatur des allgemeinen Buchhandels. Immer wieder drücken bei Vorträgen und bei der Kolportage gelegentlich die Leute ihre Verwunderung darüber aus, daß unsere Bücherpreise so niedrig sind. Dies wird gewiß die Freudigkeit der lieben Arbeiter beim Verbreiten der Botschaft sehr heben.

Tausend weitere Kolporteure erwünscht.

²⁴ Wir hoffen, daß ein jeder Kolporteur, der sich eine Zeitlang vom Dienst ferngehalten hat, unverzüglich wieder in den Dienst eintreten wird. In Deutschland gibt es mehr als fünfzig Millionen Menschen, (in den Vereinigten Staaten mehr als 100 Millionen). Diese sollten die Botschaft des Königreiches hören. Es sollten wenigstens eintausend mehr von den geweihten Geschwistern unverzüglich in den Kolporteurdienst eintreten. Durch die Gnade des Herrn werden die im Bibelhaus tätigen geweihten Brüder die Botschaft drucken [bezw. drucken lassen] und hinaussenden, und die im Felde tätigen Geschwister, welche die Notwendigkeit eifriger Wirkens einsehen und hochschätzen, werken die Botschaft zum Volk hinaustragen.

²⁵ Warum ist es notwendig, daß eine so große Tätigkeit ins Werk gesetzt wird? werden manche fragen. Wir antworten: Weil der Krieg im Gange ist zwischen dem Tier und dem Lamme, und das Volk Zions muß den Kampf mit Kraft und Nachdruck führen, und diejenigen, welche siegreich mit dem Herrn dastehen, werden solche sein, die nicht nur auserwählt und berufen sind, sondern treu bis zum Ende ausharren; weil der König hier ist, um zu richten und Krieg zu führen; weil die alte Welt zu Ende gekommen ist und Satans Reich unter Gericht steht; weil das Königreich, nach welchem sich die ganze Schöpfung bis jetzt seufzend, schmachtend und in Geburtenwehen schmerzvoll gesehnt hat, vor der Tür steht (Römer 8: 22), und Millionen Menschen Gelegenheit haben werden, auf ewig zu leben und nicht zu sterben, und weil Jesus zum Volke Zion gesprochen hat: „Dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen

Erdbreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ — Matthäus 24: 14.

„Außer den Vereinigten Staaten von Amerika und Kanada gibt es viele andere Länder, in Europa, Asien und Afrika, wohin mit Hilfe der Gesellschaft und allen Geschwistern die Botschaft dem Volke gebracht werden muß, solange noch eine kurze Zeit vorhanden ist, die Botschaft zu verkünden, ehe das schließliche Ende kommt. Ehe sich die finstere Nacht auch auf Amerika, auf Deutschland usw. herabsenkt, wie es mit Rußland geschehen ist, sollte ein jeder geweihte Christ, ein jeder, der das Vorrecht, dem Herrn zu dienen, zu schätzen weiß, seine ganze Kraft und seine äußerste Mühe aufbieten; und möge ein jeder, der aus Zion ist, indem er vorwärts geht, den König und sein Königreich zu verkünden, zu seinem Bruder in Zion sprechen: Fürchte dich nicht, sei guten Mutes. Es ist der Tag des Herrn. „Laß deine Hände nicht erschaffen! Jehova, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held; er freut sich über dich mit Wonne; er schweigt [andere Übersetzung: er ruht] in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel.“ — Zephanja 3: 16, 17.

„Möge ein jeder der Zionsklasse in Deutschland, den Vereinigten Staaten usw., der in das Kolporteurwerk oder das Hilfskolporteurwerk eintreten kann, sich schriftlich an die Gesellschaft wenden, mit dem Ersuchen um Zusendung von Anweisungen und näheren Einzelheiten, und ebenso möge ein jeder dieser Klasse in anderen Ländern sich in gleicher Weise an die Zweigabteilung der Gesellschaft in jenem Lande wenden, in welchem er oder sie wohnt.

„Des Königs Wert ist unser Wert, wenn wir aus Zion sind. „Saget unter den Nationen: Jehova regiert! auch steht der Erdbreis [die Welt, die neu begründete Ordnung der Dinge] fest, er wird nicht wanken. Er [der König] wird die Völker richten in Geradheit.“ (Psalm 96: 10.) Das Heilmittel für alle Übel der Menschheit, das einzige, ist das messianische Königreich. Möge es niemand in Zion jetzt unterlassen, diese Botschaft weit und breit kundzumachen. „Laß deine Hände nicht erschaffen“; denn der Herr führt sein Heer zum Siege. Der Tag der Errettung ist nahe!

Fragen für das Verder Studium.

An wen sind die in Zephanja 3: 16 enthaltenen Worte gerichtet? Abf. 1.

Was ist mit „Zion“ gemeint, und entsprechen wir selbst richtig dem, was unter dieser Bezeichnung zu verstehen ist? Abf. 2, 3.

Warum sollten wir besonders auf die von Jehova gebrauchten Worte achten? Abf. 4, 5.

Wie kann das Wort „Zion“ verschieden aufgefaßt werden, und was ist die wichtigste Bedeutung? Abf. 6.

Gebraucht Gott seine sichtbare Organisation, um Licht ausstrahlen zu lassen, und wie? Abf. 7.

Wird Zion in wörtlichem Sinne des Wortes alle Völker erleuchten und segnen? Abf. 8.

Wie versichert uns die Schrift, daß Zion das königliche Priestertum ist, sichtbar und unsichtbar? Abf. 9.

Was ist das glückliche Los derer, die leben, wenn der Bräutigam zu ihnen in den Tempelzustand kommt? Abf. 10.

Welche sind es demnach, die die Zionsklasse bilden, und wer sollte die Frage beantworten? Abf. 11.

Wer bin ich? und wem gehöre ich? Sind dies wichtige Fragen für unsere Kriegsbereitschaft, in den Kampfzügen des Herrn zu kämpfen? Abf. 12.

Hat tiefes Interesse, Freude des Herzens und Dankbarkeit gegen Gott mit unserem jetzigen Werk der Liebe zu tun? Abf. 13.

Auf welchem Zeitabschnitt weist die Bezeichnung „an jenem Tage“ besonders hin? Abf. 14, 15.

Warum räumt der Herr „die Reiche dieser Welt“ aus dem Wege? Abf. 16.

Was sollte die Zionsklasse tun, wenn der Tag kommt zur Auflösung der alten Ordnung der Dinge und der Menschen Herzen verschnitten aus Furcht vor den Dingen, die sie kommen sehen? Abf. 17.

Sollten wir erwarten, daß dies eine Zeit der Prüfung, Erprobung und Sieg sein würde? Abf. 18.

Welche drei Dinge tun uns not in der jetzigen entscheidungsvollen Zeit? Abf. 19.

Warum gibt der Herr die Ermahnung: „Laß deine Hände nicht erschaffen“ und gibt ihr eine Fassung, die auf unseren Tag anwendbar ist? Abf. 20.

Was ist die Bedeutung des Wortes „Hände“, und welche allein sind in Gefahr? Abf. 21.

Auf wie vielerlei Art mag Schlafwerden gefährlich sein? Abf. 22.

Was bedeutet „bis aufs Blut widerstehen?“ Führe Schriftstellen zur Behätigung an. Abf. 23.

Ist es ein von Gott gegebenes Vorrecht, einander zu ermahnen, treu zu bleiben? Abf. 24.

Herrscht ein gemeinsames Zusammenwirken in der Zionsklasse, um das Licht zu verbreiten? Abf. 25.

Warum ist solches Tätigsein notwendig? Abf. 26—27.

Was ist das einzige Heilmittel für die Übel der Menschheit, und wessen Wert ist des Königs Wert? Abf. 28.

W. T. vom 1. April 1923.

Sei getreu.

Wach auf mein Seel, die schöne Zeit entflieht;
Nicht darfst du ruh'n in tatenlosem Sinnen.
Ermuntere dich! gib nicht der Trägheit Raum!
Der Tag ist vorgerückt; er flieht von hinnen!

Auf! — mit dem Schwert des Geistes gürte dich!
Der Traum vom End' des Kampfs kann dir nichts nützen.
Der letzte Kampf ist da — Auf! säume nicht!
Der Güter heiligstes gilt es zu schützen.

Noch nicht! — doch bald hast du den Preis erlangt
Nach legtem, äußerst angestrengtem Ringen.
Dann ist die Krone dein, und Segen strömt
Aus ew'gem Quell; und du wirst Psalmen singen!

W. T. vom 1. Juni 1913.

Gebetsversammlungs-Texte betrachten.

„Betrübet nicht den Heiligen Geist.“ — Epheser 4: 30.

(Text für 6. Juni.)

Betrüben, bedeutet Bedrängnis hervorrufen; etwas Trauriges bewirken; es bedeutet, mit Bezug auf die unsichtbare Macht, welche zeugt und salbt, Schwermut zu bewirken. Der Heilige Geist Gottes versiegelt uns. Da Gott Liebe ist, so wirkt sein Heiliger Geist oder seine unsichtbare Macht immer in Liebe. Weil wir seine Kinder geworden sind, so liebt er uns als Glieder seines Haushaltes. Pflichttreue Kinder wünschen ihrem Vater wohlzugefallen und danach zu streben, des Vaters Wohlgefallen zu haben. Als Glieder des Hauses der Söhne sollten wir immer bestrebt sein, unserem himmlischen Vater sowohl als auch dem Haupte jenes Hauses, Christus Jesus, wohlzugefallen.

Wenn irdische Eltern ihrem Sohn gewisse Interessen anvertraut haben, und jener Sohn würde gleichgültig, sorglos, nachlässig werden und würde selbst unehrerbietig von den Beweggründen, für welche sein Vater einsteht, reden, würde das nicht Kummer in das Herz des Vaters bringen? Unser himmlischer Vater, durch seinen geliebten Sohn, hat einem jeden einzelnen von seinen Kindern, welche Glieder des Hauses der Söhne sind, gewisse Interessen hinsichtlich seines Königreiches anvertraut. Sein Grund ist Gerechtigkeit. Satan und seine Repräsentanten haben immer Jehova und seinen Grundsatz der Gerechtigkeit geschmäht. Wir sollten daher darauf sehen, daß wir unserem Herrn und unserem Gott dienen, und daß wir nicht dem Teufel unsere Fähigkeiten zur Verfügung stellen, wodurch er die Wahrheit schmähen könnte und dadurch unseren Vater veranlassen, betrübt zu sein. Wenn wir

einen unrechten Weg einschlagen, so bringt es Betrübniß für unseren eigenen Sinn und unser Herz, und wir sind in Trauer.

Wir können das Betrübniß des Heiligen Geistes vermeiden durch sorgfältiges und gebetsvolles Wachen, um die Gelegenheiten wahrzunehmen, unseren Herrn zu verherrlichen und freudig seine Vertreter zu sein, also strebend, ihm wohlzugefallen. Wenn wir dieses tun, so werden wir glücklich sein und vertrauensvoll zum Thron der himmlischen Gnade kommen, indem wir wissen, daß der Herr Hilfe barreichet in jeder Zeit der Not, weil wir Glieder seiner heiligen Familie sind. „Was irgend wir bitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und das vor ihm Wohlgefällige tun.“ (1. Johannes 3:22.) Wir werden glücklich sein in dem Bemühen, dem Herrn wohlzugefallen und so wird die Umwandlung in das Bild seines geliebten Sohnes fortschreiten. Er war es, der sagte: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Befehl ist im Innern meines Herzens.“ — Psalm 40:8.

„Den Geist löscht nicht aus.“ — 1. Thessalonicher 5:19.

(Text für 13. Juni.)

Jesus sagte zu seinen Nachfolgern: „Ihr seid das Licht der Welt... Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.“ (Matthäus 5:14, 16.) Es ist der Heilige Geist, welcher in unsere Herzen leuchtet und uns leitet, seine treuen Vertreter und so das Licht dieser dunklen Welt zu sein. Das Volk kann den Unterschied sehen zwischen einem solchen, der aufrichtig und treu den Herrn vertritt und einem solchen, welcher dies nicht tut, und der Tag ist nicht fern, wo selbst die-

jenigen vor der Welt Gott verherrlichen werden, daß er einige treue Zeugen in der Welt hatte.

Unser Vorrecht ist es jetzt, solche Zeugen oder Vertreter unseres Herrn zu sein. Je mehr wir verwandelt werden in das Bild unseres Hauptes und Königs, desto herrlicher wird unser Licht leuchten.

Löscht bedeutet das Licht ersticken oder auslöschen. Wenn wir verfehlen oder uns weigern, treue Vertreter unseres Herrn zu sein und im Gegenteil uns zu solchen Dingen hingeben, welche zur Organisation des Teufels gehören, so wird unser Licht ausgehen. Dadurch werden wir den Heiligen Geist löschen. Damit unser Licht leuchte, müssen wir es rein und brennend erhalten. Eine bittere Veranlagung, welche zum Fehlerfinden hinführt, sowie zu bösen Vermutungen und Übelreden, wird bald Bitterkeit des Herzens bewirken. Der Apostel warnt vor einer solchen Wurzel der Bitterkeit, welche in dem Herzen aufsprößt. (Hebräer 12:15.) Wenn sich solche Bitterkeit entwickelt, so wird Liebe verschwinden und Finsternis sich folgen. (Kolosser 2:1—3.) Wenn ein solcher Weg eingeschlagen wird, so wird bald die Wahrheit ihre Anziehungskraft verlieren. „Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!“ — Matthäus 6:23.

Um uns selbst gegen ein solches Unglück zu sichern, müssen wir unseres Herrn Gebote mit einem freudigen Herzen halten, indem wir wirken mit unserer Kraft, was unsere Hände zu tun finden und zusehen, daß unsere Handlung stets genau der Liebe entsprechend ist. Eine freudige Tätigkeit im Dienste des Herrn wird die Flamme heiliger Liebe nähren und bewirken, daß unser Licht leuchte mit zunehmender Herrlichkeit, und die Verwandlung in das Bild des Herrn wird das schließliche Ergebnis sein.

W. T. vom 15. Mai 1923.

Jesus in dem Tempel lehrend.

Lukas 20:1—21; 38.

„Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ — Lukas 20:25.

Die zwei Kapitel, welche uns diese Betrachtung an die Hand geben, umfassen einige der wichtigsten Aussprüche Jesu, einige der wichtigsten Worte, die jemals gesprochen worden sind. Mit Ausnahme seines ersten Besuches in Jerusalem im dem Winter, der auf seine Taufe folgte, scheint Jesus nur zu Festzeiten dorthin gegangen zu sein, und dem Anschein nach ohne sich irgendwie aufzudrängen, und seine Tage damit verbracht zu haben, das Volk zu lehren und Wunder zu wirken, wie es ihm nach der Vorkehrung Gottes gut zu sein schien. Nun aber war die Zeit gekommen, wo er der Stadt, ihren Führern und ihrem Volk eine bestimmte Kunde geben mußte, daß der Sendbote Gottes unter ihnen war.

² Bisher waren unseres Herrn Worte und Werke, ruhig gesprochen und gewirkt, sein einziger Zeuge für diese Tatsache gewesen, und nur geringer Eindruck war auf das Volk gemacht worden. Indem er jetzt die Rolle übernahm, wie von dem Propheten Sacharja vorausgesagt, stellte er sich dem Volke als ihr König dar. Der Höhepunkt seiner irdischen Laufbahn war gekommen; das Ende seines Lebens der Opferung lag auf ihm. (Sacharja 9:9; Maleachi 3:1.) Er hatte ein königliches Willkommen von vielen unter dem Volk empfangen. Seine erste Handlung, als er die Stadt und den Tempel als König betrat, war ein offen feindlicher Akt. Als Vertreter seines Vaters stürzte er die Tische der Geldwechsler um, welche Geschäfte in den Tempelhöfen machten, und indem er dies tat, trat er offen mit seiner wuchtigen Anklage und Herausforderung hervor. Indem er sich auf biblische Autorität für sein Tun berief, sagte er: „Es steht geschrieben, mein Haus ist ein Bethaus; ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ — Lukas 19:46.

³ Am Abend lehrte unser Herr nach Bethanien zurück, und früh am nächsten Morgen ging er in den Tempel, um

das Volk zu lehren. Er wußte, daß seine Tage gezählt waren, und er hatte viel zu sagen; denn die Zeit war für ihn gekommen, so klar und unzweideutig über die Nichtswürdigkeit des heuchlerischen Systems, welches das Volk in Knechtschaft hielt, zu sprechen, daß alle es verstehen sollten. Seine Tat am Tage vorher hatte die doppelte Wirkung, das Interesse des Volkes zu erwecken und die Wut und den Zorn ihrer Führer aufzustacheln. Alle leitenden Elemente des Volkes standen ihm feindlich in geschlossener Front gegenüber: Die Pharisäer, Sadducäer, Herodianer, Rechtsgelehrten, Oberpriester, Schriftgelehrten und Ältesten. (Matthäus 22:15, 16, 23, 31, 32; 26:3.) Diese leitenden Kreise des Volkes bildeten eine festgeschlossene Reihe privilegierter Interessen, mit denen die Politiker im Bunde standen, vertreten durch Herodes und Pilatus und die Geldwechsler und Profitmacher, deren Geschäft Jesus durch sein Vorgehen im Tempel zertüttet hatte.

⁴ Diese feindlichen Mächte konnten aber den Herrn nicht fürchtlich machen. Wohl kannte er ihre Stärke und wußte, daß sie durch die Mächte der Finsternis gestützt waren; aber er wußte, daß er den Willen seines Vaters tat, und in dem Bewußtsein dieser Erkenntnis und in der fortgesetzten Stärke, welche er durch seine Gemeinschaft mit seinem Vater im Gebet erhielt, war er stark. Er wußte, daß er sowohl als König wie auch als Priester und Prophet Jerusalem betreten hatte. Als König machte er seine Autorität geltend, indem er den Tempelhof von der Befleckung durch die Geldwechsler reinigte; als Prophet war er Gottes Sendbote, um alle Wahrheit zu verkünden, die damals an der Zeit war; als Priester diente er in einer Eigenschaft, die nur seinem Vater und ihm selbst bekannt war; er verstand es aber sehr wohl, daß er das Passahlamm war, und daß, wie er am zehnten Tage ein-

getreten war, so mußte er am vierzehnten Tage erschlagen werden. Das Verständnis, das er von diesen verschiedenen Beziehungen hatte, half ihm, sein Werk zu tun und in dem treu zu sein, was ihm anvertraut war. Obgleich er nach außen hin nicht über sein Priestertum sprechen konnte, und obgleich seine Jünger dies Verhältnis nicht verstanden, so müssen sie es doch später erfaßt haben, wie wir es jetzt tun, daß die Abendstunden, die er mit ihnen am Vorabend seiner Kreuzigung verbrachte, ein hochpriesterlicher Dienst waren, in welchem er seine Jünger in die geheime Stätte des Allerhöchsten führte, wie die schönen und wundervollen Worte des Evangeliums Johannes, Kapitel 14—17 so klar zeigen.

Krisis in der irdischen Laufbahn Jesu.

⁶ Unser Herr war jetzt in den Mittelpunkt der Dinge und Ereignisse eingetreten, und eine Krisis konnte nicht vermieden werden. Er hatte soviel gesagt und getan, daß als Folge davon entweder er oder die Führer dieses kirchlichen Systems gehen mußten; und diese Inhaber der „privilegierten Interessen“ entschieden, daß sie es nicht sein sollten. Alle, welche diese Dinge lesen, müssen es sicherlich verstehen, daß, obgleich Jesus besonders gegen die falschen, heuchlerischen Elemente des Volkes Front machte, und ihnen seinen Protest entgegenschleuberte, unser Herr jetzt direkt der Welt und den Mächten der Finsternis gegenüberstand, jenen bösen Geistern, welche damals die Führer der Politik dieser Welt kontrollierten und dies jetzt noch gerade so machen. Die Führer des Volkes steckten ihre Köpfe zusammen und beratschlagten, was sie gegen Jesum tun könnten. Sie wagten es nicht, ihn offen zu bekämpfen, weil sie fühlten, daß sie Rücksicht auf das Volk zu nehmen hatten; aber an dem Morgen als Jesus sprach, kamen die Hohenpriester und Ältesten, die sich etwas von dem unerwarteten Schreck am Nachmittage vorher erholt hatten, zu ihm und verlangten von ihm zu wissen, woher er seine Autorität habe, woraus sie bestehe, und wer sie ihm gegeben habe. Sie wollten das nähere über seine „Ordnation“ wissen; sie konnten nicht sehen, daß die Wahrheit Gottes ihre eigene Ordination mit sich bringt.

⁶ Die geistigen Sprößlinge dieser Klasse von Leuten sind heute in großen Mengen in den jetzigen Namenkirchen zu finden, und sind ebenso verderbt und blind wie es ihre Väter waren. Pastor Russell war der Diener des zurückgekehrten Herrn und predigte die Botschaft gegenwärtiger Wahrheit weit und breit; und sie warfen Zweifel auf, ob er überhaupt das Recht habe zu sprechen. Sie fragten ihn, wer ihn ordiniert habe, und heute sagen sie zu den Bibelforschern, welche des Herrn Botschaft verkündigen: „Wer gab euch Autorität, zum Volk zu predigen? Wie steht es mit eurer Ordination?“

Jesus allen Feinden überlegen.

⁷ Jesus war ebenso auf dem Posten, wie es diese Leute waren. Er antwortete ihnen mit einer Gegenfrage gleicher Art, nicht um Vergeltung zu üben, sondern um es ihnen vor Augen zu führen, in welchem schamlosen Herzenszustand sie sich befanden. Er fragte sie, wie es mit der Ordination Johannes des Täufers bestellt sei. „War sie“, so fragte er sie, „vom Himmel oder von Menschen?“ Wenn sie geantwortet hätten „vom Himmel“, so würde er erwidert haben: „Warum glaubt ihr denn nicht, was Johannes über mich sagte?“ Wenn sie gesagt hätten, „von Menschen“, so waren sie bange, daß das Volk sie steinigen würde, denn ein jeder glaubte, daß die Taufe des Johannes von Gott war. Sie berieten sich untereinander, und dann logen sie in ihrer Antwort. Sie sagten, sie wüßten es nicht. Damit bewiesen sie ihre Unfähigkeit, Führer des Volkes zu sein; denn 1. hätten sie es wissen sollen, und 2. bewiesen sie ihre gänzliche Anwürdigkeit, indem sie vor dem Herrn logen. In Wirklichkeit wußten sie es, aber sie wollten es nicht eingestehen. Bei allen solchen Leuten wie diesen aber ist Lügen ein Teil ihres Handwerkes.

⁸ Nachher verkündete unser Herr das Gleichnis von dem Weinberg. Er erzählte, wie die Weingärtner jeden Anrecht, den der Eigentümer des Weinbergs ausschickte, um von den Früchten des Weinbergs zu holen, schlugen, und wie der Eigentümer des Weinbergs schließlich seinen geliebten Sohn sandte, mit den Worten: „Vielleicht, wenn sie diesen sehen, werden sie sich scheuen.“

⁹ Die bösen Menschen aber erfannen einen Plan, den Sohn zu töten, in der Erwartung, daß dann ihnen das Erbe zufalle — ein sehr törichtes Urteil, denn eher könnten sie erwarten, daß Vergeltung folgen würde. Böse Menschen aber machen sich selbst blind. Der Herr fragte sie nach der Bedeutung der Schriftstelle: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden“, und fügte weiter hinzu: „Jeder, der auf jenen Stein fällt, wird zerschmettert werden; auf welchen irgend er aber fallen wird, den wird er zermalmen.“ Sie (die Schriftgelehrten usw.) merkten offenbar, daß er meinte, daß er der Stein war, welcher der Eckstein werden sollte; und sie mußten wohl oder übel einsehen, daß seine Anwendung dieser Schriftstelle wunderbar paßte, und ebenso auch seine Bemerkung dazu. Sie merkten es, daß er diese Dinge gegen sie selbst sprach. Seine klaren und offenen Worte machten sie ganz toll von Wut, und sie suchten nach Mitteln und Wegen, ihn in seinen eigenen Worten zu fangen, damit sie einen Vorwand fänden, ihn vor Pilatus, dem römischen Statthalter, anzuklagen. Sie schickten Spione zu ihm, die ihn ins Gespräch zogen und sich dabei den Anschein gaben, als ob Recht und Gerechtigkeit ihnen über alles gehe. Als ob sie Männer seien mit Herzen voller Hingabe zu Gott, denen aber auch zugleich das Wohl Israels am Herzen läge, warfen sie die Frage auf, wie es damit bestellt sei, dem römischen Kaiser als dem politischen Oberhaupt des Landes Abgaben zu zahlen. Sie hatten es darauf abgesehen, daß der Herr sich darüber aussprechen solle, ob es recht sei, dem Kaiser in Rom Steuertribut zu entrichten. Sie hofften, daß er hierbei etwas sagen würde, was ihnen eine Waffe in die Hand spielen könnte, ihn als einen Revolutionär, als einen, der eine Gefahr für das römische Staatswesen sei, unter Anklage zu stellen; denn die Juden waren in politischer Hinsicht immer ein höchst entzündbares Material und waren beinahe zu jeder Zeit bereit, irgendeinem Führer zu folgen, der es versuchen würde, das römische Joch abzuschütteln.

¹⁰ Der Herr beantwortete die Frage mit der Aufforderung, ihm eine Münze, die römische Landesmünze, zu geben, und es wurde ihm ein Geldstück in die Hand gegeben. Er fragte: „Wessen Bild und Überschrift trägt die Münze?“ Sie antworteten: „Des Kaisers.“ Und er sprach zu ihnen: „Gebet daher dem Kaiser, was des Kaisers ist.“ Mit anderen Worten sagte ihnen unser Herr: Ihr beantwortet diese Frage selbst. Ihr meint es nicht ehrlich; die Frage ist als eine Falle gestellt. Was tut ihr mit dem Gelde des Kaisers in eurer Tasche, wenn ihr ihn nicht als den rechtmäßigen Herrscher des Landes anerkennt? Ihre Unaufrichtigkeit war an den Tag gebracht, und sie schwiegen und verließen ihn.

Die Führer bloßgestellt und abgeentstellt.

¹¹ Dann versuchten die Sadducäer dem Herrn eine Schlinge zu legen; sie brachten ihr Lieblings Thema, die Frage der Auferstehung [welche sie leugneten, Lukas 20: 27] zur Sprache. Der Herr verfuhr klar und deutlich und in geschickt-fachverständiger Weise mit ihnen und zeigte ihnen, daß sie weder die Schriften verstünden, noch auch die Kraft Gottes. (Matthäus 22: 29.) Dann wandte sich unser Herr den ihn verhörenden Fragestellern zu und legte ihnen eine Frage vor: „Was dünkt euch von dem Christus? wessen Sohn ist er?“ Sie sagten zu ihm: „Davids.“ Er antwortete: „Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn?“ (Matthäus 22: 42, 45.) Diese Frage war eine, welche diese gelehrten Kirchenherren hätten imstande sein sollen zu beantworten; denn das Kommen des

Messias war das Hauptthema des Gesetzes und der Propheten. Sie und ihre Väter aber waren so geschäftig gewesen, törichte Fragen zu stellen und zu beantworten, daß diese eine Frage, welche sie, wie es einleuchtet, hätten verstehen sollen, nicht aufgeworfen worden war. Wenn sie die Antwort auf diese eine Frage gewußt hätten, so würden sie imstande gewesen sein, ihn zu empfangen. Ihre Wissensarmut, ihr Unvermögen, das Volk in die Wahrheiten von Gottes Wort zu leiten, ihre Bosheit des Herzens war nun völlig zutage gebracht.

¹² Von jener Zeit an wagte niemand eine Frage an den Herrn zu richten; er hatte seine Feinde zum Schweigen gebracht. Jesus gab dann, während das ganze Volk zuhörte, seinen Jüngern die Warnung, sich vor diesen Leuten zu hüten, welche, so sagte er, „die Häuser der Witwen verschlingen und zum Schein lange Gebete halten.“ (Lukas 20: 47.) Unseres Herrn Schlußwort an diese unwürdigen Männer war: „Machet voll das Maß eurer Väter! Schlangen, Otternbrut, wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen?“ — Matthäus 23: 14, 32, 33.

¹³ Unser Herr war mit seinem Wirken am Hause Israel zu Ende gekommen. Nicht mehr würde seine Botschaft der Liebe und des Trostes gehört werden. Sie hatten die Finsternis mehr geliebt als das Licht und wurden in der Finsternis zurückgelassen. Sie waren mit ihrer Feindschaft gegen ihn zu weit gegangen, um ihre Schritte rückwärts lenken zu können, ehe die Folgen ihrer Bosheit zutage treten würden. Sie verwarfen alles was Jesus brachte: Wahrheit, Licht, Liebe, Warmherzigkeit, alle Segnungen, welche Jesus hatte und erwiesen sich dadurch als voraussetzliche Kinder der Gehenna. — Matthäus 23: 15.

¹⁴ Hier lag die große Verwerfung. Der eingeborene Sohn Gottes hatte dreieinhalb Jahre lang denen seinen Dienst gewidmet, die darauf Anspruch machten, Gottes Auserwählte zu sein, und welche in der Tat sein Wundervolk waren. Seine wunderbaren und gnadenreichen Worte waren oft gehört worden, und das Volk selbst gab es zu, daß er von Gott gesandt sei (Johannes 3: 2); und jetzt, weil sie und ihre Institutionen zur Verantwortung gezogen wurden, und seine Einfachheit der Wahrheit sie und ihre Werke zu zerstören drohte, suchten sie, wie sie ihn töten könnten. Sie waren so blind, daß sie es nicht merkten, daß Gott durch ihn zu ihnen gesprochen hatte.

¹⁵ Offenbar müde und abgespant, setzte Jesus sich in den Tempelhöfen nieder, dem Schatzkasten gegenüber. (Markus 12: 41.) Indem er beobachtete, wie die Reichen ihre Gaben in den Schatzkasten warfen, bemerkte er, wie ein armes Weib zwei Scherflein hineinlegte. Er rief seine Jünger zu sich und sagte, diese arme Frau habe mehr gegeben, als alle miteinander, indem er offenbar meinte, daß sie verhältnismäßig mehr beigesteuert habe, als alle zusammen in den Schatzkasten taten. Ihre Gabe, eine Frucht wahrer Hingabe des Herzens, war wertvoller vor dem Angesichte Gottes als alle von den Reichen gegebenen Beiträge, denn sie hatte von ihrer Dürftigkeit und Armut hergegeben, während die Wohlhabenden nur einen winzigen Teil ihres Überflusses und ihrer Reichtümer in den Opferkasten legten. Dieser Zwischenfall ist das letzte, was aus diesem Ort und über das Wirken Jesu daselbst berichtet ist. Des armen Weibes Gabe von zwei Scherflein ist für alle Ewigkeit urkundlich verzeichnet. Sie wird ihren Lohn empfangen an dem Tage, wo der Tempel der Wahrheit aufgerichtet wird, und wo der wahre Menschheitsdienst gekommen ist.

¹⁶ Der Herr hatte etwa dreieinhalb Tage mit diesem Zeugnisgeben in den Tempelhöfen zugebracht. Dem Bericht des Matthäus gemäß sagte er, als er den Tempel und die Stadt verließ: „Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen.“ (Matthäus 23: 38.) Bei einer früheren Gelegenheit hatte er es seines Vaters Haus genannt, aber jetzt, wo sie ihn verworfen hatten, war es nicht länger seines Vaters; es war ihnen zurückgelassen — es gehörte ihnen.

Jesus sieht die Zeit der Drangsal.

¹⁷ Am nächsten Tage, als er auf dem Ölberg saß und die Stadt überblickte, traten die Jünger zu ihm heran, um ihn zu fragen, wann diese Dinge, von denen er gesprochen hatte — die Zerstörung des Tempels und seine Wiederkunft — geschehen sollten, und was das Zeichen seiner Gegenwart sein würde. In Erwiderung hierauf sprach er die größte seiner Prophezeiungen, die so völlig in Matthäus, Kapitel 24, berichtet ist. Er blickte auf die Stadt hernieder, und mit der Kraft der Vision blickte er über diese hinaus nach dem großen Westen. Wie klar er die großen Mittelpunkte menschlicher Zivilisation erblickte, die großen Nationen, welche seit jenem Tage emporgestiegen sind, wissen wir nicht; aber daß er sah, wie seine Wahrheit von seinen Jüngern weit über die ganze Erde getragen würde, und daß große Weltreiche aufsteigen, ist gewiß. Er wußte, daß die Welt geprüft und gesichtet werden müsse, wie Israel und Jerusalem geprüft und gesichtet waren, und daß es in großem Maßstabe zu einer Wiederholung dessen komme, was sich vor seinen Augen abspielte — daß die Welt die von seinen Jüngern hinausgetragene Wahrheit verwerfen würde, wie die Juden ihn verwarfen, daß seine Jünger, Boten der Wahrheit, ebenso behandelt werden würden, wie die Juden ihn behandelten, daß Heuchelei und Trügerei und ein weltlicher Geist aufsteigen und in großem Maßstabe herrschen würden, wie auch damals in Jerusalem, und daß schließlich die ganze Welt in Feindschaft gegen ihn, die Seinigen und die Wahrheit Gottes Stellung nehme.

¹⁸ Dies führte unseren Herrn dazu, von dem zu sprechen, was er deutlich sah — die Zeit der Drangsal, von welcher Daniel geredet hatte. Er sah die großen Nationen, alle miteinander von Gier und Selbstsucht beherrscht, die Erde gegen sich selbst geteilt, Nation gegen Nation und Königreich gegen Königreich. Indem er die Jünger betreffs dieser Tage belehrte und beruhigte, sagte er: „Wer aber ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden“ (Matthäus 24: 13), aber er gab den Jüngern den dringlichen Rat, daß sie mit Ernst wachen sollten, damit sie würdig sein möchten, den Dingen zu entfliehen, die sich zutragen würden. — Lukas 21: 36.

¹⁹ Wir leben in diesen Tagen, von welchen der Herr sprach. Der Weltkrieg, welcher die Königreiche zertrümmerte, wird jetzt als ein Ding der Vergangenheit angesehen, aber der hieraus hervorgehende eigentümliche „Friede“ hat beinahe ebenso große Übel und Nöte, die vielleicht gerade jetzt dringlicher und ernsthafter sind als der Krieg selbst, hervorgerufen. Schwere Drangsal schlägt die Welt in Stücke. Die Führer der Welt, einerlei ob in Politik, Priestertrug oder Profitmachen und Spekulieren mit den Bedürfnissen der Welt, sind jetzt genau dieselben, wie sie damals waren. Überdies stellen sich die religiösen Führer genau so gegen die Sendboten der Wahrheit, wie es die religiösen Führer Jerusalems taten. Auch jetzt noch ziehen die modernen Sadducäer, die höheren Kritiker und die Ungläubigen die Auferstehung in Zweifel. Auch jetzt noch gibt es solche, welche es nicht beantworten können, wer der Sohn des Menschen ist; denn der Theologe, der erklärt, daß Jesus der einzige Jehova ist und zugleich die zweite Person einer Dreieinigkeit von Göttern, hat ebenso viel Schwierigkeit, die Frage Jesu zu beantworten, wie sie der Jude hatte, der leugnete, daß Jesus vom Himmel kam. Diejenigen, welche jetzt die gnadenreiche Botschaft des Planes Gottes verkünden, werden ebenso verfolgt, wie ihr Meister verfolgt wurde; sie haben aber den gleichen Geist wie er und sind froh, dienen zu können, selbst um den Preis aller Dinge, die nach äußeren Begriffen wert- und teuer sind.

²⁰ Nach Matthäus war unseres Herrn letztes (öffentliches) Wort: „Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ (Matthäus 23: 39.) Ein trostreiches Wort!

Diejenigen, welche ihn verwarfen, sollten ihn wiedersehen und Gott für seine Wiederkunft danken. Seine Knechte von heute haben denselben Geist wie er, und Gott sei Dank dafür, sie haben dieselbe Botschaft. Zu denselben, welche jetzt den zurückgekehrten Herrn und seine Botschaft der Wahrheit verwerfen, sprechen heute seine Knechte mit demselben Geiste: Ihr werdet ihn nachher sehen, und ihr werdet sagen: „Gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn.“ Denn nur diejenigen, welche gegen wahres Licht sündigen — die Sünde gegen den Heiligen Geist, die Sünde zum Tode — werden davon ausgeschlossen sein, Anteil an den Segnungen zu haben, welche der Heiland bringen wird. Das Wirken Jesu, sowohl das, was bei seinem ersten Kommen von ihm selbst getan wurde, als auch das, was jetzt von ihm durch seine Sendboten getan wird, bleibt nicht ohne Wirkung. „Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen.“ — Jesaja 53: 11.

Verder Fragen.

Sollte Jerusalem bestimmt wissen, daß sein König in seiner Mitte war? Abf. 1.

Was war Jesu erste Handlung beim Betreten Jerusalems? Abf. 2.

Wachte sich die unehrliche Dreieinigkeit in den Tagen Jesu bemerkbar? Abf. 3.

Von welchen drei, ja vier Gesichtspunkten aus konnte sich Jesus betrachten, und was gab ihm Kraft in seinem Wert? Abf. 4.

Mit wem hatte Jesus es in dieser Krisis zu tun? Abf. 5.

Stellen die Geistlichen unsere Ordination in Frage und warum? Abf. 6.

Befanden sich die Führer Israels in einem schamlosen Herzengrund? Abf. 7.

Erzähle das Ereignis vom Weinberg, nebst einer kurzen Erklärung? Abf. 8, 9.

„Wie kann der „verworfenen Stein“ jemanden zermalmen?“ Abf. 9.

Erkläre die Bedeutung der Worte Jesu: „Gebet dem Kaiser was des Kaisers ist.“ Abf. 10.

Inwiefern ist der Sohn Davids zugleich auch sein Herr? und warum wird dies gewöhnlich nicht verstanden? Abf. 11.

Mit welchen scharfen Worten wandte sich unser Herr an die Heuchler? Abf. 12.

Was ist das Geschick derer, welche die Finsternis lieben und darin bleiben? Abf. 13.

Wie wurde die Güte Gottes dem jüdischen Volke offenbart? Abf. 14.

Wie schätzte Gott die Gabe der zwei Scherstein der Witwe? Abf. 15.

Wie wurde das jüdische „Haus“ übe gemacht? Abf. 16.

Wußte Jesus um kommende große weltliche Reiche und ihre schließliche Zerstörung? Abf. 17, 18.

Was sollte des Christen Stellungnahme in der Krisis sein? Abf. 18.

Hat es einen großen Wechsel in den Gefühlen des Volkes seit den Tagen Jesu gegeben, und ist die Geistlichkeit irgendwie weiser in den Dingen Gottes? Abf. 19.

Sind wir nicht dankbar dafür, Zeilhaber Jesu in diesem Dienst zu sein? Abf. 20.

W. T. vom 15. Febr. 1923.

Jesus in Gethsemane.

Evangelium, Kapitel 22.

„Es hat ja Christus einmal für Sünden gelitten, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns zu Gott führe.“ — 1. Petrus 3: 18.

Unser goldener Zert weist hin auf das Leiden Jesu, des Gerechten für die Ungerechten, obgleich er sich nicht auf das Leiden unseres Herrn im Garten Gethsemane bezieht; hieraus leitet sich der Titel für dieses Bibelstudium ab. Gethsemane und Jesus in der Qual seiner Seele an diesem Ort, gehören auf immer zusammen, aber die Leiden, welche unser Meister dort trug, waren nicht für Sünden. Er litt dort, damit er sich als ein Überwinder erweisen möge, und damit er das Werk vollende, welches sein Vater ihm zu tun gegeben hatte. Diese Leiden bildeten einen Teil der Erfahrungen, welche ihm auferlegt wurden, damit er vollkommen gemacht würde. — Hebräer 5: 8, 9.

Der letzte Tag des irdischen Wirkens unseres Herrn wurde in Gemeinschaft mit seinen Jüngern verbracht. Es ist wahrscheinlich, daß er den Vormittag jenes Tages, Donnerstag, damit zubachte, ihnen gewisse Instruktionen und Warnungen zu geben, welche ausführlich in Matthäus 24 und 25 berichtet sind. Der Nachmittag wurde wahrscheinlich mit beschaulicher Betrachtung ausgefüllt. Als der Tag weiter dahinging, begaben sich zwei der Jünger zu Jesu, um ihn zu fragen, wo sie das Passahmahl zubereiten sollten, damit sie es zusammen essen möchten; denn obgleich sie eine große Zahl waren, und die Stadt mit Besuchern überfüllt, waren anscheinend doch keine Vorkehrungen getroffen worden. Jesus sandte die Jünger Petrus und Johannes aus, indem er ihnen klar machte, wie sie nach dem Orte geführt werden sollten, wo er das Passah mit ihnen essen würde. Sie gingen, wie sie angewiesen waren, und machten alles bereit.

Zu irgendeiner Zeit während dieser Tage, vielleicht nachdem Jesus seinen Dienst in dem Tempel spät am Nachmittag des vorhergehenden Tages beendet hatte, unterlag Judas schließlich dem bösen Triebe seines Herzens und dem Verführer, Satan, der ihn antrieb, und dem er freie Hand ließ, in ihn zu fahren. Judas ging hinweg von der kleinen Schar zu den Feinden Jesu, um sich mit ihnen zu verabreden, wie sie seinen Meister ergreifen könnten. Die Hohenpriester und Hauptleute waren hocherfreut über diese Wendung der Dinge, und sie erklärten sich bereit, ihm die verlangte Summe von dreißig Stücken Silber zu geben, damit er ihnen Jesum überliefere. Judas sollte Umschau nach einer passenden Gelegenheit halten, wo die schurkisch-feige Tat fernab der Volksmenge ausgeführt

werden konnte, denn diese Führer fürchteten das Volk. Als die Stunde näher kam, wo das Passah gegessen werden sollte, begab sich Jesus mit den Zwölfen in die Stadt.

Die vollkommene Ruhe Jesu.

Als sie sich an dem Tisch niedergelassen hatten, sprach Jesus zu ihnen über seinen großen Wunsch, dieses Mahl mit ihnen zu teilen und mit ihnen an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Er wußte, daß es sein letztes Passah war, und daß es viel für ihn und seine Jünger bedeutete; und er hatte ihnen auch noch so viel zu sagen. Er wußte ja, daß die Hand des Verräters mit ihm an dem Tisch war; aber weder diese Kenntnis, noch auch die Tatsache, daß binnen weniger Stunden seine Feinde ihn ergreifen würden, beunruhigte ihn. Sorgsam, Punkt für Punkt, sprach er vor seinen Jüngern jene Wahrheiten aus, welche soviel für seine Kirche bedeutet haben. Das höchste, größte und beste, das er zu geben hatte, wurde unter dem starken Druck der größten Prüfung gegeben, zu einer Zeit, wo die dunkelsten Wolken sich über ihm zusammenzogen. Erst mußte die wahre Bedeutung des Passah klargemacht und das Gedächtnis seines Todes der Kirche in den Symbolen des Brotes und des Weines dargereicht werden; es mußte gezeigt werden, wie der Herr und seine Jünger ein Laib sein sollten, und wie er und sie gebrochen werden mußten, um die Leiden des Gesalbten Gottes zu tragen. Dann wurde das Blut des Neuen Bundes, symbolisch durch den Kelch dargestellt, eingeführt, um zu zeigen, daß er und sie zusammen teilnehmen sollten an dem Blute, welches den Wund bekräftigt oder versiegelt, damit seine Segnungen dem Hause Israel und der Welt zufließen mögen.

Anscheinend geschah es, sobald das Passahmahl vorüber war, und ehe sie sich vom Tische erhoben hatten, daß Judas, nachdem er den Wissen von dem Herrn erhalten hatte, von Satan ergriffen wurde. Sowohl er wie auch sein Meister verstanden die Situation, und Jesus sprach zu ihm: „Was du tust, tue schnell.“ (Joh. 13: 27.) Vor diesem, aber während sie noch bei Tische waren, hatte Jesus bei einem jeden seiner Jünger die Runde gemacht und ihnen die Füße gewaschen, so wie Maria in Bethanien zu ihm gekommen war, als er zu Tische lag, indem sie seine Füße mit ihren Tränen benetzte und sie mit ihrem

Haar trocknete. Der Herr erteilte seinen Jüngern eine Lektion in der Demut, sowie darüber, wie wichtig dieselbe für sie sei in ihrem Dienste für einander. Nachdem Judas fort war, schritt der Herr dazu, seinen Jüngern zu sagen, daß die Zeit gekommen sei, wo er, der Sohn des Menschen, verherrlicht werden, und Gott in ihm verherrlicht werden solle. Dann richtete er an sie die bringliche Ermahnung, Liebe für einander zu haben in dem Maße, wie er solche für sie hatte und sagte: „Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid.“ — Johannes 13:31—35.

⁶ Um diese Zeit begannen die Jünger unter sich zu streiten, wer der größte in dem Königreich sein werde; aber wenn auch dieser Eigennutz auf Seiten der Jünger Grund genug zu sein schien, vorläufig noch mit irgendwelchen Gunst- oder Gnadenbeweisen für die Jünger zurückzuhalten, so sprach der Herr dennoch zu ihnen, und durch sie zu seiner Kirche, die gnadenreichen Worte: „Ihr seid es, die mit mir ausgeharrt haben in meinen Versuchungen; und ich verordne euch, gleichwie mein Vater mir verordnet hat, ein Reich, auf daß ihr esset und trinket an meinem Tische in meinem Reiche und auf Thronen sitzet, richtend die zwölf Stämme Israels.“ (Lukas 22:28—30.) Dort war es, wo Jesus sie sowohl als auch die ganze Kirche, welche sie darstellten, in den Bund der Gnade aufnahm, welchen der Vater mit ihm gemacht hatte, damit er und sie zusammen vor dem Vater stehen sollten, er als ihr Fürsprecher und Vertreter, um ihre Mängel und Fehler zu bedecken; und sie, um Miterben seines Königreiches zu sein. Zu Petrus sprechend, sagte er: „Simon, der Satan hat euer Begehrt [ebenso wie des Judas].“ Er hatte für seine Jünger gebetet, und er wußte, daß sein Vater sie bewahren würde. (Lukas 22:31; Johannes 17:11.) Judas hatte sich selbst hinausgetan; er war darüber hinaus, daß für ihn gebetet werden konnte. Der Herr fuhr dann fort, jene wundervollen Worte zu sprechen, die in Johannes, Kapitel 14 bis 17, berichtet werden, die größte Verkündigung von Wahrheiten, die jemals gesprochen wurde.

Die Seelenanzahl in Gethsemane.

⁷ Dies alles trug sich in dem Oberaal zu, und einige Stunden müssen in diesem Beisammensein zugebracht worden sein. Als der Herr sich zuletzt alles dessen entlebigt, was er zu sagen und dadurch sein Wirken auf Erden abgeschlossen hatte, führte er seine Jünger aus der Stadt hinaus über den Bach Kidron nach dem Garten Gethsemane, einem Garten in dem Tale, dort, wo der Ölberg aufzufsteigen beginnt. Acht seiner Jünger wurden von ihm angewiesen, an einer bestimmten Stelle im Garten zu verweilen, während er die Jünger Petrus, Jakobus und Johannes weiter in den Garten hinein mit sich nahm. Indem sie weiter wandelten, sprach er zu ihnen: „Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode.“ (Matth. 26:38; Mark. 14:34.) Indem Jesus ihnen nun gebot, zurückzubleiben und eine Weile mit ihm zu wachen, ging er noch weiter in den Garten hinein. Er begann, seelische Qualen zu leiden, denn dies war die Stunde und Nacht der Finsternis. Die Schmerzen und die Nacht des Todes traten an ihn heran, und der Tod bedeutete so viel für ihn. Bestürmt von Satan, suchte er Trost bei seinem Vater. Sein Herz sehnte sich danach, eine gewisse Zusicherung von Gott zu haben, daß sein Werk und er selbst annehmlich seien; denn der geringste Mangel oder Fehler in irgend etwas, das er getan oder gedacht hatte, würde sein Lebenswert vereitelt haben, würde seine eigene Auferstehung verhindern und bedeuten haben, daß die Errettung der Welt zunichte gemacht wurde.

⁸ Der große Gegensatz zwischen dieser Stunde seelischer Qual und dem unmittelbar vorher stattgehabten Beisammensein mit den Jüngern machte sein Leiden um so schärfer fühlbar. Der Höhepunkt geistiger Herrlichkeit, welche unser Herr soeben in dem Oberaal durchgemacht hatte, als er die Kirche in ihrem Erbteil des Glaubens

begründete, diente nur dazu, den Schrecken des Todes und die Trennung von Gott, welche der Tod bedeutete, noch schärfer hervortreten zu lassen. Vielleicht kann der Herr gedacht haben, daß sein Vater noch einen anderen Ausweg in Bereitschaft habe. Vielleicht dachte er daran, wie Abrahams Hand zurückgehalten wurde, als er bereit war, das Messer in Isaaks Brust zu stoßen. Er sagte: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber“; aber mit ganz besonderem Nachdruck betonte er seine völlige Hingabe an den Willen Gottes, seinen völligen Gehorsam gegen die Entscheidung seines Vaters, indem er hinzufügte: „doch nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Der Vater ließ ihn warten, hielt ihn in Spannung. Jesus erhob sich von seinen Knien und suchte Gemeinschaft mit seinen geliebten drei Jüngern, aber sie schliefen, „von Kummer beschwert“. Er ging zurück, und vom Übermaß seelischen Leidens ergriffen, betete er von neuem, inbrünstiger. Von neuem suchte er den Trost der Gemeinschaft seiner Jünger, und immer noch fand er sie von tiefem Schlaf umfangen.

„Kehre wieder, meine Seele, zu deiner Ruhe.“ (Psalm 116:7).

⁹ Jesus ging wieder zu seinem Vater, und er erhielt des Vaters Zusicherung. Ein Engel senkte Trost in sein Herz, gewißlich, indem er seinem Gedächtnis jene Schriftstellen in Erinnerung brachte, welche in klaren Aussprüchen das Leiden des Knechtes Gottes vorherverkündeten und die Herrlichkeit, welche hierauf folgen würde. (Psalm 102:23—28; Jesaja 49:4—8.) Seines Vaters Wille wurde ihm völlig enthüllt, und seine Seele fand Ruhe. Jetzt war die gewaltige seelische Spannung vorüber. Er war bis zum äußersten geprüft worden, und er blieb treu. Den leiblichen Schmerz, der noch kommen mußte, würde er mit standhaftem Mut ertragen. Er sagte: „Den Becher der Rettungen will ich nehmen und anrufen den Namen Jehovas. Ich will Jehova meine Gelübde bezahlen, ja in der Gegenwart seines ganzen Volkes.“ (Psalm 116:13, 14.) Der Kelch des Todes, den er sah, war sein Kelch der Errettung, sowohl für ihn selbst, als auch für diejenigen, für welche er sterben sollte.

¹⁰ Niemand könnte ja die im Garten Gethsemane ertragenen Leiden Jesu ermessen, sei es in der Gedanken- oder Einbildungskraft, sei es durch Wiederholung; denn die Umstände könnten niemals wiederholt werden, und niemand hat jemals in demselben Verhältnis zu Gott gestanden wie er. Die Worte des Propheten Jeremia, die auf seinen Kummer hinweisen, sind ein höchst passender Ausdruck für diese Erfahrungen unseres Herrn bei dieser Gelegenheit und waren höchst wahrscheinlich dazu bestimmt, unseres Herrn seelische Erschütterung und geistige Pein in Gethsemane zum Ausdruck zu bringen. „Merket ihr es nicht, alle die ihr des Weges ziehet? Schauet und sehet, ob ein Schmerz sei wie mein Schmerz.“ — Klagelieder 1:12.

¹¹ Kommt und sehet, ob es jemals einen Schmerz gab wie den sehnigen. Der Sieg war gewonnen. In dem Oberaal hatte Jesus im Geiste seine größte Erhöhung gesehen und hatte seine irdische Laufbahn damit beendet, daß er seine Jünger ermahnte, keine Furcht zu haben, obgleich sie große Drangsal haben würden; denn so sagte er, „ich habe die Welt überwunden“. (Johannes 16:33.) Es blieb nur noch um die Mitternachtsstunde dieser entscheidungsvollen Kampf mit den Mächten der Finsternis zu bestehen, und Satan wurde geschlagen, denn der Gehorsam und Glaube Jesu gaben ihm den Sieg. Satan gewann seinen Sieg über Adam und Eva im Garten Eden in der Herrlichkeit des helllichten Tages; aber er, welcher der Heiland war, um das Menschengeschlecht zu erlösen und es von der Nacht und Knechtschaft des Todes und der Macht Satans zu befreien, hatte seinen schwersten Prüfungskampf in dem im Tale gelegenen Garten um die Mitternachtsstunde zu bestehen — und Satan unterlag.

Von den Priestern grausam behandelt.

¹² Als der Meister die trostreiche Versicherung von seinem Vater empfangen hatte und die Ruhe der Seele zurückgewann, lehnte er zu seinen Jüngern zurück. Gerade dann kam sein Verräter, an der Spitze eines Trupps von Hohenpriestern und Führern des Volkes, in Begleitung eines Böbelhaufens. Judas trat vor und küßte Jesus, welcher sagte: „Judas, überlieferst du den Sohn des Menschen mit einem Kuß?“ Jesus wurde dann ergriffen und gebunden. (Johannes 18: 12.) Petrus, der jetzt wach war, begann, Gebrauch von seinem Schwert zu machen und hieb das rechte Ohr eines der Diener des Hohenpriesters ab. Jesus bat vielleicht um Erlaubnis mit den Worten: „Lasset es so weit“ (Lukas 22: 51) und heilte den Mann. Er wurde zum Hause des Hohenpriesters gebracht, wo eine gesegwidrige Gerichtsitzung stattfand, und sie suchten Zeugen zu gewinnen, die gegen Jesus aussagen sollten, aber die Aussage eines jeden stand im Widerspruch mit denen der anderen. Zuletzt wurden falsche Zeugen gefunden, welche die Aussprüche Jesu verdrehten. Sie sagten: „Dieser sagte: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen ihn aufbauen.“ Jesus verweigerte jede Antwort. Zuletzt sagte der Hohepriester: „Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagest, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes.“ Jesus stimmte zu, daß er es sei, mit den Worten: „Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels.“ Da zerriß der Hohepriester seine Kleider und sprach: „Er hat gelästert; was bedürfen wir noch Zeugen? siehe, jetzt habt ihr die Lästerei gehört.“

¹³ Dann geschah es, daß die Männer, die ihn festhielten, ihn verhöhnerten und verspotteten, und manche schlugen ihn mit Fäusten, und sie verbanden ihm die Augen und gaben ihm Backenstöße und sagten dabei: „Weis sage uns, Christus, wer ist es, der dich schlug?“ Augenscheinlich hatten etliche berer, welche seine Richter waren, sich soweit vergessen, daß auch sie ihn schlugen und ihm ins Gesicht spien. — Matthäus 26: 61—68.

¹⁴ Während dieser nächstlichen Szenen verleugnete Petrus den Herrn. Als die Böbelmenge Jesus aus dem Garten Gethsemane fortführte, ergriffen alle Jünger die Flucht. Petrus folgte dem Herrn aus der Ferne und begab sich in den Hof des Hohenpriesters, und dort leugnete er dreimal, zuletzt mit Bitterkeit und unter Verwünschungen, daß er jemals etwas mit Jesu von Nazareth zu tun gehabt habe. Jesus, der nicht weit entfernt war, wandte sich um, und während sein Gesicht die Spuren der ihm soeben zuteil gewordenen schimpflichen Behandlung trug, und die Gesichtszüge seine große innere Qual und die hochgradige Spannung verrieten, mit welcher er sich beherrschte, fiel sein Blick auf Petrus. Dieser Blick traf Petrus ins innerste Herz. Bitterlich weinend, schlich er sich hinaus. Sobald es Tag geworden war, das heißt um sechs Uhr, als es nach den Vorschriften des Gesetzes erlaubt war, eine Sitzung des Sanhedrin einzuberufen; trat dieser höchste Gerichtshof zusammen, und dort fragte er Jesus: „Wißt du denn der Sohn Gottes?“ Als er zugab, daß er es sei, sagten sie, daß dies ein genügender Beweis seiner Lästerei sei. Sie hatten, von ihrem Standpunkt aus, allen Beweis, den sie haben wollten, um ihre Tat zu rechtfertigen. Dann führten sie ihn vor Pilatus, den römischen Statthalter.

¹⁵ Diese Dinge sind so groß, so tief, so hoch, daß irgenwelche Betrachtung darüber beinahe einer Anbetung gleichkommt. Unsere Herzen fühlen sich unvermeidlich zu dem teuren Meister hingezogen, der soviel litt in seiner Erniedrigung dadurch, daß er dem Willen Gottes folgte, der um unserer willen übernommen wurde, und um der ganzen Welt sündiger Menschen willen.

Gehimmis des Sieges, den Jesus errang.

¹⁶ Kein aufrichtiges Herz kann über diese Dinge nachsinnen, ohne daß dessen Pforten sich weiter öffnen zu einer tieferen Würdigung der Gnade Gottes, welche Errettung brachte, und welche Jesus in dieser dunkelsten und schwersten Prüfung bewahrte. Der Gleichmut des Geistes, welchen Jesus in allen diesen Vorgängen bis zur Stunde seiner Seelenqual im Garten Gethsemane kundgab, ist das Muster, das für uns, seine Nachfolger, gesetzt ist. Schon beim Gedächtnismahl stand unser Herr unter dem Eindruck einer starken seelischen Spannung; denn einer seiner eigenen näheren Freunde, der das Brot mit ihm brach, hatte heimlich Vorbereitungen getroffen, ihn für schnödes Geld zu verschachern; und der Mangel an Verständnis unter den elf Jüngern mit Bezug auf den schwerwiegenden Ernst dieses Zeitpunktes muß eine rechte Prüfung für ihn gewesen sein. Wir sind im günstigen Falle nur schwache Nachahmer, aber das, was er hatte und was ihm seelisches Gleichgewicht gab, steht zu unserer Verfügung. Sein Bemühtsein, daß er des Vaters Willen tat, ein unerschütterliches Vertrauen auf Gott, und die Kraft des Geistes Gottes, die reichlich in ihm wohnte, bewahrte ihn in wahrster Treue und Lauterkeit des Herzens, und in so fester Geistesruhe, daß er seinen Dienst in völliger Seelenstärke fortsetzen konnte.

¹⁷ Hierin liegt für uns des Herrn erhabenes Beispiel der „Ruhe“ des Glaubens. Keines von allen äußerlichen Dingen bewegte ihn. Als aber sein irdisches Wirken schon der Vergangenheit angehörte, nachdem seine letzten Worte zum Volke und zu seinen Jüngern gesprochen waren, ging er in die Einsamkeit des Gartens Gethsemane zu seinem Vater, und sein Vater prüfte ihn. Der Druck seines schweren Wertes muß ganz besonders groß gewesen sein, und sein Leib muß durch die aufreibende Spannung der letzten paar Tage geschwächt gewesen sein. Unter solchen Umständen hätte eine natürliche Erwartung wohl auf ein Lächeln der Anerkennung von seinem Vater rechnen können; aber, wie wir schon gesehen haben, Gott ließ ihn warten und hielt ihn in andauernder Spannung. Die Prüfung war eine schwere und qualvolle. Hiermit wird uns gesagt, daß selbst die allertreuesten der Knechte Gottes nicht zu allen Zeiten des Vaters Lächeln zu empfangen erwarten können; denn der Glaube seiner Knechte muß stark geprüft, schwer auf die Probe gestellt werden. Gene ehrenvollen Stellungen, welche der Heiligen warten, können nur solchen gegeben werden, welche Gott bis zum äußersten auf die Probe gestellt hat, und welche den Beweis erbracht haben, daß sie ihm treu sind, selbst sogar bis zu dem Punkte, daß sie mit dem Knechte Gottes alter Zeiten sprechen: „Und wenn er mich tötete, will ich doch auf ihn hoffen.“ (Joh 13: 15.) Ein erprobter Glaube ist das köstlichste Ding vor Gottes Angesicht. (1. Petrus 1: 7.) Es scheint Gottes Vorhaben zu sein, einen jeden Knecht durch eine Erfahrung größter Vereinsamung des Geistes und völliger Verlassenheit, hindurchgehen zu lassen, hauptsächlich zu dem Zweck, damit er es lernen möge, sich auf seinen Gott zu verlassen. Selbst solche, die in der Liebe Gottes sind, mögen manchmal gegenüber einer gewissen Situation etwas schwer von Begriff sein, einerlei wie gut ihre Herzen sein mögen, und auch solchen sendet der Herr besondere Prüfungen.

¹⁸ Auch zeigt uns der Segen, den der Vater seinem teuren Sohn am Höhepunkt der schweren Gethsemane-Prüfung durch den Engel sandte, daß Gott es nicht will, daß wir von irgendeiner Prüfung erdrückt werden; denn Satan hat nicht die Macht des Todes über Gottes Auserwählte. Ebenso zeigt uns unseres Herrn Haltung von festem Mut, Vertrauen und Sieg während dieser fürchterlichen Nacht die wahre Höhe von Charakterwürde, welche für diejenigen möglich ist, welche die wahre Ruhe des Glaubens errungen haben, indem sie ihre Seele ganz in Gott ruhen lassen. „Wenn er gescholten wurde, schalt er

nicht wieder“, sondern wie der Apostel Petrus sagte, „er übergab sich dem, der recht richtet.“ (1. Petrus 2:23.) Jesus führte niemals Klage, wenn die Jünger es vergaßen, für seine Bedürfnisse zu sorgen, wenn er in Trauer war, nicht einmal gegen Petrus, weil er ihn verleugnet hatte. Alle diese Dinge trug er mit Geduld, denn er kannte die Schwäche und die gute Absicht ihrer Herzen. Unser Vater „kennt unser Gebilde, ist eingedenk, daß wir Staub sind“. — Psalm 103:14.

Fragen für das Verder Stadium.

- War das Leiden Jesu in Gethsemane um der Sünde willen? Abf. 1.
 Wie verbrachte Jesus den letzten Tag seines irdischen Wirkens? Abf. 2.
 Wie und warum wurde der Geist des Widersachers in Judas offenbart? Abf. 3.
 War Jesus unter großer Spannung ruhig und gelassen und seine Belehrung von erhabener Art? Abf. 4.
 Welches Beispiel von Demut hielt Jesus seinen Jüngern vor? Abf. 5.
 Welche Worte der Ermutigung wurden bei dieser Gelegenheit gesprochen, und was bedeuten sie? Abf. 6.
 Welche Bedeutung hatte der Tod Jesu für ihn selbst und für die Welt? Abf. 7.

- Wie zeigte Jesus in dieser Stunde der Prüfung seine völlige Unterwerfung unter den Willen Gottes? Abf. 8.
 Was ist die Folge davon, wenn man das Zeugnis der Billigung des Vaters empfängt? Abf. 9.
 Warum ist der gefallene Mensch nicht imstande, ein Verständnis für die Leiden Jesu zu haben? Abf. 10.
 Welche Charakterzüge setzten Jesus besonders in den Stand, den Sieg zu erringen? Abf. 11.
 Auf welche Weise legte Jesus dieser Pöbelmenge eine Güte des Herzens an den Tag? Abf. 12.
 Welches Zugeständnis von Seiten Jesu war es, das ihn schließlich in den Augen der Hohenpriester verurteilte? Abf. 13.
 Wie wurde Jesus von seinen Anklägern behandelt? Abf. 13.
 Was mußten die Gefühle Petrus gewesen sein, als er es erkannte, daß er den Meister verleugnet hatte? Abf. 14.
 Was sind einige der Dinge, durch welche Gott uns zu sich hinanzieht? Abf. 15, 16.
 In welchen Hinsichten war Jesus für uns ein Beispiel, dem wir folgen sollen? Abf. 16.
 Ist es für Gott notwendig, seine Kinder bis aufs äußerste zu prüfen und warum? Abf. 17.
 Was bringt die Belohnung von Glauben und Vertrauen auf die Vorsehung Gottes mit sich? Abf. 18.

W. T. vom 1. März 1923.

Bericht über die General-Hauptversammlung in Stuttgart.

Pfingsten 1923.

Pfingsten ist der Tag der Ausgiehung des Heiligen Geistes, an welchem liebevollende Herzen der Jünger des Herrn vor 1800 Jahren in reichem Maße das empfangen, was sie von Gott begehrten: die Gewißheit der Annahme des Opfers Jesu und damit ihrer selbst als Söhne. Alle Teilnehmer der General-Hauptversammlung in Stuttgart haben an den Tagen der Hauptversammlung in geeignetem reichem Maße ein gleiches Teil erfahren; denn ein wahres Pfingsten der Freude und des Erfülltheits mit dem Heiligen Geiste des Eifers, der Liebe und der Wertschätzung war auch das Erbe aller lieben Geschwister, die zufolge der Einladung der Gesellschaft und der gastgebenden lieben Stuttgarter Versammlung in den gastlichen Mauern der schönen Hauptstadt Württembergs sich zusammenfanden. Wenn schon auf der Hinreise reichlich Gelegenheit war, an dem Gedränge auf den Bahnhöfen die Erfüllung der Worte des Propheten „und viele werden hin- und herrennen“ zu sehen, um andererseits dabei gleichzeitig Studien zu machen, wie groß doch die allgemeine Wüstung unter den Menschen ist, so bot Stuttgart, oder besser gesagt das, was die liebe Stuttgarter Versammlung für die Haupt-Versammlungsgäste bereitet hatte, ein wunderbares Bild der gesegneten Vorzugstellung derer, die in Christo geborgen sind. Mit wieviel Liebe sind alle Besucher von den lieben Stuttgarter Geschwistern aufgenommen worden. Wie fühlte man gleich am Ankunftsstage, daß liebevolle Hände sorgsam geschafft und gewartet hatten. Alles war auf das feinste organisiert und gewiß haben alle lieben Hauptversammlungsteilnehmer an der von der lieben Stuttgarter Versammlung geleisteten Arbeit gesehen, welche ein wichtiger Faktor ordentliche Organisation bei aller Arbeit ist. Direkt am Bahnhof in der Halle war ein Büro eingerichtet, wo die Geschwister ihre Quartiere bekamen, und wohlgenut zog ein jeder gleich in sein Quartier. Nach einer gesegneten Nachtruhe fanden sich am anderen Morgen um 9 Uhr Tausende der Geschwister in der wunderbaren großen Lieberhalle zusammen. Die Lieberhalle wirkte wie ein einziges großes Lieb mit all denen, die mit soviel Gesang im Herzen sich dort zusammenfanden. Einzelne Geschwister hatten gleich ihre Quartiergeber, die sie schon am ersten Abend für die Wahrheit interessiert hatten, mitgebracht, wie überhaupt, von all den Tausend Geschwistern überall in der Stadt wo sie einquartiert waren, viel und geeignet Zeugnis abgelegt wurde. Schätzungsweise waren 2800 bis 3000 Geschwister versammelt. Jeder Platz war besetzt, selbst die zweite Galerie, und auf der Bühne und in den hinteren Teilen des Saales standen noch viele.

Welch ein Begrüßen, welche eine Freude, welche ein Wiedersehen alter Weggenossen. Wieviel glänzende, oft auch nasse Augen, versteckt abgewischte Tränen usw. waren zu sehen, und als das erste Loblied zur Ehre des Herrn durch den Saal brauste und die vielen dem Herrn Geweihten ihre Sinne und Herzen emporhoben im Gebet zu ihm, dessen Segen sie ersuchten, da fühlten es alle, so deutlich wie nie: Der König war in unserer Mitte. Unter diesem Eindruck sind wir geblieben, ja es kann gesagt werden, dieser Eindruck mehrte sich von Stunde zu Stunde, von Tag zu Tag und erreichte seinen Höhepunkt am dritten Tage, an dem man vielfach hörte: wie schade, daß die schönen Tage zu Ende sind, doch, so setzte man stets hinzu, jetzt wollen wir mit der empfangenen Kraft neu voranschreiten.

Der leitende Gedanke des ersten Vormittags war: „Heil dem König. Verkündigt den König und sein Königreich.“ Eine Ansprache über 2. Tim. 4:1—2 zeigte, wie das Volk des Herrn vom Apostel „beschworen“ wird, gedrängt wird, das heißt, die heiligste Ermahnung empfängt, die überhaupt zu geben ist, das Wort zu predigen, den in Offenbarung 19:11—14 beschriebenen herrlichen König zu verkündigen, denn wir haben den herrlichsten König, den je ein Volk hatte. Seine Untertanen verehren ihn wie nur ein König verehrt wurde. Sie sind von seiner Gerechtigkeit und der Gerechtigkeit seiner Sache überzeugt. Sie warten eifrig auf seine Befehle und gehorchen ihm auf das Wort, denn sie wissen, daß er siegt. Die Arbeit für den König und die Verkündigung seines Reiches ist nicht nötig, um des Königs und seines Reiches willen, sondern um unserer Willen, weil sie zu unserer Zubereitung dient und weil sie uns Gelegenheit geben soll, unsere Treue zu beweisen. Die Worte aus Jes. 13:2—4: „Erhebet ein Panier auf kahlem Berge“ betreffen die Königreichsbotenschaft; der kahle Berg, die Königreichsklasse noch im Entwicklungszustand. Ruft mit lauter Stimme, das heißt, ohne sich um jene Engherzigen zu kümmern, die sich daran stoßen, daß die Botschaft in auffälligerweise verkündigt wird. Schwingt die Hand, das heißt, nehmt tätigen Anteil am Werte, damit sie einzusehen in die Tore der Eblen, und zwar die letzten Glieder des Leibes Christi in die himmlische Herrlichkeit, und dann die ganze Menschheit in die von dem Christus Haupt und Leib aufgerichtete Pforte zu ewigem Leben auf Erden. Das in Vers 4 erwähnte Getümmel sehen wir heute auf Erden, darum, die Zeichen sind so deutlich, unser König hat soviel für euch getan, was wollt ihr tun? „Verkündigt den König und sein Königreich!“ Unser König hat alles verlassen, was er hatte um

unseretwillen. Was wollt ihr tun: „Verkündigt den König und sein Königreich!“ Unser König ist für uns alle gestorben, was wollt ihr tun:



Auf diese letzte Frage hin entfaltete sich oberhalb des Podiums ein großes, zwei Meter langes und $1\frac{1}{2}$ Meter breites Banner, wie vorstehend abgebildet, und während sich die Herzen aller Geschwister in stillen Gelöbnissen der Treue und der Dienstbereitschaft dem König der Könige und dem Herrn der Herren gegenüber bewegten, ertönten liebliche Klänge des von Barmer Geschwistern gesungenen Chorliedes:

„O Jesu, wie süße bist Du, was bringst Du für selige Ruh’!
O Jesu, mein Leben, was soll ich Dir geben?
Dir allein sag’ ich auf ewig mich zu.“

Darauf brauste dann von der mehrtausendköpfigen Menge, liebevollen Herzens gesungen, das „Lobet den Herrn, den mächtigen König der Ehren!“

durch den Saal. Die Gesellschaft hieß die lieben, von weit und breit zusammengeströmten Teilnehmer, insonderheit auch die von den Versammlungen entsandten Vertreter, herzlich willkommen im Namen unseres großen Königs. Die herzlichen Begrüßungsworte der lieben Stuttgarter Versammlung sowie das von den lieben Stuttgarter Geschwistern gesungene Begrüßungslied versicherten uns dann aufs neue, was wir alle längst gefühlt und empfunden hatten, daß viel Liebe uns alle inmitten der lieben Stuttgarter Versammlung umfing. Daran schloß sich eine Betrachtung über 2. Thess. 1:8—11 an, die uns zeigte, wie in dem gleichen Maße, als die Macht des Königs der Herrlichkeit zunimmt, die Reiche dieser Welt vergehen, und so die doppelte Gewißheit gegeben ist, daß sein Reich ein ewiges Reich sein wird, wie die Schrift sagt, und daß alle, die nicht an der Verkündigung dieses Reiches mitwirken, für das Feuer arbeiten. Wie könnte es auch anders sein, das zeigte die nächste Ansprache, als daß wir nur an ihn denken, und für ihn, den König, „dem wir unsere Gebichte sagen“, sind und leben. (Psalm 45:1.) Trefflicher Weise wurde gezeigt, daß alle Ausführungen der dienenden Brüder, alle Gesänge und Gebete der Ge-

schwister, im Grunde genommen nichts anderes sind als wie „Gebichte dem Könige!“ Über unser großes Vertrauen, das wir zu unserm König haben können, belehrte uns der nächste Vortrag über 1. Kor. 16:13—16. Unser Glaube an unseren König soll stark und männlich sein. Wachsamkeit im äußersten Maße ist nötig, weil das Fleisch schwach ist. Ernste Glaubensprüfungen, die an das Volk des Herrn herantreten, werden es erforderlich machen, daß wir stark sind in unserem Vertrauen zum König. Wir haben alle Ursache, Vertrauen zu haben, denn Jesus selbst hat gesagt: „Fürchtet euch nicht!“ Hierin auch beruht unsere Glückseligkeit, wie ein nächster Vortrag über die Freude anhand von Phil. 4:4 uns belehrte. Unsere großen Erwartungen, die wir für die Zukunft haben, sind der Inbegriff aller Glückseligkeit. Wenn wir bereit sind, unserem Kontrakt gemäß, den wir eingegangen sind, der in etwa in Luth. 14:27 beschrieben wird, die Treue zu beweisen, dann können wir getrost sein und auf Jehova vertrauen. Wer auf Jehova vertraut (Ps. 40:4), der kann glücklich sein. Und geradezu zeigend, daß auch jede Einzelheit dieses wunderbaren Tages vom Herrn überwaltet wurde, daß auch kein einziger Punkt der für den Nachmittag des ersten Tages geltenden Leitgedanken fehlte, sprach dann der nächste liebe Bruder weiter über unsere wunderbaren Hoffnungen. Das Volk des Herrn wurde genannt: „ein Volk, das Hoffnung hat“. Wir sind zusammengekommen zu der Hauptversammlung, um Königsöhne zu sehen, und unsere Hoffnung wurde nicht enttäuscht. Unser ganzes Leben ist Hoffnung. In Hoffnung auf schließliche Vollendung sind wir gezeugt, bestimmt zu guten Werken. Woher kam die Hoffnung? Vom Gott aller Hoffnung. (Römer 15:13). Auch die Propheten und Israel hofften auf den Gesalbten. Jetzt ist der Gesalbte da, die letzten Glieder im Fleische finden ihre Vollendung und sind voller Hoffnung für die Welt und den Segen, der für sie in Bereitschaft ist. Unsere Hoffnung muß uns mutig machen und macht uns stark in Prüfung. Die Herzen aller lieben Geschwister waren erhoben und wurden dies in erhöhtem Maße, wie daran erinnert wurde, wie vielleicht später die alttestamentlichen Überwinder auf drahtlosem Wege unter Benützung der jetzt gefundenen Apparate, die es für jedermann möglich machen, solche vermöge elektrischer Kraft ausgesandte gesprochenen Botschaften aufzufangen, ihre Belehrungen und Ratsschläge an alle Völker der Erde ausfinden werden, und wie es dann vielleicht möglich sein wird für irgend jemanden, einmal einen Vortrag von Abraham, Isaak und Jakob zu hören. Auch der nächste Vortrag behandelte das Glaubensleben der alttestamentlichen Überwinder und alles das, was wir aus ihrem todesmutigen Eintreten für Jehova und unsern Herrn Jesus lernen können. Die Stimme des Jubels und der Rettung ist in den Zelten der Gerechten, weil die Rechte Jehovas mächtige Taten vollbringt, war der Grundton auch dieser Ausführungen. Auf den Tag zurückblickend, meinte dann einer der lieben Brüder, alles dieses zusammenfassend, was wir an diesem Tage von unserem herrlichen König gehört hätten, wir wären alle noch lange nicht hingebungsvoll genug. Unser Herz mühte noch viel stärker werden für den König der Könige, und wohl eine jede Neue Schöpfung litte in diesem noch an einem Herzfehler, daß unsere Bemühungen, trotzdem unser Wille vollkommen ist, nur Unvollkommenes im Vergleich mit dem, was der Herr für uns tat, zustande bringen. Er freute sich auf die Zeit, wo er von der Frucht zu essen bekäme, die nie mehr hungrig werden läßt: Die Erbschaft des Vollkommenen der Vollkommenheit, die göttliche Natur. Wir sind nach Hause gegangen, an diesem ersten Tage, mit gesegnetem Herzen, mit vermehrtem und gestärktem Glauben, mit gesteigerten Hoffnungen, mit erhöhter Zuversicht zu unserm König und Erlöser.

Wie wohl haben wir in dieser Nacht geruht dank der Fürsorge unseres himmlischen Vaters, der die Herzen der lieben Stuttgarter Geschwister zu so trauter Vereitung

einer Labstatt bewegte — und, Sonne draußen und Sonne im Herzen begrüßte uns, als wir am zweiten Pfingsttage, dank der Gnade des Herrn, aufs neue unsere Augen vom irdischen Schlummer öffneten; ein neuer Tag und neue Segnungen.

Unsere Erfahrungen, unsere Freude, unsere empfangenen Segnungen, unsere Entwicklung und unser Wachstum unter unserem König und Haupt, so lautete der leitende Gedanke des zweiten Tages. Der Tag begann mit Ausführungen über unsere Erfahrungen. Hebräer 4:1 zeigt uns, wie notwendig es ist, zu tun, was 5. Mose 13:4 steht, Jehova unseren Gott zu fürchten, uns bereiten zu lassen von ihm, wozu schließlich alle unsere Erfahrungen dienen. Uns begegnende Schwierigkeiten dienen dazu, uns zu erziehen, uns unsere Fehler zu zeigen, und uns in den Stand zu setzen, sie abzulegen. Hebräer 11:6 zeigte uns dann in der nächsten Ansprache wieder aufs neue die Notwendigkeit unseres Glaubens in allen Erfahrungen, seien sie nun freudiger oder trauriger Natur: Wenn du glauben würdest, würdest du die Herrlichkeit Gottes sehen. Mit den Augen des Glaubens sehen wir die Herrlichkeit Gottes, das Voranschreiten seines Wertes, in dem Maße als wir wachsen sind und die Dinge im Lichte des Wortes Gottes beurteilen. Mancherlei der Erfahrungen der lieben Brüder aus Österreich zeigten uns, wie auch dort deutlich die Zeichen der Aufrichtung des Königreiches sich mehren. Aus einer nächsten Ansprache, die uns die Notwendigkeit eines großen Ernstes im Kampfe für den König beleuchtete, trat besonders ernst und ermahnend ein Gedanke hervor, der da zeigte, daß es geschehen könnte, daß, wenn später einmal die Getreuen ihren Lohn empfangen, möglicherweise irgend jemand feststellen müßte, die Krone, die dieser oder jener Überwinder trägt, hätte ich tragen können, wenn ich nicht versäumt hätte, dies und das zu tun, zu lassen oder zu tragen, dann dürfte auch ich statt vor dem Thron in seiner gesegneten allernächsten Nähe sein. Es ist der Entscheidungskampf nach Psalm 149, der jetzt auf Erden tobt, an dem alle seine Frommen Anteil haben sollen. Dies zeigten auch die nächsten Ausführungen nach 1. Petr. 2:5, wo wir hören, daß wir lebendige Steine sind, keine toten Steine, tätige Steine, die zubereitet werden zu ihm hin, der der Eckstein ist. Die Herauswahl soll kein lebloses und tot bestehendes Denkmal der Gnade Gottes, sondern eine Wohnstätte Gottes und seines Geistes werden, und darum ist es ja so notwendig, das zu tun, was uns weiter gezeigt wurde von einem anderen lieben Bruder, stets unser Verhältnis wie die Braut zum Bräutigam im Auge zu haben. Er, Jesus, ist treu, er hat gesagt, „ich bin bei euch alle Tage“, und es kommt darauf an, daß wir auch alle Tage bei ihm sind. Ein Treubruch kann in unserem Falle nur auf Seiten der Braut, niemals auf Seiten des Bräutigams liegen. Uns zu kleiden und anzuziehen als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, die in Kol. 3:12 genannten Früchte des Geistes ist unsere wichtigste Aufgabe; denn wir sind, wie uns in Fortsetzung dieses Gedankens von einem anderen lieben Bruder gezeigt wurde, nach 1. Petr. 2:9, 10 auserwählt, um Zeugen der Güte Gottes, Verwalter seiner Geheimnisse, Kämpfer seines Reiches, Priester Könige, Glieder des Leibes, Steine des Tempels zu sein, mit ihm zu leiden, um auf der Leidensleiter dieses Tränentales mit ihm zum Himmel einzugehen. Unsere Freude wird beleuchtet durch Psalm 33:1, dem Schriftwort der nächsten Ausführung, und läßt uns alles vergessen, was auf dieser Erde an Widrigem uns begegnet, so daß wir es mehr und mehr lernen, auch das Böse als für uns gut anzusehen und daher nicht Böses mit Bösem vergeltend, hinschauen auf Jesum, um von ihm zu lernen.

Mittlerweile hatten wir das Vorrecht, unseren lieben Bruder Zaugg aus Bern, der die weite Reise aus der Schweiz nicht gescheut hatte, mit der lieben Schwester in unserer Mitte begrüßen zu dürfen, was eine erneute Gelegenheit bot, anhand von Psalm 60:4 aufmerksam gemacht zu werden auf das Panier, das uns gegeben worden ist von

unserem himmlischen Vater, und unter welchem wir uns an diesem Tage zusammengefunden hatten. Die Furcht, heilige Furcht, Ehrfurcht vor Gott, veranlaßt die Geweihten, alles zu tun, was er wünscht, und alles zu unterlassen, was er nicht wünscht. Diesem Volke hat Gott seine besonderen Verheißungen gegeben, und seine besondere Segnung, die dieses Volk empfing, ist das von ihm den Seinen dargereichte Panier. Auch die Welt hat ein Banner. Irdische Bannerträger lassen nicht von ihrer Fahne, sondern sie sterben, ehe sie dieselbe aus der Hand lassen. Wir tragen das schönste Banner, das je ein Mensch getragen hat. Nicht das Stückchen Tuch ist gemeint, sondern die Macht, die durch das Banner symbolisiert wird. Das Panier, das uns gegeben ist, autorisiert uns, im Namen des Königs sein Königreich zu proklamieren. Welch eine Ehre, seine Bannerträger sein zu dürfen, als seine Gesandten in der Welt sein Königreich anzurufen. Er liebt uns, weil wir ihm folgen wollen bis in den Tod. Wir wissen, er ist erhöht, und darum sind wir getrost in seinen Fußstapfen. Wir sagen mit Psalm 20:5: „Huheln wollen wir über deine Rettung, und im Namen unseres Gottes das Panier erheben.“ Die Gewaltigen der Erde werden nicht verzagen vor den Bibelforschern, jedoch vor dem Banner, das sie tragen, und sie werden dieses Banner und das Panier dieser Botschaft sehen resp. hören müssen, solange, bis sein Reich in großer Macht und Herrlichkeit völlig aufgerichtet ist. Eine Zeugnisgelegenheit, die dieser Ansprache vorausgegangen war, hatte schon gezeigt, wie die Herzen aller geliebten Kinder Gottes erfüllt worden waren in diesen Tagen, und wie unerschütterlich fest der Entschluß aller war, noch mehr als bisher auf der Hut zu sein, um durch nichts von der Heeresmacht des Königs getrennt zu werden.

Ein lieblicher Geist — so zeigte die Schlusssprache über Jesaja 52:7—12 — im Volke des Herrn, hatte liebevolle Boten für diese Tage der Hauptversammlung nach Stuttgart zusammengeführt. Liebliche Hände hatten in lieblicher Weise für liebevolle Aufnahme gesorgt, liebevolle Worte wurden gesprochen und liebevolle Gemeinschaft gepflegt, liebevolle Botschaft verkündigt und liebevolle Entschlüsse gefaßt. In der Tat, „wie lieblich sind die Füße dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt, der zu Zion spricht: Dein Gott herrscht als König!“ In diesen beiden Tagen war von allen erlebt worden, was Vers 8 sagt: „Stimme deiner Wächter! sie sauchzen insgesamt; denn Auge in Auge sehen sie, wie Jehova Zion wiederbringt“, und als dann auf Grund von Vers 11 und 12 gefragt wurde, „wer nun bereit sei, zu weichen von allem, was dem König und seinem Königreich entgegen sei, wer nun bereit sei, alles zu verlassen und alles zu tun für den König, ja, wer bereit sei für den König sein Leben zu lassen“, da standen die Tausenden der Geweihten des Volkes des Herrn wie ein Mann impulsiv auf von ihren Plätzen, die Hände streckten sie wie zu heiligem Versprechen in die Luft, und — wie eine Inspiration oder Belebung erschien das Ganze — stehend sang die ganze Versammlung das Gelübde aus dem Zionslieberbuch:

„Wat' im Himmel, sei gepriesen! Heilig ist Dein hoher Nam'; Mächt'ge Engel sich verneigen, auch die Sterblichen Dir nah'n. Dein Geseh der Lieb' regier' mich, Deinen Willen tu' ich gern; Dies Gelübde bring' ich vor Dich in dem Namen meines Herrn. Dies Gelübde, das ich gebe, könnt' ich niemals selbst erfüll'n; Wenn ich den' an mich, ich bebe; Dich zu seh'n, stärkt mir den Will'n.“

Wahrlich, der Herr hatte uns reichlich gesegnet, und diesenigen, die nicht notwendig fort mußten, freuten sich, daß der dritte Tag, der insonderheit das Kommen unseres geliebten Bruders Winkels versprach, noch weitere Segnungen in Bereitschaft hielt.

Der dritte Tag brachte zunächst einen Vortrag unseres lieben Bruders Winkels. Wir hörten von der Schule des Leidens und der Schmerzen, die unseres gültigen Vaters liebevolle Hand unserem geliebten Bruder während der Tage seines schweren Krankenlagers durchkosten ließ, und hörten dabon, wie im Vertrauen auf des Herrn weisheits-

volle Führung, alle diese Dinge zu einem Segen werden für die, welche durch sie geübt sind und hörten, wozu eine große Labung unserem geliebten Bruder Winkels die Liebe und die innige Anteilnahme des deutschen Geschwisterkreises, der stets unentwegt in den Tagen seiner Krankheit seiner gedachte, gewesen ist; wir hörten wieder aufs neue Worte der Ermunterung, unser alles für den König und sein Königreich einzusetzen.

Nach der Ansprache unseres lieben Bruders, die er noch seines sehr geschwächten Gesundheitszustandes wegen kurz halten mußte, erfreute ein Symposium von drei Brüdern über 1. Korinther 13 die noch versammelten Geschwister, und im Nebensaal tagte gleichzeitig eine Besprechung der Leitung des Werkes mit etwa 250 bis 300 anwesenden Erntewerksvorstehern bzw. Vertretern der Gesellschaft. Welch eine Fülle von Anregungen empfangen wir auch in diesen Stunden, wozu ein tiefgehendes Interesse, wozu eine Liebe, wozu ein Eifer, wozu eine innige Anteilnahme an allen Teilen des Werkes

„Millionen jetzt lebender Leute, brauchen dann ja zu sterben nicht mehr!“

1. Wie sie sind der Ver-hei-lungen Got-tes, die zu fin-den sind in sei-nem Wort,

Wer sie wertschätzt, trotz welt-li-chen Spot-tes, fin-det Bindeung von Weh, Schmerz und Tort.

A-ber was mir am meisten bringt Freude, ist, daß Got-tes Reich kommt im-mer näh'r

Mil-li-o-nen jetzt le-ben-der Deu-te brau-chen nun ja zu sterben nicht mehr.

mittagsstunden eilten dahin im Fluge und nun kam der Abschied. Einer nach dem anderen traten noch einmal die lieben Pilgerbrüder und einige berer, die in den Tagen gebiet hatten, vor die Versammlung, jeder noch mit einem kurzen Gedanken der Ermunterung und Freude, bis dann von unserem lieben Bruder Winkels die Versammlung geschlossen wurde mit der Ermunterung: „Laßt uns in der Nacht seiner Stärke unsere Arbeit verrichten, so wird uns nichts schwächen und hindern können“, und nun kam der Abschied.

„Geliebte Brüder lebet wohl“, sprachen die Lippen, klangen die Herzen, winkten Hunderte, wie zum Segnen ausgebreitete Hände solcher, die dem König der Könige ihr Leben geweiht, bereit waren, es zu lassen für den Herrn, die Wahrheit und die Brüder. Ein unvergeßlicher, ein

offenbarte sich doch auch wieder in dieser Versammlung, sowie in einer am Nachmittag gehaltenen allgemeinen Kolporteurversammlung, wo viele wichtige Fragen gestellt, Anregungen gegeben wurden usw., und wir sind dem Herrn sehr dankbar auch für diese Gelegenheiten.

Während des die Besprechung mit den Erntewerksvorstehern im Nebensaal voranging, ertönte aus dem Hauptsaal, wo die allgemeine Kolporteurversammlung tagte, das von allen Versammlungsteilnehmern mit so großer Freude aufgenommene Lied: „Millionen jetzt lebender Menschen werden niemals sterben.“ Türen aufmachen und mitsingen erscholl es impulsiv aus der Mitte der lieben Erntewerksvorsteher und irgend jemand rief dann noch bezeichnend dazwischen „die Nationalhymne der Bibelforscher!“ Die Saaltüren wurden weit geöffnet und aufs neue brauste es durch beide Säle hindurch:

Nach einer kurzen Mittagspause fand eine gesegnete Besprechung unserer lieben Brüder Winkels und Dalgereit mit den Pilgerbrüdern statt. Auch diese legten Nach-

Schon die Wolken der Drangsal sich zeigen,
Und vor Furcht und Erwartung man hängt,
Alle irdischen Schätze sich neigen
Ihrem Ende zu, denn alles schwankt,
Und nur der wird im Kampfe bestehen,
Der Gerechtigkeit übt spät und früh.
Was geschrieben steht werden ja sehen,
Die Mill'onen, die sterben dann nie.

Wißt ihr nicht, daß sein Reich ist gekommen,
Dieses glorreiche Friedensreich?
Dort wird gütig und lieblich genommen
Aller Schmerz eurem Antlitz sogleich,
Die im Grab war'n euch wieder begegnen,
Und nie wieder von euch gehen sie;
Doch, zuerst wird der König ja segnen,
Die Mill'onen, die sterben dann nie.

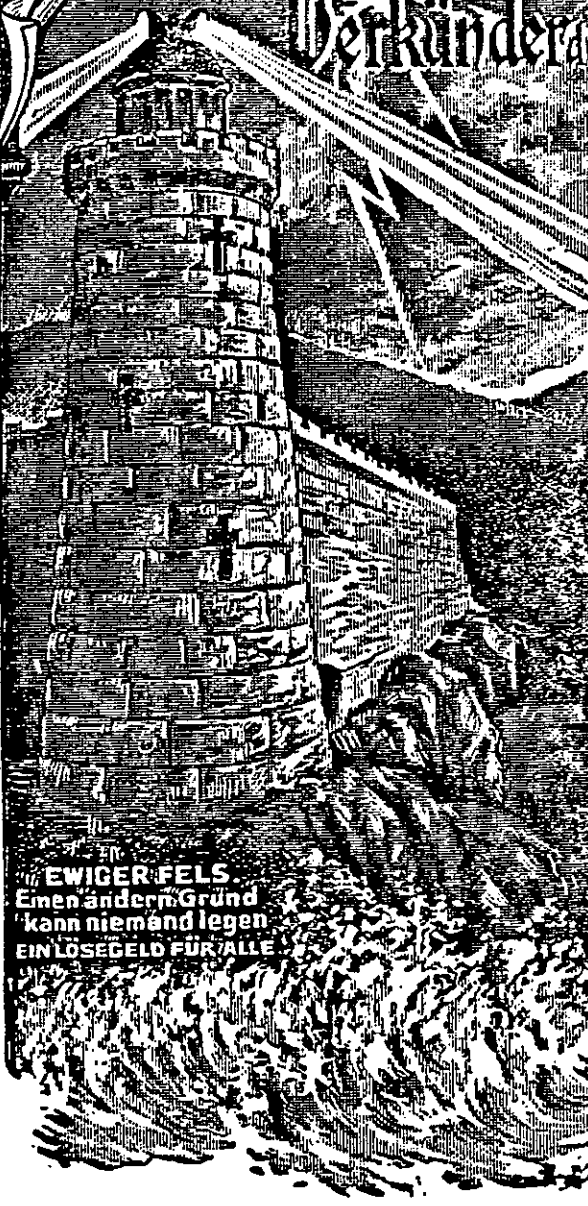
Wenn du Christo dich völlig vertrauest,
Suchst zu geben, was du ihm geweiht,
Wenn auf ihn all' dein Hoffen g'bauet
Und beweist deine Lieb' allezeit,
Dann wirst du, wenn der Tag wird
erscheinen,
Seh'n und segnen — o freue dich sehr. —
Unter vielen Millionen, die Deinen
Nuch bei denen, die sterben nicht mehr.

D'rum voll Liebe die Botschaft ver-
kündet
Und voll Hoffnung, o Mensch horche
auf;
Denn Gott sagt, wer mich früh sucht,
der findet;
Mein Gebet ist: Herr lenke den Lauf
Derer, denen ich von dir erzähle,
Deinen Plan zu versteh'n lehre sie;
Unter vielen Millionen erwähle
Doch auch sie, daß sie sterben dann nie.

überwältigender Moment, eine Belebung, ein Bild. glaubensstärkender Gewißheit; denn, wo soviel betende Herzen das Werk und die Brüder tragen, wo ein so herrlicher König seinem Werke vorangeht, da kann nichts, auch nicht des Feindes Macht schaden. Wir sind gewiß, geliebte Geschwister, der Feind wird versuchen, immer und immer wieder mit allen Mitteln das glorreich voranschreitende Werk unseres Königs zu bekämpfen. Er kann ihm Schwierigkeiten bereiten, aber er kann es nicht aufhalten! Der König braucht uns nicht, aber wir gebrauchen den König, und wir sind gewillt, bei ihm, für ihn und mit ihm zu bleiben, es möge kommen, was da will. Ihm sei Ruhm und Preis und Lob und Dank und Ehre und Anbetung, und in seinem Namen dem Vater, Jehova der Heerscharen, nun und in alle Ewigkeit. Amen.

DER WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
 Ein andern Grund
 kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jer. 21, 11.

28. Jahrg. 1. Juli Nr. 18
 1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Freude des Herrn	195
Gebetsversammlungstexte erläutert	198
Jesus gekreuzigt	199
Jesus der Heiland der Welt	202
Der Gang nach Emmaus	204
Fragen und Antworten	207
Briefliches von Interesse	208

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit
 mir reden wird und was ich erwidern soll meinen
 Enklägern. — Sabafuf 2, 1.

Auf der Erde Bebrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei krauselndem Meer und Wasserwogen [wegen der unruhigen, unzufriedenen Völkermassen], indem die Menschen ver-
 schwächen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis [die menschliche Gesellschaft] kommen; denn die Kräfte der Himmel [der Einfluß und die Macht der
 Riesen] werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Alldes Auf, hebt eure Häupter empor, frohloset, denn eure Erlösung naht!
 (Lukas 21, 25—31.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Die Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenlehrer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anfänger- und Fortgeschrittenen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilger“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Herder Sektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi del Minister (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Ermählung der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Abgelde [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse] für alle“ (1. Pet. 1, 19; 1. Tim. 2, 6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Kor. 3, 11—15; 2. Pet. 1, 5—11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Ermählung] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“ (Eph. 3, 5—10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Ermählung“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch seinen stetigen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Kor. 3, 16—17; Eph. 2, 20—22; 1. Mos. 28, 14; Gal. 3, 29).

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Ermählung), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte und dadurch ein „Abgelde für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Joh. 2, 9; 1. Tim. 2, 5—6; Joh. 1, 9.)

Die Glieder der Kirche oder Ermählung haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Pet. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Ermählung ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade Erkenntnis und Tugend an ihren Vetter heranzumachen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Off. 1, 6; 20, 6.)

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 1500 Mark für ein Quartal für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—.

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11—12.

Postfach-Konto: Magdeburg 4042.

In der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Bärenstraße 19. In der französischen Schweiz und Genéve, Tour de Garde sociale de Bibles et de Tracts, Kilmehrstraße 30, Bern. In Dänemark, Kopenhagen, Ole Sahrgaards 14; in Schweden, Örebro, Angatan 9; in Norwegen, Kristiania, Parkveien 60; in England, London Tabernacla, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 123 Plein St., Cape Town, South-Africa; in Finnland, Helsinki, Tempelkatina 14; in Holland, Amsterdam, Wachttoren Bijbel u. Tractaat Genootschap, Witte de Wiltstraat III; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. H. Fisher; E. H. Barber.

Bergeht nicht! Adresse: Magdeburg, Leipziger Str. 11—12.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Noilage den Wachtturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftlichen Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Leserkisten stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Bergeht nicht! Postfach-Konto: Magdeburg 4042.

Mitteilungen.

Sehr wichtig! **Sehr wichtig!**

Adressenänderung des Bibelhauses.

Infolge beständiger gewaltiger Ausdehnung des Wertes und andererseits sehr beschränkter Platzverhältnisse im jetzigen Bibelhause wegen, sowie auch zufolge der durch die Besetzung des Ruhrgebietes zunehmenden Schwierigkeiten, waren wir genötigt, uns nach einer größeren, an weniger gefährdetem Orte gelegenen Stätte umzusehen, und haben wir nun eine solche gefunden. Wir behalten zwar das Haus in Warmen, und bleibt eine Zweigstelle der Gesellschaft als Poststelle usw. dort zurück, sobald wir von dort aus dann das besetzte Gebiet usw. bedienen können; das eigentliche Büro aber wird verlegt nach Magdeburg, und ist fortan die Adresse: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Str. 11—12.

Alle Bestellungen, Geldsendungen usw. sind also vom 20. Juni an nicht mehr nach Warmen zu senden, weil dadurch nur Verzögerung entsteht. Adressiert alles wie oben angegeben. Auch Bestellungen aus dem besetzten Gebiet nach Magdeburg, nicht nach Warmen senden. Warmen verläßt ab 20. Juni nur noch nach Anweisung vom Hauptbüro in Magdeburg. Notiert Euch bitte sofort die Adresse. Postfach-Konto Magdeburg 4042.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: C. C. Winkler, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Balzer, Magdeburg. Redakten Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Str. 11—12. — Druck: Sam. Lucas, Giebelsfeld.

Pilgerdienst.

Um Versäumtes nachzuholen, möchten wir den lieben Versammlungen offiziell mitteilen, daß unser lieber Bruder Karl Klapproth aus Wittenberge und unser lieber Bruder aus Siegen sowie der liebe Bruder Nabe aus Jugonien, Remelgebiet, als ordentliche Pilgerbrüder der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft und in deren Auftrage mit den übrigen lieben Pilgerbrüdern zusammen die lieben Versammlungen fortan besuchen werden. Für die beiden lieben Brüder Klapproth und Jung ist dies schon seit einiger Zeit der Fall, und unser lieber Bruder Nabe tritt in diesem Monat seine erste offizielle Pilgerreise an.

Gelegentlich erhalten wir von Versammlungen Anfragen um Besuch von Interessentengruppen durch Pilgerbrüder. Dieses kann aber nicht berücksichtigt werden, weil die Pilgerreisen bereits 5—6 Wochen Zeit in Anspruch nehmen; erst nachdem ordentliche Versammlungen der Geschwister vorhanden sind, können diese Orte in die Pilgerreisen aufgenommen werden.

Seher, Buchdrucker, Buchbinder für das Bibelhaus gesucht.

Infolge weiterer Vergrößerung des Wertes werden unversehrate Brüder obiger Berufs, welche als Mitarbeiter in das Bibelhaus eintreten möchten, gebeten, sich sofort schriftlich an uns zu wenden.

Wir haben eine größere Anzahl des „Millionen-Liedes“ mit Noten zum Einleiden in das Liederbuch hergestellt. Der Preis ist einzeln 50 Mt., 10 Stück 480 Mt., 100 Stück 4500 Mt., 1000 Stück 42000 Mt.

Schriftstudien.

Band 1. — „Der göttliche Plan der Zeitalter.“ Umriß des in der Bibel geoffenbarten göttlichen Planes zur Erlösung und Wiederherstellung der Menschen.

Band 2. — „Die Zeit ist herbeigekommen.“ Die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn Jesus.

Gebetversammlungs-Texte für Juli.

- 4. Juli: „Inbrünstig im Geiste, dem Herrn dienend.“ Römer 12: 11.
- 11. Juli: „Bewahret die Einheit des Geistes.“ Epheser 4: 3.
- 18. Juli: „Die Frucht des Geistes ist Liebe.“ Galater 5: 22.
- 25. Juli: „Die Frucht des Geistes ist Freude.“ Galater 5: 22.

Lieder für Juli.

Sonntag	1.	174	8.	60	15.	28	22.	25	29.	63
Montag	2.	2	9.	62	16.	52	23.	6	30.	43
Dienstag	3.	160	10.	150	17.	192	24.	123	31.	46
Mittwoch	4.	132	11.	129	18.	126	25.	207		
Donnerstag	5.	50	12.	131	19.	101	26.	76		
Freitag	6.	125	13.	106	20.	21	27.	103		
Sonntag	7.	167	14.	133	21.	155	28.	161		

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russell's Morgenentschluß“ zu, dann vereinnigt sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

WACHT T U R M

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

28. Jahrgang

Magdeburg — 1. Juli 1923 — Brooklyn

Nr. 13

Die Freude des Herrn.

„Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich sehen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“ — Matthäus 25, 21.

Seid ihr in die Freude des Herrn eingegangen? Dies ist eine persönliche Frage, welche jede Neue Schöpfung in Christo an sich selbst richten und dem eigenen Gewissen die Antwort geben sollte, denn dies ist der Tag, wo der Herr mit seinen Knechten abrechnet. Das Gleichnis von den Talenten stellt unseren Herrn dar, das Haupt der Königreichsklasse, wie er fortgeht, zum Himmel empor, um alles vorzubereiten, die Glieder seiner königlichen Familie zu empfangen und zurückkehrt, um sie zu sich zu nehmen. Bei seinem Fortgehen läßt er seine Knechte zurück, und den Händen aller seiner Knechte übergibt er die Interessen seines Königreiches, welche er seine Habe nennt, als anvertrautes Gut zur Verwaltung und Nugbarmachung. Einem jeden dieser Knechte übergibt er einen Teil seiner Habe, die von großem Wert ist, und von ihm als „Talent“ bezeichnet wird. Einem jeden übergibt er einen Teil seiner Habe oder Talente, und zwar nach dem Maße der Fähigkeit oder Tauglichkeit jedes einzelnen. Von jedem Knecht wird erwartet, daß er den rechten Gebrauch von solchen Talenten macht, indem er sich in treuer Weise der ihm anvertrauten Königreichsinteressen annimmt, um dem Herrn zu seiner Zeit bei seiner Wiederkunft Bericht zu erstatten. Die Abwesenheit des Herrn erstreckt sich über einen langen Zeitraum. Zu seiner Zeit aber kehrt er zurück, um das Seinige in Besitz zu nehmen.

Seine Freude.

² Was bedeutet die Freude des Herrn, von der in diesem Gleichnis die Rede ist? Die Schönheit, die Freude und das Glück des vollkommenen Menschen wurde durch den Bösen, der Sünde und den Tod durch die Sünde in die Welt treten ließ, zerstört. Vor vielen Jahrhunderten plante Gott, den Gehorsamen der Menschheit alles das zurückzugeben, was infolge der Sünde verlorengegangen war. Um dies herbeizuführen, traf er die Anordnung, daß sein geliebter Sohn Errettung für den Menschen beschaffen sollte, daß er mitwirken sollte bei der Auswahl der Glieder seiner königlichen Familie aus der Zahl der Menschheit, daß er sein Königreich aufrichte und durch dieses Königreich der ganzen Menschheit Segen bringen sollte.

³ Jesus betonte oft mit Nachdruck die Wichtigkeit seines kommenden Königreiches. Er begann und schloß sein irdisches Wirken mit Reden, welche von diesem Königreich handelten. Damit seinen Knechten die Wichtigkeit des Königreiches nachdrücklichst eingepreßt werde, lehrte er sie, immerfort zu beten: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Er blickte mit großer Freude der Einsetzung seines Königreiches entgegen. Er sprach von dieser Freude, als er die Gedächtnisfeier einsetzte, zur dauernden Erinnerung an seinen Opfertod. Seine inspirierten Apostel blickten seinem kommenden Königreich als dem größten aller Ereignisse entgegen. Die Freude des Herrn ist deshalb die Einsetzung seines Königreiches, die Ehre und Herrlichkeit, die

es dem Namen Jehovas geben wird, und schließlich die Segnungen, die es der ganzen Menschheit bringen wird.

⁴ Des Herrn zweite Gegenwart datiert seit 1874. Von jener Zeit an und bis 1914 führte er ein Werk der Vorbereitung hinaus. Dann nahm er seine große Macht an sich und begann seine Herrschaft. Jetzt, um seine eigenen Worte zu gebrauchen, kommt er hervor und „er richtet und führt Krieg in Gerechtigkeit“. (Offenbarung 19: 11.) Zu diesem Werk des Richtens, das jetzt vor sich geht, gehört die Abrechnung mit seinen eigenen Knechten.

Die Abrechnung.

⁵ Indem jemand zur göttlichen Natur gezeugt und ein Knecht des Herrn wird, werden ihm gewisse Interessen des Königreiches des Herrn anvertraut; biblisch gesprochen, in seine Hände gelegt. Diese Interessen, Talente genannt, werden dem Knecht nach dem Maße seiner Fähigkeit anvertraut, und seine Fähigkeit bemißt sich nach dem Maße des Geistes des Herrn, den er besitzt. Die Fähigkeit eines solchen bedeutet seine Tauglichkeit oder Willigkeit, freudigen Herzens den Willen des Herrn zu tun und sich treu der Interessen des Königreiches des Herrn anzunehmen. Die Königreichsinteressen bestehen daraus, anderen die Botschaft des Königreiches zu verkünden, diejenigen zu belehren, die ein hörendes Ohr haben, die voraussetzlichen, Glieder des Königreiches, mit Einschluß seiner selbst, aufzuerbauen und andere auf die Tatsache hinzuweisen, daß des Herrn Königreich das einzige Heilmittel für die Gebrechen der Menschheit ist. Derjenige, der sich freudig und treu solcher Königreichsinteressen annimmt, erhöht seine Fähigkeit, seine Tauglichkeit zum Dienst, seine Gelegenheiten zum Dienst mehren sich, und indem er dies tut, mehrt er die Königreichsinteressen.

⁶ Der Herr belohnt seine Knechte nicht um Bestenwillen, was sie gewonnen haben, sondern wegen ihrer Treue und Ergebenheit. Seine Belohnungen sind zweifacher Art, nämlich eine gegenwärtige und eine zukünftige. Der gegenwärtige Lohn ist die Freude des Herrn. Der zukünftige Lohn wird eine Stellung von Autorität unter dem König in seinem Königreich sein.

⁷ Der Apostel hebt mit besonderem Nachdruck die Tatsache hervor, daß der Herr eine Krone für diejenigen bereithält, die seine Erscheinung lieb haben. (2. Timotheus 4: 8.) Indem der Herr jetzt gegenwärtig ist und mit seinen Knechten abrechnet, und dabei diesen oder jenen als treu erfindet, ladet er diesen ein, in seine Freude einzugehen. Hieraus ergibt sich, von wie großer Wichtigkeit für jeden geweihten Christen die folgenden Fragen sind:

⁸ Weißt du die Tatsache zu würdigen, daß der Herr jetzt gegenwärtig ist und seine Herrschaft begonnen hat, und daß es für ihn eine große Freude ist, sein Königreich zu errichten und damit seinen Vater zu ehren, indem er auf der Erde die Gerechtigkeit auf den Thron erhebt und der leidenden Menschheit große Segnungen bringt?

⁹ Weist du die Tatsache zu würdigen, daß das Königreich die größte Anordnung aller Zeiten ist, und daß es wirklich bedeutet: die Einführung eines neuen Himmels und einer neuen Erde, worin Gerechtigkeit wohnt?

¹⁰ Weist du die Tatsache zu würdigen, daß der Herr dich geehrt hat, indem er dich daran teilhaben läßt, dem Volke in dieser Stunde großer Not und schweren Leidens die Botschaft zu bringen, daß sein Königreich hier ist und daß es sie erlösen und ihnen die dauernden Segnungen von Leben, Freiheit und Glück bringen wird?

¹¹ Liebst du den Herrn und sein Königreich über alles andere?

¹² Ein jeder, der diese Fragen bejahend beantworten kann, wird sicherlich große Herzensfreude haben, und diese Freude kommt von dem Herrn. Je mehr jemand es zu würdigen weiß, was das Königreich wirklich für die Menschheit bedeutet, um so völliger wird er in die Freude des Herrn eingehen, und um so größer wird seine Begeisterung mit Bezug auf dies Königreich sein, und um so größer sein Wunsch, es anderen bekannt zu machen.

¹³ Hinter uns erblicken wir einen Zeitraum von sechstaufend Jahren, in welchem die Menschheit unbeschreiblichen Schmerz, Qual und Elend gelitten hat, demzufolge der Charakter des Menschen zu solcher Entartung hinabgesunken ist, daß das Ebenbild Gottes, in welchem der Mensch erschaffen wurde, beinahe gänzlich in ihm verwischt ist. Jetzt ist die Erde mit Gewalttat angefüllt. Der Geist der Selbstsucht und Schlechtigkeit hat auf jedem Teil der Erde die Oberhand; eines jeden Mannes Hand ist gegen seinen Nächsten gerichtet, und die ganze Schöpfung seufzt und windet sich in Schmerz und Pein. Möge der Christ jetzt emporblicken und sein Haupt emporheben!

¹⁴ Indem wir unseren Blick vorwärts richten, sehen wir den Beginn der Herrschaft Christi, welche die Erde von Missetat und Ungerechtigkeit reinigen, Gerechtigkeit auf den Thron erheben und die Gehorsamen wiederherstellen wird zu Gesundheit, Leben und Glück, sodas die Erde mit einem fröhlichen Menschenvolk bewohnt wird. Weil Jesus Gerechtigkeit liebte und Schlechtigkeit haßte, ehrte ihn Jehova über alle anderen. Ein jeder seiner Leibesglieder, das jetzt noch diesseits des Vorhanges ist, Ungerechtigkeit haßt und Gerechtigkeit liebt, muß notwendigerweise darüber frohlocken, daß die Zeit für den großen Umstimmung in den Angelegenheiten der Menschen gekommen ist. Alle seine getreuen Knechte werden somit auch das Verlangen haben, etwas zu tun, um die Interessen des Königs und seines Königreiches zu fördern. Diejenigen, welche diesen Herzenszustand haben, sind jetzt eingeladen, in seine Freude einzugehen, und sie gehen darin ein.

Arbeit für alle.

¹⁵ In vielen Klassen oder Versammlungen hat man einen Unterschied zwischen Arbeitern oder Nichtarbeitern gemacht. Dies sollte nicht länger so sein. Diesem Unterschied sollte jetzt ein Ende gemacht werden, indem ein jeder der Geweihten sich nach dem Maße seiner oder ihrer Fähigkeit tatkräftig am Werke beteiligt. Einem jeden Ältesten in jeder Klasse oder Versammlung ist die Pflicht auferlegt, die Herde Gottes zu weiden und einem jeden Mitgliede dieser Herde zu helfen, sich als ein Vertreter der Interessen des Königs zu betätigen. Es möge somit ein jeder Älteste die Führung übernehmen und andere einladen, in dieser Tätigkeit zu folgen. Möge ein jeder Vorsteher das der Klasse obliegende Werk so organisieren und anordnen, daß ein jedes Mitglied der Klasse irgendeinen Anteil am Dienst haben kann. Möge ein jeder der Klasse, der dazu in der Lage ist, mit den Büchern und Schriften ausgehen, und diese unter das Volk bringen und dadurch die Botschaft des Königreiches bekannt machen.

¹⁶ Wenn ihr findet, daß ihr nur eine Stunde am Tage, oder sogar noch weniger, ausgehen könnt, so geht hinaus und arbeitet während dieser Zeit. Wenn ihr euer Haus

überhaupt nicht verlassen könnt, so paßt auf, ob sich euch vielleicht eine Gelegenheit bietet, jemanden zu interessieren, der euch besucht oder an eurer Tür vor spricht. Wenn es sonst nichts gibt, was ihr tun könnt, so betet ernstlich zum Herrn, und bittet ihn um seinen Segen für solche, die das Vorrecht haben, tätiger im Dienst zu sein, wodurch ihr zeigt, daß ihr tut, was in euren Kräften steht, um die Interessen des Königreiches des Herrn zu fördern.

¹⁷ So oft eine Versammlung stattfindet, unterlaßt es nicht, mit den Geschwistern zusammenzutreffen und durch eure Gegenwart und freundlichen Worte diejenigen zu ermuntern, die tätiger im Dienst sind, damit ihr eure Hingabe zum Herrn beweisen möget. Tut freudig, was auch immer eure Hände zu tun vorfinden. b

¹⁸ Der Herr richtet einen jeden nach der Reinheit und Ergebenheit seines Herzens. Offenbar läßt es der Herr zu, daß wir ein besseres Verständnis der wahren Nutzenanwendung dieses Gleichnisses von den Talenten gewinnen, wie auch des Gleichnisses von den Pfunden, damit wir uns beilehen, ihm unsere Treue und Ergebenheit zu beweisen, indem wir immer eifriger und fleißiger uns der Interessen seines Königreiches annehmen. Wenn ihr durch Selbstprüfung zu dem Schluß kommt, daß ihr nicht viel getan habt, so verliert den Mut nicht, sondern ergreift jetzt die Gelegenheit und tut, was ihr zu tun vorfindet, tut es mit freudigem Herzen und geht damit in die Freude des Herrn ein.

Ein monatlicher Dienst-Tag.

¹⁹ Damit die Knechte des Herrn allerorts durch Einheit des Handelns miteinander verbunden sein möchten, ist der erste Dienstag eines jeden Monats für die Zeit von wenigstens sieben Monaten hintereinander zum allgemeinen Tag des Dienstes aussersehen worden. An einem jeden dieser „Dienstags-Dienst-Tage“ sollte jedes Mitglied jeder Versammlung oder Klasse irgendeinen Anteil an dem Werke haben. Möge ein jeder sich an den Vorsteher wenden, damit er ihm etwas zu tun gebe, und möge andererseits jeder Vorsteher besorgt sein, einem jeden irgendeinen Teil des Werkes zuzuwenden. Mögen somit alle, die es irgendwie ermöglichen können, sich für diese Dienst-Tage bereitmachen und hinausgehen und die Bücher verkaufen, wenn auch nur auf kurze Zeit während jenes Tages.

²⁰ Wenn ihr zu denen gehört, die sich noch niemals damit beschäftigten, Bücher zu verkaufen, und daher etwas zaghaft seid, den Anfang zu machen, so geht ein oder zwei Tage mit einem Bruder oder einer Schwester mit, die erfolgreich im Verkauf von Büchern waren und es noch sind, und beobachtet genau die beim Verkauf angewandte Methode. Dann versucht es selbst allein. Es ist die Pflicht und das Vorrecht eines jeden, seinem Bruder oder seiner Schwester beim Anfang in dem Werk behilflich zu sein und sie gewissermaßen auf den Weg zu bringen, und ein jeder, der seinen Bruder liebt, wird es mit Freuden tun, und so zögert nicht, irgend jemand zu bitten, euch beim Anfang zu helfen.

²¹ Zur Ermutigung anderer nehmen wir diese Gelegenheit wahr, zu sagen, daß viele der Brüder, welche während der Woche im Brooklyner Bibelhaus arbeiten, am Sonnabend nachmittag (der für alle zum Zweck der Ruhe freigegeben ist) ausgehen und die Bücher verkaufen. Manche dieser Brüder verkaufen bis zu drei ganzen Zusammenstellungen (24 Bände) an einem Sonnabend nachmittag. Fast ein jeder, der in weltlichen Geschäften angestellt ist, erhält den Sonnabend nachmittag frei. Könnt ihr, wenn ihr keine andere Zeit zu geben habt, nicht diesen Sonnabend nachmittag benutzen, um eure Treue zum Herrn zu beweisen? Denkt daran, daß Königreich ist hier.

²² Diejenigen, die nicht von Hause fortgehen können, um sich am Werk zu beteiligen (infolge von Umständen, an denen sie nichts ändern können), sollten sich nach Gelegenheiten umsehen, um solche zu interessieren für die

Wahrheit, die sie besuchen oder an ihrer Tür vorsprechen. Wenn ihr sonst nichts tun könnt, dann betet ernstlich für das Werk. Ein jeder der Klasse oder Versammlung sollte sich dessen bewußt sein, daß er oder sie ein persönliches Interesse an dem Werk hat, und daß er oder sie deshalb sich persönlich der Interessen des Königreiches annehmen sollte. Denkt daran, daß auch diejenigen im Dienste mitwirken, welche an ihrem Plage stehen und warten, wenn das alles ist, was sie tun können, indem sie beten, während sie warten. Denkt daran, daß dies ein gewaltiger Feldzug ist, es gilt, den König und sein Königreich zu verkünden. Laßt alle Ältesten, Diakone, Brüder und Schwestern — wie jedes Glied der Klasse — untereinander und nach außen hin bekannt sein als Arbeiter, die tatsächlich damit beschäftigt sind, sich der Interessen des Königs anzunehmen.

Gemeinsame Gebetsversammlungen.

²³ Es sollten alle Klassen, allerorten auf der Erde an dem ersten Mittwoch eines jeden Monats für die Zeit von sieben Monaten hintereinander eine gemeinsame Gebetsversammlung abhalten (unter Aufhebung jeder anderen Dienstversammlung in jener Woche). Mit einer gemeinsamen Gebetsversammlung ist gemeint, daß, wo mehrere kleinere Gebetsversammlungen stattfinden, diese für diesen einen Mittwoch ausfallen und alle Freunde sich zusammen an einem Ort versammeln sollten. Diese Versammlung sollte von einem jeden der Klassenmitglieder besucht werden. Statt dieser gemeinsamen Versammlung eine Stunde zu widmen, die gewöhnliche Dauer von Gebetsversammlungen, laßt diese Versammlung (wegen ihrer Wichtigkeit) eine Stunde und dreißig Minuten dauern. Die erste Hälfte der Versammlung sollte der üblichen Betrachtung des wöchentlichen Gebetsversammlungs-Lertes gewidmet werden und dem Zeugnisgeben in dieser Richtung, und die andere Hälfte der Versammlung sollte dem Ablegen von Zeugnissen mit Bezug auf das Dienstwerk zur Verkündigung des Königreiches gewidmet sein, Austausch von Erfahrungen in dieser Richtung, Ermutigung der Arbeiter usw.

²⁴ Während des dem Dienste gewidmeten Teils der Versammlung sollte der Vorsteher einen schriftlichen Bericht über das im Monat zuvor verrichtete Werk erstatten, mit Einschluß des am Tage zuvor, dem ersten Dienstag jeden Monats, ausgeführten großen Dienstwerkes des Verkaufs der Literatur, die die Botschaft verbreitet. Der Dienstvorsteher sollte diesen Bericht in doppelter Form erstatten, indem das eine Exemplar dem Sekretär der Klasse übergeben wird, und das andere Exemplar dem Hauptbüro in Brooklyn (in Deutschland Magdeburg) zugesandt wird. Diese Berichterstattung wird sich als ein Ansporn für die Brüder erweisen und ihren Eifer mit Bezug auf den König und das Königreich mehrten und von neuem ansachen.

²⁵ Wir sind der Meinung, daß diese Einigkeit des Handelns die Freunde überall einander näher bringen und ihnen helfen wird, völliger das wundervolle Vorrecht zu würdigen, dessen sie sich jetzt erfreuen, nämlich das Vorrecht der Verkündigung des Königreiches, und daß dies allen Geweihten helfen wird, völliger in die gegenwärtige Freude des Herrn einzugehen.

²⁶ In Einigkeit und in dem Geiste des Herrn liegt Kraft. Möge ein jeder der Geweihten es sich vergegenwärtigen, daß er oder sie verpflichtet ist, sehr für die Interessen des Königreiches zu sorgen, und dies bedeutet auch die Interessen eines jeden, der ein voraussichtliches Glied dieses Königreiches ist. Es ist somit die Pflicht eines jeden, seinen Bruder zu ermutigen und ihm zu helfen, tätiger in dem Dienste zu sein.

²⁷ Ruft es euch ins Gedächtnis zurück, wie begeistert ihr vielleicht früher bei dieser oder jener Wahl wart, wo es sich nur um die Erwählung eines weltlichen Oberhauptes handelte. Jetzt, als Christ und Botschafter des Herrn, genießt ihr das große Vorrecht, den König der Könige und Herrn der Herren zu verkünden. Weshalb solltet ihr euch da nicht auf das tiefste von diesem einzigartigen Vorrecht durchdrungen fühlen und voller Begeisterung und Energie sein? Niemals zuvor ist ein solches Vorrecht irdischen Geschöpfen auf Erden zuteil geworden.

²⁸ Möge ein jedes Glied der Klasse die öfters erscheinenden „Bulletin's“, in denen über den Fortgang des Werkes des Herrn berichtet wird, durchlesen, und wenn ihr keine habt, so ersucht den Entwerksvorsteher, euch mit einem solchen Bulletin zu versorgen. Erfahrt den Geist der Stunde, den Geist des Königreiches!

²⁹ Eine vollständige Einigkeit unter den Pilgerbrüdern, Kolporturen, Ältesten und Diakonen, Brüdern und Schwestern zu energischem Zusammenwirken, indem sie sich mit Latkraft und Begeisterung der Interessen des Königs annehmen, wird viel Gutes zur Folge haben und viel Freude in das Herz eines jeden tragen, der daran teilnimmt.

³⁰ Denkt somit daran, daß der erste Dienstag eines jeden Monats, für die Zeit von wenigstens sieben aufeinander folgenden Monaten, ein allgemeiner Dienstag sein wird, zur Förderung des großen Werkes der Verkündigung des Königs und seines Königreiches. Werdet ihr somit an diesen Tagen, und an jedem anderen Tag euer Teil tun, den König und sein Königreich zu verkünden? Mögen eure Herzen voller Freude werden, indem ihr dieses tut!

Fragen für das Verder Studium.

Was legt der Herr in die Hände seines Volkes, und wie werden diese Dinge genannt? Abf. 1 und 5.

Was bedeutet die Freude des Herrn? Wann wird sie kommen? Abf. 2—4.

Was ist die Grundlage der Belohnungen des Herrn, und wann und wie werden diese kommen? Abf. 6, 7.

Nach welchen Richtungen hin offenbart sich unsere Wertschätzung des Herrn? Abf. 8—12.

Welcher Art sind die Früchte, welche Satans Beherrschung der Menschheit nach sich gezogen hat? Abf. 13.

Zeige im Gegensatz hierzu, was das Königreich des Herrn bringen wird. Abf. 14.

Was ist die einzig vernünftige und brüderliche Art, die Klasse von „Nichtarbeitern“ aufzulösen? Abf. 15.

Auf welche Weise offenbart sich Treue und Hingabe zum Herrn? Abf. 16—18.

Ein monatlicher Dienstag vorgeschlagen, und Ermutigung zur Inangriffnahme des Werkes. Abf. 19—21.

Wie ist es für einen jeden möglich, als ein „Arbeiter“ bekannt zu sein? Abf. 22.

Mitarbeiterchaft und vereinigte Energie im Interesse des Königreiches. Abf. 23—26.

Erweckung von Begeisterung bringt Freude im Dienste, und möge ein jeder zusehen, daß er nicht durch irgendeinen Einfluß betrogen wird, diese Freude zu verlieren. Abf. 27—33.

W. T. vom 1. April 1923.

Freude.

Die Freude an dem Herrn ist meine Stärke,
Die Freude, die kein Sterblicher ermißt,
Und die, getrübt von keinem Erdenleide
Vollkommen, ewig, wie ihr Geber ist.

Ich weiß, der Herr allein erkennt die Seinen.
Ich bin Sein Kind, Sein Geist bezeugt es mir.
So darf ich allzeit mich im Herzen freuen;
Er ist mein Schutz und Zuflucht für und für.

(Unbekannt.)

Und diese Freude wohnt im Herzen drinnen,
Ob draußen auch manch rauher Sturmwind tost.
Was kann mich scheiden von der Liebe Gottes?
Sein Nahesein ist Freude mir und Trost.

Gebetsversammlungs-Terte erläutert:

Nach dem Geiste lebend.

„Denn dazu ist auch den Toten gute Botschaft verkündigt worden, auf daß sie . . . Gott gemäß leben möchten nach dem Geiste.“

1. Petrus 4: 6.

(Text für 20. Juni.)

Wir können nicht Gott gemäß nach dem Fleische leben, aber wir können gemäß Gottes Regeln der Gerechtigkeit nach dem Geiste leben. Unser Fleisch ist schwach, und wir machen viele Fehler. Gott gemäß leben würde bedeuten, in Harmonie mit seinen Regeln, welche die Neue Schöpfung lenken, zu leben. Gott aber sei Dank dafür, daß er uns nicht nach dem Fleische richtet, sondern nach dem aufrichtigen Verlangen des Herzens. Da das Herz der Sitz jener Geistesgabe ist, die uns zum Handeln bewegt, die Art unseres Tuns bestimmt, so sehen wir, daß der Beweggrund, der zum Handeln antreibt, die wirkliche Grundlage des göttlichen Urteils ist, mit dem er uns abmisst und richtet.

Angenommen, wir wären in dem Dienste des Herrn, um dadurch Ruhm und Ehre bei den Menschen zu gewinnen, und es würde uns Vergnügen machen, Beifall bei den Menschen zu finden, einerlei ob wir Gutes tun oder nicht; das ist nicht ein nach dem Geiste leben. Angenommen, wir sind deshalb in dem Dienste des Herrn tätig, weil ein aufrichtiger Herzenswunsch und eine reine Liebe für den Herrn und seine Sache uns dazu antreibt, mit einem ernstlichen Verlangen, seinen Namen zu ehren und anderen Gutes zu tun in seinem Namen. Das ist, gemäß den Regeln und Vorschriften Gottes, ein nach dem Geiste leben. Wir werden sicherlich allerlei Versehen machen; wenn wir aber Gott gemäß nach dem Geiste leben, dann bedeckt er unsere Versehen oder Fehler mit dem Mantel der Liebe, indem er seine Kraft um unsertwillen offenbart und ins Mittel legt, wie er es vor langer Zeit ausgesprochen hat: „Jehovas Augen durchlaufen die ganze Erde, um sich mächtig zu erweisen an denen, deren Herz ungeteilt auf ihn gerichtet ist.“ — 2. Chronika 16: 9.

Laßt uns daher nicht auf unseres Bruders Fehler oder Schwächen blicken, oder über unseren eigenen Unvollkommenheiten oder Mängeln brüten und uns das Herz schwer machen. Laßt den Herrn das Richten unseres Bruders tun, und laßt uns darauf achtgeben, daß wir tätig und fleißig darin sind, das zu tun, was wir zur Lobpreisung unseres Herrn tun können, daß dieses Tun von der Liebe angetrieben wird, und daß wir ein reines Herz gegen unseren Herrn und gegen alle haben. Indem wir so danach trachten, gemäß Gottes heiligen Regeln nach dem Geiste zu leben, wird die Umwandlung in seiner eigenen Zeit vollendet sein, und wir werden in seine Gegenwart eintreten, um dort sein Antlitz zu schauen und Erkenntnis in seinem Tempel zu gewinnen auf immerbar.

Im Geiste wandelnd.

„Wandelt im Geiste, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen.“ — Galater 5: 16.

(Text für 27. Juni.)

Im Geiste wandelnd, beschreibt die Neue Schöpfung, wie sie vorwärts strebt. Die Neue Schöpfung sollte niemals rückwärts gehen. Der Wunsch und die Hoffnung der Neuen Schöpfung ist darauf gerichtet, völlig verwandelt zu werden in das Ebenbild von Gottes teurem Sohn, Jesus Christus. Um in dieser Weise verwandelt zu werden, muß sie in derselben allgemeinen Weise wandeln, wie Jesus wandelte.

Das Gesetz oder die Richtschnur des Handelns, welche die Neue Schöpfung leitet, ist in einem einzigen Wort zusammengefaßt — Liebe; das heißt, wenn wir ein Herz voller Liebe haben, so werden alle unsere Handlungen in Harmonie stehen mit dem Gesetze Gottes bezüglich der Neuen Schöpfung. Der direkte Gegensatz von

Liebe ist Haß. Das Fleisch neigt dem letzteren zu. Der Apostel Paulus betont in dem Zusammenhang dieses Textes den dauernden Kampf zwischen dem Fleische und dem Geiste. Er zählt die Werke des Fleisches auf, damit wir sie vermeiden mögen. Wie können wir diese bösen Neigungen überwinden und Mitarbeiter Gottes in dem Verwandlungswert sein? Der Apostel antwortet: „Wandelt im Geiste, und ihr werdet die Lust des Fleisches nicht vollbringen.“ Das bedeutet, die Gaben, mit denen wir ausgestattet wurden, gemäß dem Gesetz Christi zu gebrauchen.

In manchen Klassen herrscht eine Neigung vor, sich dem Neid und Streit zu ergeben, und Unruhe und Verwirrung ist in solchen Klassen die natürliche Folge, wie auch der Apostel Jakobus sagte: „Denn wo Neid [oder: Eifersucht] und Streitsucht ist, da ist Zerrüttung [oder: Unordnung] und jede schlechte Tat.“ (Jakobus 3: 16.) Gemäß dem die Neue Schöpfung lenkenden Gesetz Christi zu leben heißt soviel wie unser Wissen gemäß dem göttlichen Maßstab anzuwenden — die Ausübung himmlischer Weisheit. Solche Weisheit ist, wie uns der Apostel Jakobus in den nächsten Versen sagt, zuerst rein. Das heißt rein in Gedanken, Wort und Tat. Sie ist friedsam, sanft oder gelinde, folgsam oder lenksam, voll Darmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und ohne Heuchelei. Wenn wir diesem Laufe folgen, so werden wir im Geiste wandeln. Indem wir dadurch das Bild des Herrn in seinem Worte erblicken, werden wir das gleiche Bild zurückstrahlen, während wir in sein Ebenbild verwandelt werden.

W. T. vom 1. Juni 1925.

„Inbrünstig im Geiste; dem Herrn dienend.“ — Römer 12: 11.

(Text für 4. Juli.)

Das Wort Geist, wie es in diesem Text gebraucht wird, nimmt Bezug auf den Sinn oder die geistige Neigung, Denkartung oder Herzensstellung. Der Sinn ist eine unsichtbare Macht. Die Worte dieses Textes sind als eine Ermahnung an diejenigen gerichtet, die, wie angenommen wird, den Sinn Christi haben, welcher Sinn einen schrittweise vor sich gehenden Umwandlungsprozeß durchmacht, mehr und mehr in das Ebenbild Christi hinein. Diese Umwandlung kann nicht erreicht werden, wo eine kalte, gleichgültige Denkart oder Herzensstellung gegen den Herrn und die Interessen seines Königreiches offenbart wird. Auch kann sie nicht von denen erreicht werden, die nur lauwarm in ihrer Herzensstellung sind. Der Herr macht dies klar, indem er sich an die Versammlung von Laodicäa wendet: „Weil du lau bist und weder kalt noch warm, so werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.“ — Offenbarung 3: 16.

Der Apostel Paulus, der ein tiefes Verständnis dafür besaß, daß es für einen jeden der Geweihten von größter Wichtigkeit ist, richtig geübt zu sein und einen tätigen und eifrigen Geist zu besitzen, gibt die dringliche Ermahnung, daß alle solche im Fleische oder Eifer nicht säumig, sondern inbrünstig im Geiste in dem Dienste des Herrn sein sollen. Das hier gebrauchte Wort inbrünstig bedeutet heiß. Es bedeutet, daß jemand die Tatsache zu würdigen weiß, daß er ein Botschafter Christi ist, und daß er es ferner versteht und zu würdigen weiß, daß es notwendig ist, in wirklichem Ernst dabei zu sein, den Pflichten und Interessen des Königreiches des Herrn alle mögliche Beachtung zu schenken. Ein solcher wird Umschau halten nach irgendwelchen Gelegenheiten, dem Herrn zu dienen, und indem diese Gelegenheiten an ihn herantreten, wird er sie ergreifen und freudig und eifrig seinen Dienst verrichten.

Ein solcher Sinn, eine solche Denkart oder Herzensstellung, ist die Folge davon, daß der Heilige Geist in dem Sinn des Christen wirkt und diesen beeinflusst. Diese Person muß übrigens nicht nur willig sein, sondern es auch

von Herzen wünschen, daß Gottes heilige Kraft in ihm zur Entfaltung kommen möge. Er muß sich dessen klar werden, daß sein Dienst des Königs Dienst ist, und daß er mit vollem Ernst, mit vollem Eifer und aller Energie sich derjenigen Interessen annehmen muß, welche der König in seine Hände gelegt hat.

Die Einheit des Geistes bewahrend.

„Bewahret die Einheit des Geistes in dem Bande des Friedens.“
— Epheser 4: 3.

(Text für 11. Juli.)

Einheit bedeutet Einigkeit, Eintracht, Übereinstimmung. Das Gebet Jesu war das, daß „sie alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir, auf daß auch sie in uns eins seien.“ (Johannes 17: 21.) Dies wird der Zustand sein, wenn alle Glieder des Leibes in das Ebenbild des Hauptes, Jesus Christus, verwandelt sind. Ein jeder indessen muß sein Teil tun, während er einer solchen vollständigen Umwandlung entgegenblickt, und eines der wichtigen Dinge, die es hierbei zu tun gibt, ist in Friede und Eintracht beieinander zu wohnen.

Abermals betont der Apostel mit Nachdruck, wie wichtig diese Einheit und Einigkeit ist, um in Frieden zu wohnen, indem er sagt: „Jaget dem Frieden nach mit allem und der Heiligkeit [dem Geheiligtsein], ohne welche niemand den Herrn schauen wird.“ (Hebräer 12: 14.) Eine Umwand-

lung des Sinnes kann nicht erreicht werden, wenn diese Regeln nicht befolgt werden. Zübelucht oder Störgelei, Gank und Streit sind das gerade Gegenteil von Frieden, und wenn man sich diesen Dingen ergibt, so führt es zum Haß. Haß zeigt einen bösen Herzenszustand an. Haß ist der direkte Gegensatz von Liebe. Wo Liebe fehlt, kommt es bald zu Finsternis, und der Geist des Herrn ver-schwindet. Um daher in das Ebenbild unseres Herrn verwandelt zu werden, ist es von höchster Wichtigkeit, für den geweihten Christen eine Lebensfrage im wahren Sinne des Wortes, daß wir, die wir von dem Heiligen Geist gezeugt sind, diese Einheit bewahren, die mit dem Geiste Christi übereinstimmt. Um dies zu tun, müssen wir uns die liebevolle Sinnesart Jesu vor Augen halten und diesen Charakterzug in uns nachbilden, soweit es uns möglich ist.

Wenn jedes Glied jeder Versammlung oder Klasse mit allem Fleiß bestrebt sein würde, dies zu tun, sich selbst hintenanziehend, so würden Spaltungen in den Klassen unmöglich sein. Alle, welche den Geist des Herrn haben, werden den Eifer besitzen, der seinem Hause eigen ist und werden zusammenhalten ihre Herzen miteinander vereint in Liebe. Indem sie dieses tun, wird ihnen die Wahrheit von Tag zu Tage heller leuchten, werden ihnen ihre christlichen Erfahrungen süßer erscheinen, und so werden sie mehr und mehr entwickelt und mehr und mehr in das vollkommene Muster umgewandelt.

W. T. vom 15. Juni 1923.

Jesus gekreuzigt.

Lukas, Kapitel 23.

„Um unserer Übertretungen willen war er verwundet, um unserer Missetaten willen zerschlagen. Die Strafe zu unserem Frieden lag auf ihm, und durch seine Striemen ist uns Heilung geworden.“ — Jesaja 53: 5.

Sobald das Synedrium, der höchste Gerichtshof der Juden, das Bekenntnis Jesu gehört hatte, daß er der Sohn Gottes sei, wurde das Verhör auf der Stelle abgeschnitten; denn jetzt hielt dies Gericht den Augenblick für gekommen, eine Anklage gegen ihn zu erheben. Der Gerichtshof wollte, daß er dem Tode überliefert werde, aber die Macht der Verhängung der Todesstrafe lag nicht in der Hand dieser Richter, und so banden sie ihn und führten ihn schleunigst vor Pilatus, den römischen Statthalter. Die Anklage, die sie dort gegen Jesum erhoben, stützte sich auf eine vorzügliche Lüge. Sie sagten: „Dieser Mensch verführt die Nation, da er es verboten haben will, dem Kaiser Steuer zu zahlen, indem er sagt, daß er selbst ein gesalbter König ist.“ Sie wußten sehr wohl, daß Jesus ihnen gesagt hatte, dem Kaiser zu geben, was dem Kaiser zukomme; sie unterdrückten aber diesen Teil der Erklärung Jesu und verdrehten sein Zugeständnis, daß er der Messias sei, als habe er gesagt, daß er grundsätzlich gegen jede Regierungsmacht der Nationen oder Heiden sei und natürlich besonders gegen die römische Herrschermacht, welche sich das Volk Israel untertänig gemacht hatte. Pilatus fragte unseren Herrn, ob er der König der Juden sei, und unser Herr gab dies zu. Pilatus war indessen verständig genug, um zu wissen, daß Jesus nicht das meinte, was seine Ankläger meinten, und er erklärte, er könne keine Schuld in ihm finden. Diese bösegesinnten Leute aber verklagten Jesum um so mehr und sagten, daß er im ganzen Lande, mit Einschluß Galiläas, das Volk aufgereizt habe. Dies hatte er in der Tat getan, aber er hatte es zu Gerechtigkeit aufgereizt oder ange-trieben, nicht zu Aufruhr.

² Das gelegentliche Erwähnen Galiläas gab dem römischen Statthalter einen Ausweg an die Hand; denn Herodes, der Herrscher Galiläas, hielt sich gerade in jenen Tagen in Jerusalem auf. Um sich den Anschein zu geben, als ob er dem König Herodes einen Höflichkeitsdienst erweise, und um ihm zu gefallen, und ganz gewiß um sich von jeder Verantwortlichkeit in diesem ihm unbequemen Klagefall zu entbinden, ließ Pilatus Jesum vor Herodes

führen. Herodes war froh, diesen Mann zu sehen, von welchem er soviel gehört hatte. Er stellte ihm viele Fragen und hoffte, daß Jesus ihm zuliebe ein Wunder verrichten würde. Da Jesus nicht ein Wort antwortete, und da die Hohenpriester und Schriftgelehrten ihn in Zorneswut beschuldigten, wurden Herodes und seine Kriegskleute erboht gegen ihn, beschimpften, verhöhnnten und verspotteten ihn, hüllten ihn zum Hohn in ein prächtiges Gewand und schickten ihn wieder vor den römischen Statthalter. Pilatus und Herodes, die sich bisher als Feinde gegenüber gestanden hatten, wurden durch ihre beiderseitige üble Behandlung des Sohnes Gottes zu guten Freunden. Jesus stand nunmehr von neuem in der Rolle eines Verklagten vor Pilatus, und es folgte das bekannte Verhör, worüber in Johannes 18: 33—38 berichtet ist.

Pilatus' Schwäche und Brutalität.

³ Pilatus war von der Unschuld Jesu überzeugt, und er war bereit, ihn freizulassen. Als jedoch die Menge, die mit großer Spannung dem Verhör folgte, mit viel Lärmen und Schreien seinen Tod forderte und hartnäckig darauf bestand, „nahm ihr und der Hohenpriester Geschrei überhand, und Pilatus urteilte, daß ihre Forderung geschehe.“ (Lukas 23: 23, 24.) Er ließ Jesum gefesseln, und Jesus wurde sogleich den Soldaten ausgeliefert. Dann war der sanfte und demütige Menschensohn vollständig der Gewalt dieser brutalen Gefellen preisgegeben. Sie warfen ihm ein Gewand um die Schultern, flochten eine Dornenkrone und setzten sie auf sein Haupt, verhöhnnten und verspotteten ihn und schlugen sein Haupt mit Fäusten. Pilatus nahm ihn von den Soldaten hinweg und führte ihn von neuem vor die Volksmenge, mit den Worten: „Siehe der Mensch!“ [Sehet, welch ein Mensch.] Vielleicht dachte er, daß das besammernswerte Schauspiel, der Anblick von Erniedrigung und Leiden, dem Jesus preisgegeben war, die leidenschaftliche Wut der Volksmenge besänftigen würde. Aber Blutgier hatte von ihnen Besitz ergriffen, und leidenschaftlicher Haß erfüllte ihre Herzen, und sie schrien und kreischten immer lauter, daß man ihn

kreuzigen sollte. Pilatus hatte Furcht vor dem Volke und fürchtete sich auch, weil Jesus behauptet hatte, daß er der Sohn Gottes sei. Dann nahm Pilatus seine Zuflucht zu einem theatralischen Gebärdenenspiel, indem er vor den Augen der großen Volksmenge ein Becken Wasser nahm und sich die Hände wusch, mit der feierlichen Erklärung: „Ich bin schuldlos an dem Blute dieses Gerechten“, worauf das Volk in die Worte ausbrach: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder“ (Matth. 27: 24, 25) und vorläufig forderte, daß Barabbas, ein des Todes schuldiger Aufrehrer und Mörder, an Stelle Jesu freigelassen werde. Pilatus' schwacher Charakter, seine Furcht, daß die Juden ihn vor dem römischen Kaiser verklagen möchten und sein Wunsch, mit dem Volk der Juden auf gutem Fuß zu stehen, alles dies war stärker als irgendwelche Bedenken oder Gewissensbisse, die in ihm schlummern mochten, und so gab er dem stürmischen Drängen des Volkes nach und übergab ihnen Jesus zur Kreuzigung.

⁴ Während sich dies alles zutrug, war Judas zur Stadt hinausgegangen und erhängte sich. Von Gewissensbissen geplagt, als er den Schrecken der Situation erkannte, hatte er die Priester gebeten, das Geld, mit welchem er sich hatte besetzen lassen, zurückzunehmen; er sagte, daß er gesündigt hätte, indem er unschuldiges Blut verraten habe. Wie tief die Bosheit und Arglist in den Herzen dieser Führer des Volkes gewurzelt war, geht aus ihrer Antwort hervor: „Was geht das uns an?“ — Das ist deine Sache. (Matth. 27: 4.) Sie hatten ihr Opfer in ihrer Gewalt, gekauft um den Preis von dreißig Silberstücken und ihrer Ehre. Gottes Zwecke standen im Begriff sich auszuwirken und vollbracht zu werden.

⁵ Es ist gewißlich nicht ohne Bedeutung, daß die ersten drei Verse von Lukas, Kapitel 22, drei Dinge in Zusammenhang miteinander bringen, die mit dem Tode Jesu zu tun haben: Erstens war es die Zeit des Passahfestes; zweitens „suchten die Hohenpriester und die Schriftgelehrten, wie sie ihn umbrächten“, und drittens, „Satan fuhr in Judas, der Iskariot zubenamt ist“, um Jesum zu verraten. Die Zeit war gekommen, wo Jesus leiden mußte. Vier Namen treten in Verbindung mit dem Tode unseres Herrn besonders hervor, ein jeder von ihnen für die ganze Menschheit, ein Bild des Abscheus: Judas, der den Herrn verriet; Herodes, von einer gefühllosen und abgestumpften Gleichgültigkeit des Herzens, dem es Freude machte, Jesum in Schmerz und Leid zu sehen; Pilatus, dessen Schwäche und Grausamkeit Jesus in Schmach und Tod sandte; und Satan, der Urheber und Anstifter des ganzen bösen Anschlags. Diese Namen sind mit Schmach bedeckt bis zu der Zeit, wo nach dem Vorfat Gottes alle Chronik von Schmach und Schande auf immer ausgelilgt sein wird.

⁶ Dies Zusammenwirken böser Elemente hätte aber nicht den Tod Jesu herbeiführen können, wenn Gott es nicht so zugelassen hätte. Weil Jesus wußte, was sein Vater durch ihn zu vollbringen vorhatte, gab er keine Antwort auf die Anklagen, die gegen ihn erhoben wurden. Er wollte nicht ein Wort zur Selbstverteidigung sagen; wann immer er sprach, geschah dies zur Förderung seiner Mission, und als ein Zeugnis für das Königreich. Er wußte, daß sein Vater ihn hingegeben hatte, ein Lamm der Opferung zu sein; und damit dies Vorhaben vollbracht werde und aus Furcht, daß irgendeine Streitfrage auftauchen könnte, welche die Stunde seines Todes hinauschieben würde, tat er seinen Mund nicht auf. Er behandelte sich selbst als Gottes Lamm. Er wußte, daß er unschuldig wie ein Lamm war, und so wollte er still und schweigsam sein wie ein Lamm.

Simon von Kyrene nimmt an dem Kreuz teil.

⁷ Das Kreuz wurde auf Jesum gelegt, und er wurde hinweggeführt, um gekreuzigt zu werden. Der Weg aber war ein steiler, hügelaufläufiger; geschwächt durch die aufreibenden Erlebnisse der Woche und den besonders schwe-

ren Druck der quälenden Nachtstunden, die er kaum hinter sich hatte, sowie die brutale und schmachvolle Behandlung, die auf ihn gehäuft wurde, war er zu schwach, um das Kreuz weit zu tragen. Dreiundeinhalb Jahre lang hatte er im Dienste seine Baters seine Kraft dem Volke gegeben; „Kraft war von ihm ausgegangen“ (Mark. 5: 30; Luk. 6: 19; 8: 46) wie ein lebender Strom, und es war nur wenig übriggeblieben. Ein Mann, Simon von Kyrene, der vom Lande her des Weges kam, und der beim Vorübergehen vielleicht Teilnahme an dem Lose Jesu und Entsetzen über die ihm widerfahrende grausame Behandlung zum Ausdruck brachte, wurde angehalten und gezwungen, Jesu das Kreuz tragen zu helfen. Dies war eine gesegnete Hilfe, ein Vorbild für die Herauswahl oder Kirche, und wahrscheinlich das Mittel, daß er selbst und seine Söhne Rufus und Alexander Söhne des symbolischen Leibes Christi wurden und somit Teilhaber der Leiden Christi und der Herrlichkeit, welche folgen wird. (Siehe Römer 16: 13.) Diese Männer würden schwerlich erwähnt worden sein, wenn sie nicht der ursprünglichen Kirche bekannt gewesen wären.

⁸ Eine große Volksmenge begleitete den Zug von Soldaten, Priestern und Schriftgelehrten. Unter ihnen waren viele Frauen, deren Herzen tief ergriffen waren, und die jammerten und klagten. Jesus wandte sich ihnen zu und sprach in gütiger Weise zu ihnen und sagte ihnen, sie sollten nicht weinetwegen weinen, sondern um ihrer selbst willen; denn schreckliche Zeiten würden kommen, wo diese Führer und alle solche wie sie selbst jammern und wehklagen und selbst die Berge anrufen würden, auf sie hernieder zu fallen und sie zu begraben. Zwei Verbrecher wurden zusammen mit Jesu hinausgeführt, um mit ihm gekreuzigt zu werden. Als sie auf dem Hügel Golgatha ankamen, wurden die Kreuze niedergelegt und die Opfer an ihnen festgemacht; die beiden Verbrecher mit Riemen oder Schnüren, Jesus aber wurde an Händen und Füßen ans Kreuz genagelt, so daß, als das Kreuz emporgehoben und mit heftigem Ruck in das Loch am Erdboden gestoßen wurde, der Schmerz eine wahre Marterqual gewesen sein muß.

⁹ Unser Herr wurde um 9 Uhr morgens gekreuzigt. Während der drei Stunden des Vormittags schmähte und verhöhnte ihn das Volk, und die Grausamkeit der Priester und Schriftgelehrten verfolgte ihn noch, als er schon am Kreuze hing, denn sie machten ihn zum Gegenstand von Spott und Schimpf und riefen ihm höhnisch zu, doch vom Kreuz hinabzusteigen, wenn er der Heiland sei, als welchen er sich darstellte. Die beiden Verbrecher am Kreuz lästerten ihn gleichfalls (Matth. 27: 44), obgleich der eine bald Reue verspürte und innerliche Einkehr hielt und seinen Leidensgenossen zurechtwies und den Herrn anflehte, seiner zu gedenken, sobald er in sein Königreich komme. Hierzu erklärte sich Jesus bereit, indem er sagte: „Wahrlich, heute sage ich dir, du wirst mit mir in dem Paradiese sein“, (Lukas 23: 43, nach dem griechischen Urtext) — eine Zusicherung, daß, wenn das Paradies wiederhergestellt ist, der Räuber in die Freuden desselben eintreten wird. Er wird ohne Zweifel auf irgendeine Weise persönliche Berücksichtigung von Seiten des Königs finden, neben welchem er am Kreuze litt. Während dies alles vor sich ging, sahen die römischen Soldaten stumpf und gefühllos am Fuße des Kreuzes und warfen das Los um die Gewänder Jesu. Einmal sprach Jesus zu seiner Mutter, die dort war mit ihrer Schwester und Maria Magdalena und einigen der anderen Frauen, die ihn in Galiläa begleitet hatten; und einmal sprach er zu Johannes und bat diesen, für seine Mutter zu sorgen. Wir wissen nicht, ob mit Ausnahme des Johannes irgendeiner der Jünger dort war; denn sie fürchteten sich.

Jesus treu bis in den Tod.

¹⁰ Um die Mittagsstunde verfinsterte sich der Himmel; der helle Frühlingssonnenschein verschwand, und an

seine Stelle trat tiefes Dunkel, das bis drei Uhr währte. Es war eine Zeit gänzlicher Stille; wir haben keinen Bericht über irgend etwas, das sich während dieser Stunden zutrug. Anscheinend gerade vor drei Uhr wurde das Stillschweigen gebrochen. Jesus rief: „Mich dürstet“, und mitteltst eines an einer Stange befestigten Schwammes wurde ihm zu trinken gegeben. Um drei Uhr war es, als Jesus mit lauter Stimme ausrief: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Matthäus 27: 46; Psalm 22: 1); und dann, von neuem wieder befehlt mit reichster Fülle von Treue und Ergebenheit, Vertrauen und Gewißheit in Glauben, Hoffnung und Liebe, rief er mit lautem Sterbensschrei zu seinem Vater: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“. Nachdem er dies gesagt hatte, gab er seinen Geist auf. Jesus war tot. Die fürchterliche Spannung würde das Ende sehr bald gebracht haben, aber offenbar hatte unser Herr das Vorrecht, sein Leben gerade in diesem Augenblick aufzugeben; denn er starb um die neunte Stunde, um die Zeit des abendlichen Opfers, gerade als die Priester im Tempel ihres Dienstes walteten; und gerade um diese Zeit „zerriß der Vorhang des Tempels in zwei Stücke, von oben bis unten“. (Matthäus 27: 51.) Der Tempeldienst konnte nicht weitergeführt werden, ohne daß der Vorhang das Heiligste vom Allerheiligsten trennte; deshalb wurde mit dem Zerreißen des Vorhanges der Tempeldienst zerstört. Auf diese Weise zeigte Gott es an, daß das letzte annehmbare Opfer gemäß des Gesetzes vom Berge Sinai und des Priestertums Aarons dargebracht worden war.

¹¹ Das Ende war gekommen. Alle zuvor geschriebenen Dinge, daß Christus leiden müsse, waren erfüllt worden. (Apostelgeschichte 3: 18.) Joseph von Arimathia ging jetzt zu Pilatus, ihn um Überlassung des Leichnames zu bitten, indem er sich erbot, ihn in seinem eigenen Grabgewölbe beizusetzen, worin noch keine Leiche gelegen hatte. Nikodemus schloß sich hierbei Joseph an, die Frauen waren auch dort, und Jesus wurde in dem Grabmal in dem Garten beigelegt. Die Beisetzung geschah in großer Eile, weil der Sabbat nahe war, und das Passah gefeiert wurde.

¹² Es war ein großer und schrecklicher Tag gewesen. Die Stadt war voller Aufregung, und der qualvolle Schmerz der Jünger läßt sich nur in Gedanken ausmalen, denn die Schrift macht keinen Versuch, ihn zu beschreiben. Man kann sich aber leicht vorstellen, daß, als ihr geliebter Meister gestorben war, ihre Hoffnungen dahingeschwunden waren; denn es konnte nur wenig zu hoffen geben. Auf diese Weise geschah es, daß Gottes Passahlamm erschlagen wurde, damit seine wahren Israeliten das wahre Passahfest begehen möchten. Auf diese Weise auch kam der Tod zu dem „Farren zur Sühnung“, damit die Sünden des Volkes Gottes gesühnt würden. Er trug unsere Sünden, sagt der Apostel Petrus, trug sie an seinem Leibe auf dem Holze — am Kreuze. (1. Petrus 2: 24.) Alle diese Leiden erreichten ihren Höhepunkt auf Golgatha, wo Jesus starb, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott bringe (1. Petrus 3: 18) und für die Sünden der Welt, damit er sie um die zuvorbestimmte Zeit ertreten möge. Von den Menschen als ein Übeltäter behandelt, als ein gemeingefährlicher und schlechter Mensch, wurde er zu einem Fluch für Israel gemacht (Galater 3: 13); auch geschah es nach dem bestimmten Ratsschluß und der Worten Gottes, daß er den Mächten böser Menschen überliefert wurde. — Apostelgeschichte 2: 23.

Der Mittelpunkt menschlicher Geschichte.

¹³ Der Tod Jesu ist der Mittelpunkt der Geschichte der ganzen Welt und hat die Menschheit mehr betroffen als irgendein anderes Ereignis der Weltgeschichte. Obgleich aber bei Millionen von Menschen ihr Leben durch die Macht des Todes Jesu, als Mittelpunkt des welterschütternden Dramas der Liebe Gottes, mehr oder weniger stark beeinflusst worden ist, und zwar je nach dem

Maße des Glaubens, das darauf gesetzt wurde, so leuchtet es dennoch einem jeden ein, daß die Welt als solche nicht dadurch bewährt worden ist, gemäß dem ausdrücklichen Vorsatz Gottes. Heute, wo die Erde weit stärker bevölkert ist, und zu einer Zeit, wo weit mehr Aufklärung und Erkenntnis herrscht und deshalb besonderes Gewicht darauf gelegt wird, als Bekenntniskrist hervorzutreten und wenigstens durch äußerlichen Gotteskultus zu glänzen, sind die Völker der Erde, sogar diejenigen, welche man gewöhnlich unter dem Gesamtbegriff „Christenheit“ zusammenfaßt, eher heidnisch als christlich. Die Regierungen sind, offen gestanden, heidnisch; keine Regierung, ja in der Tat, keine einzige der großen Nationen, anerkennt wirklich die Bergpredigt als ihren Maßstab des Handelns.

¹⁴ Es ist klar, daß Jesus von Gott gesandt wurde; Judas und Pilatus stimmten in einem Punkte überein, indem sie erklärten, daß Jesus unschuldig war. Obwohl von seinen Feinden viele Anklagen gegen ihn vorgebracht wurden, so konnte doch keine auf ihn gelegt werden. Gott hatte vorhergesagt, daß diese Dinge geschehen sollten, selbst dies, daß sein Verräter ihn für dreißig Silberstücke verraten würde, wofür später der Acker des Töpfers, oder der Blutacker, gekauft werden sollte. (Sacharja 11: 12—13; Matthäus 27: 6—10.) Das Sterben Jesu bewirkte aber nicht die Errettung der Welt, und Gott suchte nicht ein Opfer, auf welches sein Zorn gelegt werden konnte, damit alle Menschen frei werden möchten. Jesus war Gottes „entsprechender Preis“, dem vollkommenen Menschen Adam entsprechend, damit ein vollkommener Mensch alle Menschen loskaufen solle. Durch seine Erhöhung wurde er zum Priester gemacht, um Gebrauch von dem Werte seines Loskaufpreises zu machen und um volle Sühnung für Sünden zu geben und die Segnungen herbeizuführen, welche die Folge einer wirklich vollzogenen Veröhnung sind, und diese Segnungen werden mit seinem Königreich kommen.

¹⁵ Die unseren Herrn betreffenden Prophezeiungen wurden eine nach der anderen erfüllt. Als Jesus vor Pilatus stand, harrten noch einige Prophezeiungen ihrer Erfüllung, aber eine jede fand ihre Erfüllung bis ganz zuletzt, als am Kreuze die Schaustellung seines abgekehrten Leibes (Psalm 22: 17), sein Durst und indem ihm Essig zu trinken gegeben wurde (Psalm 69: 21), das Anrufen Gottes, wie aus einem gebrochenen Herzen (Psalm 22: 1), und alle persönlichen Schriftstellen erfüllt wurden. Die anderen Prophezeiungen, über die er keine Gewalt hatte, standen in Gottes Hand. Gott hatte gesagt, daß Finsternis um die Mittagstunde kommen sollte (Amos 8: 9), und so geschah es. Gott hatte gesagt, daß Jesus den Übertretern zugerechnet werden solle, und er wurde ihnen beigelegt. (Jesaja 53: 12.) Gott sagte, man habe „sein Grab bei Geseglofen bestimmt, aber bei einem Reichen in seinem Lode“ (Jesaja 53: 9); und so geschah es. Sein letzter Ausruf war der eines treuen Knechtes und Sohnes; er sagte: „Es ist vollbracht“. Es lag Güte in der über das Land hereinbrechenden Finsternis, wenn sie auch Gottes Mißfallen zum Ausdruck brachte; denn wenn die Sonne ebenso wie bisher während dieser heißesten Stunden des Tages, von zwölf bis drei Uhr, mit voller Kraft auf Jesus gestrahlt hätte, so wäre sein Leiden stark verschlimmert worden, und es scheint kaum möglich, daß er hätte am Leben bleiben können bis um die Zeit, wo er, nach Gottes zuvorbestimmtem Ratsschluß, sterben sollte.

Der Jünger steht nicht über seinem Meister.

¹⁶ In dieser Weise wurde der Sendbote Gottes von Menschen behandelt. Er war der einzige Menschensohn, der mit Recht von sich sagen konnte, daß keine Sünde in ihm sei und daß er keiner Sünde überführt werden könne. „Wer von euch“, so sagte er, „überführt mich der Sünde?“ Es hat einmal jemand den Ausruf getan, daß, wenn die Tugend zur Erde käme, die Menschen sie

so sehr bewundern würden, daß sie ihr die tiefste Ehrfurcht zollen und sich in völlige Harmonie mit ihr bringen würden. Ein anderer sagte, daß die verkörperte Tugend wirklich zur Erde kam, in der Person Jesu Christi, aber die Menschen kreuzigten sie. Die Erde hat kein Trauerspiel gesehen, das so groß und so erschütternd wie dieses war. Die Menschen sagen, es könne niemals wiederholt werden. Es kann nicht genau in derselben Weise wiederholt werden, aber das Traurige dabei ist, daß es im Begriff steht, in allgemeinem Sinn wiederholt zu werden. Priester, Politiker und Profitmacher vereinigen sich, dazu bereit, der Wahrheit und ihren Vertretern den Todesstoß zu geben und sie von der Erde verschwinden zu lassen. Der Jünger soll nicht über seinen Herrn stehen: er ist nicht dazu berufen, auf dieselbe Art zu leiden oder in gleichem Maße; aber das Zeugnis, das er ablegt, indem er seinem Meister folgt, wird ihm alles kosten, was er hat, und wird ihn bis zum äußersten prüfen. Jesus erfüllte alles, was über ihn geschrieben war; aber es gab Leiden Christi, die zurückgelassen wurden, um von seinen Leibesglieðern auszufüllen zu werden, von denjenigen, die in seinen Fußstapfen nachfolgen. (Kolosser 1: 24.) Nachdem diese vollzählig gemacht sind, wird der große Tag der Versöhnung mit Segnungen für alle abschließen, und für die Welt wird der Zeitpunkt gekommen sein, wo das Verdienst Jesu ihrthalben zur Anwendung kommt.

17 Die Juden wollten einen herrschenden Messias haben, nicht einen Messias der Gnade allein, sondern einen Messias in Macht, der sein Königreich wieder aufrichten sollte. Die Christenheit aber ist ebenso blind gegen den Plan Gottes wie die Juden und ist ebenso verberbt und verstockt gewesen, wie es die Juden waren. Sie bleibt steif und fest dabei, in dem ersten Advent das einzige Kommen des Messias zu sehen, ausgenommen wie er „kommen“ mag, wo es sich um eine „Bekehrung“ oder um einen Todesfall handelt. Der Jude will von dem Kreuz nichts wissen; er verlangt einen Messias mit einem Königreich, und er hält immer noch Ausschau danach, während der Christ [dem Namen nach] die Königreichsherrschaft des Messias ganz unbeachtet läßt und nach Golgatha zurückblickt. Beide werden bald die zwei Advente in der vollen Schönheit des Verhältnisses, in dem sie zueinander stehen, erkennen — der Christ wird den König in einer unerwarteten Art kommen sehen, und der Jude wird in dem König den verachteten Nazarener erkennen und wird in dankbarer Annahme auf ihn blicken, den sie durchbohrt haben. Niemand aber wird den König mit leiblichen Augen sehen, denn Jesus ist seit seiner Auferstehung ein glorreiches Geistwesen. Der Tod Jesu war der notwendige Vorläufer der Wiederherstellung des Menschen-

geschlechtes, welche der bestimmt erklärte Vorsatz Gottes ist, wie er es durch alle seine Propheten bezeugt hat. (Apostelgeschichte 3: 21.) Jesu Wiederkunft ist notwendig, wenn die Menschheit wiederhergestellt werden soll, und wenn die Verheißungen Gottes erfüllt werden sollen. Er kommt, um seinen erkaufte Besiz zu erlösen. — Epheser 1: 14.

18 Die Christenheit hat die Juden wegen ihrer üblen Behandlung Jesu von Nazareth als schuldbeladen erklärt, und weil sie so blind waren, daß sie es nicht vermochten, in ihm ihren verheißenen Messias zu erkennen. Der Jude verlangte, und verlangt es noch, mehr als Jesus ihm brachte — er verlangt die Erfüllung der abrahamischen Verheißungen. Ohne Zweifel verlangt er, daß diese Verheißungen auf seine eigene Weise erfüllt werden. Er vermochte es nicht zu erkennen, daß Gott durch Jesum eine notwendige Grundlage für die zukünftigen Segnungen legte.

Fragen für das Verder Studium.

- Wodurch erweckte Jesus den Zorn der Hohepriester? Abf. 1.
 Wie endete der Vorwand, dessen sich Pilatus bediente, um Jesus los zu werden? Abf. 2.
 Welchen Zweck verfolgte Pilatus damit, daß er Jesus geißeln ließ, und hatte er Erfolg damit? Abf. 3.
 Womit legten die Priester ihren wahren Herzenszustand an den Tag? Abf. 4.
 Welche drei Dinge standen mit dem Tode Jesu in Verbindung, und auf welche Weise? Abf. 5.
 Welches Ereignis bestimmte die Zeit für den Tod Jesu, und wie? Abf. 6.
 Warum war Jesus nicht imstande, sein hölzernes Kreuz zu tragen? Abf. 7.
 Was war wahrscheinlich der Grund davon, daß Simon von Kyrene auserwählt wurde, Jesus beim Tragen des Kreuzes zu helfen? Abf. 7.
 Wurden die zwei Räuber an das Kreuz genagelt, wie es mit Jesu geschah? Abf. 8.
 Was ist die wahre Bedeutung der zu dem einen Räuber gesprochenen Worte? Abf. 9.
 Welches waren die letzten Worte Jesu und ihre Bedeutung? Abf. 10.
 Welche Bedeutung hatte es, daß Jesus um die neunete Stunde starb, und wie zeigte Gott es an, daß die vorbildlichen Opfer zu Ende waren? Abf. 10.
 Welche wunderbare Wirkung hat der Tod des Passahlammes zur Folge gehabt? Abf. 11, 12.
 Warum wird das größte Ereignis der Weltgeschichte so wenig wertgeschätzt? Abf. 13.
 Was ist der Kostkaufpreis, und welchen Gebrauch macht Jesus davon? Abf. 14.
 Nenne einige der Schriftstellen, welche schnell in Erfüllung gingen? Abf. 15.
 Könnte das Trauerspiel, das sich auf Golgatha zutrug, wiederholt werden, und auf welche Weise? Abf. 16.
 Wenn die „Leiden Christi“ beendet sind, was muß unbedingt darauf folgen? Abf. 16.
 Was ist die Erwartung der Juden? was die der Namenschristen? und sollen diese Erwartungen jemals verwirklicht werden, und wie? Abf. 17.
 Erwarten die Juden allein in ihrer Blindheit, Jesum zu sehen, wie er war? Abf. 18.

W. T. vom 1. März 1923.

Jesus der Heiland der Welt.

Vierteljahrs-Übersicht.

„Das Wort ist gewiß und aller Annahme wert, daß Christus Jesus in die Welt gekommen ist, Sünder zu erretten. — 1. Timotheus 1: 15.“

Das Studium des Lebens unseres Herrn und seines irdischen Wirkens, von seinem Vorläufer Johannes dem Täufer bis zum Kreuze, ist jetzt zu Ende geführt. Dieses jeßige Studium ist eine Vierteljahrs-Übersicht der Lektionen der drei letzten Monate [jetzt im Wachturm veröffentlicht]. Die Betrachtungen haben sich besonders mit den letzten sechs Monaten, in denen unser Herr auf Erden war, befaßt, mit jener Periode, welche auch wohl als eine Periode von Gegnerschaft und Feindschaft bezeichnet worden ist, weil während dieses Zeitraumes Jesus weit mehr Gegnerschaft und Feindschaft zu bestehen hatte als vorher, wo er entweder in Jerusalem und Judäa oder in Galiläa seines Dienstes waltete. Bisher hatte er die Städte und Ortschaften östlich vom Jordan nicht besucht, auch nicht die stark bevölkerten Orte süßlich vom Galiläischen Meer. Indem er jetzt die nördlichen Gegen-

den verließ und süßlich zog, nahm er nun diese Orte in seinen Wirkungstreis auf, während er seines Weges zog, mit Jerusalem als Endziel. Der Evangelist Lukas sagt von dieser Reise: „Er stellte sein Angesicht fest, nach Jerusalem zu gehen“ (Lukas 9: 51), und ohne Zweifel wurde dieser Dienst dadurch verschärft, daß das Ende seines menschlichen Lebens in Sicht war.

2 Die Betrachtungen haben sich sehr hilfreich erwiesen als ein Studiengang, denn diesem Wirken unseres Herrn ist eine mehr ins einzelne gehende Schilderung gewidmet als seinem Wirken in Galiläa. Mehr persönliche Vorfälle werden berichtet, und in diesen kommt unseres Herrn Lehrmethode völliger zum Ausdruck. Das Wirken Jesu um diese Zeit war nicht so gedrängt voll von aufreibender Arbeit und an ihn gestellten persönlichen Anforderungen als um die Zeit, wo er in Galiläa war. Im

Allgemeinen aber war es eine geschäftige Zeit, wie aus den Evangeliumsberichten hervorgeht, und wir wissen, daß unser Herr keine Gelegenheit des Dienstes unbenutzt vorbegehen ließ. Als ob ihm damit geholfen werden sollte, einen Begriff davon zu bekommen, was seiner in Jerusalem wartete, und um ihn durch fortwährend auf ihn einstürmende Erfahrungen in seinem Entschluß zu bestärken, ließ die göttliche Vorsehung es zu, daß er mehr und mehr unter der Bitterkeit und Härte der Verfolgungen der Pharisäer zu leiden hatte. Diese Religionsleuchten des jüdischen Volkes waren von einem mehr und mehr zunehmenden Haß gegen ihn erfüllt und folgten ihm beinahe auf Schritt und Tritt mit böswilliger Hartnäckigkeit. Unsere Bibelstudien zeigten, daß sie ihm Fallen stellten, wo sie nur konnten, und daß sie in keiner Weise davor zurückschreckten, menschliche Gebrechlichkeit und schweres körperliches Leiden für ihre bösen Pläne auszunutzen, so zum Beispiel als sie das Leiden des Mannes, der mit der Wassertracht behaftet war, in ihren Dienst stellten, um Jesum in eine Falle zu locken. Der Herr aber ging unentwegt vorwärts mit seinem Dienst, heilend, segnend, die Gefesselten von der Knechtschaft Satans befreiend und ein Zeugnis für das Kommen des Königreiches ablegend. Das Geheimnis seiner Kraft, mit unvermindertem Eifer und Inbrunst des Herzens fortzufahren, lag in seiner beständigen Gemeinschaft mit seinem Vater. Durch Gebet und in Demut des Herzens, und in Einfachheit von Wunsch und Absicht, war er in solcher Herzensstellung, daß er keine Lasten oder Bürden trug, sondern immerwährend sein Einssein mit seinem Vater empfand, welchen er vertrat.

² Hierin liegt das Geheimnis wahren Dienstes. Ein Diener kann sein Werk nicht auf die rechte Weise tun, wenn er mit Sorgen belastet ist, und er kann es auch nur dann tun, wenn er sich in tätiger Weise der Interessen Gottes annimmt. Der Knecht Christi muß das ihm auferlegte Joch tragen, aber nicht von angstvoller Sorge bedrückt. Das Joch tragen und Sorgen tragen sind zwei ganz verschiedene Dinge. Das Joch ist die Weihung zum Willen Gottes, die ihn auf dem Wege des Dienstes hält, wie Jesus durch seine Weihung unverbrüchlich im Dienst gehalten wurde. Von dem Ochsen wird nicht erwartet, daß er des Bauern Sorge trägt; der Bauer selbst tut das. Jesus hatte eine Last, aber weil er so treu und so aufrichtig in seinem Entschluß war, deshalb war es eine leichte Last. Wir sollen nicht gedankenlos sein, wie es der Ochse ist, aber wir sollen frei von Sorgen sein, wie er es ist. „Werfet alle eure Sorge auf ihn; denn er ist besorgt für euch.“ — 1. Petrus 5:7.

⁴ Das zarte Erbarmen und Mitgefühl Gottes zeigte sich sehr klar in der gnadenreichen Güte Jesu gegen die Sünder und die Ärmsten Israels, wie sie sich um ihn drängten. Keine anderen Schriften zeigen in solch eindrucksvoller Weise die Liebe, welche Gott für seine Verlorenen hat, oder wie er diejenigen liebt und sucht, die sein sind. Er sucht nicht nur seine Auserwählten, sondern auch diejenigen menschlichen Söhne, welche, gleich dem verlorenen Sohn, weit von ihm hinweg in die Irre gegangen sind, sich nur von den leeren Schalen und Hülsen nährend, welche die Vergnügungen dieser Welt schließlich darbieten, die aber, gleich dem verlorenen Sohn, schließlich zum Vaterhaus kommen und Ruhe in dem Vater finden werden. Unsere bisherigen Betrachtungen haben auch die Verantwortlichkeit des Dienstes und des Jüngertums klargelegt.

⁵ Das Gleichnis über den ungerechten Verwalter und das Gleichnis der Pfunde haben diese Wahrheiten sehr klar und bestimmt dargetan. Durch das Gleichnis vom ungerechten Verwalter gab der Herr den Pharisäern und Führern des Volkes klar zu verstehen, daß sie aus ihrem Amt als Lehrer hinausgestoßen und somit als Gottes Vertreter abgesetzt würden, denn, wie die Schrift sagt, saßen sie auf Moses' Stuhl. (Matthäus 23:2.)

Dieses Gleichnis wurde ebenso von dem Herrn dazu benützt, seinen Jüngern und Nachfolgern kundzutun, daß sie eine ähnliche Stellung der Verantwortlichkeit vor Gott haben sollten und daß Einfachheit und Aufrichtigkeit des Herzens ihnen in erster Linie nützlich sei. Sie sollten aus den Fehlern der Pharisäer die Lehre ziehen, daß niemand Gott und dem Mammon dienen könne. Völlige Weihung und Hingabe an Gott durch ihren Meister Christus ist der einzige Weg, durch welchen ewige Segnungen erworben werden können, und Treue in den kleinen Dingen des Lebens ist der einzige Weg, wodurch jemand zuletzt von dem Herrn angenommen werden kann. Des Herrn Volk hat oft kein Verständnis dafür, daß die Prüfungen, von denen unsere Annahme abhängt, und welche deshalb Tag für Tag bestimmend und ausschlaggebend für den Charakter sind, im allgemeinen nicht so sehr in den größeren Dingen des Lebens begründet sind, sondern darin, in Treue und Hingabe zu Gott jede kleine Pflicht und Obliegenheit zu erfüllen, auch auf jedes kleine Ding achtzugeben.

Die Herrlichkeit des Königreiches sollte sorgsam erwogen werden.

⁶ Der Meister wollte, daß seine Jünger und Nachfolger es niemals vergessen sollten, daß sie zu der hohen Ehre berufen wurden, mit ihm auf seinem Thron zu sitzen (Offenbarung 3:21), als seine Miterben in seinem Königreich. (Römer 8:17.) Nichtsdestoweniger wurde diese Hoffnung während der finsternen Zeitalter gänzlich aus den Augen gelassen, und erst jetzt seit der Wiederkunft des Herrn ist sie von neuem seinem Volke klar gemacht worden. Diejenigen, welche „Christen“ wurden, empfingen die Lehre, daß sie mit Sicherheit darauf rechnen könnten, von der Hölle errettet zu werden, und in die Freuden des Himmels einzugehen, und dies alles auf Grund ihres Glaubens an den Tod Jesu, und infolge ihres Beitritts zu einer Kirche. Der wahre Begriff der Jüngerschaft, in den Fußstapfen des Meisters zu wandeln und errettet zu werden mit seiner Errettung, damit sie in der zuvorbestimmten Zeit selbst mit erretten möchten, in der Macht des Königreiches Herrschaft ausübend, wurde nur selten erkannt. Während Jesus durch seine fortgesetzten Taten der Barmherzigkeit und des Heilens, sowie durch seine Worte zeigte, daß er gekommen war, um das zu suchen und zu erretten, was verloren war, machte er es immerfort klar, daß die Zeit zur Segnung der Menschheit erst dann gekommen sei, nachdem seine Knechte zubereitet seien für die große Verantwortlichkeit, die Macht dieses Königreiches innezuhaben. — Obadja 21.

⁷ Die Wärme des beinahe königlichen Empfangs, den Jesus von so vielen unter dem Volk erhielt, als er in Jerusalem einzog, kühlte bald ab. Warum wandte sich die Menge des Volkes so schnell gegen ihn? Augenscheinlich war sie bereit, ihn als König willkommen zu heißen, und wenn er es zugegeben hätte, als König der Juden ausgerufen zu werden, so würden sie sich wahrscheinlich mit Macht um ihn geschart haben. Er aber schenkte jedoch dergleichen Wünschen auf Seiten des Volkes keinerlei Beachtung. Als er früher einmal in Galiläa war, hätte ihn das Volk am liebsten ergriffen, um ihn zu ihrem König zu machen. Bei dieser Gelegenheit hatte er klar und deutlich zu ihnen gesprochen. Er sagte ihnen unzweideutig, daß sie ihn wegen der Brote und der Fische suchten, die er liefern könne, und er zog sich von ihnen zurück. So auch verfolgte er jetzt in Jerusalem seine eigene Bahn, indem er geistige Dinge in dem Tempel lehrte, und, wie wir aus allem schließen müssen, die auf irdische Dinge gerichteten Wünsche des Volkes fortwährend enttäuschte.

⁸ Während jener Tage müssen die Jünger ihren Meister voller Wunder beobachtet haben. Jetzt, so bachten sie wohl, gab es kein Entweichen vor der Menge, die ihm hart zusetzte, aber im Gegenteil, es lag Entschiedenheit, Angriffslust in seinem Wesen. Er war der Mittelpunkt

allgemeiner Aufmerksamkeit und Anziehungskraft, und so hatte er wenig Zeit, sich um seine Jünger zu kümmern. Aber seine Entschiedenheit des Vorsatzes, seine klare Ruhe und Besonnenheit, seine Furchtlosigkeit angesichts der vereinigten Mächte, die sich gegen ihn zusammengeschart hatten, muß einen tiefen Eindruck auf sie gemacht haben. Was sie damals in ihm sahen, war gerade das Beispiel, dessen sie für jene Tage nach Pfingsten bedurften, als sie an demselben Ort und von demselben Volk ergriffen wurden. Dann verkündeten sie ohne Furcht, lähn und unerschrocken des Meisters Botschaft, und die Mitglieder des Hohen Rates, welche wußten, daß diese Männer zur Zeit der höchsten Gefahr von Jesu fortgelaufen waren, sahen, daß sie jetzt lähn und unerschrocken und voller Zuversicht waren, wie er es gewesen war. Der Heilige Geist brachte den Jüngern nicht nur das zurück, was Jesus gesagt hatte, sondern auch das, was er getan hatte, und wie er es tat. Wir nun, die die Berichte über alle diese Dinge haben, sind imstande, ihn zu betrachten, damit wir in seinen Fußstapfen nachfolgen mögen.

Die letzten paar Tage des irdischen Wirkens unseres Herrn und seine Leiden werden von allen Evangelien in aller Ausführlichkeit und bis in die Einzelheiten berichtet; ohne Zweifel, weil diese Zeit, obwohl kurz, die wichtigste seines irdischen Wirkens war, besonders aber, wie wir annehmen müssen, um der Jünger und Nachfolger willen; denn derjenige, welcher in den Fußstapfen des Meisters nachfolgt, muß auch von der Hand böser Menschen leiden. Dadurch, daß der Jünger oder Nachfolger Jesu ihn betrachtet, ist er imstande, auszuhalten und zu hulden. (Hebräer 12:3.) Es ist auch richtig, zu dem Schluß zu kommen, daß diese Evangeliumsberichte so ausführlich gehalten sind, um die abscheuliche Bosheit der Führer der Juden bloßzustellen, damit Gott gerechtfertigt werden möge in seinen Richtersprüchen, die er über dies Volk hat kommen lassen. Niemals wurde solche Heuchelei enthüllt; niemals zeigte sich solche Bitterkeit, niemals kam solche Bosheit und Behässigkeit an den Tag.

Die Tiefe der Verderbtheit, welche in den Herzen dieses Volkes wohnte, äußerte sich in ihrem wüsten Geschrei, als Pilatus darauf bestand, Jesum freizugeben — „Wir haben keinen König, als nur den Kaiser.“ (Joh. 19:15.) So verwarfen sie sowohl Jehova als auch seinen Bund. Selbst Pilatus, auf niedriger Stufe von Gefühlsinn und Sittlichkeit, und deshalb vermutlich in der Lage, sie richtig zu beurteilen, erlebte eine böse Enttäuschung, als er vor den Augen des Volkes mit dem Finger auf Jesus zeigte, der nach der ihm widerfahrenen schimpflichen Behandlung einen heiligen Anblick darbot. Er sagte: „Siehe, der Mensch“, indem er hiermit hoffte, daß die Qual, welcher Jesus unterworfen worden war, das Volk etwas mitleidig stimmen würde. Diese grausamen Menschen aber wollten sich nicht eher zufrieden geben, als bis Jesus tot war. So töteten sie unwissentlich

Gottes Passahlamm, welches schließlich dem Volke Israel Erlösung bringen wird. Was diese Führer des Volkes betrifft, so hatte Jesus kurz vorher zu ihnen gesagt: „Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle [Gehenna] entfliehen?“ — Matthäus 23:33.

Selbst am Kreuze bewahrte Jesus seine Ruhe und Besonnenheit. Weber der Schmerz, noch die Schmach, noch der grausame Hohn und Spott störten seinen Frieden. Er vertraute auf Gott, und dies Vertrauen wankte nicht. Selbst dann war er nicht um sich selbst besorgt, vielmehr galt seine einzige Sorge, wie immer, dem Dienste, der ihm übergeben war, und in Ruhe und Erhabenheit des Geistes harnte er aus bis zum Ende. Die Kraft seines ehlen Lebens des Glaubens diente dazu, ihn hochzuhalten und weiter zu führen. Ein gutes Leben geht nicht fehl. Der Christ verliert sich nicht, wie es ein Bergespfad tut. Es liegt ein Triumph in seinem Dahinscheiden, wenn auch äußerlich alles düster und dunkel zu sein scheint. In aller dieser Grausamkeit, in allen diesen Leiden, starb Jesus für diejenigen, welche ihn marterten, und für uns, damit wir zu Gott gebracht werden möchten. Die Schmach entarteter menschlicher Natur lag in jenen böse-giftigen Augen, die zum Kreuz emporblickten, hämischen Blickes ihr Opfer anstarrend und sich an seinen Qualen weidend; aber die Herrlichkeit der Liebe barg sich in seinen Augen, als er mit Vergebung im Herzen auf sie herabblückte. Hier zeigt sich uns auf der einen Seite die Entartung menschlicher Natur unter der Kontrolle des Bösen, und auf der anderen Seite die krönende Herrlichkeit menschlicher Natur, der heilige, vollkommene Menschensohn, die höchste Verkörperung der Liebe. Diejenigen, die ihn kreuzigten, brannten vor Haß; er, ihr Opfer, starb in der Liebe. Die Liebe triumphiert.

Fragen für das Verder Studium.

- Wie wird der letzte Teil des irdischen Wirkens Jesu auch wohl genannt? Wohin ging er jetzt? Abf. 1.
 Wie wurde Jesus längs des Weges zu den Schlußgenen in Jerusalem innerlich getränkt? Abf. 2.
 Was ist der Unterschied zwischen dem Tragen des Joches und dem Tragen ängstlicher Sorge? Abf. 3.
 Wie zeigte Gott seine Liebe zur Menschheit, und worin besteht unsere Verantwortlichkeit? Abf. 4.
 Was ist die allgemeine Lehre des Gleichnisses von dem ungerechten Verwalter? Abf. 5.
 Was für Taten sind es größtenteils, nach denen unsere Treue zu Gott bemessen wird? Abf. 5.
 Welche großen Wahrheiten wurden während der „finsternen Zeitalter“ aus den Augen gelassen? Abf. 6.
 Jesus empfing ein königliches Willkommen von der Volksmenge, aber der Eifer des Volkes kühlte bald ab. Warum? Abf. 7.
 Was tat der Heilige Geist für die Jünger nach Pfingsten? Abf. 8.
 Warum sollte der Jünger die Taten und Worte Jesu betrachten? Abf. 9.
 Was taten die Juden in Wirklichkeit, als sie sagten: „Wir haben keinen König, als nur den Kaiser?“ Abf. 10.
 Warum war Jesus imstande, in solchen prüfungreichen Zeiten den inneren Frieden zu bewahren? Abf. 11.
 Mit derjenige, dessen Handlungen immer von Liebe eingegeben werden, der Sieger? Abf. 11.

W. T. vom 15. März 1923.

Der Gang nach Emmaus

Lukas, Kapitel 24.

„Was suchet ihr den Lebendigen unter den Toten? — Er ist nicht hier, sondern ist auferstanden. — Lukas 24:5, 6.“

Bevor die ersten Streifen der Morgendämmerung an dem Morgen nach dem Sabbat den Himmel beleuchteten, machten sich die treuen Weiber auf zum Grabmal des Herrn im Garten Josephs. Am Abend zuvor, nach Schluß des Sabbattages, hatten sie allerlei Gewürze und Spezereien gekauft, und jetzt kamen sie, um für den Leib des Meisters einige der üblichen Bräuche zu erfüllen, die alter Sitte gemäß ihrem geliebten Toten zuteil wurden. Johannes sagt, daß Nikodemus hundert Pfund Gewürze und Spezereien kaufte, und daß diese um den Leichnam gewickelt wurden. Die Frauen aber wollten noch etwas mehr tun, und vielleicht waren sie der Meinung, daß die

Beerbigung in zu großer Eile ausgeführt war. Es war ein Liebesdienst, den sie im Sinne hatten; ihr Wunsch war der, daß diesem abgezehrten Leib im Tode alle Fürsorge und Pflege zuteil werde, die sie ihm schenken konnten. Sie wollten, daß der Leib so lange wie möglich erhalten bleibe. Sie verstanden die Schrift nicht, welche sagte, daß Gott selbst dafür sorgen werde, daß er nicht der Verwesung anheimfallen solle. (Psalm 16:10.) Wie Gott diesen Leib vor der Verwesung bewahrte, sollen wir vielleicht nicht wissen, und wir wissen nur, daß er ihn hat fortbringen lassen.

Als die Frauen zu dem Grabmal kamen, harnte

ihrer eine Überraschung. Der schwere Stein am Eingange des Grabmals war zurückgerollt, und ein Engel sah darauf. Als sie in das Grabgewölbe hineinblickten, sahen sie zwei andere Engel, die zu ihnen sagten — und es klang wie ein leiser Vorwurf aus ihren Worten hervor: „Was suchet ihr den Lebendigen unter den Toten? Er ist nicht hier, sondern ist auferstanden.“ Sie hießen die Frauen fortgehen und den Elfen eine Botschaft überbringen, um sie daran zu erinnern, daß ihr Meister, als er in Galiläa war, ihnen gesagt hatte, daß er am dritten Tage auferstehen werde. (Lukas 9: 18—22.) Die Frauen erinnerten sich hieran und gingen fort, um die Nachricht den Jüngern zu überbringen. Maria Magdalena aber zögerte entweder oder wandte sich wieder zurück. Während sie am Grabmal war, offenbarte sich der Herr ihr gegenüber. Diese ergreifende Szene wird ausführlich von Johannes in Kapitel 20, Vers 11 bis 17, berichtet. Nirgendwo findet sich etwas Geschriebenes, das an schlicht-einfacher Schönheit und ergreifender Darstellung das übertrifft, wie sich Jesus vor diesem kummervollen, gramgebeugten, glaubensstarken Weibe offenbarte. Ihre Treue zu ihm fand einen reichen Lohn in diesem Gnadenbeweis von seiten des Herrn: sie war das erste menschliche Wesen, das ihn nach seiner Auferstehung sah. Sie wäre noch gerne länger in seiner Gegenwart gewesen und würde ihn aufgehalten haben, aber der Herr ließ dies nicht zu und verschwand vor ihren Augen.

Es muß beinahe gleich darauf gewesen sein, als Jesus den anderen Frauen begegnete, während sie noch auf dem Wege waren, den Jüngern mitzuteilen, was die Engel gesagt hatten. (Matthäus 28: 9.) Jesus sprach sie an mit den Worten: „Seid gegrüßt.“ Nach einer kurzen Begrüßung fügte er seine Botschaft an die Jünger hinzu, indem er ihnen sagen ließ, daß sie ihn in Galiläa treffen sollten. Auf ihrem Wege zu den Jüngern wurden die Frauen von Maria Magdalena eingeholt, und zusammen berichteten sie den Jüngern, was sich ereignet hatte. Ihre Worte aber machten auf die Jünger den Eindruck, als ob es müßige Erzählungen seien, ein Märchen, das kaum glaublich sei. Petrus und Johannes indessen machten sich sofort eiligst auf den Weg, nach dem Grabmal, und Johannes, der schneller lief als Petrus, traf als erster am Grabmal ein. Entweder aus Furcht oder Verehrung oder Ungewißheit und Unsicherheit hielt er an der Öffnung des Grabmals inne und wagte sich nicht weiter. Petrus aber kannte kein solches Zögern. Als er ankam, ging er sofort in das Grabgewölbe hinein und bemerkte hierbei die zusammengelegten leinenen Gewänder und das Tuch, das um das Haupt Jesu gewickelt war, sorgsam zusammengefaltet beiseite gelegt. Er und Johannes sahen weder den Herrn noch auch irgendwelche Engel.

Im späteren Verlauf des Tages machten sich zwei Jünger, nicht von der Zahl der Elfen, auf den Weg, von Jerusalem nach Emmaus zu gehen, etwa zweiundeinhalb Wegstunden. Ihre Herzen und Sinne waren voll von den Eindrücken der kürzlichen Ereignisse, und von dem, was sie an jenem Tage gehört hatten; aber weder sie selbst, noch auch die Elfen, welche sie in Jerusalem zurückließen, hatten auch nur angefangen, die Bedeutung des leeren Grabmals zu erfassen.

Jesus macht die Prophezeiungen klar.

Als die beiden Jünger auf dem Wege nach Emmaus waren und mit übervollem Herzen sich darüber unterhielten, was alle diese Dinge bedeuten mochten, kam Jesus herzu und schloß sich ihnen an, um mit ihnen zu gehen, aber sie erkannten ihn nicht in dem Fremden, der sie ansprach. Ihr neuer Gefährte fragte sie, was es sei, das in so hohem Grade ihr Interesse erwecke und das sie anscheinend traurig gestimmt mache. Die Jünger gaben ihrer Überraschung Ausdruck: War er denn ein ganz Fremder, daß er nichts von den Dingen wußte, welche die ganze Stadt in Aufregung versetzt hatten?

Der Fremde tat, als ob er von nichts wisse. Für diese beiden Jünger gab es nur eins, um darüber zu reden — die vor drei Tagen erfolgte Kreuzigung Jesu von Nazareth, eines Propheten Gottes, der als solcher von dem gewöhnlichen Volk empfangen war, der aber von ihren Priestern und Herrschern gekreuzigt wurde. Die Jünger schütteten dem vermeintlichen Fremden gegenüber ihr Herz aus betreffs der Hoffnung, die sie gehabt hatten, daß er der Erretter Israels sei, aber jetzt sei er seit drei Tagen tot. Einige unter den Frauen Israels, so erzählten die Jünger dem ihnen unbekanntem Begleiter, seien frühmorgens an jenem Tage zum Grabmal gekommen und seien zurückgekehrt mit der Melbung, daß das Grabmal leer sei, daß Engel zu ihnen gesprochen hätten und ihnen sagten, Jesus sei aus dem Tode auferstanden, ja sogar, daß der Herr ihnen auch erschienen sei. Die Jünger sagten, einige aus ihrer Zahl seien zum Grabmal gegangen; hätten aber weder Engel noch den Herrn gesehen. Dann sagte der Fremde ganz unvermittelt: „O ihr Unverständigen und trägen Herzens, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben! Mußte nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“ Dann sprach er noch weiter zu ihnen, worüber es in dem Evangeliumsbericht heißt: „Und von Moses und von allen Propheten anfangend, erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn betraf.“ Ihre Herzen erwärmten sich, sie hörten und lernten viel Neues, aber ihre Augen wurden gehalten, so daß sie ihn nicht erkannten, der also zu ihnen sprach.

An ihrem Bestimmungsort angekommen, baten sie ihren Begleiter bringend, bei ihnen zu bleiben. Er nahm die Einladung an, und dann, während sie bei Tische waren, nahm der Meister seine alte vertraute Stellung wieder ein. Er war nicht länger Gast; wieder einmal war er der Meister, sie die Jünger. Er brach das Brot, segnete es und gab es ihnen. Jetzt wußten sie, daß der Herr auferstanden war, und sie wußten, warum ihre Herzen so bewegt wurden durch die wunderbaren Worte, die er unterwegs zu ihnen gesprochen hatte. Aber indem sie ihn erkannten, verschwand er aus ihrem Gesichtskreis.

Sogleich lehrten sie nach Jerusalem zurück, ihre Schritte beschleunigt durch die wunderbaren Dinge, welche kundzutun ihnen auf der Seele brannte. Als sie ankamen, wurden sie von den Aposteln und den anderen mit der Nachricht begrüßt: „Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen. (Lukas 24: 34.) Die dort versammelte Schar konnte die Erklärung des Petrus annehmen, daß er den Herrn gesehen habe, obgleich sie sich noch am Morgen desselben Tages geweigert hatten, den Frauen zu glauben. Dann berichteten die beiden Jünger ihre eigenen Erlebnisse. Die Apostel mußten sich gewundert haben, warum der Herr sich zuerst den Frauen zeigte, und warum er später den zwei Jüngern erschien, ehe er sich ihnen zeigte. Wahrscheinlich geschah es, um es ihnen in zarter Weise in die Erinnerung zu bringen, daß sie alle in der Stunde der Gefahr von ihm fortgelaufen waren. Dann, während sie alle zusammen waren, in einem Raum mit verriegelten Türen, erschien der Herr plötzlich unter ihnen. Er stand in ihrer Mitte und sprach zu ihnen: „Triebe euch.“ Anstatt ihn freudig zu empfangen, waren sie völlig erschrocken, denn sie glaubten, sie sähen einen Geist, eine Erscheinung. Jesus aber gab sich ihnen völlig zu erkennen, indem er ihnen zeigte, daß sie nicht einen Geist erblickten, wie sie dachten; daß er Fleisch und Bein habe, was ein Geist nicht hat. Dies bedeutet freilich nicht, daß unser Herr sich als ein menschliches Wesen auswies. Wenn er dies gemeint hätte, so würde er sicherlich gesagt haben: „Siehe, ich bin Fleisch und Blut.“ Während sie sich noch wunderten und ratlos und unentschieden waren, fragte er, ob sie etwas zu essen hätten; und er aß vor ihnen, nicht als ob er hungrig sei, sondern um sich ihnen zu offenbaren.

Bereitet die Jünger für den Dienst vor.

Der Herr muß an diesem ersten Sonntag abend eine beträchtliche Zeit bei seinen Jüngern verweilt haben.

Nachdem er mit ihnen gegessen hatte, erinnerte er sie an seine früher zu ihnen gesprochenen Worte, „die ich zu euch rebete, als ich noch bei euch war“ — an die Worte, daß alles, was im Gesetz, in den Psalmen und den Propheten über ihn geschrieben stand, erfüllt werden mußte. Dann ging er dazu über, den Jüngern diese Schriftstellen zu erklären, wodurch er ihre Augen des Verständnisses öffnete und ihnen einen Einblick in die Schriften gab, indem er ihnen zugleich zeigte, wie die Schriften sich mit ihm beschäftigten und auf ihn hinwiesen, nicht nur direkt, sondern auch indirekt. Dies war für die Jünger eine nötige Vorbereitung für Pfingsten und für ihren späteren Dienst. Der Heilige Geist, der über sie kommen sollte, würde ihnen nicht nur seine Worte in die Erinnerung bringen, sondern ihnen auch ein volles Verständnis der in den Schriften niedergelegten Dinge aufschließen. Somit konnte Petrus um Pfingsten jene seltsame Wundererscheinung als die Erfüllung der Weissagung des Propheten Joel erklären. (Siehe Apostelgeschichte 2:16.)

¹⁰ Das Volk des Herrn sollte dies besonders beachten — daß Fähigkeit zum Dienen durch das Wort der Wahrheit kommt. Es hat viele gegeben, welche nach dem begehrt haben, was sie für die Kraft der Pfingsten, oder Inspiration von oben her, gehalten haben, die aber dem Worte Gottes keine Beachtung schenken. Derjenige, welcher ein guter Knecht sein möchte, und erfüllt mit dem Heiligen Geiste, muß für diesen Dienst eine Kenntnis des Wortes haben.

¹¹ An jenem Abend gab der Herr seinen Jüngern ebenfalls zu verstehen, daß sie seine Zeugen unter allen Nationen sein sollten. Der Apostel Johannes sagt, indem er auf diese selbige Zeit Bezug nimmt: „Jesus hauchte sie an und sprach zu ihnen: Empfanget den Heiligen Geist“ (Johannes 20:22), indem er offenbar durch dies Symbol andeutete, daß er eine gewisse Macht des Verständnisses geistiger Dinge auf sie übertrage, gewissermaßen ein Vorläufer jenes Tages, wo der Heilige Geist der Kirche gegeben werden sollte. Es war ein wundervoller Abend. Thomas war abwesend. Wahrscheinlich hielt ihn ein Gefühl völliger Vereinsamung und vielleicht auch Hoffnungslosigkeit fern. Wie groß war sein Verlust, den er durch sein Fortbleiben erlitt.

¹² An dem folgenden ersten Tage der Woche erschien Jesus wiederum in demselben Raum in ihrer Mitte, diesmal war Thomas unter ihnen. Die Türen wurden aus Furcht vor den Juden verschlossen gehalten, aber weder Schlösser, noch Türen noch Wände hatten etwas für ihn zu bedeuten, denn er war nicht länger ein menschliches Wesen. Nachdem er zu Tode gebracht worden war in dem Fleische, wurde er lebendig gemacht nach dem Geiste. (1. Petrus 3:18.) Jedesmal, wenn der auferstandene Herr seinen Jüngern erschien, zeigte er sich ihnen in der Form eines menschlichen Leibes, der in jedem Falle für die betreffende Gelegenheit angenommen wurde, indem dies das einzige Mittel war, wodurch der Herr sie betreffs seiner Auferstehung vergewissern konnte.

¹³ Die Jünger begaben sich jetzt nach Galiläa. Sie hätten schon früher gehen sollen, da sie aber damals nicht das Zeugnis der Frauen annehmen wollten, welche sowohl die Botschaft des Engels überbrachten, als auch das Gebot des Herrn ihn in Galiläa anzutreffen, wie zuvor ausgeführt, so gehorchten sie nicht. In Galiläa trafen die Elfen den Herrn auf einem Berge, an einem von ihm bestimmten Orte. Dort war es, wo ihnen der Auftrag gegeben wurde, alle Nationen zu lehren. (Matthäus 28:18, 19.) Es war aber offenbar, daß es nicht die Absicht des Herrn war, daß sie ihre Mission sofort beginnen sollten; und so geschah es, daß, teils wegen der Ungewißheit der Situation, teils weil es an einer direkten Leitung fehlte, der Jünger Petrus, der sich so nahe seinem Geburtsort und dem Galiläischen Meer befand, und der sich gedungen fühlte, wieder in Tätigkeit zu kommen, in die Worte ausbrach: „Ich gehe hin fischen“, und einige andere gingen

mit ihm und taten dasselbe. Am nächsten Morgen ereignete sich der Vorfall, wie Jesus am Ufer erschien, und Petrus völlige Ausöhnung mit dem Herrn. Johannes 21:15—19.

¹⁴ Nach diesem erschien Jesus dem Jakobus, ebenso 500 Brüdern auf einmal, und allen Aposteln, als er sie von Jerusalem nach Bethanien führte und in den Himmel aufgenommen wurde, und zuletzt unter allen dem Apostel Paulus. (1. Korinther 15:5—8.) Der Mangel an Verständnis auf Seiten der geweihten Nachfolger des Herrn, ihr Zweifel und ihre Ungewißheit, der völlige Unglaube des Thomas, und dann zuletzt ihre völlige Gewißheit, versiegelt mit ihrem liebevollen Opfer — selbst bis in den Tod — für ihren auferstandenen Herrn, sind die besten äußerlichen Zeugnisse der Auferstehung Jesu, welche die Kirche Gottes sich nur wünschen könnte. Aber seit Pfingsten hat es der wahre Jünger Jesu, gezeugt von dem Heiligen Geist, gewußt, daß der Herr lebt, denn er hat die Macht der Errettung gesehen und gefühlt. Die äußerlichen Zeugnisse und Beweise waren notwendig sowohl für die Herauswahl oder Kirche, als auch für alle Menschen, aber das Leben Christi durch die Macht Gottes ist allen seinen Heiligen offenbar gemacht.

„Ich kam zu Jesu und trank beglückt
Vom lebengebenden Strom;
Mein Durst ward gestillt, meine Seele erquickt,
Und zu leben in ihm ist mein Lohn.“

Richtiger Gesichtspunkt der Auferstehung.

¹⁵ Es ist zu beachten, daß in keinem einzigen Falle irgend jemand Jesum sah, bis er sich selbst offenbarte (Apostelgeschichte 10:40, 41), und es ist klar, daß, wenn er auch mit seinen Jüngern aß, er dieses nicht tat, um zu beweisen, daß er menschlich sei, sondern um ihnen auf eine praktische Art, die sie zu verstehen imstande waren, klarzumachen, daß er ihr geliebter Meister war. Die Auferstehung Jesu wird mit Recht für den Eckstein christlichen Zeugnisses gehalten. Die großen Wahrheiten, für welche die Kirchen eintraten, sind eine nach der anderen dahingegangen, preisgegeben unter den Angriffen höherer Kritik. Die Schriften werden nicht länger als die Offenbarung Gottes angesehen, sondern nur als die Bemühungen von Menschen, von denen viele in dem Licht betrachtet werden, daß sie es mit Bezug auf Ehrlichkeit und Glaubwürdigkeit der Darstellung nicht besonders genau genommen haben — eine nette Annahme auf Seiten derer, die sich selbst kein Gewissen daraus machen, ihr Amt als christliche Geistliche auf alle Fälle weiter zu behalten, obgleich sie in Wirklichkeit Ungläubige sind. Der Glaube an die jungfräuliche Geburt Jesu ist beinahe ganz dahingeschwunden, und an die Wunder Jesu wird nicht länger geglaubt. Aber, so sagen sie, die Tatsache der Auferstehung bleibt. Dies ist, wie sie sagen, der letzte Sturmgraben, der nicht getreuzt, die letzte Festung, die nicht erobert werden kann.

¹⁶ Aber dennoch hat die Orthoborie der starren „Rechtgläubigkeit“ alles verkehrt gemacht und auf den Kopf gestellt. Denn in ihren Augen ist die Auferstehung Jesu weiter nichts als die Wiedervereinigung des Geistes mit dem toten Leibe. Da sie glaubt, daß er Gott war und deshalb unsterblich, und da sie ferner glaubt, daß sogar der Mensch einen unsterblichen Geist hat, so kann sie nicht zugeben, daß Jesus starb. Für sie ist deshalb die einzig mögliche Auferstehung Jesu die seines Leibes. Wenn solches die Auferstehung Jesu war, dann 1. hat er seine Seele nicht ausgeschüttet in den Tod (Jesaja 53:12), starb er nicht, wie die Schriften so viele Male erklären; und 2. folgt daraus, daß die Person Jesu, seine eigentliche Persönlichkeit, nicht auferweckt wurde. Ebenso auch würde weiter daraus hervorgehen 3., daß Jesus nicht den Vorrang in dieser Sache haben würde, denn die Auferweckung des Lazarus, der vier Tage lang in dem Grabe war, wäre dann ein größeres Wunder als dieses; und ferner auch 4., daß Jesus nicht der erste sein konnte, als welcher er der Schrift zufolge von den Toten

auferweckt werden sollte. (Siehe Apostelgeschichte 26: 23.) Die Bibel spricht niemals von der Auferstehung des Leibes weder bei Jesu noch sonst von irgend jemand. Dies ist ein Lehrsatz der Glaubensformeln der Namenskirche, keine Tatsache im Plane Gottes. Das „Kirchentum“ wurde auf den Verdrehungen der Wahrheit begründet, indem sein Eckstein die ursprüngliche Lüge Satans ist, daß der Tod kein Tod ist. Die Orthodorie kümmert sich nur um Golgatha und das Symbol des Kreuzes um das leere Grab, anstatt um den Endzweck Golgathas und die Herrlichkeit des auferstandenen Herrn.

¹⁷ Die Strömung und der Trieb der gegenwärtigen Zeit deutet darauf hin, daß die Führer des „Christentums“, besonders die kirchlichen Gewalten, danach trachten werden, mit der Wahrheit das zu tun, was ihre Vorbilder mit Jesu taten. Wenn sie können, werden sie die Wahrheit tot machen und sie begraben. Wenn ihnen eine Zeitslang gestattet wird, Macht auszuüben, so mögen wir erwarten, daß ihnen eine ebenso große Überraschung und Enttäuschung beschieden sein wird wie den Pharisäern, welche aus Furcht, daß die Jünger des Herrn Leichnam stehlen könnten, Wächter nahmen — und etwas Siegelwachs — um dessen sicher zu sein, daß das Grabmal nicht gestört würde. Aber „vergebens der Stein, die Wache, das Siegel“. Das Vorhaben Gottes wird in seiner Hand gelingen. Die Wahrheit wird auf der Erde begründet werden, und sie wird ihre Frucht hervorbringen. — Jesaja 61: 11.

Fragen für das Verder Stadium.

- Wie zeigte sich die Liebe der Weiber in dem Herbeibringen von Gewürzen und Spezereien? Abf. 1.
 Warum empfing Maria Magdalena die Ehre, Jesus zuerst zu sehen? Abf. 2.
 Warum schien die Botschaft der Auferstehung Jesu so seltsam? Abf. 3.
 Erkannnten die beiden Jünger auf dem Wege nach Emmaus Jesus? Warum nicht? Abf. 4, 5.
 Hat der „Fremde“ etwas, um ihre gedrückte Stimmung und Ratlosigkeit von ihnen zu nehmen? Abf. 6.
 Wie enthüllte Jesus seine Persönlichkeit seinen vertrauten Freunden? Abf. 7.
 Auf welche Weise betrat Jesus den verschlossenen Raum? Wie offenbarte er sich? Abf. 8.
 Wie bereitete Jesus seine Jünger auf den Pfingsttag vor? Abf. 9.
 Aus welcher Quelle kommt die Fähigkeit, zu dienen und eine Erkenntnis Gottes zu haben? Abf. 10.
 Auf welche Weise gab Jesus seinen Jüngern einen Vorgeschmack des Heiligen Geistes? Abf. 11.
 Wie konnte Jesus seinen sich wundernden Jüngern seine Auferstehung beweisen? Abf. 12.
 Was ist die Bedeutung des den Jüngern auf dem Berge gegebenen Auftrags? Abf. 13.
 Was ist das beste äußerliche, was das beste innere Zeugnis der Auferstehung Jesu? Abf. 14.
 Was wird als der Eckstein christlichen Zeugnisses betrachtet? Und warum? Abf. 15.
 Auf welche Weise hat die „Orthodorie“ oder starre Rechtgläubigkeit tatsächlich die ganze Bibel leer und wertlos gemacht? Abf. 16.
 Spricht die Bibel von der Auferstehung des Leibes? Abf. 16.
 Auf welche Weise hat das „Kirchentum“ den Endzweck Golgathas und die Herrlichkeit des auferstandenen Herrn verloren? Abf. 16.
 Worauf deutet die Strömung unseres Tages hin? Ist es möglich, die Wahrheit zu erbrüden oder Gottes Plan der Zeitalter zu vereiteln? Abf. 17.
 W. T. vom 15. März 1923.

fragen und Antworten.

Wenn jemand des Eifers ermangelt.

Frage: Wenn der einzige Beweggrund zum Eintritt in den Dienst des Herrn und zur Verteilung der Wahrheitsliteratur die Liebe zu Gott ist und ein brennender Eifer, solches zu tun, und wenn ein solcher Eifer nicht vorhanden oder jetzt erkalte ist, sollte man da auf alle Fälle in den Dienst eintreten und einen solchen Eifer in sich großziehen oder solange warten, bis sich ein solcher Eifer zeigt?

Antwort: Die Schrift zeigt, daß alle unsere Beweggründe, die uns zum Dienst des Herrn antreiben, und von denen wir uns im Dienst des Herrn leiten lassen, ihren Ursprung in der Liebe haben müssen, und daß diese uns dazu antreiben muß. Dies kommt in der Schrift durch das Wort Herz zum Ausdruck. Das Herz ist jene Geisteskraft, die entscheidet, welcher Art der Beweggrund ist, der uns zum Handeln antreibt, und die dafür ausschlaggebend ist, was wir tun, wie wir es tun, oder was wir unter Umständen unterlassen zu tun. Das Herz ist der Sitz der Zuneigungen und Triebe, und darum spricht man wohl auch von Herzenstrieben. Der Herr ladet uns ein, nachdem wir unsere Weihung vollzogen haben, ihm unsere Herzen ganz hinzugeben, indem er sagt: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz“. (Sprüche 23: 26.) Der Apostel Paulus gibt uns denselben Gedanken in Kolosser 3: 2, 3, wo er sagt: „Sinnet auf das was droben ist, nicht auf das was auf der Erde ist; denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“. Ferner heißt es in der Schrift: „Behüte dein Herz mehr als alles was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens“. (Sprüche 4: 23.) Irgebinde Beweggrund wie der Ehrgeiz, ein Wunsch, sich sehen zu lassen und zu glänzen oder Stolz, der unser Handeln bestimmt, könnte nicht das Wohlgefallen des Herrn finden. Der Dienst für den Herrn muß in der Liebe begründet und gewurzelt sein. Liebe zu Gott bedeutet eine anbetungsvolle Verehrung Jehovas, unter Erwägung seiner erhabenen Größe, seiner Majestät, seiner lieblichen Güte, was alles er für uns getan hat, die von ihm getroffene Vorkehrung für unsere Errettung, und dann eine freudige Unterwerfung unter seinen heiligen Willen. Der Beginn oder Anfangspunkt solcher Liebe ist Dankgefühl oder Erkenntlichkeit. Jemand, dessen Herz

wirklich von Dankgefühl durchdrungen ist, der es vollauf zu schätzen weiß, was Gott für ihn getan hat, wird das Verlangen haben, seine Erkenntlichkeit durch eine Gegenleistung zu beweisen, und je mehr seine Wertschätzung der ihm zuteil gewordenen Güte Gottes wächst, um so größer wird seine Liebe sein; und je größer seine Liebe ist, um so größer wird sein Wunsch sein, ihm zu dienen.

Jesus sagte: „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt; wer aber mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden.“ (Johannes 14: 21.) Der Apostel Johannes schreibt: „Dies ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.“ (1. Johannes 5: 3.) Wenn wir also den Herrn wirklich lieben, so wird dies der Antrieb sein, der uns zum Dienst anspricht; und je größer unsere Liebe ist, um so größer wird unser Eifer sein.

Liebe ist notwendig.

Der Eifer läßt sich treffenderweise mit glühenden Feuerkohlen vergleichen. Wenn eine dieser Kohlen herausgenommen und abseits gelegt wird, so kühlt sie allmählich ab und verglimmt schließlich ganz. Daraus ergibt sich, wie nötig es ist, sie mit den anderen Kohlen zusammenzuhalten. Dies illustriert auf das treffendste, wie notwendig es ist, daß Christen sich miteinander versammeln, sich in Gemeinschaft vereinigen zu gemeinsamer Erforschung des Wortes Gottes und tätig zu sein, die Botschaft anderen mitzuteilen. Liebe erzeugt Liebe, und je tätiger man wird, umso mehr wird die Liebe wachsen.

Da unsere Liebe danach bemessen wird, ob wir willig sind, den Geboten des Herrn zu gehorchen, so werden wir zu wissen wünschen, was seine Gebote sind, um sie dann zu befolgen. Eines der ganz speziellen Gebote, das auf alle Neuen Schöpfungen Anwendung findet, ist das: „Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, weil Jehova mich gesalbt hat, um den Sanftmütigen frohe Botschaft zu bringen.“ (Jesaja 61: 1, 2.) Diese Verkündigung der Botschaft kann auf verschiedene Weise geschehen. Die eine ist das Verkündigen oder Predigen durch das Wort der Rede, eine andere ist das Predigen durch tatsächliches Austeilen der Botschaft, indem die von dieser Literatur handelnde Botschaft in die Hände des Volkes gelegt wird, damit es dieselbe liest. Wie nun beweist dies unsere Liebe

zu Gott? Wenn wir Gott lieben, so werden wir das Verlangen haben, seinen Namen zu verherrlichen und es anderen kundzutun, was für ein liebevoller, gerechter Gott er ist, und welch einen wunderbaren Plan er hat, um die Menschheit zu erretten und zu segnen. Wenn wir zu einer Erkenntnis von Gottes Anordnung zur Segnung des menschlichen Geschlechtes kommen und dann auf den uns enthüllten Plan bauen, dann haben wir Glauben. Wir sind Glaubensgeschöpfe. Wir wandeln im Glauben, durch den Glauben. Kein Christ sollte sich von Gemütsbewegungen, Stimmungen oder Gefühlschwelgerei leiten lassen. Eifer ist etwas ganz anderes als Gefühle, Gemütsbewegung oder Sentimentalität. Glaube ist die Grundlage unseres ganzen christlichen Charakters. Zuerst lernen wir Gottes Vorsehung erkennen, dann bauen wir darauf. Hieraus setzt sich unser Glaube zusammen. Indem unser Glaube stärker wird, wird unsere Liebe wachsen und auch unser ernstliches Verlangen, den Herrn zu verherrlichen und seinen Namen zu erhöhen dadurch, daß wir anderen eine Kenntnis über ihn geben, und somit werden wir dazu getrieben, in seinen Dienst einzutreten.

Was denn, um die hier gestellte Frage zu beantworten, sollte jemand tun, dessen Eifer sehr gesunken ist? Zuerst sollte er sich mit dem Studium des Wortes Gottes befassen. Das Beste, das er hierin tun könnte, wäre das, in den Schriftstudien zu lesen, ein gewisses Stück jeden Tag. In Verbindung damit sollte er die Bibel zur Hand nehmen und sie in den Schriftstudien angeführten Bibeltexte nachschlagen, um das Gesagte für sich zu beweisen, wodurch er schrittweise in seinem Wissen wachsen wird; und indem er seine Erkenntnis mehrt, wird er dadurch, daß er auf die gewonnene Kenntnis Vertrauen setzt, seinen Glauben stärken und vertiefen; und diese Erkenntnis und dieser Glaube wird seine Liebe zu Gott mehren und seine Liebe zur Sache der Gerechtigkeit. Indem er liest und forscht, sollte er beten; nicht nur ihn und wieder beten, sondern häufig den Herrn darum bitten, seine Erkenntnis zu mehren, sein Verständnis und seine Wertschätzung des Wortes Gottes und seine Liebe zum Worte Gottes zu mehren und in ihm ein stärkeres Verlangen, es anderen kundzumachen, wachzurufen. Dann sollte ein solcher, oder eine solche, sich die Gelegenheit zunutze machen, soviel wie möglich an dem Wörder Klassenstudium teilzunehmen und Woche für Woche die Lobpreisungs-, Gebets- und Zeugnisversammlungen besuchen; dies Zusammenkommen mit anderen vom gleichen kostbaren Glauben wird den glühenden Eifer für den Herrn und seine Sache immer mehr verstärken lassen. Der Apostel Paulus hebt mit Nachdruck hervor, daß es für des Herrn Volk absolut notwendig ist, sich untereinander zu versammeln, besonders wo sie das Ende nahe herbeikommen sehen — und dort stehen wir jetzt. (Hebräer 10: 25.) Ebenso ist es wichtig und notwendig,

daß ein jeder oder eine jede, gemäß der ihm oder ihr sich bietenden Gelegenheit, sich am Dienste des Herrn beteiligt, um seinen oder ihren liebevollen Eifer für den Herrn an den Tag zu legen und dadurch seine Gebote zu halten.

Eifriges Studium, Gebet, das Zusammenkommen untereinander und Tätigsein im Dienste des Herrn wird ohne Zweifel einen Segen für jeden bringen, der diesen Lauf einschlägt. Laß niemand sich selbst täuschen und sich dem Gedanken hingeben, daß er oder sie gemächlich dasigen kann und warten, bis er einen Eifer in sich großzieht. Eifer kommt nicht auf solche Weise zustande. Untätigkeit oder Trägheit führt zu geistiger Schwindsucht. Tätigsein im Dienste des Herrn, entfacht durch ein ehrliches und aufrichtiges Verlangen, den Herrn zu verherrlichen, führt zu geistiger Fortentwicklung, Zufriedenheit und Genügsamkeit und dem Frieden Gottes, der alles menschliche Verfehlen übersteigt.

W. T. vom 1. September 1922.

Frage: Ist es wahr, daß vor acht Monaten den Pilgerbrüdern der Auftrag zuging, aufzuhören, über 1925 zu predigen? Haben wir mehr Grund, oder ebensoviel, um zu glauben, daß das Königreich 1925 errichtet werden wird, als Noah hatte, um zu glauben, daß eine große Flut kommen würde?

Antwort: Es ist überraschend, wie Berichte in die Welt hinausgehen. Den Pilgerbrüdern ist niemals zu irgendeiner Zeit auch nur ein Wink zugegangen, daß sie aufhören sollten, über 1925 zu predigen. Jemand, der die Behauptung aufgestellt hat, daß eine solche Instruktion ausgesandt wurde, hat dies ohne irgendwelche Ermächtigung oder Entschuldigung oder Ursache getan.

Unser Gedanke ist der, daß der Zeitpunkt 1925 endgültig von der Schrift festgelegt ist, als ein Markstein des Endes der vorbildlichen Jubeljahre. Gerade was mit Sicherheit um jene Zeit eintreffen wird, kann niemand mit Bestimmtheit sagen; wir erwarten aber einen solchen Höhepunkt in den Angelegenheiten der Welt, daß das Volk beginnen wird, die Gegenwart des Herrn und seine Königreichsmacht zu erkennen. Er ist schon gegenwärtig, wie wir wissen, und hat seine Macht an sich genommen und seine Herrschaft begonnen. Er ist zu seinem Tempel gekommen. Er zerschlägt die Nationen. Jeder Christ sollte sich deshalb damit begnügen, mit aller Macht das zu tun, was seine Hände zu tun vorfinden, ohne stillzustehen, um nur mit Wortspielerei hin und her zu raten, was sich zu einem gewissen Zeitpunkt ereignen wird.

Was Noah anbetrifft, so besitzt der Christ jetzt viel mehr, worauf er seinen Glauben stützen kann als Noah hatte (so weit wie es die Schrift enthüllt), worauf er seinen Glauben an eine kommende Sintflut stützte.

W. T. vom 1. April 1923.

Briefliches von Interesse.

Beliebter Bruder Walgereit! Gnade und Friede sei Dir vermehrt durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn.

Wenn ich jetzt in den Stunden der Ruhe mich versetze in die Tage der Pfingsten zu Stuttgart, dort, wo Jehova Segen verordnet hat, dann muß ich sagen: „Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr Gott Allmächtiger.“

O, Ihr Lieben alle, die Ihr Euch gemüht hattet um das Gelingen dieses Pfingstfestes — wahrlich, es ist Euch mit des Herrn Hilfe gelungen in einer Weise, wie wohl keines von uns zu hoffen gewagt hatte, Euch allen sei Dank von Herzen und Segen von Jehova. — Wie leuchteten die Angesichter aller versammelten Geschwister vor Freude. Glück und Dankbarkeit ob der Gemeinschaft, in den Tagen der Liebe des Christus, mit Jehova, unserem Gott und Vater. Und ich, der ich nach Unterbrechung von zwei Jahren, wieder einmal an einer General-Hauptversammlung teilnehmen durfte, wie habe ich mich gefreut, so manchem alten Kämpfer auf dem Wege des Lebens die Liebeshand drücken, Worte des Lebens, des Friedens, der Ermunterung und der Hoffnung wechseln zu dürfen. Nicht allein aber das, nein, auch neue Entschlüsse durfte ich fassen und alte und den einen erneuern, den, Treue in der Nachfolge unseres geliebten Meisters zu wahren bis in den Tod.

Und wenn ich das Wunderlied der Liebe: „Millionen, die

nicht sterben werden auf dem Harmonium spiele, dann möchten Tränen der Dankbarkeit und der Sehnsucht in mein Auge treten in Erinnerung an die Stunden, wo ich die Akkorde dieses Liedes zuerst an mein Ohr klingen hörte. Und nicht lange mehr nach diesem, dann werden diese lieblichen Klänge wiederhallen dort droben, wo alles Lieblichkeit, Freude, Anbetung, Lobgesang dem Jehova ist.

Oh, möchte diese letzte Kraftstation gewirkt haben, wozu der Herr sie gesendet hat, eine Erinnerung an Segnungen in einer bisher nie gekannten Fülle und weiter eine Quelle der Segnungen von Seiten des Herrn Jehova zum geduldbigen Aussharren in allen Freuden und Weiden, bis wir dahin gelangt sind, zu vernehmen das Liebliche: „Wohlgetan . . .“

Ich ersehe Segen von unserem geliebten himmlischen Vater und unserem geliebten himmlischen Herrn für Dich, die ganze Bibelhaushalt und für alle Teilnehmer dieser denkwürdigsten aller bisherigen Hauptversammlungen und grüße alle mit Psalm 33:1-3: „Verkündigt den König und sein Königreich“. Dem Herrn der Heerscharen, Jehova, unserem Gott und Vater und Christo Jesu, unserem geliebten Bräutigam, sei Herrlichkeit, Ehre, Macht und Anbetung jetzt und immerdar, Amen.

Euer in den Weiden und Freuden mit Ihm verbundener Bruder Willi Alberti.



EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 15. Juli Nr. 14
 1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Hauptsache — Liebe	211
Gebetsversammlungs-Texte erläutert	218
Abraham, der Glaubensheld	220
Ruth, die getreue Tochter	222

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir
 reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklagen.
 Habakuk 2:1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen
 Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesell-
 schaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Mächte) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen
 sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wäcket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft verfolgt wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1831 zur Förderung christlicher Erkenntnis gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, ereicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Werder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verb. del. Minister (V. D. M.)*, deutsch: „Reiner am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteiligt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß] für alle“. (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das von den Heilhaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die ganze unermessliche Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist“. (Epheser 3:5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die Kirche („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen Reizen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Petri 2:5; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein Lösegeld für alle darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:5-6; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn ihm [Jesus] gleich sein und ihn sehen werden, wie er ist — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Götter Gottes und Mitregenten Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 1. Quartal für ein Quartal; für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11-12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Austerstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tractés*, Ulmenstraße 88, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Angaatan 9*; in Norwegen, *Kristiana, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *485 Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, Temppelikatu 14*; in Holland, *Amsterdam, Wachtoren Bijel u. Tractaat Genootschap, Witte de Withstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U.S.A.*

richtung voranschreitet, immer mehr alle, auch die kleinsten Unregelmäßigkeiten heftigen zu können und der gültige Herr wird sein Werk ferner segnen.

Das Bibelhaus ist unter Nummer 3828 an das Fernsprechnetz Magdeburg angeschlossen.

Bei Geldzahlungen durch die Bank bitten wir diese in Zukunft an uns auf die Direktion der Diskonto-Gesellschaft Magdeburg zu überweisen.

Wir bitten dringend, bei öffentlichen Vorträgen keine gebundenen Bände zum Verkauf anzulegen, weil der Vorrat nicht so groß ist, sondern nur Karten, Band I broschürt und Millionen-Broschüre.

Preis-Änderung!

Infolge der ständigen großen Steigerung aller Preise: müssen wir die Preise unserer Literatur bedeutend erhöhen. Die Schlüsselzahl ist vom 6. August ab 20 000. Den Preis des Wachturms für das 3. Quartal müssen wir auf 20 000 Mark erhöhen. Wir hoffen aber, daß die lieben Geschwister, wie bisher, nicht aufhören werden, in voller Würdigung des Vorrechtes, mit Wort und auch mit der Tat die Verbreitung der Botschaft vom Königreiche weiter zu unterstützen. Die Grundzahlen für gebundene Bücher mußten wir auf ungefähr das 1 1/2 fache erhöhen.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. B. Rutherford; W. C. Van Amburg; J. Hemery; Geo. F. Fisher; R. F. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Notlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unter besonderer Beachtung, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Herzlichen Dank

möchten wir an dieser Stelle nebst unserem himmlischen Vater den vielen lieben Geschwistern aussprechen, die anlässlich der Verlegung des Bibelhauses in so opferfreudiger Weise Dienste geleistet haben und noch treue Dienste leisten. Die große Aufgabe der Verlegung eines so gewaltigen Betriebes mit seinen tausenden und aber tausenden von Büchern, gewaltigen Druckpapiermengen, Maschinen usw. usw., wäre für unsere kleinen Kräfte einfach unausführbar gewesen, wenn nicht die lieben Geschwister in voller Würdigung ihrer Vorrechte uns so treu zur Seite gestanden hätten, und es noch tun, in finanzieller Beziehung sowie auch in wirtschaftlicher Beziehung mit Tat und Hilfe. Auch jetzt noch sind im neuen Bibelhaus in Magdeburg fleißige Hände tätig — Brüder, die Maler sind, Tischler usw. — ihre Ferien dazu benutzend, alles so einzurichten, daß dem Werke große Ausgaben gespart werden und daß alles so angelegt wird, wie es zur Weiterführung des Werkes notwendig ist; ihnen allen sei, weil wir ihnen allen persönlich nicht schriftlich danken können, nebst unserem himmlischen Vater, unser herzlichster Dank. Wir sind überzeugt, daß Gott sie segnen wird nach dem Maße ihres Eifers und ihrer Liebe, mit dem sie sich auch in dieser Phase des Werkes beteiligten und noch beteiligen.

Jegliche Verzögerungen, sei es nun in Belieferung oder Beantwortung von Briefen oder sonst etwas, werden die lieben Geschwister — es auf Konto der Verlegung schiebend — uns sicherlich entschuldigen. Wir hoffen nun, je weiter das Werk der Ein-

Gebetsversammlungssterne für August.

- 1. August: Die Frucht des Geistes ist Friede. Galater 5:22.
- 8. August: Die Frucht des Geistes ist Langmut und Freundlichkeit. Galater 5:22.
- 15. August: Die Frucht des Geistes ist Gültigkeit und Treue. Galater 5:22.
- 22. August: Die Frucht des Geistes ist Sanftmut und Enthaltbarkeit. Galater 5:22.
- 29. August: Werdet erneuert in dem Geiste eurer Gesinnung. Epheser 4:23.

Tieder für August.

Sonntag	5.	205	12.	29	19.	150	26.	133
Montag	6.	89	13.	169	20.	129	27.	143
Dienstag	7.	206	14.	115	21.	82	28.	137
Mittwoch	1.	151	8.	10	15.	155	22.	166
Donnerstag	2.	11	9.	135	16.	141	23.	202
Freitag	3.	131	10.	203	17.	52	24.	165
Sonabend	4.	105	11.	186	18.	172	25.	107

Nach Beendigung des Liebes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Wort Gottes dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenandacht“ zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-Schriftwort betrachtet.

Der WACHT TURM und VERKUNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 15. Juli 1928 — Brooklyn

Nr. 14.

Die Hauptsache — Liebe.

(1. Teil.)

Gibt eine gewisse Sache, die wegen ihrer Wichtigkeit für das völlig geweihte Kind Gottes „die Hauptsache“ genannt werden mag. Ohne dies eine könnte der Geweihte, und besäße er auch im allerhöchsten Grade die Gabe überzeugender Redekunst, ebenso gut auf der Rednertribüne einen Trommelwirbel schlagen, soweit er selbst aus seiner Redegabe Nutzen ziehen mag. Er möge noch so sehr hervorheben, alles, was er nur besitzt, fortzugeben, um die Sache des Herrn zu fördern, oder um den Armen und Bedürftigen Gutes zu tun, doch wenn er nicht auch diese eine Hauptsache hat, so mag sein Wohltun wohl anderen von Nutzen sein, doch nicht ihm selbst. Wenn er noch so sehr von Eifer für den Herrn entbrannt ist, daß er sich um des Gewissens willen hinter Kerlermauern stecken oder sich zu einem Opfer wilder Wollstaut machen läßt — alles dies trägt ihm nichts Gutes ein, wenn er nicht die eine Hauptsache hat.

Wenn er auch alles begreift, was die Propheten vor alter Zeit geschrieben haben, und wenn er auch die tiefen Dinge des Wortes Gottes erfaßt — wenn er nichts von diesem einen Dinge hat, so ist er gar nichts. Er ist für den zweiten Tod bestimmt, und er hat keine andere Aussicht, als nur die desjenigen, von dem es in der Schrift heißt, daß „seine Frucht dahinwelkt (spätherbstlicher Baum), fruchtlos, zweimal erstorben, entwurzelt; . . . denen das Dunkel der Finsternis in Ewigkeit aufbewahrt ist.“ (Judas 12, 13; 1. Korinther 13:1—3) Der Geweihte aber, der an der Hauptsache festhält, blickt unverzüglich den berechtigenden Dingen entgegen, der „Freuden auf immerbar“, der „Freude des Herrn“, dem Kommen Christi, dem Bekennen seines Namens vor dem Vater und den heiligen Engeln, der Miterbschaft in allen Dingen im Himmel und auf Erden, der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, der glorreichen Zeit, wo Menschen und Engel, Mächte und Gewalten den Herrn lobpreisen und anbeten werden auf immerbar.

„Phileo“ und „Agape“ — Natürliche und höhere Liebe.

Was ist denn dies wunderbare Ding, dessen Fehlen den einstmaligen Geweihten zu einem solchen stempelt, der in die ewigwährende Vergessenheit, den zweiten Tod, hinabgeht, oder dessen Besitz das noch geweihte Kind Gottes zum Erben göttlichen und ewigwährenden Lebens macht? Das ursprünglich in der griechischen Sprache geschriebene Neue Testament, das später

in viele andere Sprachen übersetzt wurde, enthält zwei Worte, welche zwar eng miteinander verwandt sind, in ihrer inneren Bedeutung aber erheblich voneinander abweichen. Das eine Wort bedeutet: „Eine Person oder eine Sache gern haben, Wohlwollen oder Zuneigung haben, persönliche Anhänglichkeit, als eine Sache von Gefühl oder Empfindung.“ (Aus Dr. Strongs Konkordanz.) Dies kommt in dem griechischen Wort „phileo“ zum Ausdruck und ist die Art von Liebe, welche in natürlicher Weise unter gewissen Umständen und Verhältnissen ausspricht. Zum Beispiel, Personen von gleichem Geschmack und gleichen Neigungen fühlen sich in natürlicher Weise zueinander hingezogen, ebenso Personen, die durch Familienbande miteinander verknüpft sind, Leute von gleichen oder ähnlichen Lebensverhältnissen, gleicher Charakterart usw. Brüder und Schwestern lieben einander. Eltern lieben ihre Kinder, Kinder die Eltern. Die Reichen lieben die Reichen. Die Gelehrten neigen sich den Gelehrten zu. Diebe halten es mit Dieben. Arbeitgeber fühlen sich zu anderen Arbeitgebern hingezogen. Arbeitsleute halten es mit Personen ihrer eigenen Klasse. Gleiches liebt gleiches. Gleich und gleich gesellt sich gern, oder gleiche Brüder, gleiche Kappen.

Diese Art von Liebe ist besser als keine Liebe, aber sie ist nicht das, was ewiges Leben hervorbringt, denn sie ist eine niedrigere Liebe. Sie mag mit den Umständen, durch welche sie erzeugt wird, schwinden oder wechseln. Liebende mögen miteinander streiten, und die Liebe verflüchtigt sich. Die Interessen von Eltern und Kindern mögen einander widerstreiten, und die Eltern- und Kindesliebe stirbt dahin. Unter dem schweren Druck von Hungernöten ist es dazu gekommen, daß ein Freund den anderen verzehrte, ein Bruder seinen leiblichen Bruder, und Mütter ihre Kleinen. Von zwei reichen Freunden wird der eine plötzlich arm, und das durch Reichtum erzeugte Band ist durchschnitten. Ein armer Mann hat plötzlichen Erfolg im Leben und vergißt diejenigen, mit denen er bisher durch Bande der Freundschaft verknüpft war. Die niedrigere Liebe ist oft nur eine an Zeit geknüpfte Liebe, vielen Änderungen und Schwankungen unterworfen, weil sie von Gefühlen und Empfindungen diktiert wird und diese ihre einzige Unterlage sind.

Nichts ist weniger natürlich, als daß diejenigen, die einander unsympathisch sind und sich voneinander

abgestoßen fühlen, Sorge füreinander tragen, oder, noch bestimmter zum Ausdruck gebracht, daß eine Person ihre Feinde liebt. Der menschlichen Natur gemäß ist es natürlich, Feinde zu hassen, weil Haß wiederum Haß und Groll, aber nicht Liebe erzeugt. Als Jehova den ersten Menschen, Adam, zum Tode verurteilte, und die göttliche Gerechtigkeit begann, das Urteil zu vollstrecken, da richtete die göttliche Liebe gewissermaßen an die göttliche Weisheit die Frage: „Was läßt sich hierbei tun?“ Die Weisheit gab zur Antwort: „Wenn der Mensch soviel über Satan und die Sünde gewußt hätte, wie seine Nachkommen nach eintaufend Jahren, von jetzt an gerechnet, wissen werden, so würde er beim Versucher kein Gehör geschenkt haben“. Die Weisheit erbachte den Plan der Zeitalter, sodaß, ohne daß der Gerechtigkeit Abbruch geschah, die göttliche Liebe, wirkend durch die göttliche Macht, für den Menschen den Weg zu ewigem Leben finden möchte. Durch Weisheit und Liebe „hat Gott also die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ — Johannes 3:16.

* Wenn Gott uns liebt, als wir noch seine Feinde waren, wieviel mehr sollten wir alle lieben, welche Gott liebt! (Römer 5:10). Was hat es zu bedeuten, wenn einige unter ihnen für den Augenblick unsere Feinde sind? So lieben wir, die wir Christen sind, alle Menschen, mit Einschluß unserer Feinde. Diese Liebe existiert, nicht weil es natürlich wäre, unsere Feinde zu lieben, sondern weil es einen guten und genügenden Grund gibt, daß wir sie lieben sollten — nämlich weil Gott, dessen Willen wir angenommen haben, indem wir uns ihm weihten, sie liebt und dies illustriert eine Art von Liebe, die nicht natürlicherweise aus äußerlichen Umständen und Verhältnissen entspringt, sondern ihnen zum Trost und oft ihnen direkt zuwider und feindlich. Eine Liebe, die auf Gefühl beruht, ist ebenso unsicher und wandelbar wie die Gefühle und Empfindungen selbst, aber diese Liebe [agape] ist ebenso ewig wie der Grund oder das Prinzip, auf welchem sie gegründet ist. So ist es diese Liebe, die „niemals vergeht“. — 1. Korinther 13:8.

† Agape, die höchste Liebe, wird von dem vorgenannten Dr. Strong beschrieben „als umfassender denn gefühlvolle Liebe, indem sie besonders das Urteil und die wohlserwogene Zustimmung des Willens in ihren Bereich zieht, als eine Sache des Prinzips, der Pflicht und der Schickslichkeit“. Die niedere Liebe ist eine Sache des Herzens, die höhere eine Sache des Herzens und des Kopfes. Diese Liebe ist die „Hauptsache“. Diese ist es, die göttliches Leben hervorbringt. Ohne sie sind Tod, Unehre und Schande; mit ihr sind Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit. So groß ist sie, daß an ihr „hängt das ganze Gesetz und die Propheten“. — Matthäus 22:40.

Ein neues Ding in der Welt.

* Es wird behauptet, daß das Wort agape nicht in der griechischen Literatur vorkommt oder dort nur selten zu finden ist. Unter jenen Heiden des Altertums galt als die höchste Auffassung der Liebe, für einen anderen alles zu tun, was gerechterweise unter den Umständen getan werden sollte. Jedoch war eine Liebe, die sich auf die Erwägung von Pflicht oder Prinzip stützt, nicht ganz unbekannt, denn sonst würde das Wort nicht existiert haben, als der Seiland der

Menschheit am Jordan als der Messias erschien. Jesus brachte die agape, die höchste Form der Liebe, nicht in die Welt, jedoch brachte er etwas Neues in die Welt. In dem göttlichen Gesetz, das durch Mose den Juden verkündigt wurde, erging an diejenigen, welche unter diesem Gesetze standen, das Gebot, Gott über alles zu lieben, und den Nächsten wie sich selbst. Diese beiden Arten von Liebe beruhen auf sittlichen Prinzipien. Die Goldene Regel [andere so zu behandeln, wie man selbst von ihnen behandelt werden möchte] war damals die höchste gesetzliche Vorschrift der Pflicht, zu lieben.

° Wenn jemand, der des Schwimmens unkundig ist, in tiefes Wasser geraten sollte, und wenn am Ufer ein Mann mit einem Stück Tau stünde, so könnte die ertrinkende Person mit Recht verlangen — wie es sogar in menschlichen Gesetzen zum Ausdruck kommt — daß ihm das Stück Tau zur Rettung zugeworfen wird. Wenn der Mann am Ufer kein Tau hätte, aber ein tüchtiger Schwimmer wäre, so könnte man von ihm erwarten, daß er ins Wasser springen und sein bestes tun würde, den Ertrinkenden zu retten. Dies hält sich recht wohl im Bereich des Gesetzes wie auch der Goldenen Regel. Wenn aber der Mann am Ufer nichts hätte, was er dem Ertrinkenden zur Rettung zuwerfen könnte, und wenn er des Schwimmens unkundig wäre, so könnte er gerechterweise nicht aufgefordert werden, selbst zu ertrinken, damit der Ertrinkende leben möge. Selbst in dem großen zweiten Gebot des Gesetzes (Matthäus 22:39) findet sich nichts, das von jemandem erwartet, sein Leben und alles mit seinem Leben aufzugeben, damit ein anderer sich des Lebens und seiner Segnungen erfreuen möge. Nicht einmal Gott würde dies von irgendeinem Wesen fordern, ausgenommen unter besonderen Bedingungen, die einen das Opfer ausgleichenden Lohn darbieten, und dann nur in einem Fall freiwilliger Selbsthingabe und aus gänzlich freiem Willen auf Seiten dessen, der die Bedingungen des Gebotes annimmt. Dies ist es, was der mächtige Logos tat. Er war reich, aber wurde freiwillig arm um unsertwillen. Er besaß Leben in reicher Fülle, der Höchste unter erschaffenen Wesen, und doch erniedrigte er sich willig und freudig von einer höheren zu einer niedrigeren Stufe des Lebens, und gab dann das Leben gänzlich auf — damit die gefallene Menschheit, sein Feind, Leben empfangen möge. Dies tat er aus sittlichen Gründen, und es war sein Entzünden, sein hohes Vorrecht, das Wohlgefallen des Vaters der Geister (Hebräer 12:9) zu finden. Es war die erhabenste Betätigung höchster Liebe, agape, die jemals geschaut werden wird.

10 Als Jesus von seinem vierzigjährigen Aufenthalt in der Wüste jenseits des Jordan zurückkehrte, brachte er das neue Ding in die Welt, nicht die agape, sondern das Gebot, daß ein jeder, der sein Jünger werden wollte, freiwillig die agape in derselben Art wie er selbst, kundgeben solle: „Ein neues Gebot gebe ich euch, daß ihr einander liebet, auf daß, gleichwie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebet“. (Johannes 13:34) Niemandem wird befohlen, ein Jünger Jesu Christi zu werden, aber einem jeden, der aus freiem Herzen die Jüngerschaft auf sich nimmt, ist das Gebot auferlegt — weit über die Anforderungen der Goldenen Regel hinaus — zu lieben, selbst bis zu völliger Niederlegen des Lebens für einen anderen, und in weiterem und schließlichem Maße für die ganze Menschheit. Dies ist das neue Ding, das neue Gebot.

¹¹ Dies Gebot wird jetzt nicht bestimmt in irgendeiner der Namenkirchen gelehrt, aber in dem apostolischen Zeitalter der Kirche war es das erste Grundprinzip, das von den Aposteln niedergelegt wurde, und von denen, die ihnen folgten. „Dies ist die Botschaft“, sagte der Apostel Johannes, „die ihr von Anfang gehört habt, daß wir einander lieben sollen“. (1. Johannes 3:11) Gehorsam gegen das neue Gebot war die geradezu magnetisch wirkende Kraft, welche die Urkirche fest zusammenband, und welche die ersten Christen, obgleich arm und verfolgt, reich in Glauben und göttlicher Gunst machte, und glorreich im Überwinden aller Macht des grimmigen römischen Tieres. Wie wissen wir es, daß wir die „agape“ haben?

¹² Für einen jeden der völlig Geweihten hängt der Ausgang von Leben oder Tod davon ab, daß er die agape besitzt und ihre göttliche Offenbarung. Für ihn hängt alles in dieser und in der kommenden Welt von dieser einen Sache ab. Niemandem wird es gestattet werden, in die Freuden des Königreiches auf seiner himmlischen Stufe einzugehen, der nicht die agape besitzt. Am Ende des Tausendjahr-Zeitalters werden diejenigen, zu denen die entsehlischen Worte gesprochen werden: „Gehet von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer [völlige Vernichtung], das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln“ (Matthäus 25:41) diejenigen sein, welche die agape nicht in dem Maße in sich entwickelt haben, wie es auf der irdischen Stufe des Königreiches für die ganze Menschheit zur allgemeinen Richtschnur gemacht werden wird, und denen darum die glorreichen Segnungen der Wiederherstellung vergebens zugeflossen sind.

¹³ Wie wichtig ist es somit, zu wissen, ob wir diese höchste Charaktereigenschaft besitzen — zu wissen, ob wir einen glänzenden Bau von Gold und Silber und Edelsteinen aufzichten, auf Grund dessen wir eine volle Belohnung empfangen werden, oder ob es uns ernstlich an der Offenbarung der agape fehlt. (1. Kor. 3:12—14) Diejenigen, denen es an einem reichlichen Maß dieser Eigenschaft in ihren mannigfachen Offenbarungen fehlt, müssen notwendigerweise der Stufe von Knechten und Leuten zugeteilt werden, während sie Könige und Priester vor Gott hätten sein können. Diejenigen unter den einstmaligen Geweihten, die schließlich nichts von dieser Eigenschaft besitzen, werden gar nichts anderes erwarten können, als das verzehrende Feuer göttlichen Zornes, das sie als Feinde der Gerechtigkeit und als Feinde Gottes zerstören wird. — Hebr. 10:27.

¹⁴ Es ist nicht nötig, viele Bücher durchzustudieren oder große Gelehrsamkeit zu besitzen, um die gewünschte Auskunft zu finden, wie man es erkennen kann, ob man dies eine notwendige Ding hat. Es kostet nicht viel, diese Erkenntnis zu gewinnen, denn sie ist für ein paar kleine Münzen erhältlich, oder als freie Gabe. Der einfachste Sinn kann es erfassen. Die Weisen dieser Welt sind gewöhnlich arg im Nachteil, weil sie es gewohnt sind, nach dunklen und schwerverständlichen Prinzipien tief am Boden dieser wichtigen Dinge zu suchen, und das Einfache und Klar zu Tage Liegende übersehen.

¹⁵ Der Herr Jesus Christus hat in möglichst klaren Worten gezeigt, woran der Geweihte es erkennen mag, daß er dies hochwichtige Ding hat, das zu ewigem Leben führt, oder dessen Fehlen in ewigwährender Vergessenheit, gänzlicher Vernichtung, enden wird. Erstens muß er die Gebote Jesu haben. Mitgliedschaft in

alten, festgegründeten und von der Welt anerkannten religiösen Systemen macht es beinahe unmöglich, die Gebote Jesu zu haben, weil die kirchlichen Gewalten, die in diesen Organisationen das Machtwort sprechen, die Gebote dessen, den sie „Meister“ nennen, mit menschlichen Theorien und Philosophien — menschlicher Überlieferungen und dem schmutzigen Schmutz heidnischer Religionen — zugebedt und beinahe ganz darunter begraben haben. Die einzigen, denen es möglich gemacht ist, die Gebote Jesu zu haben, sind diejenigen, welche direkt zu dem Worte Gottes gehen, anstatt zu den verberbt und ehrgeizig gesinnten unter ihren Führern, welche die leuchtenden Vorschriften und Gebote des Herrn in den Grabstätten eingefarrt haben, welche sie ihrer eigenen toten Weisheit errichtet haben.

Täter seiner Worte.

¹⁶ „Seid aber Täter des Wortes und nicht allein Hörer, die sich selbst betrügen“, ist die überaus wichtige Ermahnung, von welcher ewiges Leben abhängt. Dies ist die Regel, durch welche der Geweihte wissen kann, daß er seinen Herrn liebt. — Jakobus 1:22.

¹⁷ In einer Familie mit Kindern mögen zwei gleich viele Beteuerungen geben, daß sie ihren Vater lieben, aber das eine Kind tut selten, was der Vater gerne getan haben möchte, und das andere ist fortwährend wachsam, die Wünsche des Vaters vorauszu sehen und die Dinge zu tun, die ihm wohlgefällig sind. Der Vater weiß, welches Kind ihn in Wahrheit liebt. So auch zeigt der Meister klar und deutlich, woran das Kind Gottes es mit Sicherheit erkennen mag, wie sehr es seinen Heiland liebt. „Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt.“ (Johannes 14:21) Das Umgekehrte bleibt nicht der Vermutung überlassen, sondern kommt in folgenden klaren Worten zum Ausdruck: „Wer mich nicht liebt, hält meine Worte nicht“ (Johannes 14:24), einerlei wieviele Beteuerungen er auch geben mag.

¹⁸ Möchten doch die Geweihten hin und wieder ihr Herz prüfen: „Tue ich die Worte Jesu?“ Wie oft, wenn ein Bruder sich gegen mich veründigt hat, habe ich da des Meisters Gebot befolgt, wie es in Matthäus 18:15—17 ausgebrüht ist? Ohne mit der Selbstprüfung zu weit zu gehen, könnten hundert Fragen nutzbringend gestellt werden, und hinterher mit allem Ernst danach trachtend, das Rechte zu tun, wenn unser Tun nicht mit den Worten Jesu übereinstimmt.

Geliebt von dem Vater.

¹⁹ Jemand mag manchmal in seinem Leben einen Freund von höchst edlem Charakter haben, und hin und wieder mag ein solcher Freund eine hochangesehene Stellung im Leben einnehmen. Wenn jemand einen hochgestellten Staatsbeamten, einen Landespräsidenten oder König zum Freund und Gönner hätte, so möchte er wohl froh darüber sein. In vergangenen Jahrhunderten ist es gelegentlich vorgekommen, daß einer der völlig Geweihten in dem Namen des Herrn den rechten Gebrauch von einem solchen Freundschaftsverhältnis gemacht hat. Der Wert einer solch engen Verbindung würde unermesslich steigen, wenn der große Mann so gütig und vertraut wäre, daß er den geringeren tatsächlich liebt. Wie unermesslich größer aber würde das Vorrecht sein, wenn die zwei größten Wesen im Himmel in so nahem Verhältnis zu uns stehen würden, daß sie unsere Freunde sind — daß sie sich unter denen befinden, die uns lieben! Dieses nun ist ein Vorrecht, das die völlig und treu Geweihten

genießen. Der Weg, der dazu führt, ist klar von dem Heiland vorgezeichnet: „Wer mich liebt, wird von meinem Vater geliebt werden“. Ein solcher Gegenstand der Buneigung des Vaters ist von der tiefbewegten Wachsamkeit und Fürsorge unbegrenzter Liebe umgeben und wird beschützt und vorwärts gebracht, wenn es nothut, durch alles, was von unbegrenzter Macht erbeten werden mag. — Johannes 14 : 21; Psalm 34 : 7.

Ihm gleich werdend.

20 Jesus sagte den Jüngern im wesentlichen, daß etwas ganz Seltsames, eine eigenartige Erscheinung, sich in seiner Liebe zu ihnen kundgeben werde — daß es fast gleich sein werde, als ob er den Jüngern inmitten von Nichtjüngern in einer solchen Weise begegnen würde, daß die letzteren ihn nicht wahrnehmen könnten, sondern seine Offenbarungen würden nur den Jüngern gelten. Die Apostel, die damals nur ein irdisches Königreich erwarteten, da ihre Augen noch nicht geöffnet waren, konnten nicht begreifen, wie dies sein könnte. So kam es, daß „Judas, nicht der Isariot, spricht zu ihm: Herr, wie ist es, daß du dich uns offenbar machen willst, und nicht der Welt?“ (Johannes 14:22). Niemand hat ein anderer gelebt, der mit solcher Tiefe der Weisheit sprach, wie es Jesus tat; und der Meister gab dem Judas eine Erwiderung, die auf den ersten Blick nicht so aussieht, als ob sie eine Antwort auf die Frage sei, die aber trotzdem aus genauester zeigt, wie diese geheimnisvolle Wundererscheinung stattfinden würde — eine gleichzeitige Offenbarung für die Jünger und Nichtoffenbarung für andere.

21 Frauen haben die Behauptung aufgestellt, daß ein Mann eine Frau nicht verstehen könne, und umgekehrt haben Männer ein gleiches mit Bezug auf die Frauen behauptet. Ebenso kann ein Pferd eine Kuh nicht verstehen, noch eine Facke einen Hund, noch auch hat irgendein Wesen Verständnis für ein Geschöpf von selbst und geringem Unterschiede in Natur oder Erfahrung. Der Reiche kann den Armen nicht verstehen, noch auch der Arme den Reichen, der Unwissende den Gebildeten, noch auch der Kleine den Großen. Auch kann ein Wesen, das einen gewissen Sinn, eine gewisse Geistesrichtung hat, sich einem mit einer gänzlich verschiedenen Geistesrichtung nicht völlig kundgeben oder verständlich machen, in einer Weise, die eine sympathische Wechselwirkung erzeugt.

22 Der treue Nachfolger tut drei Schritte bei der Erlangung einer Erkenntnis Gottes. Zuerst liebt er Gott, weil Gott ihn liebt und Dinge für ihn tut, ungefähr wie ein Kind einen Erwachsenen liebt, der ihm hilft. Dann liebt der Jünger Gott, weil er etwas von Gottes glorreichem Charakter versteht und zu würdigen weiß. Schließlich liebt er Jehova, weil er herangewachsen ist, ihm ähnlich zu sein. Die einzigen, die gleich dem Vater und dem Sohn sind, sind diejenigen, welche einander lieben, wie Jesus sie liebte — diejenigen, welche seine Worte tun. Sie allein sind es, denen sich Jehova und der Eingeborene völlig offenbaren. So beantwortete Jesus die Frage des Judas mit Bezug auf seine ausschließliche Offenbarung an die völlig Geweihten mit den Worten: „Wenn jemand mit liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Johannes 14:23) Wo auch immer also einer der wahren Jün-

ger vorhanden ist, da sind auch der Vater und der Sohn. Dies erklärt es, warum, wenn der Christus, Haupt und Leib, „die Herrlichkeit Gottes“, in das östliche Thor des Tempels eingeht, es gesagt wurde, daß Jehova hindurchging: „Dies Thor soll verschlossen sein; es soll nicht geöffnet werden, und niemand soll durch dasselbe eingehen; weil Jehova, der Gott Israels, durch dasselbe eingezogen ist, so soll es verschlossen sein“. — Ezechiel 44 : 2.

23 Nachdem der Geweihte sich einmal der Liebe Jesu Christi erfreut und daran teilgenommen hat, und nachdem er die außerordentliche Süßigkeit, diese Liebe zu empfangen und von sich zu geben, gekostet hat, was kann da für ihn wohl wichtiger sein, als in dieser Liebe fortzufahren? Wie aber kann er dieses tun? Ferner sind die Worte Jesu klar und bestimmt und so einfach, daß ein kindliches Gemüt zu verstehen vermag, wo die Weisen und Gelehrten den Punkt, auf den es ankommt, nicht zu erkennen vermögen. Es ist dieselbe Regel — das Halten und Tun der Worte Jesu, denn das ist der klare Beweis, daß wir ihn lieben. „Bleibet in meiner Liebe“, sagt der Herr. „Wie denn, Meister?“ „Haltet meine Gebote“, ist die Antwort, „gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe“. — Joh. 15:9, 10.

24 Es gibt eine Freude, von der niemand etwas wissen kann als nur diejenigen, die einander lieben, wie Jesus sie liebte — diejenigen, deren Liebe eine Liebe reicher Fülle ist, eine Liebe, die überströmend ist, nicht nur gegen die Brüder, die Herauswahl oder Kirche, sondern gegen alle Menschen. Niemand von denen, welche die überaus große Lieblichkeit und Süßigkeit dieser Liebe gekostet haben, möchte auf diese Freude und Wonne in ihren Beziehungen zur Neuen Schöpfung und zu anderen verzichten, denn dies faßt die Fülle der Freude in sich. In ihnen ist auch des Meisters Freude völlig gemacht, ebenso wie ein wahrer Lehrer eine Tiefe der Freude empfindet, wenn seine Schüler dem Charakterbilde gleichkommen, das er ihnen einzuprägen gesucht hat. Vor allen Dingen wünscht Jesus Christus bezüglich seiner Jünger, daß sein Charakter sich in ihnen entwickeln möge. Er sagt: „Dies habe ich zu euch geredet, auf daß eure Freude völlig werde“. — Johannes 15 : 11.

25 Nichts ist bei einem Jünger und Nachfolger des Herrn tadelnswerter, als nach zeitlicher Größe unter den anderen Jüngern zu streben und den Wunsch zu haben, höhere Autorität unter ihnen auszuüben, wie einer den größten Herrn über ein Erbteil spielt, das ihm nicht gehört. Es ist aber andererseits lobenswert, in der berordneten Weise danach zu streben, einer der Größten in dem Königreich jenseits des Vorhangs zu werden. Wie dieser Wunsch befriedigt werden kann, macht der Herr bei Gelegenheit eines besondern Zwischenfalls recht klar. Als die Jünger einen Geist weltlichen Ehrgeizes an den Tag legten, sagte ihnen der Herr, daß der Größte unter ihnen derjenige sein würde, der am meisten diene. (Matthäus 23:11) Mit anderen Worten ausgedrückt, in dem Königreich werden die höchsten Stellen von solchen Jüngern eingenommen, welche die größte Liebe geliebt haben. „Größere Liebe“, sagte Jesus, „hat niemand, als diese, daß jemand sein Leben läßt für seine Freunde.“ Der Jünger fragt: „Wie mag ich dessen sicher sein, daß ich zu deinen Freunden gehöre?“ Jesus erwidert: „Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was irgend ich euch gebiete.“

Wiederum kommt die Sache darauf hinaus, einfach nach den Worten unseres Herrn zu tun. — Johannes 15:13, 14.

Liebe zu den Geistgezeugten.

¹⁰ Zu welchen fühlen sich diejenigen, welche die *agape* [die höchste Stufe der Liebe] besitzen, besonders hingezogen in den Banden gegenseitiger Liebe? Wenn Brüder oder Schwestern mit ihren Kindern zusammenkommen, so offenbaren sie besondere Liebe für ihre Neffen und Nichten. Brüder lieben besonders ihre eigenen Brüder und Schwestern, weil sie von denselben Eltern gezeugt und geboren sind. Wenn die Römisch-Katholiken, wie sie meinen, diejenigen wären, die von Gott gezeugt sind, dann sollten wir, die Geistgezeugt sind, besonders die Römisch-Katholiken lieben. Wenn die Methodisten diejenigen wären, die Geistgezeugt sind, so sollten die anderen Geistgezeugten sich stark zu den Methodisten hingezogen fühlen. Wenn die Geistgezeugten unter allen Namenkirchen und außerhalb der Kirchengrenzen zerstreut sind, so werden wir, die Geistgezeugt sind, alle in dieser weitzerstreuten Klasse liebend umfassen. Dies beruht auf dem von dem Apostel Johannes verkündeten Grundsatz, daß diejenigen welche Gott lieben, auch alle diejenigen lieben, die von Gott gezeugt sind: „Jeder, der den liebt [Gott], welcher geboren hat [gezeugt hat], liebt auch den, der aus ihm geboren ist [von ihm gezeugt ist]“. (1. Johannes 5:1). Wenn Bibelforscher, als Klasse betrachtet, überwiegend Geistgezeugt sind, dann werden sie einander lieben und von den anderen Geistgezeugten in der ganzen Welt geliebt werden.

¹¹ Gibt es irgendeinen Prüfstein, an dem die Geweihten es mit Sicherheit erkennen können, daß sie besonders die richtigen lieben — diejenigen, die von dem Vater gezeugt sind? Diese Prüfung wird besonders erwähnt und ist einfach. Der Apostel Johannes beschreibt sie, indem er sagt: „Hieran wissen [oder: erkennen] wir, daß wir die Kinder Gottes lieben, wenn wir Gott lieben und seine Gebote halten. Hiermit verweist uns der Vater wiederum auf das Tun des Wortes.“ — 1. Johannes 5:2.

¹² Die Gelehrten sagen manchmal sehr wenig über die Liebe Gottes. Was ist die Liebe Gottes? Gibt die Bibel eine Erklärung davon? Wenn etwas nicht in bestimmter Weise erklärt wird, so ist die Auffassung davon notwendigerweise unklar und unbestimmt; und wenn es eine Handlungsvorschrift ist, so ist der Gehorsam gegen diese Vorschrift in dem Maße mangelhaft, wie man eine unklare Idee von dieser Vorschrift hat. Der Apostel Johannes gibt eine scharf ausgeprägte, zu jeder Zeit anwendbare und passende Erklärung dieses wichtigen Dinges, indem er sagt: „Dies ist die Liebe Gottes, daß wir seine Gebote halten“. — 1. Joh. 5:3.

Der Beweis von Gottes Liebe.

¹³ In Städten und kleineren Orten sieht man häufig auf der Straße, wie kleine Knaben in ihrem Spieleifer versuchen, einen schnell fahrenden Wagen, wie z. B. einen Cistwagen, einzuholen, um sich auf denselben zu spannen und eine Strecke freie Fahrt zu haben. Sie bleiben sie als Nachzügler, die sich mühsam dahinschleppen, hinter dem Wagen zurück. Wenn Züge von Wandervögeln durch die Luft dahinfliegen, so sind es immer die Schwachen oder die Jungen, welche sich hart abmühen, wie die starken Flieger, aber nur als

Nachzügler hinterherkommen. Paßt dieses Beispiel in gewissem Sinne auf die von Gott gegebene Erklärung der *agape* oder höchsten Form der Liebe? Ja; durch den geliebten Apostel tröstet der Herr diejenigen, die scheinbar nicht imstande sind, guten Fortschritt zu machen: „Dies ist die Liebe, daß wir nach seinen Geboten wandeln.“ (2. Johannes 6) Vom-Anbeginn des irdischen Dienstes Christi ist das Gebot hervorgegangen, daß seine Jünger einander lieben sollten, wie Jesus sie liebte. „Dies“, so macht der Apostel Johannes klar, „ist das Gebot, daß, wie ihr von Anfang [über die Liebe] gehört habt, ihr darin wandeln sollt.“ — 2. Johannes 6.

¹⁴ Hat Gott irgendwelchen Beweis gegeben, daß er uns liebt? Es ist ein Beweis von Liebe, wenn jemand für einen anderen das aufgibt, was ihm selbst teuer ist. Wenn ein großer Mann, der seinen Sohn über alles liebte, auch eine große Menge von Leuten liebte, die sich in einer großen Notlage befanden, aus der sie nur durch das höchste Opfer irgendjemandes zu ihren Gunsten errettet werden konnten, seinem Sohn das Vorrecht anbieten sollte, durch Leiden und einen schimpflichen Tod das Volk aus seiner bösen Lage zu befreien, so würde dies die Liebe dieses Großen für das Volk beweisen, weil das Opfer des Sohnes schmerzvoll an den Herzensfasern des Vaters zerran, eine wundete Stelle in seinem Inneren berühren würde. So, sagt der Apostel Paulus, „erweist Gott seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.“ — Römer 5:8.

¹⁵ Da des Vaters Liebe für uns, welche er gezeugt hat, auf den erhabensten und dauerhaftesten sittlichen Grundsätzen beruht, so ist sie ebenso stark, ebenso dauernd und beständig, wie es diese Grundsätze selbst sind. Man möchte meinen, daß diese Liebe, wie manche andere Liebe, durch den Tod zerbrochen werden würde. Aber nein, so sagt der Apostel Paulus, „weder durch Tod noch Leben ist es möglich“. Können nicht die Teufel und die Mächte des unsichtbaren Reiches der Finsternis dies Band zerbrechen? Nein, sagt Paulus: „Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges [in diesem Leben, oder dem nächsten]“ — weder höchste Erhöhung, noch tiefste Erniedrigung, noch irgendein anderes erschaffenes Ding werden imstande sein, uns zu scheiden von der *agape* Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn. Römer 8:38, 39.

Die Liebe Christi erfassend.

¹⁶ Sehnt sich jemand danach, die Liebe Christi völlig zu erfassen? Der Apostel Paulus zeigt, wie dies in den Jüngern Jesu erfüllt werden mag. Er betet zu dem Vater, daß er diesen Segen gewähren möge „nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit“. (Epheser 3:16) — Zuerst müssen wir „mit Kraft getärkt werden durch seinen Geist an dem inneren Menschen“. Dies schließt gänzliche Weihung in sich, einen Glauben, der stark genug ist, was auch immer kommen mag, zu tun und zu ertragen; denn auch, „daß der Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne“, was, wie wir gesehen haben, ein Vorrecht ist, das nur denen zuteil wird, welche die Worte Jesu tun. Der Apostel für die Heiden oder Nationen enthüllt das Geheimnis, wie die Liebe Christi zu erfassen ist. Ein starker und fester Baum hält dem Sturm stand, überwindet sein Wüten, nicht wegen seiner allen sichtbaren Stärke seines Baues, sondern weil er, den Augen unsichtbar, in den festen Erdboden hinab knorrige und

zähe Wurzeln getrieben hat, die in starken Wurzelsträngen und Fasern sich überallhin ausbreiten und fest eingewurzelt sind. Aus der Erde zieht der Baum Kraft und Nahrung, denn er ist aus der Erde gemacht, aus welcher er stammt, in welcher er steht. Als ein architektonisches Meisterwerk steigt er empor in den Himmel, mit glänzenden Pfeilern und einem strahlenden Dom; er würde aber nicht einen Augenblick stehen, wenn er nicht tief in der Erde gegründet wäre. So auch ihr, „indem ihr in der agape gewurzelt und gegründet seid, vermöget völlig zu erfassen mit allen Heiligen, welches die Breite und Länge und Tiefe und Höhe sei, und zu erkennen die Liebe des Christus“. (Epheser 3: 17—19).

²² Doch, so fügt Paulus hinzu, diese Liebe „übersteigt die Erkenntnis“. Bedeutet dies, daß die Liebe Christi unsäglich ist — nicht ergründet werden kann? Nein; sondern daß sie nicht durch Wissen erlernt werden kann. (Epheser 3: 19) Eine Autorität auf dem Gebiete des ErziehungsweSENS hat einmal gesagt, daß, wenn ein Lehrer einen sehr schwierigen Gegenstand gründlich versteht und weiß, wie er ihn darzulegen hat, so kann er sogar Kinder darin unterrichten. Ein Lehrer oder Professor kann vor einer Schulklasse stehen und seinen Zuhörern alle Geheimnisse und Grundlehren der Wissenschaft, der Chemie [eines wichtigen Zweiges der Naturwissenschaften] einprägen. Es gibt keine Kunst oder Wissenschaft, die nicht durch ein Studium der Grundelemente nebst Zubehör und praktische Übung erlernt werden kann. Die agape Christi aber kann nicht durch Weisheit, nicht durch Wissen erlernt werden. Ein Redner mag einen noch so gelehrten Vortrag darüber halten, die Sache in alle Einzelheiten zerlegen und alles mit größter Gründlichkeit erklären und erläutern, und dann die einzelnen Teile wieder zusammenflechten und das Ganze vom allgemeinen Gesichtspunkt aus beleuchten, die dabei in Frage kommenden Prinzipien auslegen; aber es kann auf diese Weise nicht gelernt werden, weil, wie die Schrift sagt, die Liebe, die agape des Christus, „die Erkenntnis übersteigt“. (Epheser 3: 19) Arme Leute können die Reichen nicht verstehen, bis sie selbst reich werden. Diejenigen, die wohltauf und gesund sind, können die kränklichen nicht verstehen, bis sie dasselbe Mißgeschick haben. Auch kann jemand die Liebe Christi nicht verstehen, bis er selbst Christo ähnlich wird, und dann weiß er aus teilnehmender Erfahrung das, was „die Erkenntnis übersteigt“.

²⁴ Der Heliand sagt, daß der Vater und der Sohn beide zu dem Geweihten kommen, der die Worte Jesu hielt, und ihre Wohnung bei ihm nehmen würden. Sie würden in ihm wohnen, wie auch bei ihm. Durch den Apostel Paulus ist die Verheißung gegeben, daß, wenn jemand den Punkt erreicht, wo er durch Charaktergleichheit Gottes die Liebe Christi erfährt und kennt, ein solcher wird gesegnet werden, denn ein solcher wird „erfüllt sein zu der ganzen Fülle Gottes“. — Epheser 3: 19.

Seinen Bruder liebend.

²⁵ Niemand hat Gott jemals gesehen. Der natürliche Mensch kann niemals die Gottheit sehen und leben. In gewissem Sinne ist Jehova, wenn auch wirklich und wahrlich ein persönliches und existierendes Wesen, eine Vorstellung oder eine Auffassung, die mit dem Auge des Glaubens geschaut wird, nicht mit den natürlichen Sinnen wahrnehmbar — gänzlich unter-

schieben von den greifbaren Fleisch- und Blutwesen um uns her. Die Glieder der Neuen Schöpfung sehen Gott mit dem Auge des Glaubens, aber sie sehen ihre Brüder mit dem Auge des Fleisches. Sie hören ihre Brüder sprechen, sie fühlen ihren Händedruck und wissen, daß in jeder Hinsicht ihre Brüder wie sie selbst sind. Die Geweihten empfinden Hunger und Durst, Einsamkeit und Herzenshunger. Sie wissen, daß ihre Brüder und Schwestern dieselben Erfahrungen haben. Wenn sie selbst hungrig wären, so würde es ihnen nicht gefallen, daß man ihnen eine Schriftstelle gibt, und sei sie noch so trostreich, und sie dann mit knurrendem Magen ihres Weges ziehen läßt. Wenn sie bei kaltem Winterwetter halb bekleidet wären, so würden sie wenig Würdigung für die liebenden Worte eines Bruders haben, der ihnen glückliche Reise wünscht und sie dabei freierend in das kalte Wetter hinaussschickt.

²⁶ Eine geweihte Person, die dem materiellen Wohlergehen eines Bruders solche Gleichgültigkeit entgegenbringen würde, ist in ernster Gefahr, sich in der Klasse zu befinden, die wegen völligen Mangels an der agape ewige Vergessenheit, den zweiten Tod, zu gewärtigen hat. Denn „wer der Welt Güter hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt [oder: wie wohnt] die Liebe Gottes in ihm?“ (Johannes 3: 17) Ein Bruder hat in der Tat wenig Liebe, der sie nicht in seinen Worten offenbart, aber zu der Liebe in Worten muß die Liebe in Taten hinzukommen. „Kinder“, so sagt der Jünger, welchen Jesus besonders liebte, „laßt uns nicht lieben mit Worten, [allein], noch mit der Zunge [allein], sondern in Tat und Wahrheit“. Wenn wir in Tat und in Wahrheit lieben, was dann? „Hieran werden wir erkennen, daß wir aus der Wahrheit sind, und werden vor ihm unsere Herzen überzeugen [oder: beschwichtigen, versichern]“. — 1. Johannes 3: 18, 19.

²⁷ Die Geweihten mögen vielleicht sagen: „Wir kümmern uns wenig um unsere Freunde, die in der Welt sind, oder um die Mitglieder unserer natürlichen Familien, die nicht in der Wahrheit sind.“ Dies wäre gewißlich ohne jedes Nachdenken gesagt, denn der Besitz der agape bewirkt eine noch größere Liebe gegen alle Menschen, mit Einschluß unserer weltlichen Verwandten und Bekanntschaften. Wir lieben sie alle desto mehr, obgleich die stärker gewordene Zuneigung uns nicht dahin führt, wieder unseren früheren Wegen zu folgen, um uns ihren weltlichen Ideen anzupassen. Ein je besserer Christ ein Kind Gottes ist, ein um so besserer Freund wird er für einen jeden sein, der ihm gestattet, ihn Freund zu nennen. Wenn wir nicht die Freunde lieben, welche wir sehen, wie können wir sagen, daß wir die Freunde lieben, welche wir nicht sehen?

Liebe in der Familie.

²⁸ Keine Personen werden von den Geweihten soviel oder so vertraut gesehen wie die Glieder seiner natürlichen Familie, und gerade mit Bezug auf diesen Punkt wird den Geweihten von den Aposteln, deren Briefe wir besitzen, dringlichst zur Pflicht gemacht, ihre Kinder mit besonderer Fürsorge und zarter Rücksicht zu behandeln; sie nicht zu reizen oder zu erbittern, sondern sie zu lieben; und in gleicher Weise sollen die geweihten Kinder gegen ihre natürlichen Eltern handeln. Mit Bezug auf das Verhältnis zwischen Ehemann und Ehefrau, wird der Teil, der in der Wahrheit ist, ermahnt, dem anderen Teil weit mehr Rücksichten zu erweisen

als früher, ehe die Weiheung stattfand. Dies wurde in alten Zeiten von dem römischen Geschichtschreiber und Staatsmann Plinius dem Jüngeren (64—110 nach Chr.) bemerkt, der als Statthalter einer römischen Provinz an den Kaiser Trajan einen Geheimdienstreber sandte, in welchem er in die Worte ausbrach: „Was für Frauen doch diese Christen haben!“ Christliche Ehefrauen oder Ehegatten, die mit Ungläubigen, oder wie sie jetzt genannt werden, mit Ungeweihten verheiratet waren, wurden von dem Apostel Petrus ermahnt, ihre Ehegenossen so zu lieben, daß diese auch ohne das Hören des Wortes durch die Lebensführung der Gattin oder des Gatten gewonnen werden möchten. — 1. Petrus 3:1.

39 Es gibt eine besondere Gelegenheit, ein besonderes Vorrecht, das den Verheirateten zufällt, wenn beide geweiht sind, oder, wie der Apostel Petrus sagt, „Miterben der Gnade des Lebens sind“. Der Apostel warnt solche, daß, wenn sie die Vorrechte nicht benutzen, die ihnen ihr Ehestand bietet, sie in gewissem Maße ein Gericht vom Herrn erleiden, indem ihre Gebete verhindert werden. (1. Petri 3:7) Der Apostel Paulus schreibt an geweihte Ehepaare und sagt den Ehegatten und Ehefrauen, wie sie einander lieben sollten. „Gleichwie auch der Christus die Versammlung geliebt hat,“ so sollten christliche Ehemänner ihre Frauen lieben, und mit gleicher Zärtlichkeit sollten christliche Ehefrauen ihre Gatten lieben. — Epheser 5:25.

40 Ohne Zweifel mögen auch christliche Ehemänner, welche geweihte Frauen haben — und umgekehrtweise — großen Nutzen aus den Worten des Apostels Paulus ziehen, welche dem zuletzt angeführten Epheser-text folgen. Mit welchem geschwächtem Vertrauen wird ein geweihter Ehemann vor dem Richterstuhl Christi, „an jenem Tage“, zu stehen vermögen, wenn durch seine Schuld oder Nachlässigkeit seine geweihte Gefährtin in der Hoffnung der Unsterblichkeit zum Straucheln gebracht oder durch das Benehmen ihres Gatten dahin gebracht wurde, daß sie anderen zum Anstoß ward (Matthäus 18:6) und hinter dem Maße der Gnade Gottes zurückgeblieben ist, deren sie sich sonst erfreut haben könnte! Jeder völlig geweihte Ehemann oder jede völlig geweihte Ehefrau, mit einem gleichfalls geweihten Lebensgefährten, sollte ernstlich bestrebt sein, dem anderen Teil soviel als möglich zu helfen und beizustehen, ihn soviel wie möglich zu stützen und zu ermutigen, nicht nur in natürlichen, sondern auch in geistlichen Dingen, als wenn sie nicht durch das eheliche Band miteinander verknüpft gewesen wären diesseits des Vorhanges, damit, wenn sie vor Christo stehen, jeder das Glück haben möge, den anderen an einem höheren Platz in dem glorreichen Königreich zu sehen. Welche Freude wird die Herzen solcher erfüllen, wenn in dem Maße, wie es möglich ist — unter Anpassung der angedeuteten Worte des Apostels auf ihren Fall — ein jeder Teil den anderen mit dem Wasser des Wortes heiligen und reinigen mag, damit sie beide vor Christo dastehen mögen „verherrlicht, ohne Flecken oder Runzel oder bergleichen, sondern heilig und tabellos“. (Epheser 5:26, 27) Geweihte Ehemänner sollten ihre Ehefrauen lieben, wie sie ihre eigenen Leiber lieben; denn in dem symbolischen Bande der Ehe sind sie beide ein Fleisch, und „wer sein Weib liebt, liebt sich selbst“. (Epheser 5:28) In der Tat, wenn Männer oder Frauen nicht den Gefährten lieben, den unter allen anderen Personen sie gesehen haben, und mit dem sie mytisch oder

symbolisch „ein Fleisch“ sind, wie können sie sich da einbilden, daß sie Gott lieben, welchen sie nicht gesehen haben?

Ohne Liebe für Jesus Christum.

41 Wenn jemand, der geweiht gewesen ist, den Herrn Jesus Christus jetzt nicht liebt, was dann? Manche erfreuen sich in ihrem Sinn an einem ehrerbietigen Gefühl von Hingabe an den unsichtbaren Herrn oder an seinen Dienst und denken törichterweise, dies sei Liebe zu ihm. Dies ist ein Irrtum, weil in anderen Hinsichten sie die Worte Christi, des Hauptes, nicht tun, und weil sie nicht eine rechte und aufrichtige Liebe für ihre Brüder in Christo, den Leib, offenbaren. Der Apostel Paulus hat über solche etwas zu sagen. Er erklärt im 1. Korinther 16:22: „Wenn jemand den Herrn Jesus Christus nicht liebt, der sei anathema [verflucht]“. Gemäß der Erklärung von Dr. Strong [Herausgeber der nach ihm benannten Koncordanz] bedeutet das griechische Wort des Urtextes, anathema, „einen (religiösen) Bann oder etwas aus einer Gemeinschaft ausgestoßenes (Ding oder Person): — verflucht, anathema, Fluch“. Ein anderer Gelehrter erklärt das Wort anathema wie folgt: „Ein griechisches Wort, das bedeutet, abgeschnitten von Gott, verflucht, mit dem Fluche, welchen die Juden, die Jesus, „verflucht“ nennen, auf ihre eigenen Häupter bringen. Es ist, als ob der Apostel sagte: „Statt ihn zu grüßen, heiße ich ihn verflucht“.

42 Dies bezieht sich nicht auf Personen: außerhalb des Bereiches der Kirche, sondern auf die einstmalig Geweihten, welche ihre Salbung verloren haben und es daran fehlen lassen, sich genügend zu entwickeln, um auf der geistigen Stufe geboren zu werden — diejenigen, welche alle wirkliche agaps für die Brüder verloren haben. Solche brauchen nicht zu warten auf die Schlußprüfung für die Herauswahl der Kirche und eine sichtbare Ausstoßung aus der Gemeinschaft des Leibes. Christus hat sie schon ausgestoßen, und vor seinem heiligen Angesicht sind sie verflucht, auserseren für den zweiten Tod, wie sehr sie sich auch an die kleinen Ehren und Bevorzugungen, die sie in seiner Kirche genossen haben, anklammern mögen. Zu seiner Zeit handelt der Herr mit ihnen sichtbarlich und offen und entfernt sie aus der Gemeinschaft durch einen Sichtungsprozess, oder indem er es geschehen läßt, daß sie sich in ihrer Empfindlichkeit verletzt fühlen, was ihnen den Vorwand gibt, sich zurückzuziehen. Dies bedeutet freilich nicht, daß alle, welche die Kirche der völlig Geweihten lieblich aufgeben, unter allen Umständen zu dieser unheiligen Klasse gehören, sondern nur, daß diejenigen, welche völlig abtrünnig sind, früher oder später von dem großen Haupt vorgekommen und beiseite gesetzt werden, wo sie nicht länger den wahren Schafen und Lämmlein der Herde des „Hirten und Hüters unserer Seelen“ (1. Petrus 2:25) schaden können. Mit Bezug auf einige wenigstens, deren agape sich abkühlt, und welche die Herde Gottes verlassen, äußert der Apostel Johannes Worte, welche ein Trost für diejenigen sind, welche zurückbleiben, denn sie zeigen das göttliche Vorhaben, solchen entweder gestattend oder sie zwingend, hinauszugehen: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber [sie gingen hinaus] auf daß sie offenbar würden, daß sie alle nicht von

uns sind". (1. Johannes 2:19). Was sie auch immer sein mögen, sie sind nicht von uns.

(Fortsetzung folgt.)

Fragen für das Berder Studium.

- Wacht Fähigkeit allein jemanden tauglich zum Dienst? Abf. 1.
- Was ist die Hallgrube großen Wissens? Abf. 2.
- Was bedeutet „phileo“? Abf. 3.
- Worin besteht die Ungültigkeit der „phileo“-Liebe? Abf. 4.
- Wann ist die göttliche Liebe der Antrieb zur Erlösung des Menschen? Abf. 5.
- Wann ist die göttliche Liebe der Grund der Erlösung des Menschen? Abf. 6.
- Was bedeutet „agape“? Abf. 7.
- War die „agape“-Liebe der Menschheit des Altertums unbekannt? Abf. 8.
- Welches neue Ding brachte Jesus in die Welt? Abf. 9.
- Welches neue Gebot gab Jesus seinen Jüngern? Abf. 10.
- Wie übermanen die ersten Christen das wilde römische Tier? Abf. 11.
- Welche allein werden in das Königreich eingehen? Abf. 12.
- Wie wird der Charakter eines Jelen gewährt? Abf. 13.
- Warum haben die Weisen dieser Welt die Hauptsache übersehen? Abf. 14.
- Warum sind die Gebote Jesu notwendig für seine Nachfolger? Abf. 15.
- Welche Probe entscheidet unsere Liebe für den Herrn? Abf. 16.
- Warum sollten wir auf der Wacht sein, den Willen des Vaters zu allen Zeiten zu wissen? Abf. 17.
- Warum ist Selbstprüfung dem Christen nützlich? Abf. 18.
- Welches besondere Verrecht besitzt das Kind Gottes? Abf. 19.
- Warum waren die Jünger Jesu betroffen des Königreichs voller Bestürzung? Abf. 20.

- Warum gibt es so viel Mißverständnisse in der Welt? Abf. 21.
- Welches sind die drei Hauptgründe, warum wir Gott lieben sollten? Abf. 22.
- Warum ist das Fortfahren in der Liebe Christi für uns von großer Wichtigkeit? Abf. 23.
- Wie mögen wir die Fülle der Freude gewinnen? Abf. 24.
- Warum ist weltlicher Ehrgeiz bei einem Jünger tadelnswert? Abf. 25.
- Wie werden die Geistgezeugten zusammengehalten? Abf. 26.
- Woran können wir es erkennen, daß wir die Geistgezeugten lieben? Abf. 27.
- Was ist die Liebe Gottes? Abf. 28.
- Warum ist Fortschritt in der Liebe notwendig? Abf. 29.
- Wie zeigt Gott seine Liebe gegen uns? Abf. 30.
- Warum ist die „agape“ so heuernd? Abf. 31.
- Was ist von großer Wichtigkeit bei dem Erfassen der Liebe Christi? Abf. 32.
- Warum kann die Liebe Christi nicht durch Wissen gewonnen werden? Abf. 33.
- Wie wohnen der Vater und der Sohn in dem Christen? Abf. 34.
- Wie können Christen miteinander sympathisieren? Abf. 35.
- Auf welche Weise können wir unsere Liebe zueinander zeigen? Abf. 36.
- Welche Stellung sollten wir der Welt gegenüber einnehmen? Abf. 37.
- Auf welche andere Weise kann unser Betragen ein Zeugnis für die Wahrheit geben? Abf. 38.
- Wann ist das eheliche Verhältnis ein Sinnbild der Einheit der Kirche und des Herrn? Abf. 39.
- Welchen trefflichen Rat gibt der Apostel christlichen Ehemännern und Ehefrauen? Abf. 40.
- Welches Ende allein wartet derer, welche den Herrn Jesus Christus und ihre Brüder in dem Herrn nicht lieben? Abf. 41.
- Wann ist die Eheliche ein Schutz für die treuen Kinder des Herrn? Abf. 42.

W. T. vom 15. April 1923.

Gebetsversammlungs-Verte erläutert.

„Die Frucht des Geistes ist Liebe.“ — Galater 5:22.

(Text für 18. Juli.)

Neue Schöpfungen müssen sich zur Charaktergleichheit des Herrn, ihres Hauptes, entwickeln, in dieselbe hineinwachsen. Dies Wachstum ist nicht plöblich, sondern allmählich, Schritt für Schritt. Um diesen innerlichen Entwicklungsvorgang durch ein praktisches Beispiel anschaulich zu machen, verweist der Apostel auf die Entwicklung der Frucht des Weinstocks oder Baumes. Jesus bediente sich derselben Illustration, als er sagte: „Jeder gute Baum bringt gute Früchte hervor. . . An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.“ (Matth. 7:16, 17) Der Vater und Christus Jesus sind gut. Keine anderen sind gut, bis sie in Christus kommen, und dann werden sie gut gerechnet, weil sie das Gewand seiner Gerechtigkeit besitzen. Niemand kann die Frucht des Geistes hervorbringen, wenn er nicht in Christo bleibt. Das Hervorbringen der Frucht verherrlicht den Vater. Der Hauptzweck eines Christen ist der, Gott zu verherrlichen. Deshalb sollte er bestrebt sein, die Frucht des Geistes zu entwickeln.

Der Apostel faßt die christliche Charakterentwicklung in einem einzigen Wort zusammen: **L i e b e**. Wenn auch viele andere Dinge hierbei in Betracht kommen, wie der Apostel in dem Zusammenhang unseres Textes zeigt, so ist doch die Liebe die Hauptsache. Deshalb wird die Liebe „die Frucht des Geistes“ genannt.

Gott ist die Liebe. Jesus Christus ist das ausbrüchliche Ebenbild Jehovas, und je mehr wir unserem Herrn gleich werden, um so mehr Frucht werden wir hervorbringen. Um die Frucht des Geistes zu entwickeln, müssen wir in Christo bleiben und seine Worte in uns wohnen lassen, was bedeutet, daß wir uns beständig von dem Worte nähren und seine Gebote halten, wie sie in dem Worte Gottes dargetan sind. Es bedeutet ferner, daß derjenige, der so bemüht ist, sich zu entwickeln, ein reines Herz besitzen muß; daß der Beweggrund, der ihn drängt, dem Herrn zu dienen, der ist, Gottes heiligen Namen zu verherrlichen; daß er die Gebote des Herrn freudig tut; daß er die Brüder in selbstloser Weise liebt, selbst unter Opfern für sich selbst; daß er Mitleid mit der sehnsüchtigen Schöpfung hat und einen schnürfüchtigen Wunsch, allen Gutes zu tun. Von jemandem,

der diesen Herzenszustand besitzt und sich diesen Herzenszustand bewahrt, kann mit Recht gesagt werden, daß er die Frucht des Geistes entwickelt hat. Diese Frucht des Geistes drängt ihn dazu, ein treuer Botschafter des Herrn zu sein und mit Freuden die Botschaft des Herrn zu denen hinauszutragen, die hungern und dürsten nach Gerechtigkeit. Die Liebe ist es, die ihn zu seinem Dienst antreibt, und so zeigt er mehr und mehr von dem Ebenbilde Christi Jesu.

„Die Frucht des Geistes ist Freude“ — Galater 5:22.

(Text für 25. Juli.)

F r e u d e bedeutet ein auf klarer Gemütsruhe fußendes Wirtliches, inneres Glück. Sie bedeutet ein frohliches Herz; eine innere Lust. Sie entspringt absolutem Glauben und Vertrauen zu dem Herrn Jehova und einem frohgemuten Gehorsam gegen seinen Willen.

Als Jesus sich der Aufgabe unterzog, des Menschen Erlöser zu werden, tat er dies mit Freuden. Von ihm steht geschrieben: „Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust.“ (Psalm 40: 8) Wenn er die Gebote Jehovas getan und keine Freude daran gefunden hätte, so würde er dem Vater nicht wohlgefällig gewesen sein. Im Gegenteil, von ihm steht geschrieben, daß er „der Schande nicht achtend, für die vor ihm liegende Freude das Kreuz erduldet.“ (Hebräer 12:2) Diese Herzensstellung war wohlgefällig vor Jehova, und aus diesem Grunde hat Gott ihn hoch erhöht, und er setzte sich zur Rechten des Thrones Gottes, den Platz der Autorität, zusammen mit seinem Vater.

Am dem letzten Abend als Jesus mit seinen Jüngern versammelt war, gab er ihnen ins einzelne gehende Belehrungen und fügte dann hinzu: „Diese Dinge habe ich zu euch geredet, auf daß meine Freude in euch sei und eure Freude völlig werde.“ (Johannes 15:11) Diese Worte lassen den Schluß zu, daß der Wunsch, der ihn mit Bezug auf seine Jünger leitete, der war, daß sie seine Gebote halten sollten, und indem sie dies getreulich tun würden, würde hieraus ihre Freude kommen. Die Fülle der Freude wird dann gelostet, sobald die Glieder der Brautklasse mit dem Bräutigam vereint sind. Ehe diese Freude im allerhöchsten Grade gelostet werden kann, muß das Kind Gottes Gehorsam unter allerlei widrigen Um-

händen lernen, und während es in der Bekehrzeit steht und lernt, sich über seine Erfahrungen freuen, dabei an die Segnung denkend, die folgen wird. Der Apostel Johannes bringt es, kurz gefaßt, zum Ausdruck, daß ein solcher die Gebote des Herrn halten und dies mit freudigem Herzen tun muß.

Die Schrift scheint es klar anzudeuten, daß es für irgend jemand unmöglich sein wird, in das Königreich unseres Herrn aufgenommen zu werden und dort Freuden auf immerdar zu genießen, wenn solche sich nicht über die Erfahrungen längs des Weges freuen, selbst bis zum Ende. Von dem Hause der Söhne sprechend, fügt der Apostel Paulus hinzu: „Dessen Haus sind wir, wenn wir anders die Freimütigkeit [andere Lesart: das Vertrauen] und den Ruhm der Hoffnung [andere Lesart: das Frohlocken der Hoffnung] bis zum Ende standhaft festhalten.“ — Hebr. 3:6.

Um in das Ebenbild des Herrn hineinzuwachsen, muß jemand es jetzt dankbar zu würdigen wissen, daß er das größte Vorrecht hat, daß jemals irgendeiner Kreatur gegeben worden ist, nämlich das, mit Christo zu leiden, damit er schließlich mit ihm verherrlicht werden möge. Die Rückkehr des Bräutigams wird, wie es gar nicht anders sein kann, mit Freude von denen begrüßt, die ihn erwarten. Während der Gegenwart des Herrn würde der Nachfolger Christi, wie es gar nicht anders sein kann, sich über seine Gegenwart freuen, und es würde sein Entzücken sein, des Herrn Gegenwart anderen zu verkünden, und besonders denen, die nach Gerechtigkeit suchen. Indem er sieht, wie das Königreich majestätisch seinen Platz einnimmt, wird wahre und tief innerliche Freude sein Herz beglücken, wenn er auch äußerlich auf allen Seiten von Kampf, Sturm und Aufruhr umgeben ist. Er wird frohlocken ob der Tatsache, daß er auf der Seite des Herrn steht, und daß er die völlige Zusage hat, daß der Herr ihn zum Siege führen und alle, welche Gerechtigkeit suchen, aus der Hand des Unterdrückers befreien wird. Darum auch passen die Worte des Apostels Paulus ganz besonders auf die jetzige Zeit, indem er sagt: „Freuet euch in dem Herrn allezeit! wiederum will ich sagen: Freuet euch! . . . Der Herr ist nahe.“ (Philipp. 4:4) Die Liebe für den Herrn ist es, welche diese Freude bringt; und wo jemand mit Liebe erfüllt ist, da ist er mit dem Geist des Herrn erfüllt, und daraus muß, wie es gar nicht anders sein kann, Freude des Herzens hervorgehen. Sie ist der Auswuchs dieses heiligen Geistes. Aus diesem Grunde wird es bemerkt, daß die wahren Nachfolger Christi die einzigen wirklich glücklichen Personen sind, die es jetzt auf der Erde gibt.

„Die Frucht des Geistes ist Friede.“ Galater 5:22.

(Text für 1. August.)

Einer der Titel, die unserem Herrn gegeben wurden, ist der Fürst des Friedens; die Leibesglieder müssen in sein Ebenbild verwandelt werden. Sie müssen bis zu dem Punkt kommen, wo sie den Frieden des Meisters besitzen. Als Jesus zu seinen Jüngern kurz vor seinem Scheiden sprach, sagte er: „Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch. Euer Herz werde nicht bestürzt, sei auch nicht furchtsam. (Johannes 14:27) So erklärt er den Frieden, den der Christ besitzen muß.

Jemand hat „Frieden mit Gott“, wenn seine völlige Weisung zum Herrn angenommen worden ist und Jehova ihn umsonst gerechtfertigt hat. (Vergl. Römer 3:24) Dann kommt eine Versöhnung zwischen Gott

und demjenigen, der sich so dem Herrn weihet und hingibt, und diese Versöhnung stützt sich auf das Verdienst des Blutes Christi Jesu. Indem er jetzt als eine Neue Schöpfung in Christo gezeugt ist, beginnt er, den „Frieden Gottes, der allen Verstand übersteigt“ (Phil. 4:7), in sich zu entwickeln. Dieser Friede ist eine der Früchte des Geistes. Niemand kann ihn besitzen als nur diejenigen, welche von dem Heiligen Geiste gezeugt sind. Der Friede Gottes ist ein auf klarer und besonnener Gemütsruhe fußendes tief-innerliches Glück, ein Resultat vollen Vertrauens zu dem Herrn und seinen Verheißungen. Ein Christ kommt, wie es nicht anders sein kann, öfters in Fühlung mit der Welt und auch mit unvollkommenen Brüdern. Er ist, wie es nicht anders sein kann, auf allen Seiten von Prüfungen, Verführungen und Drangsalen umgeben, muß in dieser Welt um sich her nichts wie Verwirrung, Aufruhr, Kampf und Streit sehen. Derjenige aber, der Gott wirklich liebt und vertrauensvoll in der Liebe des Herrn ruht, wird sich nicht durch diese äußeren Prüfungen und Schidungen beunruhigen und in seinem geistigen Gleichgewicht stören lassen. Nichts kann seinen Glauben an den Herrn erschüttern, nichts kann seinen Frieden von Herz und Sinn stören, weil er sein Vertrauen auf den Herrn setzt.

In dem Maße, wie jemand in das Ebenbild des Herrn hineinwächst, in demselben Maße wird er den Frieden Gottes besitzen und in diesem Frieden wachsen und erstarren, bis er den Punkt erreicht, wo er seine völlige und absolute Ruhe in dem Herrn findet. Dieser Friede Gottes ist die Folge davon, daß der Heilige Geist den Sinn befruchtet; damit aber der Geist in solcher Weise auf den Sinn einwirken kann, muß er auf solche Dinge gerichtet sein und gerichtet bleiben, die sich auf den Herrn und seine Anordnung beziehen. „Den festen Sinn bewahrst du in Frieden, in Frieden; denn er vertraut auf dich.“ [Andere Lesart: „Du wirst den, dessen Sinn auf dich gerichtet ist, in vollkommenem Frieden bewahren, weil er auf dich vertraut.“ Jesaja 26:3] Es ist deshalb für den Christen von höchster Wichtigkeit, eine wahre Lebensfrage, seinen Sinn auf die überaus großen und köstlichen Verheißungen gerichtet zu halten, die ihm von dem himmlischen Vater gegeben wurden; und indem er sich auf diese stützt, entwickelt sich in ihm eine Zusage und ein Vertrauen auf den Herrn, und eine Ruhe in dem Herrn, die ihm großen Frieden bringt. In völliger Zusage kann er wissen, daß, trotzdem er auf allen Seiten von Feinden umgeben ist, er nicht von diesen überwältigt werden wird. „Denn der Herr, Jehova, wird mir helfen; deshalb werde ich nicht zu Schanden werden; darum machte ich mein Angesicht wie einen Kieselstein, und ich weiß, daß ich nicht beschämt werden soll.“ — Jesaja 50:7.

Diese Frucht oder Gnabe des Geistes ist das Resultat des Wachstums in dem Ebenbilde des Herrn, die Liebe anziehend. Darum ermahnt uns der Apostel: „Über dies alles aber ziehet die Liebe an, welche das Band der Vollkommenheit ist. Und der Friede des Christen regiere in euren Herzen, zu welchem ihr auch berufen worden seid in einem Leibe; und seid dankbar.“ (Koloff. 3:14, 15) Brüder sollten darauf achtgeben, daß sie nicht nur den Frieden mit Gott haben, sondern daß sie auch in Frieden beisammen wohnen und sich des Friedens Gottes erfreuen, ohne welchen niemand sein Antlitz schauen wird. — Hebräer 12:14.

Abraham, der Glaubensheld.

1. Mose 12: 1—20; Hebräer 11: 8—19.

„Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet.“ — Römer 4: 3.

Dieses Bibelstudium handelt von Abraham, dem Glaubenshelden. Abraham ist dieses und noch viel mehr. Die Bibel nennt ihn „den Vater aller, die glauben“; er ist das Haupt des Hauskaltes des Glaubens. (Römer 4: 11) Abel, Henoch und Noah, die vor ihm waren, hatten Glauben an Gott geübt, aber Abraham war der erste, der einen direkten Ruf empfing und ihm gehorchte, und sein ganzes Leben in Einklang damit brachte. Er erwartete keinen unmittelbaren Lohn für seinen Glauben; er lebte und starb in dem Glauben, daß die Verheißungen Gottes erfüllt werden würden. Sein Glaube war ein Glaube, der seinen vollen Lohn nur nach dem Tode und nach der Auferstehung erhalten konnte, ein Glaube, der sich mit Bezug auf die näheren Umstände und Aussichten von dem Glauben irgendeines der zuvor Genannten unterschied. In der Tat sollen diese drei Männer des Glaubens ihren Lohn unter Abraham empfangen, denn sie sind „Erben der Gerechtigkeit, die nach dem Glauben ist“, eine Gunft, die zuerst dem Abraham zuteil wurde. — Hebräer 11: 7.

Der an Abraham ergehende Ruf, und der Bund, der ihn begleitete, sind in 1. Mose 12: 1—3 bargelegt. Diese kurze Schriftstelle ist, bildlich gesprochen, das Hochland, von welchem aus sich die Ströme der Wahrheit ergießen. Die vorhergehenden elf Kapitel der Bibel, welche den Bericht über die Schöpfung und die Anfänge des Menschengeschlechtes enthalten, mögen als die Vorbereitung für das gelten, was dort erklärt wird. Dasjenige, was hierauf in der Schrift folgt, bis zum Schluß der Offenbarung, ist die Geschichte Abrahams und seines Samens, und eng damit verbunden ein prophetischer Ausblick auf die Geschichte der Menschheit und prophetische Äußerungen mit Bezug auf die schließliche Segnung der Menschheit, mit dem Höhepunkt ihrer völligen Wiederherstellung zu göttlicher Gunft und ursprünglicher Vollkommenheit.

Der Zeitpunkt des an Abraham ergehenden Rufes war 2083 Jahre nach der Erschaffung Adams oder wahrscheinlich 2081 Jahre nach dem Sündenfall. Gott ließ es zu, daß eine so lange Zeit verstrich zwischen der Zeit, wo er zuerst von einem Samen der Errettung sprach, und als er das nächste Mal auf diese Verheißung hinwies. Abraham wurde jetzt als derjenige erkoren, durch welchen der Same kommen sollte.

Hier zeigt sich der Beginn der Herauswahl. Wenn Gott bezweckt, die große Familie der Menschheit durch ein oder mehrere Glieder dieser Familie zu segnen, so muß es notwendigerweise eine Erwählung oder Herauswahl geben. Gottes Auserwählte sind erkoren zur Segnung der Nichterwählten, derjenigen, von denen es in gotteshäufiger Weise in den Lehren der starren Glaubensformeln heißt, daß sie von Gott verworfen, in alle Ewigkeit verflucht seien. Aus dem Gesagten geht hervor, daß die Auserwählten unter der besonderen Fürsorge Gottes stehen werden, und der Bund, von welchem in 1. Mose 12: 1—3 die Rede ist, enthüllt es, daß er eine entscheidende Rolle in der Geschichte der Menschheit spielt. Die Nationen oder Mächte, welche in Berührung mit dem Samen Abrahams gekommen sind, entweder nach dem Fleische oder nach dem Geiste, haben oder werden gemäß ihrer Behandlung der Auserwählten Gottes, einen Segen

oder einen Fluch empfangen, wie dieses bezeugt ist durch Ägypten, Edom, Assyrien, Babylon, Rom, Katholizismus und Protestantismus.

Der Weg des Glaubens.

Abraham wohnte in Ur in Chaldäa, als Gott zu ihm sprach. Der an ihn ergehende Ruf des Bundes bedeutete, daß er seine bisherige Heimstätte aufgeben und in ein ihm unbekanntes Land ziehen sollte, „in ein Land, das ich dir zeigen werde“. Der Vater der Glaubensstreuen sollte dieselbe Erfahrung haben wie seine Kinder; er sollte im Glauben ausziehen und seine Verheißungen empfangen, während er auf der Wanderung war. „Er zog aus ohne zu wissen, wohin er kam.“ (Hebräer 11: 8) Gott hatte einen Ort für ihn. Als die Erde nach der Sintflut unter die Nationen geteilt wurde, behielt Gott das Land Palästina für sich selbst (5. Mose 32: 8, 9), und die Strömungen nationalen Lebens und der Bewegungen der Völker vollzogen sich gemäß diesem Endzweck Gottes. Es ist der Beachtung wert, daß Abraham, als er aus Babylon hinauszog, die Wanderspuren derer zurückverfolgte, die, indem sie ein Erbteil für sich selbst suchten, in früheren Tagen das Hochland von Mesopotamien verlassen hatten, um im Hochlande Sinear zu wohnen. Es war gewissermaßen an ihn der Ruf ergangen, einen den Wegen dieser Welt entgegengesetzten Lauf einzuschlagen. — 1. Mose 11: 2.

Tarah, der Vater Abrahams, begleitete ihn aus Ur hinaus, und Lot, sein Neffe, ging ebenfalls mit ihm, indem er es vorzog, mit seinem Onkel zu gehen, statt in Babylonien zu bleiben. Nach einigem Aufenthalt in Mesopotamien, wo Tarah starb, wanderte Abraham, damals 75 Jahre alt, unter der Leitung Gottes weiter nach Kanaan (Apostelgeschichte 7: 4), und dann trat der Bund in Kraft. Er stieß auf keinen Widerstand, denn der noch nicht in Besitz genommene Boden des Landes war frei, wie es solches Land sein sollte. Nahe Sichem errichtete Abraham einen Altar; dann zog er später nach Bethel, wo er auch einen Altar baute. Später zog er noch weiter südlich. Um diese Zeit herrschte eine Hungersnot im Lande, und Abraham entschloß sich, nach Ägypten zu gehen. Dies war seine erste wirkliche Prüfung, und wir müssen zu dem Schluß kommen, daß er unterlag; gewißlich hätte er in dem Lande der Verheißung bleiben und auf Gott vertrauen sollen, daß er ihn bewahren werde. Dies ist ein charakteristisches Vorbild, wie es menschlichem Denken ergeht, wenn es sich mit göttlichen Dingen befaßt.

In Ägypten fand Abraham Errettung vor der Hungersnot, geriet aber sofort in andere Schwierigkeiten. Er verlangte von seinem Weibe, daß es sich als seine Schwester ausgeben solle; er wollte sich vor dem Tode schützen. (1. Mose 12: 12.) Dieser Schritt aber schützte Saras Ehre nicht, und nur das Einschreiten Gottes zu ihren Gunsten rettete beide. Aus Ägypten zurückgekehrt, ließ er sich in der Nähe von Bethel nieder. Hier gerieten seine und Lots Hirten in Streit miteinander; es war nicht Raum genug für die beiden Herden. Abraham machte seinem Neffen ein sehr großmütiges Anerbieten. Er sagte, daß Lot freie Wahl haben sollte, entweder zur Rechten oder zur Linken zu gehen, und er (Abraham) würde sich nach der entgegengesetzten Richtung wenden. Lot, dessen

Urteil aus Gründen der Selbstsucht getrübt war und deshalb sehlig, entschied sich für die Ebene des Jordan in der Nachbarschaft Sodoms, weil das Land dort gut bewässert war. Ihm war es in erster Linie um Wohlstand und Wohlbehagen zu tun. Die Trennung beider geschah im Einklang mit dem Willen Gottes, denn unmittelbar nachdem Gott dem Abraham seine Verheißung bestätigt hatte, mit der Zusicherung, daß alles Land ihm gehören solle (1. Mose 15: 18—21), wanderte Abraham wiederum süßlich in die Ebene Manre, nahe bei Hebron, und dort errichtete er einen Altar, und von nun an sind Abraham und Hebron auf immer miteinander verknüpft.

Sodom und die Nachbarstädte standen um jene Zeit unter der Herrschaft der Könige des Ostens. Sie lehnten sich auf, aber der Aufstand wurde niedergeschlagen, und Lot wurde mit anderen gefangen weggeführt. Abraham hörte hiervon, und sofort bewaffnete er 318 seiner Knechte, und in Begleitung von drei ihm freundlich gesinnten Stammeshäuptern verfolgte er die Könige und besiegte sie mit einem plötzlichen Angriff. Lot und die Gefangenen wurden befreit und alle erbeuteten Güter zurückerwonnen. Ein Zwischenfall, der sich bei der Rückkehr nach dem Süden ereignete, machte dies Ereignis zu einem bedeutenden für Abraham und ebenso für uns. Als er in die Nähe von Jerusalem gekommen war, traf er mit zwei Personen von Bedeutung zusammen, zuerst mit dem König von Sodom, einem passenden Vertreter des Fürsten des Bösen, und dann mit Melchisedek, dem König von Salem und Fürsten der Gerechtigkeit. Melchisedek segnete Abraham und gab ihm Brot und Wein. Dann geschah es, daß Abraham eine weitere Offenbarung seines Gottes, jetzt als des Allerhöchsten, erhielt. Abraham brachte hierauf dem Allerhöchsten ein Gelübde dar und bezahlte den Zehnten seinem Priester Melchisedek. (1. Mose 14:20) Dann ereignete es sich, daß der König von Sodom, angestiftet von Satan, dem Abraham das Anerbieten machte, ihm alle Beute zu geben, die den plündernden und jetzt besiegten Königen abgenommen war. Abraham sagte, daß er nicht einmal einen Schuhriemen an sich nehmen würde. Hätte er es angenommen, so würde Satan gesagt haben, daß er dabei geholfen habe, Abraham reich zu machen. Abraham kam zu dieser reinen und bestimmten Entscheidung durch die Beihilfe des Segens, den er von Melchisedek empfangen hatte. Er zog es vor, lieber das Brot und den Wein von Melchisedek zu empfangen, als alle Reichtümer Sodoms.

Die Entscheidung hatte eine bemerkenswerte Wirkung für ihn zur Folge. Gott ehrte dies; denn beinahe unmittelbar darauf geschah es, daß Gott sich dem Abraham noch völliger offenbarte und ihm die Zusicherung gab, daß er sein Sohn sein würde. (1. Mose 15:1) Er ließ Abraham zu den Sternen emporblicken und erklärte, daß sein Same, seine Nachkommenschaft, zahllos wie diese sein würde. Abraham glaubte Gott, und an jenem Abend gab Gott ihm den Segen der Rechtfertigung. (Römer 4:3) Von der Zeit an hatte Abraham eine festere Stellung vor Gott. Was aber den verheißenen Samen betraf, so wurde Abraham in wartender Stellung gelassen, denn Sara war unfruchtbar. Zusammen kamen sie zu dem Schluß, daß es vielleicht der Wille Gottes sei, daß sie selbst diese Sache in Ordnung bringen sollten. Abraham nahm die ägyptische Magd Hagar zum Weibe, mit dem Einverständnis, daß, falls ihr ein Sohn geboren würde, dieser als

ein Sproßling Saras gerechnet werden solle; ein rein menschlicher Weg, göttliche Prophezeiungen zur Erfüllung zu bringen, eine Anordnung, welche von Gott verworfen wurde.

¹⁰ Als Sara über die Zeit des Kindergebärens hinaus und Abrahams Weib so gut wie tot war (Römer 4:19), wurde der Sara von Gott ein Sohn verheißt. Vor der Geburt des Kindes machte sich Abraham auf, um in dem Lande der Philister zu wohnen, und wiederum verabredete er sich mit Sara, daß sie sagen solle, sie sei seine Schwester. Infolgedessen wurde sie in das Haus des Königs Abimelech gebracht. Es handelte sich hier um einen Versuch Satans, Gottes Plan zu durchkreuzen, denn Sara sollte bald die Mutter des verheißenen Samens sein und befand sich jetzt, wie es den Anschein hatte, in der Macht des Feindes. Gott bewahrte sie unverletzt, und um die zubestimmte Zeit wurde Isaak, das Kind der Verheißung, geboren, ein Bild des geistigen Samens, der geboren werden sollte, nicht aus dem Willen des Menschen, sondern aus Gott geboren durch den Heiligen Geist. (Galater 4:28; Johannes 1:13) Ismael, der Sohn der Hagar, nahm einen warmen Platz in dem Herzen Abrahams ein, da er aber ein Kind des Fleisches war, nicht der Same der Verheißung, so mußte er jetzt als solches verworfen werden. Diese scharfe Wendung war für Abraham sehr schmerzlich (1. Mose 21:11), eine Erfahrung, die alle seines Samens durchgemacht haben, die sich von menschlicher Denkungsart haben leiten lassen, während sie im Glauben auf Gott geharrt haben sollten.

Abrahams schwerste Probe!

¹¹ Als Isaak zum jungen Mann herangewachsen, und Abraham im Glauben gereift war, legte Gott ihm die schwerste Prüfung auf. Er sprach: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde. (1. Mose 22:2) Was Abraham über dies seltsame Gebot gedacht haben mag, wird nicht enthüllt. Es muß eine Versuchung an ihn herangetreten sein, sich gegen den Willen Gottes aufzulehnen. Er hatte aber soviel über Gott gelernt, und er liebte ihn so sehr, daß er ihm absolut vertraute. Außerdem war die ganze Sache Gottes Sache, nicht seine. Es muß ihm gleich klar geworden sein, daß dies eine Prüfung seines Gehorsams und seines Glaubens war, und er fragte nicht, zog nichts in Zweifel, sondern gehorchte ohne Zögern. In kindlichem Gehorsam wurde Isaak auf den Altar gelegt und daran festgebunden, und das Messer war schon in Abrahams Hand, zum Zustoßen bereit, als der Engel Gottes sich ins Mittel legte. Abraham hatte die höchste Probe bestanden. Er hatte daran geglaubt, daß Gott seinen Sohn zurückgeben würde, denn der verheißene Same mußte durch ihn kommen. Er glaubte, daß Isaak wieder auferweckt werden würde, und sinnbildlich gesprochen, erhielt er ihn aus den Toten zurück. (Hebräer 11:19) So bewies Abraham seinen Glauben an die Liebe, Weisheit, Gerechtigkeit und Macht Gottes.

¹² Zwei besonders hervorragende Glaubenstaten treten in der Geschichte des Volkes Gottes in die Erscheinung. Die größte ist die unseres Herrn Jesus, als er in Gethsemane dem Tode ins Angesicht schaute. Er war durch seine Weihung dazu berufen, sich bis in den Tod dahingugeben, und er gehorchte. Er war nicht nur dazu berufen, seinen Weib sterben zu lassen

und auferweckt zu werden; er selbst hatte bei drei Gelegenheiten vom Tode dahingerafften Menschen den Lebensodem zurückgegeben. Er sollte seine Seele in den Tod ausschütten, und niemand war zuvor diesen dunklen Pfad gewandelt. Sein Glaube errang den Sieg. Indem er sein Leben der Obhut seines Vaters übergab, trat er willig dem Tode entgegen, im Glauben an seines Vaters Macht, ihn aufzuwecken. Die zweite große Glaubensstat ist diese Tat Abrahams, die in gewissem Maße das Vorbild derjenigen unseres Herrn Jesus war, der erhabene Anführer unseres Glaubens (Hebräer 12:2) und Abraham, der Vater derer, welche glauben, sind glorreiche Beispiele für uns. Gott verlangt niemals eine besondere Glaubensstat, abgesehen von einer starken Grundlage des Glaubens, aber es geschieht häufig erst, nachdem Gehorsam bereits geleistet ist, daß ein besonderer Grund für die Prüfung erkannt wird. Glaube verlangt keine Gründe; er gehorcht.

¹⁰ Unmittelbar nach diesem Vorgang, wo Abraham der schweren Glaubensprobe unterzogen wurde, bekräftigte Gott seinen Bund durch seinen Eid, indem er, sowohl Abraham, als auch den Samen Abrahams seines unwandelbaren Wortes versicherte. (Hebr. 6:17) Ohne Zweifel ging Abraham späterhin durch viele Erfahrungen hindurch, welche einen starken Glauben erforderten, aber er war jetzt bis zu jenem Punkt in seiner Lebensbahn gekommen, wo er eins mit Gott war in der vollen Ruhe des Glaubens. Die besonders hervorstechenden Eigenschaften, die sich aus dem Leben Abrahams ergeben, waren Glaube, hingebungsvoller Gehorsam und Mut. In dieser steht er an hervorragender Stelle. Es erscheint etwas seltsam, von diesem großen Manne zu behaupten, daß die Fehler, die er machte, indem er nach Ägypten ging, und zwei Fehler mit Bezug auf Sara, ihren Grund in einem Mangel an Glauben hatten. Aber doch ist solches offenbar der Fall. Die Wurzel der Schwierigkeiten, in welche er verwickelt wurde, zeigt sich bei Beginn seines Glaubenslebens. Als er dem Ruf gehorchte,

Ich zu verlassen, traf er mit Sara ein Abkommen, daß seine Furcht und seinen Mangel an völligem Glauben verriet. (1. Mose 20:13) Er legte nicht alle seine Sorge in die Hände seines Wohltäters, sondern behielt einiges für sich selbst; die Irrtümer seines Lebens rührten von dieser Quelle her, und die Lektionen, die ihm im Leben zustießen, waren zum Teil die sein Leben überwaltende Fürsorge Gottes, die sich bemühte, ihm dies zum Bewußtsein zu bringen.

¹⁴ Eines aber steht fest: Abraham war der Freund Gottes (2. Chronika 20:7), und Gott macht Gebrauch von seinen Freunden. Abraham ging durch manche dieser Prüfungswege hindurch, welche die Kinder des Glaubens vielleicht mit etwas größerer Sicherheit wandeln würden. Durch den langen Zeitraum von hundert Jahren, in denen er ein Zeitleben führte, blickte er in Fülle des Glaubens über seine Zeit hinaus dem Tage entgegen, wo Gott ihn in sein Erbteil einsetzen würde. (Johannes 8:56) Er hat einen großen Lohn; denn während es in der Bibel viele Vorbilder Christi gibt, so gibt es doch nur ein Vorbild Gottes, und Abraham, dieser durch Glauben entwickelte große und edle Charakter, ist dieses Vorbild.

Fragen für das Verder Studium.

- Inwiefern ist Abraham das Haupt des Haushaltes des Glaubens? Abf. 1.
 Welches bemerkenswerte Ding tat Gott mit Abraham? Abf. 2.
 Wie lange nach dem Sündenfall Abahns wurde der abrahamische Bund errichtet? Abf. 3.
 Welches ist der Zweck der Auserwählung Abrahams und seines Samens? Abf. 4.
 Auf welche Weise wurden die Nationen gesegnet oder verflucht, indem sie in Berührung mit dem Samen der Verheißung kamen — fleischlich und geistig? Abf. 4.
 Ist der Weg des Glaubens ein schwerer, um darauf zu wandeln? Abf. 5.
 In welcher Hinsicht versagte Abraham, und was stellt dies im Vorbilde dar? Abf. 6.
 Was waren die Erfahrungen Abrahams und Lots, und war der erstere großmütig? Abf. 7.
 Zeigte Abraham seinen Mut? und mit wem trat er zusammen? Abf. 8.
 Auf welche Weise mögen die Kinder des Glaubens, ohne es zu wissen, das Böse rechtfertigen? Abf. 8.
 Was war der Lohn des von Abraham bekundeten Glaubens? Abf. 9.
 In welcher besonderen Hinsicht war Isaac ein Vorbild des geliebten Samens? Abf. 10.
 Welche höchste Prüfung trat an den gläubigen Abraham heran? Abf. 11.
 Was setzte Jesus in den Stand, mit solcher Tapferkeit dem Tode entgegenzutreten? Abf. 12.
 Was ist die hervorragende Eigenschaft des Glaubens? Abf. 12.
 Nenne die drei hervorragenden Eigenschaften, die charakteristisch für das Leben Abrahams sind. Abf. 13.
 In welcher Hinsicht ist das Leben Abrahams eine Wohlthat für uns? Abf. 14.

W. T. vom 15. April 1922.

Ruth, die getreue Tochter.

Das Buch Ruth.

„Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.“ — Ruth 1:16.

Unser Bibelstudium handelt von Ruth, der Moabitin, der holden Tochter eines fremden Volkestammes. Das Buch der Richter bringt einige Einzelheiten über das Leben Israels von der Zeit der Ansiedelung unter Josua bis zur Einsetzung des Königreiches unter Saul. Es ist in keiner Weise eine vollständige Geschichte, aber alles in allem genommen läßt sich davon sagen, daß es eine kummervolle Geschichte ist, ein Bericht über ein in Entartung versunkenes Volk. Andererseits aber, wenn wir sorgsam darin lesen, finden wir, daß nicht die ganze Geschichte solchen Charakter trägt, und durch diese Idylle, das Buch Ruth, erhalten wir eine sehr anmutsvolle und fesselnde Schilderung des Hirtenlebens in Israel. Die Geschichte Ruths ist gleich einer kostbaren Perle, einem prächtigen Edelstein, der ganz unerwartet entdeckt wird. Sie ist wie ein hellshimmerndes Licht in einem finsternen Tal. Wir können nicht anders als zu dem Schluß kommen, daß eine völlig verderbte Umgebung nicht den rechten Hintergrund für eine so liebreizende Geschichte darstellen könnte. Der Zeit nach fällt die Geschichte in die Periode des früheren Teiles

der Richter, und hieraus gewinnen wir ein bedeutendes Licht und besondere Aufklärung mit Bezug auf den Zustand Israels in jenen Tagen.

² Eine der periodisch auftauchenden Hungersnöte, welche die überwaltende Vorsehung hin und wieder über das Land der Verheißung kommen ließ, um Israel daran zu erinnern, wie es Jehova mißachtet habe (3. Mose 26:20), hatte seit einiger Zeit die Nachbarschaft Bethlehems heimgesucht, und Elimelech verkaufte alles was er hatte und übersiedelte mit seinem Weibe Noomi und seinen zwei Söhnen Machlon und Kilchon nach dem Lande Moabs, wo, wie er gehört hatte, Brot die Fülle war. Da Moab geographisch nur eine kurze Strecke von Bethlehem entfernt ist, so liegt es auf der Hand, daß die Dürre des Landes, welche die Hungersnot verursachte, nur lokaler Art war, nicht allgemein verbreitet. Während die Familie in Moab ansässig war, wuchsen die zwei Söhne zu heiratsfähigem Alter heran, und jeder von ihnen vermählte sich mit einer Moabitin; der ältere heiratete ein Weib Namens Orpa, und der jüngere nahm Ruth zur Frau. Mißgeschick aber brach Schlag auf Schlag über die Familie herein. Elimelech

hatte das Land der Verheißung, Bethlehäm — das „Haus des Brotes“ — verlassen, um sein und seiner Familie Leben zu retten, aber Moab wurde ihm zum Lande des Todes. Er selbst starb zuerst, und seine zwei Söhne starben kinderlos, und Noomi blieb allein zurück, ausgenommen daß ihre zwei Schwiegertöchter bei ihr blieben.

² Nachdem sie zehn Jahre lang in Moab gewohnt hatten, hörte Noomi, daß es wieder Brot in Juda gab. Da sie sich nach dem Heimatlande sehnte, so machte sie sich mit ihren Schwiegertöchtern auf nach Bethlehäm. Auf dem Wege dorthin eröffnete sie ihr Herz vor den zwei jungen Frauen, denn ihr erschien deren Lage hoffnungslos, wenn sie bei ihr blieben. Sie würden Fremdlinge unter ihrem Volk sein, und sie sagte, daß sie selbst nicht wieder heiraten könne, in der Hoffnung, daß sie andere Söhne haben möchte, welche ihre Schwiegertöchter zur Zeit heiraten könnten, um dadurch dem Hause Elimelechs Samen zu erwecken. Beide junge Frauen waren ihr in Liebe zugefallen, aber die eine von ihnen, Orpa, erkannte die Vernünftigkeit dessen, was ihre Schwiegermutter ihnen gesagt hatte, und mit herzlichem Abschiedsgruß lenkte sie ihre Schritte dorthin zurück, von woher sie gekommen war, um sich wieder zu verheiraten und ein eigenes Heim zu finden. Ruth hingegen war ein anders geartetes Weib. Noomis Gründe machten auf sie keinen Eindruck, weil ihre Liebe zu ihrer Schwiegermutter Noomi, die gleich ihr eine vereinsamte Witwe war, so stark war, daß diese Liebe für sie selbst, Ruth, Leben bedeutete. Ihre eigenen Interessen kommen für sie nicht in Betracht; sie war zwar nicht blind gegen ihre persönlichen Interessen, aber der sie treibende Beweggrund war von der Liebe angefaßt und durch Glauben erwärmt und war frei von kalt berechnendem Eigennutz, wie es bei Orpa der Fall war. Hier zeigt sich uns ein großes Beispiel selbstloser Liebe zwischen zwei edlen Frauen. Ruth hatte nichts zu gewinnen, vielleicht viel zu verlieren, indem sie ihrem Leben eine andere Richtung gab und zu einem fremden Volk zog. Ihre Liebe aber gab den Ausschlag und trieb sie vorwärts, denn Noomi war ihrem Herzen teuer. Mitleid übte aber auch einen bestimmenden Einfluß aus; sie war voller Mitgefühl für die vereinsamte ältere Frau, die sich ihres Gatten beraubt sah, sowie ihrer erwachsenen Söhne und ihres Erbteils. Sie wollte das Erbteil der Einsamen sein — selbstlose Liebe in der Tat. „Dringe nicht in mich, dich zu verlassen“, sagte sie; denn Noomi hatte ihr aus Liebe zugeredet, weil sie Ruths Wohlfahrt im Herzen trug. Ruth aber gab ein Gelübde, Noomi nicht zu verlassen, und Noomi tat wohl daran, die Liebe den Sieg gewinnen zu lassen.

Ruths holde Anmut und Edelsinn.

⁴ Die beiden Frauen setzten gemeinschaftlich den Weg fort und kamen in Bethlehäm an gerade als die Gerstenernte begann. Die Felder waren um die Zeit, als Noomi fortking, trocken und dürr und von der glühenden Hitze verengt, aber jetzt prangten sie in leuchtendem Ernteschmuck, einer reichen Getreidetrucht, ein das Herz froh machender Anblick.

⁵ Die kleine Stadt wurde durch Noomis Rückkehr in eine gewisse Aufregung versetzt, denn Noomi war dort früher sehr bekannt und geachtet. Sie riefen aus: „Ist das Noomi?“ Sie aber gab zur Antwort: „Nennet mich nicht Noomi [gefällig, lieblich], nennet mich Mara [bitter, betrübt]; denn der Allmächtige hat es mir sehr bitter gemacht.“ (Ruth 1:20) Ihr Herz war schwer beladen. Ruth sah sich sofort nach einer Gelegenheit um, wodurch sie für ihre Schwiegermutter und sich selbst den Lebens-

unterhalt verdienen könne. Indem sie dem Hale Noomis folgte, entschied sie sich dafür, in einem Erntefelde zu arbeiten, hinter den Schnittern her Ähren zu lesen, und wie es in dem biblischen Bericht heißt, traf es sich, daß sie zu einem Getreidefeld kam, das einem Mann Namens Boas gehörte, einem Verwandten der Noomi. Während des Vormittags kam Boas, um zu seinen Erntearbeitern zu sprechen, und die gegenseitige Begrüßung zwischen ihm und den Arbeitern wirft ein freundliches Licht auf das dörfliche Leben daselbst. Wir führen die betreffende Stelle aus der Schrift an: „Und siehe, Boas kam von Bethlehäm und sprach zu den Schnittern: Jehova sei mit euch! Und sie sprachen zu ihm: Jehova segne dich!“ (Ruth 2:4) Es wäre jetzt wohl um die Menschen bestellt, wenn sie unter solchen mustergültigen Arbeitsverhältnissen leben könnten und würden! Wir wissen, daß solches unter den gegenwärtigen selbstsüchtigen Lebensregeln unmöglich ist, aber Bibelforscher wissen, daß wir es hier mit Bildern noch besserer Tage zu tun haben, wo alle Arbeit aus Liebe getan wird, und wo ein jeder für die Allgemeinheit sowohl als auch für sich selbst wirken wird, und der gnadenreiche Herr über alles in allem und jedem geehrt werden wird.

⁶ Boas bemerkte das fremde Mädchen auf dem Erntefelde und rief Ruth zu sich. Er hieß sie willkommen und bat sie, gemeinsam mit den anderen Mägden, welche Ähren auflesen, zu arbeiten; und seinen jungen Arbeitsleuten machte er zur Pflicht, für sie zu sorgen und darauf zu achten, daß sie einige besondere Garben zum Ährenauflesen habe, damit sie ein gutes Werk verrichten könne und dadurch einen guten Lohn erwerbe. Sie sollte nicht nur in den Eden des Feldes Ähren auflesen, sondern auch unter den reicheren Garben, und die Erntearbeiter sollten vorsätzlich einige Hände voll für sie fallen lassen. Augenscheinlich fühlte sich Boas zu der jungen Fremden hingezogen, die so bescheiden, so eifrig war, Garben aufzulesen, so bereit und willig, zu dienen.

Romantisches Verhältnis angebahnt.

⁷ Als sie am Abend zu ihrer Schwiegermutter Noomi zurückkehrte, sagte sie nichts davon, wie schwer sie im Felde gearbeitet hatte, oder daß sie ermüdet war, oder daß sie glaubte, ihre Pflicht getan zu haben, sondern begann sofort das auszudreschen, was sie aufgesammelt hatte, damit sie zusammen essen möchten. Sie war eine Magd, ihre geliebte Schwiegermutter die Herrin. (Siehe Lukas 17:7, 8) Ruth war eine Ährenleserin bis zum Ende der Weizenernte. Noomi durchschaute die Situation, die sich entwickelt hatte; sie sah, daß Boas sich von Ruth angezogen fühlte, und sie entwarf einen Plan, der uns als dreist und gefährlich erscheint, der aber offenbar nicht von Boas zurückgewiesen wurde. Boas war ein Verwandter Noomis, und Noomi sah, daß er als Räber oder Befreier des festgelegten Nachlasses Elimelechs (des verstorbenen Gatten der Noomi) handeln sollte. Noomi dachte, daß Boas nicht so schnell bei der Hand war, seinen Teil als Räber oder Befreier auszuführen, wie er es nach ihrer Meinung hätte sein sollen, und so zeigte sie der Ruth, wie sie ihren Anspruch vor Boas bringen sollte. Ihr Vorschlag war der, daß am Abend, wenn Boas auf seiner Dreschennue schlafen würde, Ruth sich zu seinen Füßen niederlegen sollte. Noomi hatte volles Vertrauen zu der Rechtlichkeit ihrer Schwiegertochter, und ebenso zu Boas.

⁸ Als Boas sah, daß der Anspruch seiner Person aufgelegt war, handelte er als ein Mann von Edelmüt und nahm es auf sich, alles das zu besorgen, was nötig war. Es gab einen näheren Verwandten als ihn, der deshalb

das Recht hatte, die Erbschaft einzulösen, und Boas sagte, daß er diesem die Sache überlassen müsse. Dieser Mann, dessen Name unbekannt ist, wurde von Boas aufgefordert, den Nachlaß zu lösen, und er erklärte sich bereit, die Erbschaft käuflich zu übernehmen. Als er aber hörte, daß Ruth, die Moabitlerin, in den Nachlaß verwickelt sei, lehnte er ab. Dies gab dem Boas freie Hand, Elimelech's Nachlaß einzulösen und (wir können nicht anders annehmen) seinem Herzenswunsche zu folgen. Sehr bald schloß Boas den Kauf ab, und er erwarb damit das Recht, Ruth für sich zu beanspruchen und bald wurde ihre Heirat vollzogen. So kam es zustande, daß die holde Moabitlerin, mit einem Herzen, wie es niemals treuer geschlagen hat, und deren liebende, treuen Hände das Getreide auf den Feldern aufgesesen hatten, jetzt die Herrin über diese betreffenden Felder wurde und war dadurch in den Stand gesetzt, an andere die Segnungen eines gnadenreichen Herzens auszuteilen. Zu seiner Zeit wurde ein Kind geboren, und es wurde zu Noomi gebracht, die es liebevoll hegte und pflegte, als ob es ihr eigenes sei. So wurde Noomi in ihrem reifen Alter glücklich gemacht. Hier handelt es sich um mehr als Wiederherstellung: Das Erbteil wurde zurückerstattet, und Noomi hatte alle Segnungen der Rückerstattung mit den Segnungen reichen Familienglücks. Das Kind wurde Obed [Diener] genannt. (Ruth 4:17) Er war der Großvater Davids, und daher vom königlichen Stamme Judas.

Warum war Gott so gut zur Noomi? Sie hatte nicht einen irgendwie großen Glauben gezeigt, noch auch hat sie irgendwie einen besonderen geschichtlichen Namen. Daß sie Glauben besaß, ist klar; es scheint gewiß, daß sie nur unter dem Druck gewisser Umstände in Moab festgehalten wurde. Da Ruth von dem Gott Noomis wußte, so ist es gewiß, daß diese sie über die Hoffnung Israels aufklärt haben muß. Unsere Antwort auf die genannte Frage kann keine andere sein als diese: Gott führte seine eigenen Vorsätze hinaus. Es gefiel ihm, in der Stammeslinie Christi einige Mütter zu haben, die nicht von hebräischem Geschlecht waren, wie Tamar von Kanaan und Rahab von Jericho, wie auch Ruth von Moab. Gott würde auch denjenigen, die nicht zu der besonders ausgewählten Familie gehörten, seine Liebe zeigen und sein Vorhaben, ihr Tröster und Segenbringer zu sein.

Lektionen für die Nachfolger Jesu.

¹⁰ Die Iphie der Moabitlerin Ruth hat indessen eine symbolische Bedeutung. Das Wort „Bethlehem“ bedeutet „Haus des Brotes“, das Wort „Ephratha“ (Ruth 4:11) bedeutet „fruchtbar“; Elimelech bedeutet „mein Gott ist König“; Noomi bedeutet „erfreuend“ oder „angenehm“; Ruth: „befriedigt“. Es ist verhältnismäßig leicht, in dieser Erzählung die Geschichte Israels zu erkennen. Bethlehem kann leicht den Bund mit Israel vorstellen, und Elimelech das Volk Gottes, das seinen Glauben verlor und andere Götter suchte und umkam. Noomi stellt den glaubensvollen Überrest dar, der treu gegen Gott bleibt und in die Verheißung Israels wiedereingeführt wird. Unzweifelhaft stellt Ruth die Kirche dar, hauptsächlich aus Fremdlingen des Bundes Israels zusammengesetzt. Die vorzüglichsten Charaktereigenschaften Ruths sind ein treffendes Abbild jenes Charakters, der notwendig ist für diejenigen, die dazu berufen sind, die Braut Christi zu sein. Ruth fühlte sich von der echten Frauenliebe Noomis angezogen, und ohne Zweifel von dem, was sie über Gott und seine Güte gegen sein Volk Israel gehört hatte.

¹¹ Der Geist des Dienens, den Ruth an den Tag legte, ist ein bewundernswertes Beispiel für die Jünger Jesu, und gewißlich können die Nachfolger Jesu dies ihrem ge-

liebten Herrn darbringen. Ruth machte keinen Anspruch auf irgendein Recht, sich auszuruhen: sie war hinausgegangen, um ihrer geliebten Schwiegermutter zu dienen. Das süße Wort des Boas, „Jehova vergelte dir dein Tun, und voll sei dein Lohn von Jehova, dem Gott Israels, unter dessen Flügel Zuflucht zu suchen du gekommen bist“ (Ruth 2:12), das jetzt so oft von dem Volke des Herrn als ein Gruß gebraucht wird, bringt es gewißlich zum Ausdruck, daß Ruth stark durch Glauben angetrieben wurde, als sie aus Moab auszog, um mit Noomi zum Volke Israel zu ziehen. Boas stellt den Herrn dar. Die bescheidenen, ernsthaften, sich selbst opfernden „Jungfrauen“ (Offenbarung 14:4) nehmen seine Fürsorge und Liebe in Anspruch. Ebenso wie Ruths Charakter Wohlgefallen bei Boas fand, so auch findet die Herzenswahl oder Kirche Wohlgefallen vor Christo. So wie Boas das Erbteil erkaufte und dadurch Ruth kaufte, so auch erkaufte Jesus den Menschen zum Besitztum und erkaufte dadurch seine Kirche. So wie Ruth, die Ährenleserin, das Weib des Boas wurde und Miteigentümerin dessen, was Boas besaß, so wird die Braut Christi seine Miterbin.

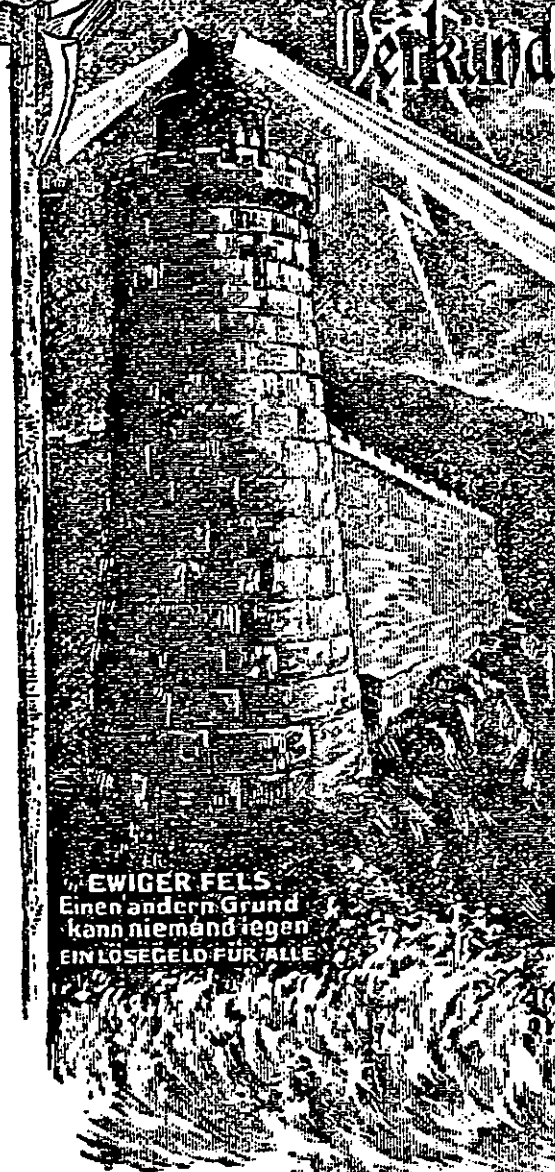
¹² Die Erzählung ist so sehr eine Geschichte der Erntezeit, daß wir beinahe sagen möchten, daß sie für die Erntearbeiter dieses Tages geschrieben wurde, für jene, die in dem Felde des Herrn ein Erntewerk verrichten und Ähren auflesen. Auf jeden Fall haben diejenigen, die heute Ähren auflesen, ein schönes Beispiel an Ruth. Sie, ebenso wie Ruth, sind bevorrechtet worden, in eine große Gunst zu kommen; und es steht gewißlich fest, daß diejenigen, welche die Charaktereigenschaften Ruths offenbaren, den Segen empfangen werden, welchen der Herr geben kann. Möge ein jeder darauf achtgeben, daß der Geist der Liebe und Hingebung und der Geist des Glaubens recht gepflegt wird, und auch sollte ein jeder sich stets die der Kirche verheißene Herrlichkeit vor Augen halten, wie auch Ruth so zart und doch so kühn ihren Anspruch vorbrachte, von Boas verkauft zu werden.

¹³ Drei ganz besondere Bilder der Braut Christi finden sich in dem Alten Testament: Rebekka, Rahel und Ruth. Rebekka ist die Braut, welche von dem Geist Gottes begehrt wird. Rahel ist die Braut, welche von dem Bräutigam ernsthaft gewünscht und tief geliebt wird. Ruth ist vielmehr die Braut, welche Christum sucht. Hingebend, treu und bescheiden, empfiehlt sie sich dem Bräutigam.

¹⁴ Die Erzählung Ruths ist zu dem Zweck gegeben, damit wir eine urkundliche Aufzeichnung der Stammeslinie Jesu durch David bis auf Abraham haben möchten. Es hätte uns vielleicht eine trockene Aufzeichnung der Tatsache gegeben werden können, daß einer von Davids Vorfahren eine Moabitlerin geheiratet hätte, aber Gott gab sie uns im Rahmen dieser köstlichen Erzählung.

Fragen für das Herder Studium.

- Welche allgemeine Lektion lernen wir aus dem Buche Ruth? Abf. 1.
Auf welche Weise wurde ein „Haus des Brotes“ ein Haus des Todes, und warum? Abf. 2.
In welchem Gegensatz stand Ruths Charaktergröße zu dem Charakter Orpas? Abf. 3.
In welcher Weise gedachte Noomi ihrer früheren Erfahrungen? Abf. 4, 5.
Was suchte Ruth zu tun, und wohin ging sie ungefähr? Abf. 5.
Gibt es heute solche Begrüßungen wie zwischen Boas und seinen Landarbeitern? Abf. 5.
Wie behandelte Boas die Fremde, die unaufgefordert in seinem Felde Ähren aufsaß? Abf. 5.
Welchen anscheinend dreifachen Vorschlag machte Noomi der Ruth, und warum? Abf. 7.
Erzähle den romantischen Vorfall, durch welchen die Ährenleserin auf dem Erntefelde die Herrin wurde? Abf. 8.
Warum trat Gottes Güte gegen Noomi besonders in seiner Vernehmung betreffs Ruths zutage? Abf. 9.
Welches Bild mag aus dieser Erzählung gewonnen werden? Abf. 10.
Wie gewinnt das Bild an besonderem Interesse für die Nachfolger Jesu? Abf. 11.
Erinnert uns das Ährenlesen der Ruth an die weißen Erntefelder von heute? Abf. 12.
Wie wird die Braut Christi sinnbildlich in ihrem Vermählungsjahrungen dargestellt? Abf. 13.
Wie wurde die Rechtfertigung, Reinheit, Güte und edle Gefährdung von Boas und Ruth belohnt? Abf. 14.



EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

und
Verkündern Gegenwart Christi

**„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“**
 Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 1. August Nr. 15
 1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Hauptfrage — Liebe	227
Gebetsbuchauswahlungs-Regel erläutert	230
Joseph der Erretter seines Volkes	231
Moses: Befreier und Gesetzgeber	234
Sammel: Richter und Prophet	236
Wahl der Erntewerkvorgesetzten	239
Hilfs-Pilgrimdienst	240
Briefliches von Interesse	240
Dein Wille Herr geschehe	240

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir
 reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern.
 Habakuk 2: 1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Hilflosigkeit bei Brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen
 Völkermassen), indem die Menschen verjähmten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gezell-
 schaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen
 sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blidet auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 zur Förderung christlicher Erkenntnis gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Missions“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Werder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verbt del Minister (V. D. M.)*, deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibel-forscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Veröhnung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld [zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös] für alle“. (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Heilhaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart worden ist“. (Epheser 3:6-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Geistige des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen freien Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Korinthe 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schürdete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ herbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:6-8; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollenbung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Reiches. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Engen an ihren Meister heranzuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 22:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgesegneten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verheiligte Kirche oder Herauswahl alles widererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharrten, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Apokalypse 3:10-11; Jesaja 35.)

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Bezugspreis: 20 000 Mark für ein Quartal; für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, Franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11—12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich I Mieris-straße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tractés*, Alnendbüschle 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, *Ork Sutragede 14* in Schweden, *Örebro, Änggatan 1*; in Norwegen, *Kristiana, Parkensløkken 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate IV*; in Australien, *403 Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, *123 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, Tempelkatu 14*; in Holland, *Amsterdam, Wachttoren Bibel u. Traktat Genootschap, Wille de Witstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, Brooklyn N. Y., U. S. A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt lebenden Komitees in Brooklyn sind: J. B. Lutherford; W. E. Van Amburgh; J. Henry; Geo. S. Fisher; R. G. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelversorger, die wegen hohen Alters oder anderer Unberechenlichkeit oder Mängel den Wachtturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Erlangen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Besuch der Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen seien und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Kaufmännisch gebildete Brüder!

Die immer weiter fortschreitende Ausdehnung des Werkes hat es bis jetzt erforderlich gemacht und wird es vielleicht auch noch in Zukunft erforderlich machen, daß in einzelnen Abteilungen des Bibelhauses je ein Bruder zur Hilfeleistung herangezogen wird. Wir möchten deshalb unverheiratete Brüder, die kaufmännisch gebildet und mit familiären vorkommenden Büroarbeiten vertraut sind, oder auch solche, die in Schreibmaschine und Stenographie oder Buchhaltung bewandert sind und den Wunsch haben, vorkommendenfalls als Mitarbeiter im Bibelhause in Betracht gezogen zu werden bitten, uns ihre Adresse anzugeben. Hierbei bitten wir auch herzlich um Mitteilung über bisherige Tätigkeit und den Zeitpunkt, an dem es evtl. möglich wäre, vorkommendenfalls einem Ruf zum Eintritt in das Werk zu folgen.

Ein lediger Bruder, der von Beruf
Maurer

ist und keine Zeit und Talente im Bibelhause verwenden möchte, wird gebeten, dies umgehend dem Bibelhause mitzuteilen.

Sparfassen-Konto.

Bei der städtischen Sparkasse in Magdeburg haben wir ein Konto eröffnet und können dorthin Geldzahlungen für uns gemacht werden wie bei Überweisung auf unser Konto bei der Direktion der Diskonto Gesellschaft in Magdeburg.

Fernsprech-Anschluß.

Das Bibelhaus ist unter Nr. 3828 an das Fernsprechnetz Magdeburg angeschlossen.

Ergebnis des welt-weiten Zeugnisses am 27. 5. 23.

Somit wir Nachricht erhalten haben, wurden in Deutschland an den Zeugnistagen 26., 27. und 28. M-i 264 Vorträge gehalten. Dabei wurden verkauft: 2468 Harsen, 1440 Band 1, 4042 Millionen Broschüren, 2480 andere Bücher. 66901 Personen hörten die Botschaft vom Königreiche.

Zahl der Teilnehmer am Gedächtnismahl.

In Deutschland haben — soweit uns berichtet wurde — am 30. März d. J. 11199 Geschwister an der Feier des Gedächtnismahles teilgenommen. Nach dem Bericht im engl. Wachtturm beträgt die Zahl der Geschwister, die das Gedächtnismahl in Amerika, England und verschiedenen größeren Städten in Schweden, Finnland, Rumänien, Polen usw. feierten, rund 42000.

Wer wünscht Kolporture.

Die lieben Versammlungen und einzeln wohnende Geschwister, die für einige Zeit einen Bruder oder eine Schwester zum Kolportieren aufnehmen wollen, möchten dies umgehend dem Bibelhause mitteilen unter Angabe der Zeit, für welche der Kolporteur gewünscht wird, auch in solchen Fällen, wenn wir schon früher darüber Mitteilung erhielten.

Die Preise aller Materialien zur Herstellung unserer Literatur erhöhen sich infolge der katastrophalen Geldentwertung so gewaltig, daß eine Vorauskalkulation des Bezugspreises des Wachtturmes, auch nur auf einen Monat, unmöglich ist. Der unbedruckte Bogen Papier für den Wachtturm kostet 9000 bis 10000 M.

Wir sehen uns daher nicht nur gezwungen, den Bezugspreis für den Wachtturm wesentlich zu erhöhen, sondern auch die Abonnentenpreise samt dem damit verbundenen Nachzahlungssystem aufzuheben und dafür nummerweise Zahlungen einzuführen.

Der Preis der vorliegenden Nummer 15 wird auf

8000 M

festgesetzt. Diese niedrige Preisgestaltung ist uns weiterhin nur möglich, wenn wie bisher, diejenigen Geschwister, die dazu in der Lage sind, ein Übriges tun. Die Zahlungen bitten wir möglichst sofort zu leisten, damit keine Unterbrechung in der Lieferung eintritt und das Geld nicht ganz wertlos ist, bis es in unsere Hände gelangt.

Auch diejenigen lieben Geschwister, die einen höheren Betrag als 2500 M eingekandt haben, bitten wir, die einzelnen Nummern zu bezahlen, weil dies eine große Erleichterung in unserer Abrechnung bedeuten würde. Wir würden bereit sein, evtl. für den restlichen Betrag diesen lieben Geschwistern andere Literatur zu senden. Der Betrag von 2500 M wird für Nr. 13 und 14 als verbraucht angesehen.

Der WACHT TURM und VERKUNDER DER GEGENWART CHRISTI

22. Jahrgang

Magdeburg — 1. August 1923 — Brooklyn

Nr. 15.

Die Hauptsache — Liebe.

(2. Teil)

G i n Beweis der agape wird von dem Apostel Paulus in anderen Worten und in anderem Zusammenhang erwähnt. Wegen des Mißbrauches des Geistes der Freigebigkeit durch Bettelmönche, Bettelnonnen, bettelnde Priester und Geistliche, und durch offenes und aufdringliches Kollektieren und Selbentreiben in großem Stil wird es von der wahren Kirche für unangemessen gehalten, solchen Methoden zu folgen, wie sie gewöhnlich bei den nominellen Kirchen gang und gäbe sind. In der Urkirche brauchten die Bedürfnisse der Kirche und etwaige Notfälle unter den Freunden nur erwähnt zu werden, oft vertraulich, und gleich wurde — wo her unter den Freunden herrschende Geist von der rechten Art war — in privater und unauffälliger Weise alles reichlich hergegeben, was immer zur Befriedigung der Bedürfnisse nötig war. Statt sich an die Jünger um Beistand zu wenden, erduldet der Apostel Paulus lieber Hunger und Blöße und arbeitete mit seinen Händen, um nicht den Jüngern zur Last zu fallen, wieviel auch immer an Gütern sie haben mochten. Jedoch gab es Gruppen von Geweihten, welche nicht nur auf Winke und Ersuchen, hier oder dort helfend eingzugreifen, warteten, sondern danach strebten, dem Haushalt des Glaubens Gutes zu tun, wo sie immer dazu Gelegenheit hatten.

“Die christlichen Versammlungen in Macedonien bestanden aus armen Leuten und wurden noch dazu öfters bei Verfolgungen ihrer Habe beraubt, aber sie bestanden darauf, dem Apostel materielle Hilfe zu senden. In Würdigung dessen hat der Apostel ein Zeugnis ihrer reichlichen Güte unauslöschlich in die Seiten des Wortes Gottes eingetragen. Er spricht von ihrer Güte als einer Offenbarung „der Gnade Gottes, die in den Versammlungen Macedoniens gegeben worden ist“. Er bezeugt es, „daß bei großer Drangalsprüfung die Überströmung ihrer Freude und ihre tiefe Armut übergeströmt ist in den Reichtum ihrer Freigebigkeit. Denn nach Vermögen, ich bezeuge es, und über Vermögen waren sie aus eigenem Antriebe willig [ohne daß ein Ersuchen um Hilfe an sie herantrat], indem sie mit vielem Zureden uns um die Gnade und um die Gemeinschaft des Dienstes für die Heiligen baten“. Der Apostel weist darauf hin, daß dies ein Ausfluß ihrer echten und aus vollem Herzen kommenden Weihung und Hingabe in den Willen Gottes war, als Ausfluß eines freien Willens, und nicht aus irgendeinem Gefühl, als ob sie dazu verpflichtet seien, denn, so sagt der Apostel: „Sie gaben sich selbst zuerst dem Herrn und uns durch Gottes Willen.“ — 2. Korinther 8:1—5.

“Die christliche Versammlung in der reichen Stadt Korinth war früher gleich den armen Versammlungen Macedoniens nach dem Geiste gewandelt, war aber

beträchtlich abgefallen im Eifer und im Trachten nach Gelegenheiten, Gutes zu tun, sodaß die ganze Last, das damalige Hauptzeugniswert zu unterhalten, auf die ärmeren macedonischen Brüder gefallen war, die sogar einen Bruder abgesandt hatten, ihre Sammlung zum Besten der kleinen Schar des Apostels zu verwenden. Der Apostel Paulus berichtete diese Umstände an die Brüder in Korinth. Er zeigte ihnen eine Gelegenheit, den ärmeren Macedoniern zu helfen, mit den freundlichen Worten: „Nicht auf daß andere Erleichterung haben, ihr aber Bedrängnis, sondern nach der Gleichheit: in der jetzigen Zeit diene euer Überfluß für den Mangel jener, auf daß auch jener Überfluß für euren Mangel diene, damit Gleichheit werde.“ (2. Korinther 8:13, 14.) Hier wurden also die in verschiedenen Orten wohnenden Christen in schlichten Worten ermahnt, ihren Überfluß an den Dingen dieser Welt miteinander zu teilen, damit nicht etwa Mangel unter den Christen in der einen Gegend und Überfluß an einem anderen Orte herrsche, ein Brauch, der mehr oder weniger allgemein drei Jahrhunderte lang in der ganzen christlichen Kirche befolgt wurde, bis die wahre Kirche gefährdet wurde durch Kaiser Konstantin und durch die ehrgeizigen und weltlichen, kirchlichen Herren, die mit diesem bösen Geist im Bunde waren.

“Der Apostel Paulus hatte früher die Freigebigkeit der Brüder in Korinth gerühmt, drang aber jetzt in sie, ihr Wert der Liebe wieder aufzunehmen, und erklärte ausdrücklich, daß ein solcher Geist einer der greifbaren Beweise einer alles überwindenden agape sei. „So beweiset nun gegen sie, angesichts der Versammlungen, den Beweis eurer Liebe.“ (2. Korinther 8:24.) Es ist ganz offenbar, daß diejenigen, welchen es an dem Geist der Freigebigkeit und Gastfreundschaft fehlt — vermischt mit dem Geiste der Weisheit und der Gerechtigkeit — in bedenklicher Weise „des wichtigsten Dinges“ ermangeln und sich einer Selbsttäuschung hingeben in ihrer Erwartung oder Hoffnung auf irgendeinen hohen Platz in dem Königtum, oder überhaupt auf irgendeinen Anteil an den großen Verheißungen des Herrn, wie sie im zweiten und dritten Kapitel der Offenbarung niedergelegt sind. Söhne und Brüder einer Familie suchen von selbst nach Gelegenheiten, einander Gutes zu tun; hingegen müssen Knechte daran erinnert, eindringlich ermahnt und durch Gebot dazu angehalten werden. Dies würde anzeigen, daß diejenigen unter den Geweihten, die nicht-freigebig, nicht-großmütig und ungnädig im Geiste sind, wenn sie sich nicht zum Besseren wenden, zweifellos zu einem Platz „vor dem Thron“ bestimmt sind. — Offenbarung 7:9.

“Bei den völlig Geweihten ist die göttliche Liebe eine Tätigkeit des neuen Sinnes, die ebenso ausgeübt wird wie der natürliche Leib, in sich selbst bewegender,

unwillkürlicher Weise, seine Aufgabe des Atmens und des Verdauens verrichtet. Diejenigen, welche diese Liebe haben, lieben andere instinktiv, unwillkürlich — wenigstens haben sie den beständigen Geist oder Trieb, dieses zu tun. Wenn sie zeitweilig vom Bösen überwältigt werden, so lehren sie schnell zurück, gleichwie die Kompaßnadel, die von ihrer natürlichen Stellung abgelenkt wird, schnell wieder zu ihrer Richtung auf den Polars Stern zurückdreht. Dieser Trieb wird in dem Grade ins Wanken kommen, wie das Fleisch mit dem Geiste kämpft, aber die völlig treue Neue Schöpfung ist mit aller Macht bestrebt, den Geist der Liebe in hellstem Glanz zu halten, indem sie weiß, daß diejenigen am wohlgefälligsten vor Christo sind, die nach besten Kräften weise und gerecht im Geiste lieben, und daß diese allein mit dem Herrn herrschen werden. Der ernsthafteste Wunsch des Apostels Paulus ist jetzt ebenso zeitgemäß wie damals, nämlich sein herzlichstes Verlangen, daß „der Herr mache euch völlig und überströmend in der Liebe gegeneinander und gegen alle Menschen, gleichwie auch wir gegen euch sind, um eure Herzen tabellos in Heiligkeit zu befestigen vor unserem Gott und Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen.“ — 1. Thessalonicher 3:12, 13.

Manche mögen vielleicht die Idee haben, daß die göttliche Liebe sich von einem Gegenstand der Liebe — der nicht ganz verworfen ist —, der die ihm geschenkte Neigung nicht erwidert, zurückziehen mag. Nein; diese höchste Liebe strahlt gleich der Güte Gottes, der „seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ (Matthäus 5:45) Vollkommenheit in der Liebe — eine sich ausbreitende Liebe wie die des Vaters — trat als Muster in dem Herrn Jesus hervor; während er um den Verrat des Judas wußte, behandelte er den, der „ein Teufel war“, niemals anders als die anderen Jünger, selbst bis zu dem Augenblicke, wo er fragte: „Verrätst du des Menschen Sohn mit einem Kuß?“ Unparteilichkeit in dem Hervorhebenlassen der Liebe — mit dem rechten und entsprechenden Unterschiede, dieser Liebe Ausdruck zu geben, je nach dem Grade, wie die Zuneigung oder das eingeräumte nahe Verhältnis erwidert wird — ist eine der hervorsteckendsten Eigenschaften göttlicher Liebe. „Denn“, so sagt Jesus, nach dessen Worten die völlig Geweihten handeln, „wenn ihr diejenigen liebet, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Hölzer dasselbe? Und wenn ihr eure Brüder allein grüßet, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? Ihr nun sollt vollkommen sein, [in dem Geiste der Liebe], wie euer Vater vollkommen ist.“ — Matthäus 5:46—48.

Diese hohe Offenbarung göttlicher Liebe war ein hellschimmerndes Licht in dem täglichen Wandel des Apostels Paulus. In seinem Schreiben an die verhältnismäßig reiche Versammlung in Korinth, die vor allen anderen hätte das große Vorrecht ausüben können, in materiellen Dingen für den Apostel zu sorgen, sagte dieser glorreiche Überwinder: „Dieses dritte Mal stehe ich bereit, zu euch zu kommen, und werde euch nicht zur Last fallen [mit Bezug auf die Dinge dieses Lebens]; ... denn die Kinder [die Korinther waren seine geistigen Kinder] sollten nicht für die Eltern Schätze sammeln, sondern die Eltern für die Kinder. Ich will aber sehr gerne alles verwenden und völlig verwendet werden für eure Seelen.“ Auf diese Weise suchte dies edelherzige Kind Gottes — alle Dinge für alle Menschen — den weniger treuen Korinthern zu helfen, durch die sie

an ihrer Selbstsucht passende Versicherung, daß er es nicht von ihnen erwarte, daß sie während seines Dortheins durch ihn Unkosten haben sollten. Hierin, wie auch in vielen anderen Umständen, suchte er sie durch einen harmlosen Kunstgriff zu fangen. Die göttliche Unparteilichkeit seiner Liebe, die alle Dinge erduldet damit er andere gewinnen möge, leuchtet prächtig aus den Worten hervor, mit denen er seinen Satz abschloß: „Wenn ich auch, je überschwenglicher ich euch liebe, um so weniger geliebt werde.“ — 2. Korinther 12:14, 15.

Manchmal spricht göttliche Liebe in Worten, die einen Tadel enthalten, der dem geliebten, aber irgehenden Empfängerummer und Gram bereiten mag. Ein solcher Brief aus den Händen des Apostels Paulus war selten, war aber ebenso unvermeidlich, wie eine wundärztliche Operation für einen Patienten. Es lag in der Absicht, einen Bruder, der Unrecht tat, auszurütteln, und ihn dahin zu bringen, wo er durch die hilfreiche Gnade des Herrn die Sünde ablegen würde, die ihm sonst die Günst des Heilands entziehen oder sogar zur Vernichtung führen könnte. Ein solcher Brief wurde von Paulus an die Brüder in Korinth geschrieben; er schnitt tief ein und tat weh, aber bewahrte sie vor den Folgen des Beharrens auf einem bösen Wege. „Wenn ich euch durch den Brief betrübt habe“, sagt der Apostel, „so reut es mich nicht, wenn es mich auch gereut hat; denn ich sehe, daß jener Brief, wenn auch nur für eine Zeit, euch betrübt hat. Jetzt freue ich mich, nicht daß ihr betrübt worden, sondern daß ihr zur Buße betrübt worden seid. ... Wieviel Fleiß hat es bei euch bewirkt, sogar Verantwortung, sogar Unwillen, sogar Furcht, sogar Sehnsucht, sogar Eifer, sogar Vergeltung [Strafe]! Ihr habt euch in allem erwiesen, daß ihr an der Sache rein seid.“ — 2. Korinther 7:8—11.

Liebe liebt es, mit einem Geliebten zusammen zu sein. Wenn zwei, die einander lieben, zusammen sind, so ist die Folge die, daß ihre liebende Zuneigung, ungehindert durch ableitende Einflüsse und verteidigt durch die Gerechtigkeit, daß einer den anderen liebt, sowie durch die Rundgebungen dieser gegenseitigen Liebe, um so heller brennt. Nichts ruft eine wärmere Liebe hervor oder reizt zu einer wärmeren Liebe an als die enge Gemeinschaft von Versammlungen der Geweihten. Zorn fordbert zu Zorn heraus, Gleiches zu Gleichem, Liebe zu Liebe. So werden wir, die wir in der heutigen Zeit leben, von dem Apostel ermahnt: „Laßt uns aufeinander acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht versäumen, wie es bei eifriger Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umso mehr, je mehr ihr den Tag herannahen sehet.“ (Hebräer 10:24, 25) Wie wichtig ist es, diesem Wort Jesu, das er durch seinen Apostel zu uns spricht, zu gehorchen, jetzt, zu einer Zeit, wo selbst das natürliche Auge die Beweise erkennt, daß dieser Tag angebrochen ist! Mehr und mehr Liebe wird jetzt gefordert, wo es nur noch ein paar kurze Jahre sind, bis die glorreiche Sonne des Lichtes in vollem Glanz erstrahlen wird für die Einsammlung und Veröhnung der Willigen und Gehorsamen der ganzen Welt.

Als Jesus sagte: „Ich bin gekommen, auf daß sie Leben haben und es im Überfluß haben“ (Johannes 10:10), bezog er sich hiermit hauptsächlich auf das irdische Leben jenseits des Vorhanges im Himmel selbst, und auf das völlig wiederhergestellte Leben der Menschheit auf der Erde. Wir aber, die wir in ihm sind, bezeugen schon jetzt die größere Fülle des Lebens,

von welchem der Apostel Paulus spricht: „Was ich jetzt lebe im Fleische, lebe ich durch Glauben, durch den Glauben an den Sohn Gottes“ (Galater 2:20). Während das unvollkommene Fleisch, das Werkzeug und zeitweilige Heim der Neuen Schöpfung in Christo Jesu seine Unvollkommenheiten beibehält, besitzt der neue Sinn die Charaktereigenschaften des göttlichen Sinnes, dazu bereit, mit dem Hause bekleidet zu werden, das nicht mit Händen gemacht ist, ein ewiges, in den Himmeln. Hierin liegen die Möglichkeiten der größeren Fülle des Lebens für die vertraute Familie Jehovas, weit hinausgehend über die Höhen und Tiefen und Längen und Breiten irdischen Denkens und Fühlens und irdischer Aussichten — ein in das Ewige sich erstreckender Ausblick, weit hinaus über die Schranken von Zeit und sichtbarem Raum, eine Erwartung und Aussicht, die ein reiches Leben in reicher Fülle schon auf dieser Seite des Vorhangs hervorbringt.

Wo und wann beginnt dies? Einstmals waren wir in der Welt und von der Welt, die Werke des Bösen tuebend und die lieblosen Vorzüge des Bösen hinausführend. (2. Timotheus 2:26) Unser geistiger Gesichtskreis war damals in der Tat verengt, unsere Sinne und unsere Neigungen eng begrenzt, beschränkt auf eine einzelne Persönlichkeit — das eigene Ich und die Dinge und Personen, die zum eigenen Ich gehören. Als wir aber in den mystischen, sinnbildlichen Leib Christi zugelassen wurden, da erweiterte sich unser geistiger Gesichtskreis, um alle Dinge, sichtbar und unsichtbar, zu umfassen, und unsere Neigungen begannen hervorzukommen, um die ganze Familie Gottes auf Erden und im Himmel zu umfassen und alle, welche schließlich Glieder dieser heiligen Familie werden sollen. Um die Zeit, als wir begannen, die ersten Regungen göttlicher Liebe zu haben, nahm das neue Leben des umgewandelten Sinnes seinen Anfang. Mit unserer geistigen Zeugung begann Liebe und Leben, denn in dem Königreich, in welches wir dann durch Jehovas teuren Sohn übertragen wurden, gibt es kein Leben ohne Liebe. Der Apostel Johannes schreibt uns: „Jeder, der liebt, ist von Gott gezeugt.“ Derselbe Apostel schildert den Gegensatz zwischen unserem früheren toten und unserem jetzigen lebenden Zustande: „Wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tode. Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben.“ — 1. Johannes 4:7; 3:14.

Die agape sucht nicht das Ihrige (1. Korinther 13:5); sie blickt nicht nur auf ihre eigenen Dinge, um auf sie achtzugeben und für sie zu sorgen, sondern auch auf die Dinge anderer; sie ist ebenso besorgt um die Wohlfahrt von Bruder und Schwester, wie um ihre eigene. Denjenigen, die durch die Bande der fleischlichen Familie miteinander verknüpft sind, und denen, die durch die Bande der Familie Gottes miteinander eingemacht sind, offenbart die agape sich selbst und ihre Fürsorge. Dies ist besonders unter denen der Fall, die sich am meisten bemühen, in der agape zu wandeln. — Philipper 2:4.

Wie zu erwarten sein möchte, ist die höchste Offenbarung der agape nicht einmal bei jenen Gliedern des göttlichen Hauses von Söhnen zu finden, die noch auf dieser Seite des Vorhangs sind. Sie sind noch den Versuchungen unterworfen, die sie mehr oder weniger von dem leuchtenden Merkmal der agape ablenken; in ihnen kämpft das dem eigenen Ich dienende Fleisch gegen den selbstlosen Geist göttlicher agape; ein jeder

von ihnen sagt mit dem Apostel Paulus: „Was ich vollbringe, erkenne [oder: billige] ich nicht; denn nicht was ich will, das tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus.“ Sie wissen, daß, bis sie das „Haus“, nicht mit Händen gemacht, erhalten, sie sich niemals frei machen können von dem „Gefetz in meinen Gliedern, das dem Gefetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gefetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist.“ (Römer 7:15—23) Erst unter diesen Gliedern des Leibes Christi im Himmel selbst sind die Schranken des gefallenem Fleisches völlig hinweggetan, und es herrscht dort die reine Gemeinschaft des Geistes. Dort leuchtet die göttliche agape hervor in reinem Glanz und strahlender Wärme. Welche himmlische Einheit besteht heute unter den zwölf Aposteln des Lammes und den sieben Sendboten der Kirche!

Auch dort, in ihrer denkbar höchsten Darstellung, wird die göttliche agape in der Person Jehovas selbst ausgeübt. Göttliche Liebe im höchsten Grade strahlt von ihm aus nach jeder Richtung und zu jedem Wesen, das nicht verworfen ist, in den Himmeln und auf der Erde. Die Gottheit erwartet die Veröhnung aller, unter Menschen und gefallenem Engeln, die in dem Tage ihrer Heimführung Buße tun werden mit einer göttlichen Buße, die ihre Gesichter der Gerechtigkeit zuwenden, die in Christo Jesu ist, und die Lektionen der agape lernen, welche alle beherrschen werden, die völlig wiederhergestellt werden sollen zu den von Gott beabsichtigten Stellen in der Familie des himmlischen Vaters.

Was wird die göttliche agape für alle solche tun? Obgleich uns etwas durch den Geist geoffenbart ist, so sehen sogar die völlig Geweihten noch dunkel wie durch ein Glas, und niemand kann die geeignete Zukunft in ihrer ganzen Fülle erkennen. In der Tat, „es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden“, und wir können uns nicht einmal in unserer Phantasie solche tief verborgenen, unenthüllten Geheimnisse vorstellen. Was aber das betrifft, was die göttliche agape für diejenigen Wesen in Bereitschaft hält, welche Jehova lieben, so steht geschrieben: „Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.“ — 1. Johannes 3:2; 1. Korinther 2:9.

Für das treue Haus von Söhnen sind die allerhöchsten Segnungen vorbehalten. Sie werden auf ewig bei ihm sein, den sie lieben, und mit den geliebten Freunden in dem Leibe Christi. Zu seiner Rechten, wo sie sein werden, sind Freuden auf immerdar. In den kommenden Zeitaltern wird er den überschwinglichen Reichtum seiner Gnade in Güte gegen uns erweisen durch Christum Jesum. — Epheser 2:7.

Dann wird aus jedem Teil des unendlichen Ozeans göttlicher agape, der dann nicht länger aufgewühlt ist durch den Strudel des Bösen auf dem Erdplaneten, der große Jubelgesang aller Wesen im Himmel und auf Erden ertönen: „Ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron her und um die lebendigen Wesen und die Ältesten: . . . die mit lauter Stimme sprachen: Würdig ist das Lamm, das geschlachtet worden ist, zu empfangen die Macht und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Herrlichkeit und Segnung. Und jedes Geschöpf, das in dem Himmel und auf der Erde und unter der Erde und auf dem Meere ist, und alles, was in ihnen

ist, hörte ich sagen: Dem der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm die Segnung und die Ehre und die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit.“ Offenbarung 5: 11—13.

Fragen für das Herder Studium.

- Wie versorgten die Jünger der Urkirche die Bedürfnisse ihrer Brüder? Abf. 48.
 Wie saubten die Versammlungen Macedoniens ihre Tücher an den Apostel Paulus? Abf. 44, 45.
 Welchen Lebenswerten Brauch besaß die Urkirche? Abf. 45.
 Welche Selbsttäuschung begehen diejenigen, die jeder Freigebigkeit erlangen? Abf. 46.
 Warum ist der Rat des Apostels zeitgemäß in dem gegenwärtigen Tage? Abf. 47.
 Wie erweist göttliche Liebe den Ungerechten Barmherzigkeit? Abf. 48.
 Wie offenbart der Apostel Paulus göttliche Liebe? Abf. 49.

- Auf welche Weise suchte er die zur Selbstsucht Neigenden durch einen harmlosen Kunstgriff zu „sonnen“? Abf. 49.
 Welches Resultat wird bezweckt, wenn göttliche Liebe ein Wort des Todes spricht? Abf. 50.
 Inwiefern ist enge Gemeinschaft unter den Brüdern ein Antrieb zu tiefer Liebe? Abf. 51.
 In welchem Verhältnis stehen Liebe und Leben zu einander? Abf. 52.
 Wann beginnen göttliche Liebe und Leben in dem einzelnen zu wirken? Abf. 53.
 Wie sucht die *agape*-Liebe die Wohlfahrt anderer? Abf. 54.
 Warum ist es für die *agape*-Liebe unmöglich, sich völlig die Seite des Verhänges zu betätigen? Abf. 55.
 Warum wird Gott an der Harmonie aller gehorsamen Geschöpfe Freude haben? Abf. 56.
 Warum können wir die zukünftigen Segnungen des Vaters nicht ermessen und verkünden? Abf. 57.
 Was sind einige der Segnungen jenseits des Verhänges? Abf. 58.
 Wie wird sich Lobpreisung am Ende des Millenniums offenbaren? Abf. 59.
 W. T. vom 1. Mai 1923.

Gebetsversammlungsterge erläutert.

„Die Frucht aber des Geistes ist Langmut und Freundlichkeit.“ — Galater 5: 22.

(Text für 8. August.)

Früchte des Geistes werden nicht plötzlich entwickelt. Sie schießen nicht wie ein schnell wachsender Pilz empor, sondern gehen durch einen allmählich fortschreitenden Entwicklungsprozeß hindurch. Unter den köstlichen Früchten des Geistes nennt der Apostel Langmut und Freundlichkeit. Diese beiden sind in Wirklichkeit ein Erzeugnis der Liebe, der Frucht des Geistes. Indem der Apostel Paulus die umfassende Bedeutung der Liebe erklärt, sagt er, daß sie langmütig und gütig ist. Langmütig sein bedeutet langsam zum Zorn sein, freundlich ein Unrecht oder eine Ungerechtigkeit ertragen, ohne sich darüber zu beklagen. Viele Geschwister werden mißverstanden. In der Tat, mißverstanden werden ist ein Teil der Leiden des Christen. Mißverstanden werden hat häufig zur Folge, daß Ungerechtigkeit auf den betreffenden gehäuft wird. Da der Herr verheißt hat, daß denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind, und die ihn lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken sollen (Römer 8: 28), so scheint es ganz vernünftig, daß viele dieser Prüfungen, welche Leiden über die Brüder bringen, gerade dem Zweck dienen sollen, einem solchen Gelegenheit zu geben, die Frucht des Geistes zu entwickeln, nämlich Langmut, die Tapferkeit hervorbringt, Festigkeit des Charakters. Nur Liebe kann jemand dazu drängen, langmütig, geduldig zu sein, lange-leidend wie es in dem englischen Bibelwort *long-suffering* zum Ausdruck kommt, und somit kann nur der Geist des Herrn diesen Charakterzug entwickeln.

Freundlichkeit bedeutet eine ruhige und feinsinnige Sinnesart, das gerade Gegenteil von Härte oder Rauheit; eine Zartheit oder Bärtlichkeit gegen andere; eine friedvolle Herzensstellung gegen diejenigen, mit denen wir in Berührung kommen. In der Welt mag sich jemand äußerlich als freundlich und entgegenkommend zeigen, doch wenn die Feuerprobe kommt, wird alle Freundlichkeit verschwinden. Wahre Freundlichkeit, gleich derjenigen Christi, können nur diejenigen besitzen und offenbaren, die seinen Geist haben und die diesen Geist der Liebe reichlich in sich wohnen lassen. Dies kommt durch das Anfüllen des Geistes mit den köstlichen Verheißungen des Herrn und durch das Bemühen, das Charakterbild des Herrn nachzuahmen, wie es sich in seinem Wort offenbart. Liebe ist es, die jemanden dazu treibt, eine Ungerechtigkeit zu leiden und doch freundlich und gütig gegen den zu sein, der das Unrecht begeht. Derjenige, auf den eine solche Ungerechtigkeit fällt, muß leiden, um freundlich und sanftmütig zu werden. Es wäre absolut unmöglich für jemanden, in sich die Frucht der Freundlichkeit oder Sanftmut zu entwickeln, ohne daß ihm Widerwärtigkeiten begegnen; wenn daher Widerwärtigkeiten kommen, so sollte ein

solcher froh darüber sein, weil sie zur Entwicklung dieser Charaktereigenschaft führt.

Freundlichkeit in ihrer Vollkommenheit wird von Jehova und seinem geliebten Sohne Christus Jesus offenbart. Nachdem König David aus der Hand seiner Feinde errettet war, pries und verherrlichte er den Herrn Jehova und zählte die vielen Taten liebreicher Güte auf, welche Gott ihm erwiesen hatte, und sagte dann hinzu: „Und du gabst mir den Schild deines Heils, und deine Herablassung [andere Lesart: deine Freundlichkeit] machte mich groß“. (2. Samuel 22: 36) Derjenige, der gleich dem Herrn sein möchte, muß Langmut in sich zur Entwicklung kommen lassen, jene gütige und freundliche Sinnesart wie die seines Hauptes.

„Die Frucht des Geistes ist Gütigkeit und Treue.“ — Galater 5: 22.

(Text für 15. August.)

Die durch den Heiligen Geist umgewandelte Neue Schöpfung wächst in Christus Jesum hinein. Das äußerliche Wachstum des Charakters kommt in der Sprache des Sinnbildes durch reife, vollkommene, sichtlich-schmackhafte Frucht zum Ausdruck. Der Apostel sagt: „Die Frucht des Geistes ist Liebe.“ Während dies in der Einzelzahl ausgedrückt ist, fügt er dann andere Elemente hinzu, die dazu dienen, die Charaktereigenschaft unseres Herrn voll zu machen oder abzurunden, und die ein Teil des Wachstums jemandes sind, der in das Ebenbild des Herrn hineinwächst. Unter den anderen Elementen, die hier von dem Apostel erwähnt werden, ist Gütigkeit, — ein Wort, dessen Bedeutung von Sprachkennern beschrieben wird als wahre, wohlwollende Gesinnung; eine Charaktereigenschaft sittlicher Bediegenheit oder Worttrefflichkeit, Herzensgüte, Wohlwollen und Barmherzigkeit. Ein anderer hat Gütigkeit beschrieben als Liebe im Handeln.

Sobald jemand den Markstein vollkommener Liebe erreicht, richtet er sein Augenmerk darauf, daß seine Handlungen in Harmonie mit der Liebe sind. Er ist barmherzig und mitleidvoll gegen diejenigen, die ihn verfolgen, gütig gegen die Undankbaren und diejenigen, welche ihn mißverstehen und verkennen, und wohlwollend gegen alle, da er erfüllt ist von einem aufrichtigen Verlangen, die Wohlfahrt und das Glück aller vom Menschengeschlecht zu fördern, welche sich nach Gerechtigkeit sehnen. Besonders aber wünscht er, allen solchen Gutes zu erweisen, die vom gleichen köstlichen Glauben sind. Auf diese Weise entwickelt er in dem Ebenbilde des Herrn die Eigenschaft der Gütigkeit.

Ein anderes Element, das einen Teil des Charakters bildet, der in der Frucht des Geistes gegründet ist, ist Treue, — ein Wort, das in dem hier angewandten Sinne soviel bedeutet wie Beständigkeit oder Zuerlässigkeit des Bekenntnisses oder Aufrichtigkeit, Wahr-

haftigkeit. Andererseits ist sie beschrieben als „Liebe auf dem Schlachtfelde“. Die wahren Nachfolger Christi Jesu sind jetzt auf dem Schlachtfelde und nehmen teil an dem Schlachtkampfe gegen die Mächte des Bösen, ehe ihre Verwandlung stattfindet. Somit ist derjenige, der durch den Heiligen Geist umgewandelt wird, voller Beständigkeit, Treue und Hingabe an seine Brüder. Er hat Verständnis für die Tatsache, daß der Feind alles mögliche tut, seinen Bruder sowohl als auch ihn selbst zu vernichten, und mit dieser Treue, die dem Herrn zu eigen ist, sorgt er für die Wohlfahrt seines Bruders als einer Neuen Schöpfung in Christo. Er erachtet es als ein hoch erfreuliches Vorrecht, seinen

Brüder seine Hingabe und Treue in diesem Entscheidungskampfe zu zeigen und hierdurch seine Treue und Ergebenheit zu dem Herrn, dem Haupte der Neuen Schöpfung, zu beweisen. Dies führt ihn zu einem völligeren Verständnis und einer tieferen Würdigung, wie notwendig es ist, mit anderen vom gleichen kostbaren Glauben zusammen zu denken und zu wirken, miteinander wohnend in Frieden und Einigkeit, jenen gesegneten Tage entgegenblickend, wo die Umwandlung vollendet sein wird, und jedes Glied des Leibes sich der unaussprechlichen Segnungen erfreuen wird, auf immer bei dem Herrn zu sein.

W. T. vom 1. und 15. Juli 1923

Joseph der Erretter seines Volkes.

1. Mose 30:22—24; 37:2; 50:26.

„Ehre deinen Vater und deine Mutter, auf daß deine Tage verlängert werden in dem Lande, das Jehova, dein Gott, dir gibt.“ — 2. Mose 20:12.

Die Geschichte Josephs ist die bestbekannte aller biblischen Erzählungen. Die ganze Welt liebt sie und der Grund dafür ist nicht weit zu suchen. Er liegt darin, daß die Geschichte echt menschlich ist, so packend in ihrer Gesamtheit und in allen Einzelheiten, so rührend und ergreifend, und zugleich so offen und so entschieden als Beispiel und Muster, wie Bosheit ihre rechte Strafe findet und Tugend ihren Lohn. Dem Bibelforscher aber ist die Geschichte Josephs ein ganz besonderer Schatz, denn in seinem Leiden, in seinem geduldigen Ausharren im Leiden, in seiner Treue zu Gott und in seiner Erniedrigung und schließlichen Erhöhung ist Joseph deutlich ein Vorbild Christi, und jeder Nachfolger Christi sieht in ihm ein Beispiel, das ihm vorgehalten wird, um diesem zu folgen. Dies ist die Art wie Gott die Wahrheit einhüllt, damit sein Volk jetzt, und später die große Familie der Menschheit, in ihrer Zeit der Wiederherstellung, daraus die nötigen Lehren ziehe. Der Raum und der Umfang, den die Schrift irgendeinem Vorfall oder Ereignis und irgendeiner Persönlichkeit widmet, ist, allgemein gesprochen, das Maß der Wichtigkeit oder Bedeutung, welche die Kinder Gottes, seinem Willen gemäß, einem solchen biblischen Bericht beimessen sollen. Viel ist über Joseph gesagt, und deshalb ist viel daraus zu lernen.

Joseph war der älteste von Rahels Söhnen, und der geliebte Sohn seines Vaters. Wegen der ungewöhnlichen Umstände, die sich an die Heirat Jakobs knüpften, und mit Rücksicht auf die Tatsache, daß Rahel mehrere Jahre lang keine Kinder hatte, konnte der ihr geborene Sohn keinen Anspruch auf das Erstgeburtsrecht machen. Dieses war dem ältesten Sohn der Lea, Ruben, zugefallen. Joseph war ein ungewöhnlicher Knabe, augenscheinlich seinem Vater treu ergeben, selbst um den Preis, mißverstanden zu werden. (1. Mose 37:2) In seinen Jugendjahren hatte er zwei seltsame Träume, die er seinem Vater und seinen Brüdern erzählte. Er träumte, daß in dem Erntefelde die von seinen Brüdern aufgestellten Getreidegarben sich vor seiner Garbe verneigten, und daß die Sonne und der Mond und elf Sterne sich vor ihm niederbeugten. Sein Vater bewahrte diese Dinge in seinem Herzen, aber Josephs Brüder, die ihn schon haßten, weil ihr Vater ihn bevorzugte, waren nun um so mehr neidisch auf ihn und haßten ihn mehr als früher. Diese Träume waren sicherlich von Gott eingegeben; sie hätten nicht die Folge ehrgeizigen Dünkels sein können, denn der Knabe hatte nichts von diesen schönen Eigenschaften.

Josephs bittere Erfahrungen fingen schon früh in seinem Leben an, verschärften sich aber zu tiefer seelischer Pein, als er selbst erst siebzehn Jahre alt war. Ein jeder kennt die Geschichte seiner unmenschlichen Behandlung seitens seiner Brüder, als er von seinem Vater ausgeschied wurde,

um sich nach dem Wohlergehen seiner Brüder und der Herde, welche sie auf den Felde weideten, zu erkundigen, und wie sie Verrat an ihm und ihrem Vater äbten. Wie bringlich Joseph sie ansah, als sie ihn an die Midianiter verkauften, ist in dieser Erzählung selbst nicht erwähnt, kam aber zwanzig Jahre später in Ägypten lebhaft in Erinnerung. — 1. Mose 42:21.

Indem Joseph an Potiphar, einen der höchsten Würdenträger Pharao's, verkauft wurde, trat sein wahrer Wert bald zutage. Er wurde mit den Posten der oberen Leitung von Potiphars Haushalt betraut, einer sehr verantwortlichen Stellung für einen so jungen Mann und einen Sklaven, und Gott segnete um seinetwillen das Haus Potiphars. Als Joseph zum Mannesalter heranreife, war er schön und stattlich von Aussehen, allgemein beliebt und bevorzugt, und so kam denn durch Potiphars Weib die Versuchung, der er mit Ekelmut und Charakterstärke widerstand, von dem Standpunkt aus, daß nachgeben eine Sünde gegen Gott sein würde. Leidenschaft, die sich zurückgewiesen sah, verwandelte sich in Haß, und das Weib erhob unter Vorbringung von Scheinbeweisen gegen Joseph die fürchterlich ungerechte Anschuldigung, welche den Potiphar dahin brachte, Joseph ins Gefängnis zu werfen. Aber Gott war dort mit ihm, und der Aufseher, der bald Josephs wahren Wert erkannte, betraute ihn mit der obersten Leitung des Gefängnisses. — 1. Mose 39:21—23.

Dem Anschein nach als eine Sache des Zufalls, aber genau in der Reihe und Ordnung der überwaltenden Fürsorge Gottes, wurde Joseph, nachdem er wenigstens zwei Jahre im Gefängnis zugebracht hatte, der Freiheit zurückgegeben. Während Joseph im Gefängnis war, hatte er dem Obersten der Söhnen, der sein Mitgefangener war und unter seiner Obhut stand, indem Joseph der Verwalter des Gefängnisses war, vorhergesagt, daß er wieder in sein Amt als Pharao's Mundschentl eingesetzt werden würde, und Joseph hatte gehofft, daß der Mundschentl nach seiner Freilassung sich bei dem König zu seinen, Josephs, Gunsten verwenden, damit er von seiner ungerechten Einferkung befreit werde. Der Mundschentl aber vergaß ihn. Einige Zeit später sandte Gott dem Pharao seltsame Träume, welche niemand seiner Weisen deuten konnte. Dann erinnerte sich der Mundschentl an Joseph, und dieser wurde aus dem Gefängnis geholt und, gesegnet von Gott, deutete er den Traum. Er zeigte, daß schwere Zeiten über Ägypten hereinbrechen würden, und Pharao entschied, daß Joseph der für die gefährdende Situation benötigte Mann sei, denn offenbar besaß er große Fähigkeiten, und Gott war mit ihm. Joseph wurde von Pharao zur zweithöchsten Stelle der Macht erhöht und mit solcher Autorität bekleidet, daß ohne seine Erlaubnis niemand in Ägypten eine Hand oder einen Fuß aufhob (1. Mose 41:44) — das erste der

Nachwelt überlieferte Beispiel bringlicher Gesetzgebungsmaßnahmen. Wir möchten leicht geneigt sein, dem Mundschinken seine Nachlässigkeit mit Bezug auf Joseph zu verübeln, was wahrscheinlich die Fortdauer von Josephs Einkerbung zur Folge gehabt hätte. Gott aber handelt nur nach einem zuvorbestimmten Plan. Gott wußte, wann er wollte, daß Joseph dem Pharao vorgeführt werden sollte, und Joseph befand sich im Gefängnis an einem Ort, wo er auf der Stelle gefunden werden konnte, sobald man seiner bedurfte. Wenn Joseph freigelassen wäre, als die Gelegenheit dafür günstig zu sein schien, so wäre er vielleicht gerade dann, wenn Pharao ihn vor sich haben wollte, weit entfernt gewesen. Die Erfahrung lehrt, daß Gott seine Rechte manchmal in Zwangsumständen festhält, damit sie bereit und zur Hand sein möchten, sobald sie für irgendeinen Dienst, den Gott mit ihnen vorhat, gewünscht werden. Mögen darum solche in seiner Liebe ruhen und sich begnügen.

Joseph wurde jetzt der Generalvertreter Pharao's. Die Wohlfahrt des ganzen Reiches war in seine Hände gelegt. Es waren dies weitverzweigte Interessen, die seiner Obhut anvertraut waren, aber er legte augenblicklich die Eigenschaften eines wahren Staatsmannes an den Tag. Sogleich traf er Anstalten zur Aufspeicherung der überflüssigen Getreidevorräte, welche die sieben Jahre des Überflusses hervorbringen würden. Im ganzen Lande Ägypten wurden Lagerhäuser für diesen besonderen Zweck gebaut. Genau wie Pharao es kraft der Eingebung des Herrn im Traume gesehen hatte, kam die Hungersnot im achten Jahre. Sie breitete sich nicht nur über Ägypten aus, sondern auch auf die Nachbarländer, und Jakob und seine Familie im Süden Palästinas hatten auch darunter zu leiden. Als Jakob hörte, daß Ägypten Getreide in reicher Fülle habe, sandte er alle seine Söhne mit Ausnahme des Jüngsten, Benjamin, aus, um Getreidevorräte zu kaufen, und dies führte schließlich zur Wiedervereinigung Jakobs und seines geliebten Sohnes. Der Bericht über die verschiedenen Zwischenfälle, welche zu dieser Wiedervereinigung führten, besonders Judas flehentliches Bitten und Josephs dramatische Enthüllung, gehören zu den größten Schätzen menschlicher Aufzeichnungen. In der Art, wie Joseph seinen Brüdern entgegentrat, zeigte er die zarten Saiten seines Herzens, voll tiefer Gemütsregung und warmer Liebe, und wenn er ihnen auch eine Bettklang hart und unbewegsam zu sein schien, so geschah dies, weil er prüfen wollte, ob sich ihre Charakterart geändert habe oder nicht. Es ist klar, daß, indem er, um sie auf die Probe zu stellen, dem Verdacht Ausdruck gab, ob sie nicht etwa Spione seien, er eine wunde Stelle in ihrem Inneren berührte; denn, da sie es nicht im geringsten ahnten, daß er sie kannte und sie verstand, begannen sie, einander daran zu erinnern, wie ihr Bruder, als sie ihn verkauften, in größter Seelenangst war und sie anflehte, ihm nicht solches anzutun. Während dieser Szene entdeckte Joseph, daß die Sinnesart seiner Brüder sich ganz bedeutend zum Guten gewandt hatte, und daß sie jetzt eine viel zartere Rücksicht auf ihren Vater nahmen als damals, wo sie ihn auf so grausame Weise belogen und ihn seines geliebten Sohnes beraubten. Nachdem sie zurückgekehrt waren und Benjamin mit sich brachten, und er sie durch sein meisterhaftes und geschicktes Kreuzverhör mit Bezug auf Benjamin auf die schärfste Probe gestellt hatte, um zu sehen, ob sie ihn verwerfen würden oder nicht, zögerte er nicht mehr, sich ihnen erkennen zu geben, um ihnen die entsehlliche Unbill, die sie ihm angetan hatten, aus vollem Herzen zu vergeben.

Joseph war ein großer Mann von feinsichtiger und vornehmer Gesinnung sowohl als auch ein großer Staats-

mann, und außerdem voll reichlicher Güte und Laftgefühl bis zum äußersten. Es ist das leichteste Ding der Welt, unter harten Umständen hart und scharf zu werden, und Joseph hätte es leicht geschehen lassen können, streng, kalt und verbittert entweder gegen seine Brüder oder gegen seinen Gott, der es zuließ, daß alle diese Dinge über ihn kamen, zu werden. Es ist aber nicht die geringste Spur irgend etwas dieser Art zu finden. Es mag ein Grund zum Verwundern sein, daß Joseph keinerlei Versuch machte, sich mit seinem Vater in Fühlung zu setzen. Dies läßt sich aber leicht erklären, unter Hinweis darauf, daß er bis zu der Zeit, wo er die hohe Stellung zur Rechten Pharao's einnahm, ein Sklave war oder im Gefängnis seiner Freiheit beraubt, und nachher war er als erster Vertreter Pharao's so außerordentlich stark in Anspruch genommen, daß er keine Zeit für irgendetwas andere Interessen hatte als diejenigen, welche Gott in seine Hände legte — die Interessen Pharao's und Ägyptens.

Der Titel dieses Bibelstudiums ist „Joseph der Erretter“, und ein solcher war er. Er selbst jagt, daß Gott ihn nach Ägypten sandte, um Leben zu erretten. (1. Mose 45 : 7) Er war der Erretter Ägyptens, der Erretter seines Vaters und seiner Brüder, und in seiner Erhöhung ist er ein Vorbild des großen Erretters, des Christus, der in seinem Königreich Lebenssegnungen für alle Menschen bringen wird.

Es lassen sich viele wichtige Lektionen für den Aufbau des Charakters aus einem Studium des Lebens Josephs ziehen, selbst durch eine so kurze Betrachtung, wie sie hier möglich ist. Die wichtigste Lektion ist wohl, daß Gott alle Dinge der Seinen unter seine überwaltende Fürsorge stellt. Gott war es, der Joseph nach Ägypten führte (1. Mose 45 : 7) und der ihn dort erhielt und bewahrte, indem er ihm gerade solche Erfahrungen zukommen ließ, die ihn für sein großes Lebenswerk vorbereiten würden. Die Hungersnot (welche nicht durch das Versagen des Flusses Nil verursacht wurde, denn sie dehnte sich über das südliche Palästina aus) kam von Gott, damit Joseph und sein Vater und seine Brüder wieder vereinigt werden könnten; und über allem zeigt sich Gottes Hand, welche vorbildliche Belehrungen für sein Volk ansammelt und aufbewahrt. Das vollendete Bild erzählt uns seine Geschichte. Es ist leicht für uns zu sehen, wie sich das Vorhaben Gottes entfaltet hat, aber es kann nicht leicht für Joseph gewesen sein. Wohl ist es um uns bestellt, wenn wir in unseren prüfungsreichen Erfahrungen und Umständen die Ruhe des Glaubens haben, und vertrauensvoll darauf zu bauen, daß das Vorbild eine Erfüllung in unserem Leben findet.

Joseph wurde unerwartet zu der Stellung eines großen Herrschers erhoben. In der Tat war er gleichmächtig wie Pharao und seine Verwaltung war ganz außerordentlich erfolgreich. Wir fragen uns unwillkürlich: Wo gewann er die nötige Erfahrung, die ihn in den Stand setzte, ein solches Reich wie Ägypten zu regieren und es sicher durch so ungewöhnlich schwere Zeiten hindurch zu steuern. Die Antwort ist: Sein ganzes Vorleben diente als Vorbereitung hierzu: 1. Als Knabe hatte er ein Interesse an den Angelegenheiten seines Vaters genommen (1. Mose 37 : 14); 2. in dem Hause Potiphars war er dem ihm anvertrauten hohen Posten in jeder Weise treu; 3. im Kerker betätigte er dieselben Eigenschaften. Sowohl als Knabe wie als Jüngling und als Mann erwies er sich durchweg in gleichmäßiger Weise als treu, als eine Persönlichkeit, die jedes Vertrauensamt mit der größten Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit ausfüllte. Schon als Jüngling muß ihm ein gutes Maß

von Selbstvertrauen zu eigen gewesen sein, denn sonst würde ihn sein Vater nicht aus dem Süden Palästinas hinausgeschickt haben, um nach seinen Brüdern in dem Gebirgslande Sichem zu suchen. Treue und Hingabe, völlige Ergebenheit, Gründlichkeit, Mut und Entschlossenheit und Glaube an den Gott seines Vaters bildeten die Grundlage seines Charakters und machten es für Gott möglich, ihn zu gebrauchen. Seine Prüfungen waren sehr schwerer Natur.

Gottes Fürsorge für die Seinen.

¹¹ Mißverstanden zu werden und ein Opfer eifersüchtiger Motive zu sein, ist schwer zu ertragen. Schlecht behandelt und dann verkauft und später unschuldig längere Zeit eingekerkert zu werden, fürwahr, das müssen harte und drückende Erfahrungen gewesen sein. Wahrer Glaube aber vertraut fest auf Gott, komme was da will. In der Angelegenheit mit Bezug auf das Weib Potiphars ist eine bedeutsame Lektion für das Volk Gottes enthalten. Die Schrift deutet in keiner Weise an, daß Josephs Charakter jemals von der Anschuldbigung entlastet wurde, die ihn ins Gefängnis brachte. Gott läßt nicht immer falsche Anschuldigungen, die gegen die Seinen erhoben werden, aufgeklärt oder entkräftet werden, aber er gibt auf die eine oder andere Weise ein Zeugnis, um zu zeigen, wo seine Gunst zu finden ist. Ganz offenbar wird diese Methode zu dem Zweck angewandt, damit die Seinen es lernen mögen, ihr Urteilsvermögen zu gebrauchen. Der eine leidet, damit die vielen eine praktische Lehre erhalten mögen. Eine bemerkenswerte Illustration dieses Prinzips hat es in unseren eigenen Tagen gegeben. Unser geliebter Pastor Russell war wohl der meistverleumdete Mann dieser Generation, und der Herr hat die gegen ihn laut gewordenen Anschuldigungen nicht gänzlich entkräftet oder aus dem Wege räumen lassen. Es ist leicht zu erkennen, daß dies ein Segen für die Kirche gewesen ist, denn dadurch, daß sie ihr Urteilsvermögen gebrauchte, hat sie erkannt, daß er ein Mann Gottes und daß der Segen des Herrn auf ihm war. Ohne Zweifel ist die Kirche sehr durch diese Dinge gestärkt worden.

¹² Josephs Erhöhung schadete ihm nicht, weil er demütigen Herzens war. Auch schadet Erhöhung niemals den treu- ergebenen Knechten Gottes; sonst würde Gott ihnen unrecht tun, indem er sie in hohe und verantwortliche Stellungen einsetzt. Diejenigen, welche sich betreffs der in hohen Stellungen befindlichen Knechte Gottes ängstlich und besorgt stellen, als ob sie in Gefahr seien, daß ihre Brüder mit einem gewissen Gefühl von Abgötterei zu ihnen aufblicken möchten, sollten lieber ihre eigenen Herzen prüfen, ob sich dort nicht unbemerkt ein gewisses Maß von Vorurteil, Übelwollen oder Neid eingenistet hat.

¹³ Bevor Joseph starb, war das Erstgeburtsrecht der Familie, das Ruben in Besitz hatte, aber lange vorher von ihm verwirkt war (1. Chronika 5: 1), auf Joseph, den ältesten Sohn der Rachel, übertragen worden. Joseph wurde dadurch das Haupt der Familie, wie auch ihr berühmtestes Mitglied.

¹⁴ Nach der Hungersnot verblieb Joseph weiter in seiner Machtstellung und fuhr fort, der Erhalter und Tröster seines Vaters zu sein, und später seiner Brüder und ihrer Familien. Obgleich er beinahe sein ganzes Leben in Ägypten zubrachte und sich ganz als Ägypter einbürgerte, so blieb er doch

immer ein wahrer Sohn Jakobs. Als er starb, erklärte er seinen Glauben an die Verheißungen mit dem Wunsche, daß seine Gebeine aus Ägypten hinausgebracht würden, wenn Gott sie (Israel) heimsuchen und in das Land der Verheißung zurückführen werde. (1. Mose 50: 24—26) Sein Leichnam wurde einbalsamiert, und als die Kinder Israel aus Ägypten hinausgezogen, nahmen sie seine Gebeine mit sich, und er wurde begraben in dem Lande Sichem. (Josua 24: 32) Bald wird dieser große Mann, mit einem Charakter, der ganz auf Gott gerichtet ist, und mit seiner vollkommen gemachten Fähigkeit, wieder auf der Erde gegenwärtig sein, mit den anderen edlen und großen Männern an dem Werk der Wiederherstellung der Welt teilnehmend. Es liegt eine herrliche Hoffnung für die Welt in dem Vorfat Gottes.

¹⁵ Es scheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß die von Joseph angewandte Methode, Ägypten durch die Zeit der Hungersnot hindurchzubringen und dadurch der Erretter des Landes zu werden, eine Illustration des Vorganges ist, der zur Anwendung kommen wird, wenn der große Joseph, der Christus, sich der Welt nach ihrer Zeit der Drangsal annehmen wird. Die Politik, welche Joseph verfolgte, hatte zur Folge, allen Reichtum, alles Eigentum und die Bevölkerung Ägyptens unter die Kontrolle Pharaos zu bringen. Als sich der Druck der Hungersnot fühlbar machte, gab das Volk zuerst alles Geld für Brot her, dann das Vieh, dann das Land, und schließlich veranfaßte sich die Einwohner selbst, um zu leben. Alle Menschen und alles Eigentum in Ägypten wurden das Eigentum Pharaos. Dann regelte Joseph die Angelegenheiten Ägyptens demgemäß. Alles wurde zum Besten des Reiches und seines Volkes getan. So wird es auch im Millennium-Zeitalter sein. Niemandem wird erlaubt sein, in der Glückseligkeit des Königreiches zu leben, wenn er nicht Leben aus den Händen des Christus empfängt und in jeder Weise von der durch Christum kommenden Gabe Gottes abhängig ist.

Fragen für das Veröer-Studium.

- Warum ist das Leben Josephs von so großem Interesse für den Christen? Abt. 1.
- Jamieson war Joseph ein ungewöhnlicher Sohn? Warum haßten ihn seine Brüder? Abt. 2.
- Durch welche bitteren Erfahrungen ging Joseph im Alter von siebzehn Jahren hindurch? Abt. 3.
- Wie bewahrte Joseph seine Keuheit vor Gott und wie wurde er begünstigt? Abt. 4.
- Wie übermaltete Gott die Gefängniserfahrungen Josephs? Abt. 5.
- Was ist das erste uns überlieferte Beispiel dringlicher Gefängnisbesuchnahme? Abt. 5.
- Ist es manchmal eine Wehrtat, durch Zwangsumstände gebunden zu sein? Abt. 5.
- Wie weitreichend war die Hungersnot und wie wurde Ägypten heiligt? Abt. 6.
- Wer suchte Nahrung in Ägypten? Was war Josephs Vorgehen und sein Endzweck? Abt. 6.
- Wie offenbaren sich die ausgezeichneten Charaktereigenschaften Josephs? Abt. 7.
- Warum hatte Joseph keinen Versuch gemacht, in Fühlung mit seinem Vater zu treten? Abt. 7.
- In welchem Hinsicht war Joseph der Erretter? Abt. 8.
- Was für eine Lektion ist in den Erfahrungen Josephs für uns enthalten? Abt. 9.
- Wo erhielt Joseph die Weisheit, die es ihm ermöglichte, Ägypten so erfolgreich zu beherrschen? Abt. 10.
- Wenn gegen Gottes Volk liguerische Anlagen erhoben werden, läßt Gott dieselben immer im jetzigen Leben entkräften und aus dem Wege räumen? Wenn nicht, warum nicht? Abt. 11.
- Welchen Trost mögen wir aus den gegen Bruder Russell erhobenen verleumderischen Anklagen ziehen? Abt. 11.
- Wie sollten Brüder in der Herauswahl einander und sich selbst betrachten? Abt. 12.
- Als Ruben sein Erstgeburtsrecht verlor, auf wen ging es da über? Abt. 13.
- Welch noch größerer Lohn wird dem Joseph anfallen wegen der Keuheit seines Herzens, seines Vertrauens auf Gott und seines Glaubens an die göttlichen Verheißungen? Abt. 14.
- Welche große verbüßliche Lehre läßt sich daraus schließen, wie Gott mit Joseph in Ägypten handelte? Abt. 15.

Moses: Befreier und Gesetzgeber.

2. Mose 2:1—19, 25; 92:1—33, 23; 5. Mose 34:1—8. „Fürchtet euch nicht! stehet und sehet die Rettung Jehovas.“ — 2. Mose 14:13.

Unser Bibelstudium handelt von Moses, dem Befreier und Gesetzgeber. Mit Ausnahme des Heilandes ist Moise die hervorragendste Persönlichkeit menschlicher Geschichte. Er steht oben an als ein großer Gesetzgeber, denn das beste Gesetzbuch, von dem der Mensch weiß, ist mit seinem Namen verknüpft. Aber als ein treuer, demütiger Knecht Gottes und als einer, der sein Volk liebte, hat er den besten Namen — den des Wortes Gottes. (Hebräer 3:2; 4. Mose 12:3) Seine Worte in dem an der Spitze dieses Artikels angeführten goldenen Text: „Fürchtet euch nicht! stehet und sehet die Rettung Jehovas“ sind der wahre Maßstab seines Charakters und seines Werkes. Als er in seinem großen Lebenswerk tätig war, offenbarte er sich mehr als ein großer Mann des Handelns, als Verwalter oder Vollzugsbeamter, denn als schöpferischer Geist; er war und blieb jemand, der selbst unter der Leitung des Gottes Israels stand, dessen Ehre und Ruhm er suchte.

° Nach Josephs Tod war in Ägypten ein neuer König aufgestanden, „der Joseph nicht kannte“. (2. Mose 1:8) Die Israeliten, die Gottes Harthen, die Zeit erwartend, wo er sie in das verheißene Land zurückbringen würde, hatten außerordentlich zugenommen, sowohl an Zahl als auch an Reichtum. Eine neue Herrscherdynastie war emporkommen, deren Könige mit mißtrauischen Augen auf die große Menge und den Reichtum der Israeliten sahen und darin eine Gefahr für den sicheren Bestand Ägyptens erblickten. Es wurde demnach eine Reichspolitik eingeführt, welche Israel mit einem Schläge aus dem Hirtenleben, in dem es sich hervortat, heraustriß und zum Frondienst bei dem Bau großer Städte und Lagerhäuser zwang. Diese Politik konnte die Israeliten aber nicht in dem beabsichtigten Maße unterdrücken, und um dies zu erreichen, wurde geschlich verfügt, daß jedes neugeborene männliche Kind im Nil ertränkt werden sollte. Selbst dies konnte Israels Zuwachs nicht verhindern, und grausame Unterdrückung wurde an ihnen verübt, um ihren Geist der Unabhängigkeit zu brechen und sie in Fesseln der Knechtschaft zu halten.

° Zu dieser Zeit trug sich in Ägypten ein interessantes Ereignis in einem der Häuser der Hebräer zu. Ein männliches Kind erblickte dort das Licht der Welt, das dazu bestimmt war, der edelgesinnte Knecht Gottes zu werden, der in der von Gott zubestimmten Zeit als der Vertreter des Gottes der Himmel dem Pharao von Angesicht zu Angesicht gegenüberzutreten sollte. Durch die überwältigende Fürsorge Gottes blieb das Kind Mose vor der Ermordung bewahrt, der sonst alle neugeborenen Knaben Israels zum Opfer fielen, und infolge dieser ungewöhnlichen und besonderen Vorsehung ereignete es sich, daß er, der dem Milstrom auf Gnade und Ungnade preisgegeben war, von der Tochter Pharaos aus den Fluten gerettet wurde, vierzig Jahre lang in dem Hause Pharaos wohnte und hierdurch alle Vorteile der Erziehung eines Königssohnes genoß, und er wurde „unterrichtet in aller Weisheit und Erkenntnis der Ägypter“, was bedeutete, daß ihm das ganze damalige Wissen der Welt zur Verfügung stand; und er war mächtig in Worten und Taten — ein militärischer Anführer und ein Redner — wenn der jüdischen Überlieferung zu glauben ist. Apostelgeschichte 7:22.

° Im Herzen voller Vertrauen zu Gott, glaubte Mose, daß Gott ihn dazu benutzen werde, sein Volk zu erretten; und als er vierzig Jahre alt war, hielt er die Zeit für

gekommen, seine Brüder aufzurütteln und sie zu einem vollen Verständnis ihrer Lage zu bringen. Er war bereit, sich eins mit ihnen zu machen in dem Versuche, ihre Freiheit zu gewinnen. In dem er sah, daß sie sein Anerbieten verwarfen (Apostelgeschichte 7:25—28), daß er durch seine Handlungen die Gunst Pharaos eingebüßt hatte, und daß seine Bemühungen vorzeitig, verfrüht und noch nicht völlig reif waren, flüchtete er aus Ägypten und wohnte während eines langen Zeitraumes von vierzig Jahren im Lande Midian, wo er die Herden Jethros weidete, des Priesters von Midian, dessen Tochter er heiratete. Ob Mose während dieser Zeit um die Lage seines Volkes mußte oder nicht, wissen wir nicht, denn es fehlt an jenem Bericht über irgendwelche Verbindung zwischen ihm und den Israeliten.

Boßheit ägyptischer Herrscher.

° Die Lage, in der sich Israel befand, hatte sich mehr und mehr verschlimmert, denn die ihm auferlegten Frondienste waren schärfer und schärfer geworden. Sobald die Israeliten nur die geringste Klage führten, wurden sie als faul und träge behandelt und ihre Aufseher wurden beauftragt, ihnen noch größere Würden und drückendere Lasten aufzuerlegen. Dies brachte die Israeliten zuletzt zum Verständnis der Situation, in der sie sich befanden. Sie schienen ganz vergessen zu haben, daß sie das auserwählte Volk Gottes waren, das einen Gott hatte, der stets für sie sorgte und sie ein verheißenes Erbteil im Lande Kanaan hatten. Offenbar schrien die Israeliten nicht um Befreiung aus Ägypten, sondern nur um eine Erleichterung ihres Loses in ihrer schweren Heimsuchung, doch ihr Schrei stieg zum Himmel empor und die Zeit war jetzt gekommen, wo Gott, wenn er sein Wort (was Israel vergessen zu haben schien) halten wollte, handeln mußte (1. Mose 15, 13—17). Diese schwere Unterdrückung war ein Teil von Gottes Plan, den er mit Israel vorhatte, sie brachte das hervor, was er wünschte. Gott will immer, daß sein Volk ihn anruft um solcher Barmherzigkeiten willen, welche seinem Volke laut Verheißung gehöret, und wenn es nicht dazu bereit ist, ihn anzurufen, so führt er solche Zustände herbei, daß es sich gedrungen fühlt, ihn anzuflehen um Befreiung aus der Not. In dem biblischen Bericht heißt es: „Gott kam herab, sein Volk zu erretten“ (2. Mose 3:1—10). Mose aber war es, zu dem Gott ging. Mose befand sich noch im Lande Midian, wo er im Dienst seines Schwiegervaters stand, anscheinend ohne jeden Ehrgeiz, denn er hatte sich nicht im geringsten bemüht, Reichthümer zu erwerben. Im Hinblick auf seinen Glauben, als er Ägypten verließ (Hebr. 11:24—29), müssen wir annehmen, daß er auf diese Weise fortfuhr, um sich für irgendwelchen Ruf bereit zu halten; und die Hülfe, die Regsamkeit und Betriebsamkeit seines Geistes, die sich bald offenbaren sollte, beweist, daß er nicht sorglos oder gleichgültig war, noch viel weniger träger Sinnesart.

° Seine Berufung kam in ganz unerwarteter Weise. Während er die Herde weidete, sah er, wie ein in der Nähe befindlicher Dornbusch in Flammen ausbrach. Das Seltsame an der Sache aber war, daß der Dornbusch, trotzdem er lichterloh brannte, nicht von den Flammen verzehrt wurde, und Mose, dem dies auffiel, trat hinzu, um dies eigenartige Schauspiel näher zu betrachten. In dem er näher kam, hörte er die Stimme Gottes, durch seinen Engel, aus dem Busch zu ihm sprechen. Es wurde

ihm verkündet, daß er dazu bestimmt sei, der Erretter seines Volkes zu sein. Aber er, der vierzig Jahre zuvor voll von männlicher Begeisterung war, dazu bereit und begierig, seine ganze Energie zur Errettung Israels aufzubieten, gebärdete sich jetzt langsam und unentschlossen, beinahe hartnäckig und eigensinnig und hatte eine Menge von Gründen, weshalb ein anderer erkoren werden sollte.

⁷ Mangel an Raum läßt es nicht zu, die Ereignisse, welche unmittelbar hierauf folgten, bis in alle Einzelheiten wiederzugeben. Wir finden Mose bald wieder in Ägypten, jetzt in Gottes zuvorbestimmter Zeit das auserwählte Werkzeug für die Errettung Israels, durch seine Wartezeit herangereift und vollentwickelt, und in voller Glaubenssicherheit, stark gemacht, sein Volk aus Starrheit und Schläffheit aufzurütteln. Aber die Stumpfheit des Leidens lastete auf dem Volk, wie auch die des langen Wartens auf ihm (Mose) gewesen zu sein schien, und er wurde nicht besonders gut empfangen. Mose stand bald im Kampf mit Pharao, aber jetzt ohne jede Furcht, denn er war sich inzwischen seiner Mission völlig klar geworden. Er war aufgerüstet zu dem vollen Maß seiner Macht und Autorität, völlig geschickt, mit Königen zu verhandeln und wohl vertraut mit höfischen Bräuchen und Manieren. Immer und immer wieder trat er als der Sendbote Gottes vor Pharao, bis dieser zuletzt in bitterem Zorn seines verletzten Stolzes dem Mose die Worte entgegenstieß, daß er unter Strafe des Todes sein Antlitz nicht mehr sehen solle, worauf Mose in gleich hohem Ton der Erregung dem Pharao die Antwort gab, daß er durchaus wahr gesprochen, und daß Pharao sein Gesicht niemals wieder sehen werde. Unmittelbar darauf kam die letzte Plage, welche schließlich den Geist der Ägypter brach, und wodurch Gott sein Volk befreite. Der heilige Bericht sagt, daß Gott sein Volk mit starker Hand errettete und mit ausgestrecktem Arm. (5. Mose 26 : 8) Die Macht Ägyptens und der Götter Ägyptens war gebrochen. Als die letzte Plage über die Ägypter kam, hatte Mose alles dafür anordnen lassen, daß die Israeliten zum sofortigen Auszuge bereit waren, und an demselben Abend zogen sie aus Ägypten hinaus. Als sie gingen, fanden sie die Ägypter so hoch befriedigt, sie ziehen zu lassen, daß, als die Israeliten Geldzahlung für die von ihnen verrichtete Arbeit forderten, sie von den Ägyptern mit reichen Gaben überladen wurden, besonders Gold und Schmuckstücken, leicht zu tragen.

⁸ Der einbalsamierte Leichnam des Königs Ramses, des Pharao aus Moses Zeit, befindet sich jetzt in einem Museum in Kairo (Hauptstadt Ägyptens), ein armseliges Schaustellungsobjekt. Es ist ziemlich wahrscheinlich, daß Mose dereinst diese Mumie zu Gesicht bekommen wird, und vielleicht auch mag dieser harte, böse Mann selbst, der sich gegen Gott auflehnte und gegen jedes natürliche Gefühl von Gerechtigkeit und Barmherzigkeit, nach seiner Auferstehung auf seinen eigenen einbalsamierten Leib blicken, aufbewahrt durch des Teufels Macht, als ob dieser sagen wollte: „Wer mir dient, wird nicht zum Staube zurückkehren, wie Gott gesagt hat.“ — Siehe Watch Tower, vom 15. Dezember 1920, Seite 378. Im deutschen Wacht-turm vom 1. Dezember 1920, Seite 6, linke Spalte.

Gottes große Errettung Israels.

⁹ Unser goldener Text führt uns zu der wunderbaren Errettung der Israeliten am Roten Meer. Sie waren durch die Wolken- und Feuersäule bis an die Ufer des Meeres geführt worden, als ob ihr Weg durch dasselbe hindurchführe. Dort wurden sie zum Halten gebracht, denn es gab weder einen Weg zur Rechten noch zur Linken, und das

Meer lag gerade vor ihnen. Pharao hatte sich von dem Schreck der entsetzlichen Nacht erholt, hatte sein ganzes Heer mobil gemacht und verfolgte die Israeliten mit aller Macht, um sie in die Knechtschaft zurückzubringen. Das Volk, das sich von den Verfolgern hart bedrängt sah, schrie zu Mose, und Mose in seinem Glauben hieß sie stille sein und die Rettung Jehovas zu sehen. (2. Mose 14 : 13) Mose wiederum schrie zu Gott. Aber Gott gab ihm seinen Schrei zurück und sagte: „Was schreiest du zu mir? rede zu den Kindern Israel, daß sie aufbrechen. Und du, erhebe deinen Stab und strecke deine Hand aus über das Meer und spalte es, daß die Kinder Israel mitten in das Meer hineingehen auf dem Trodenen.“ (2. Mose 14 : 15, 16) Mose trug in seiner Hand seinen Stab, das Symbol von Macht und Autorität, durch welchen so viele Wunder in Ägypten gewirkt waren. Es ist, als wenn Gott sagte: „Was ist das Meer, daß es den Fortschritt meines Volkes hindern sollte? Hat nicht die Wolke euch nach dem Ufer des Meeres geführt? Warum wollt ihr nicht folgen? Gebrauchte deinen Stab.“ Mose tat dies, und die Wasser flohen vor dem Stabe. „Was war dir, du Meer, daß du flohest?“ sagt der Psalmist über diese wunderbare Errettung Israels. — Psalm 114 : 5.

¹⁰ Unser Text wird oft falsch ausgelegt. Mose sagte: „Stehet still“ aber Gott sagte: „Laß sie aufbrechen“, vorwärts gehen. Mose erhielt einen gewissen Verweis, weil er betete, anstatt zu handeln; er hätte vorangehen sollen. Manchmal machen sich die Kinder Gottes daran, um Leitung von oben zu beten, wenn der Herr seinen Weg klar vorgezeichnet hat. Wie wir zuvor gesagt haben, ist zögern, um zu beten, nicht immer angebracht. Glaube und hingebungs-voller Gehorsam haben dann den Vorrang vor dem Gebet, wenn Gott seinen Weg klar vorgezeichnet hat. In einem solchen Falle im Gebet zu Gott zu kommen, heißt ihn entehren; es kann ihm nicht wohlgefällig sein.

¹¹ Dann kam die große Errettung, und damit die Zerstörung der Macht Ägyptens, denn das Meer hatte sie verschlungen. Israel war nun frei, nicht nur von harter Knechtschaft, sondern auch von der Furcht, wiedergefangen zu werden. Gott hatte sein Volk erlöst. Mit Bezug hierauf sagt der Prophet Jesaja: „Ich gebe als dein Lösegeld Ägypten hin, Äthiopien und Seba [Nubien] an deiner Statt. Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen, und ich dich lieb habe, so werde ich Menschen hingeben an deiner Statt und Völkerschaften anstatt deines Lebens.“ (Jesaja 43 : 3, 4) Für Israel war die Zeit gekommen, errettet zu werden, und Ägypten sprach: „Mein!“ Gott aber sprach: „Mein Volk soll frei werden!“, und da Ägypten verderbt war, so mußte Gott es zerbrechen.

Lektionen für das geistliche Israel.

¹² Pharao und Ägypten sind treffende Abbilder Satans und der bösen Mächte unter seiner Herrschaft; und wiederum ist für Gottes Volk die Zeit gekommen, aus Knechtschaftsfesseln befreit zu werden — den Fesseln der Sünde, den Fesseln Satans und der bösen Mächte dieser Welt. Satan und seine Werkzeuge streiten jetzt gegen Gott, aber alle Mächte des Bösen — ob geistlicher, kirchlicher, politischer oder finanzieller Art — werden zerstückelt werden und Gottes Volk freigemacht werden für die Aufrichtung seines Königreiches und zur Freude an seinem Königreich. (Offenbarung 11 : 17, 18; 19 : 11—16) Das Rote Meer der Anarchie wird die Zerstörung dieser Mächte der Unterdrückung sein.

¹³ Israel wurde frei. Es war ein Morgen glorreicher Freiheit, der Freiheit von Leib und Seele, aber nicht für jeden Menschen, um zu tun, wie es ihm beliebt. Sie gehörten einer dem anderen an, eine Gemeinschaft von Leuten

unter der Fürsorge Gottes, durch Mose dargestellt. In der Tat, losgetrennt von der Fürsorge Gottes konnten sie nicht leben, denn ohne Gott gab es für sie keine Mittel des Unterhalts.

¹⁴ Moses Werk als Befreier war nun vollbracht, und er wurde jetzt dieser großen Menge ein Vater. Es war eine gewaltige Aufgabe, vor die er sich gestellt sah, denn das Volk war schwach und hilflos. Niedergedrückt durch die Knechtschaft in Ägypten, fehlte es den Israeliten an Geist und Charakter, sie waren wie launenhafte und reizbare Kinder. Damit sie die nötige Ruhe und Ausspannung von Leib und Seele fänden und die nötige Erfahrung und Ausbildung für das Gemeindeglied in dem Lande, wohin Gott sie führte, wurden sie in die einsame, unwürdige Naturzone des Berges Sinai geführt. Dort, wo sie einen natürlichen Schutz vor ihren Feinden fanden, hatte Gott sein seit langem mißhandeltes und gebrochenes Volk für sich selbst, und dort hielt er die Israeliten beinahe zwölf Monate lang, ihnen Wasser aus dem Felsen gebend, sie leiblich mit dem Manna speisend, und ihnen durch Mose als Gesetzgeber und Mittler reiche geistige Speise darreichend, jenen gründlichen und systematischen Unterricht in Gottesverehrung und Gerechtigkeit, der im zweiten, dritten, vierten und fünften Buch Mose aufgezeichnet steht, in der Schrift „das Gesetz Moses“ genannt.

Mose der Mittler als Vorbild Christi.

¹⁵ Die Weitherzigkeit, die Prächtigkeit des Charakters und die Selbstverleugnung dieses großen Mannes, in dem Dienste des Volkes Gottes, traten niemals glänzender zutage als in seinem Anerbieten der Selbstopferung zugunsten seines Volkes und zur Ehre Gottes. Während der ersten vierzig Tage, die Mose auf dem Berge Sinai zubrachte, glaubte das Volk, da es nicht verstehen konnte, wie Mose bei so langem Ausbleiben noch am Leben sein könne, es unternehmen zu müssen, etwas für sich selbst zu tun und nach eigenem Belieben zu handeln; und schwach und hilflos an Sittlichkeit und Geist, wie die Israeliten es damals waren, fielen sie leicht der Versuchung des Teufels zum Opfer. Sie versanken in Bgellofigkeit und Entartung. Während sie in diesem Zustande waren, daß sie ihre Schamlosigkeit zur Schau trugen, geschah es, daß Mose von dem Berge Sinai zurückkehrte, nachdem Gott ihm von der Sünde des Volkes gesagt hatte, indem er sprach, daß er es vernichten und die Verheißungen durch Mose fortsetzen werde. Auf Grund dieses Angebots kehrte Mose zurück, um sich vor Gott für das Volk zu verwenden, und, als eine Wahl zwischen beiden, erbot er sich als den entsprechenden Sühnungspreis für das Volk, indem er sich anbot, aus dem Leben vertrieben zu werden, wenn Gott dem Volke die Sünde vergeben und es am Leben lassen wolle (2. Mose 32:32) — die am nächsten kommende Illustration des von Jesu, unserem Herrn, gegebenen „Lösegeldes für alle“, welche sich in der Schrift vorfindet.

¹⁶ Das Gesetz Gottes, das auf dem Berge Sinai enthielt wurde, bleibt der Maßstab und das Grundgesetz der Welt, obwohl es natürlich von dem Gesetz der Neuen

Schöpfung überschattet wird, das besonders den Jüngern Jesu gegeben ist. Mose hat keinen Anspruch auf die Urheberchaft dieses Gesetzes; es ist Gottes Gesetz. Es ist zutreffender, von Mose als einem Mann der Tat, einem großen Verwalter oder Vollzugsbeamten zu sprechen, als einem großen Gesetzgeber. Er selbst sagt fortwährend: „Wie der Herr geboten hat“, und „Jehova sprach zu mir“. Jehova war der Gesetzgeber; Mose handelte als Verwalter oder Vollzieher dieses Gesetzes, und als Mittler des Bundes, der auf dem Gesetz begründet ist. So groß war er als ein Prophet, den Weg des Herrn zu erklären und den Geist des Gesetzes zu offenbaren, daß er zu einem Vorbild Christi gemacht wurde. Er verstand auch, daß er vorbildlich für jemanden war, der geoffenbart werden sollte. Er sprach zu Israel: „Einen Propheten aus deiner Mitte, aus deinen Brüdern, gleich mir, wird Jehova, dein Gott, dir erwecken; auf ihn sollt ihr hören“. 5. Mose 18:15.

¹⁷ Mose war ein großer Mann mit einem großmütigen, weiten Herzen, dessen Interesse und Anteilnahme nicht nur auf das Haus Israel beschränkt war, denn er sah, daß Gott zu seiner eigenen zubestimmten Zeit die ganze Menschheit segnen würde. Ohne Zweifel wurde Mose hierin größtenteils durch seine langjährige Fühlung mit der Außerwelt bestärkt, durch seine vielseitigen Erfahrungen während der achtzig Jahre seiner Trennung von seinem Volk, durch seine mannigfaltigen Eindrücke und Erlebnisse in dem Hause Pharaos, und in dem Hause Zethros, des Priesters von Midian.

¹⁸ Mose demütigte sich selbst, der sanftmütigste der Menschen zu sein, und er trägt den erhabensten und höchsten Namen unter allen Knechten Gottes. Zwei Beweggründe oder Prinzipien waren es vor allem, die ihn zum Dienst antrieben und ihn dabei leiteten: Die Ehre Gottes zu suchen und das Beste für Gottes Volk. Wer auch immer hierin Mose als Beispiel nehmen wird, kann nicht fehlgehen.

Fragen für das Beröer-Studium.

- Wer ist gleich nach Jesu die hervorragendste Persönlichkeit menschlicher Geschichte? Absatz 1.
 Welche Mühsale waren es, die über das Volk Israel in Ägypten kamen? Absatz 2.
 Wie offenbarte sich Gottes überwaltende Fürsorge in der Erhaltung Moses? Absatz 3.
 Welcher Gedanke stand bei Mose an erster Stelle, als er vierzig Jahre alt war? Absatz 4.
 Welche große Lektion hatten die Kinder Israel in ihrer Knechtschaft unter den Sklavenhältern Ägyptens zu lernen? Absatz 5.
 Auf welche Weise kam Gottes Stimme zu Mose? Absatz 6.
 Was hatte Mose dazu geschickt und darauf vorbereitet, vor Pharaos zu treten? Absatz 7.
 Was brach den Geist der Ägypter? Warum wurden den Israeliten Gold und Schmuckstücke mit auf die Reise gegeben? Absatz 7.
 Wie unternahm es Satan, den Ausspruch des Allmächtigen zu durchkreuzen? Absatz 8.
 Was gebot Gott dem Mose in einem kritischen Augenblick zu tun? Absatz 9.
 Wird der Wille des Herrn manchmal von dem Volke des Herrn mißdeutet? Absatz 10.
 Was stellen Ägypten und Pharaos sinnbildlich dar, und ist eine andere Errettung nahe? Absatz 11, 12.
 Welche Art von Freiheit verlangte Israel? Wird die Freiheit der Welt eine ähnliche sein? Absatz 13.
 Wie war Gott den Kindern Israel ein Vater und sorgte für sie? Absatz 14.
 Auf welche edelmütige Weise legte es Mose an den Tag, daß er ein Vermittler sowohl für Israel als auch für Gott war? Absatz 15.
 Wofür war Mose der Verwalter und Vollstrecker? Wofür war er der Mittler? Absatz 16.
 Auf welche besondere Weise wurde Mose groß gemacht? Absatz 18.
 Waren die ersten Erfahrungen, welche Mose in achtzig Jahren machte, solcher Art, um seine Teilnahme an der ganzen Menschenwelt zu vertiefen? Absatz 17.
 Was waren die beiden hervorragenden Beweggründe, die Mose zum Tugend antrieben? Absatz 18. W. T. vom 1. April 1923.

Samuel: Richter und Prophet. 1. Samuel.

„Nur fürchtet Jehova, und dienet ihm in Wahrheit mit eurem Herzen; denn sehet, welch große Dinge er an euch getan hat.“ — 1. Samuel 12:24.

Samuels Platz und Wirken in der Geschichte des Volkes Gottes ist wahrscheinlich niemals völlig verstanden worden und hat deshalb nicht die Beachtung gefunden, die ihm gerechterweise zukommt. Samuel mag als Organisator sehr wohl an zweiter Stelle gleich nach Mose genannt werden, denn abgesehen davon, daß er ein Prophet war und Richter,

schickte er Israels ersten König. Um die Zeit seiner Geburt war Israel nur schwach; das Volk wurde von den Philistern unterdrückt und nach auswärts verprengt gleich erschreckten Schafen. Um die Zeit des Todes Samuels erhob sich Israel zu der höchsten Stellung, die es jemals gewann. Er hinterließ die Nation fest organisiert und begründet als Königreich, mit einem fest geregelten System

der Rechtspflege und mit einem System religiöser Instruktion, das von so langer Dauer gewesen zu sein scheint wie das Königreich selbst. Gerade vor Samuels Zeit war das Richteramt in Israel, das früher nur von denen eingenommen war, welche Gott erweckt hatte, Erretter seines Volkes zu sein, von Eli, dem Hohenpriester, ergriffen worden. Eli aber nahm es nur leicht mit seiner Verantwortlichkeit, denn seine Söhne waren offenkundig böse und schändeten ihr priesterliches Amt, indem sie es zur Befriedigung ihrer Gier und Habgier herabwürdigten, und „er hat ihnen nicht gewehrt“. (1. Sam. 3:13) Infolge hiervon verlor das Volk alles Vertrauen zum Priestertum, und das religiöse Leben in Israel sank auf eine sehr niedrige Stufe hinab.

² Die Geschichte der Berufung Samuels ist wohl bekannt. Seine Mutter Hanna, die Gattin Elkanas vom Berge Ephraim, war kinderlos. Sie betete inständig, daß ihre Schmach von ihr genommen werde, und gelobte, daß, wenn Gott ihr einen Sohn schenken würde, er dem Dienste Gottes geweiht sein solle. Als ihr Kind geboren wurde, war sie so tief innerlich bewegt, daß sie, gesegnet von Gott im Geiste, ihre Stimme zu einem Loblied erhob, das eine der Brunnenquellen prophetischer Erklärung wurde. Der Triumphgesang Marias, der Mutter Jesu, bei der Geburt ihres Sohnes, wurde ganz offenbar von Hannas Lobgesang inspiriert. (Vergl. 1. Samuel 2:1—10 mit Lukas 1:46—55) Gott hatte sie warten lassen, damit ihr Kind unter solchen Verhältnissen geboren würde, die einen Charakter zeitigen sollten, den Gott für seinen Zweck gebrauchen konnte; denn das Kind war dazu ausersehen, einen großen Platz in der Geschichte des Volkes Gottes einzunehmen.

³ Der Knabe Samuel war einige Jahre in Silo gewesen, als er eines Morgens ganz in der Frühe, ehe die Lampe Gottes in dem Tempel des Herrn (der Stiftshütte) erlosch, eine Stimme hörte, die ihn bei Namen rief. Er dachte, es sei der Priester Eli, der ihn rief, aber es stellte sich heraus, daß es eine Stimme von dem Herrn war. Eine schreckliche Vision wurde ihm gegeben. Es wurde ihm kundgetan, daß wegen der Bosheit der Söhne Elis Verderben über das Haus Elis kommen würde. Eli hatte gemerkt, daß Gott zu dem Knaben geredet hatte, und er bestand darauf, daß ihm die Vision geoffenbart werde. Eli schien machtlos zu sein, den Missetaten seiner Söhne Einhalt zu tun, und die Dinge wandten sich vom Schlimmen zu noch Schlimmeren. Ganz Israel aber wußte, daß Samuel dazu eingesetzt war, des Herrn Prophet zu sein. 1. Samuel 3:20.

⁴ Bald nach diesem zog Israel aus zum Kampf gegen die Philister und wurde gänzlich geschlagen. Dann kam das Volk zu dem Entschluß, die Lade Gottes zu nehmen, um sie, wenn es zum Kampfe laut, vor sich her ziehen zu lassen, und es wurde ihnen gestattet, sie aus der Stiftshütte zu nehmen. Das Volk sprach sich durch die Anwesenheit der Bundeslade Mut zu, vielleicht infolge einer falschen Deutung von 4. Mose 10:35. Die Tatsache aber, daß die Lade des Bundes von ihrem Platz fortgenommen wurde, und unter solchen Umständen, war nicht das Sinnbild von Gottes Gegenwart. Die Philister siegten wieder, und die Bundeslade selbst fiel ihnen als Beute in die Hände. Als Eli diese böse Kunde vernahm, und ferner, daß seine zwei Söhne erschlagen waren, fiel er rückwärts von seinem Sitz zu Boden, brach im Sturz das Genick und war sofort tot. Offenbar wurde der Bau der Stiftshütte in aller Eile entfernt, denn die Philister kamen und legten den Ort Silo vom Erdboden des Hügels hinweg. Es war als wenn er niemals gewesen wäre.

⁵ Die Bedeutung der Zerstörung Silos ist nicht immer beachtet worden. Dort war es, wo „das Zelt der Zusammenkunft“, die Stiftshütte, errichtet wurde, und deshalb war sie die erste religiöse Einrichtung in Israel. (Josua 18:1) Eine priesterliche Organisation und Stadt war dort emporgewachsen während der Hunderte von Jahren, in denen Silo des Herrn Mittelpunkt für Israel war, die damals heilige Stadt, nach welcher Israel zu Festzeiten pilgerle.

⁶ Nach dieser Niederlage von Seiten der Philister war die Lage Israels eine beklagenswerte. Alles, was Silo bisher bedeutete, war hinweggefegt. Die Bundeslade befand sich in der Gewalt der Sieger, der Philister. Der Hohenpriester war eines plötzlichen Todes gestorben, und niemand konnte sofort seine Stelle einnehmen, denn seine beiden Söhne waren erschlagen. Der Dienst der Stiftshütte war zerstört; es schien, als ob alles verloren war. Als in späteren Tagen der Prophet Jeremia den Bewohnern Jerusalems die Zerstörung ankündigen wollte, die dann über sie und die Stadt kam, hatte er kein kräftigeres Wort als ihnen anzukündigen, es würde so kommen wie damals, als Gott Silo zerstörte. — Jeremia 7:14; 26:6.

⁷ In der Geschichte von Gottes Verhältnis und Umgang mit seinem Volk hat es darin große Anlässe gegeben, wo das, was sich kurz und bündig als organisierte Religion bezeichnen läßt, zerstört worden ist: zuerst Silo, dann das Jerusalem in den Tagen Jeremias, und später das Jerusalem zur Zeit unseres Herrn. Silo wurde zerstört wegen der gottlosen Verderbnis, welche dort herrschte, Jerusalem zur Zeit Jeremias wegen seiner Heuchelei und Götzendienerei, Jerusalem in den Tagen Jesu wegen seines heuchlerischen Stolzes und Hochmutes. Es bleibt noch eine andere Zerstörung übrig — die Zerstörung des organisierten Heuchelstems unseres Tages, allgemein unter dem Namen Christentum oder Christenheit bekannt, eine Zerstörung, welche im Vorbilde durch diese drei Zerstörungen dargestellt wurde, die sich bereits zugetragen haben. Diese vierte Zerstörung, die furchtbarste von allen, ist die letzte, denn das Königreich von Wahrheit und Gerechtigkeit ist nahe gekommen.

⁸ Die Philister hielten Israel in Knechtschaft alle die Jahre hindurch, während Samuel heranwuchs. Als er zum Mannealter herangereift war, scheint er in Israel umhergegangen zu sein und eine eifrige Tätigkeit entfaltet zu haben, mit dem Zweck im Auge, im Volke einen neuen Geist wahrer Gottesverehrung zu erwecken. Sein Wirken war von Erfolg begleitet, und zuletzt kam ein nationaler Aufruf, und Samuel brachte Israel zusammen in Mizpa (dem Wachturm), das er zu dem Mittelpunkt seines Wirkens gemacht hatte. Dort anerkannte das Volk sein Unrecht, seinen Mangel an Glauben und machte einen Bund mit dem Herrn (1. Samuel 7:5, 6), und Gott offenbarte sich den Israeliten besonders. Die Philister, welche hörten, daß Israel insgesamt versammelt sei, zogen gegen sie heran; Gott aber hörte den Notruf seines Volkes und gab ihnen ein Zeichen, daß er mit ihnen sei. Ein gewaltiges Donnern machte die Philister bestürzt und sie wurden derart aufs Haupt geschlagen, daß sie Israel nicht mehr bedrängten in all den Tagen Samuels. — 1. Samuel 7:13.

Israel vereint zu einem Gemeindeleben.

⁹ Samuel unterzog sich dann der Aufgabe, Israel von Grund aus zu organisieren und auszubauen und es zu einem sekhafsten Volk mit einem systematisch organisierten Gemeindeleben zu machen. Er wanderte von Ort zu Ort, in regelrechter amtlicher Rundfahrt, in der Eigenschaft als Richter und Ratgeber Israels. Schließlich ließ er sich in

Rama nahe Hebron nieder, und dort errichtete er dem Herrn einen Altar, dessen unbefrittene Grundmauern vor einigen Jahren von einem auf einer Forschungsreise begriffenen Geistlichen namens Shaw Caldecott entdeckt wurden. Vielleicht teils deshalb, weil das Volk sich jetzt einheitlich verbunden fühlte, aber hauptsächlich aus dem Grunde, weil in Israel immer ein Hang vorherrschte, von dem Ideal fortzukommen, das Gott ihnen vorgesezt hatte, verlangte das Volk jetzt nach einem König. Samuel war schwer betrübt, denn er hatte gehofft, daß das Volk Gott als König in Jeschurun anerkennen würde. (5. Mose 33:26) Das Volk ließ sich von irdischen Ideen beherrschen, die es offenbarten, daß es ihm an Verständnis für Gottes Vorsatz fehlte, den er mit ihm vorhatte. Es fehlte den Israeliten an der Vision, welche Samuel hatte, und es fehlte ihnen an Hingabe zu dem Herrn. Sie verlangten danach, ihren Nachbarn gleich zu sein, einen eigenen König zu haben, der ihnen voranging, wenn sie in die Schlacht zogen — vollständig die Verheißung Gottes vergessend, daß einer von ihnen Tausend jagen und zwei Zehntausend in die Flucht treiben würden. (5. Mose 32:30) Samuel schrie zu Gott, denn sein Lebenswerk schien beinahe verloren, und das Volk ging auf Abwege. Jehova sprach zu Samuel: „Höre auf die Stimme des Volkes in allem, was sie dir sagen; denn nicht dich haben sie verworfen, sondern mich haben sie verworfen, daß ich nicht König über sie sein soll.“ — 1. Samuel 8:7.

¹⁰ Obgleich Gott sagte, daß dies eine endgültige Verwerfung seiner selbst als ihres Königs sei, so befahl er doch dem Samuel, in der Sache voranzugehen. Samuel setzte den Israeliten zuerst auseinander, was sie für ihren König zu tun verpflichtet sind und für ihren König zu bezahlen haben würden; daß die nötige Steuer für sie eine Last sein werde, welche sie so bedrücken werde, daß sie um Erlösung schreien würden, aber ihr Hilferuf werde dann kein Gehör finden. (1. Samuel 8:9—18) Israel mußte erst lernen, wie kostspielig Könige sein können.

¹¹ Die Wahl eines Königs wurde nicht dem Samuel überlassen und auch nicht dem Volke. Die Angelegenheit war eine Sache Jehovas, der Saul vom Stamme Benjamin zu Samuel führte und dem Samuel sagte, daß dies derjenige sei, der zum König gesalbt werden sollte. Saul war an Leibestatur der Größte in ganz Israel, und als Samuel das Volk versammelt und ihn als des Herrn Gesalbten vorgestellt hatte, da nahm das Volk ihn an mit dem Ruf: „Es lebe der König“, ein Ruf, der sich bis auf diesen Tag erhalten hat. Samuel schrieb dann die Verfassung nieder und legte sie vor den Herrn. — 1. Sam. 10:24, 25.

¹² Wie Saul seine großen Gelegenheiten verpaßte, wie er schließlich abfiel und von dem Herrn verworfen wurde, und alles das, was seine Geschichte bedeutet, ist eine andere Sache, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Es ist offenbar, daß Samuel den Saul liebte; denn der einzige Tadel, den Samuel von dem Herrn erhielt, wurde ihm deswegen zuteil, weil er noch an Saul hing, nachdem der Herr ihn verworfen hatte. (1. Samuel 15:35; 16:1) Indem er noch im Herzen an Saul hing, brachte ihn dies in eine andere Gefahr, nämlich die der Furcht — eine Gemütsbewegung, die sich nicht leicht mit diesem großen Mann vereinigen läßt, und führte ihn dies auch dahin, daß er in gewisser Weise etwas unsicher und zaghaft wurde, des Herrn Willen zu tun. — 1. Samuel 16:2.

¹³ Gemäß dem Auftrage des Herrn begab sich Samuel jetzt nach Bethlehäm, um einen König an Stelle Sauls zu salben. Er wurde zu Isaaks Familie geleitet (1. Sam. 16:1), und der junge Knabe David wurde gesalbt. Es

ist offenbar, daß des alten Mannes Herz durch das frische junge Gesicht und Herz des Knaben erwärmt wurde, und daß sich eine dauernde Freundschaft zwischen beiden entspann. Beide liebten Gott, und so kam es, daß sie trotz des großen Altersunterschiedes leicht eine innere Gemeinschaft in ihrer beiderseitigen Liebe zu dem Gott Israels fanden. Nichts ist unter Menschen eine so mächtige Wirkung aus, große Altersunterschiede auszugleichen und auf einen gemeinsamen Standpunkt herabzubringen, wie es die Liebe zu Gott zuwege bringt.

¹⁴ Samuel war der letzte der Richter und der erste der lang fortgesetzten Reihe von Propheten, welche die anerkannten Mundstücke Jehovas waren — oder wie der Apostel Petrus es ausdrückt, „alle Propheten, von Samuel an und der Reihe nach.“ (Apostelgeschichte 3:24) Es hatte Propheten vor ihm gegeben, denn Mose war ein großer Prophet und ein Vorbild Christi; und hin und wieder hatte Gott einen Mann erweckt, um sein Wort zu sprechen. Von der Zeit Samuels an aber hat es eine regelrechte Reihenfolge von Propheten gegeben, die auf immer mit dem Königreich verknüpft sind.

¹⁵ Wahrscheinlich geschah es während der Zeit, als Samuel in Rama angesiedelt war, und während seiner Rundreise zu den verschiedenen Orten als Richter und Ratgeber, daß schließlich die Prophetenschulen eingeführt wurden. (1. Samuel 19:18—24) Diese Gruppen junger Männer wurden beinahe mit Gewißheit von Samuel dazu benutzt, das Volk in den Wahrheiten der Schrift zu unterweisen. Ohne Zweifel war „die Schar, deren Herz Gott gerührt hatte“, die mit Saul von Mizpa nach Gibea zogen, eine dieser Gruppen. (1. Samuel 10:17, 26) Viele der treuen Knechte des Herrn haben enge Gemeinschaft mit diesen Gruppen der Söhne der Propheten gehabt, besonders in den Tagen Elias und Elisas.

¹⁶ So war Samuel um jene Zeit der große Führer von Gottes Volk. Das Wort des Herrn kam durch ihn, denn er war des Herrn Prophet. Er war auch ein Richter und tatsächlicher Herrscher, und zu gleicher Zeit, obwohl natürlich kein Hohepriester (in der Tat konnte ein Hohepriester keinen Dienst verrichten, da es keine Stützhilfen-Einrichtung gab), war Samuel Priester für das Volk. In ihm war somit das Amt eines Propheten, Priesters und Königs vereinigt, so eng verschmolzen und offenbart, wie es in der Geschichte Israels möglich war.

Israels Erfahrungen vorbildlich.

¹⁷ Es ist durchaus wahrscheinlich, daß das unter Samuel erfolgte Aufwecken Israels von seinem Zustande der Verwilderung für die Zeit der Einsetzung des Königreiches in Israel von Gott dazu bestimmt ist, vorbildlich für die gegenwärtigen Erfahrungen der Kirche zu sein. Als Gott seinem Volke im Jahre 1874 die Wahrheit sandte, waren die Treuerhizigen und Aufrichtigen im geistlichen Israel, gleich dem fleischlichen Israel in Samuels frühesten Zeit, — ein weithin verstreutes Volk. Dann kam die große Aufrichtung und Begründung der Wahrheit, und damit die vereinigte Hoffnung, und dann ein eng verbundenes Volk, bereit für die Aufrichtung des Königreiches. Die Ausbildung und Belehrung des Volkes, welche Samuel mittelst der Prophetenschulen einführte, entspricht sehr wohl der Ausbildung und Belehrung, welche Gott seinem Volke in diesen Tagen mittelst der Berber-Studien zur Erforschung des göttlichen Wortes gegeben hat. Wie wir zuvor bemerkten, glauben wir, daß es kein besseres System der Belehrung gegeben hat, das dem Volke Gottes gegeben wurde, als diese Methode.

¹⁸ Die wahre Ursache, die dem Erfolge Samuels zugrundelag, war sein unaufhörliches Streben, sein unausgesetztes Endziel, Gott zu verherrlichen. Die Beteuerung seiner Unschuld in bezug auf Eigeninn ist beinahe ergreifend und erfolgte wahrscheinlich, weil seine Söhne nicht seinen Wegen folgten. Das Volk gab ihm das Zeugnis, daß seine Hände rein seien. (1. Samuel 12: 1—5) Samuel, dessen Name bedeutet „von Gott erbeten“ und der durch das Gebet seiner Mutter in das Leben Israels kam, war selbst ein Mann des Gebetes. Sein durchdringender Ruf war in Israel wohlbekannt, und das Volk war sich der Macht bewußt, die er bei Gott hatte, und drang in ihn, „nicht abzulassen, für uns zu Jehova, unserem Gott, zu schreiben.“ (1. Samuel 7: 8) Seine Hingabe an die Sache des Volkes Gottes, Israel, steht auf gleicher Höhe mit der aller anderen treu-ergebenen Anechte Gottes. Niemand kann bei Gott vorwärtskommen, der nicht die Sache von Gottes Interessen auf dem Herzen hat. Samuel sagte von sich selbst, daß, wenn er aufhören würde, für Israels Wohlfahrt zu beten, dies eine Sünde gegen seinen Gott sein würde; und Mose und Samuel werden von den Propheten in einer gemeinsamen Verbindung genannt, als bekannte Mittler für das Volk Israel. — Jeremia 15: 1.

¹⁹ Als Hanna, die Mutter Samuels, ihren Knaben den Dienst der Stiftshütte übergab, dachte sie dabei an den Priesterdienst. Er wuchs in der Tat heran, um dem Volke Israel als Priester während jener Zeit zu dienen, als der Dienst der Stiftshütte zerstört war. Hauptsächlich aber diente Samuel vor Gott als ein Prophet. Das Wort des Herrn war notwendig für Israel um jene Zeit. Der Prophet war größer als der Priester. In Zeiten schwerer Not ist Vision notwendiger als Priesterdienst; denn wo es keine Vision gibt, geht das Volk zugrunde. Der Priester dient, der König herrscht, der Prophet aber überbringt das

Wort Gottes, und das Volk wird unterrichtet in dem göttlichen Willen. Der König der Könige wird „das Wort Gottes“ genannt.

²⁰ Als Samuel starb, ging ganz Israel nach Rama, um ihn zu beerdigen und um ihn zu trauern. Sein Tod, gleich seinem Leben, erwies sich als machtvoll, des Herrn Volk einig zu machen — ein Ereignis, das einzigartig in Israel war.

Fragen für das Veröer Studium.

- Mit welcher hoher Schätzung sollte Samuel als ein Organisator in Israel betrachtet werden? Absatz 1.
 In welcher Lage befand sich Israel, als Samuel geboren wurde, und in welcher Lage, als er starb? Absatz 1.
 Was waren die näheren Umstände, die mit Samuels Geburt verknüpft waren? Absatz 2.
 Wo und in welcher Weise erhielt Samuel seine erste Vision von dem Herrn? Absatz 3.
 Welche Ordnung und Harmonie mit Gott bewahrt werden, um seiner Gegenwart versichert zu sein? Absatz 4.
 Wo war die Stiftshütte errichtet, und warum wurde Silo zerstört? Absatz 5.
 Warum besaß sich Israel in einem bellagerten Zustande, und was bedeutete dies? Absatz 6.
 Welche sind die drei großen Anlässe gewesen, wo das, was man unter organisierter Religion versteht, zerstört wurde? Absatz 7.
 Wird es noch eine andere Zerstörung organisierter Religion geben? Absatz 7.
 Wann trat die zu Israel zurückführende Günst in Kraft? Wie wurden die Propheten aufgerufen? Absatz 8.
 Erzähle kurz eine kleine ergreifende Geschichte aus dem Leben Samuels. Warum wurde er ernannt, und wie übte Gott ihm Mut ein? Absatz 9.
 War die Königswahl etwas Gutes für Israel? Warum nicht? Absatz 10.
 Wer erwählte den ersten König Israels? Und geschah es auf diese Weise, daß Gott die Angelegenheiten Israels überwaltete und andere biblische Merkmale seines Planes hervorbrachte? Absatz 11.
 Kann man dadurch, daß man sein Herz an irdische Lieben hängt, immer seine zukünftigen Aufgaben sicherstellen? Absatz 12.
 Wer wurde als zweiter König Israels gewählt? Was ist es, das Menschen von ganz verschiedenen Altersstufen zu einer gemeinsamen Brüderchaft vereinigt und verknüpft? Absatz 13.
 Welche anderen Ehren fielen dem Samuel zu, außer denen, die im ersten Absatz genannt sind? Absatz 14.
 Wann und wie entstanden die Prophetenschulen? Sollten sie um die heutige Zeit aufgehört sein, wenn sie biblischem Studium dienen? Absatz 15.
 In welchem Sinne war Samuel ein Priester des Volkes? Absatz 16.
 Welches Ereignis scheint die Aufweckung in Israel vorzuschatten? Und warum? Absatz 17.
 Was war das Geheimnis von Samuels Erfolg als Knecht Gottes? Absatz 18.
 Was war das besondere Blut, welches Samuel so ehrenvoll ausfüllte? Abs. 19.
 Sollte Samuels Tod wie auch sein Leben ein Segen für Israel sein und auf welche Weise? Absatz 20. W. T. vom 15. April 1923.

Wahl der Erntewerksvorsteher.

Verschiedene Anfragen aus Geschwisterkreisen, die uns fortlaufend vorgelegt werden, beweisen, daß immer noch einige liebe Versammlungen da sind, welche über die Stellung und den Dienst wie über die Art und Weise der Ernennung eines Bruders zum Erntewerksvorsteher nicht genügend informiert sind. Ihnen möchten nachfolgende Zeilen behilflich sein.

Der Erntewerksvorsteher ist das was sein Name sagt, nämlich der Vorsteher oder Führer des Erntewerkes. Hierbei ist es wesentlich, daß erkannt wird, daß des Herrn Erntewerk ein einziges Werk ist, nicht das Werk vieler einzelner Versammlungen, sondern ein Werk über die ganze Erde, von einer Stelle aus geleitet, währenddes das Vorrecht aller lieben Versammlungen ist, an diesem Werke Anteil zu nehmen nach den Richtlinien, die in dem einheitlich geleiteten Werke bestehen. Da das Bibelhaus als die Zentralstelle der Leitung des Erntewerkes in Deutschland nicht in jeder Versammlung persönlich gegenwärtig sein kann, ernannt es einen Bruder, der das Bibelhaus in Sachen des Erntewerkes vertritt und vom Bibelhause direkte Informationen und Richtlinien erhält und nach diesen Informationen und Richtlinien allen benjensigen Geschwistern, die in der Einheit des Werkes zu arbeiten wünschen, die nötigen vom Bibelhause kommenden Mitteilungen macht. Es ist naturgemäß, daß dieser Vertreter des Bibelhauses vom Bibelhause selber und nicht wie fälschlicherweise oft angenommen wird, von den Versammlungen gewählt wird. Die Versammlungen regeln ihre eigenen Angelegenheiten selber, ohne daß sich das Bibelhaus darum kümmert; diese eigenen Angelegenheiten sind Wahl der Ältesten, Bestimmung über die Art und Weise der Geschwisterversammlungen, Verwaltung der Versammlungsgelder wie überhaupt alle Fragen, die das innere Leben der Versammlung ausmachen. Diese rein örtlichen Dinge sind absolut nur Sache der betreffenden Versammlung und hat niemand ein Recht als wie nur die Versammlung selbst, hierin zu

bestimmen, zu wählen und zu entscheiden. Die Angelegenheit des einheitlich geleiteten großen Erntewerkes des Herrn aber kann naturgemäß nicht von irgendeiner Versammlung aus bestimmt und dirigiert werden, sondern wird mit allen seinen Einzelheiten, als da sind Verkünder der Botschaft vom Königreiche, Verkünder der Literatur, Arrangieren der allgemeinen öffentlichen Vorträge an Königreichslagern, Verteilung von Traktaten usw. usw. durch die Leitung des allgemeinen Werkes, also des Bibelhauses bzw. ihres Vertreters geordnet. Da die Gesellschaft nicht in allen Klassen Brüder persönlich kennt, benützt sie den besseren Weg, den lieben Versammlungen das Privilegium einzuräumen, Vorschläge für einen als Erntewerksvorsteher in Betracht kommenden Bruder zu machen, indes die Wahl des betreffenden Bruders selbst aus der Mitte der 3 vorgeschlagenen Brüder heraus durch das Bibelhaus, nicht durch die Versammlung, erfolgt. Die Versammlung schlägt vor und das Bibelhaus wählt. Der Erntewerksvorsteher verbleibt so lange in diesem Dienste, als das Bibelhaus ihn darin beläßt. Sollten die Versammlungen irgendwie andere Vorschläge zu machen haben, so nimmt das Bibelhaus sie gerne entgegen.

Diesemigen lieben Geschwister, die in dieser Angelegenheit bislang noch nicht klar sehen, werden, so hoffen wir gerne, sehr gut verstehen, daß die Wahl eines Vertreters des Bibelhauses lediglich Sache des Bibelhauses ist, wie sie gewiß auch verstehen werden, daß die Leitung des allgemeinen Werkes, also des Erntewerkes, ebensowohl Sache der Werkleitung ist wie die Leitung der örtlichen Versammlungsangelegenheiten Sache der von der Versammlung erwählten Diener bzw. der Versammlungen selber ist. Kleine Versammlungen, die noch keine Vorschläge für Brüder als Erntewerksvorsteher bzw. Vertreter des Bibelhauses gemacht haben, möchten wir herzlich bitten, dies doch noch zu tun.

Hilfs-Pilgrindienst.

Im Hinblick auf die Tatsache, daß die Wahrheit schnell verbreitet wird und allorts neue Klassen organisiert werden, welche selbst noch keine befähigten Ältesten für den Dienst und für öffentliche Vorträge haben, und unter Berücksichtigung des Umstandes, daß es größere Versammlungen in der Nachbarschaft gibt, welche mehrere Älteste haben, von denen einige es von Zeit zu Zeit ermöglichen können, den kleineren Klassen zu dienen, und endlich -- zum Wichtigsten -- damit das Werk in Harmonie, in Einheit und mit der besten Wirkung in einem geordneten Wege, so wie der Herr es haben möchte, getan werde, rate ich, daß die größeren Versammlungen in Deutschland es dem Repräsentanten der Gesellschaft, Bruder Valzereit in Magdeburg, ermöglichen, eine Liste aufzustellen mit den Namen derjenigen ihrer Ältesten, welche fähig sind, zu der Öffentlichkeit oder zu den Freunden zu sprechen, und dem Dienst-Büro auch mitzuteilen, an wie vielen Sonntagen und Werktagen im Monat diese Brüder in der Lage sind, auswärtigen Klassen zu dienen: die kleineren Klassen möchten sich dann an das Bibelhaus in Magdeburg wenden, mit dem Wunsche um Eendung eines Hilfs-Pilgerbruders an solchen Tagen, wie sie es wünschen. Mittels dieser aufgestellten Liste der zur Verfügung stehenden Brüder und der vom Bibelhause erbetenen Brüder wird ein Verzeichnis aufgestellt, welches bekannt sein wird als Hilfs-Pilgrindienst. Das Büro sendet Brüder von Nachbarversammlungen, welche aus dieser Liste erwählt werden, um von Zeit zu Zeit in den kleineren Versammlungen der Nachbarschaft zu dienen und ermutigt sie und hilft ihnen in der Verbreitung vom Königreich. Ich nehme an, daß die kleineren Versammlungen, wenn Brüder der Nachbarschaft sie besuchen, stets gern für ihre Bewirtung sorgen werden.

Wir sollten im Sinne behalten, liebe Brüder, daß des Herrn Weg ein geordneter ist, daß der Herr sein Erntewerk und das Werk der Verbreitung der Botschaft vom Königreich leitet, daß er nicht verschiedene und zahlreiche Wege hierin hat, sondern nur einen, und daß wir alle in Harmonie und zum besten Vorteil der Verbreitung der Botschaft miteinander arbeiten sollten. Diese Methode des Bedienstens der schwächeren Versammlungen durch stärkere mag also Hilfs-Pilgrindienst genannt werden, und die Brüder, welche die Besuche machen als Hilfs-Pilger sollten ihre regelmäßigen Berichte (das Wachstum und die geistige Wozsahrt der bedienten Versammlung betreffend) an das Bibelhaus senden, sodas das Büro eine enge Berührung mit allen Klassen, auch den kleineren, neu entstehen möchte, um ihnen in irgendeiner nur möglichen Weise im Arrangieren von Versammlungen, wie in der Verbreitung von Literatur zu helfen. Ich bin sicher, liebe Brüder, daß dies in Harmonie mit des Herrn Einrichtung ist. Es ist so zum großen Vorteil in Amerika und anderen Orten gearbeitet worden und ich empfehle sehr, daß die Versammlungen in Deutschland mit dem Büro der Gesellschaft in Magdeburg mitwirken zu diesem Ergebnis.

Seid meiner großen Liebe für jeden von Euch versichert, für jeden einzelnen und alle, und meines Wunsches, daß die Botschaft vom Königreich als ein großes Zeugnis in Deutschland verkündigt werden möchte. Möge des Herrn Segen Eure Bemühungen begleiten.

Euer Bruder und Diener durch seine Gnade

geg.: J. J. Rutherford.

Briefliches von Interesse.

Zu Christo geliebte Geschwister!

Es wird für Euch sicherlich von großem Interesse sein, etwas über das letzte Zeugnis, das wir hier in Oberhausen ablegen durften, zu erfahren. Wir sind unserem himmlischen Vater sehr dankbar für das große Vorrecht, zu denen gehören zu dürfen, die, herausgerufen aus der Finsternis an sein wunderbares Licht, den König und sein Königreich verkünden.

In der Voraussetzung, daß im Mai bei gutem Wetter in einem Saale ein schlechter Besuch stattfinden würde, hatten wir beschlossen, einmal im Freien, und damit auch alle gut hören, durch ein vorher zu diesem Zweck von einigen Brüdern gebautes Sprachrohr zu sprechen. Es war uns dazu ein in den etwas außerhalb der Stadt gelegenen Anlagen des Kaiserparks befindlicher Sportplatz zur Verfügung gestellt worden. Mit großem Eifer beteiligten sich die Geschwister, auch aus Handkrabe und Osterfeld, am Ansehen der Plafate und Verteilen der Handzettel, der auch reichlich belohnt wurde.

Am Sonntag-Nachmittag (27. Mai) waren die zum Kaiserpark führenden Straßen dicht belebt. Eine große Volksmenge strebte, trotz dem vorher die Geistlichkeit in den Kirchenblättern dagegen gearbeitet hatte, dem Sportplatz zu. -- Wie eine Schwester nachher erzählte, hatte die Straßenbahn sogar Extra-Wagen angehängt; die Schaffnerin fragte die Fahrgäste immer: „Wollen Sie auch zur neuen Weltordnung?“ -- Etwa sieben- bis achttausend (einige schätzten sogar auf zehn- bis zwölftausend) Personen hatten sich eingefunden, die zum größten Teil mit sehr reger Interesse dem Vortrage bis zum Schluß folgten. Auf dem Plage hatten sich die Geschwister, die weiße Arabinden J. V. E. B. trugen, verteilt, um die Literatur zum Kauf anzubieten und evtl. Adressen entgegen zu nehmen. Unser Vorrat, ein Handziehfartens voll Schriften (330 Millionenhefte, 96 Band 1, 85 Harsen, 50 Stein im Rollen und 50 Geseß Gottes) ging vollständig zur Reize, ja viele Geschwister sagten, sie hätten wohl das Doppelte oder Dreifache verlaufen können, wenn sie es gehabt hätten.

Unsere Freunde über den ohne Eidrung verlaufenen Vortrag ist sehr groß, und wir durften erkennen, daß noch viele Herzen dankbar die frohe Botschaft entgegennehmen, die ihnen in all den Wirren Trost und Frieden bringt. Wie lieblich sind da die Füße dessen, der Heil verkündigt, der die Botschaft des Guten bringt.

Es ist wahr ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobfagen Deinem Namen, du Höchster (Psalm 92:1).

In herzlichster Liebe grüßt Euch die Versammlung Oberhausen.

J. A. Friß Christ.

Lieber Bruder Rutherford!

Es ist mein großes Vorrecht, Dir die Liebe und die Größe der Hamburger Versammlung zu übermitteln. Am Sonntag Nachmittag d. 31. Dez. hatten wir die wundervollste Versammlung im Jahre 1922. Schon in den Morgenstunden hatten achtzehn Geschwister ihre Weihung, Gott gegenüber, belundet und wünschten nun, diese Weihung durch Untertauchen in Wasser zu symbolisieren. Obgleich wir während des ganzen Jahres durch die vielen Berberstudien und durch die Wochentexte gesegnet worden sind, die der Herr durch die Gesellschaft für jeden Sonntag vorgesehn hat, so konnten wir dennoch beobachten, daß an jenem Tage die Freude ihren Höhepunkt erreichte.

Die Betrachtung unleres teuren Herrn und Hauptes in den mancherlei verschiednen Jügen seines Charakters hat sich als sehr hilfreich erwiesen, um noch besser in das Ebenbild des Herrn hineinzuwachsen. Das belehrende Studium in der Versammlung, sowie das praktische Studium im täglichen Leben, erbrachte den Beweis, daß der Herr noch immer seine Schafe führt und leitet, -- wenn wir nur gewillt sind, auch wirkliche „Schafe“ zu sein.

Die Versammlung hat sich unter der Leitung des Herrn dahin entschieden, für jeden Sonntag die eine Stunde dem Berberstudium der Wachturm-Artikel, und die andere Stunde der Betrachtung des Wochentextes für die Gebetsversammlung zu widmen.

In Dankbarkeit zum Herrn und seiner „Gefäße“ in Bethel, welche der Herr noch immer gebraucht, um seine Herde zu erfrischen, wurde eine Resolution aufgestellt, daß alle versammelten Freunde einen festen Standpunkt einzunehmen gewillt sind, treu zum Herrn und der Gesellschaft zu halten, durch einen entschiedenen Kampf für den einmal den Heiligen überlieferten Glauben. Ohne eine einzige Ausnahme erhoben sich ungefahr 400 Freunde von ihren Plätzen und gaben einmütig zu erkennen, daß sie bereit waren, dieser Resolution zuzustimmen. Man bat mich, Dir gleichzeitig zu schreiben, daß wir alle noch eine schöne Erinnerung von Deinem Besuche am 12. Mai 1922 hätten.

Du wirst Dich sicherlich freuen, wenn Du hörst, daß das Werk hier gut voranschreitet. Neue Versammlungen für das Studium der Harsse Gottes wurden eingerichtet. Diese Versammlungen sind besonders für Neointeressierte und junge Wahrheitsfreunde. Acht Älteste und drei Diakone sind fleißig an der Arbeit, armen Menschen zum Licht der Wahrheit zu verhelfen. Desgleichen tut die Kolporteurabteilung ihr Bestes, sodas mehr als 1000 Bücher in jedem Monat verkauft werden.

Dein Bruder in seiner Gnade und seinem Dienst

W. T. vom 15. Mai 1923

H. von Ahlfsten.

Dein Wille Herr geschehe!

Wenn ich's auch nicht verstehe, Gebannt durch enge Schranken,
In irdischen Gedanken -- Dein Wille Herr geschehe.
Und tu mir's noch so wehe, Seit ich in bangen Schmerzen,
Ich spreche doch von Herzen: Dein Wille Herr geschehe.
Ja, wo ich geh und stehe, Hier in dem Leid der Zeiten,

Dort in den Ewigkeiten -- Dein Wille Herr geschehe.
Bis ich dich droben sehe, Vor Deinem Angesichte
In schattenlosem Licht; -- Dein Wille Herr geschehe.
Ich bringe mich und stehe: Was Du mir auch beschieden,
Gib mir nur Deinen Frieden: Dein Wille Herr geschehe.

DER

WACHTTURM

Verkündener Gegenwart Christi



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 15. August Nr. 16
1923, fett Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis Seite

Vorrechte und Pflichten der Ältesten . . .	248
Gebetsversammlungs-Teile erläutert . . .	249
David als Dichter und König . . .	251
Elia, der unerhörene Reformator . . .	254

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mich stellen, und will schauen, um zu sehen, was er mit mir
reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern.
Sabat 2:1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdrkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 zur Förderung christlicher Erkenntnis" gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenjournal, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Werber Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzettel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verdi der Minister (V. D. M.)*, erwerbend möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Abgelt (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle“. (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welche die Verwastung des Geheimnisses sei, das von den Zeitältern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) fungetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht fungetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Christus des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen letzten Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Mose 28:14; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod übernahm“ und dadurch ein „Abgelt für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Epheser 2:8; 1. Timotheus 2:6-8; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Vergebung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Jengen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heiligkeit, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles niederrufen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharrten, verurteilt oder vernichtet werden sollen. (Apokalypse 3:19-21; Jesaja 55.)

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 20000 A.

Bezugspreis für ein Quartal:

für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- u. Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11—12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich | Mitterstraße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tracts*, Almenstrasse 86, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, *Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, Örebro, *Anggatan 1*; in Norwegen, Kristiana, *Parkveien 60*; in England, London *Tabernacls, Lancaster Gate W*; in Australien, 483 *Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, 123 *Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, Helsinki, *Tempelkatu 14*; in Holland, Amsterdam, *Wachtoren Bibel u. Tractaat Genootschap, Wille de Witstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, 18 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. C. Van Amburgh; S. Gemery; Geo. F. Fisher; H. F. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrüchlichkeit oder Notlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Besuch der Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Gebetversammlungs-Texte für September.

- 5. September: Seid mit dem Geiste erfüllt. Epheser 5:18.
- 12. September: Gott hat den Geist seines Sohnes in eure Herzen gesandt. Galater 4:6.
- 19. September: Wir haben Zugang durch einen Geist zu dem Vater. Epheser 2:18.
- 26. September: Mikauterban zu einer Behausung Gottes im Geiste. Epheser 2:22.

Lieder für September.

Sonntag	2. 155	9. 155	16. 25	23. 18	30. 15
Montag	3. 123	10. 194	17. 103	24. 43	
Dienstag	4. 106	11. 24	18. 136	25. 205	
Mittwoch	5. 104	12. 193	19. 52	26. 66	
Donnerstag	6. 203	13. 24	20. 204	27. 27	
Freitag	7. 20	14. 2	21. 201	28. 134	
Sonntag	1. 169	8. 112	15. 47	22. 166	29. 151

Nach Beendigung des Liedes hört die Bibelstudien-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gebete dem Herrn“ oder „Brüder Rufet! Morgenmensch!“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücklich wird das Thema-Schriftwort betrachtet.

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Willkennuntages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das gegenwärtige Werk des Willkennuntages (durch Band 1) wertgeschätzen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott betrifft der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw.

Band 3. — Dein Königreich komme! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1895 Tagen, dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat; und daß alle vorgeschlagenen Welt- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14:1-9.

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebildvollsten Betrachtung wert. Von der düsten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. Dieser Band behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1. u. 2., und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Verufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen.

Band 7. — Das Vollendete Geheimnis. (Offb. 10, 7.) In diesem Band wird jeder Vers der Offenbarung, Johannes, des Propheten Jesekiel und des Hohen Liedes erklärt. Diese bislang so wenig verstandenen Bücher der Bibel erweisen sich im Lichte fälliger Wahrheit als deutliche, prophetische Vorhersage aller wichtigen Ereignisse auf politischem, finanziellem und religiösem Gebiete.

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: C. C. Bieleke, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Walgerik, Magdeburg.

Redaktion und Druck: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Straße 11—12.

Der WACHT TURM und VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 15. August 1928 — Brooklyn

Nr. 16

Vorrechte und Pflichten der Ältesten.

„Habet nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in welcher euch der Heilige Geist als Aufscher gesetzt hat, die Versammlung Gottes zu hüten, welche er sich erworben hat durch das Blut seines Eigenen.“ — Apostelgeschichte 20: 28.

Wir müssen von der Voraussetzung ausgehen, daß jede Neue Schöpfung in Christo den Wunsch hat, der Sache des Königs den möglichst besten Dienst zu leisten. Es ist aber oft der Fall, daß aus Nachlässigkeit oder ungenügender Beachtung der Stellung, die irgend jemand in dem Leibe Christi einnimmt, nicht der wirkungsvollste Dienst geleistet wird.

² Manches Mal hat jemand eine höhere Meinung von sich selbst, als es angebracht ist; ein anderer wiederum hält so wenig von sich selbst, daß er die sich ihm anbietenden Gelegenheiten, dem Herrn vernünftigen Dienst zu leisten, nahezu ganz und gar vernachlässigt. Wir sollten versuchen, den richtigen Standpunkt in bezug auf unser Verhältnis zu unserem Herrn und zu dem Werke, das er jetzt verrichtet, einzunehmen. Paulus wünschte es klar zu machen, wie wichtig es sei, daß ein jeder sich richtig einschätze: „Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, daß er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat.“

³ Jemand, der über sich selbst nüchtern und richtig denkt, wird nicht überspannt, selbstüchtig und von seiner eigenen Persönlichkeit und Bedeutung eingenommen sein; er wird vielmehr einsehen, daß alles, was er hat, oder zu erlangen hofft, eine Gnadengabe vom Herrn ist. Wenn sein Glaube an den Herrn und seine Vorkehrung stark ist, dann wird er eine richtige Wertschätzung von sich selbst und von seiner Stellung im Leibe Christi haben. Glaube bedeutet, den Willen Gottes, wie derselbe uns durch sein Wort und durch seine Vorkehrungen mitgeteilt wird, zu kennen und dann seinen Verheißungen ganz zu vertrauen. Wenn wir wissen, daß wir Neue Schöpfungen in Christo sind, dann sollten wir uns in völligerem Vertrauen auf das von dem Herrn an die Neue Schöpfung gerichtete Wort verlassen. Wenn wir auf Grund der gelieferten Beweise davon überzeugt sind, daß der Herr Jesus gegenwärtig ist, daß er seine Macht an sich genommen hat und regiert, wenn wir ferner erkennen, was in bezug auf die Neue Schöpfung zu dieser Zeit sein Wille ist, dann sollten wir seinem, sich besonders auf die jetzige Zeit beziehenden Worte volles Vertrauen schenken. Wenn wir in dem Leibe Christi sind, dann sollten wir wissen, daß der Herr jetzt etwas für uns zu tun hat. Eine nüchterne Erwägung unseres Verhältnisses zum Herrn wird uns veranlassen, die Frage zu stellen: Was will der Herr, daß ich als ein Glied seiner Organisation tun soll?

⁴ Jemand mag geneigt sein zu denken: Ich bin so unbedeutend und nichts sagend und da ist überhaupt nichts, das ich in den Vorkehrungen des Herrn verrichten könnte. Ein anderer dagegen mag sich die Sache so zurecht legen: Ich bin eine so wichtige Person, daß ich gar wohl die Angelegenheiten des Herrn versehen kann, und kein anderer ist eigentlich so bedeutend wie ich oder wäre imstande, die Sache so gut zu erledigen, wie ich es kann.

⁵ Keiner von beiden denkt nüchtern, sondern beide denken unbesonnen. Wir suchen uns nicht selbst einen Platz aus im Leibe Christi. „Nun aber hat Gott die Glieder gesetzt, jedes einzelne von ihnen an dem Leibe, wie es ihm gefallen hat.“ (1. Korinther 12: 18) Kein Glied des Leibes kann richtigerweise sagen: Ich bedarf keines anderen Gliedes. Gleichfalls kann niemand richtigerweise sagen: Es gibt für mich nichts zu tun. Der richtige Gedanke ist dieser: Da der Vater mich in den Leib gesetzt hat und mir ein gewisses Maß des Glaubens gab, sodaß ich sein Wort kenne und darauf vertraue, so ist auch irgendein vernünftiger Dienst vorhanden, den ich ihm leisten kann; und den muß ich leisten, und ich werde in freudvoller Verrichtung; ich kann zwar dem Herrn keinen Nutzen bringen, aber ich kann ihm auf diese Weise meine Liebe und Treue beweisen.

⁶ Der die Handlungen veranlassende Beweggrund muß bei einem jeden Gliede selbstlose Liebe für den Herrn, seine Leibeszugehörigkeit und seine Sache sein; sonst wird der geleistete Dienst dem Herrn nicht wohlgefällig sein, und er wird uns auch selbst keinen Nutzen bringen. Einen Vergleich der Bedeutung der Leibeszugehörigkeit sollten wir nicht anstellen, denn alle sind bedeutend, sonst würde der Herr sie nicht in den Leib gesetzt haben. Einem jeden in dem Leibe des Christus sind gewisse Sachen in dem Königreiche des Herrn anvertraut. Der Grad der Verantwortlichkeit mag verschieden sein, weil die dem einen oder dem anderen anvertrauten Angelegenheiten verschiedene sind. Daß ein jeder diese eine Sache ein für allemal feststellen, daß, so sicher wie er ein Glied des Leibes Christi ist, gerade so sicher auch hat der Herr ihm gewisse Angelegenheiten des Königreiches übertragen, und ferner, daß seine schließliche Belohnung im Verhältnis zu der Treue, mit der er diese Angelegenheit verwaltet, stehen wird.

Aufscher.

⁷ Die Organisation des Herrn auf Erden ist seine Kirche, bestehend aus einem aus vielen Gliedern zusammengesetzten Leibe. Einige von diesen haben Stellungen von größerer, andere von geringerer Ehre. Sowohl Paulus wie auch Petrus sagten ausdrücklich,

daß die Ältesten zu Aufsehern der Kirche gemacht sind. Das ist gewiß eine Ehrenstellung, und jemand, der so geehrt wird, sollte nüchtern von sich denken. Ein Aufseher ist jemand, der ernannt worden ist, über eine Einrichtung zu wachen und die Tätigkeit derselben zu leiten, damit Gewährleistung besteht, daß die Angelegenheiten derselben im Einklang mit dem angesagten Plan und Entwurf ausgeführt werden. Er handelt in Eigenschaft eines Vormundes oder Verwalters, indem er eine wachsame Aufsicht ausübt. Sein Amt bedingt es, daß er persönlich anwesend ist und den ihm auferlegten Pflichten sorgfältige persönliche Aufmerksamkeit angedeihen läßt.

Ein Ältester ist daher in einem gewissen Sinne ein Verwalter der Angelegenheiten der Versammlung; er hat demnach eine größere Verantwortlichkeit, die ihn aber nie beirauen sollte; er sollte vielmehr nüchtern über seine Stellung nachdenken und dies sollte ihn mit Ruhe und mit vollem Vertrauen in dem Herrn erfüllen.

Wie wird jemand zu einem Aufseher gemacht?

Kein Bruder kann sich selbst zu einem Aufseher der Versammlung machen. Kein Bruder kann aus seinem eigenen Willen die Leitung der Angelegenheiten der Kirche in die Hand nehmen. Wie kann er dann aber die Pflichten seiner Stellung in richtiger Weise erfüllen? Paulus antwortet darauf: „Der Heilige Geist hat euch als Aufseher gesetzt“. Würde es mithin recht sein, daß jeder, der mit dem Heiligen Geist gezeugt ist, das Amt eines Ältesten übernimmt und aus freien Stücken die Pflichten dieser Stellung erledigt? Das würde durchaus nicht recht sein. Eine jede Sache in der Anordnung des Herrn ist ordnungsgemäß. Jede Versammlung richtet über ihre eigenen Angelegenheiten. Es ist die Pflicht und das Vorrecht der Versammlung, in die Stellung von Lehrern nur solche zu setzen, die sie dafür auserkoren, indem sie sich dabei von den Vorschriften in bezug auf die von der Schrift verlangten Eigenschaften leiten läßt. — 1. Timotheus 3:1—7.

Wenn die Versammlung zusammenkommt und ernstlich darum bittet, daß der Herr durch seinen Heiligen Geist das Vorgehen der Versammlung für die Wahl der Diener leiten möge, und dann ein Bruder der Versammlung vorgeschlagen und über ihn abgestimmt wird, dann sollte der Bruder, der die erforderliche Stimmenzahl erhält, als vom Herrn gewählt angesehen werden; und alle, die den Geist des Herrn haben, werden sich freudig in die Wahl fügen. Der Heilige Geist, der in dieser Weise in den Geweihten wirkt, macht den Bruder zum Aufseher für diese Versammlung.

Für die Wahl vorschlagen.

Wer sollte nun das Vorrecht ausüben, diejenigen, über welche abgestimmt werden soll, der Versammlung vorzuschlagen. Dieses ist das Vorrecht eines jeden Gliedes der Versammlung, mit Ausnahme des Vorsitzenden, des Leitenden. Dem vorsitzenden Bruder liegt die Pflicht ob, die Ordnung aufrecht zu halten, die Namen der für die Wahl vorgeschlagenen entgegenzunehmen, die so gestellten Anträge der Versammlung vorzulegen und die Entscheidung bekannt zu machen. Es würde also offenbar unpassend sein, daß der den Vorsitz führende Bruder jemanden für die Wahl vorgeschlägt. Wenn er von der Versammlung um Rat gefragt

wird, — ob ein Bruder geeignet und fähig ist oder nicht — so mag er den Rat geben. Wenn er aber versucht, der Versammlung vorzuschreiben, welche ihre Diener sein sollen, so würde er versuchen, über das Erbe Gottes zu herrschen, und das wird von der Schrift verurteilt.

Wenn die Kinder des Herrn vollen Glauben und Vertrauen zu ihm haben und glauben, daß er sie leiten wird, dann würden sie sich nie zu einer der Wahl vorangehenden Wahlbeeinflussung hergeben, sie würden auch nicht versuchen, einen Bruder oder eine Schwester zu beeinflussen, für oder gegen einen Bruder zu stimmen in bezug auf ein Amt in der Kirche.

Pflichten.

Eine der wichtigen Angelegenheiten des Königreiches des Herrn, die er in die Hände seiner Diener legte, ist die Aufgabe, für das Wohlergehen seiner Herde, der voraussichtlichen Glieder seines Königreiches, zu sorgen und darüber zu wachen. Diese wichtigen Angelegenheiten oder Interessen des Königreiches werden von dem Herrn in den Gleichnissen als sein Pfund, sein Talent, seine Güter bezeichnet. Der Lohn, den die Diener am Tage der Abrechnung empfangen werden, wird von ihrer Treue in der sorgfältigen Erledigung der ihnen in dieser Weise übertragenen Angelegenheiten abhängen. Der Älteste ist durch die Stellung, in die er durch die Wirkung des Heiligen Geistes gesetzt worden ist, zum Aufseher der Angelegenheiten der Kirche gemacht, und es ist seine heilige Pflicht, diese Aufsicht auszuüben und sorgfältig zu wachen, und die Tätigkeit der Versammlung zu beraten, zu leiten und zu beaufsichtigen, damit die Angelegenheiten der Versammlung ausgeführt werden, wie es in der göttlichen Anordnung vorgeschrieben ist. Der Älteste muß nun bedenken, daß er mit der Verantwortung bekleidet ist, die Angelegenheiten des Herrn zu besorgen, nicht aber um selbstsüchtige oder persönliche Eigeninteressen wahrzunehmen. Es gehört nicht zu der Pflicht seines Amtes, einen Versuch zu machen, vor den Augen der Menschen zu glänzen, auf daß er ihren Beifall haben möge; es ist aber seine Pflicht, dem Herrn dadurch wohlgefällig zu sein, daß er die Herde des Herrn weidet. Die Herde gehört nicht dem Ältesten, sondern sie gehört dem Herrn. Der Älteste besorgt nicht die Nahrung, von der die Herde sich nährt. Der Herr tut dies. Es ist die Pflicht des Ältesten, der Herde Gottes zu zeigen, wo sie weiden und was sie essen soll, und die Speise der Herde in einer ordnungsgemäßen Weise bereitzustellen.

Werber-Studien.

Einer dieser ordnungsgemäßen, vom Herrn vorgegebenen Wege für das Austeilen der Speise an seine Herde ist der durch die Werber Studien dargebotene Weg. Entweder bestimmt die ganze Versammlung die Zahl der Werber-Studien, die während der Woche abgehalten werden sollen, oder die Versammlung überträgt einem Komitee der Ältesten diese Pflicht. In jedem Falle ist es die Pflicht der Ältesten, die Klasse in bezug auf die Anzahl und die Auswahl der Studien zu beraten.

Wenn ein Ältester ernannt worden ist, ein Werber-Studium zu leiten, in welcher Weise sollte er nun vorgehen? Er sollte mit sich selbst etwa folgende Betrachtung anstellen: Der Herr hat mir die Aufgabe

übertragen, dieses Werder-Studium zu leiten. Es ist eine der Angelegenheiten des Königreiches, die in meine Hände gelegt worden ist. Bin ich ein treuer Diener des Herrn, wenn ich es vernachlässige, mich gut vorzubereiten und diese Versammlung sorgfältig zu leiten?

¹⁸ Eine solche Erwägung würde ein nüchternes Nachdenken sein. Es ist also seine Pflicht, vor dem Datum der Versammlungskunde sich sorgfältig vorzubereiten. Diese Vorbereitung bedeutet nicht, daß er sich für einen Vortrag in der Versammlung vorbereiten soll. Es bedeutet aber, daß er den Gegenstand sorgfältig studiert, damit er fähig ist, zur geeigneten Zeit die darin enthaltenen Gedanken kurz und klar auszudrücken und andere in der Klasse instand zu setzen, dieselben zu verstehen.

Wie soll die Leitung sein?

¹⁹ Ein richtig geleitetes Werder-Studium bringt großen Nutzen. Es ist ein schweres Versehen für einen Ältesten, am Anfang der Werder-Stunde oder zu irgendeiner Zeit während dieser Versammlung eine lange Rede zu halten. Er muß bedenken, daß er für den Zweck angestellt ist, um die Herde zu speisen, damit die Herde instand gesetzt wird, zu wachsen; ferner daß einer der besten Wege, um sie dahin zu bringen, die Wahrheit zu erfassen und schätzen zu lernen, der ist, ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Ansichten über die Fragen auszusprechen. Einem jeden in der Klasse sollte eine solche Gelegenheit gegeben werden. Wenn der Älteste einen größeren Teil der Zeit mit seinem Reden ausfüllen würde, dann würde er den Gliedern der Klasse diese Gelegenheit, gespeist zu werden und zu wachsen, abschneiden, und er würde den eigentlichen Zweck, für den das Werder-Studium abgehalten wird, unerfüllt lassen. Wir geben nachfolgende Anregung für eine gute Art und Weise, um ein Werder-Studium zu leiten:

²⁰ Eröffne den Dienst mit einem Gesang und darauffolgendem Gebet. Der Leiter sollte dann kurz die in der vorhergehenden Betrachtung enthaltenen Punkte wiedergeben, damit die vorliegende Betrachtung um so besser verstanden wird. Er sollte fähig sein, diese Darlegung in nicht mehr als drei Minuten zu erledigen. Der Leiter sollte dann die erste Frage lesen und jemand in der Klasse auffordern, sie zu beantworten. Wenn es eine wichtige Frage ist, dann mögen zwei, drei oder mehr gefragt werden, ihre Ansichten auszusprechen. Dann sollte der Leiter sagen: Hat jemand eine andere Ansicht? Wenn dies der Fall ist, so möge er sie vorbringen. Wenn keine Antwort erfolgt, dann sollte der Leiter die Antworten auf die Frage kurz zusammenfassen, wofür er nicht länger als eine Minute gebrauchen sollte. Dann möge der Leiter ein Mitglied der Klasse, das fließend lesen kann, auffordern, die Antwort oder Darlegung zu lesen, die in dem Buche oder Band gegeben ist, das zur Zeit studiert wird. Daß diese Auslegung von Bruder Russell den Abschluß der Besprechung über die in Erwägung gezogene Frage bilden. Der Leiter mag darauf die Frage stellen: Wünscht jemand eine andere Frage zu stellen, die mit der besprochenen Frage in direktem Zusammenhang steht? Wenn jemand in der Klasse eine solche verwandte zusammenhängende Frage stellt, dann sollte der Leiter einen oder zwei auffordern, ihre Ansichten über die Frage zu geben, und darauf die Frage für allgemeine Besprechung freigeben, vorausgesetzt, daß es eine wichtige

Frage ist. Dann sollte der Leiter den Fragesteller auffordern, seine eigene Ansicht auszusprechen und zum Schluß würde der Leiter eine kurz zusammengefaßte Beantwortung geben. Dann gehe man schnell zur nächsten gedruckten Frage über.

²¹ Der Leiter sollte nie gestatten, daß Kleinliche Fragen besprochen werden. Er sollte genaue Ordnung halten und nur eine Person zur Zeit sprechen lassen und nicht gestatten, daß eine Person alle Fragen beantwortet. Fragen, die keinen Bezug haben und nicht verwandt sind mit der behandelten Frage, sollten nicht zugelassen werden. Die Fragen sollten sich auf die behandelte Betrachtung beschränken. Wenn eine geringfügige und unbedeutende Frage aufgeworfen wird, so sollte der Leiter diese in freundlicher Weise mit ein paar Worten erledigen und zur nächsten Frage übergehen. Ofters geht viel Zeit mit nutzloser Besprechung geringfügiger Sachen verloren. Habe stets die Wichtigkeit praktischer Resultate vor Augen, nämlich das Wachsen in Erkenntnis und in den Früchten des Geistes. Der Leiter sollte seinen Dienst gütig und liebevoll, aber doch entschlossen verrichten und die Klasse ermutigen, zusammenzuwirken in der gegenseitigen Hilfe für ein richtiges Verständnis und für die Bewahrung von Friede und Einigkeit in der Klasse.

²⁰ Diese Gedanken sind indessen nur Anregungen und Ratsschlüsse und nicht willkürliche Anordnungen. Wenn aber solche Ordnung bewahrt wird, werden bessere Resultate erzielt werden.

Gebets- und Zeugnisversammlungen.

²¹ Diese Versammlungen sind besonders nützlich für die geistige Auferbauung der Herde. Der Älteste sollte zur rechten Zeit da sein, und die Versammlung sollte mit Gesang und Gebet eröffnet werden. Wenn es für gut befunden wird, so mag mehr als einer zu Anfang aufgefordert werden, ein Gebet zu sprechen. Alle Versammlungen betrachten jede Woche denselben Text. Der Leiter sollte darauf den Text lesen, oder jemanden dazu auffordern, ihn vorzulesen, und dann eine kurze Erklärung des Textes geben, etwa von der Länge wie die im Wachturm gegebene Erläuterung. Diese Besprechung sollte nie länger als fünf Minuten dauern. Wenn der Leiter mehr Zeit in Anspruch nimmt, dann entzieht er den Gliedern der Klasse die Gelegenheit, den ihnen gebührenden Anteil zu haben. „Durch Liebe dienet einander.“ Wenn etwa dreißig Personen in der Klasse sein sollten (von denen mutmaßlich jeder ein Zeugnis zu geben wünscht), so würde manchen von ihnen diese Gelegenheit entzogen werden, wenn der Leiter einen beträchtlichen Teil der Zeit für sich in Anspruch nehmen würde. Der Leiter sollte anregen, daß die Freunde den Wochentext im Sinn haben und sich Mühe geben, ihre Zeugnisse im Einklang mit den Gedanken des Textes zu geben, und daß jeder sein Zeugnis kurz fassen solle, damit allen eine Gelegenheit zur Teilnahme gegeben wird.

²² Um im Ebenbilde des Herrn heranzuwachsen, müssen wir uns mit seinem Worte ernähren. Deshalb ist es wichtig, daß wir die Zeugnisse auf den in dem Texte ausgesprochenen Gedanken beschränken. Zeugnisse über unsere Drangsal und durchaus nicht wichtigen Erlebnisse [z. B. auch lange Erzählungen über das frühere Leben, wie man zur Wahrheit kam usw. d. Red.] bringen keinen Nutzen. Einige Älteste denken, es sei

nötig, zu jedem Zeugnis ihre Bemerkung hinzuzufügen. Wir glauben aber, daß dieses nicht notwendig ist, daß es vielmehr nicht dem besten Gedeihen der Versammlung dienlich ist. Natürlich können wir keine festen Regeln niederlegen, sondern nur einen Rat erteilen. Laßt uns bedenken, daß diese Versammlungen in Wirklichkeit den Zweck haben, die Herde Gottes zu weiden, daß sie dadurch stark werden möge. Es ist mithin die Pflicht des Leiters, die Gedanken der Klasse auf die Speise zu lenken, die in dem Worte dargeboten wird.

Das Versäumen von Versammlungen.

²⁰ Angenommen, ein Ältester ist ernannt worden, eine Versammlung zu leiten und versäumt es, dieser Versammlung beizuwohnen, ohne einen Ersatzmann zu stellen, ist dann ein solches Vorgehen zu entschuldigen? Möge jeder Älteste, der sich in eine solche Lage verlegt hat, selbst die Frage beantworten, indem er sich selbst eine andere Frage stellt, etwa so: Kann ich meinem Herrn ins Gesicht sehen und sagen: „Sieber Meister, du hast gewisse Angelegenheiten meines Königreiches in meine Hände gelegt, indem du mich ernannt hast, eine Versammlung zu leiten und dadurch einige deiner Schafe zu speisen. Ich war müde und hatte keine Lust, zur Versammlung zu gehen; ich war wirklich so sehr mit anderen Sachen in Anspruch genommen, daß ich nicht für einen Stellvertreter sorgte. Ich nahm es als eine ausgemachte Sache an, daß die Schafe für sich selbst sorgen würden.“ Denkst du, daß der Herr sagen würde: „Wohlgetan, guter und getreuer Knecht“? Oder glaubst du, daß der Herr sagen würde: „Du fauler und nachlässiger Knecht, wenn du deine Verantwortlichkeit für die Speisung meiner Herde so leicht nimmst, dann solltest du es mir wenigstens mitgeteilt haben, sodaß jemand anders sie hätte speisen können.“

²¹ Nicht einmal ein Geschäftsmann der Welt würde seinen Diener oder Angestellten, der die ihm auferlegten Pflichten versäumen würde, entschuldigen. Könnten wir nun vom Herrn erwarten, daß er seine Diener lobt, die sich der Angelegenheiten seiner Schafe nicht von Herzen annehmen und getreu für ihre Interessen Sorge tragen? Wenn der Leiter nüchtern darüber nachdenkt, dann sollte er sagen: Mein Herr hat mich ernannt, um diese Pflicht zu erfüllen. Ich kann es mir nicht gestatten, sie zu versäumen. Meine Liebe für ihn läßt es nicht zu, daß ich so handle. Meine Liebe für seine Herde treibt mich an, für sie zu tun, was ich nur tun kann.

Zu viel Predigen.

²² Manchmal tritt an den Ältesten die Versuchung heran, seine ganze Zeit auf das Predigen für die Klasse oder das Publikum unter Ausschluß der Werder(Wand)-Studien zu verwenden. Das Resultat davon ist, daß die Klasse nicht gedeiht. Nichts hilft dem Wachstum einer Klasse so sehr, als wenn jedem etwas zu tun gegeben wird. Laßt uns jeden veranlassen zu arbeiten, wenn wir wünschen, daß jeder wächst und gedeiht. Eine angemessene Zeit sollte auf das Predigen verwandt werden; das ist ganz richtig und hat die Zustimmung des Herrn; wenn dies aber zum Ausschluß individueller Teilnahme am Studium führt, dann werden die Angelegenheiten der Herde nicht in der gehörigen Weise verwaltet. Nur wenige Personen sind imstande, eine ganze Stunde dazusitzen und dem Redner in allen

Punkten zu folgen; wenn aber jemand sich in einer Werder-Klasse befindet und jeden Augenblick erwartet, aufgefordert zu werden, auf eine Frage eine Antwort zu geben und an der Besprechung teilzunehmen, dann paßt er scharf auf, ist wachsam und bereit, Anteil zu nehmen, und gewinnt auf diese Weise ein Verständnis für alles, was gesagt wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Klassen, welche viele Werder-Studien haben, größeren Fortschritt machen.

Anderen Klassen dienen.

²³ Die erste Pflicht eines Ältesten ist es, der Klasse zu dienen, welche ihn als ihren Ältesten erwählt und über die der Heilige Geist ihn in solcher Weise zum Aufseher gemacht hat. Der Herr hat die Verantwortung für die Angelegenheiten gerade dieser Herde Fürsorge zu treffen, auf seine Schultern gelegt. Es ist mithin seine erste Pflicht, danach zu sehen, daß diese richtig versorgt und bedient wird. Wir glauben, daß der Älteste, der dieses wirklich einseht und sich seiner Verantwortung völlig bewußt ist, damit zögern wird, einen Ruf, einer anderen Klasse im Predigen zu dienen, anzunehmen, bis er weiß, daß jemand anders der Klasse dienen wird, der zu dienen er erwählt wurde. Es ist ganz schädlich für einen Ältesten, eine Aufforderung von Seiten einer anderen Klasse anzunehmen und ihr zu dienen, wenn seine Zeit nicht von der Klasse, die ihn erwählt hat, in Anspruch genommen ist. Laß ihn aber das bedenken, daß seine erste Pflicht darin besteht, für das geistige Wohlergehen der Klasse, die ihn gewählt hat, zu sorgen.

²⁴ Die Pflicht des Ältesten ist nicht darauf beschränkt, Vorträge zu halten und Werder Klassen-, Gebets-, Lobpreisungs- und Zeugnisversammlungen zu leiten. Der Herr hat auch gezeigt, daß er Wohlgefallen hat an dem Predigen des Evangeliums durch gedruckte Sachen, die in die Hände des Volkes gelegt werden sollen, indem man von Tür zu Tür geht und zu den Leuten spricht. Als Aufseher und Berater der Herde des Herrn, ist es ein Teil der Pflicht und des Vorrechts des Ältesten, in diesem Werke voranzugehen. Ein guter Leiter bittet niemals andere, etwas zu tun, das er nicht selbst tun würde. Er sollte ein Beispiel für die Herde sein, sollte vorangehen, wie der gute Hirte seinen Schafen vorangeht, und teilhaben an dem Werke, das man der Herde zu tun gibt. Er sollte mit anderen von der Klasse ausgehen und ihnen praktisch zeigen, wie groß das Vorrecht des Dienstes ist, mit den Leuten vor ihren Türen zu sprechen. Er sollte sich bemühen, so weit wie möglich alle Dienstversammlungen zu besuchen, es sei denn, daß er unvermeidlich daran verhindert wird, und hört alle anderen der Herde ermutigen, an irgendeinem Teil des Werkes mitzuwirken.

Der Dienst.

²⁵ Das geistige Wachstum der Herde hängt wenigstens bis zu einem gewissen Teil vom Fleiß ab. (2. Petrus 1:10) Der Apostel sagt, daß es für einen jeden notwendig ist, solchen Fleiß zu haben. (Hebräer 6:11) Dieser Fleiß bezieht sich auf die Verrichtung von vernünftiger Dienstleistung. Die richtige Aufsicht über die Herde Gottes bedeutet mithin, daß der Älteste als Aufseher Pläne studieren und entwerfen wird, welche die verschiedenen Glieder der Herde eifrig im Dienste des Herrn beschäftigen werden. Gib einem

jeden etwas zu tun und ermutige ihn dazu, die Arbeit zu verrichten; dann werden die Gedanken der verschiedenen Glieder der Klasse auf das Wort des Herrn gerichtet sein, und man wird ein sichtbares Wachsen bemerken können.

²⁹ Es würde offenbar verkehrt sein, die Diakone zu entmutigen, sondern die Ältesten sollten die Diakone vielmehr in ihrem Dienst ermutigen; und obgleich die Diakone sich nicht an den Ältestenversammlungen beteiligen können, so sollten sie immerhin eingeladen werden, bei diesen Versammlungen als Beobachter anwesend zu sein, auf daß sie dadurch lernen und Fortschritte machen und sich entwickeln, so daß sie zu geeigneter Zeit zu anderen Stellungen im Dienste vorrücken können. Halte sie nicht zurück, weil sie etwa jung an Jahren sind; sondern denke daran, daß Timotheus noch ein ganz junger Mann war, als der Herr ihn in den Dienst stellte. Es ist ganz besonders ein Teil der Pflichten der Ältesten, darauf zu achten, daß ein jeder in der Kirche etwas zu tun hat und einen jeden zu ermutigen, die Arbeit auch wirklich zu verrichten, zur Verherrlichung des Herrn.

Beratung.

³⁰ Wo es eine Anzahl von Ältesten in der Versammlung gibt, sollten regelmäßig Ältestenversammlungen abgehalten werden, in denen das geistige Wohlergehen der Klasse erwogen und erörtert, und Mittel und Wege für die Förderung der geistigen Interessen der Versammlung vorgesehen werden sollten. Die Ältesten wissen, daß der Heilige Geist sie zu Aufsehern der Herde gemacht hat, und sie wissen außerdem sehr wohl, daß der Herr durch die Wirkung seines Geistes sie in dem Wege leiten wird, den sie gehen sollten, wenn sie für das geistige Wohl seiner Herde sorgen, vorausgesetzt, sie bestreben sich fleißig, seinen Weg kennen zu lernen. — Sprüche 3: 5, 6.

³¹ Daß die Ältesten zusammenkommen, um sich zu beraten, ist nicht nur empfehlenswert, sondern geradezu eine Lebensfrage für den Frieden und den Fortschritt der Versammlung. Wo jeder Älteste einer Versammlung den Geist des Herrn hat und sich bemüht, die Früchte und Gnadengaben des Geistes in sich zu entwickeln und anderen behilflich zu sein, daselbe zu tun, da wird er mit anderen von gleicher Gesinnung völlig harmonieren. Nachdem so eine richtige Erwägung der Angelegenheiten der Kirche stattgefunden hat, werden diese Sachen einheitlich vor die Versammlung gebracht und dadurch viel Zwist vermieden. Wo der Geist des Herrn ist, da wird Frieden sein. Es ist fast gewiß, daß kein ernstlicher Zwiespalt jemals in einer Versammlung aufkommen wird, wenn die Ältesten in Gesinnung und in Handlung vereint zusammenstehen und vom Heiligen Geiste geleitet werden.

³² Eine der heiligen Pflichten der Ältesten ist es somit, eifrig für den Frieden der Versammlung zu wirken. Um dies zu tun, sollten sie Muster der Herde und für die Herde sein.

Prüfungen der Liebe.

³³ Die Stellung eines Ältesten kann nicht leicht in richtiger Weise ausgefüllt werden, weil der Widersacher den Dienern des Herrn viele Versuchungen in den Weg legt. Alle Glieder der Versammlung sollten aufrichtige Achtung vor ihren Ältesten haben, für sie beten,

sie ermutigen und ihnen helfen; und wo der Älteste sich bemüht, ein Muster für die Herde zu sein, da ist dies auch gewöhnlich der Fall. Eine Versammlung sollte niemals dem Widersacher behilflich sein, Ehrgeiz in einem Ältesten zu entwickeln; denn Ehrgeiz leitet oft zu Stolz, und Stolz ist ein Greuel vor dem Herrn. Manches Mal kommt ein Ältester in die Versuchung, alle seine Zeit und Kraft auf öffentliche Ansprachen zu verwenden und dadurch das geistige Wohl der Herde Gottes zu vernachlässigen. Diese Versuchung mag zu einem ehrgeizigen Verlangen nach dem Beifall von Menschen hinführen, zu einem Bestreben, den Menschen zu gefallen. Eine solche Neigung sollte sorgsam beachtet werden, und jedes Glied der Herde sollte dem Bruder helfen, sich in bezug auf diesen Punkt zu bewahren.

³⁴ Es sind auch noch andere Dinge, die dazu angetan sind, den Ältesten von seinen eigentlichen Pflichten als Aufseher über die Herde des Herrn wegzuziehen; es besteht hier also eine wirkliche Prüfung seiner Liebe für den Herrn. Diese Worte sind nicht als eine Verurteilung aufzufassen, sondern sollen vielmehr als Gedankenanstrengung dienen, die einige in den Stand setzen möchten, diese Schlingen zu meiden.

³⁵ Zu einer gewissen Stunde war dem Petrus mehr an dem Beifall der Welt gelegen als an der Erfüllung seiner Pflicht dem Herrn gegenüber, und dies brachte ihn dahin, den Herrn zu verleugnen. Später bereute er es. Nach der Auferstehung tadelte der Meister ihn in milder und sanfter Art, indem er ihm sagte: „Simon, Sohn Jonas, liebst du mich mehr als diese?“ Und Petrus antwortete: „Ja, Herr, du weißt, daß ich dich lieb habe“. Der Herr sagte zu ihm: „Weide meine Lämmerlein“. Zum zweiten Male stellte der Herr die Frage, und Petrus gab dieselbe Antwort; und wiederum sagte der Herr: „Hüte meine Schafe“. Jesus sagte zu ihm zum dritten Male: „Simon, Sohn Jonas, hast du mich lieb?“ Petrus antwortete: „Herr, du weißt alles; du erkennst, daß ich dich lieb habe.“ Jesus antwortete ihm: „Hüte meine Schafe“.

³⁶ Das Weiden der Schafe des Herrn wird durch diese Worte zu einem Prüfstein gemacht, an dem unsere Liebe und Hingabe an den Herrn erkennbar ist. Wenn wir den Gedanken in andere Worte kleiden, so sagte der Meister zu ihm: „Petrus, du sagst, daß du mich liebst; der Beweis dieser Liebe wird sich darin zeigen, daß du meine Gebote hältst. Mein Gebot ist, daß du meine Schafe liebst und diese Liebe dadurch beweisen sollst, daß du sie weidest. Einige von ihnen sind jung und schwach. Sie bedürfen besonderer Fürsorge. Sie sind Glieder meiner Herde und ich liebe sie, und wenn du wirklich jene Liebe besitzt, die dem Hause meines Vaters eigen ist, dann wird es dich verlangen, meine Herde zu weiden!“

³⁷ Petrus hat diese Belehrung nie vergessen; und später, als er unter der Inspiration des Heiligen Geistes schrieb, ermahnt er seine Brüder, die Herde Gottes zu weiden und bereitwillig die Aufsicht über sie auf sich zu nehmen, indem sie ganz und gar von selbstloser Liebe dazu angetrieben würden. — 1. Petr. 5: 2.

³⁸ Bei einer anderen Gelegenheit sagte Jesus: „Wenn ihr mich liebet, so haltet meine Gebote.“ (Johannes 14: 15) Eines der Gebote und Verpflichtungen, das den Ältesten besonders übertragen worden ist, besteht also darin, daß sie die Herde des Herrn weiden sollen;

wir zeigen demnach unsere Liebe für den Herrn in dem Maße, als wir unseren liebenden Eifer darin kundtun, daß wir für die geistigen Interessen und das Wohlergehen seiner Herde, unserer Brüder, Sorge tragen. Der Herr gewährt dieses Vorrecht den Ältesten zu ihrem eigenen Besten. Er gibt diese Angelegenheit in ihre Hände, damit sie die Gelegenheit haben mögen, ihre Treue und liebende Ergebenheit zu beweisen.

Ein geeignetes Vorrecht.

³⁹ Man kennt Fälle, wo ein Junge, der später ein Christ wird, auf einem Landgut aufwächst, auf dem Schafe gezogen werden. Es ist seine Pflicht, die Herde seines Vaters zu weiden und für sie zu sorgen. Manchmal findet man an einem kalten und stürmischen Tag, weit entfernt von der Herde, ein kleines, schwaches, leidendes Lamm. Der Junge überlegt schnell und denkt, dieses kleine Lamm gehört meinem Vater, und ich muß es eilends aus dem Sturm an einen warmen Ort bringen, es füttern und dann wieder zur Herde zurücktun! Der Junge tut dies mit Freuden, denn er hat das Lamm lieb gewonnen, weil er seinen Vater liebt, und er seinem Vater, dem die Herde gehört, gefallen möchte. Er hält seine Anstellung als Versorger der Schafe für geeignet und ist ängstlich darauf bedacht, sein Amt getreu auszufüllen, auf daß er die Zufriedenheit seines Vaters sich erwerben und zu gleicher Zeit der Herde Gutes erweisen möge.

⁴⁰ Die Kirche ist die Herde Gottes, unseres himmlischen Vaters. Der Oberhirte ist der Herr Jesus, der seine Herde weidet und sie auf grüne Auen führt und für sein Königreich zubereitet. Das Weiden seiner Herde ist daher ein großer Teil seiner Königreichsangelegenheiten. Einem jeden seiner Knechte gibt er etwas zu tun, indem er ihnen einige der Königreichsangelegenheiten überträgt. Den Ältesten sagt er im besonderen: „Ihr seid die Aufseher meiner Herde. Achtet genau auf meine kleinen Lämmer; weidet meine Schafe. Ich lege diese Angelegenheit in eure Hände. Ihr mögt eines von ihnen entmutigt, draußen im Sturm stehen sehen, es ist ziemlich erfroren und die Liebe erkaltet. Es ist euer Vorrecht, zu ihm zu eilen, es zu ermutigen, zu trösten und sein Herz zu erwärmen, es zu speisen und wieder in die Herde zurückzubringen. Eure Liebe für mich wird sich durch eure Treue in der Erfüllung dieser Pflicht erweisen.“

⁴¹ Manchmal sehen wir einige von den jüngeren Brüdern, wie sie dafür kämpfen und sich bemühen, in der Erkenntnis des Herrn und den Früchten und Gnabengaben des Geistes heranzuwachsen, und wie sie ein Verlangen zeigen, befördert zu werden, damit sie noch treuer und wirkungsvoller dienen können. Es ist nicht ungehörig, daß sie ein solches Verlangen haben. Paulus sagt: „Das Wort ist gewiß: Wenn jemand nach einem Aufseherdienst trachtet, so begehrt er ein schönes Werk.“ (1. Timotheus 3:1) Einen jüngeren Bruder zu entmutigen, der versucht, in dieser Weise vorwärtszukommen, würde sehr verkehrt sein. Es würde einen Mangel an Liebe für den Herrn und seine Schafe zeigen. Die Ältesten sollten sie lieber ermutigen und ihnen ein gutes Beispiel geben.

⁴² Welch eines geeigneten Vorrechtes erfreut sich der Älteste, wenn er für das geistige Wohlergehen der Herde Gottes sorgt! Was könnte dem Herzen eines solchen größere Freude bereiten, als zu wissen, daß er

vom Herrn geleitet wird, seiner Herde zu dienen! Wo die Liebe stets der die Handlung leitende Beweggrund ist, wächst der Älteste mehr heran in dem Ebenbild des Herrn. Er liebt die Herde mehr; und die teuren Schafe lieben ihn mehr, gerade wie es auch sein sollte. Jesus liebt ihn mehr wegen seiner Treue. Der Vater liebt ihn mehr, weil er seine Liebe für die Herde des Vaters zeigt. Geseget ist das Vorrecht eines solchen, der den Auftrag hat, die Herde des Herrn zu weiden.

Treue belohnt.

⁴³ Liebevolle und treue Ergebenheit in den Angelegenheiten seines Königreiches ist dem Herrn besonders wohlgefällig. Die wichtigste Angelegenheit in diesem Königreich ist die Fürsorge für solche, welche die Königreichsklasse bilden werden. Den Ältesten ist ein guter Anteil der Königreichsangelegenheiten übertragen worden, weil sie zu Aufsehern der Herde gemacht sind. Petrus hatte in der Verrichtung seines Amtes als ein Bischof oder Ältester das ernstliche Bestreben, seinen Brüdern zu einer richtigen Einschätzung ihrer Vorrechte zu verhelfen. Er ermahnt sie demnach, indem er sagt: Meine Mitältesten, weidet die Herde Gottes, die bei euch ist. Bruder Paulus hat euch erzählt, daß der Heilige Geist euch zu Aufsehern der Herde Gottes gemacht hat. Übernehmt nun diese Aufsicht bereitwillig und nicht aus Zwang. Tut es nicht für Geldgewinn, auch nicht für den Beifall von Menschen; sondern verrichtet die Arbeit freudig, indem ihr immer von jener selbstlosen Liebe getrieben werdet, die das charakteristische Merkmal des Hauses Gottes ist. Herrschet nicht über die Herde Gottes, denn das würde eine ganz verkehrte Gesinnung zeigen; sondern seid vielmehr Muster für die Herde in Wort, in Tat, im Dienste und in liebevoller Fürsorge; wenn dann der Oberhirte erscheinen wird, dann werdet ihr eine Krone der Herrlichkeit empfangen, die nicht verwelkt. Suchet nicht die Ehre von Menschen, sondern wartet auf den Herrn, daß er jene Ehre euch geben möge, die ewigdauernd ist!

⁴⁴ Der Oberhirte hält jetzt mit seinen Dienern Abrechnung, um festzustellen, wie sie seine Königreichsangelegenheiten verwaltet haben. Laßt uns Älteste uns darin prüfen und uns darüber klar werden, ob wir die Herde des Herrn treu geweidet haben, ob wir dabei ganz und gar von Liebe geleitet wurden. Wenn wir bemerken, daß wir etwas zu kurz gekommen und daher geneigt sind, mutlos zu werden und unsere Zurechnung wegzuworfen, so denkt daran, daß der Herr unsere Aufmerksamkeit auf diese Sachen lenkt, um uns Gelegenheit zu geben, uns zu bessern; beschließt also, von jetzt an diese Pflichten um so gewissenhafter, sorgfältiger und treuer zu verrichten. Sollte es nicht möglich sein, noch etwas von der Zeit zurückzukaufen?

⁴⁵ Gottes Organisation ist klein an Zahl, aber stark im Herrn und in der Macht seiner Stärke. Satans Armee bedrängt sie hart. Wenn sie aber im Geiste des Herrn vereinigt ist, dann ist sie für alle Feinde, die gegen sie kommen mögen, gänzlich unbeflegbar. Mögen daher alle Ältesten und alle Glieder der Herde Gottes durch die Bande der himmlischen Familienliebe fester umschlungen werden, indem sie in Friede und Heiligkeit beieinander wohnen; seid nun eifrig und wachet sorgsam über die Angelegenheiten unseres Königs. Wenn wir dies tun, dann mögen wir schon jetzt in

die Freude unseres Herrn eingehen, und dann bald jene volle Belohnung und Ehre empfangen, die für ewig andauern wird.

Fragen für das Berber-Studium.

- Was wird uns helfen, dem Herrn wirksameren Dienst zu leisten? Absatz 1, 2.
- In welcher Verfassung befindet sich unser Glaube, wenn wir fest davon überzeugt sind, daß der Herr gegenwärtig ist? Absatz 3.
- Welchen Gedanken sollten wir festhalten, wenn wir uns dessen bewußt sind, daß wir Glieder des Leibes Christi sind? Absatz 4, 5.
- Was ist der Beweggrund für unsere Tätigkeit, nachdem Königreichsangelegenheiten und anerkannt worden sind? Absatz 6.
- Was sind die Pflichten eines Ältesten, und wie sollte ein Ältester sich benehmen? Absatz 7, 8.
- Wählen die Ältesten sich selbst? Bestehst du dies nicht der Fall? Absatz 9, 10.
- Wer kann seine Wahlstimme abgeben? Was sind die Pflichten des Vorsitzenden? Absatz 11.
- Was ist die Bedeutung des Wortes „Wahlbeeinflussung“, und sollte man so etwas tun? Absatz 12.
- Was ist eine von den bedeutendsten Angelegenheiten des Königreiches, und wie wird die obliegende Pflicht dafür erledigt, und von wem? Absatz 13.
- Was ist die beste Art und Weise für die Verabreichung von Speise an die Herde? Absatz 14.
- Wodurch kann der Älteste die Interessen der Klasse am besten fördern? Absatz 15, 16.
- Gebietet die Klasse am besten, wenn der Älteste zuerst die Gebirungen macht? Absatz 17.
- Besteht eine ordnungsgemäße Methode für die Leitung der Berber Studien. Absatz 18.
- Würde es ordnungsgemäß sein, wenn jemand die besprochene Frage von neuem zur Besprechung aufwirft, nachdem der Leiter bereits die Abschlußbemerkungen gemacht hat, um dann gleich auf die nächste Frage überzugehen? Absatz 18.

- Wer entscheidet, ob eine Frage unbedeutend, nicht zugehörig und nicht im Zusammenhang ist? Erwartet man von der Klasse, daß sie den Leiter unterstützt, Friede und Einigkeit in der Klasse zu bewahren? Absatz 19, 20.
- Was ist eine ausgezeichnete Methode für die Leitung von Gebetsversammlungen? Absatz 21.
- Was ist die Absicht bei der Aufstellung eines Wochenberichts? Absatz 22.
- Kann es entschuldigt werden, wenn ein Ältester veräußert, bei den Berber Studien, für deren Leitung er ernannt war, gegenwärtig zu sein, ohne einen Ersatzmann zu stellen? Absatz 23, 24.
- Welche Klassen gedeihen am besten? Begründe diese Tatsache. Absatz 25.
- Was ist die erste Pflicht des Ältesten? Wann mag er auch noch anderen Klassen dienen? Absatz 26.
- Worin besteht eine weitere Pflicht des Ältesten und wie kann er der Herde ein Beispiel geben? Absatz 27.
- Welche Dinge sind notwendig für das geistige Wachstum? Absatz 28.
- Wie mögen Diakone ernannt werden und besonders durch wen? Absatz 29.
- Sowiefern ist es für Älteste von Nutzen, Beratungsverfammlungen abzuhalten? Absatz 30-32.
- Besteht sollte man für die Ältesten beten und sie ermutigen? Wie mögen sie vor dem Widersacher bewahrt werden? Absatz 33.
- In welcher Weise können sich die Ältesten (und alle Glieder der Klasse) in der Liebe des Herrn bewahren? Absatz 34-38.
- Worin besteht die Freude eines Jungen, der ein von der Herde vertriebenes Lamm findet? Absatz 39.
- Was soll man davon lernen? Sowiefern findet dies eine Anwendung? Abs. 40.
- Welche Koralle sollten den tätigen, jüngeren Brüdern zuteil werden? Abs. 41.
- Wenn alle Brüder Älteste werden würden, würde das ein Grund für Freude auf Seiten der Ältesten sein? Absatz 42.
- Wozu ermahnt der Apostel Petrus mit Bezug auf die Liebe als Grundlage und weshalb? Absatz 43.
- Was sollen wir tun, wenn wir einsehen, daß wir im Dienst der Königreichsangelegenheiten ermangeln? Absatz 44.
- Welche Gründe haben wir für ein einheitliches und ein gemeinschaftliches Vorgehen des Volkes des Herrn, Schulter an Schulter, ganz besonders zu dieser Zeit? Absatz 45.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Die Frucht des Geistes ist Sanftmut, Enthaltbarkeit [oder: Selbstbeherrschung].“ — Galater 5:22.

(Text für 22. August.)

Gemäß der Bedeutung der Schrift ist Sanftmut jener geistige Zustand, der den Betreffenden dazu anregt, nüchtern und besonnen von sich zu denken, wie zu denken sich gebührt, und sich nicht in seinem eigenen Sinn höher zu stellen, als er in Wahrheit ist. Jesus sagte: „Ich bin sanftmütig und von Herzen bemüht.“ (Matthäus 11:29.) Der Neuen Schöpfung hält der Apostel Paulus die Mahnung vor: „Ich sage jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, daß er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zuteilt hat.“ — Römer 12:3.

Sich selbst in seinem eigenen Sinn zu erhöhen, ist die Frucht des bösen Geistes. Luzifer, der sich so erhöhte, wurde dadurch der Satan, der Teufel. Eine seiner starken Waffen, welche er gegen die Neue Schöpfung anwendet, ist die, daß er dem Sinn des Betreffenden diese Selbst-erhöhung einflößt. Derjenige, der in das Ebenbild seines Meisters Christus Jesus umgewandelt wird, ist völlig durchdrungen von der Erkenntnis, daß alles, was er ist, was er hat, oder jemals zu sein hofft, eine vom Herrn kommende gnadenreiche Gabe ist. Es macht ihm Freude, sich dem Willen Gottes zu unterwerfen. Was es auch immer ist, womit der Herr ihn versorgt hat, damit ist er zufrieden und findet darin sein Genüge. Deshalb kann Sanftmut richtig „Liebe in Entfagung oder Ergebung“ genannt werden. Die Neue Schöpfung wird zu diesem Herzenszustande durch ihre Liebe für den Herrn geführt, und dadurch, daß sie das Charakterbild des Herrn Jesus in sich zur Entwicklung bringt.

Enthaltbarkeit bedeutet Selbstbeherrschung oder Mäßigung, Maßhalten. Indem der Geist des Herrn auf den Sinn der Neuen Schöpfung einwirkt, und diese in Harmonie mit dem Geist des Herrn zusammenwirkt, entwickelt sich dadurch in der Neuen Schöpfung die Gemütsart, der Charakterzug der Selbstbeherrschung. Der Gemeinte lernt es, maßvoll in allen Dingen zu sein. Sein Vertrauen

ruht auf dem Herrn, und darum verliert er nicht das Gleichgewicht, sobald ihm ungewöhnliche Ereignisse zustößen. Wenn er verfolgt wird, so erinnert er sich daran, daß der Herr dies zu einem gewissen guten Zweck zugelassen hat. Darum weigert er sich, sich übermäßigem Kummer oder Gram zu ergeben. Wenn er erhöht wird, so erinnert er sich daran, daß alle wahre Erhöhung von dem Herrn kommt; somit ruht er besonnen, ungetrübt ruhigen, gelassenen Gemütes in der Liebe des Herrn und läßt sich nicht durch die Schmeichelei der Menschen von dem rechten Wege ablenken. Er hat volles Verständnis dafür und weiß es vollaus zu würdigen, daß, was auch immer an guten Dingen ihm zufällt, von dem Herrn kommt, und er offenbart diese Wertschätzung und Würdigung durch innere Freude und Dankbarkeit des Herzens und Treue im Handeln, und nicht durch heitere äußerliche Demonstration.

Die reife, vollendete Frucht des Geistes ist Liebe, bestehend aus den Elementen: Freude, Friede, Langmut, Gültigkeit, Treue, Sanftmut und Enthaltbarkeit. Indem sich diese verschiedenen Elemente zur vollkommenen Liebe verschmelzen und heranreifen, ergibt sich hieraus die Frucht des Geistes. Liebe ist die vollkommene Ausdrucksweise oder Beschreibung des Ebenbildes des Herrn. Deshalb ist die Liebe das größte aller Dinge.

„Werdet erneuert in dem Geiste eurer Bestimmung.“

Epheser 4:23.

(Text für 29. August.)

Das richtige Streben des Geistes oder der Neigung des Sinnes der Neuen Schöpfung ist auf Christum Jesus gerichtet, damit sie in sein Ebenbild verwandelt werde. Erneuert werden in dem Geiste oder der Neigung des Sinnes bedeutet neugefaltet, neugemacht und aufgebaut werden. Es gibt nur einen Weg, den Sinn auf solche Weise zu erneuern, und dieser besteht darin, den Sinn mit solchen Dingen zu speisen, welche der Herr vorgesorgt hat. Es bedeutet, an solche Dinge zu denken, welche sich auf den Herrn beziehen und auf seine gnadenreiche Vorsehung für die Menschheit. Dies bedeutet, daß ein solcher im Worte Gottes forschen muß und in den Studienbüchern

und Schriften, welche die göttliche Fürsorge an die Hand gegeben hat. Sorgfames Nachdenken und Nachsinnen über die Dinge, welche zum Königreich des Herrn gehören, wird denjenigen, der solches tut, dazu antreiben, seine Hände auszustrecken, um alles und jedes zu tun, was er zu tun vorfindet, um die Interessen dieses Königreiches zu fördern.

Der Christ, der bestrebt ist, seinen Charakter zu entwickeln, muß den Punkt der Tapferkeit, geistiger Entschiedenheit, Standhaftigkeit, erreichen. Wir sind an dem Zeitpunkt angelangt, wo wir nicht länger von jedem Winde der Lehre, die von irgend jemand vorgebracht werden mag, hin und her geworfen werden dürfen (Epheser 4:14), sondern fest in dem Herrn stehen müssen in den Dingen, welche er uns gelehrt hat. Nachdem wir einmal zu einer Erkenntnis der Wahrheit gebracht sind, sollten wir Gottes Vorlesung für uns wertschätzen und zu würdigen wissen. Gleichgültig gegen diese Vorlesung zu werden und sie beiseite zu stoßen, würde den Geist der Untreue gegen die Wahrheit selbst bedeuten, welche der Herr für den Sinn der Neuen Schöpfung vorgesorgt hat, damit sie sich daran speise und nähre. Für einen solchen, der in diesem Laufe beharrt, ist es unmöglich, in der Wahrheit zu bleiben, sondern er wird schnell in die Finsternis gebracht. Gott zieht in guadenreicherweise Menschen zu Christo Jesu hinan und somit zu der Wahrheit; aber durch Gleichgültigkeit, Mangel an Wertschätzung oder Untreue reißt sich die Neue Schöpfung von der Wahrheit los und von dem Herrn. Es gibt nur einen sicheren Weg für den Christen, und dies ist der, seinen Sinn beständig an den köstlichen Dingen zu nähren, welche der Herr auf seinem Tisch vorgesorgt hat, und seine Hände mit solchen Dingen geschäftig zu halten, die mit den Sachen des Königs zu tun haben, und dies eilends zu tun. Richtiges Denken, das den Geist des Sinnes erneuert oder umwandelt, wird zu richtigem Tun führen, im Einklang mit dem Willen des Herrn.

„Werdet mit dem Geiste erfüllt.“ — Epheser 5:18.

(Text für 5. September.)

Jede Neue Schöpfung in Christo muß ein gewisses Maß des Heiligen Geistes haben. „Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ (Römer 8:9.) Mit dem Geiste erfüllt werden ist die Folge des Wirkens des Heiligen Geistes und der göttlichen Kraft in der Neuen Schöpfung. Es erzeugt in derselben eine heiligende Wirkung und eine dementsprechende Gefinnung. Um heranzuwachsen in Christo Jesu, muß das Erfülltwerden mit dem Heiligen Geist andauern, bis die Verwandlung in das Ebenbild des Herrn vollzogen ist. Die Tüchtigkeit eines jeden wird in den Augen des Herrn nach dem Maß des Heiligen Geistes, den er besitzt, beurteilt. Wenn die Neue Schöpfung sich darüber nicht klar ist, ob sie die Wahrheit hat oder nicht, so kann sie sich nicht in dem Geiste oder Charakter des Herrn entwickeln. Nachdem sie sich einmal endgültig davon überzeugt hat, daß sie ein Kind Gottes ist, ist es ihre Pflicht, mit Eifer bis zur Beendigung ihrer Laufbahn vorwärts zu gehen.

Die Worte des Textes, „Werdet mit dem Geiste erfüllt“, bergen in sich den Gedanken eines wachsenden Fortschrittes vom Anfang der christlichen Laufbahn bis zur völligen Verwirklichung der Hoffnung. Der Vorgang des Erfülltwerdens mit dem Heiligen Geiste mag kurz zusammengefaßt werden in folgender Weise: Den Willen Gottes zu kennen und seinen Willen fortwährend mit freudigem Herzen zu tun. Der Wille Gottes wird uns durch das Studium

seines Wortes und das Nachgeben auf seine Führungen kundgetan. „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“ (Johannes 17:17) Wie wahr ist die Aussage: „Jeder Versuch, auf andere Weise als die von Gott vorgesehene, mit Heiligem Geiste erfüllt zu werden, ist vergebliches Bemühen“. (Band V, Kleinformat S. 236, Großformat S. 140.) Der Herr hat seinem Volke sein von ihm bereitetes Mittel, wodurch es mit seinem Heiligen Geiste erfüllt werden kann, enthüllt; nämlich vermittle des Studiums seines Wortes und der von ihm an die Hand gegebenen Bibel-Hilfsmittel; ferner durch Gebet und Gemeinschaft mit dem Herrn durch den Geist; durch das Zusammenkommen mit anderen, die denselben kostbaren Glauben haben, durch das gemeinschaftliche Speisen an seinem Tische und das gegenseitige Aufbauen; ferner dadurch, daß wir Herz und Hand mit Dingen beschäftigen, die auf das Königreich des Herrn bezug haben.

Wir müssen uns dessen bewußt werden, daß unser Anteil an dem Werke des Verrichtens der Angelegenheiten des Königreiches des Herrn eine Wirklichkeit ist; und wir sollten uns daher mit besonderer Begeisterung auf die Dinge verlegen, die mit den Angelegenheiten des Königs zu tun haben.

„Weil ihr aber Söhne seid, so hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da ruft: Abba, Vater!“ — Galater 4:6.

(Text für 12. September.)

Vater bedeutet Lebengeber. Das Bewußtsein, daß man Leben hat, verursacht Herzensfreude und Dankbarkeit dem Geber gegenüber. Das ideale Verhältnis zwischen dem Vater, dem Lebengeber, und dem Sohne ist ein inniges und gesegnetes. Auf beiden Seiten besteht völliges Vertrauen. Ein rechtes Genossenschaftsverhältnis ist zwischen ihnen. Ein jeder erfreut sich an dem anderen. Wir wurden zu Söhnen Gottes, weil Jehova uns völlig auf Grund des kostbaren Blutes Jesu Christi gerechtfertigt und als einen Teil von Jesu Opfer angenommen und uns zu derselben Natur, wie die unseres Herrn, gezeugt hat. Durch diesen Vorgang brachte er uns in den Leib Christi und machte uns zu Gliedern des Hauses der Söhne, unter der Bedingung, daß wir fortfahren, unseren Bund zu erfüllen, frohlockend in der Hoffnung bis zum Ende. Jetzt können wir wahrhaftig und freudig sagen: „Jehova, du bist mein Vater, und deinen Willen zu tun ist meine Freude“. Dieses ist der Geist oder die Gefinnung seines geliebten Sohnes; und diesen Geist hat er in unsere Herzen gesandt. Wer diesen Geist oder diese Gefinnung hat, der liebt den Herrn. Wer den Vater liebt, hält mit Freuden seine Gebote (1. Johannes 5:3), und er hat die Zusicherung der Liebe des Vaters und Jesu Christi. (Johannes 14:21, 23.) Es war der Geist und die Herzensgefinnung Jesu, als er auf Erden war, dem Vater alle Anerkennung und Ehre zu geben, und nichts für sich selbst in Anspruch zu nehmen. „Ich kann nichts von mir selbst tun.“ (Johannes 5:30.) „Denn ich bin vom Himmel herniedergelommen, nicht auf daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.“ (Johannes 6:38.) Es war nicht sein Geist oder seine Herzensgefinnung, nach eigener Ehre und Herrlichkeit zu streben, sondern den Vater zu ehren und zu verherrlichen. (Johannes 7:18.) Weil er an dem Willen des Vaters Freude hatte, darum liebte ihn der Vater. (Johannes 10:17.) Das vollkommene, ideale gegenseitige Verhältnis bestand hier zwischen dem Vater und dem Sohne, und es wird für immer fortbestehen.

Das Maß unserer Freude an dieser lieblichen Gemeinschaft mit unserem Vater ist von unserem Ersättsein mit dem Heiligen Geist abhängig. Der Christ, in dem der Geist des Herrn immer mehr wächst, hat jenes ruhige, sich hingebende und andauernde Vertrauen auf den Herrn,

das völlige Ruhe mit sich bringt, und freudevoll ruft er aus: „Mein Vater, mein Vater!“ Dieser Geist treibt ihn an, sich ernstlich anzuschauen, um zu sehen, was er tun kann, um den Namen des Vaters zu verherrlichen.

David als Dichter und König.

1. Samuel, 2. Samuel.

„Fürwahr, Güte und Huld werden mir folgen alle Tage meines Leben.“ — Psalm 23 : 6.

Diese Bibelbetrachtung handelt von David, dem Dichter und König, dem süßen Sänger Israels, und einem König nach Gottes eigenem Herzen. Das Leben Davids hat für Israel etwa die gleiche Bedeutung wie das Galiläische Meer für den Fluß Jordan. Ebenso wie der See die Quellgewässer des Jordan aufnimmt, sie festhält und sie in Fluten ausgießt, so auch scheint die Geschichte Israels ihren Mittelpunkt in David zu haben, der sie aufnimmt und sie in frischem Strom weiter ergießen läßt. Durch David wurde das Leben Israels neu belebt, und die Hoffnung Israels und die Ursache seiner Absonderung von den Nationen der Erde wurde wiederum klar gesehen. Von David kam die Bracht und die Macht, wie auch die süße Musik Israels. Wie alle Männer Gottes in Israel, deren Werke aufgezeichnet sind, so ist auch David ein „Mann des Wunders“ oder ein „Mann des Wahrzeichens oder Vorbildes“, das heißt, jemand, der als Vorbild oder Illustration benutzt wurde. (Siehe Sacharja 3 : 8)

¹ Davids Berufung zu hohem Rang in Israel kam unerwartet. Wenn auch sein Vater Isai ein Mann von einiger Bedeutung in Bethlehém war, so gab es doch keinerlei Erwartung, daß der Familie irgend etwas von besonderer Bedeutung zuteil würde. Saul aber hatte gänzlich versagt; er war ein eigenwilliger Mann mit viel äußerem Schein von Demut, aber im Grunde viel Stolz im Herzen, ein Mann, der große Heuchelei an den Tag legte. Saul stellt sehr wohl die nur menschlichen Ideale des Volkes dar und den rein menschlichen Willen, dem Willen Gottes entgegengesetzt. Wegen seines starken Eigenwillens wurde ihm nicht gestattet, eine Dynastie zu begründen: kein Sohn von ihm durfte in Israel herrschen. Bei Sauls Verwerfung, eine Reihe von Jahren vor seinem Tode, wurde Samuel zur Familie Isais in Bethlehém gesandt, um einen neuen König zu salben. Die Familie von Söhnen trat vor ihn, und die Wahl Samuels fiel auf einen der stattlichen, jungen Männer, aber Gott hielt ihn zurück. Wahrscheinlich dachte Samuel, daß, ebenso wie Gott zuvor einen großgebauten Mann als König ausersehen hatte, er jetzt einen anderen von derselben Art haben wolle. Seine Liebe zu Saul und Furcht vor diesem trübte sein Urteil. Selbst ein Samuel mußte daran erinnert werden, daß Gott das Herz ansieht. Gott sah in dem jungen Burschen David jemand, dessen Herz ihm treu ergeben sein würde. Davids Bereitschaft, zurückzugehen, um sich der Schafe seines Vaters anzunehmen, selbst obgleich dazu gesalbt, König in Israel zu sein, ist ein lehrreiches Beispiel für alle, welche die rechte Herzensstellung zu bewahren wünschen. Der Jüngling war nicht nur demütigen Sinnes und treu, sondern auch gesund, stark und fleißig; auch war er musikalisch, poetisch und von aufrichtig-frommer Sinnesart.

Saul neidisch auf David.

² Unser Raum gestattet uns nicht, im einzelnen auf die verschiedenen Umstände einzugehen, welche David aus

dem Hirtenleben vor Sauls Königshof brachten. Manche der Erfahrungen, die ihm dort begegneten, waren schwer zu tragen; denn Saul wurde bitterlich neidisch auf ihn, und oft trachtete er nach seinem Leben. In der Tat sagte David, daß er verfolgt und gejagt wurde, um ihn umzubringen, wie man einem Rebhuhn nachjagt auf den Bergen. (1. Samuel 26 : 20) Die Treuherzigkeit und Redlichkeit des jungen Mannes wurde dann offenbart; denn während jener Tage hatte David mehrere Gelegenheiten, Saul umzubringen; aber für ihn war Saul ein Gesalbter des Herrn, dem er kein Leid tun würde. Diese prüfungsreichen Erfahrungen schlugen alle zum besten Davids aus; denn sie gaben ihm mannigfache Gelegenheiten zur Charakterentwicklung, und hierdurch wurde er auf seine Verantwortlichkeit als König Israels vorbereitet.

³ Da die Verfolgung nicht nachließ, so schloß sich David einem der Edelknechte der Philister an. Dies war ein arger Fehlgrieff; denn David geriet hierdurch in eine so schwierige Verwicklung, daß er sich tatsächlich dem Heere der Philister auf dem Marsche nach Gilboa anschloß, wo Saul ums Leben kam. Gott aber legte sich ins Mittel (1. Samuel 29), und David blieb bewahrt vor dem unglückseligen Irrtum, mit den Feinden Israels gegen des Herrn Gesalbten zu kämpfen. Sein Mißgriff brachte ihn in Zwist mit seinen Anhängern, und die bedenkliche Situation spitzte sich so scharf zu, daß sie ihn, ihren geliebten Führer, fast gesteinigt hätten. (1. Samuel 30 : 6) Hier wiederum bewahrte ihn Gott und errettete ihn aus seiner Not.

⁴ Beim Tode Sauls machte Davids eigener Stamm Juda ihn zum König. Die nördlichen Stämme aber, vielleicht aus Mißtrauen wegen seiner Verbindung mit Israels Feinden, weigerten sich, ihn als den Gesalbten des Herrn anzunehmen und machten einen von Sauls Söhnen zum König. Dies führte zum Bürgerkrieg in Israel und zu der ersten wirklichen Spaltung zwischen dem Stamme Juda und den anderen Stämmen Israels.

⁵ David herrschte in Hebron sieben und einhalb Jahre. (2. Samuel 5 : 5) Am Ende dieser Zeit brach die Sache der nördlichen Stämme zusammen, und ganz Israel ging nach Hebron, um David zum König zu machen. Einer weisen Politik folgend, verlegte er seinen Regierungssitz von Hebron in Juda nach Jerusalem im Stamme Benjamin. Da Jerusalem auf Hügel land gebaut ist, das in das Gebiet Judas einschneidet, so diente David den beiden Zwecken: im Grunde in Juda zu bleiben, während er sich tatsächlich in Benjamin aufhielt.

⁷ Unter diesen besonderen Zeitumständen wird zum ersten Male einer der vertrautesten Namen der Schrift erwähnt, Zion, der Name des höchsten Hügels, auf welchem, neben anderen Hügeln, die Stadt Jerusalem erbaut ist. Dieser Hügel wurde von einer Kolonie von Jebusitern bewohnt, welche den Versuch Davids, sie aus ihrer Ansiedlung zu vertreiben, mit Hohn und Spott beantworteten. Der Bericht über die Einnahme dieses

Süßels ist interessant und vorbildlich. David setzte sich dort fest. Er baute ein Haus und eine starke Burg oder Festung und begann sofort eine rastlose Tätigkeit, eine Reihe denkwürdiger Taten, die seinen Namen zu einer Berühmtheit unter den Königen Israels erhoben und ihn zu einem Vorbild des großen Königs des Königreiches Gottes machten. Davids Gelegenheit als König in Israel war zur rechten Zeit gekommen, um die von Jehova bestimmte Zeit. Die siebzehn Jahre etwa seitdem Samuel ihn, als er noch ein Knabe war, gesalbt hatte, waren für ihn eine lange Zeit ziemlich bitterer Erfahrungen gewesen. Jetzt, zu der von Gott bestimmten Zeit, war er herangereift an Erfahrung und bereit für sein Werk. Er kam auf den Thron wohl ausgerüstet sowohl mit Erfahrungen im Leben, als auch mit wahren Ideen der Ehre, der Macht und des Vorrechtes seiner Stellung als Vertreter Gottes. Es gereicht ihm durchaus zur Ehre, daß er auf Gottes Zeit geharrt hatte, statt den Versuch zu machen, die Situation zu erzwingen. Weil Davids Herz echt und treu war, so erreichte ihn Gott vor den bedenklichen Folgen seines Fehlgriffes. Gott ist stets voller Gnade gegen das ihm treu-ergebene Herz.

David's Liebe für Gottes „Schafe“.

⁸ Als Knabe, der die Schafe auf den Weiden von Ephrata hütete, hatte David darüber nachgedacht, was er dereinst tun würde, wenn er König in Israel sei — hatte er an das Haus gedacht, das er der Bundeslade Gottes errichten würde, die damals in dem Hause Abinadabs in Kirjath-Jearim gewissermaßen verborgen gehalten wurde. (1. Samuel 7 : 1; Psalm 132 : 6) Dort, wo er die Schafe weidete, hatte er auch an Israel als die Schafe Gottes gedacht, und sein warmes, liebevolles Herz geriet um ihrerwillen in Wallung. Ebenso wie er sein bestes tat, den ihm zur Hütung anvertrauten Schafen ein treuer und liebevoller Hirte und Wächter zu sein, so auch würde er als König sich angepornt fühlen, für Gottes Schafe zu sorgen. Und dieser Gedanke blieb stets bei ihm. (1. Chronika 21 : 17) Auch seine Erfahrungen mit den mutigen und doch etwas wilden und unbändigen Männern, die zu ihm in den Gebirgen Judäas kamen, machten ihn tauglich zur Führerschaft unter den Menschen. Er hatte eine anziehende, fesselnde Persönlichkeit, und diejenigen, die in Berührung mit ihm kamen, wurden seine treu-ergebenen Freunde oder Diener. Als König war er Gottes Erwählter; er war der Erwählte des Volkes; und Gott hatte ihn herangebildet.

⁹ Die Ideale, die David damals in seinem Herzen trug, waren: 1.) einen Platz für die Bundeslade zu finden, damit Israels Stätte der Anbetung wiederhergestellt werde; 2.) eine prächtige Stadt zu erbauen, die der Stellung Israels als Volk Gottes würdig sei; und 3.) einen schönen Tempelbau zu errichten für den Herrn, damit die Lade Gottes nicht länger in einem Zelte wohne, allen möglichen Wechseljällen ausgesetzt. In Wirklichkeit war es die Eifersucht der zehn Stämme, die David dazu trieb, nach Zion zu gehen; aber dieser niedrige Geist wurde von dem Herrn zum besten seines Volkes gebraucht. Ohne Zweifel leitete der Geist Gottes David dorthin. Nachdem er sich in Zion festgesetzt hatte, machte er sich sofort ans Werk, einen Platz für die Bundeslade zuzubereiten, und diese wurde von Kirjath-Jearim unter Lobpreisungen und Jubelrufen nach Zion gebracht. Wahrscheinlich ist der vierundzwanzigste Psalm ein Weisheitsgedicht zum Gedenken und zu Lob und Preis dieser denkwürdigen Tat. Ganz Israel hatte sich

bei dieser Gelegenheit zusammengefunden und erfreute sich an einer erhebenden Jubelfeier, und David, jetzt der König in Machtfülle in Zion, speiste das Volk und segnete es mit Brot und Wein, wobei er eine vorbildliche Rolle darstellte, als Vertreter des Königs Melchisedek in dem größeren Zion, das jetzt bald völlig eingeseht sein wird. — 1. Chronika 16 : 1—3.

David gewinnt Land, das dem Abraham verheißen war.

¹⁰ David war ein wahrer Bibelforscher. (Psalm 1 : 1, 2) Er sah, daß das Königreich, über welches er herrschte, nur ein kleiner Bruchteil des Landes war, welches Gott dem Abraham durch Verheißung gegeben hatte (1. Mose 15 : 18—21), und das noch nicht dem Volke zugefallen war, teils wegen seiner Fehler, und vielleicht weil Gottes eigene Zeit dafür noch nicht gekommen war. Jetzt aber, als Gottes König in Zion, sah David, daß die Zeit gekommen war, und er trat in eine Reihe von Kriegen ein, die sich gegen die Nationen richteten, welche diese Landstriche im Besitz hatten, und welche die Feinde Israels waren, mit dem Resultat, daß alles Land, welches Gott dem Abraham gegeben hatte, unter die Herrschaft Israels gebracht wurde. So brachte David, Gottes König in Zion, zuerst den abrahamischen Bund mit Bezug auf das Land Israels zur Verwirklichung, und das Königreich wurde mit Macht errichtet.

¹¹ Es ist aber zu beachten, daß Davids Herrschaft in Zion nicht die Herrschaft des Fürstens des Friedens darstellt; denn David war ein großer Krieger, und es wird keine Kriege mehr geben, sobald das Königreich des Friedens aufgerichtet ist. (Psalm 46 : 9) Was stellt sie denn dar? Wir antworten: Es gibt zwei Teile oder Abschnitte des Werkes der Aufrichtung des Königreiches des Himmels auf der Erde; der erste ein verhältnismäßig kurzer, während welcher Zeit die großen Kämpfe des Herrn ausgefochten und alle widersehligen Elemente, einerlei ob auf Irreligionen oder Unrecht und Übel fußend, gänzlich kraftlos gemacht werden; der andere Abschnitt ist der lange Zeitraum, während dessen das erlöste Menschengeschlecht mit denjenigen Dingen gesegnet werden soll, welche Gott für sie in Bereitschaft hält — dauerndes Leben in Frieden und Glück. Der erste Abschnitt wird vorbildlich durch Davids Herrschaft und Werk dargestellt; der zweite durch die Herrschaft Salomos. David als Knabe stellt den Gesalbten des Herrn dar, wie er über den Herrn nachsinnt und sucht, treu zu sein. David als ein junger Mann, der durch Saul verfolgt wird, stellt die Kirche dar in ihren bitteren Erfahrungen, wie sie in der jetzigen bösen Welt von Satan gejagt und verfolgt wird, aber freudig auf Gottes Zeit zur Erhöhung wartet, und in der Zwischenzeit die Lektionen lernt, welche sie dazu geschieht machen sollen, die für sie bestimmte hoch-erhabene Stellung anzutreten, nachdem sie dazu erweckt ist, Mitersbin Christi zu sein. David als König aber stellt den Herrn dar von der Zeit seiner Wiederkunft bis um die Zeit, wo die Herrschaft des Friedens kommen wird, vorbildlich durch Salomo repräsentiert.

¹² Der erste Abschnitt begann mit der Wiederkunft unseres Herrn im Jahre 1874. Seine viel bedeutenden Zeitpunkte sind 1878, 1881, 1914, 1918, 1925. Zion stellt den Ort der Macht dar, aus welcher Licht hervorstrahlt (Psalm 50 : 2; Jesaja 2 : 3), ob jetzt oder in dem auferstehenden Königreich. Die gegenwärtige Wahrheit hat klar von 1879 an hervorgeleuchtet, als Zions Wacht-Turm

und Verkünder der Gegenwart Christi zuerst veröffentlicht wurde. Die gegenwärtige Wahrheit wurde von dem Standpunkt aus verkündet, daß der König in Macht zurückgekehrt sei, und Gottes Sendbote, Pastor Russell, leitete ihren Angriff gegen alle Formen von Irrtum und Irrlehren, bis alle Wahrheit, die dem geistigen Israel gehörte, klar gemacht worden war. Dann geschah es, zum ersten Male in der Geschichte der Kirche Gottes, daß der abrahamische Bund mit Bezug auf die geistigen Verheißungen das Erbteil von Gottes Volk wurde. Niemals zuvor bis zu jenem Zeitpunkt erkannte die Kirche klar alles das, was Gott ihr durch diesen Bund gegeben hatte. Die Kämpfe der Wahrheit gegen Irrtum und Irrlehren wurden ausgetrieben, und die Wahrheit errang ihre Siege. Zum ersten Male war der geistige Israelit frei, durch das ganze Land der Verheißungen, die Wahrheit, zu wandeln.

Verführung von Gottes Feinden vorgeschattet.

¹³ Dies ist aber nicht alles. Es bleibt noch eine andere Art von Feinden des Königreiches übrig, die zunichte gemacht werden müssen, ehe das Königreich aufgerichtet werden kann. Diese kennen wir unter den Namen des Tieres, des falschen Propheten, des Großkapitals mit seinen weitverzweigten Interessen, und aller derjenigen Institutionen, welche sich dem Königreich widersetzen. Der Kampf ist im Gange. Das Wort Gottes sammelt seine Heerscharen unter das Banner des Herrn und sendet sie hinaus in den Kampf. Bald werden alle diese Feinde aufgerieben und der sich um David gruppierende Teil der Aufrichtung des Königreiches des Himmels wird beendet sein. Diese Riesen der heutigen Zeit sind wahrscheinlich in Davids letzten großen Kriegstaten dargestellt, einen Kampf gegen Riesen, der letzte ein Ungeheuer mit dem Brandmal „6“, dem Merkmal des Tieres; es hatte sechs Beine an jedem Fuß, und sechs Finger an jeder Hand. (1. Chronika 20: 6.) Diese Kämpfe vertilgten das Geschlecht von Riesen, ebenso wie der gegenwärtig tobende Krieg alle jene Ungeheuer ausrotten wird, welche die Menschheit schwer bebrückt haben.

¹⁴ Als David die sieben Völker erobert hatte — Philistäa, Edom, Moab, Ammon, Syrien, Goba, Hamath — opferte er beträchtliche Zeit den Vorbereitungen für den Bau des Tempels und des Tempeldienstes. Weil er ein Mann des Krieges war, so war es ihm nicht erlaubt, den Friedenskempel zu errichten; da er aber ein Knecht Gottes war, der des Herrn Willen tat, so wurde ihm gestattet, das Baumaterial für den Tempel fertig zu machen. (1. Chronika 22: 5) Gott unterwies ihn auch in allen Einzelheiten des Bauplanes (1. Chronika 28: 19), und David traf alle Vorbereitungen für den musikalischen Dienst im Tempel Gottes und alle dazugehörenden Anordnungen. — 1. Chronika 25: 1.

Musik gehört zum Königreich.

¹⁵ Bis auf Davids Zeit gab es für die Musik nur wenig Raum in Israels Gottesdienst. Dementsprechend geschah es erst dann, als das wahre Königreich kam, daß die Harfe Gottes ihren süßen, feierlich-ernsten Klang ertönen lassen konnte. Musik gehört zum Königreich. Weinen dauert durch die Nacht des Schmerzes hindurch; aber Freude und das neue Lied des Jubels kommt mit dem Morgen. (Psalm 30: 5.) David war nicht nur musikalisch, er war auch poetisch. Seine Gedichte sind der schönste Ausdruck von Gedanken, welche die Welt besitzt. Keine Worte kommen den seinigen gleich, um das, was Gottes Volk

tief im Herzen fühlt, empfindet und ersehnt, zum Ausdruck zu bringen. Es liegt in der Natur der Sache, daß sie eher mit besonderer Eindringlichkeit das Christusleben zum Ausdruck bringen als rein menschliche andachtsvolle Gefühlsstimmung; aber jedes aufrichtige Herz, das sich den Psalmen zuwandte, hat darin das Gefundene, mit dem es nahe zu Gott kommen kann. Daß diese Dinge den Sinn Davids beschäftigten, als er noch ein junger Mann war und ehe er auf den Thron kam, wird durch 1. Chronika 9: 22 offenbart. Es erscheint nach dieser Schriftstelle klar, daß David in seiner frühen Jugendzeit, als er vor Saul floh, beträchtliche Zeit in dem Hause Samuels zubrachte. Dort war es, wo der hochbetagte Mann, der die Musik sehr liebte, und der junge Mann, der sie in seinem Herzen trug, miteinander über das sprachen, was kommen würde, wenn David auf den Thron komme, und wo sein Herzenswunsch erfüllt werden könnte. Jede Einzelheit seines reich erfüllten Lebens enthält irgendwelche Belehrungen für die Kirche Gottes, besonders an diesem Tage, wo standhafter Mut so notwendig ist. Hier wiederum leuchtet klar die Tatsache hervor, daß Gott diejenigen segnet, welche seinen Anordnungen treu-ergeben sind.

¹⁶ David als Knabe und als Jüngling ist ein prächtiges Beispiel für jeden Jüngling. Nach seiner Salbung durch Samuel war er ebenso willig, seines Vaters Schafe zu hüten wie vorher. Als Knabe war er fleißig und arbeitssam; denn kein Mann konnte ein volles Leben haben, so wie er es hatte, der nicht als Knabe fleißig und rührig gewesen war. Er war treu in dem, was ihm anvertraut war. Pfeile von Neid und Bosheit wurden auf ihn abgeschossen, aber er bewahrte seine Ehre, weil er immer Gott vor sich gesetzt hielt. In der ganzen Schrift findet sich kein Leben, das voller, geschäftiger, ereignisreicher ist als das Leben Davids. Sein Leben war ein Leben rastloser, unaufhörlicher Tätigkeit, immer darauf bedacht, sich zu verbessern, den besten Gebrauch von seinen Gaben machend, das Werk des Herrn erforschend, oder, wie es sich häufig zutrug, von seinen Feinden tätig gehalten.

¹⁷ Das Ende seines Lebens versank in etwa in den Schatten. Dennoch aber gab es wieder hellere Glanz, und es zeigt sich, wie die Herrlichkeit Gottes auf ihn schien. Sein Lebenswerk war vollbracht; und alles war bereit für die Aufrichtung des Königreiches des Friedens. In allen seinen Wünschen nach der Ehre Gottes, und in seiner Fürsorge für Gottes Volk, war er ein Mann nach Gottes eigenem Herzen.

Fragen für das Verber-Studium.

- Wie kann das Leben Davids bildlich mit dem Galiläischen Meer verglichen werden? Absatz 1.
 Was waren die charakteristischen Eigenschaften Sauls? Was diejenigen Davids? Absatz 2.
 Was waren einige der Erfahrungen Davids? Warum war Saul neidisch auf ihn? Absatz 3.
 Welchen ernstlichen Beschluß beging David, und wie erreichte ihn Gott? Absatz 4.
 Was führte zu den ersten Spaltungen Israels? Absatz 5.
 Was führte die Wiedervereinigung Israels herbei? Wie lange herrschte David in Hebron? Absatz 6.
 Wo errichtete David zunächst seine Regierung, und wie tat er es? Absatz 7.
 Auf welche Weise wurde David zur Führerschaft herangebildet, und suchte er Freunde zu finden? Absatz 8.
 Welche drei Dinge beschäftigten den Sinn Davids um diese Zeit, und warum? Absatz 9.
 Was führt uns zur Annahme, daß David Glauben an die abrahamische Landverheißung hatte? Absatz 10.
 Was stellte David als ein Knabe dar? Was als ein junger Mann? Was als König? Absatz 11.
 Zeige einige Übereinstimmungen zwischen der Herrschaft Davids und der Zeit der „Ernte“? Absatz 12.
 Welches große Werk ist noch unvollendet? Absatz 13.
 Warum war es David nicht erlaubt, den Tempel zu bauen? Absatz 14.
 Welche prächtigen Dinge tat David für Israel und für uns? Absatz 15.
 Welche hervorragende Charaktereigenschaft Davids ist besonders lobenswert? Absatz 16.
 In welcher Weise war David ein „Mann nach Gottes eigenem Herzen“? Absatz 17.

Elia, der unerschrockene Reformator.

1. Könige 17 bis 2. Könige 2

„Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt.“ — Jojoba 24 : 15.

Elia ist der denkwürdigste der Propheten und die bemerkenswerteste Persönlichkeit im nördlichen Königreich. Sein Auftreten in der Geschichte seines Volkes war ein plötzliches. Nach der Teilung in den Tagen Rehabeams nahm das nördliche Königreich einen schnell abwärts führenden Lauf. Gott ließ es nicht zu, daß Jerobeams Haus noch länger den Thron einnahm (1. Könige 13 : 34), und ein Aufstand folgte dem anderen unter viel Blutvergießen; denn jeder König rottete die Familie seines Vorgängers aus. Einer dieser Aufstände, etwa fünfzig Jahre nach der Teilung, wurde von dem Speerführer Omri geleitet, einem verwegenen, bösen Mann, ohne jede Ehrfurcht vor dem Gott seiner Väter. (1. Könige 16 : 25) Bei seinem Tode wurde sein Sohn Ahab König. Ahab vermählte sich mit Isebel, der Tochter des Königs von Tyrus, einem früheren Priester Baals, und er war noch schlimmer als sein Vater. (1. Könige 16 : 33) Isebel war ein wild-leidenschaftliches Weib; sie beherrschte ihren Gatten, und sie wurde tatsächliche Beherrscherin Israels. Sie entschloß sich, den Götzendienst Baals in Israel einzuführen und die Verehrung Jehovas auszurotten. Eine große Zahl der Propheten Baals, des „Herrn“ des Himmels, und der Astarte, der „Königin“ des Himmels, wurden herbeigebracht und auf Kosten der bösen Königin unterhalten. Dieser schimpfliche und unzüchtige Gottesdienst wurde dem Volke Israel aufgezwungen. Königin Isebel begann die erste religiöse Verfolgung; denn niemand wagte es, sich offen als treu gegen Jehova zu bekennen.

² Unter diesem Druck großer Not geschah es, daß Elia erschien. Von dem Osten des Jordan kam er, anscheinend ein Unbekannter für Israel. Er stellte sich vor König Ahab und sagte: „So wahr Jehova lebt, der Gott Israels, vor dessen Angesicht ich stehe, es soll in diesen Jahren keinen Tau noch Regen geben, es sei denn auf mein Wort.“ (1. Könige 17 : 1) Sein Wort begann sofort in Erfüllung zu gehen. Das ganze Land wurde in die Not gänzlicher Dürre gestürzt, die drei und einhalb Jahre dauerte. (Jakobus 5 : 17) Als Gottes Vorhaben, das er mit dieser Not verfolgte, beinahe erfüllt war, wurde Elia, der in ganz besonderer Weise von Gott beschützt worden war, wiederum zu Ahab gesandt. Als sie sich trafen, machte Ahab dem Elia den Vorwurf, daß ihn allein die Schuld für Israels Bedrängnis treffe. Elia schleuderte die Anklage auf Ahab zurück, mit den Worten, daß nicht er es sei, sondern Ahab und seines Vaters Haus, auf welches die Schuld für Israels Not falle, und er forderte Ahab heraus, die angebliche Macht Baals durch die Tat zu beweisen. Ahab sollte all die vierhundertundfünfzig Propheten Baals und die vierhundert Propheten der Astarte vorbringen, damit der Beweis erbracht werde, ob Baal oder Jehova Gott sei.

³ Zwei Altäre wurden errichtet, und auf beiden wurden Opfergaben niedergelegt. Das Feuer zum Verzehren der Opfergaben sollte als Antwort auf ein Gebet kommen. Die Propheten Baals schrien den ganzen Tag zu ihrem Gott, wurden aber zu Narren gemacht, denn es kam keine Antwort. Elia trieb seinen Spott mit ihnen. Um die Abendzeit war es, als Elia in glaubenstreuem, hingebungsvollem Flehen (1. Könige 18 : 36, 37) Jehova anrief, sich und seinen Propheten zu rechtfertigen. Sofort kam Feuer herab, welches das in Wasser getränkte Opfer verzehrte

und sogar den Altar selbst, und so bewies Gott in schneller Beantwortung von Elias Gebet durch ein Wunderzeichen, daß er allein Gott ist. Elia machte sich diesen Augenblick sofort zunutze, und alle Propheten Baals wurden erschlagen.

Elia lange Vorbereitung zum Dienst.

⁴ Elia betete dann flehentlich um den Regen, welchen Gott zu senden verheißt hatte, und bald kamen starke Regenschauer hernieder, sodaß das Land erfrischt und bewässert wurde, und die große Not der Dürre war zu Ende. Es war ein wundervolles und mutvolles Ding, das Elia an jenem Tage tat. Er widerstand nicht nur den Anfeindungen des Königs und seines Hofes und der Propheten Baals, sondern auch der Anfeindung des Volkes, das sich hatte verführen lassen, und das glaubte, daß Elia die Ursache alles Übels sei, das über sie gekommen war. Elia war stark in der Macht des Herrn. Die Frage, um die es sich um jene Zeit handelte, war die der Stellung Jehovas. Israel hatte Jehova aufgegeben und hatte statt seiner Baal angenommen, indem es den Anspruch erhob, daß Baal der Gott der Macht sei. Die Rundgebung auf dem Berge Karmel entschied die Frage für Israel.

⁵ Wie kam Elia dazu, diesen hervorragenden Platz im Leben Israels einzunehmen? Hatte Gott ihn plötzlich aus seinem Heim an dem Saum der Wüste herbeigerufen und ihm gesagt, was er tun sollte? War das die ganze Vorbereitung, welche Elia für sein großes Lebenswerk hatte? Wenn Gott es so gewollt hätte, so würde dem Elia Kraft und Weisheit für sein Werk gegeben sein. Gott aber sucht für sein Vorhaben diejenigen aus, welche sich ihm selbst direkt hingeben und unter Vorbereitung für solches Werk gestanden haben, wie der Herr sieht, daß es zu tun ist. Der Apostel Jakobus gibt die Antwort. (Jakobus 5 : 17, 18) Er sagt uns, daß Elia flehentlich betete, daß es nicht regnen möge. Wir fragen: Warum betete er, und welchen Grund hatte er für ein solches Gebet, nämlich darum zu bitten, daß Regen und Tau dem Lande vorenthalten werden möge? Elia war ein guter Mann, die Ehre Gottes stets vor seinen Augen und das wahre Wohl seines Volkes im Herzen tragend. Er sah, wie das gottlose Weib und der Schwächling auf dem Königsthron das Volk in die Irre führten, wie das Volk willig war, sich verführen zu lassen, und wie der scheußliche Baal angebetet wurde, statt des Gottes Israels. Elia wußte aus dem Gesetz, wie Gott gesagt hatte, daß, wenn Israel sündigte, er den Regen des Himmels von ihnen fernhalten werde. (5. Mose 11 : 17) Elia glaubte, daß sein Volk einer bitteren Lektion bedürfe, und er betete flehentlich, daß den Israeliten diese Lektion gegeben werde, damit sie von diesem unreinen und abscheulichen Dinge gerettet würden, das so entehrend für Gott war, so entschuldigend für sie selbst, und das ihnen durch List und Verführung aufgezwungen war. Gott erhörte Elias Gebet und machte, wie es gewöhnlich der Fall ist, Gebrauch von dem ernsthaften Manne, der die Ehre des Herrn suchte. Gott sandte Elia als seinen Boten zu Ahab und zu Israel, um sein Werk auszuführen, und somit wird dieser betende, gottesfürchtige Mann, der am Saum der Wüste wohnte, der Mittelpunkt prophetischer Tätigkeit, und er und sein Werk sind zu Vorbildern einiger der größten Dinge in der Geschichte des Volkes Gottes gemacht.

Unsere Studien, die sich mit den Taten und den Charakteren bemerkenswerter Vorbilder unter dem Volke Gottes befassen, zeigen uns, daß Gott diejenigen ehrt, welche sein Lob suchen und das Beste seines Volkes.

Elias Schwäche zum Guten überwindet.

Auf dies edle Zeugnis für Gott folgte eines jener seltsamen Geschehnisse, die wir hin und wieder in der Geschichte des Volkes Gottes aufgezeichnet finden. Elias, der unerstickene Reformator, ein Mann, der den Mut besaß, die ganze Nation herauszufordern, der vor den versammelten Priestern Baals stand und seinen Spott mit ihnen trieb, verlor plötzlich seinen Mut. Als Königin Jezebel hörte, daß die Propheten Baals erschlagen seien, sandte sie eine drohende Botschaft an Elias. Sie erklärte, daß er binnen vierundzwanzig Stunden den erschlagenen Propheten gleich sein werde. Als Elias die Botschaft empfing, schwand sein Mut ganz dahin. Er vergaß seinen Glauben, vergaß die Vorsetzung Gottes, die ihn bewahrt hatte, und flüchtete, um sein Leben zu retten.

Wir wissen, daß Gott diese Erfahrung als ein Vorbild benutzte, um in späteren Tagen kommende Dinge kenntlich zu machen; wir wissen aber auch, daß Gott den Elias nicht in Furcht und Mangel an Glauben hineinzwingen würde, und wir müssen annehmen, daß eine Vergeßlichkeit auf Seiten Elias vorlag. Er und sein Diener flüchteten sofort nach Isreel. Weiter hören wir von ihm, wie er in Beerseba ist, im Süden. Dort verließ er seinen Diener, während er seinen Weg fortsetzte, südlings in die Wildnis. Nach einer Tagesreise setzte er sich unter einen Wacholder- oder Ginsterstrauch, um sich auszuruhen. Er war so verzweifelt und entmutigt, daß er betete, er möchte sterben. Er schloß ein unter dem Strauch, wurde aber geweckt und fand neben sich ein für ihn bereitetes Mahl und einen Krug Wasser. Der Engel Gottes war um ihn her. Elias aß, anscheinend ohne irgendwie überrascht zu sein, und legte sich wieder zum Schlafen nieder. Wiederum wurde er geweckt, und wiederum wurde er gemahnt, zu essen, und in der Kraft dieser Nahrung wanderte er vierzig Tage und Nächte. Er ging zum Berge Horeb.

Vorbildliche Erfahrungen Elias.

Elias ging, und bald sprach Gott zu ihm. Es kam ein großer Windsturm; Felsenstücke wurden durch seine Gewalt hin- und hergeschleudert; es gab ein Erdbeben, und dann ein Feuer. Dann, ganz zuletzt, kam „der Ton eines leisen Säuselns“. (1. Könige 19: 12) Dieser Mann von etwas wildem, stürmischem Temperament erwartete wahrscheinlich, daß die Stimme Gottes aus diesem Sturm und Aufruhr in der Natur zu ihm sprechen werde, wie Gott dort zu Israel durch den krachenden Donner gesprochen hatte. (2. Mose 19: 18, 19) Der Herr aber war nicht in dem Sturm, auch nicht in dem Feuer, auch nicht in dem Erdbeben. Der Ton eines leisen Säuselns fragte Elias, weshalb er dort sei.

Elias Antwort ist eine Offenbarung des Geheimnisses seiner Befürchtungen und seiner Schwachheit. Es liegt ein Ton der Klage in seiner Antwort. Alle Propheten Gottes waren erschlagen worden, und er allein war zurückgeblieben und mußte um sein Leben flüchten. (1. Könige 19: 14) Die hierin liegende Andeutung war die, daß er, der einzige Treue, der zurückgeblieben war, für sich selbst zu sorgen hatte. Das eigene Ich, so scheint es, stand bei ihm zu hoch oben, da es Tatsache war, daß er die Sorge für sich selbst in seine eigenen Hände genommen hatte,

anstatt Gott für ihn sorgen zu lassen. Seine Furcht vor Jezebel hatte ihn vergeßlich gemacht und aus seinem Sinn die Tatsache hinausgetrieben, daß er Gottes Knecht war und unter Gottes Fürsorge stand. Er hatte Gott keine Gelegenheit gegeben. Es lag kein Trost in der Erwiderung, welche Gott ihm gab; denn Elias befand sich am unrechten Ort und noch dazu nicht in der besten Herzensverfassung. Gott sagte ihm, daß er sich im Irrtum befinde; daß noch 7000 in Israel seien, welche ihre Knie nicht vor Baal gebeugt hätten, und welche Gott vor der tödlichen Grausamkeit der verderbten Königin beschützt hatte. Die symbolische Bedeutung dieser seltsamen Offenbarung auf dem Berge Horeb ist ausführlich erklärt in dem Vorwort der Herausgeber von Band 7 der Schriftstudien.

Der Herr ließ Elias zurückgehen und sich daran zu machen, Hasael zum König über Syrien zu salben, Jehu zum König über Israel, und „Elisa sollst du zum Propheten salben an deiner Statt“. (1. Könige 19: 16) Indem Elias vor Jezebel floh, hatte er Gott nicht geehrt. Was würde Israel wohl von dem Propheten Gottes denken, der so lähnen und mutig gewesen war, der sich aber vor den Drohungen Jezebels gefürchtet hatte und um sein Leben geflüchtet war? Elias wurde zurückgesandt, nicht um das Werk fortzusetzen, das er hingeworfen hatte, sondern um die drei schon Genannten zu salben, als wenn sie das Werk fortsetzen sollten, welches er begonnen hatte.

Elias ging nach Norden zu, scheint aber keine besondere Eile gehabt zu haben, seinen Auftrag auszuführen. Indem er offenbar an dem Felde vorbeiging, wo Elisa pflügte, warf Elias seinen Mantel um ihn. Dies war eine symbolische Handlung, welche Elisa wohl verstand, die aber nicht in völliger Harmonie mit dem zu sein scheint, was Gott dem Elias zu tun geboten hatte. Er setzte seine Reise nicht nach Damaskus fort, und Hasael und Jehu wurden in späteren Tagen von Elisa zu ihren Königsämtern gesalbt. Eine Zeilang wird wenig von Elias gehört, aber er erscheint wieder auf der Szene in der Anwesenheit mit Bezug auf Ahab und Naboths Weinberg (1. Könige 21: 17—22), und als ein Sendbote Gottes an Ahasja. — 2. Könige 1: 5—16.

Elisa wird Elias Nachfolger.

Dann kam die Zeit, wo dieser denkwürdige Knecht Gottes von seinem Wirken aufhören mußte. Woran auch immer Elias es fehlen ließ, als er von seinem Werke flüchtete, gerade als es seinen Höhepunkt erreicht zu haben schien, so gab Gott ihm doch das wunderbarste Ende, das jemals ein Mensch gehabt hat. Die näheren Umstände der „Versehung“ Elias und ihrer vorbildlichen Bedeutung sind ausführlich in diesen Spalten behandelt worden. (Siehe Watch Tower vom 15. August 1919, im deutschen Wachturm vom Okt.-Nov. 1919.) Elias und sein treuer Mitarbeiter Elisa waren zusammen über den Jordan gegangen; jetzt wandelten sie nicht weit von dort, wo Moses stand, als er das dem Volke Israel verheißene Land überblickte, und wo Gott ihn begrub. Elias wollte dem Elisa einen Segen mit auf den Weg geben, und Elisa bat um etwas Großes, nämlich einen doppelten Teil des Segens seines Meisters. Elias, als der Prophet Gottes, erklärte sich einverstanden unter der Bedingung, daß Elisa ihn sehen sollte, wie er hinweggenommen wurde.

Elisa kam vom Berge, gesegnet mit einem doppelten Teil des Geistes Elias, um das Werk fortzusetzen, welches Elias begonnen hatte. Er salbte Hasael zum König von Syrien und Jehu zum König in Samaria, und auf die

eine oder andere Weise wurde das Werk, den Götzendienst Baals auszurotten, das durch Elia begonnen war, ausgeführt.

¹⁸ Sowohl Elia, als auch Elisa stellen dieselbe Klasse dar, die unter verschiedenen Umständen dient. Bei dem wirklichen Zusammenstoß mit Baal stellen beide die Kirche Gottes dar, wie sie um diese Zeit ist, während der Gegenwart des Herrn, und zwar unter den beiden Abschnitten: der erste von 1874 bis 1918, das Wort der Wahrheit erklärend; der zweite, dieses Werk fortsetzend, oder Kräfte ins Werk setzend, welche es fortsetzen werden, bis jenes abscheuliche Ding, das sich an das Leben des Christentums festgeklammert hat, zerstört ist.

¹⁹ Der Baal-Götzendienst war ein mit den Naturkräften getriebener Götzendienst. Er entspricht vorbildlich dem Götzdienst menschlicher Vernunft, wie sie die göttliche Offenbarung anfeindet — er entspricht ferner vorbildlich der heutigen sogenannten höheren Kritik, im Gegensatz zu einer demütigen Annahme göttlicher Leitung — er entspricht ebenso dem Götzdienst menschlicher Weisheit und Geschicklichkeit, die sich damit brüsten, daß der Mensch unabhängig von Gott sei. Dieser moderne Götzdienst stellt alle Macht dar oder Machtbündnisse, einerlei ob Bündnisse von Kapital oder Macht, physisch oder sonstwie, von Politik oder Kirchen-tum, die dazu benutzt oder ausbeutet werden könnten, um den Menschen zu zeigen, daß Gott überhaupt nicht nötig ist für des Menschen Glück, oder daß das Königreich des Himmels, wie es von den hebräischen Propheten erklärt und beschrieben wurde, recht wohl durch menschliche Bemühungen herbeigeführt werden kann, ohne das direkte

Eingreifen des Himmels. Wer auch immer jetzt versucht, die gegenwärtige Ordnung der Dinge durch Verbesserungsversuche, soziale Reform und dergleichen, fortzusetzen, einerlei ob er sich dazu bekennt, Gott zu dienen, oder ob er sich nicht dazu bekennt, steht in Wirklichkeit auf Seiten Baals: er ist der Feind Gottes. (Jakobus 4:4) Wir danken Gott dafür, daß das Elia-Werk, ob es durch ihn selbst geschah oder durch Elisa fortgesetzt wurde, beinahe vollendet ist, und daß die wahre Anbetung Gottes bald fest begründet sein wird.

Fragen für das Berber-Studium.

- Gib einen kurzen Umriß der Geschichte Israels in den Tagen Elias? Absatz 1.
 Wie wurde Elia dem König Ahab vorgestellt, und was fand unmittelbar darauf statt? Absatz 2.
 In welcher Weise forderte Elia den König Ahab heraus, als sie sich zum zweiten Male trafen? Absatz 2.
 Welches bemerkenswerte Ding trug sich zu, das den Tod der Propheten Baals herbeiführte? Absatz 3.
 Was tat Elia zunächst, und warum war er so erfolgreich? Absatz 4.
 Wie wurde Elia auf sein Lebenswerk vorbereitet? Warum nahm er solche Autorität an sich? Und warum war sein Werk vorbildlich? Absatz 5.
 Welche Charakterzüge ehrt Gott bei der Auswahl seiner Erbboten? Absatz 6.
 Welche Erklärung gibt es dafür, daß der unergründliche Reformator jetzt vor einem Weibe floh? Absatz 7, 8.
 Warum und wie überwaltete Gott Elias Mangel an Glauben? Absatz 8.
 Wohin ging Elia, und was tat er zunächst? Absatz 8.
 Welches bemerkenswerte Ereignis trug sich jetzt in dem Leben des Propheten zu? Absatz 9.
 Warum war Elia in einer solch bestemmenden Lage, und was war die vorbildliche Bedeutung? Absatz 10.
 Welcher Auftrag wurde jetzt dem Elia gegeben, der den Anschein nach in Ungnade gefallen war? Absatz 11.
 Was Elia schnell bei der Hand, des Herrn Befehlungen auszuführen? Absatz 12.
 Was waren die Schluserfahrungen im Leben Elias? Absatz 13.
 Wie empfing einen doppelten Teil des Geistes Elias, und warum? Absatz 13, 14.
 Was tat Elisa als Nachfolger Elias? Absatz 14.
 Welche Klasse wird durch diese Propheten dargestellt? Was bleibt zu tun übrig? Absatz 15.
 Was stellt der Baal-Götzendienst dar? Erkläre ihn ausführlich. Absatz 16.
 W. T. vom 1. Mai 1928.

Auszahlung der Bücherlager betreffend.

Es gelangen gelegentlich immer wieder Anfragen an uns, dahingehend, ob es der Gesellschaft erwünscht sei, wenn der ganze Betrag für irgendeine von der Gesellschaft gelandete größere Menge Literatur sofort bar bezahlt werde. Hierzu möchten wir folgendes bemerken: Allgemein muß natürlich das Werk jederzeit größere Beträge für die Weiterarbeit gebrauchen, und zwar insonderheit jetzt, wo durch die Entwertung der Mark die Steigerung aller Preise eine so erschreckende Gestalt angenommen hat. Aber es ist nicht der Gedanke der Leitung des Werkes, daß die Versammlungen die Literatur aufkaufen, sondern die Literatur sollte bis zur Abgabe an das Publikum immer Eigentum der Gesellschaft bleiben. Die Lagerbestände in den einzelnen Versammlungen sollten als die Lagerbestände der Gesellschaft betrachtet werden. Will man größere Zahlungen machen, so können diese gerne gesehen und das Konto kann auch „überzahlt“ werden, so daß die überzahlten Beträge dann bei eintretender Neubelastung einfach wieder mit verrechnet werden. Aber über alle nichtverkaufte Literatur sollte der Gesellschaft das Nachbelastungsrecht bleiben.

Dies wird den lieben Geschwistern erklärlich erscheinen, wenn sie hören, daß die Literatur weit unter dem Herstellungspreise verkauft wird. Dies wird möglich gemacht durch den Umstand, daß die verschiedenen Geschwister in Deutschland das Werk durch freiwillige Opfer unterstützen, und diese freiwilligen Opfer werden gebraucht zur Verbilligung der Literatur. Nun aber sollte diese durch die Opfer der Geschwister verbilligte Literatur nicht, wie es zu unserem großen Bedauern verschiedentlich geschehen ist, in sogenannten Vorratslagern von einzelnen lieben Geschwistern aufgehäuft werden (die Menschen nennen dies Hamstern), sondern es sollte nur soviel Literatur aus dem Versammlungslager entnommen werden, als wie sie in die Hände des Volkes gelegt wird. Wenn irgend jemand sich ein größeres Quantum Literatur, als wie er in die Hände des Volkes hineinlegen kann, zu irgendeiner Zeit zu billigen Preisen einkauft, und dann später zu einem teureren Preise wieder verkauft, ohne den Mehrerlös dem gesamten Werke wieder zuzuführen, wie dies leider häufig geschehen ist, so wird man gewiß verstehen können, daß dies nicht richtig ist, und zwar deshalb nicht, weil diese auf Grund der Opfer des Volkes Gottes hergestellte billige Literatur nicht zu solchen fast spekulativ zu nennenden Arbeitsmethoden gebraucht werden sollte.

Wir sind fest überzeugt, daß die lieben Versammlungen bezw. Lagerführer das richtige dieser Darstellung erkennen werden und in folge dessen auch diejenigen, welche große Bücher-Quantitäten billig eingekauft und noch im Besitz haben, gerne bereit sein werden, die

überzahlten Beträge wieder zur Verfügung zu stellen. Der Gedanke wird sich sehr hilfreich erweisen, daß eine jede Versammlung und ein jeder lieber Bruder in jeder Stadt bedenkt, daß das Werk des Herrn nicht nur das Werk in der Stadt Z. ist, sondern das Werk des Herrn ist das Werk im ganzen Lande, ja das Werk auf der ganzen Erde.

Es ist unser Wunsch, trotz aller Beschwernisse und Drangsale, die sich häufen, und das wird jeder, der mit Eifer tätig ist, begreifen, mit aller Kraft zu versuchen, das Werk zu tun, solange wie nur irgend möglich, und die lieben Versammlungen, und in diesem Falle die lieben Lagerführer, möchten doch auch in dieser Beziehung durch Prüfung der Bestände und Nachbestellungsmeldungen usw. dem Werke die nötige Hilfe angebeihen lassen.

Zur freundlichen Beachtung!

Wir möchten die lieben Einsender irgendwelcher Beiträge für das Werk des Herrn, herzlich bitten, wenn es sich um kleinere Beträge handelt, von einer Bestätigung, um der großen Postkosten willen und auch weil es die beständig wachsende Tätigkeit im Büro erheblich belastet, absehen zu wollen.

Bei dieser Gelegenheit sei es uns dann gestattet, an die Annahme aller Werte zu erinnern. Ein Dollar ist gleich 4.20 Mark Friedenswert, und da er heute etwa 4 Millionen Mark kostet, ist dies gleichbedeutend damit, daß 4 Millionen Mark soviel Wert haben wie 4.20 Mark Friedenswert, 1 Million also etwa 1 Mark Friedenswert. Die Verhältnisse sind in der Tat so, daß für 1 Million Mark heute nicht mehr gekauft und bewirkt werden kann wie in der Vorkriegszeit für 1 Mark. Dieser Maßstab wird den lieben Geschwistern behilflich sein, auch bei der richtigen Beurteilung der Tatsache, wie außerordentlich tief unter dem eigentlichen Werte die Literatur der Gesellschaft verbreitet wird. Wir sind überzeugt, daß die lieben Geschwister daher bei Einzahlung kleinerer Beträge die Postquittung als ihre Bestätigung betrachten werden. Man könnte evtl. so verfahren, daß in dem auf die Zahlung folgenden nächsten Brief, der an die Gesellschaft gerichtet wird, auf den Betrag Bezug genommen wird. Wir würden dann, falls wirklich einmal ein Betrag nicht eingegangen sein sollte, sofort den Geschwistern schreiben. Wo diese Bezugnahme von uns stillschweigend anerkannt wird, haben ohne weiteres die lieben Geschwister damit auch für die von uns nicht direkt bestätigten Beträge die Gewißheit, daß der Betrag richtig zu Gunsten des Werkes hier eingegangen ist. Wir würden dann in Zukunft nun vorgenannter Ursache willen nur Beträge in Höhe von einer Friedensmark = 1 Million Mark durch Bestätigungsschreiben als richtig eingegangen anzeigen und hoffen gerne die lieben Geschwister hiermit einverstanden.




DER
WACHTTURM
 und
 Verkünder der Gegenwart Christi

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 1. September Nr. 17
 1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Die Neue Schöpfung	259
Gebetsversammlungs-Texte erläutern	261
Jelaja: Prophet und Staatsmann	262
Jeremia, der Prophet starken Mutes	265
Nehemia, der kühne Baumeister	268
Frage und Antwort	271
Briefliches von Interesse	271
Übersicht der Bilgerreisen	272

„Zu meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern.“
 Habakuk 2:1

EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen versämannen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachstum Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Antikünigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berber Vorträge“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verdi del Minister* (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulvorträge sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibel-forscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Verführung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld für alle“ (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11–15; 2. Petri 1:5–11) aufzubauen, „alle zu erkaufen, welche die Verwahrung des Geheimnisses sei, das von den Heiligtümern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:5–10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk.“ (1. Korinther 3:16–17; Epheser 2:20–22; 1. Mose 28:14; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmachte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahnsinnige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebräer 9:12; 1. Timotheus 2:5–6; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugenden an ihren Meister heranzuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heiligkeit, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Apokalypse 3:19–21; Hebräer 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gelehrt hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuversichtlicher; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturms“ erscheinen, was wir als Gott wahrheitsgemäß erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend erziehen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschütterlichen Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Bitten bringen, zu prüfen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 60000 M.

Bezugspreis für ein Quartal:

für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11–12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich | Uster-
straße 29, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société*
de Bibles et de Tractés, Rüschengasse 86, Bern; in Dänemark, Kopenhagen,
Ole Suhrgade 14; in Schweden, Örebro, *Anggatan 8*; in Norwegen, Kristiana,
Parkveien 60; in England, London *Tabernaole, Lancaster Gate W.*; in Australien,
463 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, *129 Plein St., Cape Town*,
South-Africa; in Finnland, Helsinki, *Temppelkatu 14*; in Holland, Amsterdam,
Wachttoren Bibel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111; in Amerika
an *Watch Tower Bible and Tract Society, 18, Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; W. G. Van Amburg; J. Semery; Geo. S. Fisher; H. S. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Mangel an Wachstum nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Gesuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Die Schlüsselzahl für unsere
Literatur ist vom 1. September ab:
500000.

Für die Wachstum-Druckerei in Bern gesucht: je ein lediger Bruder, der den Wunsch hat, dort einzutreten und entweder Linotypemaschine (möglichst System Ideal) oder Rotationsmaschine bedienen kann, möchte seine Adresse senden an das

Bibelhaus in Bern / Schweiz, Rüschengasse 85.

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er

verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betreffs der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubelfest; Christi Königtum usw.

Band 3. — Dein Königtum kommt! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen, dem Werk der jetzt vorschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw.

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorge schlagenen Heil- und Hülfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14:1–9.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. Dieser Band behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1. u. 2., und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Ceremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen.

Band 7. — Das Vollendete Geheimnis. (Offb. 10:7.) In diesem Band wird jeder Vers der Offenbarung, Johannes, des Propheten Hesekiel und des Hohen Liedes erklärt. Diese bislang so wenig verstandenen Bücher der Bibel erweisen sich im Lichte fälliger Wahrheit als deutliche, prophetische Vorhersage aller wichtigen Ereignisse auf politischem, finanziellem und religiösem Gebiete.

Leiter des Central-Europäischen Bureau: C. G. Bente, Zürich; Leiter des Deutschen Bureau: Paul Balzer, Magdeburg.

Redaktion und Druck: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Straße 11–12.

Der WACHT TURM und VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 1. September 1928 — Brooklyn

Nr. 17

Die Neue Schöpfung.

Frage: Würde es der korrekt ausgedrückte Gedanke sein, mit Bezug auf die Neue Schöpfung zur Zeit der Zeugung, daß der sich Weihende zur Zeit der Weihung vor Gott alle seine Gaben und Kräfte aufgibt oder opfert, einschließlich des Willens, des Sinnes und des Herzens, und daß Jesus dann einem solchen sein eigenes Verdienst zurechnet, ihn vor Jehova darstellt, daß Gott ihn dann durch seinen Heiligen Geist rechtfertigt und zeugt, und Gott der Neuen Schöpfung, die dort ihren Anfang nimmt, alle Gaben und Kräfte zurückgibt, die von der alten Schöpfung preisgegeben wurden, einschließlich seines Willens, seines Sinnes und seines Herzens?

Antwort: Nein, dieses wäre nicht richtig gedacht, auch ist der Gedanke nicht korrekt ausgedrückt. Ein praktisches Beispiel mag dazu dienen, diese Sache klar zu erfassen. In diesem Zweck stellen wir uns eine Person vor, die wir des Beispiels halber Johannes nennen wollen. Er ist ein Mann von gesundem Organismus und besitzt das, was allgemein als ein gesunder Sinn bezeichnet wird, einen starken Willen und ein ehrliches, aufrichtiges Herz. Gleichwohl aber folgt er den Wegen der Welt. Was meinen wir mit diesen Ausdrücken: Sinn, Wille und Herz?

Der Sinn ist jene geistige Gabe des menschlichen Wesens, durch welche dieses Tatsachen erforscht, ihnen auf den Grund zu kommen sucht, diese Tatsachen abwägt und demgemäß zu einer Schlussfolgerung kommt. Der Wille ist jene geistige Gabe des menschlichen Wesens, durch welche dieses entscheidet, ein gewisses Ding zu tun oder nicht zu tun, und wenn es in seinem Sinn die Überzeugung gewonnen hat, was der richtige Weg ist, so ist es sein Wille, zu handeln, und er handelt demgemäß. Mit dem Herzen ist die Fähigkeit des Wesens gemeint, die zum Handeln antreibt, das Wesen in Bewegung setzt. Das Herz ist der Sitz von Beweggründen und der Sitz von Neigungen und Trieben.

Johannes hat seinen Sinn dazu gebraucht, die sogenannte Wissenschaft der Evolution zu ergründen, eine Lehre, welche behauptet, daß der Mensch sich von den niedrigsten Ursprüngen zu seinem jetzigen Zustande entwickelt hat und auf dem besten Wege ist, sich zu gänzlicher Vollkommenheit zu entwickeln. Johannes ist entschlossen, alles zu versuchen, sich selbst und das ganze Menschengeschlecht durch einen Vorgang der Evolution emporzuheben. Sein wirklicher Beweggrund ist der, als ein großer Wohltäter unter den Menschen zu glänzen und sich einen großen Namen zu machen. Er hat keine Kenntnis von Gottes Anordnung. Im Lauf der Zeit denkt er über seine Theorien nach und fühlt sich von ihnen abgestoßen. Er hört von Gottes Vorkehrung für die Errettung des Menschen durch

Christum Jesum. Dies stellt alle seine Evolutions-Theorien auf den Kopf. Er untersucht die Sache. Er gebraucht seine Geisteskräfte, seinen Sinn, für diesen Zweck. Er kommt zu der Schlussfolgerung, daß seine Evolutionslehre verkehrt sein muß. Er kommt zu der Erkenntnis, daß er ein Sünder ist und als solcher geboren wurde, daß er eines Erretters bedarf. Er hat jetzt einen Sinneswechsel gehabt, und dies wird treffend Neue und Buße genannt. Er entschließt sich, seinen Lauf zu ändern, und er ändert ihn wirklich und sucht den Herrn. Dies wird treffend Bekehrung genannt. Bis hierher hat er seinen Sinn gebraucht, um diese Tatsachen zu ermitteln, die seine Schlussfolgerungen geändert haben, und jetzt gebraucht er seinen Willen und seinen Entschluß, einem anderen Weg zu folgen. Er wird zu Jesu hingezogen. So zieht ihn der Vater. (Johannes 6:44) Er ist noch in Unwissenheit darüber, was er tun muß; da er aber den Herrn sucht, so beginnt er mit einem Studium der Bibel und erhält einige Aufklärung darüber von anderen. Er hört, daß er wegen der Sünde seines ersten Vorfahren, Adam, ein Fremdling vor Gott ist. Er wünscht, in Harmonie mit Gott zurückzukommen. Er lernt von Jesu, daß „niemand kommt zum Vater, als nur durch mich; ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben“. (Johannes 14:6) Er beginnt, in Erfahrung zu bringen, welches die Bedingungen sind, um zu Jehova zu kommen. Jesus spricht zu ihm: „Setze dich nieder und berechne die Kosten“. Johannes gebraucht jetzt seinen Sinn, um die Kosten zu überlegen. Er gebraucht seinen Sinn, indem er weitere Erkenntnis erwirbt, und diese Erkenntnis empfängt er durch die Worte Jesu: „Wenn jemand mir nachkommen will, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach“. (Matthäus 16:24) Diese Selbstverleugnung bedeutet die Hingabe, die Auslieferung seiner selbst, oder in anderen Worten: völlige Weihung und bedingungslose Hingabe seiner selbst an den Herrn.

Der Wille des Johannes tritt jetzt in Tätigkeit, und er sagt: „Ich bin entschlossen, das zu tun, was mein Herr möchte, daß ich es tun sollte. Somit gebe ich mich gänzlich dem Herrn hin“. Er macht somit von seiner Geistesgabe der Willenskraft Gebrauch, indem er den Schritt tut, sich dem Herrn bedingungslos zu weihen. Er tat dies, weil er glaubt, daß Jesus sein Erretter ist, der starb, um ihn von seinen Sünden zu erretten, und daß er durch Glauben an den Herrn, und indem er ihm gehorcht, errettet werden wird.

Wegen des jetzt von Johannes ausgeübten Glaubens, der sich durch diese völlige und bedingungslose Hingabe seiner selbst betätigt, rechnet ihm Jesus sein eigenes Verdienst zu. Dies Verdienst bedeutet jenes Wertvolle,

das aus dem Opfer unseres Herrn hervorgeht, nämlich den Wert eines vollkommenen menschlichen Lebens, welches er bei Jehova hinterlegte, als er zum Himmel aufzuehr, damit dieser Wert durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch als eine Grundlage für die Rechtfertigung aller, welche durch Jesum zu Gott kommen, gebraucht werde. Jesus stellt jetzt den Johannes vor dem Vater dar, nachdem er ihm sein eigenes Verdienst zugerechnet hat. Wegen der von Johannes vollzogenen völligen Hingabe seiner selbst, gestützt auf seinen Glauben an das Verdienst Jesu als seines Erlösers, und wegen des ihm von dem Herrn Jesus zugerechneten Verdienstes, entscheidet Jehova gerichtlich, das Johannes recht ist, richtig ist und deshalb vor ihm gerechtfertigt.

⁹ Die drei Schritte, welche zu diesem Punkt führen, werden durch die folgenden Schriftstellen bewiesen: Der erste Schritt ist die Ausübung des Glaubens, wie der Apostel Paulus diese Nüchternheit in Römer 4:20 bis 25 und 5:1 darlegt. Der nächste Schritt ist die Zurechnung des Verdienstes Christi. Das Verdienst liegt in dem Blute, seinem ausgegossenen Leben. (Römer 5:9) Der dritte Schritt ist die Tat der Rechtfertigung, welche von Jehova vollzogen wird. „Gott ist es, welcher rechtfertigt.“ (Römer 8:33) Jedes Geschöpf, das gerechtfertigt ist, und deshalb gerecht vor Jehova, ist berechtigt zu leben. Folglich erwarb Johannes in dem Augenblick seiner Rechtfertigung das Recht, als ein menschliches Wesen zu leben. Dieses Recht, als ein menschliches Wesen auf der Erde zu leben, ist das, welches er wirklich opfert. Er erklärte sich bereit, dies zu tun, ehe er es erhielt. Als er sich bedingungslos Jehova hingab, war dies eine Bereit-erklärung, alles und jedes zu tun, was Jehova verlangen würde, das er tun sollte. Die Bedingungen und Bestimmungen seiner Rechtfertigung sind klar in den Worten des Meisters angedeutet: „Wer irgend sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber irgend sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.“ — Matthäus 16:25.

¹⁰ Auf andere Weise ausgedrückt: Für Johannes war es gewiß, daß er wegen erblicher Unvollkommenheit als ein menschliches Wesen sterben mußte. Wenn er nun überhaupt leben sollte, so mußte ihm dieses Recht von Jehova geschenkt werden; und wenn er dieses Recht, als ein Mensch zu leben, freiwillig durch Opfer verlieren würde, nachdem es ihm bewilligt war, dann würde er das Recht finden, auf einer höheren Stufe zu leben, nämlich der göttlichen Stufe.

¹¹ Die Rechtfertigung des Johannes geschah zu dem Zweck — und diesem allein — ihn in den Stand zu setzen, ein Teil des Opfers unseres Herrn zu werden. Dies ist der einzige Zweck der Rechtfertigung während des Evangelium-Zeitalters. Warum sollte er überhaupt gerechtfertigt werden, wenn er dieses Recht zu leben, das eine Folge der Rechtfertigung ist, verlieren sollte, soweit die menschliche Lebensstufe in Betracht kommt? Die Antwort ist die, daß kein Opfer, welches unvollkommen ist, annehmbar vor Jehova ist. Johannes ist durch das Verdienst Christi Jesu vollkommen gemacht, vollkommen vor Gott gerechnet, damit er ein annehmbares Opfer als ein Teil des Leibes Christi sei.

¹² Jehova zeugt jetzt den Johannes durch seinen eigenen Willen, durch sein Wort der Wahrheit, und indem er ihm seine überaus großen und kostbaren Verheißungen gibt, daß er ein Teilhaber der göttlichen

Natur sein soll. (Jakobus 1:18; 2. Petrus 1:3, 4) Er wird hierdurch in den Leib Christi eingeführt. Dadurch, daß er in Christo ist, ist er jetzt eine Neue Schöpfung, „das Alte ist vergangen, siehe, alles ist neu geworden.“ — 2. Korinther 5:17.

¹³ Damit Johannes eine Neue Schöpfung werden kann, muß er einen Bund der Opferung mit dem Herrn Jehova eingehen. Dieser Bund ist ein Kontrakt oder Vertrag. Johannes könnte, weil er unvollkommen ist, selbst keinen Kontrakt eingehen. Gott würde keinen Kontrakt mit einem unvollkommenen Geschöpf machen, außer durch das Dazwischentreten Jesu, des großen Hohenpriesters, als seines Fürsprechers. Der Anteil, den Johannes an dem Kontrakt hatte, war die Ausübung des Glaubens an das Blut Jesu und eine völlige und bedingungslose Hingabe seiner selbst; und damit er von Jehova empfangen werden möge, stellt Jesus als sein Fürsprecher Bürgschaft für ihn, indem er ihm sein eigenes Verdienst zurechnet und ihn vor dem Vater darstellt. Des Vaters Anteil an dem Kontrakt ist jetzt der, daß er dem Johannes seine überaus großen und köstlichen Verheißungen gibt, durch welche er ihn versichert, daß er ein Teil des göttlichen Leibes Christi sein soll, und zwar unter der Bedingung, daß er (Johannes) seinen Teil des Kontraktes ausführt, indem er treu-gehorsam bis in den Tod ist. Sobald die Zeit kommt, daß alle Heiligen zum Herrn Jehova eingesammelt werden, sagt dieser: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ — Psalm 50:5.

¹⁴ Bei diesem Opfer hat Johannes nicht seinen Willen geopfert, auch nicht seinen Sinn, auch nicht sein Herz, denn etwas opfern bedeutet, sich völlig davon trennen, ohne Hoffnung auf Wiederlangung. Johannes hielt diese Geistesgaben oder Kräfte seines Wesens zurück, mit dem Einverständnis, daß sie auf irgendeine Weise gebraucht werden sollten, wie Jehova es bestimmen würde. Jetzt fängt Johannes an, seinen Sinn, den der Herr durch die Macht seines Heiligen Geistes erleuchtet hat, in der Richtung zu gebrauchen, daß er die tiefen Dinge von Gottes Wort erforscht, damit er in Erfahrung bringe, was der Wille Gottes ist. (1. Korinther 2:10, 11; Römer 12:2) Indem er Gottes Wort erforscht und seinen Sinn mit den Dingen erfüllt, die mit dem Plan des Herrn zu tun haben, enthüllt ihm der Herr seinen guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen.

¹⁵ Der Wille Gottes kommt in seinem dem Menschen gegebenen Gesetz oder Gebot zum Ausdruck. Johannes gebraucht jetzt seinen eigenen Willen, d. h. seine Geistesgabe der Entscheidung, das zu tun, was er durch seine Erforschung des göttlichen Wortes als den Willen Gottes mit Bezug auf ihn (Johannes) erkennt. Von nun an ist sein Hauptbeweggrund der, den Herrn zu verherrlichen und allen Gutes zu tun, wo er immer Gelegenheit dazu hat. Seine Neigungen und Wünsche sind auf die Dinge droben gerichtet und nicht auf die Dinge dieser Welt, und so ist sein Herz umgewandelt. Diesen Schatz hat er jetzt, wie der Apostel Paulus es ausdrückt, in einem irdischen Gefäß. Sein Organismus ist der Leib des Fleisches. Sein Wille aber ist der, das Fleisch zu zwingen, den Willen Gottes zu tun und den Wünschen und Begierden des Fleisches nicht zu gestatten, die Oberhand über ihn als eine Neue Schöpfung zu gewinnen.

¹⁴ Indem Johannes diesen Opferbund mit dem Herrn eingeht, opfert er nicht seinen Willen, auch nicht seinen Sinn, auch nicht sein Herz. Sein Bund oder Vertrag ist vielmehr der, daß er diese Gaben oder Kräfte im Einklang mit dem Willen Gottes gebrauchen würde. Sein beständiger Gebrauch dieser Gaben, gemäß den Bedingungen seines Bundes, wird entscheiden, was der schließliche Ausgang sein wird. Wenn er seinen Teil des Bundes getreulich ausführt, — Gott ist immer seinem Teil getreu — und, wie der Apostel Petrus es ausdrückt, wenn er seinen Teil tut, so ist er dessen gewiß, einen reichlichen Eingang in das ewigwährende Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu haben.

¹⁵ Was Johannes wirklich opfert, ist somit das, was ihm Kraft des Verdienstes des Opfers Christi zufällt, nämlich Wiederherstellungsrechte, oder das Recht, als ein menschliches Wesen auf der Erde zu leben. Dies empfängt er in dem Augenblick der Rechtfertigung und empfängt solches Recht sofort, und dies entspricht dem, was die Welt am Ende der tausend Jahre ihrer Prüfung empfangen wird. Jetzt opfert er solches Recht zum Leben und empfängt von Jehova die Verheißung des Lebens auf der göttlichen Stufe; und während seiner Prüfungszeit müssen alle seine Gaben und Kräfte

— Wille, Sinn, Herz, Leib, alles und jedes — in Harmonie mit dem göttlichen Willen gebraucht werden; und indem sein ganzes Wesen so gebraucht wird, ist dies ein lebendiges Schlachtopfer (täglich), und ist sein vernünftiger Dienst. — Römer 12:1.

Fragen für das Vorder-Studium.

Was ist der Sinn? Was ist der Wille? Was ist das Herz? Absatz 8.
Gibt man bei der Weihung seinen Sinn und Willen und Herz auf? Abs. 1, 2.
Was ist Reue oder Buße? Was ist Befehung? Wie gebraucht Johannes seinen Sinn in dem Übergangsprozeß von einem falschen Standpunkt zu einem wahren? Absatz 4.

Nachdem Johannes zu einem Schluß gekommen ist, was er tun sollte, welche Geistesgabe wird dann in Tätigkeit gesetzt? Absatz 5.

Was ist das Verdienst Christi? Ist es das menschliche Leben oder der Wert desselben? Wie wird es für die Rechtfertigung nutzbar gemacht? Absatz 6.

Welches sind die zu diesem Punkt führenden drei Schritte, und wie sind sie bewiesen? Was ist die Folge der Rechtfertigung? Was wird in Wirklichkeit von Johannes gepflegt? Absatz 7, 14, 15.

Weshalb ist Rechtfertigung notwendig, um ewiges Leben zu haben? Was ist der Zweck der Rechtfertigung während des Evangelium-Zeitalters? Absatz 8, 9.

Wie wird Johannes in den Leib Christi eingeführt, und was ist die Folge davon? Absatz 10.

Was ist ein Bund? Da Johannes den Vertrag nicht selbst machen kann, wie wird er dann geschlossen? Welchen Teil hat Johannes daran? Welchen Teil Jesus? Absatz 11.

Opferte Johannes seinen Willen, seinen Sinn oder sein Herz? Wie betätigt sich der Sinn jetzt? Absatz 12.

Was ist der Wille Gottes, und wie wird der Wille des Johannes ausgeübt? Was ist das Herz, und wie und wo betätigt es sich? Absatz 13.

Wozu verpflichtete sich Johannes durch den Bund, den er einging? Absatz 14.

Bedeutet Rechtfertigung das Recht zu menschlichem Leben auf der Erde? Bedeutet das Opfer des Johannes denn die Preisgabe dieses Lebens? Absatz 15.

Indem die getreue Ausführung seines Bundes im Tode zum Abschluß kommt, welches große Erbe hat dies zur Folge? Absatz 15, 14.

W. T. vom 15. Mai 1928.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Denn durch ihn haben wir den Zugang durch einen Geist zu dem Vater.“ — Epheser 2:18.

(Text für 19. September.)

Gott hat Jehova wohlgefallen, viele Jahrhunderte und viele Arbeit auf die Zubereitung seines Hauses von Söhnen, von dem Jesus das Haupt ist, zu verwenden. Diese Neue Schöpfung wird von dem Propheten und dem Apostel mit einem schönen Gebäude verglichen, in dem Jesus Christus der Haupt-Edstein ist, und in dem alle Glieder des Hauses auf der Grundlage von Christo Jesu aufgebaut werden, indem sie angepaßt, bearbeitet und in sein Ebenbild verwandelt werden. Jedes Glied in diesem Gebäude muß passend eingefügt werden, und alle müssen dem Herrn gleichförmig sein und heranwachsen zu einem heiligen Tempel.

Bevor jemand für diesen herrlichen Tempel Gottes behauen und bereitet werden kann, muß er Zutritt zum Vater haben; und es gibt nur einen Weg für den Zutritt, nämlich durch Jesus Christum, durch einen Geist. Nachdem wir gerechtfertigt, mit seinem Heiligen Geiste gezeugt und gesalbt sind, beginnt dann das Werk der Zubereitung. Von jetzt an muß diese Arbeit ohne Unterbrechung und ohne nachzulassen, verrichtet werden; wenn aber in diesem Werke nicht beständig Fortschritte gemacht werden, so wird die Neue Schöpfung zurückgehen. Die Wichtigkeit, in den Angelegenheiten des Königreiches des Herrn tätig zu sein, kann darum nicht genug hervorgehoben werden. Da die Umwandlung hauptsächlich in unserem Sinn, unseren Gedanken vor sich geht, so müssen die Gedanken, und daher die Hände, soweit es irgendwie in unserer Macht liegt, sich mit solchen Angelegenheiten befassen, die zum Königreiche des Herrn gehören. Ja, alles sollte in solcher Weise getan werden, als ob es direkt für den Herrn verrichtet würde.

Je völliger wir es einzuschähen vermögen, daß das Königreich des Herrn gekommen ist, daß dieses Königreich

die Menschen von Leiden befreien und die Weltordnung gründen wird, sodas sie nicht wanken kann, und daß wir Anteil haben mit dem Herrn an dieser glorreichen Arbeit, umso mehr werden unsere Herzen zu Freude und Tätigkeit angespornt, da wir voraussehen auf das zukünftige gesegnete Los der ganzen Menschheit. Dies ist der Geist des Meisters, und es muß der Geist eines jeden sein, der in sein Ebenbild verwandelt werden soll.

„In welchem auch ihr mitaufgebaut werdet zu einer Behausung Gottes im Geiste.“ — Epheser 2:22.

(Text für 26. September.)

Der Tempel Gottes wird im Bilde schön und passend durch die große Pyramide dargestellt, deren oberster Schluß- oder Hauptstein unseren Herrn darstellt. Dieser Stein mußte notwendigerweise von den Bauleuten verworfen werden, bis sie zur Erkenntnis kamen, daß gerade dieser Stein das Muster war für die ganze übrige Konstruktion der Pyramide. In gleicher Weise hat ein jeder, der versucht hat, in Einklang mit Gott zu kommen, aber nicht den von Gott vorgeschriebenen Weg durch Christum verstand, Jesus Christum verworfen, weil er sich dessen nicht bewußt war, daß es keinen anderen Namen gibt, durch den die Menschen errettet werden können. Petrus sagt, wo er von dem Tempel Gottes spricht, daß Christus Jesus der Haupt-Edstein ist, und daß alle anderen gleicherweise lebendige Steine sind, „aufgebaut, ein geistiges Haus, ein heiliges Priestertum, um darzubringen Schlachtopfer, Gott wohl- annehmlich durch Jesus Christum.“

Als die große Pyramide fertig war, war sie ein schönes Gebäude und die Freude von ganz Ägypten. Ebenso wird dieser herrliche Tempel Jehovas, wenn er ganz vollendet sein wird, die Freude der ganzen Erde sein. (Psalm 48:2.) Er wird eine Wohnung Gottes sein durch seinen Geist; mit anderen Worten: sein durch die Vermittlung des Christus wirkender Geist wird Segnungen austeilen an alle Geschlechter der Erde. „Denn Jehova hat Zion er-

wählt, hat es begehrt zu seiner Wohnstätte.“ (Psalm 132: 13.) „Seine Wohnung ist in Zion.“ (Psalm 76: 2.) Durch Zion wird Gott die Himmel pflanzen und die Erde gründen, indem er die Menschen in Friede und Glück befestigt. Aus diesem Tempel wird das Wasser des Lebens fließen, das dem menschlichen Geschlecht Lebenskraft, Erfrischung, Heilung und Wiederherstellung zum Leben bringen wird. Es wird vom Vater herrühren, u. durch seinen Christus dargereicht werden und ewig andauernde Segnungen zur Folge haben.

Dieser herrliche Tempel wird vollendet sein, nachdem das letzte Glied passend gemacht, schön geschliffen und in die rechte Stellung gebracht worden ist. Wir nähern uns jetzt der Zeit der Vollendung; es geziemt sich daher, daß die lebendigen Steine des Tempels, jede Gelegenheit und jedes Mittel, daß der Herr für diese Umwandlung in das herrliche Ebenbild des Hauptes vorgesehen hat, zu benutzen, um so zu einem Teile dieses heiligen Tempels des Herrn gemacht zu werden.

W. T. vom 15. August 1923.

Jesaja: Prophet und Staatsmann.

Das Buch Jesaja.

„Hier bin ich, sende mich.“ — Jesaja 6:8.

Das hier behandelte Bibelstudium lenkt die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß Jesaja, der Prophet, auch ein Staatsmann war. Weil die Propheten Israels manchmal mit Botschaften an die Könige Israels beauftragt wurden, und ihr „Joch“ (Jesaja 58: 6) häufig darin bestand, Kommentare über die politische Situation zu geben, oder weil sie manchmal in politische Angelegenheiten eingriffen, hat die Geißlichkeit heutiger Zeit gleiche Rechte und Verantwortlichkeiten für sich beansprucht. Überdies haben die Nonkonformisten (womit in England solche gemeint sind, die nicht mit der Lehre der anglikanischen Staatskirche übereinstimmen) das Volk gelehrt, daß jedes Mitglied einer Kirche sein politisches Stimmrecht ausüben sollte als eine Pflicht gegen Gott. In Wirklichkeit aber besteht gar kein Gleichheitsverhältnis zwischen damals und jetzt. Die Politik der Reiche dieser Welt beruht auf Selbstsucht und Habgier, und danach wird regiert; gewißlich beruht sie nicht auf den Lehren Christi. Auch hat der nach dem Weltkriege gegründete Völkerbund (League of Nations) es sich nicht auf sein Programm gesetzt, daß alle Nationen nach den Lehren Christi regiert werden sollen. Israel war Gottes Königreich, aber selbst dort sprachen die Propheten nicht, ausgenommen, wenn das Gebot Gottes an sie erging.

Jesajas Werk wurde in Jerusalem ausgeführt und begann etwa siebzig Jahre nach dem Tode Elias. Nach den stürmischen Tagen Jehus hatte sowohl das Königreich Israel als auch Juda eine Zeitlang Ruhe. Später erreichte das nördliche Königreich unter dem zweiten Zerobram, der einundvierzig Jahre regierte, den Höhepunkt seiner Macht. Es geriet aber mehr und mehr in Gleichgültigkeit gegen Gott und wurde zuletzt so sehr den Nationen ringsumher gleich, daß er den Gottesdienst Jehovas aufgab und schließlich seinen Bund verwarf. (2. Könige 17: 15) Das südlliche Königreich Juda hatte ebenfalls ein gewisses Maß von Wohlfahrt. Es folgte nicht dem Laufe des nördlichen Königreiches, denn es bewahrte sich vor der Götzendienerei der umherliegenden Nationen, entwickelte aber doch jenen am Buchstaben des Gesetzes lebenden Formalismus, im Bunde mit Scheinheiligkeit, der immer mit Jerusalem verknüpft gewesen ist, und der ihm schließlich zum Fluche wurde. König Assija regierte in Jerusalem zweiundsüßzig Jahre lang; als es aber zum letzten kam, geschah es, wie im Wacht Tower vom 1. November 1922 berichtet (im deutschen Wachturm vom 15. Januar 1923, Bericht über die Generalversammlung in Cedar Point, Ohio, Seite 25, Spalte rechts), daß er im Stolz der Überhebung sich ein priesterliches Amt anmaßte, eine Sünde, um derenwillen Gott ihn mit dem Ausfall schlug. Jesaja begann seine Prophezeiungen ein wenig vor Assijas Tode und fuhr fort, des Herrn Worte zu sein, während der darauffolgenden

Regierungen Jothams (sechzehn Jahre), Ahas' (sechzehn Jahre), und wahrscheinlich während der ganzen Regierungszeit Hiskias (neunundzwanzig Jahre). Er diente eine lange Zeit, entging aber nicht dem gewöhnlichen Geschick von Gottes Propheten. (Lukas 13: 33) Geschichtlicher Überlieferung zufolge wurde er während der Verfolgung durch König Manasse entzweigefügt.

Es war in dem Jahre, in welchem König Assija starb, als Jesaja die Vision sah, welche ihm sein Amt und seinen Auftrag brachte und den Grundton seiner prophetischen Laufbahn angab. Er erblickte den Herrn in Herrlichkeit in dem Tempel, nach jemandem fragend, der für ihn sprechen könne. Jesaja erbot sich und wurde angenommen. (Jesaja, Kapitel 6) Es war eine schwere Bürde, welche zu tragen er berufen war, denn er mußte sehr offen und rückhaltlos gegen die Sünden seines Volkes sprechen. Er begann damit, den Israeliten zu sagen, daß sie von Grund aus krank seien, voll von um sich fressenden, bösen Geschwüren, und daß sie nur durch Gottes Barmherzigkeit nicht abgeschnitten seien. (Jesaja 1: 6—9) Er sagte ihnen aber, daß Gott sie reinigen und läutern würde durch den Geist des Vertilgens (Jesaja 4: 4; anderer Text: durch den Geist des Brennens), und daß er sie schließlich wieder aufnehmen würde in seine Liebe und Fürsorge. Jesajas Auftrag war der, Gericht und Verwüstung zu verkünden, und daß nur ein Überrest gerettet werden würde. Nichtsdestoweniger aber ist Jesaja über alle anderen hinaus der Prophet der Wiederherstellung. Er spricht von der Wiederherstellung Israels (Jesaja 1: 26); von der Segnung der Nationen (2: 2—5); von der Aufrichtung des Königreiches des Friedens (Kapitel 11); von der Vernichtung der Macht des Todes (Kapitel 25); von dem Hochweg der Wiederherstellung (Kapitel 35). In dem letzteren Teil seines Buches spricht er von der Wiederherstellung des idealen Israels Gottes (Alttestamentliche Heilige), als Jehovas Diener, um das Werk der Auserwählten vor der vollen Aufrichtung des Königreiches zu vollenden. Der Überrest würde Gottes Diener werden, um sein Volk Israel wiederherzustellen, damit es ein Werkzeug der Errettung für die Welt würde, gemäß der ursprünglichen Verheißung. — Jesaja 27: 6.

Es geschieht erst nach etwa zwanzig Jahren, daß wir irgendwelche andere besondere Verbindungsketten mit Jesajas Zeiten haben. Es wurde ihm dort gesagt, zu König Ahas zu gehen, den er am Ende der Wasserleitung antreffen würde (Jesaja 7: 3), und seinen Sohn Schear-Jaschub mit sich zu nehmen. Der König war in ziemlich großer Besorgnis, denn es war gemeldet worden, daß das nördliche Königreich Israel und Syrien sich gegen Juda verbündet hatten und im Begriff waren, es zu überfallen. Da das nördliche Königreich nicht lange zuvor Juda beinahe zer-

stört hatte (2. Chronika 28:6—15), so lag ein Grund dafür vor, daß des Königs Herz „bebie, wie die Bäume des Waldes vor dem Winde beben“. (Jesaja 7:2) Ahas lebte nicht im Einklang mit den Segnungen des Bundes, den Gott mit seinem Volk gemacht hatte, und besaß deshalb nicht die Ruhe des Glaubens.

Um diese Zeit strebte das assyrische Reich im Norden danach, die herrschende Weltmacht zu werden. Es hatte sich den ganzen Osten unterwürfig gemacht und suchte jetzt seinen großen Nebenbuhler, das Land Ägypten, unter seine Botmäßigkeit zu bringen. Assyrien konnte aber Ägypten nicht angreifen, ohne zu einem Einverständnis mit den Nationen Syrien und Palästina zu kommen, oder ihre Eroberung zu betreiben. Ägypten stellte eine ziemlich starke Macht dar, und es war eine offene Frage in dem glaubenstheeren Jerusalem, welche von diesen zwei großen Mächten es erwählen sollte, um damit ein Bündnis abzuschließen. Während dies die dortige Sachlage war, wollten Damaskus und Samaria, die im Interesse gegenseitiger Sicherheit sich gegen Assyrien verbündet hatten, daß Jerusalem sich ihrem Bündnis anschliese, um der assyrischen Macht zu widerstehen. Dieses lehnte Jerusalem ab, und dies führte zum Angriff Israels und Syriens, um es zu erzwingen. Um diesen Zeitpunkt war es, wo Jesaja zu König Ahas gesandt wurde, gerade in dem Augenblick, wo dieser erwog, wie es mit der Verteidigung Jerusalems gegen den geplanten Ansturm bestellt sei, und besonders mit der Wasserzufuhr für Jerusalem. Ahas war kein guter Mann; aber weil die Zeit für die Zertrümmerung des Königreiches Juda nicht gekommen war, wurde ihm gesagt, daß er sich nicht vor der Verschönerung dieser „beiden rauchenden Brandstehend-Stümpfe“ zu fürchten brauche. — Jesaja 7:4.

Gottes Volk sollte ihm vertrauen.

Jesaja forderte König Ahas auf, um ein Zeichen zu bitten, daß Gott mit ihm sein würde, aber der König lehnte es in erheuchelter Demut ab. Der Prophet gab dann ein Zeichen. Er sagte, daß ein Kind geboren werde und fügte hinzu, daß, ehe es heranwache, um zwischen gut und böse zu unterscheiden, Verwüstung über die beiden Länder kommen würde, welche dann Juda bedrohten. Des Kindes Name sollte Immanuel sein, oder „Gott mit uns“. Außer diesem sollte ein anderes Kind geboren werden, das den Namen Maher-shalal-hash-baz tragen sollte — ein Name, der eine seltsame Bedeutung hat, worüber die Übersetzer verschiedener Ansicht sind, der aber anscheinend bedeutet, daß eine Zeit großer Not bevorstehe, wo Beute ergriffen werden würde wie von einem raubgierigen Tiere. [Ebersfelder Übersetzung: „Es eilt der Raub, bald kommt die Beute“. — Jesaja 8:1, 3] Der König und das Volk wurden vor irgendwelchem Bündnis, entweder mit dem nördlichen Königreich oder Ägypten oder Assyrien, gewarnt; denn der Herr der Heerscharen würde ihr Heiligtum sein, wenn sie ihm nur vertrauen wollten. (Jesaja 8:11—14) Jesaja sah, daß sein Rat nicht befolgt werde, und daß Gott sich der Assyrer als eines scharfen Instrumentes bedienen würde, um seinem Volk eine strenge Belehrung zu geben. Er sah auch, daß die Assyrer anmaßend und dünnköpfig sein würden, dem Gott Israels Trost bietend, und daß Gott sie schließlich wegen ihres hochfahrenden Stolzes zerbrechen würde. — Jesaja 7:20; 10:12.

Auf Grund dieser Ereignisse schrieb Jesaja, getrieben von dem Heiligen Geiste, die Prophezeiungen, welche dann folgen — bis Kapitel 35. Er voraussagte von der großen assyrischen Macht, die hereinbrechen würde wie eine über-

wältigende Flut, diese Länder ganz bedeckend und Gottes Volk fast zerstörend. (Jesaja 8:8) Ein Überrest aber werde zurückbleiben, und dieser würde der Kern sein, aus welchem Gott sein Israel wieder aufrichte. (Jesaja 8:16—18) Sancherib, der große assyrische Herrscher, sagt in seinem eigenen Bericht, daß der Durchzug seiner mächtigen Heere die Ströme Palästinas austrodnete. (Jesaja 37:25) Er veröfentete das nördliche Königreich und führte sein Volk in Gefangenschaft, und alle umliegenden Länder fühlten die Macht des Verwüsters. Jesaja aber sah, daß zuletzt diese mächtige Sturzweile am Felsen Zion zerbrochen werde. Sie würde dort ihre Kraft verlieren und absterben.

Die ungewöhnlichen Umstände, unter welchen Jesaja zu König Ahas gesandt wurde, und die späteren Vorfälle und Prophezeiungen sind besonders vorbildlich für die Dinge in der Kirche Gottes während der Erntezeit. Hier sind Schätze aufgespeichert für den Haushalt des Glaubens. Jesaja sagt, daß er und seine Kinder, welche Jehova ihm gegeben hat, sind „zu Zeichen und zu Wundern vor Jehova der Heerscharen, der da wohnt auf den Bergen Zion“. — Jesaja 8:18.

Dier große Wahrheiten müssen verkündet werden.

Jesaja bedeutet „Errettung Jehovas“ und entspricht dem Namen Josua und Jesus. Schear-Jaschub (Jesajas Sohn, Jesaja 7:3) bedeutet „Gott mit uns“, und Maher-shalal-hash-baz bedeutet „Eile für die Beute“ [Ebersfelder Übersetzung: „Es eilt der Raub, bald kommt die Beute“]. Diese vier Namen sind von besonderer Bedeutung. Sie passen genau auf die einzelnen Stufen oder Abschnitte der Wahrheit, welche seit 1878 in den Vordergrund getreten sind und eine große Bedeutung gewonnen haben, dem Zeitpunkt, wo der gegenbiblische Berg Zion zuerst aufgerichtet wurde. Bruder Russells große Volksschaft war, 1.) daß die Errettung Jehovas gekommen sei, 2.) daß ein Überrest, eine kleine Herde, für den Herrn herausgesammelt werden solle, 3.) daß in der Wiederkunft des Herrn Gott mit seinem Volke ist und seine Macht der Errettung offenbart, und 4.) daß eine Zeit großer Drangsal kommen werde, in welche nicht nur die Christenheit, sondern die ganze Welt hineingestürzt werden würde. Das Bündnis zwischen Syrien und Samaria stellt die zunehmenden Gefahren für den Glauben der letzten Tage dar; die ägyptischen und assyrischen Reiche stellen wachsende Weltmächte dar, die wirklich einander feindselig gegenüberstehen, und zwischen denen die sogenannte Religion zermalmt wird.

Jerusalem zur Zeit des Königs Ahas war keine treue Stadt, aber es war damals nicht des Herrn Zeit, sie zu zerstören. Sie stellt treffenderweise den Zustand der Christenheit um die Zeit dar, wo die Errettung des Herrn offenbart werden sollte. Jesaja und seine Kinder und ein paar getreue Jünger binden das Zeugnis zu. (Jesaja 8:16) Sie stellen diejenigen dar, welche das Zeugnis über den Zusammenbruch, der über die Christenheit kommt, verkündigen.

Unter der Leitung des Heiligen Geistes (siehe 1. Petri 1:12) schrieb Jesaja in prophetischer Vision in solcher Sprache, daß die assyrische Verwüstung als ein Sinnbild der verwüstenden Macht des gegenwärtigen Tages erscheint, wo Gott alles für die Errichtung des Königreiches der Gerechtigkeit vorbereitet, indem er durch das Mittel von Weltmächten, welche jetzt wie Unheil verkündend emporsteigen, alle göhendienerische und heuchlerische Religion hinwegsetzt.

¹² In einer Vision blidete Jesaja über Israels Drangsal hinaus. Er sah ein Kind geboren in Israel, das besonders unter der Obhut Gottes stehen würde, und auf den schließlich die Regierung seines Volkes gelegt werden sollte, dessen Königreich kein Ende haben, und der die Weisheit und den Rat Gottes in seine Herrschaft hineinbringen würde; er würde siegreich sein über alle Feinde Israels und über alle Formen des Bösen; er würde schließlich gegen jeden Feind Gottes und des Menschen kämpfen, alle solche Feinde zerstören, und die menschliche Familie den Hochweg der Heiligung hinaufführen zu Freude und Glück und zu geistiger, sittlicher und Leiblicher Vollkommenheit. — Jesaja 9 : 6, 7; Kapitel 35.

¹³ Der König von Babylon (Assyrien), der die Zerstörung verursacht, stellt Luzifer [Satan] dar, den Verwüster der Welt. Der große Zerstörer wird aber selbst zerstört, damit die Welt Frieden haben möge. (Jesaja 14 : 12—19) Es ist jetzt das Vorrecht der Jesaja-Klasse, zu predigen, daß der Fürst des Friedens jetzt sein Werk angetreten hat. Sie sollen auch den Sturz von Satans Reich verkündigen, denn gleich Jesaja sehen sie dies große Reich zerstört und jenen großen bösen Geist machtlos gemacht.

Gottes Wort durch Jesaja ohnegleichen.

¹⁴ Einige Jahre später steht Jesaja wieder in persönlichen Beziehungen zu dem König. (Jesaja Kapitel 36—39) Juda war von Assyrien tributpflichtig gemacht, aber Hiskia, damals König und ein wahrer Knecht Jehovas, hatte anscheinend mit dem Zahlen des Tributes aufgehört. Sancherib beschloß, diese Völker zu unterjochen und so die Welt-herrschaft zur Entscheidung zu bringen. Auf seinem Wege nach Ägypten wurde er in Sachis in dem südwestlichen Lande, einer mit Mauern befestigten Stadt von ziemlicher Stärke, angehalten. Von dort sandte er an König Hiskia einen Drohbrief, der diesem einen großen Schrecken einjagte. Jesaja wurde zu Hiskia gesandt, um ihm zu sagen, daß das Ende seiner Tage gekommen sei. Dies war ein besonders harter Schlag für ihn, denn er hatte versucht, recht zu tun. Auch hatte er sich noch nicht vermählt und hatte deshalb keinen Sohn, der ihm im Königreich hätte nachfolgen können. Hiskia „wurde krank zum Sterben“. (Jesaja 38 : 1) Wehklagend befehle er zu Jehova. Er breitete den gotteslästerlichen Brief des Assyriers vor dem Herrn aus und bat für sich selbst. Jesaja wurde herbeigeholt, um ihm zu sagen, daß seine Gebete Gehör gefunden hätten. Er würde genesen und zum Hause des Herrn an dem dritten Tage hinausgehen, und sein Leben würde um fünfzehn Jahre verlängert werden. Der Herr tröstete ihn weiter, indem er ihm sagte, daß der Assyriener weder ihm schaden würde noch Jerusalem. An einem dieser Abende zog der Engel des Herrn über die assyrischen Heerscharen hinweg, und wie mit einem kalten Hauch von dem Flügel des Todes wurde das assyrische Heer geschlagen. Hiskia wurde wiederhergestellt; er vermählte sich, und ein Same wurde ihm geboren. Seine Tage wurden verlängert, und das Wohlgefallen des Herrn gebieth in seiner Hand.

¹⁵ Wie zuvor, so auch wurden diese Ereignisse in der klaren Vision, welche dem Jesaja gegeben war, zur Grundlage einer erhabenen Prophezeiung. Seine Botschaft sprubelte

herbor in einem mit Macht sich ergießenden vollen Strom, wie von einem ehrenvollen Kanal des Herrn. Sie ist aber jetzt kein „Joch“, keine Fessel, kein Wehe für die Nationen — sie ist eine glorreiche Prophezeiung eines wiederhergestellten Volkes. Der leidende Knecht Jehovas, vorbildlich durch Hiskia dargestellt, ist durch die Zeit des Leidens hindurchgegangen und wird jetzt zu Macht und Segen erhöht und wird Gottes Sendbote, um die Wahrheit über die Welt hin auszubreiten, zuerst für Israel, geistig und irdisch, und dann für die ganze Erde.

¹⁶ Der zweite Teil des Buches Jesajas ist ein Gesang der Errettung, ein Lied des Trostes für Gottes alttestamentliches Volk, und ein Lied der Kirche am Ende ihrer Geschichte, befreit von aller Knechtschaft des Irrtums und der Irrlehre, wie sie ihre Mission zu Ende führt und die Wahrheit Gottes verkündet. Jesaja sprach von Jesu, als dem leidenden Knechte Jehovas, wie er die Sünden vieler trug, und wie er den Lohn für seine Treue empfing. (Jesaja, Kapitel 53) Zugleich aber auch geben diese Kapitel prophetisch ein Bild der Zeit seiner Wiederkehr und erzählen von dem Werk des Gesalbten von jener Zeit an bis Gott völlig sein Königreich aufrichtet. Gottes Zeugen werden zusammengebracht und belehrt. An sie ergeht der Ruf, „aufzuwachen“, „zu scheinen“. (Kapitel 43 : 10; 52 : 1; 62 : 1) Sie kennen die Stimme des Herrn, und sie erkennen seine Gegenwart an. (Kapitel 52 : 6, 10) Von 1878 an haben diese Schriftstellen Geltung und finden ihre Erfüllung. Diese Kapitel sind es, aus welchen die Kirche jetzt ihre Klarste Vision zieht und ihrem Platz in dem Dienst der Gerechtigkeit erkennt und den damit verknüpften Endzweck Gottes. Jesajas Prophezeiungen sprechen somit zu der Kirche, sie leitend und führend und ihr Mut zusprechend in ihrem letzten Zeugnis für den Herrn.

¹⁷ Die Schriften sagen wenig über die Persönlichkeit dieses begnadeten Knechtes des Herrn. Seine lange prophetische Laufbahn aber, seine Chronik, spricht ganze Wände. Es gibt keinen erhabeneren Dienst als seinen, und die Welt hat keine Schrift, die einen so hohen Maßstab erreicht als die des Propheten Jesajas.

Fragen für das Verder-Studium.

- Ist die Geistlichkeit im Irrtum, indem sie annimmt, daß religiöse Führer sich in die Politik einmischen sollten? Absatz 1.
 Was eine kurze Ausrufung über das nördliche und südliche Königreich, und über das Leben Jesajas. Absatz 2.
 Wie kam Jesaja dazu, ein Prophet des Herrn zu sein, und was war sein Auftrag? Absatz 3.
 Nenne zwei Gründe an, warum König Ahas in großer Besorgnis war. Abs. 4.
 Was einen kurzen Umriss der Geschichte der Welt um diese Zeit, und welche Rolle Israel darin spielte. Absatz 5.
 Auf welche Weise beabsichtigte Gott Juda vor seinen Feinden zu beschützen? Absatz 6.
 Was war die Folge davon, der durch den Propheten kommenden Stimme Gottes nicht zu gehorchen? Absatz 7.
 Auf welche Weise wurden Jesaja und seine Kinder zu „Reichen und Wundern“? Absatz 8.
 Welches sind die vier Stufen oder Abschnitte der Wahrheit, die seit 1878 eine große Bedeutung gewonnen haben? Absatz 9.
 Auf welche Weise schüttete Jerusalem die Christenheit vor? Absatz 10.
 Welchen Einfluß hatte der Heilige Geist auf die Sprache Jesajas? Absatz 11.
 Wie wurde Jesus in der Prophezeiung gezeigt mit Bezug auf sein Kommen, und wie er alle Geschlechter der Erde segnen würde? Absatz 12.
 Welche zweiseitige Botschaft hat die Jesaja-Klasse für ihre gegenwärtige Verkündigung? Absatz 13.
 Womit drohte Assyrien, und wie wurde Israel beschützt? Absatz 14.
 Was bedeutete es, daß die Prophezeiungen Jesajas sich von einem „Joch“ oder einem „Wehe“ in „glorreiche“ Prophezeiungen umwandelten? Absatz 15.
 Von wem besonderem Interesse sind die Prophezeiungen Jesajas für das geistliche Israel? Absatz 16.
 Wie mögen wir besonders etwas über Jesajas Charakter und Treue zu Gott wissen? Absatz 17.

W. T. vom 1. Mai 1923.

Jeremia, der Prophet starken Mutes.

Das Buch Jeremia.

„Wachet, stehet fest im Glauben; seid männlich, seid stark.“ — 1. Korinther 16:13.

Jeremia wurde dazu berufen, dem Herrn als sein Prophet zu dienen unter eigenartigen Zeitumständen, die vielleicht die schwierigsten und verwickeltesten waren unter irgendwelchen, in denen solche Knechte berufen worden sind, dem Herrn zu dienen, und wenigstens vierzig Jahre lang war er ein treues Mundstück Jehovas. Er wurde berufen in dem dreizehnten Jahr der Herrschaft Josias und setzte sein Werk fort während der ganzen Herrschaft Josajims und bis zur Zerstörung Jerusalems in dem elften Jahre des Königs Zedekia. Seine Wirkungszeit fällt darum mit den letzten vierzig Jahren des Königreiches Juda zusammen, als dessen Gottlosigkeit an Juda heimgesucht wurde und es der Zerstörung entgegensteuerte. (2. Chronika 36:16) Jeder wohlunterrichtete Bibelforscher weiß, daß die Zerstörung Jerusalems durch König Nebukadnezar, mit der darauffolgenden Übertragung der Krone Israels auf die Weltmächte der Nationen, abgesehen davon, daß dies das Merkzeichen des Beginns der Zeiten der Nationen ist, ein Vorbild des Sturzes jeglicher organisierter Religion ist, die durch die finsternen Weltmächte dieses gegenwärtigen Tages zerstört wird. Der Sturz Jerusalems stellt treffenderweise den jetzt fälligen Sturz organisierter Religion dar. Da dies der Fall ist, so ist es klar, daß Jeremias vierzigjährige Dienstzeit, welche der Zeit nach mit Israels letzten vierzig Jahren als Königreich zusammenfällt, eine besondere Bedeutung für uns haben muß.

* Jeremia wurde berufen, als er noch sehr jung war; in der Tat sagt er selbst: „Ich bin jung“ (eigentlich: ein Knabe — Jeremia 1:6), damit wahrscheinlich sowohl auf seine Jugend hinweisend, als auch auf eine ihm wohlbewußte Unreife. Das Werk, welches er zu tun berufen war, bedurfte eines außerordentlichen Charakters, und Jeremia kam zur Einsicht, daß Gott ihn besonders für sein Werk vorbereitet hatte, wie er auch selbst sagte. (Jeremia 1:5) Jeremia offenbart viel über sich selbst. Er war nervösen und hochgepannten Temperaments und neigte dazu, sich selbst sehr gering einzuschätzen; es liegt aber auf der Hand, daß er gerade der Mann für das Werk war, welches Gott getan haben wollte.

* Jeremia wurde durch zwei ihm gegebene Visionen in seinem Amt und Werk unterrichtet. Es wurde ihm ein Mandelstab gezeigt, ein Stiel eines Mandelbaumes, der schnell aus dem Winterschlaf der Natur hervorsproßt, und der vor allen anderen Bäumen zu blühen beginnt, indem Gott hiermit kundgab, daß er beabsichtige, sein Wort schnell auszuführen. (Jeremia 1:11, 12; der Mandelbaum heißt im Hebräischen der Wachsame, siehe Vers 12) Jeremia erblickte im Geiste ferner einen siedenden Topf, dessen Vorderteil von Norden her gerichtet war, und das Wort des Herrn kam zu Jeremia, um ihm kundzutun, daß dies ein großes Übel anzeigte, das im Anzuge sei, von Norden her über alle Bewohner des Landes hereinzubrechen, sowie gegen Jerusalem und alle Städte Judas; denn die Verächte des Herrn kamen über alle diese wegen ihrer Bosheit und Götzendienerei. (Jeremia 1:13—16) Der Herr berührte den Mund Jeremias und ermahnte ihn, vor niemandem zu verzagen — sonst würde Gott ihn vor ihnen verzagen machen; er sagte ihm, er werde ihn zu einer festen Stadt

machen, und die Könige, die Fürsten, die Priester und das Volk würden gegen ihn kämpfen, vermöchten aber nichts gegen ihn auszurichten. — Jeremia 1:17—19.

Jeremia hat keinen Teil am Reformationswerk.

* Zur Zeit der Berufung Jeremias war Josia König, und er machte den Versuch, eine Neubelebung wahrer Gottesverehrung in die Wege zu leiten. Spätere Ereignisse zeigen, daß die Erweckungsversuche keinen Eindruck auf die Herzen des Volkes machten, und daß sie kaum etwas mehr erreichten, als die Leute noch tiefer als zuvor in leeren Formen dienst zu verstricken. Das Reformationswerk blieb an der Oberfläche stehen, und Jerusalem wurde in seiner Heuchelei und seinem Stolz schlimmer vor Gottes Angesicht als das götzdienstliche und gottlose Samaria. (Jeremia 3:11) Wahrheitsfucher gab es nur wenige: Jeremia durchforschte ganz Jerusalem, konnte aber niemand finden. — Jeremia 5:1, 31.

* Es fehlt an jedem Bericht, daß Jeremia sich irgendwie an dem Reformationswerk unter König Josia beteiligt hätte, obgleich es kaum denkbar ist, daß er im Herzen nicht mit jedem guten Werk sympathisierte. Gerade in Verbindung hiermit tritt der Wert und die Bedeutung der beiden Visionen, welche Jeremia zu seinem prophetischen Werk beriefen, so recht in den Vordergrund. Im Besitze der Kenntnis, die ihm gegeben war, konnte Jeremia im Grunde nicht an diesem Reformationswerk teilnehmen. Er wußte, daß nichts, was kommt, wirklich die Herzen dieses Volkes ändern würde, und deshalb konnte er sich nicht auf diese Reformbewegung einlassen. So verhält es sich auch jetzt. Des Herrn Volk, das so klar und bestimmt mit der Mission betraut ist, die Botschaft zu verkünden, die von der Zerstörung des nominellen Christentums handelt, hält sich von allen Plänen ferne, die dem Zweck dienen sollen, eine Neubelebung und Reformierung heutiger Religion herbeizuführen. Nach dem Tode Josias, der in einem irregulierten Kampf mit Pharao erschlagen wurde, war Jeremia ein vereinsamter Mann in einer gottlosen, heuchlerischen Stadt. Die Botschaft aber, welche er von Gott hatte, und seine klare Überzeugung mit Bezug auf seine Berufung, setzten ihn in den Stand, der wachsenden Feindschaft zum Trotz standhaft auszuharren.

* Nachdem Josia gestorben war, begann Jeremia, seine Botschaft bestimmter und ausgeprägter zu verkündigen, und es währte nicht lange, bis jedermann gegen ihn war. (Jeremia 26:7—11) Niemand unter dem Volk wollte etwas von seinem Zeugnis wissen, das sich gegen Israels eigene Missetat richtete und gegen ihre unrechte Stellung zu Gott. Jeremia sprach zu ihnen über die Verwüstung, die sicher kommen müsse. Der König Babels, jetzt der Beherrscher des Ostens, würde kommen und sie in die Gefangenschaft abführen; denn die Tage Jerusalems seien gezählt. Sowohl die Stadt als auch der Tempel würden zerstört werden; denn dies sei der Voratz Gottes, und wenn sie ihr Leben retten wollten, so mußten sie sich unterwerfen. Jeremia drang in das Volk, nicht gegen Babel zu kämpfen, sondern sich unter die Macht des Eroberers zu stellen. Er erklärte, daß es Gottes Vorhaben sei, daß das Land auf siebenzig Jahre verwüstet werde, damit es seine Sabbate erfüllen möge, indem entweder die Sabbate des Volkes

es daran gehindert habe, das Land herzugeben, oder dies aus Sorglosigkeit oder Gleichgültigkeit vernachlässigt sei. Jeremia gab dem Volke den Rat, sich nicht der Verbannung zu widersetzen, sondern sich in Babylon anzusiedeln, und am Ende der zuvorbestimmten Zeit würde Gott sie aus der Gefangenschaft zurückbringen. — Jeremia 27: 12—22.

Jeremia von den Israeliten mißachtet.

⁷ Dieses „Wort Jehovas“ war dem Volke Jerusalems ganz und gar nicht willkommen. Jeremia wurde als ein böser Verräter angesehen. Die Israeliten sagten sich, sie seien Gottes Volk; warum sollten sie sich dann von einem scheinbaren Wort des Herrn leiten lassen, ihren Wohnsitz nach Babylon zu verlegen? Jeremias Aufgabe war nicht die leichteste, denn seine Botschaft schien im Widerspruch mit allem zu stehen, was ihre Geschichte sie zu erwarten gelehrt hatte. Überdies hatte Jesaja, der große Vorgänger Jeremias, die Bewohner Jerusalems unter einigermaßen ähnlichen Umständen angewiesen, sich auf keine Übereinkunft mit irgendwelchem Feinde einzulassen, sondern auf Gott zur Erlösung zu bauen, und Gott hatte sie aus der Macht der Assyrer befreit. Jeremias Botschaft schien allem diesem vollständig entgegengesetzt zu sein. Der Grund für diesen Unterschied ist natürlich der, daß die Umstände verschiedener Art waren. In Jesajas Zeit war es nicht Gottes Voratz, Jerusalem in die Hand Babylons zu geben; zur Zeit Jeremias aber war seine Bangmut zu einem Ende gekommen, und dann war solches sein Voratz.

⁸ Gottes Botschaften sind nicht immer gleichförmig. Seine Knechte werden berufen, die Botschaft, welche er ihnen gibt, auszurichten, ohne Rücksicht darauf, ob sie dem, was vorübergegangen ist, gleichförmig ist oder nicht. Es gibt solche, welche erklären, daß jede Botschaft Gottes mit allem und jedem übereinstimmen muß, was bisher von Gottes überwaltender Vorsehung bekannt geworden ist. Diejenigen, welche solche Gleichförmigkeit fordern, wollen in Wirklichkeit alles nach ihrem eigenen Willen haben. Gottes Diener sind dazu berufen, zu gehorchen, aber nicht zu verlangen, daß in der Vorsehung oder dem Dienst Gottes alles einander gleichförmig sein soll. Nicht nur waren die Umstände verschiedener Art, sondern es gefiel Gott, seine Knechte in verschiedenen Wegen zu gebrauchen. Jesaja und seine Kinder sollten „zu Zeichen sein in Israel“ (Jesaja 8: 18), aber dem Propheten Jeremia wurde nicht gestattet, zu heiraten, noch auch den Trost einer Gattin und Familie und eines häuslichen Herdes zu haben — gleichertweise ein Zeichen von Gott, der dadurch die Verwüstung bezeichnet, die über Jerusalem kommen werde. — Jeremia 16: 1—4.

⁹ Jeremias Botschaft an sich war nicht erfreulicher für ihn selbst als für Jerusalem, denn wie alle wahren Knechte liebte er sein Volk und seine Nation mit allem Eifer. Er war ein wahrer Patriot, wurde aber behandelt, als ob er ein Feind wäre. Sein Herz war voller Trauer über die Gottlosigkeit des Volkes, und seine Mission war für ihn um so schwieriger, weil Gott ihm nicht erlauben wollte, ein gutes Wort für das Volk einzulegen. (Jeremia 7: 16) Er weinte viel (9: 1), und tief war sein Kummer, nicht um seiner selbst willen, sondern wegen der grundverlehrten Sinnesart seines Volkes und wegen des Unheils, das er über dieses Volk kommen sah. Menschen sprechen von Jeremia als dem weinenden Propheten, als wenn er schwach wäre. Er weinte aber, weil er den starken Mut hatte, seinen Kummer zu zeigen. Nicht viele Knechte Gottes hoben sich zu stärkerem Mut empor, wie es der glaubens-treue Jeremia tat.

¹⁰ So stark war Jeremia von der ihm übertragenen Botschaft ergriffen, daß er bei einer Gelegenheit Jerusalem verließ, um nach Anathoth zu gehen, seinem Geburtsort, 5 Kilometer nordöstlich von Jerusalem. Er deutete an, daß Gott ihn in etwas hineingeführt habe, das er nicht erwartete. Er konnte es aber nicht über sich bringen, dort zu bleiben, denn seine Botschaft brannte in seinen Gebeinen wie Feuer (Jeremia 20: 7, 9), und er kam nach Jerusalem zurück, um sein Zeugnis fortzusetzen. Zu einem gewissen Zeitpunkt seines Zeugnisses wurde ihm gesagt, in die Tempelhölse zu gehen und dort in der Gegenwart alles Volkes seine Botschaft zu erklären, als wenn Gott dem Volk eine letzte Gelegenheit zur Buße geben wolle. Wenn die Israeliten halsstarrig blieben, so sollte ihnen gesagt werden, daß die Verwüstung, welche über Jerusalem und den Tempel kommen werde, gleich der Verwüstung Silos sein solle — Gott werde es ganz hinwegsetzen. (Jeremia 7: 14; 26: 6) Das Volk aber wollte nicht hören, und seine Führer suchten Jeremia zu Tode zu bringen. Es kam deswegen zu einer Spaltung unter der Menge. Die Priester und diejenigen, die sich den Titel „Propheten des Herrn“ beilegte, wandten sich gegen Jeremia und wollten ihn dem Tode überantworten, weil er, wie sie sagten, Böses gegen die Stadt und den Tempel geredet habe. Einige der Fürsten aber, vielleicht Söhne des Königs Josia, und viele unter dem Volk, ergriffen die Partei Jeremias. — Jeremia 26: 7—11.

Keine Freundschaft mit Gögendieneri.

¹¹ Daß Jeremia kein Freund Babylons war, liegt klar auf der Hand. Er sah, daß eine finstere Gewalt die ganze Welt überfluten werde; denn die Nationen waren ferne von Gott. Sie alle waren Übertreter, und ihr Stolz hatte sie dazu gemacht. In Worten, welche wunderbar auf die Weltlage von heutzutage passen, sprach Jeremia gegen alle rings umher wohnenden Nationen, indem er sagte, daß sie alle aus dem bitteren Kelch des Grimmes Gottes trinken müßten, als gerechte Vergeltung für alle ihre Schandtaten. Niemand werde dem Verderben entinnen, auch Schemschal (eine durch künstliche Buchstabenverfälschung entstandene Bezeichnung Babels oder Babylons, das Werkzeug, das sie zu trinken veranlassen werde) sollte nicht entinnen; es solle in der Tat den Wecker bis auf die Reige leeren. — Jeremia 25: 15—38.

¹² Zur Zeit Jeremias war die Welt in einem Zustande der Unruhe, die sich nur mit der Unruhe heutigen Tages vergleichen läßt. Damals gab es die drei großen Weltmächte Ägypten, Assyrien und Babylon, die in scharfem Wettbewerbs miteinander um die Oberherrschaft in dem damaligen Weltgebiete rangen. Dies brachte es mit sich, daß die damalige Welt fortwährend aufgeregt und aufgewühlt, und so jedes Land unruhig und unstet war; und Jerusalem, Gottes eigene Stadt, war voller Verderbnis und Sittenlosigkeit und trieb der Verwüstung entgegen.

¹³ Außer der seelischen Qual, die Jeremias Mission für ihn mit sich brachte, hatte er auch körperliche Leiden zu erdulden. Paschhur, ein Priester, Oberaufseher im Tempel, der Jeremia weisagen hörte, schlug auf ihn ein und ließ ihn in den Stod oder Fußboden legen, in welchem Zustande er ihn die ganze Nacht beließ. (Jeremia 20: 1—3) Bei einer anderen Gelegenheit wurde Jeremia von den Fürsten geschlagen und ins Gefängnis geworfen. Sehr wahrscheinlich handelte es sich in diesen beiden Fällen um die üblichen Züchtigungen oder Prügelstrafen, „vierzig Streiche weniger einen“, wie sie auch der Apostel Paulus erlitt. (2. Kor.

11: 24) Jeremia wurde von den Priestern und den Propheten vor aller Öffentlichkeit angegriffen und beschuldigt, ein Wehränder und Verführer des Volkes zu sein; ja, tatsächlich forderten sie, daß er dem Tode überliefert werde, weil er, wie sie sagten, „die Hände des ganzen Volkes schlaff macht.“ (Jeremia 38: 4) Jeremia und seine Botschaft waren so unbeliebt, ja verhaßt, und in den Augen des Volkes von Jerusalem so schädlich und verderblich, wie es die Botschaft der Wahrheit und ihre Boten heutzutage sind. „Eure Botschaft ist schädlich“, so sagen die Führer des „Christentums“ von heutzutage; „sie beschwert und brüht das Volk danieder; ihr würdet der Sache des Volkes besser dienen, wenn ihr mit uns gemeinsame Sache machen wüßtet, etwas wirklich Nützliches zu tun.“ In der Tat aber wissen sie nichts mehr, um die Not der jetzigen Weltzustände zu beseitigen, als die damaligen Fürsten Jerusalems von einem Heilmittel wußten, das die Heere Babylons dahin bringen würde, die tödliche Belagerung, mit der sie Jerusalem bedrohten, zu lodern. Die Jeremia-Klasse heutiger Zeit wird fortfahren, ihrem Herrn treu zu sein, wie es auch Jeremia damals tat, und Gott wird sie beschützen, wie er auch Jeremia Schutz zuteil werden ließ.

¹⁴ Jeremia aber war nicht nur ein Verkünder kommen-der Drangsal; er sollte ebensowohl pflanzen als auch aus-reißen. Er pflanzte die Saat der Hoffnung: das Volk sollte nach siebenzigjähriger Gefangenschaft von Babylon zu-rückkehren. Um diese Hoffnung zu bestätigen, kaufte er ein Stück Land von seinem Vetter in Anathoth. Er ließ dies Geschäft in aller Form von Zeugen beglaubigen, damit sein Vertrauen zum Ausdruck bringend, daß Israel zurückkehren und wiederum seine Freude an diesen Feldern und Weingärten haben würde. (Jeremia 32: 6—15) Vor allen anderen aber war er der Prophet des Neuen Bundes, jener gnadenreichen Vorlesung, wonach Gott nicht nur das versprengte Israel wiederherstellen, sondern durch Israel alle Nationen segnen wird. Jeremia sah, daß die kommende Verwüstung ein Bild größerer Drangsal war: daß es eine andere Gefangenschaft geben würde, mit einer Zerstreung Israels bis an die Enden der Erde, daß aber in späteren Tagen Gott sein Volk wieder ein-sammeln würde zu dauernder und endgültiger Ansiedelung.

Gottes Vorlesung zur Wiedereinsammlung Israels.

¹⁵ Jeremia prophezeigte, daß dann Gott einen Neuen Bund mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda machen würde; einen Bund, der besser sein würde als der, welcher mit ihren Vätern auf dem Berge Sinai gemacht wurde, den sie wegen ihrer Schwachheit nicht halten konnten. Gott würde sie aus allen Ländern, wohin sie vertrieben seien, wiedereinsammeln und ihre Wohnstätte wieder in dem Lande befestigen, das er ihren Vätern gegeben hatte, und sein Gesetz würde er in ihre Herzen schreiben. Er werde dann durch die Offenbarung seiner Liebe und durch das Wirken seines Geistes ihnen unauslöschlich den Wunsch in die Seele pflanzen, ihm mit allen Fasern des Herzens zu dienen, und eine Liebe zur Gerechtigkeit, die es ihm möglich machen würde, sie weiter zu segnen, bis sie jene geistige und sittliche Vollkommenheit erreicht hätten, welche Gottes Segnung für das wiederhergestellte menschliche Geschlecht ist. Diese Dinge hat Jeremia in allen Einzelheiten in den Kapiteln 31 bis 33 ausgeführt.

¹⁶ Gleich allen anderen heiligen Propheten spricht Jeremia von den Zeiten der Wiederherstellung. (Apostel-

geschichte 3: 19—21) Bei einer Gelegenheit führte er einige der Ältesten Israels aus Jerusalem hinaus in das Tal, um zu sehen, wie ein Töpfer seinen Ton bearbeitet. Der Töpfer legte etwas Ton auf die Scheibe und machte daraus ein Gefäß; aber gerade als es vollkommen geformt zu sein schien, beinahe fertig, um dem Röstofen übergeben zu werden, stellte es sich heraus, daß die Arbeit mißraten war. Statt aber den Ton wegzuworfen, bearbeitete der Töpfer ihn von neuem und machte diesmal ein voll-kommenes Gefäß daraus. „Er machte es wiederum“, machte es von neuem, sagt Jeremia (18: 4), und durch diese Illustration zeigt Jeremia, wie Gott sein Volk Israel wiederherstellen wird. Durch dies schöne symbolische Bild zeigte Jeremia, daß Jakob Gottes auserwähltes Volk war; daß, obgleich es sich herausstellte, daß es Fehler in sich hatte, die Pläne des Töpfers anscheinend mißraten waren, und der Ton eine vergendete Masse war, doch trotz allem, was schon geschah und wohl auch noch weiter geschehen würde, Gott seinen Vorsatz hindurchführen und sein Volk erneuern würde durch den Neuen Bund, den seine Liebe eronnen und entworfen hatte. Dies ist ebenso bestimmt eine Illustration davon, wie Gott mit dem ganzen menschlichen Geschlecht verfahren wird. Überdies kann jedes Kind Gottes daraus einen Trost ziehen mit der Gewißheit, daß Gott ein anscheinend vergeudetes und verwüstetes Leben neu machen kann, wenn das Herz ihm völlig er-gaben ist.

¹⁷ Als schließlich die Stadt (Jerusalem) fiel, wurde Jeremia auf den Befehl Nebukadnezars unter besondere Fürsorge genommen. Sein Leben wurde geschont, und er wurde in dem Lande zurückgelassen mit dem Überrest. Aber selbst diejenigen, die vor dem babylonischen Zer-störer erreicht wurden, wollten nicht auf das Wort des Herrn hören. Sie wollten um ihrer Sicherheit willen nach Ägypten gehen. Jeremia drang in sie, dies nicht zu tun, aber sie blieben bei ihrem Vorsatz und nahmen Jeremia mit sich. Geschichtlichen Berichten zufolge wurde er zuletzt dem Tode überliefert, weil er dabei beharrte, zu erklären, daß ihr Weg dem Willen Jehovas zuwider sei.

¹⁸ Jeremias Chronik ist ein Zeugnis unverrückbarer Treue, ein Zeugnis harten und schweren Dienstes, dem Herrn in Liebe und Hingebung dargebracht. Er ist einer von denen, welchen das Zeugnis gegeben wird, daß es an Zeit fehlen würde, die Dienste, die sie dem Herrn dar-brachten, in allen Einzelheiten zu erzählen.

¹⁹ Es möchte scheinen, als ob des Herrn Volk dieses Tages kein ebleres Beispiel haben könnte als Jeremia. Um diese Zeit sind Kräfte am Werk, welche die Botschaft der Wahrheit vernichten möchten, wie Jojakim, jener gottlose König, versuchte, Jeremias Botschaft zu zerstören, als er die Rolle der Prophezeiungen zerschchnitt und sie ins Feuer warf. Jeremia ging fort und war eine zeitlang vor dem Horn des Königs verborgen. Es geschah aber zu dem Zweck, damit er Zeit haben möge, die Prophezeiung von neuem zu schreiben und Neues zu den schon nieder-geschriebenen Dingen hinzuzufügen. Wir glauben, daß der Herr schon einen ähnlichen Umstand aus der Verfolgung von 1918 herausgewirkt hat; denn wahrlich, aus den bitteren Erfahrungen einiger der Brüder sind zu der früheren Botschaft „Worte hinzugefügt worden“ (Jeremia 36: 32), welche scharf wie die Spitze des Schwertes waren. Gott wird die Seinigen behüten und wird sie bewahren, bis sie ihr Dienstwerk vollendet haben.

Fragen für das Verder-Studium.

Mit welcher Zeit im Gegenbilde stimmt das Dienstwort Jeremia überein? Vbs. 1.
 Was bedeutet für und Jerusalems Sturz im Jahre 606 v. Chr.? Vbs. 1.
 Was sagte Jeremia mit Bezug auf sich selbst? Vbs. 2.
 Wie wurde Jeremia für sein Werk beehrt? Wie trat die Unterwerfung an ihn heran? Vbs. 3.
 Wer war damals König? Wonach suchte Jeremia ohne Erfolg? Vbs. 4.
 Warum konnte Jeremia nicht in das Reformationswerk eintreten? Vbs. 5.
 Warum nahm das Volk Jeremias Botschaft nicht an? Vbs. 6.
 Warum sollte das Land siebzig Jahre verwüstet sein? Vbs. 6.
 Warum war Jeremias Aufgabe eine schwere, und warum hatte das Volk einen solchen davor, seine Botschaft als von Jehova kommend anzunehmen? Vbs. 7.
 Sind Gottes Botschaften immer gleichförmig? Wenn nicht, warum nicht? Vbs. 8.
 Was wird dadurch vorgebildet, daß Jeremia nicht das Vorrecht haben sollte, zu heilsten? Vbs. 8.
 Warum war der Prophet mit Trauer erfüllt? Ist Weinen ein Anzeichen von Schwäche? Vbs. 9.
 War Gott gut gegen die Israeliten, indem er Jeremia seine Botschaft wiederholen ließ? Vbs. 10.

Welche waren es, die am meisten die Botschaft des Herrn bekämpften? Vbs. 10.
 Warum war Jeremia kein Freund Babels? Würde er heute sein Freund sein? Vbs. 11.
 Was war die Ursache der Unruhe damaliger Zeit? Was ist die Ursache der heutigen Unruhe? Vbs. 12.
 Verherrlichten die Priester ihr Amt durch Güte gegen Jeremia? Vbs. 13.
 Liegt irgendwelche Wahrheit darin, wie die nominelle Christenheit die „gegenwärtige Wahrheit“ einschätzt? Vbs. 13.
 Auf welche Weise legte Jeremia es an den Tag, daß er Glauben an Israels Wiederherstellung hatte? Vbs. 14.
 Unter welchen Bedingungen soll Israels Wiederherstellung stattfinden? Vbs. 15.
 Durch welches symbolische Bild verkündete Gott die Zeiten der Wiederherstellung? Vbs. 16.
 Welches ist der Vorgang, durch welchen Gott die menschliche Familie „erneuert“ wird? Vbs. 16.
 Was geschah mit Jeremia, als die Stadt fiel, und durch wessen Hand fand er den Tod? Vbs. 17.
 Wird Jeremia noch für seinen treuen Dienst belohnt werden? Wann? Vbs. 18.
 Wann wurde die „Stade der Prophezeiungen“ im Gegenbilde „verbrannt“, und wie wurde sie wiedergeschrieben? Vbs. 19. W. T. vom 15. Mai 1923.

Nehemia, der kühne Baumeister.

Das Buch Nehemia.

„Fürchtet euch nicht vor ihnen. Gedenket des Herrn“. — Nehemia 4:14.

Die Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar war beinahe eine vollständige. Die Mauern der Stadt wurden niedergerissen, und ihre Tore in Asche verwandelt; die Paläste der Fürsten und Großen Israels wurden in Trümmer gelegt, und der prächtige Tempel Jehovas wurde bis auf den Grund niedergebrennt. Auch während der langen Zeit der siebzig Jahre der Gefangenschaft war die Stadt Davids wenig mehr denn ein wüster Trümmerhaufen. Hülse bauten sich dort ihre Höhlen, und hin und wieder zogen wandernde Araber durch die vereinsamten Straßen. (Klagelieder 5:18.) Die umliegenden Hügel erschallten nicht mehr von dem Halleluja des Tempeldienstes, noch auch von dem wilden Geschrei der treulosen Juden, während sie sich in wilder Ausgelassenheit ihrer Götzendienerei hingaben. Denn Gott hatte beschlossen, sowohl dieses, als auch die Städte Judas wüst und öde zu machen und das Land als eine Wüstenei zurückzulassen ohne einen Bewohner. — Jeremia 4:7.

Als Cyrus die Gefangenen in Freiheit setzte, um in ihr Heimatland zurückzukehren und den Tempel wieder aufzubauen, war es keine große Zahl, die Gebrauch von diesem Anerbieten machte. Diejenigen, welche dieses taten, wurden von Serubbabel aus dem königlichen Geschlecht angeführt, und natürlich lenkten sie ihren Weg zunächst geradeswegs nach Jerusalem. Dort trennten sie sich sofort, „ein jeder in seine Stadt“, und zweifellos verbrachten sie mehrere Monate damit, ihre alten Wohnstätten wiederherzustellen und zu säubern. Um den siebenten Monat waren sie genügend wieder eingerichtet in ihrem Heim, und dann „versammelte sich das Volk wie ein Mann nach Jerusalem“ und baute den Altar wieder auf und brachte wieder die regelmäßigen Opfer dar. (Esra 2:1, 70; 3:1.) Kein Versuch scheint gemacht worden zu sein, entweder die Stadtmauern oder die Tore wieder aufzubauen, und Jerusalem bot noch dem Auge eines Reisenden eine Szene der Verwüstung dar, und eine Stätte der Schmach für die Glaubensstreuen Israels.

Das Volk, dem es sehr wohlgefiel, wieder zurückgekehrt und heimisch zu sein auf seinen Ackerhöfen und Heimstätten, schien nur wenig Interesse daran zu haben, seinem Gott die Ehre zu erweisen. Hin und wieder scheint es zu einer gewissen Wiedererweckung religiösen Eifers gekommen zu sein, aber Jerusalem, die Stadt der Nieder des Volkes, die Stadt des großen Königs, der Tage nach eine prächtig-schöne Stadt, blieb ihrer äußeren Erscheinung nach eine Stadt der Verwüstung. Sie war den Angriffen irgendwelcher Räuberhanden offen preisgegeben, und den

Einwohnern fehlte es an jedem Schutz vor den wilden Tieren, die manchmal von dem Jordantal herauflamen.

Es war achtzig Jahre nach der Zeit des Erlasses von König Cyrus, als Nehemia in unmittelbare Verbindung mit der Verwüstung Jerusalems gebracht wurde. Er befand sich in Persien, offenbar dort geboren und hatte, wie es scheint, nicht das Vorrecht gehabt, das Land der Gefangenschaft zu verlassen, um sich in das Heimatland seiner Väter zu begeben. Er war ein auf einem Vertrauensposten stehender persönlicher Diener des Königs, war einer seiner Reichsträger, und offenbar als ein Mann von Fähigkeit bekannt. Er erzählt selbst, wie er dazu kam, mit dem Wiederaufbau Jerusalems verknüpft zu werden. Sein Bruder Hanai (Nehemia 7:1—2) hatte entweder selbst Jerusalem besucht und mit eigenen Augen seinen Zustand gesehen, oder durch irgend jemand davon gehört, der kürzlich von dort gekommen war. Es wurde berichtet, daß die Bewohner Jerusalems sich in Not befänden und ein Gegenstand der Schmach seien; die Stadtmauern lagen noch in Trümmern; die Stadttore waren in Asche gelegt und es fehlte dem Volke an der geringsten Sicherheit. Nehemias Herz war auf das tiefste getroffen, als er von diesem hörte. Tagelang weinte er und fastete und betete.

Unser Bibelstudium lenkt die Aufmerksamkeit auf Nehemia als kühnen Baumeister. Gewißlich hat er sich als ein solcher erwiesen; er war auch ein Mann tiefen Gefühls, aber seine kurzen Denkwürdigkeiten kennzeichnen ihn zuerst als einen Mann des Gebetes. Als ein Mann, dem in erster Linie die Ehre Gottes am Herzen lag, wie auch die Ehre seines Volkes, wurde seine Sorge eine des Gebetes. Er wußte, daß sein Volk um seiner Sünde willen litt, aber er wartete nicht, um etwa erst zu versuchen, es zu einem allgemeinen Bekenntnis zu bringen. Er war sich darüber klar, daß ein jeder, der sieht, handeln sollte. Er legte für sich selbst ein Bekenntnis ab. „Ich und meines Vaters Haus haben gesündigt“, sagte er. (Nehemia 1:6.) Hierin liegt ein gutes Beispiel für alle vom Volke Gottes, besonders für solche, die sehen und Gottes Interesse auf sich nehmen. Ein jeder sollte seine Gelegenheit ergreifen, ein Fürsprecher zu sein. — 1. Timotheus 2:1—4.

Nehemia, der treue Knecht.

Nehemia war ein Bibelforscher, und er war darum vertraut mit dem Worte Gottes, das Gott durch Mose gesprochen hatte. Tag und Nacht erwog und verachtete er in seinem Sinn die göttlichen Verheißungen, die, wie er sah, auf die vorliegenden Umstände paßten (siehe 3. Mose 26:40—46; 5. Mose 4:25—31); und in inbrünstigem

Gebet flehte er den Herrn an, Erbarmen mit seinem Volke zu haben. (Nehemia 1:6—11.) Da er in sich selbst fühlte, daß er fähig sei, etwas zu tun, wünschte er alles zu tun, was irgendwie möglich war, und so brachte er sich selbst in die rechte Herzensstellung vor Gott. Gleich allen anderen treuen Knechten Gottes sagte er: „Hier bin ich, Herr, wenn es dir wohlgefällig ist, sende mich. (Siehe Jesaja 6:8.) Indem er in dieser Beziehung anders dastand, als Jesaja und Jeremia, die besonders von dem Herrn berufen wurden, war Nehemia mehr Elia gleich, der die Ehre seines Gottes suchte und darum betete, und den Gott bestreiten für seinen Dienst gebrauchte. Es gibt viele, die das Gefühl haben, daß sie etwas für den Herrn tun möchten, die aber wenig weiter kommen, als nur diesen Wunsch zu nähren, denn weder beten sie bestreuen zum Herrn, noch auch machen sie irgendwelchen Versuch, sich zum Dienst vorzubereiten. Solche sollten das Beispiel Nehemias befolgen.

Nehemia-versah nach wie vor seinen offiziellen Dienst und sagte seinem königlichen Meister nichts von dem, was ihm am Herzen lag, sondern harrete des Herrn. Eines Tages sprach der König zu ihm, weil er bemerkt hatte, daß Nehemias Antlitz bekümmert war. Ohne daß dieser sich dessen bewußt wurde, richtete sein tiefbewegtes Herz einen herediten Appell an den König. Dieses führte den König dazu, seinem Diener Nehemia einen Auftrag zu geben, nach Jerusalem zu gehen und auf des Königs Kosten die Mauern der Stadt wiederaufzubauen. Es war dieses auf alle Fälle bemerkenswert, denn es enthüllt ein sehr großes Maß von Hochherzigkeit bei dem König, sowie sein großes Vertrauen, das er in Nehemia setzte. Der Plan, den Nehemia im Sinn hatte, war keine leichte Sache, auch hinsichtlich der Unkosten; es war aber bekannt, daß die Juden ein sehr patriotisches Volk waren, und es ließe sich leicht ausdenken, daß, wenn Jerusalem wieder aufgebaut würde, das israelitische Volk sich gegen die persische Herrschaft auflehnen könnte. Der König fertigte den betreffenden Erlaß aus, teils wegen seines großen Vertrauens auf Nehemia, und weil Gottes Zeit gekommen war. Nehemia reiste von Persien nach Palästina, und zur rechten Zeit trafen er und seine kleine Schar in Jerusalem ein.

Nehemias Energie und Kühnheit sowohl als auch seine Weisheit traten in seinem Tun bei seiner Ankunft in Jerusalem zutage. Zuerst ging er um die Mauern der Stadt herum, aber zur Nachtzeit, denn er wünschte sein Vorhaben nicht an die Öffentlichkeit zu bringen. Als er sah, was nottat, wurde er sich über sein Vorgehen schlüssig. Er versammelte die Leiter des Volkes und die Ältesten um sich und eröffnete ihnen seine Mission, seinen Auftrag vom persischen König, die Stadtmauern wiederaufzubauen, und seine Pläne für dieses Werk; und er feuerte sie so an mit seiner eigenen Begeisterung, daß sie unverzüglich Vorkehrung trafen, ihm in jeder Weise bei seinem Werk zu helfen. Es war wie die Erfüllung von Psalm 110:3, wo es heißt: „Dein Volk wird voller Willigkeit sein am Tage deiner Macht.“

Der Kühne Prophet erweckt Jerusalem zu neuem Leben.

Statt ein ruhiger, schläfriger Ort zu sein, erwachte Jerusalem plötzlich zu neuem Leben und frisch pulsierender Tätigkeit. Nehemia legte ein großes Organisationstalent an den Tag. Er sorgte dafür, daß alle etwas zu tun hatten, und damit möglichst Zeit gespart werde, und um das Volk zum Eifer anzuspornen, ordnete er es so, daß jeder Arbeiter in der Nähe seines eigenen Heims beim

Werk mithelfen sollte. Es war ein großes Stück Arbeit, ein Plan, der nur durch williges Zusammenwirken aller Kräfte unternommen und ausgeführt werden konnte. Das eifrige Schaffen an den Mauern Jerusalems und das lebhafteste Getriebe um ganz Jerusalem herum erweckte bald den Widerwillen der Feinde Israels. Drei Personen werden besonders genannt als solche, die Nehemia und sein Werk bekämpften: Sanballat, ein Moabiter, ein Mann von gewisser Autorität, wahrscheinlich in Samaria (Nehemia 4:1,2); Tobija, ein Ammoniter und Geschem, ein Araber. Diese drei waren bedeutende Personen, aber alle Feinde Israels. Zuerst verhöhnten diese drei das Werk, das vor sich ging, und hierin zeichnete sich besonders Tobija aus. Bei aller seiner Kühnheit war Nehemia ein zartfühlender Mann, und es gab ihm einen Stich ins Herz, eine Zielscheibe ihres Spottes zu sein. (Nehemia 2:20.) Dann wurde ein Anschlag geschmiedet, einen plötzlichen Angriff auf die Juden zu unternehmen, aber Nehemia hörte davon und bereitelte den Anschlag. (Nehemia 4:8—15.) Darauf wurde ein Versuch gemacht, die Sache mit Nehemia zu verhandeln — irgend etwas, um das Werk zum Stillstand zu bringen. Später sandte Sanballat an Nehemia einen offenen Brief, worin sie die Juden des versuchten Auftrags beschuldigten. Dies war ein schlauer Schachzug. Es war das gleiche Mandäver, das in Serubbabels Tagen den Wiederaufbau des Tempels zwanzig Jahre lang aufgehalten hatte. Auch versuchten falsche Propheten unter seinem eigenen Volk Nehemia irrezuführen oder ihn einzuschüchtern. — Nehemia 6:10—14.

Nehemia ließ sich aber durch nichts abschrecken, denn er war sich dessen sicher, daß er des Herrn Werk tue. Er arbeitete früh und spät und gönnte sich kaum Zeit zum Essen und Schlafen; und so vollendete er den Bau der Mauern in zweiundfünfzig Tagen. Es war natürlich ein Wiederaufbauen, denn das Baumaterial war zur Stelle. Die gewaltigen Steinblöcke, die dort den langen Zeitraum von einhundert und fünfzig Jahren gelegen hatten, lagen bereit, wieder in den Bau eingefügt zu werden. Die Welt hat nur wenige Beispiele dieser Art aufzuweisen, wo soviel unter so großen Schwierigkeiten in so kurzer Zeit bewerkstelligt worden ist. Wie genau entspricht dies alles der Erfahrung der Herauswahl oder Kirche um die Jetztzeit! Satan benutzte alle möglichen Mittel, ihr Werk für den Herrn zu hindern. Schmähende offene Anfeindung, allerlei Versuche, das Werk zu verzetteln und zu verschleppen, Anfeindungen von solchen, die sich dafür ausgeben, für den Herrn zu sprechen, indem sie erklären, daß alles am Werk verkehrt ist — alles dieses ist gerade eine Wiederholung der Erfahrungen Nehemias.

Im ganzen waren zweiundvierzig Gruppen von Arbeitern am Wiederaufbau der Mauer tätig, jede Gruppe mit ihrem eigenen bestimmten Arbeitsplatz. Dies ist eine symbolische Zahl und mag sich noch als vorbildlich für die gegenwärtige Anordnung des Zeugnisgebens für den Herrn erweisen.

An einem zuvorbestimmten Tage wurde die wiedererbaute Mauer dem Herrn geweiht. (Nehemia 12:27—43) Es war ein geschäftiger Tag. Säger mit musikalischen Instrumenten, Zimbeln, Psalter (Harfenartiges Saiteninstrument) und Harfen wurden bestellt, nicht nur aus der Stadt ausgewählt, sondern auch aus der ringsum liegenden Landschaft, denn viele der Nachbardsrer hatten sich an dem Wiederaufbau beteiligt. Nehemia stellte sie ordnungsgemäß auf, die Ältesten des Volkes und die Säger, und teilte sie in zwei Gruppen. Die eine Schar marschierte

in der einen Richtung um die Stadtmauer, und die andere Schar in der entgegengesetzten Richtung, und als sie zusammentrafen, wurde der Tag zu einem frohen gemacht unter großer Freude und lauten Jubelrufen des Volkes. „Und sie opferten an selbigem Tage große Schlachtopfer und freuten sich, denn Gott hatte ihnen große Freude gegeben; und auch die Weiber und die Kinder freuten sich. Und die Freude Jerusalems wurde bis in die Ferne hin gehört.“ — Nehemia 12:43.

Reform durch strenge Maßregeln vollführt.

¹⁰ Außer dem Werk der Wiederaufrichtung der Mauern Jerusalems tat Nehemia viel, um die soziale und wirtschaftliche Lage des Volkes zu heben. Er machte die Entdeckung, daß viele der Armen ihren reichen Brüdern in Knechtschaft unterworfen waren. In der Tat wurden sie wie Sklaven behandelt. Nehemias Entrüstung über solche Zustände wurde ertrockt; es war ein grausames Unrecht, daß diejenigen, welche von Babylon gefangen gehalten waren, jetzt ihre Brüder in Sklaverei halten sollten. Er appellierte an die Herzen der Reichen, und gerne erlösten sie ihre Brüder von der Knechtschaft und gaben ihnen materielle Hilfe. Nehemia ließ die Priester einen Eid schwören, denn augenscheinlich waren sie besonders für solche Zustände zu tadeln. Vielleicht sah er, daß sie aus dem Unglück der Armen Nutzen gezogen hatten.

¹¹ Nehemia schüttelte seinen Busen aus und sprach: „So möge Gott jedermann, der dieses Wort nicht aufrecht halten wird, aus seinem Hause und aus seinem Ererbe schütteln; und so sei er ausgeschüttelt und ausgeleert! Und die ganze Versammlung sprach Amen! und sie lobten Jehova. Und das Volk tat nach diesem Worte.“ (Nehemia 5:1—13) Der natürliche Mensch, der noch nicht von der göttlichen Gnade berührt ist, folgt fast immer demselben Lauf. Gleich dem Mann in dem Gleichnis von dem reichen Mann und dem armen Lazarus, vergaßen diese reichen Leute, wieviel Dankbarkeit sie Gott für ihre Befreiung aus der Knechtschaft Babylons schuldeten. Wenn sie sich daran erinnern hätten, so würden sie ihre ärmeren Brüder nicht zu Sklaven gemacht haben. Dankbarkeit gegen Gott regelt alles Tun in wunderbarer Weise.

¹² Es ergibt sich als wahrscheinlich, daß Nehemia bei zwei Gelegenheiten, während der Zeit seines Wirkens in Jerusalem, wovon dieser Bericht handelt, nach Persien zurückkehrte. Jedesmal wenn er nach Jerusalem zurückkehrte, fand er, daß es seinen Brüdern bringend nottat, an ihre Pflichten gegen Gott erinnert zu werden. Nach einer längeren Abwesenheit fand er, daß die Leviten nicht den ihnen zukommenden Unterhalt erhielten (Nehemia 13:10); der Sabbat wurde nicht gefeiert, manche traten ihre Weinkelter an jenem Tage, manche sammelten ihr Getreide ein, manche ihre Trauben, und viele Handelsgeschäfte wurden an jenem Tage getan, hauptsächlich von Fremden, welche Waren hereinbrachten. Nehemia machte dem letzteren Mißbrauch ein Ende, indem er drohte, Hand an die Geschäftslente zu legen, welche die Juden am Sabbat mit ihren Waren in Versuchung führten. — Nehemia 13:15—21.

¹³ Nehemia fand auch einen verzagten machenden Zustand vor: Es war zu vielen Mischehatten gekommen, besonders mit den Moabitern und Ammonitern, und alle Klassen waren darin verwickelt. (Esra 9:1,2; Nehemia 13:23) Selbst der Hohepriester war durch seine Heirat sowohl mit Tobija, dem Ammoniter als auch mit Sanballat verbunden. (Nehemia 13:4, 28) Nehemia, teils in Gemeinschaft mit Esra, führte eine vollständige Säuberung dieses

Übels herbei. Es war ein schwieriges Werk, dies zuwege zu bringen, denn diese zwei Fremden waren die Werkzeuge gewesen, viele Weiber der Moabiter und Ammoniter zu Israel zu führen. Nehemia sah, daß, wenn dieser Sache freier Lauf gelassen würde, Gott sein Volk nicht segnen könne; daß dies Übel sich in das Leben seiner Brüder hineinfresse, und sie den Nationen rings um sie her gleich werden würden. Weder das Wiederaufbauen des Tempels noch der Stadtmauern, noch auch eine Wiederbelebung nationaler Gunst konnte irgendwelchen Wert haben, wenn das Volk sich durch die Ehe mit diesen gögendienerischen Nationen vermengen würde. Zudem sie dies taten, begingen sie nicht nur eine Übertretung des Gesetzes und deshalb eine Übertretung ihres Bundes, sondern es bedeutete in Wirklichkeit, daß sie den Bund verwarfen und nicht ein für Gott abgeordnetes Volk sein wollten.

¹⁴ Nehemia war rauh in manchem seiner Wege, aber offenbar hatte Gott ihn für sein Volk erweckt. Manche Juden saßen er am Haar und schüttelte und rüttelte sie, und er ließ sie schwören, daß sie dieses oder jenes nicht tun würden; einen andern jagte er von sich fort. (Nehemia 13:28.) Dies waren rauhe und harte, aber wirksame Methoden, und paßten offenbar auf die einzelnen Fälle. Manchmal muß ein rauhes Werk getan werden. Die Tobijas, welche ihre Haushaltungssachen in den Vorhöfen des Hauses des Herrn halten, müssen häufig etwas hart angefaßt werden, um sie hinauszuschaffen. Dies sind die Schlüsselsteine, die sich an allen guten Dingen, die es nur gibt, festsaugen, aber im Herzen stehen sie der Wohlfahrt Israels fremd gegenüber. Tobija war kein Freund der Juden, aber es machte ihm großes Behagen, in den Höfen des Hauses Gottes zu wohnen. Es ist nicht leicht, sie fernzuhalten, und es gibt immer solche, welche noch mit ihnen sympathisieren, während die „Nehemias Gottes“ die Höfe des Hauses des Herrn reinhalten möchten.

Kühn gegen die Feinde; demütig vor Gott.

¹⁵ Nehemias schlichte einfache Worte des Flehens: „Gedenke es mir, mein Gott, zum Guten“ (Nehemia 13:31) zeigen, wenngleich er auch noch so kühn gegen die Feinde seines Volkes und Gottes sein möchte, daß er sehr sanft und demütig vor seinem Gott war. Die Belehrung, die wir sehr klar aus seinem Glauben und aus seinem Leben ziehen können, sind: 1.) Sorge für Gottes Interessen und 2.) Sorge für das Wohl seines Volkes. Diese beiden Dinge rücken ihn in den Vordergrund und machten ihn zu einem der Klasse, welche Fürsten in dem Königreiche Gottes zu sein bestimmt sind. Wahrscheinlich ist es richtig, zu sagen, daß dieses die beiden Hauptgedanken gewesen sind, welche vorherrschend im Sinn aller treuen Knechte Gottes waren. Dies ist besonders der Fall in den Berichten des Alten Testaments, und es ist gewiß, daß diejenigen der Gerechten, welche ihr Leben unter steter Kontrolle halten, und die Ehre Gottes suchen, sowie das Wohl des Volkes Gottes, von ihm den Lohn empfangen werden, indem sie dorthin gestellt werden, wo sie das weitere und größere Vorrecht haben, dieses zu tun, nicht in Schwachheit und durch Gebet, sondern in der Macht und Herrlichkeit des Königreiches.

¹⁶ Der Wiederaufbau Jerusalems durch Nehemia mag wohl treffend in dem Lichte betrachtet werden, daß es den Aufbau Zions in diesem Tage der Wiederkehr des Herrn darstellt. Während die ganze Zeit des Wiederaufbaues eine Zeit des Frohlockens ist, weil der Herr, unser Nehemia (der Trost Jehovas) mit uns ist, so ist es besonders wahr,

daß die Herauswahl oder Kirche seit 1918 eine Zeit des Frohlockens gehabt hat. Ein großer Teil des Werkes, das notwendig ist zur Wiedereinsetzung der Wahrheit, ist getan worden. Die Kirche wandelt um die Mäße Sions (Psalm 48:12, 13), betrachtet genau seine Bollwerke, mußert seine Paläste, bereit und eifrig am Werk, dem künftigen Geschlecht zu verkündigen, daß, weil Zion gegründet ist, Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden.

Fragen für das Verörder-Studium.

- Sind Anzeichen vorhanden, daß Jerusalem siebzig Jahre verwüetet war? Abt. 1.
Welcher gute König gestattete den Israeliten, in ihr Heimatland zurückzukehren? Abt. 2.
Christen sie Gott in den Vorrechten, deren sie sich durch ihre Rückkehr erfreuten? Abt. 3.
Was tat Nehemia, als er von dem geräumtesten Jerusalem hörte? Abt. 4.
Welche edlen Charaktereigenschaften hatte Nehemia? Warum sollten wir diesen nachstreben? Abt. 5.

- In welcher Hinsicht war Nehemia dem Esia gleich? Wie unterschieden sich diese zwei von Josaja und Jeremia? Abt. 6.
Was führte dazu, daß Nehemia den Auftrag erhielt, die Mauern Jerusalems wieder aufzubauen? Abt. 7.
Was tat Nehemia zuerst? Wie erhielt er die Mitwirkung des Volkes? Abt. 8.
Wie legte Nehemia Weisheit an den Tag? Hatte er Segnerische, Abt. 9.
Auf welche Weise hat Gottes Volk ähnliche Erfahrungen wie diejenigen Nehemias? Abt. 10.
Was ging vor sich und wie äußerte sich die Freude des Volkes, als die neu aufgebaute Mauer eingeweiht wurde. Abt. 12.
Was erregte Nehemias Jörn? Was tat er, um Mißbräuche zu beseitigen? Abt. 13.
Wodurch wird unser Verhalten gegen Gott und die Brüder hauptsächlich geleitet? Abt. 14.
Was fand Nehemia bei seiner Rückkehr von Babel vor? Welche Zurechtweisung gab er den Übeltätern? Abt. 15.
Warum begingen die Israeliten ein Unrecht, als sie in Mischeln mit anderen Nationen ein gingen? Was ist das Gegenbild hiervon? Abt. 16.
Brauchte Nehemia manchmal scharfe Maßregeln in seinem Reformwerk? Sit es besser, in seinem Charakter Nehemia zu sein als Josaja? Abt. 17.
Welche Lehre läßt sich aus dem Glauben und dem Werk dieses lähnen Propheten ziehen? Abt. 18.
Warum ist dies im Gegenbilde für die „wahren Israeliten“ eine besondere Zeit zum Frohlocken? Abt. 19.

W. T. vom 15. Mai 1928.

Frage und Antwort. Sollten alle Anmaßung vermeiden.

Frage: Wir sind eine Klasse oder Versammlung mit fünf Ältesten und einem Diakon und anderen Mitgliedern, zusammen etwa einundzwanzig. Wir haben keinen Vorsitzenden auch keine Geschäftsversammlungen, und die Wahl von Dienern der Klasse findet nur einmal im Jahre statt. Die Klasse hat einen Schriftführer, der auch zugleich Schatzmeister ist, aber er macht weder ein Protokoll über Versammlungen, noch auch gibt er einen Bericht darüber, wieviel Geld in der Klasse ist. Einer der Ältesten handelt einfach selbständig in Klassenangelegenheiten ohne sonst jemand zu Rate zu ziehen, und wenn man mit ihm darüber spricht, so wird er sehr ärgerlich. Er nimmt seinen Stuhl und setzt sich vor die Klasse, als ob er der Leiter der Versammlung sei, während ein anderer Ältester die Versammlung leitet. Würden wir uns nicht in einer besseren Lage befinden, die Segnungen des Herrn zu empfangen, wenn wir zweimal im Jahr eine Wahl von Dienern der Klasse hätten? und eine Wahl eines Klassenleiters, wie auch eines Schriftführers, der ein Protokoll über alle während des Monats erledigten Geschäfte aufzunehmen hätte? und einen Schatzmeister, der in einer regelmäßigen monatl. Geschäftsitzung der Klasse über alles vorhandene Geld, empfangen und ausbezahlt, zu berichten hätte?

Antwort: Zur direkten Beantwortung dieser Frage: Die Klasse begeht einen großen Irrtum, indem sie irgendeinem Ältesten gestattet, sich die Autorität anzumessen, welche der Älteste sich tatsächlich anmaßt. Unser Herr ist regelrecht und wirkt nach Grundsätzen in allen Dingen, und gewöhnlich findet es sein Wohlgefallen, wenn sein Volk in allen Dingen ordnungsgemäß handelt. Die Organisation der Klasse in einer wohlgeordneten Weise ist nicht nur recht und angebracht, sondern auch notwendig im Interesse von Entwicklung

und Fortschritt. Manche Klassen begehen den Irrtum, ihre Angelegenheiten in einer gleichgültigen Weise dahinschleppen zu lassen. Wir sollten indessen bedenken, daß die Angelegenheiten des Herrn die genaueste Aufmerksamkeit erfordern, und daß sie in der wohlgeordneten Weise in der wir irgend etwas tun, geführt werden sollten.

Kein Ältester sollte sich anmaßen, Vorsitzender zu sein oder versuchen, in solcher Weise, wie in der Frage angeführt, namens der Klasse zu handeln. Unser Rat ist der, daß ihr alle sechs Monate eine Wahl abhaltet, und bei dieser Wahl sollte ein Bruder dazu gewählt werden, sechs Monate Vorsitzender zu sein. Dann laßt die Klasse einmal im Monat eine Geschäftsversammlung abhalten, um irgendwelche und jede Angelegenheit, die vor diese Versammlung gehört, zu erledigen; sobald sollte die Klasse einen Schriftführer haben, der in allen Geschäftsversammlungen das Protokoll zu führen hat; und ferner einen Schatzmeister, der über alle empfangenen und ausgezahlten Gelder Buch führt, und überhaupt sollte das Werk in einer wohlgeordneten Weise geführt werden, wie eine erfolgreiche Geschäftsperson ihr Geschäft führen würde. Irgendein anderes Verfahren ist wenigstens Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit auf Seiten der Klasse und könnte dem Herrn sicherlich nicht wohlgefällig sein.

Sollte es notwendig sein, eine besondere Geschäftsversammlung zu haben, so sollte die Klasse einen dahingehenden Beschluß fassen, und eine solche Versammlung könnte von den Ältesten einberufen werden, und in dieser Versammlung könnte, wenn keiner Vorsitzender ist, ein besonderer Vorsitzender für diesen Fall gewählt werden. Unter allen Umständen verwaltet Eure Angelegenheiten in einer wohlgeordneten Weise; und, wie der Apostel sagt: „Alles aber geschehe anständig und in Ordnung.“ — 1. Korinther 14:40. w. T. v. 1. Mai 1928.

Briefliches von Interesse.

In Christo geliebter Bruder Walgereit!

Der stillliche Friede Gottes sei allezeit Dein Teil! Als Dein geringster Mitarbeiter in dem einen großen und herrlichen Werke, erlaube ich mir, Deine kostbare Zeit einen Augenblick in Anspruch zu nehmen, Dir einen Vorschlag betreffs „Gute Hoffnung“ zu unterbreiten: Infolge der raschen Geldentwertung, ist da nicht die monatliche Sammlung und Einwendung der „G. H.“ als unpraktisch anzusehen? Könnte nicht eine wöchentliche Einwendung empfohlen werden? Ich habe in manchen Versammlungen entdeckt, daß sie viel Geld in ihrer Klasse haben, was sie momentan nicht brauchen, ich ermunterte sie, dasselbe möglichst wöchentlich als „G. H.“ ans Bibelhaus zu senden, damit es nicht entwertet. Ist einmal eine größere Ausgabe nötig für einen Vortrag oder dergl., dann wird sicher durch eine Ermunterung der Geschwister schnell eine größere Summe

zusammengebracht. Ich machte in unserer Versammlung den Vorschlag, einen prozentualen (60%) Beitrag des sich in den 8 Versammlungen, die hier wöchentlich stattfinden, ergebenden Klassen-Überschusses, einschließlich des wöchentlich gesammelten Betrages für „G. H.“ allwöchentlich ans Bibelhaus abzulenden; dieser Vorschlag wurde von der Versammlung gutgeheißen. — Würde mich freuen, wenn Dir diese Gedanken als nützlich erscheinen, und Du die lieben Versammlungen darauf aufmerksam machen würdest. — Das Werk ist hier durch des Herrn Gnade reichlich geeignet worden. Auch in der Verbreitung des „G. H.“ haben wir viel Freude.

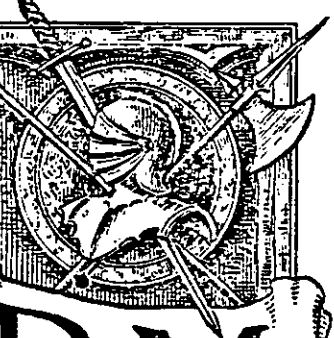
Dir, lieber Bruder, sowie den lieben Deinen und allen Lieben im Bibelhaus des Herrn reichsten Segen wünschend, indem Ihr meiner täglichen Fürbitte versichert sein dürft, grüßt Euch innigst mit Jes. 58:11 Euer in Ecinem Dienste treuverbundener geringer Bruder W. J.

Übersicht der Pilgerreisen.

Reise I	Reise II	Reise III	Reise IV	Reise V	Reise VI
Lichtenberg	Weißenseis	Neustadt	Mummelsburg	Wilhelmsburg	Stendal
Marienberg	Naumburg	Ebnitz	Bütow	Hamburg	Wittenberge
Bärenstein	Zeitz	Schirgiswalde	Schlawa	Elmsborn	Maulbeeralde
Sehna	Großen	Baugen	Neu-Malchow	Iphoe	Hagenow
Grünhain	Gera	Friedersdorf	Röslin	Friedrichstadt	Boizenburg
Rödnitz	Schmölln	Seiffenhersdorf	Bublig	Hufum	Lüneburg
Lößnitz	Gößnitz	Berthelsdorf	Belgard	Friensburg	Harburg
Rue	Altenburg	Pittau	Kolberg	Wagerstrot	Dübenbüttel
Lauter	Muselwitz	Markersdorf	Degow	Wohlgau	Otternborj
Schönheide	Erimmitschau	Düritz	Greifenberg	Schleswig	Bremerhaven
Rothenkirchen	Meerane	Görlitz	Cammin	Kreutzburg	Wehdel
Obercrinitz	Glauchau	Warmbrunn	Danzig	Kiel	Einwarden
Wilbenau	Olitz i. G.	Hirschberg	Marienwerder	Friedrichsdorf	Rotenburg
Radewisch	Waldenburg	Jannowitz	Ruben	Neumünster	Celle
Falkenstein	Penig	Gottesberg	Elbing	Cutin	Hannover
Kuerbach	Marzdorf	Langwaltersdorf	Trielburg	Lübed	Wasserstraße
Kreuzen	Burgstädt	Walzenburg	Senzburg	Schwerin	Lauenau
Plauen	Hartmannsdorf	Reigelsdorf	Lud	Wismar	Sameln
Greiz	Limbach	Reichenbach	Pieposten	Güstrow	Holzminnen
Reichenbach	Soh.-Ernstthal	Breslau	Poffestern	Rostock	Hüdesheim
Rengersfeld	Chemnitz	Trebnitz	Ungerburg	Barth	Draunschweig
Ebersbrunn	Pötha	Liegnitz	Jüterburg	Wolgast	Wolfsbüttel
Hwidau	Freiberg, Sa.	Neusalz	Zülzen	Demmin	Wienenburg
Blanitz	Freital Postschappel	Sagan	Tilsit	Neuruppin	Wasserleben
Wilkau	Dresden	Leupitz	Neu-Eggelingten	Henningsdorf	Wernigerode
Kirchberg	Weinböhla	Muskau	Nemel	Oranienburg	Dückerleben
	Raddeberg	Forst	Utzschknen	Belten	Quedlinburg
	Pirna	Cottbus	Gr. Bersteningten	Berlin	Nischerleben
		Escnfenberg	Tapiau		
		Eifterwerda	Königsberg		
		Pröjzen			
Reise VII	Reise VIII	Reise IX	Reise X	Reise XI	Reise XII
Blomberg	Magdeburg	Darmund	Kassel	Weimar	Karlruhe
Bad Meinberg	Schönebeck	Ftern	Kassel	Erfurt	Gaggenau
Waltersloh	Calbe	Datteln	Ferloh	Gotha	Baden-Baden
Isselhorst	Salze	Erkenschwid	Warren	Friedrichsroda	Kappelrobed
Bersmold	Merseburg	Hüls	Obelsberg	Eisenach	Kehl
Borgholzhausen	Müßen	Röllinghausen	Hagen	Meiningen	Worzhheim
Bielefeld	Leipzig	Recklinghausen	Kreuzthal	Würzburg	Wilkulach
Salzungen	Dijch	Hochlarmard	Steinperj	Fürth	Magold
Böhme	Borna	Herzen	Siegen	Großgründlach	Freudenstadt
Blottho	Wiederitzsch	Wanne	Haiger	Erlangen	Schwemningen
Bad Deynhäusen	Delitzsch	Herne	Fürth	Nürnberg	Freiburg
Hausberge	Bitterfeld	Gerthe	Martenberg	Stingen	Emmendingen
Minden	Deiffau	Bochim	Burgsolms	Schenhausen	Vörrach
Eichhorst	Richornewig	Gelsenkirchen	Frankinghausen	Ulm	Oberlauchringen
Gehlenbeck	Kotta	Buer	Frankfurt a. M.	Wieberach	Eugen
Geftringen	Wittenberg	Glabbel	Dreieichenhain	Ravensburg	Konstanz
Eppelkamp	Kloster Zinna	Effen	Offenbach	Leutkirch	Taufingen
Bünde	Wildbau	Oberhausen	Mainz	Reißenberg	Tübingen
Dnabrüd	Frankfurt a. D.	Holsterhausen	Darmstadt	München	Neulingen
Schüttorf	Küstrin	Hamborn	Ludwigshafen	Rosenheim	Neuringen
Gilbehau	Friedeberg N. M.	Wesofen	Friesenheim	Mühlpolding	Göppingen
Altendorf	Stargard, P.	Winfurt	Speyer	Ingoistadt	Gmünd
Uingen	Falkenburg	Meerdel	Kaiserlautern	Bamberg	Esslingen
Emden	Dramburg	Rheinberg	Pirmasens	Schallau	Stuttgart
Wilhelmshaven	Tempelburg	Krefeld	Mannheim	Saalfeld	Ludwigsburg
Barel	Neustettin	Rhehdt	Heidelberg	Almenau	Böblingen
Oibenburg	Gollnow	Neuß	Heilbronn	Hudolstadt	Winnenden
Bremen	Altbam	Neußdorf	Neuhütten	Böhmek	Murrhardt
Grohn-Begefad	Elettin	Hilden	Öhringen	Jena	
	Freientwalde	Solingen			
	Alt-Reech	Bonn			
	Neutrebbin	Gummersbach			
		Wermelskirchen			
		Kemscheid			
		Pattlingen			

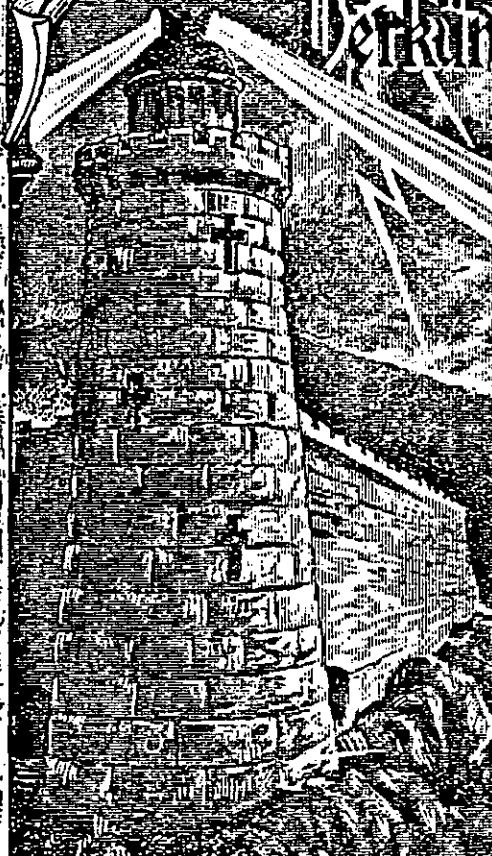
Die Versammlungen erhalten vom Bibelhaus besondere Mitteilung über den jeweiligen Besuch eines Pilgerbruders, während die Pilgerbrüder im allgemeinen sich bei den Versammlungen der Portovergnis wegen nicht besonders anmelden; sie fahren gewöhnlich mit dem ersten Zuge, der nach 9 Uhr vormittags von der vorherliegenden Pilger-Station abfährt. Die lieben Geschwister möchten sich nach der Ankunft des betr. Zuges erkundigen, und den Pilgerbrüder am Bahnhof erwarten, besonders auch in den Orten, wo Bahnhof und Quartier des Pilgerbruders weit voneinander entfernt sind.

Während des Druckes des Wachturms ist es notwendig geworden, die Schlüsselzahl zu erhöhen, sie ist vom 10. 9. an 1000 000.



DER WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 15. September Nr. 18
1923, seit Adam: 6051

Inhaltsverzeichnis

	Seite
„Der Weg des Herrn“	275
Gebetsversammlungs-Letzte erläutert	279
Elther, die patriotische Königin	280
Johannes der Täufer	282
Maria, die Mutter Jesu	285
Briefliches von Interesse	271

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern.
Sabatuf 2:1

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Masslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen versammeten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen der Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Werde Heiliger“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenzitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verbi dei Minister* (V. D. M.), bewußt, „Dienst am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagssammlungen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unerheblich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des reinen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse) für alle“ (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Heiligmännern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Versammlung [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:3-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die Kirche („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der Tempel des lebendigen Gottes — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Heiliger hindurch seinen festen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (2. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Moje 28:14; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:5-6; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Berechtigung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn leben werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Mit Erben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Reiches. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrahlt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern herauszuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Ergen der Erkenntnis der Heiligseligkeiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erleber und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedergelangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, bestraft oder vernichtet werden sollen. (Kopffelsgeschichte 3:19-21; Jesaja 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrahlt, sich bei allen Darlegungen freizügig dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gelehrt hat, fähig und rühmend zu verkündigen — soweit die göttliche Wahrheit und das Verständnis geklärt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist sein anmaßend-bog-mattischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefallig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ermahnen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschöpflichen Brühlstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Brote bringen, zu prüfen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 350000 M.

Besuchspreis für ein Quartal:
für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11-12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich I Usteri-
straße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société*
de Bibles et de Tractés, Blumenstraße 36, Bern; in Dänemark, Kopenhagen,
Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, *Änggatan 1*; in Norwegen, Kristians,
Parkveien 60; in England, London *Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien,
405 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, *125 Plein St., Cape Town*,
South-Africa; in Finnland, *Helsinki, Temppelkatu 14*; in Holland, *Amsterdam*,
Wachtoren Bibel u. Tractaat Genootschap, Wille de Witstraat 111; in Amerika
an *Watch Tower Bible and Tract Society, 18 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-
Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten er-
scheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen.
Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford;
W. W. Van Amburg; S. Ferner; Geo. F. Fisher; W. F. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters
oder anderer Gebrechlichkeit oder Krankheit den Wachturm nicht beziehen können,
erhalten denselben auf christliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung
auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer
Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Listen
bleiben und in Zahlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

In Reichenbach, Vogtl., findet am Sonntag, den 30. Sep-
tember eine Tagesversammlung im Etablissement „Kaiserhof“
statt, zu der alle lieben Geschwister herzlich eingeladen sind. Beginn:
9 Uhr vormittags. Wegen Quartier wende man sich an Bruder
E. Worbach, Schlichthofstraße 50.

Buchdrucker, Buchbinder für das Bibelhaus.

Infolge weiterer Vergrößerung des Werkes werden unverheiratete
Brüder obiger Berufs, welche als Mitarbeiter in das Bibelhaus ein-
treten möchten, gebeten, sich sofort schriftlich an uns zu wenden.

Vorrat an älteren Wachtürmen.

Von verschiedenen Monaten aus den Jahren 1917, 1918, 1919,
1920, 1921 haben wir noch Wachtürme vorrätig, die wir gegen

Berechnung des heutigen Wachturm-Preises abgeben. Von dem
Jahre 1922 haben wir noch eine Anzahl drei eingebundenen Wachtur-
mens vorrätig.

Telegramm-Adresse.

Bei Absendung von Telegrammen an uns bitten wir stets die
Straße und Hausnummer mit anzugeben, also:

Wachturm, Leipzigerstraße 11, Magdeburg.

Andernfalls müssen wir Ergänzungsgebühren zahlen.

Die Schlüsselzahl für unsere Literatur beträgt:

vom 12. 9. an 2 400 000
vom 13. 9. an 3 600 000
vom 15. 9. an 5 600 000

Gebetversammlungs-Texte für Oktober.

- 3. Oktober: Da ist ein Leib und ein Geist. Epheser 4:4.
- 10. Oktober: Nehmet das Schwert des Geistes, das Wort Gottes.
Epheser 6:17.
- 17. Oktober: Abgibt betend in dem Geiste für alle Heiligen. —
Epheser 6:18.
- 24. Oktober: Stehet fest im Geiste. — Epheser 1:27.
- 31. Oktober: Gott dienend und rühmend in dem Geiste. — Phil. 3:3.

Lieder für Oktober.

Sonntag	7.	71	14.	53	21.	190	28.	166
Montag	1.	49	8.	62	15.	193	22.	101
Dienstag	2.	52	9.	184	16.	127	23.	105
Mittwoch	3.	171	10.	65	17.	194	24.	6
Donnerstag	4.	47	11.	114	18.	35	25.	113
Freitag	5.	115	12.	100	19.	178	26.	167
Sonntagabend	6.	133	13.	48	20.	125	27.	7

Nach Beendigung des Liedes hebt die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem
Vorlesen von „Rein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Morgenankunft“
zu, dann bekräftigt sie sich im Gebet. Beim Frühmorgens wird das Manna-
Schriftwort betrachtet.

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band
ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen.
Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen
und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er
verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche
Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des
Wissensmittages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln
und zu welchem Zweck. —

Der WACHT TURM und VERKUNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 15. September 1928 — Brooklyn

Nr. 18

„Der Weg des Herrn“.

„Stimme eines Rufenden (Cuther: Stimme eines Predigers in der Wüste): In der Wüste bahnet den Weg Jehovas; ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!“ — Jesaja 40:3.

Der für die Ankündigung des Königs und des Königreiches eingeleitete Feldzug geht mächtig vorwärts. Es ist der größte Feldzug aller Zeitalter, und er wird zu einem herrlichen Abschluß kommen. Der Leiter dieses Feldzuges ist Christus Jesus; denn es ist sein Königreich, das angekündigt wird, und er ist der König.

Bei der ersten Ankunft unseres Herrn vollzog er die Ankündigung seiner selbst und seines Königreiches durch das Verrichten von Wundern. Die Ankündigung seines Königreiches in der gegenwärtigen Zeit geschieht durch das Verrichten eines wunderbaren Werkes. Es ist „wunderbar und wunderbar“. — Jesaja 29:14.

Warum wunderbar?

Warum sollte der Herr zu dieser Zeit ein wunderbares Werk verrichten? Jehova, voraussehend, was sich ereignen würde, ließ die Propheten die Antwort auf diese Frage schon vor vielen Jahrhunderten niederschreiben, und diese Antwort besteht in der Hauptsache darin, daß eine Zeit kommen würde, wenn die Geistlichkeit und die „Häupter, die Seher“ (oder: „Häupter der Herde“), die Leiter des Namentchristentums, mit falschen Lehren berauscht und die Erkenntnis des Planes Gottes ihnen verdunkelt sein würde, sodaß sie taumeln und der Wahrheit gegenüber blind werden würden, bis schließlich die Schrift für sie ein versiegeltes Buch sei; daß diese Leiter und viele ihrer Gemeindeglieder sich dem Herrn mit dem Munde nahen und vorgeben würden, Christen zu sein, während aber zur selben Zeit ihre Liebe für den Herrn tot wäre. — Jesaja 29:9—13.

So deutlich hat der Prophet damals beschrieben, was jetzt als ein Zustand im Namentchristentum gesehen wird, daß eine weitere Bemerkung wohl kaum nötig ist. Die Geistlichkeit und die Häupter in der Kirche bekennen es offen, daß sie Politik betreiben und das Großkapital unterstützen. Sie sind von der Organisation des Teufels und von den Lehren, die von derselben aufgetischt werden, so berauscht worden, daß sie den Absichten Gottes gegenüber völlig blind geworden, in dem Garn Satans eingefangen und so die Augen ihres Verständnisses geschlossen sind. Sie haben das Wort Gottes verworfen. Ihre Weisheit ist ganz und gar eine weltliche Weisheit geworden, ist also satanischer Art. Das Großkapital und die Berufspolitiker in ihrem Verzweiflungskampf, das Auseinanderfallen von Satans Reich zu verhindern, haben ein Weltbündnis geschlossen und an die Geistlichkeit und die Häupter der Herde die Aufforderung gerichtet, sich mit ihnen zusammenzutun. Letztere sind darauf eingegangen, wie der Prophet voraus sagte: „Siehe, man rottet sich zusammen, aber

das geschieht nicht von mir aus“ — Schmolter. „Wenn man sich auch rottet, so ist es nicht von mir aus“ — Elberfelder — Jesaja 54:15. Um nun ihre Volkstümlichkeit mit ihren Verbündeten zu bewahren, lehren sie Dinge für schmutzigen Gewinn, die sie nicht lehren sollten. — Titus 1:11.

Als Folge davon ist eine Hungersnot im Lande, um das Wort Jehovas zu hören. (Amos 8:11) Einige von den Aufrichtigeren, die mit Babylon verbunden sind, sind ängstlich geworden, und veranlassen die Verteilung von Fragebogen unter den Schulkindern für die Beantwortung von Fragen, die sich auf die Bibel beziehen; wenn nun diese Fragebogen ausgefüllt zurückgegeben werden, so stellt sich heraus, daß die Kinder des Landes in völliger Unwissenheit in bezug auf das Wort Gottes sind. Die Geistlichkeit hat dem Verkündigen falscher Lehren in den Schulen Vorschub geleistet, bis jede Hochschule eine Brutstätte für die Evolution und andere Arten von Unglauben geworden ist. Die Geistlichkeit, als Klasse, schämt sich der Lehre Jesu und der Apostel; „siehe, das Wort Jehovas haben sie verschmäht und welcherlei Weisheit haben sie?“ (Jeremia 8:9) Die Besseren in Babylon, die ein größeres Verlangen nach Wahrheit und Gerechtigkeit besitzen, haben ihren Glauben verloren durch den offenkundigen Unglauben der Geistlichen und der Häupter, d. h. der leitenden Männer. Da Gott im voraus wußte, daß dieses stattfinden würde, so ließ er durch seinen Propheten sagen: „Mein Volk wird vertilgt aus Mangel an Erkenntnis“. — Hosea 4:6.

Des Herrn Tag.

Aber der Tag des Herrn ist gekommen. Der König hat seine Macht an sich genommen und regiert. Er ist gekommen, um zu richten und Krieg zu führen. Er ist mit unumschränkter Autorität bekleidet und der helle Glanz seiner Gegenwart geht wie verzehrendes, leuchtendes Feuer vor ihm her. „Denn Jehova hat einen Tag der Rache, ein Jahr der Vergeltungen für die Rechtsache Zions.“ (Jesaja 34:8) Die Geistlichkeit ist gottlos geworden; sie gibt vor, Vertreter für den Herrn zu sein, nimmt aber Zuflucht zu Lug und Trug, indem sie das Wort des Herrn verwirft und Teufelslehren annimmt. Der Herr sagt zu ihnen: „Was hast du meine Sagenungen herzusagen und meinen Mund in deinen Mund zu nehmen? Du hast ja die Zucht gehaßt und hinter dich geworfen meine Worte. Wenn du einen Dieb fahst, so gingst du gern mit ihm um, und dein Teil war mit Ehebrechern. Deinen Mund liebst du los zum Bösen, und Trug flocht deine Zunge. Du sahest da, rebetest wider deinen Bruder, wider den Sohn deiner Mutter stiehest du Schmähung aus. Solches

hast du getan, und ich schwieg; du dachtest, ich sei ganz wie du. Ich werde dich strafen und es dir vor Augen stellen". — Psalm 50: 16—23.

Über die Heiligen Gottes haben eine klare Einsicht in die Entfaltung seines Planes und sagen in den Worten des Psalmisten: „Dies ist der Tag, den Jehova gemacht hat; frohlocken wir und freuen wir uns in ihm“. (Psalm 118: 24) Warum frohlocken sie? Weil ihr großer Anführer und Leiter sich im Lager befindet, und auf seinem Banner steht in Flammenschrift „Sieg“. Der Tag der Befreiung ist gekommen; daher ist es an der Zeit zu frohlocken. (Lukas 21: 28) Was haben aber diese Frohlockenden mit dem Tage Jehovas zu tun? Der Prophet Jehovas gibt die Antwort: „Ich habe meine Gehelligten entboten, auch meine Helden gerufen zu meinem Zorn, meine stolz Frohlockenden“. (Jesaja 13: 3) Was soll an diesem Tag getan werden? „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein (Haupt der Ecke, d. h. Eck- und Hauptstein — Elberfelder, Fußnote) geworden“. Diese Tatsache muß der Welt jetzt angekündigt werden. „Und ich werde das Recht zur Nichtschuld machen, und die Gerechtigkeitszeit zum Senfblei. Und der Hagel wird hinweggerafft die Zuflucht der Büge, und die Wasser werden den Bergungsort wegschwemmen“. — Jesaja 28: 17.

Offenbar ist für den Herrn die Zeit gekommen, ein großes Werk zu verrichten; und er gestattet es, daß die Glieder seines Leibes, sowohl die noch auf der Erde, als auch die im Himmel weilenden, in dieser Arbeit mit ihm zusammenwirken. „Und die Kriegsheere, die in dem Himmel (himmlische Orter) sind, folgten ihm auf weißen Pferden (reine Botschaften der Wahrheit), angetan mit weißer, reiner Leinwand. Und aus seinem Munde geht hervor ein scharfes, (zweischneidiges) Schwert, auf daß er damit die Nationen schlage“. — Offenbarung 19: 14, 15.

Die Stimme.

In diesem Feldzuge gebrauchen die Heiligen keine fleischlichen Waffen; aber sie sollen, wie wir aus der symbolischen Sprache des oben erwähnten Textes erkennen, an der Verbreitung der unverfälschten, vom Herrn kommenden Wahrheitsbotschaft teilnehmen. Ihre Waffen sind nicht fleischlich, sondern göttlich mächtig zur Beförderung von Festungen. Das Wort Stimme ist ein Sinnbild einer Botschaft. Wenn wir lesen: „Stimme eines Rufenden“, so verstehen wir darunter, daß die vom Herrn kommende Botschaft hinausgerufen werden muß, und zwar an dem vorher beschriebenen Tage des Herrn. Wo soll sie ausgerufen werden? Der Prophet antwortet darauf: „Stimme eines Predigers in der Wüste“. (Luther) „Stimme eines Rufenden: In der Wüste“. (Elberfelder) Das Wort Wüste bezeichnet eine trostlose, verlassene Gegend, eine Einöde. Die oben angeführten Prophezeiungen bezeichnen die Welt als die trostlose, verlassene Gegend; denn die Geistlichkeit und die Häupter (die Scher) haben es zugelassen, daß die Wahrheit so verdunkelt wurde, daß die Christenheit ein Wüstenland geworden ist. Deshalb zeigt die erfüllte Prophezeiung, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wenn diejenigen, welche mit dem Herrn zusammenstehen, als seine Stimme, die Botschaft der Wahrheit, die er ihnen gerade für diesen Zweck anvertraut hat, in der Wüste ausrufen müssen.

¹⁰ Von Zeit zu Zeit hat der Herr sich gewisser Menschen bedient, um diese Botschaft auszurufen. Aus diesem Grunde war Johannes der Täufer eine in der Wüste rufende Stimme. Johannes der Täufer war in einiger Hinsicht ein Gegenbild von Elia. Elia wurde gesalbt, um den Teil des Werkes zu verrichten, das von Elia nicht zu Ende gebracht war; somit stellte Elia im Wilde ein Werk dar, das die Kirche, in Gemeinschaft mit ihrem Haupt und Herrn, am Ende des Zeitalters, bei der Einführung des Königreiches, tun muß. Diese Botschaft muß in einem, keinen Vergleich eingehenden, furchtlosen Geiste abgegeben werden. Elia handelte als das Mundstück des Herrn ohne irgendwelche Furcht. Der gegenbildliche Elia muß ebenfalls an diesem Tage der Verkündigung der Wahrheit furchtlos und kühn sein. Der Beweggrund für sein Vorgehen muß Liebe zu Gott sein. Johannes sagt mit Bezug darauf: „Hierin ist die Liebe mit uns vollendet worden, damit wir Freimütigkeit haben an dem Tage des Gerichtes, daß, gleichwie er ist, auch wir sind in dieser Welt“. (1. Johannes 4: 17) Wie Elia einen zweiseitigen Teil des Geistes empfing, den Elia hatte, so muß die Kirche zu dieser Zeit zweimal so viel Eifer für die Verkündigung der Botschaft der Wahrheit besitzen und an den Tag legen.

Die Botschaft.

¹¹ Da nun die Stimme die Verkündigung einer Botschaft bedeutet und da es „seine Stimme“ ist, so ist es folglich seine Botschaft; und die Aufgabe für die Kirche ist deutlich dargelegt, nämlich seine Botschaft zu verkündigen. Persönlichkeiten werden in diesem Feldzuge weiter nicht berücksichtigt, das heißt das Ansehen einer Persönlichkeit; ob jemand mehr Ehre empfängt als ein anderer; ob jemand in der Öffentlichkeit glänzt oder nicht, ist ganz und gar unwesentlich. Es ist die Botschaft des Herrn und nicht die von Menschen, die ausgerufen werden soll. Es bedeutet, daß die Glieder der Kirche, diesseits des Vorhanges, als ein Ganzes, als der Leib, als die sichtbaren Vertreter des Herrn auf Erden, diese Botschaft als ein Zeugnis ablegen müssen; daß die Fußglieder jetzt den König und sein Königreich ankündigen müssen.

¹² Die Schrift sagt: „Stimme eines Rufenden: In der Wüste bahnet den Weg Jehovas.“ Die Botschaft ist an das Volk auf der Erde gerichtet, daß es sich bereit machen soll, den König zu empfangen. Das bedeutet selbstverständlich, daß Satans Reich fallen muß; und es ist wirklich im Fallen. Es bedeutet, daß die Herauswahl dem Volke erklären muß, daß die alte Welt zu Ende geht, daß die neue Welt beginnt, daß der König gegenwärtig ist, daß sein Königreich in Wirksamkeit gesetzt wird, daß die Zeit der Wiederherstellung gekommen ist und insolgedessen Millionen jetzt Lebender niemals sterben werden, wenn sie den göttlichen Anordnungen gehorchen. Niemand braucht sich darüber zu ängstigen, daß er zu häufig über dasselbe Thema spricht, und daß er demgemäß sein Thema oder den Gegenstand der Besprechung von Zeit zu Zeit ändern muß. Mögen alle bedenken, daß die Botschaft, die den Nationen mitgeteilt werden muß, die Botschaft des Herrn ist. Dieses ist im Einklang mit dem deutlich ausgesprochenen Willen Jesu, als er sagte: „Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdbreis allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen.“ — Matthäus 24: 14.

¹⁵ Die Tatsachen zeigen an, daß diese Prophezeiung jetzt erfüllt worden ist, nämlich, daß die Geistlichkeit und die Häupter, die Seher, den Herrn verleugnet und sich mit der Organisation des Teufels verbunden haben, daß das Volk der Namenchristenheit auf den Bergen wie Schafe ohne einen Hirten gelassen wurde, und daß diejenigen, welche mit dem Worte Gottes gespeist werden sollten, verhungern, wegen der Hungersnot im Lande, um die Worte Jehovas zu hören, sowie daß die Zeit gekommen ist, und der Herr ein wunderbares Werk unter seinem Volke tut, ja ein wunderbares Werk und ein Wunder.

Das wunderbare Werk.

¹⁶ Worin besteht das wunderbare Werk? Die Namenchristenheit zählt ihre Mitglieder nach Millionen; Prediger hat sie in großer Menge. Die Namenchristenheit ist reich geworden an Geld und an Macht, weil sie sich mit den Handelsinteressen der Welt verbündet hat. Die politische Macht steht für sie ein; und hinter allem steht Satan, der Teufel, als der leitende Geist. Diese ganze vereinigte Macht bildet das Tier, das mit dem Lammme Krieg führt. Während es mit dem Lammme Krieg führt, macht diese vereinigte böse Gewalt verzweifelte Anstrengungen, Satans Reich auszubessern, um die jetzige Zivilisation zusammenzuhalten und die Untertänigkeit des Volkes unter der gegenwärtigen Ordnung der Dinge zu bewahren.

¹⁷ Diesem gegenüber befindet sich der Herr Jesus, das Lamm Gottes. Er hat eine kleine Schar sichtbarer Vertreter auf Erden. Ihre sichtbare Kraft ist in den Augen der Welt so nichtsagend, daß sie für nichts erachtet werden. Aber mit dieser kleinen Schar von getreuen Nachfolgern bringt der Herr Jesus sein wunderbares Werk der Aufklärung des Volkes über das Ende von Satans Reich und die Gegenwart seines Königreiches zur Durchführung und schlägt Satans Streitkräfte in die Flucht. Darüber sagt der Apostel Paulus: „Den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft [Gegenwart]“. — 2. Thessalonicher 2 : 8.

¹⁸ Es ist das Licht der Wahrheit, das gegen die Kräfte der Finsternis Krieg führt. Die Heiligen nehmen daran teil, denn Jesus sagte von ihnen: „Ihr seid das Licht der Welt“. Die Nachfolger des Lammes sind die einzigen in der Welt; die das Licht der Wahrheit in bezug auf das Königreich des Herrn hochhalten. Diese haben Anteil an dem Werke, indem sie durch die ganze Welt ziehen und die Botschaft des Königs und seines Königreiches ausrufen; und durch diese Botschaft fordern sie das Volk auf: „Bahnet den Weg Jehovas“. Sie sprechen zu dem Volke von dem König und seinem Königreich, damit die Welt Herz und Sinn zubereite, den König zu empfangen und sich seinem Wege, das Ersehnte aller Nationen herbeizuführen und Frieden und Segen auf Erden zu bringen, willig anpasse. Es ist in der Tat ein wunderbares Werk; und während das Werk seinen Fortgang nimmt, wundern sich manche darüber und sagen: „Es ist ganz gewiß ein Wunder, wie das Werk vorwärtschreitet“. Das ist in der Tat wahr, denn keine menschlichen Mittel könnten irgend etwas gegen die verschanzten Mächte der Finsternis ausrichten. Wenn wir den Fortschritt der Botschaft der Wahrheit erkennen, dann

können wir wahrhaftig ausrufen: „Es ist der Herr. Geseget sei sein heiliger Name!“ Alle, die daran teilnehmen, freuen sich, denn „sie sind eingegangen in die Freude des Herrn“. Sie können die Tatsache wertschätzen, daß sie durch des Herrn Gnade teilnehmen an der Erfüllung der Worte des Propheten, die in Psalm 149 : 5—9 ausgesprochen sind.

Arbeitsmethode.

¹⁹ Vor mehr als vierzig Jahren veranlaßte der Herr seinen treuen und klugen Knecht, mit dem Niederschreiben der Botschaft des göttlichen Heilsplanes zu beginnen, damit er klar und deutlich gelesen werden könne. Seitdem ist die meiste Zeit darauf verwandt worden, die Heiligen zu sammeln, sie zu unterrichten, ihnen etwas einzuprägen und sie zuzubereiten; und nun ist die Zeit für ein energisches Handeln ihrerseits als Zeugen des Königs, herbeigekommen. Diese Stimme oder Botschaft wird nicht nur durch öffentliche Worttage, sondern in noch größerem Maßstabe durch Bücher verbreitet.

²⁰ Die Botschaft erscheint in sieben Bänden der Schriftstudien und damit zusammenhängenden Veröffentlichungen. Es scheint demgemäß die geeignete Zeit zu sein, dieser Botschaft in gedruckter Form weitere Verbreitung zu geben. Der Herr deutet an, daß das sein Wunsch ist. Die Tatsache, daß er Fürsorge trifft, würde andeuten, daß es sein Wille ist, daß die Botschaft in dieser Form jetzt in die Welt hinausgehen soll. Niemals während der ganzen Erntezeit haben die notleidenden Länder Europas ein solches Verlangen nach dieser Botschaft gezeigt, wie jetzt, und in der Tat fast überall in der Welt zeigt sich eine vermehrte Nachfrage.

Bittet für mehr Arbeiter.

²¹ Jesus sagte: „Bittet nun den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter aussende in seine Ernte“. (Matthäus 9 : 38) Diese zur Zeit der jüdischen Ernte an seine Jünger gerichteten Worte haben auf die Ernte des Evangelium-Zeitalters Anwendung gehabt. Manche Gebete sind dafür emporgestiegen und steigen jetzt noch dafür empor. Diese Gebete sind auch beantwortet worden, und von Zeit zu Zeit haben sich mehr Arbeiter freudevoll dem Dienst des Herrn gewidmet, obschon sie, im ganzen genommen, nur eine kleine Schar sind. Vor 1918 war die größte Zahl von Kolporteurs im Dienste in den Vereinigten Staaten und Canada etwa sechshundert. Zur Zeit, wo dieser Artikel gedruckt wird, sind in den Vereinigten Staaten allein etwa 850 Geschwister im Kolporteurdienste, und außerdem ist die Anzahl der Klassenarbeiter eine größere. Die Nachfrage nach her in den oben erwähnten Büchern enthaltenen Wahrheit ist größer denn zuvor.

²² In Europa, das in schnellem Verfall begriffen ist, sucht das Volk in größerer Zahl als vordem nach einer Kenntnis der Wahrheit; und die Gesellschaft ist eifrig bestrebt, diese Nachfragen zu befriedigen. Die Druckerei der Gesellschaft in Brooklyn stellt jetzt jeden Tag annähernd fünftausend Bände her. Dies bedt aber nicht die Nachfrage. Deshalb wurden die Dienste anderer Druckereien usw. in Anspruch genommen, um Bücher für uns herzustellen, selbst wenn sie mit Verlust verkauft werden müssen, wenn wir nach dem Geldwert rechnen. Es scheint des Herrn Wille zu sein, daß seine kleine Armee, die jetzt seine Botschaft in der Wüste

ausruft, mit Büchern versorgt werden muß; und daher hat er die Vorkehrung getroffen.

²¹ Wir freuen uns, euch [den Geschwistern in Amerika] mitteilen zu dürfen, daß am 15. Juni alle Klassen in den Vereinigten Staaten und Canada und alle Kolporteurs einen reichen Vorrat an Schriftstudien und der Harfe Gottes erhielten, und daß sie diese acht Bücher als eine Zusammenstellung zu dem früher angekünigten Preise von Dollar 2⁵⁰ verlaufen mögen.

²² Anfangend mit dem 5. Juni, versandte die Gesellschaft an alle Klassen [in Amerika] eine Anzahl der sieben Bände und der Harfe. Dies wird getan, um Zeit und Geld zu sparen. Es werden den Klassen für diese Bücher Rechnungen zugesandt und sie mögen diese bezahlen, sobald die Bücher verkauft sind. Dies wird allen Klassen in den Vereinigten Staaten und Canada eine Gelegenheit geben, sofort mit dem Verkauf der ganzen Serie der Schriftstudien und der Harfe zu beginnen. Wir würden empfehlen, daß diejenigen, welche einen Vorrat dieser Bücher an Hand haben, zuerst diesen Vorrat verkaufen.

Wer ist auf des Herrn Seite?

²³ Es ist ganz offenbar, daß die lebhafteste Teilnahme und das Interesse immer mehr zunimmt. Darüber sollten die Heiligen sich freuen. Weltlich gesinnte Menschen nehmen ein großes Interesse an politischen Wahlkämpfen, die auf weltliche Dinge Bezug haben. Manche unter uns, die früher in der Welt waren, hatten die regste Teilnahme an politischen Wahlkämpfen, weil sie hofften, dadurch eine bessere Regierung für das Volk zu schaffen. Wir sehen aber jetzt, daß der Herr den größten aller Feldzüge leitet, und daß wir das Vorrecht haben, daran teilzunehmen, und zwar nicht aus selbstsüchtigen Beweggründen, sondern weil wir wissen, daß dieser Feldzug zu der vollen Aufrichtung seiner gerechten Regierung führt, welche das wahre Verlangen aller Nationen der Erde bringen wird. Diese herrliche Regierung wird auf seiner Schulter ruhen; und an Frieden und Segnungen, welche sie den Menschen bringen wird, wird kein Ende sein. Er wird in Gerechtigkeit regieren. Er wird alle Bosheit, die Satan bewirkt hat, vernichten. Er wird die Erde mit Freude anfüllen. Es ist das Vorrecht jedes wirklich geweihten Kindes Gottes, zu dieser Zeit diese Freudenbotschaft dem Volke zuzurufen: „Saget unter den Nationen: Jehova regiert! auch steht der Erdbereich fest, er wird nicht wanken. Er wird die Völker richten in Gerechtigkeit“. — Psalm 96: 10.

²⁴ Möge darum ein jeder, der Anspruch darauf macht, dem Herrn geweiht zu sein, sich selbst fragen, bin ich auf des Herrn Seite? Nehme ich mit einem freudvollen Herzen an diesem Feldzuge teil? Tue ich meinen Teil, den König und das Königreich anzukündigen?

Gesegnete Folgen.

²⁵ Die Botschaft des Herrn sagt: „Stimme eines Rufenden: In der Wüste bahnet den Weg Jehovas“. Über die hochaufgeworfene Straße der Heiligung wird er die Menschheit zum Leben führen. Dann zeigt der Herr an, was das glückliche und freudige Resultat für

die arme, seufzende Schöpfung sein wird. Er sagt uns, daß dann jedes Tal erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden soll; das bedeutet, daß die Sanftmütigen und Demütigen emporgehoben und die Hochfahrenden, bösen Königreiche dieser Erde und solche, die sie bilden, erniedrigt und die gesellschaftlichen Zustände eben gemacht werden sollen; „und das Höckerliche soll zur Ebene werden, und das Hügelige zur Niederung!“ Die verderbten und krummen Dinge der gegenwärtigen bösen Weltordnung sollen gerade gemacht werden. Die Irrtümer, Mißverhältnisse, falsche Lehren und Steine des Anstoßes sollen fortgeschafft werden. Die Segnungen der Errettung, die Erhabenheit und Herrlichkeit des Herrn und seine vollkommene Regierung wird den Menschen enthüllt und die ganze Menschheit wird zu einer Erkenntnis des Herrn kommen und seine Herrlichkeit schauen. Und so wird das Werk der Segnung weiter fortgehen, bis die Erde von einem glücklichen und freudigen Geschlecht bewohnt ist.

²⁶ Wie kostbar ist das Vorrecht, das der Christ jetzt besitzt, im Dienst des Herrn tätig sein zu dürfen und der armen, seufzenden Schöpfung von den Segnungen zu erzählen, die ihr halb zuteil werden sollen. Wir sind sicherlich in die Zeit gekommen, wo wir die Worte des Apostels wertschätzen lernen: „Freuet euch in dem Herrn allezeit! wiederum will ich sagen: Freuet euch!“

Fragen für das Verder-Studium.

In welcher Weise kündigt unser Herr seine Gegenwart bei seinem ersten Kommen an? Auf welche Art kündigt er seine zweite Gegenwart an? Absatz 1, 2. Warum sind die Leiter des nominellen Christentums nicht imstande, die gegenwärtige Wahrheit zu verstehen? Absatz 3.

Was sind die drei Teile von Satans sichtbarem Königreich? Mit welcher gemeinschaftlichen Arbeit sind diese drei Abteilungen der Organisation des Widersachers jetzt beschäftigt? Absatz 4.

Welche Beweise mögen angeführt werden, daß das Wort Gottes in den Schulen der Christenheit fast unbekannt ist? Was wird an dessen Stelle gelehrt? Absatz 5. Wie beurteilt der Herr dieses Versehen auf Seiten derer, die behaupten, seine Vertreter zu sein? Absatz 6.

Welche Ursache hat das Volk des Herrn, zu dieser Zeit sich zu freuen? Abs. 7. Welches große Werk steht der Herr im Begriff zu tun? Wem getraut er, an diesem Werk mit ihm zusammenzuwirken? Absatz 8.

In welchem Sinne ist die geschäftigte Christenheit eine Sünde geworden? Was wird sinnbildlich veranschaulicht durch die „Stimme“, die in dieser verderbten Gegend ruft? Absatz 9.

Erkläre, wie Johannes der Täufer, Elia und Eliza das Werk des Volkes des Herrn am Schluß des Evangelium-Zeitalters bildlich veranschaulichten Abs. 10, 11. Gib in ihren Einzelheiten die Botschaft an, die jetzt zu allen Nationen gehen soll. Absatz 12.

Was ist das „wunderbare Werk“, von dem die Schrift spricht, daß der Herr jetzt im Begriff ist zu tun? Absatz 13.

Beschreibe die Schar, die unter dem Banner des „Zieret“, und die Schar, die unter dem Banner des Lammes Gottes steht. Absatz 14, 15.

Für welche zwei großen Botschaften streiten diese Scharen gegeneinander? In welcher Weise wird der Kampf geführt? Absatz 16.

In welcher Weise hat der Herr seine Armee für ihren Anteil an diesem Kampfe vorbereitet? Absatz 17.

Welche Gründe haben wir zu glauben, daß die Zeit für eine weite Verbreitung der Botschaft des Herrn gekommen ist? Absatz 18, 19.

Welche Vorkehrung hat der Herr gemacht, um dieses Verlangen nach der Wahrheit zu stillen? Absatz 20—24.

Was ist das „Verlangen aller Nationen“? Durch welche Mittel wird dieses Verlangen gestillt? In welcher Hinsicht ist das Werk des Herrn einem politischen Wahlkampf ähnlich? Absatz 25.

Welche Verantwortlichkeit ruht jetzt auf jedem geweihten Kinde Gottes? Abs. 26. Gib eine kurze Übersicht über das Werk, welches durch die messianische Herrschaft verrichtet werden soll. Absatz 27.

Was ist die Herzensstellung eines jeden Christen, der von seinen Vorrechten vollen Gebrauch macht? Absatz 28.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Da ist nur ein Leib und ein Geist.“ — Epheser 4:4.

(Text für 8. Oktober.)

Da ist nur eine Kirche, besonders geliebt von Gott. Jesus ist das Haupt, und seine treuen, ihm ergebenen Nachfolger, die bis zum Ende in seinen Fußstapfen wandeln, und die an seiner Auferstehung teilhaben, werden den vollendeten Leib bilden. Hieraus geht notwendigerweise hervor, daß in dem Laufe der Entwicklung der Kirche nur ein Leib sein kann. Da kann keine Teilung oder Spaltung in dem Leibe Christi sein. Alle sind berufen in der einen Hoffnung unserer Berufung, gerechtfertigt durch das kostbare Blut Jesu, gezeugt zu derselben Natur, gesalbt mit dem Heiligen Geiste, und ein jeder muß denselben allgemeinen Lauf der Nachfolge in den Fußstapfen des Meisters einhalten. Die Interessen eines jeden Gliedes des Leibes sind einander gleich. Ein jeder blickt der Zeit entgegen, wo er vollkommen gemacht sein möchte in dem Ebenbild unseres Herrn und Hauptes. Ein jedes Glied des Leibes beginnt seinen Lauf im Zustande der Kindheit geistiger Entwicklung, und dem Willen Gottes gemäß sollte ein jeder zur völligen Reife heranwachsen, zum Maßstabe des Wachstums der Fülle Christi.

Da ist nur ein Geist, der alle in einen Leib vereint und sie zusammenhält, und dies ist der Heilige Geist. Diese unsichtbare heilige Macht Gottes, die in jedem Gliede des Leibes wirkt, ist es, welche durch allmähliche und fortschreitende Entwicklung jedes Glied in das Ebenbild des vollkommenen Musters verwandelt. Kein einziges Glied des Leibes könnte jemals vorzüglich einem anderen Gliede des Leibes Schaden oder Kränkung bereiten, ohne den Geist des Herrn zu verlieren. Einem jeden ist das Vorrecht gegeben, in der rechten Weise dem Besten jedes anderen Gliedes zu dienen, mit welchem er in Berührung kommt. Ein jeder vom Leibe Christi sollte es sich besonders angelegen sein lassen, in Frieden und Liebe mit seinen Brüdern zusammenzuwohnen. Gott hat ein jedes Glied zu einem besonderen Zweck in den Leib eingesetzt. Ein jeder hat seinen Brüdern gegenüber gewisse Pflichten zu erfüllen und ihnen zu Diensten zu sein und ebenso auch die besondere Pflicht, der Welt die Botschaft des Königs Christus Jesus zu verkündigen.

Alle Glieder des Leibes sind Teilhaber des Herrn Jesus, des Hauptes, in dem Werk, des Vaters großen Plan hinauszuführen. Im ganzen Weltall gibt es kein anderes Band oder nahe Verhältnis, das diesem gleichkommt. Im Hinblick auf diese gesegnete Einheit schrieb der Prophet Gottes: „Siehe, wie gut und wie lieblich

ist es, wenn Brüder eintätig beieinander wohnen!“ (Psalm 133:1) Es ist recht und angebracht, daß ein jeder auf dem schmalen Wege sich fragt: Tue ich alles, was in meinen Kräften steht, diese gesegnete Einheit zu bewahren zur Verherrlichung meines Vaters und meines Königs, indem ich mich zu allen Zeiten von dem Geiste des Herrn leiten lasse?

„Nehmet das Schwert des Geistes, das Wort Gottes.“ — Epheser 6:17.

(Text für 10. Oktober.)

Jeder wahre Nachfolger Christi Jesu muß einen wirklichen Kampf führen. Je weiter er voranschreitet auf dem Wege dem Ende zu, um so mehr wird er sich der Tatsache bewußt, daß dieser Kampf ein schwerer ist. Seine Waffen sind nicht fleischlich, und doch mächtig durch den Herrn zum Niederreißen der Bollwerke von Trug und Irreführen. Seine Waffe des Angriffs ist das Schwert des Geistes, welches das Wort Gottes ist. Wenn er versucht wird auf die Art, wie unser Herr versucht wurde, so folgt er dem Beispiel des Meisters, indem er den Angriffen des Widersachers mit der starken Waffe der Schrift begegnet: „Es steht geschrieben in dem Worte Gottes.“ Wenn er von Prüfungen und Drangsalen bedrängt wird, niedergedrückt vonummer und Gram, mißverstanden, verkannt, in falschem Lichte hingestellt, falsch beurteilt und verfolgt, so findet er Trost und Erquickung in den geschriebenen Worten des Vaters, und so findet er neuen Mut und frische Kraft, dem Ansturm des Feindes zu widerstehen. Er muß es lernen, jedes Mal einen geschickten Gebrauch von dem Schwerte des Geistes zu machen, kräftig und wirkungsvoll, in dem Geiste des Herrn, das heißt dem Geiste der Liebe.

Das Schwert des Geistes wurde vor langer Zeit von unserem Vater zum besonderen Nutzen der Heiligen vorbereitet, damit sie freudig die feurigen Prüfungen erdulden möchten, welche ihnen auf dem schmalen Wege begegnen, und damit sie Trost und Freude haben möchten in der Hoffnung auf einen baldigen Triumph in dem Kampfe, wie auch unser Herr triumphierte. Seinen Nachfolgern sagte Jesus: „In der Welt habt ihr Drangsal; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden.“ (Johannes 16:33) Die kostbaren Verheißungen in dem Worte Gottes, die dort zum Nutzen des Christen hineingeschrieben wurden, sind eine mächtige Waffe in den Händen des Christen, indem sie ihm Kraft und Stärke für den Kampf geben und festen Mut, irgendwelchen Bedingungen und Aufgaben zu begegnen, welche der Herr für ihn vorbereitet hat.

W. T. vom 1. September 1923

Werdet nicht müde. (2. Chron. 15:7.)

Werdet nicht müde im Erntefeld, strengt eure Kräfte an,
Sammelt die Garben dem Herrn der Welt, noch ist das Werk nicht getan.
Werdet nicht müde vor der Zeit, haltet nicht lange Paß,
Ruhe ist erst in der Herrlichkeit, ertraget Hitze und Laß.
Werdet nicht müde, haltet stand, säet den Samen aus,
Streuet die Botschaft durchs ganze Land, traget sie von Haus zu Haus.
Werdet nicht müde, schauet empor, seht ihr die Wolken dort,
Nicht lange mehr, dann schließt sich das Tor, und Nacht ist allerort.
Werdet nicht müde, bitter um Kraft, täglich beim Gnabenthron,
Und habt ihr durch Ihn Sein Werk vollbracht, empfanget ihr herrlichen Lohn.
(Ungeannt.)

Esther, die patriotische Königin.

Das Buch Esther.

„Wer weiß, ob du nicht für eine Zeit, wie diese, zum Königtum gelangt bist? — Esther 4: 14.

Weil das Buch Esther den Namen Gottes nicht erwähnt, ist sein Recht auf einen Platz in der Bibel bestritten worden. Diese Tatsache tut indessen dem Vertrauen des Bibelforschers, daß das Buch Esther ein Recht auf einen Platz in der Bibel hat, keinen Abbruch, denn obgleich Gott dort nicht besonders erwähnt ist, so ist doch das Buch voll von seiner Fürsorge und Vorsehung. Infolge Gottes Offenbarung der Fürsorge über sein Volk, wie auch durch das sich in dem Buche wiederpiegelnde allgemein menschliche Interesse, läßt sich beinahe von dem Buche sagen, daß es das interessanteste Buch in der Bibel ist. Das Datum der Entstehung des Buches fällt ungefähr in die Zeit 490—480 vor Chr. und handelt von einer besonderen Erfahrung der Juden in Persien. Esther, eine jüdische Jungfrau vom Stamme Benjamin, wurde dem Herrscher Ahasveros (Xerxes), dem König von Persien, als Königin angetraut, als dieses Königreich sich von Indien im Osten bis nach Äthiopien im Westen erstreckte. Die Umstände, welche der Esther einen so hervorragenden Platz in der Bibel und in der Geschichte ihres Volkes gaben, sind von eigener Art.

Der König bereitete für alle Fürsten und Diener seines Reiches ein großes Fest, das sechs Monate lang dauerte. (Esther 1: 1—4) Am Ende dieser Zeit veranstaltete er ein besonderes Fest in den Palastgärten. Wein wurde im Überflusse aus goldenen Gefäßen getrunken, und jeder trank nach Herzenslust. Die Königin, Vasti, bereitete auch ein Fest für die Frauen in dem Königshause. Am letzten Tage, als der König durch den Wein frohgestimmt war, sandte er seine sieben Kämmerer aus, um Königin Vasti, geschmückt mit der königlichen Krone, herbeizuführen, denn er wollte den Fürsten und dem Volk ihre Schönheit zeigen. Die Königin weigerte sich, selbst auf Kosten ihres Lebens, den Schimpf zu erleiden, vor dem Volke zur Schau gestellt zu werden. Der gebieterische König, der es nicht gewohnt war, daß seine Gebote keinen Gehorsam fanden, wurde sehr zornig und brannte vor Grimm. Das große persische Reich war damals das mächtigste, welches die Welt je gekannt hatte, aber diese Weigerung der Königin, dem Gebote ihres Herrn zu gehorchen, erschütterte es bis auf seine Grundfesten. Ein Staatsrat wurde einberufen, um zu erwägen, was getan werden sollte. Die Weisen des Königshofes beratschlagten über die Sache und rieten dem König, daß ein unabänderlicher Beschluß erlassen werde, daß Königin Vasti abgesetzt werden solle; daß die Frauen überall unter der persischen Herrschaft ihren Ehegatten Ehre erweisen sollten, und daß ein jeder Mann in seinem eigenen Hause der Herr sein solle. Der königliche Erlaß wurde in jedem Teil der Herrschaft des Königs veröffentlicht, und das Reich hörte auf zu wanken und gewann seine Ruhe wieder. Kapitel 2, Vers 1 scheint anzudeuten, daß der König es einigermaßen bedauerte, Vasti als Königin zu verlieren. Wahrscheinlich sah er, daß sie ihn vor dem Schimpf bewahrt hatte, in welchen sein durch den Weingenuß erhitzter Kopf ihn geführt haben würde. Dann, zwar dem gewöhnlichen Brauch entgegen, aber unter der Vorsehung Gottes, wurden Königsbeamte ernannt, das gewaltige Herrscherreich zu durchsuchen, um Jungfrauen zu finden, aus denen eine ausgewählt werden sollte, um Königin anstelle von Vasti zu sein. Die Wahl fiel zuletzt auf eine junge Jüdin, Hadassa, eine Waise, die von ihrem

Onkel Mordokai als seine eigene Tochter aufgezogen war. Der König liebte sie; sie wurde Esther [ein Stern, Glücksstern] genannt; und als sie zur Königin gemacht war, wurde ein großes Fest vorbereitet, und diesem Ereignis zu Ehren wurden alle Gefangenen überall freigelassen. Die neue Königin indessen machte keine Enthüllung der Tatsache, daß sie eine Jüdin war. — Esther 2: 10.

Esthers Feingefühl bei der Errettung der Juden.

Einige Zeit darauf hörte Mordokai, der im königlichen Dienst stand, „im Tore des Königs“ (Esther 5: 13), von einer Verschwörung gegen das Leben des Königs und erzählte es der Esther, die es dem König im Namen Mordokais berichtete. Die Verschwörer wurden aufgehängt, und der Bericht hierüber wurde in des Königs Buch der Chronika (dem Buche der Denkwürdigkeiten der Begebennisse) niedergeschrieben. Etwa um diese Zeit wurde ein Amalekiter namens Haman zur Gunst des Königs erhoben (Esther 3: 1) und über alle anderen Fürsten gesetzt; der König gab Befehl, daß alle seine Diener in dem Palasttore jedesmal, wenn Haman vorbeiging, sich vor ihm verbeugen und ihm Ehrfurcht erweisen sollten. „Aber Mordokai beugte sich nicht und warf sich nicht nieder.“ (3: 2) Die anderen nahmen dies übel auf, besonders als er ihnen sagte, daß er ein Jude sei. Haman war voller Zorn, als er aber hörte, daß Mordokai ein Jude sei, erachtete er ihn für zu unbedeutend, um sich mit ihm zu befassen, faßte aber einen Plan, „alle Juden, die im ganzen Königreiche des Ahasveros waren, das Volk Mordokais, zu vertilgen.“ (3: 6) Er sagte dem König, daß weit und breit über das Königreich ein Volk ausgebreitet sei, dessen Geseze es diesem Volke nicht gestattet, des Königs Geseze zu befolgen, und daß es deshalb nicht im Interesse des Königs sei, dasselbe noch länger in seinem Reich zu dulden. Er riet dazu, daß dieses Volk vertilgt würde, und bot zehntausend Talente Silber an, um die Kosten zu decken. Ohne sich die Sache besonders zu überlegen, gab der König seine Zustimmung. Das Geld wurde angenommen, und dem Haman wurde gesagt, nach eigenem Gutdünken zu handeln. (Esther 3: 11) Nachdem Lose geworfen waren, um einen glückbringenden Tag [zur Verstorung der Juden] zu finden, fiel das Los auf einen Tag beinahe ein Jahr in der Zukunft (eine andere Vorsehung Gottes, welche die Juden rettete). Briefe, welche mit dem Ring des Königs versiegelt waren, wurden dann in jeden Teil der Herrschaft des Königs gesandt, mit dem Befehl, daß am dreizehnten Tage des zwölften Monats „alle Juden, vom Knaben bis zum Greise, Kinder und Weiber“ vernichtet werden sollten.

Als Mordokai erfuhr, wozu seine Weigerung, sich vor Haman zu beugen, geführt hatte, legte er Sack und Asche und begab sich in die Mitte der Stadt und schrie mit lauter und bitterer Klage; und in jeder Provinz gab es ein großes Trauern unter den Juden. Esther hörte von Mordokais Trauerklage und sandte jemanden zu ihm, um näheres von ihm zu erfahren. Ihrem Boten wurde Kunde über den Anschlag gegen die Juden gegeben. Mordokai sandte ihr eine Abschrift des königlichen Erlasses zur Vertilgung der Juden und beauftragte den Boten, es der Esther einzuschärfen, daß sie den König ansehen solle, ihres Volkes zu schonen. Esther sandte ihm eine Antwort zurück, indem sie ihm mitteilte, daß es für sie, wie auch

für jeden anderen, ohne von dem König gerufen zu werden, unter Todesstrafe unmöglich sei, in den inneren Hof einzugehen und Zutritt zum König zu haben. Mordechai sandte ihr die Antwort zurück: „Denke nicht in deinem Herzen, daß du im Hause des Königs allein vor allen Juden entkommen werdest“. (Esther 4:13) Esther sandte ihm eine edelmütige Antwort zurück: „Gehe hin, versammle alle Juden, die sich in Susan befinden, und fastet meinethalben, und esset nicht und trinket nicht drei Tage lang, Nacht und Tag; auch ich werde mit meinen Mägden ebenso fasten. Und alsdann will ich zu dem König hineingehen, was nicht nach dem Gehehe ist; und wenn ich unkomme, so komme ich um“. — Esther 4:16.

• Nach dem Fasten schmückte sie sich mit ihren königlichen Gewändern und wagte sich ungebeten in die Gegenwart des Königs. Er empfing sie gnädigst und versprach ihr, daß er ihr alles gewähren werde, worum sie ihn bitten würde. Sie bat ihn und seinen Günstling Haman zu einem Festmahle. Während des Festmahls fragte der König Esther, was ihr Begehre sei und versprach ihr, ihre Bitte zu gewähren. Vielleicht um ihre Bitte besonders eindrucksvoll zu machen, und sicherlich unter der Vorsehung Gottes, bat sie darum, daß der König und sein Ratgeber Haman am nächsten Tage wiederkommen möchten. Hocherfreut hierüber ging Haman fort, aber sein Glücksgesühl verließ ihn, als er Mordechai am Königstor sah, ohne daß dieser ihm Platz machte oder sich vor ihm beugte. Er prahlte vor seinem Weibe und seinen Freunden mit all der Herrlichkeit seiner Reichthümer und dem Umstande, daß er über alle Fürsten erhöht sei, daß dies aber alles für ihn bedeutungslos sei, „so lange ich Mordechai, den Juden, im Tore des Königs sitzen sehe“. (Esther 5:13) Sie rieten ihm, einen Galgen von fünfundsechzig Fuß Höhe zu errichten und am nächsten Morgen dem König zu raten, Mordechai daran aufzuhängen, und dann mit dem König ein fröhliches Fest zu feiern.

Mordechais Treue und Auszeichnung.

• In jener Nacht konnte der König nicht schlafen, und er ließ das Gedächtnisbuch der Chroniken [das Buch der Denkwürdigkeiten der Zeitereignisse] vor sich bringen. Er hätte sich viele andere Dinge gehen lassen können, aber es hätten andere Stellen aus diesem Buch ausgeführt werden können, aber des Königs Diener lasen ihm eine Stelle vor, worin berichtet wurde, daß Mordechai das Mittel dazu war, daß das Leben des Königs gerettet wurde. Der König fragte, welchen Lohn Mordechai dafür erhalten habe. Sie sagten: Keinen. In diesem Augenblick kam Haman in den äußeren Hof, um den König um Erlaubnis zu fragen, Mordechai zu hängen. Hamans Kommen wurde angemeldet. Der König sagte: „Er komme herein.“ Er kam herein. Der König sagte: „Was ist dem Manne zu tun, an dessen Ehre der König Gefallen hat?“ Haman dachte nur an sich selbst, und so schlug er vor, daß dem Manne ein königliches Kleid umgehängt werde und eine königliche Krone auf sein Haupt gesetzt, daß des Königs Pferd für den Mann herbeigeholt werde, um darauf zu reiten, daß einer der vornehmsten Fürsten des Königs den Mann in die königlichen Gewänder kleiden und ihn hoch zu Roß durch die Straßen führe, und daß vor dem Manne her ausgerufen werde: „Also wird dem Manne getan, an dessen Ehre der König Gefallen hat.“ Der König sprach zu Haman: „Gilt, tue so mit Mordechai, dem Juden; laß nicht! ausfallen von allem, was du gesagt hast.“ (Esther 6:6, 9, 10) Es geschah, und Hamans

Demütigung war eine vollständige. Er ging nach Hause und verhäßte sein Haupt. Später ging er nach dem Festmahle, welches Esther bereitet hatte.

• Als der König Esther wiederum fragte, worin ihre Bitte bestעה, stellte sie zur Überraschung des Königs ihn um ihr Leben an und um das Leben ihres Volkes und erzählte ihm, daß sie verkauft seien, um vernichtet zu werden. Der König sagte: „Wer ist der, und wo ist der, welcher sein Herz erfüllt hat, also zu tun?“ Esther antwortete: „Der Bedränger und Feind ist dieser böse Haman“. (Esther 7:5, 6) Der König stand auf im Borne und ging hinaus in den Garten des Palastes. Er kam zurück, um Haman auf das Polster der Königin niedergesunken zu sehen. Des Königs Borne stieg höher. Die Diener hörten, was der König zu sagen hatte, und sie nahmen Haman und verhäßten sein Angesicht. Einer der Diener erzählte dem König von dem für Mordechai hergerichteten Galgen, und der König sagte: „Hänget ihn [Haman] daran.“ Am demselben Tage übergab der König der Königin Esther das Haus Hamans. Mordechai wurde hereingebracht, und der König gab ihm den Ring, den er von Haman genommen hatte. Esther fiel dem König zu Füßen und bat ihn flehentlich, das Übel, das gegen die Juden geplant war, abzuwenden. Ihr Flehen ist ein Muster bescheidenen, ernsthaften, eindringlichen, echt weiblichen Bittens. Es scheint beinahe, als ob der Bericht über Vastis Weigerung, dem Befehl des Königs zu gehorchen, beabsichtigt ist, den Gegensatz schärfer hervortreten zu lassen.

• Des Königs Wort mit Bezug auf die Juden [auf Grund der Einflüsterungen Hamans, wie in Absatz 3 ausgeführt] konnte im Grunde nicht widerrufen werden, aber neue königliche Briefe wurden ausgesandt, welche den Juden einen festen Boden gaben und es ihnen möglich machten, sich gegen ihre Feinde zu behaupten und alle diejenigen zu vernichten, die darauf aus waren, sie zu vernichten. Dies Verfahren, die Situation in die Hand zu nehmen, brachte die wahren Feinde Israels an den Tag, denn alle friedlich Gesinnten würden froh sein zu wissen, daß der Befehl zur Zerstörung soweit wie möglich widerrufen war. Als die Berichte des „glückbringenden“ Tages hereinkamen, stellte sich heraus, daß unter den Feinden der Juden (wahrscheinlich keine Perser, denn diese waren keine besonderen Feinde der Juden, und beide waren Anbeter eines einzigen Gottes) 75 000 Personen, welche versuchten, die Juden zu vernichten, selbst vernichtet wurden. Die Juden aber rührten kein Stück der gemachten Beute an. Salomo tat den Ausspruch: „Das Los wird in den Busen geworfen, [siehe Nehemia 5:13] aber all seine Entscheidung kommt von Jehova“ (Sprüche 16:33), und hier im Buche Esther zeigt sich gewißlich der Schriftbeweis der Erfüllung dieses Spruches. Angesichts des von Saul gezeigten Ungehorsams erscheint es passend, daß die Macht der Amalekiter durch Mordechai und Esther vom Stamme Benjamin zerstört wurde: die Sache liegt gerade so, als wenn der Herr es zugelassen hätte, daß der Stamm seine früheren Fehler wieder gutmächte. — 1. Samuel 9:1, 2; 15:8; Esther 2:5; 3:1; 4. Mose 24:5, 7, 20.

Esther bewahrt sich des Königs Gunst.

• Ahasveros brachte jetzt den Juden ein viel größeres Interesse entgegen als damals, wo er sie gedankenlos „verkauft“, um sie der Zerstörung preiszugeben. Er war bereit, der Königin Esther irgendwelche weitere Bitten zu gewähren, und da sie wünschte, daß die in der Hauptstadt befindlichen Feinde der Juden noch machgebietend waren,

so hat sie darum, daß ihr Volk das Recht haben möge, am morgenden Tage wieder anzugreifen, und auch daß die bei dem früheren Angriff getöteten zehn Söhne Hamans jetzt an das Holz gehängt werden sollten. Esher ist wegen dieses Vorgehens schwer gerügt worden, aber es liegt kein Grund vor, ihr irgendwelche niedrige oder rachsüchtige Beweggründe zur Last zu legen. Wir sollten vielmehr angefaßt der vorliegenden Tatsachen von ihr annehmen, daß sie den Wunsch hatte, durch die Ausrottung der Amalekiter Gottes Willen zu erfüllen und so ihr Volk zu erretten. Es ist wohl angebracht, anzunehmen, daß diese Feinde desselben Geistes waren wie Haman und seine Söhne, wenn sie auch tatsächlich keine Amalekiter waren. Mordokai und Esher entwarfen den Plan, daß diese Tage von den Juden auf immer als feierliche Gedentage begangen werden sollten. Sie sandten darum überall hin Rundschreiben aus und bestimmten für solchen Zweck Tage, den 14. und 15. des jüdischen Monats Ubar, indem sie diesem Fest den Namen Purim (Ester 9:26) gaben, nach dem Namen des Pur oder Los, darum auch „Losfest“ genannt. [Ein Hinweis auf das von Haman geworfene Los; die Juden umzubringen.] Königin Ester beställigte die Einsetzung dieses Festes durch einen offiziellen Erlaß, und die Juden begehen das Purimfest noch bis auf den heutigen Tag. Mordokai wurde von jener Zeit an zur höchsten Stelle im Königreich erhoben und war ein Werkzeug reichen Segens für sein Volk. Es geschah in der Frühjahrzeit, daß die Juden diese Errettung erhielten; es war deshalb für sie ein glückbringendes neues Jahr, in welches sie eintraten, errettet von allen ihren Feinden, und der Segen Gottes auf ihnen ruhend.

¹⁰ Die Geschichte Esthers birgt manche Lektion von der überwaltenden Fürsorge Gottes in sich, und ebenso auch von der wunderbaren Erlösung seines auserwählten Volkes in einer Zeit großer Not; aber auch noch viele andere Lehren lassen sich mit Vorteil daraus ziehen. Mordokais Treue gegen den König erinnert uns an die Tatsache, daß Männer von rechter Gesinnung ihr Bestes hergeben und darin beharren und fortfahren, obgleich ihre verdienstvollen Handlungen nicht sogleich einen Lohn finden. Der Dienst, welchen Mordokai dem König leistete, indem

er diesem die Nachricht zukommen ließ, daß ein Mordanschlag gegen ihn geplant sei, wurde ausgeführt, ohne irgendwelchen Lohn zu erwarten. Gute Taten sind immer ein berechnetes Zeugnis und von lebendiger Wirkung; sie sterben niemals. Des Königs Ahasveros Buch geschichtlicher Denkwürdigkeiten erinnert uns daran, daß Gott ein ähnliches Buch hat, ein Gedentbuch, in welchem solche Dinge aufgezeichnet sind, die von denen getan werden, welche seinen Namen achten; das heißt von solchen, welche seinen Interessen dienen, wie Mordokai den Interessen seines Königs diente. (Maleachi 3:16) Mordokai ist als ein Beispiel gegeben; wieviel mehr aber sollten wir, die von dem Heiligen Geist Gottes gezeugt sind, und die den Namen Christi angenommen haben, den Interessen unseres Königs und unseres Gottes dienen!

Fragen für das Veröer-Studium.

- Welchen Beweis haben wir dafür, daß das Buch Ester zur Bibel gehört? Absatz 1.
- Wer war Ester? Wann etwa lebte sie? Welchem Reiche gehörte sie als Unterthanin an? Wer war der König dieses Reiches? Wie groß war das Reich? Absatz 1, 2.
- Welches waren die Umstände, die Königin Baki veranlaßten, dem Verlangen des Königs, daß sie vor ihm und dem Hofe erscheinen sollte, Gehorsam zu verweigern? Welche Wirkung hatte dies auf das Königreich, und welchen Rat gaben die Weisen des Königshofes? Absatz 2.
- Wie wurde Ester zur Königsgemahlin erkoren? War ihre Erwählung eine Offenbarung der Vorsehung Gottes? Absatz 2.
- Wer war Mordokai? War er ein treuer Diener? Absatz 2, 3.
- Welche große Ehre wurde dem Haman zuteil? Wer verweigerte ihm die Erbsitzung? Absatz 3.
- Was war Hamans schlaue eingefädelter Plan? Was für ein Angebot machte er, um die Juden zu vernichten? Absatz 3.
- Was tat Mordokai hierauf? Welches war der Auftrag an Ester? Absatz 4.
- War es gefährlich, unaufgefordert in die Gegenwart des Königs zu treten? War Ester tapfer und selbstlos? Was war es, das Haman traurig machte? Worin rieten ihm seine Freunde? Absatz 5.
- Tag es in Gottes Vorsehung, daß der König nicht schlafen konnte, und daß er sich das Gedächtnisbuch von den Heitererträgen geben ließ, um sich darauf vorlesen zu lassen? Absatz 6.
- Was trug sich in dem ereignisvollen Augenblick zu, als Haman sich annahm, sich vor den König gehn zu werden? War Haman gedemütigt? Absatz 6.
- Welche dramatische Szene ging jetzt innerhalb des Königspalastes vor sich? Welche großer Wechsel vollzog sich zum Segen des jüdischen Volkes? Absatz 7.
- Da das verhängnisvolle Verhängnis abgeklungen war, wie machte da der König es möglich, sich über seinen früheren Verdrüßungsabseht hinwegzusetzen? Absatz 8.
- Warum war es angebracht, daß die Nacht der Amalekiter durch die Vermittlung von Mordokai und Ester gerichtet werden sollte? Absatz 8.
- Auf welche Weise bekundete Ahasveros seine Liebe zu seiner Königin? Was war Esthers weitere Bitte? Absatz 9.
- Sollten die Ester ganz und gar selbstsüchtige Beweggründe zur Last gelegt werden, oder war ihre Selbstdung von Weisheit ein Teil der Vorsehung Gottes? Absatz 9.
- Was ist das Purimfest, und warum wird es so genannt? Absatz 9.
- Welche Lehren können wir aus der Geschichte Esthers ziehen? Absatz 10.

W. T. vom 15. Mai 1892.

Johannes der Täufer.

Die Evangelien.

„Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, daß er besucht und Erlösung geschafft hat seinem Volke.“ — Lukas 1:68.

Unsere Betrachtungen für die nächsten Monate befaßten sich mit einem Studium des Lebens der großen Männer und Frauen des Neuen Testaments. Das erste Studium ist eine Betrachtung des Lebens Johannes des Täufers. Johannes, obgleich aus den Tagen des Neuen Testaments, gehört wirklich zum alten Bunde; er ist das Bindeglied zwischen dem alten und dem neuen, zwischen dem „Gesetz und den Propheten“ und dem Evangelium Jesu. Unseres Herrn Zeugnis über ihn lautet: „Unter den von Weibern Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer.“ (Matthäus 11:11) Obgleich Johannes der alten Heilszeitordnung angehörte, ist er aufs engste mit der neuen verknüpft, denn Gott machte ihn zum Vorläufer Jesu, des Boten des Bundes. Mehr als vierhundert Jahre, seit den Tagen Maleachis und Nehemias, hatte Gott nicht zu Israel gesprochen. Während dieses Zeitraumes hatten die Juden viele Schicksale und Wechselfälle

erlitten von Seiten der Perser, der Griechen, der Römer und durch den Ehrgeiz des herodischen Herrscherhauses. Die Makkabäer (175 vor Christo) hatten versucht, eine gleiche nationale Begeisterung zu entfachen, wie es früher einmal geschehen war, um ein jüdisches Königreich aufzurichten, aber eine solche Bewegung war, ungeachtet des lebhaftesten Wunsches der Führer, die Verehrung Jehovas wieder einzuführen, nicht von Gott.

Als die von Daniel vorhergesagte Zeit (Daniel 9:25) näherkam und der Messias erscheinen mußte, und da Gott gesagt hatte, daß der Bote des Bundes selbst einen Boten haben sollte, einen Vorläufer (Maleachi 3:1), so war es notwendig, daß zwei Kinder in Israel geboren werden sollten, der eine ein Vorbote und Verkünder des anderen. Genau zur Zeit erschien der Erzengel Gabriel dem Priester Zacharias, gerade als dieser seines Dienstes im Tempel waltete. Zudem der Engel ihn mit Namen anredete, sagte er ihm, daß ihm ein Sohn geboren werden sollte,

ber von seiner Geburt an für Gott abgesondert werden, und den Weg des Herrn zubereiten sollte, um dem Herrn ein zugerüstetes Volk zu bereiten. (Lukas 1:13—17) Zacharias und sein Weib Elisabeth, beide hochbetagt, wandelten tabellos vor dem Herrn. Ihre Treue gegen Gott hatte sie vor dem Verderben leeren Formenwesens und Heuchelscheines bewahrt, das sich in das Leben Israels, und ganz besonders des Priestertums, hineingesessen hatte. Als nun der Engel zu Zacharias kam, zögerte dieser etwas, der ihm gemachten Ankündigung zu glauben, und verlangte ein Zeichen als Bestätigung. Als Zeichen, daß das Wort von Gott kam, wurde ihm gesagt, daß er stumm sein solle, bis das Kind geboren sei.

Was die Mutter betrifft, so wird genügend über sie enthüllt, um zu zeigen, daß sie ein Weib ungewöhnlicher Art war und von vortrefflichem Charakter. Wir haben bereits bemerkt, wie von ihr geschrieben steht, daß sie „unantastlich vor dem Herrn wandelte“, und ihre Demut wie auch ihre innere Größe treten besonders darin hervor, wie sie ihre Besucherin, Maria von Nazareth, empfing. Auch hatte sie die Weisheit und das Verständnis, um es zu erfassen, und die Charaktergröße, um es offen anzuerkennen, daß die Ehre, die ihrer jungen Waise Maria zuteil wurde, größer sei als diejenige, die ihr selbst gegeben war. Das Kind dieser zwei treuen Seelen war der Vorläufer von Gottes eingeborenem Sohn, der Fleisch ward. — Johannes 1:14.

Johannes für sein Dienstwerk zubereitet.

Wie lang die Zeit war, während welcher Johannes unter der Obhut seiner Eltern stand, wissen wir nicht, aber aus Lukas 1:80 muß der Schluß gezogen werden, daß sie starben, als er noch recht jung war. Vielleicht zog der junge Knabe manchmal von dem elterlichen Heim im Hügellande Judäas nach Jerusalem hinauf, als sein Vater hinging, um seinen Tempeldienst zu verrichten. Auch ist wohl anzunehmen, daß Zacharias seinen Knaben in der Geschichte seines Volkes unterwies; im allgemeinen aber kann es als sicher gelten, daß der Knabe sich nicht zur Stadt hingezogen fühlte. Er zog die einsam gelegenen Plätze vor. Die ihm angeborene Neigung fand ihre beste Befriedigung in der Wildnis, und augenscheinlich hatte der Heilige Geist sein Leben so geleitet, daß er Erfahrungen in der Wildnis oder Wüste machen sollte. Schon in seiner zarten Jugend war er „stark im Geiste“, (Lukas 1:80) und es widerstrebte ihm, müßig zu sein; während er dort war, gewann er sicherlich einen wahren Einblick in den Zustand der Dinge in Jerusalem und Judäa.

Dem Anschein nach unlästig, wurde er dennoch innerlich zubereitet, in einen tatereichen Dienst einzutreten. Da er sich nicht vor Israel zeigte, bis er dreißig Jahre alt war, so steht es fest, daß er viele Versuchungen, in irgendwelcher Art von Tätigkeit einzutreten, überwunden haben muß. Seine Kraft des Geistes mußte es ihm ausdrängen, daß es seine Pflicht sei, sich zu betätigen und Pflichten auf sich zu nehmen, und der Umstand, daß er sich den Zwang auferlegte, auf das Gebot zum Beginn seiner Wirksamkeit zu warten, läßt ein Stück der Größe seines Charakters hervortreten. Johannes lernte Gehorsam durch das Leiden geduldbigen Wartens und Harrens, und durch die von ihm gemachte Erfahrung, daß der, welcher gehorcht, am besten dient. Der wahre Knecht ist schnell zur Hand, sich aufzumachen, sobald der Befehl gegeben wird, aber ebenso geduldig wartet er auf seine Befehle, damit er nicht störend eingreife in die Pläne, welche sein Meister mit ihm vor hat.

Zu seiner Zeit erging das Wort des Herrn an Johannes; wie dies geschah, wissen wir nicht. Er wurde unterrichtet, in das ganze Land um den Jordan herum zu gehen (Lukas 3:2) und über die Tausende der Buße zur Vergebung von Sünden zu predigen, das Kommen des Herrn zu verkünden (Lukas 1:76) und zu erklären, daß er die Prophezeiung Jesajas erfülle. (Jesaja 40:3, 4) Außer diesem wurde ihm ein Zeichen gegeben, daß ihm denjenigen kenntlich machen sollte, für welchen er der Ankündiger oder Ausrufer war. (Johannes 1:33) Johannes mahnte das Volk bringlichst zur Buße und gab allen Volksschichten, die zu ihm kamen, um sich Rat zu holen, Belehrungen, was sie zu tun hätten; er sprach zu ihnen über den Einen, der kommen sollte, der mächtiger sei als er. Große Mengen des Volkes wurden getauft, indem sie ihre Sünden bekannten; aber zu den Pharisäern und Sadduzäern, die hinzukamen, sagte er: „Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Horn zu entfliehen?“ (Matthäus 3:7) Nachdem er Jesus getauft hatte, erklärte Johannes unerwartet, daß derjenige, dessen Vorläufer er war, gegenwärtig sei. Er sagte: „Mitte unter euch steht der, den ihr nicht kennt, der nach mir Komme.“ (Johannes 1:26, 27) Von jener Zeit an wies er seine Jünger auf Jesus hin, und einige unter ihnen, insonderheit Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes schlossen sich Jesu an.

Johannes der Täufer setzte sein Werk fort, denn es schien kein unmittelbarer Grund vorzuliegen, es abzubrechen, wenn auch auf Jesus als das Lamm Gottes hingewiesen war. Nach einigen Monaten kamen die Jünger des Johannes zu diesem und meldeten ihm: „Rabbi, der jenseits des Jordan bei dir war, dem du Zeugnis gegeben hast, siehe, der tauft und alle kommen zu ihm.“ (Johannes 3:26) Dies sah so aus, als ob Jesus das Werk des Johannes aufnehme und gewissermaßen in Wettbewerb mit ihm trete. Dieses wurde auch Jesu berichtet, der sofort mit seinen Jüngern Judäa verließ und nach Galiläa zurückkehrte. Er wollte den Gedanken eines Wettbewerbes in keiner Weise aufkommen lassen, noch auch wollte er sich irgendwie in das Dienstwerk Johannes des Täufers einmischen. Er anerkannte es vollauf, daß das Werk des Johannes diesem von dem Vater gegeben war, und daß es unter der Leitung göttlicher Vorsehung entweder weiter fortfahren oder aufhören müsse.

Ins Gefängnis geworfen und ermordet.

Johannes hatte eine große Erregung unter allen Volksschichten verursacht. Nicht nur zogen die Führer des Volkes mit den Mengen hinaus, um ihn zu hören, sondern auch Herodes ließ ihn manchmal zu sich kommen. Johannes war ebenso furchtlos in der Gegenwart des Herodes, wie in der Wildnis und sprach ebenso offen zu ihm, wie zu den Büdnern und Soldaten. Er sagte dem Herodes ganz offen, daß seine Ehe mit Herodias zuwider und verwerflich sei. Herodes berichtete dies seinem Weibe, und auf ihr Drängen ließ er Johannes ins Gefängnis werfen. Johannes war dort nicht völlig vereinsamt, denn seinen Jüngern wurde gestattet, wenigstens hin und wieder bei ihm zu sein. Sie berichteten ihm über das Wirken Jesu in Galiläa, und Johannes schien dadurch irremacht worden zu sein.

Vollauf durchdrungen von der Rechtllichkeit seiner Mission, hatte Johannes erwartet, daß Jesus sogleich damit beginnen würde, das Königreich Gottes zu errichten, und er erwartete wahrscheinlich auch, daß in Verbindung damit ein großer Tag des Gerichts kommen werde (Maleachi

3:23), jedoch schien Jesus nur damit fortzufahren, zu predigen und Wunder zu wirken. Johannes geriet hierdurch so außer Fassung, daß er zwei Jünger zu Jesu entsandte und ihn fragen ließ, ob er wirklich der Erwartete sei, oder ob man auf einen anderen warten solle. (Matthäus 11:3) Den Jüngern wurde gesagt, fest zu Jesu zu stehen, und in derselben Stunde wirkte Jesus viele Wunder. Johannes' Jünger wurden zurückgesandt, ihm von diesen Dingen zu melden, und ihm zu zeigen, daß ein anderer Teil der Prophezeiung Jesajas (Jesaja 61:1) fällig sei, erfüllt zu werden. Johannes hatte gesehen, daß er selbst die Stimme in der Schriftstelle Jesaja 40:2, 3 war, aber er hatte bisher nicht verstanden, daß es erst noch ein weiteres und besonderes Werk zu tun gäbe, ehe das Königreich des Himmels kommen könnte. Die ihm zuteil gewordene Antwort befriedigte ihn.

¹⁰ Wie lange Johannes im Gefängnis war, wissen wir nicht. Offenbar widersezte sich Herodes dem Verlangen seines Weibes, Johannes umzubringen. Eines Tages aber, als Herodes zur Feier seines Geburtstages ein großes Fest veranstaltete, tanzte Salome, die Tochter der Königin Herodias vor ihm; und gedankenlos, wahrscheinlich halb berauscht und in aufgeregter Stimmung, versprach er ihr, jeden Wunsch zu erfüllen, um den sie ihn bitten würde. Nachdem sie sich mit ihrer Mutter besprochen hatte, verlangte sie, daß ihr auf einer Schüssel das Haupt Johannes des Täufers bargereicht werde. Herodes war traurig über einen solchen Ausgang, aber seine Schwäche und die Wosheit der beiden Weiber überwand sein Trauergefühl, und Johannes wurde ermordet.

¹¹ Das Zeugnis Jesu über Johannes war, daß unter den von Weibern Geborenen kein Größerer aufgestanden sei, als er. Er war nicht ein schwankendes Rohr, das vom Winde hin- und hergestoßen wird; weder der günstige Wind anscheinenden irdischen Glückes, noch der schneidende Wind von Not und Trübsal stürzte ihn in seinem Gleichgewicht. Auch war er keiner von denen, die mit weichen Kleidern angetan sind, wie sie in königlichen Palästen wohnen und mit jeder Laune ihres Gebieters ihren Standpunkt wechseln (siehe Matthäus 11:7—11), sondern er war starken und unbeugbaren Geistes, mutig, unerschrocken, und groß an Charakter. Kein Mensch im Dienste Gottes erhob sich zu größerer Höhe des Glaubens als Johannes. Seine Gewißheit bezüglich seiner Stellung und seiner Aufgabe, und sein Glaube an Gott, der ihn in den Stand setzte, offen zu erklären, daß der Bote des Bundes Gottes dann gegenwärtig war, und in seinem nahen Verwandten, Jesus von Nazareth, zu finden sei, war tief gewurzelt. Er wartete nicht, um zu sehen, ob Jesus die Dinge tun würde oder nicht, die mit seinen Ideen übereinstimmten, ehe er erklärte, daß Jesus der Eine sei — das Lamm Gottes. Ein gewisses Zeichen wurde gegeben, und es war genügend. Ohne Bögen machte er seine Ankündigung. Wohl wäre es um alle Ansehnlichkeit des Herrn bestellt, wenn sie handeln würden, wenn immer der Herr es offenbar macht, daß seine Zeit gekommen ist. Es war ein besonderes Ding an sich, den Boten Gottes als nahe herbeigekommen anzukündigen, aber es war etwas ganz anderes, allem Anschein zum Trotz zu erklären, daß der Bote in der Person des verachteten Nazareners zugegen war. In diesen Tagen hat es viele gegeben, die sagen würden, daß das Königreich nahe herbeigekommen ist, die sich aber fürchten, zu erklären, daß der König gegenwärtig ist und jetzt sein Königreich aufrichtet, und daß es so nahe ist, daß Millionen jetzt Lebender niemals sterben, sondern in dasselbe hinüberleben werden.

Verkünder von Jesu, und Prophet.

¹² Johannes hatte großen Mut und Unerschrockenheit, sowie auch starken Glauben. Er bedurfte in der Tat aller dieser Eigenschaften, um in den Stand gesetzt zu werden, allein mit seiner Bottschaft dazustehen, einen flammenden Protest gegen den unter der herrschenden Rasse des Judentums üppig wuchernden Heuchelschein zu erheben, seine Mission als Vorläufer zu verkünden und sich selbst als „die Stimme“ in der Prophezeiung Jesajas zu bezeichnen, sowie auch die Gegenwart des Boten des Bundes zu erklären. Er war ein Verkünder und Ausrufer, eine Stimme, ein Vorbereiter, um ein Volk für den Herrn bereit zu machen. (Lukas 1:17) Er war kein Reformator in dem üblichen Sinne des Wortes; er machte niemals den Anspruch, daß er ausgesandt sei, um Israel zu reformieren. Er befahte sich mit solchen, die von selbst zu ihm kamen, aber er machte keinerlei Versuch, Nachfolger zu werben oder eine Schule zu begründen — obgleich manche damit rechneten, ihn zu ihrem Lehrer oder Haupt zu machen (Apostelgeschichte 19:3); auch hatte er keine besonderen Wahrheitsprinzipien zu verkünden und einzuführen. Ein Mann starken Charakters war vonnöten, um ein solches Werk zu tun, wie es das seinige war, wohl wissend, daß das Werk in seiner Art kurz sein mußte und vorübergehend, und dann dem Anschein nach mißlingen. Indem er dieses große Werk vollführte, so sagte unser Herr, war Johannes größer als ein Prophet, denn er war auch Gottes auserwählter Bote, vor dem Herrn her den Weg zubereitend. Als sein Werk vollendet war, hatte Gott ein besseres Ende für ihn, als sich in den Ruhestand zurückzuziehen. Er litt bis in den Tod wegen seiner Treue zu Gott und gewann dadurch eine bessere Auferstehung. — Hebräer 11:35.

¹³ Gemäß der Erklärung des Erzengels an Barbara's, sollte Johannes sein Werk in der Kraft und dem Geiste des Elias tun. (Lukas 1:17) Jesus sagte über ihn: „Wenn ihr es annehmen wollt, er ist der Elias, der kommen soll.“ (Matthäus 11:14) Es liegt darum auf der Hand, daß ein enger Zusammenhang zwischen dem Werk des Elias und dem Werk Johannes des Täufers besteht. Beide kamen aus der Wildnis, um gegen den bösen Geist ihrer Zeit zu zeugen: Elia, um die Götzendienerei Baals zu vertilgen; Johannes, um das Kommen des Boten des Bundes zu verkünden, um es auszurufen, daß die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt war, daß der Weizen in die Scheune gesammelt und die Spreu verbrannt würde mit unauflöschlichem Feuer. Beide Männer versuchten ihr Bestes, die Herzen des Volkes zu den Verheißungen zurückzuführen, und sie in die Fülle des Bundesverhältnisses mit Gott zurückzubringen. Johannes sagte in klaren Worten, daß eine Stammesverwandtschaft mit Abraham allein nichts helfen, und daß nur Harmonie mit Gott genügen würde, denn Gott vermöge es, Kinder Abrahams aus den Steinen zu erwecken. — Matthäus 3:9.

¹⁴ Johannes erfüllte die Prophezeiung Maleachis nur zum Teil, denn Elia sollte im Gegenbilde sein Werk gerade vor dem Kommen des „großen und furchtbaren Tages Jehovas“ (Maleachi 4:5) tun, der in die Zeit der zweiten Gegenwart fällt. Das, was Johannes tat, war ein Dazwischentreten des Vorbildes oder ein in verkleinertem Maßstabe gehaltenes Bild dessen, was der große Elia tun sollte, und dient als eine Illustration dieses Wertes. Sowohl die Prophezeiung als auch das Vorbild weisen von und begegnen sich in den gegenwärtigen Tagen des Wirkens und der Erfahrung der Herauswahl oder Kirche.

Der prophetische Tag legt hier.

¹⁵ Der „große und furchtbare Tag Jehovas“ ist jetzt auf uns herabgekommen. Gott hat, wie er vorhergesagt, seinen Elia gesandt, um die Wahrheit zu verkünden und den Weg des Herrn zu bereiten. Bei denjenigen, welche das Wort empfangen haben, sind die Herzen den Verheißungen zugewandt. Der Weg der Wahrheit ist für Gottes Volk gerade und eben gemacht. Dort gibt es keinen Berg widerspruchsvoller und irreführender Glaubensformeln als Hindernis, keine tiefen Talgründe der Ungewißheit über Gottes Absichten und Pläne; der Weg der Wahrheit ist gerade und leicht. Jetzt schafft Gott die großen Hügel und Berge der Reize dieser Welt aus dem Wege, und die Talgründe des Schreckens von Not und Armut sollen halb aufgefüllt werden, sodas die Erbkisten des Herrn eine offene und gerade Straße finden werden zum ungehinderten Aufstieg zu den Segnungen Sions. (Jesaja Kapitel 35) Die Erklärung der Wahrheit hilft dem Volk zu wahren Verständnis. Die Stimme des Ankündigers und Ausrufers ist wieder gehört worden, den Weg des Herrn bereitend und die Herzen aller öffnend, die ein williges Ohr haben.

¹⁶ Dieses Werk, das durch das Werk des Elia vorgeschattet war an jenem großen Tage, als der Name Jehovas erhöht wurde, und die Propheten Baals von Schimpf und Schande ereilt und erschlagen wurden, sowie durch das Werk Johannes des Täufers vorgeschattet ist, als er furchtlos vor allem Volk ankündigte, das der Bote des Bundes unter ihnen sei, und das ihr Tag des Hornes schnell über sie hereinbreche (Matthäus 3: 7), ist das größte Werk, das die Kirche Gottes zu tun berufen ist. Auch jetzt ist starker Glaube und der Geist hingebender Treue nötig, um die Wahrheit festzuhalten, und große Klarheit geistigen Blicks ist erforderlich, um dem Herrn die Treue zu bewahren. Die wahrhaft Geweihten aber, die in dem Lichte wandeln, verkünden heute ebenso klug die Tatsache, das das Königt-

reich des Himmels nahegekommen ist, und das der zurückgekehrte Jesus sein Königreich aufrichtet, wie entweder Elia und dann Elisa oder Johannes der Täufer ihr Werk in ihrem Tage verrichteten. Die Geweihten des Herrn haben die weitere Freude, zu wissen, das bald alles Fleisch zusammen die Errettung Gottes sehen wird. — Jesaja 40: 5.

¹⁷ Offenbar sind Wilbniserfahrungen eine notwendige Zubereitung für dieses große Werk. Elia kam aus Gilead, als er vor Israel erschien; Johannes der Täufer war in der Wilbnis bis zu jenem Tage, wo sein Dienstwerk begann; und die Kirche war im Zustande der Wilbnis, bis die Zeit kam, wo sie für ihr Zeugnisgeben zubereitet werden mußte.

Fragen für das Verörder-Studium.

- Welchem Zeitalter gehörte Johannes der Täufer an, und was sagte Jesus von ihm? Abtag 1.
 Welche zwei Kinder wurden ungefähr um dieselbe Zeit geboren, und warum? Wie wird es gezeigt, das diese beiden Kinder von Gott kommende Gaben waren? Abtag 2.
 Wie wurde Treue und Hingabe zu Gott und Demut des Herzens von Elisabeth an den Tag gelegt? Abtag 3.
 Wie verbrachte wahrscheinlich Johannes die Tage vor Beginn seines Dienstwerkes? Abtag 4.
 Wie und warum überwand Johannes viele Versuchungen? Worin litt er hauptsächlich? Abtag 5.
 Wie und wann begann Johannes sein Dienstwerk? Worin bestand seine Botschaft, an wen war sie gerichtet, und wie kam sie zu ihrem Höhepunkt? Abtag 6.
 Auf welche Weise zeigte Jesus die Hingabe des Johannes zu Gott mit Bezug auf dessen Dienstwerk? Abtag 7.
 Welche Volksklassen wurden durch das Predigen des Johannes aufgereizt, und warum wurde er ins Gefängnis geworfen? Abtag 8.
 Was war die Erwartung des Johannes? Warum war er enttäuscht? Wie wurde er zufriedengehelt? Abtag 9.
 Was waren die näheren Umstände der Entthauptung des Johannes? Abtag 10.
 Welches Lob sprach Jesus über Johannes aus, und wie wurde der Glaube des Johannes an den Tag gelegt? Abtag 11.
 War Johannes ein Reformator? Ein Lehrer? War er ein scharfer Tadler? Eine „Stimme“? Ein Verkünder oder Ausrufers? War seine Dienstzeit von langer Dauer? Was machte ihn größer als einen Propheten? Abtag 12.
 In welchem Verhältnis stehen die Werke des Elia und des Johannes zueinander? Abtag 13.
 In welcher Hinsicht sind Elia und Johannes ein Vorbild der Erfahrungen der Kirche? Abtag 14.
 Hat Elia sein Werk vollendet? Wie wird die Welt zubereitet für den Weg der Heiligung? Abtag 15.
 Welche Botschaft muß die Kirche heute verkündigen, und worin besteht ihre weitere Freude? Abtag 16.
 Welche einander ähnliche Erfahrungen hatten Elia, Johannes und die Kirche? Abtag 17.

W. T. vom 1. Juni 1923.

Maria, die Mutter Jesu.

Die Evangelien.

„Du sollst seinen Namen Jesus heißen; denn er wird sein Volk erretten von ihren Sünden.“ — Matthäus 1: 21.

Diese Betrachtung handelt von Maria, der Mutter Jesu, der einfachen Jungfrau von Nazareth, welche groß gemacht wurde wegen der ihr zuteil gewordenen hohen Ehre, indem sie von Gott dazu auserwählt war, die Mutter seines teuren Sohnes zu sein, der Fleisch ward, und indem sie einer Ehrenstellung unter Frauen wahren und edlen Charakters als würdig befunden wurde. Maria entstammte dem königlichen Geschlecht Israels. Über ihre Eltern und unmittelbaren Vorfahren wissen wir nichts, und wir würden wahrscheinlich nicht von ihr gehört haben, wenn nicht die Tatsache gewesen wäre, das Gottes eigene Zeit für die Geburt des verheißenen Kindes gekommen und Maria dazu ausersehen war, die Mutter zu sein. Aus diesem Grunde wird sie gesegnet unter den Weibern genannt. — Lukas 1: 28.

² Die römisch-katholische Kirche hat unbesleckte Empfängnis für Maria beansprucht, natürlich gänzlich ohne jede Berechtigung. Es muß aber wahr sein, das Gott, indem er seine Pläne hinausführte, es so eingerichtet hatte, das um jene Zeit in Davids Geschlecht eine Jungfrau vorhanden war, welche der Ehre würdig war, die Mutter seines Sohnes zu sein, und die bereit war, seinen Willen zu tun. Gott forderte mehr ein gutes Weib, als ein

solches von hohen Geistesgaben, ein Weib, das mehr ein ihm treu-ergebenes und aufrichtiges Herz besaß, als besondere geistige Veranlagung oder Fähigkeit, ein Weib, das als eine wahre Tochter Davids danach trachten würde, den Gott Davids zu ehren. Ausgezeichnete Eigenschaften treten gleich in den ersten Berichten über Maria hervor, welche wir in der Schrift vorfinden, als der Erzengel zu ihr gesandt wurde. Sie lauschte mit wunderbarer Furcht, als der Engel zu ihr sprach, indem sie fragte, was mit dem ungewöhnlichen Gruß gemeint sei, als der Engel sagte: „Sei gegrüßt, Begnadigter! Der Herr ist mit dir; gesegnet bist du unter den Weibern.“ (Lukas 1: 28) Eine solche Segnung konnte nur Mutterschaft bedeuten, und sogleich fuhr der Engel fort, ihr die Eröffnung zu machen, das sie die Mutter desjenigen werden solle, welcher der Sohn Gottes genannt werden würde. — Lukas 1: 30—35.

³ Der Engel sprach zu Maria über ihre Verwandte Elisabeth und gab ihr volle Auskunft auf ihre Frage: „Wie wird dies sein?“ (Lukas 1: 34) Maria verstand sofort, was dies für sie zu bedeuten hatte, aber sie war des Herrn Magd, und freudig nahm sie den Willen Gottes an. Ihr Selbstopfer und ihre Unterwerfung und demütige Hingabe offenbarten sie als groß im Geist, groß durch

Sanftmut, groß durch Demut. Fast unmittelbar darauf eilte sie hinweg zu Elisabeth in Judäa, der einzigen, die, wie sie dachte, sie verstehen könne, und hierin zeigt sie Energie und einen regsamem, entschlossenen Geist. Die Art und Weise, wie sich die beiden Frauen bei ihrem Zusammentreffen begrüßten, zeigt, daß sie die ihnen zugeteilte Ehre in hohem Grade zu würdigen und zu schätzen wußten. Elisabeth sagte der Maria, wie sehr sie sich mit ihr freue, und Maria, erfüllt mit dem Heiligen Geiste, pries Gott für alles, was er im Begriffe war für sein Volk Israel zu tun.

* Marias Lied (Lukas 1: 46—55), gewöhnlich der Lobgesang genannt, ist bei kirchlichen Gottesdiensten gemeinsam mit dem Vaterunser gebraucht worden. Ebenso aber wie es mit diesem Gebet der Fall ist, ist auch dieser Lobgesang wenig verstanden worden.

* Maria sah sich im Geiste als eine einfache Jungfrau, wie sie zu großer Ehre erhöht wird und sah im Geiste, wie Gott die Mächtigen von ihren Thronen stürzen würde. Geleitet von dem Heiligen Geiste, spricht sie von der Geburt ihres Sohnes, wie sie eine Zeit des Gerichtes herbeiführt, sowie auch eine Zeit großer Segnungen. Marias Lobgesang hat große Ähnlichkeit mit dem Loblied Hannas im Alten Testament, dem es an Ton und Charakter gleichzustellen ist. (Siehe 1. Samuel 2: 1—10) Marias Lobgesang, obgleich unter der Einwirkung des Heiligen Geistes gesprochen, offenbart zugleich eine vertraute Kenntnis und ein tiefes Verständnis der Schriften und der abrahamischen Hoffnung für Israel, und enthüllt eine reiche Fülle nachdenklichen Forschens im Worte Gottes in Verbindung mit lauterer Hingabe des Herzens.

Eine schwere Prüfung für Maria.

* Die traute Gemeinschaft, deren sich diese zwei heiligen Frauen im Hause Elisabeths während drei Monaten erfreuten, muß als eine von Gott kommende Gabe angesehen werden; und da Gott für seine Zwecke menschliche Werkzeuge gebraucht, so muß es so angesehen werden, daß dies viel mit der vor die Zeit der Geburt fallenden Entwicklung ihrer Kinder zu tun hatte. In dem Bericht über die wunderbare Nacht in Bethlehäm, als das Kind Jesus geboren wurde, wird nur wenig über Maria selbst gesagt. Wie sehr sie innerlich litt infolge der äußeren Umgebung, die es mit sich brachte, daß sie mehr oder weniger den Blicken der Öffentlichkeit ausgesetzt war — ohne Zweifel ein Teil des Planes, den Gott mit ihr vorhatte, daß nämlich die Geburt dieses Kindes, wenigstens zum Teil, eine öffentliche Sache sein sollte — können wir vielleicht nicht wissen. Von rein menschlichem Gesichtspunkt aus möchte Maria vielleicht etwas weit Besseres erwartet haben, als sie tatsächlich empfing, aber es finden sich keinerlei Anzeichen irgendwelchen Murrens oder Klagens.

* Die Ankunft der Hirten mit ihrem wunderbaren Bericht über die ihnen auf dem Felde erschienenen Engel des Himmels mit ihrer Ankündigung der Geburt des Heilandes und dem himmlischen Lobgesang muß Marias Herz beglückt und sie vollauf entschädigt haben für alles, was sie infolge der äußeren Umgebung und allen Mangels an Bequemlichkeiten gelitten hatte. Sie lauschte und bewahrte alle Dinge, die sie hörte, und erwog sie in ihrem Herzen. Sie achtete sorgsam auf jedes Anzeichen der Vorsehung Gottes hinsichtlich ihres Kindes. Am achten Tage wurde das Kind zur Beschneidung nach Jerusalem in den Tempel gebracht, um das Kind nach dem Gesetz vor dem Herrn darzustellen, sowie auch um das Opfer

darzubringen, welches das Gesetz vorschrieb. Da Joseph und Maria nur ein Paar Turteltauben als Opfergaben darbrachten, so scheint es offenbar zu sein, daß sie ziemlich arm waren. Es ist undenkbar, daß sie in Wohlstand gelebt haben, und doch nur die geringste Opfergabe, die das Gesetz zuließ, vor dem Herrn darbrachten. (3. Mose 12: 8; Lukas 2: 24) Dann geschah es, daß der hochbetagte Simeon das Kind auf seine Arme nahm und Gott pries, weil seine Augen die Errettung Gottes geschaut hatten. Simeon segnete die Eltern und sagte zu Maria, der Mutter: „Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird, aber auch deine eigene Seele wird ein Schwert durchdringen.“ (Lukas 2: 34, 35) Nach ihrer Rückkehr nach Bethlehäm wohnte Joseph und Maria mit dem Kinde dort eine Zeitlang bis nach dem Besuch der Weisen aus dem Morgenlande, welche Gaben von Gold, Weihrauch und Myrrhe darbrachten, die angenommen wurden.

* Unmittelbar darauf wurde Joseph von Gott in einem Traum angewiesen, das junge Kind und seine Mutter zu nehmen und nach Ägypten zu gehen und dort zu bleiben, bis ihm gesagt würde, zurückzukehren. Die Gaben der Weisen erwiesen sich jetzt als wertvoll und hilfreich. Ohne Zweifel war es das Gold, welches die Weisen mit ihren Geschenken fortgaben, das es der kleinen Familie möglich machte, nach Ägypten zu reisen und dort eine Zeitlang zu verbleiben. Als die Israeliten zuerst aus Ägypten herauskamen, verlangten sie und erhielten von den Ägyptern Gold und Silber und Kleidung im Überflusse, als Entgelt für bisher unbezahlte Arbeit und für Häuser und zurückgelassene Materialien, was alles die Ägypter den Israeliten aufzwangen, um ihre Freiheit von den sie bedrückenden Plagen zu erkaufen. Ohne Zweifel war es dieser Reichtum, mit welchem die Stützhütte Gottes geschmückt wurde. Jetzt, als die kleine Familie nach Ägypten ziehen mußte, gebrauchte Gott wiederum die Reichtümer dieser Welt für seinen eigenen Zweck. Er hat die Dinge dieser Welt dazu gemacht, und wird es auch weiter so tun, daß sie seinen Zwecken dienen. Das Silber und das Gold sind sein, einerlei, wer sie in Besitz hält. — Saggai 2: 8.

Joseph und Maria lehren nach Nazareth zurück.

* Wir wissen nicht, wie lange Joseph und Maria in Ägypten blieben; doch als die Gefahr, die von König Herodes ausging und das Leben des Kindes Jesus bedrohte, vorüber war, wurde dem Joseph von einem Engel gesagt, mit dem jungen Kinde und seiner Mutter nach dem Lande Israel zurückzukehren. Er rechnete damit, nach Bethlehäm zurückzugehen; da er aber etwas im Zweifel war, wurde er von Gott geleitet und ließ sich wiederum in Nazareth nieder, damit in späteren Jahren auf das junge Kind der Schimpf fallen sollte, ein Nazarener genannt zu werden — ein Verachteter. — Matthäus 2: 19—23.

* Nur wenig wird über das Leben in Nazareth gesagt: in der Tat, mit einer einzigen Ausnahme schweigt die Schrift über den ganzen Zeitraum von Jesu Kindheit bis zu dem Zeitpunkt, als Jesus sich Johannes dem Täufer am Jordan darstellte, im Alter von 30 Jahren. Die genannte Ausnahme ist das Ereignis von Jesu erstem Besuch im Jerusalem, der Stadt seiner Väter, wo sein himmlischer Vater seinen Namen hatte wohnen lassen. (5. Mose 14: 23) Das Licht, das wir über das Leben Marias nach den Kindheitsjahren Jesu erhalten, ist hauptsächlich ein Abglaube des Lichtes, das sich auf ihren Sohn ergießt, und dieser Besuch in Jerusalem erzählt uns viel über sie. Sie hatte

Joseph dorthin jährlich um die Festzeit des Passahs begleitet, was einen Rückschluß auf ihre Hingebung zuläßt, als auch eine gewisse Entschlossenheit des Charakters, denn diese Reisen nach Jerusalem waren nicht bindend für die Frauen Israels.

¹¹ Es geschah, als Jesus 12 Jahre alt und damit ein Sohn des Gesetzes geworden war, daß er zum ersten Male nach Jerusalem gebracht wurde. Es läßt sich leicht ausdenken, mit welcher Freude und Bewunderung dies sein junges Herz und seinen jungen Sinn erfüllte. Viele Dinge mußten ihn freilich etwas enttäuschen, aber jedenfalls zog er das Beste aus dem, was es dort gab, das ihn interessierte oder zu seiner Belehrung beitragen konnte. In erster Linie mußte der Tempel sein Interesse wachrufen, und dort hatte er zum ersten Male Gelegenheit, mit denen zusammenzutreffen, die als weise und hochgelehrt galten und sich anmaßten, die tiefen Dinge des Gesetzes zu wissen. Die Tage dieses Besuches der Sehenswürdigkeiten der Stadt flossen für ihn schnell dahin. Als reger und gewedter Knabe verließ er seine Eltern wohl früh am Morgen und traf wahrscheinlich erst am Abend wieder mit ihnen zusammen. Die Stadt war zu klein, als daß ein Knabe sich dort hätte verlaufen können, und er war auch wohl imstande, für sich selbst zu sorgen. Als somit Joseph und Maria am achten Tage sich mit einer großen Schar anderer auf den Heimweg machten, glaubten sie nicht anders, als daß Jesus mitten unter dieser Reisegesellschaft war. Am Abend aber wurden sie gewahr, daß er nicht unter der Menge war. Sie kehrten nach Jerusalem zurück und suchten sorgenvoll nach ihm, ohne ihn finden zu können. Am dritten Tage trafen sie ihn in den Tempelhöfen an, wie er mitten unter den Hohenpriestern und Rechtsgelehrten saß, ihnen voll Eifers zuhörend und Fragen stellend und beantwortend. Sie waren höchst erstaunt über diesen Anblick, und seine Mutter schalt ihn, weil er ihnen soviel Sorge und Unruhe bereitet habe. Es liegt ein Maß tadelnder Zurechtweisung in seiner Antwort; sie hätten es verstehen sollen, wo er sein würde — in seines Vaters Hause.

¹² Jesus muß seinen Eltern während dieser Tage von den vielen Stunden erzählt haben, die er an dem einzigen Ort zugebracht hatte, der für ihn eine besondere Bedeutung hatte. Daß aber Jesus nicht nur meinte, daß sie es hätten verstehen sollen, daß sie ihn dort finden würden, geht daraus hervor, daß seine Worte sie verlegen machten. Seine Mutter bewahrte diese Worte in ihrem Herzen. Warum er nicht mit ihnen gegangen war, tritt nicht hervor; es ist aber gewiß, daß Jesus um diese Zeit in gewissem Maße verspürte, daß eine Art Luft ihn von ihnen trenne, und seine Worte lassen darauf schließen, daß er dies von ihnen verstanden haben wollte. Sie alle kehrten nach Nazareth zurück, und er war ihnen untertan. Nicht eher, als bis 18 Jahre verfloßen waren, gibt es irgendeinen Bericht über irgendwelche weitere Beobachtungen seinerseits.

Maria eine gute Lehrerin.

¹³ Daß Jesus im Alter von zwölf Jahren seinen Platz bei den Hohenpriestern und Schriftgelehrten einnehmen konnte und sich ihnen in einer Weise gewachsen zeigte, die sie geradezu überraschte, ist nicht allein seiner Vollkommenheit menschlicher Natur zuzuschreiben. Auch Joseph und Maria hatten zu dieser frühzeitigen Entwicklung ihr Teil beigetragen, aber wahrscheinlich war es seine Mutter, die ihm am meisten half. Der einfache biblische Bericht, daß Jesus seinen Eltern untertan war, soll es hervortreten

lassen, daß es nach dem Zwischenfall in Jerusalem zu keiner Entfremdung in diesem Familienkreis gekommen war, und ferner, daß Maria ihre mütterliche Fürsorge für ihren ungewöhnlichen Sohn ausübte.

¹⁴ Weiter tritt Maria bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa hervor, nachdem Jesus das Werk des Dienstes begonnen hatte. Jesus und seine ersten Jünger waren auch eingeladen. Der Weinvorrat war knapp geworden, und die Mutter Jesu sprach zu ihm, in etwas schroffem Ton: „Sie haben keinen Wein.“ (Johannes 2:4) Hier wiederum spricht Jesus zu ihr in einem Ton der Zurechtweisung, als ob sie sich in sein Dienstwerk einmischen wolle. Ihre Worte und die Antwort Jesu lassen darauf schließen, daß Maria es zum Ausdruck bringen wollte, daß Jesus etwas tun solle. Erwartete sie ein Wunder? Jesus hatte noch keinen Gebrauch gemacht von der besonderen Kraft, die er später so freigebig ausübte. Maria wußte, daß ihr Sohn mit dem Dienstwerk beginnen mußte, um dessentwillen er in die Welt gekommen war, und sicherlich erwartete sie, daß er die wundervollen Werke, welche von den Propheten Elia und Elisa getan waren, noch übertreffen würde. Wahrscheinlich dachte sie an das Öl, daß von Elisa durch ein Wunderwerk so reichlich vermehrt worden war (2. Könige 4:1—7), und sie dachte wahrscheinlich, daß auf ihren Rat Jesus ein Wunder tun und aus dem geringen Quantum Wein, das bei dem Fest übriggeblieben war, einen reichlichen Vorrat hervorbringen würde. Seine Mutter wollte ihm helfen, sein Dienstwerk damit zu beginnen, daß er den Beweis lieferte, daß er Wunderkräfte besaß. Maria aber stand nicht unter der Leitung des Heiligen Geistes und sie konnte nicht anders handeln, als wie es ihr der natürliche Sinn eingab.

¹⁵ Satan konnte die Mutter Jesu dazu benutzen, ihn in Versuchung zu führen, sein erstes Wunder dem Fleische gemäß zu tun, und nicht gemäß dem Geiste. Daher die Zurechtweisung, welche Jesus seiner Mutter gab. Seine Worte: „Was habe ich mit dir zu schaffen, Weib? Meine Stunde ist noch nicht gekommen“ (Johannes 2:4), lassen klar darauf schließen, daß er von seiner Mutter verstanden haben wollte, daß er nicht länger unter dem verwandtschaftlichen Verhältnis stehe, das soweit gültig gewesen war, und daß sie jetzt in keinerlei Weise mehr versuchen dürfe, sein Leben zu regeln. Dieser Zwischenfall zeigt, daß Maria eine scharfe Beobachtungsgabe besaß, von praktischer Denkungsart war, und ein etwas gebieterisches Temperament hatte, gleich einer Frau, die ihre Familie gern nach besten Kräften in der rechten Weise leiten möchte. Unseres Herrn Bescheid offenbart außer dem ehelichen oder Familienverhältnis ein neues Verhältnis, von welchem sich in Wahrheit sagen läßt: „Um dessentwillen wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen.“ (Matthäus 19:5; Markus 10:7; Epheser 5:31) Weihung und völlige Hingabe an Gott und in den Fußstapfen Jesu nachfolgen ist ein Grund für eine solche Trennung — worunter gewißlich nicht zu verstehen ist, daß man irdischen Verwandten gegenüber gleichgültig sein soll, wie auch Jesus, als er dem Ende nahe war, durch sein liebevolles Sorgen für seine Mutter bewies; gemeint ist vielmehr ein Sichlosreißen von ungehöriger Beaufsichtigung und Bevormundung, wie sie so oft von Eltern gefordert wird, die ihre vermeintlichen Rechte ungebührlich lange beanspruchen möchten.

Marias Leiden auf Golgatha.

¹⁶ Obgleich Jesus nicht auf die Eingebung seiner Mutter hin handeln konnte, so versorgte er dennoch zu seiner eigenen

Zeit durch ein Wunderwerk die Hochzeitsgesellschaft mit Wein. Dieses erste Wunder Jesu ist ohne Zweifel symbolischer Art, jedoch war es dazu bestimmt, sein Werk des Dienstes zu fördern, seine Herrlichkeit zu offenbaren, und seinen Jüngern eine hilfreiche Stütze zu sein, Glauben an ihn zu haben. Er konnte das tun, was seine Mutter wünschte, aber es durfte nicht aus dem Beweggrund geschehen, der sie leitete — einem menschlichen Beweggrund. Der geistige Beweggrund mußte herrschen, oder es konnte kein Vorteil darin liegen, weder für ihn selbst noch für seinen Vater.

¹⁷ Das nächste Mal, wo die Mutter Jesu erwähnt wird, befand sie sich in einer Lage, die ein gewisses Maß von Mitgefühl herausfordert. Jesus war derart von den Anforderungen seines Dienstvertrages in Anspruch genommen, daß er kaum irgendwelche Zeit zum Essen hatte. Seine Angehörigen dachten, daß sein geistiges Gleichgewicht nicht ganz in Ordnung sei, und seine Mutter ging mit ihren anderen Söhnen hin, ihn nach Hause zu bringen, um für ihn zu sorgen. (Markus 3: 21, 31—35) Seine Brüder glaubten nicht an ihn (Johannes 7: 5), und seine Mutter war sich über ihn nicht völlig klar.

¹⁸ Maria befand sich auf Golgatha, als ihr Sohn gekreuzigt wurde. Nichts wird über ihren seelischen Schmerz gesagt, aber das Schwert muß ihre Seele durchdrungen haben. (Lukas 2: 35) Es gab Schmerz zu leiden sowie Freude zu gewinnen in ihrem Dienste für Gott. Jesus hatte mit überzeugender Kraft gezeigt, daß geistige Zugehörigkeit zu ihm und den Willen Gottes tun größer war, als irgendein irdisches Band; (Lukas 11: 27, 28; Markus 3: 31—35) am Ende aber zeigte er, wie er für seine Mutter sorgte. (Johannes 19: 26—27) Nach der Aufstehung war Maria unter der Zahl derer, die auf den Heiligen Geist warteten, (Apostelgeschichte 1: 14) und wir mögen sehr wohl von ihr denken als dem einen tatsächlichen Bindeglied zwischen der alten Heilszeitordnung, wie diese in

denen verkörpert war, mit denen sie in ihrem früheren Leben Berührung hatte, und dem neuen Leben unter dem Geiste, als ihr Sohn jetzt zum Herrn der Herrlichkeit erhoben war.

¹⁹ In Marias Lebensgeschichte kommt ein tieferer Gehalt wahrer Mutterschaft zum Ausdruck als in irgendeiner anderen biblischen Geschichte. In ihrer Reinheit und Hingabe des Herzens und in ihrer wachsam, liebevollen Fürsorge ist sie ein Muster für alle, denen solche Verantwortung zufällt.

Fragen für das Beröer-Studium.

- Wer war die Mutter Jesu; wo wohnte sie, und von welchem Geschlecht war sie? Absatz 1.
- Stammte Jesu Vollkommenheit von seiner Mutter her? Warum wurde diese „Begniet“ genannt? Absatz 2.
- Was sind einige der charakteristischen Merkmale der Größe Marias? Absatz 3.
- Was ist der Lobgesang, und wird er wirklich verstanden? Absatz 4.
- Welche Ähnlichkeit besteht zwischen Marias und Hannas Loblied? Absatz 5.
- In welcher Weise wurde Maria mit dem Heiligen Geiste erfüllt? Absatz 3 u. 5.
- Wie segnete der Vater Elisabeth sowohl als auch Maria? Duldet Maria willig ihre äußere Umgebung in der Nacht, als Jesus geboren wurde? Absatz 6.
- Wie wurde Maria für ihr ärmliches Quartier in dem Stalle entschädigt? Waren Joseph und Maria reich an Gold und Silber? Was war Simeons Prophezeiung? Absatz 7.
- Nachdem die Magier aus dem Morgenlande wieder fortgegangen waren, welche Warnung erging da an Joseph, was er tun sollte, und wie wurde Gottes Vorhersage offenbart? Absatz 8.
- Nachdem Josephs Familie aus Ägypten zurückgekehrt war, wo schlafen sie da ihren Wohnort auf, und warum? Absatz 9.
- Wieviel ist über Jesus aus seiner frühen Jugendzeit bekannt? Absatz 10.
- Was tat Jesus im Alter von zwölf Jahren, und was waren die Erfahrungen der Familie um diese Zeit? Absatz 11.
- Was erwoh Maria in ihrem Herzen, und welche Lehre wurde ihr zuteil? Abs. 12.
- Woher kam ein Teil dessen, was Jesus um jene Zeit wußte, und warum war Jesus seinen Eltern untertan? Absatz 13.
- Wo wurde Maria weiterhin gesehen? Was tat sie dort? Erwartete sie, daß Jesus etwas Ungewöhnliches tun würde? War sie in gewissem Maße im Recht? Warum wurde sie in milder Form zurechtgewiesen? Absatz 14.
- War Maria von praktischer und energischer Art, und suchte sie, auf ihre Weise das Beste zu tun? Ist sie dafür zu entschuldigen, daß sie schreibend ihrem Sohne vorschreiben wollte, was er tun sollte? Absatz 15.
- Zeigte Jesus höhere Weisheit, als er auf die Führung des Geistes wartete, anstatt sich von Gefühlen leiten zu lassen? Absatz 16.
- Wo wird Maria zunächst genannt, e, und war sie in einer Lage, die Mitgefühl verdient? Absatz 17.
- Ist die in Lukas 2: 35 enthaltene Prophezeiung ein genügender Beweis, daß Maria bei der Kreuzigung Jesu seelische Qualen litt? Gehörte Maria zu der ersten Klasse? Absatz 18.
- Welches charakteristische Kennzeichen tritt in der Lebensgeschichte Marias besonders hervor? Absatz 19.

W. T. vom 15. Juni 1923

Briefliches von Interesse.

Im Herrn geliebter Bruder Walzerei!

Zurückgekehrt an den Ort der Tätigkeit, den der gütige Vater mir aus Gnaden angewiesen hat, gedenke ich dankbaren Herzens der herrlichen, gesegneten Stunden, die ich bei Euch im lieben Bibelhaus verleihen durfte. Ich muß sagen, daß mir noch nie ein Ort so schnell so lieb, so sehr lieb geworden ist, wie diese Stätte. Ich möchte Dir, lieber Bruder, der lieben Schwester und der ganzen lieben Bibelhausfamilie nochmals meinen herzlichsten Dank aussprechen für die liebevolle freundliche Aufnahme, welche ich bei Euch gefunden habe. Die Liebe, der Eifer, die aufopfernde Tätigkeit, die Einfachheit, Harmonie und Ordnung sowie die völlige Hingabe und Ergebenheit in und an den Herrn, die ich bei Euch fand, hat einen gewaltigen bleibenden Eindruck auf mich gemacht und soll mich immer noch treuer und eifriger für den Herrn und sein Werk machen.

So befehle ich Dich und die bei Dir sind der Gnade unseres treuen himmlischen Vaters und grüße Dich und die Lieben dort alle nochmals recht herzlich als Dein geringer Bruder in Christo

Otto Prüfer

Ein Bruder des Bibelhauses in Brooklyn schreibt:

Trete gerade eine größere Pilgerreise an und besuche die deutsch und französisch sprechenden Geschwister. Habe gestern unseren lieben schwarzen Geschwistern gebiet in englisch und heute den weißen. Alle Lieben lassen Euch herzlich grüßen. Unsere lieben farbigen Geschwister sind sehr eifrig tätig für den Herrn und verkaufen auch sehr fleißig. Bin auch schon zweimal aus gewesen an den freien Samstag Mittag und habe das erste Mal 10 und das zweite Mal 26 Bücher verkauft, es ist gewiß eine der gesegnetsten Arbeiten, das Evangelium von Haus zu Haus zu bringen, leider habe ich wenig Gelegenheit, es zu tun, da ich im Editorial-Dep. viel zu tun habe, aber jedenfalls habe ich gesehen, daß der Herr jede Arbeit segnet, wenn wir sie freudig tun, denn ich hatte lange gezögert mit dem Kolportieren hier, weil ich nicht genügend englisch kann, um mit

Fremden zu sprechen, aber der Beweis, daß ich 26 Bücher verkauft habe in 2—3 Stunden ist mir ein untrüglicher Beweis, daß wir alles tun können im Vertrauen auf den, der uns die Kraft dazu gibt, und wenn wir die Freude und die lebendige Hoffnung in unserm Herzen haben, so sehen auch die Menschen sofort, daß wir ihnen etwas zu bringen haben. Mit diesen Worten möchte ich ganz besonders die lieben deutschen Geschwister ermuntern zu diesem herrlichen Vorrecht, das ein jedes einzelne Kind Gottes hat, und diese Predigt ist entschieden die Beste. Mag auch die dunkle Nacht kommen (Johannes 9: 4), die Bücher der Wahrheit in den Händen des Volkes werden (Prediger 11: 1) ein bleibender Segen sein und die Menschen vorbereiten, die Gnadengabe des Lebens zu erfassen. (1. Timotheus 2: 8—6) Es ist ja das Einzige, was wir tun können, um unserem großen Gott, dem wir dienen dürfen, unsere Dankbarkeit zu beweisen, ihm, der uns ja dazu berufen hat (1. Petrus 2: 9), der uns in das Haus der Freude geführt hat (Hohelied 2: 4) — umsonst, und umsonst sollen wir sie auch wiedergeben. „Denen, die dich fürchten, hast du ein Panier gegeben, daß es sich erhebe um der Wahrheit willen.“ (Psalm 60: 4.)

Wir haben hier im Bethel einige eifrige Brüder, die Samstag Mittags ausgehen, einige verkaufen 60—70 Bücher, und hier ist das Volk durchschnittlich noch nicht recht hungrig, denn es geht ihnen noch zu gut, aber es ist für uns ein Beweis, daß der Herr unsere Bemühungen reichlich segnet, wenn wir freudig und willig jede Gelegenheit auskaufen, und die segnende Seele wird reichlich gesättigt (Sprüche 11: 25), und zu denen wird der Herr auch sagen: Wohl, du guter und treuer Knecht! Gehe ein in die Freude deines Herrn.

Mögen diese meine Worte den lieben Geschwistern im Bethel dort, eine ganz besondere Ermunterung sein im freudigen Ausharren bis ans Ende.

Mit Jesaja 52: 7, 8 grüße ich alle recht herzlich, Euer Mitpilger nach Zion

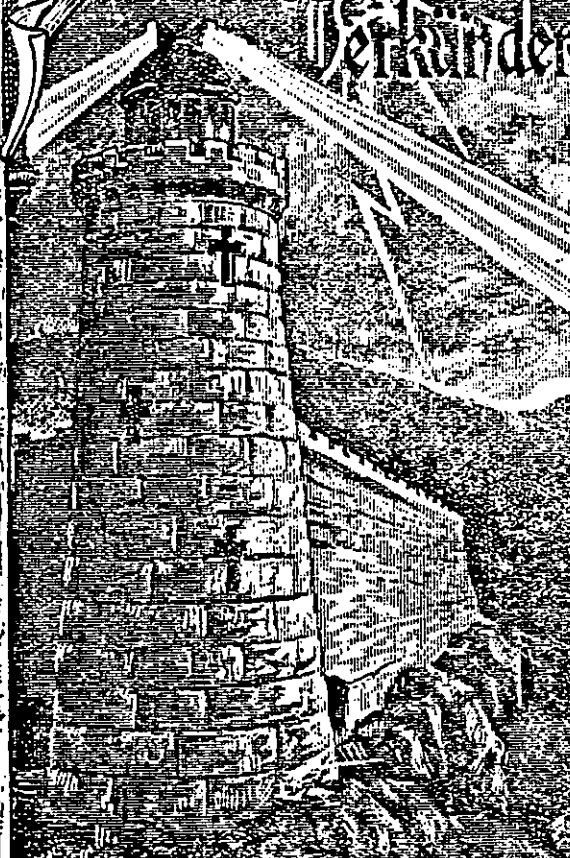
Charles Fisher, Bethel, Brooklyn, N. Y.



DER

WACHTTURM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Aes. 21, 11.

28 Jahrg. 1. Oktober Nr. 19
1928, seit Adam: 6052

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Simon Petrus	291
Gebetsversammlungs-Lexie erläutert	294
Johannes der Apostel	295
Matthäus der Böllner	298
Maria Magdalene	301
Fragen und Antworten	304

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mit Kellen, und will läßen, um zu sehen, was er mit mir
reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern.
Sabatuf 2:1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen versämadten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilung, durch welche sie von Entfernungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrims“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erwidert werden können.

Unsere „Berber Aktionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen aufrichtiger interessiert sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verdi des Ministers* (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulaktionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibel-forscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Abgelde (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlöse) für alle.“ (1. Petri 1:18; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:6-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat am Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen festen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk.“ (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Petri 2:5-8; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedte“ und dadurch ein „Abgelde für alle“ darbrachte und seiner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt Kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:6; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihm sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Zeichen der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Erben der Herrlichkeit Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Aufrechterhaltung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Reiches. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranzuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:24; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erblasser und dessen herrlichste Kirche oder Herauswahl alle wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die murrend in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Apokalypse 3:19-21; Hebräer 3:13.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrbt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gebietet hat, kühn und rückhaltlos zu verkünden — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-bogdanzischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Espalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Maßstabe, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Sätze bringen, zu prüfen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 2500000 A.

Bezugspreis für ein Cuartal:
für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—
Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11-12,
Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich | Mitter-
straße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde societe*
de Bibles et de Tractés, Klimentstraße 38, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen*,
Ole Suhrsgade 14; in Schweden, *Örebro*, *Ånggatan 1*; in Norwegen, *Kristiana*,
Parkveien 60; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien,
425 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, *125 Plein St., Cape Town*,
South-Africa; in Finnland, *Helsinki, Tempelkatu 14*; in Holland, *Amsterdam*,
Wachttoren Bibel u. Traktat Genootschap, Wille de Wiltstraat 111; in Amerika
an *Watch Tower Bible and Tract Society, 18 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Evanten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford; E. C. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. F. Fisher; W. F. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Mangel an Wachtturm nicht bezahlten können, erhalten denselben auf schriftlichem Gesuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Leserkreisen stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Wachdrucker, Buchbinder für das Bibelhaus.

Infolge weiterer Vergrößerung des Werkes werden unverheiratete Brüder obiger Verufe, welche als Mitarbeiter in das Bibelhaus eintreten möchten, gebeten, sich sofort schriftlich an uns zu wenden.

Stereotypen für das Bibelhaus.

Für unsere Stereotypie brauchen wir einen Bruder, der mit Bleigieß vertraut ist; wir bitten, daß lebige, in Frage kommende Brüder dies umgehend hierher mitteilen.

Die Schlüsselzahl für unsere Literatur beträgt:

ab 20. 9. 12000000; ab 22. 9. 14000000; ab 1. 10. 20000000

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er

verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. —

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertgeschätzen gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betreffs der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königreich usw. —

Band 3. — Dein Königreich komme! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1885 Tagen, dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Ereignis usw. —

Band 4. — Der Krieg von Harmagedon. Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel wertlos und nicht imstande sind, das vorhergelaufene schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14:1-9. —

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Weggehen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. —

Band 6. — Die Neue Schöpfung. Dieser Band behandelt die Schöpfungsworte, 1. Petri 1. u. 2., und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt Angenommenen.

Band 7. — Das Vollendete Geheimnis. (Offb. 10:7.) In diesem Band wird jeder Vers der Offenbarung, Johannes, des Propheten Hefekel und des Hohen Liebes erklärt. Diese bislang so wenig verstandenen Bücher der Bibel erweisen sich im Lichte sälliger Wahrheit als deutliche, prophetische Vorhersage aller wichtigsten Ereignisse auf politischem, jüanziellem und religiösem Gebiete.

Leiter des General-Graphischen Bureaus: E. C. Hinkle, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Walzer, Magdeburg.
Redaktion und Druck: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Straße 11-12.

Der WACHT TURM und VERKÜNDER DER ZEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 1. Oktober 1928 — Brooklyn

Nr. 19

Simon Petrus.

Die Evangelien und die Apostelgeschichte.

„Herr, du weißt alles; du erkennst, daß ich dich lieb habe.“ — Johannes 21:17.

Petrus stand an erster Stelle unter den zwölf Aposteln, und war bis zur Apostelzusammenkunft in Jerusalem über die Frage der Beschneidung (Apostelgeschichte 15:6), der Führer der ersten Kirche. Er war ein Mann ungewöhnlichen Charakters, mit sehr stark ausgeprägtem Organisationstalent, und, den Apostel Paulus allein ausgenommen, verbleibt er der hervorragendste aller Apostel.

• Von Beruf ein Fischer auf dem Galiläischen Meer, widmete er sich seinem arbeitsreichen und mühsamen Gewerbe in Gemeinschaft mit seinem Bruder Andreas und in Teilhaberschaft mit Zebedäus und dessen Söhnen Jakobus und Johannes. Petrus' Bruder Andreas war es, der ihn bei Jesu einführte. Beide waren Jünger Johannes des Täufers, und beide blickten erwartungsvoll dem Kommen des Messias entgegen. Sobald Andreas die Erklärung von Johannes dem Täufer über Jesus hörte, begab er sich zu seinem Bruder Petrus, wahrscheinlich nach Bethsaida, und Petrus kehrte unverzüglich mit Andreas zurück. Jesus und Petrus fühlten sich zueinander hingezogen, und der Meister gab seinem zukünftigen Jünger einen neuen Namen. (Johannes 1:40—42) Die ersten Bekanntschaften Jesu nach seiner Weihung waren diese Jünger Johannes des Täufers, die ihn nachfolgten, um von ihm zu lernen. Johannes des Täufers Werk bestand darin, ein Volk für den Herrn zuzubereiten (Lukas 1:17), und es war zu erwarten, daß Jesus so nahe zu Johannes dem Täufer hingehen würde, um es diesem möglich zu machen, Jesus seinen Jüngern zu zeigen. Petrus wird zunächst gesehen, als Jesus an dem Meeresufer — von der Menge bedrängt, die begierig war, ihn zu hören — ihn um die Benutzung seines Bootes bat, um von dort aus zu der am Ufer befindlichen Menge zu sprechen. Als ob unser Herr dem Petrus für diesen kleinen Liebesdienst eine Art Gegenleistung darbringen wollte, forderte er Petrus auf, zu einem Fischzug auf den See hinauszufahren. Petrus erklärte sich damit einverstanden, wenn er auch betreffs des Erfolges etwas zweifelhaft gestimmt war. Die Fische füllten die Netze so überreich, daß das von Petrus gelenkte Fischerboot und das seines Teilhabers beinahe zu sinken drohten. Petrus erkannte sofort des Meisters Größe und seine eigene Kleinheit, und als Jesus ihm sagte, daß sie von nun an ihm nachfolgen sollten, und er würde sie zu Menschenfischern machen, da ließen sie alle vier — Petrus, Andreas, Jakobus und Johannes — ihr Fischergewerbe hinter sich, um Jünger Jesu zu werden, und mit ihm zu wandeln in seinem Wirken.

• Als Jesus einige Zeit später nach viel Gebet die Zahl derer ausrief, die ihm folgten, zwölf, um die ausgewählten Apostel zu sein, wurde Petrus als erster von allen genannt, und bei jeder Aufzählung der Apostel findet sich sein Name an erster Stelle. Die anderen drei Namen,

nämlich diejenigen seiner Genossen im bisherigen schweren Beruf und in der Hoffnung Israels, werden immer gleich nach ihm genannt; sie sind immer die ersten vier. Dies ist nicht ohne Grund; denn Petrus zeigte den ausgeprägtesten Charakter. Er hatte den gewedtesten und auf das kräftigste sich betätigenden Geist und war immer schnell und lebendig, alles, was Jesus sagte, zu erfassen und in sich aufzunehmen. Er war ein schnell erregbarer, rasch zugreifender, wißbegieriger Mann, erfüllt mit geistiger Kraft, stets Mittel und Wege zu finden und schnell zu handeln, sowie zu allen Zeiten bereit, seinem Meister zu dienen, den er auf das herzlichste liebte. Unser goldener Text, der am Anfang dieses Artikels steht, berichtet die Versicherung seiner Liebe, und es unterliegt keinem Zweifel, daß er aufrichtig und wahr sprach. Trotz seiner Fehler und Schwächen blieb er immer der erste der ursprünglichen Zwölfe, und nur seine Liebe zu seinem Meister hatte es für Gott möglich machen können, ihn zu einem so großen Segen für die Kirche zu machen, wie die Schrift von ihm berichtet.

• Unter diesen vier Aposteln gab es drei, die dem Herrn besonders nahe standen. Es waren dies Petrus, Jakobus und Johannes, die von ihm mit nach dem Hause des Jairus genommen und die deshalb sahen, wie die junge Tochter ins Leben zurückgerufen wurde; sie waren es, welche der Herr auswählte, mit ihm zu gehen, um Zeugen seiner Verklärung zu sein. Petrus ließ sich nichts entgehen bei diesen Gelegenheiten, sondern zog Nutzen daraus, obgleich er als ein natürlicher Mensch (1. Korinther 2:14) ihren Sinn oder Zweck nicht erkennen konnte, und er legte sich darum auch keinerlei Schranken auf, seinen natürlichen Neigungen Ausdruck zu geben. Bei der allerlezten Gelegenheit aber, als er und Jakobus und Johannes, die besondere Vergünstigung hatten, mit dem Herrn zu sein, gingen sowohl Petrus als auch die beiden anderen eines großen Vorrechtes verlustig. Jesus nahm sie mit sich nach Gethsemane, aber Petrus, der noch feierlicher als alle anderen seine Treue gelobt hatte, schlief ein, sowie auch seine Gefährten, und der Meister trug sein großes Leid allein.

Petrus erkennt, daß Jesus der Christus ist.

• Petrus war es, der es als erster erfaßte, daß Jesus der Christus war, der Sohn des lebendigen Gottes; und hierüber sagte Jesus: „Glücklich bist du, Simon, Bar Jona [Sohn Jonás]; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist.“ (Matthäus 16:17) Dieser Vorfall zeigt, daß Petrus einen gewedten Sinn hatte, ein offenes und schnelles Auffassungsvermögen, und daß er einer der regsamsten unter den Jüngern war. Auf der anderen Seite aber

war es die dem Petrus eigene rasche Auffassungskraft, sein leicht erregbares Temperament, das ihn manchmal zu Fehltritten verleitete. Er war leicht geneigt, des Meisters Angelegenheiten in seine eigene Hand zu nehmen, so zum Beispiel, als er, indem er gefragt wurde, ob sein Meister Abgaben zahle, an Stelle von Jesu antwortete, ohne zu warten, um den Wunsch Jesu zu erfragen. Jesus machte ihm deswegen einen gelinden Vorwurf und schickte ihn fort, einen Fisch zu fangen, damit er Geld habe und die Steuer für sie beide bezahle. Als später bei einem viel ernstlicheren Anlaß Jesus seinen Jüngern die Eröffnung machte, daß er getötet werden müsse und am dritten Tage auferstehen werde, da drang Petrus in ihn, es nicht dazu kommen zu lassen. Dann gab ihm der Herr einen scharfen Verweis, nannte ihn Satan und sagte, daß er ihm ein Ärgernis sei (ein Hindernis), und daß Petrus aus menschlicher Weisheit spreche, und nicht aus Gott. (Matthäus 16:23) Petrus wollte in seinem schnell erregbaren Temperament und in seiner noch nicht ausgebildeten Liebe, daß sein Meister vom Tode errettet würde, und diene unwissentlich den Anschlägen Satans. Es war Satan, der zuvor direkt versucht hatte, Jesus dahin zu bringen, den Weg der Opferung aufzugeben, und jetzt bezweckte er, Jesus durch seinen geliebten Apostel zu versuchen, diesen Weg aufzugeben.

Es kann wohl als zutreffend angenommen werden, daß Jesus den Petrus selbst brauchte, als er das Fischerboot des Petrus benutzte; denn ein großer Teil dessen, was über die Worte und Aussprüche Jesu berichtet wird, ist direkt darauf zurückzuführen, was Petrus tat, oder auf die Fragen, welche Petrus an den Herrn richtete. Petrus war es, der bereit war, aus dem auf hoher See befindlichen Fischerboot zu steigen und auf dem Wasser zu Jesu hinauszugehen (Matthäus 14:28); Petrus war es, der zum Herrn sprach: „Deute uns dieses Gleichnis“ (Matthäus 15:15); Petrus war es, der zu unserem Herrn sagte: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ (Matthäus 16:16); Petrus war es, der den Herrn, als dieser von dem ihm bevorstehenden schimpflichen Tode sprach, deswegen dringlichst zur Stille stellte und warnte (Matthäus 16:22); Petrus war es, der gleich nach der Verkündung des Herrn zu diesem sprach: „Laß uns hier drei Hütten machen“ (Matthäus 17:4); Petrus war es, der den Herrn fragte, was sie, die Jünger, erhalten würden, weil sie, im Gegensatz zu dem reichen jungen Mann, alles verlassen hatten, um ihm nachzufolgen (Matthäus 19:27); und in direktem Anschluß an diese Frage, gewissermaßen veranlaßt durch Petrus, sprach unser Herr das Gleichnis von dem Groschen oder Denar (Matthäus 20:1—16); und Petrus war es auch, der den Herrn über den verfluchten Feigenbaum befragte (Markus 11:21), woran der Herr eine weitere Belehrung anknüpfte, und Petrus suchte eine Erklärung über das Ende des Zeitalters.

Eine Erwägung dieser Schriftstellen und der Lehren unseres Herrn, die aus ihnen hervorgingen, macht es offenbar, daß Jesus in ganz beträchtlichem Maße Petrus und seine Persönlichkeit benutzte, was alles beweist, daß Petrus ein lernbegieriger und gelehriger Schüler war, ein eifriger Jünger, und einem Lehrer muß es Freude bereiten, einen solchen um sich und in seiner Nähe zu haben. Man kann wohl sagen, daß unseres Herrn Lehre sich in gewisser Weise mehr aus den sich ihm darbietenden Anlässen und Umständen ergeben hat und aus den Fragen, welche Petri Worte und Taten hervorriefen, als aus einem festen Plan, Wahrheiten darzulegen.

Petrus' großer Fehltritt, die Verleugnung seines Meisters, war ein Ausfluß seines übermäßig lebhaften, unbedachtamen Temperamentes. Er besaß noch nicht das geistige Gleichgewicht, welches nur durch geistige Beugung gegeben werden konnte, und die ihm eigene Schnelligkeit, den Gefühlen des Augenblickes in beinahe explosiver Weise Ausdruck zu geben, war zubiell für ihn in der Stunde der Versuchung. Er sündigte schwer, aber es war der Ausbruch eines hochgespannten, leicht erregbaren und den Eingebungen des Augenblickes folgenden Temperamentes, ohne die geringste böse Absicht, in schärfstem Gegensatz zu der Sünde jenes Jüngers, der in verräterischer Weise seinen Meister verschächerte. Der Herr hat in seiner eigenen Weise und Zeit Petrus wieder bei sich aufgenommen. — Johannes 21:15—18.

Nach der Auferstehung Jesu übernahm Petrus die führende Rolle unter den wartenden Jüngern, und an dem Tage der Pfingsten war es Petrus, der, erfüllt mit dem Heiligen Geiste, die Wahrheit bezüglich des Herrn verkündete und erklärte, und dadurch seinem Volke das Königreich des Himmels erschloß. Petrus war der Führer bei dem erstaunlichen Wunder der Heilung des seit seiner Geburt gelähmten Krüppels, und diesem Wunder verdanken wir die erste Erklärung der Zeiten der Wiederherstellung, welche der Menschheit alle jene Segnungen bringen sollen, die von den Propheten Gottes vorhergesagt sind. — Apostelgeschichte 3:19—21.

Der natürliche Charakterzug des Petrus, seine Kühnheit und Furchtlosigkeit, jetzt im Dienste des Heiligen Geistes, machte ihn zu einem vortrefflichen Führer für die Brüder; er war ihnen eine feste Stütze, ein starker Turm, der ihnen Kraft und Trost gab, und eignete sich in jeder Weise für alles, was der Kirche nützt, die damals nicht so sehr der Lehre bedurfte, sondern eines starken Hauptes und Wortführers, eines Leiters, der furchtlos vor den Heerscharen des Volkes erklären würde, daß man Gott mehr gehorchen muß als Menschen, und der durch ein solches Vorgehen zeigen würde, daß die Herrscher nicht die Vertreter Gottes waren. (Apostelgeschichte 5:27 u. folg.) Solche Kühnheit und Furchtlosigkeit, und solcher Glaubensmut ist dem Herrn immer wohlgefällig.

Petrus wurde von dem Herrn als Werkzeug benutzt, um den Nationen oder Heiden das Königreich zu erschließen. Er wurde nach Caesarea zu Kornelius gesandt, und sein Zeugnis ist das, daß der Heilige Geist auf diese keine Schär fiel, „so wie auch auf uns im Anfang.“ — Apostelgeschichte 11:15.

Die dem Petrus gegebene Vision auf dem Dache des Hauses des Gerbers Simon in Toppa, als der Herr dem Petrus zeigte, daß die Nationen oder Heiden nicht gemein oder unrein waren (Apostelgeschichte 11:5—10), war symbolisch sowohl mit Bezug auf den Ort als auch ihrer Bedeutung nach. Petrus blickte wohl über das große westliche Meer hinweg, und seine Gedanken sprachen wohl zu ihm damals oder später über die große Welt im Westen, aus deren Wäldern Gott seine Kirche herauswählen würde. — Apostelgeschichte 15:14 u. folg.

Petrus nicht der erste Papst.

Nach der Zusammenkunft und Besprechung in Jerusalem steht Petrus nicht so sehr in vorderster Reihe in der Kirche, wie vor jenem Ereignis. Der Apostel Paulus nimmt jetzt die Aufmerksamkeit des Verfassers der Apostelgeschichte in Anspruch und nimmt den Platz ein, zu welchem er berufen war; er ist der Apostel der Nationen oder

Seiden, der Nichtbeschneidung, während dem Petrus „das Apostelamt der Beschneidung“ gegeben war. (Galater 2:7, 8) Allem Anschein nach hat Petrus ziemlich viel gereist, aber es fehlt an einem bestimmten biblischen Anhaltspunkt, um anzunehmen, daß er nach Korinth und Rom reiste, wie einige meinen, und wie das Papsttum behauptet.

¹⁴ Es scheint kein guter Grund vorzuliegen, um anzunehmen, daß das Babylon, von wo aus der erste Brief des Petrus geschrieben wurde, etwas anderes war als die bekannte Stadt am Flusse Euphrat. (1. Petrus 5:13) Die beiden Briefe des Apostels Petrus sind allgemein gehalten und sind an die in der ganzen Welt zerstreuten Christen geschrieben. Die Briefe sind ein Muster von Bescheidenheit. Petrus wußte, daß der Herr ihn nicht erweckt hatte, um der Lehrer der Kirche zu sein, aber er hatte ein praktisches Verständnis der Gnade Gottes und seines Vorhabens mit der Kirche, und er wollte die Brüder ermahnen. Er schreibt, um „durch Erinnerung eure lautere Gesinnung aufzuwecken“, statt ein Lehrer und Unterweiser zu sein. (2. Petrus 3:1) Er machte keinen Versuch, ein Führer im Denken oder eine Leuchte zu werden, sondern vielmehr ein wahrer Hirte der Schafe zu sein, und die Lämmlein der Herde seines Meisters zu weiden, wie auch der Herr ihm geboten hatte, als er ihn in seine Stellung wiedereinsetzte. — Johannes 21:15—18.

¹⁵ Beide Petrusbriefe sind reich an liebevollen Ermahnungen, wie sie ein Hirte seiner Herde geben würde. Er hatte viel gelernt, und es drängte ihn, seine Erfahrung anderen zukommen zu lassen. Früher hatte er einmal gedacht, daß Jesus alle Seiden des Gesalbten erfüllt hatte (Apostelgeschichte 3:18); jetzt weiß er, daß die Jünger die Seiden ihres Meisters teilen und das auffüllen sollen, was noch übrig ist von den Seiden des Christus. — 1. Petrus 2:20; 4:13; ferner Kolosser 1:24.

¹⁶ Petrus war ein großer Bibelforscher. Er war derjenige, indem er die Botschaften der Propheten Israels zusammenfaßte, der der Herauswahl die eine klare und bestimmte Versicherung über die Zeiten der Wiederherstellung gab (Apostelgeschichte 3:19—21); und Petrus ist es, der in so klarer Weise zeigt, daß, gleichwie die Himmel und die Erde gemacht wurden und durch das Wort Gottes erhalten worden sind, jetzt kraft desselben Wortes die neuen Himmel und die neue Erde an ihre Stelle treten sollen. — 2. Petrus 3:5, 13.

¹⁷ Petrus war ein von großer Liebe erfüllter Mann und offenbar sehr liebenswert. Er hatte aber keine glatten Worte für solche, die den Weg des Lebens gefannt und sich davon abgewandt hatten, und ebensowenig hatte er irgendwie Nachsicht mit solchen, welche die Schafe Gottes in die Irre führen. — 2. Petrus 2:21, 22.

Dpferung des Lebens und Kreuzigung des Fleisches.

¹⁸ Petrus drang tief in die Lehren seines Meisters ein. Zwei Dinge hebt er mit besonderem Nachdruck in seinem ersten Brief hervor: 1.) wie bereits bemerkt, daß der Jünger mit seinem Meister an den Seiden des Christus teilnimmt, und 2.) daß der Jünger die Lust und die Triebe des Fleisches kreuzigen muß. Hier sind die zwei Merkmale des Sterbens, welche der Christ erfahren und erleben muß: er stirbt den Dpfertod, indem er seine gerechtfertigte Menschheit in die Hände des Hohenpriesters niederlegt, und sein Leben wird im Dpfer verzehrt (Römer 12:1; 1. Petrus 2:5); und er kreuzigt das Fleisch mit seiner Lust, die alte Schöpfung. (1. Petrus 4:1, 2; Römer 6:8; Galater 5:24) Von nun an lebt der Jünger als

eine Neue Schöpfung in Christo Jesu, nicht länger unter Satans Macht oder Herrschaft.

¹⁹ Die Echtheit des zweiten Petrusbriefes ist bestritten worden. Der Brief ist von solcher Art, daß er von einer falschen und heuchlerischen Kirche bestritten werden würde. Diejenigen, die sich nur zum Schein als Religionsbekenner ausgeben, einerlei ob in den Tagen Jesu von Nazareth oder in diesen Tagen oder überhaupt zu irgendeiner Zeit, wollen nichts davon hören, daß die alte Ordnung der Dinge, von der sie leben und es sich dabei wohl sein lassen, von sicherem Sturz ereilt wird, und sie wollen nichts davon hören, daß eine Herrschaft von Recht und Gerechtigkeit unter Anwendung starken Zwanges aufgerichtet werden wird. Die Worte des Apostels Petrus (2. Petrus 3:3, 4) passen ganz besonders auf die jetzige Zeit, wo des Herrn zweite Gegenwart verkündet wird. Die Spötter wissen, daß sie seine Rückkehr erwarten sollten, denn es kann keine Frage sein und steht zweifellos fest, daß Jesus, dem sie, so sagen sie in ihrem Bekenntnis, dienen und den sie, wie sie ferner sagen, hier auf Erden vertreten, erklärte, daß er zurückkehren werde. Sie leugnen aber eine wirkliche Wiederkunft und daß er die Macht auf Erden an sich nehmen wird. Nach ihrem eigenen Willen wissen sie nichts von der Botschaft (2. Petrus 3:5), die von den treuen Knechten des Herrn ausgeteilt wird, ja nicht einmal von den verhängnisvollen Anzeichen, die seine Gegenwart verkünden. Sie klammern sich an die Evolutionstheorie [daß sich alles auf der Erde ganz von selbst zur Vollkommenheit entwickeln wird], und erwarten nicht, daß ein Königreich mittels einer großen Umwälzung kommen wird. Wenn man sie daran erinnert, daß Gott einmal eine Weltordnung durch eine verheerende Flut zerstörte, so werden sie diese Tatsache bestreiten, oder, wenn sie doch einmal diese Tatsache zugeben, so leugnen sie, daß die Sintflut einem solchen Zweck dienen sollte, wie die Schrift sagt.

²⁰ Das Wort Gottes wurde direkt gesprochen, als die Himmel und die Erde gebildet wurden. In späteren Tagen kam das Wort durch den Heiligen Geist aus dem Munde heiliger Männer alter Zeiten, und dann durch die Apostel. (2. Petrus 1:1—3) Die gegenwärtige Ordnung der Dinge wird durch das Wort Gottes in Trümmer geschlagen. (Offenbarung 19) Das Wort aber wirkt unter den Menschen durch des Herrn Schar auf Erden, die treuen Leibesglieder. Diese tragen das Wort der Wahrheit in ihren Herzen und in ihren Händen, und Mut und Kühnheit im Kampfe ist sehr vonnöten. Es ist nicht einem jeden gegeben, die Eigenschaften des Apostels Petrus zu haben, aber alle können seine Ernsthaftigkeit und seinen Eifer für die Sache des Meisters haben, und nur solche, die solchen Anteil an dem Werk nehmen, mögen erwarten, einen Anteil an den kommenden Segnungen zu haben.

Fragen für das Verörder-Studium.

- Wer war der hervorragende der ursprünglichen zwölf Apostel? Absatz 1.
 Was war die frühere Beschäftigung des Petrus, und wer waren seine Gefährten?
 Was waren die näheren Umstände, unter denen Petrus mit Jesu zusammentraf?
 Warum wurde sein Name umgeändert? Auf welche Weise belohnte Jesus den Petrus für die Benutzung seines Bootes? Absatz 2.
 Warum wurde Petrus immer an erster Stelle genannt? Was waren seine hauptsächlichsten charakteristischen Eigenschaften? Absatz 3.
 Was waren einige der bemerkenswerten Anlässe, bei denen Petrus mit Jesu war? Absatz 4.
 Wer war es, der zuerst Jesum als den Christus anerkannte? Ist ein „hur-mildes Temperament“ immer recht und in Ordnung? Was ist damit gemeint, daß Jesus, als er dem Petrus einen scharfen Verweis gab, ihn Satan nannte? Abs. 5.
 In welcher Weise brauchte Jesus den Petrus, als er sein Boot benutzte? Abs. 6.
 Welche Jesus Gebrauche von den näheren Umständen, die den Petrus umgaben, um die Wahrheit zu lehren, oder hatte er einen genau festgelegten Operationsplan? Absatz 7.
 Welche mildernde Umstände lassen sich dafür anführen, daß Petrus den Meister verleugnete? Welche Botschaft erwies der Herr dem Petrus in dem Urarmut des von ihm begangenen Fehltritts? Welcher Charakterzug des Petrus tritt bei seinem Fehltritt besonders hervor? Absatz 8.

Welche führende Rolle übernahm Petrus nach der Auferstehung Jesu? Abs. 9.
 Wie benutzte Gott den unerschrockenen Mut des Petrus nach Hingängen? Abs. 10.
 Wie wurde die Wertschätzung zu den Nationen oder Heiden gebracht? Wie wurde Petrus dafür vorbereitet? Abs. 11, 12.
 War Petrus der Apostel für die Beschneidung oder Nichtbeschneidung? War Petrus der erste Papst? Abs. 13.
 Ist es wahrscheinlich, daß Petrus eher nach Babylon ging als nach Rom? Abs. 14.
 An wen waren die Briefe des Petrus gerichtet, und was war hierbei seine Absicht und sein Endzweck? Abs. 14, 15.
 Wer ist der Urheber von Apostelgeschichte 3: 19-23, und zeigen diese Worte sorgfältiges Studium auf Seiten des Verfassers? Abs. 16.

Zeige zwei stark hervortretende Züge in Petrus' Charakter. Sind diese miteinander verträglich? Abs. 17.

Welche zwei Dinge sind es, die, wie Petrus zeigt, die Lehren wahren Christentums sind? Abs. 18.

Warum wird mit dem zweiten Briefe des Petrus Spott getrieben? Können die Anhänger der Evolutionstheorie glauben, daß eine bessere Ordnung der Dinge durch den Zusammenbruch der jetzigen Ordnung kommen kann? Abs. 19.

Welches sind die von Gott benutzten Mittel und Wege zur Verkündigung eines neuen Himmels und einer neuen Erde? Abs. 20.

W. T. vom 15. Juni 1923.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

Zu aller Zeit betend in dem Geiste für alle Heiligen. — Epheser 6: 18.

(Text für 17. Oktober.)

Gebet ist ein höchst gesegnetes Vorrecht, dessen sich der Christ erfreut. Keine Neue Schöpfung in Christo kann auf dem schmalen Wege Fortschritte machen, wenn sie das Beten vernachlässigt. Wenn der Geweihte von vielen Prüfungen und mißlichen Erfahrungen bedrängt wird, niedergebrückt von vielen Bürden, so findet er Trost und Hilfe, indem er diese Bürde vor den Herrn bringt. Wenn er ratlos ist auf dem Wege, den er gehen sollte, so kann er vertrauensvoll um die leitende Hand des Herrn bitten, weil der Vater verheißt hat, diejenigen zu leiten und zu führen, die ihm vertrauen auf dem Wege, den sie gehen sollten. Wenn er an die Ausführung einer Pflicht herantritt, welche wichtig ist, wie die Verkündigung der Botschaft des Herrn, so kann er durch den Sohn vertrauensvoll zu dem Vater gehen, den Herrn bittend, die Botschaft gemäß seiner Weisheit zu segnen, und er weiß mit Bestimmtheit, daß der Herr solches zu seiner eigenen Verherrlichung tun wird. Wenn die Fenster des Himmels geöffnet sind und des Herrn Segen auf ihn ausgegossen wird, so kann er mit großem Frohlocken und Dankagung in seinem Herzen durch den Sohn vor den Vater treten und seine Freude vor dem Herrn ausschütten.

Dieses Vorrecht des Gebetes ist nicht nur ein persönliches, sondern der Herr hat voller Gnade einem jeden der Heiligen das Vorrecht gegeben, für jeden anderen Heiligen zu beten, und in diesem Text ermahnt der Apostel jedes Glied des Leibes, immer in dem Geiste für alle Heiligen zu beten. Dies bedeutet nicht, daß man fortwährend auf seinen Knien liegen soll; aber jeden Tag und jede Stunde des Tages, wo er seinen Pflichten nachgeht, kann er dies im gebetsvollen Sinn vor den Herrn bringen, ihn darum bittend, daß er nicht nur ihn selbst führe und leite, sondern daß er alle seine Heiligen führe, leite und segnen möge und sie in der Einheit des Geistes bewahre, sodas sie zur Ehre und Verherrlichung seines Namens sein mögen. So in dem Geiste zu beten, bedeutet daher, daß er den Geist des Herrn haben wird, welcher der Geist der Liebe ist, und indem er für die Brüder betet, tut er dies aus einem selbstlosen Interesse an der geistigen Wohlfahrt seiner Brüder. Dies hilft ihm, sich immerfort vor Augen zu halten, wie gesegnet das Band der Einheit ist, welches die Heiligen untereinander verbindet, ihre Einheit von Zweck und Ziel und ihre Einheit der Hoffnung, welche sie alle erfüllt. Es setzt ihn in den Stand, um so treuer und hingebender für die Interessen seiner Brüder zu sorgen und deshalb für die Interessen des Königreiches.

Das in diesen Worten des Apostels den Heiligen zur Pflicht gemachte gegenseitige Gebet, indem sie untereinander und füreinander beten, ist eine starke Schutzwehr gegen den Widersacher, welche er nicht durchbrechen kann; und wo alle Heiligen immer in dem Geiste beten, kann der Widersacher sie nicht überwältigen, weil sie nahe beim Herrn bleiben, in dem Schatten seiner Flügel verharrend. Solchen ist die Verheißung gegeben: „Wer im Schirm des Höchsten sitzt, wird bleiben im Schatten des Allmächtigen. . . . So wird dir kein Unglück widerfahren, . . . denn er wird seine Engel über dir befehlen, dich zu bewahren auf allen deinen Wegen. — Psalm 91: 1, 10, 11.

Man hat das Gebet mit Recht als den aufrichtigen Wunsch des Herzens, in Worten ausgedrückt oder unausgedrückt, bezeichnet. Gott kennt die geheime Absicht des Herzens. Wenn jeder Heilige ein reines Herz gegen seine Brüder hat, des Vaters Segen für sie ersehend, dann muß er, um in aller Gewissenhaftigkeit seinem Vorsatz treu zu sein, auf eine Gelegenheit warten, daß er selbst ihnen einen Segen bringt. Diese Einheit von Zweck und Ziel, diese Einheit des Herzens, diese Einheit des Interesses aneinander in dem Geiste des Herrn wird schließlich dahin führen, daß alle solche vollständig in das Ebenbild oder die Charaktergleichheit unseres Herrn verwandelt werden.

„Stehet fest in einem Geiste.“ — Philipper 1: 27.
 (Text für 24. Oktober.)

Nachdem Gott durch seinen Propheten die Entwicklung des Samens der Verheißung voraussagte, hat Satan, der Widersacher Gottes, welchem dieses bekannt ist von Anfang an, die Entwicklung des Christus bekämpft. Der Apostel hatte diese Feindschaft des Widersachers im Sinn, als er die Kirche ermahnte: „Stehet fest.“ Er wußte, daß der Widersacher gewaltsam die Nachfolger des Herrn angreifen und zu allen möglichen Mitteln greifen würde, um ihre Einheit zu zerbrechen. Des Apostels Ermahnung ist die, hervor auf der Hut und darauf vorbereitet zu sein. Er gibt solchen die Versicherung, daß kein Grund vorliegt, sich von dem Widersacher erschrecken zu lassen. Die Nachfolger Christi sollten darauf achten, daß sie niemals, weder direkt noch indirekt, dem Widersacher irgendwelche Hilfe leisten, sondern immer Schulter an Schulter zusammenstehen, eine festgeschlossene und vereinte Front darbietend, kämpfend für die Sache der Wahrheit, welche sie mehr lieben als dieses Leben.

Wie aber sollen sie feststehen? Paulus antwortet [in demselben Verse]: „In einem Geiste, indem ihr mit einer Seele mitkämpft mit dem Glauben des Evangeliums“; [andere Lesart: „für den Glauben des Evangeliums“]. Der Geist, der den Leib beherrscht,

muß der Heilige Geist sein, und darum der Geist der Liebe; und dies ist das Band, das alle Leibesglieder fest zusammenbindet in Christo. Sie müssen einen Sinn haben, nämlich den Sinn Christi, indem sie sich gänzlich dem Willen des Vaters unterwerfen, und dies bedeutet eine völlige Hingabe an seine Sache und stete Wachsamkeit, sich gegenseitig in Liebe zu dienen. Ein jeder muß, wo immer irgendeine Gelegenheit gegeben ist, treu das Evangelium des Königs verkünden und

sein Königreich weit und breit bekannt machen. Alle diejenigen, welche dies eines Sinnes tun und in einem Geiste, werden eine allmähliche Verwandlung in das Ebenbild des Herrn und Hauptes erfahren. Sie sind miteinander verknüpft durch die Bande der Liebe, die fest binden, wie kein anderes Band verbinden kann.

„Geseget Band, das bind't
Der Christen Herz: — Die Lieb'!“

W. T. vom 15. September 1923.

Johannes der Apostel.

Das Neue Testament.

„Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“ — 1. Johannes 4:16.

Die Gleichheit der Apostel Johannes nicht am hellsten unter der Schar der Apostel hervorleuchtet, so ist es doch wahrscheinlich Tatsache, daß, wann immer das Volk des Herrn von den Aposteln spricht, sein Name am meisten auf ihren Lippen ist. Von vielen der Jünger wissen wir sehr wenig; über einige wissen wir etwas mehr, dieses ist aber nicht der Fall, weil viel über sie gesprochen wird, sondern weil durch ihre Gemeinschaft mit ihrem Meister einiges Licht auf sie zurückstrahlt, und weil sie ihm nach seiner Auferstehung zu Diensten waren. Sie empfanden es als eine große Freude, über ihn zu sprechen und zu schreiben, nicht über sich selbst. Unter dieser wunderbaren Schar von Menschen, unserem Herrn und seinen Aposteln, die auf ihren Reisen ganz Palästina durchkreuzten, zeigt es sich, daß gleich nach dem Bande der Liebe, das Jesus und Johannes miteinander verknüpfte, Johannes und Petrus diejenigen waren, die sich in enger Gemeinschaft am nächsten standen. Es wird nicht besonders berichtet, daß Petrus den Johannes liebte, wie dies von Jesu berichtet wird; es ist aber augenscheinlich, daß Johannes von dem warmherzigen und dem inneren Antrieb rasch folgenden Petrus aufrichtig geliebt wurde, und daß sie durch ein enges Band miteinander verknüpft waren.

² An natürlichen Charakterzügen waren Petrus und Johannes beinahe Gegensätze. Petrus mit seinem lebhaften, beinahe stürmischen Temperament, leicht erregbar, aber immer lernbegierig, fühlte sich zu Johannes hingezogen durch des jüngeren Mannes Sanftmut und bessere Erziehung. Ihre Freundschaft begann am Galiläischen Meer. Johannes und Jakobus, die beiden Söhne des Zebedäus, waren Fischer von Beruf, und Petrus und Andreas waren ihre Genossen bei diesem Gewerbe. (Lukas 5:7) Wie es scheint, hatte Johannes ein häusliches Heim in Jerusalem; vielleicht hielt er es für nötig, öfters dorthin zu gehen, weil ein großer Teil der Fische, welche sie fingen, dort verkauft wurde. Johannes selbst sagt uns, daß er dem Hohenpriester bekannt war. (Johannes 18:15) Außer der Tatsache, daß er und sein Bruder Jakobus, sowie Petrus und Andreas, bereit waren, in Erfahrung zu bringen, was Gott durch Johannes den Täufer zu sagen hatte und ebenso bereit waren, den Worten Jesu zu lauschen, und daß später Johannes auch bereit war, den Fischerberuf aufzugeben und seines Vaters Haus zu verlassen, wie es die anderen taten, wissen wir wenig über sein Leben und seine Ausbildung.

³ Die gewöhnliche Vorstellung, die man sich von Johannes macht, ist die einer sehr sanften und milden Gemütsart, aber er hatte einen anderen Charakterzug, der im allgemeinen nicht erkannt wird. Johannes und Jakobus

waren es, die an Jesu das Verlangen stellten, daß er Feuer vom Himmel herniederkommen lasse, das die Samaritaner verzehren sollte, die sich abweisend gegen Jesum verhielten und ihn nicht aufnehmen wollten. (Lukas 9:54) Jesus selbst gab diesen beiden Jüngern den Beinamen Boanerges, oder Söhne des Donners. (Markus 3:17) Der sanftmütige Johannes konnte gelegentlich sehr bestimmte Sprache führen. Der soeben erwähnte Vorfall und ein anderer, der auf das engste mit diesem verknüpft ist und gleichfalls ein Schlaglicht auf den Charakter des Johannes wirft, indem dieser es einem Manne wehrte, Dämonen auszutreiben in dem Namen des Herrn, weil er nicht mit ihnen dem Herrn nachfolgte (Lukas 9:49), zeigen, daß scharfe Wachsamkeit und strenge Sorglichkeit ein hervorstechender Charakterzug des Johannes war, und eine sehr bestimmte und energische Stellungnahme gegen diejenigen, die in irgendeiner Weise den Interessen seines teuren Meisters entgegenzutreten schienen.

Johannes auserwählt wegen seines Eifers.

⁴ Unser Herr wollte solche wie diese zu seinen Jüngern haben. Er wollte in seiner Mission solche um sich haben, die den in Israel herrschenden Zuständen offen und standhaft entgentreten könnten, und die, nachdem er von ihnen gegangen sei, sein Werk auf sich nehmen und demselben treu bleiben würden. Er suchte keine Jünger, die so schwach und zartbesaitet waren und von solcher Gedankenrichtung, daß sie sich nur deshalb von ihren Lebenskreisen lösen würden, um vor den Augen der Menschen fromm und heilig zu erscheinen. Satan ist immer auf der Lauer gewesen, den Jüngern und Nachfolgern des Herrn Fallstricke zu legen, daß sie glauben, sie müßten sich von der Welt absondern und einen tadellos frommen Lebenswandel führen, um als heilig zu erscheinen. Manche, die mit den tiefsten Dingen der Wahrheit in Berührung gebracht wurden, sind von Satan verführt worden, daß sie glaubten, daß alles, was Jesus verlangte, oder was er jetzt verlangt, darin besteht, daß seine Nachfolger rein im Herzen sind und ihre ganze Zeit damit verbringen, über heilige Dinge nachzudenken und sich in Einklang mit dem Willen Gottes zu bringen. Solche treiben nicht die Dämonen der Unwahrheit aus; solche helfen nicht, das Reich von Irreligion und Finsternis zu stürzen. Keiner der geistgezeugten Knechte des Herrn würde wünschen, irgendein Werk, daß in dem Namen des Meisters geführt wird, zum Stillstand zu bringen. Jetzt aber, wo der Herr gegenwärtig ist, sein Volk leitend und führend, ist der, welcher nicht mit ihm ist, nicht jemand, der die Ernte einsammelt, sondern jemand, der sie zerstreut. (Lukas 11:23) Wahre Heiligkeit, die in Harmonie mit dem Willen Gottes steht, kann nur dadurch

entwickelt werden, daß man im Werke Gottes tätig ist, unter der Leitung des Königs.

⁵ Unser Herr zeigt durch die Auswahl seiner Jünger, daß er als Nachfolger solche sucht, die forschenden und nachdenklichen Geistes sind, zugleich aber auch eifrig und tatkräftig, seinen Willen zu erkennen und zu tun, und die jede Gelegenheit ergreifen, die Interessen des Reiches des Himmels zu fördern. In der Schar der Apostel unterschied sich ein jeder von dem anderen, und ein jeder hatte eine besonders hervorstechende charakteristische Eigenart. Johannes war wohl Mohn und unerschrocken, wann immer die Gelegenheit es erforderte, wie es alle vom Volke des Herrn sein müssen, und doch waren Kühnheit und Mut nicht seine besonders hervortretenden Charakterzüge. Er war nicht wie Petrus, der von Natur aus kühn und mutig und energischen Temperaments war, und auch nicht wie Paulus, der etwas von dem Mut und der Tapferkeit eines Pioniers oder Bahnbrechers an sich hatte.

⁶ Wie auch immer Johannes von Natur aus geartet war, es liegt offen zutage, daß, wenn er auch die Entschiedenheit des Charakters beibehielt, er einen tiefen Geist der Liebe in sich entwickelte und eine sich immer mehr vertiefende Hingabe an seinen Meister. Unter den drei Jüngern, die besonders von Jesu auserwählt waren, damit sie um ihn sein sollten — Jakobus, Petrus und Johannes — stand ihm Johannes am nächsten. Bei dem Gedächtnismahl am Abend vor der Kreuzigung saß Johannes unmittelbar neben Jesu und lag an seiner Brust. Petrus, wißbegierig und wachsam, wie es seine Art war, machte sich diese Vertraulichkeit zunutze, indem er Johannes bat, den Meister zu fragen, wer es sei, der ihn verraten würde, und Jesus machte den Verräter kenntlich, indem er dem Judas den Wissen überreichte. (Johannes 13: 26) Johannes war es, welchem der sterbende Jesus seine Mutter anvertraute. Jesus wollte, daß seine Mutter einen Beschützer fände, der sich ihrer annehme, und wegen des Charakters des Johannes und seiner großen Liebe übergab Jesus seine teure Mutter der Fürsorge seines geliebten Jüngers, in welchem sie in gewissem Maße einen Sohn finde, der an die Stelle Jesu treten würde. Johannes würde seine Freude haben an diesem Dienst für seinen geliebten Meister. Seitdem wohnte Maria bei Johannes in Jerusalem (Johannes 19: 25—27), und Johannes würde ihr beistehen, „in die Wahrheit“ über ihren teuren Sohn zu kommen.

⁷ Nicht viel wird in der Apostelgeschichte über das Wirken des Johannes gesagt. Er befand sich in der Begleitung des Petrus, als dieser durch ein Wunder den Krüppel an der Pforte des Tempels heilte (Apostelgeschichte 3: 1 u. folg.), und Petrus und Johannes wurden von den anderen Aposteln nach Samaria gesandt, um einige Bekehrte im Glauben zu befestigen. (Apostelgeschichte 8: 14) Trotzdem aber dort wenig über Johannes berichtet wird, sind wir dessen sicher, daß jemand wie er es war, nicht anders als tätig in dem Dienste seines auferstandenen Herrn sein konnte, und daß er fortwährend an Weisheit und Gnade zunahm, jenen Eigenschaften von Herz und Sinn, die in so hervorragender Weise in dem Dienste der Kirche gebraucht werden sollen.

⁸ Außer in den zuvor erwähnten Schriftstellen wird Johannes nicht wieder in der Apostelgeschichte erwähnt, ausgenommen beiläufig, indem berichtet wird, daß Herodes den Apostel Jakobus, den Bruder des Johannes, enthaupten ließ. (Apostelgeschichte 12: 2) Es scheint sicher zu sein, daß Johannes während der Frühperiode der Entwicklung der

Kirche in Jerusalem blieb, teils um den Heiligen daselbst zu dienen.

Johannes lehrt, daß Jesus Gottes Sohn ist.

⁹ Das Evangelium Johannes ist das von allen Evangelien zuletzt geschriebene, obgleich man hätte vielleicht erwarten können, daß er der Kirche einen der frühesten Berichte über das Leben und das Wirken seines Meisters geben würde. Der Herr aber wirkte durch den Heiligen Geist auf Johannes ein, die nötigen Ergänzungen zu den bereits verfaßten drei anderen Evangelien niederzuschreiben, diese gewissermaßen zu vervollständigen, damit die Kirche Gottes im Besitz aller Aufzeichnungen sei, die sie nötig hatte für ihr Leben und ihr eigenes Wachstum, wie auch für ihr großes Werk, das Zeugnis zu geben, daß Jesus seinen Nachfolgern zurückgelassen hatte, um es vor aller Welt zu verkünden. (Apostelgeschichte 1: 1—8) Jedes der drei ersten Evangelien — Matthäus, Markus und Lukas — gibt einen teilweise ins einzelne gehenden Bericht über das irdische Wirken Jesu. Johannes beabsichtigte weder einen ins einzelne gehenden Bericht noch auch einen Gesamtbericht über Jesu Worte und Lehren zu geben, sondern unter anderem um Nachdruck auf gewisse Wunderwerke zu legen, von denen manche überhaupt nicht von den anderen Evangelisten erwähnt sind, und ebenso auch um gewisse Aussprüche und Reden Jesu wiederzugeben, über welche sonst jeder Bericht fehlt.

¹⁰ Ganz besonders aber hatte Johannes sein Augenmerk darauf gerichtet, seinen Meister als den Sohn Gottes darzutun, als die Offenbarung des Vaters, voller Gnade und Wahrheit (Johannes 1: 14), sodaß es gesagt werden konnte, daß der, welcher die Gnade sieht, die in Jesu ist, den Vater sieht, den Gott aller Gnade, der ihn sandte. Gott hatte seinen Sohn gesandt, von dem Vater zu zeugen und ihn unter den Menschen zu offenbaren. (Johannes 14: 9) Die Gelehrten der Theologie sagen, daß Johannes sein Evangelium schrieb, um zu beweisen, daß Jesus Gott selbst war, wenn auch Johannes sagt, daß er es schrieb, um zu verkünden, daß Jesus der Sohn Gottes, und daß in ihm Leben war. (Johannes 20: 31) Johannes zeigt Jesum nicht so sehr als jemand, der die Macht des Himmels hat, um Wunder zu wirken, oder welcher derjenige ist, von welchem die Propheten gesprochen haben, und der deshalb durch sein Wirken die Prophezeiungen erfüllt, sondern vielmehr als denjenigen, der als Bindeglied zwischen dem Leben Gottes und der Menschen ist. Er ist das Leben, sowie auch der Weg zum Leben; in ihm ist Wahrheit, und er ist auch ihr Erklärer. (Johannes 14: 6) Derjenige, der Jesum annimmt, nimmt Gott an, der ihn gesandt hat. Die Juden glaubten, daß Gott ihr Gott war, und in gewissem Sinne waren sie im Recht; sie nahmen aber Jesum nicht auf, und deshalb waren sie außer Harmonie mit seinem Vater, der ihn gesandt hatte.

¹¹ Johannes zeigt in seinem Evangelium klarer als irgendeiner der anderen, warum Jesus eine kleine Schar von Aposteln berief. Diese waren nicht nur Prediger der Wahrheit; sie und die Kirche, welche sie vertraten, sollten Verwalter der Wahrheit sein, indem sie diese für den Herrn in Verwahrung hielten; und sie sollten auch mit ihm an seinem Dienstwerk teilhaben, welches der Vater ihm aufgetragen hatte. Deshalb auch finden wir in dem Evangelium Johannes den innigsten und vertraulichsten Bericht über das, was sich in dem Oberaal zutrug an jenem Abend, an welchem der Herr das letzte Passah mit seinen Jüngern beging. Die Worte, welche Jesus bei seinem

Fortgehen zu seinen Jüngern sprach über das Kommen des Heiligen Geistes, wie sie mit ihm in die heiligen Dinge Gottes eintreten würden, und was er seinen Jüngern über seine Wiederkunft sagte — die mehr in die innersten Tiefen des irdischen Wirkens unseres Herrn eingreifenden Dinge, scheint sich passenderweise gerade in dem Bericht des Johannes vorzufinden, der am frühesten in das innere Leben einbrang, wie es in Jesu enthüllt wird. Johannes wurde dazu gebraucht, die Schriften des Neuen Testaments vollständig zu machen. Der Apostel Paulus, der große Lehrer der Kirche und derjenige, der die Lehren Christi darlegte und klar machte, wurde am meisten für die Auf-erbaung der Kirche gebraucht. Petrus und Jakobus befaßten sich hauptsächlich mit dem, was sich als die praktische Seite des christlichen Lebens bezeichnen läßt, während Johannes besonders die tieferen Dinge behandelt, die Herzensreinheit mit dem Meister und mit dem Vater im Himmel. Offenbar ist eine jede der Methoden der Behandlung des Lebens und Wirkens des Meisters notwendig für eine völlige Entwicklung von Leben und Dienst.

Johannes nach der Insel Patmos verbannt.

¹² Es scheint offenbar zu sein, daß Johannes ein ziemlich hohes Alter erreichte. Unter den hervorragendsten Aposteln war Jakobus der erste, der in den Tod ging; er starb eines gewaltsamen Todes, indem er von Herodes ermordet wurde; dann folgte, und zwar ziemlich viel später, der Apostel Paulus, und Petrus erlitt den Tod einige Jahre nach Paulus. Wahrscheinlich wurden beide von dem römischen Kaiser Nero umgebracht. Es wird berichtet, daß Johannes von Jerusalem nach Ephesus übersiedelte und dort längere Zeit wohnte, indem er den in den ersten Kapiteln der Offenbarung erwähnten Versammlungen diente, den sieben Versammlungen in Asien. Von dort wurde er wegen seiner Treue zur Wahrheit und zu seinem Meister nach der Insel Patmos (etwa 38 Kilometer westlich von Kleinasien) verbannt, wo Jesus „durch seinen Knecht Johannes“ die Offenbarung gab, die ihm von seinem Vater gegeben war. — Offenbarung 1:1.

¹³ Unter allen Jüngern Jesu vermochte keiner die Sanftmut und Lieblichkeit und geheiligte Zartheit und Milde im Charakter des Herrn so zu würdigen wie Johannes. „Wir haben ihn geschaut“, so sagt er von seinem Meister, „voller Gnade und Wahrheit“ (Johannes 1:14), jenes Leben, das bei dem Vater so voll von Herrlichkeit gewesen war, die sich in ihm offenbarte. Indem Johannes in seinem ersten Briefe über die Offenbarung Jesu schreibt, scheint es beinahe so, als ob er es zum Ausdruck bringen wollte, daß es eine Freude für ihn gewesen war, nicht nur seinen teuren Meister anzuschauen, sondern auch seine Hände auf ihn zu legen und ihn zu lieblosen. Daß Johannes voller Sanftmut war, geht aus allen seinen Schriften hervor. Er schreibt sehr zart an die kleinen Kinder und an die jungen Männer und an die Väter, mit der herzlichsten Mahnung, ihrem Meister zu folgen. Er hatte aber keine Liebe für solche übrig, die der Botschaft und dem Werke des Herrn nicht völlig treu waren.

¹⁴ Der Apostel Johannes sagt uns, daß die Mission, mit welcher Jesus zu den Menschen gesandt wurde, darin ihren Grund hatte, daß „Gott also die Welt geliebt hat, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe“. (Johannes 3:16) In seinem ersten Briefe aber, in einer Schriftstelle, deren tiefere Bedeutung oft übersehen wird, weil es etwas lange dauert, bis Johannes mit diesem

Gedanken hervortritt, richtet er an alle, die jungen Leute und die Väter, die bringliche Mahnung, „nicht die Welt zu lieben, noch was in der Welt ist. Wenn jemand die Welt liebt, so ist die Liebe des Vaters nicht in ihm“. (1. Johannes 2:15) Diese Mahnung ist heute ebenso nötig für die Kirche, wie es damals der Fall war.

¹⁵ Der Nachfolger Christi wird immer von Satan in Versuchung geführt, sich verkehrten Ideen mit Bezug auf die Welt und Sünde hinzugeben. Weil Gott seine Liebe für die in der Welt lebende Menschheit, und seinen Plan der Errettung durch Christum, offenbart hat, führt Satan das Volk des Herrn in Versuchung, die jetzt in der Welt herrschende böse Ordnung der Dinge zu lieben und keine anderen Gefühle zu haben als nur solche, die man allgemeine Liebe nennt, die aber so häufig weiter nichts sind als eine falsch verstandene und oft schädliche Sympathie. Johannes ermahnt sogar das Volk des Herrn, sich in keiner Weise mit solchen abzugeben, die nicht den Dingen treu sind, welche offenbar gemacht wurden.

¹⁶ Es war offenbar solch ein Charakter, wie ihn Johannes besaß, der am besten von dem Herrn gebraucht werden konnte, um die letzte Botschaft zu überbringen, welche der Herr für die Kirche bestimmt hatte. Petrus war besonders ausersehen, der Apostel für die Beschneidung zu sein, und Paulus sollte zur Nichtbeschneidung gehen, um das Evangelium unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu predigen. Um Paulus in den Stand zu setzen, sein Werk zu tun, wurden ihm eine Anzahl Visionen gegeben, mehr als allen anderen Aposteln. (2. Korinther 12:7) Johannes aber hatte das Vorrecht, im Sinnbilde und in einer Vision die Dinge zu schauen, die von jenem Tage an bis zu der Wiederkunft des Herrn geschehen sollten.

Christi Offenbarung dem Johannes gegeben.

¹⁷ Dem Johannes gab Jesus die Apokalypse oder Offenbarung. Zuerst sah er den Herrn als einen Hohenprieester, wie er in seiner Kirche des Dienstes waltet. (Offenbarung 1:13) Dann wurden ihm Botschaften übergeben, welche, wie wir jetzt wissen, die Kirche durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch betrafen, und die hauptsächlich deshalb aufgezeichnet sind, um der Kirche dieses Tages die Dinge zu erschließen, die sich während dieses Zeitalters zugetragen haben — die Botschaften der Wahrheit, die an das Licht gebracht wurden. Diese wurden nicht besonders zu dem Zweck gegeben, um von den Kirchen oder Versammlungen verstanden zu werden, welche durch die verschiedenen Arten von Erfahrungen hindurchgingen, sondern, während sie einem besonderen Zweck dienten, für uns bestimmt waren, die wir am Ende des Zeitalters leben, damit wir es um so besser verstehen möchten, was unser Herr getan hat, seitdem er hier auf Erden war, und damit wir um so gewisser bezüglich unseres eigenen Platzes sein möchten.

¹⁸ Dann sah Johannes viele Visionen der Herrlichkeit Gottes, der Erhöhung des einstmalig erschlagenen Lammes, des Emporsteigens einer falschen Kirche, des Widerstreites im Himmel zwischen Bösem und Gerechtigkeit, der wunderbaren Ereignisse, die am Ende des Zeitalters stattfinden würden, der Vernichtung des Bösen, und des letzten großen Kampfes auf Erden, wo das Wort Gottes mit den Heerscharen des Himmels kommen würde, um Krieg zu führen gegen jeden Feind der Gerechtigkeit, sie alle kraftlos zu machen und zu vernichten. Johannes sah auch die herrliche Vision von der himmlischen Herrschaft, und wie durch sie die ganze Erde gesegnet wird.

¹⁹ Obgleich die Apokalypse nicht die letzte der Schriften des Johannes war, so liegt es gleichwohl auf der Hand, daß der Herr beabsichtigte, daß sie die heiligen Schriften abschließen sollte. Es paßt herrlich-schön zusammen, daß die letzten Kapitel der Bibel einen so engen Zusammenhang mit den ersten Kapiteln der Bibel offenbaren. Wieder einmal sind Himmel, Erde, Gott und seine menschliche Familie ganz eins. Der Strom des Wassers des Lebens fließt wieder, und der Baum des Lebens bringt neue Früchte hervor, mit seinen Blättern zur Heilung aller Völker. Der Tod ist kraftlos gemacht, der Fluch ist fort und auf immer dahin, und alles Bittere der Vergangenheit ist ausgelöscht. — Offenbarung 22: 1—5.

²⁰ Das Evangelium Johannes läßt sich in gewissem Maße mit dem Lichte heutigen Tages vergleichen. Die Wahrheit des zweiten Kommens wird in hellerem Licht gesehen wie je zuvor (Offenbarung 18: 1), und der Herr scheint wiederum zu manchen, welche die Wahrheit zwar begehrt haben, die sich aber von ihrem Ruf bedrückt und beengt fühlen, die Worte zu sprechen, die er einst zu seinen Jüngern gesprochen hat: „Wollt ihr etwa auch weggehen?“ (Johannes 6: 68) Johannes beantwortete des Herrn Frage nicht so pünktlich, wie Petrus es tat aber er war ebenso treu und wahr, wie Petrus es damals war, und von größerem geistigem Gleichgewicht. Es ist wohl um alle diejenigen bestellt, welche in dieser zweiten Gegenwart des Herrn mit den Worten des Apostels Johannes antworten können: „Wir wissen, daß der Sohn Gottes gekommen ist und uns ein Verständnis gegeben hat, auf daß wir den

Wahrhaftigen kennen; und wir sind in dem Wahrhaftigen, in seinem Sohne Jesus Christus.“ — 1. Johannes 5: 20.

Fragen für das Beröer-Studium.

- Warum wissen wir nicht mehr über die Apostel? Wen liebte Jesus ganz besonders, und warum? Abtag 1.
 Wer war der Genosse des Johannes? Waren Johannes und jener bereit, den Dichterberuf zu verlassen? Abtag 2.
 Schildere in den Hauptzügen den Charakter des Johannes. War er immer sanftmütig? Abtag 3.
 Warum erwählt Jesus einen Mann von der Charakterart des Johannes? Wie täuschen Satans Kunstgriffe? Wie wird wahre Heiligkeit entwickelt? Abtag 4.
 Wie unterschied sich die Charakterart des Johannes von der des Petrus? und von derjenigen des Paulus? Abtag 5.
 Welcher der Apostel stand unserem Herrn Jesus an Mitgefühl des Herzens am nächsten? Wer war es, dem Jesus seine Mutter anvertraute, und warum? Abt. 6.
 Befand sich ein Knecht des Herrn immer in hervorragenden Stellungen? Wo blieb Johannes wahrscheinlich? Was tat er? Abtag 7, 8.
 War das Evangelium Johannes das erste oder das letzte, das geschrieben wurde? Welchen wichtigen Platz füllt das Evangelium Johannes aus? Abtag 9.
 Welche besondere Wahrheit, die allgemein gelugnet wird, verkündete die Botschaft des Johannes? Johannes zeigt, daß es ein Bindeglied zwischen Gott und Mensch gibt; was ist es? Abtag 10.
 Warum sammelte Jesus die Schar von Aposteln? Was brachte Paulus als seinen Beitrag für die Kirche dar? Was Petrus und Jakobus? Was Johannes? Abtag 11.
 Wohin zog Johannes von Jerusalem, und was tat er dann? Warum wurde er nach der Insel Patmos verbannt, und was fand dort statt? Abtag 12.
 Wer war es ohne Zweifel, der die Jählichkeit Jesu mehr als irgendein anderer Jünger würdigte und sich darin versenkte, und warum? Abtag 13.
 Welche Mahnung des Johannes ist heute ebenso vorhanden, wie um die Zeit, als sie gegeben wurde? Abtag 14.
 Wie sucht Satan Christen zu verleiten, die Welt zu lieben und ihre Wege? Abtag 15.
 War Johannes besonders begünstigt, als ihm in einer Reihe von symbolischen Bildern ein Überblick auf die Geschichte der Kirche von seinem Tage bis auf die heutige Zeit gezeigt wurde? Abtag 16.
 In die Offenbarung Johannes für die Kirche dieses Tages bestimmt? Wie hilft sie uns dabei, fester und bestimmter in unserem eigenen Platz und Dienst zu stehen? Abtag 17, 18.
 Welche Lehre und das Herz erfreuende Botschaft kommt in dem Buche der Offenbarung zu uns? Abtag 19.
 Glauben wir zuversichtlich, daß Jesus das zweite Mal gekommen ist, und erfüllt es uns mit großer Freude, das Verständnis seiner Gegenwart zu haben? Abt. 20.
 W. T. vom 15. Juni 1923

Matthäus der Zöllner.

Die Evangelien.

„Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.“ — Lukas 5: 32.

Matthäus hat einen Ehrenplatz in dem Neuen Testament. „Das Evangelium nach Matthäus“, wie der biblische Titel lautet, ist darin das erste Buch. Allgemein gesprochen, machen es die Schreiber des Neuen Testaments nicht zu einem Brauch, Persönliches über sich selbst zu berichten oder über andere, die zu dem Dienst Jesu berufen waren; und auch über Jesus selbst werden nur solche persönlichen Dinge berichtet, wie sie für die Zwecke des Heiligen Geistes notwendig sind. Wenig wird über Matthäus gesagt, aber genügend wird enthüllt, um ihm einen Platz unter den großen Männern des Neuen Testaments zu geben. Matthäus war ein Zöllner, d. h. ein Steuereinnnehmer, jemand von denen, die im ganzen römischen Weltreich gehaßt oder verachtet waren, die aber besonders in Palästina so angesehen wurden, weil die Steuer die drückende Last des gehaßten römischen Jochs zum Ausdruck brachte. Da nur diejenigen, welche Mut oder Erwerbssinn hatten, dies verabscheute Amt übernehmen würden, so folgt daraus, daß irgend jemand, der es innehatte, ein Mann von Charakter war. Da die Steuer in aller Form mit Recht von der römischen Herrschermacht erhoben wurde, so lag wirklich nichts Unrechtes darin, daß ein Jude seinen Lebensunterhalt damit verdiente, daß er die Steuer einzog. Es gab dabei in der Tat viele Gelegenheiten zur Erpressung, aber nicht jeder Steuereinnnehmer war ein Erpresser. Matthäus hatte nichts Unrechtes gutzumachen, als Jesus ihn rief. Die Pharisäer verhöhnnten und verachteten die Zöllner, aber sie selbst gaben es zu, daß sie dem römischen Kaiser tributpflichtig waren. — Matthäus 22: 17—21.

² Matthäus, der auch Levi genannt wird (Markus 2: 14), hatte seinen Amtssitz in Kapernaum, wo alle aus dem Norden kommenden Reisenden besteuert wurden, sobald sie das Gebiet der Herodischen Herrscherdynastie betraten, und wohin die Bürger der betriebenen kleinen Städte des Küstenlandes des Galiläischen Meeres gingen, um ihre Steuern zu bezahlen. Der an Matthäus ergehende Ruf kam, wie es den Anschein hatte, ganz plötzlich. Jesus sah ihn am Zollamt sitzen und sagte: „Folge mir nach.“ Die Antwort des Matthäus erscheint ebenso plötzlich: „Und er stand auf und folgte ihm nach.“ (Matthäus 9: 9) Vermutlich aber gibt es durchaus nichts Plötzliches in höheren Dingen, weder im Reich der Natur, noch auch in der von oben kommenden Gnade; immer hat es etwas vorher gegeben, frühere Ursachen, die den entscheidenden Augenblick herbeiführen. Dies muß auch in diesem Fall vermutet werden. Es erscheint geradezu undenkbar, daß Jesus, als er des Matthäus am Zollhause ansichtig wurde, ganz plötzlich den Entschluß faßte, ihn zu seinem Jünger zu machen, und ihn zu berufen; oder daß Matthäus, ohne etwas von Jesu zu wissen, ebenso plötzlich den Entschluß faßte, dem Ruf zu folgen. Wir müssen annehmen, daß sie sich früher begegnet sind, und daß unser Herr sicherlich etwas über Matthäus wußte und ihn kannte als jemanden, der eines Plazes unter den Zwölfen würdig sei. Spätere Ereignisse lassen es klar erkennen, daß Matthäus ein eifriger Forscher in den geheiligten Schriften war; sein Sinn war wohl vertraut mit dem Zeugnis der Schrift. Es wäre nicht recht, anzunehmen, daß Matthäus bei dem Anruf des Herrn sofort von seinem Sitz aufsprang und seine Steuer-

gelder und Steuerbücher und seine Amtspflichten gerade so hinter sich ließ, wie sie lagen, als Jesus ihn anrief. Hätte er dies getan, so würde dies einen gewissen Mangel an Pflichtgefühl und innerlichem Gleichgewicht beweisen haben, und daß er sich nicht dazu eignete, ein Gefährte und Jünger Jesu zu sein.

Matthäus gibt Jesu zu Ehren ein Fest.

• Vor seinem Fortgehen, um ein Jünger Jesu zu werden, bereitete Matthäus ein großes Fest, zu welchem er alle seine Freunde und Bekannten einlud. Er muß ein geräumiges Haus gehabt haben, das sein Eigentum war, denn Markus berichtet, daß das Fest in Matthäus' eigenem Hause stattfand. (Markus 2:15) Dieser kurze Bericht ist ziemlich vielsagend betreffs der Persönlichkeit des Matthäus. Es geht daraus hervor, daß er Entschiedenheit des Charakters besaß, daß ihm sorgfames Planen und Denken zu eigen war, sowie Mut, Energie und auch Tatkraftgefühl; denn durch ein solches Fest sein Zeugnis zu geben, würde der beste Weg und die beste Gelegenheit sein, diejenigen zu erreichen, denen er zu verstehen geben wollte, weshalb er diesen ungewöhnlichen Schritt tat. Seine Hingabe an Gott ist klar ersichtlich; er zog es vor, das Vorrecht zu haben, lieber dem Gott Israels unter den verhältnismäßig mühsamen Beschwerden, die mit dem Leben eines Jüngers Jesu verknüpft waren, zu dienen, als irdische Schätze aufzuhäufen und, wie bisher, in behaglichem Wohlstand zu leben. Er war ein wahrer Sohn Israels, wenn er auch ein Steuereinnahmer war.

• Die Befehrerung des Matthäus vom Glauben des Judentums, und des Sachaus schnelles Annehmen Jesu, sobald er Verständnis gewann, machen es klar, weshalb unser Herr sich ganz besonders mit Leuten aus diesen Kreisen abgab. Während sie von den Pharisäern und Schriftgelehrten angesehen wurden, als ob sie tief unten auf der sozialen und sittlichen Stufenleiter ständen, waren sie im Herzen besser als diese sich so überlegen dünkenden Personen, und offenbar hatten viele ein gutes Verständnis ihrer Schriften. „Alle Jüdener nahen zu ihm, um ihn [Jesus] zu hören“, und sie hörten mit Verständnis. (Lukas 15:1) Ohne Zweifel waren sie um so empfänglicher dafür gemacht, den wohlthuenden und in Liebe gesprochenen Wahrheiten des Evangeliums unseres Herrn zu lauschen, weil sie mit solcher Veringschätzung, mit Hohn und Spott von den Pharisäern und den Priestern behandelt wurden. Indem Jesus den Matthäus, einen wohlbekannten Jüdener, zu sich nahm als jemand, der seiner unmittelbaren Gefolgschaft angehören würde, konnte es nicht ausbleiben, daß er von den Führern in Israel mit mißtrauischen Augen angesehen wurde, und daß man seinem Werk mit starkem Vorurteil begegnete. Sie verachteten ihn deswegen, wie sie auch die Jüdener verachteten hatten. Jesus aber war nicht deswegen gekommen, um ihnen zu gefallen. Er wollte das tun, was er als recht erkannte, ohne Rücksicht darauf, was sie davon hielten, und es ist gewiß, daß er durch sein Vorgehen in dieser Sache, vielen, die der Gesinnung von Matthäus waren, dazu verhalf, seiner Volksschaft Beachtung zu schenken. Außerdem war, wie unser Herr voraussah, Matthäus gerade ein solcher, wie er wünschte, um seine Kirche zu bauen.

• Matthäus, der Geschäftsmann mit großer Verantwortlichkeit im öffentlichen Leben, ließ dies alles hinter sich und stieg zu einem dem Weltgetriebe entrückten stillen Platz des Dienens hinab, als Nachfolger Jesu; daß er ein lernbegieriger Schüler und Jünger unseres Herrn war, tritt uns aus seinem Evangelium entgegen. Bei der Auf-

zählung der Apostel ist er immer unter den zweiten vier. Die „wissenschaftlichen“ Kritiker sind zu dem Schluß gekommen, daß das Evangelium Markus, das am frühesten geschriebene war. Von der Idee geleitet, daß ein langer Evangeliumsbericht folgen und als weitere Verarbeitung und Vervollständigung eines kürzeren dienen mußte, haben diese Kritiker die Vermutung aufgestellt, daß Matthäus das Evangelium Markus nahm, wie es war, und Zusätze dazu machte. Es liegt aber kein Grund vor, weshalb diese Kritiker als Autorität angesehen werden sollten; sie haben keine besondere Wissensquelle für sich, und die meisten unter ihnen stehen dem Geiste des Wortes als Fremdlinge gegenüber. Ihre sogenannten wissenschaftlichen Gründe sollten als verdächtig angesehen werden, denn ihre Ideen von der Wahrheit sind verdreht, während ihre Weisheit, die eine von Menschen kommende Weisheit ist, außer Harmonie mit Gott steht. Uns erscheint es wahrscheinlicher, daß Markus sich eher an den Evangeliumsbericht des Matthäus hielt als umgekehrt. Markus würde nur vernünftig gehandelt haben, im Falle er dies tat, denn Matthäus war beständig bei dem Herrn als ein Apostel, und Markus war es nicht.

Matthäus bestrebt, den Juden zu helfen.

• Der Bericht des Matthäus über die Mission Jesu wurde offenbar geschrieben, um seinen Brüdern in Israel zu zeigen, daß Jesus derjenige war, auf den sie lange geharrt und gehofft hatten. Sein Bericht ist ein Mahnruf an diejenigen, welche auf das Heil Israels hofften, das Leben und Wirken Jesu in dem Lichte der Prophezeiungen zu betrachten. Deshalb zieht Matthäus in ausgedehntem Maße Schriftstellen aus dem Alten Testament an. Mehr als sechzig solcher Schriftbeweise sind in seinem Evangelium enthalten, alle auf Jesum hinweisend, wie er die sich auf ihn beziehenden prophetischen Worte erfüllt. Für den wahren Sohn Israels mußten diese Tatsachen besonderes Gewicht haben. Der Heilige Geist, unter dessen Leitung Matthäus schrieb, hatte jedoch einen größeren Zweck, als Matthäus damals verstehen konnte. Das Evangelium des Matthäus lieferte, und liefert noch jetzt, geistige Speise und ist ein Führer für die Kirche, das Israel Gottes. Es ist in der Tat zum größten Teil das Evangelium des Matthäus, wodurch die Fußglieder des Leibes Christi, die letzten Glieder auf Erden, in die Ratschlüsse Gottes geleitet und in ihrem Werk unterrichtet und gelenkt werden. „Denn alle Dinge sind um euren Willen“ — „auf welche das Ende der Zeitalter gekommen ist.“ (2. Korinther 4:15; 1. Korinther 10:11) Matthäus ist es, der uns sagt, daß an dem Ende „wird dieses Evangelium des Reiches auf dem ganzen Erdbreis gepredigt werden, allen Nationen zu einem Zeugnis.“ — Matthäus 24:14.

• Matthäus zeigt zuerst, daß Jesus von dem königlichen Geschlechte Davids war. Zwar wird in dem Geschlechtsregister Joseph als Stammvater angeführt, aber Jesus erbte alles, was Joseph an geschlechtlichen Rechten besaß. Matthäus zeigt auch, daß Jesus deshalb vom Samen Abrahams nach dem Fleische ist. Jesus war das letzte Glied des königlichen Geschlechtes Davids, von welchem wir wissen; wahrscheinlich ging es mit ihm zu Ende. Auch wird gezeigt, daß dieser Bote Gottes einen Vorläufer hatte, wie verheißen war (Matthäus, Kapitel 3), jemand, der von Gott verordnet war; dieser sprach, ehe der wirkliche Bote bekannt war, um zu zeigen, daß nichts von Menschen vorhergemacht war. Beide, der Vorläufer und der Bote, verkündeten das Kommen des Königreiches des Himmels.

⁹ Nach der Ankündigung des Beginns des Evangeliums, der Verkündigung der frohen Botschaft des Königreiches, gibt Matthäus einen Bericht über eine von Jesu gehaltene Predigt, welche allen seinen Nachfolgern unter dem Namen „die Bergpredigt“ bekannt ist.

Jesus erhöht das Gesetz.

⁹ Drei Dinge von großer Wichtigkeit und Bedeutung sind besonders in dem Evangelium Matthäus hervorgehoben: Die Bergpredigt in den Kapiteln 5 bis 7; die Gleichnisse, die von dem Königreich handeln, in dem 13. Kapitel zusammengestellt und berichtet; und der Bericht über unseres Herrn große Prophezeiung, worüber im 24. und 25. Kapitel berichtet wird. Da Matthäus für Jesum schrieb, wünschte er seinem Volk, den Juden, zu zeigen, daß Jesus, wenn er auch eine neue Ordnung einsetzte, nicht gekommen war, um das Gesetz aufzulösen, sondern um es zu erhöhen, es in seiner ganzen Fülle darzustellen und es ehrentwert zu machen. (Matthäus 5: 17, 18; Jesaja 42: 21) Ob nun der Herr das Ganze der Sache sprach, die in den Kapiteln 5, 6 und 7 bei dieser einen Gelegenheit berichtet wird oder nicht, jedenfalls ist es einleuchtend, daß der Zweck dieser Aussprüche und der Bericht darüber der ist, den Sinn der Menschen über die Überlieferungen der jüdischen Rabbiner hinaus zu den Schriften Moses zu erhöhen, und sogar über Moses hinaus zu dem Willen Gottes, wie er in der ursprünglichen Vollkommenheit des Menschen im Garten Eden zum Ausdruck kam.

¹⁰ Moses mußte auf Grund gewisser Schwachheiten des Fleisches, die der menschlichen Natur anhaften, notgedrungen bei der Vollstreckung des Gesetzes einen niedrigeren Maßstab gelten lassen, als die Anforderungen Gottes verlangten. (Matthäus 19: 3—9) Jetzt erhöht Jesus das Gesetz zu dem Maßstab des Willens Gottes. (Matthäus 5: 20, 21, 27, 28, 43, 48) Das Gesetz hat keine Vorlesung zur Vergebung von Sünden getroffen, aber jetzt wird gezeigt, daß diese barmherzige und liebevolle Gesinnung einen notwendigen Teil eines wahren Charakters bildet; denn wenn jemand nicht vergeben kann, so kann ihm auch nicht von Gott vergeben werden. (Matthäus 6: 12—15) In vergangenen Zeiten hatte Gott dem Volke Israel Segnungen von Mahrung und überwaltender Fürsorge verheißen, solange es sein Gesetz hielt; jetzt sind diese Segnungen denjenigen verheißen, welche nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten. (Matthäus 6: 33) Das Reich des Himmels, das jetzt von Matthäus gepredigt wurde, könnte, wie dieser lehrte, nicht gewonnen werden, ausgenommen dadurch, daß man den Willen Gottes erfüllt. Natürliche Geburt, einerlei wie rein, so predigte Matthäus, würde keinen Eingang in das himmlische Reich geben; es würde nur von denen, die reinen Herzens sind, gewonnen werden und welche der Lehre Jesu folgen. Dies bedeutete ein Eingehen durch die enge Pforte (Matthäus 7: 13); es bedeutete Weisung und Hingabe an Gott.

¹¹ Die Bergpredigt mag wohl als das Gesetz und die Vorschrift für die Neue Schöpfung angesehen werden. Die Christenheit hat sie für sich angenommen, und ihrem Bekenntnis zufolge dient ihr die Bergpredigt als Muster und Maßstab. Während aber das Christentum sich dafür ausgibt und den Anspruch erhebt, über den Juden zu stehen, hat es in Wirklichkeit noch unterhalb des Maßstabes Israels, des Gesetzes vom Berge Sinai, gestanden, und viel weniger hat es sich zu dem Maßstab der Bergpredigt erhoben. Als für die Christenheit in der Zeit von 1914 bis 1918 der Tag des Gerichts kam, hat sie jämmerlich versagt.

Sie gestand es offen ein, daß sie ihre Feinde nicht lieben könne. In vielen Fällen kam es zu einem offenen Bekenntnis, daß sie dies Gesetz nicht halten könne, und manche aus der Zahl der Geistlichkeit verlangten, daß es zeitweilig außer Kraft gesetzt und aufgehoben würde — solange der Krieg im Gange sei. Die Führer des Christentums hatten nicht den Mut, zu erklären, daß die Bergpredigt außer Kraft gesetzt sei, solange das Feuer des Hasses geschürt werden könne, aber in Wirklichkeit haben sie dies göttliche Gebot zeitweise ganz außer Kraft gesetzt. Sogar jetzt hat die Geistlichkeit nicht den Mut (und auch nicht den Wunsch, wie wir befürchten), zu erklären, daß die Bergpredigt die Richtschnur oder der Maßstab christlichen Wandels sein sollte, und dies zur Wirklichkeit zu machen. Niemand anders als nur diejenigen, für welche sie bestimmt war, die wahrhaft Geweihten, können sie zu ihrer Richtschnur machen, oder sie wünschen dies zu tun.

Das Königreich kommt in Reingestalt.

¹² Nach einem Bericht über die Heilungswerke Jesu und sein Lehren in Galiläa, stellt Matthäus in einem längeren Kapitel sieben von Jesu gepredigte Gleichnisse zusammen, die sich auf das Königreich des Himmels beziehen. Gelehrt von seinem Meister, hatte Matthäus dasjenige gelernt, was für Johannes den Täufer ein Rätsel gewesen war und ihn bestürzt machte, nämlich daß eine einleitende oder vorbereitende Form des Königreiches kommen und vorübergehen müsse, ehe es in königlicher Macht ausgerichtet werden könne. Dies war ein Rätsel für Israel, das nichts von einer solchen Form des Reiches Gottes wußte; ein Königreich in voller Macht und Herrlichkeit war alles, wovon sie wußten; aber nachdem es einmal gesehen war, konnte kein weiterer Zweifel darüber sein. Das Königreich begann mit Jesu, der bewies, daß er in einem Reich der Gerechtigkeit wohnte, und daß er dem Satan und aller Versuchung widerstehen konnte. Seine Auferstehung mit seinem darauf begründeten und nachfolgenden Wirken im Himmel im Interesse seiner Nachfolger war die denkbar stärkste Rundgebung, daß das Königreich des Himmels seine Macht ausübte, denn die geweihten Nachfolger Jesu wurden aus der Macht Satans errettet und in das Königreich von Gottes teurem Sohn versetzt. — Matthäus 12: 28; Kolosser 1: 13.

¹³ Die einleitende oder vorbereitende Form des Königreiches sollte, wie Matthäus zeigt, durch Gewalttätende leiden, und nur diejenigen, die sich als würdig erwiesen, sollten schließlich an seiner Herrlichkeit teilhaben. Auch das Königreich selbst sollte Gewalt erleiden (Matthäus 11: 12); das Böse sollte scheinbar die Oberhand gewinnen. Dies wurde in diesen sieben Gleichnissen Margemacht: 1.) Der Säemann der Wahrheit, unser Herr, würde scheinbar viel von der Frucht verlieren; 2.) das Feld, worauf die Wahrheit gesät war, würde von einem Feinde mit Unkraut besät, und die Ernte anscheinend beschädigt werden; 3.) die kleine Senfkornsaat der Wahrheit würde sich zu einem ungewöhnlichen Wachstum entwickeln, zu einem Baum, dessen Zweige die Vögel des Himmels beherbergen würden, die Handlanger Satans, des Fürsten der Gewalt der Luft (Epheser 2: 2); 4.) der Sauerteig von Fehrlernen würde in die Speise der Kirche hineingetan werden; 5.) derjenige, welcher den Preis des Königreiches gewinnen möchte, muß ihn suchen, wie es Jesus tat, indem er alles aufgibt, was er hat; und 6.) wie ein Mann nach Perlen sucht; 7.) daß es zuletzt ein großes Einsammeln mit dem Reiz des Königreiches

geben würde, aber viele würden zur Zerstörung hinausgeworfen werden. — Kapitel 13.

²⁴ Die Söhne Israels, welche diese Dinge sahen, gingen in das Licht ein, wie auch wir, die Kirche dieses Tages, denen das Vorrecht gegeben wurde, den Plan zu sehen, dadurch in das Licht eintreten — „die Wahrheit“. Sie [jene Söhne Israels] begannen, es zu unterscheiden und zu erkennen, welche Art von Dienstwerk zu tun war, um das erwünschte Ende zu gewinnen — daß in ruhiger und doch fester und beharrlicher Weise die Tatsache in den Vordergrund gerückt werden mußte, daß Gott jetzt ein geistiges Israel einsammle, und daß diese sein Messias sein sollten, wenn die Zeit kommen würde für die Aufrichtung des Königreiches, welches Herrschaft ausüben sollte, nicht nur in den Herzen seiner Jünger in dem Reich der Gnade, sondern unter dem ganzen Himmel. — Matthäus 12:18 bis 20; Daniel 7:27.

²⁵ Matthäus sah mit klarem Blick, daß die Kirche der Platz sei, wo die Herrschaft Christi zuerst äußerlich ausgeübt werden würde, und in seinem Evangelium ist mehr als in den anderen die Ordnung, Disziplin der Kirche hervorgehoben und klargemacht. — Matthäus 18:15—20.

²⁶ Eine falsche Kirche verkaufte sich an Satan, der sie organisierte, indem er die wahre Kirche nachäffte. Diese falsche Kirche hat sich Herrschaft über die Menschen angeeignet, und hat sich fälschlich dafür ausgegeben, daß sie das Reich Gottes auf Erden darstelle. Die wahre Kirche aber, die nur in den ersten Tagen ihrer Reinheit ihre Autorität auszuüben vermochte und jetzt in diesen letzten Tagen der Gegenwart des Herrn (weil sie nur damals und jetzt eine Einheit gewesen ist), bestrebt sich voller Eifer, gänzlich unter der oberen Leitung ihres Hauptes zu leben. Sie weiß, daß der Tag ihrer Erhöhung zu Macht und Ehre kommt, nachdem sie verwandelt ist von Sterblichkeit zu Unsterblichkeit. — 1. Korinther 15:53.

Matthäus berichtet über eine große Boshaft.

¹⁷ Der letzte hervorragende Gegenstand, von welchem das Evangelium Matthäus handelt, ist die von dem Herrn auf dem Delberge verkündete große Prophezeiung, die wir in Kapitel 24 und 25 verzeichnet finden, und welche die Wiederkunft des Herrn betrifft. Hier findet sich die Ankündigung der Tage großer Drangsal und Trübsal, welche über die ganze Erde kommen würden. Die Wahrheit des Evangeliums sollte unter den Menschen gepredigt werden, und es würde unter den Nationen zu einem Zustand der Dinge kommen, der sich mit jenem vergleichen ließe, der damals in Israel bestand — viel Bekenntnis von Religion und fast gar keine in Wirklichkeit. Die damals drohende

Zerstörung Jerusalems war etwas Entsetzliches, aber sie war klein im Vergleich mit dem, was, wie es in Matthäus heißt, über die ganze Erde kommen sollte, und die so fürchtbar sein würde, daß, wenn nicht diese Tage verkürzt würden, kein Fleisch gerettet werden könnte. (Matthäus 22:21, 22) Der König aber, so heißt es in Matthäus, würde sich ins Mittel legen, und das Königreich würde kommen mit allen seinen Segnungen.

¹⁸ Ohne Zweifel wurde das Evangelium Matthäus besonders von dem Herrn dazu benutzt, seinem Volke Israel in die Wahrheit über Jesus zu verhelfen. Es war ein großes Vorrecht, dessen Matthäus sich erfreute; man sollte es sich aber vergegenwärtigen, daß seine Fähigkeit zum Dienen eine Frucht fleißigen Studiums war. Er verband ein sorgfältiges Lesen in den Schriften mit Sorgfalt in seinem Geschäftsberuf; denn schon als Jesus ihn rief, war sein Sinn wohl angefüllt mit einer Kenntnis der Schriften. Gott benutzt diejenigen, die sich durch fleißige Benutzung ihrer Vorrechte für seinen Dienst vorbereitet haben, und viele, wie Matthäus, haben dies getan, ohne irgendwelchen Gedanken, anderen besonders zu dienen, sondern aus einem reinen Wunsch des Herzens, Gott zu erkennen und zu ehren, der da gesagt hat: „Die mich ehren, werde ich ehren.“ — 1. Samuel 2:30.

Fragen für das Beröer-Studium.

Wer schrieb das erste Buch des Neuen Testaments? Gibt es irgendeinen Beweis, daß er ein Mann von Charakter war? Ist es unrecht, ein Sicherernehmer zu sein? Absatz 1.

War die Berufung des Matthäus und seine Annahme eine plötzliche? Verließ er sein irdisches Geschäft sofort? Ist es vernünftig, anzunehmen, daß Jesus und Matthäus sich schon früher begegnet waren? Absatz 2.

Was sind einige der charakteristischen Eigenschaften des Matthäus? Was war der Zweck davon, daß er ein Jünger war? Während Matthäus das schwerere Teil erwählte, erwählte er somit auch das bessere Teil? Absatz 3.

Spornen Gott und Götzen und Verachtung diejenigen, die treuen Herzens sind, zu weiterer Eifer an? Galt Jesus seiner Sache in den Augen der Führer Israels, indem er einen Jünger auswählte? Absatz 4.

Siehe Matthäus willig und gerne zu einem ruhigen Platz hinab? War er offenbar ein großer Erforscher des göttlichen Wortes? Absatz 5.

Wieviel Male führt Matthäus Schriftstellen aus dem Alten Testament an? Was war der Zweck hiervon? Ist das Evangelium Matthäus Speise für Gottes Volk durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch gewesen? Absatz 6.

War Jesus vom königlichen Geschlecht Davids? Wie zeigte Gott, daß das Kommen Jesu nicht von Menschen zuvor angeordnet war? Absatz 7.

Was sind die drei Hauptpunkte des Evangeliums Matthäus? Absatz 8, 9.

Wie zeigte Matthäus, daß Jesus das Gesetz erhöhte? Was es in dem Gesetz irgendwelche Vorkehrung zur Vergebung von Sünden? Was ist damit gemeint, „getet ein durch die enge Pforte“? Absatz 10.

Was läßt sich die Bergpredigt bezeichnen? Wie haben die Führer der Christenheit ihre Günstigkeit für sich selbst zeitweise außer Kraft gesetzt? Absatz 11.

In welcher Weise ist das Königreich des Himmels in Kraft und Wirklichkeit gewesen? Ist das Königreich schon in königlicher Macht gekommen? Absatz 12.

Was ist die siebenfache Art, in welcher das im Reinen befindliche Königreich Gewalt erleiht? Absatz 13.

Muß man Licht haben, um ein geistiges Israel zu unterscheiden und zu erkennen? Wo wird Ordnung und Disziplin in der Kirche von Jesu besonders hervorgehoben? Absatz 14, 15.

Hat die falsche Kirche die wahre Kirche nachgeahmt, und wie? Wann soll die königliche Macht der wahren Kirche gegeben werden? Absatz 16.

Was sind einige der Dinge, die in der großen Prophezeiung des Herrn in Matthäus, Kapitel 24, hervorgehoben werden? Wird darin irgendein Trost hervorgehoben? Absatz 17.

Was ist das Geheimnis davon, daß Matthäus in so großem Maße von dem Herrn benutzt wurde? War sein Dienst einer von großer Ehre? Absatz 18.

W. T. vom 25. Juni 1923.

Maria Magdalene.

Die Evangelien.

„Unsere Seele wartet auf Jehova; unsere Hülfe und unser Schild ist er.“ — Psalm 88:20.

Dieses Studium handelt von Maria Magdalene, der bemerkenswertesten unter jener Schar von Frauen, die mit dem Leben und dem Wirken unseres Herrn verknüpft sind. Augenscheinlich war der Name Maria ein sehr gebräuchlicher in Israel zur Zeit unseres Herrn; es werden wenigstens fünf in dem Neuen Testament genannt. Es besteht einige Ungewißheit bezüglich des Ursprungs des Namens Magdalene, durch welchen diese bemerkenswerte Frau, dem Herrn in solcher Treue ergeben, vor ihren Schwestern

im Dienste unterschieden wurde. Vielleicht stammte sie aus dem Orte Magdala in Galiläa. Mit Ausnahme des Judas, der aus Judäa kam, waren alle Apostel und alle Frauen, die in naher Beziehung zu dem Wirken des Herrn standen, aus Galiläa. Maria Magdalene wird zuerst von Lukas in die Evangelien eingeführt, dort, wo er seinen Bericht über das Wirken Jesu in Galiläa erzählt. (Lukas 8:2) Indem er ihren Namen erwähnt, fügt er dabei die Bemerkung ein, daß Jesus sieben Dämonen aus ihr ausgetrieben hatte

— eine bedeutende Zahl, die wahrscheinlich einen sehr bösen Fall dämonischer Besessenheit andeutet.

* Maria Magdalenes Name ist viel mißbraucht worden. Mündliche Überlieferung hat sie als ein nicht in ihrem Kufe stehendes Weib hingestellt, wie in Lukas 7:37 berichtet, und Besserungsanstalten für reumütige gefallene Frauen werden einem langjährigen Brauch gemäß „Magdalenenheime“ genannt, und die Insassinnen solcher Anstalten mit Marias Namen belegt. Einer Annahme, wie angedeutet, mit Bezug auf Maria Magdalene, fehlt es aber an jeder Grundlage, und wenn wirklich etwas daran gelegen wäre, so würde es der Wahrheit entsprechen, zu sagen, daß Marias Name in dieser Hinsicht von verleumderischen Zungen stark geschädigt worden ist. Wir müssen nicht an Maria denken, als wenn sie ein sündiges Weib gewesen wäre, ehe der Herr sie errettete, sondern als eins von leicht erregbarem, hochgepanntem Temperament, ein Weib, dessen Gefühle und Empfindungen viel tiefer und einbringlicher waren, als dies gewöhnlich der Fall ist. Da es ihr an der rechten Selbstbeherrschung fehlte, so hatte sie in gewisser Weise ihr geistiges Gleichgewicht verloren, und in diesem Zustande war sie einigen der vielen Dämonen zum Opfer gefallen, die zur Zeit unseres Herrn umherstreiften, nach Stätten suchend, wo sie ihr Unwesen treiben könnten.

* Diejenigen, welche dies Temperament haben, das häufiger unter Frauen als bei Männern zu finden ist, sind dämonischen Angriffen weit mehr ausgesetzt und in größerer Gefahr, unter ihren Einfluß zu kommen als solche, deren Sinn oder geistige Kraft von stumpferer Art ist. In solchen Zeiten, in denen dämonische Besessenheit weit verbreitet ist, wie es beim ersten Kommen unseres Herrn der Fall war und jetzt um die Zeit des zweiten Abwents, sind Leute von leicht erregbarem, hochgepanntem Temperament besonders den Angriffen von Dämonen ausgesetzt, die oft ihr grausames Spiel mit ihnen treiben. Diejenigen unter dem Volke des Herrn, die solchen Temperaments sind, sollten ganz besonders auf der Wacht sein, daß sie nicht in dieser Falle des Teufels gefaßt werden. Ein von Natur aus besonders reger und lebhaft empfindender Geist empfängt gewisse Eindrücke und Einflüsterungen, und wenn nicht das richtige geistige Gleichgewicht da ist, das heißt, wenn ein solcher es daran fehlen läßt, darüber nachzudenken und sich darüber klar zu werden, welchen Wert diese Eindrücke oder Eingebungen haben, so gerät er leicht in Gefahr, daß ein gewisser Eigenbünkel Besitz von ihm ergreift, und dies wiederum gibt dem bösen Geist mehr Spielraum und macht es ihm um so leichter, sich in dem Sinn eines solchen einzunisten. Sobald einmal jemand es geschehen läßt, daß sein Sinn allen möglichen Einflüsterungen zugänglich ist, die auf ihn einströmen, da ist es sehr schwer, ihn gegen dämonische Einflüsse zu verschließen.

* Maria, von schneller Auffassungsgabe, wie sie war, lebhaft empfindenden Geistes, und offenbar mit einer großen natürlichen Triebkraft und Energie ausgestattet, hatte einem bösen Geist nachgegeben, und schließlich hatten mindestens sieben von ihnen Besitz von ihrem Sinn ergriffen. Das unglückliche Weib wurde sicherlich von den auf sie einströmenden verschiedenen und einander bekämpfenden wirren Gedanken und Einflüsterungen hin- und hergerissen und verwirrt gemacht, denn die sie bedrängenden Dämonen würden sicherlich

nicht untereinander einig sein, ausgenommen darin, daß jeder dieser Dämonen Besitz von ihr ergreifen wollte. Wie Maria in Berührung mit Jesu kam, wird uns nicht gesagt. Vielleicht war es ein klägliches Hilferuf an den Herrn, der ihr Errettung brachte, oder es mag sein, daß der Herr ihre tiefe seelische Not wahrte und ihr voller Mitleid die helfende Hand darbot. Wie es aber auch gewesen sein mag, es ist gewiß, daß sie nach ihrer Errettung aus ihrer großen Not immerfort seine ihm treu dienende und in liebevoller Hingabe geweihte Nachfolgerin war, ihm treu ergeben, solange sie lebte, und ihm treu bis in seinen Tod.

Dankbar für die Errettung von dämonischer Macht.

* Von dem Wirken Jesu in Galiläa macht man sich vielfach eine Vorstellung, wie sie, malerisch ausgedrückt, in dieser Art geschildert wird: Jesus, der Lehrer, eine Schar von zwölf Männern hin und her führend, durch Land, Städte und Dörfer. Dies ist aber nur zum Teil wahr, wie dieser Evangeliumsbericht zeigt. In dem Lukas Maria Magdalene zum ersten Male erwähnt, geschieht dies, um von ihr und einigen anderen Frauen zu berichten, wie sie Jesum und die Apostel begleiteten, als er seine zweite Dienstreise durch Galiläa begann. Jede dieser Frauen hatte einen Segen von dem Herrn empfangen, indem sie von dämonischen Einflüssen geheilt und errettet wurden, obgleich nicht alle so sehr unter dieser furchtbaren Macht gelitten hatten, wie es bei Maria Magdalene der Fall gewesen war. Sie wandelten mit ihm aus Dankbarkeit für das, was er für sie getan hatte. Wie es scheint, waren einige unter ihnen einigermaßen begütert, denn, wie es in dem Evangeliumsbericht heißt, „sie dienten ihm mit ihrer Habe“. (Lukas 8:3) Die eine dieser Frauen war das Weib des Verwalters im Dienst des Königs Herodes. Sie waren bereit, sowohl an den mit einem so ungewöhnlichen Dienst verknüpften Beschwerden teilzunehmen, als auch an seinen Freuden.

* Dieser ganz besonders bemerkenswerte Dienst wird in direkter Weise nur von Lukas erwähnt, obgleich Matthäus und Markus darauf Bezug nehmen. (Lukas 8:2, 3; Matthäus 27:55, 56; Markus 15:40, 41) Durch diesen Dienst, welchen die Frauen in der Begleitung Jesu versahen, wurden viele der Bedürfnisse Jesu und seiner Jünger während dieser wichtigen und aufreibenden Zeit versorgt. Als Jesus die Apostel aussandte, und späterhin die Siebzig, in Gruppen von zweien, wurde ihnen von Jesu die Weisung gegeben, keine Vorkehrungen für ihren Lebensunterhalt zu treffen, denn, so sagte er, „der Arbeiter ist seines Lohnes wert“. (Lukas 10:7) Es war aber etwas ganz anderes, wenn dreizehn Personen in ein Dorf kamen, als nur zwei. Zwei Reisende könnten leicht gastfreundlich bewirtet werden, aber unseres Herrn Schar nicht so leicht, und nach allem, was wir von dem Herrn wissen, dürften wir wohl annehmen, daß er viel wahrscheinlicher selbst für seine eigenen Bedürfnisse sorgen würde, als zu erwarten, daß die Dorfbewohner für ihn sorgten.

* Wir wissen, daß die Schar einen Schatzmeister hatte, Judas, der den Geldbeutel trug, und der manchmal stahl, was in der Kasse war. (Johannes 12:6) Es geschah somit unter der überwaltenden Fürsorge Gottes, daß diese fromm-ergebenen Frauen auf solche Weise Jesu und seinen Jüngern dienten, damit soweit

wie möglich für ihre zeitlichen Bedürfnisse gesorgt wäre, und damit das Werk des Herrn ohne Hindernis vorwärtsschreiten möge. Gott hat immer für den Fortgang seines Werkes gesorgt und wird es immer tun. Jesus suchte niemals seinen Unterhalt von denen, welchen er diente. Er machte niemals eine Geldkollekte, weder während der Zeit seines dienstlichen Wirkens in einer Stadt oder einem Dorf, oder wenn seine Mission vorüber war. Nach welchem Ort er auch immer ging, er ging, um zu geben.

Wenn gefragt werden sollte: Warum ließ Jesus es zu, daß Frauen, die von Dämonen besessen gewesen waren, ihn auf seinen Reisen begleiteten, so antworten wir, daß er diesen Dienst um seines wahren Wertes willen annahm: Diese Frauen konnten und würden den besten und schnellsten Dienst zur Befriedigung der Bedürfnisse der Apostel geben, die er mit sich nahm. Das kräftig erregbare Temperament ist es, welches die meiste Arbeit in der Welt verrichtet. Ein solches Temperament handelt am schnellsten und am häufigsten und ist das zweckmäßigste zur Förderung der Interessen des Königreiches des Himmels. Gottes wahre Knechte sind niemals faumselig. Auch ließ der Herr diesen Dienst besonders deshalb zu, weil er aus Liebe dargebracht wurde. Der Herr wußte, daß diejenigen, welche etwas von ihrer Habe, ihrer Zeit oder ihren Geistesgaben als Opfer darbringen, diejenigen sind, welche am meisten Fortschritt, den Willen Gottes zu tun, machen. Glücklich sind diejenigen, welche diese Opfer miteinander verbinden können. Auch nahm unser Herr den Dienst dieser edlen und sich aufopfernden Frauen, die früher von bösen Geistern heimgesucht waren, aus demselben Grunde an, wie er Matthäus, den allgemein mißachteten Zöllner, in die Schar der Apostel aufnahm: er wollte sein Mitgefühl und seine Liebe für jene bekunden, die, ebenso wie die Zöllner, unter der Macht der Sünde gewesen waren, im Grunde aber mehr direkt unter der Macht Satans als die Zöllner. Er war gekommen, um sein Volk von seinen Sünden zu erretten und um sie von der Knechtschaft des Teufels zu befreien. — Lukas 13:16.

Dämonische Macht, die besonders stark zur Zeit des ersten Advents in die Erscheinung trat, ist ohne Zweifel eine der großen Gewalten und Triebkräfte, die bei den jetzigen bösen Zuständen, in denen sich die Menschheit befindet, eine große Rolle spielen. Manche leugnen, daß dämonische Besessenheit eine Quelle oder Ursache von Geistesstörung oder Irrenn ist; es ist aber überreichlich erwiesen, daß bei weitem die meisten derer, die sich durchaus nicht zu beherrschen wissen und im Grunde genommen sich nicht dazu eignen, gänzlich freies, eigenes Verfügungsrecht innerhalb der menschlichen Gesellschaft zu haben, Opfer dämonischer Besessenheit sind. Außer diesen, die dämonischer Macht unterworfen sind, gibt es aber noch viele andere, die allem Anschein nach zum Teil unter dämonischem Einfluß stehen. Satans Zweck ist der, mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht zu kämpfen, um seine Macht über die Angelegenheiten der Menschen weiter in der Hand zu haben, und um dies zu erreichen, sucht er die Menschheit selbst völlig unter seine Herrschaft zu bringen. Hierin wird ihm direkt von denjenigen unter den gefallenen Engeln Vorschub geleistet, die, obgleich sie nicht absolut unter seiner Kontrolle stehen, immer darauf bedacht sind, dem Bösen zu dienen, und die mit

Satan gegenseitig ihre größte Freude darin finden, die Menschheit in Böses zu verstricken und Krieg gegen Gott zu führen. Sie tun alles, was sie nur können, um die Sinne der Menschen in ihre Gewalt zu bekommen und zu verführen, damit die Wahrheiten Gottes keinen Boden bei ihnen finden sollen.

¹⁰ Die enge Verbindung mit Jesu, deren sich diese Frauen erfreuten durch die Gemeinschaft, welche ihr Dienst ihnen an die Hand gab, beweist, daß ihre Errettung von dämonischer Knechtschaft eine vollständige war. Viele, die unter dieser Knechtschaft gestanden haben, werden in die Versuchung geführt zu glauben, daß sie keine wirkliche Freiheit finden können. Ihre früheren bösen Meister suchen in sie zurückzukommen, und Satan benutzt diese Angriffe, um seine früheren Opfer glauben zu machen, daß ihre Errettung keine absolute ist, wie er auch des Herrn Volk in die Versuchung führt, zu glauben, daß, weil sie mit alten Sünden versucht werden, sie weder volle Rechtfertigung noch volle Errettung von der Herrschaft Satans haben. Die Macht des Herrn aber steht hoch über aller Macht des Feindes, und derjenige, den Christus freimacht, ist wirklich frei. — Johannes 8:36.

¹¹ Das Gelübde sollte gegeben und gehalten werden, aber wahrscheinlich ist ein direkter Dienst, wo er übernommen werden kann, eines der besten Mittel, um die Oberhand über die Macht des Bösen zu bewahren, sei es die Macht Satans oder der Dämonen. In der Gemeinschaft mit Jesu liegt immer völlige Sicherheit.

¹² Indem Jesus es zuließ, daß diese Frauen ihren Dienst der Liebe darbrachten, bildete er keine Frauen zu Missionaren aus. Sie waren mit ihm, um ihm mit materiellen Dingen des Lebens zu dienen, aber ohne Zweifel halfen sie damit auch seiner Mission. Es war nicht gebräuchlich, daß Frauen und Männer zusammen umhergingen. In der Tat wird von der Schrift berichtet, daß die Jünger überrascht waren, als sie sahen, wie Jesus sich an dem Brunnen mit dem Weibe von Samaria unterhielt. (Johannes 4:27) Es gab keine Vertraulichkeit. Die Frauen waren sittsam, die Männer ernsthaft, und alle waren rastlos tätig im Dienste ihres Meisters. Es waren brave und charakterfeste Frauen, die nicht nur ein gewisses Maß von Mühsal und Beschwerde geduldig ertrugen, sondern gewiß auch ihren Anteil an der Schmach und Verachtung hatten, die von den Führern in Israel auf Jesum und die Apostel gehäuft wurden. Es ist beinahe gewiß, daß ihr Gutes verlästert wurde. Ein solcher Dienst für den Herrn konnte nur unter den obwaltenden besonderen Umständen bestehen. Es wird aber auch jetzt noch, wie es auch bisher der Fall gewesen ist, unter Frauen, die dem Herrn treu ergeben sind, viel Dienst gleicher Art getan. Viele edel gefinnte Frauen haben, um es ihren Ehemännern zu ermöglichen, dem Werke des Herrn alle mögliche Zeit und Mühe zu widmen, große Opfer gebracht, indem sie auf alles verzichteten, was sie billigerweise von ihren Gatten an Zeit und Rücksichtnahme erwarten konnten. Der Herr ist solchen Dienstes der Liebe nicht uneingedenk und wird ihn gewißlich belohnen.

¹³ Maria Magdalene und die Mutter Jesu und einige andere glaubenstreue Frauen waren auf Golgatha, als Jesus gekreuzigt wurde. Eine Zeitlang standen sie weitauf; dann traten sie näher hinzu, bis sie, als das Ende kam, dem Kreuze nahe waren und hören konnten, was Jesus sprach. (Matthäus 27:55, 56; Johannes

19:25—27) Bei der Beisetzung des Leichnames sahen sie zu, wo er hingelegt wurde (Markus 15:47), und als der große Stein über die Gruft gewälzt und Joseph von Arimathia fortgegangen war, blieben Maria Magdalene und „die andere Maria“ zurück, indem sie dem Grabe gegenüber saßen. (Matthäus 27:61) Es wiederstrebte ihnen, selbst den Leichnam ihres geliebten Meisters zu verlassen.

¹⁴ Der Maria wurde die große Gunst zuteil, zuerst zur Stelle zu sein, Jesus nach seiner Auferstehung zu sehen, ihn zuerst sprechen zu hören oder zu ihm zu sprechen, und sie wurde zuerst von ihm mit einer Botschaft betraut. Am dem Morgen nach dem Sabbat gingen sie und die anderen Frauen in aller Frühe, ehe noch der Tag angebrochen war, hinaus zur Grabstätte. Sie fanden das Grab leer, und Maria eilte sofort hinweg, um Petrus und Johannes zu benachrichtigen. Später, als die beiden Apostel fortgegangen waren, sprachen die Engel zu den Frauen und forderten sie auf, den Jüngern zu berichten, was sie gesehen hatten. Fast alle Frauen gingen fort, verwirrt und bestürzt durch das, was sie sahen und hörten, jedoch Maria blieb zurück. Vielleicht war sie nicht so bereit, diese seltsame Botschaft zu glauben, wie es hätte sein können, jedoch enthüllen ihre Worte und Handlungen eine wunderbare Tiefe von Liebe und Hingabe. Sie glaubte wohl, daß ihr geliebter Meister tot war, und doch war das Grab leer. Hieron hatte sie sich selbst überzeugt, denn sie war weiter gegangen, als die anderen und hatte in das Grab hineingeblickt. Als der Gärtner, wie sie vermutete, sie fragte, weshalb sie weine, sagte sie: „weil sie meinen Herrn weggenommen, und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben.“ (Johannes 20:13) Sie verstand nicht, daß es ihr Herr war, zu welchem sie sprach.

¹⁵ Obgleich uns nicht gesagt wird, weshalb unser Herr sich zuerst vor der Maria offenbarte, dürfen wir wohl ohne weiteres und mit Recht annehmen, daß die ihr zuteil werdende Gunst ein Lohn für ihre Treue und Hingabe war. Ihre Liebe zu Jesu muß aus Liebe zu Gott hervorgegangen sein, denn das ist die Quelle aller wahren Liebe. Wir haben bereits bemerkt, daß

die Frauen, welche Jesu dienten, besonders bevorrechtet zu diesem Dienst waren, nicht weil sie dazu berufen waren, sondern weil ihre Liebe und Hingabe sie dazu antrieb, ihren Dienst anzubieten. Diejenigen haben das meiste der Freude des Herrn, die am willigsten zum Dienen sind, und deren Hingabe des Herzens in ihrem Dienste liegt. Die Herzensbereitschaft ist es, durch die man am schnellsten das Vorrecht des Dienstes erlangt und wertzuschätzen weiß. Es mag einen Dienst für den Herrn geben, bei dem viel Freude in dem Dienen selbst liegt; wo dies aber aus einem sehr willigen Sinn geschieht und aus einem Herzen voller Liebe kommt, da ist die Freude am größten, und einem solchen fließt die Erstlingsfrucht der Segnungen Gottes zu.

¹⁶ Jesu erste Handlung des Dienstes nach seiner Auferstehung war die, das wunde Herz einer ihm treu ergebenen Nachfolgerin zu heilen und ihre Tränen tiefen Schmerzes zu stillen, ein schönes Sinnbild des Heilungswerkes dessen, der jetzt dazu erhöht ist, ein Fürst und ein Erretter zu sein.

Fragen für das Verder-Studium.

- Wer war Maria Magdalene? Wofür war Salvia bekannt? Absatz 1.
Wie ist Marias Name viel mißbraucht worden? War sie offenbar ein gutes Weib? Absatz 2.
Welcher besonderen Gefahr sind Menschen von leicht erregbarem und hochgeputtem Temperament ausgesetzt? Wie sollten sie besonders auf der Hut sein? Absatz 3.
Wie legte Maria ihre Dankbarkeit für die ihr von Jesu zuteil werdende Güte an den Tag? Absatz 4.
Waren noch andere Frauen von Dämonen befallen? Wie wird unsere Aufmerksamkeit auf sie gelenkt? Absatz 5.
Wie wurde offenbar für die Bedürfnisse Jesu und seiner Jünger gesorgt? Absatz 6.
Welche Botschaft traf Gottes überwaltende Fürsorge? War Jesus ein Gebet oder ein Empfänger? Absatz 7.
Was sind die Vorteile eines leicht erregbaren Temperaments? Sind diejenigen, die durch Liebe zum Dienen angetrieben werden, dieselben, welche am meisten Fortschritt machen? Absatz 8.
Gibt es jetzt Fälle dämonischer Befessenheit, wie um die Zeit des ersten Advents? Absatz 9.
Ist es möglich, jetzt völlige Freiheit von dämonischer Befessenheit zu haben? Wie wird das Volk Gottes von Satan und den Dämonen entmündigt? Absatz 10.
Durch welche drei Mittel können wir uns vor dämonischer Befessenheit schützen? Absatz 11.
Beweisen diese Frauen, daß sie echten, selbstopfernden Charakters waren? Gibt es heute Frauen, die dem Herrn in gleicher Weise ergeben sind? Absatz 12.
Wo war Maria Magdalene, als Jesus gekreuzigt wurde? und als er starb? und als sein Leichnam beigesetzt wurde? Absatz 13.
Wer sah Jesus zuerst nach seiner Auferstehung? Worin bestand die besondere Gunst, die der Maria zuteil wurde? Absatz 14.
Was war der wahrheitliche Grund, daß Jesus sich der Maria zuerst offenbarte? Warum dienten die Frauen? Welche Klasse hat das meiste der Freude des Herrn? Absatz 15.
Was war Jesu erste Handlung des Dienstes nach seiner Auferstehung? Abs. 16.
W. T. vom 1. Juli 1923

Fragen und Antworten.

Frage: Ist es weise gehandelt, daß diejenigen, die in öffentlichen Versammlungen das Anfangsgebet sprechen, ein langes Gebet verrichten, indem sie z. B. den Plan anführen oder auf alle Punkte eingehen, die in dem Vortrag behandelt werden sollen?

Antwort: Der Geist eines gesunden Sinnes würde die Antwort eingehen: Lange Gebete in öffentlichen Versammlungen sind in keiner Weise am Platze und unentschuldigbar. Vielleicht ist ein drei Minuten dauerndes Gebet lang genug, um den üblichen Anforderungen von Zweckmäßigkeit und Dienlichkeit zu genügen. Ein Gebet bei einer öffentlichen Versammlung mag richtigerweise drei Punkte umfassen: Dank dem himmlischen Vater für seine Güte und seine Fürsorge bei der Anordnung der Zusammenkunft; Bitte um seinen Segen für die Zuhörer, daß ihre Herzen erfrischt und getröstet werden mögen, und daß sie zu einer tieferen Wertschätzung der Liebe und Güte Gottes geführt werden mögen, und dann ein Schlusswort zugunsten des Sprechers, daß der Heilige Geist ihn bei seinen Worten leiten möge.

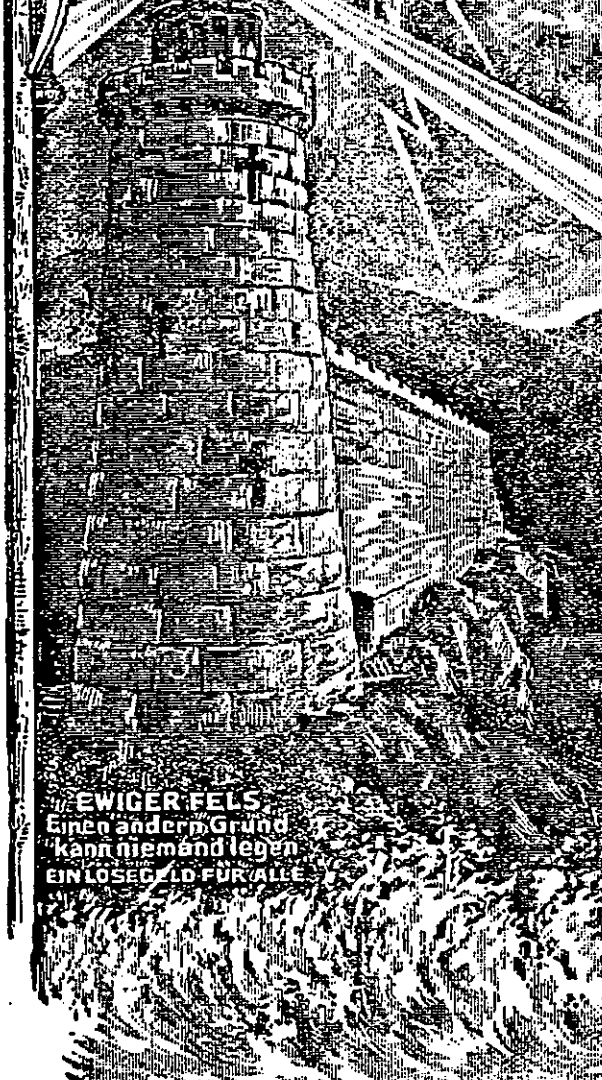
Selbst in der Lokalversammlung sollte das Gebet nicht lang sein, nicht ausgedehnt. Da die Versammler zur Erforschung des göttlichen Wortes zusammenkommen, so sollte alle verfügbare Zeit dem Zweck der Zusammenkunft dienen. Für Gebets- und Zeugnisversammlungen ist ein längeres Gebet wohl am Platze, aber niemals den göttlichen Plan vorzutragen, noch auch mit gebeugten Knien einen Vortrag zu halten.

Überdies sollte ein Gebet im Beisein anderer immer mit einem „Amen“ abschließen. Dies wird jede Konfusion vermeiden, die ordnungsgemäße Anordnung bewahren und jeder etwa möglichen Verlegenheit vorbeugen.

Frage: Wäre es nicht die Pflicht eines Bruders, der wiederholt erklärt hat, daß er die Wiederherstellung der hohen Berufung vorzieht, es abzulehnen, der Versammlung zu dienen, nachdem er zum Ältesten und Führer gewählt ist?

Antwort: Wir nehmen an, daß der Bruder, auf den hier Bezug genommen wird, nicht geweist ist und keinen Anspruch macht, daß er von dem Heiligen Geist gezeugt ist, weil, wenn er geistgezeugt ist, es keine Hoffnung für ihn geben würde, Wiederherstellung zu erlangen. Unter solchen Umständen sollte er nicht ein Ältester oder Diakon einer Versammlung sein. Wenn er das Zeugnis besitzt, daß er geistgezeugt ist, nachdem er sich einmal geweiht hat, und es dann als seinen Standpunkt erklärt, daß er es vorzieht, auf der Erde zu leben, so würde dies zeigen, daß er des Herrn Gunst nicht zu schätzen weiß, und ein solcher sollte nicht zu einem Amt in der Versammlung gewählt werden, um andere zu lehren, wo er selbst nicht das rechte Verständnis oder die richtige Würdigung dessen zeigt, worin er gelehrt worden ist.

W. T. vom 15. April 1923.



EWIGER FELS
 Einen andern Grund
 kann niemand legen
 EINLOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
 „Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
 Jes. 21, 11.

23. Jahrg. 15. Oktober Nr. 20
 1923, seit Adam: 6052

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Treue wird geprüft	807
Gebetsversammlungs-Letzte erläutert	814
Wahre Treue	815
Fragen und Antworten	820
Gedicht	820

Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm
 mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir
 reden wird, und was ich erwidern soll meinen Entwürfen.
 Jakobus 2:1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen
 Völkermassen), indem die Menschen verschmachteten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesell-
 schaft) kommen; denn die Kräfte der Stämme (der Einfluss und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen
 sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche die von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgerreisen“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erqu coasten Übungen.

Unser „Herder Vorträge“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verbi dei Minister* (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsskizzen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibel-forscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle.“ (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:6-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Heilaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk.“ (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Kolos 2:14; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Lob schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches leuchtet in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:5-6; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Weisheit heranzuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heil Gelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen erteilt werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verkörperte Kirche oder Herauswahl alle wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unaufrichtig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Apostelgeschichte 3:19-21; Jesaja 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott geredet hat, kühn und rückhaltlos zu verkündigen — sowohl die göttliche Weisheit als das Verhängnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein annahmehem-matischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachturm der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unfehlbaren Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Sätze bringen, zu prüfen. Pastor Stiffell †.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 1/100 Dollar.

Bezugspreis für ein Quartal:
für die Schweiz; Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11-12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich | Mitter-strasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tractés*, Alimendstraße 86, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14*; in Schweden, *Örebro, Änggatan 4*; in Norwegen, *Kristiana, Parkveien 60*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *465 Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, *125 Plein St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, Tempelkatu 14*; in Holland, *Amsterdam, Wachtoren Bibel u. Tractaat Genootschap, Witte de Witstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, 18 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten er-scheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. B. Rutherford; B. E. Van Amburgh; J. Hemery; Geo. S. Fisher; R. S. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Anklage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben auf schriftliches Verlangen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Verlangen der Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortbauend in unseren Reihen stehen und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Die Schlüsselzahl für Literatur beträgt ab:

5. 10.	80.000 000,	9. 10.	40.000 000,
11. 10.	820.000 000,	13. 10.	440.000 000,
17. 10.	600.000 000,	23. 10.	4.000 000 000,
25. 10.	6.400 000 000.		

Wachturm-Abonnement.

Es ist die Meinung entstanden, daß nachdem der W. T. jetzt durch Postüberweisung versandt wird, auch die Post den Betrag dafür ein-ziehe. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Beträge für den W. T. sind nach wie vor per Postkarte auf unser Postcheckkonto 4042 Mag-deburg einzuzahlen. Jede Nummer des W. T. kostet den zweihundertsten Teil eines Dollars, also 2/100 Pf., eine einfachere Rechnung als mit Grundpreis und Schlüsselzahl.

Ergänzungen zu den Pilgerreisen.

Reise IV	Reise X	Reise XII
Reihenfolge:	Reihenfolge:	8 Orte:
Wollnom	Kassel	Neuhütten
Cammin	Krollen	Ohringen
Greifenberg	Hann M.	Heilbronn
Regow	Uhlen	folgen am Schluß.
Kolberg	Speßen	
Belgard	Herringen	
Hublitz	Hierlohn usw.	
Röbblin		
Neu-Ralschow		
Schlawa		
Rummelsburg		
Bütow		
Marienwerber		
Ruden		
Danzig		
Elbing		
usw.		

Gebetsversammlungs-Texte für November.

- 7. November: *Eure Seelen gereinigt in Gehorsam der Wahrheit durch den Geist.* 1. Petri 1:22.
- 14. November: *Der Schmuck eines sanften und stillen Geistes.* 1. Petri 3:4.
- 21. November: *Hieran erkennt ihr den Geist Gottes.* 1. Johannes 4:2.
- 28. November: *Gott hat uns gesegnet mit allen geistlichen Segnungen.* Epheser 1:3.

Lieder für November.

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
4. 62 11. 89 18. 106 25. 191	5. 57 12. 184 19. 14 26. 105	6. 85 13. 25 20. 194 28. 120	7. 138 14. 76 21. 160 28. 127	1. 151 8. 9 15. 114 22. 123 29. 167	2. 101 9. 89 16. 80 23. 113 30. 149	3. 43 10. 133 17. 201 24. 79

Nach Beendigung des Liedes führt die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vorlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Stiffells Morgenentschluß“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühstücks wird das Wacha-Christwort betrachtet.

Leiter des Zentral-Europäischen Bureaus: G. S. Winkler, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Walgerer, Magdeburg.

Redaktion und Druck: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Straße 11-12.

Der WACHT TURM und VERKUNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 15. Oktober 1928 — Brooklyn

Nr. 20

Die Treue wird geprüft.

„Denn das Reich der Himmel ist gleichwie ein Mensch, der außer Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab.“
Matthäus 25: 14.

Der Wunsch des Watch Tower ist, niemandem Anstoß zu geben, aber einige, welche diesen Artikel lesen, werden daran Anstoß nehmen. Andere werden ihn lesen und Freude daran haben. Sobald die Heiligen sehen können, daß der Herr sie dazu gebraucht, Prophezeiungen zu erfüllen, haben sie allen Grund, sich darüber zu freuen. Die Wahrheit führt oft zu einer Spaltung zwischen denen, welche Anspruch darauf machen, Christen zu sein, ja sie trennt sogar das Geschöpf von dem Geiste des Herrn. (Hebräer 4: 12) Derjenige aber, welcher den Herrn wirklich liebt, wird frohlocken, sobald er zur Erkenntnis kommt, daß das Wort ihn zur Selbstzucht und zur Besserung anfährt und ihn befähigt, dem rechten Wege zu folgen. (Sprüche 1: 23) Er nimmt keinen Anstoß daran, daß er des Herrn Vorhaben erkennt oder darin unterrichtet wird. „Große Wohlfahrt [oder: großen Frieden] haben die, die dein Gesetz lieben, und kein Fallen gibt es für sie.“ (Psalm 119: 165) Das Gesetz Gottes ist sein Wille, der in einem an sein Volk gerichteten Gebot zum Ausdruck kommt, einer Richtschnur des Handelns. Die Art und Weise, wie wir Gottes Gebote aufnehmen und sie tun, zeigt den Grad unserer Liebe für ihn. Es ist ein Beweis unserer Liebe zu Gott, wenn wir seine Gebote freudigen Herzens halten. (1. Johannes 5: 3) Ein ganz besonders der Herauswahl gegebenes Gebot ist das, daß die Brüder einander lieben sollen, so wie der Herr sie liebte. (Johannes 13: 34) Wenn dies Gebot im Sinn bewahrt und getan wird, so kann es für niemand einen Anlaß zum Ärger geben. — 1. Johannes 2: 10.

Die wirkliche Prüfung, die an jeden Christen herantritt, ist die, ob er dem Herrn treu und völlig ergeben ist. Ihm treu und ergeben sein bedeutet, daß wir in völliger Herzensharmonie mit seiner Anordnung sein müssen, und hierzu gehört auch, daß wir seinen Liebesgliedern in Treue zugetan sind, den Brüdern, die seinen Geist besitzen, und welche er gebraucht.

Seine Anordnung.

Hier nun drängt sich uns die Frage auf: Worin besteht die Anordnung des Herrn, wenn es eine solche gibt, um sein Werk hinauszuführen? Es muß von allen Christen zugegeben werden, daß Gott einen wohlgeordneten und regelrechten Plan hat; daß er diesen Plan in allen Einzelheiten gemäß seinem höchst herrlichen Willen zur Durchführung bringt; daß er keine Änderungen in diesem Plan macht, zum Gefallen von Launen oder Gutdünken irgendwelcher Arcatur. Sein Plan wird gerade so ausgeführt, wie er es wünscht. „Ich habe geredet, und werde es auch kommen lassen; ich habe entworfen, und werde es auch ausführen.“ (Jesaja 46: 11) Die Hinausführung seines Planes hängt in keiner Weise von irgendwelchen

Persönlichkeiten ab. Die Schrift zeigt, daß der Herr eine bestimmte Organisation hat, das heißt eine bis ins einzelne organisierte Methode der Verrichtung seines ganzen Werkes. Wenn einige in seiner Organisation untreu werden und abfallen sollten, so würde er schnell andere finden, um ihre Stelle auszufüllen. Laßt es uns als eine Grundregel aufstellen, die keine Ausnahme zuläßt, daß Gott nicht in Widerspruch mit sich selbst sein kann; daß jeder einzelne Teil seines Planes in vollkommener Harmonie mit allen anderen Einzelheiten seines Planes steht, und daß jeder Teil des Planes in vollkommener Harmonie mitwirkt. Wenn wir somit sicher sind, das rechte Verständnis bezüglich eines gewissen Teiles seines Planes zu haben, so wird die Gewißheit bezüglich dieses Punktes uns als Führer dienen, irgendwelchem anderen Teil des göttlichen Planes gegenüber, über den wir vielleicht im unklaren sind, sachgemäß zu prüfen und zur rechten Entscheidung darüber zu kommen.

Zur Veranschaulichung führen wir an: Jeder Teil des göttlichen Planes steht in völliger Harmonie und genauer Übereinstimmung mit dem Lösegeldopfer. Wir wissen, daß wir das richtige Verständnis von dem Lösegeld haben, und deshalb haben wir den rechten Führer oder Maßstab, mit dessen Hilfe wir andere Lehren prüfen können. Derselbe Grundsatz, wenn richtig verstanden, ist auf jeden Teil des göttlichen Planes anwendbar.

Des Herrn zweites Kommen.

Die Tatsache des zweiten Kommens unseres Herrn ist endgültig durch die Schrift festgelegt. (Johannes 14: 2, 3; Apostelgeschichte 1: 11; 2. Timotheus 4: 8) Die Schrift zeigt, daß seine zweite Gegenwart im Jahre 1874 fällig war. (Siehe Schriftstudien Band 3, Seite 76—121) Sie ist auch endgültig durch seine eigenen Worte klargemacht, indem er sagte, daß er sich um die Zeit seiner zweiten Gegenwart (wenn er kommt) umgürten und seine Knechte sich zu Tisch legen lassen, und daß er hinzutreten und sie bedienen würde. (Lukas 12: 37) Er stellt auch unverrückbar die Tatsache fest, daß er während seiner Gegenwart ein Erntewerk leiten würde (Matthäus 13: 18—40; 24: 31), und mit gleichem Nachdruck betont er, daß er um jene Zeit jemanden für das Amt jenes „treuen und klugen Knechtes“ ernennen und ihn über seine ganze Habe setzen würde. (Matthäus 24: 45—47) Diese Punkte sind unbestreitbar, und sie müssen deshalb von allen vernünftigen und gerecht urteilenden Christen als endgültig entschieden angenommen werden.

Unter Beweis sind die wirklichen, greifbaren Tatsachen zu verstehen, die eine Erfüllung prophetischer Äußerungen des Herrn oder einiger seiner inspirierten Zeugen sind. Dieser Beweis zeigt, daß der Herr seit 1874 gegenwärtig ist, und daß er ein Erntewerk geleitet hat und noch leitet;

und ferner, daß dieses Erntewerk aus jedem Glaubensdogma, aus jeder Kamenkirche, aus den vier Enden der Erde [aus allen Weltteilen], wie auch aus allen Kirchensystemen solche eingesammelt hat und zusammenbringt, die wirklich den Herrn lieben. Es muß somit zugegeben werden, daß dieses Werk des Herrn in wohlgeordneter Weise getan wird. Der Herr könnte es auf keine andere Weise tun als in einer wohlgeordneten Weise. Wenn es zugegeben wird, daß er sein Werk in einer wohlgeordneten Weise begann, so liegt auf den Schultern derer, die das Werk des Herrn betritteln und ableugnen, die Beweislast zu zeigen, daß er später sein Verfahren ändern und dies Werk in einer ungeordneten Weise tun würde. Die Annahme ist aber durchaus gerechtfertigt, daß er es in wohlgeordneter Weise fortsetzen würde, und zwar bis zu seiner Vollendung.

In Verbindung mit der Gegenwart des Herrn und dem Erntewerk ist das Amt jenes „treuen und klugen Knechtes“ ein wichtiges Amt, und ist von dem Herrn selbst dazu gemacht worden. Derjenige, welcher dieses Amt ausfüllt, ist über die ganze Habe des Herrn gesetzt während der Zeit, wo er dieses Amt innehat. Das Amt dieses „treuen und klugen Knechtes“ ist deshalb ein Teil der ordnungsgemäßen Art, mit welcher der Herr sein Werk während seiner zweiten Gegenwart ausführt. Das Amt ist von weit größerer Wichtigkeit als die Persönlichkeit, welche das Amt innehat; denn wenn der Diener, der in das Amt eingesetzt ist, es daran fehlen lassen sollte, es in der rechten Weise auszuführen, so würde das Amt noch weiter bestehen, und der Herr könnte leicht irgendeinen anderen ernennen und diesem das Amt übertragen.

Wir glauben, daß alle, die sich jetzt in der gegenwärtigen Wahrheit freuen, zugeben werden, daß Bruder Russell das Amt des besonderen Knechtes des Herrn getreulich ausfüllte; und ferner, daß er über die ganze Habe des Herrn gesetzt wurde. Indem Bruder Russell selbst diese Frage mit Bezug auf „jenen Knecht“ im Watch Tower (15. April 1904) behandelte, sagte er:

„Wer ist nun der kluge und treue Knecht, den sein Herr über sein Gesinde setzen wird, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? Die stillschweigende Folgerung scheint die zu sein, daß, wenn die rechte Zeit für das Verständnis dieses Gleichnisses kommen sollte, es klar und sachlich kundgetan werden würde, daß der Herr um die Zeit der Erfüllung des Gleichnisses einen Knecht aus dem Gesinde ernennen würde, um diese Dinge zur Kenntnis aller Knechte zu bringen, und daß auf einem solchen Knecht gewisse Verantwortlichkeiten betreffs der Wahrung seiner Pflichten ruhen würden. Wenn er sein Amt treu ausfüllt, so würde ein großer Segen sein Lohn sein; wenn er aber untreu gegen seine Pflichten sein sollte, so wären schwere Strafen die Folge. Dies würde auch stillschweigend in sich schließen, daß der Knecht, wenn er sich als treu erweist, in seinem Dienst weiter tätig sein, wenn aber untreu, daß er dann entlassen und ein anderer seine Stellung und die damit verknüpften Pflichten und Verantwortlichkeiten übernehmen würde.“

„Es würde indessen keine Verletzung des Grundsatzes sein, anzunehmen, daß der Herr um die angedeutete Zeit irgendein Glied seiner Kirche in einer besonderen Mission als Knecht oder Werkzeug dazu benutzen würde, die geeigneten Volkstämme hervorzuheben, für jene Zeit dienliche und passende geistige Speise, wieweil der Herr in der Vergangenheit zu verschiedenen Zeiten besonders auserlesene Persönlichkeiten in einer solchen Weise gebraucht hat.“ — Watch Tower-Neudruck, Seite 3355, 3356.

Wenn Bruder Russell jenes Amt ausfüllte, dann muß es zugegeben werden, daß er dies unter der Oberaufsicht des Herrn tat. „Von Jehova werden beauftragt [angeordnet] des Mannes Schritte“ [englischer Text: eines guten Mannes Schritte; Psalm 37:23] Unter der Oberaufsicht des Herrn handelnd, organisierte

Bruder Russell die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft. Indem er seine Gründe darlegte, warum die Gesellschaft organisiert wurde, sagte er:

„Es scheint ziemlich gewiß zu sein, daß manche der Heiligen wenigstens noch während eines großen Teiles der „Zeit der Drangsal“ im Fleische sein werden; und wenn dies der Fall sein sollte, so werden um jene Zeit, vielleicht ebensosehr wie jetzt, Drucksachen, Traktate usw. nötig sein, und möglicherweise werden diese dann mehr Beachtung finden; denn wenn Jehovas „Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdbereiches“. (Jesaja 28:9) Wenn diejenigen, welche um die jetzige Zeit die Hauptleiter des Werkes sind [womit Bruder Russell zweifellos auf sich selbst Bezug nahm], nicht als die letzten „verwandelt“ werden sollten, so könnte vielleicht irgendeine Unterbrechung des Werkes eintreten; doch mag dies dadurch vermieden werden, daß die Gesellschaft durch einen vom Staate ausgestellten Freibrief eine gesetzliche Stellung erwirbt.“ — Watch Tower, Oktober 1884; im Watch Tower-Neudruck, Seite 671.

Mit bescheidenen, aber doch klaren Worten gab Bruder Russell hier zu verstehen, daß nach seiner Meinung die in wohlgeordneter Weise organisierte Wachturmgesellschaft das von ihm begonnene Werk fortsetzen und das zu Ende führen würde, was ihm persönlich übertragen war. Oftmals, wenn Bruder Russell von anderen befragt wurde: Wer ist denn jener treue und kluge Knecht? — gab er wohl zur Antwort: „Einige sagen, daß ich es sei, während andere sagen, die Gesellschaft ist es.“ Beides entsprach der Wahrheit, denn Bruder Russell war tatsächlich, im wahren Sinne des Wortes, die Gesellschaft, insofern als er ohne Rücksicht auf irgendeine andere Persönlichkeit auf Erden das Wirken der Gesellschaft leitete. Er fragte manchmal andere zur Gesellschaft gehörende Brüder um Rat und hörte an, was sie zu sagen hatten, und handelte dann nach seinem eigenen besten Ermessen, indem er glaubte, daß es des Herrn Wille sei, daß er so handeln solle.

Seit Bruder Russells „Verwandlung“ haben einige, welche glauben, daß er das Amt „jenes Knechtes“ ausfüllte, behauptet, daß der Herr die Gesellschaft verworfen habe. Ist ein solcher Schluß vernünftig gedacht oder schriftgemäß? Bruder Russells eigener Gedanke war der, daß die Gesellschaft, wie zuvor angedeutet, fortfahren würde, das Werk des Herrn zu tun. Überdies, wenn es dem Herrn gefallen hatte, daß diese Organisation ursprünglich für seine Zwecke ins Leben gerufen wurde, warum sollte er sie dann verwerfen? Warum sollte er nicht fortfahren, die darin tätigen Knechte gemäß seinem eigenen Willen zu leiten oder andere Knechte einzusetzen? Dies ist doch eine vernünftige Schlussfolgerung.

Beweisen nicht die Tatsachen über jeden Zweifel hinaus, daß der Herr während der letzten sechs Jahre und seit dem Tode von Bruder Russell ein Erntewerk getan hat? Sind nicht während jener Zeit viele, sogar aus der Welt, zum Herrn eingesammelt worden, und haben diese nicht jedes Anzeichen, daß sie von dem Herrn angenommen wurden, an den Tag gelegt? Wenn somit der Herr ein Werk getan hat und es noch tut, ist es dann nicht vernünftig, zu dem Schluß zu kommen, daß er es in einer wohlgeordneten Weise tut? Wenn die Gesellschaft nicht dazu gebraucht wird, das Amt zur weiteren Hinausführung des Werkes auszufüllen, wer ist es dann? Kann einer der Murrenden oder Anzufriedenen auf eine andere Anordnung des Herrn hinweisen, mit welcher er sein Werk hinausführt? Wenn irgendwelche unter ihnen von irgendeiner anderen Anordnung wissen, so mögen sie hervortreten und sie bei Namen nennen. Wenn der Herr irgendeine andere Vorlesung getroffen hat, dann wird es alle Heiligen

danach Verlangen, in Einklang damit zu sein und in den Wegen des Herrn zu dienen, und nicht, wie Menschen es haben möchten.

Woraus besteht die Gesellschaft?

¹⁶ Das Wort Gesellschaft, wie es hier gebraucht wird, ist ein Gattungsbegriff, der sich auf die große Gemeinschaft geweihter, gesalbter Christen überall in der ganzen Welt bezieht, die in dem Werk tätig sind, den König und die Interessen des Königs hier auf Erden zu vertreten. Die Gesellschaft ist eine organisierte Körperschaft, die dem Zweck dient, das Werk des Herrn in einer wohlgeordneten Weise zu verrichten. Diese Organisation hat ihre Beamten, die in regelrechter und ordnungsgemäßer Weise gewählt sind. Die Beamten der Gesellschaft sind nicht die Gesellschaft selbst, sondern sind Diener der Gesellschaft. Selbst wenn jeder einzelne, der jetzt zur Gesellschaft gehört, sich als untreu erweisen sollte, so könnte der Herr andere in ihre Stellen einsetzen, und die Gesellschaft würde ungestört weiter bestehen und das Herrn Werk fortsetzen. Laßt uns klug genug sein, einen Unterschied zwischen dem Amt und einer einzelnen Persönlichkeit zu machen und zu bewahren. Alle der Gesellschaft angehörenden einzelnen Persönlichkeiten mögen in ihrer Unvollkommenheit Fehler oder Versehen machen, aber dies würde nicht bedeuten, daß der Herr seine Organisation verwerfen und sich auflösen würde, sein Werk in einer ungeordneten Weise zu tun.

¹⁷ Wenn wir somit sehen, daß der Herr selbst sein Werk durch eine zu diesem Zweck organisierte Körperschaft seiner Nachfolger leitet und es in einer wohlgeordneten Weise tut, dann sollten alle Heiligen den Wunsch haben, in Harmonie miteinander verbunden zu sein und in Eintracht des Herzens miteinander zu wirken, dem Frieden nachjagend und der Heiligkeit, ihre Herzen und Sinne untereinander vereinigt in Liebe, und auf keine andere Weise könnten sie vorwärtskommen. (Hebräer 12:14; Kolosser 2:1—3) Ein jeder also, der den Herrn vertritt, sollte in der rechten Weise für die Sache des Königs und seines Königreiches eintreten. Ein jeder, der den Geist des Herrn besitzt, wird mit Freuden alles Richten seines Bruders dem Herrn anheimstellen und der von der Schrift gegebenen Mahnung folgen, die Mängel seines Bruders mit dem Mantel der Liebe zu bedecken. Ein solcher wird es sich stets vor Augen halten, daß jeder Knecht vor dem Herrn Rechenschaft ablegen muß, und nicht vor irgendeinem anderen Glied des Leibes.

Der Verwalter.

¹⁸ In dem Gleichnis von dem Weinberge erwähnt der Herr einen Verwalter, den er beauftragte, den Arbeitern ihren Lohn zu geben. (Matthäus 20:1—16) Das Wort Verwalter ist eine andere Redewendung, die von einem Amte spricht, und würde sehr wohl dem Worte Knecht entsprechen, wie es an einer anderen Stelle gebraucht wird; und da nun der Herr eine organisierte Körperschaft, auch inkorporierte Gesellschaft genannt, gebraucht, um sein Werk hinauszuführen, so ist es auch vernunftgemäß, daraus den Schluß zu ziehen, daß diese Gesellschaft das Amt des Verwalters ausfüllt, und daß es nicht von einer Einzelperson ausgefüllt wird. Eine inkorporierte Gesellschaft ist eine Gesellschaft, welche die Befähigung und Befugnis hat, als eine Einzelperson zu handeln, und man kann darum auch wohl von einer solchen Gesellschaft sprechen, als wenn sie eine einzelne Persönlichkeit wäre.

¹⁹ Manche unter den gedungenen Arbeitern [siehe Gleichnis von dem Weinberge] murrten gegen den Verwalter.

So auch murrten manche gegen die Gesellschaft und ihre Methode, das Werk zu verrichten. Irdenwelches Murren gegen des Herrn Art und Weise, eine Sache zu tun, ist ein Murren gegen den Herrn selbst. Manche nun werden hiergegen protestieren und sagen, daß die Gesellschaft auf Unfehlbarkeit Anspruch macht. Hierauf antworten wir: Ein solcher Anspruch wäre die reinste Torheit. Keine Person mit gesunden Sinnen würde einen solchen Anspruch machen. Der Herr hat immer unvollkommene Menschen dazu gebraucht, sein Vorhaben auszuführen. Wenn wir die Gesellschaft als den Kanal des Dienstes anerkennen, so bedeutet dies nur die Anerkennung der Tatsache, daß der Herr sein Werk durch eine systematisch organisierte Anstrengung der Glieder seines Leibes hinausführt, und zwar unter seiner oberen Leitung und Aufsicht; und alles Lob und die höchste Ehre gebührt dem Herrn allein und sollte ihm dargebracht werden, aber nicht den Knechten. Mit diesen Worten als Einleitung schreiben wir jetzt zur Betrachtung des

Gleichnisses von den Talenten.

²⁰ In einer früheren Ausgabe des Watch Tower (vom 1. Februar 1923, im Wachturm vom 1. Mai 1923) findet sich eine Besprechung des Gleichnisses von den Pfunden, unter dem Titel: Gebrauchst du dein Pfund? Dies letztere Gleichnis und das Gleichnis von den Talenten sind eng miteinander verwandt. Jesus verkündete das Gleichnis von den Talenten zwei Tage vor seiner Kreuzigung, und gerade vor seinem Eintreten in Jerusalem. Es ist vernünftig anzunehmen, daß nach dem Ratsschluß des Herrn die rechte Zeit für ein besseres und tieferes Verständnis dieses Gleichnisses kurz vorher kommen würde, bevor die Kirche in das himmlische Jerusalem eingeht. (Hebräer 12:22) Man wird bemerken, daß das Amt des „treuen und klugen Knechtes“ und das Gleichnis von den Talenten auf das engste miteinander verwandt sind. Beide wurden von dem Herrn ungefähr um dieselbe Zeit erwähnt. Obwohl das Gleichnis von den Talenten in gewissem Maße auf das ganze Evangelium-Zeitalter passen mag, so scheint es doch besonders auf das Ende dieses Zeitalters hinzuweisen.

²¹ Die Jünger hatten ihrem Meister soeben eine Frage vorgelegt, was denn der Beweis für seine zweite Gegenwart und das Ende der Welt sein würde. Nachdem Jesus den Jüngern diese Frage beantwortet und zu ihnen über das Amt des „treuen und klugen Knechtes“ gesprochen hatte, fuhr er dann sogleich mit dem Gleichnis von den „klugen und törichten Jungfrauen“ fort, indem er mit den Worten begann: „Alsdann wird das Reich der Himmel gleich geworden sein zehn Jungfrauen“; und als ob dieses Gleichnis ein Teil des Gleichnisses von den Talenten sei, leitet er dies Gleichnis von den Talenten mit den Worten ein: „Denn das Reich der Himmel ist gleichwie ein Mensch, der außer Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab; und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit; und alsbald reiste er außer Landes.“ — Matthäus 25:14, 15.

²² Der Mensch, der hier die Reise unternahm, ist der Herr Jesus, der in den Himmel selbst einging, um aus der Hand Jehovas ein Königreich zu empfangen und dann zurückzukehren und es aufzurichten.

²³ In dem Gleichnis von den Pfunden übertrug der Herr alle seine Königreichsangelegenheiten oder Interessen allen seinen Knechten, während er in dem Gleichnis von

den Talenten seine Angelegenheiten oder Interessen seinen einzelnen oder besonderen Knechten anvertraute, indem er einem jeden gemäß seiner eigenen Fähigkeit gab.

Wörterklärungen.

²⁴ Wie vorher erklärt, sind mit den zehn Pfunden [Geldmünzen] alle Angelegenheiten oder Interessen des Königreiches des Herrn auf Erden gemeint, die den Händen aller seiner Knechte anvertraut sind.

²⁵ Der Begriff Talente ist gleichwertweise ein mit Bezug auf Geld gebrauchter Ausdruck, also ein Maßstab von Werten oder eines wertvollen Gegenstandes. Sowohl die Pfunde als auch die Talente gehörten dem Herrn; sie stellten also, in der Sprache des Sinnbildes, seine Interessen an dem Königreich dar. Das Talent war wertvoller als das Pfund. Die Worte „seine Habe“ stellen gleichwertweise, wie wir die Sache verstehen, die Interessen seines Königreiches dar. Alle Pfunde, alle Talente und alle seine Habe waren von gleichem Wert, weil alle die gesamten Königreichsinteressen des Herrn auf Erden darstellten.

²⁶ Was ist nun mit dem von unserem Herrn gebrauchten Ausdruck: „Einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit“ gemeint? — Matthäus 25: 15.

²⁷ Fähigkeit bedeutet Macht oder Kraft, Tüchtigkeit, Vermögen, Leistungskraft; die Eigenschaft, geschickt, tauglich oder fähig zu sein. Es geht nicht an, diese Sache vom rein menschlichen Standpunkt aus zu betrachten, weil mit dem Begriff „menschliche Fähigkeit“ allerlei gemeint sein kann, zum Beispiel große Körper- oder Verstandeskraft, sogenannte höhere Bildung, viel Wissen, viel Geld, großer Einfluß in der Welt usw., womit oftmals viel Eigenbänkel und große Wichtigtuerei verbunden ist. Solches ist sicherlich in den Augen des Herrn von keinem Wert. Gerade solche Ideen hat Satan der Geistlichkeit eingebläht und sie glauben gemacht, daß sie ungefähr die einzige ist, die jemals erwarten könne, in dem Königreich des Herrn zu glänzen; und sie stütze ihre hohen Erwartungen auf ihre theologische Gelehrsamkeit und ihre Fähigkeit, das Volk am Gängelbände zu führen.

²⁸ Laßt uns jetzt die Sache vom göttlichen Standpunkt aus betrachten. Gewißlich besaß Jesus die größte Fähigkeit, die jemals irgend jemand auf Erden besessen hat. Seine Fähigkeit bestand nicht in leiblicher Kraft, noch aus einer sogenannten höheren Bildung, wie sie auf Universitäten usw. erlangt wird, denn er gebrauchte seine körperliche Kraft nicht besonders, noch auch hatte er jemals eine theologische Schule besucht. Jehova vertraute ihm alle seine Interessen an. Was war denn die Fähigkeit, die Jesus besaß? Wir antworten: Seine absolute, vollständige Hingabe an den Willen des Vaters, seine völlige Treue und Ergebenheit gegen Gott. Dies kommt zum Ausdruck in seinen Worten: „Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht von mir geschrieben. Dein Wohlgefallen zu tun, mein Gott, ist meine Lust; und dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“. (Psalm 40: 7, 8; Hebräer 10: 7) Seine Beschäftigung, seine Leistungskraft, seine Tüchtigkeit, sein Vermögen war vollkommen; darum auch erfüllte ihn Jehova mit seinem Geiste in vollkommenem Maße, und Jesus bewies seine Treue und Hingabe an Jehova bis zum äußersten.

²⁹ Das Wort, das hier (Matthäus 25: 15) mit Fähigkeit übersetzt ist, kommt aus derselben griechischen Wortwurzel, welche unser Herr benutzte, als er auf das Verlangen seiner Jünger, mit gewissen Stellungen in seinem Königreich

bestellt zu werden, zur Antwort gab: „Seid ihr fähig [könnt ihr], den Kelch zu trinken, den ich trinken werde, und euch taufen zu lassen mit der Taufe, da ich mit getauft werde? [letzteres nicht in Elberfelder Bibel enthalten] Sie sagen zu ihm: „Wir sind fähig.“ — „Wir können es“ — (Matthäus 20: 22) Bei einer Besprechung dieses Textes schrieb Bruder Russell:

³⁰ „Daß diese zwei edelgesinnten Apostel [Johannes und Jakobus] sich bei diesem Verlangen nicht von selbstlichen Beweggründen leiten ließen, zeigt sich in ihrer prompten Antwort auf die eindringliche Frage Jesu, wofür auch später ihre Treue selbst bis in den Tod ein bereites Zeugnis ablegt. Sie sagten: „Wir sind fähig“ [„wir können es“] — das heißt, wir sind willens, gern bereit dazu. Mit Gottes Hilfe wollen wir alles und jedes opfern, um in dreien Fußstapfen zu folgen; wir wollen nichts zu teuer für uns rechnen; wir wollen jede Würde und die leicht umstrickende Sünde ablegen; wir wollen mit Ausdauer laufen den vor uns liegenden Wetlauf, hinsichtlich auf Jesum, den Anfänger und Vollen der unsers Glaubens. Dies können wir wohl, ausführlicher ausgedrückt, als die wahre Gesinnung ihrer Herzen annehmen.“

³¹ „Unseres Herrn Liebe und Mitleid wandte sich ihnen von neuem zu, als er ihnen auf ihre Erklärung antwortete, indem er ihnen die Versicherung gab, daß sie bei einer solchen Willfährigkeit von Herz und Sinn gewißlich die notwendigen Erfahrungen haben sollten, um sie für einen Platz in dem Königreich geeignet zu machen. Was für ein erquickender Trost liegt hierin selbst für die Schwächsten der Nachfolger des Herrn, wenn sie es nur ernst und aufrichtig meinen.“ Watch Tower vom 1. Mai 1904.

³² Wir sind darum der Meinung, daß die richtige Deutung des Ausdruckes „eigene Fähigkeit“ in dem Bibelwort „einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit“ [Matthäus 25: 15] diese ist: Vollständige Weihung für den Herrn und eine freudige Ergebung in seinem heiligen Willen; dem Herrn treu ergeben, selbst bis in den Tod. Eine solche Fähigkeit oder innere Kraft nimmt zu und wächst, je mehr jemand mit dem Geist des Herrn erfüllt ist. Indem der Apostel Paulus von dem Auslaufen der Zeit durch treuen Dienst für den Herrn spricht, sagt er: „Werdet erfüllt mit dem Geiste“ (Epheser 5: 16—18), denn hierdurch erhöhen wir unsere Fähigkeit, unsere innere Kraft und unser Vermögen. In dem Maße, wie jemand den Geist des Herrn hat, in demselben Maße besitzt er Kraft oder Fähigkeit zum Guten. — Römer 1: 16; 1. Thessalonischer 1: 5.

³³ Der Geist des Herrn ist nicht Heiligkeit zum Schein, nicht ein Gebahren, als ob man sagen möchte, „ich bin heiliger als du“, denn dahinter verbirgt sich tatsächlich nichts wie Heuchelei. Den Geist Christi haben bedeutet, von Grund der Seele aus treu gegen Gott und gegen den Herrn Jesus zu sein, dem Herrn und seiner Sache von Grund aus ergeben, und des Herrn Dienst gemäß dem Wege des Herrn zu tun. Es bedeutet, das eigene Ich völlig auszuschalten und nur die Interessen des Herrn im Auge zu haben. Die Pharisäer konnten nicht von dem Herrn gebraucht werden, weil sie nicht solche Fähigkeit hatten. Sie wollten alles in ihrer eigenen selbstlichen Weise tun.

³⁴ Der Herr schult Menschen für zukünftige Stellungen von Autorität und Macht. Niemand ist fähig, Autorität auszuüben, als bis er gelernt hat, der Autorität zu gehorchen. Demut oder Niedrigkeit der Gesinnung bedeutet Unterwürfigkeit, Hingebung; Unterwürfigkeit oder Hingebung bedeutet gehorchen; gehorchen bedeutet den Dienst des Herrn in der von ihm verordneten Weise zu tun. „Gehorchen ist besser als Schlachtopfer“. (1. Samuel 15: 22) Es ist von höchster Wichtigkeit, im wahren Sinne des Wortes eine Lebensfrage für die Geweihten, es zu lernen, sich mit Freuden dem Willen des Herrn zu unterwerfen und zu gehorchen. Unser Gleichnis lehrt gerade

diese Sektion. Gehorsam und hingebungsvolle Treue verdient und empfängt den Lohn.

⁵⁵ Bruder Russell war kein Mann von großer natürlicher Fähigkeit, wie die Welt dies Wort versteht. Er war kein Mann tiefer Gelehrsamkeit, da er niemals eine sogenannte höhere Lehranstalt oder Universität besucht hat. Er war deshalb, vom weltlichen Standpunkt aus, kein gelehrter Mann. Dies sind einige der Einwendungen und Vorwürfe, welche die Geistlichkeit gegen ihn ins Feld geführt hat und dies jetzt noch tut. Er war aber ein Mann von wirklicher Fähigkeit vor dem Angesicht des Herrn. Warum? Wegen seiner vollständigen Weihung und seiner absoluten, treuen Hingabe für den Herrn und für den himmlischen Vater. Er zögerte oftmals lange, sich darüber schlüssig zu werden, was der Wille Gottes in einer Sache sei; sobald er aber dessen gewiß war, daß er den Willen des Herrn erkannte, so ließ er sich durch nichts davon abhalten, diesen Willen auszuführen. Er war dem Herrn immer und bis ins innerste treu-ergeben. Ohne Zweifel war er es, dem der Herr, um in der Sprache des Gleichnisses zu reden, fünf Talente anvertraute.

⁵⁶ Man wird bemerken, daß der Herr diesem „treuen und klugen Knecht“ nicht seine ganze Habe anvertraute oder übergab, sondern ihn „über seine ganze Habe setzte“, oder, wie es in der Sprache der englischen Bibelübersetzung heißt, ihn „zum Herrscher über seine ganze Habe machte“. Ein Herrscher ist jemand, dem eine Autorität als Oberaufseher, zur Leitung, zur oberen Aufsicht gegeben ist. In gleichem Sinne machte Jehova Daniel zum „Herrscher über die ganze Landschaft Babel und zum Oberaufseher über alle Weisen von Babel“. (Daniel 2:48) Weil mit „seiner Habe“ Königreichsinteressen gemeint sind, so verstehen wir die Sache so, daß der Herr seinen „treuen und klugen Knecht“ in die Stelle eines allgemeinen Oberaufsehers einsetzte, eines Hauptleiters seines Werkes, die irdischen Interessen des Königreiches während der Erntezeit betreffend. Die Pflichten „dieses Knechtes“ würden somit die sein, dafür zu sorgen, daß die Wahrheit öffentlich bekannt gemacht werde, die Heiligen des Herrn zusammenzubringen und ihnen die rechte geistige Speise zur rechten Zeit darzureichen, und alles dies gemäß der Wege des Herrn während der Zeit der Ernte zu tun. Wie wunderbar paßt doch die Wirklichkeit auf diese Annahme oder Schlußfolgerung! Tatsächlich führte Bruder Russell gerade diese Amtspflichten aus. Dies findet auch eine vollständige Bestätigung durch die Pflichten desselben Amtes, wie sie von dem Propheten Hesekiel gezeigt werden. — Hesekiel 9:4.

⁵⁷ Der Herr übertrug einem jeden seiner Knechte gewisse Interessen seines Königreiches, die ihrer Obhut anvertraut wurden, und seinem „treuen und klugen Knecht“ gab er die Oberaufsicht oder Herrschaft über alle Interessen seines Königreiches. Ein jeder Knecht aber muß vor dem Herrn selbst Rechnung ablegen. Kein Mitknecht wird von seiner persönlichen Verantwortlichkeit entbunden, weil der „treue und kluge Knecht“ die Oberaufsicht führt.

⁵⁸ Jeder Mitknecht hat seine Fähigkeit oder Tauglichkeit gezeigt und hat dieselbe in dem Maße erhöht, wie er sich freudig dem Willen des Herrn unterworfen hat, indem er in dem Erntefeld des Herrn in Harmonie mit dem Wege des Herrn arbeitete, und zwar war es Bruder Russell, den der Herr dazu gebrauchte, diesen Weg klar zu machen, weil Bruder Russell das Amt dieses „treuen und klugen Knechtes“ innehatte. Er tat das Werk des Herrn gemäß dem Wege des Herrn. Wenn somit Bruder Russell das Werk in dem Wege des Herrn tat,

so ist irgendein anderer Weg, es zu tun, dem Wege des Herrn zuwider und könnte deshalb nicht ein treues Handeln in den Interessen des Königreiches des Herrn sein.

⁵⁹ Talente (Königreichsinteressen) im Verein mit Fähigkeit (liebvolle und freudige Ergebung in den Willen des Vaters) haben Gelegenheiten des Dienstes zur Folge, und derjenige, der diese Gelegenheiten des Dienstes treu erfüllt, beweist damit seine Treue zum Herrn. Von demjenigen, der Talente hat und Dienste tut, wo immer sich ihm eine Gelegenheit bietet, sagt die Schrift, daß er mit seinen Talenten handelt. (Matthäus 25:16) In dem Maße, wie jemand bei der Ausführung dieses Dienstes treu, freudig und voller Liebe seinen Gehorsam und seine Hingabe für den Herrn zeigt, in demselben Maße wächst das ihm anvertraute Königreichsinteresse (Talente) und gibt ihm dadurch mehr Gelegenheiten an die Hand.

⁶⁰ Ein Beispiel: Jemand, der dem Herrn völlig ergeben ist, tritt in den Kolporteurdienst ein. Der Herr betraut ihn dadurch mit gewissen Interessen seines Königreiches. Der Kolporteur vollführt diesen Dienst mit Freuden, und indem er dies tut, wächst seine Tauglichkeit, seine Fähigkeit, und der Herr gestattet es, daß die ihm anvertrauten Interessen reichlich vorhanden sind oder zunehmen dadurch, daß er ihm größere Gelegenheiten zum Dienste gibt, indem er ihm gestattet, in öffentlichen Versammlungen Ansprachen zu halten, Ortsversammlungen ins Leben zu rufen, biblischen Unterricht zu geben und mehr Leute zu einer Kenntnis der Wahrheit zu bringen. Indem der Kolporteur seinen Dienst unter solchen Umständen verrichtet, tut er das, was in diesem Gleichnis mit den Talenten handeln genannt wird. — Matthäus 25:16.

Die Zeit der Abrechnung.

⁶¹ „Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und hält Rechnung mit ihnen.“ (Matthäus 25:19) Dies zeigt, daß die Abrechnung nach dem zweiten Erscheinen des Herrn und während der Zeit seiner Ernte stattfindet. Andere Schriftstellen deuten mit klaren Worten an, daß diese spezielle Abrechnung in größerem Maße stattfindet, nachdem der Herr zu seinem Tempel kommt. Daher sollten wir erwarten, daß der Herr nach dieser Zeit seinem Volk in dem Tempelzustande gestatten würde, ein tieferes Verständnis der Bedeutung dieses Gleichnisses zu haben. Die Worte des Meisters zeigen an, daß er einige Zeit bevor die Abrechnung stattfindet, gegenwärtig sein würde.

⁶² Derjenige, welchem fünf Talente anvertraut wurden, tritt herzu und meldet, daß er andere fünf Talente hinzugewonnen hat. Dieses umschreibend, berichtet er: „Herr, du hast mir gewisse Interessen deines Königreiches anvertraut. Du hast mir ein Maß deines Geistes gegeben. Ich habe mich freudigen Herzens deinem heiligen Willen unterworfen, und du hast meinen Geist und meine liebevolle Hingabe zu dir wachsen lassen, und durch deine liebevolle Güte habe ich Gebrauch gemacht von diesen Gelegenheiten, die an mich herangetreten sind; infolge davon, daß mir deine Königreichsinteressen anvertraut wurden, und weil ich dir in Liebe zugetan bin, hatte ich dadurch Gelegenheit, meine Treue und Hingabe an dich zu beweisen. Ich habe deshalb meine Fähigkeit vermehrt und erhöht, ich habe mehr von deinem Geist erhalten, und deine Königreichsinteressen, die du mir anvertraut hast, sind für mich hundertfältig gewachsen.“

⁶³ Der Herr lobt ihn, nicht deswegen, was er gewonnen hat (weil er dem Herrn keinen Nutzen einbringt — Lukas 17:10), sondern weil er durch freudigen Gehorsam

seine Treue und Ergebenheit bewiesen hat. „Über weniges warst du treu, über vieles werde [in der Zukunft] ich dich sehen (dich zum Herrscher über viele Dinge machen); gehe [jetzt] ein in die Freude deines Herrn.“ (Matthäus 25: 21) Man wird hier bemerken, daß der Lohn der Herrschaft über viele Dinge ein in der Zukunft liegender Lohn ist, ein Lohn, der den Heiligen jenseits des Vorhanges beschieden sein wird, während eine Freude jetzt gewährt ist. Welche Freude? Die überaus große Freude über die Tatsache, daß wir jetzt wissen, daß der Herr sein Königreich aufrichtet, und daß er, der Knecht, einen Teil daran hat, dies der Menschheit bekannt zu machen als das einzige Heilmittel für die Seelen der Welt; ferner die überaus große Freude darüber, daß wir wissen, daß der Tag der Errettung nahe gekommen ist, daß die Kirche bald in die Fülle der Freude eingehen und die Welt von ihrer brüdenenden Last erlöst sein wird. Diejenigen, welche nicht in Harmonie mit dem Wege des Herrn sind, haben eine solche Freude nicht.

“Ein ähnlicher Bericht wird (diesem Gleichnis gemäß) von dem gegeben, welchem zwei Talente anvertraut waren, und der Herr lobte ihn gleicherweise für seine Treue und Ergebenheit, indem er sagte: „Über vieles werde ich dich sehen [in der Zukunft]; gehe [jetzt] ein in die Freude deines Herrn.“ — Vers 23.

“Dann kommt derjenige, der das eine Talent empfangen hatte, um seinen Bericht zu erstatten. Es ist ganz offenbar, daß keine Freude in seinem Herzen war, auch lud ihn der Herr nicht ein, in irgendwelche Freude einzugehen. Er berichtet, er habe gewußt, der Herr sei ein strenger und harter Mann, und so habe er sich vor ihm gesüchtet und sei hingegangen und habe sein Talent in der Erde verborgen, und jetzt wolle er es zurückerstatten. Der Herr gab ihm zur Antwort: „Du böser und fauler Knecht.“ Mit dem Worte böse sind hier diejenigen gemeint, die einst erleuchtet gewesen sind und sich dann abwandten, indem sie sich die Vorrechte und Freuden, dem Herrn zu dienen, nicht zunutze machten; mit dem Worte faul ist hier jemand gemeint, dem etwas zum Arbeiten und zum Vollbringen anvertraut worden ist, und der sich schlafen gelegt und nichts getan hat. Dieser hatte entweder die Interessen des Königreiches des Herrn unter weltlichen Dingen verborgen oder sonst als gleichgültig und nicht der Mühe wert behandelt, oder diente sonst seinem eigenen Ich und richtete sein Augenmerk darauf, wieviel Ruhm und Ehre er für sich selbst gewinnen könne, was von der Erde ist und nicht von dem Geist. Zweifellos wird es auch diejenigen in sich schließen, welche Handel mit der Wahrheit getrieben haben, entweder zum Zweck finanziellen Gewinnes oder um Ehre und Beifall bei den Menschen zu gewinnen, damit sie in der Gegenwart anderer leuchten und scheinen mögen, oder die aus sinnlichen, irdischen, selbstsüchtigen Erleben über den Weg des Herrn murkten, den Weg des Herrn verachteten und von sich riefen, und sich darauf versteiften, ihren eigenen Wegen zu folgen, und es daran fehlen ließen, Gehorsam zu lernen. Wegen dieser Untreue gegen den Herrn spricht dieser: „Nehmet darum das Talent von ihm und gebet es dem, der die zehn Talente hat; denn jedem, der da hat, wird gegeben werden, und er wird Überfluß haben; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst was er hat weggenommen werden. Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die äußerste Finsternis.“ (Vers 28—30) Dies würde anzudeuten scheinen, daß die diesem Knecht anvertrauten Interessen des Königreiches und das Maß

des Geistes (ein Maß von Demut andeutend) ihm wegen seiner Untreue gegen die Sache des Herrn fortgenommen und dem anvertraut werden sollen, der ein größeres Maß des Geistes des Herrn hat. Derjenige, der sich so als unnütz erwiesen hat, würde alles Interesse an der Wahrheit und an der Sache des Herrn, nämlich der Verkündigung der Wahrheit verlieren.

“Es ist der Gedanke geäußert worden, daß im Grunde alle vom Volke des Herrn zu der Klasse mit dem einen Talent gehören. Wir halten dafür, daß dies ein verkehrter Gesichtspunkt ist. Das Gleichnis zeigt, daß niemand, der zur Zeit der Abrechnung nur ein Talent hat, zur Königreichsklasse gehören kann. Er muß zunehmen in der Charaktergleichheit des Herrn, und indem er dies tut, würde der Herr ihm größere Interessen seines Königreiches anvertrauen und ihm somit größere Gelegenheiten des Dienstes geben.

“Dies bedeutet freilich nicht, daß derjenige, der die größte äußerliche Schaustellung macht, was er alles für die Sache des Herrn tut, der höchstgeehrte in dem Königreich ist. Die klar und deutlich von diesem Gleichnis gelehrte Lektion ist vielmehr diese: Wenn jemandem die Interessen des Königreiches des Herrn anvertraut sind, so wird nach dem Maße, wie er sich dem Herrn treu und ergeben zeigt, durch vollständige Hingabe und völligen Gehorsam gegen den Herrn, seine Stellung von Ehre und Herrlichkeit in dem Königreich sein.

Gesamtüberblick.

“Wenn wir somit glauben, daß der Herr gegenwärtig ist, indem er sein Erntewerk und die Errichtung seines Königreiches leitet; wenn der Herr Bruder Russell als seinen „treuen und klugen Knecht“ erwählte und ihn zum Herrscher oder Aufseher seiner Habe machte, und wenn Bruder Russell, indem er unter der Oberaufsicht des Herrn handelte, als er die Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft organisierte zu einem Kanal oder Werkzeug zur Verkündigung der Botschaft seines Königreiches und der Spelzung seiner Schafe (dadurch den Interessen seines Königreiches dienend), dann muß hieraus der Schluß gezogen werden, daß dies Herrs Weg ist. Kann irgendein geweihter, gesalbter Nachfolger des Herrn, wenn er alle Tatsachen im Licht der Schriften einer sorgfältigen und gebetsvollen Prüfung unterzieht, sagen, daß dies nicht der Weg des Herrn ist? Wenn dies nicht der Herrs Weg ist, was ist denn der Herrs Weg? Wenn der Herr irgendeinen anderen Weg hat, so sollte dieser Weg bekanntgemacht werden, und diesen Weg sollten dann alle seine Nachfolger gehen.

“Wenn der Weg, der hier klargemacht ist, der Herrs Weg zur Hinausführung seines Werkes ist, so ist eine Bekämpfung oder Verwerfung dieses Weges eine Bekämpfung oder Verwerfung des Herrn selbst, weil der Weg nicht ein Weg von Menschen, sondern der Weg des Herrn ist. Wir wiederholen es, daß ein Unterlassen oder eine Weigerung, gemäß dem Wege des Herrn zu wirken (mit seinen Talenten zu handeln — Matthäus 25: 16), Treulosigkeit gegen den Herrn ist. Niemand kann gerechtere Weise an diesen Schlußfolgerungen irgendwie Anstoß nehmen, weil hierin keine Annäherung besonderer Weisheit für eine Einzelperson oder eine Gruppe von Personen liegt, sondern aller Ruhm und alle Ehre dem Herrn gegeben wird, der sein Vorhaben in seinem eigenen guten und wohlgeordneten Wege ausführt.

Selbstprüfung.

⁵⁰ Da der Herr dies Gleichnis kurz vor seinem Eintreten in die Stadt Jerusalem lehrte, einige Tage vor seiner Kreuzigung, so steht vernünftigerweise zu erwarten, daß er seinem Volk ein klareres Verständnis davon kurz vor dem Eingehen der letzten Glieder seines Leibes in das himmlische Jerusalem geben würde. Indem wir somit sehen, daß der Herr zu seinem Tempel gekommen ist und mit seinen Knechten abrechnet, mag es da nicht so sein, daß er es ihnen gestattet, gerade vor dem Ende ein etwas besseres Verständnis der Vorrechte ihres Dienstes zu gewinnen, um ihnen weitere Gelegenheiten zu geben, ihm ihre Treue zu beweisen? Wenn wir bei einer Selbstprüfung finden, daß wir nur ein wenig schlaff darin gewesen sind, sein Lob zu verkünden, daß wir unsere Hände in seinem Dienst etwas haben erschlaffen lassen, so wird dies die rechte Gelegenheit sein, die Zeit auszukäufen. (Epheser 5:16; Kolosser 4:5) Wir alle erkennen es, daß wir uns in dem „bösen Tage“ befinden, wo Satan und alle seine Streitkräfte mit aller Macht im Kampf gegen das Heer des Herrn anrücken. Es ist jetzt keine Zeit zu Gleichgültigkeit, Nachlässigkeit, Trägheit oder die Hände schlaff werden zu lassen. Was sollen wir tun?

⁵¹ Der Apostel Paulus antwortet: „Sehet nun zu, wie ihr sorgfältig [umsichtig, wachsam] wandelt, nicht als Unweise, sondern als Weise, die gelegene Zeit auskaufen, denn die Tage sind böse.“ (Epheser 5:15, 16) Viele sind der auf das Kind Gottes eindringenden Loden und verführerischen Einflüsse, die darauf abzielen, es von dem Dienst hinwegzuziehen und zu verleiten, seine Zeit nutzlos zu verbringen. Die Zeit auskaufen bedeutet, aus dieser bösen Zeit zurückkaufen oder herauskaufen, darauf achten, daß wir alle irgendwie mögliche Zeit dem Dienst des Herrn hingeben, indem wir uns der Interessen seines Königreiches annehmen. Jesus selbst war inbrünstig im Geiste. Das Königreich stand bei ihm an erster Stelle in Herz und Sinn, weil es Gottes Weg für die Segnung der Menschheit ist. Seine treuen Nachfolger müssen gleicherweise inbrünstig im Geiste sein, und das Königreich und seine Interessen müssen bei einem jeden in Herz und Sinn an erster Stelle stehen. Das Werk ist noch nicht völlig getan. Es gibt noch viel zu tun, und viele sind der Gelegenheiten.

In den Dienst eintretend.

⁵² Diejenigen, die ihre glühende Hingabe zu dem Herrn und seiner Sache haben abkühlen und ihren Eifer erschlaffen lassen, sollten sich jetzt der Wichtigkeit der Stunde bewußt werden und sich dieser Sachlage gewachsen zeigen, und der Herr wird ihnen ein besseres und klareres Verständnis und eine tiefere Würdigung ihrer Vorrechte geben. (Epheser 5:14) Groß ist das Feld, und zahlreich sind die Gelegenheiten. Kauft die Zeit aus, kauft sie zurück, indem ihr dem Werte des Herrn ein wenig mehr von eurer Zeit und Energie gebt. Prüft eure Angelegenheiten sorgfältig und erwäget, ob es euch möglich ist, in das Kolporteurwerk einzutreten; und wenn dies der Fall ist, tut es schnell!

⁵³ Die von der Gesellschaft veröffentlichten Bücher und Schriften enthalten die Botschaft des Königreiches. Diese Botschaft ist eine frohe Kunde für die Welt. Es ist der Wille des Herrn, daß diese Botschaft aller Menschheit verkündet werden soll. (Matthäus 24:14) Der Herr hat es in seiner gnadenreichen Weise ermöglicht und angeordnet, daß die Bücher, welche diese Botschaft enthalten, immer

noch zu einem Preise verkauft werden können, der bedeutend niedriger ist, als die Preise anderer Bücher.

⁵⁴ Tut ihr euer Teil? Nehmt ihr euch in der rechten Weise der Interessen des Königs und seines Königreiches an? Tut ihr, was in euren Kräften steht, um ihm eure Treue zu beweisen?

⁵⁵ Sinnbildlich gesprochen, stehen die Glieder der Herauswahl diesseits des Vorhanges jetzt auf dem Gipfel des Berges Sions und überwachen es, wie das Königreich majestätisch seinen Platz in dem großen Plane Gottes einnimmt. Der König hat seine Herrschaft begonnen. Viele der Getreuen sind schon bei dem Herrn.“ Für die wenigen, die noch auf dieser Seite übrig sind, ist die Zeit gekommen, wo sie Rechnung abzulegen haben. Indem sie sich als treu erweisen, gehen sie in die jehigen Freuden des Königs ein. Es ist eine große Freude, der Welt den König und sein Königreich zu verkünden, weil das Königreich das Mittel ist, alle verwickelten Probleme zu lösen, welche jetzt die Menschheit in Ratlosigkeit und Bestürzung halten. Das Königreich bedeutet, der leidenden Menschheit Frieden, Ruhe, Leben, Freiheit und Glück zu bringen.

⁵⁶ Vor neunzehn Jahrhunderten sprach der Engel Jehovas: „Siehe, ich verkündige euch große Freude, die für das ganze Volk sein wird.“ Eine Menge der himmlischen Heerscharen brach dann in das Jubellied aus: „Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, an den Menschen ein Wohlgefallen.“ (Lukas 2:10, 14) Die treuen Knechte des Königs der Könige, die jetzt ihrem Herrn treuen Dienst darbringen, beginnen die Erfüllung dessen, was der Engel dort vorher sagte. (Jesaja 52:7) Welche große Freude trägt es in die Herzen derer, die solches tun!

Fragen für das Berber-Studium.

- Nimmt jemand Anstoß daran, wenn er von dem Herrn zurechtgewiesen wird? Wenn dies der Fall ist, aus welchem Grunde? Absatz 1.
- Ist es möglich, unsere Liebe für den Herrn zu bemessen? Absatz 1.
- Was bedeutet es, dem Herrn treu zu sein? Absatz 2.
- Wie steht das Herrn Anordnungen in Harmonie mit seinem Plan? Absatz 3.
- Wie sollten wir zwischen der Einzelperson und einer Organisation unterscheiden? Absatz 3.
- Mit welcher Lehre steht der Plan Gottes im Einklang? Absatz 4.
- Welche drei wichtigsten Dinge sollte Jesus unmittelbar nach seinem zweiten Kommen tun? Absatz 5.
- Was haben die greifbaren Tatsachen mit diesem dreifachen Wert zu tun? Abs. 6.
- Was ist größer, das Amt oder die Persönlichkeit, welche das Amt ausfüllt? Absatz 7.
- Hat Bruder Russell das Amt des besonderen Knechtes treu verwaltet? Abs. 6.
- Worin bestanden die Pflichten und Verantwortlichkeiten des erkorenen Knechtes? Absatz 9.
- Ist es irgendwie bestreblich, daß der Herr eine einzelne Person dazu gebraucht, seine Botschaft zu verkünden? Absatz 10.
- Was tat Bruder Russell unter der Oberaufsicht des Herrn? Absatz 11.
- Was war der Beweggrund bei der Organisation der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft? Absatz 12.
- Warum war Bruder Russell so hervorragender als „jener Knecht“? Absatz 13.
- Ist es eine vernünftige Schlussfolgerung, daß dieses „Amt“ abgeschafft worden sei, nur weil Bruder Russell nicht länger sichtbar gegenwärtig ist? Absatz 14.
- Hat der Herr allen Bemühungen, seine Wahrheit auszubringen, mit dem Tode Bruder Russells ein Ende gemacht? Absatz 15.
- Wenn nicht, welche Organisation gebraucht der Herr offenbar? Absatz 15.
- Was bedeutet das Wort „Gesellschaft“ mit Bezug auf gewählte Christen? Bilden die Beamten dieser Gesellschaft die Gesellschaft? Wenn nicht, was sind sie denn? Absatz 16.
- Würde der Herr eine Organisation von sich rufen, wenn einige der einzelnen Mitglieder Fehler oder Verlehen machen sollten? Absatz 16.
- Wie kann der Herr Volk zum besten Nutzen bei der Hinausführung des Werkes zusammenwirken? Absatz 17.
- Wie kann eine importierte Gesellschaft als eine Einzelperson handeln und das Amt des Verwalters ausfüllen? Absatz 18.
- Sollte die Gesellschaft als ein Kanal oder Werkzeug des Dienstes als unsehbar angesehen werden? Absatz 19.
- Welche besonderen Gründe gibt es, um zu glauben, daß das Gleichnis von den Talenten jetzt klarer verstanden werden sollte als früher? Absatz 20, 21.
- Was er scheint als der vernunftgemäße Zusammenhang in den Worten Jesu mit Bezug auf die Reichen seiner zweiten Gegenwart, den treuen und klugen Knecht, das Gleichnis von den zehn Jungfrauen, und im Hinblick hieran das Gleichnis von den Talenten? Absatz 21.
- Wer ist der „Mensch“, der außer Landes reiste? Absatz 22.
- Was ist der Hauptunterschied in den zwei Gleichnissen? Absatz 23, 24.
- Ist es von Wichtigkeit zu wissen, wem die „Funde“ und „Talente“ gehörten? Wem gehörten sie? Absatz 25.
- Was ist mit „eigener Fähigkeit“ gemeint? Was ist der richtige Gesichtspunkt? Absatz 26, 27.
- Woraus bestand die Fähigkeit Jesu? Wie wurde es von ihm selbst ausgedrückt? Absatz 28.

Was ist gemeint mit dem Worte „fähig“ in dem Satze „Wir sind fähig“ (oder: „wir können es“), und was ist seine wahre Bedeutung? Absatz 29, 30.
Welche Zusicherung seitens des Herrn hatte diese Herzgenüßigkeit zur Folge? Absatz 31.
Was ist die richtige Deutung des Ausdrucks „eigene Fähigkeit“? Wie kann jemandes Fähigkeit innere Kraft zunehmen? Absatz 32.
Was bedeutet es, den Geist Christi zu haben und was bedeutet es nicht? Abs. 33.
Was tut der Herr mit den Gliedern des Leibes Christi? Absatz 34.
Warum ist es von größter Wichtigkeit, freudig dem Willen des Herrn zu gehorchen? Absatz 34.
Inwiefern hatte Bruder Russell wirkliche Fähigkeit in den Augen des Herrn? Absatz 35.
Überließerte der Herr „diesem Knecht“ seine ganze Habe, oder machte er ihn zum Herrscher über seine ganze Habe? Absatz 36.
Was ist mit „seiner Habe“ gemeint, und was geschah mit dieser? Absatz 36.
Wurden Königreichsinteressen anderen Knechten anvertraut? Absatz 37.
Wie wurde die Erwe der wahren Knechte an den Tag gelegt? Absatz 38.
Welche zwei Dinge bringen, wenn sie vereint sind, Gelegenheiten zum Dienst herbei? Absatz 39.
Was bedeutet es, „mit den Talenten handeln“? Wie wuchsen die Talente? Absatz 39.
Führe ein Beispiel an. Absatz 40.
Wann findet die Abrechnung statt? Sollten wir sie jetzt erwarten? Absatz 41.
Welchen Bericht gab Bruder Russell, wenn wir seine Worte umschreibend erläutern? Absatz 42.
Weshwegen lobte ihn der Herr? Absatz 43.

Wann tritt die Herrschaft ein, von welcher hier die Rede ist? und was ist die Freude, von welcher hier die Rede ist? Absatz 43.
Wie lobte der Herr diejenigen, denen zwei Talente anvertraut waren? Abs. 44.
Sage uns näheres über den, der seine Freude an den Königreichsinteressen hat? Absatz 45.
Auf welche verschiedene Weise kann das Talent in der Erde verborgen werden? Absatz 45.
Was ist damit angebeutet, in die äußerste Finsternis geworfen zu werden? Absatz 45.
Schicken irgendetwas von den treuen Knechten des Herrn zu der Klasse mit dem einem Talent? Absatz 46.
Was ist die Aktion, welche durch dieses Gleichnis gelehrt wird? Absatz 47.
Warum überwaltete denn der Herr die Organisation der Gesellschaft? Abs. 48.
Was tun diejenigen, die sich weigern, mit der Anordnung des Herrn zusammenzumischen? Absatz 49.
Sicht es nicht ganz dem Herrn ähnlich, sein Volk weiter zu prüfen und tätig auf die Probe zu stellen? Absatz 50.
Wenn wir schlaf darin gewesen sind, unter Licht leuchten zu lassen, was sollten wir da tun? Absatz 50.
Was ist damit gemeint: „die Zeit auslaufen“ und „inbrünstig im Geist“ sein? Absatz 51.
Was ist das wünschenswerteste Feld der Tätigkeit? Absatz 52, 53, 54.
Wo steht, sinnbildlich gesprochen, die Kirche heute? Absatz 55.
Wie birmt die Verkündigung des Königreiches die Erfüllung des Subeliebes der Engel? Absatz 56.

W. T. vom 1. März 1923.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Betet Gott an in dem Geiste, und rühmet euch in Christo Jesu“. — Philipper 3 : 3.
(Text für 31. Oktober.)

In diesem Text und seinem Zusammenhang wird uns der wahre Standpunkt des Christen gezeigt. Seine weltlichen Vorfahren haben für ihn keine Bedeutung, und wenn sie auch noch so hochgeehrt waren, so würde dies seiner Erwartung und seiner Hoffnung, das Königreich zu gewinnen, nicht im geringsten helfen. Der Umstand, daß er vielleicht einmal in der Welt hoch angesehen war oder eine ehrenvolle Stellung unter den Weltmenschen einnahm, hat keinen Wert. Dasjenige, was wirklichen Wert hat, ist der Geist des Herrn, was die absolute und vollständige Hingabe an den Herrn und seine Sache bedeutet. Eine solche Neue Schöpfung in Christo Jesu gehört zur wirklichen Beschneidung und betet Gott an in dem Geiste und in der Wahrheit, immer frohlockend in dem Herrn Jesus Christus. Sein Herz ist ehrlich und wirklich dem Herrn und seiner Sache ergeben. Er schätzt es als ein großes Vorrecht die Schmähungen zu tragen, mit denen Jesus geschmäht wurde, indem er freudig die Botschaft des Königreiches verkündet, damit andere von dem Heilsplan des Herrn wissen mögen. Er frohlockt über die Tatsache der Gegenwart des Herrn und ist froh darüber, daß das Königreich, das jetzt nahe vor der Tür steht, Hilfe und Erlösung bringen wird für die vielen Millionen der Schöpfung, niedergebeugt und seufzend in Schmerz und Leid, hoffend und harrend auf die Errettung, die kommen wird durch Christum — und nur durch ihn. Sein einziges Endziel ist das, vorwärtszustreben, um den Preis der hohen Berufung zu gewinnen, damit er das „Wohlgetan“ Jehovas und des Herrn Jesus erlangen möge; und dazu vergißt er gerne das, was dahinten ist. (Philipper 3 : 14) Seine Anbetung Gottes in dem Geiste ist wahr und aufrichtig, jenem Tage entgegenblickend, wo er in der Gegenwart des Herrn stehen und sein „Wohlgetan“ empfangen mag.

Nichts gibt es, das ihn von der Liebe Gottes und seiner Hingabe an das Königreich des Herrn scheiden kann. Indem er so durch Glauben den Charakter des Vaters und des Sohnes schaut, wird er verwandelt in das Ebenbild und Gleichnis des Hauptes der Neuen Schöpfung.

„Ihr habt eure Seelen gereinigt durch den Gehorsam gegen die Wahrheit zur ungeheuchelten Bruderliebe. 1. Petrus 1 : 22.“
(Text für 7. November.)

Die Reinigung des Christen kann nur daher kommen, daß er der Wahrheit gehorcht durch den Geist. Er ist zu der Erkenntnis gekommen, daß die Wahrheit von dem Herrn kommt, und daß sie notwendig ist für seine Heiligung und Umwandlung in das Ebenbild des Herrn und Hauptes, und indem er dies erkennt, gehorcht er der Wahrheit in dem Geiste liebevoller Hingabe. Seine Liebe für den Herrn und seine Sache ist selbstlose Liebe, und seine Liebe für die Brüder des Herrn ist ungeheuchelt, das heißt, sie ist aufrichtig und ehrlich. Er ist ein wirklicher Freund seines Bruders, was bedeutet, daß er seinen Bruder zu allen Zeiten liebt, einerlei ob es ihm wohlgeht oder Not und Mißgeschick sein Teil ist, und freudig nimmt er sich der Interessen seines Bruders an. Er weigert sich, sich zu irgendeiner Zeit dazu herzugeben, seinem Bruder zu schaden, sondern im Gegenteil nimmt er sich der Interessen seiner Brüder auf das Beste an, indem er es wie für den Herrn tut. Dieser Geist der Aufrichtigkeit und selbstloser Liebe ist die Charakterart jedes wahren Nachfolgers Jesu Christi. Da eine aufrichtige Liebe wie diese die Triebfeder aller seiner Handlungen ist, so führt sie ihn dazu, sich in selbstloser Weise den Interessen des Königreiches des Herrn zu opfern.

Durch sein Beharren auf diesem Wege selbstloser Hingabe an den Herrn und eines treuen Dienstes für seine Sache und einer aufrichtigen Liebe für die Brüder, hat er die Gewißheit der Billigung des Herrn und ist eingeladen, in die Freude des Herrn einzugehen.

„Der Schmutz eines sanften und stillen Geistes“. — 1. Petrus 3 : 4.
(Text für 14. November.)

Das Wort Geist, wie es hier gebraucht wird, bedeutet Neigung oder wesentlicher Bestandteil des Charakters. Wenn auch Petrus sich in diesem Text an die weiblichen Glieder der Kirche wendet, so kommt doch darin ein Grundsatz zum Ausdruck, der für alle Nachfolger Christi Jesu gilt. Der Apostel spricht hier von der Entwicklung der Neuen Schöpfung in das Ebenbild Christi Jesu.

Es kommt manchmal vor, daß eine verheiratete Schwester in der Versammlung den Versuch macht, den

Weg ihres Gatten zu leiten, der zu jener Zeit ein Ältester der Versammlung ist, indem sie verlangt, daß ihr Gatte sich nach ihrem Willen richten soll, und daß sie, wenn ihr dies mißlingt, eine Störung verursacht. Hierin ist sie im Unrecht. Alle sollten bedenken, daß Gott keine weiblichen Ältesten in der Organisation seiner Kirche eingesetzt hat. Das Weib sollte deshalb niemals den Versuch machen, sich die Stellung des Mannes anzumessen, und wo derartige versucht wird, da ist eine ernsthafte Störung die unvermeidliche Folge, weil solches nicht des Herrn Weg ist. Die Frau hat den ihr zugewiesenen Platz in der Kirche, und wo dieser der Schrift gemäß ausgefüllt wird, da ist sie ein Schmutz und ein Segen.

Ein Bruder oder eine Schwester von bemühtem Sinn beurteilt sich in aller Nüchternheit, wie ein jeder oder eine jede von sich denken sollte, und wie der Herr ihnen ein Maß seines Geistes gegeben hat. (Römer 12:3) Ein Geist der Sanftmut und inneren Ruhe ist ein solcher, der sich davor bewahrt, Streit und Aufregung

zu verursachen, enthält sich jeder Schwärzerei und Heberei und baut in Ruhe und Besonnenheit und in völligem Vertrauen auf den Herrn, daß er die Angelegenheiten seiner Kirche in der rechten Weise lenken und leiten wird. Derjenige, der einen solchen Geist oder eine solche Gemütsart hat, wird lange leiden und noch voller Liebe und Güte sein, wird sich nicht ungebührlich benehmen, wird sich nicht leicht zum Zorn reizen lassen, wird sich weigern, Übles von anderen zu denken, und darum sich weigern, Übles von anderen zu reden, und es wird ihm Freude machen, allen Gutes zu tun, wo immer sich eine Gelegenheit bietet, und besonders den anderen Gliedern des Leibes Christi. Ein solcher sanftmütiger und ruhiger Geist vor dem Angesichte Gottes ist von großem Wert. Wer einen solchen Sinn besitzt und offenbart, zeigt, daß er oder sie mit Jesu gewandelt ist und von ihm gelernt hat, und daß er, indem er wie in einem Spiegel sein Charakterbild schaut, durch seinen Geist allmählich in sein Ebenbild verwandelt wird.

w. T. vom 15. September
u. 1. Oktober 1923

Wahre Treue.

„Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ — Offenbarung 2: 10.

Die wahre Treue eines Kriegsmannes wird unter widrigen Umständen und schweren Anforderungen erprobt. Nicht zu der Zeit, wenn Ruhe im Heerlager herrscht und die Truppen es leicht und bequem haben, wird des Soldaten Hingabe an seinen Führer auf eine harte Probe gestellt. Von einer wirklichen Probe kann erst dann die Rede sein, wenn die Trompete zur Schlacht ruft und der Soldat in den Kampf zieht. Der Gedanke, sich dem Feinde zu ergeben, würde sofort seinen Eifer dämpfen und seine Stärke für den Kampf mindern, und, wenn er solchen Gedanken ernstlich nachhängt, eine Gefahr für ihn sein. Deshalb läßt er keine Verführung an sich herantreten, die ihn von seinem Ziel ablenken könnte. Er kämpft, bis der Sieg errungen ist. Der Apostel Paulus bediente sich der Illustration des Lebens und der Erfahrungen eines Kriegsmannes, um den Lauf eines Christen zu veranschaulichen. — 2. Timotheus 2: 3, 4; 1. Korinther 16: 13.

Was ist wahre Treue?

* Wahre Treue oder Loyalität kann als unerschütterliche Hingabe an einen Vorgesetzten und seine Sache beschrieben werden. Das Wort Loyalität, das die Untertanstreue bedeutet, hat seinen Ursprung in dem Lehensystem früherer Zeiten. Ein Lehensmann oder Vasall schwor seinem Herrn unbedingte Anhänglichkeit und völlige Hingabe und verpflichtete sich damit, seinem Lehensherrn in allen Lebenslagen zu dienen, und für ihn in seinen Kämpfen gegen Feinde ringsumher oder andere Lehensherrn zu stehen. Wenn der Vasall bei der Ausführung seiner Pflicht in voller Hingabe sich seinem Eid als treu erwies, so hieß es von ihm, daß er ein treuer oder loyaler Vasall sei. So haben Männer der Welt durch tapfere Taten ihre treue Hingabe an eine selbstsüchtige Sache bewiesen. Aufrichtige Menschen lieben und schätzen den Geist der Loyalität mehr als jede andere Eigenschaft.

* Der Gedanke einer solchen Treue tritt in großer Fülle in der Heiligen Schrift hervor. Kein treuloses

Geschöpf hat jemals vor dem Herrn Wohlgefallen gefunden. Indem unser Herr Jesus Christus es klar macht, welcher Art der Kampf ist, den die Heiligen gegen Satan, den gemeinsamen Feind, zu bestehen haben, sagt er: „Siehe, der Teufel wird eilige von euch ins Gefängnis werfen, auf daß ihr geprüft werdet, und ihr werdet Drangsal haben zehn Tage. Sei getreu bis in den Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben.“ (Offenbarung 2: 10) Des weiteren sagt der Meister unter Hinweis auf den Kampf, den der Christ zu bestehen hat: „Wer ausharrt bis ans Ende, dieser wird errettet werden.“ (Matthäus 24: 13) Nur diejenigen, welche bis zum Ende ausharren, werden errettet werden.

* Die Glieder der Neuen Schöpfung werden bezeichnet als „Diener Christi und Verwalter der Geheimnisse Gottes“. Uns ist das Vorrecht gegeben, dem Höchsten zu dienen, seine Botschaft bekannt zu machen, die jetzt fällig ist, und sein Lob zu verkünden in dieser Stunde der Finsternis. Weiter sagt der Apostel, unter Anknüpfung an obige Worte: „Übrigens sucht man hier an den Verwaltern, daß einer treu erfunden werde.“ (1. Korinther 4: 1, 2) Ein Verwalter, der des Herrn Zuriebenheit findet, ist nicht ein solcher, der nur eine Zeitlang treu ist und dann müde und schlaff wird, das Rechte zu tun. Er besitzt vielmehr jene glaubensvolle Treue, die ausharrt bis zum Ende. Der Apostel Paulus, der selbst ein treuer und hingebungsvoller Kreuzestritter bis zum Ende war, legte ein Zeugnis für seine Treue ab, als er sagte: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahrt.“ — 2. Timotheus 4: 7.

* Gleich zu Anfang müssen wir klar unterscheiden zwischen Loyalität, das heißt Untertanstreue und dem Ausdruck Treue, die ein Teil der Loyalität ist. Loyalität ist eine besondere Regleisterscheinung der Treue, aber sicher ist sie nicht das, was in denen ist, die eine Zeitlang kämpfen und dann den Kampf aufgeben. Sie ist jene Art von Treue, welche erklärt: „Siehe, tötet er mich, ich werde auf ihn warten“ [hoffen, vertrauen — Hiob 13: 15].

* Überwältigende Beweise sprechen dafür, daß wir jetzt am Ende aller Dinge, die mit dem Ende der alten Ordnung der Dinge zu tun haben, stehen, und doch gibt es viele, welche den Glauben verlieren, selbst angesichts der starken Zeugnisse dieser Zeit, wie der Apostel Paulus sagte, daß es so kommen würde: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, daß in späteren Zeiten etliche von dem Glauben abfallen werden, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen“ (1. Timotheus 4:1) Können wir zweifeln, daß der Glaube zu Zeiten schwach und matt wird und sogar abstirbt, wenn wir sehen, wie der Apostel Paulus an anderer Stelle von solchen zu seiner Zeit spricht, die „dem Urteil anheimfallen, weil sie den ersten Glauben verworfen haben. Zugleich aber lernen sie auch müßig sein, umherlaufend in den Häusern; nicht allein aber müßig, sondern auch geschwätzig und vortwöhlig, indem sie reden, was sich nicht geziemt. . . denn schon haben sich etliche abgewandt, dem Satan nach.“ (1. Timotheus 5:12—15) Obgleich manche einmal Glauben hatten, so haben sie doch diesen Glauben verloren und sich dadurch dem Herrn untreu erwiesen. Ein hingebungsvoller und lothaler Geist betätigt sich in fortgesetztem und unablässigem Eifer für den Herrn und sein Werk bis zum letzten Ende.

7 Loyalität hängt vom Glauben ab und ist die Folge davon, daß wir beharrlich und unausgesetzt den Willen Gottes mit Bezug auf uns anwenden und tun, wie er in seinem Worte zum Ausdruck kommt. Glauben zu haben bedeutet, daß wir den zum Ausdruck gebrachten Willen und die Absichten Gottes einsichtsvoll erfassen und wertschätzen und in praktischer Art, das heißt durch die Tat, auf uns beziehen und demgemäß handeln. Wir sehen somit, daß, um Glauben an irgend jemanden oder Vertrauen bezüglich seiner Absichten zu haben, es notwendig ist, daß wir etwas über seinen Charakter und über das, was er schon getan hat, wissen. Der Apostel Paulus sagt: „Glaube [betreffend Gottes Plan und Absichten] ist aus der Verkündigung [d. h. kommt durch Hören], die Verkündigung aber [das Hören] durch Gottes Wort.“ (Römer 10:17) Während das Gewinnen von Erkenntnis der erste Schritt ist, so ist doch die weitere Hauptsache die, daß diese Erkenntnis gemäß der göttlichen Vorschrift angewandt wird und unsere tägliche Führung des Lebens beeinflusst, widrigenfalls diese Erkenntnis es daran fehlen läßt, die Früchte des Glaubens hervorzubringen, Man offenbart seine Wertschätzung des Herrn bei Beginn seiner christlichen Laufbahn durch eine völlige und rückhaltlose Weihung, den Willen Jehovas zu tun. Indem einem solchen das Verdienst Christi Jesu zugerechnet wird, und indem er insolge dessen gerechtfertigt und gezeugt worden ist von dem Geiste des Herrn, hat er eine gerechtfertigte Stellung vor dem Vater und ist fähig, das Wort der Wahrheit zu erfassen, wie nie zuvor. Wenn er fortfährt, diese Erkenntnis in der rechten Weise anzuwenden, was die Folge fleißiger Erforschung des göttlichen Wortes ist, wächst er an Fähigkeit des Charakters, und unerschütterliche Treue oder Loyalität ist die Folge.

Beispiele lothaler Söhne.

* Unser Herr Jesus bekundete einen edlen Geist der Loyalität. Als der Meister vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, beschloß Satan, ihn abzugleichen, indem er mit der Lodung des Bedürfnisses leiblicher

Nahrung auf ihn einwirkte; Jesus aber begegnete dieser Einflüsterung, indem er auf den Vater als den Versorger seiner Nahrung hinwies. Als der Widersacher ihm einflüsterte, von der Rinne des Tempels zu springen, wies ihn der Herr zurück mit den Worten: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ (Matthäus 4:7) Dann trat die stärkste Versuchung an Jesum heran. Satan erbot sich, ihm alle Macht und Herrlichkeit der Welt zu Füßen zu legen, wenn er niederfallen und den Feind anbeten würde. Jesus wußte, daß dies nicht der Weg des Vaters war, und es lag nicht das geringste Zaubern in der Versicherung seiner Anhänglichkeit und Loyalität. Jesus sagte: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“ Matthäus 4:10.

* Nach diesen Versuchungen blieb Jesus fest und unerschütterlich in seiner Loyalität gegen den Vater. Er geht nach Nazareth und hält dem Volke ein Stück des 61. Kapitels des Propheten Jesaja vor Augen. Obgleich sein Leben bei dieser Gelegenheit bedroht wird, so findet sich doch nicht das geringste Anzeichen von Entmutigung. Unerbrotten im Geiste, geht er weiter vorwärts, nach Galiläa hinein, das in Finsternis gewesen war, und er läßt sein Licht leuchten. Selbst nachdem er hörte, daß Johannes der Täufer ins Gefängnis geworfen war, steht von ihm geschrieben: „Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen.“ (Matthäus 4:17) Drei Jahre lang ist das Hauptgewicht seiner Gespräche und Predigten die Botschaft des Königreiches. Dann, als die Nacht auf sein Wirken hereinbricht, versucht jemand, den Satan sich zum Werkzeug erkoren, ihn an seinem Lauf irre zu machen und sein weiteres Wirken zu hinterreiben; es wird ihm der Rat gegeben, nicht nach Jerusalem zu gehen. Aber unbekümmert um alle anderen, ausgenommen des Vaters Stimme, zieht er nach jener Stadt hinaus, um das Schluszeugnis zu geben. In Jerusalem angekommen, befehlt er mit seinen Jüngern das Passahmahl zum Gedächtnis der Errettung der Israeliten aus Ägypten, und setzt dann ein neues Bild ein, das symbolisch seinen eigenen Tod darstellt und seine treuen Nachfolger, wie sie an seinem Tode teilhaben. Er wird dann plötzlich verraten und vor den Hohenpriester Kaiphas geführt, unter den Hohnrufen der wütend gemachten Bevölkerung. Er wird verhöhnt und verspottet, und sein Leben wird gefordert. Aber ach! welch ein Zeugnis! Vor Pilatus wird ihm Gelegenheit gegeben, sein Königtum zu widerrufen, aber er schweigt, und das ist seine Antwort. Er ist der wahre Zeuge. Das Schlussurteil wird gesprochen, und er wird gekreuzigt. Durch alles hindurch bleibt er treu; treu bis in den Tod, treu bis ins innerste Herz.

¹⁰ Christus Jesus, unser Herr, hat durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch eine Schar treuer und lothaler Nachfolger gehabt. Eine noch größere Zahl aber hat den Namen des Meisters angenommen und ist in ihrem Zeugnis für die Wahrheit treulos gewesen und hat die Anordnungen Jehovas mißachtet. Das Beispiel der Treuen und Loyalen ist es, das uns hilft. Wird nicht das Herz des treuen Christen heilt, indem er von der Treue des Stephanus hört, der mit leuchtendem und verkärltem Antlitz es für lauter Freude erachtete, sein Leben als ein Pfand der Treue niederzulegen? Er gab ein treues und wahres

Zeugnis durch seinen Tod, wie auch durch sein hingebungsvolles Leben. — Apostelgeschichte 7: 51—60.

¹¹ Der Apostel Paulus wird gesteinigt, dann gepeitscht, und später erleidet er Schiffbruch; aber durch alle diese Umstände hindurch bleibt er der Sache seines Anführers treu. Auch er kämpfte in dem Heere seines Herrn, bis er des Sieges versichert wurde. — Apostelgeschichte 14: 19; 16: 19—24; 27: 39—44; 2. Timotheus 4: 7.

¹² Unser geliebter Bruder Russell ist durch Sturm und widrige Umstände hindurch ein loyaler Vertreter des Meisters gewesen, das Beispiel eines siegreichen Christen hinterlassend. Diejenigen, welche jetzt bestrebt sind, ihre Bemühungen den Anordnungen des Herrn anzupassen, und welche ein Zeugnis für die Gegenwart des Königs der Herrlichkeit geben, sind, wenn sie treu ausharren, des Sieges gewiß. Die Erprobung des Glaubens unter Mißgeschick und Not ist es, welche die Tiefe treuer Hingabe an den Herrn entscheidet.

Der Zweck bei der Prüfung der Treue.

¹³ Der himmlische Vater hatte einen bestimmten Zweck, indem er es zuließ, daß sein geliebter Sohn, während er hier auf Erden war, seine Treue unter viel Widerstand und Feindschaft bewies. Die Leiden, durch welche Jesus hindurchging, waren nicht nötig, um den Loskaufpreis zu bezahlen, denn Jesus lieferte das Mittel hierzu am Flusse Jordan, und wenn er unmittelbar nach seiner Weihung gestorben wäre, so würde das Lösegeld zur Tilgung der Strafe Adams beschafft worden sein. Jehova sagte nicht, daß Leiden und Tod die Strafe für Adams Ungehorsam waren, sondern der Tod allein.

¹⁴ Jehova hatte aber eine hoch-erhabene Stellung für seinen Sohn bestimmt, in welcher er bognadet sein soll, ihm in einer besonderen Art in der Zukunft zu dienen, mit sogar größerer Vollmacht und höherem Stand, als er zuvor gehabt hatte. Um seine Tauglichkeit für dieses Amt zu beweisen, mußte sein Gehorsam unzweifelhaft sein; er mußte seine Treue selbst unter Widerwärtigkeit und Trübsal beweisen, und dies sollte auch besonders dem Zweck dienen, daß andere Wesen, die dazu bestimmt waren, in Zukunft unter dem Herrn Jesus zu wirken, Vertrauen auf ihren Anführer haben würden, der von dem Vater als würdig erfunden war. Mit Bezug auf Jesus steht geschrieben, daß er „sich selbst zu nichts machte und Knechtsgestalt annahm, indem er in Gleichheit der Menschen geworden ist, und, in seiner Gestalt wie ein Mensch erfunden, sich selbst erniedrigte, indem er gehorsam ward bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben und ihm einen Namen gegeben, der über jeden Namen ist, auf daß in dem Namen Jesu jedes Knie sich beuge, der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Bunge bekenne, daß Jesus Christus Herr ist, zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.“ — Philipper 2: 7—11.

¹⁵ Der himmlische Vater hat auch die Herzenstreue der Nachfolger des Herrn Jesus geprüft, damit sie, wenn sie sich als treu bis in den Tod erwiesen, an der Herrlichkeit seines Sohnes teilhaben möchten und seine Miterben und Gefährten in diesem hohen Amte wären. „Der Geist selbst zeugt mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn

wir anders mitleiden, auf daß wir auch mitberherrlicht werden.“ (Römer 8: 16, 17) Dieses Vorrecht, Miterben Christi Jesu zu werden, wurde zuerst den Juden gewährt; und nachdem sie dies Angebot verworfen hatten, mit Ausnahme einiger weniger, wurde diese Gelegenheit den Nationen bargereicht, auf gleicher Stufe mit den Juden. (Römer 1: 16; Apostelgeschichte 15: 14—17) Glücklich und gesegnet sind diejenigen, welche jetzt jede Gelegenheit ergreifen, dem Vater ihre Treue zu beweisen.

¹⁶ Wenn wir jetzt ein klares Verständnis des Zweckes unserer gegenwärtigen Prüfung haben, so wird dies ein großer Ansporn für unseren Glauben sein. Die jetzigen Vorrechte des Dienstes sind das Mittel, wodurch Jehova uns prüft, ob wir ihm gehorsam sind, während wir durch diese Schule der Erfahrungen hindurchgehen. Das wirkliche Werk der Heiligen liegt in der Zukunft, jenseits des Vorhanges, und wir werden nur dann einen Teil an diesem großen Werk haben, wenn wir die Prüfungen hier unten bestanden haben. Wenn wir um uns blicken und uns immerfort die Schwierigkeiten der jetzigen Umstände vor Augen halten, dann sinkt natürlich der Mut. Wenn wir aber die Segnungen des jetzigen Dienstes sorgsam erwägen, so gibt uns dies Mut und Zuversicht. Wenn wir alle Dinge hier unten in dem Sichte betrachten, daß sie uns als Brücke dienen, Christum zu gewinnen und dem Herrn in Vollkommenheit zu dienen, so haben wir einen sicheren Anker jenseits des Vorhanges. (Hebräer 6: 18—20) Die Freude, dem Vater in Herrlichkeit zu dienen, war der Ansporn für den Glauben Christi, unseres Anführers, und diese Hoffnung führte ihn zum Siege. — Hebräer 12: 2.

¹⁷ Mit diesem Gedanken im Sinne, ist die Fähigkeit oder die Stellung, in welcher wir jetzt dem Herrn dienen, nicht von erster Wichtigkeit. Dienen wir aber mit ganzer Treue in dem, was uns zu tun gegeben ist? Tun wir dies Werk willig und freudig? Wenn wir diese Frage mit „Ja“ beantworten können, so lernen wir die große Lektion von Hingabe und Unterwürfigkeit, und in Harmonie mit den Anordnungen des Vaters zu wirken. Diese Lektion williger Unterwerfung muß von allen gelernt werden, die einen Anteil an dem Werk der Zukunft haben wollen. Wir werden vorbereitet für ein zukünftiges Werk. Unsere Willigkeit, Befehlen zu gehorchen, wird in der jetzigen Zeit auf die Probe gestellt. Wir sollen nicht klagen, weil ein anderer Dinge tut, die wir lieber selbst tun möchten. Aller Wahrscheinlichkeit nach mögen solche Umstände aufgetaucht sein, um uns zu prüfen, ob wir willig sind, uns auf Kosten unserer persönlichen Wünsche und Neigungen dem Herrn hinzugeben. Glücklich sind die, welche an den Anordnungen des Herrn ihre Freude haben, denn wenn sie treu hier unten sind, werden sie ihm dienen in Herrlichkeit.

¹⁸ Bei der Entwicklung einer Klasse loyaler Söhne zeigt der Vater Weisheit, indem er sie jetzt dazu gebraucht, einander als Beispiele zu dienen. Die unerschütterliche Treue des Herrn Jesus ist ein Ansporn für den Glauben eines jeden Gliedes des Hauses von Söhnen gewesen. „Daher, heilige Brüder, Genossen der himmlischen Berufung, betrachtet den Apostel und Hohenpriester unseres Bekenntnisses, Jesus, der treu ist dem, der ihn gesetzt [bestellt] hat.“ (Hebräer 3: 1, 2) Wir sollen sorgsam in unserem Sinn erwägen, in welcher Weise unser Herr und Anführer, der ein besseres Ver-

fröndnis des Vaters hatte, als wir haben, alle Dinge erduldet, damit er sich als treu erweisen möchte. Und der Vater bestellte „Christus als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind, wenn wir anders die Freimütigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende standhaft festhalten“. (Hebräer 3:6) Nur wenn wir uns als treu erwiesen haben, werden wir einen Anteil haben an der Hoffnung, die sich in dem Herrn erfüllt hat. Der Apostel warnt uns, daß, wenn wir nicht immer auf den Herrn Jesus blicken zur Ermutigung und Kraft des Glaubens, wir in dem Kampfe ermatten werden. „Betrachtet den, der so großen Widerspruch von den Sündern gegen sich erduldet hat, auf daß ihr nicht ermüdet, indem ihr in euren Seelen ermattet.“ — Hebräer 12:3.

¹⁹ Der lokale Geist fortgesetzter Treue in dem Dienste des Herrn auf Seiten eines einzelnen in einer Versammlung ist ein Ansporn für jeden anderen, der von dem Geiste des Herrn geleitet wird. Die geliebten Heiligen werden in geradezu bemerkenswertem Grade durch die Macht der Anregung, die von ihren Brüdern ausgeht, beeinflusst. Der Herr wußte, daß das Wirken seines Geistes eine solche Wirkung haben würde, und er hat es in seinem Wort klargemacht, daß sie sich oft versammeln und ihre Erfahrungen untereinander austauschen sollten und dem die Ehre geben, der sie geführt und geleitet hat. Man beachte die Worte des Apostels mit Bezug auf diesen Punkt: „Laßt uns das Bekenntnis der Hoffnung unbeweglich festhalten (denn treu ist er, der die Verheißung gegeben hat); und laßt uns aufeinander acht haben zur Anreizung zur Liebe und zu guten Werken, indem wir unser Zusammenkommen nicht veräumen, wie es bei etlichen Sitte ist, sondern einander ermuntern, und das umsomehr, jemehr ihr den Tag herannahen sehet.“ — Hebräer 10:23—25.

²⁰ Wir können nicht an der Tatsache zweifeln, daß der fortgesetzte Gehorsam der Geliebten des Herrn eine Freude für die Engel ist und, wenn auch in einem beschränkten Maße, zur jetzigen Zeit einen guten Eindruck auf manche in der Welt macht. „Wir sind der Welt ein Schauspiel geworden, sowohl Engeln als Menschen.“ (1. Korinther 4:9) Das aus dem griechischen Urtext übersetzte Wort Schauspiel bedeutet buchstäblich Schauplatz, so daß die Heiligen, wie es die Schrift zum Ausdruck bringt, offen zur Schau stehen, sowohl für Menschen als auch Engel. Indem die Engel sehen, wie die jetzt unter Prüfung stehenden Heiligen Fortschritte machen, muß ihnen dies zur Ermutigung reichen und ihnen ein Ansporn sein, dem himmlischen Vater in größerer Hingabe zu dienen. Die treuen Engel freuen sich über den Fortschritt jedes Heiligen, der in Treue dient, während er auf allen Seiten von vielen Schwierigkeiten bedrängt wird. Die von den Heiligen jetzt bewiesene Treue wird den in der Welt wohnenden Menschen in künftigen Zeiten zur Ermutigung dienen. Die Welt bemerkt sehr wohl den Eifer des Volkes des Herrn, kann ihn aber jetzt nicht verstehen. Wenn aber der Geist des Herrn auf alles Fleisch ausgegossen ist, so wird alles Volk die von den Heiligen bewiesene Treue begreifen lernen und würdigen. Wird man an jenem Tage von euch sagen, daß ihr in dem Heere des Herrn treu bis zum Ende gekämpft habt? Alles Volk wird es dann wissen. (Psalm 87:5,6) Dann wird man sich der treuen Hingabe der Heiligen erinnern, und diese Erkenntnis wird von gewaltigem

Einfluß sein, die Welt dahin zu bringen, sich dem neuen König in willigem Gehorsam zu ergeben.

Unser Zweck bei der Verherrlichung des Herrn.

²¹ Einer der Hauptzwecke bei der Entwicklung und Heranbildung hingebungsvoller Treue in den Heiligen des Evangelium-Zeitalters ist der, daß durch sie der Ruhm und die Herrlichkeit des Herrn in alle Ewigkeit ausstrahlen möge. Andere Menschen können den Herrn in dem Grabe verstehen und wertschätzen, wie er durch seine Werke und seiner Werke Vollenbung seinen Charakter offenbart. In ähnlicher Weise, wenn auch auf anderem Gebiet, kommt ein Künstler, ein Bildhauer beispielsweise, nicht zu weltweitem Ansehen durch den in seinem Innern vor sich gehenden Denkprozeß, obgleich dies notwendig ist als ein einleitender Schritt, sondern dadurch, daß sein Denken und sein Künstlertalent in seinen Werken zum Ausdruck kommt, und die Beurteilung der Person des Künstlers von Seiten anderer, welche künstlerische Arbeiten zu schätzen wissen, richtet sich gewöhnlich nach dem Endergebnis dessen, was der Künstler tatsächlich ausgeführt hat.

²² Indem der Psalmist zu Lobpreisung des Herrn auffordert, sagt er: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und die Ausdehnung [das Firmament] verkündet seiner Hände Werk.“ (Psalm 19:1) „Es werden dich loben, Jehova, alle deine Werke, und deine Frommen dich preisen.“ (Psalm 145:10) Alle Lebewesen und alle Dinge in dem Weltall werden schließlich Jehova erheben und lobpreisen. Der Christus aber ist das Meisterwerk aller Schöpfung, und freudbevoll ist das Los aller Heiligen, dem Herrn Ehre und Lobpreisung darzubringen in alle Ewigkeit.

²³ Diejenigen, die das meiste zu unserem bauernben Nutzen tun, sind am meisten unserer Zuneigung und Hingabe würdig. Der Herr hat immer und immer wieder gezeigt, daß er uns liebt. Als wir noch in Sünden waren, besorgte er das Lösegeld in seinem teuren Sohn. Natürlich hätte Jehova irgendein anderes Wesen zur Erde senden können, aber er wünschte die ganze Liebe kundzutun, die ihn erfüllte, indem er den kostbarsten Schatz seines Herzens als Opfer darbrachte. Er hat uns in sein Vertrauen gezogen, indem er uns seine Pläne und Absichten enthüllte — eine Günst, die unsererseits gänzlich unverdient war und nur wenigen gewährt wurde, und er hat uns auch seine Söhne geheißen — Söhne des großen Jehova. Welche Günst! Was könnten wir demnach tun, um dem teuren Herrn zu beweisen, daß wir seine liebevolle Güte wertschätzen und zu würdigen wissen? Nicht durch Nachsinnen und Betrachtungen allein und nicht durch Untätigkeit können wir ihm eine annehmbare Gabe darbringen. Wir müssen ihm unseren vernünftigen Dienst darbringen. (Römer 12:1) Laßt uns den Beweis liefern, daß wir Glauben an ihn haben, und daß wir ihn in gleicher Weise lieben, wie er uns liebte. Laßt uns ihm im Geite der Treue dienen nach dem Maße unseres Könnens und unserer Gaben.

Wie können wir diese Treue entwickeln?

²⁴ Unererschütterliches Fortfahren in dem Dienste des Herrn ist das erste Erfordernis zur Entwicklung solcher Treue. Dienst und hingebungsvolle Treue sind untrennlich. Indem wir freudigen Herzens den Interessen des Königreiches dienen, entwickelt sich in uns hin-

gebungsvolle Treue. Williger Dienst, durch des Herrn Gnade getreulich vollführt, wird, mit welcher Stellung man auch immer betraut ist, vorbereiten und geschickt machen, in der Stunde der Versuchung festzustehen. Die kleinen Gelegenheiten sowohl als auch die größeren und günstigeren Gelegenheiten entwickeln Beständigkeit und Festigkeit des Gehorsams, Festigkeit des Vorsatzes und Standhaftigkeit des Charakters. Eine Person, die sich ihrer Sache nicht sicher oder irgendwie unachtsam ist, wird große Schwierigkeit haben, festzustehen, und bedarf notwendigerweise eines reichen Gnadenmaßes. Überwindet Unachtsamkeit, indem ihr mit Fleiß und Treue die Interessen des Königreiches des Herrn behütet.

¹⁸ Jehova konnte mit Gewißheit von der hingebungs-vollen Treue seines teuren Sohnes sprechen, selbst ehe der Logos auf die Erde kam. Bevor der Logos zur Erde kam, war er zweifellos der tätigste aller Geschöpfe im Dienste des Vaters. Die Treue und Beständigkeit seines Dienstes wurde durch enbloße Zeitalter hindurch niemals bezweifelt. Daß die ihm in seinem Dienst hier auf Erden auferlegte Erprobung seiner hingebenden Treue erfolgreich war, war das einzige, das unter diesen Umständen zu erwarten war. Der Herr gab zu keiner Zeit dem Widersacher nach. Er war bis zum letzten Ende beharrlich und unerschütterlich in der Verkündigung der Wahrheit, in liebevollem Dienst für andere verbraucht zu werden und in der Lobpreisung des Vaters, der ihn führte.

¹⁹ Der Herr hat alle Umstände für uns so überwältigt, daß auch wir unsere Treue und Loyalität beweisen möchten. Viele Mittel und Wege des Dienstes sind uns eröffnet, die Botschaft des Königreiches und die Gegenwart des Königs zu verkündigen. Bei diesem Zeugnisgeben müssen die Brüder durch allerlei Hindernisse und Prüfungen hindurchgehen, aber frohlocken, wenn solche Anfechtungen an euch herantreten, denn diese kritischen Prüfungen bewirken, wenn sie mit Erfolg bestanden und überwunden werden, eine Schritt für Schritt vor sich gehende Verwandlung in das Ebenbild unseres Herrn, von einem Grade der Charakterentwicklung zu einem anderen. Es bedarf eines starken Charakters, die Schlußprüfungen zu bestehen.

Der Lohn der Treue.

¹⁷ Den Heiligen auf dieser Seite des Vorhanges sind jetzt größere Gelegenheiten gegeben, die Botschaft von der Gegenwart des Königs und seines Königreiches zu verkündigen, als je zuvor, und dies stellt ihre Treue auf die Probe. Die Verkündigung dieser Botschaft ist ein besonderes Vorrecht, denn indem wir den rechtmäßigen König der Erde ehren, bringen wir dem Herrn, Gott, Lobpreisung und Ehre dar, der diesen Plan angeordnet und gutgeheißen hat. Diejenigen, welche den Sohn ehren, diejenigen, welche eifrig und unaufhörlich die Botschaft des Königreiches verkünden, ehren den Vater. (Matthäus 10: 32, 33; 1. Johannes 4: 15, 16) Glücklich sind jetzt diejenigen, die mitten unter Prüfungen und Schwierigkeiten des Herrn Lobpreisungen sprechen können.

²⁰ Freudevoll ist das Los derer, die jetzt des Herrn Wohlgefallen finden. Wir sollten deshalb nicht persönliche Befriedigung suchen, weder Gunst bei Menschen noch Engeln, sondern des Herrn Freude und Wohlgefallen. Wenn der Herr anzeigt, daß wir eine gewisse Botschaft verkünden sollten, und wir dies freudig

tun, so werden zweifellos große Segnungen folgen. Wenn jemand es daran fehlen läßt oder sich weigert, die Gelegenheiten zu ergreifen, die sich ihm darbieten, den König zu ehren, und wenn er nachlässig wird, so wird der Dienst einem anderen gewährt, der eifriger ist. Wir sollten deshalb niemals müde werden, das Rechte zu tun, sondern auf dem Posten und tätig sein, damit wir immer im Sonnenschein der Gunst Gottes erfunden werden. Mögen wir von uns sagen können, daß wir mit willigen und schnellen Händen und treuem Herzen unseres Herrn Wohlgefallen finden.

²¹ Diejenigen, die allen Fleiß anwenden, dem Herrn hier zu dienen, werden das große Vorrecht haben, das Werk fortzusetzen in Herrlichkeit. Zu einem jeden dieser Klasse spricht der Herr: „Wohl, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; gehe ein in die Freude deines Herrn.“ (Matthäus 25: 21) Ferner sagt er: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron.“ (Offenbarung 3: 21) Den Überwindern wird das königliche Vorrecht zuteil, mit Christo Jesu zu herrschen zur Segnung der Menschheit. Ihr Werk wird es sein, die Wolken der Verwirrung zu verschleichen, welche die Sinne der Menschen verblendet haben, daß sie sich von dem Bösen betrügen ließen. Sie werden den Armen helfen, zu Jesu zu kommen und mit Freuden zu seinen Füßen ihm Anbetung darzubringen. Sie werden das Vorrecht haben, bei der Zerstörung des Hauses Satans mitzuwirken, und unter der Führerschaft des großen Königs werden sie zu den Gefangenen sprechen: „Gehet hinaus! zu denen, die in Finsternis sind: Kommet ans Licht.“ (Jesaja 49: 9) Sie werden das Vorrecht haben, die blinden Augen zu öffnen und die Gefangenen aus dem Kerker herauszuführen und ihnen Licht zu geben. (Jesaja 42: 7.)

²² Welch glückliches Los ist jetzt den Heiligen beschieden, dem Herrn zu dienen und seinen Ruhm zu verkünden! Welch weit überschwinglicheres und ewiges Gewicht von Herrlichkeit (2. Korinther 4: 17) wird das ihrige sein als Mitarbeiter Christi bei dem Werk, den Menschen zu dem Ebenbilde Gottes zurückzubringen! Wie unendlich viel wunderbarer werden die Herrlichkeiten und Segnungen sein, die sie genießen werden, wenn in den endlosen Zeitaltern Gott in seiner Güte ihnen seine überschwingliche Gnade durch Christum erweisen wird! Der Preis aller dieser grenzenlosen Segnungen und der Herrlichkeit ist Treue bis ins innerste Herz.

Fragen für das Verber-Studium.

Wie wird die Loyalität auf die Probe gestellt? Was würde den Eifer eines Kriegsmannes vermindern? Absatz 1.

Wie läßt sich Loyalität beschreiben? Wie wird Loyalität von aufrichtigen Menschen bewertet? Absatz 2.

Warum tritt Loyalität in so großer Fülle in den Schriften hervor? Was sagt Jesus über das Ansehen? Absatz 3.

Welche sind Beweise, und was wird von ihnen gefordert? Was ist notwendig zum Ansehen? Absatz 4.

Wie verhält sich Loyalität zu Treue? Wie unterscheiden sie sich voneinander? Absatz 5.

Was lehrt der Geist mit Bezug auf die letzten Seiten? Wo stehen wir jetzt? Absatz 6.

Was wird durch wahren Glauben offenbar gemacht, und sollte er bewahrt werden? Was ist damit gemeint, Erkenntnis gemäß der göttlichen Vorschrift anzunehmen? Was ist die Frucht des Glaubens? Absatz 7.

Was ist unser Beispiel der Loyalität, und wie zeigt sich diese? Absatz 8, 9.

Was es für Jesus Gelegenheiten, von seiner Treue abzuweichen? Schwante er auch nur auf einen Augenblick? Absatz 9.

Wie sind die irdischen Söhne Gottes und hilfreich gewesen? Absatz 10-12.

War das Leben Jesu ein Teil des Absegespreises? Was ist die Strafe der Sünde? Absatz 13.

Warum ließ es der Vater zu, daß sein geliebter Sohn durch Leiden hindurchging? Brauchte das Leiden Jesu ihm persönlich Nutzen? Absatz 14.

Wird die Hergenztreue der Nachfolger Jesu auf die Probe gestellt, und werden Leiden zu einem bestimmten Zweck zugelassen? Wenn dies der Fall ist, welches ist der Zweck? Absatz 15.

Was wird unseren Glauben anspornen? Was wird ihn herabdrücken? Wo durch können wir einen sicheren Unter jenseits des Berghanges haben? Absatz 16. Was ist notwendig, um die große Sektion zu lernen, sich der Anordnung des Vaters zu unterwerfen? Denken wir, daß der Vater etwas mit unseren jetzigen Umständen zu tun hat? Absatz 17.

Warum sollten wir die Erfahrungen Jesu sorgfältig erwägen? Wozu ermahnt uns der Apostel Paulus? Absatz 18.

Wie mögen unsere Brüder beeinflusst werden, größeren Eifer in dem Dienste des Herrn zu entwickeln? Absatz 19.

Ist unser sorgfältiger Gehorsam unter Schwierigkeiten allerlei Art ein Segen für die Engel? Jenseits? Warum? Wann wird die Welt zu einem Verständnis dieses Eifers und Gehorsams kommen? Absatz 20.

Welchem Zweck dient die Befestigung des christlichen Charakters durch Leiden? Absatz 21, 22.

Wie hat Gott seine Liebe zu uns besonders bewiesen? Welche unerdiente Günst hat er uns erzeigt? Warum und wie sollten wir uns hierfür erkenntlich zeigen? Absatz 23.

Welche zwei Dinge sind unaussprechlich miteinander verknüpft? Welche Art von Dienst erzeugt Wohlthat? Wer bedarf eines reicheren Maßes der Gnade, und sollte hiergegen gekämpft werden? Absatz 24.

War die Treue, welche Jesus bewies, zu erwarten? Warum? Wie bewies er sie? Absatz 25.

Ist es eine besondere Günst, daß Gott uns Gelegenheit gibt, unsere Treue zu beweisen? Absatz 26.

Wie können wir den Sohn ehren und den Vater? Ist es eine Freude, die Gegenwart des neuen Königs der Erde zu verkünden? Warum ist diese Proklamation eine Befreiung der Treue? Absatz 27.

Wessen Wohlgefallen sollten wir suchen? Um welchen Preis geschieht dies manchmal? Absatz 28.

Welche Vorrechte in der Zukunft sind denen beschieden, welche fleißig und freudig dem Herrn dienen, während sie im Fleische wohnen? Absatz 29.

Ist es ein glückliches Los, jetzt dem Herrn zu dienen? Wird die Zukunft eine glückliche sein? Warum? Welches ist der Preis, den der Herr auf diese endlosen Segnungen gelegt hat? Absatz 30. W. T. vom 15. August 1923.

Fragen und Antworten.

Eine alle interessierende Frage und ihre Beantwortung.

In Christo geliebter Bruder Valereil!

Verschiedene Male durfte ich im Wachturm Fragen und Antworten finden, darin ich gute Sektionen lernen durfte für meinen Teil.

Wenn ich nun auch nicht gut annehmen kann, ob es wohl recht sein möge, die Zeitung des Bibelhauses mit allerlei Fragen zu belasten, da dieselbe ohne dieses mit Arbeit mehr denn genug überlastet ist, kann ich nun doch nicht zurückhalten betreffs zweier Fragen in unserer Versammlung: Frage I. Ist es richtig und vor dem Herrn auch inbetreff seines Werkes in dieser Zeit zu verantworten, daß Welber aus der Klasse, welche doch lediglich zur Bestreitung der Kosten für Versammlungsangelegenheiten und zur Besteuerung des Werkes dienen sollten, entnommen werden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Geschwister? Da nun hierfür vier bis fünf Geschwister in Betracht kommen, reicht das entnommene Geld für diese kaum 4—5 Tage im Monat zum Leben und wäre auf diese Weise wenig für dieselben geholfen, aber um so mehr ginge der Beitrag, welcher hierfür verwendet, dem Werke verlustig.

Es wurden auch hier Vorschläge gemacht, zwei Klassen aufzustellen, und zwar die eine für Versammlungs-Angelegenheiten und eine andere für Unterstützungsbedürftige. Auch darüber bin ich beunruhigt und bitte ich diesbezüglich um eine kühne Antwort auch in Bezug auf Matth. 26:11 und Gal. 2:10.

Frage II: Wir haben hier in unserer Versammlung jeden Sonntag Geschwister-Bandstudium, einen Abend jeder Woche Erfahrungs- und Gebetsstunde, sowie einen Abend Interessierten-Versammlung (Harfenstudium) laut Versammlungs-Beschluß. Außer diesem haben sich einige Geschwister zusammengesetzt für einen besonderen Abend zu einer regelmäßigen Hausversammlung, ohne weitere Mitteilung an die Versammlung oder einen Ältesten gelangen zu lassen.

Soviel mir bekannt, finden sich hauptsächlich dort mehr jüngere zu älteren Geschwistern ein, meistens auch Schwestern. Auch soll die Belehrung dort meistens von Schwestern geschehen? (oder einer.) Die Stunden sollen dort besonders belehrend sein und man empfängt dort weit mehr Segen als in der gemeinschaftlichen Versammlung, wo man sich mehr so fremd fühlt und natürlich da auch ganz zurückhaltend ist und schweigt, wenn Erfahrungen usw. gefragt werden. Sollten die Geschwister hier noch einen Abend wünschen für irgendeine Art Versammlung, würde ich mich von Herzen freuen.

Ich bitte meine Fragen entschuldigen zu wollen zur Erleichterung meines Herzens und grüße ich Dich, alle die Deinen, sowie die ganze Familie dort in der Liebe unseres großen Königs und Herrn

Dein ger. Bruder in Christo N. N.

Wir antworten hierzu wie folgt:

Es wäre nicht richtig, die für allgemeine Zwecke des Werkes in die Klasse gelegten Gelder zur Unterstützung hilfsbedürftiger Geschwister anzuwenden. Sicherlich bleibt es wahr: „Des Wohlthuns und Mitteilens vergeßet nicht“, sowie „Gedenket der Witwen und Waisen“, aber Er selbst hat auch gesagt: „Arme habt ihr allezeit bei euch“, und dies bedeutet, daß es in erster Linie unsere Aufgabe ist, sein Werk zu tun und ihm in dieser Weise zu dienen. Davids Worte

befagen, daß er niemals einen Gerechten oder seinen Samen um Brot gehen sah, was soviel bedeutet, als daß der Herr im allgemeinen die Bedürfnisse seines Volkes weislich überwaltet. Gewiß gibt es allezeit unverschuldete Armut und Not auch unter dem Volke des Herrn, und es ist Aufgabe, da hilfreiche Hand zu leisten; aber alles sollte in Weisheit geschehen, damit nicht erzieherische Erfahrungen, die der Herr zuläßt, in das Gegenteil verkehrt werden durch eine falsch angewendete und mitgeteilte Hilfe.

Es würde weise sein, der Wohlthätigkeit der Geschwister insofern die Möglichkeit zu lassen, daß man, wie es einige Versammlungen machen, eine besondere Klasse zur Unterstützung Bedürftiger an einem besonderen Platz im Saale, niemals an der Ausgangstüre, aufstellen, und diese Klasse einem, oder am liebsten zwei erfahrenen Brüdern zur Verwaltung übergeben würde. Unseres Erachtens wäre es dann weise, daß persönliche Unterstützungen durch einzelne dann aufhören würden und nur durch die von der Versammlung ernannten Brüder erfolgen möchte.

Doch sei immer und immer wieder betont, daß wir nicht dazu da sind, die wirtschaftliche Armut der Welt, sondern vor allen Dingen ihre geistige Armut zu beseitigen, daß also auch erste unsere ganze Kraft, finanziell wie auch anderweitig, dem Werke des Herrn in der Verkündigung der Botschaft großer Freude dienen sollte.

Die zweite Frage angehend, möchten wir bemerken, daß wir es nicht gut finden, wenn Geschwister sich zu regelmäßigen Hausversammlungen ohne Führung eines Ältesten zusammenfinden. Sicherlich ist gegen ein zwangloses Besuchen der Kinder des Herrn untereinander nichts einzuwenden, aber einzuwenden ist etwas dagegen, daß neben den von der Versammlung eingerichteten Versammlungsabenden sich Nebenversammlungen privaten Charakters bilden, die meistens der Anfang von Spaltungen und Schwierigkeiten unter dem Volke des Herrn sind. Ganz besonders zu denken gibt die Sache, wenn solche Stunden, wie in vorliegendem Falle gesagt, unter Leitung von Schwestern stehen. Wir alle erinnern uns der Worte des Apostels, daß es einem Weibe nicht gestattet sein soll, inmitten der Ekklesia zu lehren. Unsere Schwestern haben viel gesegnete Gelegenheit des Dienens inmitten des Wertes des Herrn und inmitten seines Volkes, und wir glauben bestimmt, daß die weitaus größte Zahl aller geweihten treuen Jünger des Herrn nicht wünscht, gegen eine klar ausgesprochene Anweisung des Apostels zu handeln, und auch in vorliegendem Falle sind wir überzeugt, daß dieser Rat die Veranlassung werden wird, daß solche Hausversammlungen unter Leitung von Schwestern aufhören werden, denn sie sind dem, was der Meister uns durch die Apostel sagt, entgegengesetzt.

Die frohe Botschaft in Westafrika.

Unseren Lesern wird es eine erfreuliche Kunde sein zu hören, daß die Gesellschaft eine neue Zweigabteilung an der Westküste Afrikas, in der englischen Besitzung Sierra Leone, eröffnet hat, die von Wb. W. Brown, bisher in Jamaika (Westindien), geleitet wird. Wb. Brown meldet, daß die Ausbreitung der Botschaft des Königreiches unter der Negerbevölkerung daselbst sehr erfreuliche Fortschritte macht. W. T. vom 15. Juli 1923, im Auszuge.

Selig sind, die reines Herzens sind.

Selig sind, die reines Herzens sind,
Ihrem Auge ist der Himmel offen,
Sie vertrauen im Glauben, Lieben, Hoffen
Ihrem Herrn als rechtes Gottesknecht.

Werne folgen sie dem treuen Hirn,
Der sie leitet durch den Geist der Wahrheit,
Der sie auch den Pfad des Lichts zur Klarheit
Ew'ger Seligkeit einst führen wird.

Was auch immer sie befallen mag,
Sie vertrauen der güt'gen Vaterkreuz,
Die sie sicher jeberzeit außs neue
Hart umforgt, auch an dem trübsten Tag.

Sorgen nichts, wie ein vertrauend Kind
Klaunern sich an seine Vaterhände,

Harren aus, getreu bis an das Ende:
Selig sind, die reines Herzens sind.

S. N.



DER

WACHTTUM

und Verkünder in Gegenwart Christi

EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
Einlöser, Lo für Alle

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 21.

28. Jahrg. 1. November Nr. 21
1923, seit Adam: 6052

Inhaltsverzeichnis Seite

Die Berufenen Gottes	323
Gebetsversammlungs-Texte erläutert	328
Maria und Martha	328
Stephanus, der Märtyrer	331
Biblische Erziehung von Kindern	334
Fragen und Antworten	335

Auf meine Warte will ich treten mit auf den Turm
mit sitzen, und will schauen, um zu sehen, was er mit mir
reden wird, und was ich erwidern soll meinen Knecht.
Habakuk 2:1

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserregen (wegen der rasselnden, unzufriedenen
Völkermassen), indem die Menschen verstimmt vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesell-
schaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies ge-
sehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem Eudem biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie eine Klassenzammer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Anknüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Werber Sektionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verbi del Minister* (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsskullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzige wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle“ (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6). Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Heiligtümern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Verkündigung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:3-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat zu dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Schöpfer des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Petri 2:5; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckt“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:6-8; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihm leben werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.) Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bekehrt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meister heranzuwachsen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heiligkeit, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verberrlichste Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharrten, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Epheser 3:19-21; Jesaja 55.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gerecht hat, sühn und rückhaltlos zu verurteilen — sowohl die göttliche Weisheit als das Bekenntnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachtturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-bagmatistisch, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachtturms“ erscheinen, was wir als Wort wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem untenstehenden Prüfsteine, nämlich dem Worte Gottes und dem wir viele Güte bringen, zu prüfen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 2/100 Dollar.

Bestellpreis für ein Quartal:
für die Schweiz: Fr. 6.—; für Frankreich, Belgien und Geographie, franz. Fr. 10.—
Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft
Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11-12,
Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Uster-
straße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société*
de Bibles et de Tractés, Alimendstraße 28, Bern; in Dänemark, Kopenhagen,
Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, *Ånggatan 1*; in Norwegen, Kristians,
Parkullen 60; in England, London *Tavernacle, Lancaster Gate W*; in Australien,
405 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, *125 Plein St., Cape Town,*
South-Africa; in Finnland, Helsinki, *Tempellkatu 14*; in Holland, Amsterdam;
Wachtturm Bibel u. Traktat-Gesellschaft, *Wille de Witstraat 111*; in Amerika
an *Watch Tower Bible and Tract Society, 18 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-
Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten er-
scheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen.
Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford,
E. S. Bau Hamburg; J. Gomez; Geo. S. Fisher; W. G. Barber.

frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters
oder anderer Schwachheit oder Mangel den Wachtturm nicht beziehen können,
erhalten denselben als schriftliches Gesuch frei auf ein Jahr. Bei Erneuerung
auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch der Postkarte. Es ist unser besonderer
Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen
bleiben und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Buchdrucker, Buchbinder für das Bibelhaus.

Infolge Vergrößerung des Betriebes werden unverheiratete Brüder
obiger Berufe, welche als Mitarbeiter in das Bibelhaus eintreten
möchten, gebeten, sich sofort schriftlich an uns zu wenden.

Die Schlüsselzahl für unsere Literatur beträgt:

vom 1. 11.: 12 800 000 000
vom 2. 11.: 82 000 000 000
vom 4. 11.: 40 000 000 000

Band 1. — Der Göttliche Plan der Weltalter. Dieser Band
ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen.
Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen
und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er

verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche
Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des
Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln
und zu welchem Zweck. —

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das
segnenreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) verstanden
gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betreffs der Zeit
und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band
darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die
Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der
Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi König-
reich usw. —

Band 3. — Dein Königreich komme! Dieser Band handelt
von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offen-
barung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen, dem
Wort der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade
Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren
Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. —

Band 4. — Der Krieg von HarMagdon. Hierin wird
gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge
angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heil- und Hilfsmittel
wertlos und nicht imstande sind, das vorhergesagte schreckliche Ende
abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung
von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophe-
zeiung von Matth. 24 und Sacharja, Kap. 14:1-9. —

Band 5. — Die Vergebung des Menschen mit Gott. In
diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das
Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des
Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und
gebetsvollen Betrachtung wert. Von der dichten Finsternis befreit
zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Erben
des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen
mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der gött-
lichen Gnade. —

Band 6. — Die Neue Schöpfung. Dieser Band behandelt
die Schöpfungswoche, 1. Mose 1. u. 2., und die Kirche (Herauswahl),
Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche,
Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Berufenen und als
Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. —

Band 7. — Das Vollendete Geheimnis. (Offb. 10:7.) In
diesem Band wird jeder Vers der Offenbarung, Johannes, des
Propheeten Jesaiel und des hohen Liebes erklärt. Diese bislang so
wenig verstandenen Bücher der Bibel erweisen sich im Lichte fälliger
Wahrheit als deutliche, prophetische Vorhersage aller wichtigen Ereig-
nisse auf politischem, finanziellem und religiösem Gebiete. —

Leiter des General-Europäischen Bureaus: G. G. Hinkle, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Baizerreit, Magdeburg.
Redaktion und Druck: Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Straße 11-12.

Der WACHT TURM und VERKUNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 1. November 1923 — Brooklyn

Nr. 21

Die Berufenen Gottes.

„Judas, Auzcht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, den in Gott, dem Vater, geliebten und in Jesu Christo bewahrten Berufenen.“ — Judas 1.

Die se Worte lassen es klar erkennen, an wen der Brief des Judas gerichtet ist; er wendet sich an die Neue Schöpfung.

Bevor wir in das Licht der Wahrheit kamen, das jetzt für das Volk Gottes leuchtet, gab es wahrscheinlich manche unter uns, die glaubten, daß jedermann berufen ist durch das Evangelium. Wir legten uns die Sache so aus, daß nicht nur alle in sogenannten christlichen Ländern lebende Menschen berufen seien, Nachfolger Christi zu sein, sondern daß selbst diejenigen, die niemals von Christo gehört hatten, dem Herrn verantwortlich seien, weil sie, so legten wir uns die Sache aus, das Licht des Gewissens hätten, und daß sie dadurch gewissermaßen berufen seien, das Beste zu tun, was ihnen möglich war, und daß sie, wenn sie dies täten, vielleicht errettet werden möchten. Alles dies ist durchaus schriftwidrig und deshalb unwahr, aber es half uns doch, den Gedanken zu ertragen, daß die meisten der Heiden ewig zu leiden haben, weil wir und andere ihnen nicht die Botschaft der Errettung bringen.

Als die Augen unseres Verständnisses sich immer mehr öffneten, erfaßten wir die volle Bedeutung der Worte der Schrift, daß „alle gesündigt haben und nicht die Herrlichkeit Gottes erreichen“ (Römer 3:23), und daß das in die Herzen der Heiden eingeschriebene Gesetz des Gewissens nur das eine zur Folge haben kann, daß sie sich ihres unvollkommenen Zustandes, ihrer Entfremdung von Gott, bewußt sind. Reisende, die heidnische Länder besucht haben, bestätigen dies. Die Heiden fühlen instinktiv, aus ihrem Naturtrieb heraus, daß sie von Gott abgeschnitten sind, und darum sind sie, wie der Apostel Paulus in dem ersten Kapitel seines Briefes an die Römer erklärt, der Götzenbienererei ergeben und jeder Form der Befledung von Geist und Körper. Sie können in keinerlei Sinn des Wortes so angesehen werden, als ob sie berufen seien. Niemand ist berufen als bis er gehört hat, und die Heiden haben niemals gehört. „Jeder, der irgend den Namen des Herrn anrufen wird, wird errettet werden. [Und er wird auf keine andere Weise errettet werden.] Wie werden sie nun den anrufen, an welchen sie nicht geglaubt haben? Wie aber werden sie an den glauben, von welchem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger?“ — Römer 10:13, 14.

Der Apostel Paulus war ein wirklicher Bibelforscher, und in seinem Briefe an die Römer schrieb er an Bibelforscher, die gleich ihm mit dem Worte Gottes vertraut waren. Nachdem er die Erklärung gemacht hatte, die soeben aus dem zehnten Kapitel des Römerbriefes angeführt ist, bestätigt er sie mit zwei Stellen aus der Prophezeiung Jesajas, des Inhalts,

daß das Evangelium eines Tages allen Menschen gepredigt werden wird, und dann faßt der Apostel seine Beweisgründe zusammen und zeigt den „unberufenen“ Zustand der Heidenvölker, indem er zu dem Schluß kommt, daß „der Glaube ist aus der Verkündigung [kommt durch Hören], die Verkündigung aber [das Hören] durch Gottes Wort.“ — Römer 10:17.

In der ganzen Schrift findet sich nicht die geringste Andeutung, daß es für irgend jemanden eine Errettung ohne Glauben an die Verheißungen des göttlichen Wortes gibt. Es ist ebenso wahr bezüglich der Heiden, wie es bezüglich der Juden am Tage der Pfingsten, war, daß „kein anderer Name unter dem Himmel ist der den Menschen gegeben ist, in welchem wir errettet werden müssen“ (Apostelgeschichte 4:12), als nur der Name Jesu.

Die Heiden sind nicht während des Evangelium-Zeitalters berufen worden, die Evangeliumsberufung wurde sogar von ihnen abgewandt, absichtlich und vorsätzlich. Paulus und Silas „waren von dem Heiligen Geiste verhiert worden, das Wort in Asien zu reden“, und als sie dann beschlossen, nach Bithynien zu gehen und dort zu predigen, wurde ihnen dies ebenfalls verboten. (Apostelgeschichte 16:6, 7) Dies muß denen seltsam scheinen, die unter dem Eindruck stehen, daß die wichtigste Pflicht, die der Herr seinem Volke auferlegt hat, die ist, das Evangelium unter den Heiden zu verkündigen.

Namenchristen nicht berufen.

Es ist leichter zu beweisen, daß die Heiden nicht berufen sind, als zu beweisen, daß die Namenchristen nicht berufen sind, aber dies scheint der Sinn der Schrift zu sein. Die hier in Frage kommenden Worte kletos und klesis im griechischen Urtext des Neuen Testaments, die mit berufen und Berufung übersetzt sind, scheinen den Gedanken einer Einladung zum Ausdruck zu bringen, und es ist ganz klar, daß große Mengen von Namenchristen niemals den Ruf zu der hohen Berufung gehört haben, denn sie wissen nicht einmal, was es ist.

Der Herr selbst gab die Erklärung, daß „viele sind Berufene“ (Matthäus 22:14), das heißt, daß viele zu der hohen Berufung eingeladen sind, jedoch ist dies weit davon entfernt zu bedeuten, daß alle eingeladen sind, selbst alle in sogenannten christlichen Ländern. Der Apostel Paulus beschränkt die Berufung oder scheint sie zu beschränken auf eine gewisse Klasse, indem er sagt: „Sehet eure Berufung, Brüder, daß es nicht viele Weise nach dem Fleische, nicht viele Mächtige, nicht viele Edle sind; sondern das Törichte der Welt hat Gott auserwählt [es einzuladen], auf daß er die Weisen zu Schanden mache; und das Schwache der

Welt hat Gott auserwählt [es einzuladen], auf daß er das Starke zu Schwanden mache; und das Ueble der Welt und das Verachtete hat Gott auserwählt [es einzuladen], und das, was nicht ist [von irgendwelchem Ansehen], auf daß er das, was ist, zunichte mache, damit sich vor Gott kein Fleisch rühme.“ — 1. Kor. 1:26—29.

Es liegt somit auf der Hand, daß, wenn Gott beschlossen hat, seine Einladung hauptsächlich auf gewisse Klassen zu beschränken, seine schließliche Auswahl (seine Erwählten) in diesen selbigen Klassen zu finden ist. Viele von der genannten Klasse sind berufen worden mit der himmlischen Berufung; viele haben verstanden; viele haben angenommen; und einige wenige von ihnen — 144 000 im ganzen — werden auserwählt werden zu der hohen Stellung, zu welcher alle berufen wurden in der einen Hoffnung ihrer Berufung, der hohen Berufung. — Epheser 4:4.

¹⁰ Auch der Apostel Petrus begrenzt die Berufung Gottes, indem er sagt: „Denn euch [den Juden, die schon in Bundesverhältnis mit Gott stehen] ist die Verheißung [des Heiligen Geistes] und euren Kindern [welche die nächstbeste Gelegenheit haben, eingeladen zu werden], und [nach diesem] allen, die in der Ferne sind, so viele irgend der Herr, unser Gott, herzurufen wird.“ — Apostelgeschichte 2:39.

¹¹ Die Erklärung über die Begrenzung wird von dem Apostel Paulus in Römer 8:30 fortgesetzt, wo er zeigt, daß niemand wirklich berufen ist mit der himmlischen Berufung, als nur diejenigen, welche gerechtfertigt sind; und wie den Lesern des Watch Tower bekannt ist, so glauben wir, gemäß der Schrift, daß die Weibung der Rechtfertigung vorausgeht. „Welche er aber [als eine Klasse] zuvorbestimmt hat, diese hat er auch berufen; und welche er berufen hat, diese hat er auch [vorher] gerechtfertigt.“ — Römer 8:30.

Nur die Heiligen sind berufen.

¹² Durch einen allmählichen Fortschritt sind wir jetzt zur Grundlage der Sache gekommen, nämlich daß die einzigen, welchen der himmlische Vater in gnadenreicher Weise eine Einladung darbietet, Glieder der Braut Christi zu werden, seine Heiligen sind, diejenigen, welche sich völlig geweiht haben, seinen Willen zu tun. Dies ist gerade so, wie wir es erwarten sollten. Es wird allen als im höchsten Grade angebracht erscheinen, daß eine Einladung zu der höchsten Stellung im ganzen Weltall denen allein vorbehalten ist, deren Dankbarkeit gegen den Vater für alle seine Segnungen so in ihren Herzen hervorquillt, daß sie nichts Geringeres tun können als ihm ihr alles hinzugeben. Nun laßt uns einige Schriftstellen betrachten, welche zeigen, daß Gottes Berufung für seine Heiligen bestimmt ist, und für sie allein.

¹³ „Paulus, Knecht Jesu Christi, berufener [eingeladener] Apostel, abgeordnet zum Evangelium Gottes . . . unter welchen auch ihr seid, Berufene [Eingeladene] Jesu Christi; allen Geliebten Gottes, berufenen [eingeladenen] Heiligen, die in Rom sind: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.“ (Römer 1:1, 6, 7) In dieser Übersetzung sind die Worte, die hier in gesperrtem Druck erscheinen, im griechischen Urtext hervorgehoben als solche, die einer besonderen Betonung bedürfen. Es ist ersichtlich, daß der Apostel mit großem Nachdruck die Tatsache hervorhebt, daß er zu seiner

hohen Stellung als ein Apostel eingeladen wurde, und daß er seinen Brief auf eine in gleicher Weise eingeladene Klasse beschränkte, eine Klasse, welche er als Heilige bezeichnet. In derselben Übersetzung aus dem Urtext kommt derselbe Gedanke in der Uebersetzung der bekannten Stelle Römer 8:28 zum Ausdruck: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken — denen die nach Vorsatz berufen [eingeladen] sind.“

¹⁴ Indem der Prophet des Herrn voraussieht auf das Werk des Millenniums und auf die Segnungen, die dann von Zion, der himmlischen Stufe des Königreiches ausgehen werden, und von Jerusalem aus, der Stadt des großen Königs, von welcher das Gesetz des Herrn hervorgehen soll von Seiten der alttestamentlichen Heiligen, bricht er in die Worte aus: „Auf dem Berge Zion und in Jerusalem wird Errettung sein, wie Jehova gesprochen hat, und unter den Übriggebliebenen, welche Jehova berufen wird.“ (Joel 2:32) Hierin erkennen wir einen weiteren Beweis der Tatsache, daß nur diejenigen unter den fleischlichen Israeliten, die tadellos und heilig vor dem Herrn wandelten, wirklich berufen waren, Glieder der Braut Christi zu werden. Die übrigen beanspruchten, das Bundesvoll Gottes zu sein, aber in Wirklichkeit waren sie dies nicht. Nur die Heiligen, die wahrhaft Geweihten, befanden sich tatsächlich im Bundesverhältnis. Wie wir gesehen haben, gilt derselbe Grundsatz für das nominelle geistliche Israel. Der Apostel erinnert uns daran, daß einige der Berufenen aus den Juden waren, und einige aus den Nationen, indem er sagt: „Wenn aber Gott, willens, seinen Zorn zu erzeigen und seine Macht kundzutun, mit vieler Sanfmut ertragen hat die Gefäße des Zornes, die zubereitet sind zum Verderben, und auf daß er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Bognadigung, die er zur Herrlichkeit zubereitet hat? nämlich uns, die er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen.“ — Römer 9:22—24.

Die Berufung Christi vorbildlich dargestellt.

¹⁵ Die Berufung unseres Herrn Jesus unterschied sich ein wenig von der Berufung derjenigen, welche bestrebt sind, Glieder seines mystischen Leibes zu werden. Der himmlische Vater wußte, als Jesus die Herrlichkeit niederlegte, welche er bei ihm hatte vor Grundlegung der Welt, daß Jesus der Christus sein würde. Er wußte, daß Jesus treu sein würde, und so erging die Berufung an Jesum in gewissem Sinne des Wortes gleich mit dem Augenblick seiner Geburt. Dies fand eine Illustration in den Anordnungen der Stiftshütte.

¹⁶ Als die Zeit gekommen war, daß die Stiftshütte in der Wüste gebaut werden sollte, berief Gott eine von ihm auserwählte Persönlichkeit mit Namen und die er ganz besonders dazu bestimmte und einlub, der Leiter des Werkes zu sein, die Einrichtung und Ausstattung der Stiftshütte zu bereiten. Derjenige, der hierzu ausersehen wurde, stellte vorbildlich Christum dar, und der Geist oder die Kraft, die über ihn kam und in mechanischer Weise seinen Sinn befruchtete und erleuchtete, ohne ihn irgendwie moralisch zu beeinflussen, illustrierte den Heiligen Geist, der über Christum kam zur Zeit seiner Salbung. Der biblische Bericht lautet:

¹⁷ „Und Jehova redete zu Mose und sprach: Siehe, ich habe Bezaleel [Schatten des Allmächtigen: welcher

ein schöner Titel, den der Allmächtige seinem ersten und bestgeliebten Sohn gab!], den Sohn Uris [Sicht — das Licht der Welt], des Sohnes Surs [Grab — in welchem der Menschensohn drei Tage lang im Todes-schlaf lag], vom Stamme Juda [Gepriesen — in seiner vormenschlichen Existenz], mit Namen berufen und habe ihn mit dem Geiste Gottes erfüllt, in Weisheit und in Verstand und in Kenntnis und in jeglichem Werk; um Künstliches zu ersinnen, zu arbeiten in Gold [Sinnbild, göttlicher Natur] und in Silber [Sinnbild von Wahrheit und geistiger Natur] und in Erz [Kupfer — vollkommene Menschheit], und im Schneiden von Steinen [Juwelen, des Herrn Juwelen] zum Einsetzen und im Holzschneiden [Werkzeug der Heiligen], um zu arbeiten in jeglichem Werk.“ (2. Mose 31: 1—5) Welch eine Berufung; Welch eine Einladung!

¹⁸ Und die Berufung der Herauswahl ist nicht weniger edel, nicht weniger ergreifend und aneifernd. Sie kommt zart und leise. Es ist ein Ruf, der sich an das Herz wendet, nicht nur an das Ohr. Es mag nicht in einem Palast sein, oder in einem stolzen Kirchenbau mit buntbemalten Fensterscheiben und bezaubernder Orgelmusik. Es mag in der Vereinsamung des Lebens sein, das nur wenig Trost, wenig wirkliche Fühlung oder Genossenschaft in der Welt hat, ausgenommen diejenigen, welche in Gemeinschaft mit dem Herrn zu finden sind. Es mag in irgendeinem kleinen Versammlungsraum sein, der nur dürftig und schmutzlos hergerichtet ist; es mag sein, wenn ein Kind auf Abwege geraten ist und das gebrochene Herz schließlich den Quell von Leben und Frieden aussucht. Der Ruf ist so süß, von so süßem Wohlklang, daß niemand, der ihn gehört hat, jemals vergessen könnte, wie er auf sein Herz eingewirkt hat:

¹⁹ „Höre, Tochter, und sieh, und neige dein Ohr [zu dem Ruf]; und vergiß deines Volkes [irdischer Wandel] und deines Vaters Hauses [der irdischen Hoffnungen der Kinder Adams]! Und der König wird deine Schönheit begehren, denn er ist dein Herr: so hulbige ihm!“ (Psalm 45: 10, 11) Alles das, wozu Christus berufen wurde, dazu ist auch die Braut berufen; alles das, was er haben soll, soll die Braut haben; an allem, was er tun soll, soll die Braut ihren Anteil haben. Er wird aber immer das Haupt des Leibes sein, und sie wird immer wünschen, es so zu haben, damit er in allen Dingen den Vorrang habe, der ihm mit Recht zukommt. — Kolosser 1: 18.

Niemand kann kommen, wenn er nicht berufen ist.

²⁰ Unser Herr Jesus lud sich nicht selbst ein, des Menschen Erlöser und Lebensgeber zu sein. Die Einladung zu diesem erhabenen Amt kam von Gott, nicht von Menschen. Selbst in der aaronischen Priesterschaft behielt sich der Herr das Recht vor, zu bestimmen, wer ihm in heiligen Dingen dienen sollte. „Und niemand nimmt sich selbst die Ehre, sondern als von Gott berufen, gleichwie auch Aaron. Also hat auch der Christus sich nicht selbst verherrlicht, um Hoherpriester zu werden, sondern der, welcher zu ihm gesagt hat: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeugt.“ — Hebräer 5: 4, 5.

²¹ Wir können eine Illustration dieses Grundsatzes in dem Übergriff und dem Hochmut des einstmaligen weisen und großen Königs Uffija erkennen. „Sein Name ging aus bis in die Ferne; denn wunderbar ward ihm geholfen, bis er stark wurde. Als er stark

geworden war, erhob sich sein Herz, bis er verderbt handelte [anderer Text: erhob sich sein Herz zu seiner Zerstörung]; denn er handelte treulos gegen Jehova, seinen Gott, und trat in den Tempel Jehovas, um auf dem Räucheraltar zu räuchern. Da kam Asarja, der Priester, hinter ihm her, und mit ihm achtzig Priester Jehovas, wackere Männer; und sie widerstanden dem König Uffija und sprachen zu ihm: Nicht dir, Uffija, geziemt es, Jehova zu räuchern, sondern den Priestern, den Söhnen Aarons, die geheiligt sind zum Räuchern. Gehe aus dem Heiligtum hinaus; denn du hast treulos gehandelt, und es wird dir nicht zur Ehre gereichen von Jehova Gott. Aber Uffija wurde zornig; und er hatte in seiner Hand ein Räucherfaß zum Räuchern; und als er über die Priester erzürnte, da brach der Ausfluß aus an seiner Stirn, angefaßt von den Priestern im Hause Jehovas neben dem Räucheraltar. — 2. Chronika 26: 15—19.

²² Was wir in dem Fall des Königs Uffija illustriert sehen, ist auch ein mit Nachdruck hervorgehobener Grundsatz im Buche Esther. Das Interesse, welches dieses Buch erweckt, ruht zum großen Teil auf der Tatsache, daß niemand in die Gegenwart des Königs eintreten durfte, ohne berufen, ohne eingeladen zu sein. Das Eröffnungskapitel ist ein Bericht über die schöne Königin Vasti, welche die Einladung des Königs, vor ihn zu treten, verschmähte, und deren Mißachtung des königlichen Gebotes zu ihrer Absetzung als Königin und Verstoßung aus dem königlichen Palaste führte. Das Bild des fleischlichen Israels, wie es die himmlische Botschaft mißachtet und ihr kein Gehör schenkt, scheint hier ersichtlich zu sein. Dann kommt die ergreifendste schöne Geschichte, wie die niedriggeborene Esther als Königin auserwählt und hochgehoben wird, offenbar die wahre Kirche darstellend, eingesammelt sowohl aus den Juden als auch den Nationen.

²³ Eine böswillige Verschwörung war gegen die Juden ins Werk gesetzt worden, um sie alle zu töten. Esther, eine schöne junge Jüdin, war bestürmt worden, vor den König zu treten und sich für ihr Volk zu verwenden. Sie tat es schließlich, und mit Erfolg, drang aber in ihre jüdischen Brüder, inzwischen ihrerthalben zu fasten, sie daran erinnernd, daß „alle Knechte des Königs und das Volk der Landschaften des Königs wissen, daß es für einen jeden, Mann und Weib, der zu dem König in den inneren Vorhang hineingeht, ohne daß er gerufen wird, ein Gesetz gibt, nämlich daß er getötet werde, ausgenommen denjenigen, welchem der König das goldene Szepter entgegenreichet, daß er am Leben bleibe.“ — Esther 4: 11.

Einmal berufen, nicht immer berufen.

²⁴ Niemand braucht zu denken, daß, weil er einmal berufen worden ist mit der einen Hoffnung unserer Berufung, er immer Berufener ist. Es gibt eine Grenze für Gottes Gunstbezeugungen. Er beruft nicht solche in die Brautklasse, die ihn einmal gekannt und ihn dann in gewissem Maße vergessen haben. Die Schrift beschreibt solche als böswillig, als geseklos. Die Böswilligen oder Geseklosen sind nicht die Gottlosen, welche niemals gehört haben, sondern sie werden als solche bezeichnet, die gehört und sich zurückgewandt haben, sich von der Wahrheit abwandten, sich dahin zurückwandten, ihren eigenen Willen zu tun. An diese wendet sich der Psalmist mit den Worten:

20 „Was hast du meine Sagen herzusagen und meinen Bund in deinen Mund zu nehmen? Du hast ja die Bucht gehaßt und hinter dich geworfen meine Worte. Wenn du einen Dieb sahst [seinen Selbstjüchtigen, der seinen eigenen Ruhm suchte und irdische Güter, anstatt die Herde des Herrn zu weiden], so gingst du gern mit ihm um, und dein Teil war [du warst in gleichem Werk tätig] mit Ehebrechern [Babylon und seinen Sektentöchtern, weitere Sekten ins Leben rufend]. Deinen Mund ließeß du los zum Bösen, und Trug flocht deine Zunge. Du sahest da, redetest wider deinen Bruder, wider den Sohn deiner Mutter stiehest du Schmähung aus. Solches hast du getan, und ich schwieg; du dachtest, ich sei ganz wie du. Ich werde dich aber strafen und es dir vor Augen stellen. Merket doch dieses, die ihr Gottes vergesset, damit ich euch nicht zerreiße, und kein Erretter sei da!“ — Psalm 50: 16—22.

Sieg für die Glaubenstreue.

21 „Diejenigen, welche zu Jehovas Liebesfest eingeladen sind, und die in dem Herzensverhältnis mit ihm bleiben, in welchem sie um die Zeit waren, als sie seinen gnadenreichen Ruf hörten und ihm folgten, erhalten schließlich die Siegeskränze. Gerade um diese Zeit haben diese Berufenen eine gewaltige Botschaft zu verkünden, ein mächtiges Werk zu vollbringen. Es ist ihr Vorrecht, und es ist ihre Pflicht, aller Welt kundzutun, daß die Zeiten der Nationen zu Ende gegangen sind, daß die Zeit von Gottes Zorn vorhanden, und daß der neue König der Erde, ihr rechtmäßiger Herrscher, jetzt gegenwärtig ist, ja sogar jetzt sein Königreich aufrichtet. Höret den Propheten:

22 „Ich habe meine Geheiligten [Geweihten] entboten, auch meine Helden [mächtig in den Schriften, mächtig durch Gott] gerufen zu meinem Zorne [zu erklären, daß der Tag des Zornes hier ist], solche, die in meiner Größe frohloden.“ (Jesaja 13: 3) Dieser Klasse von Berufenen, welche zu gleicher Zeit, wo sie in der Größe Gottes frohloden, auf das tiefste von ihrer eigenen und anderer Menschen Kleinheit durchbrungen sind, wird Gott den großen Sieg geben. So lesen wir, daß in der Stunde, wo das Lamm den Sieg über das Tier und sein Bild erringt, alle diejenigen, welche mit ihm an dem Siege teilhaben werden, „Berufen sind [bleiben in der Berufung, fahren fort, ihre Einladung wertzuschätzen] und Auserwählte [werden endgültig von Gott für die größte aller hohen Ehrenstellungen bestimmt] und Treue [frohlodend in der Größe Gottes und in ihrer eigenen Kleinheit selbst bis zum Ende].“ — Offenbarung 17: 14.

23 Während die Braut in der Stunde des Sieges bei ihrem Herrn sein und Anteil an dem Siege haben wird, so ist doch der wirkliche Sieger in dem Entscheidungskampfe Jehova selbst, derjenige, der sein Volk zu sich berufen hat. Sehet, wie dies von dem Propheten zum Ausdruck gebracht ist:

24 „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein. Wenn du durchs Wasser gehst, ich bin bei dir, und durch Ströme, sie werden dich nicht überfluten; wenn du durchs Feuer gehst, wirst du nicht versengt werden, und die Flamme wird dich nicht verbrennen. Denn ich bin Jehova, dein Gott, ich, der Heilige Israels, dein Heiland. . . Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen, und ich dich lieb habe, so werde ich Menschen

hingeben an deiner Statt und Völkern anstatt deines Lebens. Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; vom Ausgang her werde ich deinen Samen bringen, und vom Niedergang her werde ich dich sammeln. Ich werde zum Norden sagen: Gib heraus! und zum Süden: Halte nicht zurück, bringe meine Söhne von fernher und meine Töchter vom Ende der Erde, einen jeden, der mit meinem Namen genannt ist, und den ich zu meiner Ehre geschaffen, den ich gebildet, ja, gemacht habe.“ (Jesaja 43: 1—7) Diese Prophezeiung bezieht sich auf beide Häuser Israels, fleischlich und geistlich.

Berufen zur Gemeinschaft mit Gott.

25 Obgleich die betreffende Stelle den Lesern des Watch Tower wohl vertraut sein mag, so können wir es doch nicht unterlassen, hier von neuem einige Worte aus der Feder Pastor Russells anzuführen, welche viele zu einem tieferen Wandel mit Gott geführt haben, weil sie ihnen zu einem besserem Verständnis des Herzens des Unendlichen verholfen haben, dessen Leben lauter Liebe ist:

26 „Unsere Errettung kostete ihm das Opfer des teuersten Schatzes seines Herzens, und die Unterwerfung dieses Geliebten unter die verworfenste und schimpflichste Art von Erniedrigung, Schmach, Leiden und Tod. Ach! ließ ihn der Vater diese Mission unendlicher Barmherzigkeit auf sich nehmen, ohne die geringste Gefühlsregung der Trauer zu empfinden? Hatte er kein Verständnis für die Qualen einer Vatersliebe, als die Pfeile des Todes das Herz seines geliebten Sohnes durchbohrten? Als unser Herr sagte: „Meine Seele ist sehr betrübt bis zum Tode“, und wiederum: „Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber; doch nicht wie ich will, sondern wie du willst“, berührte dies keine sympathische Saite in dem Herzen des Ewigen? Ja, wahrlich.“ — Watch Tower 1895, Seite 154.

27 Zur Gemeinschaft mit dieser unendlichen Herzensliebe sind die Heiligen berufen, zur Gemeinschaft mit dem Einen, der seit Tausenden von Jahren von bösen Engeln und Menschen verlästert worden ist, welche seine liebevollen Vorzüge nicht verstanden oder zu hintertreiben versucht haben und ihm dadurch Kummer bereiteten. Dieser Kummer und diese Leiden, diese Schmähungen kamen auf Jesum herab und sind auf uns herabgekommen.

28 Daß eine der Bedingungen unserer Berufung die ist, daß wir hier leiden müssen, ist das Zeugnis vieler Stellen in dem Worte Gottes. Wir sollen sogar um dessentwillen leiden, was recht ist. „Wenn ihr ausharrt, indem ihr Gutes tut und leidet, das ist wohlgefällig bei Gott. Denn hierzu seid ihr berufen worden.“ — 1. Petrus 2: 20, 21.

29 In dieser Berufung zum Leiden sind wir zur Gemeinschaft sowohl mit unserem Herrn Jesus Christus als auch mit unserem himmlischen Vater berufen; denn, so sagt die Schrift: „Gott ist treu, durch welchen ihr berufen worden seid in die Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.“ (1. Korinther 1: 9) Zu dem snaitischen Text von 2. Petrus 1: 3 wird uns gesagt, daß Gott „uns berufen hat zu seiner eigenen Herrlichkeit und Tugend“, gerade durch seine Bereitwilligkeit und Tugend, die jetzt auf uns fallenden Schmähungen mit uns zu teilen, damit er uns hiernach um so reichlicher segnen möge. Wenn wir den Leiden und den

Schmähungen hier ausweichen, so werden wir auch der Hauptsegnung und Herrlichkeit hiernach entgegen.

²³ In der Diaglott-Übersetzung von Römer 8:17 kommt der Gedanke zum Ausdruck, daß das Leiden und die zukünftige Erbschaft gemeinschaftlich von dem Vater und dem Sohn und der Kirche geteilt werden: „Der Geist selbst bezeugt zusammen mit unserem Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Wenn aber Kinder, so auch Erben — Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir in der Tat zusammen leiden, auf daß wir auch zusammen verherrlicht werden mögen.“

Irdische Verhältnisse kein Hindernis.

²⁴ Der Herr hat sein Volk aus jeder Lebenslage, aus jedem Zustand irdischer Umgebung berufen, sie eingeladen. Der Apostel Paulus hat diesen ganzen Gegenstand deutlich in 1. Korinther 7:17—24 behandelt, und seine Sprache ist so klar, daß wir sie hier in vollem Wortlaut wiedergeben: „Doch wie der Herr einem jeden ausgeteilt hat, wie Gott einen jeden berufen hat, also wandle er; und also herordne ich in allen Versammlungen. Ist jemand beschnitten berufen worden, so ziehe er keine Vorhaut; ist jemand in der Vorhaut berufen worden, so werde er nicht beschnitten. Die Beschneidung ist nichts, und die Vorhaut ist nichts, sondern das Halten der Gebote Gottes. Ein jeder bleibe in dem Beruf [Beschäftigung, wenn sie eine ehrbare ist], in welchem er berufen worden ist [in welchem er um die Zeit war, als er berufen wurde mit der himmlischen Berufung]. Bist du als Sklave berufen worden, so laß es dich nicht kümmern; wenn du aber auch frei werden kannst, so benutze es vielmehr. Denn der als Sklave im Herrn Berufene ist ein Freigelassener des Herrn; gleicherweise auch ist der als Freier Berufene ein Sklave Christi. Ihr seid um einen Preis erkaufte, werdet nicht [im Herzen] der Menschen Sklaven. Ein jeder, worin [einerlei in welchen Zustände oder Beschäftigung] er berufen worden ist [mit der himmlischen Berufung], Brüder, darin bleibe er bei Gott.“

²⁷ Des Herrn Heilige sind zur Freiheit berufen, obgleich sie diese Freiheit nicht um fleischlicher Interessen willen gebrauchen sollen, sondern um einer den anderen in Liebe zu dienen. (Galater 5:13) Sie sind berufen zum Frieden in ihrem häuslichen Kreis, wenn dies tunlich ist (1. Korinther 7:15); wenn es aber nicht ist, so sind sie jedenfalls berufen, Frieden in ihren Herzen zu bewahren. (Kolosser 3:15) Sie sind berufen zur Heiligkeit, im Gegensatz zu Unreinheit (1. Thessalonicher 4:7); sie sind berufen zur Heiligkeit, weil sie berufen sind, Gottes Kinder zu sein, Glieder seiner Familie (1. Petrus 1:13—17); sie sind berufen, Heilige zu sein. (1. Korinther 1:2) In diesem Verze liegt eine stillschweigende Folgerung, daß dieser besondere Brief sich auch an einige richtete, die nicht berufen waren, einige, die keine Heilige waren, die aber Glauben an den Herrn hatten und Gemeinschaft mit dem Volke des Herrn pflegten und dadurch gesegnet wurden. Oder es mag sein, daß die betreffende Bezugnahme für alle anderen Berufenen gilt, alle anderen Heiligen, die anderswo lebten als in Korinth.

²⁸ Der Herr hat sein Volk zu solchen guten Dingen berufen. Erstlich sind alle, welche durch das ganze

Evangelium-Zeitalter hindurch berufen worden sind, berufen worden in einer Hoffnung ihrer Berufung. (Epheser 4:4) Sie sind berufen worden zu ewigem Leben. (1. Timotheus 6:12) Sie sind berufen worden, die Herrlichkeit des Herrn Jesus Christus zu erlangen. (2. Thessalonicher 2:14) Sie sind berufen worden, die Herrlichkeit des Gottes aller Gnade zu erlangen. (1. Petrus 5:10) Sie sind berufen worden, die größte aller Segnungen zu ererben, das Vorrecht, alle Geschlechter der Erde zu segnen. (1. Petrus 3:9) Somit sind des Herrn Heilige nach Gottes eigenem Vorsatz berufen worden (2. Timotheus 1:9); sie sind berufen worden, die künftigen Könige und Priester der Erde zu sein (1. Petrus 2:9), und diese Segnung der Welt ist es, welche die Hoffnung ihrer Berufung ist. — Epheser 1:18.

²⁹ Ist es dann verwunderlich, daß der Apostel Paulus die Versammlung zu Ephesus ermahnte, würdig der Berufung zu wandeln, womit sie berufen waren (Epheser 4:1); und daß er für die Brüder in Thessalonich betete, daß sie dieser Berufung würdig erfunden werden möchten! — 2. Thessalonicher 1:11.

⁴⁰ Was Wunder, daß der Apostel Petrus die Brüder ermahnte, sich zu befeiligen, daß sie durch ihre guten Werke ihre Berufung und Erwählung fest machen sollten (2. Petrus 1:10); und was Wunder, daß, wie unser Anfangstext (Zubas 1) erklärt, eine solche Klasse Berufener in dem Vater geliebt sind (in seinem Herzen), und daß er sie bewahrt, daß er diese Jeweilenklasse für Jesum Christum bewahrt, um seine ewigen Gefährten zu sein, die Freude und Befriedigung seines Herzens!

Fragen für das Verder-Studium.

- Ist das „Licht des Bewußtens“ ein Führer zur Errettung? Abfag 1, 2.
 Was sollte das Bewußtsein für die Heiden tun, und was ist eine Vorbedingung zur Errettung? Abfag 3.
 Wie kommt der Apostel zu dem Schluß, daß die Heiden nicht berufen sind? Abfag 4.
 Durch welchen Namen allein müssen alle errettet werden? Abfag 5.
 Was ist die Bedeutung davon, daß die Evangeliumsbotschaft weßlich von Palästina verbreitet wurde? Abfag 6.
 Wissen die großen Massen sogenannter Christen etwas von der hohen Berufung? Abfag 7.
 Findet Gottes Einladung zur Errettung ein großes Entgegenkommen? Abfag 8.
 Trifft Gott eine Auswahl unter den Berufenen, um somit die Errettung des Evangelium-Zeitalters weiter einzuschränken? Abfag 9.
 Wie wird der Einschränkungsvorgang weiter gezeigt? Abfag 10, 11.
 Welche Klasse ist es somit, welche zu ehren dem himmlischen Vater eine Stimme ist? Abfag 12, 13.
 Was ist damit gemeint, daß die „Errettung unter den Abirgerbliebenen sein wird? Abfag 14.
 Besteht ein Unterschied zwischen der Berufung Jesu und seines Volkes? Abf. 15.
 Zeige, wie Gott das Kommen Christi vorsehatte. Abfag 16, 17.
 Mit welchen ergreifenden und inspirierenden Worten beruft Gott die Kirche? Abfag 18, 19.
 Kamte Jesus sich selbst Gottes Hoherpriester und trachtete er danach, Gottes Hoherpriester zu sein? Abfag 20.
 Wie zeigte Gott Unnade gegen jemand, der danach trachtete, an einem Orte des Dienstes zu wirken, wo er nicht berufen war? Abfag 21.
 Wie kommt dieser Grundsatz in dem Buche Esther zum Ausdruck? Abfag 22, 23.
 Wenn jemand einmal in der Gnade ist, welches sind die Bedingungen, in der Gnade zu bleiben? Abfag 24, 25.
 Dem wird schließlich der Siegestrang gegeben werden? Abfag 26, 27.
 Wessen ist alle Herrlichkeit, und wer ist der wirkliche Sieger? Abfag 28, 29.
 Welche herrlichen Worte sind gesprochen worden, welche die ganze Liebe Gottes zeigen? Abfag 30, 31.
 An welchen Leiden und Schmähungen nehmen die Heiligen teil, und ist dies ein Vorrecht? Abfag 32, 33.
 Wo und wie wird dies besonders gezeigt? Abfag 34, 35.
 Sind irdische Zustände und Umgebungen eine Schranke für Gottes Berufung? Abfag 36.
 Welche Art von „Freiheit“ üben Gottes Heilige aus, und wie? Abfag 37.
 Wozu sind sie berufen, und wie ehrenvoll ist dies? Abfag 37.
 Wie werden die Heiligen von Paulus und Petrus ermahnt? Abfag 38, 40.
 W. T. vom 1. August 1922.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Hieran erkennet ihr den Geist Gottes.“

1. Johannes 4:2.

(Text für 21. November.)

Satan macht einen Angriff auf das Lösegeldopfer von zwei einander entgegengesetzten Standpunkten aus, die beide irrig und falsch sind. Sein offener Zweck ist der, es zu einem hitzigen Kampf über die Irrlehren kommen zu lassen, damit die Wahrheit überhaupt nicht gesehen werden soll. Durch die sogenannten Modernisten, die sich für besonders „aufgeklärt“ halten, sagt Satan: „Jesus war der größte Sittenlehrer, den die Welt je gehabt hat, aber nicht der Sohn Gottes und Erlöser“; hiermit wird klar und offen das Blut Christi, wodurch allein der Mensch errettet werden kann, geleugnet. Durch die sogenannten Fundamentalisten greift Satan das Lösegeld von der entgegengesetzten Richtung aus an, indem erklärt wird, daß Jesus, als er auf Erden war, Gott selbst war, teils Gott und teils Mensch, wodurch es aber für ihn unmöglich gewesen wäre, ein genau entsprechender Preis für den Loskauf des vollkommenen Menschen Adam zu sein, womit also ebenfalls das Lösegeld geleugnet wird.

Dankbar sollte ein jeder sein, der zu einer Kenntnis der Wahrheit gekommen ist und Liebe und Wertschätzung dafür hat. Wir wissen, es ist der Geist Gottes, von welchem die Lehre des großen Lösegeldopfers und der darauf beruhenden Segnungen kommt, und daß es der Geist Gottes ist, der dieses lehrt; und irgend etwas, das diese große Grundlehre der Wahrheit leugnet, ist eine Einflüsterung und ein Ausfluß des Geistes des Widersachers. Jeder Christ sollte deshalb darauf achten, daß er an der Wahrheit festhält aus Liebe zur Wahrheit; daß er nicht nur die Wahrheit zu seinem eigenen persönlichen Besten ergreift, sondern daß er seine Freude daran findet, sie anderen mitzuteilen zur Verherrlichung des Herrn. Wenn wir die Wahrheit lieben und wertschätzen und Freude daran haben, vor anderen ein Zeugnis über die Wahrheit zu geben, dann mögen wir dessen sicher sein, daß wir den Geist Gottes kennen und daß wir seinen Geist besitzen. Der Geist der Wahrheit erweckt in demjenigen, der ihn besitzt, ein großes Frohlocken in der Hoffnung, die ihm vorgehalten ist; und indem er so fortfährt, in dieser Hoffnung zu frohlocken bis zum Ende, so führt dies mit Sicherheit zu einer ewigwährenden Mitgliedschaft in dem Hause von Söhnen, dessen Haupt

Jesus ist. Glücklich ist der Mann, der die Wahrheit hat. Die Freude des Herrn ist seine Stärke und seine Errettung.

„Gott hat uns gesegnet mit jeder geistlichen Segnung.“ — Epheser 1:3.

(Text für 23. November.)

So schreibt in überströmender Liebe Paulus an seine Brüder, Heilige genannt. Jesus war gesalbt zu der erhabensten Stellung, nämlich um das Haupt über die Kirche zu sein, die Neue Schöpfung Gottes, und um in alle Ewigkeit die Stellung von Ehre und Herrlichkeit als erster nach Jehova einzunehmen. Die Glieder der Kirche bilden den Leib Christi, und für sie ist somit auch eine Vorkehrung in dem göttlichen Plan getroffen. Sie sind aus der gefallenem Menschheit herausgenommen, gerechtfertigt, gezeugt, gesalbt und entwickelt bis zur Vollkommenheit in dem Ebenbilde des Herrn, und sie empfangen die göttliche Natur.

Jehova hat Jesus, seinen geliebten Sohn, zum Erben aller Dinge eingesetzt und verordnet, daß die Glieder seines Leibes auch seine Erben sein sollen und Miterben Christi Jesu mit Bezug auf alle geistigen Reichtümer und Segnungen des Weltalls, indem alle diese Segnungen den Gliedern des Leibes durch das Haupt Christus Jesus zufallen werden. In dieser Weise gibt der Apostel ein anschauliches Bild von einigen Herrlichkeiten der göttlichen Anordnung, soweit dies auf die Kirche zutrifft; und indem er den Geweihten diese verheißenen großen Herrlichkeiten in beinahe greifbarer Form vor Augen führt, tut er dies zum Zweck des Ansporns für die Leibesglieder, ihr ganzes Sinnen und Trachten darauf zu richten, in das Ebenbild des Herrn und Meisters verwandelt zu werden. Durch seinen Geist sind wir zu seinen Vertretern gemacht, und in dem Maße, wie wir uns darin als treu erweisen, ihn als seine Boten zu vertreten, strahlen wir sein Licht und seine Herrlichkeit zurück. Indem wir auf diese Weise treu fortfahren bis zum Ende, und indem die Umwandlung schrittweise vorstatten geht, von einem Grade der Herrlichkeit zu einem anderen, wird dies zur Folge haben, daß ein jeder zum Ebenbild des Herrn gemacht wird, um danach in dem Hause des Herrn zu wohnen auf immerdar, um seine Schönheit zu schauen und von ihm zu lernen. — Psalm 27:4.

W. T. vom 15. Okt. 1923.

Maria und Martha.

Die Evangelien.

„Maria aber hat das gute Teil erwählt, welches nicht von ihr genommen werden wird.“ — Lukas 10:42.

Die Stellung, welche Martha und Maria von Bethanien unter den großen Männern und Frauen des Neuen Testaments einnehmen, ist ihnen gesichert, weil sie einen so hervorragenden Platz in Verbindung mit dem Leben unseres Herrn haben. Sie waren von gediegener Charakterart und wurden groß gemacht durch Gottes große Günst. Überall, wo man die Geschichte des Lebens unseres Herrn kennt, wird immer in zarter und enger Gedankenverbindung mit ihm zugleich auch des trauten Heims in Bethanien gedacht. In welcher Weise die

beiden Schwestern und ihr Bruder Lazarus in das Leben Jesu einzutreten, mögen wir kaum wissen. Es mag der Fall gewesen sein, daß Lazarus das Gerücht gehört hatte, daß Jesus in Jerusalem lehrte, oder vielleicht hatten die Schwestern selbst den Herrn gehört, und Martha hatte ihn nach ihrem Hause eingeladen, das etwa drei Kilometer von Jerusalem entfernt war. Es kann beinahe als sicher angenommen werden, daß Marthas gastfreundliche Art das unmittelbare Bindeglied war. Beide Schwestern gehörten zu denen, welche auf die Hoffnung Israels warteten, andererseits hätte

Jesus nicht ihr vertrauter Freund werden können.

Jerusalem bot keine Heimstätte für Jesus, denn selbst Nikodemus und Joseph von Arimathia hatten nicht den Mut, ihn als ihren Freund zu behandeln oder aufzunehmen, und nirgendwo findet sich ein Bericht, daß diese Stadt für den Sohn Gottes jemals eine Stätte der Ruhe und Erfrischung übrig hatte. Jesus pflegte, wenn immer er Jerusalem besuchte, nachts im Freien auf dem Ölberge zu schlafen (Lukas 22:39), oder vielleicht manchmal in der nahen Ortschaft Bethanien. Wir wissen nur von drei Gelegenheiten, wo Jesus sich in dem Heim in Bethanien aufhielt. Die erste und vielleicht bekannteste wird von Lukas berichtet (Lukas 10:38-42), als Martha Jesus einlud, aber in ihrem Überreifer, Jesus mit größter Gastfreundschaft zu bedienen, in vorwurfsvollen Worten zu ihm sprach. Die zwei anderen Gelegenheiten werden von Johannes berichtet. (Kapitel 11-12:8) Der erste Besuch Jesu im Hause zu Bethanien läßt aber auf eine schon vorher existierende nähere Bekanntschaft und ein vertrautes Verhältnis schließen; offenbar fühlte Jesus sich bei den Schwestern ganz wie „zu Hause“ und war nicht nur ein Gast.

Diese Einblicke in das Leben unseres Herrn sind sehr wohlthuender Art, denn wir wissen, daß es für Jesus nur vereinzelte Gelegenheiten geben konnte, wo er sich ausruhen und ganz wie zu Hause fühlen konnte in dem trauten Kreis einer ihm nahestehenden liebwerten Familie. Dann muß es ihm eine wahre Herzensfreude gewesen sein, die ruhige und traute Gemeinschaft zu genießen, welche hin und wieder das traute Heim in Bethanien darbot. Wenn es auch Marthas Gastfreundschaft war, welche Jesus diesen Vorteil gab, so hatten ohne Zweifel sowohl Maria als auch Lazarus den gleichen Wunsch, Jesus bei sich zu haben, wie ihre Schwester Martha. Sie beide würden dasselbe getan haben, was Martha tat, weil sie alle ihn liebten. Die Familie hatte ihren Lohn; denn die Geschichte Marthas und Marias von Bethanien und des Lazarus, ihres Bruders, ist ein Teil menschlicher Geschichte und hat einen Platz in dem göttlichen Plan gefunden.

Wahre Hingabe äußert sich auf verschiedene Art.

Ohne Zweifel gebrauchte der Herr seine Freunde für den mit seinem irdischen Wirken verknüpften Zweck, wie er sie auch im Rahmen dieses Dienstes gebrauchte. Martha und Maria, einander so ungleich an Charakter und Temperament, sind nicht zu dem Zweck in das Evangelium Lukas eingeführt, um dieses interessant zu machen, sondern als ein lehrreiches Beispiel für die Unterweisung und Erziehung des Volkes des Herrn, um zu zeigen, wie man im Gebrauch der gewöhnlichen und alltäglichen Dinge des Lebens unterscheiden und dabei möglichst weise handeln und das Rechte treffen soll. Beide Frauen waren dem Herrn in Liebe zugegeben, aber Martha, wenn sie auch noch so sehr wünschte, dem Herrn in wahrer Hingabe zu dienen, vermochte es nicht, unseres Herrn Wunsch und wirkliches Bedürfnis so klar zu erfassen, wie ihre Schwester Maria. Die Begebenheit, die sich in jenem Hause in Bethanien abspielte, bewies, daß Maria, deren Sinnen und Trachten mehr auf geistige Dinge und die Erforschung tiefer Wahrheiten gerichtet war, dem Herrn mehr in der ihm zusagenden Weise diente; denn in ihrem tieferen Verständnis für das seltene Wortrecht, den Herrn bei sich

zu haben, benutzte sie diese Gelegenheit, es ihm möglich zu machen, sie zu belehren und ihr etwas von seinem Geiste mitzuteilen. Dieses suchte Jesus. Der Dienst, welchen Martha dem Herrn darbrachte, war mehr von der Art wie der Dienst jener Frauen, welche die Begleiterinnen Jesu und der Apostel auf ihren Reisen waren, um für ihre zeitlichen Bedürfnisse zu sorgen, während Marias Dienst mehr dem Dienst der Apostel gleich — von ihm lernend, um sein Werk hinauszuführen. Beide Arten des Dienstes sind notwendig. Sowohl Jesus, der immer bereit war, mit dem zu dienen, was er auszuteilen hatte, als auch Maria, die mehr darauf bedacht war, ihren Geist zu nähren als ihren Leib, hatten jemanden nötig, der für ihre materiellen Bedürfnisse sorgte. Weder Lehrer noch Schüler könnten sich ihrem Werk widmen, wenn nicht jeder Speise für den Leib hätte.

Der Fehler, in welchen Martha gleich zu Anfang verfiel, war der, daß sie zuviel Aufgehens davon machte, daß sich ihr eine Gelegenheit bot, dem Herrn zu dienen, und daß sie sich eine schwere Last aufbürdete, als sie sich daran machte, große Vorbereitungen für die Bedienung des Herrn zu treffen. Indem sie dies tat, vergaß sie sich selbst; sie sprach Worte des Vorwurfs zu dem Herrn und sagte ihm auch, was er mit Bezug auf Maria tun sollte. Hiermit mißchte sie sich in seinen Dienst ein, denn sie selbst hatte ihn als einen Boten Jehovas zu sich eingeladen und aufgenommen. Marthas Sinn war mehr mit ihrer Gastfreundschaft und den damit verknüpften materiellen Dingen erfüllt, als daß sie sich bemühte, in Erfahrung zu bringen, was der Herr wirklich zu haben wünschte. Gastgeberinnen geraten oft in Versuchung, so zu handeln wie es Martha tat. Glücklich sind jene, die bei der Gastfreundschaft, welche sie den Heiligen darbringen, sowohl das Geben als auch das Empfangen in rechtem Maße miteinander verbinden können. Wenn etwa der Gedanke angeregt werden sollte, daß Maria sich etwas um das Werk hätte kümmern sollen, das allein in Marthas Hand lag, so muß dem entgegnet werden, daß Jesus keinerlei Andeutung machte, daß Maria es an etwas habe fehlen lassen; und er sagte Martha, daß Maria nicht ihres Anteils an dem Fest beraubt werden sollte, welches er selbst, ihr Gast, veranstaltete. Es war viel wichtiger, daß eine ernstlich forschende Jüngerin die Belehrung empfangen, nach der sie Verlangen hatte, als daß Marthas reiche Mahlzeit zubereitet und gegessen werden sollte.

Die zweite Erwähnung dieser zwei Schwestern in den biblischen Berichten knüpft sich an einen traurigen Anlaß, indem ihre Herzen vollerummer waren, weil ihr geliebter Bruder Lazarus unerwartet von einem schweren Leiden betroffen und vom Tode ereilt wurde. (Johannes 11:1-44) Sofort, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß die Erkrankung eine schwere war, sandten die Schwestern einen Boten zu Jesu, der sich damals in Betsäa aufhielt. Es war ein herzergreifender Hilferuf, den sie aussandten: „Herr, den du liebst, ist krank.“ (Johannes 11:3) Jesus handelte nicht sofort, nachdem er die Botschaft empfangen hatte. Als eine Erklärung sprach er zu seinen Jüngern: Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, auf daß der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.“ (Johannes 11:4) Nach zwei Tagen sprach er zu seinen Jüngern: „Laßt uns wieder nach Betsäa gehen.“ (Johannes 11:7) Sie zweifelten,

daß er dorthin gehen würde, denn erst kürzlich hatte das Volk daselbst ihn zu steinigen gesucht. Es war aber notwendig, daß er gehen sollte. Deshalb sagte er: „Sind der Stunden des Tages nicht zwölf? Wenn jemand am Tage wandelt, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht“ (Johannes 11:9), als ob er seinen Jüngern sagen wollte: „Ich muß wirken, solange es noch Tageslicht ist“; und indem er wohl wußte, daß kein Übel ihm wiederfahren konnte, bis seine Stunde gekommen war, führte er seine Jünger nach Bethanien.

* Lazarus starb vier Tage vor der Ankunft Jesu. Die Familie war wohlbekannt, und viele Juden aus Jerusalem waren dort, um die beiden Schwestern zu trösten. Martha hörte, daß Jesus auf dem Wege zu ihnen sei, und ging hinaus, um ihm zu begegnen. (Johannes 11:30) Maria, die anscheinend nicht wußte, daß der Herr komme, blieb im Hause zurück. Beim Zusammentreffen mit Jesu sagte Martha: „Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben“ (Johannes 11:21), und fügte dann die Worte hinzu: „aber auch jetzt weiß ich, daß, was irgend du von Gott bitten magst, Gott dir geben wird.“ (Vers 22) Jesus sagte: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Martha sagte, daß sie wisse, er würde in der Auferstehung am letzten Tage auferstehen. Jesus erwiderte, daß die Macht der Auferstehung in ihm sei, und wenn er es auch nicht direkt sagte, so machte er doch die Andeutung, daß er selbst dann den verwesten Leib wiederherstellen und ihren Bruder dem Leben zurückgeben könne. Martha erklärte ihren Glauben, daß er der Christus sei, der Sohn Gottes, verließ ihn aber, um ihrer Schwester Maria die Nachricht zu bringen, daß der Meister gekommen sei und sie rufe.

* Jesus war noch dort, wo Martha ihm begegnet war. Maria eilte zu ihm und, indem sie sich ihm zu Füßen warf, sagte sie, wie es auch Martha getan hatte: „Herr, wenn du hier gewesen wärest, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ (Vers 32) Es lag kein Vorwurf in den Worten, welchen die beiden Schwestern Ausdruck gegeben hatten, aber sie fühlten es mit aller Deutlichkeit und gaben ihren Gefühlen offenen Ausdruck, wie ganz anders die Sache verlaufen wäre, wenn Jesus zur Stelle gewesen sein würde. Maria weinte, und diejenigen, welche ihr folgten, weinten; und Jesus seufzte im Geiste und war tief erschüttert. Auf seine Frage, wo Lazarus begraben liege, führten sie ihn zu dem Grabmal. Jesus weinte. Wiederum in sich seufzend, näherte er sich dem Grabe. Er gebot, daß der Stein, der es bedeckte, entfernt werde. Martha, die jetzt die Böggernde war, sagte: „Herr, er riecht schon, denn er ist schon vier Tage hier“ [andere Lesart: „er ist schon vier Tage tot“ — Vers 39]. Jesus hob seine Augen zum Himmel empor und sagte: „Vater, ich danke dir, daß du mich erhörst hast.“ (Vers 41) Er sprach laut zu seinem Vater und dankte ihm dafür, daß er ihn erhörte. Dann rief er, erfüllt mit diesem Vertrauen, die Worte hinaus: „Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene, [andere Lesart: „er, der tot war“] kam heraus, an Füßen und Händen mit Grabtüchern gebunden, und sein Gesicht war mit einem Schweißtuch umbunden.“ Jesus sagte: „Löset ihn auf und läßt ihn gehen.“ — Verse 43 und 44.

* Dies war das größte Wunder des Lebens Jesu. Es wurde im Grunde genommen unter der besonderen Mitwirkung seines Vaters vollbracht, und ohne Zweifel

war es geplant, wie auch Jesus andeutete, als er sagte: „Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, auf daß der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde.“ (11:4) Bei zwei früheren Anlässen hatte Jesus die Toten auferweckt. Er hatte die junge Tochter des Jairus auferstehen lassen. (Lukas 8:54) und den jungen Mann zu Nain. (Lukas 7:15) Ein größeres Wunder aber war notwendig. Gott sah voraus, daß Satan die Wahrheit des Evangeliums vergiften und verfälschen würde. Er wußte, daß eine falsche Kirche es als vorgebliche Wahrheit verkünden würde, daß die Auferstehung Jesu eine Wiedervereinigung von „Seele“ und Leib sei, die auf kurze Zeit voneinander getrennt gewesen wären. Daher dieses Wunder, welches als eine Wiederbelebung eines Leichnams, größer ist als das der vermeintlichen Wiederbelebung des Leichnams Jesu. Wenn die Auferstehung nur eine Wiedervereinigung des Leibes und der Seele ist, dann hatte Jesus in keiner Weise den Vorrang, und war in solchem Fall auch nicht der erste, der von den Toten auferweckt wurde. (Apostelgeschichte 26:23) Der urkundliche Bericht über dies Wunder hätte die Annahme der in den Glaubensdogmen der Namenkirchen enthaltene Lehre bezüglich Jesu Auferstehung verhindern und unmöglich machen sollen. Die Schrift bezeugt nirgendwo eine Auferstehung des Leibes, weder im Falle Jesu noch irgendeines anderen.

¹⁰ Dies Wunder diente deshalb den Zwecken Gottes, zu seiner Verherrlichung und der Macht seines Sohnes, wie auch zur Belehrung und Erleuchtung und Leitung der Kirche. Auf wen auch immer die Wahl fallen würde, der Gegenstand dieses größten aller Wunder in dem irdischen Wirken Jesu zu sein, auf alle Fälle mußte dies einem solchen und seiner Familie einen hervorragenden Namen geben. Kein Fernstehender konnte auf solche Weise geehrt werden. Die Auszeichnung fiel jener Familie zu, die unserem Herrn ein trautes Heim gab, und Martha und Maria und Lazarus wurden in solcher Weise bevorzugt, zur Verherrlichung Gottes zu leiden.

¹¹ Es ist eine ganze Reihe lehrreicher Gesichtspunkte und tiefer Wahrheiten, die sich aus dieser wunderbaren Geschichte ergeben. Sie bringt es in sinnbildlicher Form zum Ausdruck, wie alle diejenigen, die von der Macht des Todes umfassen sind, durch eine glorreiche Errettung aus den Fesseln dieses Erzfeindes der Menschheit befreit werden sollen, und wie sie, nachdem der Stein des jetzigen Reiches der Herrschaft Satans hinweggerollt ist, auf das gebieterische Wort des Herrn wieder hervorkommen werden, zur Wiedervereinigung mit ihren Lieben, um dann freigemacht zu werden zu der glorreichen Freiheit der Kinder Gottes. (Römer 8:21) Eine besondere Lehre jedoch tritt mit starkem Nachdruck hervor — daß nicht alles Leiden, das über die Freunde Jesu kommt, als Bückung beabsichtigt ist, noch auch notwendigerweise als eine Prüfung, aus welcher Lehren gezogen werden sollen. Manche Leiden sollen in der Tat dazu dienen, uns immer mehr vollkommen zu machen; einige aber sind zum Nutzen anderer, und einige sind ganz besonders für Gottes Zweck bestimmt. Gott hat das Recht, die Seinigen zu seiner Verherrlichung zu gebrauchen, und dies tut er. Satan führt das Herrn Volk in schwere Versuchung; denn entweder während oder nach einer bitteren Erfahrung kommt das Gefühl, daß man keine besondere Lehre daraus

gezogen hat. Möge das Volk des Herrn dessen gedenken, daß dieses von Jesu in Bethanien verrichtete Wunderwerk mit allen dazu gehörigen Einzelheiten, nicht besonders dem Zweck dienen sollte, daß Lazarus oder seine Schwestern besondere Lektionen daraus lernen sollten. Es war für die Verherrlichung Gottes bestimmt. Die Hauptlehre ist die, auf Gott zu vertrauen. „Glaube kann ihm fest vertrauen, komme, was da will.“

¹² Die dritte Begebenheit, die über das Heim dieser drei Geschwister berichtet wird, fand statt, als Jesus dort bei seinem letzten Besuche Jerusalems eintraf. Er war mit der großen Menschenmenge gekommen, die zum Passahfest nach Jerusalem hinaufzog; und er hielt sich kurze Zeit in Bethanien auf, und wohl sicherlich in dem Hause des Lazarus und der beiden Schwestern. Martha bereitete zu Ehren des Herrn ein Fest und biente auch den Gästen. Lazarus saß zu Tische mit Jesu. Während das Mahl im Gange war, geschah es, wie es in dem Bericht heißt, daß „Maria ein Pfund Salbe von echter, sehr kostbarer Narde nahm und die Füße Jesu salbte und sie mit ihrem Haar trodnete. Das Haus aber wurde von dem Geruch der Salbe erfüllt.“ (Johannes 12:3) Dies war eine Tat liebevoller Hingabe, die auf immer als ein kostbares Zeugnis dienen sollte, wo auch immer das Evangelium des Königreiches gepredigt wird. — siehe Matthäus 26:13.

¹³ Das Alabasterfläschchen der Maria, aus welchem sie die kostbare Narde auf die Füße Jesu ausgoß, dient als Text für manche Predigten, die davon handeln, daß man lieber die jetzigen Gelegenheiten des Dienstes ausnützen soll, anstatt zu warten, bis ein Geliebter abberufen ist; denn eine Blume, die Freude in das Leben trägt, ist besser als eine Blume auf dem Grabe als Zeichen liebevollen Gedenkens. Hier aber kann man Marias Tat hingebungsvoller Liebe nicht in Gegensatz zu Marthas Dienst stellen, wie es vielfach geschieht; denn auch Martha goß kostbare Salbe auf Jesum aus, ihren aus einem liebevollen Herzen kommenden Dienst, indem sie für die zeitlichen Bedürfnisse ihres Gastes sorgte. Wir müssen die Lektion oder Nutzenwendung anderswo suchen. Jesus sagte: „Sie [Maria] hat es zu meinem Begräbnis getan.“ (Matthäus 26:12) Er wußte, daß er einige Tage darauf getötet werden und damit sein Werk vollenden würde. Er nahm in huldvoller Güte Marias Opfergabe an wie für seinen Leib im Tode — und damit gab er ihr einen Anteil an dem letzten möglichen Dienst für ihn.

¹⁴ Sollten wir nicht vermuten dürfen, daß Maria es schon durchschaut hatte, daß Jesus sich einem entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben näherte? Vielleicht erkannte ihr nachdenklicher und herrschender Sinn eine gewisse Ergriffenheit oder Schwermut in seinem Aussehen und Benehmen. Jedenfalls hatte Jesus ein gewisses Maß des Sichfernhaltens an den Tag gelegt; denn auf dem Wege nach Bethanien war er abseits von den Jüngern seines Weges gegangen. (Lukas 19:28) Maria wünschte ihm ihre Liebe zu bezeigen, ihre Bewunderung, ihr Gefühl tiefster Wertschätzung, und so nahm sie ihr kostbares, kleines Alabasterfläschchen und goß ihre süß duftende Salbe über ihn aus. Einige unter den Jüngern, wahrscheinlich von Judas veranlaßt (denn Johannes erwähnt ihn besonders) sagten, daß es verschwenderisch gehandelt sei, und daß man die Salbe hätte verlaufen und das Geld den Armen geben sollen. Offenbar sprachen einige unter ihnen zu Maria hierüber, als ob sie sagen wollten, daß ihre Tat sowohl eine unberufene Einmischung sei als auch verschwenderisch. Der Herr aber stellte sie scharf zur Rede. Er sagte: „Laßt sie, damit sie es auf den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt habe.“ — Johannes 12:7. (Randbemerkung Elberfelder Bibel).

Fragen für das Verber-Studium.

Warum sind Martha und Maria unter den großen Frauen der Bibel zu nennen? Wie trug es sich wahrscheinlich zu, daß sie und ihr Bruder mit unserem Herrn bekannt wurden? Absatz 1.

Was mag zur Schande Jerusalems gesagt werden? Wurde Jesus immer in Bethanien willkommen geheißen? Absatz 2, 3.

Warum werden Martha und Maria in das Evangelium Lukas eingeführt? Was ist der hervorhebende Charakterzug im Leben Marias? Absatz 4.

Welche Fehler machte Martha? Werden ähnliche Fehler heutzutage gemacht? Kammerte Maria sich nicht um das, was Martha tat? Welches ist der glückliche Mittelweg, wodurch sowohl der Geist als auch der Leib zu ihrem Rechte kommen? Absatz 5.

Was war der äußere Anlaß, daß die in Bethanien wohnende Familie das zweite Mal von der Schrift erwähnt wird? Warum machte es den Jüngern Sorge, daß Jesus nach Judäa zurückgehen wollte? Was meinte Jesus, als er sagte: „Sind der Stunden des Tages nicht zwölf?“ Absatz 6.

Worüber sprachen Jesus und Martha bei seiner Rückkehr? Welche Bedeutung haben die bei dieser Gelegenheit gesprochenen Worte? Absatz 7. Enthielten die Worte der Schwestern einen Tadel für Jesum dafür, daß er nicht früher gekommen war? Wie kam Jesu Mißgefühl zum Ausdruck? Was geschah dann zur Überraschung der trauernden Schwestern und Freunde? Absatz 8.

Was ist die volle Bedeutung dieses Wunder? War das Erwachen des Lazarus eine Auferstehung oder eine Wiederbelebung? Ist eine Auferstehung die Wiedererweckung von „Seele“ und Leib? Welche Wirkung hätte der biblische Bericht über das Wunder mit Bezug auf die Glaubensformeln der Namentlichen hervorbringen sollen? Absatz 9.

In welcher Weise diente dies Wunder zur Verherrlichung Gottes? Worum war Lazarus der Empfänger dieser Wohlthat? Absatz 10.

Was bringt diese Erzählung in symbolischer Weise zum Ausdruck? Was ist die hieraus sich ergebende höchst wichtige Lehre? Absatz 11.

Wann wird die Familie in Bethanien zum dritten Male erwähnt? Was tat Maria bei dieser Gelegenheit? Absatz 12.

Welche Lektion lehrt Marias Alabasterfläschchen mit irdischer Salbe? Sollten die von Maria und Martha vollführten Dienste in Gegensatz zueinander gestellt werden, wie es gewöhnlich geschieht? Absatz 13.

Sollten wir denken, daß der süße Duft von Marias Herz größer und irdischer war als ihre Salbe? Was ist wahrscheinlich die Bedeutung der Worte Jesu: „Sie hat es auf den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt.“ Absatz 14, 15.

W. T. vom 1. Juli 1923

Stephanus, der Märtyrer.

Apostelgeschichte 6:1 bis 7:60.

„Wer wird uns scheiden von der Liebe Christi? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungerknot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“ — Römer 8:35.

Stephanus hat die Ehre, der erste christliche Märtyrer zu sein; der erste, der seinem Meister in den Tod nachfolgte. Gleich seinem Meister wurde er als ein Gotteslästerer getötet. Stephanus war, die Apostel ausgenommen, der hervorragendste Mann, in jenen frühen Tagen der Kirche. Alle Hinweise, die sich mit ihm beschäftigen, zeigen, daß er ein sogenannter Hellenist war (griechischer Jude), ein Jude aus der Jerusalemstreuung. Wir wissen nicht, wie lange er in Jerusalem gewohnt hatte, als er die Wahrheit mit Bezug auf Jesum sah und sie annahm. Wahrscheinlich war er um die Zeit

eines großen Festes nach Jerusalem hinausgegangen und hatte die Apostel gehört und war von den Wahrheiten überzeugt worden, welche sie lehrten. Er war ein Mann von Fähigkeit, von großer Charakterstärke, ein guter Mann, der die Ehre des Gottes Israels suchte. Seine kindliche Furcht Gottes war es, die es ihm möglich machte, die Wahrheit aufzunehmen. In der Tat, als das Wort Gottes gehört wurde, muß jeder ehrliche Mann in Israel überzeugt worden sein; nur Vorurteil konnte die Wahrheit daran hindern, in das Herz einzuziehen. Wo das Herz ehrlich und aufrichtig ist, da wird eine Botschaft von Gott

ebenso leicht Eingang finden, wie Licht oder Luft in ein Zimmer eindringt, und wenn es nur ein kleiner Riß ist, der Zutritt verschafft.

Stephanus wurde zuerst in der Kirche in den Vordergrund gebracht, als ihre bisherige Praxis der Austeilung von Almosen sich als unbefriedigend erwies. Die Urkirche hatte ihre Ideale. Die Brüder, die durch widrige Zeitumstände dazu gedrängt wurden, sich zu einer engeren Gemeinschaft zusammenzutun, wie sie auch durch Liebe einander näher gebracht wurden, wünschten sich gegenseitig auf jede mögliche Weise zu helfen. Sie empfanden es, daß sie von allen anderen Volkselementen getrennt waren; sie waren ein abgeordnetes Volk. Sie wußten nicht, wieviel Zeit vergehen würde, bis der Herr zurückkehren und die Dinge in Israel (und auf der ganzen Erde) unter seine Herrschaft bringen würde; sie dachten aber, die Wartezeit würde nur eine kurze sein, und daß sie sehr wahrscheinlich wohl daran tun würden, wenn sie, während sie warteten, soviel wie möglich zusammenlebten. Wie die Bewegung zur Verteilung von Almosen unter den Bedürftigen aus ihrer Mitte ihren Anfang nahm, wissen wir nicht; es trug sich aber zu, daß diejenigen, welche Land und sonstiges Eigentum hatten, dies verkauften, und den Ertrag in eine gemeinsame Kasse taten, der zur Unterstützung der ärmeren Mitglieder der Kirche benutzt wurde. Es kam hierbei zu Murren und Diskussion, wie es sich immer eingestellt hat, wenn es sich um materielle Dinge des Lebens handelt. Diejenigen, welche griechischen Stammes waren, beklagten sich, daß bei der täglichen Bedienung ihre Witwen vernachlässigt würden zugunsten der Hebräer oder in Jerusalem wohnenden Juden. Die Apostel, welche erkannten, daß ihr besonderes Werk im Wachsen begriffen sei, sahen, daß, wenn sie sich persönlich mit diesen Dingen befassen würden, ihre Zeit beinahe ganz mit dem Dienst der Wohltätigkeit, „die Tische zu bedienen“ (Apostelgeschichte 6:2), ausgefüllt würde, und daß sie dadurch an der Verkündigung des Evangeliums gehindert würden.

Stephanus verkündet die Wahrheit in der Synagoge.

Die Kirchenglieder waren versammelt, und es wurde ihnen gesagt, daß sie aus ihrer Mitte sieben Männer von gutem Zeugnis auswählen sollten, voll von dem Heiligen Geist und Weisheit, und daß die Apostel sie mit diesem Wohltätigkeitsdienst betrauen würden. Sieben Männer wurden hierzu von der Kirche erwählt, und Stephanus, „ein Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes“ (Apostelgeschichte 6:5), war der zuerst erwähnte. Die Apostel legten dann die Hände auf die sieben. Von dieser Zeit an nahm das Wort Gottes zu, die Zahl der Jünger in Jerusalem vermehrte sich sehr, und eine große Menge der Priester wurden dem Glauben gehorsam. (Apostelgeschichte 6:7) Stephanus trat auf einmal in den Vordergrund, nicht weil er ein großer Leiter in dem ihm übertragenen Dienst war, sondern weil er war „voll Gnade und Kraft, und große Wunder und Zeichen unter dem Volke tat.“ — Apostelgeschichte 6:8.

Zu jener Zeit gab es in Jerusalem eine Synagoge, die besonders von den Juden aus der Jerseureung besucht wurde, dem Platz, wo Stephanus gewohnt war, seinen Gottesdienst zu verrichten. Sein bemerkenswerter Dienst für seinen Meister, und seine Erklärung, daß Jesus von Nazareth der Messias war, brachte ihn in Widerstreit mit den Leitern der Synagoge. Wahrscheinlich befand sich Saulus von Tarsus unter denen, die dort ihren Gottes-

dienst verrichteten. Diese griffen den von Stephanus verfolgten Standpunkt an, aber „sie vermochten nicht der Weisheit und dem Geiste zu widerstehen, womit er redete.“ (Apostelgeschichte 6:10) Da sie nicht imstande waren, seine Gründe zu widerlegen, machten sie ihre Herzensbosheit offenbar und zeigten, daß sie genau von demselben Geiste beseelt waren wie diejenigen, welche erst kurze Zeit vorher falsche Zeugen gegen Jesus vorgebracht hatten. Sie bedienten sich bestochener Zeugen, Unwahrheiten auszusagen, falsches Zeugnis gegen Stephanus vorzubringen. Seine Worte wurden verdreht und entstellt, wurden in solchem Lichte dargestellt, daß sie etwas ganz anderes ausdrückten als in Wirklichkeit gemeint war. Es scheint, als ob die Führer des Kirchentums, sobald sie sich von der Wahrheit angegriffen sehen, sich sehr leicht dazu hergeben, Satan zu Willen zu sein. Heuchelei bei den anmaßlichen Dienern Gottes gibt Satan einen Hauptschlüssel an die Hand, der ihm jede Herzenskammer öffnet. Er führt solche am Narrenseil, daß sie seine willkürlichen Werkzeuge und Handlanger werden; und solche sind von jeher den wahrhaft bösen Menschen der Welt beigezählt worden.

Der Sanhedrin oder Hohe Rat, das höchste Tribunal Israels, sah sich veranlaßt, gegen Stephanus vorzugehen, und war augenscheinlich sehr bereitwillig, dies zu tun; denn die sogenannte Sekte Jesu von Nazareth war im Zunehmen, und die herrschende Macht sah sich in ihrer Stellung bedroht. Eine Ratssitzung wurde einberufen und Stephanus als Angeklagter vorgeführt. Die Zeugen kamen und machten schwerbelastende Aussagen. Sie sagten: „Dieser Mensch hört nicht auf, Worte zu reden wider die heilige Stätte und das Gesetz.“ (Apostelgeschichte 6:13) Die Augen aller in dem Hohen Rat waren auf Stephanus gerichtet und konnten sich kaum von diesem Anblick lösen, denn sein Antlitz sah aus, als sei es eines Engels Angesicht (Vers 15) — ein wunderbarer Gegensatz zu ihren Gesichtern. Sein Antlitz war ein Abglanz der Liebe Gottes, wie verklärt durch die ihn erfüllende Glückseligkeit über das Vorrecht, seinem Meister zu dienen; und im Gegensatz hierzu ihre Gesichter, durchglüht von tückischem Groll, weil ihre Herzen böse waren.

Die gegen Stephanus vorgebrachten Anklagen waren, daß er gesagt habe: 1) „Dieser Jesus, der Nazaräer, wird diese Stätte zerstören, und 2) wird die Gebräuche (kirchliche Satzungen und Bräuche) verändern, die uns Moses überliefert hat.“ (Apostelgeschichte 6:14) Aus diesen Anklagepunkten geht hervor, daß die Ankläger sich auf den Standpunkt stellten, daß der Tempeldienst ein immerwährender Teil des Planes Gottes für Israel sei, und daß die Gesetze und Zeremonien Moses auf immer eingesetzt seien. Der Hohepriester richtete an Stephanus die Frage: „Ist dieses also?“ Die Frage konnte weder mit ja noch nein beantwortet werden, denn die Anklage stützte sich auf entstellte Tatsachen, verdrehte Wahrheit. Stephanus antwortete mit einer Erklärung, die strenggenommen nicht als eine Verteidigung beabsichtigt war; jedoch, während er sich in seiner Art verteidigte, machte er den Wortsatz Gottes klar, welchem sie zu dienen vorgaben. Er gab eine Übersicht von Gottes Absichten, wie sie in der Geschichte Israels enthüllt sind. Dies war weise gehandelt, denn nur auf diese Art kann jemand zu dem Standpunkt des Verständnisses erhoben werden, ebenso wie niemand die gegenwärtige Wahrheit erhält, ausgenommen durch ein Verstehen des göttlichen Planes. Stephanus wollte diesen Männern zeigen, daß Gott einen in jeder Hinsicht harmonischen Plan hinausführt, in welchem sowohl das mo-

falsche Gesetz als auch der Tempeldienst nur vorübergehende Erziehungungen oder Bestandteile waren, die, nachdem sie ihren Zweck erfüllt hatten, abgelegt werden mußten, ebenso wie ein abgenutztes Gewand, das seinen Zweck erfüllt hat. Stephanus erinnerte sie daran, wie ihr Vater Abraham aus Mesopotamien fortgerufen wurde, und daß er „überfiedelte in dieses Land, in welchem ihr jetzt wohnet“ (Apostelgeschichte 7: 4), daß ihm aber keine Erbschaft darauf gegeben wurde, nicht einmal soviel, um seinen Fuß darauf zu setzen. Den Bund, welchen Gott mit Abraham machte, war, wie Stephanus weiter ausführte, ein Bund der Verheißung, der in einer in der Zukunft liegenden Zeit in volle Wirksamkeit treten würde. Gott hatte gesagt, daß Abrahams Same in einem fremden Lande wohnen und vierhundert Jahre lang böse behandelt werden solle, und er würde sie befreien, und die Nation, welche sie in Knechtschaft gehalten hatte, ins Gericht bringen, und Abrahams Same sollte dann Gott in dem Lande der Verheißung dienen.

Indem Stephanus den Führern Israels, die über ihn zu Gericht saßen, diese Tatsache vor Augen führte, sprach er des weiteren über die Knechtschaft in Ägypten und über die schwere Heimführung, welche dort unter dem grausamen Pharao über Israel kam. Dann sprach er in einer kurzen Rundschau über die Geburt Moses, und wie dieser unter ganz besonderen Umständen unter der übermalkenden Fürsorge Gottes heranwuchs und für seine Laufbahn herangebildet wurde; er zeigte, daß Moses, gelehrt in aller Weisheit der Ägypter und mächtig in Wort und Tat, um die Zeit, als er vierzig Jahre alt war, verstand, daß Gott ihn erweckt hatte, um sein Volk zu erretten. Israel aber war stumpf und unempfindlich im Verstehen und nahm die Errettung nicht an, welche Moses, wie er meinte, ihnen gebracht haben wollte. (Apostelgeschichte 7: 25) Der verheißene Retter wurde verworfen; anstatt bereit zu sein, sagten sie: „Wer hat dich zum Obersten und Richter über uns gesetzt?“ (Apostelgeschichte 7: 27) So ging Moses, der Erretter, hinweg und war vierzig Jahre lang ein Fremdling im Lande Midian. Während dieser Zeit nahm Israels Bedrückung durch Pharao so an Heftigkeit zu, daß zuletzt das Volk seine Not hinausführte, als es fühlte, daß es das schwere Joch nicht länger ertragen könne. Ihr Schrei wurde im Himmel gehört, und indem die Zeit ihrer Errettung völlig gekommen war, erschien Gott dem Moses in dem brennenden Busch am Horeb. Moses wurde jetzt zu seinem Volke gesandt, er, den es früher verworfen hatte. (Vers 35) Er führte die Israeliten aus Ägypten hinaus, und durch ihn errettete Gott sein Volk aus der drückenden Knechtschaft.

Das Hervorheben göttlicher Vorsehung reizt die Führer zur Wut.

Der eigentliche Punkt, auf den Stephanus abzielte, war der, daß der Erretter, welchen jeder Israelit als den Begründer ihrer Nation ehrte, zuerst von ihnen verworfen war. Dann fuhr er fort zu zeigen, wie dieser, nämlich Moses, sagte, daß er in Wirklichkeit nur ein Vorbild eines Größeren war, welcher wirkliche Errettung bringen und der die Kinder Abrahams völlig in den Bund der Verheißung einführen sollte. Dann zeigte Stephanus, wie Moses den Geseßbund auf dem Berge Sinai empfing, und wie dort Israel, indem es ihn verwarf, sich in seinem Herzen nach Ägypten zurückwandte, woraus es erlöst war. (Vers 39) Die Israeliten wandten sich ab von der Anbetung Jehovas, um den Heere des Himmels zu dienen und Götzenbilder anzubeten. Dann erinnerte Stephanus seine

Zuhörer daran, daß, obgleich Salomo einen Tempel für Gott baute, er selbst gesagt hatte, daß er nicht in solchem mit Händen gemachten Tempel wohne: „Der Himmel ist mein Thron, und die Erde der Schemel meiner Füße. Was für ein Haus wollt ihr mir bauen, spricht der Herr, oder welches ist der Ort meiner Ruhe? Hat nicht meine Hand dies alles gemacht?“ (Apostelgeschichte 7: 49, 50) Der Tempel, mit aller Pracht rituellen Formendienstes, mußte vergehen. Indem die Punkte, auf welche Stephanus mit seinen Ausführungen abzielte, wohl verstanden wurden, wurden die Gesichter der Mitglieder des Hohen Rates hart und finster. Sie sahen, daß selbst durch ihre eigenen Schriften dieser Nachfolger Jesu von Nazareth jedes Argument, das sie hatten, zerpflückt, daß nichts davon übrig blieb, und sie verlangten nicht, Gottes Willen zu kennen, noch auch die Wahrheit.

Stephanus sah offenbar, daß die Gesichter der Führer im Hohen Rat plötzlich einen ganz anderen Ausdruck annahmen, und ohne seine Beweisführung weiter fortzusetzen, und indem er erkannte, daß es unmöglich sei, eine Sinnesänderung bei ihnen zu erwecken oder ihnen zu helfen, den Weg der Wahrheit zu finden, brach er über sie los. (Vers 51—53) Er war klar und ruhig, und mit dem Frieden Gottes in seinem Herzen; sie, ältliche Leute, wie sie waren, knirschten gegen ihn mit den Zähnen. Er aber, voll des Heiligen Geistes, erhob sein Gesicht, durchleuchtet von der Herrlichkeit des Herrn, zum Himmel. Er erklärte, daß er die Herrlichkeit Gottes sehe, und Jesum zu seiner Rechten stehen. Sie hielten sich die Ohren zu, und indem sie auf ihn losstürzten, jagten sie ihn aus der Stadt hinaus. Sie trieben ihn der Richtung zu, wo Gethsemane lag in dem Tale, aber gleich außerhalb der Stadt steinigten sie ihn zu Tode. Seinen Herrn anrufend, sagte er: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!“ und indem er gebetsvoll in die Kniee sank, rief er mit lauter Stimme: „Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht zu! und . . . entschlief.“ (Apostelgeschichte 7: 60) Welch ein Kontrast wird hier enthüllt! Seine Verfolger und Mörder waren ein heulender, kreischender Pöbelhaufen; er aber entschlief mit dem strahlenden Glanz von Herrlichkeit und Frieden auf seinem Antlitz. So starb der erste Märtyrer.

Verfolgung verstreut die Gläubigen.

Der Tod des Stephanus brachte die Situation zum Höhepunkt. Die Führer Israels, deren Leidenschaften entfesselt waren, setzten eine große Verfolgung ins Werk, und die Kirche in Jerusalem, mit Ausnahme der Apostel, wurde in die Landschaften von Judäa und Samaria versprengt.

Diese böse Tat und ihre unmittelbaren Folgen nährten weder ihrem noch auch dem Zweck Satans, ihres Anstifters; denn das Wort des Herrn nahm zu, und die Saat der Evangeliumswahrheit wurde weit und breit ausgestreut. (Apostelgeschichte 8: 1) Saulus von Tarsus befand sich unter denen, die bei der Steinigung waren, und gab seinen Beistand, indem er sich der Kleider der falschen Zeugen annahm, welche, wie es das Gesetz vorschrieb, die ersten Steine auf den schleuderten, welchen sie verklagt hatten. Saulus, entflammt von Leidenschaft, machte sich zu einem Führer unter den Verfolgern, und indem er voll heftiger Erbitterung gegen die Nachfolger Jesu war, ließ er sich die Erlaubnis geben, sogar bis nach Damaskus vorzudringen, in seinem Eifer, diese vermeintliche Ketzerei auszurotten. Dann griff der Herr in das Werk ein und, wie er es oft tut, überwältete alles so, daß die Werke Satans zum besten seines eigenen Dienstes ausschlugen.

13 Nur von der Treue des Stephanus zu lesen, ist genügend, um das Herz jedes treu-ergebenen Knechtes Gottes zu entflammen, während ein tieferes Studium die Glaubenswurzeln stärkt und die Vorsätze des geweihten Herzens, jede Gelegenheit des Dienstes zu benutzen, solange dies Vorrecht bleibt. Des Stephanus kurze, aber glänzende Laufbahn in der Kirche enthüllt die Tatsache, daß Treue gegen Gott nicht immer lang-fortgesetzten Dienst bedeutet. Der Meister weiß, wie er seine Werkzeuge zu gebrauchen hat. Es kann wohl als sicher gelten, daß der Dienst des Stephanus für die Kirche, dargebracht in der Fülle des Glaubens und des Geistes, und in so kurzer Zeit, mehr für die Kirche Gottes als ganzes getan hat als irgendein lang-fortgesetzter Dienst für die Kirche seines Tages getan haben könnte. Das Licht seines Lebens von Glaube und Liebe in der Fülle des Heiligen Geistes strahlt hell und leuchtend sogar bis auf unseren Tag. Er diente allen, anstatt wenigen. So war Stephanus in seiner Art des Dienens und des Todes mehr, gleich seinem Meister, als irgendeiner der anderen Heiligen des Neuen Testaments. Er starb für den Glauben, und sein Tod brachte viele in die Wahrheit. Er gab sein ganzes Herz an Gott dahin, nichts zurückhaltend, und Gott ehrte ihn, ganz wie er sagt: „Die mich ehren,

werde ich ehren“. (1. Samuel 2: 30) Stephanus war der erste der Urkirche, der treu bis in den Tod starb, um die Krone des Lebens zu empfangen. Es ist sicherlich bezeichnend, daß der Name Stephanus „eine Krone“ bedeutet.

Fragen für das Verder-Studium.

Wer war der erste Märtyrer? Warum wurde er getötet? Was machte es diesem ersten Märtyrer möglich, die Wahrheit anzunehmen? Was sind die Merkmale eines offenen und christlichen Herzens? Absatz 1.

Wie wurde Stephanus in den Vordergrund gebracht? Erkennen wahre Christen bald ihre Abgesondertheit von der Welt? Was tat die Urkirche mit Bezug auf das Wohlergehen der Brüder? War es in jeder Hinsicht zufriedenstellend? Absatz 2. Zu welchem Zweck ernannte die Kirche ein Komitee von sieben Mitgliedern? Wer wurde zuerst ausgewählt? Was brachte Stephanus sogleich in den Vordergrund? Absatz 3.

Welche Erklärung gab Stephanus, die in der Synagoge heftig bekämpft wurde? Wozu führte der Streit? Warum ist Heuchelei so tabu? Absatz 4.

Was tat der Sanhedrin über Habi Hai? Welcher Geist trieb ihn an bei den falschen Anklagen, welche er gegen Stephanus vorbrachte? Absatz 5.

Welches waren die Anklagen? Waren des Hohenpriesters Fragen ehrlich vorgebracht? Wen suchte Stephanus bei seiner Verteidigung zu rechtfertigen? Abs. 6. Welche sind einige der geschichtlichen Punkte, welche Stephanus verführte? Absatz 7.

Was waren die wirklichen Punkte des Stephanus, welche den Haß der Führer auslöschten? Warum waren sie besonders ergrimmt? Absatz 8.

Was tat Stephanus, als er sah, daß die Herzen der Führer gegen die Wahrheit gerichtet waren? Wie behandelte der Sanhedrin den Stephanus? Welches war der Gegensatz zwischen dem Wort des Lichtes und denen der Finsternis? Absatz 9.

Wozu führte der Tod des Stephanus? Höre dann die Verfolgung auf? Absatz 10.

Wie überwallte Gott diese böse Tat? Wer war unter denen, die Stephanus heiligten, und was tat dann dieser junge Mann? Absatz 11.

Bedeutet Treue gegen Gott immer langdauernden Dienst? Wie ist die ganze Kirche durch die Erfahrung des Stephanus gesegnet worden? Welche Ehre hat Stephanus? Absatz 12.

W. T. vom 15. Juli 1923.

Biblische Erziehung von Kindern.

Auf einer im letzten Sommer in Chicago in Nordamerika abgehaltenen Generalsammlung wurden eine große Menge Kinder von ihren Eltern dem Herrn dargestellt, und hierbei hielt Bruder Rutherford, der die Feier der Kinderdarstellung leitete, eine Ansprache, in der er folgendes hervorhob:

Es gibt nichts auf Erden, das teurer und kostbarer ist als ein Kind. Der Herr zeigt seine große Liebe für die Kinder, und es ist nur vernünftig, daß seine Nachfolger gleichermaßen ein großes Interesse an Kindern nehmen würden. Eine Person, die keine Liebe für ein Kind hat, scheint ganz entarteter Natur zu sein. In irgendeiner Weise muß es bei einem solchen an irgend etwas fehlen, und dies insbesondere dann, wenn er darauf Anspruch macht, ein Christ zu sein. Wenn wir Kinder im allgemeinen lieben, so sollten wir aus noch stärkeren Gründen die Kinder der Geweihten lieben. Der Apostel Paulus sagt, daß sie in einem besonderen Verhältnis zum Herrn stehen, weil ihre Eltern dem Herrn geweiht sind. Wir sollten ein ganz besonderes Interesse an solchen Kindern nehmen.

Der König ist jetzt gegenwärtig, und sein Königreich beginnt. Viele der jetzt lebenden Kinder werden niemals sterben. Was für eine wunderbare Aussicht liegt vor ihnen! Hierüber sollten sie unterrichtet werden. Wenn sie richtig gelehrt und unterwiesen und auf die rechte Bahn geleitet werden, so mögen sie leicht und mühelos auf der Straße der Heiligung vorwärtschreiten. Die Verantwortlichkeit für die richtige Belehrung von Kindern kann nicht stark genug betont werden. Das Vorrecht, ein Kind auf den rechten Weg zu bringen, ist ein gesegnetes. „Erziehe den Knaben seinem Wege gemäß [den er wandeln sollte] und er wird nicht davon weichen.“ (Sprüche 22: 6) Niemals hat es eine Zeit gegeben, in der es von so großer Wichtigkeit ist, die Kleinen in der rechten Weise zu erziehen, wie gerade jetzt.

Manche unter den Brüdern haben von Zeit zu Zeit ihren Brüdern einen Vorwurf daraus gemacht, daß sie Kinder in die Welt gesetzt haben, und durch solche Worte

abfälliger Kritik sind manche sehr bedrängt worden. Wir glauben, daß dies nicht recht gehandelt ist. Wenn auch das Hauptziel jedes Geweihten ist, den Herrn zu verherrlichen und seine eigene Berufung und Erwählung fest zu machen, so ist es doch für geweihte Eltern absolut nicht als ein Unrecht anzusprechen, wenn sie Kindern das Leben schenken, d. h. also, wenn sie Kinder bekommen. Auch der Apostel Paulus zeigt, daß Geweihte Kinder haben dürfen, ja, er empfiehlt es in gewissen Fällen; siehe 1. Timotheus 5: 14. Es sollte nicht der Hauptzweck der Geistgezeugten sein, große Familien hervorzubringen; wenn aber im Verlauf des natürlichen Verhältnisses des ehelichen Lebens Kinder geboren werden, so sollten die Eltern nicht verzagt und niedergedrückt sein, sondern eher dankbar sich freuen. Ein jetzt, geweihten Eltern, geborenes Kind bedeutet ja unter Umständen den Beginn eines neuen Lebens, das vielleicht niemals erlöschen mag. Dies ist in Wahrheit ein besonderes Vorrecht, das natürlich auch eine besondere Verantwortlichkeit mit sich bringt. Wenn das Kind von Anfang an in der rechten Weise aufgezogen wird, mag es schon früh in seiner Laufbahn unter der Leitung der als vollkommene Menschen auferweckten alttestamentlichen Heiligen von großem Nutzen sein, anderen zu helfen, zu einer Kenntnis der Wahrheit gebracht zu werden. Eltern der Welt machen es sich zur besonderen Aufgabe, ihre Kinder durch eine gute Erziehung und eine vernünftige materielle Beihilfe dazu geschickt zu machen, unter möglichst vorteilhaften Bedingungen in die Welt hinauszugehen. Eltern, welche Christen sind, sollten jetzt ihr Augenmerk darauf richten, ihre Kinder durch eine gute Erziehung mit Bezug auf den göttlichen Plan geschickt zu machen, unter möglichst vorteilhaften Bedingungen in die neue Ordnung der Dinge einzutreten, damit sie nützlich sein, und ihre Laufbahn im Leben eine Verherrlichung des Königs der Könige und Herrn der Erde sein möge. Möchten daher Eltern von Kindern sich nicht entmutigen lassen, sondern vielmehr tief durchdrungen sein von ihrem Vorrecht und ihrer Verantwortlichkeit, ihre Kinder betreffend, um sie auf den rechten Weg zu leiten.

Jugleich brängt sich den Eltern die Verantwortlichkeit auf, die nötige Vorkehrung zu treffen. Zudem der Apostel erklärt, daß der, welcher nicht für die Seinen sorgt, schlimmer ist als ein Ungläubiger, gilt dies nicht nur für die materiellen Bedürfnisse des Lebens, sondern auch für die Erziehung und das geistige Wohlergehen des Kindes. Einer der wichtigsten Teile dieser Erziehung ist eine Kenntnis des göttlichen Planes.

Die Neue Schöpfung in Christo ist ein Kind Gottes. Alles, was sie besitzt, gehört dem Herrn wegen seines Bundes, den sie geschlossen hat. Das Kind ist ein Teil der Eltern. Es ist deshalb sowohl die Pflicht als auch das Vorrecht der Eltern, das Kind dem Herrn darzustellen. Dies bedeutet natürlich nicht, daß das Kind unter die Geißel der Herauswahl gebracht werden kann. Es bedeutet nur, daß die Eltern gewissermaßen zum Herrn sprechen: „Du hast mir dies Kind gegeben. Ich überreiche es dir jetzt und bitte darum, daß du ihm Segnungen gemäß deiner vollkommenen Weisheit schenken und mir Weisheit und Gnade verleihen mögest, das Kind in der rechten Weise aufzuziehen, soweit es in meinen Kräften steht, damit es zur Verherrlichung deines Namens dienen möge“. Die Eltern empfinden dann ein Gefühl größerer Verantwortlichkeit, dafür zu sorgen, daß das Kind in der rechten Weise erzogen wird, besonders aber, daß es in der rechten Weise über Gottes großen Plan der Errettung unterrichtet wird.

Es ist erfreulich zu sehen, daß die Gemeinthen ihren Kindern mehr Beachtung schenken, wie dies bei Ungeweihten der Fall ist, indem sie dieselben im elterlichen Heim ausbilden, und für sie einen richtigen Studiengang anordnen, um sie in ein Verständnis der Bibel einzuführen. Hier tritt ein scharfer Gegensatz zwischen den Kindern der Gemeinthen und den Kindern der Namentkirchen hervor. Verschiedene nordamerikanische Staaten haben kürzlich religiöse Fragebogen für Schulkinder herausgegeben; es wurde den Kindern zur Pflicht gemacht, die auf diesem Fragebogen gestellten biblischen Fragen zu beantworten. Dies religiöse Examen brachte das auffallende Resultat, daß unter den zu den Namentkirchen gehörenden Schulkindern allgemein große Unwissenheit bezüglich der Bibel herrscht, und in auffallendem Gegensatz dazu die Tatsache, daß viele der Kinder der Gemeinthen ein klares Verständnis mit Bezug auf den Plan Gottes bewiesen. Dies ist an und für sich ein sprechendes Zeugnis für die Wahrheit und hat manche Eltern, die nicht geweiht sind, veranlaßt, sich an Brüder in der Wahrheit zu wenden, um von ihnen zu hören, wie es mit dem Wissen ihrer Kinder in biblischer Beziehung bestellt sei, und auf solche Weise sind manche dazu gebracht worden, den göttlichen Plan zu untersuchen.

Die Eltern sollten jetzt, von ihrer Verantwortlichkeit in dieser Sache besonders durchdrungen sein, und sollten die religiöse Ausbildung ihrer Kinder selbst in die Hand

nehmen und sie über das Königreich unterrichten. Der junge Kopf ist offen und aufnahmefähig, diese wichtigen Dinge zu erlernen, um sie dann auf immer darin wohnen zu lassen. Kinder sollten gelehrt werden, daß sie unvollkommen geboren wurden wegen der in der Welt herrschenden Sünde; daß aber Gott die Erlösung durch Christum Jesum bewirkte; daß Jesus vor langer Zeit starb, um das Lösegeld zu beschaffen; daß er von den Toten auferstand; daß seine Auferstehung es verbürgt, daß alle Toten aus ihren Gräbern hervorkommen und eine Prüfung für ewiges Leben haben sollen; daß seit vielen Jahrhunderten Gott seine Kirche herausgewählt hat; daß dieses Werk beinahe vollendet ist; daß der Herr Jesus verheißen hat, daß er zurückkehren werde, um seine Kirche, die Glieder seines Leibes, zu sich zu nehmen; daß er zurückgekehrt und jetzt gegenwärtig ist und sein Königreich aufrichtet; daß bald die Glaubenshelden alter Zeiten, von Abel bis auf Johannes den Täufer, aufstehen und Fürsten auf der Erde sein werden; daß es das Vorrecht der Kinder sein wird, die Lehren dieser heiligen Männer zu befolgen, und ohne Zweifel werden diese dann viele Stellungen für die Kinder der Gemeinthen haben, welche diese ausfüllen können, um anderen auf dem Wege der Heiligung zu helfen, wie auch selbst auf diesem Wege zu wandeln; und daß diese Kinder einen besonderen Vorteil haben werden, wenn sie über die Vorlehrungen Gottes unterrichtet worden sind, ehe die Zeit der Wiederherstellung wirklich beginnt.

Diejenigen, welche darauf rechnen, zur Klasse der Kirche zu gehören, erwarten nicht, lange bei ihren Kindern in dem Fleische zu sein. Glücklich ist somit der Gedanke, daß sie das Kind gerade hier auf den rechten Weg bringen können. Das vernünftigste ist somit das, das Kind dem Herrn darzustellen.

Die Gesellschaft beabsichtigt, in kurzer Zeit einige Lektionen für Kinder in einfacher und schlichter Sprache in Buchform zu veröffentlichen, besonders für diejenigen, welche noch zu jung sind, um die „Harfe“ oder Band I der Schrift-Studien zu verstehen. Die Absicht ist die, dieses für die Kinder bestimmte kleine Buch einfacher und leichtverständlicher Lektionen in der Weise auszustatten, daß es auch eine Anzahl von Hymnen enthält, die sich besonders für Kinder eignen, und überhaupt ist der Zweck der, die Eltern daheim, sowie auch die Jugendklassen, in den Stand zu setzen, Fortschritt im Verständnis des göttlichen Planes zu machen. Laßt uns somit mehr Aufmerksamkeit auf die Ausbildung der Kinder richten, und zweifellos werden durch sie andere Kinder zu einer Kenntnis der Wahrheit gebracht werden, und durch sie ihre Eltern, und das gute Werk der Verkündigung der Wahrheit des Königs und des Königreiches wird vorwärtsschreiten. [Die Herausgabe des Büchleins wird im Wacht-Turm bekanntgegeben.]

W. T. vom 15. Juli 1923.

Fragen und Antworten.

Frage: Ist es angebracht, Versammlungen einzurichten, in denen Brüder Gelegenheit bekommen, sich zu Rednern auszubilden und Vorträge zu halten?

Antwort: Unsere Meinung hierüber ist: Nein. — Sicherlich wird jede Versammlung das Bestreben haben, alle in ihrer Mitte wohnenden Talente auszunutzen und auch diesen Talenten Gelegenheit geben, sich zu entfalten, aber dies sollte stets auf eine Weise geschehen, die nicht einer Versammlung zur Prüfung werden könnte. Es wäre nicht weise, nach weltlicher Methode sogenannte Rednerkurse einzuführen, weil dabei die Gefahr viel zu groß ist, daß irgend jemand, der von Natur aus eine leichte Zunge hat (nicht leicht im Sinne von leichtsinnig oder leichtfertig, sondern gewandt), ohne aber die übrigen wichtigen Eigenschaften eines Dieners am Worte Gottes

zu besitzen, auf diese Weise, nur weil er reden kann, Diener einer Versammlung würde. Unser lieber Bruder Russell sagt in Band VI, indem er ein scheinbar hartklingendes, aber doch sehr wahres Wort spricht: „Nieber keinen Ältesten als einen glattsüßigen Wad zum Leiter“. Jede Versammlung sollte vielmehr darauf warten können, daß der Herr die im Schoße der Versammlung schlummernden Talente offenbart, belebt und heranreifen läßt, weil, wo der Herr die Talente hervortreten läßt, er auch dafür sorgt, daß Hand in Hand damit die notwendigen Früchte des Geistes und der Erfahrung eines Lebens der Wahrheit vorhanden sind. Wir würden den lieben Versammlungen raten, es sich genug sein zu lassen damit, daß allen Gelegenheit geboten ist, in den gemeinsamen Bandstudium-Stunden, Erfahrungs- und Zeugnisgelegenheiten sich im Gedankenaustausch zu betätigen,

und jede Versammlung wird hierbei sehr bald herausfinden, in wem der Geist des Herrn in besonderer Weise tätig ist, und wen der Herr besonders auserwählt mit der Fähigkeit, etwas zum Segen des Volkes des Herrn darzulegen. Neben dieser sich bietenden Gelegenheit, in der Versammlung sich im Verkünden der Wahrheit zu üben, bietet die Kolportage reichlich Gelegenheit für alle, ihre Gaben zu entwickeln, und auch dieser Zweig des Dienstes bringt gleichzeitig viel Erfahrungen und Demut des Herzens. Alle, die auf solche Weise zu Rednern herangebildet werden, bekommen die Gewöhr mit auf den Weg, nicht höher von sich zu denken, als sich zu denken gebührt, währenddessen der entgegengelegte Weg, wo durch rein theoretische Belehrung treibhausähnlich durch äußere künstliche Einwirkung nur „Redner“ herangebildet wurden, es sich bald zeigte, da in den meisten Fällen diese schnell entwickelten Redner nicht die genügende Schulung des Geistes aus der Hand des Herrn erfahren hatten, daß der ihnen übertragene Dienst ihnen selbst und anderen zu großen Prüfungen wurde. Wir raten also ab, sogenannte Rednerkurse zu arrangieren.

Frage: Wie sollte ein Werder-Bandstudium (z. B. Band V ohne Handbuch — Fragebuch) nach dem Willen des Herrn geführt werden?

Antwort: Allem voraus möchte man sagen, daß die regelmäßigen Werder-Bandstudien nicht durch Diskone, sondern durch Klisse geleitet werden sollten; ferner sollte der Zweck allen Studiums in der Kirche sein:

1. Förderung einer tiefen Erkenntnis des Planes und Charakters Gottes zum Zwecke
2. der Bildung eines Charakters, dem Bilde unsers Herrn Jesus und unsers himmlischen Vaters gleichförmig, und
3. Befähigung zu einem selbständigen Durchdenken und Erforschen des Wortes in einem solchen Maße, daß man auch anderen mitteilen kann, was das eigene Herz erfreut.

Diese drei Grundzüge sollten einen jeden, irgendein Bandstudium oder Bibelstudium leitenden bzw. mit einer Predigt dienenden Bruder bei seinem Dienste befehlen.

Ein großes Übel bei der allgemeinen Christenheit ist das gedankenlose Hertragen von Bibelversen, Lesen von Schriftabschnitten usw. Nicht weit davon liegen würde ein nur von einer gewissen Jagd nach Neuigkeiten diktiertem Unteruchen von Bibelstellen oft begleitet von einer Sucht, überall Vorbilder herauszufinden, mit besonderen „Spezialitäten“ aufzuwarten, immer etwas „extra“ bringen zu müssen usw. Vor allen diesen Dingen warnt der Apostel, wenn er spricht von „Streitfragen“, „Geschlechtsregister-Untersuchen“ und Dingen aufzukühen, die „in den Ohren jucken“ usw. Jedes Kind Gottes im allgemeinen und vor allen Dingen jeder Leiter einer Versammlung sollte stets bei Versammlungsbesuch und beim Sprechen über Gottes Wort überall den leitenden Gedanken haben: ich möchte durch die Betrachtung dieses Schriftwortes oder dieses oder jenes Gedankens gestärkt werden in meinem Glauben, ermutigt und ermuntert werden zum Opfereinsatz, um Fortschritte zu machen in der Entwicklung der Früchte des Geistes. Dieser Gedanke müßte während der ganzen Betrachtung das Bestreben in dem Herzen erhalten, etwas Persönliches, d. h. eine persönliche Ermahnung, Ermunterung oder Belehrung aus der Betrachtung, aus den Erfahrungen der sich an der Unterhaltung beteiligenden Geschwister oder des die Betrachtung leitenden Bruders zu ziehen. Wir können gut verstehen, daß, um dieses möglich zu werden zu lassen, ein scharfes Denken und aufmerksames Mitfolgen bei irgendeinem entwickelten Gedankengang notwendig ist. Gelegentlich sieht man Kinder Gottes bei solchen Betrachtungen schlafen. Die Ursache solcher Schläfrigkeit ist meistens der Umstand, daß man die Gedanken umherstreifen läßt, oder, wie der vollständige Ausdruck ist, spazieren gehen läßt. Dies kommt geschehen, weil der als Ausgang irgendeiner Betrachtung zugrunde liegende, wie eine Frage zunächst offen und unbeantwortet gebliebene Gedanke die betreffende Person nicht genügend beschäftigte, d. h. sie veruchte nicht gleich vom Anfang an an der aufgerollten Sache ein genügendes Interesse zu nehmen. Dies war dann die Ursache, daß auch die Reantwortung und Behandlung des Gegenstandes uninteressant blieb und Schläfrigkeit eintrat. Welch ein bedauerndes Bild bieten solche schlafenden Kinder Gottes bei der Betrachtung ernstlicher biblischer Fragen. Zum Trost sei gesagt, daß es natürlich durch große körperliche Erschlaffung hervorgerufene Ausnahmen gibt, doch diese sollten Ausnahmen bleiben und nie Regel werden. Nur scharfes Mitdenken und Betrachten und Prüfen dessen, was ausgeführt wird, befähigt jemanden, ein klares Unterscheidungsvermögen zu bekommen, und nur wer das hat, wird in der Lage sein, selbst klare Darlegungen des Planes Gottes zu machen. Dazu wird es dann weiter notwendig sein, daß jeder Versammlungsbesucher sich gelegentlich auch selbst an der Unterhaltung beteiligt und nicht nur

immer der nehmende Teil bleibt. Wie lehrreich und lebhaft können Versammlungen der Kinder Gottes werden, wenn jeder Versammlungsbesucher seine Pflicht erkennt, die ihm auferlegt ist, nämlich selbst mitzuhelfen zur Auserbauung des Ganzen. Viele Versammlungsleiter haben die größten Schwierigkeiten im rechten Leitenden der Versammlung dadurch, daß vorstehendes nicht genügend beachtet wird. Sie sind deshalb gezwungen, die ganze Unterhaltung selbst zu führen, was an und für sich falsch ist. Ein richtiges Bandstudium, das dort geführt werden kann, wo jeder Versammlungsteilnehmer seine Mitverantwortlichkeit an der rechten Führung der Versammlung erkennt, sollte, wenn Fragebücher nicht vorhanden sind, ungefähr folgenderweise gehalten werden:

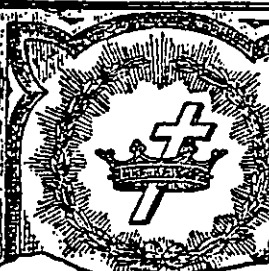
Der Versammlungsleiter eröffnet die Versammlung gemohnheitsgemäß mit Gesang und Gebet und hat sich aus dem der Versammlung bekanntem Abschnitt des Bandes vielleicht einige wichtige, in die Augen springenden Punkte in Form von Fragen vorher bereitgestellt. Die Fragen müssen so formuliert sein, daß die Versammlung deutlich erkennt, wozu eine Sache, bezw. welchen Teil irgendeiner besagten Sache der Fragesteller beantwortet haben möchte. Also klare Präzisierung ist erstes Erfordernis. Die Fragen sollten keine Fallen enthalten, sondern es den Geschwistern möglich machen, zutreffende Antworten zu geben. Ist eine Antwort auf die Frage gegeben und verrät die Antwort, daß die Frage nicht verstanden wurde, so dürfte der leitende Bruder nie sagen, das ist falsch; sein Bestreben sollte sein, jede Verschämung irgendeines Versammlungsteilnehmers zu vermeiden. Sehr häßlich wirkt dann auch das überlegen aussehende Nöcheln mancher Geschwister, das man auch gelegentlich bei naiven Fragen in Interessierten-Versammlungen zu beobachten gezwungen ist. Möchten wir doch dabei bedenken, daß auch wir einstens in Finsternis waren, wie die übrigen. Der Leiter würde dann sagen: „Du hast gewiß die Frage nicht recht verstanden, liebe Schwester, ich meine das und das.“ Ist eine Antwort nicht klar ausgedrückt, so würde der Leiter versuchen, eine Überbrückung zu schaffen, niemals zu tadeln oder zurückzuweisen, denn das entmutigt, und würde etwa folgenderweise sagen: „Ja, lieber Bruder, mit Bezug auf die und die Sache würde deine Antwort richtig sein, und hast du vollkommen recht, daß dies so und so ist, vielleicht könnte man aber zu der jetzigen Frage noch hinzufügen oder bemerken, daß die Sache so und so ist.“ — Eine solche Methode beschämt auch den Fremden nicht und ermutigt, weitere Antworten zu geben. Zwischendurch sollte der leitende Bruder versuchen, auf gemachte Ausführungen, die vielleicht den Gedanken anschnitten, aber nicht ausführlich behandelten, durch geschickt gestellte Fragen Ergänzungen von anderer Seite aus dem Geschwisterkreise zu der Sache zu bekommen, sollte auch die Geschwister fragen, ob sie zu der Sache noch irgendwelche Fragen zu stellen haben, ob noch irgendwer Ausführungen zu machen hat, und endlich und schließlich, wenn der Gegenstand genügend untersucht ist, sollten die zwei oder drei Seiten des Schriftstudienbandes, der Harje oder eines anderen Buches, das betrachtet wird, als Zusammenfassung des Ganzen gelesen werden.

Bei allem diesen sollte der Leiter der Versammlung selbst so unsichtbar wie nur möglich bleiben; man sollte seine Person selbst kaum fühlen, man sollte ihn empfinden wie ein Glied inmitten einer Gruppe, die da sucht, und selbst die dirigierende und führende Hand sollte unsichtbar, d. h. nicht als eine dirigierende oder zurechtweisende Hand empfunden werden. Der Geist des Herrn wird einem Bruder stets den rechten Weg zeigen.

Wir sind so ausführlich über diesen Gegenstand geworden, geleitet von dem Wunsche, dem Volke des Herrn behilflich zu sein, ein fruchtbringendes Studium der Schriftstudien und des Wortes Gottes zu üben.

Eine Frage: Ist es gut und zweckmäßig, wenn der Kassierer der Gelder der Versammlung gleichzeitig der Kassenerwalter der Gesellschaft ist?

Antwort: Nein, es ist nicht gut, und wenn es irgend möglich wäre, möchte dies vermieden werden. Es mag Ausnahmefälle geben, wo infolge mangels geeigneter Brüder ein solches Verhältnis besteht, aber im allgemeinen hat die Erfahrung gelehrt, daß es, wenn irgend einzurichten, weiser ist, daß die Kasse der Versammlung unter alleiniger Kontrolle der Versammlung von einem Bruder geführt wird, und die Kasse der Gesellschaft unter alleiniger Kontrolle des Vertreters der Gesellschaft von einem anderen Bruder. Neben gewissen Zweckmäßigkeitsgründen, die eine solche Verfahrensweise als vernünftig erscheinen lassen, kommt als Empfehlung für diesen Weg noch der Umstand hinzu, daß jede Versammlung bemüht sein möchte, einen jeden in ihrem Schoße sich befindenden irgendetwas befähigten Bruder mit der Verwaltung irgendeines Teiles des Wertes des Herrn zu betrauen.

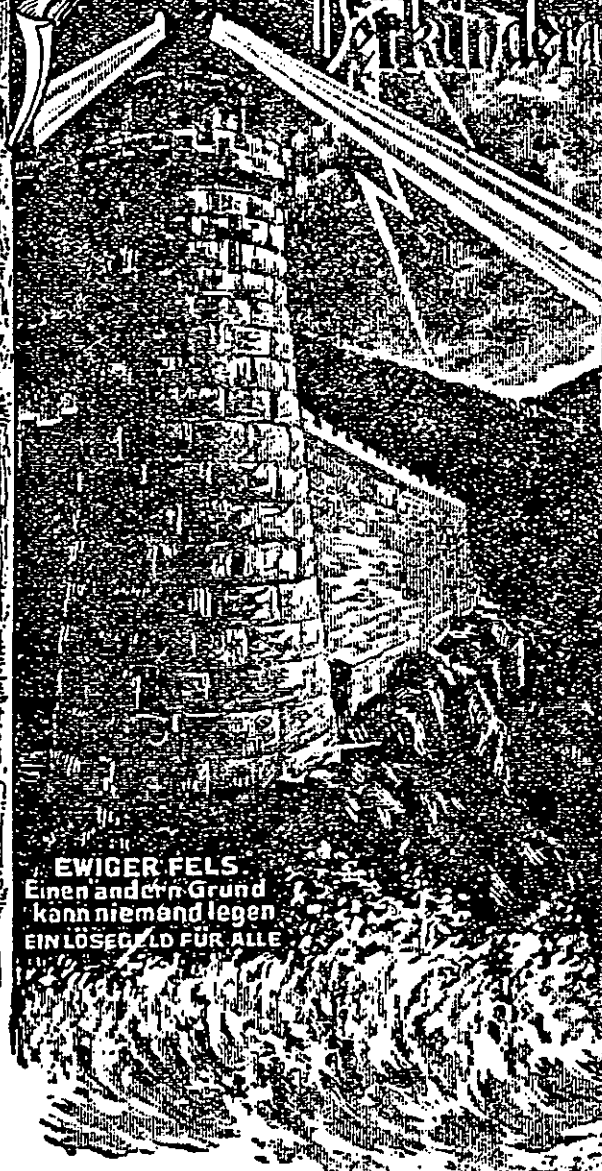


DER



WACHT TÜRME

Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EINLÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt und auch eine Nacht!“
Jes. 54.

23. Jahrg. 15. November Nr. 22
1923, seit Adam: 6052

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wege der Täuschung	339
Gebetsversammlungs-Texte erläutert	344
Der gegenwärtige Kampf	345
Stirbt die Neue Schöpfung?	346
Barnabas, der Großherzige	347
Paulus, der Apostel	350
Briefliches von Interesse	352

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mit Steilen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir
reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern.
Sabatut 2:1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raiflosigkeit bei braufendem Meer und Wassereogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen
Föllermassen), indem die Menschen verfürchten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdrreis (die menschliche Ge-
schafft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss und die Macht der Mächten) werden erschüttert werden. Wenn ihr dies geschehen
sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung göttlicher Erkenntnis“ gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenjournal, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Knüpfungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilger“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen ersandt werden können.

Unsere „Berber Kolumnen“ sind Wiederholungen und Übersätze, die nach in dem von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geworden sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Erenittel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verd. des Minister (F. D. M.)*, deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagskolloquien sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß) für alle.“ (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das von den Brüdern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart worden ist.“ (Epheser 3:5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk.“ (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Petri 2:5; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckt“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet.“ — „zu seiner Zeit.“ (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:6-8; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Vergebung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Zeitshaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Reiches. Sie sind Gottes Knechte gegenüber der Welt und sollen befreit sein, in Gnade, Erkenntnis und Leben an ihren Meistern herauszuwählen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die unwillig in der Sünde verharrten, vernichtet oder vernichtet werden sollen. (Apostelgeschichte 3:19-21; Jesaja 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gelehrt hat, scharf und rückhaltlos zu verkünden — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein amahend-dogmatischer, wohl aber ein sehr aufrichtiger: wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben an die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wohlgefällig erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschütterlichen Felsstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Sitze bringen, zu prüfen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 4 Gold-Pfg.

Bezugspreis für ein Quartal:

für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11—12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Usteri-Strasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, *Tour de Garde société de Bibles et de Tractés*, Mülmenstraße 36, Bern; in Dänemark, *Kopenhagen, Ole Sahrgade 14*; in Schweden, *Örebro, Änggatan 1*; in Norwegen, *Kristiana, Parkveien 50*; in England, *London Tabernacle, Lancaster Gate W*; in Australien, *405 Collins St., Melbourne, Australia*; in Südafrika, *125 Plain St., Cape Town, South-Africa*; in Finnland, *Helsinki, Tempelkatu 45*; in Holland, *Amsterdam, Wachtoren Bibel u. Tractaat Genootschap, Wille de Witstraat 111*; in Amerika an *Watch Tower Bible and Tract Society, 18 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.*

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel lesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. E. Kauterford, W. E. Van Amburg; J. Hemery; Geo. F. Fisher; R. P. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Bedürftigkeit oder Mängel den Wachturm nicht bezahnen können, erhalten denselben auf schriftliches Gesuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch der Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen bleiben und in Fühlung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Wir erhalten in letzter Zeit wiederholt eine Anzahl Geldscheine von 1 Mark bis zu verschiedenen Sorten von Millionen-Scheinen und möchten bitten, uns solche Scheine nicht zu senden. Wenn die Behörden Geldscheine unter einer Milliarde nicht mehr annehmen, so können wir auch nichts damit anfangen.

Ferner bitten wir, uns nicht Notgeld oder Papiergeld, das nur in einzelnen Landesteilen Gültigkeit hat, zu senden, weil wir das wieder zurücksenden müssen.

In letzter Zeit gehen häufig Anfragen wegen der Schlüsselzahl ein, weil die Zeitungen die Schlüsselzahl des Buchhändler-Vereins nicht mehr bekanntgeben. Unsere Schlüsselzahl beträgt $\frac{1}{2}$ vom Buchhändler-Schlüssel.

Dies ist $\frac{1}{2}$ des Dollarwertes des amtlichen Berliner Briefmarkens; dieser ist z. B. am 14. 11. 1923 126000000000, die Schlüsselzahl

für unsere Literatur beträgt somit am 14. 11. 126 000 000 000.

Gebetsversammlungs-Texte für Dezember.

- 5. Dezember: Ihr, als lebendige Steine, seid aufgebaut ein geistliches Haus. 1. Petri 2:5.
- 12. Dezember: Die Gesinnung des Geistes ist Leben. Römer 8:6.
- 19. Dezember: Es wird auferweckt ein geistiger Leib. 1. Kor. 15:44.
- 26. Dezember: Der Herr ist der Geist. 2. Korinther 3:17. Wir werden ihm gleich sein. 1. Johannes 3:2.

Lieder für November.

Sonntag	2	51	9	161	16	23	125	30	154
Montag	3	107	10	17	105	24	209	31	69
Dienstag	4	204	11	21	18	191	25	207	
Mittwoch	5	7	12	155	19	193	26	113	
Donnerstag	6	123	13	163	20	2	27	103	
Freitag	7	130	14	103	21	208	28	67	
Sonabend	1	130	8	115	15	201	22	151	9

Nach Wendigung des Liedes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem Vortlesen von „Mein Gelübde dem Herrn“ oder „Brüder Rufes Rufgenossenschaft“ zu, dann vereinigt sie sich im Gebet. Beim Frühgottesdienst wird das Mannes-Schwurwort betrachtet.

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. —

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) wertschätzen gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott betrifft der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi Königtum usw. —

Band 3. — Dein Königreich komme! Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten von Daniel und der Offenbarung; den 2300 Tagen, den 1290 Tagen, den 1335 Tagen, dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes zu Israel; der Großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. —

Der WACHT TURM und VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 15. November 1928 — Brooklyn

Nr. 23

Wege der Täuschung.

„Seid nicht mehr Unmündige, hin- und hergeworfen und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre, die da kommt durch die Betrügereien der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig eronnenem Irrtum“
[Fußnote in Oberf. Bibel: „durch die Betrügerei der Menschen, in listig eronnenem Weise irre zu führen“]. — Epheser 4: 14.

Täuschung bedeutet die Ausübung von Betrug. Ein System der Täuschung ist ein Plan oder Anschlag, solche, die schlicht und einfach und in ihrer Art einfältig oder sorglos sind, irrezuführen und zu betrügen und dadurch in einer Falle zu fangen. Ein System der Täuschung stützt sich auf eine Lüge. Satan war der erste Lügner und ist ein Meister in der Ausübung von Täuschung und Betrug. Sein System der Täuschung ist sein Lieblinginstrument, mit welchem er versucht, die Wahrheit zu vernichten und diejenigen, welche Jesu Christo nachfolgen. Wenn die Worte des Apostels in dem obigen Text eine starke Nutzenanwendung gehabt haben, so ist dies besonders auch jetzt der Fall.

Die Kirche nähert sich jetzt dem Ende ihrer irdischen Laufbahn. Die Völkzahl der Nationen ist beinahe ganz eingegangen (siehe Römer 11: 25), und der himmlische Leib Christi wird bald vollzählig gemacht sein. Die letzten und schwersten Prüfungen werden jetzt herankommen. Es ist die Zeit, wo die Kirche wohl daran tut, sorgfältig auf die Worte des Apostels achtzugeben: „Wachet, stehet fest im Glauben; seid männlich, seid stark!“. — 1. Korinther 16: 13.

Die erste Kindheitsperiode des Christen sowohl als auch diejenige menschlicher Entwicklung ist in ihrer bestimmten Zeit durchaus natürlich, regelrecht und ganz in der Ordnung, jedoch ist eine dauernde Kindheit nicht das Ende, das Gott an geistigem, leiblichem und sittlichem Wachstum im Auge hat, auf welcher Lebensstufe es auch immer sei. Mit dieser Tatsache klar vor Augen, sollten wir eifrig bestrebt sein, ohne Zögern zur vollen Reife eines Christen zu gelangen. Es geziemt sich für uns, „nicht länger Unmündige zu sein“. Die letzten Glieder des Leibes Christi stehen jetzt vor den Schlusslektionen und den letzten schweren Prüfungen in der Schule Christi. „Wer vermag zu bestehen?“ Gewißlich nicht diejenigen, die noch in der Kinderschule der Entwicklung von Herz und Charakter stehen, sondern nur die „Erwachsenen, welche vermöge der Gewohnheit geübte Sinne haben zur Unterscheidung des Guten sowohl als auch des Bösen“. (Hebräer 5: 14) Diese letzteren sind so gründlich ausgebildet und geschult in den Lebenswahrheiten und Grundsätzen christlicher Lehre, daß sie fähig sind, diese auf die vielfachen schwierigen Probleme und Prüfungen anzuwenden, die in ihrer Laufbahn an sie herantreten. Solche stützen sich nicht auf andere Menschen, um mit ihnen zu stehen oder zu fallen. Solche stehen einzeln, das heißt persönlich, in dem Herrn, stark in ihm und in der Macht seiner Stärke. (Epheser 6: 10) Sie stehen unerschütterlich in ihrer Treue zu Gott, unbewegt durch den glaubens-

oder treulosen Lauf selbst ihrer liebsten Genossen. In dem sie Menschen als Lehrer anerkennen und annehmen, geschieht dies in dem Maße, wie sie sehen, daß solche den Geist des Herrn besitzen, sich von Gott lehren lassen und dem Worte Gottes treu sind. Wenn sie irgendeinen Mann oder Männer als Führer unterstützen, so geschieht dies nur in dem Maße, wie sie erkennen, daß des Herrn Günst mit solchen ist.

Andererseits sind kleine Kinder die unselbständigsten aller Geschöpfe, indem sie von anderen abhängen und auf ihre Hilfe und Leitung angewiesen sind. Da sie nicht imstande sind, allein zu stehen, so müssen sie von einem anderen, der stärker ist als sie, entweder getragen oder aufrecht gehalten werden. Es fehlt ihnen an Wissen, und ebenso mangelt es ihnen an Erfahrung. Sie werden nur von Gefühlsregungen beherrscht, statt von einem Grundsatz des Handelns. Sie fühlen sich zu dem hingezogen, was das Auge reizt und blendet und eine starke Anziehungskraft besitzt. Sie sind sich oft dessen völlig unbewußt, daß hellglänzende Gegenstände schädlich für das Auge sind, wie ein glühendes Feuer oder ein glühendes Stück Glas. So auch verhält es sich mit den Unmündigen in Christo. Es mangelt ihnen an „Standhaftigkeit“, an Beständigkeit, und im allgemeinen gehen sie dorthin, wohin der stärkere an Geist und Charakter sie trägt oder sie führt. Da sie nicht genügend mit Glauben erfüllt sind, um allein auf Gottes Verheißungen zu fußen, so haben sie Furcht, den Halt jemandes loszulassen, an dem sie sich so vertrauensvoll festgehalten haben. Sie bleiben lieber dabei, sich auf sein Urteil und Wissen zu verlassen und zu stützen, und so kann es leicht geschehen, daß sie „hin- und hergeworfen werden [wie in einer Wiege] und umhergetrieben von jedem Winde der Lehre“.

In dem am Anfang dieses Artikels angeführten Text hatte der Apostel das Bild eines kleinen Segelschiffes vor Augen, das auf stürmendem Meer von Wind und Wellen hin- und hergeworfen wird. Da es so machtlos gegen die Gewalten ist, die stärker sind, wie es selbst, und da es nicht die Macht hat, sich selbst vorwärts zu bewegen, so ist es völlig unfähig, seinen eigenen Lauf seinem Endziel entgegen zu verfolgen. Es ist in der Tat unfähig, irgendeinem bestimmten, festen Lauf zu folgen. Die sturmgepeitschten Wellen stoßen es hin und her und drohen, das hilflose Fahrzeug in Stücke zu schlagen oder zu verschlingen. Wenn es dem Ansturm der See standhält, dann schleudern die wechselnden Winde es ringsumher, und es kommt nirgendwohin. Der Apostel Jakobus vergleicht einen Mann von schwachem Glauben mit „einer Meereswoge, die vom Winde bewegt und hin- und hergetrieben wird“. (Jakobus 1: 6)

Warum? Weil er ebenso unbeständig ist wie ein hin- und hertreibendes Schiff oder wie eine vom Winde gepeitschte Welle und einmal sich dem Einfluß hingibt und das nächste Mal einem anderen, einerlei, ob auch der eine Einfluß genau die entgegengesetzte Richtung des anderen hat. Der Apostel Paulus beschreibt diese Winde oder Einflüsse als Lehren. Lehren haben, ebenso wie die Winde eine forttreibende Kraft; sie treiben jemand einen bestimmten Lauf entlang.

Trug und Hinterlist in falschen Lehren.

Wie wahr ist doch das von dem Apostel gebrauchte Bild als eine treffende Illustration der Erfahrungen mancher in dieser Ernte des Evangelium-Zeitalters! Viele sind es, die einstmal Bruder Russell als jenen Knecht angenommen hatten. Indem sie aber später über das Amt des treuen und klugen Knechtes hinwegsehen und keine Notiz davon nahmen, welchen wirkungsvollen Gebrauch der Herr von ihm machte, haben sie sich selbst widersprochen und sich selbst lächerlich gemacht, indem sie leugneten, daß er derjenige war, der von Gott auserwählt wurde, das Amt des „klugen und treuen Knechtes“ auszufüllen. Ähnlich verhält es sich mit einigen, welche früher das Jahr 1914 als das Ende der Zeiten der Nationen annahmen und jetzt alle Tatsachen, welche dies vollauf beweisen und seit jenem Zeitpunkt in die Erscheinung getreten sind, kurzerhand von sich weisen und es abstreiten, daß dieser Zeitpunkt irgendwelche Bedeutung hat. Indem sie sich, um bei dem angeführten Bilde zu bleiben, von diesem Winde der Lehre fort-treiben lassen, werden sie weiter fortgerissen und sind hierbei so weit gekommen, daß sie die von dem Herrn durch Bruder Russell gegebene Richtigkeit und Genauigkeit vieler oder der meisten unserer chronologischen Daten anzweifeln und rundweg leugnen. Schließlich lassen sie es dahin kommen, daß ihr Glaube an die Gegenwart des Herrn, den Fortschritt des Erntewerkes, die Auferstehung der gestorbenen Heiligen usw., an den Felsenklippen zerbricht.

Es ist leicht zu sehen, wie Unmündige in Christo leicht empfänglich für die Einflüsse solcher Lehren sein können. Wie aber kommt es, daß solche, welche vollauf entwickelte Charaktere zu sein schienen und es zweifellos waren, unter den ersten zu finden sind, die von diesen Winden fortgetrieben wurden und sich von dem durch Gott gutgeheißenen Kanal oder Kurs abwandten? Der Apostel Paulus antwortet: Diese Winde der Lehre gehen nicht von Gott aus, sondern von Menschen. Der Widersacher hat menschliche Werkzeuge nötig, um wohl-begründete Lehren des Glaubens zu einem Streitpunkt zu machen und den Streit so hitzig werden zu lassen, daß es zum Sturm kommt. Er bedarf hierzu einiger Anstifter, um den Wind zu entfachen, und je einflussreicher und von größerem Ansehen die Führer sind, um so mächtiger der Wind, der auf die Schwachen und Wankenden einwirkt, und um so größer der Umkreis, über den er dahinsiegt. Daher kommt jeder [solcher] Wind der Lehre durch die Betrügereien der Menschen, durch ihre Verschlagenheit zu listig ersonnenem Irrtum [englischer Bibeltext: „durch ihre Verschlagenheit, womit sie auf-lauern, um zu betrügen“ — Epheser 4: 14, Grundtext dieses Artikels].

Das griechische Wort in dem Urtext, das hier mit „Betrügereien der Menschen“ übersetzt ist, bedeutet seiner ursprünglichen Wurzel gemäß Würfelspiel. Glücks-

spiele mit Würfeln waren sehr gebräuchlich in den Zeiten der Apostel. Die Würfelspieler versuchen, die Würfel so zu werfen, daß sie in einer gewissen Gruppierung zu Boden fallen. Sie schütteln die Würfel in der Hand oder in einer Schachtel und werfen sie dann geschickt in der Weise, daß sie der Kalkulation des Spielers gemäß in der von ihm gewünschten Gruppierung erscheinen. Manchmal waren die Würfel mit Blei oder anderem Gewicht geladen, um den Spieler von Beruf den Vorteil zu geben, daß sie mehr oder weniger fielen, wie er es haben wollte, gegenüber dem regelrechten Glücksspiel. Die Geschicklichkeit beim Schütteln der Würfel und besonders solcher, die zu Betrugszwecken geladen waren, führte dazu, daß im griechischen das Wort Würfelspiel im Volksmunde die Nebenbedeutung eines Kunstgriffes, eines geheimen Kniffs, einer Betrügerei erhielt. Ähnlich verhält es sich mit den Dingen der Lehre: Einige mit einem zu großen Selbstvertrauen auf ihre eigene Fähigkeit kommen auf die Idee, auf einen Augenblick den bisher betretenen Weg zu verlassen und sich damit zu erheitern, daß sie gewissermaßen ihr Glück versuchen. Anstatt bei der Wahrheit zu bleiben, wie sie der Schrift gemäß durch Gottes Werkzeuge Kargemacht ist, anstatt die Dinge, neu und alt, wie sie von „jenem Knecht“ hervorgebracht wurden, zu prüfen und wiederholt zu prüfen, gehen sie selbst aus der sicheren Vorsehung und dem Überwachen des Herrn hinaus und geben sich selbst den Wechselfällen des Glücksspiels preis.

In dem Versuch, schöpferisch zu wirken und etwas Neues zu finden, möchten diese den Herrn versuchen, gerade so wie Satan Jesus verführen wollte, von der Linde des Tempels zu springen und damit Gott zu versuchen. Dies ist, biblisch gesprochen, völlig Glücksspiel, denn solche meinen, daß der Herr sie bewahren und segnen wird, wenn sie zum Trotz seiner gnadenreichen Vorkehrung hanteln, wie diese in den Schrift-Studien gegeben ist und nach neuen Weiden und Atrippen für ihre geistige Speisung suchen. Daß Bruder Russell fehlbar war, muß zugegeben werden. Er war in einem natürlichen Zustande, wo es möglich ist, ein Versetzen zu machen. Die Vorgenannten aber strecken dieses zu weit und haben kein genügendes Vertrauen auf die überwaltende und leitende Vorsehung Gottes. Sie stützen sich zu sehr auf ihr eigenes Verständnis. Sie treiben ein Würfelspiel im wahren Sinne des Wortes, indem sie ihr Vertrauen auf gelehrte Werke aus der Feder weltlicher Autoritäten setzen, und sie begründen ihre Weisheit aus griechischen Wörterbüchern und aus anderen Büchern, die von babylonischen Gelehrten über die Bibel geschrieben wurden. Gewandt treiben sie mit diesen ihr trügerisches Gaukelspiel und versuchen ein neues System der Lehre herauszuwürfeln, das mehr nach ihrem eigenen Geschmack ist. In dieser Weise verstriden sie sich in menschliche Theorien und werden selbst betrogen von der Betrügerei der Menschen. „Durch den Irrtum der Nachlosen mit fortgerissen, fallen [diese] aus [ihrer] eigenen Festigkeit“. (2. Petrus 3: 17) Ihr ganzes Streben ist darauf gerichtet, dem Lichte vor-auszulaufen. Aber ach! es ist gewiß, daß sie in die Finsternis geraten. Gott ist nicht in dieser Finsternis. Er „wohnet in dem Lichte“. Hieraus geht hervor, daß kein Mensch die Gemeinschaft Gottes hat, der, anstatt der Lehre Christi treu zu bleiben, vorausläuft. Was ist die Lehre Christi heute? Was schließt der Gedanke in sich, in Finsternis vorauslaufen?

¹⁰ Durch das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch sind solche aufgestanden, die sich anmaßten, dem Licht vorauszuweichen, wie der Herr es zu seiner Zeit durch denjenigen gab, den er über seine ganze Habe setzte. Alle aufmerksamen Getreuen haben bemerkt, daß das Ende dieser Klasse ein Eintreten in die Finsternis war — und wie groß war diese Finsternis! Jetzt, mit dem Tode dieses ergebenen Knechtes der laodicäischen Kirche, zeigt sich bei manchen, die hohes Selbstvertrauen besitzen, der Trieb, plötzlich von der Sache abzuspringen, mit der sie bisher in Harmonie waren, und den allgemeinen Umriß des göttlichen Planes der Zeitalter von sich zu stoßen. Sie bilden sich ein, daß die Schriftstelle, Sprüche 4: 18 gerade auf sie paßt, und sie geraten dabei in eine geistige Verfassung, daß sie meinen, sie seien die persönlichen Kanäle für das fortschreitende Licht. Sie stürzen sich in ein vermeintliches Licht, welches der Wahrheit, wie sie enthüllt und bewiesen ist, widerspricht. Die nach ihrer Meinung logische Schlußfolgerung, die sie aus dem, was sie gefunden zu haben glauben, schließen, ist die, daß der Herr Bruder Russell täuschte, indem er ihm gestattete, einer Lüge zu glauben.

Bruder Russell ein treuer Knecht.

¹¹ Wer könnte glauben, daß der Herr in dieser Periode der Kirche und der Welt solches bei jemand zulassen würde, der so völlig dem Herrn geweiht war, und der die Wahrheit so inbrünstig liebte? Die Schrift erklärt, daß Gott denen, welche nicht die Wahrheit aus Liebe zur Wahrheit annehmen, eine wirksame Kraft des Irrtums senden würde, daß sie der Lüge glauben. (2. Thessalonicher 2: 10, 11) Zwar machte Bruder Miller einen Fehler bei der Berechnung des Jahres der Wiederkunft des Herrn [die er 1844 erwartete]; jedoch waren die Tage Bruder Russells die Tage, wo alles „hin und her rennt“ [Reichen des gewaltigen neuzeitlichen Verkehrs — englischer Bibeltext in Daniel 12: 4], die Tage, wo „die Erkenntnis sich mehren wird“ (Daniel 12: 4) und wo „die Verständigen es verstehen werden“. (Daniel 12: 10) An dem Tage, wo man sich um die Lehre stritt, bestieg Bruder Russell den Wacht-Turm und blickte auf zum Herrn im Glauben, ohne jedes Schwanken, wachend und wartend, um zu sehen, was der Herr ihm enthüllen würde zur Verteidigung des Glaubens, der von allen Seiten angegriffen wurde.

¹² Der Prophet Habakuk stellt im Vorbilde dar, welche Stellung Bruder Russell einnehmen und wie er handeln würde, mit den Worten: „Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll auf meine Klage. Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf, und grave es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne“ — anderer Text: „damit der, welcher es liest, laufen möge“. [Der Herr gab Bruder Russell eine Antwort. Durch das richtige Verstehen seines Planes gab Gott ihm eine Vision, zu schreiben. So las schrieb Bruder Russell es nieder, daß alle es fließend lesen können und, indem sie es lesen, den Wettlauf um den Preis der hohen Berufung mit Erfolg laufen können. Aber ließ Gott es nicht zu, daß Bruder Russell ein Verstehen machte, gerade zu dem Zweck, um die Kirche zu prüfen? Lasset auf Gottes Versicherung gegen diese

Furcht:] „Denn das Gesicht geht noch auf eine bestimmte Zeit [an dem Tage Habakuks war es nicht fällig], und es strebt nach dem Ende hin [der Zeit, in welcher Bruder Russell lebte], und dann soll es sprechen und nicht lügen. Wenn es verzieht [obgleich es zu verziehen scheint], so harre sein [und Bruder Russell wartete von 1874 bis 1881], denn kommen wird es, es wird [tatsächlich] nicht ausbleiben“. — Habakuk 2: 1—3.

¹³ Indem nun behauptet wird, daß Bruder Russell den Plan Gottes falsch zeichnete, so bedeutet das im Grunde soviel wie zu behaupten, daß die Vision wirklich lag, daß sie sich wirklich verzog, und daß Bruder Russell dem Lichte vorauseilte, anstatt ihrer allmählichen Enthüllung zu folgen. Sind denn diejenigen, die solche Schlüsse ziehen, der Meinung oder bilden sie sich ein, daß die Vision sich ihretwegen verzog als der besonders Ausgewählten des Herrn? Eine solche Stellungnahme läßt auf einen hohen Grad von Stolz und Selbstsucht schließen. Gewißlich kann Gott sich selbst nicht verleugnen. Sein prophetisches Wort wird nicht leer zu ihm zurückkehren. Die Vision erschien dem richtigen Wächter um die fällige Zeit.

¹⁴ Alle zuvor erwähnten Trugschlüsse folgen unmittelbar hinter den „Winden der Lehre, die da kommt durch die Betrügerei der Menschen. Aus diesem Grunde sind solche Lehren eine treffende Illustration der „Verfälschung [Satan] zu listig erfundenem Irrtum“. Die buchstäbliche, zwischen den Zeilen geschriebene Übersetzung dieses letzten Ausbruchs ist: „Methode oder Wege der Täuschung“. Die Methode der Täuschung, die Art und Weise, wie sie ausgeübt wird, ist die gleiche zu allen Zeiten. Man denke an das erste Beispiel von Lug und Trug, das sich vor über sechstausend Jahren im Garten Eden zutrug. Das Neue Testament nimmt Bezug auf das Weib, von dem es sagt, daß es betrogen wurde. (1. Timotheus 2: 14) Laßt uns die näheren Umstände, den wahren Kernpunkt dieses Falles bemerken: 1.) Eva war soeben über die verbotene Frucht in Kenntnis gesetzt. Sie selbst hatte das Verbot nicht direkt von Gott, sondern es ging ihr sozusagen aus zweiter Hand zu. Adam, der im Besitz der direkten Kenntnis war, wurde deshalb nicht getäuscht oder betrogen. 2.) Indem Evas Stellung aus diesem Grunde eine schwache war, konnte die Saat des Zweifels und Mißtrauens betreffs der ihr indirekt zuteil gewordenen Kunde leicht gefät werden. Dieses Säen wurde bewirkt durch den Schein der Wahrheit derjenigen Dinge, die ihren Blicken dargelegt wurden. Dies führte 3.) zu einer Neigung, dem äußeren Schein zu glauben, und machte sich dadurch um so dringlicher und ungezügelter geltend, daß in ihr 4.) Begierde, Negehren oder Appetit geweckt wurde. Hierin wurde Eva versucht, denn sie wurde „von ihrer eigenen Lust fortgezogen und gelodt“. (Jakobus 1: 14) Angesichts der verbotenen Frucht war sie, ein Kind an Wissen und Erfahrung, gleich einem zarten Wesen in den ersten Kinderjahren vor einem bunten Spielzeug, das am Weihnachtsbaum flattert. Die Frucht erschien ihr verlockend und begehrenswert, und in ihrer kindlichen Art verlangte sie danach. Nachdem sie aber von der Frucht gelodet hatte und die Folgen ihres Tuns erkannte, war die ausgemalte Freude, die ihr Herz erfüllte, wie die in der Fabel gepriesenen Äpfel Sodoms, welche in der Hand zu Asche zerbröckelten. Sie wurde jäh aus ihrem Wahn gerissen; und eine schale Ernüchterung blieb zurück.

Lesen der „Schrift-Studien“ notwendig.

11 Satan hat dieselbe Methode von Lug und Trug während der ganzen Periode der zweiten Gegenwart des Herrn angewandt, aber jetzt besonders, wie es scheint, seit dem Tode des Sendboten von Laodicea. Es gibt heute manche, welche die göttliche Vorlesung in den Werken, welche dieser Sendbote zurückgelassen hat, geringschätzen und verwerfen. Anstatt die Schrift-Studien zu lesen, und für sich zu prüfen, holen sie ihr Wissen in lässiger Art sozusagen aus zweiter Hand, und sie sind somit nicht in der gegenwärtigen Wahrheit gegründet, oder, nachdem sie die Schrift-Studien in früheren Zeiten gelesen haben, empfinden sie kein besonderes Verlangen, sie von neuem zu lesen, vielleicht unter der Einbildung stehend, daß sie dieselben gründlich verbaut haben und vollauf vertraut mit ihnen sind. Hierbei lassen sie ganz die Tatsache aus dem Auge, daß sie, ebenso wie andere, ein schwankendes und unzuverlässiges Gedächtnis haben und daß früher oder später die sicheren Beweise dessen, was sie einstmal als Wahrheit annahmen, ihrem Gedächtnis entschwinden. Andere, deren Verständnis wohl entwickelt ist, scheinen an dem Punkt angelangt zu sein, wo sie sich einbilden, auf gleicher Höhe mit dem Mann mit einem Schreibzeug an seiner Hüfte (Hesekiel 9:2) zu stehen und alles gelernt zu haben, was sich durch ihn lernen läßt. Solche meinen jetzt, daß sie vollauf imstande sind, „vorauszuhausen“, indem sie andere Speisetricppen suchen.

12 In allen zuvor angeführten Fällen zeigt sich 1.) eine mehr und mehr um sich greifende Geringschätzung oder Vernachlässigung dessen, was dieser Anecht geschrieben hat. Hier zeigt sich ein fruchtbarer Boden für die Saat; 2.) ein Zweifel bezüglich der Genauigkeit und Zuberlässigkeit der alles überwaltenden Zeitung Gottes. Eine Verleugnung oder Umstoßung von Wahrheiten, an denen man früher festgehalten hat, drängt sich in natürlicher Weise solchen auf, die mit einer krankhaften Sucht nach neuen und originellen Dingen behaftet sind. Anstatt den Zweifel durch eine sorgsame Neuprüfung der Schriften Bruder Russells zu verschleichen, wird der Versuch gemacht, die neuen Ansichten und Ideen als schriftgemäß richtig zu beweisen. 3.) Eine starke Neigung, dem Irrtum zu glauben, wird durch die scheinbare Wahrheit der neuen Ideen hervorgerufen. Dies hat seine Wurzel in der äußerlichen Erscheinung oder dem professionellen Ruf des Urhebers der neuen Ideen, sowie in seinem allgemein anerkannten großen Wissen oder seinen Vorzügen an Geist oder Charakter oder in seiner eindrucksvollen Persönlichkeit. Infolge dieser mehr oder weniger bestehenden äußeren Vorzüge lassen sich manche aus dem Gleichgewicht bringen und verlieren auf eine Zeitlang den Boden unter den Füßen. Sie lassen sich in ihrem Sinn von den neuen Ideen täuschen oder blenden und sie gehen geistig in die Irre, aber sie haben die rechte Herzensstellung und mögen mit der Zeit wieder gesund werden. Oft aber ist es der Fall, daß jemand, der sich vom Wege abwendet, die neuen Ideen nur als Mittel zum Zweck benutzt, gewissermaßen als einen Hebel, um sich loszureißen. Er stützt sich auf ein Gebilde von Scheingründen, um 4.) geheime Wünsche, Ehrgeiz, Groll oder andere selbstsüchtige Ziele zu verfolgen. Er will durchaus glauben, weil ihm dies scheinbar helfen wird, den bezahlten Preis zu erhaschen, der vor seinen Gemütsregungen hin und her flattert.

Seine Denkkraft ist verärbt und durch die geheimen Neigungen seines Herzens in eine falsche Richtung gedrängt. Der weise Rat ist unbeachtet geblieben: „Behüte dein Herz mehr als alles, was zu bewahren ist; denn von ihm aus sind die Ausgänge des Lebens“. (Sprüche 4:23) Täuschung ist die Folge. Wenn das Herz nicht gedemütigt und in die rechte Stellung gebracht wird, so gibt es keine Rettung davon.

Auf der Hut vor Satans Hinterlist.

13 Durch diese arglistigen Angriffe sucht Satan die Einheit und das Zusammenhalten des Haushaltes des Herrn zu zerbrechen. Ist er machtlos, es durch die Schrecken heftiger Verfolgung zu tun, wie er 1917 bis 1918 machtlos war? Dann wird er es mit der Methode der Täuschung versuchen, oder mit dem auf den Umsturz des Glaubensbaues abzielenden Einflüssen von Irrtum, durch die Kunst der Verführung unter der Maske des Lichtes bargestellt, oder mit anderen Vordungen, wie die Befriedigung ehrgeiziger Wünsche, Erweckung von Gefühlen des Stolzes und Befriedigung dieses Stolzes. Andere wiederum werden durch die Verführungskünste des Widersachers dahin gebracht, Anstoß zu nehmen, falsche Propheten stehen auf, die Liebe vieler erkaltet, Parteihader und Spaltungen tauchen auf. Alles dies wird zugelassen zur Reinigung der wahren Kirche, damit diejenigen, die bewährt sind, offenbar gemacht werden mögen. Wie werden wir imstande sein, als bewährt dazustehen?

14 Der Herr antwortet durch sein Wort: „Seid nicht mehr Unmündige“. Dann macht er den rechten und sicheren Weg kenntlich, indem er sagt: „sondern die Wahrheit festhaltend in Liebe, laßt uns in allem heranwachsen zu ihm hin, der das Haupt ist, der Christus“. (Epheser 4:16) Dies ist ein guter und treffender Gedanke. Um überhaupt zur Wahrheit zu kommen, müssen wir Liebe für sie haben. Dies bedeutet eine Liebe für die Bibel und bedeutet ferner, daß wir die Bibel über alle vermeintlichen Autoritäten der Welt stellen. Es bedeutet eine Demut des Sinnes und eine Aufrichtigkeit des Herzens, welche die Wahrheit bekennen, selbst wenn die Wahrheit die früher gefaßten Ideen über den Hausen wirft und außer Harmonie mit weltlicher Weisheit ist. Gleichertweise, um die Wahrheit fest zu bewahren, müssen wir sie lieben und unsere Liebe für sie warm halten, denn „die Liebe freut sich mit der [oder in der] Wahrheit“. (1. Korinther 13:6) Der Geist der Wahrheit, Gottes Wort, ist Liebe. Sobald als Bitterkeit, Haß, Eifersucht oder Ehrgeiz beginnt, die Stelle der Liebe im Herzen einzunehmen, so beginnt ein solcher in diesem Augenblick, sich von der Wahrheit abzuwenden, denn die Wahrheit und der Geist der Wahrheit sind unzertrennlich. Von diesem Augenblick an hört der betreffende auf, in allen Dingen in Christum hineinzuwachsen. Diese Liebe, welche die Wahrheit erwirbt und festhält, muß indessen nicht mit sentimentalen Empfindungen verwechselt werden. Eine Gefühlsregung läßt sich von Leidenschaften beherrschen. Sie wird nicht durch die Wahrheit oder einen festen Grundsatz gelenkt, und wird, wenn sie irreführt, einen solchen sicherlich dahin bringen, daß er sich von der Wahrheit abwendet und es mit denen hält, welche Irrtum lehren.

15 Indem wir auf der Suche nach der Wahrheit zur Bibel gehen, sollten wir indessen nicht die von Gott berordneten Kanäle für das Austeilen der Wahrheit

berachten oder übersehen. Dies zu tun würde soviel bedeuten, wie die Güte Gottes zu misachten, die er uns durch unseren Herrn Jesus Christus erweist. Der Apostel Paulus sagt, daß diese Werkzeuge von Gott gegebene Hilfsmittel sind zur Aufdeckung und zum Erfassen der Wahrheit. Gerade zu dem Zweck, damit wir „nicht mehr Unmündige seien“, wie es in dem Grundtext dieses Artikels heißt, hat „Christus den Menschen Gaben gegeben. . . . Und er hat die einen gegeben als Apostel und andere als Propheten und andere als Evangelisten und andere als Hirten und Lehrer“. — Epheser 4:8, 11.

²⁰ Die Apostel sind noch bei uns in ihren Schriften. Außerdem hat der Herr Propheten erweckt (öffentliche Ausleger), Evangelisten (Überbringer froher Kunde), Hirten (Verfasser und Ernährer der Herde Gottes) und Lehrer. Einige von diesen haben in größerem Maße im Vordergrund gestanden als die große Mehrzahl. Das Buch der Offenbarung zeigt, daß Gott der Kirche des Evangelium-Zeitalters die Gunst der Gabe von sieben Engeln oder Lehrern erweisen würde. Ein jeder dieser Sendboten war für einen besonderen Abschnitt in der Entwicklung der Kirche bestimmt. Die Lehren dieser sieben Sendboten widersprachen sich nicht. Diese Sendboten hatten nicht alle daselbe Maß des Lichtes, aber ein jeder hatte genügendes Licht für den Zeitlauf seines Wirkens. Entweder standen sie zur Verteidigung von Wahrheiten, die damals gelehrt wurden oder von Irrlehren verdrängt waren, oder sie deckten Wahrheiten auf, die unter dem Schutthaufen überlieferter Irrlehren und toter Sprachen begraben lagen, oder sonst gaben sie solchen Wahrheiten, die bereits aufgedeckt waren, aber nicht völlig verstanden wurden, eine weitere Erklärung.

²¹ Wir stehen jetzt in dem Abschnitt der Kirche von Babilonia. Der Herr Jesus ist zurückgekehrt. Als oberster Knecht hat er seine auf der Wacht stehenden Knechte sich niederlegen lassen zu geistiger Speise und hat sich gegürtet und ist hervorgekommen und dient ihnen. Gesegnet sind diejenigen, welche den Herrn anknöpfen hörten und ihm geöffnet haben, damit er eingehen möge und das Abendbrot mit ihnen esse, und sie mit ihm. (Off. 3:20) Für alle solche ist es die passende Zeit gewesen, ein besonderes Teil geistiger Speise zu empfangen für den Haushalt des Glaubens. Dies ist somit die rechte Zeit dafür gewesen, daß das Amt des „Klugen und treuen Knechtes“ ausgefüllt wurde. Unter denen, welche warteten und harrten und die 1835 Tage erreichten (Daniel 12:12; 1874), fand der Herr Bruder Russell. Er fand ihn in voller Bereitschaft für die sich ihm bietenden Gelegenheiten; schnell zur Hand, die Wahrheiten, die von seinem gegenwärtigen Herrn ausgeteilt wurden, zu ergreifen und auf Grund dieser Wahrheiten zu handeln, ja, gerne willig und bereit, alles zu verwenden und völlig verwendet zu werden, um den Brüdern geistige Speise auszutellen zu seiner Zeit. Aus diesem Grunde erkor ihn der Herr, das Amt auszufüllen. Wer kann ehrlich und mit Verständnis leugnen, daß er es klug und treu verwaltete bis zu seinem Tode?

²² Im Jahre 1916 ging Bruder Russell, gleich dem in Sinnen gekleideten Mann Geselels (Geselel 9:2) hinein und berichtete die Sache. Die Kirche ist seitdem durch zahlreiche Wechselfälle und Erfahrungen hindurchgegangen. Es ist zu heftigen Stürmen um der Lehre willen gekommen. Der Gebrauch der Wetterfahne auf den um der Lehre willen entfalteten Winden, die geweht haben, zeigt, daß sie entweder mit eherner Stirn in

offenen Worten oder auf indirektem Wege, in allerlei Andeutungen und Folgerungen, leugnen, daß Bruder Russell dieser Knecht war. Und warum? Weil die Quellen dieser Winde seinen Lehren Ungenauigkeit zur Last legen, oder weil die Resultate ihres Studiums den seinigen widersprechen und sie verbrehen. Infolgedessen ist die Kirche in Gefahr gewesen, ihre Einheit des Glaubens zu verlieren und hin- und hergeworfen zu werden, aus der Stellung, die sie während Bruder Russells irdischer Gegenwart einnahm, zu einer anderen Stellung um diese Zeit.

²³ Sollen wir die Lehren dieser Lehrer der letzten Tage annehmen, als seien sie eine Gabe des Herrn Jesus an die Kirche? Wie könnten wir? Der Apostel Paulus sagte, daß die Absicht des Herrn, indem er der Kirche Lehrer usw. gab, die war, daß die Kirche zu einer Einheit des Glaubens kommen möge. Gewißlich würden die von dem Herrn gegebenen Lehrer nicht schuld daran sein, daß die Kirche wie wild hin- und hergeworfen und umhergetrieben wurde von Winden der Lehre, die in direktem Widerspruch mit der fest-erprobten Wahrheit standen. „Gott ist nicht ein Gott der Unordnung.“ (1. Korinther 14:33) Lehren, die einen Riß oder Bruch herbeiführen, haben einen Belgeschmack von der Betrügerei der Menschen. Sie zielen darauf ab, uns wieder unter die Knechtschaft solcher Elemente zu bringen, von denen wir uns freigemacht haben, die Elemente weltlicher Chronologien, babylonischer Deutungen der Schrift usw. — Galater 4:9.

Die „Gesellschaft“ ein Schutz gegen Stürme der Lehre.

²⁴ Der Herr wußte die kommenden Stürme im voraus, und da er verheißen hatte, die Kirche mit seinem Rat zu leiten, konnte er ihr nicht fehlen in der Stunde der Not. In Vorbedacht des Abscheidens des siebenten Sendboten, traf er Vorsichtsmaßregel zu ihrem Schutz. Unter göttlicher Leitung hatte Bruder Russell die Empfindung, daß er sterben könne, ehe das Werk, in welchem der Herr ihn gebrauchte, vollendet war. Indem er wiederum seine Weisheit als des Herrn erkorener Knecht offenbarte, organisierte er die Watch Tower Bible & Tract Society (Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft) und ließ sie inkorporieren, damit sie als sein Nachfolger dem Zweck diene, nach seinem Abscheiden das Werk des Herrn fortzuführen. Dies ist das Bestreben der Gesellschaft gewesen, die ihm jetzt nachfolgt. Ihr Prinzip ist nicht, das Werk umzukehren, welches von ihrem Gründer begonnen wurde, oder das Volk des Herrn in Verwirrung zu stürzen, indem sie sich vermessen würde, die Wahrheit auseinanderreißen zu lassen, wie sie vor 1916 hergebracht wurde. Ihr wahrer Lauf ist der, auf demselben Pfade des Rechtes zu folgen, auf welchem ihr Gründer wandelte, und das Werk in einer Weise weiterzuführen, die in voller Harmonie mit seinem vergangenen Wirken steht, aus diesem herauswächst und auf diesem gegründet ist. Dies steht in vollem Einklang mit dem Willen Bruder Russells, den Bestimmungen in dem Freibrief der Gesellschaft und der überwältigenden Fürsorge des Herrn — siehe The Watch Tower vom 1. Oktober 1884.

²⁵ So wurde die Gesellschaft organisiert, um als fester Halt zu dienen, eine sichtbare Organisation, auf welche sich das Interesse der Geweihten des Herrn konzentrieren konnte, und in welcher und mit welcher sie als eine feste Einheit zusammenwirken konnten.

Indem sie vertrauensvoll auf den Herrn bliden, in der Gewißheit, daß er die Gesellschaft als Kanal benutzt zum Hervorbringen geistiger Speise zur rechten Zeit, schüßen sie sich davor, eigenmächtigen Führern, die sich selbst als solche einsetzen, zu folgen, und damit schüßen sie sich davor, „hin- und hergeworfen und umhergetrieben zu werden von jedem Winde der Lehre, die da kommt durch die Betrügerei der Menschen“. Vermitteltst der Gesellschaft erstreuen sie sich auch gemeinsam des Richtes vorwärtsschreitender Wahrheit, und zusammen kommen sie zu der Einheit des Glaubens, welche der Herr bezweckt. Durch die Gesellschaft wurde es ihnen auch ermöglicht, in ihrer eigenen Nation und unter den Nationen zusammenzuwirken zu dem gemeinsamen Zweck, „dies eine zu tun“ (Philipp 3:14), nämlich die Verkündigung des Königs und seines Königreiches. In Harmonie mit diesem guten Zweck, welchem sie dient, hat der Herr die Gesellschaft in den schwersten Stürmen in der Geschichte der Kirche bewahrt, und fährt fort, sie heute zu gebrauchen, um der Botschaft der Stunde eine weltweite Verbreitung zu geben.

Ein anderer Punkt sollte hier nicht unterschätzt oder ausgelassen werden. Tausende der Geweihten des Herrn haben das Gelübde gegeben, im Gebet des Gebetens des Wertes des Herrn zu gedenken. Während sie für ihre Diener und Mitarbeiter im Bibelhaus beten, haben sie dies Gelübde doch nicht der Gesellschaft gegeben. Es ist: „Mein Gelübde dem Herrn“. In Verbindung hiermit sagte Jesus: „Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen werden über irgendeine Sache, um welche sie auch bitten mögen, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist“. (Matthäus 18:19) Diese Verheißung ist eine bestimmte Zusicherung, daß die einmütigen und gemeinsamen täglichen Gebete der Heiligen nicht fehlerhaft werden. Hat Gott nicht das Gebet des Apostels Paulus bis auf heute erhört, daß der Herr Leib, Seele und Geist der Kirche tadellos bewahren möge für die Gegenwart des Herrn? (1. Thessalonicher 5:23) Er hat es erhört, und er wird fortfahren, dies Gebet zu erhören, bis die Kirche vollständig verherrlicht und auf immer vor Schaden bewahrt ist im Himmel. Der Herr wird ebenso sicherlich heute unter einmütiges und gemeinsames Gebet erhören. Was kann uns denn beagnen, wenn auch Satan heute uns mit ganz denselben Künften

von Zug und Trug bestürmt, wie er es mit der ersten Kirche tat! Was kann uns begegnen, wenn auch dieselben Prüfungen und Versuchungen jetzt auf die Heiligen einströmen, wie während der Tage der Apostel und der späteren Tage! Durch diese Prüfungen bewirkt Gott, daß „alle Dinge, welche Argerniß geben, aus seinem Reich [der Königreichsklasse] zusammengelesen werden“. (Matthäus 13:41) Er stellt sein Volk auf die Probe, ob es ihm und seiner Wahrheit völlig treu ist. Wer ist willens, den Preis völliger Treue zu bezahlen. Es bedeutet, sich unter Gottes mächtige Hand zu demütigen. Diejenigen, welche dieses tun, wird er zu seiner Zeit erhöhen.

Fragen für das Verder-Studium.

- Was ist ein System der Täuschung? Worauf stützt es sich? Wie täuscht Satan? Absatz 1.
- Was ist die bestellende Gehalte betreffs der Kirche? Welche Lasten sollten ernstlich ertragen werden? Absatz 2.
- Wie wird die Entwidlung des Christen bildlich dargestellt? Was sollte unser Standpunkt sein? Welche Stellung sollten wir den Lehrern gegenüber einnehmen? Absatz 3.
- Beschreibe einen unmaßigen Christen. Absatz 4.
- Wie kann ein Christ von Winden hin- und hergetrieben werden? Haben falsche Lehren eine fortwährende Kraft? Absatz 5.
- Worin bestehen die Gefahren, sich von falschen Winden treiben zu lassen. Abs. 6.
- Warum werden vollentwickelte Christen manchmal von diesen widrigen Winden fortgetrieben? Absatz 7.
- Was ist die Bedeutung des griechischen „Würfelspiels“, und wie kam es dazu, daß es Betrügerei bedeutete? Wie paßt dies auf Dinge der Lehre? Absatz 8.
- Wie ist es möglich, den Herrn zu verlassen? Wie verstriden Brüder sich manchmal in menschliche Theorien? Absatz 9.
- Warum bedeutet dem Lichte vorauszuweichen im Grunde genommen, daß ein solcher in Finsternis gerät? Wozu neigen manche, die ein zu großes Selbstvertrauen haben? Absatz 10.
- Ist es nicht vernünftig zu glauben, daß der Herr Bruder Russell immer in das Licht leitete, wie es nötig war, verstanden zu werden? Absatz 11.
- Welche Stellung nahm Bruder Russell ein, und was war Gottes Antwort? Absatz 12.
- Wozu wird ein hoher Grad von Stolz und Selbstsucht uns führen? Absatz 13.
- Woher kommt der Ausdruck „Methode“ oder „Wege der Täuschung“? Was eine Erklärung der vier Schritte bei der Täuschung was. Absatz 14.
- Was ist der einzig sichere Weg, in der gegenwärtigen Wahrheit gegründet zu sein und darin gegründet zu bleiben? Absatz 15.
- Was ist der beständige Grundzustand derer, welche die Wahrheit vernachlässigen? wie werden die „neuen“ Ideen als ein Hebel benutzt, und zu welchem Zweck? Absatz 16.
- Durch welche Mittel sucht der Widersacher die Einheit der Kirche zu zerbrechen? Warum wird es zugelassen? Absatz 17.
- Wie mögen wir als Bewährte dastehen? Wann beginnt man, von der Wahrheit abzuweichen? Wovon werden sentimentale Empfindungen beherrscht? Absatz 18.
- Welche anderen Hilfsmittel sollten außer der Bibel anerkannt werden? Abs. 19.
- Welche Methode hat Gott angewandt, um seine Kirche mit geistiger Speise zu versorgen? Absatz 20.
- Warum ist dies die rechte Welt dafür, daß das Amt des „Nugen und treuen Ansehens“ ausgeübt wird? Wer sät es aus? Absatz 21.
- Von wo kommen Sturmwinde der Lehre, und von wem? Absatz 22.
- Sind diese verwirrenden Winde Gaben des Herrn für die Kirche? Absatz 23.
- Was ist das Bestreben der Gesellschaft seit Bruder Russells Tod? Abs. 24.
- Welchen Vorteil bringt es, die Gesellschaft als des Herrn Kanal anzunehmen? Absatz 25.
- Welches sind die Mittel, durch welche des Herrn Volk ein einheitlicher Leib bleiben kann? Was fordert dies von uns? Absatz 26.

W. T. vom 1. September 1923.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Ihr selbst werdet als lebendige Steine aufgebaut als ein geistliches Haus.“ — 1. Petrus 2:5.

(Text für 5. Dezember.)

Hier haben wir es mit einer weiteren schönen und treffenden Veranschaulichung in der Bilderprache zu tun. In diesem Bilde wird Christus mit einem wunderbaren Bau verglichen, einem herrlichen Kunstwerk Jehova Gottes. Der Hauptstein dieses wunderbaren geistigen Bauwerkes ist sein geliebter Sohn Christus Jesus. Das andere Baumaterial besteht aus 144000 kleineren Steinen, die in das geistliche Haus hineingebaut werden sollen. Zu Anfang waren diese kleinen Steine rau und unbehauen und paßten in keiner Weise zu dem Hauptstein. Der Herr traf in seiner reichen Gnade und Liebe Vorkehrung für das Abschleifen, das Polieren

und die Zubereitung dieser geringeren Steine, die, nach dem sie vollendet sind, geräuschlos in den glorreichen Bau eingefügt werden, von welchem der Tempel Salomos ein Vorbild war. Dies wunderbare geistliche Bauwerk wird, wenn es vollendet ist, der Sammelplatz oder das Bindeglied zwischen Gott und der Menschheit sein. Es ist Gottes Organisation, und man kennt sie unter dem Namen Zion, welches „Jehova erwählt hat als seine Wohnstätte.“ — Psalm 132:13.

Bevor jeder Stein in diesen Tempelbau eingefügt werden kann, muß er — und dies ist die damit verknüpfte Bedingung — dem Ebenbilde des Hauptsteins angepaßt und gleichförmig gemacht werden, und dies wird durch den Vorgang der Umwandlung durch die Kraft des Heiligen Geistes erreicht. Diese Umwandlung erfordert ein eifriges Mitwirken jedes Gliedes des

Selbes in Gemeinschaft mit dem Herrn und macht es ihm zur Pflicht, dem Herrn Gehorsam, Treue und völlige Hingabe zu beweisen. Sie erfordert ein freudiges Erfüllen aller Pflichten und Obliegenheiten, welche der Herr seinen Vertretern und Botschaftern auferlegt hat. Allen solchen ist der Dienst des Herrn eine Freude und Stärke.

In dem Maße, wie jeder einzelne den Geist des Meisters hat und das ihm gegebene Vorrecht zu schätzen

weiß, bietet er seine ganze Kraft auf, dem Herrn zu dienen und mit ihm zusammenzuwirken bei der Verkündigung des Königreiches Gottes, welches der Ausdruck des Willens Gottes und die Betätigung des göttlichen Willens unter den Menschen sein wird. Er wird den Menschen zu seinem früheren Zustande der Vollkommenheit zurückbringen und die Erde mit einem glücklichen, herrlichen Geschlecht anfüllen.

W. T. vom 1. November 1923.

Der gegenwärtige Kampf.

„Ich habe meine Geheiligten entboten, auch meine Helden [Mächtigen] gerufen zu meinem Horne, meine stolz Frohlockenden“ [die in meiner Größe frohlocken]. — Jesaja 13:2.

Die Geweihten des Herrn, die gesalbt sind, in seinem Namen zu wirken, nehmen die wunderbarste und gesegneteste Stellung ein. Diese Stellung bringt eine große Verantwortlichkeit mit sich. Deshalb ist es für einen jeden der kämpfenden Schar des Herrn die ihm besonders obliegende Pflicht, dem Willen des Herrn, wie derselbe in seinem Worte zum Ausdruck kommt, sorgsam Folge zu geben, um als treue Streiter erkundet zu werden. Wir tun gelegentlich wohl daran, mit unserem geistigen Auge den wahren Sachverhalt zu überblicken und zu erwägen.

Babylon bedeutet in weiterem Sinne ein Stück der Organisation Satans, sonst auch „Christentum“ benannt, das in der Tat eine Nachäffung, somit eine Fälschung des Königreiches Christi ist. Das Hauptinstrument, das dazu gebraucht wurde, dieses unheilige System aufzubauen, war stets und ist noch jetzt das hohe Kirchenregiment, im Bunde mit berufsmäßigen Politikern und den großen Geldmächten, welche den Handel der Erde in ihrer Gewalt haben. Der oberste Meister, dem diese irdischen Mächte untertan sind, ist Satan. Er ließ seine Vertreter in alle Welt hinaus-schreien: „Der große Krieg wird die Welt zu einem sicheren Hort wahrer Volksregierung machen“, was ganz zu seinen anderen Lügen paßte. Dann kam der Völkerbund [League of Nations], sein Sprößling, den er von seinen im Christentum sitzenden Werkzeugen als den „politischen Willensausdruck von Gottes Reich auf Erden“ verkünden ließ. Der Völkerbund erweist sich als ein Fehlschlag. Satans Herrscherreich fällt weiter in Stücke, während Christus, der große Messias, weiter-schreitet in der Vollstreckung des Rechtspruches Jehovas.

Bestürzt durch die in der Welt herrschenden Zustände sind die Vertreter des „Christentums“ außer sich vor Angst und kommen mit einem Heilmittel nach dem anderen und versuchen, Satans Organisation, die in Stücke zu fallen droht, auszubessern und zu reformieren. Größer und größer wird die drückende Bürde, die auf das Volk gelegt wird, bis die Völker der Erde unter der Last seufzen, während häufig flammenden Feuers ausbrechen. Wahrlich, die Führer Babylons sind voller Stillosigkeit, und die Bewohner der Erde sind in großer Not.

Christus, der Sieger.

Jetzt wendet eure Blicke der anderen Richtung zu. Wir sehen den großen und mächtigen Führer der neuen Ordnung der Dinge, der Organisation Gottes — ihn, dessen Name Treu und Wahrhaftig ist — wie er die wahre Lehre der Gerechtigkeit verkündet, wie er den göttlichen Rechtspruch vollstreckt und Krieg gegen Satans Organisation führt. Auf seinem Haupte sind viele Kronen, im Sinnbilde darstellend, daß ihm alle Macht und Autorität im Himmel und auf Erden anvertraut ist. Die Zeit ist da für

gekommen, daß „der, welchem das Recht gehört“, Besitz von den Angelegenheiten der Erde ergreift, und er hat die Führerschaft in diesem Kampf übernommen. (Offenbarung 19:11—14; Ezechiel 21:29—32, Eib. Bibel; Luther und Schmoller: 24—27) Bei ihm sind seine Berufenen und Auserwählten, denen er gewisse Interessen seines Königreiches anvertraut hat. Diese haben jetzt Gelegenheiten, ihre Treue zu beweisen, und dies bedeutet völlige Hingabe an ihren König. Diejenigen, die sich als treu erweisen, gehorchen freudig seinem Befehl. Sie frohlocken in der Gerechtigkeit ihres Königs, und es ist ihnen eine Herzensfreude, sein Königreich zu verkünden. Sie haben absolutes Vertrauen zu ihrem Führer. Sie wissen, daß er als Sieger aus dem großen Kampfe hervorgehen wird, der jetzt im Gange ist. Begierig harren sie seines Befehls. Sie hören ihn. Vor langer Zeit wurde er aufgezeichnet von dem Propheten.

Jesaja, der Prophet, hatte eine Vision der wunderbaren Ereignisse, die jetzt geschehen. Als Mundstück des Herrn verkündete er die Botschaft Jehovas, indem er sagte: „Ich habe meine Geheiligten entboten, auch meine Helden gerufen zu meinem Horne, meine stolz Frohlockenden.“ Diese sind geheiligt durch das Blut Jesu, beiseitegesetzt für Gottes heilige Zwecke, zu Helden oder mächtig gemacht durch den Herrn, weil sie mit der Waffenrüstung Gottes angetan, und weil sie Kriegsmänner unter einem Heerführer sind, der keine Niederlage kennt. Sie sind berufen, in Gemeinschaft mit ihrem Haupte die Rache Gottes zu erklären und die Befreiung der Menschheit von ihren Unterdrückern zu verkünden.

Klar erkönt der Befehl in ihren Ohren: „Erhebet ein Banner [das Banner des Evangeliums der Wahrheit] auf dem hohen Berge.“ — Jesaja 13:2.

Dies bedeutet, die Botschaft zu erheben, welche den König und sein Königreich verkündet, die frohe Kunde, daß der Tag der Errettung nahe gekommen ist. „Rufet ihnen zu mit lauter Stimme, schwinget die Hand, daß sie einziehen in die Tore der Städte.“ Klar, ernstlich und eifrig verkündet die Botschaft der Wahrheit allen, welche ein hörendes Ohr haben: Erstlich denen unter den Geweihten des Herrn, welche es müde geworden sind, das Rechte zu tun, damit sie sich ihrer Vorrechte und Pflichten bewußt werden; zweitens denen in Babylon, welche den Herrn lieben, und doch aus Furcht sich zurückhalten; und drittens der Menschheit im allgemeinen, daß der König der Herrlichkeit gegenwärtig ist, sein Königreich aufrichtet, und daß alle, welche ein hörendes Ohr haben, sich auf das Königreich vorbereiten mögen.

Verkündet die Botschaft freudig.

Zu welcher Klasse nun gehört ihr? Seid ihr die Geweihten und Gesalbten des Herrn? Gehört ihr zu der

Klasse seiner Gehörigten? Wenn dies der Fall ist, so ist der Befehl für euch bestimmt — für einen jeden der Berufenen und Erwählten. Diese müssen jetzt ihre Treue beweisen. Es ist daher allen solchen das Vorrecht gegeben, ja zur Pflicht gemacht, die Volksschaft auszurufen, die Verkündigung des Königs und seines Königreiches als das einzige Heilmittel für die Übel der Menschheit. Diese müssen es tun, und sie werden es mit freudigem Herzen tun.

Die Volksschaft dieses Königreiches ist in den Büchern und Schriften der Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft enthalten. Es dient dem Interesse des Königreiches des Herrn, daß diese Volksschaft an das Volk geht. Dies

Interesse ist euch anvertraut, in eure Hände gelegt. Laßt eure Hand nicht schlaff werden. Ergreift die Gelegenheit und erweist euch als treue Vertreter eures Königs und seines Königreiches.

[Der Herr hat es so angeordnet, daß die sieben Bände „Schriftstudien“ zusammen mit der Harfe, auch heute noch in die Hände des Volkes gelegt werden können. Wenn auch die gegenwärtige Arbeitslosigkeit es vielen unmöglich macht, die Bände zu kaufen, so kann doch jeder, wie bereits im letzten Informations-Brief mitgeteilt wurde, von der Leihbibliothek der Versammlung die Bände leihweise erhalten.]

W. T. vom 1. September 1923.

Stirbt die Neue Schöpfung?

Frage: Nachdem jemand eine Zeitlang ein treuer Christ gewesen ist, stirbt er. Ist es recht, zu sagen, daß die Neue Schöpfung stirbt?

Antwort: Ja; die Person oder Schöpfung, welche ihr kanket, mit der ihr wandeltet und gesprochen habt, und die nach eurem Dasturhalten ein treuer Christ war, war als Bruder Johannes bekannt. War er eine Neue Schöpfung? Der Apostel Paulus gibt die Antwort: „Wenn jemand in Christo ist, da ist eine Neue Schöpfung“ [anderer Text: „ist er eine Neue Schöpfung“ 2. Korinther 5:17]. „Jetzt sind wir Kinder Gottes“. (1. Johannes 3:2) Der Psalmist schien auf die Neue Schöpfung hinzuweisen, als er schrieb: „Ich habe gesagt: Ihr seid Väter [Mächtige], und Söhne des Höchsten ihr alle. Doch wie ein Mensch werdet ihr sterben, und wie einer der Fürsten werdet ihr fallen“. (Psalm 82:6,7) Hierunter verstehen wir, daß jede Neue Schöpfung in Christo stirbt, und wenn jemand, weil er vorsätzlich sündigte, im Tode wie Fürst Luzifer fällt, so gibt es für ihn keine Auferstehung. Wenn er im Tode wie Fürst Jesus fällt, indem er sich als treu bis in den Tod erweist, dann ist ihm eine Auferstehung gewiß.

• Wenn wir sagen, daß die Neue Schöpfung nicht stirbt, so bringen wir uns selbst in die Falle, welche vor langer Zeit von dem Teufel gelegt wurde, als er viele verführte zu glauben, daß es keinen Tod gibt. Ein Geschöpf ist entweder tot oder lebendig. Wenn lebendig, so muß es Bewußtsein haben. Ein Geschöpf ist ein bewußtes, empfindendes, bewegliches, atmendes Lebewesen. Wenn diese Eigenschaften gänzlich fehlen, so kann nicht von ihm gesagt werden, daß es lebendig ist. „Die Lebenden wissen, daß sie sterben werden; die Toten aber wissen gar nichts“. — Prediger 9:5.

• Als der Christ Johannes, wie zuvor als Beispiel angeführt, auf Erden wandelte, hatte er einen Organismus von Fleisch und Blut, und in diesem Organismus betätigten sich sein Wille, Sinn und Herz. „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben“. (1. Korinther 15:50) Ganz dieselbe Frage schien der ursprünglich eingefesteten Kirche Schwierigkeit zu machen. Der Apostel Paulus richtete einen Brief an die Korinther, in welchem er es klar macht, daß die Neue Schöpfung sterben muß. Er sagt: „Was du seest, wird nicht lebendig, ausgenommen es stirbt.“ (1. Korinther 15:36) Der Apostel fährt dann fort zu zeigen, daß die Auferstehung die Hoffnung der Heiligen ist, um nun seinen Beweis mit Bezug auf diesen Punkt recht überzeugend zu machen, stellt er zuerst über jeden Zweifel hinaus fest, daß Jesus starb und von den Toten auferstand. Jesus war eine Neue Schöpfung, als er starb. Daß er tot war, steht über jeden Zweifel hinaus fest, denn er selbst

sagte: „Ich bin der Lebendige, und ich war tot, und siehe, ich bin lebendig in die Weltalter der Weltalter“. (Offenbarung 1:18) Weiter sagt der Apostel Paulus in seinen hierauf bezüglichen Beweisgründen: „Nun aber ist Christus aus den Toten auferweckt, der Erstling der Entschlafenen; denn sintemal durch einen Menschen der Tod kam, so auch durch einen Menschen die Auferstehung der Toten. Denn gleichwie in dem Adam alle sterben, also werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden.“ 1. Korinther 15:20—22.

• Ein Geschöpf, das nicht tot ist, könnte nicht auferweckt werden. Wenn das Geschöpf auferweckt wird, so geht daraus unzweifelhaft hervor, daß die Neue Schöpfung sterben muß. Seit der Zeit der Pfingsten bis zum Beginn der Auferstehung der Heiligen (die nach unserem Dasturhalten 1878 begann), hörten viele der Heiligen auf, hier auf Erden zu sein. Wo waren sie? Die Schrift gibt die klare Antwort, daß sie tot waren; sie wußten von nichts; sie waren ohne Bewußtsein, außer Existenz, und zwar ebenso vollständig, wie es Jesus während der drei Tage in dem Grabe war, der Auferstehung harrend.

• Allerdings spricht der Apostel vom Tode als von einem Schlaf, aber nichtsdestoweniger ist es der Tod. Das Wort Schlaf gibt den Gedanken, daß diejenigen, die in den Gräbern sind, aus dem Tode erweckt werden sollen, das heißt, daß sie zum Leben auferstehen werden. Auferstehung bedeutet ein Wiederaufstehen zu Leben, und wenn sie schon irgendwo lebendig wären, so würde eine Auferstehung ein Ding der Unmöglichkeit sein. Der Apostel sagt in seinem Beweis der Auferstehung der Toten: „Es [womit das Geschöpf, das Lebewesen gemeint ist] wird gesät in Verwesung, es [die Schöpfung, die Seele, das Lebewesen] wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, [das heißt, so geht er in den Tod], es [das Geschöpf, das Wesen] wird auferweckt ein geistiger Leib“. (1. Korinther 15:42—44) Dann sagt der Apostel (Vers 49): „Wie wir das Bild dessen von Staub getragen haben, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“. Dann, um zu zeigen, daß zwischen denen, welche vor dem Kommen des Herrn starben, und denen, welche sterben, nachdem die Auferstehung [zur geistigen Stufe] beginnt, ein Unterschied in der Länge der Zeit des unterbrochenen Lebendigsseins oder Todes, besteht, fährt der Apostel fort (Vers 51): „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle [entschlafen], wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune; denn posaunen wird es, und die Toten werden auferweckt werden unverweslich, und wir

werden verwandelt werden". Ganz bestimmt versichert der Apostel, daß diejenigen, welche zuvor abgeschieden sind, tot sind (daß sie tot waren, bis sie verwandelt wurden), und der einzige Unterschied zwischen ihnen und den Heiligen, die jetzt sterben, ist der, daß die Auferstehungsverwandlung derer, die in der gegenwärtigen Zeit sterben, eine augenblickliche ist. Dies hat indessen seinen Grund nur in der Tatsache, daß der Herr gegenwärtig ist und die Glieder seines Leibes zu sich nimmt, und es wäre kein Grund, weshalb irgendwelche im Tode schlafen sollten, nachdem der Herr gegenwärtig ist. Dies ändert indessen nichts an der Sache des Sterbens der Neuen Schöpfung, denn der [des Beispiels halber angeführte] Christ Johannes, der heute lebt und morgen nicht hier ist, mußte sterben, um mit einem glorreichen Leibe bekleidet zu werden, wenn auch diese Verwandlung eine augenblickliche war.

Der Apostel Paulus spricht von denen, welche einmal Neue Schöpfungen waren, die aber den Herrn verworfen und vorzüglich gesündigt haben, nachdem sie eine Kenntnis der Wahrheit empfangen, indem er sagt, daß für diese „kein Schlachtopfer für Sünden mehr übrig bleibt, sondern ein gewisses furchtvolles Erwarten des Gerichts und der Eifer eines Feuers, das die Widersacher verschlingen wird.“ (Hebräer 10: 26, 27) Der Apostel Petrus spricht von diesen, als ob sie unvernünftige Tiere wären, dazu geschaffen, gefaßt und vernichtet zu werden. (2. Petrus 2: 12) Der Apostel Johannes sagt: „Es gibt eine Sünde zum Tode“ (1. Johannes 5: 16), und hierunter verstehen wir, daß es für solche keine Auferstehung gibt. Dies sind diejenigen, welche wie Fürst Luzifer fallen, das heißt, wegen vorsätzlicher und absichtlicher Sünde, und solcher wartet nur ewige Vernichtung ohne Auferstehung.

Der Apostel Paulus macht es dann klar, daß er erwartete zu sterben, aber seine große Hoffnung war die,

an der Auferstehung Christi teilzuhaben. Er sagt: „Ich achte alles für Verlust wegen der Vortrefflichkeit der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, . . . auf daß ich Christum gewinne und in ihm erfunden werde, indem ich nicht meine Gerechtigkeit habe, die aus dem Gesetz ist, sondern die durch den Glauben an Christum ist — die Gerechtigkeit aus Gott durch den Glauben; um ihn zu erkennen und die Kraft seiner Auferstehung und die Gemeinschaft seiner Leiden, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde, ob ich auf irgendeine Weise hingelangen möge zur Auferstehung aus den Toten.“ (Philippier 3: 8—11) Gewißlich kann niemand mit Erfolg die Frage aufwerfen, daß Paulus nicht eine Neue Schöpfung war, und indem es zugegeben wird, daß er eine Neue Schöpfung war, daß seine große Hoffnung in der Auferstehung ruhte, und daß er dem Tode Christi gleichgestaltet werden mußte, um Teilhaber der Auferstehung zu sein, so folgt somit, daß die Neue Schöpfung stirbt. Wenn ihr Tod dem Tode Christi gleichgestaltet ist, dann wird sie gleich Christo Jesu in der Auferstehung sein. Somit fällt sie wie Fürst Jesus, und wenn er (Christus Jesus) erscheinen wird, dann werden diejenigen, welche mit ihm an seiner Auferstehung teilhaben, ihm gleich sein, denn „wir wissen, daß, wenn er geoffenbart werden wird [Text in Fußnote], wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ — 1. Johannes 3: 2.

Fragen für das Verder-Studium.

1. Ist es recht zu sagen, daß die Neue Schöpfung stirbt? Ublag 1, 2.
 2. Ist es logisch zu sagen, daß die Neue Schöpfung nicht stirbt? Ublag 3.
 3. Führe zwei starke Schriftstellen an, welche beweisen, daß die Neue Schöpfung wirklich stirbt. Ublag 4.
 4. Gaben Christen eine Auferstehungshoffnung? Was muß zuerst geschehen, um eine Auferstehung zu erleben? Ublag 5.
 5. Was bedeutet „Schlaf“ manchmal? Ist der Tod der Heiligen ein wirklicher? Ublag 6.
 6. Wer sind diejenigen, die wie Fürst Luzifer fallen? Ublag 7.
 7. Erwartete der Apostel Paulus als eine Neue Schöpfung, daß er sterben würde? Ist Paulus wie Fürst Jesus? Ublag 8.
 W. T. vom 15. August 1923.

Barnabas, der Großherzige.

Die Apostelgeschichte.

„Er war ein guter Mann und voll heiligen Geistes und Glaubens.“ — Apostelgeschichte 11: 24.

Barnabas, ein Levit von der Insel Cypern, war einer der bekanntesten Männer in der ersten Kirche. Unsere Betrachtung nennt ihn den Großherzigen, und das mit Recht, denn seine Lebensführung und sein Ruf stempelt ihn als einen weitherzigen, großmütigen und edelgefinnten Mann. Sein wirklicher Name war Joseph; Barnabas, oder Sohn der Tröstung war der Name, der ihm von den Aposteln beigelegt wurde, weil er ein Tröster und Ermahner der Brüder war. Er war einer der ersten von denen, die ihre Länder und Häuser veräußerten, damit den ärmeren Mitgliedern des neugegründeten Gemeinwesens geholfen werde. Er war der Bruder Marias, der Mutter des Markus, und es ist möglich, daß er ihr Haus in Jerusalem zu seinem Heim machte. Von großer Statur und großmütigen Herzens, war er ein Mann, der leicht die Aufmerksamkeit auf sich zog, und an den sich die Brüder wenden konnten, um sich von ihm leiten zu lassen, und bei dem sie auf Hilfe rechnen konnten.

Es ist leicht einzusehen, daß ein solcher Mann wie Barnabas erheblichen Einfluß in der Kirche gehabt haben muß. Von Natur würde er einer von denen sein, welche irgendwelche Geschäftssachen, die austauschen möchten, zur Besorgung auf sich nehmen würden, und von jemand wie ihm wäre zu erwarten, daß er auf vertrautem Fuß mit den Aposteln stehen würde. Wahrscheinlich hatte er Umgang und Gemeinschaft mit ihnen wie jemand, der ihnen gleichstand,

ausgenommen, daß er immer ihre Stellung in der Kirche anerkennen würde.

Als Paulus aus Damaskus entkam und nach Jerusalem zurückkehrte, war er mehr ein Flüchtling als sonst etwas. Als er dort war und versuchte, Gemeinschaft mit den Brüdern zu finden, hatten diese sowohl als auch die Apostel Furcht vor ihm. Sie konnten nicht glauben, daß dieser Mann, der so gegen sie gewütet hatte, jetzt im Herzen eins mit ihnen sei in dem Glauben Jesu. Barnabas besaß die Gabe der Ergründung und Beurteilung von Wahrheit und Charakter. Er erkannte, daß Paulus von echter Art war, der Hilfe bedurfte, und sein großmütiges Herz und seine hilfsbereite Hand gab dem Paulus ein offenes Willkommen. Barnabas war gerade dazu befähigt, sich des Paulus anzunehmen. Er wurde sein Fürsprecher, brachte ihn zu den Aposteln, und als sein Mundstück gab er ihnen einen Bericht über die Erfahrungen des Paulus, damit offen bekundend, daß er, Barnabas, alle Erklärungen des Paulus annahm. Barnabas hatte keine Furcht vor Paulus, und da er einen selbständigen Charakter hatte, der ihm eine gewisse Meisterschaft im Tun und Handeln gab, so war er gerade dazu befähigt, diese mißliche und schwierige Situation in die Hand zu nehmen, und Paulus würde immer erkenntlich sein für diesen ihm geleisteten zeitgemäßen und willkommenen Dienst.

Nach der Verfolgung, die aus dem Tode des Stephanus hervorging, wuchs die Kirche in Antiochien schnell heran.

Eine große Zahl glaubte und wandte sich dem Herrn zu; denn, obgleich Antiochien eine sehr böse, sündhafte Stadt war, so gab es doch sehr viele Leute, deren Herzen zur Wahrheit hinneigten. Theils wegen der geographischen Lage der Stadt, und theils weil es eine rege Handelsstadt war, hatten die Juden, welche dort wohnten, eine bessere Gelegenheit, mehr von der Welt der Nationen zu sehen, als für die Juden Jerusalems möglich war. Sie sahen dort manche Dinge, die der Bewunderung wert waren, sowie auch viele Dinge, die man am besten mißte. Weil sie weniger von den Traditionen der Priesterkaste eingeengt waren, so übten sie größere Gedankenfreiheit aus, und neigten mehr dazu, auf die von den Jüngern gepredigten Dinge zu hören, als die Jüdder. Die Apostel hörten von dem guten Werk, das in Antiochien vor sich ging, und sie schickten Barnabas von Jerusalem dorthin, um die Brüder zu ermahnen und sie weiter zu führen. Hierin wurden sie gewißlich von dem Geiste Gottes geleitet, denn wenn sie einen Bruder entsandt hätten, der weniger Großmut des Herzens besaß, oder einen engen Gesichtskreis, so hätte der Kirche Antiochiens nicht so wohl gebient werden können. Barnabas eignete sich auf das Beste dazu, sowohl wegen seiner Geburt als auch seiner Erziehung, und ebenso weil er ein guter Mann war mit der Gabe der Ermahnung und, ebenso wie Stephanus, voll des Heiligen Geistes und Glaubens war. (Apostelgeschichte 11: 24) Wenn auch nicht von so glänzenden Gaben wie Stephanus, so war er doch einer jener Männer, die immer nutzbringend sind in der Kirche Gottes.

Infolge des eifrigen Wirkens des Barnabas wurden viele Leute der Kirche hinzugefügt. Barnabas aber erkannte, daß ein größeres und tiefergehendes Werk, als er zu tun vermochte, für die Entwicklung der Kirche notwendig war. Er gewann die Einsicht, daß ein Lehrer nötig sei, wenn der Sache des Herrn zur Förderung ihrer wahren Interessen gebient werden sollte, und hierbei kam ihm der Gedanke an Paulus, der, wie er wußte, fähig war zu lehren, ein größerer Dienst und ein Dienst von größerer Dauer als nur Ermahnung. Um diese Zeit befand sich Paulus in Cilizien in Kleinasien. Barnabas ging dorthin, ihn zu suchen, und als er ihn fand, überredete er ihn, nach Antiochien zurückzulehren. Dort wirkten sie zusammen, und Gott segnete ihre Bemühungen.

Zur Kirche in Antiochien gehörte eine gediegene Schar ernsthafter Männer, welche der Herr reich gesegnet hatte. Während der Zeit, als Paulus und Barnabas dort eifrig im Werk waren, geschah es wohl, daß Paulus, eingedenk der Worte seines Meisters und des Auftrags, den er empfangen hatte, sich über sein Lebenswerk wunderte (Apostelgeschichte 9: 15; 22: 15; 1. Korinther 9: 17); und da er ein Mann des Gelezes war, harrete er wohl auf den Herrn, nach Leitung suchend. Natürlicherweise würde Barnabas an Cypern und Lucius von Cyrene würde an seine Heimat denken. Der Heilige Geist bewegte diese Männer, und sie alle beteten zusammen um das Werk des Herrn. Auf irgendeine Weise, die in der Schrift nicht angegeben ist, sprach der Heilige Geist: „Sonderst mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe.“ (Apostelgeschichte 13: 2) Ohne Ausschub, und wie von der Kirche abgesandt, gingen sie von Antiochien nach Cypern, der Heimat des Barnabas. Sie nahmen Johannes Markus mit sich, ihnen zu dienen, das heißt für eine Herberge zu sorgen und allerlei Dinge, die für den Dienst nötig waren. Barnabas war gewißlich erstreut darüber, daß sein Knecht mit ihnen ging, und sicherlich rechnete sich der junge Mann diesen Dienst zur Ehre an.

Nachdem sie eine Zeitlang in Cypern gewirkt hatten, widerstand ihnen ein Geistermedium, ein Zauberer oder Magier. Paulus, erfüllt mit dem Heiligen Geiste, sprach über ihn das Urtheil, daß er eine Zeitlang blind sein solle. Von jener Zeit an übernahm Paulus die Führung in dem Werk, und dieser Zwischenfall brachte es an den Tag, daß er es vielmehr war und nicht Barnabas, auf welchem die Verantwortlichkeit der Verkündigung des Evangeliums ruhte. (Apostelgeschichte 13: 8—11) Bisher war die Reihenfolge Barnabas und Saulus gewesen; von nun an aber Paulus und Barnabas.

Als sie auf dem Festlande anlangen und sich anschieden, die im Inland gelegenen Städte und Ortschaften zu besuchen, weilerte sich Markus, mit ihnen zu gehen, und kehrte nach Hause zurück. Wir wissen nicht, was ihn veranlaßte, nach Jerusalem zurückzulehren. Vielleicht hatte er etwas dagegen, daß der Apostel Paulus die Führung übernahm statt seines Onkels Barnabas, oder vielleicht war es theils dies, und theils Furcht vor den Beschwerden der Reise. Die beiden Männer zogen aus, und ihr Bericht über ihr Wirken ist gut zu lesen. An den verschiedenen Orten, welche sie besuchten, hatten sie viel Verfolgung zu leiden, aber an jedem Ort, den sie besuchten, ließen sie eine kleine Schar Glaubensstreuer zurück, die in dem Herrn frohlockten. In Lystra glaubten die Bewohner zuerst, daß die Götter zu ihnen herabgekommen seien, und zwar wegen eines bemerkenswerten Wunders, welches Paulus gewirkt hatte. Paulus, den kleineren der beiden, nannten sie Merkur, weil er der Hauptbote war; Barnabas, den größeren von Statur, nannten sie Jupiter. Als das Volk aber durch den Widerstand gewisser Juden von ihrer wahren Mission hörte, wandte es sich in Haß und Bitterkeit gegen sie, und Paulus wurde gefesselt, zur Stadt hinausgeschleift und wie tot liegen gelassen. Wie durch ein Wunder kam er wieder zu sich. Barnabas entging dieser Verfolgung; ein Grund hierfür ist nicht angegeben. Nach einiger Zeit lenkten sie ihre Schritte zurück, indem sie dieselben Orte wiederum besuchten und die neugegründeten Versammlungen im Glauben befestigten; und als sie dann nach Antiochien zurückkehrten, waren sie imstande, den Brüdern, welche sie als Apostel ausgesandt hatten, einen guten Bericht zu geben. — Apostelgeschichte 14: 21—28.

Weiterhin wird über Barnabas berichtet, daß er mit Paulus denen entgegentrat, die von Jerusalem nach Antiochien hinabgekommen waren, um zu versuchen, die Beschneidung wieder einzuführen, als ein notwendiger Zusatz zum Glauben. Diese waren solche, die aus dem Judentum hervorgegangen waren, und, indem sie sich als Glieder der Kirche Christi ausgaben und dieser jüdische Gesetze und Bräuche aufzwingen wollten, die Werkzeuge des Teufels waren, der falsche Lehren in die Kirche Christi hineinzubringen suchte. Mit Rücksicht auf diese Dinge, und weil diese Störenfriede überall eifrig am Werke waren, hielt die Kirche einen Rat in Jerusalem. Barnabas und Paulus waren Abgeordnete auf dieser Konferenz, und sie berichteten, was Gott durch sie auf ihrer Missionsreise getan hatte. Barnabas sprach zuerst. Offenbar waren die Apostel noch etwas zurückhaltend und schweigsam gegen Paulus, obgleich, nachdem die Konferenz zu Ende gekommen war, beide Männer in sehr liebevollen Worten erwähnt werden: „Es dünkte uns, einstimmig geworden, gut, Männer auszuwählen und sie mit unseren Geliebten, Barnabas und Paulus, zu euch zu senden, mit Männern, die ihr Leben hingegeben für den Namen unseres Herrn Jesus Christus“ (Apostelgeschichte 15: 25, 26).

¹⁰ Nach einigen Tagen machte Paulus den Vorschlag, daß sie wiederum in die Stätten ihrer ersten Reise gehen sollten, um die Versammlungen zu besuchen. Barnabas war bereit, wünschte aber, daß sein Nefse Markus mit ihnen gehen sollte. Paulus wollte dem nicht zustimmen. Er hatte eine entschiedene Meinung über Markus Abweichen, und so scharf wurde der Streitpunkt zwischen ihnen, daß diese zwei hervorragenden und großen Männer ihr besonderes Band enger Gemeinschaft lösten. Paulus wollte nicht auf Markus trauen; denn Markus hatte sich gewissermaßen als ein geknickter Rohrstab erwiesen. (Jes. 36:6) Barnabas, der vielleicht ein klareres Verständnis seines Nefsen und eine bessere Einsicht in seine Eigenart hatte, wollte ihm helfen, sein Versehen wieder gut zu machen. Für Paulus war das Werk zu wichtig und zu dringlich, um sich auf Versuche einzulassen, und er nahm Silas mit sich. Barnabas nahm Markus mit sich, und sie gingen nach Cypern; dies ist aber das Letzte, was wir über ihr Werk oder über Barnabas hören. Vielleicht läßt sich aus dem Schmelgen der Schrift der sichere Schluß ziehen, daß Barnabas einen Fehler beging, als er seinen Weg einschlug. Bei seinen scharf ausgeprägten Eigenschaften, großer Charakterkenntnis und gesundem Urteil, hätte er sich sagen sollen, daß, selbst wenn nach seinem Dazwischen sein Urteil ebenso gut war wie das des Paulus, dennoch Paulus ein größeres Amt vor dem Angesicht des Herrn hatte. Barnabas hätte die Entscheidung des Paulus annehmen sollen.

Großmut und Liebe ein Hauptcharakterzug des Barnabas.

¹¹ Die erste Kirche hat der Weltherzigkeit und der Großmut des Barnabas viel zu danken. Seine Herzlichkeit, Aufrichtigkeit und Wärme muß sehr vielen in jenen schweren Tagen eine große Stütze und herzerfreuender Trost gewesen sein. Soweit Paulus in Betracht kommt, wissen wir, daß er sich unter allen Umständen zu dem großen Apostel, der er war, entwickelt haben würde, denn Gott hatte ihn zu einem besonderen Werk berufen. Gott gebraucht aber menschliche Mittel und Werkzeuge, und von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, war es Barnabas, der Paulus zu seinem Dienstwerk verhalf. Ein Mann der Selbstopferung, war er, ebenso wie Paulus, willens, als Handwerker zu arbeiten, um sich zu unterhalten, obgleich er ganz bequem hätte leben können. Er verkaufte seine Ländereien, um anderen zu helfen.

¹² Markus hatte seinem Onkel auch für vieles zu danken. Barnabas schien sich in aller Aufrichtigkeit durchaus klar darüber zu sein, daß Markus verschiedene gute Eigenschaften hatte, und daß es ihm möglich sein würde, sein Unrecht wieder gut zu machen, nachdem er abgewichen war, und Gott segnete seine Bemühungen, seinem Nefsen zu helfen.

¹³ Die Fähigkeit des Barnabas zum Dienen lag hauptsächlich in jenen Eigenschaften, die ihn so sehr beliebt machten. Sein Charakterzug des Wohlwuns, ob hinsichtlich seines Geldes, seines Dienstes oder seines Herzens, und seine Redebereitschaft machten ihn besonders diensttauglich für den Herrn. Seine Fehler waren eine natürliche Folge und Auswirkung seiner Grundeigenschaften. Sein Hinneigen zu Markus führte ihn dazu, daß er des großen Dienstes für Paulus verlustig ging und dadurch des Dienstes für die Kirche. Indem die Heiligen sagen, „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ (2. Kor. 12:10), haben sie es immer nötig, sich das Gegenteil vor Augen zu halten — und sehr viele ihrer Versehen haben ihren Grund darin, daß sie es vernachlässigen, sich dies vor Augen zu halten. Sie

mögen sich sagen: „In welchen Dingen ich auch immer stark bin, gerade dort bin ich der Gefahr der Schwäche ausgesetzt.“ Offenbar verlor Barnabas, indem er zu stark nach Markus hinneigte, sein Gleichgewicht.

¹⁴ Dieser Punkt bedarf besonderer Hervorhebung. Dem Barnabas erschien die Wiederaufnahme seines Nefsen in den Dienst als eine Notwendigkeit, während für Paulus das Werk des Herrn an erster Stelle stand. Die Frage, auf welche es ankam, war diese: Ist die Wiedereinfügung einer Person ebenso wichtig wie das Werk des Herrn? Barnabas scheint der Meinung gewesen zu sein, daß dies der Fall war, oder daß das Werk getan werden konnte unter gleichzeitiger Tragen der Verantwortlichkeit, dem Markus zu helfen. Paulus dachte anders hierüber. In den Erfahrungen der verschiedenen Versammlungen kommen manchmal Zeiten, wo eine Berücksichtigung fehlerhafter Brüder, und wenn sie auch noch so liebwert sind, den Bedürfnissen des Werkes des Herrn nachstehen muß. Es scheint durchaus angebracht zu erwägen, daß der Herr in diesem Falle das notwendige Beispiel zur Unterweisung der Kirche an die Hand gegeben hat. Barnabas brauchte nicht in ein falsches Urteil zu verfallen. Er wußte, daß Paulus besonders von dem Herrn berufen war (Apostelgeschichte 9:15), sodaß, wenn seine Meinung nicht mit der des Paulus übereinstimmte, er sich Paulus hätte fügen sollen. Er hätte nicht sein Urteil als ebenso gut vor dem Angesicht des Herrn halten sollen wie das des Paulus. Für das einzutreten, von dem man meint, daß es das rechte sei, ist nicht immer der bessere Lauf. Dies hat in der Tat manchen hervorragenden Knecht auf verkehrte Wege geführt, und mancher nützlicher Bruder hat seinen Lauf dadurch verloren, daß er sich anmaßte, selbst richten zu wollen, während er sich vor der klar zutage liegenden Vorsehung Gottes hätte beugen sollen.

¹⁵ Wahrscheinlich sind viele vom Volke des Herrn dadurch irreführt worden, für eine Zeitlang wenigstens, daß sie irregeleriteten oder sonst fehlgehenden Brüdern eine gewisse Sympathie entgegenbrachten. Vielleicht ist Sympathie eine der schwierigsten Dinge des Lebens, um sie recht anzuwenden. Bei dieser Gelegenheit war Paulus wie ein Fels, und durch die Gnade des Herrn rettete sein Handeln die Kirche. Barnabas überwand den Fehlgriß, aber er hatte soviel gewußt, daß die Überraschung von Paulus darüber zu sagen scheint, daß er verfehlte, die Wahrheit in dieser Sache zu erkennen. (Galater 2:13) Die einzige Sicherheit des Volkes des Herrn liegt in fortwährender Wachsamkeit im Gebet, in völliger Unterwerfung unter den Willen Gottes, wie dieser in seiner Vorsehung und Fürsorge zum Ausdruck kommt, und im ernstlichen Dienen zur Förderung der Interessen des Königreiches des Himmels. Barnabas, der Sohn der Tröstung, hinterließ der Kirche einen süßen Duft liebevollen Dienens und ein Beispiel der Wachsamkeit über die Bedürfnisse anderer, welche alle vom Volke des Herrn zu ihrem eigenen Besten nachahmen mögen.

Fragen für das Berber-Studium.

Wer war Barnabas, und was waren seine Hauptcharakterzüge? Absatz 1.
 Ist es wahrscheinlich, daß er beträchtlichen Einfluß in der Kirche hatte, und daß er den Aposteln als Freund und Gefährte nahe stand? Absatz 2.
 Wem gab Barnabas nötigen Beistand? Warum und wie konnte er dies tun? Abs. 3.
 Welche Kirche wuchs schnell heran? Welche Vorteile hatte Antiochia? Warum war Barnabas der rechte Bruder, ihn dorthin zu senden? Absatz 4.
 Welche besondere Einsicht oder Unerwartungsgabe, die vielen fehlt, hatte Barnabas? Was wußte er und warum? Absatz 5.
 Was war die Folge von Gebeten um die Meinung des Herrn? Absatz 6.
 Welche Begebenheit trug sich in Cypern zu? Was tat Paulus? Was enthielt dieser Vorgang? Absatz 7.
 Welche Meinung hatte das Volk von Lydda über Paulus und Barnabas? Warum wurden sie Merkur und Jupiter genannt? Hatten sie Verfolgung zu erleiden, und waren sie ein Segen für die Orte, welche sie besuchten? Absatz 8.
 Nachdem sie nach Antiochia zurückgekehrt waren, von wo wird zunächst über sie berichtet? Was waren die näheren Umstände der Konferenz in Jerusalem? Was

war der offenbare Grund davon, daß Barnabas dort dem Paulus im Reden voranging? Absatz 9.

Worin bestand die Meinungsverschiedenheit zwischen Paulus und Barnabas? Was scheint dadurch angedeutet zu sein, daß die Schrift mit Bezug auf Barnabas schwelgt, nachdem er Markus mit sich genommen und nach Cypern gegangen war? Wenn Barnabas Recht gehabt hätte mit seiner Meinung über Markus, warum hätte er in diesem Falle die Entschreibung des Paulus sügen sollen? Absatz 10.

Wem schuldet die erste Kirche, vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet, viel für ihre Segnung? Wer half, Paulus in das Dienstwerk zu bringen? In welcher Hinsicht war Barnabas dem Paulus gleich? Absatz 11.

Welche andere Person war es, welcher von Barnabas geholfen wurde, der dafür einen Segen von Gott erhielt? Absatz 12.

Worin lag hauptsächlich die Fähigkeit des Barnabas zum Dienen? Gingen seine Mängel aus diesen edlen Eigenschaften hervor? Kann der Ausspruch, „wenn ich schwach bin, dann bin ich stark“ umgekehrt werden? Absatz 13.

Was ist der tiefere Grund der Umstände, die zu einer Trennung von Barnabas und Paulus führten? Ist die hier zugrunde liegende Frage manchmal eine, der auch wir gegenübertreten müssen? Sollten wir nicht immer das, was wir als das Herrn Anordnung erkennen, als von aller überschattender Wichtigkeit betrachten? Absatz 14.

Sollte unsere Liebe für Irrendwelse der Brüder unsere Nicht gegen den Herrn überwiegen? Sollte unsere Sympathie immer unsere Handlungen bestimmen? Wie sollte das Volk des Herrn sich beschützen? Bis zu welchem Maße mögen wir mit Augen dem Beispiel des Barnabas folgen? Absatz 15. W. T. 00 m 15. Juli 1923

Paulus, der Apostel.

Apostelgeschichte 22: 3, 6—10; Philipper 3: 5—14.

„Ich jage, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfpreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“ — Philipper 3: 14.

Gleich nach seinem Meister ist der Apostel Paulus der größte Charakter des Neuen Testaments. Sein Platz daselbst entspricht dem, der in dem Alten Testament von Moses eingenommen wird. Während Moses der oberste Erklärer des Willens Gottes für Israel war, so war Paulus der oberste Erklärer der Lehren Jesu, des Hauptes der Kirche. Sonst aber waren diese zwei Persönlichkeiten, die nach Gottes Vorsehung den größten Einfluß auf die Welt ausgeübt haben, grundverschieden voneinander, sowohl an Charakter als auch der äußeren Erscheinung nach, so wie auch ihr beiderseitiges Werk eins dem anderen ungleich war. Moses wurde berufen, Israel wie ein Hirte zu leiten, während Paulus weit hinaus in andere Länder gesandt wurde, um die Schafe der Herde seines Meisters herauszusuchen. In Moses hatte Israel eine eindrucksvolle persönliche Erscheinung, die dem Amte, mit dem er betraut wurde, entsprach; für die Heiligen aber, welche dem Wege der Wahrheit folgten, gab es weder ein solches Bedürfnis, noch irgendeine äußerliche Vorbereitung. Die Wahrheit, welche durch Jesum kam, mußte im Geiste empfangen werden; das was das geistige Israel zu einer geeinten Herde machte, forderte keine solche Führerschaft, wie sie für das fleischliche Israel nötig war. Es ist nicht ohne eine gewisse Bedeutung, daß Paulus keine besondere persönliche Erscheinung darstellte. Er war vermutlich klein von Statur und nicht besonders gut aussehend; seine Feinde sprachen von ihm als schwach der äußeren Erscheinung nach. (2. Korinther 10: 10) Auch war er nicht kräftig; in der Tat war er oft kränklich und hilflos und bedurfte körperlicher Pflege. Aber doch haben wenige Männer mehr ertragen und erduldet als er: nur sein unbezwinglicher und standhafter Geist, und eine glühende Liebe für Gott und den Herrn konnte es ihm ermöglichen, die Leiden und Mühsale seines Dienstes zu ertragen. Sehr passend war es für ihn und dienlich, daß er die Gabe und die Macht besaß, Menschen zu fesseln und für sich einzunehmen und ihre Liebe zu gewinnen. In der Tat wurde er über das gewöhnliche, über das alltägliche hinaus geliebt, sowohl weil er selbst ein Herz voller Liebe hatte, als auch weil er so treu und voller Hingabe war.

Als Paulus berufen wurde (Galater 1: 15, 16), war die Versammlung in Jerusalem mit Führern und Lehrern versorgt, indem Petrus der hervorragendste Apostel war und der Aufsicht der Versammlung.

Paulus wird ein demütiger Nachfolger Jesu.

Die Apostel waren große Männer, aber als ganzes betrachtet waren sie von Natur aus nicht für das große Werk geeignet, das unter den Nationen zu tun war, und auch nicht für das besondere Werk, die Kirche Gottes in der Lehre zu unterweisen. Da Gott sich ganz natürlicher Mittel zur Ausführung seines Vorhabens bedient, wann immer tunlich, so erweckte er einen Mann, der besser ge-

eignet war, der Lehrer der ganzen Kirche zu sein, als irgendeiner der schon erwählten Apostel, nämlich einen, der in ganz besonderem Sinne der Gründer von Versammlungen in den Ländern über Palästina hinaus sein sollte.

Den Aposteln muß des Herrn Wahl bestmöglich erschienen sein; wahrscheinlich war es für sie alle in gewissem Maße eine Prüfung. Niemand hätte denken können, daß Paulus, der strenge und unerbittliche Phariseer, dazu auserkoren sein könnte, der größte Apostel des Laumes zu sein. Aber „Gott wirkt auf geheimnisvolle Art, seine Wunder zu tun.“ Die meisten Dinge, selbst im Reich der Gnade, scheinen sich auf ganz natürliche Art zu ereignen; Gott aber weiß, wie gerade das für Menschen Unerwartete und Unwahrscheinliche in dem rechten Augenblick anzufassen ist, und seine gewünschten Pläne hinauszuführen. Der Herr sprach zu Paulus nicht einen Augenblick zu früh oder zu spät, und es geschah gemäß der Vorsehung Gottes, daß Paulus, der Älteste und erbitterte Gegner Jesu von Nazareth, der oberste Erklärer und Verkünder des Evangeliums Jesu Christi wurde.

Obgleich die Belehrung des Paulus plötzlich kam, so war sie doch auf gewisse Art vorbereitet. Paulus war in der letzten Zeit seines Standpunktes und seines Vorgehens nicht mehr so sicher gewesen, wie er von sich behauptete; er hatte es an sich erfahren, daß es „schwer ist, wider den Stachel zu löden.“ (Apostelgeschichte 26: 14 — Luther) Stephanus konnte nicht das himmlisch-verklärte Antlitz des Stephanus vergessen, wie es angesichts seiner Verfolger leuchtete, nicht sein Gebet, nicht das Übermenschliche dieser Begebenheit; und alle Nachfolger Jesu, welche er dem Gefängnis überantwortet hatte, gaben ihm das Zeugnis, daß er im Unrecht war und sie im Recht. Da Paulus ein Erforscher des göttlichen Wortes war und wohl vertraut mit den Schriften, so mußten die Worte des Stephanus einen starken Eindruck auf ihn gemacht haben. Er war nahe daran, gegen das Licht zu sündigen, und deshalb der Vernichtung nahe. Seine Erklärung mit Bezug auf sich selbst ist nicht übertrieben. (1. Timotheus 1: 13, 15) Als Paulus somit die Vision vor den Toren der Stadt Damaskus sah, war sie völlig zeitgemäß; er war innerlich bereit und gab sich völlig hin. Er war nicht nur ein umgewandelter Mensch, der bereit war, mit der Verfolgung der Heiligen aufzuhören; sondern er gab sich selbst dahin als ein Werkzeug zum Gebrauch des Meisters. Seine Weihung war eine vollständige. Obgleich er so hart und unerbittlich geschienen hatte, so muß die Liebe, welche in späteren Tagen einen so wunderbar tiefen Eindruck auf seine Mitarbeiter machte, sogar schon damals in ihm geschlummert haben. Wenn der Brunnen nicht überfließt, so waren seine Wasser sicher. Sehr bald wurde ihm ein Auftrag gegeben. Es wurde ihm gesagt, daß er dem Herrn ein auserwähltes Gefäß sei, und daß ein großes Lebenswerk seiner warte. Er begann unverzüglich in Damaskus zu predigen, daß

Jesus von Nazareth der Messias sei, denn die Wahrheit war über ihn hereingebrochen und hatte ruckhaltigen Eingang bei ihm gefunden und erfüllte sein ganzes Herz.

Kein Mensch könnte für solchen Dienst vorbereitet sein, der des Paulus wartete, ohne durch schwere Prüfungen hindurchzugehen, aber er konnte schwerlich die Schulung erwartet haben, welche er erhalten sollte. Die Juden in Damaskus trachteten ihm nach dem Leben, und er entkam ihnen dadurch, daß er in einem Korbe die Mauer hinuntergelassen wurde; und als er nach Jerusalem kam, begegnete man ihm mit eifriger Kälte, denn die Kirche war mit Argwohn gegen ihn erfüllt und mißtraute ihm. Der große Apostel für die Nationen erhielt keine besondere Einführung bei der Kirche Gottes. — Apostelgeschichte 9 : 26, 27.

Die Entschlossenheit des Charakters, die dem Paulus zu eigen war, und sein ernstlicher Wunsch, denen zu helfen, auf deren Seite er bei der Verfolgung der Christen gestanden hatte, bewog ihn, die Synagoge aufzusuchen, zu der er bisher gehört hatte, und die Leiter der Synagoge, welche Stephanus verklagt hatten. Zu ihnen sprach er unerschrocken in dem Namen des Herrn Jesus. Sie trugen sich mit dem Plan, ihn zu töten, aber die Brüder, die hiervon hörten, brachten ihn nach Caesarea und schickten ihn nach Tarsus in Cilicien, seinem Heimatort. Mehrere Jahre lang wirkte Paulus in Cilicien, aber die Schrift enthält keinen Bericht über diese Tätigkeit, und nur andeutungsweise wird indirekt auf sein Werk daselbst Bezug genommen. (Apostelgeschichte 15 : 41; Galater 1 : 21) Es scheint aber gewiß, daß er manche der vielen Mühsale und Beschwerden, die er aufzählt, während dieser Zeit einsamen Dienstes erlebt haben muß. Während er dort war, wurde er von Barnabas ausgesucht und lehrte mit ihm nach Antiochien zurück. Dort wurden er und Barnabas von dem Heiligen Geist für das Missionswerk abgesondert. Es ist aber bemerkenswert, daß Paulus an zweiter Stelle genannt wurde, nachdem Barnabas zuerst mit Namen genannt war. Der Bericht hierüber lautet: „Der Heilige Geist sprach: Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werke aus, zu welchem ich sie berufen habe.“ (Apostelgeschichte 13 : 2) Es ist kaum möglich, daß Satan dies vorübergehen lassen würde, ohne es zu einer Versuchung für Paulus zu machen. Paulus aber war demütigen Sinnes und bereit, an irgendwelcher Stelle zu dienen, die sein Herr für ihn bestimmen würde und Gebrauch von solchen Gelegenheiten zu machen, die sich aus seinen Umständen und der Vorsehung Gottes ergaben. Sein demutsvoller Sinn war nicht von der Art, die sich in die Umstände fügt, weil es nicht zu vermeiden ist — eine Sinnesart, die häufig als Demut angesehen wird. Demutvoll nahm Paulus den Platz an, der ihm zugewiesen wurde. Als sie in Cyprus am Werk waren, setzte der Geist des Herrn ihn an seinen Platz, und von da an, seinen Namen von Saulus in Paulus umgewandelt, war er der hervorragendste der Knechte des Herrn.

Gott schenkt dem Paulus große Ehre.

Es wäre keine Übertreibung zu sagen, daß kein Knecht Jesu jemals mehr Dienst aus einem geweihten Leibe hervorbrachte, als es der Apostel Paulus tat. Seine teilweise Aufzählung seiner Leiden bringt Überraschung und Staunen, daß er soviel ertragen und doch gleichen Schritt mit seinem Werk halten konnte. (2. Korinther 11 : 23—28) Er erachtete es als ein großes Vorrecht, alle seine Kräfte hinzugeben und für den Meister verbraucht zu werden, den er liebte und für die Brüder, die ihm so teuer waren. (2. Korinther 12 : 15; Philipper 3 : 8) Es gefiel dem Herrn, diesen geehrten Knecht viel mißverstanden werden zu lassen.

Dazu berufen, an dem höchsten Platz gleich nach seinem Meister zu dienen, wurde dem Apostel Paulus, gleich seinem Meister, keine besondere Einführung in sein Werk zuteil. Er mußte sich durch sein Werk selbst ausweisen, durch seinen Dienst; seine Werke aber legten Zeugnis ab für sein Apostelamt, ebenso wie die Werke Jesu sein Zeugnis waren. — 1. Korinther 9 : 1, 2; Johannes 10 : 38.

Jesus predigte keine Lehren. Die Wahrheiten, die „in ihm“ waren, sollten von seinen Aposteln erklärt werden, und es gefiel dem Herrn, seine Lehren von Paulus klar darlegen zu lassen. Zu diesem Zweck wurden dem Paulus viele Visionen und besondere Offenbarungen gegeben. Die anderen Apostel lernten notwendigerweise von Paulus, und manche der Dinge, welche er lehrte, fanden sie schwer zu verstehen. (2. Petrus 3 : 16) Paulus war es, durch den die Apostel und die Kirche die tiefere Bedeutung des Brechens des Brotes und des Anteils an dem Kelche verstehen lernten: daß nicht nur der Herr für die Kirche gebrochen wurde, sondern daß die Kirche als ein Laib ein Teil mit ihm sei, während der Anteil an dem Kelch bedeute, daß sein Leben und das ihrige ausgegossen wurden. (1. Korinther 10 : 16) Von Paulus lernte die Kirche, was der mystische Leib Christi bedeutet; daß der Christus nicht nur Jesus, ihr gesegneter Meister, war, sondern sich aus allen denen zusammensetzt, welche durch den Heiligen Geist lebendig gemacht und schließlich als treu erfunden wurden. (1. Korinther 12 : 12) Er war es, von dem sie zuerst über das Geheimnis, das von den Zeitaltern her verborgen war, hörten, über die Kirche, die sowohl aus den Nationen als auch aus den Juden auserwählt ist (Kolosser 1 : 27); daß die Kirche die Erstgeborenen bedeutet, die besonders errettet wurden, wie im Vorbilde die Erstgeborenen in den Häusern Israels an dem Abend, als der Engel der Herfindung vorüberging (Hebräer 12 : 23); daß ein zweiter Adam gebildet wurde, bestehend aus dem Herrn und der Kirche (1. Korinther 15 : 45), und daß die Herrschaft von Sünde und Tod verschlungen werden solle von der Kraft der Gnade Gottes in Christo Jesu. (Römer 5 : 21) Paulus unterwies auch die Kirche über die Taufe in Christum und über das Leben in Christo. (Römer 6 : 4) In der Tat war Paulus des Herrn Kanal der Wahrheit für die Kirche. — Römer 2 : 16.

Paulus' Hartheit der Besinnung, seine Liebenswürdigkeit und seine Demut sind immer offenbar. Gleich seinem Meister war er ein hingebungsvoller Knecht Gottes, und er konnte mit Recht sagen: „Seid meine Nachahmer, gleichwie auch ich Christi.“ (1. Korinther 11 : 1) Diese Gnadengaben traten niemals klarer zum Vorschein als in dem Verhältnis, das zwischen ihm und Onesimus bestand. Diese zwei, der größte Apostel Jesu und ein flüchtig gewordener Sklave, waren durch ein Band zarter Liebe miteinander verknüpft, denn Paulus sprach von ihm als „meinem Kinde, das ich gezeugt habe in meinen Banden, Onesimus.“ (Philemon 10) Dies ist ein leuchtendes Beispiel der Einheit des Geistes, das nur für diejenigen möglich ist, die in Christo sind, eine Einheit, die sich weder durch Altersunterschiede, höhere oder geringere Geistesgaben oder Verschiedenheit der Stellung im Leben beeinflussen läßt.

Paulus verüßt seine Volkstämme.

Paulus ist auch ein Beispiel für die Kirche in seinen unaufhörlichen Gebeten für diejenigen, welche standhaft im Glauben waren, wie auch für alle Versammlungen. (Philipper 1 : 3—5 und andere) Als ein wahrer Pfleger und Hirte gedachte er im Gebet der Interessen der ganzen Herde. Seine persönlichen Erinnerungen treten in jedem

Brief hervor, und er liebte es, gelegentlich etwas bei persönlichen Angelegenheiten zu verweilen, um seine Botschaften der Liebe zu versüßen. (Siehe Römer, Kapitel 16) Paulus' zührende Sorge für die Kirche aber ist wie seine Liebe; sie war fest und bestimmt. Er duldete kein Mittelding, keine Loderkeit hinsichtlich der Wahrheit — „haltet euch von ihm fern“ ist sein Rat mit Bezug auf solche, die falsche Lehren einführen möchten. (Galater 1:9) Er ermahnte die glaubenstreuen Brüder mit dringlichen Worten, solche zu vermeiden, welche Uneinigkeit und Zwiespalt in die Kirche brachten. (Römer 16:17) Er trug diejenigen, die schwach und matt im Glauben waren, ebenso gart und mitteilvoll, wie eine Mutter ihr Kind trägt (2. Korinther 11:2); aber er hatte keine Sympathie an solche zu vergeben, die nicht treu im Herzen waren.

Die jetzt auf Erden befindliche Kirche Gottes kann nicht umhin, wahrzunehmen, daß sich in unseren Tagen eine wunderbare, beinahe selbstsame Wiederholung des Wirkens des Apostels Paulus vollzieht, sei es in Unterweisung oder Dienst. Unser geliebter Bruder Russell war Gottes Gabe für uns, wie Paulus Gottes Gabe für die erste Kirche war. Bruder Russell wurde dazu gebraucht, dem Volke des Herrn von neuem jene Wahrheiten zu geben, welche Paulus der ersten Kirche gab, die aber seit langem tief unter dogmatischen Schutt begraben lagen. Die zuvor erwähnten Lehren, welche seiner Zeit Paulus offenbar machte, wurden wieder klargemacht und erscheinen jetzt in hellerem Licht. Dem Paulus war nicht gestattet, von den Dingen zu reden, die ihm in Visionen gezeigt wurden (2. Korinther 12:4), aber jetzt spricht die Kirche in jeder Versammlung offen über sie. Pastor Russell war es, dem es mehr als irgendeinem anderen Mann gegeben war, genau so dem Werke Christi zu dienen, wie es seiner Zeit von Paulus niedergelegt war, als er klarlegte, welcher Art der ihm vom Herrn übertragene Dienst sei. (Siehe 2. Korinther, Kapitel 7.)

Gott hätte schwerlich deutlicher zu denen sprechen können, welche sich anmaßen, Nachfolger Christi zu sein, als er es durch die von Pastor Russell gepredigte Lehre getan hat, wie auch durch die Art seines Dienens und seine Wirkung, sowohl bei denen, welche seiner Predigt glaubten, als auch bei der Gemeinschaft der Heiligen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Geschichte der Kirche nirgends etwas Ähnliches aufzuweisen hat, wie diese zwei Rechte Jesu Christi einander ähnlich waren an geistigem Gehalt, an der Art ihres Wirkens, an tiefer Hingabe und Opferinn, und an Erfolg ihres Wirkens.

Seinen Reifer allein ausgenommen, hatte Paulus vielleicht den triumphierendsten Geist aller Zeiten. Aber auch er hatte mit quälenden Sorgen und Angstgefühlen zu kämpfen. Den Korinthern schreibt er, daß er unter ihnen diente in Furcht und vielem Bittern. (1. Korinther 2:3) Wenn er sich rühmte, so war er wie der Psalmist, er rühmte sich in dem Herrn. (2. Korinther 12:10, 11) Er war aber ein Mann von gleichen Leiden mit benenigen, denen er mit den Dingen Gottes diente, und seine Kraft wurde nur gewonnen, indem er seine Schwachheit erkannte und seine Abhängigkeit von seinem Meister. Sein Leben war eine fortlaufende Kette glücklichen, ja freudvollen Dienens, oft erlähmt unter Erfahrungen und Umständen, die drückend und schmerzvoll waren für Körper und Geist. Sich immer das Endziel vor Augen haltend, wie es in dem am Anfang dieses Artikels angeführten goldenen Text zum Ausdruck kommt, beendete er seinen Lauf triumphierend im Glauben. (2. Timotheus 4:8) Etwas irdisches Ende war einsam und verlassen; soweit wir

wissen können, wurde er von Kaiser Nero enthauptet. Er gehört jetzt zu der glorreichen Schar, die bei dem Herrn ist, als Triumphe seiner Gnade.

Fragen für das Fortstudium.

- 1. Wer ist gleich nach unserem Herrn der größte Charakter des Neuen Testaments?
- 2. Wer ist es in dem Alten Testament, dessen Platz dem des Paulus im Neuen Testament entspricht? Wie war vermutlich die äußere Erscheinung des Paulus? Was macht ihn für Christen besonders liebenswert? Absatz 1.
- 3. Wer war der erste unter den Aposteln, die Paulus berufen wurde? Absatz 2.
- 4. War Paulus offenbar besser geeignet für das Werk unter den Nationen und die Gründung von Versammlungen außerhalb Palästinas, als die anderen Apostel? Abs. 3.
- 5. Erklären die Berufung des Paulus befremdlich? War sie eine wahrscheinliche Prüfung für die anderen? Warum sollte dies so sein? Absatz 4.
- 6. Was ist irgendeine Vorbereitung für die plötzliche Belehrung des Paulus? Was ist gemeint mit der Erklärung des Paulus, daß er der erste der Sünder war? (1. Tim. 1:15) War seine Belehrung zeitgemäß? Was tat er unmittelbar darauf? Abs. 5.
- 7. Was für eine Prüfung empfing Paulus einige schwere Prüfungen? Absatz 6.
- 8. War Paulus ein unerschrockener Arbeiter? Wo wirkte er eine Zeitlang? Was bewog ihn dazu, nach Antiochien zu gehen? Wer wurde zuerst von dem Heiligen Geist mit Namen genannt? Warum machte dies eine Prüfung der Demut des Paulus sein? Wann wurde Paulus von dem Geiste zu seiner wahren Stellung erhoben? Absatz 7.
- 9. Welche Dienste viel Dienst aus seinem geweihten Leben hervor? Was war es, das sein Apostelamt bewies? Absatz 8.
- 10. Was ist der Gegensatz zwischen der Art des Dienens Jesu und des Paulus? Von wem lernten die Apostel und die erste Kirche mit Bezug auf die Grundlehren der Kirche? Absatz 9.
- 11. Welches waren die bei Paulus besonders hervortretenden ethischen Charakterzüge? In welchem Hinsicht findet die Einheit des Leibes Christi ein schönes Beispiel? Wie nahen wir dem Muster des Paulus folgen? Absatz 10.
- 12. In welchen anderen Wegen ist Bruder Paulus unser Beispiel? War er ein kerngewaltiger Wächter der Kirche und der Brüder? An welche wollte er seine wertvolle Zeit nicht vergeuden? Absatz 11.
- 13. Da das Evangelium-Heiligtum ein besonders Licht an beiden Enden hat, was diente als ein großer Lichtbringer bei Beginn des Heiligtums? Wer diente als solcher an seinem Ende? Wird die Bibel ein offenes Buch? Absatz 12.
- 14. Welche wunderbaren Zeugnisse kann dieser zwei liebenswürdigen, demütigen Knechten des Herrn gegeben werden? Absatz 13.
- 15. Wer hatte vielleicht gleich nach Jesu den triumphierendsten Geist aller Zeiten? Wie endete Paulus' irdische Laufbahn? Wo ist er jetzt? Absatz 14.

W. T. vom 1. August 1923.

Lieber Bruder Walgereit!

Eingedenk des Wortes: „Das Wort Jesu aber bleibt ewiglich“, möchte unser Vertrauen und unser Glaube dauernd stärker werden. Wir sind begnadigt, täglich mehr und mehr von der Unberückbarkeit obigen Schriftwortes, durch Erfüllung einzelner Teile dessen, was im Worte Jesu uns gesagt ist, zu erkennen. Mit umso mehr Freude sind wir daher erfüllt, teilzunehmen zu dürfen an dem Werke der Arbeit, die uns in dieser Zeit als Ernährer übertragen ist, und uns gegenseitig in dieser Arbeit zu unterstützen. Daran wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr Liebe untereinander habt.“ Ich möchte daher in einer Zeit, in der der Mamon seinem Ende zugeht, darauf aufmerksam machen, daß, wie wir uns alle denken können, das Werk in immer größere Schwierigkeiten gerät. Ich halte es daher für sehr angebracht, wenn die lieben Versammlungen, neben der direkten Unterstützung des Werkes, noch eine indirekte vornehmen würden. Wohl wird der Gedanke, den ich jetzt zum Ausdruck bringen möchte, bereits von vielen Versammlungen in die Tat umgesetzt, doch bei weitem noch nicht von allen. Der Gedanke ist der, das Werk von den Reisenden der lieben Pilgrim-Brüder oder bei Vorträgen, zu denen vom Bibelhaus ein Redner erhoben ist, von diesen Reisekosten ganz zu entlasten. Möchte es sich doch jede Versammlung zur Aufgabe machen, dem lieben Pilgrim-Bruder die Fahrkarte bis zu seiner nächsten Station zur Verfügung zu stellen, und bei direktem Anfordern eines Redners aus Gründen der Gerechtigkeit nicht das Werk und die lieben Schwärmer anderer Versammlungen durch Reisekosten zu belasten, die doch zu tragen einfache Pflicht dieser anfordernden Versammlung ist. Es dürfte, da die Pilgerreisen doch so gelegentlich sind, daß die Entfernungen zwischen den einzelnen Stationen nicht groß sind, den lieben Versammlungen nicht schwer fallen, das Werk von diesen Ausgaben zu entlasten.

Wenn es den lieben Brüdern nicht unbillig erscheint, würde wohl eine Übermittlung des eben ausgesprochenen Gedankens an alle lieben Versammlungen am Platze sein, und ich bin überzeugt, daß diesem Gedanken zur Entlastung des Werkes von Reisekosten, durch alle Versammlungen freudige Übereinstimmung zuteil wird.

Mit Philipp 4:4 möchte ich Dich herzlich begrüßen und meinen Gefühlen der Dankbarkeit für die große Gnade, in dein wunderbares Licht berufen zu sein, Ausdruck geben als Dein in der Liebe des Meisters verbundener Bruder P. W. o b l t.

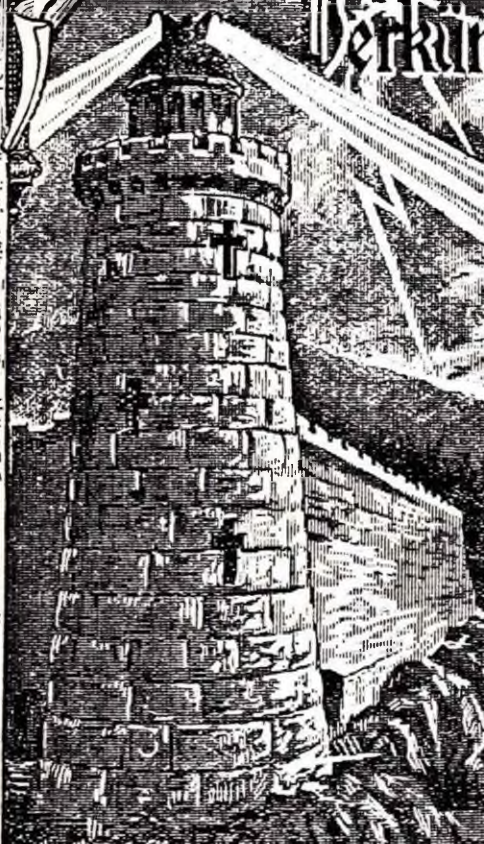
Die Gesellschaft nimmt diese Anregung dankbar entgegen und gibt sie den lieben Versammlungen hiermit zur Kenntnis. Es lassen sich hier bei einiger Aufmerksamkeit auch oft direkte Ersparnisse machen; denn die Fahrkarten gelten ja vier Tage. Wenn nun eine Versammlung weiß, in ein bis zwei Tagen kommt der Pilgrimbruder, kann sie den am Tage der Abreise des Bruders unter Umständen schon höheren Preismultiplikator durch vorherige Lösung der Karte oft umgehen, und so eine erhebliche Ersparnis machen. Beacht. Bibel- u. Trakt.-Verl.





DER WACHTTUM

und Verkünder der Gegenwart Christi



EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LOSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Jes. 21, 11.

28. Jahrg. 1. Dezember Nr. 23
1923, seit Udam: 6052

Inhaltsverzeichnis	Seite
Die Geliebten Gottes	355
Gebetsversammlungs-Teile erläutert	360
Gedicht	361
Johannes Markus	362
Lulaf, der geliebte Arzt	364
Gute Kriegsmänner	367

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mit Steilen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir
reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anhängern.
Habakuk 2:1.

Auf der Erde Verdrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen Völkermassen), indem die Menschen verstimmen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Wenn ihr mich sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Erlösung naht. (Lulaf 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wächerturm-Bibel- und Traktat-Gesellschaft vorgeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1891 zur Förderung christlicher Erkenntnis gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie eine Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie von Ankündigungen von Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pügrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berber Aktionen“ sind Wiederholungen und Übersichten, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrentitel, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines *Verbi del Minister* (V. D. M.), deutsch: „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschulfestionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteiligt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung des Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlaß) für alle“ (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „alle zu erleuchten, welches die Verwirklichung des Geheimnisses ist, das von den Heiligern vor verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Stifter des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen Heiligen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Moys 28:14; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmedete“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“ (Johannes 2:9; 1. Timotheus 2:6-8; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verheißung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm [Jesus] gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Zeitshaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh. 3:2; Joh. 17:24; Röm. 8:17; 2. Pet. 1:4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des Tausendjährigen Reiches. Sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, Erkenntnis und Lobgen an ihren Rufen heranzumachen. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heiligesenheiten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen gut sein werden sollen, und zwar während des Tausendjährigen Reiches Christi, da die Willigen und Gehoramen durch ihren Gehir und dessen vergrößerte Kirche oder Herauswahl alles wiedererlangen sollen, was die Menschheit durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, verflucht oder vernichtet werden sollen. (Apokalypse 8:12-13; 19:15.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr bestrebt, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher auch die Freiheit, alles, was Gott gerech hat, loben und rühmend zu verkünden — soweit die göttliche Weisheit und das Verständnis gestattet hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-bogemattischer, wohl aber ein sehr aufrichtiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unerschütterlichem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wie als Gott wahrheitsgemäß erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser bringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschütterlichen Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Bitten bringen, zu prüfen.

Das Herausgeber-Komitee für den Watch Tower.

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten erscheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend genehmigt haben müssen. Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. B. Rutherford, W. E. Van Amburgh; J. G. Schwab; Geo. S. Fisher; R. S. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters oder anderer Gebrechlichkeit oder Völlage den Wachturm nicht bezahlen können, erhalten denselben aus christlichem Ersehen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen seien und in Führung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mittellungen.

Der Preis dieser Nummer des Wachturms beträgt 5 Gold-Pfg. Infolge der bedeutend erhöhten Porto-Gebühren ab 1. Dezember aber wird der Preis der nächsten Nummer erhöht werden müssen.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 5 Gold-Pfg.

Bezugspreis für ein Quartal:
für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—
Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11—12, Poltscheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1 Usterstrasse 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde société des Bibles et de Tractés, Klumendstraße 38, Bern; in Dänemark, Kopenhagen, Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Angatan 1; in Norwegen, Kristiana, Parkveien 60; in England, London Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien, 495 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 125 Plein St., Cape Town, South Africa; in Finnland, Helsinki, Tempelkatu 14; in Holland, Amsterdam: Wachttoren Bibel u. Traktat Genootschap, Wilts de Wiltstraat 111; in Amerika an Watch Tower Bible and Tract Society, 18 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.

Preisliste.

Diese Preisliste enthält keine Änderungen der Grundzahlen, sondern nur eine Hinzufügung der Preise in Goldmark. Wir haben die Preise in Grundzahlen beibehalten, weil zu erwarten ist, daß die Goldmarkpreise weiter steigen werden, wie dies schon bereits der Fall ist.

Wo es irgend möglich ist, verkaufe man die Literatur gegen werblichstehende Zahlungsmittel, jedoch sollte der Verkauf nicht davon abhängig gemacht werden; wo es nicht möglich ist, berechne man nach der Schlüsselzahl den Papiermarkpreis und sende uns die Beträge möglichst schnell ein, um völlige Entwertung zu verhindern.

Bibeln, Konfessionen usw. werden zu den jeweiligen Tagespreisen der betreffenden Verlage abgegeben, gegen sofortige Bezahlung.

Bei Bildern wird Verpackung besonders berechnet.

*) Fast begriffen und werden nur noch einzeln abgegeben.

Katal.-Nr.	Grundzahl	Goldmark
1	Band 1, gebunden . . .	3.— 1,20
1a	„ broschiert . . .	1.— 0,40
1b	„ Großform. brosch. . .	1,20 0,50
2	Band 2, gebunden . . .	4.— 1,50
2a	„ broschiert . . .	1,50 0,60
3	Band 3, gebunden . . .	4.— 1,50
3a	„ broschiert . . .	1,50 0,60
4	Band 4, gebunden . . .	4,50 1,70
4a	„ broschiert . . .	1,75 0,70
5	Band 5, gebunden . . .	4,50 1,70
5a	„ broschiert . . .	1,50 0,60
6	Band 6, gebunden . . .	5.— 2,—
6a	„ broschiert . . .	1,75 0,70
7	Band 7, gebunden . . .	7.— 2,70
7a	„ broschiert . . .	8.— 1,20
8	Die Harfe Gottes . . .	1,50 0,60
8a	„ brosch. . .	1.— 0,40
10	Täglich himml. Manna	7.— 2,70
11	„ do. Geschenkausgabe	8.— 3,—
14	Dr. Russell-Erinnerungs- heft mit Photographien	—,70 0,30
*15	Photo-Drama, gebund.	7.— 2,70
166	Taschenlesebuch . . .	0,50 0,20
*17	Photo-Drama, brosch. . .	2.— 0,80
18	Die Stützhütte m. Anh.	—,60 0,25
18a	Stützhütten-Anhang . . .	—,15 0,10
*19	Millionen-Broschüre . . .	—,30 0,15
19a	„ do. einfache Ausgabe	—,20 0,10

Katal.-Nr.	Grundzahl	Goldmark
*21	Hg. Schrift über Hölle	—,30 0,15
22	Wiederkunft B.T. Form.	—,15 0,10
*22a	„ do. Broschüre . . .	—,25 0,15
23	Gesetz Gottes	—,12 1/2 0,10
24	Der Stein ist im Rollen	—,20 0,10
25	Bibel gegen Evolution . .	—,20 0,10
29	Zeitsaden	—,25 0,15
*30	R. m. m. b. Toten reden?	—,50 0,25
35	Anhang zu Band 3 . . .	—,10 0,05
37	Speise f. denk. Christen	—,30 0,15
43	(Polnisch) Spiritismus . .	—,50 0,25
46	(Polnisch) Mill. Brosch. . .	—,50 0,25
47	(Polnisch) Wiederkunft . .	—,35 0,20
48	(Polnisch) Matthäus 24 . .	—,35 0,20
49	(Litauisch) Mill. Brosch. . .	—,50 0,25
50	(Letzisch)	—,50 0,25
50a	(Russisch)	—,50 0,25
78	Pastor Russell-Bild **/78	1,25 0,50
88	Abendmahlsbild	2.— 0,80
92	Friede-Bild (bunt) 1.50 u.	5.— 2,—
106	1 Dbd. Postkarten, Land- schaften mit Bibelzpr. . .	—,50 0,25
107	6 Postkarten m. Bibelzpr. . .	—,30 0,15
119	Stützhütten-Karte 60/60	1.— 0,40
116	Zeitalter-Karte 60/60 . . .	—,50 0,25
120	Chronol. Karte 6. Dfßb. . .	—,50 0,25
124	5 Postkarten, Ende des Zeitalters illustrierend . .	—,15 0,10

Der WACHT TURM und VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 1. Dezember 1923 — Brooklyn

№ 23

Die Geliebten Gottes.

„Judas, Knecht Jesu Christi und Bruder des Jakobus, den in Gott, dem Vater, geliebten und in Jesu Christo bewahrten Verufenen.“
Judas 1.

Der Apostel Paulus nennt in seinem Briefe an die Brüder in Korinth (2. Kor. 13:11) unseren Gott „den Gott der Liebe und des Friedens“, und der geliebte Johannes geht in seinem ersten Brief noch einen Schritt weiter und sagt: „Gott ist Liebe.“ (1. Joh. 4:8) Dies ist so, wie wir es erwarten sollten. Wir befinden uns in einem Weltall, das voller Segnungen ist, die in überreicher Fülle auf eine Million Arten von Lebewesen herabfließen. Gibt es eine Million Arten von Lebewesen? Wir wissen es nicht; wenn es aber, wie man behauptet, 15000 verschiedene Käferarten gibt, die bekannt und klassifiziert sind, von denen jede Art sich ihrer eigenen Struktur und Lebensbedingung erfreut, dann mögen wir dessen gewiß sein, daß die Gesamtzahl der voneinander verschiedenen Arten von Lebewesen, der sichtbaren und unsichtbaren, eine überaus große ist, zum mindesten in die Tausende reichend.

• Natürlich schätzen wir Menschen unsere eigene menschliche Natur, mit ihren vielfachen Gaben und Vorzügen, am höchsten. Unsere Augen sind imstande, die mannigfaltigsten Farben, alle dem Auge gefällig, voneinander zu unterscheiden und zu genießen. Mosaisfabrikanten stellen 15000 verschiedene Farben her, und es wird geschätzt, daß ein geübtes Auge eine Million Farben unterscheiden kann. Jenseits der Grenzlinie menschlicher Sehkraft gibt es viele Schattierungen weichenblauer Lichtstrahlen von überaus starker Farbenwirkung, die ohne Zweifel auf solche Augen, denen die Kraft gegeben würde, ihre reichen Farbentöne zu erkennen, einen überaus lieblichen Eindruck machen würden, die aber von dem menschlichen Sehvermögen allein nicht wahrgenommen werden können.

• Die Mannigfaltigkeit der Töne ist ebenso groß wie die der Farben, vielleicht noch größer. Das Ohr hat in seiner inneren Konstruktion die Form einer Harfe mit 2700 Saiten von verschiedener Länge, die auf eine solche Klanglage gestimmt sind, daß das Ohr die Vibrationen aller die Luft durchfliegenden Töne auffangen und unterscheiden kann: die Luftschwingungen, die von den Kehlen und Flügeln von Vögeln und anderen Geschöpfen ausgehen, die Bewegungen von Luft, Wasser und all den tausenden Offenbarungen von der Tätigkeit rings um uns her. Alle diese Dinge scheinen dazu geplant und bestimmt zu sein, uns zu interessieren und zu erfreuen, und dies ist auch ohne Zweifel im allgemeinen der Fall.

• Dann gibt es noch ein anderes großes Feld, nämlich das der Gerüche, von dem die meisten unter uns nur wenig wissen, weil unsere Sinne, in diesem Falle der Geruchssinn, nicht entsprechend ausgebildet sind. Wir

wissen nur, daß ein gut abgerichteter Hund mit Hilfe seines Geruchssinnes einen Menschen unfehlbar an dem charakteristischen Duft oder Geruch, der auf dem Boden zurückbleibt, über den er gegangen ist, aufspürt, und daß Insekten auf viele Meilen hin Gerüche bemerken, welche menschliche Wesen überhaupt nicht bemerken können.

• Dann gibt es noch andere Gebiete von besonderem Interesse, nämlich das des Gefühlsinnes und des Geschmackes, die ihren Besitzern köstliche Freude bringen. Alle diese Gaben kommen von der einen Quelle, von dem großen Geber jeder guten und vollkommenen Gabe. Sie sind ein Ausfluß der unendlich vielseitigen Vorkehrungen, welche der Gott der Liebe zum Segen seiner Geschöpfe getroffen hat. Ohne Zweifel gibt es Freuden in der Pflanzenwelt, wie auch in den Lebensformen über und jenseits menschlicher Lebensform, die, wie wir wissen, existieren, von denen wir aber keine klare Vorstellung haben. Je höher der Organismus, um so höher das Fassungsvermögen, schöne Dinge zu genießen und sich ihrer zu erfreuen. Aber der Urheber aller Freuden ist der Gott der Liebe. Gott hat diese Segnungen ausgeteilt, weil es seine Natur ist, andere zu segnen. Gesegnet sei sein heiliger Name auf immer und ewig!

Gottes Liebe für unser Geschlecht.

• Wenn es auch recht und vernünftig gedacht ist, daß unser Schöpfer glücklich ist in der Austeilung seiner Segnungen an seine Geschöpfe, so wäre es doch nicht recht und auch nicht vernünftig gedacht, daß er ohne seine Geschöpfe unglücklich sein würde. Er war glücklich, ja vollkommen glücklich, als er allein war, und deshalb sind seine Segnungen, die er der Menschheit beschenkt, um so bemerkenswerter. Hier handelt es sich um ein Geschlecht, das seine schützende Fürsorge verschmäht hat. Es hat es vollauf verdient, daß es hinweggetan wurde. Gott könnte völlig glücklich sein, wenn ein solches Geschlecht gar nicht da wäre, und doch „hat Gott also die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn gab, auf daß jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.“ — Joh. 3:16.

• Diese große Tat der Liebe seitens des Schöpfers war kein gewöhnliches Ding. Sie war das ungewöhnliche Ding, das sich niemals in dem Weltall begeben hat, und Gott wünscht dies so von uns verstanden zu haben, und daß wir es begreifen und wissen, daß unsere ganze Existenz als menschliches Geschlecht direkt davon abhängt, daß er etwas für uns tut, was nicht einer unter uns oder wir alle miteinander nicht, auf irgendeine mögliche Weise für uns tun könnten. Erfreulich kommt dies in der Übersetzung von Isaak Leeser in

Hi. 49:7—9 zum Ausdruck: „Von denen, die auf ihr Geld und Gut vertrauen und sich ihres Reichthums rühmen, kann nicht einer auf irgendeine Weise seinen Bruder erlösen, noch kann er an Gott Lösegeld für sich selbst geben; denn der Loskauf ihrer Seele ist zu kostspielig.“

⁸ Dies ist derselbe Gedanke, dem der Apostel Petrus Ausdruck gibt, indem er sagt, daß wir nicht mit solchen verwerflichen Dingen wie Silber und Gold erkaufte wurden, sondern mit etwas, das unendlich viel kostbarer ist, nämlich „mit dem kostbaren Blute Christi, als eines Lammes ohne Fehl und ohne Flecken.“ — 1. Petri 1:18,19.

Gottes Liebe für Israel.

⁹ Die erste direkte Erwähnung der Liebe Gottes für sein Volk Israel findet sich im fünften Buche Moses, obgleich sie viele Male vorher andeutungsweise zum Ausdruck kommt. Alle Väter, ausgenommen Moses, Aaleb und Josua, waren in der Wüste gestorben, und Moses ermutigte ihre Nachkommen zum Gehorsam gegen Jehova und gab ihnen die Zusicherung, daß, selbst wenn sie ungehorsam gewesen und später reumütig seien, der Herr ihre Stimme hören würde, wenn sie sich nur zu ihm wenden wollten. Er erinnert sie an die Tatsache, daß Gott ein barmherziger Gott ist, ein Gott der sein Bündnis hält, ein Erretter derer, die ihm vertrauen, und daß ihnen diese Segnungen zukommen, „weil er deine Väter liebte.“ (5. Mos. 4:37) Er möchte nicht, daß die Lebenden denken sollten, daß die Toten vergessen oder als Feinde gerechnet sind, denn „Jehova hat sich deinen Vätern zugeneigt, sie zu lieben“ (5. Mos. 10:15), wenn sie auch in Kades widerspenstig gewesen waren (um die Zeit der Aussendung der Boten), und wenn ihnen auch, wie dem Moses selbst, das Vorrecht entzogen würde, in das verheißene Land einzugehen. Sie werden zu seiner Zeit dort einziehen und Segnungen empfangen durch ihre Bütigungen, die ihnen vor langer Zeit zuteil wurden.

¹⁰ Ein wenig später sagt Moses dem Volk, das vor ihm versammelt ist, daß der Herr sie liebt, und daß der Grund, weshalb er sie liebt, der ist, daß er sie liebt (welch besseren Grund kann jemand dafür geben, daß er jemanden liebt, den er wahrlich liebt?), und weil er seine Verheißung, die er ihren Vätern gab, halten würde. Die Worte, welche Moses bei dieser Gelegenheit sprach, lauten wie folgt: „Nicht weil euer mehr wären als aller Völker, hat Jehova sich euch zugeneigt und euch erwählt, denn ihr seid das geringste unter allen Völkern (wenn ihr in Abraham allein bleibt); sondern wegen Jehovas Liebe zu euch, und weil er den Eid hielt, den er euren Vätern geschworen, hat Jehova euch mit starker Hand herausgeführt und dich erlöst aus dem Hause der Knechtschaft, aus der Hand des Pharao, des Königs von Ägypten.“ — 5. Mose 7:7, 8.

¹¹ Moses sagt uns, daß, weil der Herr Israel liebte, er den Fluch Bileams in einen Segen wandelte (5. Mose 23:5); daß er die Stämme als ganzes liebte (Fußnote zu 5. Mose 33:3 und Leesers Übersetzung), und daß er besonders den Stamm Benjamin liebte (5. Mose 33:12) — was wahrscheinlich in gegenbildlichem Sinne zu verstehen ist.

¹² Wir sehen, wie David in den Psalmen häufig Bezug nimmt auf sich selbst als des Herrn „Geliebten“

(Psalm 60:5; 108:6), und auf Gottes Liebe für „den Berg Zion“ (Psalm 78:68; 87:2), und diese beiden sollen wir in doppeltem Sinn verstehen, vorbildlich und buchstäblich. David war ein Vorbild Christi und „Geliebter“ in diesem Sinne; er war aber auch geliebt um seiner selbst willen, „ein Mann nach Gottes eigenem Herzen“ (Apgsch. 13:22) wegen seiner Großmut, die keinen Groll gegen irgend jemand im Herzen trug und keinen Groll gegen irgend jemand hegen wollte. David erwähnt auch Gottes Liebe für Israel als ein Ganzes. — Psalm 47:4.

Das Zeugnis der Propheten.

¹³ Die Propheten hatten manche unliebsame Pflichten zu erfüllen bei ihren Warnungen vor drohendem Unheil infolge böswilligen Ungehorsams, aber sie hatten auch erfreuliche Pflichten, und wenn wir es auch so zu verstehen haben, daß ihre Botschaften von Hoffnung und Trost das Erbteil des geistlichen Israels sind, so sollten wir doch nicht vergessen, daß sie auch dem fleischlichen Israel gehörten.

¹⁴ Indem der Prophet Jesaja sagt: „Weil du teuer, wertvoll bist in meinen Augen, und ich dich lieb habe“ (Jesaja 43:4), und indem er ferner sagt: „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt, und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. In seiner Liebe und in seiner Erbarmung hat er sie erlöst; und er hob sie empor und trug sie alle Tage vor alters“ (Jes. 63:9) — so zeigt der Textzusammenhang in beiden Fällen, daß es das fleischliche Israel ist, von welchem direkt gesprochen wird.

¹⁵ Gerade um die Zeit, wo der Herr durch den Mund des Propheten Jeremia Israel anklagt, hinter falschen Göttern herzulaufen, nennt er es „mein Geliebter“ (Jer. 11:15), und gerade um die Zeit, wo er Israel warnt vor der ihm drohenden Gefangenschaft von siebenzig Jahren, tröstet er sein Volk mit der Verheißung, daß es dereinst in sein eigenes Land wiedereingesetzt werden solle und sagt: „Ja, mit ewiger Liebe habe ich dich geliebt; darum habe ich dir Fortbauern lassen meine Güte“ [anderer Text: „Darum habe ich dich mit liebender Güte gezogen“ — Jer. 31:3].

¹⁶ Der Prophet Hosea hat, wie Bruder Russell es ausdrückt, „einige sehr schlimme Dinge über einige sehr böse Leute gesagt“, und nach dem Bericht im dritten Kapitel wird er dazu gebracht, ein treuloses Weib zu heiraten, eine Ehebrecherin, um hiermit Gottes Treue gegen Israel selbst in dessen Treulosigkeit zu illustrieren — die Liebe des Herrn zu den Kindern Israel, „welche sich zu anderen Göttern hinvenden.“ — Hosea 3:1.

¹⁷ Wie zart und liebevoll ist die Botschaft Jehovas an Israel in den späteren Worten derselben Propheten: „Als Israel jung war, da liebte ich es, und aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen. . . . Und ich, ich gängelte Ephraim — er nahm sie auf seine Arme — [wie ein liebender Vater sein Kind gehen lehrt], aber sie erkannten nicht, daß ich sie heilte. Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe; und ich ward ihnen wie solche [die freundlichen Wärter stummer Tiere], die das Joch auf ihren Sinnbäcken emporheben, und sanft gegen sie gab ich ihnen Speise“ [leibliche und geistige]. — Hosea 11:1,3,4.

¹⁸ Durch den Propheten Maleachi lenkt der Herr die Aufmerksamkeit Israels auf den bösen Weg, in welchem sie den Forderungen des Gesetzes entsprochen haben. Ihre Opfergaben hätten vom besten ihrer Her-

den sein sollen, womit bildlich zum Ausdruck gebracht wird, daß das Beste, das wir haben, keineswegs zu gut ist, um es zu den Füßen dessen niederzulegen, dem wir unser alles verdanken; sie aber [das Volk Israel] hielten ihre besten Tiere verborgen und brachten aus ihrer Herde alles, was lahm, blind und krank war, und unreines Brot als ihre Opfergaben dar. Unter diesen Umständen sagt der Prophet: „Ich habe euch geliebt, spricht Jehova; aber ihr sprecht: Worin hast du uns geliebt? . . . Ein Sohn soll den Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Wenn ich denn Vater bin, wo ist meine Ehre? und wenn ich Herr bin, wo ist meine Furcht? spricht Jehova der Heerscharen zu euch, ihr Priester, die ihr meinen Namen verachtet.“ — Malcachi 1:2—6.

¹⁹ Nehemia sagt uns, daß Salomo „von seinem Gott geliebt war“, daß er aber durch die Torheit „fremder Weiber“, wie Nehemia es nennt, sündigte. (Nehemia 13:26) Daniel scheint auf der allerhöchsten Stufe göttlicher Gunst gewesen zu sein, denn zu drei verschiedenen Malen gab ihm der Engel des Herrn die Zusicherung, daß er „ein Vielgeliebter“ sei. (Daniel 9:23; 10:11,19) Wir haben Grund zu glauben, daß diese Gunst vor Gott Daniel durch sein ganzes Leben hindurch begleitete und sein Teil in dem Königreich sein wird. Wenn diese Würdigen des Alten Testaments und ihre Genossen während des Millenniums zur Macht kommen, so werden sie „um der Väter willen geliebt sein“ (Römer 11:28), und während ihrer ganzen Verwaltung der irdischen Stufe des Tausendjahrkönigreiches des Herrn wird ihr fester Wohnsitz und Wirkungskreis, abgesehen von dem des übrigen Teiles der Menschheit, „die geliebte Stadt“ sein, über welche Gott mit Eifer wachen wird, und die er verteidigen wird, wenn der Aufruhr stattfindet an dem Ende jenes Zeitalters. — Off. 20:9.

Gottes Liebe für seinen Erstgeborenen.

²⁰ Es sind besondere Gründe, warum Gott eine besondere Liebe für seinen Erstgeborenen, Jesus, unseren Heiland und Erretter, haben würde. Wir brauchen nur an die Zeitalter zu denken, vielleicht Millionen von Jahren, während welcher sie Herzensfreunde waren, um, wenn auch nur in schwachem Maße, eine Vorstellung davon zu haben, wie teuer sie einander waren. In den Worten des weisen Mannes, als Verkörperung vollendeter Weisheit gedacht, wird unser Herr dargestellt, wie er erklärt: „Jehova besaß mich im Anfang seines Weges, vor seinen Werken von jeher. Ich war eingesetzt von Ewigkeit her, von Anbeginn, vor den Ursprüngen der Erde. Ich war geboren, als die Tiefen noch nicht waren, als noch keine Quellen waren, reich an Wasser. Ehe die Berge eingesenkt wurden, vor den Hügeln war ich geboren; als er die Erde und die Fluren noch nicht gemacht hatte, und den Beginn der Schollen des Erdbereiches. Als er die Himmel feststellte, war ich da, als er einen Kreis abmaß über der Fläche der Tiefe; als er die Wolken broden besetzte, als er Festigkeit gab den Quellen der Tiefe; als er dem Meere seine Schranke setzte, daß die Wasser seinen Befehl nicht überschritten, als er die Grundfesten der Erde feststellte: da war ich Schößling [eigentlich: Pflegling, Liebling, oder Künstler, Werkmeister] bei ihm, und war Tag für Tag seine Wonne, vor ihm mich ergötzend allezeit, mich ergötzend auf dem bewohnten Teile seiner Erde; und meine Wonne war bei den Menschenkindern.“ — Spr. 8:22-31.

²¹ Wie treffend ist doch dies ausgedrückt! Jehovas Ergötzen war bei seiner ersten und letzten Schöpfung, und die Wonne Jesu war bei seiner eigenen Schöpfung, und besonders bei den Menschenkindern. Der Vater lieferte die Pläne und den in alle Tiefen eindringenden Entwurf für den Bau des ersten Menschen, selbst bis auf das Zählen der Haare, die nötig waren, um ein vollkommenes Wesen herzubringen, und unser Herr führte die Pläne bis auf den Buchstaben aus und hat von jenem Augenblick bis zu diesem die Wohlfahrt des Menschen im Herzen getragen. Was für ein ergreifendes Augenblick muß es für ihn gewesen sein, als jenes vollkommene Wesen, die Frucht seiner vollendeten Kunst als Gottes Werkmeister, zuerst atmete und seine Augen öffnete und sich anschickte, die ihm verliehenen Gaben und Kräfte zu betätigen, die ihn einmal zum Herrn der Erde machten, und die ihn wiederum zum Herrscher der ganzen Erde machen werden, ein irdisches Ebenbild des Schöpfers!

²² Wir können uns ein gutes Bild machen von der arten Liebe Jehovas zu unserem Herrn, wenn wir an Abrahams Liebe zu seinem Sohne Isaaq denken. Abraham hatte lange auf Isaaks Geburt gewartet; Jehova wartete eine Ewigkeit vor der Erschaffung des „Logos“. Abraham hatte Isaaq zur Reife kommen sehen, zu prächtiger, junger Männlichkeit heranblühend. Jehova war ein Zeuge der sich entfaltenden Kräfte des „Logos“ gewesen, und hatte die sternbesäten Himmel gesehen, und alle die verschiedenen Arten und Formen des Lebens, die ein Zeugnis für seine Befähigung gaben. Abraham hatte immer den Gehorsam und die Liebe und die vertraute Gemeinschaft Isaaks gehabt. Jehova dachte an Jesum als „sein Schößkind“, seinen Pflegling, seinen Liebling (Pred. 8:30). Abrahams Herz fühlte sich besonders hingezogen, als die Botenschaft zu ihm kam: „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaaq, und ziehe hin in das Land Morija, und opfere ihn daselbst als Brandopfer auf einem der Berge, den ich dir sagen werde.“ (1. Mose 22:2) Jehova wußte von Anfang an, daß die Zeit kommen würde, wo sein Sohn, dieser gehorsame, liebende und treue Gefährte, für die Sünden anderer als Opfer dargebracht werden sollte. Mochte nicht die Kenntnis der kommenden Leiden Jesu ihn um so köstlicher in den Augen Jehovas? Ganz gewiß! Welcher liebende menschliche Vater, der weiß, daß eines seiner Kinder wegen der Übertretung eines anderen sterben muß, würde nicht mit besonders zärtlichen Blicken dies eine Kind betrachten! Dies ist eine der Sektionen, die wir aus der Erklärung betreffs Jakobs ziehen mögen (der im gewissen Sinne des Wortes ein Vorbild Jehovas war), daß „Israel den Joseph (ein Vorbild Christi) lieber hatte als alle seine Söhne.“ — 1. Mose 37:3.

²³ Der himmlische Vater unternahm keinen Versuch, als er den Sohn sandte, um der Erretter der Welt zu sein. Durch den Propheten hatte er lange vorher gesagt: „Siehe, ich gründe einen Stein in Zion, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, aufs festeste gegründet.“ (Jes. 28:16) Der Apostel Petrus führt diese Worte an (1. Petr. 2:6) und bezieht sie auf unseren Herrn. Wie tröstend und beruhigend müssen diese Worte für unseren Herrn Jesus in seinen dunklen Stunden im Garten Gethsemane gewesen sein und von da an, bis alles vollbracht war auf Golgatha! Indem wir unsere Blicke zurückwenden, können wir jetzt sehen, daß derselbe

Prophet, indem er voraussagte, daß das sinnbildliche Babel durch den gestürzt werden würde, welchen Christus vorschattete, von Jehovas Liebe zu Jesu sprach, indem er sagte: „Den Jehova liebt, der wird sein Wohlgefallen vollführen an Babel [Babylon] und seinen Arm an den Chaldäern. — Jesaja 48:14.“

Im Erklären seiner Liebe kein Zögern.

¹⁴ Der himmlische Vater zögert nicht, ein Zeugnis seiner Liebe für den Gesalbten zu geben. Raum war Jesus der Christus geworden, der Gesalbte, indem er in den Jordan hinabstieg und getauft wurde, als die Himmel (die tieferen Dinge des Wortes Gottes) „ihm aufgetan wurden, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herniederfahren und auf ihn kommen. Und siehe, eine Stimme kommt aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe.“ — Matthäus 3:16, 17.

¹⁵ Später gab der himmlische Vater das gleiche wertvolle Zeugnis nicht nur Jesu allein, sondern den drei Auserwählten aus der Zahl der Jünger, Petrus, Jakobus und Johannes, auf dem Berge der Verkündung. Welche wunderbare Erfahrung, welche stärkende Erfahrung muß es für Jesum gewesen sein, sowie auch für diese Auserwählten, als „eine lichte Wolke sie überschattete, und siehe, eine Stimme kam aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen gefunden habe; ihn höret.“ (Matthäus 17:5) Für Petrus war diese Erfahrung das überzeugendste von allen Zeugnissen, daß Jesus der Sohn Gottes war. Er nimmt Bezug darauf in seinem zweiten Brief, Kapitel 1, Vers 17.

¹⁶ Jesus wußte, daß er der besonders geliebte Sohn des Vaters war. Matthäus, Markus und Lukas haben das Gleichnis vom Weinberge berichtet, wie die Knechte einer nach dem anderen ausgesandt wurden, von der Frucht des Weinberges zu holen, und mit leeren Händen fortgeschickt wurden, und, „da er nun noch einen geliebten Sohn hatte, auch ihn, den letzten, zu ihnen sandte, indem er sprach: Sie werden sich vor meinem Sohne scheuen“ (Markus 12:6), und besonders im Evangelium Johannes finden wir, wie Jesus speziell auf diese Liebe Bezug nimmt.

¹⁷ Joh. 3:35 sagt, daß „der Vater liebt den Sohn und hat alles in seine Hand gegeben“; ferner Joh. 10:17: „Darum liebt mich der Vater“; Joh. 15:9, 10: „Gleichwie der Vater mich geliebt hat, habe auch ich euch geliebt; bleibet in meiner Liebe; . . . gleichwie ich die Gebote meines Vaters gehalten habe und in seiner Liebe bleibe.“ Joh. 17:26 sagt, daß unser Herr zu dem Vater betete, „daß die Liebe, womit du mich geliebt hast, in ihnen sei und ich in ihnen.“

Gottes Liebe für das geistliche Israel.

¹⁸ Es ist leicht, die Gründe für Gottes große Liebe zu seinem vielgeliebten Erstgeborenen zu begreifen. Er hat nicht so viele Gründe, uns zu lieben. Er liebt uns aber wirklich, und alle Versicherungen der Liebe für das natürliche Israel gelten mit besonderem Nachdruck für diejenigen, welche das natürliche Israel im Vorbilde darstellte. Auch in dem Alten Testament selbst gibt es manche Ausdrücke, die nicht so gut aufgefaßt werden können, daß sie auf andere passen, als gerade auf das geistliche Haus.

¹⁹ Indem der Psalmist z. B. sagt: „Kostbar ist in den Augen Jehovas der Tod seiner Frommen“ (Psalm

116:15), scheint es offenbar zu sein, daß er von dem Opfertode des Hauses von Söhnen spricht. Aus den Worten des Propheten Jeremia über „die Kinder Zion, die kostbaren, mit gediegenem Golde aufgewogenen [seinem Golde vergleichbar — Klagel. 4:2] geht offenbar hervor, daß hier das geistliche Haus gemeint ist, denn wir wissen, daß Gold immer ein Sinnbild der göttlichen Natur ist. Indem von Israel gesagt wird: „Wer euch antastet, tastet seinen Augapfel an“ (Sach. 2:8), scheint es offenbar zu sein, daß auch dieses treffend zeigt, wie die Brüder Jesu in den Augen des Vaters erscheinen.

²⁰ Die Liebe zu der Neuen Schöpfung als solcher begann in Wirklichkeit nicht früher, als bis es eine solche Neue Schöpfung gab; Jesus aber sah, sozusagen, daß eine solche Neue Schöpfung zu kommen bestimmt sei, und wußte, daß der Vater eine besondere Liebe für sie haben würde, wenn sie wirklich da sei. Kurz vor dem Ende seines irdischen Wirkens sagte er zu dem geliebten Apostel Judas, dem Urheber des Briefes, von welchem unser Anfangstext genommen ist: „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Joh. 14:23) Weil die Apostel schon im voraus eine Familienliebe offenbarten (phileo — im Gegensatz zu agape), so liebte der Vater sie schon gewissermaßen bevor der Geist gegeben war. „Denn der Vater selbst hat euch lieb [phileo], weil ihr mich geliebt [phileo] und geglaubt habt, daß ich von Gott ausgegangen bin.“ — Johannes 16:27.

²¹ Der Apostel Paulus redet die Heiligen in Rom als „Geliebte Gottes“ an (Römer 1:7); er ist wohl unterrichtet, daß „Gott erweist seine Liebe gegen uns darin, daß Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist“ (Römer 5:8); er ist überzeugt, daß „weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten, weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserem Herrn.“ — Römer 8:38, 39.

²² Wie wir aber bezüglich der Liebe unseres himmlischen Vaters für den Herrn Jesus die meisten Zeugnisse in den Schriften des Apostels Johannes fanden, so finden wir dies auch bezüglich seiner Liebe für die Herauswahl. „Sehet, welche eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen.“ — „Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, auf daß wir durch ihn leben möchten. Hierin ist die Liebe: nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt und seinen Sohn gesandt hat als eine Sühnung für unsere Sünden. Geliebte, wenn Gott uns also geliebt hat, so sind auch wir schuldig, einander zu lieben.“ — „Und wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns hat. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und Gott in ihm.“ — 1. Johannes 3:1; 4:9—11, 16.

Grundsätze der Liebe Gottes.

²³ Eine sorgsame Prüfung der Schriften zeigt, daß es nur drei Dinge gibt, von denen gesagt wird, daß Jehova sie liebt. Gewißlich sind es noch andere Dinge, aber die Wichtigkeit dieser drei ist so groß, daß sie besonders erwähnt sind, während die anderen Dinge

in der besondern Erwähnung übergangen werden. Diese drei Dinge sind Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und Demut. Wie offenbar ist es somit, daß es der Wille Gottes ist, daß sein Volk diese drei Dinge fleißig und ausdauernd pflegt. — Micha 6:8.

³⁴ Sechsmal sagt uns der Herr, daß er Gerechtigkeit liebt und diejenigen, welche sie üben. (Psalm 11:7; 33:5; 37:28; 146:8; Sprüche 15:9; Jesaja 61:8) Manchmal wird das Wort mit „Recht“ übersetzt, und manchmal mit „Gericht“, aber schlichte und einfache Gerechtigkeit ist der zugrunde liegende Gedanke. Der Herr liebt einen fröhlichen Geber. (2. Kor. 9:7) Großmut ist eine Art von Barmherzigkeit. „Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade“ [Liebe, Günst — Jakobus 4:6]. Wächstest du Gottes Liebe haben? Sei gerecht gegen alle. Wächstest du Gottes Liebe haben? Sei barmherzig gegen die Irrenden und die Bedürftigen. Wächstest du Gottes Liebe haben? Denke daran, „als du klein warst“ (1. Sam. 15:17), und nimm dich selbst, deine Worte, deine Meinungen nicht zu wichtig. Denke nüchtern.

³⁵ Jehovas Liebe ist von der seltsamen Art, die nicht zögert zu züchtigen, tief zu verwunden, wenn dadurch der Geliebte auf den rechten Weg gebracht werden soll. Als er in Begriff stand, das fleischliche Israel in die siebzigjährige Gefangenschaft zu senden, zögerte er nicht zu sagen: „Ich habe den Liebling meiner Seele in die Hand seiner Feinde gegeben“ (Jer. 12:7), und jeder Christ kennt sehr wohl die überzeugende Kraft der Verheißung: „Wen Jehova liebt, den züchtigt er, und zwar wie ein Vater den Sohn, an dem er Wohlgefallen hat“. — Sprüche 3:12.

³⁶ Jehovas Liebe ist keine laute, keine äußerliche Liebe, und nicht von oberflächlicher Art. Sie ist die tiefe Liebe, die wie ein Strom dahinfließt. „Jehova, dein Gott ist in deiner Mitte, ein rettender Held; er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel.“ (Jeph. 3:17) Er wird schweigen, während seine Pläne der Liebe sich auswirken. Er wird frohlocken, wenn sie ihre Frucht hervorbringen. Jeder, im Himmel und auf Erden, wird dann frohlocken, sogar der Vater selbst, wie diese Schriftstelle zeigt. Dann wird Gott „alles in allem“ sein — alles und jedes für einen jeden. Dann werden alle Gottes glückliche Familie sein, auf ewig vereint in Liebe mit Jesu, dem geliebten Fürsten des Friedens, dem schönsten von Tausenden und am meisten geliebten, dem Haupte über alles.

Gegenwärtige Pflichten.

³⁷ Vor sechzig Jahrhunderten plante Gott die Neue Schöpfung. Vor beinahe neunzehnhundert Jahren begann er tatsächlich das Werk dieser Neuen Schöpfung, als sein geliebter Sohn Christus Jesus gezeugt wurde zu der göttlichen Natur. Durch das ganze Zeitalter hindurch sind die Seinen ausgewählt und entwickelt worden und werden jetzt auf ihre Treue und Liebe geprüft. Ihre Pilgerfahrt ging durch ein Tal von Tränen, denn es gefiel dem liebevollen Vater, es zuzulassen, daß sie durch Leiden hindurchgingen, damit sie vollkommen gemacht würden in Mitgefühl und liebevoller Güte gegen alle. Aber inmitten aller Prüfungen und Tränen, die ihren Pfad umsäumt haben, hat der Herr Jehova seine Macht der Liebe zu ihren Gunsten ausgeübt und ihr Leid und ihre Tränen in

Freude umgewandelt. Seine Liebe hat alles geplant, und sein geliebter Sohn hat seinen Plan ausgeführt, weil er den Vater liebte.

³⁸ Treffend hat der Apostel Johannes gesagt: „Sehet, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, daß wir Kinder Gottes heißen sollen!“ (1. Joh. 3:1) Von dem ewigen Gott geliebt zu sein, welch gesegnetes Vorrecht! Welch köstlicher Besitz, den ganzen Weg entlang die Liebe Jesu zu haben! Was sollten wir denn tun?

³⁹ Liebe erzeugt Liebe. Als Kinder Gottes, gezeugt von seinem Geist der Liebe, wurde unser Sinn erleuchtet und die Augen unseres Verständnisses geöffnet, damit wir seinen Charakter erkennen lernen und wertschätzen möchten. Es ist unsere Pflicht und unser Vorrecht, emporzuwachen in sein Gleichnis und in das Ebenbild unseres teuren Herrn und Meisters. Alle Kinder Gottes sollten somit darauf achten, daß sie in Friede und Liebe beieinander wohnen. Setzt mögen alle solche „mit aufgedecktem Angesicht [oder: wie in einem Spiegel] die Herrlichkeit des Herrn anschauen und so verwandelt werden in dasselbe Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Geist des Herrn“. — 2. Kor. 3:18.

⁴⁰ Die Erforschung des Charakters Jehovas und seines geliebten Sohnes Christus Jesus ist von höchster Wichtigkeit und durchaus notwendig, um in sein Gleichnis umgewandelt zu werden. Indem sein glorreiches Ebenbild sich in unserem Sinn abspiegelt, öffnen sich ihm unsere Herzen in größerer Liebe, und wir fühlen uns gedrungen, unsere Hand auszustrecken und zu seiner Ehre mit unserer ganzen Kraft alles und jedes zu tun, was wir zu tun vorfinden. Die Neue Schöpfung ist Gottes Organisation auf Erden, welche auch Zion genannt wird. Seit dem ersten Wüsten ist sie das Licht der Welt gewesen. Jetzt ist ihr König zu seinem Tempel gekommen, und eine Stimme vom Himmel spricht zu ihr: „Stehe auf, leuchte! denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit Jehovas ist über dir aufgegangen.“ (Jes. 60:1) Zions Liebe und unverbrüchliche Treue kann jetzt dadurch bewiesen werden, daß es der Welt die Gegenwart des Königs und seines Königreiches verkündet. Dann laßt uns zu Zion sprechen: „Laß deine Hände nicht erschlaffen“. (Jeph. 3:16) Ihr seid jetzt die Geliebten Gottes, für Jesum Christum bewahrt in seiner hohlen Hand. Freue dich und frohlocke in der Freude deines Herrn, der jetzt sein Königreich ordnet. „Jehova, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held; er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel.“ — Jephania 3:17.

Fragen für das Beröder-Studium.

- Gibt es möglicherweise eine Million Arten von Lebewesen, welche sich des Segens Gottes erfreuen? Absatz 1.
Sage uns etwas über die Fähigkeit eines geübten Auges zur Unterscheidung von Farben? Absatz 2.
Gib uns eine Beschreibung des inneren Baues des Ohres und seiner Fähigkeit zur Unterscheidung von Tönen? Absatz 3.
Wie verhält es sich mit dem Geruchssinn? Können wir alle Gerüche wahrnehmen? Absatz 4.
Von woher kommen alle diese Gassen, wie auch die der Berührung, oder des Gefühls und des Wohlwollens? Wer ist der Urheber aller Freuden, und warum? Absatz 5.
Könnte Gott glücklich sein, wenn die Menschheit nicht existierte? Warum sind Gottes Segnungen für die Menschheit bemerkbarer? Absatz 6.
Was ist das ungewöhnlichste Ding, das sich jemals in dem Weltall zugetragen hat? Absatz 7.
Was war der Preis unseres Botschafts, unserer Errettung? Absatz 8.
Wie ist die Liebe Gottes geoffenbar? Wie sind seine Erbarmungen bekannt gemacht? Absatz 9—11.
Wie spricht David von sich selbst als dem Geliebten des Herrn? Warum? Absatz 12.
Was war die Art der unklaren Visionen der Propheten? Was ihre ersten Pflichten? Absatz 13.
Liebt Gott die israelitische Nation? Wo kommt dies zum Ausdruck? Absatz 14—18.

Wie geigte Gott seine garte Liebe für das Haus Israel? Absatz 17.
 Was ist des Herrn Willkür durch den Propheten Maleachi? Absatz 18.
 Wieviele Male liebte Gott dem Propheten Daniel kundtun, daß er vielgeliebt war, und wie? Wieviel Daniel in hoher Gunst im Königreich sein? Absatz 19.
 Gibt es besondere Gründe, warum Gott eine besondere Liebe für seinen erstgeborenen Sohn haben sollte? Absatz 20.
 Warum mußte Jesus (der Aogod) ganz außerordentliche Freude bei der Erhaltung Adams empfinden? Absatz 21.
 Inwiefern entspricht das Verhältnis zwischen Jehoda und Jesu dem Verhältnis zwischen Abraham und Isaac? Absatz 22.
 Warum waren die Worte in Jesaja 28:16 ein Trost und eine Beruhigung für Jesum in den dunkelsten Stunden seiner Erfahrung? Absatz 23.
 Warum liebte Gott mit der Versicherung seiner Liebe für den gehorhamen Sohn? Absatz 24.
 Wollte Gott zu unserem Nutzen Zeugen seiner Liebe für Jesum haben? Abs. 25.
 Wollte Jesus, daß der Vater ihn liebte? Wer war es, dem er dies kundmachte? Absatz 26, 27.

Warum liebt Gott uns, das geistliche Haus? Absatz 28, 29.
 Aus welchen Erklärungen der Schrift wissen wir, daß der Vater die Neue Schöpfung liebt? Was sollte unser Verhalten gegen Gott sein? Absatz 30-32.
 Welche drei Dinge liebt Gott? Wo werden diese Dinge gefunden? Abs. 33, 34.
 Kann wahre Liebe bessern und züchtigen und auf andere Weise nötige Strafe vollziehen? Absatz 35.
 Ist wahre Liebe laut und von äußerlicher Art? Wenn nicht, in welcher Weise offenbart sie sich? Absatz 36.
 Warum ist des Christen Bitterkeit durch ein Tal von Tränen gegangen? Was war der hiermit verbundene Zweck? Absatz 37.
 Was ist das geeignete Vorrecht und der köstliche Besitz des Christen? Abs. 38.
 Was ist für uns notwendig, um unseren Sinn so erleuchtet zu haben, daß wir Gott erkennen mögen? Absatz 39.
 Wie mögen wir in das göttliche Ebenbild verwandelt werden? Was ist unser gegenwärtiges Vorrecht? Absatz 40.

W. T. vom 15. September 1923.

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Die Gesinnung des Geistes ist Leben u. Frieden.“
 (Römer 8:6). (Text für 12. Dezember).

Die Neue Schöpfung in Christo hat die Verheißung ewigwährenden Lebens auf der göttlichen Stufe. Nur die geistgezeugten Gesalbten können eine solche Hoffnung haben. Die Umwandlung der Neuen Schöpfung in das Ebenbild des Herrn Jesus ist ein allmählicher Vorgang. Der Sinn, die Gesinnung, ist der Zentralpunkt geistiger Kraft und Betätigung, und somit muß dort die Umwandlung vor sich gehen. Geistig gesinnt zu sein — die Gesinnung des Geistes — bedeutet, einen Sinn zu haben, der geistige Dinge unterscheidet und erkennen kann und diese Dinge zu schätzen weiß. Dieses ist dem natürlichen Menschen unmöglich. (1. Kor. 2:14) Um die Zeit, wo jemand gezeugt wird und gesalbt mit dem Heiligen Geiste, beginnt er, eine Einsicht in geistige Dinge zu haben. Die vor ihm gesagte Verheißung ist demnach Leben unter der Bedingung, daß er fortfährt, geistig gesinnt zu sein, das heißt, daß er fortfährt, seinen Sinn damit zu beschäftigen, daß er die köstlichen Dinge des Wortes Gottes erforscht und danach trachtet, sein eigenes Leben in Einklang mit den Grundätzen der Gerechtigkeit zu bringen, wie sie durch das göttliche Wort kundgemacht sind.

Das, was der Gesinnung des Geistes entgegengesetzt ist und widerspricht, ist die fleischliche Gesinnung. Die letztere bedeutet, den Sinn mit solchen Dingen anzufüllen und zu beschäftigen, die dem Fleische angehören — Dinge, die selbstsüchtiger und eigenwilliger Art sind. Wenn die Neue Schöpfung diesem Laufe folgt, so bedeutet dies ein geistiges Siedtüm, und ein Beharren auf solchem Wege führt zum Tode. Wenn die Neue Schöpfung mehr und mehr in das Ebenbild unseres Herrn, des Hauptes der Neuen Schöpfung, hineinwachsen will, so muß diese Schöpfung ihren Sinn mit solchen Dingen anfüllen und beschäftigen, die dem Königreich Gottes angehören, und muß ihr tägliches Leben in Einklang mit den gerechten Grundätzen des Königreiches Gottes bringen. Das Werk der Neuen Schöpfung ist deshalb des Königs Werk. Sie muß um die Dinge besorgt sein, die zu dem Königreich des Herrn gehören. Darum wird ein solcher seinen Sinn damit beschäftigen, daß er mit allem Fleiß erwägt, wie er sich besser dazu geeignet macht, ein Vertreter des Herrn zu sein, und wird ernstlich bestrebt bleiben, den Herrn wahrhaft und treu, sowohl in Worten als auch in Taten, zu vertreten. Es folgt somit, daß eine solche Neue Schöpfung tätig in dem Dienste des Herrn sein muß, wo sich immer eine Gelegenheit bietet, und daß dieser Dienst in Liebe geschieht, aus einem reinen Herzen kommt und freudig getan wird.

Liebe und Freude sind Früchte des Geistes, die in demjenigen herantwachsen, der geistig gesinnt ist und treu in diesem Lauf fortfährt. Die ihm gegebene Verheißung ist sicher, und der Lohn ist gewiß. Sowohl die Verheißung als auch der vor ihm gesagte Lohn himmlischer Herrlichkeit dient ihm als Ansporn, mehr und mehr in der Gesinnung des Geistes zu wachsen. Je mehr der Sinn alles Denken und Trachten auf den Herrn und sein Königreich richtet, um so schneller wächst die Neue Schöpfung. Der Sinn, der so auf den Herrn allein gerichtet ist, zeigt den Abglanz des Ebenbildes des Herrn, sodas andere sehen mögen, daß ein solcher mit Jesu wandelt und von ihm lernt. Geistig gesinnt zu sein wird dann zu einer festen Gewohnheit, und das Wachstum der Neuen Schöpfung ist stetig und von geistig gesunder Art. Dieses Wachstum entwickelt sich in des Herrn eigener Zeit zu völliger Reife, und dann ist es des Herrn Wohlgefallen, einer solchen Schöpfung den großen Lohn ewigwährenden Lebens auf der göttlichen Stufe zu gewähren. Köstlich ist die Verheißung, wunderbar ist der Lohn.

„Es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ (1. Kor. 15:44.)
 (Text für 19. Dezember).

In diesem Text zeigt der Apostel Paulus, welcher Art der Lohn ist, der demjenigen gewährt wird, welcher als eine geistgezeugte und gesalbte Neue Schöpfung in Christo Jesu wahrhaft und treu seinen Bund über Opfer erfüllt, bis in den Tod. Jede Schöpfung muß einen Organismus besitzen. Solange die Neue Schöpfung in Zustände der Entwicklung ist, muß der Wille, der Sinn und das Herz der Neuen Schöpfung sich in dem Leibe des Fleisches betätigen. Wenn die Neue Schöpfung ihre Auferstehung erfährt und in dem Ebenbilde des Herrn Jesus Christus erwacht, so wird sie mit einem neuen Leibe bekleidet. Dies wird ein geistiger Leib sein, herrlich gemacht in dem Palaste des Königs.

Die Bezeichnung „es“, in dem vorliegenden Text: „Es wird auferweckt ein geistiger Leib“, ist das Geschöpf, das wir zur Illustrierung Treuherz nennen wollen. Von der Zeit an, wo Treuherz durch Geistzeugung und Salbung in den Leib Christi aufgenommen wird, kommt er zur Erkenntnis, daß er viele Fehler und Schwächen hat, welche die ihn bedrückende Last schwer zu tragen machen. Er sehnt sich nach der Zeit der Erlösung. Er blickt erwartungsvoll seiner Auferstehungsverwandlung entgegen, wo er frei von allen diesen Bürden sein mag und mit seinem neuen Leibe bekleidet wird. Treuherz muß sterben, ehe er seinen neuen und herrlichen Leib erhalten kann. Sein Tod muß dem des Fürsten Jesus gleich sein (siehe Psalm 82:7), damit er an der Auferstehung Christi Jesu teilhaben kann. Er muß somit, solange er in dem Fleische ist, not-

wendigerweise einem ähnlichen Lauf folgen, dem Jesus folgte. „Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten, euch ein Beispiel hinterlassend, auf daß ihr seinen Fußstapfen nachfolget“. (1. Petrus 2:21) Jesus sagte: Ich kam, um den Willen meines Vaters zu tun. Wenn Treuherz den Fußstapfen Jesu nachfolgen will, so bedeutet dies, daß er Gottes heiligen Willen tun muß. Dies ist eine Bedingung, die vorher erfüllt werden muß, ehe er an der glorreichen Auferstehung unseres Herrn teilhaben kann. Jede Neue Schöpfung sollte somit aus dem Worte Gottes und seiner überwaltenden Vorsehung erforschen, was der Wille Gottes mit Bezug auf sie ist, und dann freudig diesen Willen tun.

Der Herr, der König der Herrlichkeit, ist jetzt gegenwärtig. Es ist der Wille Gottes, in seinem Wort zum Ausdruck gebracht, daß die wahren Jünger Jesu, die seinen Fußstapfen nachfolgen, jetzt die Gegenwart des Königs verkünden und dies freudigen Herzens tun. (Jes. 52:7—9) Einer der Titel, die jetzt dem König der Herrlichkeit gehören, ist der „Treu und Wahrhaftige“. (Off. 19:11) Seine Nachfolger, die jetzt bei ihm sind, als Mitglieder seiner Kriegsschar, müssen gleichertweise treu und wahrhaftig sein. Indem sie dies tun, werden sie im Herzen jubeln, aus Freude darüber, daß es ihnen vergönnt ist, Gottes Willen zu tun. Sie werden es hochschätzen, gemäß dem Willen Gottes, daß sie dem Charakterbilde des Herrn Jesus gleichgestaltet werden sollen, und sie werden allen Fleiß anwenden, ihre Berufung und Erwählung fest zu machen. „Wenn ihre diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich bargereicht werden der Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Heilandes Jesus Christus“. (2. Petrus 1:10,11) Welch ein Ansporn, in Treue und Wahrhaftigkeit den Willen Gottes zu tun! Wunderbar wird der Lohn derer sein, die in dieser Arbeit beharren.

Notwendigerweise muß der Sinn fest auf den Herrn gerichtet sein, um seinen Willen zu tun. Indem Treuherz seinen Sinn fest auf den Herrn richtet und seinen heiligen Willen tut, wird er mit Frieden und Vertrauen auf den Herrn erfüllt, und so wird Treuherz allmählich in des Herrn Ebenbild verwandelt. Während er versucht, den Willen des Herrn zu tun, kommt er zur Erkenntnis, wie schwach er eigentlich ist, wie unehrenhaft er in den Augen anderer erscheint, wie weit er von wirklicher Vollkommenheit entfernt ist. Zu seiner Ermutigung aber spricht der Herr zu ihm durch seinen inspirierten Zeugen in süßen und trostreichen Worten, indem er ihm die Herrlichkeit seiner Auferstehungsverwandlung vor Augen führt: „Es [der natürliche Leib der geistgezeugten Schöpfung] wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib“. (1. Kor. 15:42—44) So ist der Sieg ein Sieg Jehovas. Durch seinen Heiligen Geist verwandelt er den natürlichen Leib der Neuen Schöpfung aus etwas Unvollkommenem und

Unehrenhaftem zu etwas Vollkommenem und Glorreichem. Es ist das Vorrecht der Neuen Schöpfung, freudig mit dem Herrn bei dem Umwandlungsvorgang zusammenzuwirken. Die Neue Schöpfung, die weiß, daß der Herr sie durch seinen Geist zur Herrlichkeit verwandelt, mag immer zufrieden sein, während sie noch in dem Fleische ist. Ein solcher kann vertrauensvoll der Glückseligkeit seiner glorreichen himmlischen Heimat entgegenblicken und sprechen: „Ich werde gesättigt werden, wenn ich erwache, mit deinem Wilde“. — Psalm 17:15

„Der Herr ist der Geist“. (2. Korinther 3:17)
 „Wir werden ihm gleich sein“. (1. Johannes 3:2)
 (Text für 26. Dezember).

Während des ganzen Jahres ist unser Sinn auf unser vollkommenes Vorbild Christus Jesus gerichtet gewesen und auf die Verwandlung, welche denen zuteil wird, die bestrebt sind, dies vollkommene Muster in sich nachzubilden. Christus Jesus, unser Herr, ist jenes Geistwesen, welchem die Kirche, nachdem sie vollendet ist, gleich sein wird. Nur die göttliche Macht allein könnte ein unvollkommenes Wesen in das glorreiche Ebenbild des Herrn, unseres Meisters, verwandeln. Wenn das Werk vollendet ist, so wird jedes Glied dieses Leibes ein Wunder der Gnade Gottes sein. Dann wird ein jedes Glied eine innere Schönheit und Herrlichkeit des Charakters besitzen und wird mit Gewändern von unübertroffener Schönheit geschmückt sein. „Ganz herrlich ist des Königs Tochter drinnen“ [in den königlichen Gemächern — Psalm 45:13] Sie werden ungehindert die Herrlichkeit und Schönheit Jehovas schauen und seines gesegneten Sohnes und werden fortfahren, Erkenntnis und Weisheit zu gewinnen, während sie auf ewig in diesem göttlichen Hause wohnen.

Diese glorreiche Hoffnung, die der Kirche vorgehalten ist, hat während der ganzen Pilgerchaft auf dem schmalen Wege als ein starker Anker für die Seele jedes Gliedes des Leibes gebient, sie alle sicher bewahrend inmitten aller tobenden Stürme, Prüfungen und Verfolgungen, weil Jesus an dem himmlischen Ende des Ankers gestanden hat. Viele dieser treuen Seelen sind schon heimgegangen, um auf immer bei dem Herrn zu sein. Bald wird der letzte müde Wanderer seinen Lauf mit Freuden vollenden, und dann wird ihm reichlich bargereicht werden der Eingang in die himmlische Wohnstätte (siehe 2. Petrus 1:11), wo Fülle von Freuden und Frieden ist auf immerbar.

Nur durch Glauben kann der Sinn jetzt einen Schimmer der Segnungen haben, die der triumphierenden Kirche warten. Dieser geistige Ausblick aber macht es einem solchen möglich, seinen Sinn fest auf den Herrn gerichtet zu halten und mit Geduld und Genügsamkeit die Vollendung des Umwandlungsvorgangs abzuwarten. Jetzt kann ein jeder, der fest zum Herrn hält und seinen kostbaren Verheißungen, sagen, daß er in allem sein Genüge findet, wie es auch immer kommen mag, da er weiß, daß Gott sein Führer ist, und er kann jetzt mit dem Psalmisten sagen: „Ich, ich werde dein Angesicht schauen in Gerechtigkeit, werde gesättigt werden, wenn ich erwache, mit deinem Wilde“. — Psalm 17:15

W. T. vom 1. und 25. November 1929.

Der Friede Gottes.

Heiliger Friede, Friede Gottes,
 über menschlichen Verstand
 weit erhaben, — o bewahr' uns!
 Gott, uns süße Deine Hand!

Wüten auch die finstern Mächte
 gegen unsre Kinderrechte —
 Die Verklärungs-Morgensonne
 über unsern Häuptern strahlt.

Unvergleichlich hoher Friede!
 Nicht der Welt tußt Du dich kund;
 Denen, die Gott täglich opfern
 Stärkest Du den heil'gen Bund.

Händest ihre Liebesflammen,
 Daß sie brüderlich beisammen,
 Schauend auf den Herrn und Meister
 Warten der Verklärungstund'.

Johannes Markus.

2. Timotheus 4:11.

„Alles was deine Hand zu tun findet, das tue mit deiner Kraft.“ — Prediger 9:10, Text in Fußnote.

Mais der Verfasser des zweiten Evangeliums hat Markus einen ehrenvollen Platz in dem Neuen Testament, denn sein Name ist so auf immer mit dem Namen Jesu, unseres Herrn, verknüpft. Gott machte Markus groß, indem er ihn für die Erbauung der Kirche gebrauchte, und hierdurch gebrauchte er ihn als einen Teil seiner Anordnungen für die Einsiedlung der Kirche. Markus war kein Apostel, aber er hat Anteil an dem Werke des Matthäus und Johannes, welche Apostel waren. Markus ist ein ehrenvolles Beispiel eines Mannes, der, nachdem er einmal schwach in seinem Werk gewesen und unterlegen war, sich später die Günstbezeugungen Gottes zunutze macht zu seiner Wiedereinsetzung in die Günst und den Dienst des Herrn, oder, um einen landläufigen Ausdruck zu gebrauchen, Markus war jemand, der seinen Fehler wieder gut machte. Das erste Mal, wo er im Neuen Testament erwähnt wird, geschieht dies in Verbindung mit dem Bericht des Lukas über die wunderbare Befreiung des Petrus aus Gefängnisbanden. Als Petrus auf freien Fuß gesetzt war und der Engel ihn verlassen hatte, war er wie betäubt, denn die Tatsache, daß er aus seinen Banden gelöst und jetzt ein freier Mann war, sowie die Art und Weise, wie sich diese Errettung zugezogen hatte, erschien ihm wie ein Traum. Als er in der Stadt wieder zu sich kam, ging er zunächst nach dem Hause der Maria, die zum Unterschiede von den anderen Marias im Neuen Testament besonders als die Mutter des Markus bezeichnet wird. (Apg. 12:12) Es liegt somit auf der Hand, daß Markus in Jerusalem lebte, und es ist durchaus wahrscheinlich, daß er einer der ersten derer in Jerusalem war, die an den Herrn glaubten. Da die Mutter des Markus eine Schwester des Barnabas war (Kol. 4:10), so war Markus ein Nefte dieses guten Mannes, ein enges verwandtschaftliches Band, das für Markus viel zu bedeuten hatte, denn es bedeutete, daß alle seine häuslichen Einflüsse von guter Art waren. Da sein Vater nicht erwähnt wird, so müssen wir annehmen, daß er um jene Zeit tot war.

Man glaubt, daß das Haus der Mutter des Markus dasjenige war, wo Jesus das Passahmahl beging, und daß Markus der Mann mit dem Krug Wasser war, welchem die beiden Jünger folgten. (Markus 14:13) Ebenso wird vermutet, und es besteht wohl ein gutes Maß von Wahrscheinlichkeit, daß Markus der junge Mann war, der von der Volksmenge ergriffen wurde, welche Jesus von Gethsemane hinwegführte, der aber unbekleidet entkam, indem er das einzige Gewand, welches er trug, hinter sich ließ. (Markus 14:51, 52) Es kann sehr wohl der Fall gewesen sein, daß Judas wenigstens einige der Führer der Pharisäer nach dem Hause brachte, wo er seinen Meister mit den anderen Jüngern bei der Passahfeier verlassen hatte, und da er Jesus dort nicht fand, sie nach dem gewohnten Orte Jesu führte, und daß der junge Mann Markus, der, wie wir vermuten mögen, zur Zeit der Kreuzigung unseres Herrn etwa zwanzig Jahre alt war, der Volksmenge folgte und auf diese Weise mitten unter die Jünger im Garten Gethsemane geriet. Wir mögen ihn uns als einen leicht erregbaren jungen Mann vorstellen, lebhaften Temperaments, etwas furchtsam, und doch in gewissem Maße abenteuerlustig; ein Mann, der sich kaum zu einem Führer oder Bahnbrecher eignen, sondern der am besten unter dem Befehl anderer dienen würde, und vielleicht unter sicherem Schutz.

In einer früheren Betrachtung gaben wir dem Gedanken Ausdruck, daß Barnabas vielleicht in dem Hause seiner Schwester sein Heim hatte. Ob dies der Fall war oder nicht, jedenfalls kann es als sicher gelten, daß er häufig mit ihr zusammen kam; sie war sowohl seine Schwester nach dem Fleisch als auch in dem Herrn, und ihr Sohn Markus hatte so Gelegenheit, viele Vorteile zu genießen, sowohl an Wissen als auch an Ausbildung des Charakters. Wir können wohl mit Recht von ihm annehmen, daß er eine gute gewöhnliche Erziehung hatte.

Petrus' zürliche Worte für Markus.

Das nächste Mal, wo Markus erwähnt wird, geschieht es, als sein Onkel Barnabas und Paulus von Jerusalem nach Antiochien zurückkehrten, nachdem sie die Almosen überbracht hatten, welche in Antiochien für die Armen Jerusalems gesammelt waren. Sie nahmen Markus mit sich. (Apg. 12:25) Es muß für Barnabas in seiner Großmut des Herzens eine große Freude gewesen sein, seinen Nefen mit sich zu nehmen, um auch diesem die Erfahrungen zuzulommen zu lassen, die ihm selbst begegnen würden, und ihm eine Hilfe zu sein, Fortschritt in der Charakterentwicklung zu machen. Da ungefähr zu jener Zeit der Apostel Jakobus von Herodes getötet war, und Petrus ergriffen und bereit gehalten wurde, getötet zu werden, so liegt es nicht außer dem Bereich der Wahrscheinlichkeit, daß sowohl Barnabas als auch Paulus sich um jene Zeit in dem Hause der Mutter des Markus aufhielten, mit der dort versammelten Schar an den Gebeten teilnehmend, welche für die Freilassung des Petrus dargebracht wurden. In späteren Tagen entwickelte sich ein sehr enges Freundschaftsband zwischen Petrus und Markus, denn Petrus spricht von ihm als „meinen Sohn Markus“ (1. Petr. 5:13), und wahrscheinlich war in früheren Tagen Petrus das Werkzeug, um den jungen Mann Markus in die Wahrheit zu bringen.

Als später Barnabas und Paulus für das Werk des Herrn abgefordert wurden und im Begriff standen, sich auf eine Missionsreise zu begeben, nahmen sie Markus mit sich, zu ihren Diensten. (Apg. 13:5) Seines Amtes sollte es sein, für die notwendigen Bedürfnisse der Reise zu sorgen; wahrscheinlich war es seine Sache, Nachtquartier und Nahrung zu besorgen. Ob Markus enttäuscht war über die Erfahrungen, die ihm in Cypern begegneten, oder nicht, ob sein Werk ihm zu beschwerlich dünkte, oder ob er ängstlich war und sich vor den Gefahren und Beschwerden fürchtete, die ihnen in den Gebirgsgegenden zu stoßen würden, wissen wir nicht. Es scheint nicht unvernünftig, zu vermuten, daß er den Wechsel nicht liebte, durch den Paulus mit einem Male in den Vordergrund trat und zum Führer der Expedition wurde, denn jetzt hieß es: Paulus und Barnabas, nicht Barnabas und Saulus. Was aber auch immer der Grund war, so weigerte sich doch Markus, als der Reisetrupp das Festland erreichte, weiter mitzugehen, und kehrte nach Jerusalem zurück. Hier wurde Markus schwach und unterlag. Dies war eine jener Zeiten im Leben des Markus, die einen Mann auf eine entscheidende Probe stellen. Markus unterlag, aber nicht gänzlich, denn sonst würden wir nicht das „Evangelium nach Markus“ haben. Es fehlt an jedem Bericht, daß Paulus und Barnabas irgendeine Bemerkung darüber machten, daß Markus unterlag und sich weigerte, vorwärts zu gehen, aber es liegt

auf der Hand, daß es eine Enttäuschung für sie gewesen sein muß; denn selbst wenn sie imstande gewesen wären, für ihre eigenen Bedürfnisse zu sorgen, so muß sein Verlust und sein Abfall sie in gewissem Maße beunruhigt haben, wie auch der Umstand, daß ihre Vorkehrungen sich so plötzlich zerfügten. Nichts wird berichtet, daß irgend etwas gesagt wurde, aber Paulus machte sich tiefe Gedanken deswegen.

Das nächste Mal, wo Markus erwähnt wird, ist in Apg. 15:36, wo gesagt wird, daß Paulus dem Barnabas den Vorschlag machte, sich von neuem auf die Reise zu machen, um die Versammlungen, welche sie zuvor begründet hatten, von neuem zu besuchen und im Glauben zu befestigen. Barnabas stimmte diesem bei, wünschte aber, daß Markus mit ihnen gehen sollte. Paulus weigerte sich, Markus als Begleiter anzunehmen, denn er stand nach dem, was vorgefallen war, unter dem Eindruck, daß man sich auf den jungen Mann nicht verlassen könne. Es kam hierüber zu einer erregten Auseinandersetzung. Paulus wollte nicht nachgeben, und auch Barnabas wollte nicht einlenken. Der Streit endete damit, daß Barnabas seinen Namen Markus mit sich nahm, und vielleicht trat er etwas eigenwillig die Reise an, welche Paulus gemacht haben würde, gerade als ob er beanspruchte, daß das Werk unter seiner Leitung stehe. Barnabas und „Markus segelten nach Cypern“, wie es in dem Bericht heißt (Apg. 15:39), und dies ist das letzte, was wir von diesem Missionsunternehmen hören.

Paulus erwählte sich Silas als seinen Begleiter, und mit einem notwendigerweise abgeänderten Reiseplan gingen sie fort unter den Segenswünschen der Versammlung. Paulus aber erwählte sich Silas und zog aus, von den Brüdern der Gnade Gottes befohlen. (Apg. 15:40) Es ist offenbar, daß die Kirche in diesem bedauernden Zwist der Entscheidung des Apostels Paulus beipflichtete. Was auch immer der Grund war, der den Markus bewog, dem Werk den Rücken zu kehren, anstatt daran festzuhalten, jedenfalls konnte er sich damals nicht dessen bewußt gewesen sein, daß seine Handlung später zu einem so ernstlichen Zwist und einer tatsächlichen Trennung zwischen seinem Onkel und Paulus führen würde. Kein Mensch lebt für sich selbst; sein Leben wirkt irgendwie auf sonst jemanden ein. Auch kann ein Mensch nicht einen Mißgriff nur für sich selbst machen; sein Mißgriff wirkt auf andere ein, in manchen Fällen in sehr verschiedener Art. Wir müssen annehmen, daß Markus glaubte, daß er gute Gründe habe, das Werk zu verlassen, aber aus der unterschiedenen Stellung, welche Paulus mit Bezug auf ihn einnahm, geht klar hervor, daß Paulus nicht der Meinung war, daß Markus gerechtfertigt war. Markus (und ebenso Barnabas) hätten sich dem überlegenen Urteil eines solchen fügen sollen, der, wie sie wußten, der Auserwählte Gottes war.

Markus stand in späteren Jahren in Rom in engerer Verbindung mit Paulus, und der große Apostel spricht sehr gütig von ihm. (Kol. 4:10; Philemon 24) Später richtete er an Timotheus die Bitte, Markus zu ihm zu bringen, mit den Worten, daß Markus ihm nützlich sei zum Dienst. (2. Tim. 4:11) Aus dem ersten Brief des Apostels Petrus geht hervor, daß Markus auch sein Reisebegleiter war (1. Petrus 5:13), und wenn wir dafür halten, daß Petrus seinen ersten Brief von Babylon aus schrieb (nicht ein anderer Name für Rom, wie einige meinen), so wissen wir, daß Markus weite Reisen mit Petrus machte. Petri Worte, „Markus, mein Sohn“, lassen darauf schließen, daß zwischen ihnen ein nahe persönliches Verhältnis bestand

und, wie schon früher angedeutet, daß Petrus sich als geistlicher Vater des Markus betrachtete. Aus allen diesen Hinweisen geht unzweideutig hervor, daß Markus sehr rührig im Werke war und diesem großes Interesse entgegenbrachte, und daß er an vielen Reisen im Dienste des Herrn teilnahm. Wenn er einmal schwach und kleinmütig gewesen war, so war diese Furcht auf immer verfliegen; wo es ihm auch immer an Ernst gefehlt hatte, da war dies überwunden, und was auch immer an Meinungsverschiedenheiten zwischen Paulus und ihm vorgelegen hatte, so war alles geschlichtet und vergessen. Markus hatte sich gewißlich in Demut gebeugt und sein Bestes getan, einen neuen Weg einzuschlagen, und dadurch, daß er die Anordnungen des Herrn anerkannte und sich ihnen hingab, fand er, daß er für den Dienst des Herrn angenommen war.

Markus als Verkünder des Evangeliums Jesu.

Es ist aber das Evangelium, welches den Namen des Markus trägt, das mehr als alle diese einzelnen Hinweise ein entsprechendes Zeugnis dafür ist, daß er von seiner früheren gelegentlichen Schwäche gründlich geheilt war; dies beweist nicht nur die Tatsache, daß ihm das Vorrecht gegeben wurde, dies Evangelium zu schreiben, sondern auch der Sinn und Inhalt desselben. Für Markus war Jesus der treue Knecht Jehovas, und mehr als die von Matthäus oder Lukas oder Johannes niedergeschriebenen Evangelien bringt das Evangelium Markus den Gedanken zum Ausdruck, daß Jesus einen dringlichen und durchaus zeitmäßigen Dienst vollführte. So sehr scheint Markus darauf bedacht zu sein, dies nachdrücklich hervorzuheben, daß er sich gar nicht die Zeit nimmt, Erklärungen über den Geschlechtsursprung Jesu zu geben, wie es Matthäus und Lukas tun, wenn auch letzterer nicht so ausführlich wie Matthäus, sondern nach Möglichkeit kurzen, einleitenden Worten über das Wirken Johannes des Täufers, des Vorläufers und Verkünders Jesu, sogleich auf den Kernpunkt, das Wirken und den Dienst Jesu, übergeht, und die Dringlichkeit dieses Wirkens tritt als bemerkenswerter Hauptpunkt dieser Erzählung hervor.

Markus war nicht wie Matthäus und Johannes ein Gefährte Jesu gewesen, und deshalb fehlte es ihm an Kunde aus erster Hand. Er war aber, wie wir gesehen haben, ein Gefährte derer gewesen, welche den Herrn gekannt hatten. Die Ansicht, die immer weitverbreitet in der Kirche war, daß Markus die Denkungsart und die feste Überzeugung des Apostels Petrus zum Ausdruck bringt, ist wohl der Wahrheit entsprechend. Sein Evangelium läßt auf eine nahe und vielleicht persönliche Bekanntschaft mit Jesu schließen, so vertraut sind seine Berührungspunkte in dem Bericht über die Worte und Taten Jesu. Jedes Evangelium hat seine Eigenart und charakteristischen Züge, die besonderer Beachtung wert sind. Die Verfasser der Evangelien schrieben unter der Leitung des Heiligen Geistes, doch da es dem Herrn gefiel, der Kirche die vier Evangelienberichte zu geben, so ist klar ersichtlich, daß jeder Schreiber dazu gebraucht wurde, gerade solche Dinge niederzuschreiben, die ihm bei der Abfassung des Evangelienberichts seiner eigenen Denkweise gemäß besonders wichtig erschien.

Im Evangelium Markus sind verschiedene Dinge stark hervorgehoben, und andererseits manche nur von ihm berichtet, die als ein Teil der von dem Herrn durch das Evangelium verkündeten Botschaft anzusehen sind. Ein Punkt tritt aber besonders stark in den Vordergrund. Ganz offenbar verfolgte Markus den Zweck, auf Jesus hinzuweisen als den Knecht Jehovas, und zwar in schneidem und

bringlichem Dienst. Das griechische Wort *eutheos* im griechischen Neuen Testament, das man übersetzt hat mit alsbald [sofort] sogleich, unmittelbar darauf, geradeswegs, schnell, sobald als, kommt nicht weniger als zweihundertmal im Evangelium Markus vor, darunter elfmal im ersten Kapitel. Jesus hatte einen Dienst zu vollführen, für seinen Vater ein besonderes Werk zu tun, und er versäumte nicht einen Augenblick in seinem Vorsatz, der ihm anvertrauten Pflicht treu zu sein. Oftmals matt und ermüdet, war er doch immer dienstbereit. Markus bedient sich eines ganz besonderen Ausdrucks mit Bezug auf Jesus nach einem schweren Tagesdienst. Indem er erzählt, wie Jesus wünschte, nach Galiläa zu gehen und am anderen Ufer des Galiläischen Meeres etwas Ruhe zu finden, sagt er: „Sie nahmen ihn, wie er war, in dem Schiffe mit“: (Markus 4:36) Dies mag bedeuten, daß er nicht aus dem Schiffe hinausgegangen war, von welchem aus er am Tage zu der am Ufer versammelten Menge gesprochen hatte, aber wahrscheinlich bedeutet es, daß er fast bis zur Erschöpfung ermüdet war. Jesus verfiel in einen tiefen Schlaf, und trotz des tobenden Sturmes, der sich erhoben hatte, schlief er ungeführt weiter. Der Knecht war ermüdet. Es war ihm aber nicht gestattet, Ruhe zu finden — selbst dem Widersacher war es erlaubt, ihn zu führen, durch den wütenden, Sturm der sich erhob.

Besonders charakteristische Merkmale des Evangeliums Markus.

¹⁸ Im Evangelium Markus wird Jesus niemals von den Jüngern als Herr angeredet (die in einigen Übersetzungen vorhandene Einschaltung „Herr“ in Kapitel 9:24 ist ein Irrtum; siehe Diaglott), denn er ist der Knecht, der sich der Herrlichkeit entkleidete, welche er bei dem Vater hatte, ehe die Welt war (Phil. 2:7, 8), und Knechte führen gewöhnlich keinen Titel. Auch wird in diesem Evangelium Jesus nicht besonders als ein Lehrer hervorgehoben; nicht viele Gleichnisse oder Reden werden berichtet, wie in den anderen Evangelien. Markus erzählt, wie Jesus in der Wüste unter den wilden Tieren war. (Markus 1:13) Mit Rücksicht auf das [zuvor erwähnte] Hauptereignis im früheren Leben des Markus kann wohl mit Recht angenommen werden, daß er später bereit war, alles, was den Herrn betraf, mit Nachdruck hervorzuhellen, und daß er sogar von dem Heiligen Geist dazu gebraucht wurde, den Unterschied zwischen Markus' eigenem Verhalten um die Zeit seines früheren Dienstes und dem seines Meisters hervorzuhellen. Wahrscheinlich war es zum Teil Furcht, die Markus früher zum Fall brachte; ob es nun wirklich so war oder nicht, jedenfalls ist es wahr, daß, als er von dem Herrn geheißt wurde, er derjenige war, der besonderen Nachdruck auf den unablässigen und unermüdbaren, immer willigen Dienst des Meisters legte, der niemals vor Beschwerden oder Gefahr zurückschonte.

¹⁹ Markus hatte früher begehrt, seinen eigenen Wegen des Dienens zu folgen, aber Jesus hatte die Führungen der göttlichen Vorkehrung angenommen und das, was sein

Geist ihm eingab, und nicht unter Zwang, sondern unter sanfter Leitung hatte er ihn in den wahren Dienst Gottes hineingeführt. Markus hatte auch den Gedanken einer Heilung aller menschlichen Gebrechen, gewissermaßen der Wiederherstellung, im Sinn; denn er spricht mehr als irgend jemand der anderen von Jesu liebevoller Berührung, von der Hand, die sich ausstreckt, Kranke und Gebrechliche zu heilen und aufzurichten (Markus 1:31), die Blinden sehend zu machen (Mark. 8:23), und die Toten zu erwecken (Mark. 5:41), und Markus erzählt, wie Jesus ein Kind, das er als Illustration benutzte (Markus 9:36), und die Kinder, welche er segnete (Markus 10:16), in seine Arme nahm. In den Augen des Markus war Jesus ganz besonders der Freund kleiner Kinder. Den Kindern unserer Tage fehlt etwas, indem ihnen nicht die liebliche Geschichte alter Zeit erzählt wird, die Geschichte der Liebe, welche Jesus für die Kleinen hatte, und was er von den Kindern sagte. Es fehlt ihnen das Glück und selbst der Trost, den die Kinderwelt empfindet, indem sie ihn zum Freunde hat. Er und sie scheinen durch ein besonderes Band verknüpft zu sein.

²⁴ Die Lektionen und Erfahrungen, welche Markus aus seinem eigenen Leben gewann, waren ihm eine große Hilfreiche Stütze, als er von dem Herrn gebraucht wurde zu schreiben und seines Meisters Dienst in ein klares Licht zu setzen. Der Gedanke an seine Heilung und Wiederaufnahme in Günst und Dienst muß ihm immer im Sinn gelegen haben. Er ist der einzige, der berichtet, daß Petrus besonders erwähnt wurde in der Botschaft des Engels an die Jünger an dem Morgen der Auferstehung des Herrn (Markus 16:7), ein Umstand, der von besonderem Trost für Petrus gewesen sein muß, der erst kurz zuvor so schwer gefehlt hatte.

²⁵ Markus hat uns ein ergreifendes und zu frischem Mut anspornendes Bild Jesu gegeben, eines, der groß in seinem Dienst war, immer geschäftig, immer dienend in Liebe, und in allem danach trachtend, seines Vaters Willen zu tun.

Fragen für das Beröer-Studium.

Wer ist der Urheber des zweiten Evangeliums? In welcher Weise wurde er gebraucht? War Markus ein Apostel? Wann hören wir zuerst von ihm? Wer war seine Mutter? Absatz 1.

Erwähne einige besondere Ereignisse in dem Leben des Markus. Was für eine Person war er? Absatz 2.

Was hatte Markus anderen jungen Männern jener Zeit voraus? Absatz 3. Mit wem reiste Markus eine Zeitlang? Was hatte Jerobes getan? Was ist gemeint mit „Markus, mein Sohn“? Absatz 4, 6.

Auf welche Weise diente Markus dem Paulus und Barnabas? Wie unterlag Markus? Absatz 5.

Erzähle die Umstände des Markus zu einer Trennung zwischen Paulus und Barnabas? Welchen Ausgang nahm diese Streitfrage? Absatz 6.

Was tat Paulus hierauf? Warum hätten Markus und Barnabas sich der Entscheidung des Paulus fügen sollen? Absatz 7.

Was hatten Paulus und Petrus in späteren Jahren über Markus zu sagen? Absatz 8.

Was ist der Hauptgedanke des Evangeliums Markus? Absatz 9.

Von wem erhielt Markus besonders seine Berichte? Absatz 10.

Welches sind die Dinge, welche Markus erwähnt, die nicht in den anderen Evangelien erwähnt sind? Was hebt Markus mit besonderem Nachdruck hervor? Was hat es zu bedeuten, daß das griechische Wort *eutheos* so oft im griechischen Neuen Testament erwähnt wird? Absatz 11.

Warum gebraucht Markus in seinem Evangelium nicht das Wort „Herr“? Hatten die Erfahrungen des Markus etwas mit dieser besonders charakteristischen Eigenschaft seines Evangeliums zu tun? Absatz 12.

Welchen anderen Gedanken hatte Markus im Sinn, und wie offenbarte sich dies? Woran fehlt es den Kindern heutiger Tage? Absatz 13.

Wie beeinflusste das Markus eigene Heilung sein späteres Leben? Worin tritt der tiefe Eindruck, den sie auf ihn machte, besonders hervor? Absatz 14, 15.

W. T. vom 1. August 1923.

Lukas, der geliebte Arzt.

Lukas 1:1-4; Apostelgeschichte 1:1; 16:9-15; Kolosser 4:14; 2. Timotheus 4:11.

„Der Freund steht zu aller Zeit, und ein Bruder wird für die Drangsal geboren.“ — Sprüche 17:17, Text laut Fußnote.



Obwohl Lukas' Name einer der bekanntesten unter den großen Männern des Neuen Testaments ist, so wird doch nur wenig über ihn persönlich gesagt. In dem Evangelium, das unter seinem Namen bekannt ist, findet sich kein Hinweis, aus dem sich

ergibt, wer der Verfasser ist; nirgendwo wird des Verfassers Name erwähnt oder seine Persönlichkeit angedeutet. Hierin ist es den Evangelien des Matthäus und Markus gleichförmig. Das Evangelium Johannes ist das einzige, das seinen Verfasser kundgibt (Joh. 21:24), und gerade

dies Evangelium ist es, dessen Echtheit von den sogenannten „höheren Kritikern“ mit ihren verdrehten Theorien am meisten angezweifelt wird. Das Evangelium Lukas ist an Theophilus gerichtet und erklärt es als seine Aufgabe, einen sorgfältigen Bericht über gewisse Ereignisse in dem Leben Jesu zu geben, wie auch aus dem Leben anderer, die eng damit verknüpft sind. Derselbe Verfasser gibt im Verfolg seiner früheren schriftlichen Abhandlung [Evangelium Lukas] auch einen Bericht über manche der Taten der Apostel in der sogenannten Apostelgeschichte, aber wiederum wird der Name des Verfassers nicht erwähnt. Diese zwei Bücher, Evangelium Lukas und Apostelgeschichte, bilden einen großen und sehr wichtigen Teil des Neuen Testaments. Die Kirche hat immer dafür gehalten, daß sie von Lukas verfaßt wurden, und alle Anzeichen, die sich aus dem inneren Gehalt dieser beiden Schriftwerke ergeben, lassen es außer Zweifel, daß er, der geliebte Arzt und Gefährte des Apostels Paulus, der Verfasser war. Er drängt sich in keiner Weise vor und berichtet nichts über sich selbst, und insolgedessen ist es zu vielen Mutmaßungen gekommen, die sich aus den paar Notizen persönlicher Kenntnis ergaben, welche sich hier und dort in der Apostelgeschichte und in den Schriften des Apostels Paulus vorfinden.

Da Lukas ein Arzt war, und da zu seiner Zeit die ärztliche Praxis sich hauptsächlich auf Sklaven oder auf Freigelassene beschränkte, so mag hieraus vielleicht mit einigem Recht der Schluß gezogen werden, daß Lukas möglicherweise ein Sklave war. Wenn dies der Fall war, so beweist es, daß er sehr großen Fleiß entwickelt haben muß, denn seine Schriften lassen ihn als einen Mann von ausgeprägtem trefflichem Charakter und hoch entwickelten Geistesgaben erscheinen. Ob dies nun tatsächlich der Fall war oder nicht, jedenfalls hatte Lukas ein Herz voller Mitgefühl für das gewöhnliche Volk, für alle diejenigen auf den sogenannten niederen Lebensstufen, die Veringen und Verachteten; sein Evangelium erzählt mehr von der liebevollen Güte unseres Herrn gegen die Böllner und Sünder, als es die anderen tun. Der Geburt nach kam Lukas aus den Nationen, wie sich aus einer Schriftstelle ergibt, wo er von dem Apostel Paulus unter denen angeführt wird, die nicht von der Beschneidung waren. — Kol. 4:12—14.

Lukas eine Gabe Gottes für Paulus.

zum ersten Mal tritt Lukas im Neuen Testament hervor, als Paulus auf seiner zweiten Missionsreise in Troas angekommen war. Paulus hatte die Versammlungen in Galatien besucht und trug sich mit dem Plan, nach Bithynien zu gehen, wurde aber durch Krankheit hieran verhindert. Er hatte auch in Erwägung gezogen, nach Asien hineinzugehen, wahrscheinlich nach Ephesus, aber „der Geist Jesu erlaubte es ihm nicht.“ (Apg. 16:7) Als Paulus auf seiner zweiten Missionsreise nach Troas vordrang, erschien ihm die Vision eines Mannes aus Macedonien, der ihn bat, dorthin zu kommen und ihnen zu helfen. An dieser Stelle in der Erzählung wird das erste persönliche Fürwort gebraucht, woraus hervorgeht, daß der Schreiber [Lukas] sich dabei selbst der Reisegeschar anschloß. Er sagt: „Als er [Paulus] das Gesicht gesehen hatte, suchten wir alsbald nach Macebonien abzureisen, indem wir schlossen, daß der Herr uns gerufen habe, ihnen das Evangelium zu verkündigen.“ (Apg. 16:10) Die Vertraulichkeit, welche der Verfasser in diesen Worten an den Tag legt, läßt auf eine frühere Bekanntschaft mit dem Apostel schließen, und das Vertrauen jemandes, der ihm in seinem Dienst zugesellt war. Es ist wahrscheinlich, daß Lukas

mit Paulus in Antiochien gewirkt hatte, das Werk eines Evangelisten verrichtend. Ein biblischer Schriftsteller sagt: „In einer der ältesten biblischen Handschriften finden sich zwei Schriftstellen, welche andeuten, daß Lukas sich in Antiochien aufhielt. In Apostelgeschichte 11:20 wird gesagt, daß die verstreuten Christen nach Antiochien kamen und dort unsern Herrn Jesus vor den Griechen predigten, und in Vers 28 heißt es [in einer dieser alten Handschriften]: „Und als wir beieinander waren, stand Agabus auf und sagte eine Hungersnot voraus.“

Die Fähigkeit des Lukas, am Evangelium zu dienen, wurde dadurch verstärkt, daß er von Beruf ein Arzt war. Paulus war noch schwach, als er in Troas ankam, und, menschlich gesprochen, war er kaum imstande, das europäische Werk zu tun, das vor ihm lag. Lukas war, wie man wohl sagen kann, ein Geschenk Gottes für Paulus, denn er übernahm die leibliche Pflege des Paulus und beteiligte sich auch an der Verkündigung des Evangeliums. Als Paulus von Philippi nach Thessalonich und Athen ging, blieb Lukas in Philippi zurück und setzte anscheinend seinen Dienst am Evangelium fort, indem er der kleinen Schar der dortigen Gläubigen in ihrem Werk half. Die dort begründete Versammlung bewahrte dem Apostel Paulus immer eine warme Zuneigung; in der Tat spricht er von den Philippnern als seiner Freude und Krone. Sie sorgten auf das eifrigste für seine zeitlichen Bedürfnisse (Phil. 4:1, 16), obwohl es beinahe gewiß ist, daß Lukas den ursprünglichen Antrieb dazu gab, daß sie den Apostel Paulus in ihr Herz schlossen.

Paulus muß den Verlust des Barnabas sehr tief empfunden haben, aber er wurde in reichem Maße entschädigt durch den Gewinn, den er in Lukas fand, mit seinem praktischen Wissen und seiner weitreichenden Erfahrung und Geschicklichkeit, wie er auch durch Timotheus in reichem Maße dafür entschädigt wurde, daß ihm der Dienst des Markus entzogen wurde. Als Paulus in späteren Tagen von Philippi an die Korinther schrieb und Titus zu ihnen sandte, um ihnen sowohl zu helfen als auch verschiedene Dinge in Ordnung zu bringen, sowie von den Korinthern Beiträge zur Unterstützung der Armen in Jerusalem in Empfang zu nehmen, machte er die besondere Bemerkung, daß er als Begleiter des Titus einen Bruder sende, dessen Namen er nicht nennt, von dem er aber sagt, daß „sein Lob im Evangelium durch alle Versammlungen verbreitet ist.“ (2. Kor. 8:18; 12:18) Es scheint gewiß, daß dieser ungenannte Bruder der wohlbekannte und geliebte Lukas war, der als Begleiter des Titus den Korinthern die Gewißheit geben würde, daß Paulus in der Geldsache alles sorgfältig geregelt habe. Die Persönlichkeit des Lukas tritt in dem Neuen Testament stark hervor, und doch wird er so wenig gesehen, daß es fast scheint, als ob ein besonderer Zweck mit der Nichterwähnung seines Namens verknüpft ist. Er selbst erwähnt ihn niemals, und Paulus scheint eine Umschreibung zu machen, um sich zu enthalten, seinen Namen zu nennen. Hierin liegt nicht nur der Wunsch, nicht aufdringlich sein zu wollen, sondern, wie der Herr sagen würde, daß manches in dem Dienst seiner Getreuen eher gefühlt als gesehen werden soll. Ferner ist es sehr wahrscheinlich, daß der ungenannte Bruder, welchen Paulus im Philippenerbrief als seinen „treuen Mitknecht“ (wörtlich: „mein echter Jochgenosse“) anredet, und von dem man glaubte, daß er mehr als irgendetwas anderer dazu geeignet sei, den Schwestern beizustehen, die nicht eines Sinnes waren, kein anderer war als Lukas, der einmal der Versammlung in Philippi gedient hatte. — Phil. 4:3.

* Auf seinen Reisen mit Paulus hatte Lukas viele Gelegenheiten, Kenntnis über das Anfangswirken der Apostel zu gewinnen. In den vielen Orten, welche sie besuchten, mußte er mit solchen zusammentreffen, die am Tage der Pfingsten in Jerusalem waren, und die an jenem wunderbaren Tage geglaubt hatten; und ebenso würde er einigen aus der Zahl derer begegnen, die in der Verfolgung, welche nach dem Tode des Stephanus begann, verstreut wurden. Wahrscheinlich aber wurde das Material für sein Evangelium gesammelt, während Lukas dem Paulus als Gefährte zur Seite stand, als dieser zwei Jahre lang in Cäsarea im Gefängnis war. (Apg. 23: 23; 24: 27) Lukas war kein Gefangener, und ein Mann seines Charakters würde sicherlich Jerusalem und andere Orte besuchen, um aus erster Quelle Kenntnis über solche Dinge zu gewinnen, welche er so sorgsam und gewissenhaft klarlegt. Er offenbart sich selbst sowohl als einen sehr guten als auch sehr fähigen Mann. Er sagt, daß, obwohl viele es auf sich genommen hatten, über die Dinge zu schreiben, die allgemein in der Kirche bekannt waren, er unter dem Eindruck stand, daß noch ein Bedürfnis nach einem sorgfältigen und genauen Bericht vorliege (Lukas 1: 3), und sein Zweck war der, alle diese Dinge der Reihe nach (Lukas 1: 3) kundzumachen.

Lukas hebt das große Erbarmen Jesu hervor.

7 Der Standpunkt, den Lukas einnimmt, ist der eines aus der Zahl der Nationen und sein Wunsch ist der, das Verhältnis Jesu zu dem Menschengeschlecht zu zeigen. Markus hatte Jesus als den Knecht Jehovas gezeigt, Matthäus sein Verhältnis zu der Hoffnung Israels. Es war aber auch nötig, ihn als den Erretter der Menschen zu zeigen, als den Heiland des ganzen menschlichen Geschlechtes, einen Bericht über sein Leben zu geben, der den Nationen zeigen würde, daß auch sie einen Anteil an Jesu und an der Liebe Gottes haben. Mit einem solchen Wunsch im Herzen eines so guten und liebevollen Mannes, und mit dem gnadenreichen Jesus, dem Freund von Sündern, als Gegenstand seines Evangeliums, ist es nicht zu verwundern, daß Lukas unter der Leitung des Heiligen Geistes einen Bericht über das Leben und den Dienst Jesu gegeben hat, den man das süßeste und lieblichste Buch der Welt genannt hat. Es gibt kein anderes Schriftwerk, das den Liebreichtum und die Fülle der Gnade, die Güte und das Erbarmen Jesu, und deshalb seines Vaters, in ein so helles Licht setzt, wie das Evangelium Lukas. Lukas hatte das Herz eines Arztes auch für diejenigen, die sündenkrank und geschlagen waren; er fühlte den Drang in sich, das Weh und das Leid der Menschheit zu heilen. Er konnte dies nicht tun, aber er konnte einen anderen kundmachen, der von Gott für diesen Zweck gesandt war. Der Apostel Paulus mußte wohl den Wunsch haben, das Wirken unseres Herrn in solchem Lichte dargestellt zu sehen, um sein eigenes Wirken unter den Nationen zu fördern, und sehr wahrscheinlich ermutigte er Lukas und half ihm in seinem Wunsch und Werk.

8 Lukas beginnt seinen Bericht damit, daß er im einzelnen über die Geburt Johannes des Täufers schreibt und über die wunderbaren Dinge, die mit den frühesten Stunden des Lebens Jesu verknüpft sind. Es liegt auf der Hand, daß er von der Absicht geleitet war, den Meister mehr als einen solchen hervorzuheben, der zu der menschlichen Familie gehörte, als zu den Auserwählten; er zeigt, daß Jesus vom Samen Davids nach dem Fleische war und der Erbe der Verheißung Israels, und deshalb führt er seine Genealogie durch die Auserwählten zurück bis auf Adam, den Sohn

Gottes. (Lukas 3: 38) Dies ist die Erwartung der Nationen, denn das Kindlein von Bethlehem sollte Segnungen bringen für alles Volk. Auch in den Augen des Lukas, und in noch weiterem Sinne, als das Wort von Johannes gebraucht wurde, war Jesus „in das Selnige gekommen“. (Joh. 1: 11) Geboren in einem Stall, mit einer Krippe als Wiege, kam er als ein niedriges Glied der menschlichen Familie. Lukas vergißt dies niemals, und er zeigt, mehr als irgendein anderer, die Sympathie zwischen Jesu und den Verachteten in Israel, den Sündern und Sündern und den Verworfenen.

9 Unter göttlicher Leitung verdanken wir der Sorgfalt des Lukas den Bericht über die prophetischen Worte und Taten jener würdigen Männer und Frauen, die besonders mit der Geburt unseres Herrn verknüpft waren. Er allein gibt einen Bericht über die Weissagung des Zacharias mit ihrem weiten Ausblick auf den Plan Gottes (Luk. 1: 67-80); über den prophetischen Triumphgesang Marias, der Mutter Jesu (Lukas 1: 46-55), und über die Prophezeiung Simeons, der sagte, daß das Kind Jesu dazu bestimmt sei, „ein Licht zur Offenbarung [zur Erleuchtung] der Nationen“ zu sein, wie auch der Herrlichkeit des Gottes Israels. (Luk. 2: 32) Dergleichen Lukas sagt, daß er beabsichtige, die Dinge der Reihe nach darzutun (Lukas 1: 3), so muß dies doch nicht so verstanden werden, daß die Ereignisse, die er berichtet, in chronologischer Reihenfolge angeführt sind, denn es liegt auf der Hand, daß dies nicht der Fall ist. Die Reihenfolge oder Ordnung ist vielmehr die einer Gleichartigkeit oder Ähnlichkeit von Gedanken oder Ereignissen. Lukas stellt Dinge zusammen, die seinem Zweck gemäß miteinander verknüpft sind oder in einer mehr oder weniger nahen Beziehung zueinander stehen, und er erzählt mehr über die Beobachtungen und allgemeinen Bemerkungen unseres Herrn, als daß er einen Bericht über seine Reden gibt.

Das Evangelium Lukas betont die Annahme Jesu seitens der Nationen.

10 Lukas ist es, dem wir die Gleichnisse des guten Samariters, des verlorenen Schafes und des verlorenen Sohnes verdanken, drei Gleichnisse, die vielleicht mehr als irgendwelche andere der Kirche Gottes geholfen haben, zu erkennen, daß durch die Liebe und das Erbarmen Gottes unser Herr Jesus, unser Erretter, erschien. Lukas erzählt das Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus, das, wenn richtig verstanden, die dann auf die Nationen kommende Gunst zeigt, und wie denjenigen, die in den Augen der Juden wie Hunde waren, die Gunst zuteil werden würde, in Abrahams Schoß zu ruhen, wie sie sich der abrahamischen Hoffnung mit allen ihren Tröstungen und Segnungen erfreuen würden — das Gleichnis, welches zeigt, daß Gott Erbarmen mit den verworfenen Nationen hatte, und daß er beabsichtigte, sie in seine Gunst zu bringen, wie er sein auserwähltes Volk Israel in seine Gunst aufgenommen hatte. Lukas ist es, der von den Zeiten der Nationen spricht, den 2520 Jahren (die jetzt beendet sind), während welcher Zeit die Nationen herrschten, und Lukas sagt, daß, wenn der Feigenbaum (Israel nach dem Fleische) seine Blätter hervorbringen wird, alle Nationen ausschlagen (Lukas 21: 29, 30); ein Anzeichen, daß, wenn das Haus Israel von neuem seine Jugend beginnt, die anderen Völker der Erde um dieselbe Zeit auch ausschlagen werden zu dauerndem Leben. Es muß eine Freude für Lukas gewesen sein, als er seine zweite Abhandlung (die Apostelgeschichte) schrieb, über die Ausbreitung der Wahrheit zu berichten, von Jerusalem nach Samaria, und weiter nach Antiochien, und es klar zu machen, wie der Heilige Geist in den großen

Städten der Erde wirkte. Das Herz eines solchen Mannes, wie er es war, muß immerfort von innerem Glück erfüllt gewesen sein, indem er daran dachte, wie so viele das erhalten sollen, was ihre Herzen mit Trost erfüllen und ihr Leid heilen würde.

¹¹ Außer dem Dienst, welchen Lukas durch seine Schriften dem Herrn zum besten der Kirche erwies, geschieht die einzige direkte Erwähnung seines Namens in Verbindung mit dem Apostel Paulus. Seine Treue zu seinem geliebten Führer und Patienten war groß. Als Paulus das letzte Mal im Gefängnis war, hatte er seine Mitarbeiter ausgesandt, den Versammlungen mit geistiger Speise zu dienen, und nur Demas und Lukas blieben zurück. Demas verließ ihn, da er die Welt mehr liebte, und Paulus schreibt fast in einem ergreifenden Ton: „Lukas ist allein bei mir“. Er konnte Lukas nicht entbehren, und Lukas war nicht von der Art, einen Dienst, den er seinem Meister darbrachte, zu verlassen. (2. Tim. 4: 10, 11) Das Schweigen der Schrift in direktem Bezug auf Lukas ist sicherlich ein absichtliches. In der Vorsehung Gottes hat er einen großen Platz in dem Leben der Kirche gehabt, aber kein anderer so hervorragender Diener wird direkt so wenig genannt. Von ihm läßt sich wohl sagen, daß er eine Illustration der Kirche Gottes als Ganzes ist. Die niedrigen Jünger Jesu suchen in seinen Fußstapfen zu folgen, umhergehend, Gutes zu tun und diejenigen aufzurichten und zu heilen, die durch das Reich des Teufels schwer bedrückt sind, indem sie ihnen die Wahrheit des Königreiches Jesu verkünden. In seiner Zeit kommt der Lohn für diesen niedrigen, unauffälligen und bescheidenen, aber sehr bestimmten und entschlossenen Dienst, der für Gott getan wird. „Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters.“ — Matth. 13: 43.

¹² So wie Markus Gottes Beispiel eines Mannes ist, der, nachdem er durch sein eigenes Handeln seiner Vorrechte

des Dienstes verlustig gegangen war, später völlig geheilt und in Gnade und den Dienst Gottes wieder aufgenommen wurde, so ist Lukas Gottes Beispiel eines Knechtes, der in Demut des Herzens seinen Dienst darin findet, anderen im Dienen zu helfen. Lukas war ein wahrer und treuer Gehilfe für den Apostel Paulus, der hierdurch ohne Zweifel in den Stand gesetzt wurde, mehr zu tun, als sonst möglich gewesen wäre. Auch war Lukas ein treuer Helfer in den Versammlungen. Sein fast verborgener Dienst war wie Öl für eine Maschine; sein Dienst half anderen zu dienen. Er hielt sich selbst außer Sicht, und wurde von dem Herrn außer Sicht gehalten. Er hatte den Geist eines wahren Knechtes des Herrn, und er bedurfte nicht des Lichtes der Öffentlichkeit, solchen Geist anzuspornen.

Fragen für das Veröer-Studium.

Nenne einen der bekanntesten Männer des Neuen Testaments, der sehr unaufrichtig war, aber den persönlich sehr wenig gesagt wird, und der einen großen Teil des heiligen Buches schrieb, ohne seinen Namen als den Verfasser zu nennen. **Abtag 1.**

Wer war der „geliebte Arzt“? Wofür ist das Evangelium Lukas besonders bekannt? **Abtag 2.**

Wo tritt Lukas uns zuerst entgegen? Wie wird er kenntlich gemacht als jemand, der mit dem Apostel Paulus bekannt ist? **Abtag 3.**

Wodurch wurde die Fähigkeit des Lukas, zu dienen, noch verstärkt? Wie blente er noch dem Paulus, obgleich von ihm getrennt? **Abtag 4.**

Was waren zwei bemerkenswerte Beispiele der überausliebenden Vorsehung Gottes mit Bezug auf Paulus? Wer ist wahrscheinlich der ungenannte Bruder? Welches seltsames Ding kann von Lukas gesagt werden, und welche Lehre scheint darin zu liegen? **Abtag 5.**

Wo erhielt Lukas seine umfangreiche Kunde? Warum handelte er so planmäßig in seinen Berichten? **Abtag 6.**

Warum ist das Evangelium Lukas so reich an Mitleid und Anteilnahme für die Welt im ganzen von einem breiteren Gesichtspunkt aus betrachtet? **Abtag 7.**

Welchen Zweck hatte Lukas im Auge, indem er sein Evangelium mit Johannes dem Täufer beginnt? Welchen besonderen Umstand erwähnt er, der von anderen ausgeschlossen wird, und warum? **Abtag 8.**

Durch welche anderen Dinge zeichnet sich das Evangelium des Lukas aus? Was war die Melodie des Lukas bei dem Bericht von Ereignissen? **Abtag 9.**

Was enthält der Bericht des Lukas außerdem? In welcher Richtung lenken diese Dinge unseren Sinn? Indem Lukas der einzige Schreiber des Neuen Testaments aus der Zahl der Nationen war, was mußte da sein Herz mit großer Freude erfüllen? **Abtag 10.**

Auf welche Weise bewies Lukas seinen wahren Wert für Paulus? In welcher Hinsicht ist Lukas ein Bote der Kirche als Ganzes? **Abtag 11.**

Wie sind Lukas und Markus einander gegenübergestellt? Inwiefern war Lukas wie Öl für eine Maschine? **Abtag 12.** W. T. vom 1. August 1923.

Gute Kriegsmänner.

„Nimm teil an den Trübsalen als ein guter Kriegsmann Jesu Christi.“ — 2. Timotheus 2: 3.

G in Christ muß eine tätige Laufbahn einschlagen. Er kann nicht lauwarm oder gleichgültig sein. Seine Laufbahn kann nicht negativ zurückhaltend, sondern muß positiv vorgehend sein. Alle erlaudenden Beispiele des Apostels Paulus führen zu dieser Schlussfolgerung. Die hier gegebene Illustration ist die eines Kriegsmannes, der seinem Anführer gute Dienste leistet.

¹ Während des ganzen Evangelium-Zeitalters hat diese Regel der Tätigkeit und Ergebenheit gegolten, aber sie wird besonders zu dieser Zeit stark betont. Der Grund dafür ist, daß wir das Ende der Welt erreicht haben. Die neue Ordnung ist gekommen; das Königreich der Himmel ist herbeigekommen. Der König der Könige ist gegenwärtig, um seine Streitkräfte zu führen. Der End-Konflikt zwischen der Organisation des Teufels und der Organisation des Herrn ist im Gange.

Die Armeen der Finsternis und des Lichtes.

² Des Teufels sichtbare Organisation besteht aus drei Gruppen, welche die Könige der Erde sind. Könige, in dem in der Schrift gebrauchten Sinne, sind nicht solche, die buchstäblich Kronen auf dem Haupte tragen. Der Ausdruck bezieht sich auf die herrschenden Klassen, die aus drei Gruppen zusammengesetzt sind, nämlich der hohen Geschäftswelt, der hohen Politik und dem hohen Kirchentum. Der Meisterlenker hinter dieser Organisation ist Satan. Er hat in schlauer Weise viele von den Massen dazu verführt,

an diese, seine sichtbare Organisation zu glauben und damit zu sympathisieren. Sie tun dies, weil sie keine Kenntnis davon haben, daß es Satans Organisation ist. Wegen ihrer Übereinstimmung mit dem sichtbaren Teil seiner Organisation, nämlich mit dem „Tier“, empfangen sie „das Malzeichen des Tieres an ihre Stirne“. Solche, die in tätiger Weise ihre besten Kräfte für die Unterstützung von Satans Organisation hergeben, haben das Malzeichen in ihren Händen. Diese sind seine rührigen Streiter.

⁴ Des Herrn Organisation besteht aus solchen, die sich freiwillig bereit gemacht haben, sich unter die Führerschaft Jesu Christi, des Anführers unserer Errettung, zu stellen. Dies taten sie durch eine an keine Bedingungen geknüpfte Weihung. Zur Zeit, als sie ihre Weihung machten, waren ihnen noch nicht alle Pflichten, die ihnen obliegen würden, bekannt. Als ein jeder, in dieser Weise Eingemusterte, an Kenntnis und den Früchten des Geistes zunahm, gewann er eine höhere Werkschätzung der Organisation des Herrn. Jetzt sieht er, daß diese Organisation aus Jesu Christo und den Gliedern seines Leibes besteht, denjenigen, die mit ihm bereits in Herrlichkeit jenseits des Vorhanges vereinigt sind und denen, die noch auf dieser Seite weilen. Sie erkennen, daß, weil er gegenwärtig ist, und weil er anfängt zu regieren und Satans Reich zu stürzen, nun Satans Organisation einen verzweifelten Gegenangriff ausführt. Es ist ein Krieg zwischen zwei großen Streitkräften; und jedes menschliche Wesen steht in dem Dienste entweder

auf der einen Seite oder auf der anderen Seite; — entweder tätig oder teilnehmend verbunden mit dem Widersacher, oder tätig oder teilnehmend verbunden mit dem Herrn. Der Sieg wird auf des Herrn Seite sein. Dieses ist deutlich niedergeschrieben worden; denn er ist der Herr der Herren und der König der Könige, und die Zeit für sein Königreich ist gekommen. Wenn der Kampf vorbei und der Sieg gewonnen ist, werden gewisse Sieger bei Christo Jesu sein; und diese werden nicht nur Berufene und Erwählte sein, sondern die auch die Endprüfung der Treue bestanden, indem sie diese Treue bewiesen.

Der Text vergleicht den, der Willigung finden wird, mit einem guten Kriegsmann. Die sich daraus ergebende Folgerung ist die, daß es einige Kriegerleute gibt, die nicht gut sind, und deshalb nicht an den Maßstab herankommen. Die letzteren werden solche sein, die mit dem Herrn und seiner Sache sympathisieren, die aber aus Furcht oder Gleichgültigkeit oder einem anderen Grunde es versäumen, tätig und eifrig zu sein. Ein guter Soldat ist jemand, der sich nicht nur hat anwerben lassen und begaun, in dem Kriege auf der Seite des Herrn zu sein, sondern jemand, der tätig und eifrig und freudig in seinem Dienste ist.

Was muß ein guter Kriegsmann tun?

Der Streiter für Jesum Christum wird nicht darüber im Zweifel gelassen, was er tun muß. (Epheser 6: 10—18) Er muß nicht nur völlig bewaffnet, sondern auch in dem Gebrauch seiner Waffen wohl eingeübt sein, und er muß ein Kriegsmann für die Wahrheit und für die Wahrheit allein sein. Seine Kriegswaffe ist die Volchschaft der Wahrheit, genannt das Schwert des Geistes.

Satan mit seiner Organisation macht verzweifelte Anstrengungen, die Massen des Volkes durch Betrug, Verlogenheit und dadurch, daß er sie über die durch das messianische Königreich zu gewinnenden Segnungen in Unwissenheit hält, in seinen Diensten festzuhalten. Die Angriffsweise der für Christum streitenden Krieger besteht darin, daß sie dem Volk über die Anwesenheit des Königs Aufklärung geben und demgemäß auch über das Ende von Satans Herrscherreich und über den großen Segen, der kurz danach kommen wird, wenn der Herr ihnen eine volle günstige Gelegenheit geben wird, Freiheit, ewiges Leben und glückliche Zufriedenheit zu erlangen.

Der Streiter für Jesum Christum ist also mit einer freudvollen Arbeit beschäftigt, weil er seinen Mitmenschen Gutes erweist; und dieses Werk unter der Leitung unseres Anführers, Christus Jesus, wird zu einer Befreiung der Menschheit und einer gänzlichen Zerstörung von Satans ungerechter Organisation führen. Der gute Soldat wird sich deshalb eifrig und tatkräftig ans Werk machen, jede Gelegenheit auszunutzen, um die Volchschaft der Wahrheit zu verkündigen, indem er den Tag der Rache Gottes verkündigt, und besonders hinweist auf die bereits gegenwärtige neue Ordnung unter dem herrlichen König, indem er verbindet, die gebrochenen Herzen sind, und ihnen den Weg zeigt, der zu Leben und Glück führt.

Bist du ein Kriegsmann? Du mußt diese Frage bejahend beantworten. Du bist ein Streiter entweder auf der einen Seite des Kampfes oder der anderen. Es gibt keinen Mittelweg. Du bist entweder tätig oder teilnehmend verbunden mit einer der beiden Seiten. Bist du ein Streiter für Jesum Christum? Wenn dies der Fall ist, was für ein Streiter bist du — ein guter Kriegsmann oder ein gleichgültiger? Diese Fragen muß ein jeder, der die Wahrheit kennt, für sich selbst beantworten; und nach

des Herrn Maßstab ist es für einen jeden eine leichte Sache, dieses zu entscheiden.

Wie muß erduldet werden.

Die Folgerung, die aus den Worten des Textes gezogen werden muß, ist die, daß ein guter Kriegsmann viel erdulden muß; daher muß er nicht nur tätig sein, sondern auch Tüchtigkeit entwickeln. Die Neue Schöpfung, die ein Streiter für den Herrn ist, hat einen fleischlichen Leib, der gegen den Sinn des Geistes Krieg führt. Satan versucht die Neue Schöpfung durch den fleischlichen Leib zu bekämpfen. Es ist deshalb geduldige Ausdauer notwendig, um tätig im Dienste des Herrn zu bleiben und entschlossen die Beschwernisse der Kriegsführung zu ertragen. Natürlich wird der Leib müde. Natürlicherweise scheut man zurück vor Spott und Verfolgung, vor Hohn und Schmähung; alle diese Dinge aber sollten freudig ertragen werden. . . Diese Ausdauer muß nicht für eine gewisse Zeit bewahrt werden, sondern ganz bis zum Ende. Es würde nicht angängig sein, zu sagen, wir sind einige wenige Jahre oder etwa viele Jahre in dem Dienste tätig gewesen und können jetzt aufhören. Bei einer Besprechung eben dieser Sache in Verbindung mit dem Ende der Welt und was zu der Zeit getan werden sollte, sagte Jesus, unser Anführer: „Wer aber ausharret bis ans Ende, dieser wird errettet werden“. Hieraus lernen wir, daß der gute Kriegsmann ausharren, ja freudvoll ausharren muß bis zum Ende seiner Laufbahn, also bis zum Ende des Kampfes.

Liebe Brüder, die Augen der himmlischen Heerscharen sind auf uns gerichtet, mit dem verheißenen Beistande, wenn er wirklich notwendig ist, und sie wünschen, daß wir erfolgreich sein möchten; die feindlichen Scharen sind gegen uns und wünschen, daß wir erliegen möchten. Darum laßt uns alle die Lenden unserer Gesinnung fest umgürten; laßt uns darauf achtgeben, daß unsere Waffenrüstung in guter Verfassung ist, daß wir in ihrem Gebrauch geübt sind und mit freudvollem Herzen in den Kampf ziehen, indem wir an die Ermahnung des Apostels denken: „Denn zu seiner Zeit werden wir ernten, wenn wir nicht ermatten“. Denket daran, daß unsere Angriffsweise darin besteht, die Wahrheit in den Sinn des Volkes zu legen. Der Herr hat dafür gesorgt, daß dies durch das gedruckte Wort, durch mildbliche Verkündigung und durch persönlichen Einfluß geschehen kann. Laßt uns keine Gelegenheit versäumen, dieses Zeugnis unseren Nachbarn zu geben, und an diejenigen, die in dem uns zugewiesenen Bezirk wohnen; und wenn es auch Leiden im Gefolge hat, so gedenket der Worte des Apostels und des Herrn Jesus, und leidet freudig.

Über das Resultat ist kein Zweifel möglich. Geseget ist unser Teil jetzt, wo wir Streiter des Herrn Jesus Christus sind. Groß wird unsere Freude sein, wenn der Kampf zu Ende gekommen ist, und wir durch seine Gnade siegreich bei ihm stehen und zu denen gezählt werden, welche bis zum Ende treu und ergeben waren.

Fragen für das Herder-Studium.

- Welchem Laufe muß ein Christ folgen? Absatz 1.
 Warum ist Tätigsein besonders jetzt nötig? Absatz 2.
 Wer sind die Könige der Erde? Absatz 3.
 Wer sind diejenigen, aus denen sich die Organisation des Herrn zusammensetzt? Absatz 4.
 Was ist der Charakter eines guten Kriegsmannes? Absatz 5.
 Welche Waffenrüstung muß ein Kriegsmann Jesu Christi tragen? Absatz 6.
 Welche einander entgegengesetzten Methoden werden von Satan und von den Kriegsmännern Jesu Christi angewandt? Absatz 7.
 Was für ein Werk wird ein Kriegsmann Christi tun? Absatz 8.
 Welche Fragen sollte sich jemand stellen, ob er ein Kriegsmann Christi ist? Absatz 8.
 Welche Dinge muß der christliche Streiter freudig ertragen? Absatz 10.
 Wie muß die Wahrheit in den Sinn des Volkes eingepflanzt werden? Abs. 11.
 Was wird der Ausgang sein, wenn wir uns als treu erweisen? Absatz 12.
 W. T. vom 15. September 1922.



DER

WACHTTURM

Verkündiger der Gegenwart Christi

EWIGER FELS
Einen andern Grund
kann niemand legen
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter, wie weit ist's in der Nacht?“
„Der Morgen kommt, und auch eine Nacht!“
Aes. 21, 11.

28. Jahrg. 15. Dezember Nr. 24
1923, seit Adam: 6652

Inhaltsverzeichnis Seite

In Schöpfung unter den Frauen.	371
Gebetsverjammlungs-Texte erläutert	378
Timotheus, ein guter Diener Christi Jesu	379
Große Männer und Frauen des Neuen Testaments)	381
Gebicht	384

Auf meine Worte will ich treten und auf den Turm
mich setzen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir
tun wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern.
Sabalul 3:1.

Auf der Erde Bedrängnis der Nationen in Raslosigkeit bei brausendem Meer und Wasserwagen (wegen der ruhelosen, unzufriedenen
Völkermassen), indem die Menschen verstimmen vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Ge-
schichte) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß und die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. Denn ihr dies gleich
sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Wicket auf, hebt eure Häupter empor, frohlocket, denn eure Herrschaft naht. (Lukas 21)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

Diese Zeitschrift bildet eines der hauptsächlichsten Mittel in dem System biblischer Belehrung, das jetzt in allen Teilen der zivilisierten Welt von der Wachtturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft dargeboten wird. Diese Gesellschaft wurde im Jahre 1881 „zur Förderung christlicher Erkenntnis“ gebildet. Diese Zeitschrift dient nicht nur wie ein Klassenzimmer, in welchem Bibelforscher zum Studium des göttlichen Wortes zusammenkommen können, sondern sie ist auch ein Kanal für Mitteilungen, durch welche sie den Anhängern der Versammlungen der Gesellschaft und von dem Kommen ihrer reisenden Vertreter, genannt „Pilgrime“, erreicht werden, sowie durch Berichte über Hauptversammlungen erquickt werden können.

Unsere „Berder Lektionen“ sind Wiederholungen und Überblicke, die nach in den von unserer Gesellschaft herausgegebenen „Schriftstudien“ enthaltenen Themen äußerst interessant geordnet sind, und die sehr hilfreich sind für alle die, welche sich den einzigen Ehrenlohn, den die Gesellschaft verleiht, nämlich den eines Verbi dei Minister (V. D. M.), beuflcht. „Diener am Worte Gottes“, erwerben möchten. Unsere internationalen Sonntagsschullektionen sind hauptsächlich für fortgeschrittenere Bibelforscher, sowie für Lehrer bestimmt. Von einigen werden sie als unentbehrlich betrachtet.

Diese Zeitschrift verteidigt die einzig wahre Grundlage der Hoffnung der Christen: die Vergebung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, „der sich selbst gab zum Lösegeld (zum entsprechenden Kaufpreis oder zum Erlös) für alle.“ (1. Petri 1:19; 1. Timotheus 2:6.) Sie hat die Aufgabe, auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen des Wortes Gottes (1. Korinther 3:11-15; 2. Petri 1:5-11) aufzubauen, „daß zu erkennen, welche die Verwaltung des Geheimnisses sei, das von den Zeitaltern her verborgen war in Gott, der alle Dinge geschaffen hat, auf daß jetzt . . . durch die Verkündigung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches Geheimnis in andern Weisheitern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart worden ist.“ (Epheser 3:5-10.)

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat an dem Zeitpunkt begonnen, da Christus der Erlöser der Welt und zugleich der Eckstein des Tempels wurde, und er hat das ganze Evangelium Zeitalter hindurch seinen Fortgang genommen. Sobald der Tempel vollendet ist, kommen durch ihn die Segnungen Gottes auf „alles Volk“. (1. Korinther 3:16-17; Epheser 2:20-22; 1. Joh 23:14; Galater 3:29.)

Die Grundlage jeglicher Hoffnung, sowohl für die Kirche (Herauswahl), als auch für die Welt, besteht in der Tatsache, daß Christus Jesus „durch Gottes Gnade für jeden den Tod schmeckte“ und dadurch ein „Lösegeld für alle“ darbrachte und ferner „das wahrhaftige Licht“ ist, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebräer 2:9; 1. Timotheus 2:6-8; Johannes 1:9.)

Die Glieder der Kirche oder Herauswahl haben die Verpflichtung, daß sie nach Vollendung ihrer irdischen Laufbahn „ihm (Jesus) gleich sein“ und „ihn sehen werden, wie er ist“ — indem sie „Teilhhaber der göttlichen Natur“ und „Erben Gottes und Miterben Christi“ sein werden. (1. Joh 3:2; Joh 17:24; Römi 8:17; 2. Pet 1:4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Glieder der Kirche oder Herauswahl ist die Sammlung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst als Könige und Priester des tausendjährigen Zeitalters. Sie sind Gottes Jünger gegenüber der Welt und sollen bekehrt sein, in Gnade, Erkenntnis und Tugend an ihren Meistern heranwachsend. (Epheser 4:12; Matthäus 24:14; Offenbarung 1:6; 20:6.)

Die Hoffnung der Welt besteht in dem Segen der Erkenntnis der Heiligengerechten, die gemäß den göttlichen Verheißungen allen Menschen zuteil werden sollen, und zwar während des tausendjährigen Reiches Christi, da die Waisigen und Gehörlosen durch ihren Erdbier und dessen herrliche Kirche oder Herauswahl alle ihre Mängel erlangen sollen, was die Mängel durch den Fall Adams verlor, während alle, die mutwillig in der Sünde verharren, bestraft oder vernichtet werden sollen. (Apostelgeschichte 3:19-21; Jesaja 35.)

Diese Zeitschrift steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist deshalb um so mehr befreit, sich bei allen Darlegungen strengstens dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterwerfen. Sie hat daher aber auch die Freiheit, alles, was Gott gerechert hat, lähnen und rückhaltlos zu verurteilen — soweit die göttliche Weisheit uns das Verständnis geschenkt hat. Der Standpunkt, den der „Wachturm“ einnimmt, ist kein anmaßend-dogmatischer, wohl aber ein sehr zuverlässiger; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die sicheren Verheißungen Gottes stützen. Es wird daher nur das in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, was wir als Gott wahrheitsgemäß erkennen können, was dem Worte Gottes entspricht und das Wachstum der Kinder Gottes in Gnade und Erkenntnis fördern kann. Wir möchten unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift an dem unerschütterlichen Prüfstein, nämlich dem Worte Gottes aus dem wir viele Bitten bringen, zu prüfen. Pastor Russell f.

Diese monatlich zweimal erscheinende Zeitschrift

ist direkt vom Verlag zu beziehen. Preis dieser Nummer 10 Gold-Plg.

Regulardreis für ein Quartal:

für die Schweiz: Frs. 6.—; für Frankreich, Belgien und Saargebiet, franz. Frs. 10.—

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die

Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft

Magdeburg (Deutschland), Leipziger Straße 11-12,

Postcheck-Konto: Magdeburg 4042,

in der Schweiz an Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Zürich 1, Nöri-
straße 19, für die französische Schweiz und Frankreich, Tour de Garde societies
de Bibles et de Tractés, Sämannstraße 26, Bern; in Dänemark, Kopenhagen,
Ole Suhrsgade 14; in Schweden, Örebro, Änggatan 1; in Norwegen, Kristiana,
Parkveien 60; in England, London, Tabernacle, Lancaster Gate W; in Australien,
405 Collins St., Melbourne, Australia; in Südafrika, 125 Plein St., Cape Town,
South-Africa; in Finnland, Helsinki, Tempelkatu 14; in Holland, Amsterdam;
Wachtoren Bibel u. Traktat Genöschap, Wilts de Wiltstraat 111; in Amerika
an Watch Tower Bible and Tract Society, 25 Concord Str., Brooklyn N.Y., U.S.A.

Das Herausgeber-Komitee (für den Watch Tower).

Diese Zeitschrift wird veröffentlicht unter der Überwachung eines Herausgeber-
Komitees, von dem mindestens drei Mitglieder alle und jeden in diesen Spalten er-
scheinenden Artikel gelesen und als der Wahrheit entsprechend gebilligt haben müssen.
Die Namen des jetzt dienenden Komitees in Brooklyn sind: J. F. Rutherford,
W. C. Van Amburg; J. Hemery; Geo. S. Fisher; H. S. Barber.

Frei für die Armen des Herrn: Alle Bibelforscher, die wegen hohen Alters
oder anderer Gebrechlichkeit oder Mangel den Wachturm nicht bezahlen können,
erhalten denselben auf schriftliches Ersuchen frei auf ein Jahr. Zur Erneuerung
auf ein weiteres Jahr genügt ein Gesuch per Postkarte. Es ist unser besonderer
Wunsch, daß alle solche Freunde der Wahrheit fortwährend in unseren Reihen
bleiben und in Verbindung mit den Schriftstudien usw. bleiben.

Mitteilungen.

Neujahr's-Tagesversammlung in Magdeburg.

Eine über drei Tage sich erstreckende Tagesversammlung ist beabsich-
tigt in den ersten Tagen des neuen Jahres, wozu die Gesellschaft,
in Verbindung mit der Versammlung Magdeburg, schon jetzt herzlich
einladet.

Die Einzelheiten können der Lokalfrage wegen jetzt noch nicht
angegeben werden, sondern erfolgen im Informationsbrief an die
Erntewerksvorsteher und auf Wunsch durch Versendung von Program-
men an einzelne Geschwister. Es ist beabsichtigt, am Altjahrsabend
von der 8. bis zur 12. Stunde Gemeinschaft zu haben. Am ersten
Neujahrstage ist sodann von morgens 10 Uhr bis abends 8 Uhr die
offizielle Versammlung und am zweiten Tage des neuen Jahres eine
Erntewerksversammlung, an welcher dringender Besprechung wegen
alle vom Werke bestellten Vertreter gegenwärtig sein, bzw. einen Ver-
treter senden möchten. Es ist zu wünschen, daß an der Versamm-
lung am ersten Neujahrstage wenigstens jede Versammlung Deutsch-
lands durch einen Vertreter repräsentiert ist, zwecks einer wichtigen

Beschlussfassung. Am dritten Tage findet für die zurückbleibenden
Geschwister außerdem noch Beschäftigung des Bibelkaufes unter Führung
Ratt und abends eine Geschwisterversammlung.

Anmeldungen möchten schon jetzt an uns gelangen und zwar
spezialisiert, dahingehend, daß man angibt 1.) wieviele kommen, 2.) daß
die Kommenden so und sovieler Brüder, so und sovieler Schwestern
und so und sovieler Ehepaare sind und endlich, ob sie in der Lage
sind, ein billiges Quartier selbst zu bezahlen oder Freiquartiere be-
anspruchen müssen.

Wir erwarten vom Herrn einen reichen Segen und ersuchen
seinen Beistand für diese Veranstaltung.

Verichtigung.

Der Verfasser des im vorigen Wachturm, Nummer 28, auf Seite 281 ver-
öffentlichten Berichtes „Der Friede Gottes“ ist Bruder Karl Walgeret sen. f.

Die Geschwister, die noch im Besitz von Papprollen sind und
dafür keine Verwendung haben, möchten sie uns gelegentlich zu-
kommen lassen.

Sieder für Januar.

Sonntag	6.	93	13.	208	204	27.	151
Montag	7.	133	14.	82	21.	47	28.
Dienstag	1.	100	8.	129	15.	202	22.
Mittwoch	2.	112	9.	85	16.	58	23.
Donnerstag	3.	29	10.	103	17.	167	24.
Freitag	4.	87	11.	105	18.	48	25.
Sonnabend	5.	115	12.	25	19.	173	26.

Nach Vereinbarung des Liebes hört die Bibelhaus-Familie abwechselnd dem
Vorlesen von „Wein Gelübde dem Herrn“ oder „Bruder Russells Wagnerschlüssel“
zu, dann vereint sie sich im Gebet. Beim Frühstück wird das Manna-
Schriftwort betrachtet.

Band 1. — Der Göttliche Plan der Zeitalter. Dieser Band
ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen.
Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen
und an die Bibel, als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er
verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche
Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des
Millenniumtages vollendet werden müssen, unter welchen Bedingungen
und zu welchem Zweck. —

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. Solche, die das
segensreiche Werk des Millenniums (durch Band 1) verschäßen
gelernt haben, sind bereit, zu lernen, was Gott befreit der Zeit
und Zeitpunkt in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band
darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die
Art und Weise der Wiederkunft unseres Herrn; den Menschen der
Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubeljahr; Christi König-
reich usw. —

Leiter des Central-Europäischen Bureaus: G. C. Binkley, Zürich; Leiter des Deutschen Bureaus: Paul Walgeret, Magdeburg.

Redaktion und Druck: Wachturm Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Magdeburg, Leipziger Straße 11-12.

Der WACHT TURM und VERKÜNDER DER GEGENWART CHRISTI

28. Jahrgang

Magdeburg — 15. Dezember 1928 — Brooklyn

Nr. 24

„Du Schönste unter den Frauen.“

(Hohelied 1:8; 5:9; 6:1)

„Alsdann wird das Reich der Himmel gleich geworden sein zehn Jungfrauen, welche ihre Lampen nahmen und ausgingen, dem Bräutigam entgegen.“ — Matthäus 25:1.

Gnadenreiche Worte fielen von den Lippen Jesu, des Geliebten Gottes, als er davon sprach, daß er zurückkommen werde, um seine Braut zu sich zu nehmen. In bilderreicher Sprache hatte er seine Braut „Die Schönste unter den Frauen“ genannt, und er tat dies wegen seiner Liebe zu ihr. Sein Vater hatte vor Grundlegung der Welt verordnet, daß er eine Braut haben solle, und sie würde berufen sein, ausgewählt, geschliffen und poliert, zubereitet und umgewandelt in sein Ebenbild und ganz herrlich in seinem Palaste, nachdem ihre Verbindung völlig vollzogen sei.

Es scheint ganz gewiß, daß eine der dem Herrn vorgehaltenen Freuden (Hebr. 12:2) die war, daß er seine Braut bei sich haben möge, ausgewählt von dem himmlischen Vater. Da Jesus selbst freudig diesem Tage entgegenblickte, so würde gewißlich auch die Braut den Tag mit großer Freude erwarten. Den ersten Anfang der Brautklasse bildeten seine ihm treu-ergebenen Jünger, welche dreiundneinhalb Jahre mit ihm wandelten. Sie liebten ihn. Er liebte sie. Der große Wunsch seines Herzens war der, daß sie und alle, die späterhin seine Nachfolger werden würden, eins sein möchten, und so betete er. (Joh. 17:21) Als er das Gleichnis von den Jungfrauen sprach, war er der Stunde nahe, wo er aus der Mitte seiner Jünger hinweggenommen werden sollte, und er redete zu ihnen über manche Dinge, die sie nicht verstehen konnten. Die dunklen Aussprüche über vielerlei Dinge würden sie zu der Zeit verstehen, wenn sie den Heiligen Geist empfangen. Er hatte ihnen gesagt: „In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen; . . . ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten. Und wenn ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ (Joh. 14:2,3) Natürlich waren seine Jünger begierig, mehr über die Einzelheiten zu wissen, und in diesem Nachdenken erwogen sie diese Dinge in Herz und Sinn.

Das große Endziel, dem Jesus entgegenblickte, war das Königreich. Immer und immer wieder zeigte er, wie wichtig das Königreich sei. Seine Jünger hatten den Geist erfaßt, und in ihrem Sinn wurde das Königreich das größte aller Dinge, dem sie entgegenblicken sollten. Sie verstanden, daß das Königreich auferichtet werden und die dem Abraham gegebene Verheißung in Erfüllung gehen würde, und zwar der Anfang derselben an dem Ende der Welt, welche (wie Jesus seine Jünger gelehrt hatte) der Macht Satans, des Gottes oder mächtigen Herrschers unterworfen sei. Die Tatsache des kommenden Endes der Welt und der

Wiederkunft des Herrn war gewiß, und dies hatte sich bestimmt dem Sinn der Jünger eingepreßt. Wie aber sollten sie wissen, wann diese Zeit kommen würde? Sie beschloffen unter sich, dies ausfindig zu machen. Eine kurze Zeit vor der Kreuzigung Jesu kamen die Jünger, wie es in dem biblischen Bericht heißt, „zu ihm besonders und sprachen: Sage uns, wann wird dieses sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft [Gegenwart] und der Vollendung des Zeitalters?“ — Matth. 24:3; Markus 13:4.

Als Antwort auf diese Frage hielt Jesus jene wundervolle Predigt, welche die Zustände schildert, die am Ende des Zeitalters vorherrschen würden und während seiner Gegenwart — Zustände, welche alle wahrhaft Geweihten um diese Zeit erkennen und zu würdigen wissen. In Verbindung mit dieser großen Predigt sagte Jesus seinen Jüngern, daß er dann einen treuen und klugen Knecht haben, den er über seine ganze Habe setzen würde (seine Königreichsinteressen). Er gab zu verstehen, daß es dann eine Klasse böser Knechte gebe, welche ihre Mitknechte schlagen und umlehren und sich wieder der Welt zuwenden würden.

Eines aber blieb noch im Sinn dieser treuen Jünger zurück, das sie zu wissen verlangten. Sie hatten aus den Worten Jesu verstanden, daß eine enge Verbindung zwischen dem großen König und seinen treuen Nachfolgern, die mit ihm die Königreichsklasse bilden sollten, kommen würde. Als Juden mußten sie den Text der Schriften kennen und kannten ihn auch wohl, und deshalb müssen wir annehmen, daß sie mit den Worten des Propheten, betreffend die Vermählung der Braut mit dem Bräutigam, vertraut waren.

Der „Dogos“ (ehe er Jesus wurde) hatte durch den heiligen Propheten gesprochen und gesagt: „Ich will dich mir verloben in Ewigkeit, und ich will dich mir verloben in Gerechtigkeit und in Gericht, und in Güte und in Barmherzigkeit, und ich will dich mir verloben in Treue, und du wirst Jehova erkennen.“ (Hosea 2:19,20) Diese Verlobung bedeutete eine zukünftige Vereinigung oder Vermählung. Wir müssen annehmen, daß die Jünger dieser als einer glücklichen Zeit entgegenblicken würden. Gewißlich waren sie mit dem Text des Propheten Jesaja vertraut, der schrieb: „Denn wie der Jüngling sich mit der Jungfrau vermählt, so werden meine Kinder sich mit dir vermählen; und wie der Bräutigam sich an der Braut erfreut, so wird dein Gott [elohim — Mächtiger] sich an dir erfreuen.“ (Jes. 62:5) Wenn auch die Jünger damals verstanden, daß diese Prophezeiungen sich auf Gottes ausgewähltes Volk nach dem Fleische bezogen, so würden

sie doch, wenn sie den Heiligen Geist empfangen, wissen, daß diese Worte des Propheten sich auf Israel nach dem Geiste beziehen, die Neue Schöpfung.

⁹ Die Hauptfrage in dem Sinn der treuen Jünger war diese: Wann wird diese Vereinigung der Braut und des Bräutigams stattfinden? Wann werden die getreuen Nachfolger des Herrn zusammen mit ihm vereint sein? (Ist nicht gerade dies die Frage gewesen, die während der Zeit der Ernte, und sogar bis jetzt, in dem Sinn der Geweihten an erster Stelle gestanden hat?)

¹⁰ Jesus wußte, daß dies Fragen in dem Sinn seiner Nachfolger waren, und daß eine ähnliche Frage den Sinn anderer, besonders am Ende des Zeitalters, beschäftigen würde. Er zeichnete deshalb durch sein Wort ein Bild des Königreiches, indem er das Reich der Himmel um die Zeit mit Jungfrauen oder Reinen vergleicht, was in genauem Einklang mit den Äußerungen der Propheten bezüglich der Vereinigung der Braut und des Bräutigams steht.

Die Zeit.

¹¹ Da das Gleichnis, welches Jesus hier äußerte, von der Kirche handelt, wie sie zu der Hochzeit geht, so ist der Zeitpunkt von höchster Wichtigkeit. Jesus betonte mit Nachdruck die Wichtigkeit der Zeit, indem er zu den Jüngern sagte: „So wachet nun, denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde, wo der Sohn des Menschen kommt. Seine Worte umschreibend, wollte er ihnen sagen: „Ihr müßt zu allen Zeiten wachsam sein, denn ihr kennt weder den Tag noch die Stunde, wo der Bräutigam seine Braut empfangen und in sein Haus der Herrlichkeit einführen wird. Ihr müßt zu allen Zeiten bereit und willig sein, und wenn ihr mich liebt, so werdet ihr meine Gebote halten und werdet wachen.“ Diese Erklärung unseres Herrn konnte sich nicht auf seine zweite Gegenwart beziehen, denn er hatte gerade vorher die Beweise gegeben, an denen sie die zweite Gegenwart des Herrn erkennen konnten. Die Frage, wie sie von seiner zweiten Gegenwart wissen würden, war schon beantwortet worden. Die erste Frage, betreffend seine zweite Gegenwart und das Ende der Welt, handelte von den Zeiten und Zeitpunkten. Der Apostel Paulus sagte später: „Was aber die Zeiten und Zeitpunkte betrifft, Brüder, so habt ihr nicht nötig, daß euch geschrieben werde.“ — 1. Thess. 5:1.

¹² Seit mehr als vierzig Jahren ist es jetzt offenbar gewesen, daß der Herr gegenwärtig ist. Die Frage, wie in diesem Gleichnis betrachtet wird, bezieht sich auf den Eingang der Kirche in das Königreich des Herrn und auf das Schließen der Tür. Wer ist heute derjenige, der weiß, gerade wann dies stattfinden wird?

¹³ Um uns zu helfen, die Zeit zu finden, müssen wir die näheren Umstände und Ereignisse in Erwägung ziehen, nämlich: Jesus hatte gerade vorher die Frage der Jünger mit Bezug auf seine zweite Gegenwart und das Ende der Welt beantwortet. Er hatte sieben den treuen und klugen Knecht erwähnt und die mögliche Entfaltung eines bösen Knechtes, und unmittelbar darauf sagte er den Jüngern das Gleichnis von den Jungfrauen, womit er zeigte, daß dies Gleichnis ein Teil oder eine Fortsetzung seiner Predigt über die Zustände am Ende der Welt sein sollte, und daß es auf die Zeit nach diesen anderen Ereignissen passe — nachdem diese sich erfüllt haben würden. Der Herr eröffnet das

Gleichnis mit den Worten: „Als dann wird das Reich der Himmel gleich geworden sein zehn Jungfrauen“ usw. Das Wort als dann bedeutet um jene Zeit — um die Zeit, wo das Gleichnis erfüllt werden wird, und um die Zeit, wo die Beweise, daß die Welt zu Ende gekommen ist, offenbar sind.

¹⁴ Ohne das, was über die Erfüllung dieses Gleichnisses bisher gesagt oder geschrieben worden ist, irgendwie kritisieren zu wollen, wagen wir hier die Erklärung, daß es eine spätere und sogar eine breitere und mehr ausgeprägte Erfüllung seit 1914 geben muß, als es während der vierzig Jahre vor diesem Zeitpunkt der Fall gewesen ist. Die Frage, welche in den letzten fünf- undvierzig Jahren, und besonders während der letzten zehn Jahre, an erster Stelle in dem Sinn des Wortes des Herrn gestanden hat, ist und war die: „Wann werden wir heimgehen? Wann werden wir hineingehen und für immer bei dem Herrn sein?“ Ist irgend jemand zu irgendeiner Zeit seit 1874 imstande gewesen, die wahre und richtige Antwort auf diese Frage zu geben? Wird irgend jemand die Tollkühnheit haben, jetzt zu sagen, daß er genau Tag und Stunde weiß, wo das letzte Ulled jenseits des Vorhanges eingehen wird, wo alle auf immer bei dem Herrn sein werden, und wo die Tür geschlossen wird? Gewiß nicht.

¹⁵ Möge jetzt jeder Leser seine Bibel zur Hand nehmen und sorgfältig das Gleichnis lesen, wie es in Matthäus 25:1—13 niedergelegt ist. Wir glauben, daß allen sehr geholfen wird, dies Gleichnis zu verstehen, wenn wir uns über die Wichtigkeit der Worte des Meisters klar werden, indem er sagte: „So wachet nun, denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde.“ (Matthäus 25:13) Natürlich ist das Gleichnis in der Sprache des Sinnbildes geschrieben. Es ist wie ein Bild, das auf die Wand geworfen wird, den Gedanken erweckend, daß eine Wirklichkeit existiert, die in der Zukunft bekannt werden soll. Ehe wir das Gleichnis im einzelnen untersuchen, laßt uns der schriftgemäßen Bedeutung der im Gleichnis gebrauchten Worte und Symbole auf den Grund gehen.

Begriffserklärungen und Sinnbilder.

¹⁶ Das Königreich der Himmel bedeutet die Königsfamilie, Glieder der Neuen Schöpfung, die mit Jesu, dem Haupte oder König, vereinigt werden sollen. Ehe die schließliche Scheidung stattfindet, wie sie in dem Gleichnis ins Auge gefaßt ist, werden alle Geistgezeugten und Gesalbten auf dieser Seite des Vorhanges in die Reich-der-Himmel-Klasse eingeschlossen sein.

¹⁷ Jungfrau bedeutet ein reines, keusches Weib, im Sinnbilde die Kirche der Erstgeborenen darstellend. „Denn ich eifere um euch mit Gottes Eifer; drum ich habe euch einem Manne verlobt, um euch als eine keusche Jungfrau dem Christus darzustellen.“ 2. Kor. 11:2.

¹⁸ Zehn Jungfrauen stellen sinnbildlich alle Jungfrauen dar, das heißt alle geweihten, gezeugten und gesalbten Christen, welche in den Fußstapfen Jesu auf Erden nachfolgen und erwartungsvoll der Vereinigung mit dem Bräutigam, dem König, entgegensehen.

¹⁹ Fünf bedeutet einhalb von den zehn, was verhältnismäßige Vollenbung anzeigt, und ferner, daß die Trennung keine willkürliche seitens des Herrn ist, sondern daß die Jungfrauen in zwei Klassen geteilt sind — sich selbst teilend; daß sie alle einmal vorausgehliche

Glieder der Brautklasse waren. Die Trennung zeigt nicht an, daß eine gleiche Zahl in jeder Klasse sein würde. Sie zeigt nur zwei Klassen an.

¹⁸ **Klug** — Eine kluge Person ist jemand, der Gottes Plan kennt und diese Erkenntnis gemäß der göttlichen Vorschrift zur Anwendung bringt, sowie mit seinem ganzen Herzen auf den Herrn vertraut und sich nicht auf sein eigenes Verständnis stützt; der sich freudig unter die mächtige Hand Gottes demütigt und seine Lust hat an allem, was auch immer der Herr für ihn vorzieht. Er befolgt freudig die Gebote des Herrn, und deshalb ist er wachsam.

¹⁹ **Töricht** — das gerade Gegenteil von Klug. Er fügt sich nicht freudig dem zum Ausdruck gebrachten Willen Gottes. Er stützt sich auf sein eigenes, von Selbstsucht diktiertes Verständnis; während er den Anspruch macht, dem Herrn zu folgen, besitzt er doch nicht einen treu-ergebenen und liebevollen Geist — zufrieden und freudig in dem zu verharren, was auch immer der Herr für ihn vorzieht.

²⁰ Zum Beweise der Begriffserklärungen von Klug und töricht, wie hier klargelegt, führen wir die folgenden Schriftstellen an:

²¹ „Vertraue auf Jehova mit deinem ganzen Herzen, und stütze dich nicht auf deinen Verstand. Erkenne ihn auf allen deinen Wegen, und er wird gerade machen deine Pfade.“ — Sprüche 3:5, 6.

²² „Die Weisen erben Ehre [andere Lesart: „werden Herrlichkeit erben“], aber die Toren tragen Schande davon.“ (Fußnote) — Sprüche 3:35.

²³ „Ein weiser Sohn hört auf die Unterweisung seines Vaters, aber ein Spötter hört nicht auf Schelten.“ — Sprüche 13:1.

²⁴ „Die Zunge der Weisen spricht tüchtiges Wissen aus, aber der Mund der Toren sprudelt Narrheit.“ — Sprüche 15:2.

²⁵ „Mein Sohn, wenn dein Herz weise ist, so wird auch mein Herz sich freuen. ... Höre du, mein Sohn, und werde weise und leite dein Herz geradeaus auf dem Wege.“ — Sprüche 23:15, 19.

²⁶ „Wer auf sein [eigenes] Herz vertraut, der ist ein Tor; wer aber in Weisheit wandelt, der wird entzinnen.“ (errettet werden) — Sprüche 28:26.

²⁷ „Da war ich dumm und wußte nichts [so töricht war ich und unwissend]; wie ein Vieh war ich vor dir.“ — Psalm 73:22.

²⁸ Die Lampe oder Leuchte ist ein Symbol von Gottes Wort der Wahrheit, in welchem sein Geist ist, und welches den Pfad des Kindes Gottes erleuchtet. Sie ist der zum Ausdruck gebrachte Wille Gottes gegen seine Neuen Schöpfungen.

²⁹ „Denn du bist meine Leuchte, Jehova; und Jehova erhellt meine Finsternis.“ 2. Samuel 22:29.

³⁰ „Dein Wort ist Leuchte meinem Fuße und Licht für meinen Pfad.“ — Psalm 119:105.

³¹ „Dort will ich das Horn Davids wachsen lassen, habe eine Leuchte zugerichtet für meinen Gesalbten.“ — Psalm 132:17.

³² „Denn das Gebot ist eine Leuchte, und die Belehrung [das Gesetz] ein Licht; und die Zurechtweisungen der Frucht sind der Weg des Lebens.“ — Sprüche 6:23; 23:9; Jesekiel 1:13.

³³ Es muß aus den vorstehend angeführten Schriftstellen offenbar sein, daß die Bibel nicht eine Lampe oder Leuchte für den Fuß irgendeines sein kann als

nur für diejenigen, welche den Geist des Herrn haben. Wenn wir es recht verstehen, daß die Lampe oder die Leuchte ein Sinnbild des Willens Gottes ist, wie dieser seinen Kindern gegenüber zum Ausdruck gebracht ist, dann können wir sehen, daß es sein Wille ist, welchem seine Kinder gehorchen, und zwar infolge der Betätigung seines Geistes, der ihnen Licht bringt. Alle Jungfrauen hatten Lampen.

³⁴ **Öl** — ein Symbol von Freude und Fröhlichkeit des Herzens.

³⁵ „Christus aber als Sohn über sein Haus, dessen Haus wir sind, wenn wir anders die Freimütigkeit [andere Lesart: das Vertrauen] und den Ruhm der Hoffnung [andere Lesart: das Frohlocken der Hoffnung] bis zum Ende standhaft festhalten.“ — Hebräer 3:6.

³⁶ „Du bereitest vor mir einen Tisch angefaßt meiner Feinde; du hast mein Haupt mit Öl gesalbt, mein Wechler [der Freude] fließt über.“ — Psalm 23:5.

³⁷ „Gerechtigkeit hat du geliebt und Gelehrlosigkeit gehaßt: darum hat Gott, dein Gott, dich gesalbt mit Freudenöl, mehr als deine Genossen.“ — Ps. 45:7.

³⁸ Der Gerechte schlage mich: es ist Güte, und er strafe mich: es ist Öl des Hauptes; nicht wird mein Haupt sich weigern [andere Lesart: „es wird ein ausgezeichnetes Öl sein, welches mein Haupt nicht zerbrechen wird]; denn noch ist [auch] in ihren Unglücksfällen mein Gebet für sie.“ — Psalm 141:5.

³⁹ „Daß deine Priester bekleidet werden mit Gerechtigkeit, und deine Frommen jubeln! ... Und seine Priester will ich bekleiden mit Heil [Errettung], und seine Frommen werden laut jubeln.“ — Psalm 132:9, 16.

⁴⁰ „Siehe, Gott ist mein Heil, ich vertraue und fürchte mich nicht; denn Jah, Jehova, ist meine Stärke und mein Gesang, und er ist mir zum Heile geworden. Und mit Wonne werdet ihr Wasser schöpfen aus den Quellen des Heils.“ — Jesaja 12:2, 3.

⁴¹ Stimme deiner Wächter [derjenigen, welche wachsam sind — Klug]! sie erheben die Stimme, sie jauchzen insgesamt; denn Auge in Auge sehen sie, wie Jehova Zion wiederbringt.“ — Jesaja 52:8.

⁴² „Um den Trauernden Zion aufzusetzen und ihnen zu geben Kopfschmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, ein Ruhmesgewand statt eines verzagten Geistes, damit sie genannt werden Terebinthen der Gerechtigkeit, eine Pflanzung Jehovas, zu seiner Herrlichkeit.“ — Jesaja 61:3.

⁴³ Geßä (im Gleichnis von den zehn Jungfrauen, Matth. 25:4): Die Person oder das Wesen, welches die Neue Schöpfung ist. — 2. Korinther 4:7.

Was unterscheidet die Jungfrauen?

⁴⁴ Alle Personen, die in diesem Gleichnis beteiligt sind, werden als Jungfrauen bezeichnet und sind deshalb rein, gerechtfertigt, gezeugt und gesalbt von dem Heiligen Geiste. Sie alle sehen erwartungsvoll dem Bräutigam entgegen, damit sie zu der Hochzeit hineingehen mögen, und auf immer bei dem Herrn sind, ehe die Tür geschlossen wird. Dies ist das eine (Phil. 3:14), auf das sie hinhinblicken. Aus diesem Grunde gehen sie aus, dem Bräutigam entgegen. Sie alle haben Lampen, womit gezeigt wird, daß sie eine Erkenntnis des Willens Gottes haben, wie dieser als auf sie bezugnehmend kundgegeben, in den Einzelheiten des göttlichen Planes zum Ausdruck gebracht ist. Sie alle wandelten fernerhin

in Gemeinschaft, bis der Bräutigam zu verzieren schien, und dann wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. Sie alle hören den Mitternachtsruf, und sie alle stehen auf und schmücken ihre Lampen — beginnen nach dem Willen Gottes zu forschen, wie er mit Bezug auf sie in seinem Wort zum Ausdruck gebracht ist. Der wirkliche Unterschied, der die Scheidung zwischen den zwei Klassen kenntlich macht, ist die Tatsache, daß die Klugen einen Vorrat Öl haben, während die Törichten kein Öl bei sich haben.

⁴⁵ Dieses Gleichnis ist, ebenso wie andere Gleichnisse, eine Prophezeiung, denn es schattet künftige Ereignisse voraus. Eine Prophezeiung kann klarer verstanden werden, wenn sie erfüllt oder im Verlauf der Erfüllung ist. Dies steht genau im Einklang mit der Verheißung des Herrn, daß das Licht stets heller und heller leuchten wird bis zur Tageshöhe. (Sprüche 4:18) Indem der Herr seine Verheißung erfüllt, die er seinem Volke gegeben hat, sollten wir erwarten, ein besseres Verständnis zu haben, vorausgesetzt, daß wir klug in dem Sinn der Schriften sind. Laßt uns jetzt die handgreiflichen Tatsachen auf den vor uns liegenden Fall anwenden und sehen, wie sie auf die prophetischen Aussagen dieses Gleichnisses passen, und wenn sie beide miteinander übereinstimmen, dann können wir bernünftigerweise sicher sein, daß wir ein rechtes Verständnis des Gleichnisses haben.

Handgreifliche Tatsachen.

Die zweite Gegenwart des Herrn datiert seit 1874. Von jener Zeit bis 1914 war eine Periode, in welcher der Herr seine Heiligen einsammelte und zusammenbrachte (Psalm 50:5), indem er seinen treuen und klugen Knecht unter dem Volke umhergehen und vor ihnen mit Bezug auf den großen göttlichen Plan sprechen ließ. Durch dies Mittel wurden sie zusammengebracht und zueinander hingezogen, und das Erntewerk schritt vorwärts. Dieser treue und kluge Knecht sprach immer über Weisung und Vorbereitung für das Königreich, und immer zeigte er hin auf ein zukünftiges Datum von 1874 an vorwärts, wo die Kirche erwarten sollte, mit dem Herrn einzugehen, und die Tür würde geschlossen werden, wenn die Heirat vollständig gemacht sein würde. Der Prophet scheint klar anzudeuten, daß der „Tag der Vorbereitung“ eine Zeitperiode sein muß, die sich von dem Beginn der zweiten Gegenwart des Herrn bis zum Ende der Zeiten der Nationen erstreckt, das heißt von 1874 bis 1914. Vor dem letzteren Zeitpunkt wäre es widersinnig von dem Herrn gewesen, wenn er Besitz von den Dingen ergriffen und seine Herrschaft begonnen hätte. — Hes. 21:27; Off. 11:17, 18.

⁴⁷ Während dieser Periode der Vorbereitung ist das Erntewerk fortgeschritten, und die Kirche hat erwartungsvoll ihrer Errettung und Vereinigung mit dem Bräutigam entgegengesehen. Es scheint bernünftigerweise nicht möglich, daß irgend jemand ausshauen kann nach der Vereinigung der Braut und des Bräutigams oder dem Hineingehen zu diesem Zweck bis nach der Gegenwart des Herrn. Deshalb muß diese erwartete Zeit irgendwo nach 1874 sein. Es würde somit folgen, daß die Zeit für die Erfüllung des Gleichnisses, in welchem der Herr zu verzieren scheint, und die Jungfrauen schläfrig sein und schlafen würden, irgendwo nach 1874 liegen muß.

⁴⁸ Indem Bruder Russell über diese Sache schrieb, sagte er: „Wie lange gerade vor 1914 die letzten lebenden

Glieder des Selbes Christi verherrlicht werden, ist uns nicht direkt gesagt, aber sicher wird es nicht sein, bis ihr Werk im Fleische getan ist; auch können wir bernünftigerweise nicht annehmen, daß sie noch lange bleiben werden, nachdem dies Werk vollbracht ist.“ — Band 3 der Schrift-Studien, Seite 218.

⁴⁹ Während des Jahres 1914 wurde seitens der Bibelforscher in der ganzen Welt eine gewaltige Anstrengung gemacht, das Werk der Ernte abzuschließen, ehe das Ende kommen und ehe die Tür geschlossen würde.

„Der Bräutigam verzog.“

⁵⁰ Bibelforscher glaubten allgemein, daß das Jahr 1914 das Merkzeichen des Endes aller Bemühungen der Kirche auf dieser Seite des Vorhanges sein, und daß ihre Verwandlung dann stattfinden würde. Manche waren hiervon so gründlich überzeugt, daß sie Vorbereitungen trafen, am letzten Tage des Monats September alles und jedes hinter sich zu lassen und einzugehen mit dem Herrn. Manche hielten Ansprachen, worin sie sagten: „Dies ist das letzte Mal, daß ich zu den Freunden sprechen werde. Morgen gehen wir heim“.

⁵¹ Jedoch der Herbst 1914 kam und ging vorüber, und viele der Heiligen, die noch auf dieser Seite in dem Fleische sind, wunderten sich, wann ihre Verwandlung stattfinden würde. Seitdem haben sie vorausgeblickt und gefragt: Wann dürfen wir erwarten, daß wir heimgehen werden?

⁵² In dem Watch Tower vom 1. November 1914 sagte Bruder Russell: „Wir können aber von unserer Verwandlung nicht weit entfernt sein, und wir raten dazu, daß alle vom Volke des Herrn Tag für Tag gerade so leben, als ob dies der letzte Tag auf dieser Seite des Vorhanges sein, und daß der heutige Abend oder der morgende Tag uns in die herrlichen Dinge jenseits des Vorhanges einführen würde. Wenn wir in dieser Weise leben, so wird dies sicherlich wenigstens eine heilsame Erfahrung für uns sein, indem dies uns reiche Segnungen zuführt und den Charakter mehr und mehr zur Reife bringt. Welch gesegnete Art zu leben! — jeder Tag eine Vorfreude, unseren Erlöser zu sehen und mit ihm an seinem wunderbaren Werk teilzuhaben! Die Dinge, die mit dieser wunderbaren Zeit verknüpft sind, erscheinen uns weniger und weniger wichtig, aus welchem Grunde unsere Namen von denen, welche mehr oder weniger um heissentwillen leben, was ihnen das irdische Leben bietet, als böse ausgestoßen sind.“ — Neudruck des Watch Tower, Seite 5569, Absatz 8, in dem Artikel: „Sich bereit machend für die Herrschaft der Gerechtigkeit“.

⁵³ Eben das, was hier zum Ausdruck gebracht ist, zeigt an, welchen Gedanken Bruder Russell im Sinn hatte, — daß der letzte Tag jeden Augenblick erwartet werden könnte. Es ist gerade so, als wenn man auf einen verpäteten Zug wartet, der jeden Augenblick kommen kann, und er scheint zu verzieren.

⁵⁴ Es scheint nach dem Gleichnis ganz klar, daß 1914 und anfangs 1915 ein Merkzeichen der Zeit ist, von welcher wir lesen: „Der Bräutigam verzog“. (Matth. 25:5) Natürlich ist er nicht verzogen, hat nicht geäuert; aber der Herr wußte im voraus und sagte vorher, daß die Kirche erwarten würde, heimzugehen, ehe die Zeit gekommen war.

⁵⁵ Im Jahre 1916 erfährt Bruder Russell seine Verwandlung, und die Kirche war in Ratlosigkeit. Im

Jahre 1917 begannen schwere Prüfungen für die Kirche, und ungefähr Oktober 1917 kam es zu einer großen feurigen Prüfung unter dem Wolk des Herrn. Dies bezeichnet natürlich den Beginn von 1918 — die Zeit, wo das Kommen unseres Herrn fällig war, und wo er tatsächlich zu seinem Tempel kam, um sein Volk zu richten. (Psalm 11:4, 5; 1. Petrus 4:17) Das Werk der Verbreitung des siebenten Bandes: „Das Vollendete Geheimnis“, war jetzt in vollem Gange. Die Prüfungen des Volkes des Herrn nahmen immer mehr an Heftigkeit zu, und es lag auf der Hand, daß eine Zeit großer Finsternis, eine dunkle Nacht, schnell näher kam. Je mehr wir in dem Jahr 1918 vorrückten, um so größer wurde die Finsternis, welche die Kirche umgab, und ein sprechendes Zeugnis hierfür sind die großen Verfolgungen, welche auf die Kirche eindrangen. Wir verweisen auf den Watch Tower vom 1. Mai 1918, der einen Bericht darüber gibt, daß viele der Brüder wegen ihrer Treue, die sie an den Tag legten, indem sie den siebenten Band: „Das Vollendete Geheimnis“, unter das Volk brachten, zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden. Auf Seite 133 dieser Watch Tower-Ausgabe, in dem Artikel „Zions Triumph nahe“, finden sich Auszüge aus einer Reihe von Briefen, geschrieben von Brüdern aus verschiedenen Gefängnissen, wo sie ihrer Freiheit beraubt waren, weil sie ein treues Zeugnis für die Wahrheit gegeben hatten. Es war in der Tat eine Zeit großer Finsternis. — [Die angeführte Stelle in dem Watch Tower vom 1. Mai 1918 findet sich auf Seite 87 und 88 in der Mai 1918-Ausgabe des Brooklyner deutschen Wachturms, der wegen Ausbleibens des Warner Wachturms während des Krieges von Bruder Russell im September 1916 für die ihres Wachturms beraubten deutschen Freunde in Nordamerika und Kanada ins Leben gerufen wurde, aber wegen der über die Kirche kommenden Verfolgungen im Sommer 1918 nicht weiter veröffentlicht werden konnte.]

⁶⁰ Dann folgte später in dem Jahre 1918 die Einkerkelung der Diener der Gesellschaft im Hauptquartier, und später, in demselben Jahre, wurde das Werk der Bibelforscher gänzlich zum Stillstand gebracht, das Bethelheim aufgelöst, das Büro fortgeschafft und das Verhältnis zwischen dem Hauptquartier in Brooklyn und den ausländischen Zweigabteilungen zerrissen. Auf allen Seiten fragten die Getreuen einander: Wann wird der Herr uns heimholen? Es war eine Zeit erzwungener Untätigkeit. Während die regelrecht eingesperrten Mitglieder des Redaktions-Komitees (mit einer Ausnahme) hinter Gefängnisgittern schmachteten, haben andere Brüder, die als ihre Stellvertreter handelten und in treuer Weise zu tun versuchten, was getan werden konnte, durch die Spalten des Watch Tower den wahren Standpunkt der Kirche mit Bezug auf die Zustände, wie sie damals existierten, zum Ausdruck gebracht: „Die einzig dastehenden Zustände in der Welt während des letzten Jahres haben unser Werk sehr eingeschränkt, besonders für die Öffentlichkeit, und wir gaben dem Gedanken Ausdruck, daß dies möglicherweise die Erfüllung der Worte unseres Herrn in Johannes 9:4 sein mag: „Es kommt die Nacht da niemand wirken kann“, nur daß dieser Text sich vielleicht nicht auf das Werk beziehen mag, einander zu trösten und zu ermutigen, ein Werk, das noch für alle möglich ist zu tun“. — Im Neudruck des Watch Tower, Seite 6367, Absatz 6, aus dem Watch Tower vom 15. Dezember 1918.

⁵⁷ Bei einer Besprechung der schließlichen Erlösung der Kirche, die zweifellos in dem Gleichnis von den Jungfrauen ins Auge gefaßt ist, bringt Bruder Russell (Band 3, Seite 221) den Gedanken zum Ausdruck, daß die Getreuen des Herrn bis zum allerletzten darauf bestehen werden, die Wahrheit zu verkünden, und darum Gewalt erleiden und so zur Herrlichkeit eingehen werden, und daß dies stattfinden wird, wenn die Christenheit sieht, daß es notwendig ist, ihre Macht zu gebrauchen, um die Wahrheit zu unterdrücken. Natürlich wissen wir nicht genau, was vor uns liegt, aber der einzig richtige Standpunkt eines Christen ist der, eifrig und treu zu sein, wo immer sich ihm Gelegenheiten bieten, seinen Herrn zu vertreten.

„Sie schliefen ein.“

⁶⁰ In dem Text heißt es: „Als aber der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.“ (Matth. 25:5) Hierunter würden wir verstehen, daß einige schläfrig wurden und einige einschliefen. Sie alle taten das eine oder das andere. Es muß irgendeinen Unterschied geben, denn es werden hier zwei Worte oder Ausdrücke gebraucht, die aus zwei ganz verschiedenen griechischen Sprachwurzeln übersezt sind. Dr. Strong erklärt dies auf folgende Weise:

⁶⁹ „Schlafen ein“: — sich niederlegen, um zu ruhen, oder zu schlafen.

⁶⁰ „Wurden schläfrig“: — in Schlaf fallen, mit dem Kopfe nicken.

⁶¹ Dies zeigt an, daß einige sich niederlegen, um Ruhe zu finden, und daß sie dies absichtlich tun würden, in der Meinung, daß alles und jedes vorbei — daß nichts mehr zu tun sei, während andere müde und matt, mit dem Kopfe nicken und unfreiwillig auf einen Augenblick einschlafen würden. Sicherlich würden sie nicht alle seit schlafen. Die Glieder der Kirche sind in diesen Zustand hineingetrieben worden durch die sie umgebenden Umstände, welche der Herr zugelassen hat und welche der Herr vorauswußte, in diesem Zustande erzwungener Müßigkeit warteten sie. Einige wunderten sich zwischen den einzelnen Momenten, wo sie schläfrig mit dem Kopfe nickten: Sollen wir aus dem Gefängnis heimgerufen werden, oder wird der Herr noch etwas für uns zu tun haben?

Mitternacht.

⁶² Um Mitternacht entstand ein Geschrei. Mitternacht bedeutet nicht notwendigerweise den dunkelsten Teil der Nacht, sondern bedeutet tatsächlich einen Zeitraum zwischen dem Beginn und dem Ende einer Nacht oder finsternen Zeit. Es liegt auf der Hand, daß die Sprache des Gleichnisses den Gedanken erwecken soll, daß nicht alle Heiligen schliefen und ruhten, und daß die Tatsache, daß einige vor sich hinstarrten, zeigte, daß sie darauf warteten, daß sonst etwas geschehen würde. Während alles in solchem Zustande war, wurde weit und breit bekannt gemacht, daß eine Generalversammlung der Geweihten am 1. September 1919 in Cedar Point im nordamerikanischen Staate Ohio abgehalten würde. Die Heiligen entwickelten einen bemerkenswerten Eifer, zu dieser großen Versammlung zu kommen.

⁶³ Gerade vorher begann des Herrn Volk zu sehen, daß das Werk der Kirche, bildlich durch Elias dargestellt, im Frühjahr 1918 zu Ende gekommen war, und daß die Zeit von 1918 bis zum letzten Teil von

1919 eine Zeit des Wartens sei, sichtlich dargestellt durch Elisa, wie er an den Ufern des Flusses Jordan stand, ehe er das Wasser schlug. Auf der Generalversammlung in Cedar Point im Jahre 1919 erhob sich der Ruf: „Siehe, der König! Es ist Zeit, daß wir uns rühren und den König verkünden und das zweite Schlagen beginnen.“ Viele werden sich erinnern, wie bei dieser denkwürdigen Gelegenheit, als das Dienstwort in Verbindung mit dem Goldenen Äge angekündigt wurde, und die Generalversammlung ersucht wurde, es kundzumachen, ob sie willig sei, sich daran zu beteiligen, die gewaltige Menge sich wie ein Mann erhob und mit lautem Ruf ihre tief empfundene Zustimmung zum Ausdruck brachte.

Die Scheldung der Jungfrauen begonnen.

„Das Gleichnis schildert, wie alle Jungfrauen sich erheben und ihre Lampen schmücken, das heißt, wie sie sich wieder dem Willen Gottes zuwenden, wie er mit Bezug auf sie in seinem Wort zum Ausdruck gebracht ist, um sich darüber klar zu werden, ob das Eliaßwort beendet war und das Eliaßwort begonnen hatte oder nicht, und ob jetzt etwas getan werden mußte oder nicht. Während der Zeit erzwingener Untätigkeit waren die klugen Jungfrauen erfrischt worden durch ihr Nachsinnen über die Wahrheit, wie sie besonders in Band 7 niedergelegt sind, und als sie diese Wahrheiten nochmals prüften im Zusammenhang mit anderen, die in Gottes Wort enthalten sind, da füllten sich ihre Herzen mit Freude. Ihr Eifer wurde entflammt, und mit Begeisterung machten sie sich ans Werk. Sie waren vorbereitet, zu irgendwelcher Zeit und zu allen Zeiten dem Bräutigam zu begegnen nach seinem Wohlgefallen. Daher waren sie entschlossen, mit Freuden jeden Dienst zu verrichten, den er ihnen gab und bis zu solcher Stunde, wo er sprechen würde: „Tritt ein und schließe die Tür.“ Sie waren nicht so sehr um den genauen Zeitpunkt, wann sie in die Tür eingehen würden, besorgt, sondern vielmehr darum, sich die größte Mühe zu geben, dem Herrn zu gefallen und ihm ihre Liebe und hingebende Treue dadurch zu beweisen, daß sie freudig taten, was auch immer er von ihnen getan haben wollte. Sie haben anerkannt, daß jetzt die Zeit ist, wo sie lebende Zeugen für den König und das Königreich sein müssen, und zu derselben Zeit sich vorbereiten, hineinzugehen und bereit zu sein, zu irgendeinem Augenblick einzutreten, wo er sie rufen würde. Sie nahmen ihre Lampen mit sich, das heißt, das Wort Gottes, das eine Leuchte für ihre Füße ist. Sie nahmen in ihren Gefäßen Öl mit sich, das heißt, sie besaßen ein großes Maß der Freude in sich selbst. Das Gefäß bedeutet den Organismus der Neuen Schöpfung; die Person oder das Wesen, welches die Neue Schöpfung ist. (2. Kor. 4:7; Apg. 9:15; 1. Thess. 4:4; 2. Tim. 2:21) Da Freude im Sinnbilde durch das Öl dargestellt wird, so bedeutet es, daß sie ein großes Maß der Freude in ihren eigenen Herzen besaßen, in sich selbst, als sie vorwärts gingen in Gehorsam gegen den Willen des Herrn.

„Man wolle wohl bemerken, daß das Gleichnis nicht sagt, daß die klugen Jungfrauen einen Extravorrat von Öl in ihren Lampen hatten. Das Gleichnis sagt nicht, daß Öl in den Lampen war. Wir dürfen nicht vergessen, daß dies symbolische Ausdrücke sind; natürliche Dinge werden gebraucht, um geistige Dinge zu illustrieren. Das Gleichnis sagt vielmehr, daß sie

ihre Lampen nahmen und Öl in ihren Gefäßen mit ihren Lampen. Der Punkt, auf den es hier ankommt, ist der, daß das Öl ein Sinnbild der Freude ist, und die Freude ist nicht in der Lampe, sondern die Freude muß in dem Gefäß sein, in ihnen selbst.

„Der Zustand der Törichten war das direkte Gegenteil von dem der Klugen. Sie hatten ihre Lampen, den zum Ausdruck gebrachten Willen Gottes mit Bezug auf sie, aber „sie nahmen kein Öl mit sich“, das heißt, sie fanden keine wirkliche Freude darin, sich jetzt nach dem ausdrücklichen Willen Gottes zu richten.

„Die Klugen sind jene Jungfrauen gewesen, die begierig gewesen sind, des Herrn Willen zu erkennen, und froh, ihn zu tun und große Freude darin finden, einerlei ob dies alle ihre früheren Ideen über den Glauben wirft oder nicht. Alles und das einzige, worauf ihr Augenmerk gerichtet ist, ist das: Was ist der Wille des Herrn mit Bezug auf mich? Es ist meine Lust, deinen Willen zu tun. Es macht mir Freude, ihn zu tun.

„Andererseits hat es eine Klasse gegeben, besonders seit Bruder Russells Tod, die gesagt hat: „Bruder Russell ist jener Knecht, und seit seinem Tode gibt es nichts mehr für uns zu tun; es gibt nicht mehr Wahrheit, die der Kirche gegeben werden könnte, und darum will ich nichts tun, weil die Aufforderung durch den Watch Tower oder die Gesellschaft kommt, daß es getan werden sollte.“ Diese weigern sich, mit anderen daran teilzunehmen, die Botschaft zu verkünden: „Das Königreich des Himmels ist hier, Millionen jetzt Lebender werden niemals sterben.“ Sie sagen: „Wir wollen warten und sehen, was geschehen wird, aber jetzt nichts tun.“ Als sie den Ruf hörten, der im Jahre 1919 erging, waren sie verwirrt; und da sie mehr Eigenwillen besaßen, als einen selbstlosen Wunsch, von dem Herrn geleitet zu werden, so vernachlässigten sie es, offenen Sinnes und offenen Herzens zu prüfen, was sein Wille mit Bezug auf sie sein möge. Die Folge war die, daß sie ihre Freude verloren haben, und ihr Licht ist ausgegangen, und sie haben ihr Verständnis des Willens Gottes verloren, soweit dieser Wille sie betraf. Sie haben darin töricht gehandelt, daß sie ihr Wissen in selbstfüchtiger Weise angewandt haben; deshalb sind sie unwissend geworden und unkundig hinsichtlich des Willens des Herrn, soweit dieser Wille sie betraf. Sie haben den Dienst des Herrn vernachlässigt. Sie haben kein würdiges oder freudiges Verlangen, an diesem Dienst teilzuhaben. Sie sind nicht imstande gewesen, die Wahrheit zu sehen, wie sie fällig gewesen und von dem Herrn seinem Volke enthüllt worden ist. Da sie unfähig gewesen sind, sie zu sehen, und ihre Freude verlieren, so kommen sie zu der Klasse der klugen Jungfrauen und sprechen: „Gebt uns von eurem Öl.“ Die Klugen aber antworten: „Das können wir nicht tun; es würde nicht genug für uns und für euch sein. Dies Öl der Freude, das uns zuteil geworden ist, war die Folge unserer willigen Hingabe an den Herrn und seinen Dienst. Geht also in seinen Dienst, wo wir es kauften, und kauft für euch selbst.“ Die Törichten sprechen: „Laßt uns niederliegen und die Sache überlegen. Laßt uns eine Zeitlang darüber beten. Wir glauben nicht, daß der Herr irgendeine besondere Organisation oder Kanal oder Anordnung benutzt, um sein Werk seit dem Tode Bruder Russells weiterzuführen, und wir wollen uns die Sache überlegen.“ Sie fahren langsam fort, an die Sache zu denken, und ihr Licht wird immer trüber und trüber.

Manche der teuren Schafe des Herrn, die von ehrgeizigen Führern auf den verkehrten Weg geführt wurden, gehen jetzt auf den Markt [zu den Verkäufern, Matth. 25:9], um für sich selbst zu kaufen, und sie kaufen durch bittere Erfahrungen. Bisher haben sie des Herrn Weg, sein Werk hinauszuführen, verschmäht, indem sie sich an die Hochhöhe eigenwilliger Führer hängten, gerade solcher, wie der Apostel Paulus sagte, daß sie um diese Zeit aufstehen würden. (Apg. 20:30) Sie haben keine Freude gefunden, während sie diesen eigenmächtigen Führern, die sich als solche eingeseht haben, und dem von diesen aufgestellten Programm folgten, weil sie nichts zur Ehre des Herrn tun. Für viele derselben ist es eine bittere Bille, anzuerkennen, daß sie verkehrt gehandelt haben und ziemlich schwierig, ihre Schritte nach der anderen Richtung zu lenken. Aber doch, Gott sei Dank dafür, gibt es manche, die solches tun.

Während diese Törichten durch bittere Erfahrungen hindurchgehen, geht der Bräutigam majestätisch vorwärts, und die glückliche Schar kluger Jungfrauen eilt ihm entgegen und ruft voller Freude: „Siehe, der König! Das Königreich des Himmels steht vor der Tür.“ Diese nehmen einen ehrenvollen und glorreichen Platz ein, indem sie den König und sein Königreich verkünden. Daher gehen ihnen die Verheißungen des Herrn in Erfüllung, wie sie in dem Psalm gegeben sind: „Es sollen jubeln die Frommen in Herrlichkeit, jauchzen auf ihren Lagern! Lobeserhebungen Gottes seien in ihrer Kirche, und ein zweischneidiges Schwert in ihrer Hand, um Rache auszuüben an den Nationen, Bestrafungen an den Völkerichasten; um ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; um an ihnen auszuüben das geschriebene Gericht! Das ist die Ehre aller seiner Frommen [der Klasse der klugen Jungfrauen]. Lobet Jehova.“ — Psalm 149:5-9.

Später, wie es in dem Gleichnis heißt, erkennen die törichten Jungfrauen ihren Irrtum. Sie gehen durch manche bitteren Erfahrungen hindurch, ehe sie das Öl der Freude erhalten, das sie zur Erkenntnis der Tatsache bringt, daß das Königreich aufgerichtet ist, und sie werden in dem Gleichnis dargestellt, wie sie dann zu dem Herrn kommen und sprechen: „Herr, Herr, [hier sind wir] tue uns auf“. Sie kommen aber zu spät. Sie ließen es daran fehlen oder weigerten sich um die rechte Zeit, freudig an den Dingen teilzunehmen, welche der Herr für sein Volk zu tun hatte. Der Herr stößt sie nicht zurück. Er wirft sie nicht in die äußere Finsternis hinaus. Das Gleichnis stellt sie nicht so dar, als wären sie so gestraft. Der Herr spricht aber zu ihnen: „Ich kenne euch nicht“. Mit anderen Worten, der Herr verkündet, daß sie nicht seinem Willen gefolgt sind, wie er ihnen gegenüber zum Ausdruck gebracht war, und daß sie verfehlt haben, an der Hochzeit teilzunehmen. Diese Verfehlung ist offenbar eine Folge der Tatsache, daß sie nicht willig sind, sich dem Plan des Herrn anzupassen. Sie waren mehr dem Buchstaben als dem Geist der Wahrheit treu. Sie bestrebten sich, Dinge ihrem eigenen Wege gemäß zu tun und nicht gemäß dem Wege des Herrn. Sie haben nicht den Geist der Willigkeit, zu warten, und dem Herrn freudig zu dienen, und ihm freudig zu gehorchen, sondern sie sind überladen mit höchster Selbstzufriedenheit und großem Eigendünkel, und so gehen sie der Freude und des großen Segens verlustig.

Das Verhältnis zwischen den verschiedenen Gleichnissen.

Es scheint ganz klar, daß ein nahes Verhältnis besteht zwischen dem Amte jenes „treuen und klugen Knechtes“, dem Gleichnis der Pflunde, dem Gleichnis der Talente und dem Gleichnis der Jungfrauen. Besonders in dem Gleichnis von den Talenten, welches unmittelbar auf das Gleichnis der Jungfrauen folgt und ein Teil derselben großen Predigt ist, gewährt der Herr seinen Lohn den Getreuen auf dieser Seite des Vorgehens, indem er spricht: „Gehe ein in die Freude deines Herrn“. (Matth. 25:21) In der Ausgabe des Watch Tower vom 1. April 1923 [Wachturm vom 1. Juli 1923] haben wir ausgeführt, worin die Freude des Herrn besteht, in welche die Kirche jetzt einzutreten eingeladen ist. Seid ihr denn in diese Freude des Herrn eingetreten? Wenn dies so ist, so sorgt ihr euch nicht um den Tag oder die Stunde, wann ihr in das Königreich eingeht, sondern ihr seid mehr damit beschäftigt, jetzt das zu tun und mit freudigem Herzen zu tun, was eure Hände zu tun vorfinden. Das Jahr 1925 ist der Kirche als ein besonderer Zeitpunkt vorgehalten, und manche machen dies zu einem Merkzeichen, wo, wie sie sagen, es gewiß ist, daß sie in das Königreich eingehen werden. Manche, ebenso wie 1914, sind geneigt zu sagen: „Wenn es sich dann nicht ereignet, werde ich die ganze Sache verwerfen“. Solches könnte dem Herrn nicht wohlgefällig sein. Die Kirche mag vielleicht vor 1925 in die Herrlichkeit eingehen. Angenommen aber, es kommt später, so sollte dies bei den Geweihten nicht den geringsten Unterschied machen. Die klugen Jungfrauen werden diejenigen sein, welche sich mit Freuden unter die mächtige Hand Gottes demütigen, damit er sie erhöhen möge zu seiner fälligen Zeit, nicht zu der Zeit, die dem Menschen als fällig dünkt.

In aller Schicklichkeit, so glauben wir, mögen wir fragen: Warum hat der Herr um diese Zeit seinem Volke gestattet, ein klares Verständnis des Gleichnisses der Pflunde und der Talente zu haben, und es zu erfassen, daß diese im Sinnbilde die Interessen seines Königreiches darstellen? Warum würde er uns gestatten, ein helleres Verständnis dessen zu haben, woraus die Freude des Herrn besteht, an welcher teilzuhaben er uns eingeladen hat? Ist nicht wahrlich die hier erwähnte Freude dieselbe wie diejenige, die sinnbildlich durch das Öl in dem Gleichnis von den Jungfrauen dargestellt wird — jene Freude, die darin ihren Ursprung hat, daß wir freudig alles und jedes tun, was unsere Hände zu tun vorfinden? Warum legt denn der Herr uns diese Dinge jetzt in den Sinn?

Ist es für uns nicht vernünftig gedacht, daß der Herr es besonders zugelassen hat, daß diese Dinge von der Kirche erkannt werden sollten, damit diejenigen, welche etwas nachlässig oder gleichgültig gewesen sind und ihr eigenes Ich im Wege stehen ließen, jetzt in ihren Handlungen schnell umkehren, alle Selbstsucht und allen Eigennuß von sich tun, und die Zeit zurückkaufen, indem sie schnell und freudig in den Dienst des Herrn eintreten und dadurch das Öl gewinnen, das so notwendig ist für diejenigen, welche mit dem Herrn hineingehen?

Möge somit ein jeder von uns von diesem Tage an für die noch übrige Zeit entschlossen sein, mit größerer Sorgfalt auf die Interessen unseres Königs und

seines Königreiches zu achten, und, indem wir dies tun, es mit freudigem Herzen tun; anstatt uns um die Zeit der Erlösung der Kirche zu grämen, laßt uns dem Herrn sagen: Gerne will ich deine eigene, gute Zeit abwarten; freudig will ich hier alles tun, was auch immer du möchtest, daß ich es tun soll, und so lange wie du möchtest, daß ich hier bleiben soll. Dann laßt uns alle eingehen, indem wir den König verkünden und sein Königreich. „Die Freude an Jehova ist eure Stärke“ — Nehemia 8:10.

Fragen für das Verber-Studium.

- In welchen Worten der Annelung sprach Jesus prophetisch von seiner Braut? **Abj. 1.**
- Was war eine der Freuden, die von dem Vater unserem Herrn vorgelegt wurde? **Abj. 2.**
- Warum waren die Jünger Jesu begierig, über die Zeit seiner Wiederkunft zu wissen? **Abj. 3.**
- Welche Antwort gab Jesus auf die Frage bezüglich seiner Wiederkunft? **Abj. 4.**
- Welche Prophezeiungen beziehen sich auf die Verlobung und Hochzeit der Braut und des Bräutigams? **Abj. 5, 6.**
- Was war die Hauptfrage in dem Sinne der Jünger? **Abj. 7.**
- Welches Bildes bediente sich Jesus bei der Beantwortung ihrer Frage? **Abj. 8.**
- Wie deutete Jesus den Zweck der Vereinigung der Braut und des Bräutigams an? **Abj. 9.**
- Wann werden die letzten Erleber der Herauswahl in das Königreich eingehen und die Tür geschlossen sein? **Abj. 10, 12.**
- Was muß bei der Entscheidung der Zeit der Vereinigung der Braut und des Bräutigams in Erwägung gezogen werden? **Abj. 11-13.**
- Erläutere die in dem Gleichnis gebrauchten folgenden Ausdrücke: Königreich des Himmels, Jungfrau, zehn Jungfrauen, fünf, klug, töricht, Öl und Seif? **Abj. 14-43.**

- Welche Dinge sind allen Jungfrauen gemeinsam, und welches Kennzeichen unter-
scheidet sie wirklich? **Abj. 44.**
- Wann mag eine Prophezeiung verstanden werden, und warum? **Abj. 45.**
- Begruenzen wir die Antwort des Herrn, welche besonderen Ursachen er-
eigneten sich von 1874-1914? **Abj. 46.**
- Können wir vernünftigerweise die Vereinigung der Braut und des Bräutigams
bis nach dem Zeitpunkt der Gegenwart des Herrn erwarten? **Abj. 47.**
- Gib Bruder Rufells Antwort mit Bezug auf den ungefähren Zeitpunkt der
Verherrlichung der Kirche? **Abj. 48.**
- An welchem Zeitpunkt oder Zeitpunkten seit 1874 erwarteten Bibelforscher die
Verherrlichung der Kirche? Welche Mühe wandten sie auf, um das Entzerrt zu
vollenden? **Abj. 49-51.**
- Welche Meinung wurde von dem Watch Tower im Jahre 1914 mit Bezug auf
die Verandlung der Kirche zum Ausdruck gebracht? **Abj. 52.**
- Gib einen Beweis, der anzeigt, daß 1914 die Zeit war, wo der Bräutigam zu
verziehen schien? **Abj. 53, 54.**
- Welche Tatsache zeigt, daß die Zeit von 1916 bis 1918 eine Zeit der Finsternis
war? **Abj. 55-57.**
- Was ist gemeint mit den Worten „schlafend werden“ und „einschlafen“? **Abj. 58-61.**
- Was ist in dem Gleichnis mit „Winternacht“ gemeint? **Abj. 62.**
- Welche besonderen Ursachen kennzeichneten die Generalversammlung der Bible-
forscher im Jahre 1919? **Abj. 63.**
- Was ist damit gemeint, daß die Jungfrauen ihre Lampen schmückten, und welchen
Beweis haben wir, daß sie dies 1919 taten? Was ist seit 1919 das Hauptbestreben
der eifrigen Nachfolger Christi Jesu gewesen? **Abj. 64.**
- Auf welche Weise nahmen die Klugen ihre Lampen und Öl in ihren Gefäßen?
Abj. 65.
- Beschreibe den Zustand der törichten und der klugen Jungfrauen seit 1918.
Auf welche Weise haben die Törichten Öl von den klugen Jungfrauen verlangt?
Abj. 66-68.
- Auf welche Weise haben gewisse ehrgeizige Führer manche der Schafe des Herrn
geführt? **Abj. 69.**
- In welchem Sinne sind die Klugen jetzt in Herrlichkeit? **Abj. 70.**
- Beschreibe das spätere Verhalten der törichten Jungfrauen. **Abj. 71.**
- Was ist die richtige Stellungnahme mit Bezug auf 1925? **Abj. 72.**
- Was welchem Grunde möchte der Herr der Kirche gestatten, jetzt ein besseres
Verständnis des Gleichnisses zu haben? **Abj. 73, 74.**
- Was ist die Stärke des Christen jetzt? **Abj. 75.**

W. T. vom 1. Oktober 1923

Gebetsversammlungs-Texte erläutert.

„Der Gott des Himmels wird ein Königreich aufrichten.“ — Daniel 2:44.

(Text für 2. Januar 1924)

Nur einmal vor der jetzigen Zeit hat der Gott des Himmels wirklich ein Königreich auf Erden aufrichtet, und das war nur ein vorbildliches Königreich, als ein Vorschatten des großen Königreiches, das in diesem Text erwähnt ist. Ein bedeutungsvoller Umstand bei einem Königreich ist das königliche Haus, die regierende Familie. König David und sein Haus stellten vorbildlich die Herauswahl dar, die Kirche Gottes, Haupt und Leib, in einem kämpfenden Zustande. Salomo stellt vorbildlich den Christus dar, wie er in Herrlichkeit regiert. Solomos Herrschaft war eine Herrschaft von Frieden und Ruhe. Sie war ein Vorbild der Herrschaft des Fürstens des Friedens und der Ruhe, die sie den Völkern der Erde bringen wird.

Zur rechten Zeit, vom Herrn zubestimmt, fiel die Nation Israel, und Gott erklärte, daß sein Königreich keine Autorität mehr auf Erden haben würde, bis der Komme, dessen Recht es ist. Die Zeiten der Nationen endeten 1914. Der rechtmäßige König war dann gegenwärtig und war es seit 1874 gewesen, aber sein erstes Werk war ein Werk der Vorbereitung für den Beginn seiner Herrschaft. In den letzten Tagen dieser Könige der Nationen hat der Gott des Himmels begonnen, ein Königreich aufzurichten, und sein Königreich bricht jetzt die Königreiche dieser Welt in Stücke, wie Gott durch seinen Propheten Daniel vorherjagte, daß dies geschehen würde.

Die größere Zahl derer, welche die königliche Familie bilden, sind im Himmel bei dem König und Fürsten des Friedens, während auf Erden, so glauben wir, noch einige Glieder seines königlichen Hauses weilen. Die letzteren sind die sichtbaren Vertreter des Königreiches, welches der Gott des Himmels aufrichtet.

Niemand auf Erden könnte genau zeigen, wer diese sind. Der Herr selbst kennt sie, die sein sind. In den Augen der Welt sind diese irdischen Vertreter des Königs keine wünschenswerten Personen, aber wenn die letzten Glieder der königlichen Familie vollendet und auf immer bei dem Herrn in Herrlichkeit sind, und wenn das Endresultat aufgezeichnet ist, dann wird alles Volk wissen, wer die Glieder der Königreichs-Klasse sind. Dann werden alle Nationen kommen und sich vor ihnen beugen.

Die Glieder der Königreichs-Klasse, die jetzt auf Erden sind, nehmen eine Ehrenstellung ein, die sonst niemand auf Erden einnehmen kann. Sie sind die geehrten Werkzeuge des Herrn, und als solche haben sie das Gebot, der ganzen Welt zu verkünden, daß das Königreich des Himmels nahe gekommen ist, und daß der Gott des Himmels jetzt sein Königreich aufrichtet — jener Tag, auf welchen Christen seit langem gebetsvoll geharrt haben, ist herbeigekommen. Diese irdischen Vertreter sind die Boten des Königreiches Gottes und sind bekleidet mit Autorität, zur Menschheit über dies Königreich zu sprechen und über die Segnungen, die es ihnen bringen wird. Die Mission dieser Botenschaft ist eine Mission der Liebe. Sie verrichtet einen Dienst, zu dem sie von Liebe angetrieben werden, einem selbstlosen Wunsch, ihren Mitmenschen Gutes zu tun. Alle diejenigen, welche jetzt das Vorrecht, dies Königreich zu verkünden, zu schätzen wissen, sind von dem Herrn eingeladen, in seine Freude einzugehen. Indem diese jetzt in die Freude des Herrn eingehen und für den noch übrigen Teil des Weges in fester Treue fortfahren, als Vertreter des Königs zu wirken, wird ihnen Macht, Ehre, Herrlichkeit und Unsterblichkeit in diesem Königreich gewährt, welches der Gott des Himmels aufrichtet. Die Engel des Himmels haben sich niemals einer solchen Ehre erfreut.

W. T. vom 1. Dezember 1923

Timotheus, ein guter Diener Christi Jesu.

Apostelgeschichte 16:1—3; Philipper 2:19—22; 2. Timotheus 1:1—6; 3:14, 15.

„Sei ein Vorbild der Gläubigen im Wort, im Wandel, in Liebe, im Glauben, in Keuschheit [daber: Reinheit].“ — 1. Timotheus 4: 12.

Timotheus hat einen wohlverdienten Platz unter den großen Männern des Neuen Testaments, obgleich es ihm vielleicht an den Eigenschaften fehlte, die einen Mann groß in den Augen seiner Mitmenschen machen. Er hatte einen vortrefflichen Geist, und in dem Königreich der Gnade werden Wunder gewirkt. Aus dem Wenigen, was ein Mensch hat, macht Gott große Dinge. Natürlich war es seine enge Verbindung mit dem Apostel Paulus, welche Gott gebrauchte, um Timotheus groß zu machen. Die Geschichte hat nichts aufzuweisen, das schöner sein könnte als des Apostels Paulus Liebe, Fürsorge und Wünsche für Timotheus und seinen Fortschritt, sowohl persönlich als auch in dem Leben der Kirche. Das Herz des Apostels fühlte sich zu ihm hingezogen, wie das Herz eines Vaters zu seinem geliebten Kinde. In einem seiner Briefe an ihn (2. Tim. 1: 2) sagt der Apostel in den einleitenden Worten: „Dem Timotheus, meinem geliebten Kinde“, und in dem anderen Brief heißt es gleich zu Anfang: „dem Timotheus, meinem echten Kinde [meinem eigenen Sohn] im Glauben.“ — 1. Tim. 1: 2.

In Bystra in Galatien sahen Paulus und Barnabas zum ersten Mal den Timotheus. Sehr wahrscheinlich war es das Haus der Mutter des Timotheus, wohin Paulus gebracht wurde, als er von einer wilden Volksmenge gefesselt war, die ihn für tot liegen ließ. (Apg. 14: 19) In diesem Falle geschah es wohl, daß der junge Mann dabei half, den Schwerverwundeten zu pflegen, und daß er so das doppelte Vorrecht hatte, ihm als Krankenwärter zu dienen und mit ihm in geistige Verbindung zu treten. Da er schon wohlbewandert in den Schriften war (denn sowohl seine Mutter als auch seine Großmutter hatten es sich besonders angelegen sein lassen, ihn im Glauben zu unterweisen — 2. Tim. 1: 5; 3: 15), so war es nur natürlich, daß er sich zu dem wunderbaren Manne hingezogen fühlte, der ihm Aufschluß über die Bedeutung vieler Punkte in der Schrift geben konnte, und der so reich an Gnade war und so frei von irgendwelchem Übelwollen gegen diejenigen, die ihn haßerfüllt verfolgt hatten. Paulus fand natürlicherweise Freude daran, die Wahrheit über Jesum, den Messias, klar zu machen. Da Timotheus nicht beschnitten war, so ist es klar, daß sein Vater kein Jude war, und da seiner nirgendwo Erwähnung geschieht, so ist es als wahrscheinlich anzunehmen, daß er starb, als Timotheus noch recht jung war. Er war offenbar wohlgesinnt und hatte nichts dagegen einzuwenden, daß Timotheus in den jüdischen Schriften unterwiesen wurde, hatte aber doch eine Beschneidung nicht zugeben wollen. Der Apostel und der junge Timotheus trafen sich, wie es scheint, einige Monate später von neuem, als Paulus und Barnabas ihre Rückreise nach Antiochien machten. Nach dieser Zeit vergingen etwa fünf Jahre, ehe sie wiederum zusammenkamen.

Timotheus schließt sich dem Paulus im Dienste an.

Barnabas und Markus waren nach Cypern gegangen, und Paulus und Silas hatten die Berge Ciliciens überschritten und waren wieder in Bystra angekommen und in dem Hause des Timotheus eingelehrt. Um jene Zeit war Timotheus zu einem jungen Mann herangereift. Paulus hatte jemanden bei sich nötig, um solchen Dienst zu verrichten, den Markus hätte tun können, wenn er bei dem

Apostel geblieben wäre. Es gab allerlei Dienstleistungen zu verrichten, z. B. das Instandhalten und die richtige Behandlung des Pergamentpapiers zum Briefschreiben, und ebenso war Paulus auf die Dienste anderer bei dem Niederschreiben seiner Briefe angewiesen, wie auch in anderen Dingen, denn Paulus hatte schwache Augen. Außerdem empfand Paulus das Verlangen nach engerer geistiger Gemeinschaft, nach einem vertrauten Verhältnis mit jemand, der ihm wie ein Sohn sein könnte; er empfand, daß er jemandes bedürfte, den er geistig heraubilden könne, sodaß er seine, des Paulus, Gedankenrichtung verstehen lerne und ihm eine geistige Hilfe sein könne, und dem später ein Teil des Dienstes bei den neu gegründeten Versammlungen übertragen werden könne. Paulus hatte das Verlangen, daß ein Sohn bei ihm sei, sich an seinem Wirken beteilige und seine Arbeit weiterführe. Der Vorschlag, in Paulus' Wert einzutreten, wurde gemacht und angenommen.

Timotheus war aber nicht beschnitten, und da Paulus' erstes Werk in allen Orten, welche er besuchte, an den Juden geschah, so entschied er, daß Timotheus beschnitten werden solle, und dies geschah. Es ist behauptet worden, daß Paulus sich hierin innerlich widersprach. Für Paulus gab es hierin keinen inneren Widerspruch. Paulus war niemals ein Gegner der Beschneidung an sich. Er bekämpfte diejenigen, die sich auf den Standpunkt stellten, daß die Beschneidung notwendig sei, um von Gott angenommen zu werden, und welche dadurch die Beschneidung auf gleiche Stufe mit wahren Glauben stellten und somit leugneten, daß der Tod Christi das einzige Mittel der Errettung ist. Dies wollte Paulus nicht auf einen Augenblick zugeben. Soweit Timotheus in Frage kam, erkannte Paulus klar, daß Timotheus, wie er war, in keiner Versammlung von Juden, in der er sprechen wollte, zu Worte kommen würde, und die Juden sich überhaupt weigern würden, irgendwelche Gemeinschaft mit Timotheus zu haben; somit würde Paulus sich gezwungen sehen, einen großen Teil seiner Zeit damit zu verbringen, die Frage der Beschneidung zu diskutieren. Es geschah deshalb zur Vermeidung von Vorurteil und Zeitverlust, und weil keine Wahrheit auf dem Spiele stand, daß Paulus den Timotheus beschneiden ließ. Einige haben gesagt, daß Paulus hiermit seine Grundsätze befeuerte stieß und sich von Gründen berechnender Klugheit leiten ließ. Er tat es nicht; seine Handlung stand in völligem Einklang mit dem höchsten Grundsatz, nämlich dem, mit den besten verfügbaren Mitteln allen Gutes zu tun und seinen Zweck ohne unnötigen Streit zu erreichen. Wahrscheinlich war Timotheus etwa einundzwanzig bis dreiundzwanzig Jahre alt, als er sich dem Apostel Paulus anschloß.

Als sie Bystra verließen, gingen sie weiter nach Troas und dann, geleitet von der Vision des Paulus, nach Philippi in Macedonien. Dort hatten sie die angenehme Erfahrung, eine Schar zu finden, die für die Wahrheit bereit war, und Paulus und Silas hatten die bittere Erfahrung, geschlagen und ins Gefängnis geworfen zu werden. Lukas in Philippi zurücklassend, zogen sie nach Thessalonich in Macedonien (jetzt Saloniki genannt). Dort machten die Juden sehr bald einen Aufruhr, und als Paulus und Silas von Gefahr bedroht waren, schickten die dortigen Brüder sie zur Nachtzeit nach Beröa. Von Beröa ging Paulus nach Athen, während Silas und Timotheus zurückblieben und den Beröern bei

Ihrer Erforschung der Bibel halfen. Paulus ließ bald den zwei Brüdern eine Mitteilung überbringen, mit der Auforderung, nach Athen zu kommen; doch da er sich in Athen entläßt sah, ging er weiter nach Korinth. Dort fühlte er seine Vereinsamung, und sein Unvermögen, einen Eindruck auf die Europäer zu machen, bedrückte ihn im Geiste. Er wurde aber ermutigt durch die Ankunft von Silas und Timotheus aus Beröa, und der Herr gab ihm auch neuen Mut durch eine Vision. (Apg. 18:9—11) Paulus blieb dort ein Jahr und sechs Monate.

Timotheus tritt in einen verantwortlichen Dienst ein.

Timotheus wurde früh mit einem verantwortlichen Werk betraut. Als Paulus eine Zeitlang in Korinth gewesen war, wurde er durch Nachrichten, die aus Thessalonich eintrafen, bedrückt. Schwere Störungen waren in der dortigen Versammlung durch falsche Lehrer entstanden. Paulus schickte den jungen Timotheus ab, ihnen zu helfen. Dies war das erste selbständige Werk des Timotheus, obgleich er schon einige Erfahrung in den Versammlungen in Syra und Konium gemacht hatte, denn als Paulus ihn aus seinem elterlichen Hause mit sich nahm, stand er schon bei den Brüdern daselbst in gutem Ansehen. (Apg. 16:2) Augenscheinlich hatte Timotheus den Brüdern in Thessalonich geholfen und war erfolgreich in seiner Mission; denn er war der Überbringer von Nachrichten für Paulus in Korinth, die diesen sehr erfreuten. (1. Thess. 3:2,6) Er wirkte weiter, mit Paulus in Korinth zusammen (2. Kor. 1:19), und dann wird eine Zeitlang nichts über ihn berichtet. Dies bedeutet aber nicht, daß er aus dem Werk fallen gelassen wurde, denn Paulus würde schon darauf achten, daß Timotheus im Dienst tätig war; und Timotheus war ein so feuriger Jünger, so völlig dem Herrn hingegeben, daß er, als ein Mann mit der Liebe Gottes und der Brüder in seinem Herzen, nicht müßig bleiben konnte.

Später arbeitete Timotheus zusammen mit Paulus in Ephesus, wurde aber nach Mazedonien abgesandt, um von dort nach Korinth zu gehen, und dies geschah kurz bevor Alexander, der Kupferschmied, die Bevölkerung in Ephesus aufreizte und der Aufruhr ausbrach; der in Apostelgeschichte, Kap. 19, berichtet ist. Bei der Empfehlung des Timotheus an die Korinther sagte Paulus, daß der junge Mann sie an seine [des Paulus] Wege in Christo erinnern würde. (1. Kor. 4:17) Dies ist eine große Empfehlung aus dem Munde des Apostels; es gibt einen tiefen Einblick in die Ernsthaftigkeit, mit der Timotheus in das Wort Gottes und den göttlichen Willen einzubringen suchte, und seinen Herzenswunsch, in die Wege des Paulus einzutreten. Er suchte Paulus nachzuahmen, nicht nur weil des Paulus' Wege sich ihm von selbst empfahlen, sondern weil sein Verlangen darauf gerichtet war, sich in Einklang mit dem Sinn des Paulus zu bringen, sodaß Paulus in ihm solche Befriedigung finden möge, wie er sie suchte. Paulus' Herz wurde froh gemacht.

Gewißlich war es für Paulus eine Lust, daß es ihm möglich gemacht war, so viele seiner Briefe an die Versammlungen mit den einleitenden Worten „Paulus und Timotheus“ zu beginnen. (2. Kor. 1:1) Dies sind Dinge, die besonders zu beachten sind unter den Fällen, wo Paulus auf Timotheus bezugnimmt. Von Timotheus sagt der Apostel: „Ich habe niemanden gleichgesinnt, der von Herzen [oder: redlich, aufrichtig] für das Kreuz [das auch Betreffende, eure Umstände] besorgt sein wird; denn alle suchen das Ihrige.“ (Phil. 2:20, 21) Dies kann nicht als eine allgemeine Verdamnung aller anderen treuen Helfer, die Mit-

arbeiter des Paulus waren, aufgefaßt werden, spricht aber seine eigene Wahrheit, denn Paulus hatte niemanden bei sich, der so des Herrn Werk ansah, wie es Timotheus tat. Dann fährt der Apostel fort: „Ihr kennt aber seine Bewährung, daß er, wie ein Kind dem Vater, mit mir gebietet hat an dem Evangelium.“ (Phil. 2:22) Ferner schreibt der Apostel über ihn: „Er arbeitet am Werke des Herrn, wie auch ich.“ (1. Kor. 16:10) Offenbar verdiente Timotheus sehr wohl das liebevoll-zärtliche Wort des Apostels Paulus — „Timotheus, mein echtes Kind im Glauben.“ — 1. Tim. 1:2.

Timotheus war aber furchtsam, zwar ohne Furcht vor Prüfungen und Schwierigkeiten, wie es vielleicht Markus gewesen war, aber er hatte Furcht vor Personen, und ebenso bezüglich seiner eigenen Fähigkeiten. Dies ist nicht überraschend; denn seine Jugend verbrachte er in dem Hochgebirge Galatiens, und niemals in seiner Jugend war er in solche Verhältnisse hineingestoßen worden, wie sie das Stadtleben bot. Er geriet leicht in Verlegenheit, wurde leicht außer Fassung gebracht, und er empfand stark seine Jugend und Unerfahrenheit im Leben. Der Apostel Paulus schreibt den Korinthern, sie sollten darauf achten, daß Timotheus keinen Anlaß zur Furcht habe, wenn er unter sie komme, und daß sie ihn nicht geringschätzen sollten. (1. Kor. 16:11) Paulus selbst konnte es mit den Erzbischofen aufnehmen, einerlei ob in Antiochien, in Ephesus, in Korinth oder Athen. (2. Kor. 10:13,14) Timotheus aber hatte weder die Bildung, um es ihm zu ermöglichen, so seinem Führer nachzueifern, noch auch jenen vorwärtsstürmenden Drang eines Bahnbrechers, den Paulus in so hohem Grade besaß.

Wenig wird in der Schrift über das Werk gesagt, welches Timotheus tat, aber die Stelle, welche er einnimmt, ist eine große. Weil Paulus in seinem Brief an Timotheus diesem viele Ratschläge gibt, hat man daraus den Schluß gezogen, daß Paulus gewissermaßen enttäuscht über Timotheus war. Diejenigen, die so denken, vermuten, daß Paulus seine Briefe an Timotheus zu dem Zweck schrieb, um ihn wegen begangener Fehler zurechtzuweisen oder ihn auf gewisse Mängel aufmerksam zu machen, die er an den Tag legte, und ihm den rechten Weg zu zeigen. Wir möchten dem Gedanken Raum geben, daß diese Ratschläge und vielerlei Winke von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus zu betrachten sind, und daß Paulus sich keineswegs in Timotheus enttäuscht sah. Als Paulus den Timotheus zu sich nahm, um ihm ein Helfer und Genosse zu sein, wußte er, daß er sich keinen robusten, jungen Mann erwählte, noch auch einen, der von entschiedenem, kräftig zugreifendem Charakter war. Paulus war genug in Sachen des Temperamentes bewandert, um sich darüber klar zu sein, daß, während er Timotheus zu sich nahm, um ihm [Paulus] zu dienen, er selbst [Paulus] es nötig haben würde, in gewissem Sinne über Timotheus zu wachen. Wir sind der Meinung, daß Paulus dem Timotheus wegen des sanften Geistes, den er schon an den Tag legte, als Helfer und Begleiter erwählte, und weil er in Timotheus den Charakterzug eines gewissenhaften Verwalters sah. Die Ermahnungen in den zwei Briefen an Timotheus stimmen hiermit überein. Paulus benutzte die Gelegenheit, ihm Belehrungen zu geben, und durch ihn an die vielen, und besonders die jungen Leute, die seine Worte lesen und sich von ihnen leiten lassen würden. Timotheus stellte eine Persönlichkeit dar, die dem Apostel einen willkommenen Anlaß bot, den Wünschen und Bestrebungen seines Herzens offenen Ausdruck zu geben. Auch hatte Paulus der Kirche

wiel zu sagen, besonders auch bezüglich ihrer Leitung in allgemeinen Dingen; und um die Diener der Kirche zu allen Seiten zu leiten, wie auch um einen jungen Mann auf seinem Wege zu leiten, gab der Apostel Paulus dem Timotheus besondere Ratschläge in diesen Dingen.

Ein treuer Sohn bis zum Ende; stirbt als ein Märtyrer.

¹¹ Diese Dinge konnten nicht passenderweise in den an die verschiedenen Versammlungen gerichteten Briefen behandelt werden, denn diese Briefe sollten insonderheit dem Zweck dienen, die Grundlehren klarzulegen, entweder direkt, wie zum Beispiel in dem Römerbriefe, oder durch Zurückweisung und Tadel, wie z. B. in den Briefen an die Korinther, oder in Briefen christlicher Erziehung, wie z. B. in den besonders von der Knechtschaft in Christo handelnden Briefen — an die Epheser, Philipper und Kolosser. Nur um eine Illustration anzuführen, mit der alle vertraut sind, möchten wir sagen, daß die zwei Briefe an Timotheus und der eine Brief an Titus für die Kirche im allgemeinen das bedeuten, was der sechste Band der Schrift-Studien für die Kirche dieser Zeit bedeutet. Hier zeigt sich eine väterliche Fürsorge, ein von solchem Geist eingegebener Rat, der die Kirche in den vielen Dingen leiten wird, die ihr Leben betreffen. Hier ist Belehrung für den jungen Mann, als ein Wegweiser auf dem Lebenspfade, damit er sich der Dinge Gottes bedienen möge, und damit er zu gleicher Zeit wissen möge, wie er sich in der Kirche Gottes verhalten soll. Des Apostels Mahnung an Timotheus, tapfer zu sein, war vielleicht auf ein gewisses Maß von Furchtsamkeit oder Schüchternheit bei Timotheus zurückzuführen; denn, wie bereits angedeutet, da er demütig und niedriggestimmt war, könnte er möglicherweise leicht von Brüdern energischen Tons und stark ausgeprägter Persönlichkeit zu sehr überschattet oder gänzlich eingeschüchtert werden. Dies beweist aber nicht, daß Timotheus es an mehr fehlen ließ als Josua im Alten Testament, der von dem Herrn ernannt wurde, stark und gutes Mutens zu sein. Hiermit war nicht gesagt, daß Josua zu furchtsam in bezug auf das vor ihm liegende Werk war; so verhielt es sich auch mit Timotheus. In beiden Fällen wurden die Worte der Ermahnung zu dem Zweck gesprochen, um dem Knechte Gottes Kraft für sein Werk zu geben.

¹² Paulus erwähnte den Timotheus, die Unabgäbe anzufachen, die in ihm war, (2. Tim. 1:6) und Fleiß und Eifer anzuwenden, Ernsthaftigkeit, nüchternen Ruhe und Besonnenheit in Haltung und Betragen, als Ausdruck des Inneren, und das Leben nicht zu versäumen. Diese Dinge sind eine wirkliche Hilfe in dem christlichen Leben. So viele scheinen das Bedürfnis zu empfinden, die Mußestunden, die nicht besonders für Versammlungen oder Arbeit bestimmt sind, als Gelegenheiten zu großer Heiterkeit und selbst Trivolität zu gebrauchen. Dieser Lauf, so unschuldig die Heiterkeit auch scheinen mag, dient nicht dazu, dem Knechte

des Herrn eine Hilfe zu sein, geistig zu wachsen; es begnügt sich nicht. Timotheus neigte in gewisser Weise zur Selbstkasteiung, und Paulus sagte ihm, sich nicht nur auf Wasser als Getränk zu beschränken, sondern ein wenig Wein um seines Magens willen zu nehmen und wegen seines öfteren Unwohlseins. — 1. Timotheus 5:23.

¹³ Timotheus hatte vielleicht eine ziemlich schwierige Stellung als des Apostels Paulus besonderer Voté und die Schatzkammer seiner Gedanken. Wahrscheinlich hatte dies Verhältnis etwas zu tun mit dem Mangel an Wärme, den er manchmal in den Versammlungen empfand. Alle Versammlungen konnten das Lob des Lukas oder des Barnabas singen, aber Timotheus stellte Autorität dar, und des Herrn Volk scheint in diesen Dingen ebensoviel Schwierigkeit zu haben wie in irgendwelchen anderen und vielleicht noch mehr als in manchen Dingen. Die Flut der Liebe wird oft gedankenlos eingedämmt.

¹⁴ Es fehlt an direkten Berichten über den Erfolg, welchen Timotheus im Dienst hatte, aber er wird an sechzehn Stellen im Neuen Testament genannt. Sechs von diesen sprechen von der Einheit zwischen Paulus und ihm selbst; an vier Stellen wird von ihm als Paulus' Sohn und Erbe (in geistiger Beziehung) gesprochen, und an sechs Stellen ist er mit Paulus in den Briefen verknüpft. Von dem Dienst, welchen Timotheus dem Paulus leistete, war jener nicht der geringste, den er gab, als er sich unter die Obhut des Paulus stellte, denn hiermit gab er diesem, von einem ganzen Herzen beseelten Knechte Gottes die Gelegenheit, einen wahren Sohn in dem Glauben zu lieben und in dem Glauben mit fürsorglicher Liebe zu umgeben. Timotheus blieb bei Paulus in Rom in Zeiten der Gefahr und soll zuletzt, geschichtlicher Überlieferung zufolge, um seines Glaubenswillen als Märtyrer gelitten haben.

Fragen für das Veröber-Studium.

Was gab dem Timotheus einen hervorragenden Platz in den Schriften? Wie redet der Apostel Paulus ihn an? Absatz 1.

Wann traf Paulus zum ersten Mal mit Timotheus ankommen? Was waren wahrscheinlich die näheren Umstände ihrer Bekanntschaft? Wie und durch wen wurde Timotheus ausgebildet? Absatz 2.

Während jener Jahre verjagten waren, welchen Vorschlag machte da der Apostel Paulus dem Timotheus? Wie konnte Timotheus dem Apostel Paulus ein „Sohn“ sein? Absatz 3.

Warum war Timotheus nicht beschneitten? Warum wurde dies später getan? Bedeutete dies für Paulus einen inneren Widerspruch? Was wurde dadurch gewonnen, daß Timotheus beschneitten wurde? Absatz 4.

Erzähle mehr über die Heilen des Paulus, Timotheus, Lukas u. Silas. Abs. 5. War Timotheus ein vielversprechender junger Mann? Wozum wurde Timotheus gesandt? Absatz 6.

Was wird in den lieblichen Worten in 1. Korinther 4:17 enthält? Abs. 7. Welche anderen guten Dinge wurden über Timotheus gesagt? Was konnte hierin zum Ausdruck? Absatz 8.

Was sind einige der inneren Einblicke in das Leben des Timotheus, im Vergleich mit dem Apostel Paulus? Absatz 9.

War Paulus über Timotheus entrückt? Was ist die Bedeutung der Ratschläge und Ermahnungen, welche Paulus an ihn schrieb? War das Verhältnis des Paulus zu ihm gleich dem eines Vaters? Inwiefern war Timotheus für Paulus ein Anlaß, den Willen seines Herzens Ausdruck zu geben? Absatz 10.

Wie untercheiden sich die Briefe des Paulus an Timotheus und Titus von seinen anderen Schreiben? Welche zweifachen Zweck dienten sie? Absatz 11.

St die von Paulus an Timotheus gerichtete Ermahnung an Fleiß, Ernsthaftigkeit, nüchternen Ruhe und Besonnenheit, und das Leben nicht zu versäumen, auch für uns nützlich? Absatz 12.

Hatte Timotheus eine schwierige Stellung anzufüllen? Warum sollte er manchmal eine gewisse Kühle in den Versammlungen? Absatz 13.

Wieviele Male wird in den Schriften auf Timotheus Bezug genommen? Wo und wie verbrachte er seine letzten Tage? Absatz 14. W. T. vom 15. August 1928.

Große Männer und Frauen des Neuen Testaments.

Bibelstudium-Übersicht.

„Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns haben, laßt auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umstridende Sünde ablegen, mit Kusharren laufen den vor uns liegenden Wettlauf“. — Hebräer 12:1.

In den vorhergehenden Bibelstudien haben wir vertraute Gemeinschaft mit den großen Männern und Frauen des Neuen Testaments gepflogen und haben uns im Geiste in ihr Wirken und Schaffen vertieft. Das Zeugnis hierüber ist ein wahrer Schatz, aus dem wir, wie von uns erwartet wird,

Stärkung und Erfrischung von Herz und Sinn schöpfen mögen und wertvolle Belehrungen in wahren Dienst empfangen; denn alle diese edlen Männer und Frauen dienten in Demut und Niedrigkeit von Herz und Sinn, und der von ihnen bekundete Geist ist anreizend und ist ein Ansporn zu ernsthafterem Dienst für unseren und ihren Herrn.

* Johannes der Täufer war ein Mann, der dazu geeignet war, einem Sturm entgegenzutreten. Dögleich in allgemeinem Wissen beschränkt, war er wohl unterrichtet in allem, was das Geseß erforderte und was irgendwie zum Geseß gehörte. Von Gott gesegnet durch seinen Vater Zacharias, und davon unterrichtet, daß er abgesondert war für Gott, machte ihn seine Erkenntnis der Wahrheit zu einem mehr als ebenbürtigen Gegner für die stolzen und hoffärtigen Pharisäer und Sadduzäer, die seine Berufung und sein Wirken anzweifelten oder bekämpften. Die Knechte Gottes werden nicht mit einer mageren Vorbereitung ausgesandt. Seine Wahrheit ist ihr Schirm und Schild (Psalm 91: 4), und sein Wort ihre Quelle frischen Wassers. (Joh. 4: 14; Psalm 45: 1) Des Herrn Knechte sind zu jeder Zeit mehr als Überwinder gegen alle sie bekämpfenden Personen oder Umstände. Bedrängt von Feinden, wer sie auch sein mögen, sind sie immer in einer überlegenen Stellung. Ein Charakter, der fest auf Gott gerichtet ist, macht einen Mann groß. In Johannes dem Täufer brachten Heuschrecken und wilder Honig und die Wüsten-erfahrungen, in Verbindung mit der Wahrheit Gottes und einem brennenden Eifer, ihm zu dienen, einen größeren Mann hervor, als in den hohen Schulen Jerusalems zu finden war. Das Zeugnis, das dem Johannes von unserem Herrn gegeben wurde, lautet, daß kein von einem Weibe Geborener größer war als er. (Matth. 11: 11) Seine Eröße zeigt sich in seiner Ernsthaftigkeit in dem Werke, das ihm zu tun gegeben war, darin, daß er imstande war, geduldig und vertrauensvoll zu warten, bis Gott ihn aussandte, in dem Mute des Glaubens, der ihn in den Stand setzte, einen gegenwärtigen Herrn zu verkünden, und in der Niedrigkeit seiner Gesinnung, mit der er seinen Platz als der Freund des Bräutigams beibehielt. (Joh. 3: 29, 30) Er war der letzte der hochgesinnten Schar von Männern, die als Fürsten auf der irdischen Stufe des Königreiches des Himmels eingesetzt werden sollen. (Psalm 45: 16) Johannes dem Täufer war es nicht erlaubt, über die Schwelle des Tempels der Gnade hinaus zu gehen, und der geringste in dem Königreich des Himmels ist größer als er; denn nach dem Vorsatze Gottes war Johannes vom Hause der Knechte, während diejenigen, welche den Fußstapfen Jesu nachfolgen, das Vorrecht haben, zu den Söhnen der Familie zu gehören. — Hebräer 2: 10.

* Nach der Bibelstudie, die sich mit Johannes dem Täufer befaßte, kam das Studium jenes edlen Weibes, so hochgeehrt unter den Frauen, in dem Vorrecht, die Mutter des Kindes Jesus zu sein. Gott hat immer diejenigen zur Verfügung, die ihm dienen wollen, und die süße Magd von Nazareth war bereit für den Ruf. Ihre Reinheit und wahre weibliche Entwicklung machten sie tauglich für die Verantwortlichkeit, die Pflege des jungen Kindes zu haben und der Jugendzeit des Eingeborenen des Vaters. (Joh. 1: 14) Maria aber erfaßte den wahren Platz ihres Sohnes nicht eher, als bis er von ihr gegangen war: ein Denkzeichen für uns, daß man der Herrlichkeit Gottes sehr nahe leben kann und dennoch nicht ihren Glanz und ihre Wärme empfängt. Die Ereignisse in Kana und Kapernaum bringen die Enthüllung, daß Maria einen Fehler machte, der von vielen Eltern gemacht wird — ein Verlangen, das Leben ihrer Kinder zu leiten und vorzuschreiben, selbst in den Jahren, wo ihre Kinder schon erwachsen sind. (Joh. 2: 4; Mark. 3: 31) Jesus hatte seine Mutter bei beiden Gelegenheiten in Schranken zu halten. Eltern kommen oft in Versuchung, zuviel Zeit und Rücksichtnahme von ihren erwachsenen Söhnen und

Töchtern zu fordern, die manchmal schwer in der Sinficht geprüft werden, wie weit ihre Verantwortlichkeit gegen die Eltern ihren Dienst für den Herrn beschränken sollte. Das, was nach Recht und Billigkeit eine schädliche Verpflichtung ist, wirkliche Bedürfnisse, mag obenan auf das Konto gesetzt werden, aber der Dienst des Herrn muß immer in erster Linie Berücksichtigung finden.

* Petrus trat früh in das Leben Jesu ein, wo er kaum seinen Dienst begonnen hatte. Voller Natürlichkeit und durchaus nicht der Charakter eines Mannes, den man sich als einen Führer der Auserwählten Gottes denken möchte, entwickelte sich Petrus zu einem der edlen Männer des Haushaltes des Glaubens. Seine Entwicklung hielt gleichen Schritt mit seiner Ernsthaftigkeit und Liebe; er war von großer Liebe zu Jesu erfüllt und war einer seiner treu-ergebenen Nachfolger. Er ist ein sprechendes Beispiel dessen, wie der Herr nicht nur die Gaben und Fähigkeiten seiner Knechte gebraucht, sondern auch die Eigenart ihrer Persönlichkeit und etwaiger näherer Umstände. Unser Bibelstudium mit Bezug auf Petrus zeigte uns, daß sehr viele jener Aussprüche Jesu, die als Unterweisung für die Kirche bestimmt sind, auf die von Petrus in seinem stürmischen Temperament gemachten Fehler, Mißgriffe oder Unvorsichtigkeiten zurückzuführen sind oder auf seine teils von Wissensdrang, teils von Neugierde eingegebene große Fragelust. Petrus war ein Mann ausgeprägten Charakters, kühn und voller Wagemut und Unternehmungsgeist, und war als „Bekehrter“ wohl geeignet, der Führer der kleinen Apostelschar zu sein und deshalb der ersten Kirche. Seine Furcht in der Nacht, als der Herr verraten wurde, war ein böser leidenschaftlicher Ausbruch, der dazu diente, die allgemeine Vermegenheit seines Charakters hervorzuheben. Eines Mannes schwache Seiten mögen dort erwartet werden, wo er stark zu sein scheint.

* Ebenso wie Petrus war auch der geliebte Jünger Johannes von Johannes dem Täufer ausgerüttelt worden, dem Herrn als Jünger zu folgen. Es war nicht in Jerusalem oder in Judäa, wo Johannes die wartenden Herzen fand; es war unerwartet in Galiläa. (Jes. 9: 1, 2) Johannes kam aus Galiläa, wo er seinen Lebensunterhalt als Fischer auf dem Meer verdiente, in Gemeinschaft mit Petrus und anderen. Weniger ungestüm als Petrus, auch weniger schnell und stürmisch, mit einem mehr aufnahmefähigen Herzen, war Johannes gerade derjenige, der dazu gebraucht werden konnte, die tieferen Lehren Jesu zum Ausdruck zu bringen. Er geht mehr ins einzelne und bringt intimere Schilderungen über das innere Leben Jesu, das Leben, welches in dem Worte ist, und welches das Licht der Menschen ist, als irgendeiner der anderen Evangelien-schreiber. Er zeigt, daß das Wort Gottes Leben ist. (Joh. 6: 63; 1: 4) Petrus war oft wie ein Gebirgsstrom bei einer Sturmflut; Johannes war gleich einem ruhigen Bach, niemals trocken, ein sanft fließender Strom des Lebens. Es findet sich kein Bericht über sein Werk während der Zeit der Apostelgeschichte, aber seine drei Briefe, sein Evangelium, und die Offenbarung sind ein Zeugnis seiner geistigen Reise und seiner Treue bis zum Ende. Ohne Zweifel hat des Johannes Festigkeit und Standhaftigkeit und sein tiefes Verständnis der Dinge Gottes der ursprünglichen Kirche sehr geholfen und sie reich befruchtet. Er war immer erfüllt mit Zuversicht und Vertrauen. — 1. Joh. 1: 1—4.

* Matthäus, der Jünger, war auch jemand, der auf die Hoffnung Israels wartete. Ein ernsthafter Jude, und er hatte Mut genug, seinen Lebensunterhalt als einer

der viel verachteten Jöllner zu verdienen. Ohne Zweifel machte dieser charakteristische Zug es ihm möglich, diesen Beruf so schnell aufzugeben, als er von Jesu gerufen wurde und sich auch ganz offen dem verachteten Nazarener anzuschließen. Es war nicht nur ein Trieb des Augenblickes, kein verwegener Akt, der den Matthäus zu diesem Schritt bewog; er hatte den Mut der Überzeugung. Indem er den ihm eigenen Bericht über das Leben unseres Herrn schrieb, schwebte ihm der Gedanke und der Wunsch vor, die Worte und das Wirken Jesu unter dem Gesichtspunkt der Hoffnung Israels darzustellen und zu zeigen, daß Jesus von Nazareth die prophetischen Worte erfüllte, welche mit Bezug auf den Messias gesagt waren. Das Evangelium nach Matthäus stellt die Gleichnisse vom Königreich am klarsten dar und legt sie völlig an den Tag, sowohl diejenigen Gleichnisse, die mit dem im Reimen begriffenen Königreich zu tun haben (Matth. 13), als auch diejenigen, die davon handeln, wie das Königreich in Macht aufgerichtet wird. — Matth. 24 u. 25.

⁷ Mit dem Studium betreffend Maria Magdalena trat ein charakteristischer Zug in dem Dienste Jesu hervor, der nicht immer bemerkt wird. Es ist nicht uns gegeben, zu wissen, inwieweit dies hochherzige, sich selbst aufopfernde Weib dem Wirken des Herrn eine hilfreiche Stütze war, aber daß Maria Magdalena wertvolle Dienste leistete, ist klar. Sie ist ein bemerkenswertes Beispiel eines fähigen Weibes, das, nachdem es von der Macht der Dämonen errettet ist, danach ihr Leben dem Dienste ihres Erretters weihet. Sie und einige andere berühmte gewordene Frauen dienten unserem Herrn mit ihrer Habe während seines Wirkens in Galiläa (Luk. 8:3) und, treu bis zum Ende, waren sie ihm nahe auf dem Hügel Golgatha. (Joh. 19:25) Außer Johannes wissen wir von keinem Apostel, der dort war. Es ist nicht Gottes Wille, daß Frauen in seiner Kirche in ein Amt eingesetzt werden (1. Tim. 2:12), aber es hat ihm gefallen, einige zu einer Höhe des Charakters und Dienstes aufsteigen zu lassen, die ein Muster für alle gewesen ist. Der von Schwestern geleistete Dienst ist, wenn auch nicht so sehr in die Augen fallend, nicht minder notwendig. Und jetzt, in diesen letzten Tagen, gibt es Arbeit genug für treue Frauen sowie für Männer, und groß ist die Schar der Frauen, welche von Tür zu Tür die frohe Kunde vom Königreich verbreitet. Außer dem Lohn, der auf alle Gerechtigkeit folgt, erhielt Maria den besonderen Lohn, daß zu ihr des Herrn erstes Wort nach seiner Auferstehung gesprochen wurde. Niemand suchte ihrem Herrn näher zu leben, als sie es tat, und ihr Lohn war nach dem Maße ihrer Liebe und ihres Dienstes.

⁸ Wahrscheinlich geschah es durch die gastfreundliche Sinnesart der Schwestern Martha und Maria, daß der Herr zuerst nach Bethanien ging. Wo Gastfreundschaft erzeigt wird zum Zweck äußerlicher Schaustellung, da zeigt sich sofort der Geist der Welt, und es wird Schaden getan, aber wo sie gegeben wird für die Erfrischung der Heiligen, dort zeigt sich der reiche Segen des Herrn. Der Herr liebt einen fröhlichen Geber. (2. Kor. 9:7) In Bethanien ergriff der Herr die Gelegenheit, zu sagen, wie solche Dinge geregelt werden sollten. Die an erster Stelle kommenden Dinge sollten die ersten sein, und geistige Portionen sind besser als viele Gerichte und viel Zur-Schautragen. (Luk. 10:42) Der Tod des Lazarus und die Traurigkeit der Schwestern bringen es uns in Erinnerung, daß die Weisung das Leben selbst umfaßt, sowie auch seine Kräfte, Gaben und Fähigkeiten.

⁹ Dem Stephanus wurde die Ehre zuteil, der erste Märtyrer zu sein. Er war ein Mann von Charakter

und Fähigkeit, und war gleich nach den Aposteln der erste Mann von Bedeutung in der Kirche. Indem er die Wahrheit annahm, übergab er sich völlig dem Herrn, und der Herr segnete ihn mit einem vollen Maße des Heiligen Geistes und des Glaubens. Man möchte vielleicht denken, daß Stephanus, der ein Hellenist war (von griechischer Herkunft), und der deshalb zur Außenwelt gehörte, von Gott zur Verbreitung der Wahrheit in den entfernt liegenden Ländern gebraucht werden würde, aber der Herr hatte hierfür den Apostel Paulus im Auge, und hatte seinen eigenen festgesetzten Platz und ein besonderes Werk für Stephanus. Augenscheinlich um den Glauben der Kirche kristallisieren zu helfen und um die Wahrheit weit hinaus in der Welt bekannt zu machen, war jemand nötig, um ein Zeugnis für den auferstandenen Christus zu geben und um dieses Zeugnis willens zu leiden. Stephanus erhielt das Vorrecht dieses Dienstes für seinen Meister. Sein Tod bewirkte mehr als sein Leben getan haben würde, denn sein Tod ist ein Licht, das die ganze Kirche erleuchtet hat. Die Lektion, welche Gottes Kinder zu lernen haben, ist die, eingedenk zu sein, daß sie sein sind, Leib und Seele, und daß ihr Dienst von seinem Plan abhängt. Wenn Gott erwählte, ein großes Werkzeug hervorzubringen und es nur einmal zu gebrauchen, so muß ihm vertraut werden, daß er weiß, warum er dies tut, und wenn wir manchmal für einen besonderen Zweck gebraucht werden und nicht wieder, so ist dies des Meisters Sache, nicht unsere.

¹⁰ Das Studium des Barnabas großmütigen Herzens ist eine Freude. Die Geschichte der Apostel wurde, unter anderen Gründen, zu dem Zweck geschrieben, um zu zeigen, wie die Wahrheit von Jerusalem aus in die Welt ging, und deshalb sagt sie uns nicht mehr als notwendig ist über das Werk daselbst. Wir wissen, daß große Mengen glaubten und sich der Kirche anschlossen. Der Kirche in Jerusalem wurde aber sehr von den Juden aus anderen Ländern geholfen. Barnabas war einer der ersten, der sein ganzes Eigentum verkaufte und das Geld der Sache des Herrn hingab. Er war der erste, der den Paulus in die Hand nahm und in sein Werk hineinbrachte, eine Tat, welche zeigt, daß er Verständnis hatte und ein Mann gütiger Sinnesart war. Er suchte Paulus und fand ihn, als er in Cilicien allein im Dienst des Herrn wirkte, und ihn von dort wegbrachte, um der Kirche in Antiochien zu dienen. Unter der leitenden Hand des Herrn begründete Barnabas Paulus in seinem Werk. Barnabas machte einen Fehler, als er an seinem Neffen Markus festhielt, anstatt die Entscheidung des Paulus anzunehmen; denn der Herr hatte kundgemacht, daß, wenn er bei Paulus sei, er unter der Führerschaft des Paulus dienen sollte, und in diesem Falle lehnte Barnabas es wirklich ab, dies zu tun. (Apg. 15:38, 39) Hierin liegt eine wichtige Lektion für des Herrn Volk zu allen Zeiten, paßt aber besonders jetzt, wo es für des Herrn Volk so viele Versuchungen gibt, ihrem eigenen Weg zu folgen, statt die Leitung anzunehmen, welche Gott so klar an die Hand gibt.

¹¹ Unmittelbar nach seinem Meister ist der Apostel Paulus die hervorragendste Person des Neuen Testaments. Von Gott dazu bestimmt, der Apostel für die Nationen zu sein (Gal. 1:15, 16; Eph. 3:8), mit seiner frühzeitigen Unterweisung in den Schriften, und einem Herzen, das im hohen Grade empfänglich war, sich weithin auszu dehnen, brauchte er nur die Wahrheit betreffend Jesus zu wissen, um in die Fülle des Lebens Jesu einzutreten und sein ganzes Wissen und seine ganze Schulung in den Dienst seines Meisters zu stellen. Er hatte

gewünscht, Gott zu dienen, und dieser Wunsch rettete ihn. Er ehrte Gott in dem Augenblick, wo er die Wahrheit sah. Dem Paulus gab Gott die Offenbarungen, die zur Unterweisung der Kirche nötig waren. Er wurde in einem besonderen Sinne das Mundstück des Herrn. Aber der Weg des Herrn muß besonders bemerkt werden. Paulus wurde nicht in die Kirche eingesetzt als ihr Lehrer. Die Wahrheiten kamen hervor, wie ein Bedürfnis nach ihnen in dem Leben der Kirche vorhanden zu sein schien. Paulus' größtes Werk war getan, und die tiefsten Wahrheiten waren ausgeteilt, gleich denen seines Meisters, nicht nach einem festgesetzten Plan, sondern dem Bedürfnis gemäß. In solcher Weise lehrt Gott, und so prüft er sowohl den Lehrer als auch den Schüler; denn, wenn sie nicht durch göttliche Gnade in Schranken gehalten würden, so würde der eine außerhalb der Zeit lehren, und der Schüler würde wünschen, Dinge zu lernen, die nicht Speise zur rechten Zeit sind.

¹⁸ Irgendeine Betrachtung des Markus [Johannes Markus] führt ihm die Herzen zu. Als ein junger Mann, der unter dem Schutz und der Obhut des Hauses seiner Mutter aufgewachsen war, wurde er plötzlich in den Vordergrund gebracht, was zu einer Zeit beinahe zuviel für ihn schien. Daß er den Wunsch hatte, dem Herrn Jesus zu dienen, ist klar; sonst würde er nicht von Jerusalem fortgegangen und mit seinem Onkel und dem Apostel Paulus nach Antiochien gegangen sein. Er unterlag, als er sich in Perga dafür entschied, nicht mit dem Werk vorwärtszugehen, daß der Herr ihn bevorrechtet hatte zu tun. (Apg. 13: 12) Aus welchem Grunde auch immer Markus unterlag, er besserte sich von Grund aus und machte alles wieder gut. Sein Evangelium ist geschrieben mit dem Gedanken des Dienens in seinem Sinn, und auch mit dem Gedanken der Wiederherstellung obenanstehend. Er stellt Jesus dar als den Anwalt Jehovahs, der ein dringliches Werk tut in dem, was seines Vaters ist. Möge ein jedes Herz Mut schöpfen aus der Gnade des Herrn, die dem Markus zuteil wurde, und ein jeder bestrebt sein, die Lektion zu lernen, welche er lernte.

¹⁹ Lukas, der geliebte Arzt, war ein Heide oder aus den Nationen. Über sein früheres Leben haben wir keine besondere Kunde, auch nicht über den Anfang seines Glaubens, und obgleich er in dem Wirde des Lebens der ersten Kirche einen großen Platz einnimmt, so sind doch die näheren Umrisse seiner Gemeinschaft dabeilicht nicht gekennzeichnet. Als ein Mann von tief mitleidender Natur erwies er sich als ein hilfreicher Gefährte für den Apostel Paulus, und er war offenbar den Versammlungen sehr nützlich. (2. Tim. 4: 11) Der Herr gebrauchte diesen Mann von großen Gaben und einem aufrichtig mitleidenden Herzen für den Zweck, in seinem Evangelium klarzulegen, wie der Herr als des Menschen Sohn das ganze Menschengeschlecht heilen und segnen wird, und die Liebe Gottes in der Form von Gleichnissen hervorzuheben, die das Ent-

gülden der Kirche sind. Obgleich die Schriften des Lukas einen so großen Raum in dem Neuen Testament einnehmen, wird er selbst nur dreimal erwähnt, und selbst dies nur in der Form von flüchtigen Bemerkungen. Lukas lernte, dadurch zu dienen, daß er jede sich ihm bietende Gelegenheit sofort ergriff, und daß er alles tat, was er irgendwie konnte, ohne auf irgendeinen äußeren Lohn zu blicken. Der Herr hat ihn reich belohnt.

²⁰ Timotheus, des Apostels Paulus geliebter Sohn im Geiste und in dem Glauben Jesu Christi, hat einen besonderen Platz für sich. Er scheint dem Herzen des Apostels zu entspringen. Es ist kaum wahrscheinlich, daß Timotheus einen Platz im Neuen Testament gehabt hätte, wenn der Apostel Paulus ihn nicht zu sich gezogen und ihn aus dem Elternhause mit sich genommen hätte, ihm zu dienen, und damit er, Paulus, seinen jugendlichen Gehilfen dazu ausbilde und erziehe, den Versammlungen zu dienen. Sanft und treu an Charakter, fand Paulus in Timotheus gerade das, was er suchte, jemand, der seinen gegenwärtigen Bedürfnissen treulich dienen würde und, indem er seinen Sinn und Geist erfaßte, selbst dann, nachdem Paulus hinweggenommen war, fortfahren würde, der Versammlung zu dienen wie Paulus es wünschen würde. Beinahe am Ende seines Lebens schrieb Paulus ausführlich an Timotheus, indem er ihm alles anvertraute, was notwendig war, um die Kirche Gottes zu leiten. Timotheus war für Paulus gewissermaßen eine geistige Schatzkammer, war aber tatsächlich ein Kanak, ein stets bereitetes Werkzeug. Unter der Leitung des Herrn sind diese löstlichen Worte das Erbeil der Kirche.

Fragen für das Verber-Studium.

Mit wem haben wir in den vorhergehenden Bibelstudien vertraute Gemainschaft gehabt? Abtag 1.

Wer war dazu geeignet, einem Sturm entgegenzutreten, und mehr als ein ebensürtiger Gegner für diejenigen, welche sein Wirken bekämpften? Welcher Krieger gedachte Johannes der Täufer als Lehrer an? Abtag 2.

Wann erkannte die Mutter Jesu seinen wahren Wert? In welchen Fehler, wie es bei vielen Eltern der Fall ist, verfiel auch sie? Warum war sie von Gott auserwählt, die Mutter seines Sohnes zu sein? Abtag 3.

Welcher Apostel wurde widerwillig von dem Herrn dazu gebraucht, der Kirche Unterweisung zu geben? Wie geschah dies? Abtag 4.

Welcher Apostel bringt am meisten im Einzelnen über das innere Leben Jesu? Warum konnte er dies tun? Gehab es in Erfüllung der Schrift, daß die meisten der Apostel aus Galiläa auserwählt wurden? Abtag 5.

Was bewog den Matthäus, ein Jünger Jesu zu werden? Welchen Platz füllte er als ein Särreiber aus? Abtag 6.

Wer wurde aus der Macht der Dämonen errettet und wurde später ein ergebener Diener des Herrn Jesus? Worin bestand ihr besonderer Lohn? Abtag 7.

Was sollte der Beweggrund aller Galiläer sein, damit sie dem Herrn wohlgefällig ist? Wen lehrte Jesus wahre Galiläer? Abtag 8.

Wie hat Stephanus der Gade des Herrn am Beien gedient — durch sein Leben oder durch seinen Tod? Wessen sollte das Volk zuerst eingekerkert sein? Abtag 9.

Welchen großen Platz füllte Barnabas in der ersten Kirche aus? Warum sollte der Fehler, den er machte, eine besondere Lektion für uns sein? Abtag 10.

Wer ist eine besonders hervorragende Person des Neuen Testaments, der in einem besonderen Sinne des Herrn Mundstück wurde? Wie stellte er sein ganzes Wissen und seine ganze Schätzung in den Dienst des Meisters? Abtag 11.

Wer begann als ein sehr junger Mann dem Herrn zu dienen und wurde ein Mann großen Dienstes für die ganze Kirche? Abtag 12.

Wer aus der Zahl der Nationen schrieb einen beträchtlichen Teil der Bibel, dessen Name kaum erwähnt ist? Wie diente er in ganz besonderem Sinne? Abtag 13.

Wer ist es, der auch an einem hervorragenden Platz in dem Neuen Testament teilnimmt, und der ohne seine Verbindung mit dem Apostel Paulus kaum erwähnt worden wäre? Wie bildete Paulus ihn heraus? Abtag 14.

W. T. vom 14. August 1923

Ullzeit im Herrn!

1. Ullzeit im Herrn! In Worten und in Werken
Tu', was du tust, vor Einem Angesicht,
So wird Sein Geilt zu jeder Frist dich stärken,
So gibt Sein Wort auf jedem Weg dir Licht!
In Seinem Namen geh' ans Werk am Morgen,
In Seinem Schoß wird abends deine Sorgen.
Das Meine tu', so wie das große gern.
Ullzeit im Herrn.

2. Ullzeit im Herrn! Wenn hell're Tage leuchten,
Mich soll kein Glück von Einem Herzen ziehn,
Und muß mein Aug' in dir'rem Leid sich leuchten:
Ihm halt' ich still und weri' die Laß auf Ihn;
Ihm dank' ich jede halbe Freudenstunde,
Ihm lag' ich die gekimmte Herzensmunde,
Und tröste mich, damit ich schweigen lern'.
Ullzeit im Herrn.

3. Ullzeit im Herrn! Na, Herr, Dir will ich leben.
So lang' mich hier Dein Wille wollen heißt;
Und rufft Du mich — Dir hab' ich mich ergeben,
In Deine Hand befehl' ich meinen Geist.
In seiner Traut werd' ich mit dem Tode ringen:
Er wird mich heim zu meinem Vater bringen.
So leb' ich fröhlich und so herb' ich gern,
Ullzeit im Herrn. L. u. G.